DIE

HOMERISCHE TEXTKRITIK

IM ALTERTHUM.

VON

JACOB LA ROCHE.

NEBST EINEM ANHANGE ÜBER DIE HOMERHANDSCHRIFTEN.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1866.

DEM

GRÜNDLICHEN KENNER DES HOMER

HERRN

DR. KARL FRIEDRICH AMEIS

IN MÜHLHAUSEN

ZUM ZEICHEN DANKBARSTER VEREHRUNG

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

VORREDE.

Wenn ich in der vorliegenden Schrift die in den Scholien und den Werken der alten Grammatiker und Lexicographen enthaltenen Angaben, soweit sie uns über den Text der Homerischen Gedichte Aufklärung zu verschaffen im Stande sind, in geordneter Zusammenstellung veröffentliche, so glaube ich damit einem wirklichen schon längere Zeit gefühlten Bedürfnisse entgegenzukommen und der Zustimmung der Fachgenossen gewiss zu sein. Wer sich je einmal ernstlich mit Homerischer Textkritik befasst hat, der weiss die Schwierigkeiten zu beurtheilen, die auf diesem Gebiete zu bewältigen sind, und nicht die geringste derselben liegt darin, dass das kritische Material in allen möglichen Schriften zerstreut ist und mit vieler Mühe zusammengesucht werden muss. Ich rede hier nicht von den Schriften der Neueren — es sind ihrer auch nicht übermässig viele, denn die niedere Kritik findet lange den Anwerth nicht, dessen sich die höhere zu erfreuen hat. Es ist auch weit leichter über Plan und Zusammenhang der Homerischen Gedichte, über Widersprüche und Abweichungen, Einschiebungen, Umstellungen und was hierbei noch alles in Frage kommt zu schreiben (ich will nicht sagen zu entscheiden), denn dazu braucht man eigentlich nur ein einziges Hilfsmittel, den Text der Gedichte selbst. Die niedere Kritik aber hat es nicht damit zu thun, die ursprüngliche Form dieser Gedichte zu ermitteln, sondern, da wir nicht bis über die Alexandriner zurückgehen können, diejenige Gestalt des Textes zu finden, wie die Alexandrinischen Grammatiker, oder besser gesagt Aristarch, denselben festgestellt haben. Dazu reicht die Ueberlieferung aber nur in den wenigsten Fällen aus, oder was noch schlimmer ist, sie widerspricht sich nicht selten geradezu. Es fehlt auch nicht an Angaben, deren Gewährsmänner nicht mehr zu ermitteln sind, so dass man häufig in die Lage kommt, aus dem Inhalt oder der blossen Form

derselben Schlüsse ziehen zu müssen, ein Verfahren, das jedenfalls ein gewagtes ist, trotzdem aber gewagt werden muss.

Ich habe es als meine hauptsächliche Aufgabe betrachtet, die Ueberlieferung des Alterthums über bestimmte einzelne Fälle festzustellen, die verschiedenen Angaben anzuführen, ohne dass es mir in den meisten Fällen darum zu thun war, ein ganz bestimmtes Urtheil abzugeben. Meine Arbeit sollte blos dem Zwecke dienen Zeit und Mühe zu ersparen und das vorliegende Buch ist einzig und allein deshalb geschrieben, damit man das was bei der Homerischen Textkritik in Frage kommt übersichtlich zusammengestellt finde und ist, damit die Mühe des Nachschlagens möglichst gering sei, mit einem dreifachen Index versehen. Alles huldigt jetzt dem Grundsatze: „Zeit ist Geld": warum sollte es ein Philologe nicht auch thun?

Soviel über den Zweck des Buches. Nach dem, was darüber angegeben ist, dürfte es kaum nöthig sein darauf hinzuweisen, dass der zweite Theil desselben der wichtigere ist, um dessentwillen die ganze Arbeit unternommen wurde. Ursprünglich war auch nur die Veröffentlichung dieses Theiles beabsichtigt, während der Bearbeitung aber stellte sich die Nothwendigkeit heraus den ersten Theil dazu zu fügen, da der zweite Theil doch mancherlei voraussetzt, wovon ich die seither übliche Ansicht nicht für die richtige halten kann. Dass ich auf den ersten Theil einen bei weitem geringeren Werth lege ergibt sich schon aus der Bearbeitung selbst; denn hier ist fast alles kurz abgethan und nur das nöthigste angegeben, das übrige alles in die Anmerkungen verwiesen. Nur einzelne Kapitel sind etwas ausführlicher behandelt, so die über Aristarch, Seleucus, Didymus, die Scholien und Eustathius. Die Abhandlungen über die Scholien und Eustathius werden vielen erwünscht sein. Die letztere kann zugleich für die darin behandelten Fälle als Namensregister zu den παρεκβολαί dienen, da das Namensverzeichniss in der Bibliotheca Graeca des Fabricius nicht überall vollständig ist und ausserdem bei den Stellen des Commentars zur Ilias nur die Seitenzahl angegeben ist.

Der Abschnitt über die Handschriften ist erst später hinzugefügt. Ursprünglich lag es wohl in meinem Plane die Handschriften nicht zu übergehen, während der Bearbeitung aber bin ich wieder davon abgekommen, da ich von den aufgezählten Handschriften nur etwa achtzehn aus eigener Anschauung kenne und mir daher über die Mehrzahl derselben kein Urtheil zutrauen durfte. Neuerdings habe ich mich auf wiederholtes Zureden mehrerer Freunde entschlossen, meinen ursprünglichen Plan wieder aufzuneh-

men und die bis jetzt mehr oder weniger bekannten Handschriften zur Gewinnung einer leichteren Uebersicht zusammenzustellen, da die Zusammenstellungen der Homerhandschriften in der Bibliotheca Graeca des Fabricius und im dritten Bande der Heyne'schen Ausgabe der Ilias eine solche nicht ermöglichen.

Ueber den zweiten Theil kann ich mich gleichfalls kurz fassen. Was hier von anderen, namentlich von K. Lehrs, der zuerst die Bahn gebrochen hat, bereits bearbeitet worden ist, habe ich soweit es mir zugänglich war sorgfältig benützt und jedesmal in den Anmerkungen darauf verwiesen. Ich befürchte jedoch, dass mir dabei manches entgangen ist, glaube aber in dieser Hinsicht um so eher Nachsicht beanspruchen zu dürfen, als es einem einzelnen auch bei dem besten Willen kaum möglich ist, die ganze Literatur zu übersehen. Die Erfahrung, dass Monographieen, namentlich in Schulprogrammen, von deren Existenz man Kenntniss hat, nicht zu bekommen sind, werden wohl auch schon andere mit mir gemacht haben. Doch tröste ich mich damit, dass es unter sämmtlichen Kennern des Homer nur sehr wenige giebt, die dieses ganze Gebiet vollkommen beherrschen. Wenn ich aber nicht überzeugt wäre, das wesentlichste, das sind die Schriften der alten Grammatiker, sorgfältig benützt zu haben, so würde ich mich zur Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit jetzt noch nicht entschlossen haben. Ist einmal ein Anfang gemacht (und mehr lag nicht in meiner Absicht), so lässt sich das fehlende leicht ergänzen und es kann mir nur erwünscht sein, wenn von verschiedenen Seiten zu meiner und anderer Belehrung Nachträge und Berichtigungen geliefert werden. Eins bedauere ich, dass ich nämlich den mir zu Gebote stehenden handschriftlichen Apparat nicht mehr verwerthet habe, das soll indessen einer Ausgabe vorbehalten bleiben, zu der dieses Buch als Vorarbeit dienen soll.

Mit dem Gefühle des innigsten Dankes gedenke ich derer, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben. Der Güte des Herrn Professor Bonitz verdanke ich eine Zusammenstellung sämmtlicher in den Schriften des Aristoteles vorkommenden Citate Homerischer Verse. Mein Jugendfreund und Studiengenosse Professor Wilhelm Christ in München hat mir eine genaue Abschrift der Varianten des Papyrusfragmentes von Bankes besorgt und mir dadurch einen neuen Beweis seiner edlen Freundschaft gegeben, die ich schon in schwerer Zeit erprobt habe als ich auf einer gemeinschaftlich unternommenen Reise in der Schweiz lebensgefährlich erkrankte und derselbe mit der liebevollsten Sorgfalt wochenlang an meinem Krankenlager sass und nicht von

meiner Seite wich, bis wir wieder zusammen den Rückweg in die Heimat antreten konnten. Ich kann es nie vergessen, leider auch nie vergelten.

Zu sehr grossem Danke bin ich auch Herrn Professor Ameis verpflichtet, der freiwillig die Mühe der ersten Correctur übernommen hat, ein Anerbieten welches ich ἑκὼν ἀέκοντί γε θυμῷ angenommen habe; denn ich hätte dieselbe besseren Händen nicht anvertrauen können, scheute mich aber gleichwohl soviel der kostbaren Zeit meines hochverehrten Freundes für mich in Anspruch zu nehmen. Aber das Anerbieten war so verlockend, dass ich es annehmen musste und nur bedauere, bis jetzt noch keine Gelegenheit zu einem entsprechenden Gegendienste gefunden zu haben, denn dass ich Herrn Professor Ameis diese Arbeit, an welcher er so vielen Antheil hat, zugeeignet habe, das kann ich unmöglich als einen solchen betrachten. Fast kein Bogen kam ohne eine oder die andere schätzbare Bemerkung des um das Studium des Homer so verdienten Gelehrten in meine Hände. Manches davon konnte noch benützt werden, anderes hingegen liess sich ohne bedeutende Aenderungen nicht mehr einfügen und da ich bei der zweiten Correctur den Satz nicht mehr stören wollte, so konnte dieses dem Buche nicht mehr zu Gute kommen.

Möge dieses Buch den Homerischen Studien förderlich sein, es bringt keinen anderen Empfehlungsbrief mit als das redliche Streben seines Verfassers.

Wien, den 15. März 1866.

Jacob La Roche.

Erster Theil.

Eine Geschichte der Homerischen Textkritik hat die Aufgabe, nachzuweisen wie sich der Text der Homerischen Gedichte seit der ersten schriftlichen Aufzeichnung derselben im Laufe der Zeit gestaltet hat und zugleich darzulegen, welche Mittel uns jetzt noch zu Gebote stehen, um der ursprünglichen Form desselben möglichst nahe zu kommen. Wir theilen den ganzen Zeitraum von mehr als zweitausend Jahren, von der Zeit an, wo diese Gedichte durch die Schrift eine feste Gestalt bekommen haben, in fünf verschiedene Perioden[1]), wovon wir indessen nur die beiden ersten in der vorliegenden Schrift ausführlicher zu behandeln gedenken. Die erste reicht von Pisistratus bis auf Zenodot: es ist dies die Zeit, in welcher die Homerischen Gedichte zum erstenmal in ihrer Vollständigkeit schriftlich aufgezeichnet wurden und sich in einer Menge von Abschriften weiter verbreiteten. Daneben dauerte zwar auch noch der mündliche Vortrag durch die Rhapsoden fort, aber einer wesentlichen Veränderung waren die Gedichte jetzt nicht mehr ausgesetzt und durch die Schrift vor Einschiebungen und Entstellungen geschützt. In diese Periode fallen auch die Anfänge der Erklärung und Kritik: mit der ersteren befassten sich insbesondere die Philosophen und Rhetoren, mit der letzteren vorzugsweise Dichter [Euripides (?), Antimachus, Philetas, Aratus]. Die kritischen Ausgaben dieser Periode sind von keinem bedeutenden Werth (sie werden auch

---

[1]) Wolf, Proleg. 22 unterscheidet folgende 6 Perioden: die erste bis Pisistratus, die zweite bis Zenodot, die dritte bis Apion, die vierte bis Porphyrius, die fünfte bis Demetrius Chalkondyles und die sechste bis auf seine Zeit.

von den Alexandrinern nicht Rezensionen, *διορθώσεις*, sondern Ausgaben, *ἐκδόσεις* genannt), denn keinem der Voralexandrinischen Kritiker scheint auch nur ein halbwegs ausreichender kritischer Apparat zu Gebote gestanden zu haben: auch war diese ganze Zeit viel zu wenig objectiv, um eine vorurtheilsfreie, jede Willkühr ausschliessende Kritik zu gestatten, und es ist eine alte Erfahrung, dass die Kritik ihren Höhepunkt immer erst dann erreicht, wenn die Productivität denselben bereits überschritten hat. Der Kritiker kommt hinter dem Künstler und die Regeln der Kunst werden aus den vorhandenen Kunstwerken festgestellt. Deshalb konnte wohl ein Dichter wie Antimachus den Homer nach seinem Geschmack ändern, eine Textesrezension aber zu liefern war er ausser Stande, war dies ja selbst einem Aristoteles nicht möglich.

Die zweite Periode von Zenodot bis Herodian oder die Periode der Alexandriner ist das eigentliche Zeitalter der Kritik. Die Sprache selbst wurde jetzt Object wissenschaftlicher Behandlung, die Grammatik wurde systematisch betrieben und die Kritiker dieser Zeit sind nicht mehr Philosophen und Dichter, sondern Grammatiker von Fach. Jetzt hatte die Textkritik einen festen Boden gewonnen, und wenn auch die subjective Kritik nicht ganz ausgeschlossen war noch sein konnte, so war sie doch auf weit engere Grenzen beschränkt; denn einerseits war durch die Herbeischaffung der grösstmöglichsten Anzahl der früheren Ausgaben ein hinreichender kritischer Apparat gewonnen, mittels dessen man der Ueberlieferung der vorhergehenden Periode nachgehen konnte, andererseits bot eine genaue Beobachtung des Sprachgebrauches ein sicheres Kriterium in den Fällen, wo die Ueberlieferung entweder nicht ausreichte, oder ihr die erforderliche Uebereinstimmung mangelte. In allen Fragen der höheren Kritik aber zeigt auch diese Periode mit seltenen Ausnahmen noch eine ziemlich uneingeschränkte Willkühr. Eine philologische Akribie aber, wie sie der Jetztzeit eigen ist, wird wohl niemand von diesem Zeitalter verlangen: es hiesse ja den Fortschritt im Leben der Menschheit läugnen, wenn wir innerhalb zweitausend Jahren in dieser Hinsicht nicht weiter gekommen wären als die Alexandriner.

Als dritte Periode nehmen wir die Zeit von Herodian bis Demetrius Chalkondyles, d. h. bis zum Erscheinen der ersten

gedruckten Homerausgabe (Florenz 1488) an: die Zeit der Kritik war schon in der zweiten Hälfte der vorigen Periode vorüber, aber auf dem Gebiete der Grammatik gab es damals noch hervorragende selbständige Leistungen; jetzt aber trug man nur noch mit mehr oder weniger Urtheil die Ergebnisse früherer Forschung zusammen. Die Schriften der früheren bedeutenden Grammatiker liess man grösstentheils verloren gehen, dagegen excerpierte man sie fleissig, wenn auch planlos, und fügte nicht selten aus dem eigenen geringen Fonde von Gelehrsamkeit neue verschrobene Ansichten hinzu. So traten an die Stelle der alten Commentarien unsere jetzigen Scholiensammlungen zu den verschiedenen Schriftstellern, an die der älteren γλῶσσαι und λέξεις unsere Etymologica und statt der Schriften eines Aristarch, Callistratus, Ammonius, Ptolemaeus, Didymus oder Herodian haben wir jetzt noch die der Laskaris, Planudes, Choeroboscus und Moschopulos — ein noch viel schlechteres Tauschgeschäft als das des Glaucus mit Diomedes. Will man sich namentlich von der Thätigkeit der Byzantinischen Grammatiker einen klaren Begriff machen, so braucht man nur die Commentarien des Eustathius zu Homer mit dem was uns glücklicherweise noch die Scholia Veneta aus den Schriften der älteren Grammatiker erhalten haben zu vergleichen; und man wird die Schreibseligkeit und Kritiklosigkeit dieser Zeit in ihrem wahren Lichte sehen. Die Texte der verschiedenen Schriftsteller und namentlich des Homer wurden in dieser Zeit vielfach aber selten sorgfältig abgeschrieben, und Byzantinische Gelehrte, wenn man sie so nennen darf, verbreiteten dieselben sammt der Kenntniss der griechischen Sprache im Abendlande, zunächst in Italien, wo auch die ersten griechischen Texte gedruckt wurden.

Die vierte Periode reicht vom Erscheinen der Florentinerausgabe bis zur Veröffentlichung der Scholia Veneta durch Villoisson (1788): man könnte sie mit demselben Rechte wie die vorige die Periode der Kritiklosigkeit nennen. Die sämmtlichen Ausgaben, deren Anzahl keine geringe ist, sind fast durchweg nicht mehr als ein Abklatsch der Florentina, welcher nebst Eustathius einige nicht besonders gute Handschriften zu Grunde gelegt sind. Meistens holten sich die Herausgeber, wenn sie es überhaupt noch der Mühe werth fanden, ihre Weisheit aus Eustathius, den man in dieser ganzen Periode ungehöriger Weise über-

schätzte: selten wurden Handschriften zu Rathe gezogen, und wo es auch geschah, wie beispielsweise von Barnes, konnte doch bei der Mangelhaftigkeit der Mittel nichts erreicht werden. Auch Clarke und sogar Ernesti, die doch Barnes weit überragten, konnten die Homerkritik nur mässig fördern.

Mit dem Bekanntwerden der Scholia Veneta beginnt die fünfte und letzte Periode der Homerischen Textkritik. Die Reichhaltigkeit der Hilfsmittel, über die man von jetzt an gebot, förderte das Studium Homers in vorher nie geahnter Weise. Die erste kritische Ausgabe auf Grund der uns durch Villoisson erschlossenen Hilfsquellen besorgte Fr. Aug. Wolf, der auch durch seine 1795 erschienenen Prolegomena ad Homerum der höheren Kritik ein neues Feld eröffnete, das von da an mit allem Fleisse bebaut wurde. Unter den seit Wolf erschienenen Homerausgaben sind noch nennenswerth die zur Ilias von Heyne, der eine Menge von Handschriften benützte, ohne sie jedoch gehörig zu verwerthen, die Ilias von Spitzner und die bedeutendste aller in dieser Periode erschienenen Homerausgaben, die von I. Bekker (1843), der in neuester Zeit eine zweite (1858) gefolgt ist, in welcher jedoch der Boden der Ueberlieferung vielfach verlassen ist. Die seit Bekker erschienenen Textausgaben verdienen den Namen von selbständigen Rezensionen nicht, wenn sie auch in manchen Fällen die Textkritik gefördert haben.

Ausser diesen Ausgaben gehört dieser Periode eine nicht unerhebliche Anzahl von Monographieen an, namentlich die Schriften über die Alexandriner Aristarch, Aristophanes, Zenodot und Andere. Es genügt auf die Schriften von K. Lehrs zu verweisen, von denen namentlich die de Aristarchi studiis Homericis epochemachend gewesen ist, denn damit war der erfolgreiche Anfang zu einer richtigen Würdigung der kritischen Leistungen der Alexandriner gemacht, auf deren Schultern wir heutzutage stehen.

Eine Geschichte der Homerischen Textkritik kann die Frage über die Entstehung der Ilias und Odyssee nicht übergehen, darf aber dabei den Bereich des positiv gegebenen nicht verlassen, sonst verliert sie den festen Boden unter sich. Glücklicherweise brauchen wir hier nicht Partei zu ergreifen, denn

von einer Textkritik kann erst von dem Zeitpunkte an die Rede sein, wo diese Gedichte zum erstenmal niedergeschrieben wurden, während die höhere Kritik vor allem die Periode ins Auge zu fassen hat, in der diese Gedichte entstanden sind und sich durch mündliche Ueberlieferung fortpflanzten. Es steht fest, dass im ganzen Alterthume an der Persönlichkeit des Homer, als des Verfassers mindestens des einen der beiden Gedichte, und zwar der Ilias, nicht gezweifelt wurde. Mit Ausnahme der Chorizonten[2], welche theils aus sachlichen, theils aus sprachlichen Gründen die Ansicht verfochten, dass Ilias und Odyssee nicht denselben Dichter zum Verfasser hätten, und unter denen Xenon und Hellanicus namentlich erwähnt werden[3], nahm das gesammte Alterthum als ausgemacht an, dass Homer, über dessen Vaterland und Zeitalter die widersprechendsten Angaben vorliegen[4], der Dichter der Ilias und Odyssee gewesen sei[5], und obwohl man schon im Alterthume einzelne Verse oder grössere Stellen, ja sogar die ganze zehnte Rhapsodie der Ilias für unhomerisch erklärte, so dachte doch niemand daran, die Ilias oder Odyssee als ein Werk verschiedener Dichter zu betrachten. Erst Wolf hat in seinen epochemachenden Prolegomenis ad Homerum diese Ansicht aufge-

---

[2]) Vgl. Grauert in Niebuhrs Rheinischem Museum I (1827) 199—211. Sengebusch Homer. Dissert. I, 57. Die Abhandlung von Grauert erschöpft den Gegenstand ebensowenig, als das von Wolf Proleg. 158, Anm. 20 bemerkte.

[3]) Proclus bei Bekker Praef. ad Schol. in Hom. Iliadem p. I *γέγραφε δὲ ποιήσεις δύο, Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν, ἣν Ξένων καὶ Ἑλλάνικος ἀφαιροῦνται αὐτοῦ· οἱ μέντοι γε ἀρχαῖοι καὶ τὸν κύκλον ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν· προστιθέασι δὲ αὐτῷ καὶ παίγνιά τινα, Μαργίτην, Βατραχομαχίαν ἢ Μυομαχίαν, ἐντεπάκτιον, αἶγα, Κέρκωπας, κενούς.*

[4]) Küster, Historia critica Homeri p. 2. B. Thiersch über das Zeitalter und Vaterland des Homer, Halberstadt 1824. Zweite umgearbeitete Aufl. 1832. Lauer Geschichte der Hom. Poesie S. 84—130. Sengebusch, Hom. Diss. I, 3—19; II, 70—73.

[5]) So die Alexandriner besonders Aristarch, der aber mit Aristophanes den Schluss der Odyssee von *ψ* 297 an dem Homer absprach. Den Margites betrachten Aristoteles (Poet. cap. 4; Ethic. Nicom. VI, 7; Ethic. Eud. V, 7) und der Verfasser des Platonischen Dialoges Alcibiades II. (p. 147B) als ein echt Homerisches Gedicht, den Hymnus auf Apollo Thucydides III, 104, 3. Die dem Homer zugeschriebenen Gedichte zählt am vollständigsten auf Suidas unter *Ὅμηρος*. Vgl. auch Küster, Hist. crit. Homeri p. 63; Sengebusch, Hom. Diss. II, 14.

stellt und mit und nach ihm haben Lachmann und seine Anhänger dieselbe mit dem Aufgebote alles Scharfsinnes zu begründen versucht. Es ist für die Textkritik durchaus nicht einerlei, ob die beiden Gedichte ganz oder theilweise ein Werk desselben oder verschiedener Dichter sind: da aber diese Frage noch nicht endgiltig entschieden ist, so können wir von derselben um so mehr Umgang nehmen, als es die niedere Kritik nicht mit der Echtheit oder Unechtheit grösserer oder kleinerer Theile der beiden Gedichte zu thun hat, sondern nur mit der Gestaltung des Textes. Von weit grösserer Wichtigkeit ist für uns die Thatsache, die Wolf als unumstösslich hingestellt hat, dass nämlich diese Gedichte von Anfang an nicht geschrieben waren, sondern sich mündlich fortpflanzten. Wie vielen Veränderungen schon ein ursprünglich geschriebener Text im Laufe der Zeit ausgesetzt ist, zeigt ein Blick in eine jede mit dem erforderlichen kritischen Apparate versehene Ausgabe eines griechischen oder lateinischen Schriftstellers: um wie viel mehr mussten die Homerischen Gedichte, ehe sie durch die Schrift eine feste Gestalt erhalten hatten, im Munde der vortragenden Rhapsoden[6]) Veränderungen ausgesetzt sein? Das hofft wohl niemand in der ganzen philologischen Welt, dass es je gelingen werde, die ursprüngliche Gestalt dieser Gedichte wieder herzustellen[7]): ist doch das zur Zeit der Abfassung derselben noch gesprochene Digamma gänzlich geschwunden und hat niemand bis auf Bentley auch nur eine Ahnung von einem Digamma im Homer gehabt, obwohl der Buchstabe den Alten nicht unbekannt war, wie er ja auch noch in Inschriften vorkommt. Welche Schwierigkeiten sich aber der Wiederherstellung des Digamma entgegenstellen und wie misslich seine Aufnahme in den Text ist, davon kann sich jeder überzeugen, der die neueste Bekker'sche Ausgabe zur Hand nimmt: und doch ist Bekker sehr vorsichtig dabei zu Werke gegangen. Hier sind wir bei der Grenze angelangt, die die Wissenschaft nicht überschreiten kann: wir können zwar den Schleier etwas lüften, aber ihn nicht ganz wegziehen. Die Kritik kann nicht weiter gehen,

---

[6]) Schol. Pind. Nem. II, 1 *ἐπιφανεῖς δὲ (ῥαψῳδοὶ) ἐγένοντο οἱ περὶ Κύναιθον, οὓς φασι πολλὰ τῶν ἐπῶν ποιήσαντας ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὁμήρου ποίησιν.* Eustathius zu Il. *A* p. 6. Graefenhan, Geschichte der klassischen Philologie I, 244.

[7]) Wolf, Proleg. p. 8.

als ihre Mittel reichen, und die ursprüngliche Form dieser Gedichte ist für uns auf immer verloren.

Somit bliebe der Homerischen Textkritik als letztes und höchstes Ziel, diejenige Form dieser Gedichte wieder herzustellen, welche sie durch die Redaction des Pisistratus bekommen haben [8]), und wenn auch dies wegen der Unzulänglichkeit unserer Hilfsmittel nicht zu erreichen ist, da auch hier die Quellen nur spärlich fliessen, und wenn es auch von keiner einzigen Stelle zu erweisen ist, dass sie so, wie wir sie jetzt lesen, in dem Exemplar des Pisistratus gelautet habe, so müssen wir dasselbe doch als die Grundlage unseres Textes betrachten, und dürfen auch annehmen, dass wir da, wo alle Angaben übereinstimmen, den Wortlaut des ersten geschriebenen Exemplares vor uns haben, abgesehen von der Verschiedenheit des alten Attischen und des späteren Alphabetes. Aenderungen in der Anordnung beider Gedichte seit Pisistratus sind wohl nicht vorgekommen, höchstens dass ein oder mehrere Verse sich in dem einen oder anderen Exemplar nicht fanden.

Erste Periode.

Von Pisistratus bis Zenodot.

Dass die Homerischen Gedichte an den Küsten Kleinasiens oder auf den Inseln des Aegeischen Meeres entstanden seien, wird schon seit alter Zeit angenommen: nach dem Festlande von Hellas soll sie zuerst Lykurg gebracht haben [9]), d. h. soviel, als dass zur Zeit des Lykurg Homer den Spartanern bekannt wurde. Heraclides Polit. II *Λυκοῦργος ἐν Σάμῳ ἐτελεύτησε· καὶ τὴν Ὁμήρου ποίησιν παρὰ τῶν ἀπογόνων Κρεωφύλου λαβὼν πρῶτος διεκόμισεν εἰς Πελοπόννησον.* Plutarch Lykurg IV, 4 *ἐκεῖ (ἐν Ἀσίᾳ) δὲ καὶ τοῖς Ὁμήρου ποιήμασιν ἐντυχὼν πρῶτον ὡς ἔοικε παρὰ τοῖς ἐκγόνοις τοῖς Κρεωφύλου διατηρου-*

---

[8]) Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken etc. S. 61: ‘es wird einleuchten, dass wir heutiges Tages uns bescheiden mit der Zurückführung des Homerischen Textes auf die Aristarchische Gestalt.’ So auch Graefenhan I, 273. Aber selbst das ist ein Ziel, ὃν οὔ πώ τις βάλεν ἀνήρ.

[9]) Küster, Hist. crit. Hom. p. 80. Wolf, Prol. 139. Müller, Hom. Vorschule S. 60.

μένοις καὶ κατιδὼν ἐν αὐτοῖς τῆς πρὸς ἡδονὴν καὶ ἀκρασίαν διατριβῆς τὸ πολιτικὸν καὶ παιδευτικὸν οὐκ ἐλάττονος ἄξιον σπουδῆς ἀναμεμιγμένον, ἐγράψατο προθύμως καὶ συνήγαγεν ὡς δεῦρο κομιῶν· ἦν γάρ τις ἤδη δόξα τῶν ἐπῶν ἀμαυρὰ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν, ἐκέκτηντο δ' οὐ πολλοὶ μέρη τινά, σποράδην τῆς ποιήσεως ὡς ἔτυχε διαφερομένης· γνωρίμην δὲ αὐτὴν καὶ μάλιστα πρῶτος ἐποίησε Λυκοῦργος. Aelian Var. Hist. XIII, 13 ὀψὲ δὲ Λυκοῦργος ὁ Λακεδαιμόνιος ἀθρόαν πρῶτος εἰς τὴν Ἑλλάδα ἐκόμισε τὴν Ὁμήρου ποίησιν. τὸ δὲ ἀγώγιμον τοῦτο ἐξ Ἰωνίας, ἡνίκα ἀπεδήμησεν, ἤγαγεν. Der grösste Irrthum, dass nämlich die Gedichte schon damals aufgeschrieben gewesen seien, bedarf keiner Widerlegung: wenn Homer den Spartanern schon so frühe bekannt wurde, so war es nur durch die Rhapsoden möglich und dass man damals schon in Hellas einzelne Theile geschrieben gehabt habe, dem widerspricht schon das δόξα ἀμαυρά. Da damals das Reisen noch selten war, so konnten es nur sehr wenige sein, die zu jener Zeit in Kleinasien oder auf den Inseln etwas von Homerischer Poesie vernommen hatten.

Dass die Homerischen Gedichte früher vereinzelt (σποράδην) gesungen wurden und Pisistratus sie sammeln[10]) und zu einem Ganzen vereinigen liess, wird durch viele Zeugnisse des Alterthums bestätigt[11]). Die wichtigsten derselben sind: Villoisson Anecd. Graec. II, 182 ἦν γάρ, ὥς φασιν, ἀπολόμενα τὰ τοῦ Ὁμήρου· τότε γὰρ οὐ γραφῇ παρεδίδοντο, ἀλλὰ μόνῃ διδασκαλίᾳ, ὡς ἂν μνήμονι φυλάττοιντο. Aelian Var. Hist. XIII, 13 ὅτι τὰ Ὁμήρου ἔπη πρότερον διῃρημένα ᾖδον οἱ παλαιοί...... ὕστερον δὲ Πεισίστρατος συναγαγὼν ἀπέφηνε τὴς Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν. Suidas unter Ὅμηρος: ὕστερον συνετέθη καὶ συνετάχθη ὑπὸ πολλῶν, καὶ μάλιστα ὑπὸ Πεισιστράτου τοῦ τῶν Ἀθηναίων τυράννου. Tzetzes Exegeses zur Ilias (ed. Bachmann) 767, 26 τὰ τούτου (Ὁμήρου) ποιήματα σποράδην πρῴην

---

[10]) Wolf, Prol. 146 collecta, non recollecta carmina, et adscitam artem compositionis, non critico studio revocatam, in illis omnibus (sc. testimoniis antiquitatis) reperiet mecum unus quisque, qui modo attente legerit, neque cupiditate et temere captis opinionibus occaecatus libenter careat luce veritatis.

[11]) Wolf, Proleg. 142. Sämmtliche hier in Betracht kommende Zeugnisse führt an Sengebusch, Hom. Diss. II, 28—40.

ἐλέγετο, ἐν σαπροῖς τισι χάρταις φερόμενα, ἃ καὶ συνήθροισεν ὕστερον ὁ Ἀθηναῖος Πεισίστρατος. Ebendaselbst 772, 38 τὰ τοῦ Ὁμήρου ποιήματα σποράδην πρῴην ἐλέγετο, κατά τινας μὲν διὰ τὸ συγκεχύσθαι χρόνῳ τὰς βίβλους αὐτοῦ, κατ' ἐμὲ δὲ διὰ τὸ μηδὲ ὅλως εἶναι πρῴην αὐτὰ συγγεγραμμένα βιβλίοις, ἀλλὰ διὰ πενίαν τοῦ ποιητοῦ ἐν χάρταις ἁπλῶς φέρεσθαι. Πεισίστρατος δὲ ...... κήρυγμα ἐξεκήρυξε τὸν ἔχοντα ἔπη Ὁμήρου ἀποκομίζειν αὐτὰ πρὸς αὐτὸν καὶ ἑκάστου ἔπους χρυσοῦν ἀντιφορτίζεσθαι νόμισμα. οὕτω δὲ συναγείρας αὐτὰ ἑβδομήκοντα καὶ δύο γραμματικοῖς ἑνὶ ἑκάστῳ ἐπέδωκε κατ' ἰδίαν τεθεωρηκέναι καὶ συνθεῖναι αὐτά. Aehnlich Schol. ad Dion. Thracis Gramm. bei Bekker Anecd. Graec. 767 und Vill. Anecd. II, 182. — Schol. ad Hom. Iliad. in Cramers Anecd. Par. III, 98, 32 τὰ δὲ ποιήματα αὐτοῦ τὰ ἀληθῆ σποράδην πρότερον ᾀδόμενα Πεισίστρατος Ἀθηναῖος συνέταξεν, ὡς δηλοῖ τὸ φερόμενον ἐπίγραμμα Ἀθήνησιν ἐπιγεγραμμένον ἐν εἰκόνι αὐτοῦ τοῦ Πεισιστράτου. ἔχει δὲ ὧδε·

Τρίς με τυραννήσαντα τοσαυτάκις ἐξεδίωξε
δῆμος Ἐρεχθῆος*) καὶ τρὶς ἐπηγάγετο
τὸν μέγαν ἐν βουλαῖς**) Πεισίστρατον, ὃς τὸν Ὅμηρον
ἤθροισα σποράδην τὸ πρὶν ἀειδόμενον.

Dasselbe Epigramm steht bei Bekk. Anecd. 768 und in der vierten und fünften vita Homeri bei Westermann. Pausanias VII, 26, 13 μνημονεύειν δὲ καὶ Ὅμηρον ἐν καταλόγῳ (*B* 573) τῶν σὺν Ἀγαμέμνονί φασιν αὐτῆς ποιήσαντα ἔπος „οἵ θ' Ὑπερησίην τε καὶ αἰπεινὴν Δονόεσσαν." Πεισίστρατον δέ, ἡνίκα ἔπη τὰ Ὁμήρου διεσπασμένα τε καὶ ἄλλα ἀλλαχοῦ μνημονευόμενα ἤθροιζε, τότε αὐτὸν Πεισίστρατον ἢ τῶν τινα ἑταίρων μεταποιῆσαι τὸ ὄνομα (in Γονόεσσαν) ὑπὸ ἀγνοίας. Cicero de Oratore III, 34 § 137 qui (Pisistratus) primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse dicitur ut nunc habemus.

Am ausführlichsten berichtet darüber Tzetzes in den Prolegomenis zu den Scholien des Aristophanes, welche Keil im Rheinischen Museum 1848 p. 116 veröffentlicht hat: εἶπον συνθεῖναι τὸν Ὅμηρον ἐπὶ Πεισιστράτου ἑβδομήκοντα δύο σοφούς, ὧν ἑβδομήκοντα δύο εἶναι καὶ τὸν Ζηνόδοτον καὶ τὸν Ἀρίσταρχον·

---

*) Var. Ἐρεχθειδῶν und Ἀθηναίων.
**) Var. βουλῇ.

καίτοι τεσσάρων ἀνδρῶν ἐπὶ Πεισιστράτου συνθέντων τὸν Ὅμηρον, οἵτινές εἰσιν οὗτοι· ἐπικόγκυλος[12]), Ὀνομάκριτος Ἀθηναῖος, Ζώπυρος Ἡρακλεώτης καὶ Ὀρφεὺς Κροτωνιάτης. und weiter p. 118 τὰς Ὁμηρείους δὲ κατεξαίρετον πρὸ διακοσίων καὶ πλειόνων ἐνιαυτῶν Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου καὶ τῆς διορθώσεως Ζηνοδότου συντέθεικεν σπουδῇ Πεισίστρατος παρὰ τῶν τεσσάρων τούτων σοφῶν· ἐπὶ Κογκύλου, Ὀνομακρίτου τε Ἀθηναίου, Ζωπύρου τε Ἡρακλεώτου καὶ Κροτωνιάτου Ὀρφέως. οὕτω μὲν ἐν χρόνοις τοῦ Πεισιστράτου τοῖς τέσσαρσι τούτοις σοφοῖς αἱ Ὁμηρικαὶ συγγραφαὶ τεμαχίοις περιφερόμεναι συνετέθησαν καὶ βίβλοι ἐγένοντο. Cramer Anecd. Par. I, 6, 25 καίτοι τὰς Ὁμηρικὰς ἑβδομήκοντα δύο γραμματικοὶ ἐπὶ Πεισιστράτου τοῦ Ἀθηναίων τυράννου διέθηκαν οὑτωσί, σποράδην οὔσας τὸ πρίν. ἐπεκρίθησαν δὲ κατ' αὐτὸν ἐκεῖνον τὸν καιρὸν ὑπ' Ἀριστάρχου καὶ Ζηνοδότου, ἄλλων ὄντων τούτων τῶν ἐπὶ Πτολεμαίου διορθωσάντων. οἱ δὲ τέσσαρσί τισι τῶν ἐπὶ Πεισιστράτου διόρθωσιν ἀναφέρουσιν, Ὀρφεῖ Κροτωνιάτῃ, Ζωπύρῳ Ἡρακλεώτῃ, Ὀνομακρίτῳ Ἀθηναίῳ, καὶ καγ ἐπὶ κογκυλω. Scholium Plautinum bei Ritschl die Alexandrinischen Bibliotheken (Breslau 1838) S. 4 Ceterum Pisistratus sparsam prius Homeri poesim ante Ptolemaeum Philadelphum annis ducentis et eo etiam amplius, sollerti cura in ea quae nunc exstant redegit volumina, usus ad hoc opus divinum industria quattuor celeberrimorum et eruditissimorum hominum, videlicet Concyli, Onomacriti Atheniensis, Zopyri Heracleotae et Orphei Crotoniatae. nam carptim prius Homerus et non nisi difficillime legebatur.

---

[12]) Der Name des vierten Genossen des Pisistratus lässt sich nicht mehr feststellen: in dem Scholium Plautinum heisst er Concylus, bei Tzetzes liest man einmal ἐπικόγκυλος, das andere mal ἐπὶ κογκύλου, und bei Cramer καγ ἐπὶ κογκυλω: daneben steht in der Handschrift am Rand etwas unleserlich νοδα· ω τικ . . κορ und darunter λιωνι, wofür B. Hase νοδωρω ληνκορ λιωνι las und es ergänzte Ἀθηνοδώρῳ ἐπίκλην Κορδυλίωνι. Dieser Grammatiker aber, welcher kurz vor Anfang unserer Zeitrechnung lebte, konnte, worauf Hase selbst aufmerksam machte, unmöglich einer der 4 Männer gewesen sein. Cramer glaubt deshalb Athenodor sei angeführt als Quelle, woraus Tzetzes seine Nachricht über die Redaction des Pisistratus schöpfte und vermuthet in καὶ καγ den Namen des vierten und in ἐπὶ κογκυλω ἐπικὸν

Aus allen diesen Nachrichten, von denen keine in ein hohes Alterthum hinaufreicht, ergibt sich, dass man als gewiss annahm, dass vor Pisistratus die Homerischen Gedichte nur bruchstückweise (*σποράδην*, *διῃρημένα*) überliefert waren, bis derselbe sie durch eine Commission von vier Männern ordnen und in ihre jetzige Form bringen liess [13]). Die Eintheilung in 24 Bücher stammt von Aristarch [14]), doch hatten einzelne Rhapsodien schon bestimmte Namen, wie deren Aelian in der oben erwähnten Stelle anführt, z. B. *ἐπὶ ναυσὶ μάχη*, *Ἀγαμέμνονος ἀρίστεια*, *Νεῶν κατάλογος*, *Πατρόκλεια*, *Τὰ ἐν Πύλῳ*, *Καλυψοῦς ἄντρον*, *Ἀλκίνου ἀπόλογοι*. Diese Namen sind schon alt [15]), denn Herodot II, 116 nennt bereits die *Διομήδους ἀρίστεια*, wozu er auch noch den Anfang von Z rechnet, denn die Verse die er daraus citirt sind Z 289—292. Plato erwähnt im Cratylus p. 428 C die *Λιταί*, Aristoteles Rhet. III, 16 den *Ἀλκίνου ἀπόλογος* und der Verfasser des Platonischen Dialogs Minos p. 319 B die *Νέκυια*. Die Thätigkeit dieser vier Männer scheint Bernhardy etwas zu sehr eingeschränkt zu haben, wenn er sagt, dass der Homer des Alterthums zu dieser Zeit schon fertig und dem Abschluss nahe gewesen sein musste [16]). Im grossen und ganzen

---

κύκλον oder *ἐπικῷ κύκλῳ*, welche Conjectur sich paläographisch rechtfertigen lässt.

[13]) Dass Hipparch den Homer zuerst nach Athen gebracht habe, sagt Aelian Var. Hist. VIII, 2 *οὗτος καὶ τὰ Ὁμήρου ἔπη ἐκόμισε πρῶτος εἰς τὰς Ἀθήνας καὶ ἠνάγκασε τοὺς ῥαψῳδοὺς τοῖς Παναθηναίοις αὐτὰ ᾄδειν.*

[14]) Pseudo-Plut. Vit. Hom. *εἰσὶ δὲ αὐτῷ ποιήσεις δύο, Ἰλιὰς καὶ Ὀδύσσεια, διῃρημένη ἑκατέρα εἰς τὸν ἀριθμὸν τῶν στοιχείων, οὐχ ὑπὸ τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ, ἀλλ᾽ ὑπὸ τῶν γραμματικῶν, τῶν περὶ Ἀρίσταρχον.* Eustathius zu Il. *Α* p. 5. Wolf, Proleg. 256, not. 41.

[15]) Vgl. Heyne zu Ilias *Ω*, p. 787 ff. Wolf, Proleg. 107 ff.

[16]) Ausführlich ist diese Frage behandelt von Düntzer de Pisistratea Iliadis et Odysseae editione, in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1837, S. 268—272. G. W. Nitzsch, Meletematum de historia Homeri Comm. IV, Particula II, de Pisistrato Homericorum carminum instauratore ad scholium Plautinum nuper repertum, Kiel 1839. Fr. Ritschl, Pisistratus und die Homerischen Gedichte in dessen Alexandrinischen Bibliotheken, Breslau 1838, S. 36—71. Müller, Homerische Vorschule S. 63—70. Auf die Notiz des Suidas *συνετάχθη ὑπὸ πολλῶν καὶ μάλιστα ὑπὸ Πεισιστράτου* scheint man ein zu bedeutendes Gewicht gelegt zu haben, sie steht auch mit den übrigen Angaben im Wider-

hatten zwar dafür schon die Rhapsodenschulen gesorgt [17]) und auch Solon [18]) hatte die Bestimmung getroffen, dass die Gesänge der Reihe nach gesungen werden mussten, aber es blieben doch noch genug einzelne Partien übrig, denen eine feste Stelle angewiesen werden musste, wie dies beispielsweise von der Doloneia überliefert ist, vgl. Eustath. p. 785, 41 und Schol. *K* 1 *φασὶ τὴν ῥαψῳδίαν ὑφ' Ὁμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι, καὶ μὴ εἶναι μέρος τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τετάχθαι εἰς τὴν ποίησιν.* Dazu stimmt auch das von Aristonicus zu *I* 709 bemerkte *ὅτι τῇ ἐχομένῃ* (d. h. in der folgenden Rhapsodie und das ist die eilfte) *Ἀγαμέμνων ἀριστεύει.* Auch die Begegnung des Glaucus und Diomedes soll keine feste Stelle gehabt haben, nach Aristonicus zu Z 119 *ἡ διπλῆ ὅτι μετατιθέασί τινες ἀλλαχόσε ταύτην τὴν σύστασιν.*

Ueber das Verfahren der Pisistrateer beim Ordnen der Homerischen Gedichte sind wir nicht weiter unterrichtet, daher wir auch nur Vermuthungen aufstellen können: sie mögen wohl manches vorgearbeitet gefunden haben, namentlich insoferne es auf die Reihenfolge der einzelnen Rhapsodieen (wir vermeiden absichtlich das Wort Lieder) ankam, aber es war doch noch immer ein schönes Stück Arbeit, alles was unter dem Namen Homerisch damals bekannt war, zu einem Ganzen zu vereinigen, und dass sie dabei gewissenhaft zu Werke gingen, beweisen unter

---

spruch, wenn man nicht darunter die Rhapsoden verstehen will, die einzelne Lieder zu grösseren Liedercomplexen vereinigten. Die Entscheidung dieser Frage gehört noch in den Bereich der höheren Kritik, wir halten uns daran, dass Pisistratus diese Gedichte in ea quae nunc exstant redegit volumina oder um mit Cicero zu reden sic disposuisse dicitur ut nunc habemus.

[17]) Vgl. Entstehung der Homerischen Gedichte, S. 184 ff.

[18]) Dieuchidas bei Diog. Laert. I, 57 schreibt dem Solon wohl zu viel zu, denn das *ἐξ ὑποβολῆς ῥαψῳδεῖσθαι* erfordert nicht, dass bereits die ganze Ilias geschrieben vorlag, sondern nur Theile derselben. Graefenhan I, 268 führt das erste geschriebene Exemplar des Homer auf Solon zurück, Wolf aber glaubt nicht an ein geschriebenes Exemplar zur Zeit Solons, und erklärt Proleg. 141 *ἐξ ὑποβολῆς* mit *deinceps* und hält es für nicht verschieden von *ἐξ ὑπολήψεως.* Der Verfasser des Platonischen Dialogs Hipparchus p. 228 B schreibt diesem und nicht dem Solon die Vorschrift des *ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς ῥαψῳδεῖσθαι* zu. Ueber diese Widersprüche siehe besonders Ritschl a. a. O. S. 63.

anderem die vielen Doppelformen[19]), so z. B. *B* 455—483; *Γ* 223 und 224; *Δ* 548—557 und 558—565; *Π* 260—262 und 263—265. Sie mögen wohl nur weniges weggelassen haben, was sich schlechterdings zum Ganzen nicht fügen wollte, aber sie wiesen auch unechtes nicht zurück. So wird der Vers *B* 558 *στῆσε δ' ἄγων ἵν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες* von den Alten als Zusatz des Solon oder des Pisistratus bezeichnet[20]), und dass die Pisistrateer diesen Vers nicht zurückwiesen ist leicht begreiflich, sie müssten ja sonst keine Athener gewesen sein. Dafür lasen die Megarenser nach Strabo *Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν νέας ἔκ τε Πολίχνης | ἔκ τ' Ἀγειρούσσης Νισαίης τε Τριπόδων τε*, aber da der Athenische Text sich allgemeine Geltung verschaffte, so drangen die Megarenser nicht durch und konnten zu ihrem Ruhme nichts in den Homer bringen. Bei Plutarch Theseus XX lesen wir: „*δεινὸς γάρ μιν ἔτειρεν ἔρως Πανοπηΐδος Αἴγλης.*“ *τοῦτο γὰρ τὸ ἔπος ἐκ τῶν Ἡσιόδου Πεισίστρατον ἐξελεῖν φησὶν Ἡρέας ὁ Μεγαρεύς, ὥσπερ αὖ πάλιν ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὁμήρου Νέκυιαν* (*λ* 631) *τὸ* „*Θησέα Πειρίθοόν τε θεῶν ἀριδείκετα τέκνα*“ *χαριζόμενον Ἀθηναίοις.* In unseren Ausgaben haben wir, sowie auch die Handschriften statt *ἀριδείκετα* „*ἐρικυδέα*“ — sollen wir *ἀριδείκετα* als Lesart des Pisistrateischen Exemplares anerkennen? wir müssten es wohl, wenn uns nicht die Art und Weise des Citierens der Alten bekannt wäre, die sich leider zu häufig auf ihr Gedächtniss verliessen und in Folge dessen conjicierten, ohne es zu beabsichtigen. Dem Verse *λ* 631 sieht ein anderer ganz ähnlich, nämlich *Α* 265 *Θησέα τ' Αἰγείδην ἐπιείκελον ἀθανάτοισιν*, der in unsern besten Handschriften fehlt, aber möglicher Weise in dem Exemplare des Pisistratus gestanden haben kann; denn es ist nicht unmöglich, dass die nachfolgenden Kritiker ihn ausstiessen, da sie Verse, die sie für unecht hielten nicht blos obelisierten, sondern auch ganz wegliessen. Zu *λ* 602 und 603 hat sich im Cod. Vindob. 56 die Bemerkung erhalten *οὗτοι ἀθετοῦνται καὶ λέγονται Ὀνομακρίτου εἶναι*, vgl. Schol. Harl. zu *λ* 604

---

[19]) Entstehung der Hom. Gedichte S. 185.

[20]) Plutarch Solon X, 1. Diogenes Laert. I, 2, 2. Strabo IX, p. 499. Scholl. *B* 494, 557, *Γ* 250. Stephanus bei Cramer An. Par. I, 286, 33. Eustath. p. 285, 4.

τοῦτον ὑπὸ Ὀνομακρίτου πεποιῆσθαί φασιν· ἠθέτηται δέ[21]). Man mag darüber streiten, auf welche Verse diese Notiz zu beziehen sei, obwohl es wahrscheinlich ist, dass die beiden oben bezeichneten gemeint sind: dass sich Onomacritus hier eine Fälschung hat zu Schulden kommen lassen, kann nicht bezweifelt werden und dies umsoweniger, da es auch noch in anderen Fällen von ihm überliefert ist. So sagt Herodot VII, 6 Ὀνομάκριτον Ἀθηναῖον, χρησμολόγον τε καὶ διαθέτην χρησμῶν τῶν Μουσαίου. ἀναβεβήκεσαν γὰρ τὴν ἔχθρην προκαταλυσάμενοι. ἐξηλάθη γὰρ ὑπ' Ἱππάρχου τοῦ Πεισιστράτου ὁ Ὀνομάκριτος ἐξ Ἀθηνέων, ἐπ' αὐτοφόρῳ ἁλοὺς ὑπὸ Λάσου τοῦ Ἑρμιονέος ἐμποιέων εἰς τὰ Μουσαίου χρησμὸν ὡς αἱ ἐπὶ Λήμνῳ ἐπικείμεναι νῆσοι ἀφανιοίατο κατὰ τῆς θαλάσσης. διὸ ἐξήλασέ μιν ὁ Ἵππαρχος, πρότερον χρεώμενος τὰ μάλιστα. Pausanias I, 22, 7 ἐγὼ δὲ ἔπη μὲν ἐπελεξάμην, ἐν οἷς ἐστὶ πέτεσθαι Μουσαῖον ὑπὸ Βορέου δῶρον, δοκεῖν δέ μοι, πεποίηκεν αὐτὰ Ὀνομάκριτος, καὶ ἔστιν οὐδὲν Μουσαίου βεβαίως ὅτι μὴ μόνον εἰς Δημήτερα ὕμνος Λυκομίδαις. Nach dem ausdrücklichen Zeugnisse der Alten waren die χρησμοί und τελεταί des Orpheus und die χρησμοί des Musaeus von Onomacritus gefälscht und den Κρατήρ des Orpheus fälschte Zopyrus aus Heraclea, ebenfalls einer der vier Männer[22]). Einen unverfälschten Homer haben uns also die Genossen des Pisistratos nicht geliefert[23]) und es steht dahin, ob nicht auch noch andere Fälschungen oder Einschiebungen vorkamen als die genannten. So erregen besonders noch einige Stellen, in welchen Athen genannt ist, Verdacht. *B* 553—555, die ein Lob des Menestheus enthalten, wofür wir vergeblich in der ganzen Ilias einen Beweis suchen, dass sich nämlich mit ihm, den einzigen Nestor ausgenommen, keiner im Ordnen der Schlachtreihe der Reisigen und des Fussvolks messen konnte, verwarf schon Zenodot[24]); aber auch die kurz vorhergehenden Verse 547—551 sind nicht unver-

---

[21]) Vgl. über die Athetesen in der Odyssee, in der Zeitschrift für Oesterr. Gymnasien 1862, S. 349.

[22]) Vgl. Suidas unter Ὀρφεύς. Clemens Alexandrinus, Stromata I, 21. Schol. zu Aristides p. 203.

[23]) Graefenhan I, 244.

[24]) Nitzsch, Sagenpoesie S. 127.

dächtig[25]). Die Verse λ 321—325 erregen ebenfalls den Verdacht, dass sie attische Einschiebung sind: so heisst hier Minos[26]) ὀλοόφρων, während er τ 179 Διὸς μεγάλου ὀαριστής genannt wird und auch λ 568, freilich in einer Stelle späteren Ursprungs mit dem Beisatz Διὸς ἀγλαὸς υἱός geehrt wird. Dazu bemerkt Plutarch Theseus XVI, 3, dass Minos von den Athenern überall verlästert worden und es ihm nichts genützt habe, dass Hesiod ihn βασιλεύτατος und Homer ὀαριστὴς Διὸς genannt habe. Den Vers 323 erwähnt der Scholiast zu Apollonius Rhodius III, 997 gar nicht, und zwar in einer Weise, woraus deutlich der Attische Ursprung dieses Verses hervorzugehen scheint; denn er sagt ὅτι δὲ οὐδὲ Μίνως συνεχώρησε τὸν γάμον Ἀριάδνης οὔτε ἤγαγεν αὐτὴν εἰς Ἀθήνας Θησεὺς Ὅμηρός φησι ῥητῶς, τελευτῆσαι δὲ αὐτὴν καταλειφθεῖσαν ὑπὸ Θησέως δι' ὧν ὁ Ὀδυσσεύς φησι

Φαίδρην τε Πρόκριν τε ἴδον καλήν τ' Ἀριάδνην,
κούρην Μίνωος ὀλοόφρονος, ἥν ποτε Θησεὺς
γήμας οὐδ' ἀπόνητο.

Auch die Stelle ἵκετο δ' ἐς Μαραθῶνα καὶ εὐρυάγυιαν Ἀθήνην, δῦνε δ' Ἐρεχθῆος πυκινὸν δόμον η 80 scheint Attischen Ursprungs zu sein: auch die Alten haben daran schon Anstoss genommen nach Schol. HP ὑποπτεύεται ὁ τόπος ὡς καὶ Χαῖρίς φησιν ἐν διορθωτικοῖς.

Wie die Pisistrateer die Textkritik geübt haben, darüber fehlt es uns an zuverlässigen Angaben[27]): ihr Hauptzweck war doch nur die Zusammenstellung dessen, was, natürlich in ihren Augen, als Homerisch galt, und es kam ihnen, wie Bernhardy treffend bemerkt, mehr auf eine ästhetische als kritische Behandlung an. Von *B* 573 ist bereits oben gesprochen worden, nach Pausanias sollen Pisistratus oder dessen Genossen aus Unkenntniss Δονόεσσαν in Γονόεσσαν geändert haben. γ 307 liesst man ἂψ ἀπ' Ἀθηνάων, dafür setzte Aristarch Ἀθηναίης, Zenodot aber ἀπὸ Φωκήων übereinstimmend mit der Sage, nach welcher Orestes bei Strophius in Phocis erzogen sein sollte. Dass Zenodot

[25]) Doch bezieht sich schon Herodot VII, 161 auf diese Stelle.

[26]) Müller, Homerische Vorschule S. 85. Auch Düntzer, Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft 1837, S. 270 ist dieser Ansicht.

[27]) Ulrici, Geschichte der Hellenischen Dichtkunst I, S. 253 nennt die Attische Rezension eine unkritische.

hier eigenmächtig geändert habe, ist nicht wohl anzunehmen, es ist auch kein Grund dazu vorhanden: viel wahrscheinlicher ist es, dass die Pisistrateer beide Schreibweisen vor sich hatten und als Athener konnte ihnen die Wahl nicht schwer fallen. Ob sie auch λ 631 ἀριδείκετα geschrieben haben, können wir nicht entscheiden, es ist auch im Grunde einerlei, wie dieser interpolierte Vers lautete.

So hatten denn die Pisistrateer einen neuen Homer geschaffen, gewiss ein grosses Werk, wofür ihnen die Nachwelt zum Dank verpflichtet sein muss, denn es wurde dadurch Homer wenigstens vor einem theilweisen Untergang gerettet. Den ursprünglichen Homerischen Text haben sie uns zwar nicht aufbewahrt und es ist auch jetzt niemand mehr im Stande denselben herzustellen, aber der Text ist auch nicht so entstellt, dass wir nicht in manchen Fällen noch auf seine älteste Gestalt zurückschliessen könnten. Die Pisistrateer, selbst Dichter, haben auch willkührliche Aenderungen nicht gescheut, bis zu welchem Grad aber lässt sich nicht mehr ermitteln. Der von ihnen hergestellte Text ist jetzt für uns die letzte Quelle, ihm möglichst nahe zu kommen das höchste Ziel der Textkritik, das wir leider niemals werden erreichen können[28]).

Die Attische Rezension scheint sich überall Geltung verschafft zu haben, denn sonst hätten die Alten nicht behaupten können, dass Pisistratus die Gedichte so geordnet habe, wie sie ihnen überliefert worden sind. Das Exemplar des Pisistratus muss demnach als die Quelle betrachtet werden[29]), aus welchem die übrigen Ausgaben hervorgegangen sind. Was die älteren Ausgaben betrifft, so sind es zweierlei Arten derselben, die wir unterscheiden müssen: die ἐκδόσεις κατὰ πόλεις, das sind entweder aus den Städten nach Alexandrien gebrachte Exemplare[30]), oder solche, die von Staatswegen für öffentliche Zwecke geschrieben waren[31]), wie auch das des Pisistratus eins gewesen zu sein

---

[28]) Graefenhan I, 267 es ist bekannt, dass wir jetzt einen Text des Homer haben, der weit jünger ist als Aristoteles, ja selbst jünger als der Aristarchische.

[29]) Das Exemplar des Pisistratus ist verloren gegangen, wahrscheinlich in den Perserkriegen, vgl. Gellius Noct. Att. VII, 17.

[30]) So nach Wolf, Proleg. 178.

[31]) Villoisson, Proleg. XXVI versteht darunter editiones publice

scheint und die *ἐκδόσεις κατὰ ἄνδρα*, die sich im Privatbesitz einzelner Personen befanden. Von wem diese Ausgaben herrührten ist nicht überliefert[32]. Die *ἐκδόσεις κατὰ ἄνδρα* werden nur zwei mal erwähnt *X* 108 und *Ψ* 88, an der letzteren Stelle *αἱ πλείους τῶν κατὰ ἄνδρα*: die aus diesen Exemplaren angeführten Lesarten verdienen kaum eine Beachtung. Oefters werden die *ἐκδόσεις κατὰ πόλεις* erwähnt, aber merkwürdiger Weise nur zu den letzten Büchern der Ilias: *Φ* 11, 86, 535, *X* 93, *Ω* 82, auch unter dem Titel *αἱ ἀπὸ τῶν πόλεων* *T* 386, *Φ* 454, 576, *X* 51, 93, *Ψ* 206; *αἱ τῶν πόλεων* *X* 294; *αἱ διὰ τῶν πόλεων* *Υ* 308; *αἱ ἐκ τῶν πόλεων* *Φ* 351 und *αἱ πολιτικαί* *Ψ* 77, *Ω* 30, im ganzen fünfzehn mal. Wir führen die Lesarten an und stellen ihnen die jetzt üblichen entgegen:

T 386 *τῶν δ' αὖτε* — *τῷ δ' εὖτε* und *τῷ δ' αὖτε* Aristarch, *τῷ δ' ὥστε* Aristophanes.
Υ 308 *λίπωνται* — *γένωνται*.
Φ 11 *νήχοντ'* — *ἔννεον*.
Φ 86 *ἄνασσε* — *ἀνάσσει* Aristarch.
Φ 351 *κύπαιρον*[33] — *κύπειρον*.
Φ 454 *θηλυτεράων* — *τηλεδαπάων* Aristarch.
Φ 535 *ἐπ' ἂψ θέμεναι* — *ἐπανθέμεναι* Aristarch.
Φ 576 *τις*[34] — *μιν*.
X 51 *φίλῃ* — *γέρων*.
X 93 *ὀρέστερον . . . . . . δοκεύῃ* — *ὀρέστερος . . . . . . μένῃσι*.
X 294 *ἐβόα*[35] — *ἐκάλει*.
Ψ 77 *γὰρ ἔτι* — *μὲν γὰρ*.

servatas vel publico iussu a quibusdam civitatibus factas. Hisce opponuntur *αἱ κατὰ ἄνδρα*, scilicet exemplaria, quae singuli homines sibi solis describenda curabant. Dazu rechnet Villoisson auch die Ausgabe des Macedonischen Königs Cassander, deren Athenaeus XIV, p. 620 gedenkt.

32) Graefenhan I, 277 meint sie rührten von Dichtern oder Rhetoren her und nennt sie fälschlich *διορθώσεις*, während sie doch nur *ἐκδόσεις* waren.

33) Das Zwischenscholium im Ven. *A* hat *κύπαρον*, aber noch etwas über dem *α*, was ein *ι* gewesen sein könnte, vgl. Cramer An. Ox. I, 112, 8 *τὸ γὰρ κύπειρον κύπαιρον λέγουσι (οἱ Δωριεῖς)*. Eust. p. 869, 7.

34) u. 35) An diesen beiden Stellen bemerken die Scholien A nichts, deshalb sind die Angaben der Victorianischen Scholien bedenklich.

Ψ 206 δῆμον — γαῖαν.

Ω 30 κεχαρισμένα δῶρ' ὀνόμηνε so auch Aristophanes — πόρε μαχλοσύνην ἀλεγεινήν.

Ω 82 πῆμα — κῆρα.

Keiner der neueren Herausgeber hat auch nur eine dieser Lesarten aufgenommen, nirgends stimmt Aristarch damit überein, nur *T* 386 schrieb er in der zweiten Ausgabe mit ihnen αὖτε, aber nicht τῷ, und in der ersten εὖτε, welches besser ist. Da die späteren Grammatiker von diesen Schreibweisen nur aus den Commentarien Aristarchs oder seiner Schüler Kenntniss haben konnten und Aristarch in der Regel nur diejenigen Lesarten älterer Ausgaben anführte, von denen er abwich, so dürfen wir annehmen, dass immer diejenige Schreibweise die seinige war, die der der Städteausgaben gegenübergestellt ist, wie dies auch *T* 386, *Φ* 86, 454, 535 der Fall ist. Dagegen hat sich Aristophanes *Ω* 30 nach ihnen gerichtet und jedenfalls sind es sehr alte Varianten. Der Venetus *A* stimmt nur *Φ* 535 mit ihnen überein, an derselben Stelle auch Eustathius, und zweimal der Syrische Palimpsest *Υ* 308 und *Φ* 86. Rechnet man noch dazu, dass diese Ausgaben in den Scholien nicht genauer, sondern nur summarisch bezeichnet sind, und betrachtet man die einzelnen Schreibweisen selbst, so darf man wohl das Urtheil fällen, dass diese Ausgaben für die Kritik von unbedeutendem Werth gewesen sind.

Anders verhält es sich mit den Ausgaben, welche namentlich angeführt werden[36]): unter diesen nimmt die von Massilia, ἡ Μασσαλιωτική, den ersten Platz ein. Sie wird im ganzen 29 mal erwähnt *Α* 97, 298, 424, 585, 598, *Β* 258, 875, *Γ* 10, *Μ* 281, 283, *Ξ* 418, *Ο* 44, *Π* 59, 127, *Σ* 502, 538, *Τ* 56, 76, *Υ* 62, *Φ* 88, 162, 282, *Ψ* 870, 879, *Ω* 109, 192, 304, *α* 38, 97, überall in den Scholien und nur zu *Β* 865 ist Eustathius der einzige Gewährsmann. Die Stellen, an welchen Aristarch mit ihr übereinstimmt *Α* 97, 298, 424, 585, 598, *Μ* 283, *α* 97 zählt Sengebusch (Hom. Diss. I, 197) auf, doch ist es nicht zu allen übrigen Stellen bezeugt, dass er von ihr abgewichen: ausge-

[36]) Wolf, Proleg. 175. Lehrs, Aristarch 29. Düntzer, Zenodot 40. Beccard de scholiis in Hom. Iliad. Venetis 47. Sengebusch, Hom. Diss. I, 188.

sprochen ist es nur *B* 865, *Γ* 10, *M* 281, *Ξ* 418, *O* 44, *Π* 59, *T* 77, *Ψ* 879, *Ω* 192, obgleich es auch für die übrigen Stellen angenommen werden darf. Zenodot stimmt mit ihr überein *Α* 598, *Σ* 502, *T* 76; Aristophanes *Α* 298, 424, 585, 598, *O* 44, *Σ* 502; Antimachus *Α* 298, 424, 598; Rhianus *Α* 97, *Π* 59. Von ihr weichen ab Zenodot *Α* 97, *α* 38; Aristophanes *α* 38; Antimachus *Ψ* 870. Unter den übrigen Städteausgaben kommt ihr die von Chios am nächsten, denn sie stimmt mit ihr überein *Γ* 10, *Ξ* 418, *T* 76, 77, *Ω* 109; die Argolische *Α* 298, 598, *O* 44; die Sinopische *Α* 298, 424; die Cyprische *Α* 424; von ihr ab weichen unter denselben nur die Sinopische *B* 258 und die von Chios *T* 56. Merkwürdig ist, dass aus allen diesen Ausgaben keine Schreibweise zu den Büchern *Δ* und *Z* — *Λ* angeführt wird, sondern hauptsächlich nur zu *Α* und den späteren Büchern.

Die Ausgabe von Chios, ἡ *Χία*, wird vierzehnmal erwähnt *Γ* 10, *N* 59, *Ξ* 349, 418, *P* 134, *T* 56, 76, 86, 96, 117, *Υ* 188, *Φ* 126, *Ω* 109, 332, immer in den Bekker'schen Scholien, nur *Φ* 126 bei Cramer An. Par. III, 292, 5, an welcher Stelle Aristophanes und Aristarch mit ihr übereinstimmen, während ausserdem von Aristarch noch eine zweite Schreibweise erwähnt wird, die jedoch wenig Glauben verdient. Die *Χία* stimmt, wie schon erwähnt, fünfmal mit der Massilischen überein und weicht nur einmal von ihr ab. Aristarch hat nur eine einzige Schreibweise aus ihr aufgenommen und weicht von ihr ab *Γ* 10, *N* 59, *Ξ* 349, 418; dagegen stimmen mit ihr überein Zenodot *P* 134, *T* 76; Aristophanes *T* 86, *Υ* 188, *Φ* 126; Antimachus *N* 59; Rhianus *Υ* 188.

Die Ausgabe von Sinope, ἡ *Σινωπική*, wird nur fünfmal genannt *Α* 298, 424, 435, *B* 258, *E* 461: aus ihr hat Aristarch drei Lesarten aufgenommen *Α* 298, 424 (wo auch die von Massilia mit ihr übereinstimmt) und 435, während er *B* 258 von ihr und der Massilischen abgewichen ist. *E* 461 stimmt die Cyprische mit ihr überein und ihnen folgt Antimachus und vielleicht auch Aristarch — gewiss ein sehr günstiges Verhältniss und ein Beweis für die Vortrefflichkeit dieser Ausgabe.

Die Argolische Ausgabe, ἡ *Ἀργολική*, wird erwähnt *Α* 298, 435, 598, *Γ* 51, *N* 363, *O* 44, *Σ* 39, *α* 424: an fünf Stellen, *Α* 298, 435, 598, *Γ* 51, *Σ* 39 ist ihre Schreibweise

auch die Aristarchische, während Aristophanes ihr nur *O* 44 gefolgt ist.

Die Cyprische Ausgabe, *ἡ Κυπρία*, wird nur viermal angeführt *Α* 332, 381, 424, *Ε* 461; mit ihr stimmte Aristarch *Α* 424 und wahrscheinlich auch *Α* 332 und *Ε* 461 überein.

Die Cretische Ausgabe, *ἡ Κρητική*, wird nur zu *Α* 381 erwähnt, wo sie mit der Cyprischen übereinstimmt. *Β* 258 führen die Scholien die Ausgabe *κατὰ Φιλήμονα τὸν Κρητικόν* an, wofür andere mit grosser Wahrscheinlichkeit *κριτικόν* schrieben, mit welchem Beisatz der Grammatiker von dem bekannten Komödiendichter unterschieden würde, während Beccard *καὶ Κρητικῇ* zu schreiben vorschlägt, welche Aenderung durch nichts gerechtfertigt ist[37]).

Die Aeolische Ausgabe, *ἡ Αἰολίς* oder *Αἰολική*, wird nur in den Scholien zur Odyssee genannt, weshalb sie wohl die Ilias nicht enthalten haben wird. Aristarch weicht *ξ* 331 und wohl auch an den beiden anderen Stellen *ξ* 280 und *σ* 98 von ihr ab.

In den Scholien zur Odyssee wird auch noch die *Κυκλικὴ ἔκδοσις* *π* 195, *ρ* 25 und die *ἔκδοσις ἐκ Μουσείου* *ξ* 204 erwähnt: mit der ersteren, von der man glaubt, dass sie auch noch die Epen der sogenannten Cycliker enthalten habe, stimmt Aristarch nicht überein, die andere, aus der Callistratus (vielleicht in einer Schrift *περὶ Ὀδυσσείας*) eine Lesart anführt, gehört nicht zu den Voralexandrinischen Ausgaben. Ebensowenig lässt sich etwas bestimmtes über die Ausgabe sagen, die in den Scholien zur Ilias (*Α* 258, 340, *Δ* 335) *ἡ πολύστιχος* genannt und zweimal mit dem Grammatiker Seleucus in Verbindung gebracht ist; deshalb ist eine genauere Erörterung erst da möglich, wo über diesen Grammatiker gehandelt wird[38]). Aristarch stimmt nur *Α* 258 mit ihr überein und weicht an den beiden anderen Stellen von ihr ab. Auch darüber, welche Ausgaben mit den Ausdrücken *αἱ χαριέστεραι*, *αἱ εἰκαιότεραι*, *αἱ κοιναί*, *αἱ δημώδεις*, *αἱ πλείους* und *αἱ πᾶσαι* bezeichnet werden, kann

[37]) Beccard, de schol. in Hom. Il. Venetis p. 48, not. Düntzer, Zenodot p. 41, not. 49.

[38]) Die *πολύστιχος* will Graefenhan I, 272 mit dem Exemplar des Pisistratus in Verbindung bringen, insofern sie an Versen reichhaltiger war als die übrigen Handschriften.

erst dann gesprochen werden, wenn der ganze kritische Apparat der Alexandriner zusammengestellt worden ist.

Ueber das Alter dieser Ausgaben lässt sich bei dem Schweigen der Alten über diesen Punkt nichts genaues bestimmen, ebensowenig darüber, ob alle diese Ausgaben beide Gedichte enthielten, was wir nur von zweien, nämlich der Massilischen und Argolischen mit Bestimmtheit angeben können. Es ist nicht einmal das gewiss, ob diese Ausgaben die Odyssee oder die Ilias ganz enthielten, da zu einer bedeutenden Zahl von Büchern auch nicht eine einzige Lesart dieser Ausgaben angeführt ist. Die Aristarcheer haben ohne Zweifel weit mehr von diesen Ausgaben gewusst als wir, und von Aristarch ist es selbstverständlich, da wir annehmen müssen, dass er sie selbst verglichen habe; aber viel mehr als wir darüber wissen, konnte schon Didymus nicht mehr angeben und hätten sich nicht glücklicher Weise die Scholia Veneta erhalten, so wüssten wir ungefähr so viel davon als Eustathius. Weiter als in das fünfte Jahrhundert v. Chr. dürfen wir wohl keine dieser Ausgaben zurücksetzen; desto sicherer aber lässt sich die Zeit der Ausgaben *κατ' ἄνδρα* bestimmen.

Als die ältesten Homeriker werden genannt Theagenes aus Rhegium, der um die Zeit des Kambyses lebte[39]) und Hippias aus Thasos[40]), den Aristoteles Poet. 25 erwähnt. Textrezensionen aber existierten von beiden nicht, wenn sich auch Hippias bereits mit der Textkritik beschäftigte, indem er an zwei Stellen *B* 15 und *Ψ* 328 den Homer emendierte.

Die älteste Homerausgabe, die mit bestimmter Namensangabe erwähnt wird, ist die des Euripides, nicht des berühmten Tragikers, sondern eines anderen, der nicht viel jünger sein kann als dieser. Suidas nennt einen Tragiker Euripides, der älter ist als der berühmte gleichnamige Tragödiendichter: dann fährt er fort *Εὐριπίδης τραγικός, τοῦ προτέρου ἀδελφιδοῦς, ὡς Διονύσιος ἐν τοῖς Χρονικοῖς. ἔγραψε δὲ Ὁμηρικὴν ἔκδοσιν, εἰ μὴ ἄρα ἑτέρου ἐστίν.* Diese Ausgabe erwähnt auch Eustathius zu *B* 865 *ἡ κατ' Εὐριπίδην μετὰ τὸν τρίτον στίχον* (866), *οὗ ἀρχὴ τὸ „οἳ καὶ Μῄονας ἦγον" γράφει τέταρτον*

---

[39]) Clinton, Fasti Hell. 381. Sengebusch I, 210. Schol. *Υ* 67 (Bekker p. 533 a 30) *οὗτος μὲν οὖν τρόπος ἀπολογίας ἀρχαῖος ὢν πανὺ καὶ ἀπὸ Θεαγένους τοῦ Ῥηγίνου, ὃς πρῶτος ἔγραψε περὶ Ὁμήρου.*

[40]) Wolf, Proleg. 168. Sengebusch I, 110.

τοῦτον κατὰ σχῆμα ἐπαναλήψεως „Τμώλῳ ὕπο νιφόεντι Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ“, οὗ δὴ στίχον καὶ ὁ γεωγράφος (Strabo XIII, p. 626) μνησθείς φησιν ὡς οὐδεμία εὑρίσκεται Ὕδη ἐν τοῖς Λυδοῖς. Die zweite Vershälfte stand nach Strabo bei einigen auch nach *B* 783 χώρῳ ἐνὶ δρυόεντι Ὕδης ἐν πίονι δήμῳ.

Bekannter ist die Ausgabe des Dichters Antimachus aus Kolophon[41]), dessen Blüthezeit in das Ende des fünften Jahrhunderts v. Chr. fällt. Seine Ausgabe benutzten die Alexandriner und sie wird in unseren Scholien erwähnt *Α* 298, 424, 598, *Ε* 461, *Ν* 60, *Φ* 397, 607, *Χ* 336, *Ψ* 604, 870, *Ω* 71, 753, *α* 85, darunter auch zweimal von Eustathius, zu *Φ* 397 und *Ψ* 870. Aristarch nahm nur drei Lesarten des Antimachus auf *Α* 298, 424, 598 und vielleicht auch noch *Ε* 461; dagegen wich er von ihm ab *Ν* 60 und gewiss auch an den übrigen acht Stellen, wenn es auch nicht eigens angegeben ist. Die Ausgabe des Antimachus stimmte mit den Städteausgaben überein *Α* 298, 424, 598, *Ε* 461, *Ν* 59 und mit ihr die des Rhianus *Φ* 607: an den übrigen sieben Stellen steht Antimachus mit seiner Schreibweise allein und es hat allen Anschein, als ob hier der Dichter die Ueberlieferung verlassen und sich eigenmächtig Aenderungen erlaubt habe. Auch Stoll[42]) und mit ihm Sengebusch nehmen an, dass er die früheren Ausgaben zu wenig beachtet und willkührliche Aenderungen gemacht habe: dies gilt namentlich von Stellen wie *Φ* 397, *Χ* 336, *Ψ* 604, *Ω* 753 und *α* 85, an denen wir mit Ausnahme des fünfmal in der Odyssee vorkommenden Ὠγυγίη lauter ἅπαξ εἰρημένα haben, nämlich πανόψιον, ἀικῶς, νεοίη und ἀμιχθαλόεσσαν, von denen er die beiden mittleren durch die allerdings sehr bekannten Wörter κακῶς und νόημα ersetzte, an die Stelle der drei anderen aber ebenfalls drei sonst nicht vorkommende Ausdrücke substituierte Ὠγυλίη, ὑπονόσφιον und μιχθαλόεσσαν. Dreimal finden wir ausserdem gegen Antimachus die Diple von Aristarch gesetzt, zu *Β* 2, weil er ἥδυμος gebrauchte, *Δ* 439, weil er die Pferde des Ares Δεῖμος und Φόβος nannte, welche bei Homer Gottheiten sind und *Ξ* 499, weil er

---

41) Sengebusch I, 185.

42) Antimachi Colophonii reliquiae ed. F. Gu. Stoll, Dillenburg 1845, p. 16. Sengebusch I, 198.

φή in der Bedeutung von ὡς gebraucht, während es bei Homer an der genannten Stelle φῇ zu betonen und anstatt ἔφη gesetzt ist. Auch Callimachus gebraucht φή in der Bedeutung von ὡς und Zenodot hat es an unsrer Stelle ebenfalls so erklärt, so dass wir dem Antimachus darum keinen Vorwurf machen können, dass er φή in dieser Bedeutung gebraucht hat, er muss ja nicht gerade diese Stelle des Homer vor Augen gehabt haben. Was νήδυμος betrifft, so scheint Aristarch im Unrecht zu sein, da das Wort, wie eine Vergleichung der Stellen lehrt, bei Homer ϝήδυμος gelautet haben kann und wahrscheinlich auch so gelautet hat. Dies nehmen auch Buttmann und Bekker an: der Dichter Simonides gebrauchte gleichfalls ἥδυμος, ebenso der Dichter des Hymnus auf Hermes 241 und 449, Hesiod und Apollonius Rhodius II, 407. Zu den Quellen, welche Antimachus für seine Ausgabe benutzte, dürfen wir wohl die Ausgabe von Chios rechnen wegen *N* 60, und wenn ihm auch die Ausgaben von Massilia, Argos, Cypern und Sinope nicht zu Gebote standen, so waren es doch jedenfalls solche, die mit diesen zu derselben Familie gehörten.

Die drittälteste Ausgabe der κατὰ ἄνδρα ist die des Aristoteles[43]), die in den Scholien zur Ilias nirgends erwähnt wird; es werden in denselben nur einige Schreibweisen von ihm angeführt, ohne dass seine unter dem Namen ἡ ἐκ νάρθηκος ἔκδοσις bekannte Ausgabe genannt ist. Plutarch Alexander VIII erzählt: καὶ τὴν μὲν Ἰλιάδα τῆς πολεμικῆς ἀρετῆς ἐφόδιον καὶ νομίζων καὶ ὀνομάζων ἔλαβε μὲν Ἀριστοτέλους διορθώσαντος ἣν ἐκ τοῦ νάρθηκος καλοῦσιν und führt den Onesicritus als Gewährsmann dafür an. Strabo hingegen lässt den Alexander selbst mit Hilfe des Callisthenes und Anaxarchus diese Ausgabe besorgen: XIII, 594 φέρεται γοῦν τις διόρθωσις τῆς Ὁμήρου ποιήσεως ἡ ἐκ τοῦ νάρθηκος λεγομένη, τοῦ Ἀλεξάνδρου μετὰ τῶν περὶ Καλλισθένη καὶ Ἀνάξαρχον ἐπελθόντος καὶ σημειωσαμένου τινά, ἔπειτα καταθέντος εἰς νάρθηκα, ὃν εὗρεν ἐν τῇ Περσικῇ γάζῃ πολυτελῶς κατεσκευασμένον[44]). Gewiss verdient das Zeugniss des Plutarch, der über-

[43]) Villoisson, Proleg. XXV. Wolf, Proleg. 183. Osann, de diorthosi Aristotelica in dessen Quaestiones Homericae II, p. 17, Giessen 1852. Graefenhan II, 103. Sengebusch I, 71.

[44]) Vgl. Plinius, Hist. nat. VII, 29.

dies seine Quelle angibt[45]), allen Glauben und die Angabe des Strabo ist mit Lehrs Arist. p. 245 zu erklären ab Aristotele correctam Iliadem secum ferebat in Asiam, ubi Anaxarchi et Callisthenis ope usus quaedam ut falsa notavit. Diese Ausgabe wird Aristoteles wohl besorgt haben, als er die Erziehung des jungen Alexander übernahm: nach Plutarch war es blos die Ilias, welche Aristoteles heraus gab; nach Strabo hingegen enthielt die Ausgabe *ἐκ τοῦ νάρθηκος* die *διόρθωσις τῆς Ὁμήρου ποιήσεως*, also auch wohl die Odyssee. Diese Ausgabe mag in Asien verloren gegangen sein, wenigstens stand sie den Alexandrinern nicht zu Gebote: wo diese also Aristoteles citieren, mussten sie andere Quellen benutzt haben. Nun werden von Schriften des Aristoteles auch einige über Homer erwähnt, darunter 10 Bücher *προβλήματα Ὁμηρικά*, 6 oder 7 Bücher *ἀπορήματα Ὁμηρικά*, auch Homerica commenta genannt und ein Iliadis dictamen quod dedit Alexandro[46]). Aus den *ἀπορήματα* haben uns die Scholien zur Ilias (aber nur höchst selten die des Venetus A) und Odyssee einzelne Fragmente aufbewahrt und zwar ist es meist Porphyrius, der sich darauf bezieht: so zu *B* 73, 183, 305, 649, *Γ* 276, 441, *Δ* 296, *E* 741 (vgl. *λ* 634), 778, *H* 93, 228, *I* 17, *K* 153, 198, 252, *Λ* 637 (Cramer An. Par. III, 16, 20), *Ω* 15, *ε* 93, *ζ* 334, *ι* 106, 333, 525, *λ* 634 und Schol. *N* bei Dindorf p. 789. Oefters citieren die Alten seine *Ζῴων ἱστορία*. Aus den *προβλήματα* scheinen die Angaben genommen zu sein, die uns die Scholien zu *A* 303, 481, *E* 576, *Λ* 385, *δ* 477 und *μ* 129 aufbewahrt haben; von den übrigen Notizen aber *Δ* 88 (Cramer An. Par. III, 162, 10), *Ψ* 130, *Ω* 340, 569, *δ* 356 lässt es sich nicht mit Bestimmtheit angeben, aus welcher Aristotelischen Schrift sie hergenommen sein mögen.

Wirkliche Lesarten des Aristoteles werden in den Scholien nur erwähnt zu *Φ* 252 (vgl. auch Cram. An. Par. III, 27, 21), wo er *μελανόστου* für *μέλανος τοῦ* (Herodian) oder *μέλανός του* (Aristarch) schrieb und es erklärte mit *μέλανα ὀστέα ἔχοντος*. Andere schrieben *μελανόσσου* (*μέλανας ὀφθαλμοὺς ἔχοντος*), welches Conjectur zu sein scheint, während die Aenderung

---

[45]) Osann p. 20 bestreitet die Glaubwürdigkeit des Onesicritus für diesen Fall und verweist die Ausgabe des Aristoteles in das Reich der Fabeln.

[46]) Sengebusch I, 71 u. 73.

des Aristoteles blos die Betonung betrifft. ε 334 schrieb Aristoteles mit Chamaeleo οὐδήεσσα = ἐπίγειος statt αὐδήεσσα und an den vier anderen Stellen κ 136, λ 8, μ 150, 449 αὐλήεσσα, worüber mehr im besonderen Theile. Hier sei nur bemerkt, dass die Aenderung von Ἀρίσταρχος in Ἀριστοτέλης im Schol. H zu κ 136 bei Dindorf auf einem Irrthum beruht, da im Schol. zu ε 334 ausdrücklich angegeben ist, dass Aristoteles blos an der Stelle, wo von der Ino die Rede ist οὐδήεσσα geschrieben habe und zwar aus dem Grunde, weil sie früher eine Sterbliche war, die auf dem festen Lande lebte, später aber eine Meeresgöttin. Circe aber und Calypso nennt er αὐλήεσσαι, weil sie allein, abgesondert von den anderen Göttern und den Menschen, in Grotten wohnten. Aristophanes schrieb αὐδήεσσα, und dass Aristarch οὐδήεσσα geschrieben habe, wie es im Schol. H steht, kann wenigstens nicht widerlegt werden. Im Scholium zu Theocrit I, 34 heisst es Ἀριστοτέλης ἐν Ὁμήρῳ ἔγραψεν „κυάνεαι δ' ἐγένοντο γενειάδες ἀμφὶ γένειον“ (π 176), οὐκ ἐθειράδες. Lehrs, Arist. p. 50 schreibt Ἀρίσταρχος für Ἀριστοτέλης. Zu Δ 137 heisst es in den Pariser Scholien bei Cramer An. Par. III, 96; 282, 25 τὸ δὲ ἔρυμα Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοτέλης ἔλυμα λέγουσι. Hier ist Ἀριστοτέλης verschrieben statt Ἀριστοφάνης, denn Didymus bemerkt zu dieser Stelle ἡ Ζηνοδότου καὶ Ἀριστοφάνους ἔλυμα εἶχον[47]). Φ 122 soll Aristoteles nach Schol. Par. bei Cramer An. Par. III, 291, 27 mit Dionysius Thrax und Timarch statt ἐνταυθοῖ betont haben ἐνταῦθοι. Wie kommt aber der Philosoph in diese Gesellschaft und was hat er mit der Prosodie zu schaffen? Gewiss hat auch hier eine Verwechslung stattgefunden: im übrigen verdienen diese Scholien nur geringen Glauben.

Eine nicht uninteressante Notiz bringt Schol. V zu Ω 420: ἀδύνατον νεκρῶν τραύματα μύειν, ὥς φησιν Ἀριστοτέλης εἰρηκέναι Ὅμηρον „μῦσεν δὲ περιβροτόεσσα ὠτειλή“· τοῦτο δὲ τὸ ἡμιστίχιον οὐδὲ φέρεται. Dass der Scholiast die Ausgabe des Aristoteles nicht vor sich hatte, ergibt sich aus der Fassung

---

[47]) Eine Verwechslung der Namen Aristarch, Aristoteles und Aristophanes war um so leichter möglich, als dieselben meist abgekürzt geschrieben wurden, vgl. Schol. B 447, N 59, O 601, P 234, η 22 und Didymus p. 6.

des Scholiums, er muss also diese Angabe in einer der Aristotelischen Schriften gefunden haben. Angenommen, dass diese Angabe richtig sei, so darf daraus noch keineswegs gefolgert werden, dass ein solcher Vers in der Ilias des Aristoteles vorgekommen sei, er kann auch aus einem anderen epischen Gedichte genommen sein, welches Aristoteles dem Homer zuschrieb. Uebrigens citiert Aristoteles auch noch sonst in seinen Schriften Verse oder Versstücke, die wir vergeblich im Homer suchen und die Aristoteles trotzdem in seinem Exemplar gehabt haben muss. Soll man nach den Citaten in den Aristotelischen Schriften ein Urtheil über die Ausgabe des Aristoteles fällen, so möchte dies eben nicht zu seinen Gunsten ausfallen[48]), aber die Art und Weise des Citierens bei den Alten ist eine mitunter sehr nachlässige, da sie sich meist auf ihr Gedächtniss verlassen zu haben scheinen und somit darf daraus allein noch nichts gefolgert werden.

Wir lassen hier die Homerischen Citate des Aristoteles folgen, man kann sich wenigstens daraus einen Begriff der Vulgata der damaligen Zeit machen, wobei wir jedoch nicht in Abrede stellen wollen, dass auch in dem Exemplar des Aristoteles, welches er selbst besorgte, ein guter Theil dieser Lesarten aufgenommen war. Wir schreiben nur die Stellen ganz hin, die von unserem jetzigen Homer abweichen und führen die anderen blos einfach an. Die Ausgabe, nach welcher citiert wird, ist die Bekker'sche.

Α 82 *ἀλλά γε* Rhet. II, 2 (1379ᵃ 5): die Mss. haben *τε*.

Β 15 *δίδομεν δέ οἱ εὖχος ἀρέσθαι* Poet. 25 (1461ᵃ 22); Soph. El. 4 (162ᵇ 7): statt dessen haben die Mss. *Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται*. Das Hemistichion steht in unserem Homer nur *Φ* 297.

Β 160 *καδδέ κεν* Rhet. I, 6 (1363ᵃ 5) mit den Mss.; unsre Ausgaben trennen *κὰδ δέ κεν*.

Β 196 *διοτρεφέων βασιλήων* Rhet. II, 2 (1379ᵃ 4) mit Zenodot, für das jetzt übliche *διοτρεφέος βασιλῆος*.

[48]) Küster, Hist. crit. Hom. p. 15 sagt von der Ausgabe des Aristoteles: omnium emendatissima habebatur. Sengebusch I, 72 scripturae (Aristotelis) ita comparatae sunt, ut codices quam maxime depravatos secutum esse liqueat hominem egregium, philosophis quidem magnum illum, philologis vero minus probatum.

B 391 πτώσσοντα Ethic. Nicom. III, 11 (1116ᵃ 34): die Mss. ἐθέλοντα. Hier und Polit. III, 14 (1285ᵃ 10) wird dann im Folgenden citiert οὔ οἱ ἄρκιον ἐσσεῖται mit Weglassung des ἔπειτα.

Z 200 αὐτὰρ ἐπεὶ καὶ κεῖνος Problem. XXX, 1 (953ᵃ 23): Die Mss. ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖνος. *Z* 201 καππεδίον mit Ven. A u. anderen.

H 64 πόντος ὑπ' αὐτοῦ Problem. XXIII, 23 (934ᵃ 15): Die Mss. αὐτῆς. Aristarch πόντον.

Θ 21—22 ἀλλ' οὐκ ἂν ἐρύσαιτ' ἐξ οὐρανόθεν πεδίονδε Ζῆν' ὕπατον πάντων, οὐδ' εἰ μάλα πολλὰ κάμοιτε

Περὶ ζῴων κινήσεως 4 (699ᵇ 36): Die Mss. μήστωρ'. Darauf folgt *Θ* 20 πάντες . . . . . θέαιναι.

Θ 83 ἵνα τε πρῶται Περὶ ζῴων γενήσεως V, 5 (785ᵃ 15): Mss. ὅθι.

I 203 κέραιε mit Aristarch Poet. 25 (1461ᵃ 14).

I 526 τ' ἐπέλοντο Rhet. III, 9 (1410ᵃ 29): Mss. τε πέλοντο.

I 539 θρέψεν ἐπὶ χλούνην σῦν ἄγριον· οὐδὲ ἐῴκει θηρί γε σιτοφάγῳ, ἀλλὰ ῥίῳ ὑλήεντι Hist. An. VI, 28 (578ᵇ 1).

Unsere Handschriften bieten etwas ganz anderes. οὐδὲ ἐῴκει κτλ. ist fast gleich dem was ι 190 f. von dem Kyklopen erzählt wird, vgl. auch Sengebusch I, 72.

I 592 ὅσσα κάκ' ἀνθρώποισι πέλει, τῶν ἄστυ ἁλώῃ λαοὶ μὲν φθινύθουσι πόλιν δέ τε πῦρ ἀμαθύνει. Rhet. I, 7 (1365ᵃ 13—15).

Die Handschriften haben κῆδε' ὅσ' . . . . ἁλώῃ· ἄνδρας μὲν κτείνουσι κτλ. Das Hemistichion λαοὶ μὲν φθινύθουσι steht *Z* 327, es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, dass den Aristoteles hier sein Gedächtniss getäuscht hat.

I 648. *Π* 59 μετανάστην mit Aristarch. Rhet. II, 2 (1378ᵇ 33); Polit. III, 5 (1278ᵃ 37).

K 1 ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἀνέρες εὗδον παννύχιοι· Poet. 25 (1461ᵃ 16). Diese Stelle ist mit *B* 1 verwechselt.

K 13 αὐλῶν συρίγγων θ' ὅμαδον Poet. 25 (1461ᵃ 18): Die Mss. τ' ἐνοπὴν ὅμαδόν τ' ἀνθρώπων.

K 252 *παρῴχηκεν* Poet. 25 (1461ᵃ 26): Aristarch *παρῴχωκεν* oder *παροίχωκεν*.

K 457. *χ* 329 De part. Animalium III, 10 (673ᵃ 16) *λέγουσι γάρ τινες* (sc. *κεφαλὴν ἀποκοπεῖσαν φθέγγεσθαι τῶν ἀνθρώπων*) *ἐπαγόμενοι καὶ τὸν Ὅμηρον, ὡς διὰ τοῦτο ποιήσαντος „φθεγγομένη δ' ἄρα τοῦγε κάρη κονίῃσιν ἐμίχθη" ἀλλ' οὐ φθεγγομένου*. Zu Aristoteles Zeit also gab es schon hier zweierlei Schreibarten, auch das Schol. L hat *γράφεται φθεγγομένη*, aber unsre Mss. haben alle *φθεγγομένου*.

Λ 542 *Αἴαντος δ' ἀλέεινε μάχην Τελαμωνιάδαο.*
Ζεὺς γάρ οἱ νεμέσασχ', ὅτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο. Rhet. II, 9 (1387ᵃ 34). Der letztere Vers fehlt in allen Mss. und findet sich nur zweimal bei Plutarch und in der Pseudo-Plutarchischen vita Homeri, daselbst aber *νεμεσᾶθ'*, nicht *νεμέσασχ'*.

N 546 *ἀπὸ* Hist. anim. III, 3 (513ᵇ 27): Zenodot *διά*.

Ξ 217 *φρονέοντος* Eth. Nicom. VII, 7 (1149ᵇ 17): Mss. *φρονεόντων*.

O 192 *εὐρὺν* mit Aristarch *Περὶ κόσμου* (400ᵃ 19): Zenodot *αἰπύν*.

Σ 107 *καὶ ἀνθρώπων* Eth. Eud. VII, 1 (1235ᵃ 26): Mss. *ἔκ τ' ἀνθρώπων*.

Σ 376 Polit. I, 4 (1253ᵇ 37) *θεῖον δύεσθαι ἀγῶνα*. Daraus ergibt sich, dass Aristoteles in seiner Ausgabe *θεῖον δυσαίατ'* (oder *δύσονται*) *ἀγῶνα* hatte, nicht aber *κατὰ δῶμα νέονται*, wie die *εἰκαιότεραι*.

Σ 489. *ε* 275 *οἴη* mit Aristarch Poet. 25 (1461ᵃ 20): Crates *οἶος*.

Υ 272 *χάλκεον* Poet. 25 (1461ᵃ 33): Mss. *μείλινον*.

δ 204 *τόσα εἶπες* Rhet. III. 17 (1418ᵃ 8): Aristarch wohl *εἶπας*.

δ 567 *ἀλλ' αἰεὶ ζεφύροιο διαπνείουσιν ἀῆται* Problem. XXVI, 31 (943ᵇ 22): dabei müsste der Vers 568 wegfallen.

ζ 45 *ἀννέφελος* (andre *ἀνέφελος*) und *ἀναδέδρομεν Περὶ κόσμου* (400ᵃ 14): Mss. *ἐπιδέδρομεν*.

η 116 *Περὶ κόσμου* (401 a 1) *συκαῖ*, so auch Eustathius und die meisten Mss. Jetzt schreibt man allgemein *συκέαι*.

ι 115 Polit. I, 2 (1252b 22) *ἀλόχων*, dagegen Eth. Nicom. X, 10 (1180a 28) *ἀλόχου*: beide Schreibweisen kommen vor, dieselbe Verwechslung der beiden Numeri hat auch ξ 202 stattgefunden. Es ist nicht unmöglich, dass Aristoteles dieselbe Stelle an zwei verschiedenen Orten verschieden citiert hat, es ist aber auch möglich, dass die Verschiedenheit auf Rechnung der Abschreiber zu setzen ist, die nicht selten die Citate nach ihren Exemplaren geändert zu haben scheinen.

λ 598 *ἐπὶ δάπεδόνδε* Rhet. III, 11 (1411b 33): Mss. *ἔπειτα πέδονδε*.

ο 401 Rhet. I, 11 (1370b 5) *μνήμενος ὅστις πολλὰ πάθῃ καὶ πολλὰ ἐόργῃ*: Mss. *ὅστις δὴ κακὰ πολλὰ πάθῃ καὶ πόλλ' ἐπαληθῇ*.

ϱ 218 *αἰεί τοι τὸν ὁμοῖον* Ethic. Mag. II, 11 (1208b 10), so auch Plato Lysis p. 214 A: Die Mss. *ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον* und so auch Aristoteles Rhet. I, 11 (1371b 16) und Ethic. Eudem. VII, 1 (1235a 7). An allen 3 Stellen und auch Eth. Nicom. VIII, 2 (1155a 34) hat Aristoteles *ὡς τὸν ὁμοῖον* und nicht *ἐς*, welches ebenfalls vorkommt.

ϱ 385 Polit. VIII, 3 (1338a 26) *οἳ καλέουσιν ἀοιδόν, ὅ κεν τέρπῃσιν ἅπαντας*: Mss. *ἢ καὶ θέσπιν ἀοιδόν, ὅ κεν τέρπῃσιν ἀείδων*. Der 1338a 25 als Homerisch angegebene Vers *ἀλλ' οἷον μὲν ἔστι καλεῖν ἐπὶ δαῖτα θαλείην* scheint bei Aristoteles die Stelle von ϱ 382 vertreten zu haben.

τ 122 Probl. XXX, 1 (953b 12) *καί μέ φησι δάκρυ πλώειν βεβαρημένον οἴνῳ*: Mss. *φῇ δὲ δακρυπλώειν βεβαρηότα με φρένας οἴνῳ*.

τ 361 Rhet. III, 16 (1417b 5) *χερσὶ*, nicht *καλὰ* wie einige Mss.

υ 259 Poet. 22 (1458b 29) *καταθεὶς* mit Eustathius, andere *παραθείς*, vielleicht auch Aristarch.

ω 319 Ethic. Nicom. III, 11 (1116b 28) *δριμὺ δ' ἀνὰ ῥῖνας μένος* ist ungenau citiert.

Die übrigen Homerischen Stellen, welche Aristoteles in Ueber-

einstimmung mit unseren Handschriften und Ausgaben anführt, sind folgende: *Α* 1 Rhet. III, 14 (1415^a 15); Poet. 19 (1456^b 16). *Α* 50 Poet. 25 (1461^a 10). *Α* 255 Rhet. I, 6 (1362^b 35). *Α* 356 Rhet. II, 2 (1378^b 32). *Α* 499, *Ε* 754, *Θ* 3, *κ* 6 *περὶ κόσμου* (397^b 26). *Α* 544 u. o. Polit. I, 12 (1259^b 13); Eth. Nic. IX, 12 (1160^b 26). *Β* 204 Metaph. XI, 10 (1076^a 4); Polit. IV, 4 (1292^a 13). *Β* 243, 772 u. o. Eth. Nicom. VIII, 13 (1161^a 14). *Β* 272 Poet. 21 (1457^b 11). *Β* 298 Polit. III, 16 (1287^b 14). *Β* 671—673 Rhet. III, 12 (1414^a 2). *Γ* 24 Eth. Nicom. III, 13 (1118^a 22). *Δ* 126 Rhet. III, 11 (1411^b 35). *Ε* 75 Probl. IX, 9 (890^b 9). *Ε* 393 Poet. 21 (1458^a 7). *Ζ* 236 Eth. Nicom. V, 11 (1136^b 10). *Η* 315, *τ* 420 Hist. anim. VI, 21 (575^b 5). *Θ* 148, 149 Ethic. Nicom. III, 11 (1116^a 25). *Ι* 63 Polit. I, 2 (1253^a 5). *Ι* 319 Polit. II, 7 (1267^a 1). *Ι* 385, 388—390 Rhet. III, 11 (1413^a 31—34). *Κ* 11 Poet. 25 (1461^a 18). *Κ* 152, 153 Poet. 25 (1461^a 2). *Κ* 224 Polit. III, 16 (1287^b 14); Eth. Nicom. VIII, 1 (1155^a 15). *Κ* 316 Poet. 25 (1461^a 12). *Λ* 554, *Ρ* 663 Hist. anim. IX, 44 (629^b 22). *Λ* 574 Rhet. III, 11 (1411^b 35). *Μ* 243 Rhet. II, 21 (1395^a 13). *Ν* 799 Rhet. III, 11 (1412^a 7). *Ξ* 214 Eth. Nicom. VII, 7 (1149^b 16). *Ξ* 291 Hist. anim. IX, 12 (615^b 10). *Ο* 542 Rhet. III, 11 (1412^a 1). *Ρ* 265 Poet. 22 (1458^b 31). *Σ* 109, 110 Rhet. I, 11 (1370^b 11); II, 2 (1378^b 5). *Σ* 309 Rhet. II, 21 (1395^a 15). *Υ* 234 Poet. 25 (1461^a 30). *Φ* 592 Poet. 25 (1461^a 28). *Χ* 100 Ethic. Nicom. III, 11 (1116^a 22); Eth. Mag. I, 20 (1191^a 8); Eth Eud. III, 1 (1230^a 20). *Ψ* 108 Rhet. I, 11 (1370^b 28). *Ψ* 328 Poet. 25 (1461^b 23); Soph. El. 4 (162^b 5). *Ω* 54 Rhet. II, 3 (1380^a 29). *Ω* 129 (?) Eth. Nic. III, 11 (1118^b 11). *Ω* 258, 259 Ethic. Nicom. VII, 1 (1145^a 21).

α 1 Rhet. III, 14 (1415^a 15). *α* 185 Poet. 21 (1457^b 10). *ε* 64 *περὶ κόσμου* 6 (401^a 4). *ζ* 42—44 *περὶ κόσμου* 6 (400^a 10—14). *ζ* 327 Rhet. III, 14 (1415^b 26). *η* 115, *λ* 589 *περὶ κόσμου* 6 (401^a 7). *ι* 7, 8 Polit. VIII, 3 (1338^a 29). *ι* 114 Polit. I, 2 (1252^b 22); Eth. Nicom. X, 10 (1180^a 28). *ι* 504 Rhet. II, 3 (1380^b 23). *ι* 515 Poet. 22 (1458^b 25). *κ* 19 Hist. anim. VI, 21 (575^b 6). *μ* 67, 68 Mirab. auscult. 105 (839^b 33, 34). *μ* 219, 220 Eth. Nicom. II, 9 (1109^a 32). *ξ* 214 Rhet. III, 10 (1410^b 14). *ρ* 420, *τ* 76 Eth. Nicom. IV, 4 (1122^a 27). *σ* 136 de Anima III, 3 (427^a 26). *υ* 71 Probl. X, 36 (894^b 34). *χ* 347 Rhet. I, 7 (1365^a 30).

Manchmal verweist auch Aristoteles auf Stellen im Homer

ohne sie zu citieren, z. B. *Υ* 74 Hist. anim. III, 12 (519^a 19). *Ω* 316 Hist. anim. IX, 32 (618^b 25). *δ* 85 H. a. VIII, 28 (606^a 19). *ρ* 327 H. A. VI, 20 (574^b 33). Ausser den oben erwähnten Stellen gibt es noch einige, wo Aristoteles in seinen Citaten Homerische Stellen nicht wortgetreu anführt, so dass wir annehmen müssen, er habe aus dem Gedächtnisse citiert. So Ethic. Nicom. III, 11 (1116^b 27) σθένος ἔμβαλε θυμῷ, vgl. *Π* 529 μένος ἔμβαλε θυμῷ und *Λ* 11, *Ξ* 151 σθένος ἔμβαλ' ἑκάστῳ καρδίῃ. Eth. Nicom. III, 11 (1116^b 28) μένος καὶ θυμὸν ἔγειρε vgl. *Ο* 232, 534 ἔγειρε μένος μέγα und *Ε* 470, 792, *Ζ* 72 ὤτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου. Rhet. III, 11 (1411^b 34) ἔπτατ' οἰστός vgl. *Ν* 587, 592 ἔπτατο πικρὸς ὀιστός. Rhet. III, 4 (1406^b 21) ὡς δὲ λέων ἐπόρουσεν von Achill. vgl. *Ε* 161, *Κ* 485, *Λ* 113 ὡς δὲ λέων, *Υ* 442 ἐμμεμαὼς ἐπόρουσε und *Υ* 164 Πηλείδης δ' ἑτέρωθεν ἐναντίον ὦρτο λέων ὥς.

Ausserdem citiert Aristoteles auch Verse oder Versstücke, die in unserem jetzigen Homer nicht mehr zu finden sind. Zwei sind schon erwähnt, nämlich *Λ* 543 Ζεὺς γάρ οἱ νεμέσασχ' ὅτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο Rhet. II, 9 (1387^a 34). Polit. VIII, 3 (1338^a 25) ἀλλ' οἷον μὲν ἔστι καλεῖν ἐπὶ δαῖτα θαλείην, welcher an die Stelle von *ρ* 382 gesetzt zu sein scheint. De Anima I, 2 (404^a 29) Ἕκτωρ κεῖτ' ἀλλοφρονέων (ähnlich *κ* 374 ἀλλ' ἥμην ἀλλοφρονέων) und Metaph. III, 5 (1009^b 28) ἐποίησε τὸν Ἕκτορα ὡς ἐξέστη ὑπὸ τῆς πληγῆς κεῖσθαι ἀλλοφρονέοντα vgl. *Ο* 245 ἧσ' ὀλιγηπελέων und 240 οὐδ' ἔτι κεῖτο. Ethic. Eud. III, 1 (1230^a 19) Ὅμηρος τὸν Ἕκτορά φησιν ὑπομεῖναι τὸν κύνδινον τὸν πρὸς Ἀχιλλέα „Ἕκτορα δ' αἰδὼς εἷλε· Πουλυδάμας μοι πρῶτος ἐλεγχείην ἀναθήσει.“ Der letztere Vers steht *Χ* 100 und 105 αἰδέομαι Τρῶας. Ethic. Nicom. III, 11 (1116^b 29) ἔζεσεν αἷμα. Polit. III, 14 (1285^a 14) πὰρ γὰρ ἐμοὶ θάνατος, unmittelbar nach *Β* 393 angeführt. Dazu kommen noch zwei andere Stellen, wo zwar der Name Homer nicht genannt ist, von denen es aber wahrscheinlich ist, dass sie aus dem Homer des Aristoteles genommen sind, weil auch vor und nachher nur Stellen aus Homer angeführt werden Poet. 21 (1457^b 13) χαλκῷ ἀπὸ ψυχὴν ἀρύσας und Poet. 21 (1457^b 14) ταμὼν ἀτειρέι χαλκῷ vgl. *Σ* 474, *Τ* 233, *Υ* 108 χαλκὸν ἀτειρέα und *ν* 368 ἀτειρέα χαλκόν.

Ein bei weitem günstigeres Urtheil muss über die Ausgabe gefällt werden, aus welcher Plato in seinen Schriften Stellen aus Homer citiert, obwohl sich auch hier bedeutende Abweichungen von unserem jetzigen Texte zeigen. Plato kannte seinen Homer vortrefflich und parodierte ihn auch, so z. B. Repub. VIII, 545 D ὅππως δὴ πρῶτον στάσις ἔμπεσε (Π 113) statt des Homerischen πῦρ. Rep. IV, 424 B ἥτις ἀειδόντεσσι νεωτάτη ἀμφιπέληται (α 352) für das Homerische ἀκουόντεσσι und vielleicht noch öfter. Manchmal scheint er auch aus dem Gedächtnisse citiert und sich dabei geirrt zu haben: so finden wir bei ihm Ξ 98 ἐελδομένοισι für ἐπικρατέουσι und 102 οἶ' ἀγορεύεις statt ὄρχαμε λαῶν (Leg. IV, 706 D); Χ 168 ἄστυ für τεῖχος (Rep. III, 388 C); Ω 12 ἁλὸς ἀτρυγέτοιο für ἁλός· οὐδέ μιν ἠώς (Rep. III, 388 A), wenn nicht ἀτρυγέτοιο, welches ja oft als Versschluss vorkommt auf Rechnung des Abschreibers zu setzen ist.

Mit den Homerischen Formen hat es Plato entweder absichtlich nicht genau genommen, oder sie sind von den Abschreibern in Attische umgeändert worden. So citiert er Soph. 268 D γενεᾶς für γενεῆς Ζ 211, Υ 241; Cratylus 428 C ἐείσω für ἐείσαο Ι 645, wo beide Formen möglich sind, sowie auch Laches 191 B διώκειν für διωκέμεν Ε 223, Θ 107 und Leg. IV, 706 D ἕλκειν für ἑλκέμεν Ξ 97, wo jedoch aus metrischen Gründen der Dactylus den Vorzug vor dem Spondeus verdient. Ferner Symp. 214 B ἰατρὸς für ἰητρὸς Δ 514; Rep. III, 387 A ᾔεσαν für ᾔισαν ω 9; Rep. III, 379 E ταμίας für ταμίης Δ 84; Rep. V. 468 D ἕδραις für ἕδρῃς Θ 162, Μ 311, während die alten Grammatiker ausdrücklich anführen, dass bei Homer nur zwei Dativformen auf αις vorkämen θεαῖς und ἀκταῖς. Rep. II, 364 D θυσίαισι, εὐχωλαῖς, ἀγαναῖσι Ι 499; Leg. III, 681 E ᾤκουν für ᾤκεον Υ 218.

An manchen Stellen, die Plato aus Homer citiert, stimmen allerdings seine Angaben mit dem Aristarchischen Texte, den wir im Allgemeinen als Norm aufstellen müssen, nicht überein: doch herrscht in den meisten Fällen Uebereinstimmung, weshalb dieselben auch hier gar nicht erwähnt sind[49]).

---

[49]) Vgl. den Index in der Ausgabe von K. Fr. Hermann, der die Stellen ziemlich vollständig anführt. Hinzuzufügen haben wir nur Χ 362

A 15 und 374 schrieb Aristarch nach Didymus zu *A* 374 καὶ λίσσετο und so hat auch der Venetus A: unsere Ausgaben haben mit den meisten Handschriften ἐλίσσετο, so auch Plato Rep. III, 393 A, im nächsten Verse aber (*A* 16) citiert er richtig Ἀτρείδα und nicht Ἀτρείδας, wie Zenodot geschrieben haben soll. *I* 363 schrieb Aristarch, der die Häufung der Consonanten nicht duldete κε τριτάτῳ, Plato citiert zweimal κεν τριτάτῳ Hipp. min. 370 B und Crito 44 B. *Ω* 82 lesen wir bei Plato Ion 538 D πῆμα und nicht κῆρα, das erstere haben nach Didymus ἔνιαι τῶν κατὰ πόλεις, es war dies also wohl die gewöhnliche Schreibweise in den Ausgaben der Voralexandrinischen Zeit und auch Didymus billigt dieselbe. *Υ* 218 lesen wir bei Plato Leg. III, 681 E πολυπιδάκου, welches sich auch in den meisten Handschriften findet: Aristarch schrieb πολυπίδακος. Die vulgata, denn als solche müssen wir πολυπιδάκου betrachten, ist demnach schon sehr alt. *T* 92 schrieb Aristarch nach Didymus τῇ, Plato Symp. 195 D τῆς. *δ* 242 schrieb Aristarch wahrscheinlich mit Aristophanes, Herodian und anderen (vgl. Schol. *δ* 242 und *E* 638) ἀλλ' οἷον, Parmeniscus und Nicias ἀλλ' οἷον, Plato Symp. 220 C citiert οἷον δ' αὖ. Mehr lässt sich um das Verhältniss des Platonischen Homers zu der Ausgabe Aristarchs zu bestimmen nicht anführen, man müsste denn das Citat aus Alcib. II, 142 D noch hierherziehen, wo wir ὑπὲρ μόρον (*α* 34) lesen, während Aristarch ὑπέρμορον schrieb. Soviel ist gewiss, dass der Text den Plato vor sich hatte dem der κοιναὶ ἐκδόσεις näher steht als dem Aristarchischen, wobei nicht übersehen werden darf, dass er auch *Ω* 82 mit einigen der Städteausgaben übereinstimmt.

Die übrigen Abweichungen der Platonischen Citate von unserem jetzigen Homerischen Texte sind folgende:

A 169 φέρτερον — Hipp. min. 370 C λώιον.

E 128 γιγνώσκῃς — Alcib. II, 150 D γιγνώσκοι, das ist γιγνώσκοις mit Ven. A und anderen.

Z 211, *Υ* 241 ταύτης τοι — Soph. 268 D ταύτης τῆς.

Θ 162, *M* 311 ἕδρῃ — Rep. V, 468 D ἕδραις, hingegen ist τε ἰδέ in demselben Verse, wie Plato citiert,

---

Rep. III, 386 D. *α* 352 Rep. IV, 424 B. *κ* 495 Rep. III, 386 D. und *λ* 489—491 Rep. III, 486 C.

richtiger als das in vielen Mss. und Ausgaben stehende τ' ἠδέ. vgl. Hiatus und Elis. S. 11.

I 359 ἤν — Hipp. min. 370 B αἴ κ', welches vorzuziehen ist.

I 497 στρεπτοὶ — Rep. II, 364 D λιστοί.

I 499 καὶ μὲν τοὺς θυέεσσι — καὶ τοὺς θυσίαισι ebendaselbst.

M 206 ἐνὶ κάββαλ' — Ion 539 C ἐγκάββαλ'.

M 207 πέτετο — Ion 539 C ἔπετο.

Ξ 100 πόλεμον — Leg. IV, 706 D πολέμου.

Π 433 ὤ μοι — Rep. III, 388 C αἲ αἴ.

Π 857, *X* 363 Rep. III, 386 D ἀνδροτῆτα mit allen Handschriften. Seit Wolf schreibt man jetzt ἀδροτῆτα, Bekk. 2 ἀρετῆτα.

T 92 οὔδει — Symp. 159 D οὔδεος.

Ψ 339 ὡς ἄν τοι — Ion 537 A ὡς μή τοι.

Ω 80 ὄρουσεν — Ion 538 D ἵκανεν.

81 ἐμβεβαυῖα — ἐμμεμαυῖα, Schol. A ἐν ἄλλῳ ἐμμεμαυῖα.

82 ὠμηστῆσιν ἐπ' — ὠμηστῆσι μετ'.

Ω 532 καί ἑ — Rep. II, 379 D τὸν δέ.

κ 495 τοὶ — Rep. III, 386 D ταὶ mit Vind. 5, dagegen Meno 100 A αἵ. Die meisten Mss. (H. M. Vrat. Vind. 50, 133) haben τοὶ und so auch Aristarch, denn das Scholium zu dieser Stelle ist wahrscheinlich aus Aristonicus. Es ist dies der einzige Fall, wo bei Plato dieselbe Stelle verschieden citiert wird.

ο 245 ὃν — Axioch. 368 A (?) τόν.

246 παντοίην — παντοίη.

ρ 218 ὡς αἰεὶ — Lysis 214 A αἰεί τοι mit Aristot. Eth. Mag. II, 11.

ρ 322 τ' ἀρετῆς ἀποαίνυται — Leg. VII, 777 A τε νόου ἀπαμείρεται, letzteres auch Athenaeus VI, 264; Eustath. 1766, 55.

323 ἀνέρος, εὖτ' ἄν μιν — ἀνδρῶν, οὓς ἄν δή.

ρ 347 Laches 201 B, Charmides 161 παρεῖναι mit den meisten Mss. Dafür andere mit Eustathius und Suidas προΐκτῃ.

ρ 487 ὕβριν εὐνομίην — Soph. 216 B ὕβρεις εὐνομίας.

τ 113 Rep. II, 363 B τίκτῃ und παρέχῃ, wo viele Mss. mit Eustathius den Indicativ haben.

υ 351 ἆ δειλοί — Ion 539 A δαιμόνιοι.

352 γοῦνα — γυῖα.

353 δὲ — τε.

Bedeutendere Abweichungen von unserem Homerischen Texte sind im Allgemeinen selten. Dahin gehören:

Δ 218 αἷμ' ἐκμυζήσας ἐπ' ἄρ' ἤπια φάρμακα εἰδὼς πάσσε — Rep. III, 408 A αἷμ' ἐκμυζήσαντ' ἐπί τ' ἤπια φάρμακ' ἔπασσον, wobei dann der nächste Vers wegfallen musste. Da aber an der betreffenden Stelle nur von Machaon und nicht von beiden Asklepiaden die Rede ist, so ist der Plural ebenso unerklärlich wie das Medium ἐκμυζήσαντο, denn so und nicht etwa ἐκμυζήσαντε muss wegen des folgenden τε ergänzt werden.

I 310 ἧπερ δὴ φρονέω καὶ ὡς τετελεσμένον ἔσται — Hipp. min. 365 A ὥσπερ δὴ κρανέω τε καὶ ὡς τελέεσθαι οἴω, ebendaselbst

I 314 ὡς καὶ τετελεσμένον ἔσται für ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα. Auch der Venet. A und Eust. 751, 5 haben κρανέω, Aristarch aber schrieb φρονέω, (das Schol. A hat irrthümlich φρονέων).

Λ 640 κνῆστι χαλκείῃ· ἐπὶ δ' ἄλφιτα λευκὰ πάλυνεν — Ion 538 C κνήστι χαλκείῃ· παρὰ δὲ κρόμυον ποτῷ ὄψον.

Ψ 335 αὐτὸς δὲ κλινθῆναι ἐυπλέκτῳ ἐνὶ δίφρῳ — Ion 537 A κλινθῆναι δὲ καὶ αὐτὸς ἐυξέστῳ ἐνὶ δίφρῳ.

Ω 12 δινεύεσκ' ἀλύων παρὰ θῖν' ἁλός· οὐδέ μιν ἠώς — Rep. III, 388 A πλωίζοντ' ἀλύοντ' ἐπὶ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο. Abgesehen von dem Accusativ, der durch die Construction des Satzes bei Plato bedingt ist, so wie ja auch dort κείμενον, ὕπτιον, πρηνῆ, ὀρθὸν und ἀναστάντα steht und von dem Versschlusse ἀτρυγέτοιο, der auf Rechnung des Abschreibers gesetzt werden kann, wenn Plato hier nicht aus dem Gedächtnisse citiert hat, bleibt noch immer πλωίζων übrig und der Satz hat kein Verbum finitum.

Ω 528 δώρων οἷα δίδωσι, κακῶν, ἕτερος δὲ ἑάων — Rep. II, 379 D κηρῶν ἔμπλειοι, ὁ μὲν ἐσθλῶν αὐτὰρ ὃ δειλῶν. Auch den folgenden Vers scheint Plato in seinem Exemplar ganz anders gehabt zu haben, nämlich ᾧ μέν κ' ἂν μίξας δώῃ Ζεὺς statt κ' ἀμμίξας δοίη. Gewiss passt der Conjunctiv besser und das doppelte ἄν ist bei Homer eben keine Seltenheit, wobei jedoch zu bemerken ist, dass κ', welches bei Plato fehlt, des Metrums wegen zugesetzt ist. An derselben Stelle führt Plato noch einen Vers an, den wir bei Homer vergeblich suchen Ζεὺς ἡμῖν ταμίης ἀγαθῶν τε κακῶν τε τέτυκται vgl. Δ 84, Τ 224 Ζεύς, ὅς τ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται.

Diese Abweichungen sind zu bedeutend, als dass die Annahme sie beruhten alle auf einem Irrthum gerechtfertigt erscheinen kann; sie dringen uns vielmehr die Ansicht auf, dass das Exemplar des Homer, welches Plato vor sich gehabt hat, zum Theil ganz anderes enthalten hat als der Homer, den uns die Alexandrinischen Kritiker hinterlassen haben. Um wie viel mehr mögen sie von dem um anderthalb Jahrhunderte älteren Exemplar des Pisistratus abgewichen sein.

Zwei Verse, beide aus der Odyssee, die in allen unseren Ausgaben stehen τ 100 und υ 354 fehlen bei Plato Rep. II, 363 B und Ion 539 A, ersterer auch bei Plutarch, dagegen stehen in dem unechten Dialoge Alcibiades II, 149 D fünf Verse Θ 548—552, die sich mit Ausnahme von Θ 549 in keiner einzigen Handschrift finden und erst von Barnes an diese Stelle gesetzt worden sind[50]). Jedesfalls sind diese Verse älter als die Alexandriner und es ist zu wundern, dass keiner derselben bei ihrer bekannten Vertrautheit mit der gesammten Literatur Notiz von ihnen genommen hat. Dass man aus diesen vier Versen auf die Homerausgabe, woraus Plato citiert, keinen Schluss ziehen darf, ist selbstverständlich.

Ausser Plato und Aristoteles sind es nur wenige Schriftsteller der Voralexandrinischen Periode, welche Stellen aus Homer citieren: Herodot erwähnt im ganzen nur vier Stellen II, 116

---

50) Vgl. Wolf, Proleg. 37, not. 7. Nitzsch, Sagenpoesie S. 141.

Z 289—292, δ 227—230, δ 351—352; IV, 29 δ 85 und stimmt mit alleiniger Ausnahme von δ 85, wo er ὄϑι statt ἵνα hat, immer mit unserem jetzigen Texte überein. Thucydides erwähnt zwar den Homer öfters, citiert aber keine Stelle aus ihm, sondern blos aus dem Hymnus auf Apollon III, 104, 3, den er für Homerisch hält. Auch bei Thucydides kommen bedeutende Abweichungen vor, und wir dürfen daraus wohl den Schluss ziehen, dass wie der Homerische Text, so auch der der Hymnen im Verlaufe der Jahrhunderte bedeutenden Aenderungen unterworfen war. Des Vergleiches wegen führen wir die Abweichungen hier an:

Hym. I, 146 ἀλλ' ὅτε Δήλῳ, Φοῖβε, μάλιστά γε ϑυμὸν ἐτέρφϑης — jetzt ἀλλὰ σὺ Δήλῳ, Φοῖβε, μάλιστ' ἐπιτέρπεαι ἦτορ.

148 σὺν σφοῖσιν τεκέεσσι γυναιξί τε σὴν ἐς ἀγυιάν — αὐτοῖς σὺν παίδεσσι καὶ αἰδοίῃς ἀλόχοισιν.

149 ἔνϑα σε . . . . . ὀρχηστυῖ — οἵ δέ σε . . . . . ὀρχηϑμῷ.

150 καϑέσωσιν — στήσωνται.

168 ταλαπείριος ἄλλος ἐπελϑών — ξεῖνος ταλαπείριος ἐλϑών.

In Rücksicht darauf, dass im ganzen nur 13 Verse angeführt werden, fallen diese bedeutenden Verschiedenheiten sehr schwer in die Wagschale. Wenn unser heutiger Text überall in dem gleichen Verhältnisse von demjenigen abweicht, den Thucydides vor sich gehabt hat, wie hier, dann müssen wir gestehen, dass wir die Homerischen Hymnen in ihrer wahren Gestalt nicht mehr besitzen.

In den Schriften des Hippocrates wird nur ein einziger Vers aus Homer citiert, nämlich „ὡς δ' ὁπότ' ἀσπάσιον ἔαρ ἤλυϑε βουσὶν ἕλιξιν“, und dieser ist in keinem der beiden Gedichte zu finden. Das Hemistichion ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀσπάσιος steht ε 394 und βουσὶν ἕλιξιν M 293, ebenfalls als Versschluss. Ist auch die Schrift περὶ ἄρϑρων nicht echt, so ist sie doch keinesfalls bedeutend jünger als Hippocrates.

Xenophon citiert auch einigemale Stellen aus Homer, so Memorab. I, 2, 58 B 188—191 und 198—202 ohne Abweichung von unserem jetzigen Texte: B 193—197 erklärte Aristarch für unhomerisch. Ferner Memor. II, 6, 11 μ 184, wo aber die

Handschriften nicht *ἄγε δή*, sondern *ἄγ' ἰών* haben. Memor. III, 2, 2 *Γ* 179 in Uebereinstimmung mit unserem Texte. Conviv. IV, 6 *Ψ* 335—337 nur mit einer einzigen Abweichung im Vers 335 *ἐυξέστου ἐπὶ δίφρου* anstatt *ἐυπλέκτῳ ἐνὶ δίφρῳ*. Conviv. IV, 45 *Ι* 122—123 übereinstimmend mit unserem Texte und Conviv. VIII, 30 noch zwei Halbverse *πυκινὰ φρεσὶ μήδεα εἰδὼς* und *γάνυται δέ τ' ἀκούων*, die beide im Homer nicht vorkommen. Doch findet sich ähnliches bei Homer, so *Η* 278, *β* 38 *πεπνυμένα μήδεα εἰδώς*, *ζ* 12 *θεῶν ἄπο μήδεα εἰδώς*, *Ρ* 325 *φίλα φρεσὶ μήδεα εἰδώς*. *Υ* 405 *γάνυται δέ τε τοῖς ἐνοσίχθων*, *Ν* 493 *γάνυται δ' ἄρα τε φρένα ποιμήν*, *Δ* 474 *ὃ δὲ φρένα τέρπετ' ἀκούων*. Deshalb ist wohl anzunehmen, dass Xenophon hier nicht nach dem ihm vorliegenden Exemplare des Homer, sondern aus dem Gedächtnisse diese beiden Stellen angeführt und sich dabei geirrt hat, wie dies auch bei Plato und Aristoteles vorgekommen zu sein scheint.

Unter den Attischen Rednern sind es nur zwei, die Stellen aus Homer citieren und auch diese mit bedeutenden Abweichungen. Lycurg gegen Leocrates § 103 führt an *Ο* 494—499, und weicht in diesen 6 Versen viermal von unserem Texte ab:

494 *νηυσὶ διαμπερές* — unsre Mss. *νηυσὶν ἀολλέες*.

497 *νήπια τέκνα* — *παῖδες ὀπίσσω*.

498 *κλῆρος καὶ οἶκος* — *οἶκος καὶ κλῆρος*.

499 haben statt *οἴχωνται* die Handschriften des Lycurg *ἥικωνται*, *ἥκωνται*, *ἵκωνται* und *ἥι κχωνται*: ob andere Handschriften *οἴχωνται* haben gibt Bekker nicht an. Die Lesart *ἵκωνται*, denn eine andere Form des Conjunctivs existiert nicht, da die Medialformen nie mit *ῃ* geschrieben werden, passt nicht in den Vers wegen der Kürze des *ῐ*, deshalb bleibt für diesen Fall nichts übrig als ein Verderbniss des Textes anzunehmen. Der andere Redner ist Aeschines, der in seiner Rede gegen Timarch im ganzen 29 Verse citiert:

§ 144 *Σ* 324—329. § 148 *Σ* 333—335. § 149 *Ψ* 77—91. § 150 *Σ* 95—99.

Seine Abweichungen von unserem heutigen Texte sind folgende:

Σ 97 *τὴν δ' αὖτε προσέειπε ποδάρκης δῖος Ἀχιλ-*

λεύς — *τὴν δὲ μέγ' ὀχθήσας προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς.*

Σ 99 *ὅ μοι πολὺ φίλτατος ἔσκεν* — *ὃ μὲν μάλα τηλόθι πάτρης* worauf noch ein Vers folgt, den aber Aeschines nicht gehabt haben kann.

Σ 329 *ἐρεύθειν* — *ἐρεῦσαι.*

Σ 333 *ἀλλ' ἐπεὶ οὖν φίλ' ἑταῖρε* — *νῦν δ' ἐπεὶ οὖν Πάτροκλε.*

334 *ἐνείκω* (einige Mss. auch *ἐνεῖκαι*) — *ἐνεῖκαι.*

335 *σεῖο* — *σοῖο. σεῖο* hatte vielleicht auch Zenodot in seiner Ausgabe.

Ψ 77 *γὰρ ἔτι* — *μὲν γάρ. γὰρ ἔτι* stand nach dem Zeugnisse des Didymus auch in einigen Städteausgaben.

81 *εὐηγενέων* mit Aristarch — Aristophanes und Rhianus schrieben hier *εὐηφενέων*. Auf diesen Vers folgt bei Aeschines noch ein anderer, der in unseren Handschriften fehlt: *μαρνάμενον δηίοις Ἑλένης ἕνεκ' ἠυκόμοιο*, vgl. *I* 339.

82 *σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν* — *καὶ ἐφήσομαι αἴ κε πίθηαι.*

84 statt dieses Verses stehen bei Aeschines folgende drei

ἀλλ' ἵνα πέρ σε καὶ αὐτὸν ὁμοίη γαῖα κεκεύθῃ
χρυσέῳ ἐν ἀμφιφορεῖ, τόν τοι πόρε πότνια μήτηρ.
ὡς ὁμοῦ ἐτράφεμεν περ ἐν ὑμετέροισι δόμοισιν.

Der mittere Vers steht in unseren Ausgaben etwas verändert hinter V. 91, wurde aber von Aristarch verworfen.

87 *ἀστραγάλοισι χολωθείς*, wie in unseren Ausgaben, wofür die meisten der Ausgaben *κατ' ἄνδρα* nach dem Zeugnisse des Didymus *ἀστραγάλοισιν ἐρίσσας* gehabt haben sollen.

90 *ἔτρεφε* — *ἔτραφε*, beides in Handschriften.

Erwähnenswerth ist ausserdem noch eine andere Stelle aus der Rede gegen Timarch § 128, wo es heisst *εὑρήσετε ..... τὸν Ὅμηρον πολλάκις ἐν τῇ Ἰλιάδι λέγοντα πρὸ τοῦ τι τῶν μελλόντων γενέσθαι „φήμη δ' εἰς στρατὸν ἦλθε."* Dieses

Hemistichion steht nirgends bei Homer, und da es in der Ilias oft vorgekommen sein soll, so bleibt hier nur die Annahme übrig, dass Aeschines auch die Ἰλιὰς μικρά für ein echt Homerisches Gedicht gehalten habe, denn von einer dritten Ilias, an die man noch denken könnte, wissen wir nichts.

So gering auch verhältnissmässig die Zahl der von den Schriftstellern der Voralexandrinischen Zeit angeführten Homerischen Verse ist, so lässt sich daraus doch im Allgemeinen ein Urtheil fällen über das Verhältniss des Homerischen Textes der damaligen Zeit zu dem der Alexandriner oder unserer Zeit. Abgesehen von den Stellen, an welchen die Texte der verschiedenen Zeiten nicht von einander abgewichen sind, ist die Zahl der Abweichungen dieser Ausgaben von dem Aristarchischen Text eine viel grössere als die Fälle der Uebereinstimmung, deren nur sehr wenige angeführt werden können. Dagegen stimmten diese Ausgaben mit denen κατὰ πόλεις an zwei Stellen Ψ 77 und Ω 82. In Uebereinstimmung mit Aristoteles weicht Plato ϱ 218 von unserem jetzigen Texte ab, doch citiert schon Aristoteles denselben Vers an einer anderen Stelle anders und auch Plato führt einmal in demselben Verse (κ 495) an verschiedenen Stellen zwei von einander abweichende Schreibweisen an. Dem Texte der κοιναὶ ἐκδόσεις scheint der Text derjenigen Ausgaben, welche die erwähnten Schriftsteller vor sich gehabt haben, näher gestanden zu sein als dem Aristarchischen. Von einer Benützung dieser Texte durch die Alexandriner wissen wir nichts: die Exemplare des Pisistratus und Aristoteles hatten sie nicht und auch eine Attische Ausgabe, aus welcher Plato, Xenophon, Lycurg und Aeschines die Stellen aus Homer anführten, scheint ihnen nicht zu Gebote gestanden zu haben. Weit seltener finden wir bei den genannten Schriftstellern Homerische Verse nicht erwähnt, als das Gegentheil, dass diese nämlich Verse citieren, die wir in unserem jetzigen Homer nicht mehr haben: ein Beweis, dass die Alexandriner mit der gänzlichen Weglassung einzelner Verse, wie wir das noch von Zenodot wissen, gleich bei der Hand waren oder dass ihr kritischer Apparat nicht überall vollständig ausreichte, oder dass die einzelnen Ausgaben der früheren Zeit auch in dieser Hinsicht bedeutend von einander abwichen. Dass grösstentheils Stellen aus der Ilias angeführt werden, finden wir nicht nur bei den Schriftstellern dieser Periode, sondern so ziemlich

bei allen Schriftstellern des Alterthums. Die Alten hatten überhaupt für die Ilias eine grössere Vorliebe und kannten sie auch besser als die Odyssee. Eine kritische Verwerthung dieser Citate aber ist deshalb so erschwert, weil wir ja nur in wenigen Fällen sicher sein können, dieselbe Lesart vor uns zu haben, welche Plato oder Aristoteles in ihrem Homer gehabt hatten. Im Allgemeinen verdienen die Varianten des Homerischen Textes, die uns die Citate der alten Schriftsteller bieten, keine grosse Berücksichtigung gegenüber den Angaben der Alexandriner: denn dass diesen ältere und bessere Ausgaben zu Gebote standen als einem Plato oder Aristoteles, unterliegt keinem Zweifel. Ueber unseren jetzigen Text im Verhältniss zu dem früheren sagt Graefenhan I, 267: „Es ist bekannt, dass wir jetzt einen Text des Homer haben, der weit jünger ist als Aristoteles, ja selbst jünger als der Aristarchische [51]). Hippokrates, Platon und Aristoteles erwähnen öfter Verse die jetzt nicht mehr im Homer gelesen werden und schon von den älteren Scholiasten nicht gekannt waren (Wolf Prol. p. 37) [52]). Wären die von Herodot und anderen älteren Autoren citierten Stellen des Homer nicht nach den späteren Rezensionen des Homer schon in den Handschriften corrigiert worden, oder mehr noch: hätten wir, wie Wolf [53]) meint, eine Handschrift aus der Bibliothek eines Sophisten oder Euthydem des Schönen, so würden wir über den Unterschied erstaunen, der sich zwischen Texten dermaliger und denen unserer Zeit herausstellen würde."

Die Aristoteliker Heraclides aus Pontus [54]) und Chamaeleo aus Heraclea in Pontus [55]) schrieben beide über Homer, der erstere λύσεις Ὁμηρικαί, περὶ Ἀρχιλόχου καὶ Ὁμήρου, περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου ἡλικίας, der letztere περὶ τῆς Ὁμή-

[51]) Das wäre denn doch noch erst zu erweisen, denn unser jetziger Text ist mit geringen Abweichungen der der κοιναί, der zwar erst nach Aristarch zur Geltung gelangte, aber deshalb eben noch nicht jünger zu sein braucht und es auch nicht ist, da es κοιναὶ ἐκδόσεις schon vor Aristarch gab.

[52]) Vgl. Wolf, Proleg 259 ff. und not. 45—46.

[53]) Proleg. p. 169.

[54]) Graefenhan II, 63. Sengebusch I, 79. Wolf, Prol. 195, not. 65.

[55]) Athenaeus IV, 184 D. Graefenhan II, 66. Sengebusch I, 87.

ρου ποιήσεως[56]) und περὶ Ἰλιάδος[57]), doch hat keiner derselben eine Rezension des Homer veranstaltet. Chamaeleo wird fünfmal in den Scholien zu Homer erwähnt *M* 231, *T* 62, *Ψ* 94, 454, *ε* 334: vier Stellen davon betreffen die Textkritik, *Ψ* 454 die Exegese, er schrieb also wohl einen kritisch-exegetischen Commentar zur Ilias und Odyssee. Eustathius p. 1290, 29 nennt ihn γραμματικός. Der Peripatetiker Megaclides[58]) schrieb ebenfalls περὶ Ὁμήρου und wird genannt in den Scholien zu *K* 274, *Π* 140 (ἐν δευτέρῳ Ὁμήρου), *X* 36, 205. Diese Schrift scheint exegetischen Inhaltes gewesen zu sein, *ξ* 106 aber wird eine abweichende Lesart von ihm erwähnt.

Der nächste in der Reihe der Voralexandrinischen Homeriker ist Philetas aus Kos[59]), Dichter und Grammatiker, der gegen das Ende des vierten und zu Anfang des dritten Jahrhunderts v. Chr. lebte und der Lehrer des Dichters Theocrit und des Grammatikers Zenodot gewesen ist. Die Scholien erwähnen eine Ausgabe des Philetas nirgends, weshalb auch Graefenhan[60]) und Sengebusch[61]) annehmen, es habe keine solche existiert, während Lehrs[62]) sie ausdrücklich nennt. Es werden nur wenige Lesarten des Philetas erwähnt: *Φ* 126 ὑπαλύξει, dagegen Aristarch ὑπαΐξει, vgl. Ariston. zu *Z* 459, *Φ* 126; ferner *Φ* 252 ὄμματ', wofür Aristarch οἶματ' setzte, vgl. Ariston. zu *X* 308; dann *B* 269 ἰδῶν (d. i. ὀφθαλμῶν), dafür Aristarch ἰδών. Diese Schreibweisen kann Philetas, wie Sengebusch bemerkt, in seinen Glossen erwähnt haben: am meisten aber spricht gegen die Annahme, dass es eine Rezension des Philetas gegeben habe, der Umstand,

---

[56]) Tatian Or. ad Graecos, Cap. 37 περὶ τῆς τοῦ Ὁμήρου ποιήσεως, γένους τε αὐτοῦ καὶ χρόνου, καθ' ὃν ἤκμασεν, προηρεύνησαν οἱ πρεσβύτατοι, Θεαγένης τε ὁ Ῥηγῖνος ὁ κατὰ Καμβύσην γεγονώς, Στησίμβροτός τε ὁ Θάσιος καὶ Ἀντίμαχος ὁ Κολοφώνιος, Ἡρόδοτός τε ὁ Ἁλικαρνασσεὺς καὶ Διονύσιος ὁ Ὀλύνθιος, μετ' ἐκείνους Ἔφορος ὁ Κυμαῖος καὶ Φιλόχορος ὁ Ἀθηναῖος, Μετακλείδης (sic) τε καὶ Χαμαιλέων οἱ περιπατητικοί, ἔπειτα γραμματικοὶ Ζηνόδοτος, Ἀριστοφάνης, Καλλίμαχος, Κράτης, Ἐρατοσθένης, Ἀρίσταρχος, Ἀπολλόδωρος.

[57]) Schol. Apollon. Rhod. II, 904.

[58]) Graefenhan II, 69. Sengebusch I, 87 f.

[59]) Villoisson, Proleg. XXVIII.

[60]) II, 106.

[61]) Hom. Diss. I, 53.

[62]) Aristarch p. 30.

dass ihn Didymus nie erwähnt, ausser zu *A* 524 *οὕτως καταvεύσομαι, οὐχὶ ἐπινεύσομαι Ἀρίσταρχος ἐν τοῖς πρὸς Φιλητᾶν προφέρεται*, woraus man vielleicht den Schluss ziehen darf, dass Philetas hier *ἐπινεύσομαι* geschrieben habe, so dass uns im ganzen zu vier Stellen eine Lesart des Philetas überliefert ist, von der Aristarch jedesmal abgewichen ist. Zweimal setzte Aristarch ausserdem die Diple gegen Philetas *Z* 459 und *H* 171, wegen seiner Schreibweise *ὑπαλύξει* und wegen der Erklärung von *ὅς κε φάγῃσι Φ* 126.

Von den Homerikern, die der Zeit nach den Alexandrinern vorhergehen, bleibt nunmehr nur noch einer übrig, der Dichter Aratus[63]) aus Soli, der in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts lebte, mithin schon Zeitgenosse des Zenodot war, deshalb aber doch nicht zu den Alexandrinern gerechnet werden kann. Von ihm existierte eine Ausgabe der Odyssee nach dem Zeugnisse seines Biographen *καὶ τὴν Ὀδύσσειαν δὲ διώρθωσε καὶ καλεῖταί τις διόρθωσις οὕτως Ἀράτειος, ὡς Ἀριστάρχειος καὶ Ἀριστοφάνειος*. Keine einzige Lesart ist uns daraus überliefert, denn die Alexandriner haben sie mit Stillschweigen übergangen: sein Name findet sich nur in späteren Scholien, die seine Gedichte citieren, in denen des Venetus A nur *O* 302, 628, *Σ* 486.

Der Zeit nach jünger als Zenodot sind drei Grammatiker Rhianus, Philemon und Sosigenes, die wir auch nicht den Alexandrinern beizählen können, obwohl sie der nächsten Periode angehören. Der älteste und bedeutendste derselben ist Rhianus aus Creta[64]), dessen Leben in die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts fällt. Er war zugleich Dichter und Grammatiker und seine Ausgabe des Homer wird oft erwähnt: sie stimmte mit der des Aristophanes überein *A* 553, *Σ* 10, *T* 41, *Υ* 188, *Ψ* 81, *δ* 12, *ε* 296 und *ξ* 522, mit der des Aristarch nur *A* 95, 553, während dieser *Π* 59 und *ε* 253, wo es ausdrücklich bezeugt ist, und wohl auch ausser den genannten 7 Stellen noch *Π* 559, *Υ* 331, *Φ* 607, *Ω* 85, 584 von ihr abgewichen ist. *Σ* 10, 11 verwarfen Aristophanes und Rhianus als unhomerisch, Aristarch

---

[63]) Villoisson, Proleg. XXV. Graefenhan II, 109. Sengebusch I, 63.

[64]) In den Scholien wird er öfter *Ἀριανός* genannt, so *Ψ* 269, *α* 95, 124, 279, *δ* 100.

aber scheint die beiden Verse beibehalten zu haben, da er durch Erklärung die Schwierigkeit zu beseitigen sucht. Die relativ grosse Anzahl der Uebereinstimmungen der Ausgaben des Rhianus und Aristophanes lässt auf eine ziemliche Aehnlichkeit beider schliessen. Ausser Σ 10 und 11 verwarf Rhianus noch 3 Verse δ 158—160, die auch Aristarch obelisierte.

Die Scholien zur Odyssee nennen den Rhianus viel häufiger, und die von ihm daselbst angeführten Lesarten zeigen ihn uns als einen gründlichen Kenner der Homerischen Poesie. Rhianus zeichnet sich dadurch vortheilhaft vor Antimachus aus, der mit grosser Willkühr verfahren ist, während die Lesarten des Rhianus sicher auf alter handschriftlicher Gewähr beruhen und alle den Stempel einer gewissen Eleganz an sich tragen, so z. B. β 241, ζ 132, ι 491, σ 420, τ 113. Das Urtheil von Sengebusch[65]) videtur Rhiani opera fuisse elegantissima posita maxime in resecandis versibus iis, qui supervacanei (περιττοὶ) viderentur esse lässt sich nicht hinlänglich begründen, denn es werden nur zwei Fälle namhaft gemacht (Σ 10 und δ 158), wo Rhianus überlieferte Verse entfernte, im ganzen fünf an der Zahl. In Rücksicht auf die Textkritik aber verdient Rhianus den besten Kritikern mit Ausnahme Aristarchs an die Seite gestellt zu werden.

Die Ausgabe des Philemon wird nur an zwei Stellen erwähnt, Β 258 und Π 467: an letzterer Stelle schrieb er ἤλασεν für οὔτασεν, wahrscheinlich gegen die Ueberlieferung. Was Aristarch an dieser Stelle schrieb, lässt sich nicht ermitteln, denn dass der Angabe des Schol. V kein Glaube beizumessen ist, beweisen die Bemerkungen des Aristonicus und Didymus zu dieser Stelle, die beide nicht mehr anzugeben im Stande waren, ob Aristarch hier οὔτασεν beibehalten habe oder nicht. Schol. Β 258 heisst es ἐν τῇ κατὰ Φιλήμονα τὸν Κρητικόν, es ist aber möglich, dass κριτικόν[66]) geschrieben werden muss, wodurch der Grammatiker von dem Komiker unterschieden würde.

Viermal wird die Ausgabe des Sosigenes genannt, dessen Zeitalter sich nicht mehr bestimmen lässt. Die Stellen sind Δ 91, 124, 435, Γ 51 und an allen diesen stimmen Aristophanes und Aristarch mit ihm überein. Die Ausgabe des Sosigenes scheint,

---

[65]) Hom. Diss. I, 47.
[66]) Villoisson, Proleg. XXIII.

nach diesem zu urtheilen, eine vortreffliche gewesen zu sein; aus der Uebereinstimmung mit der Aristarchischen Ausgabe aber darf nicht gefolgert werden, dass sie von dieser abhängig und Sosigenes demnach jünger sei als Aristarch. Das Gegentheil ist weit eher anzunehmen, denn Didymus kannte die älteren Ausgaben nicht aus eigener Anschauung, sondern nur in so weit, als Aristarch oder seine Schüler in ihren Schriften ihrer erwähnten.

Der Aufzählung der *ἐκδόσεις* der ersten Periode fügen wir sämmtliche uns aus diesen noch erhaltenen Lesarten bei und stellen, wo es möglich ist, denselben immer die der Alexandriner gegenüber[67]. Die Anzahl derselben ist eine nur geringe und es sind uns von Zenodot, um von Aristarch nicht zu reden, allein mehr Schreibweisen überliefert als aus allen diesen Ausgaben zusammengenommen.

Α 91 *Ἀχαιῶν* A Ar. Z. So. — *ἐνὶ στρατῷ.*
97 *Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσει* A. Rh. M. — *λοιμοῖο βαρείας χεῖρας ἀφέξει* Z.
124 *που* A. Ar. So. — *πω.*
258 *βουλήν* A. Po. — *βουλῇ* Heraclides.
298 *μαχήσομαι* A. Ar. Ant. Arg. M. Si. — *μαχέσσομαι* Heracleo.
332 *οὐδέ τι* A. (?) K. — *οὐδέ τε.*
340 *ἀπηνέος* — *ἀναιδέος* Po.
381 *ἐπεὶ μάλα* — *ἐπεί ῥά νυ* K. Kr.
425 *κατὰ δαῖτα* A. Ar. Ant. K. M. Si. Callistratus — *μετὰ δαῖτα* Sidonius und Ixion.
435 *προέρεσσαν* A. Arg. Si. So. — *προέρυσσαν.*
524 *κατανεύσομαι* A. — *ἐπινεύσομαι* Philetas (?).
553 *οὔτε μεταλλῶ* A. Ar. Rh. — *οὐδὲ μεταλλῶ.*
585 *χειρί* A. Ar. So. M. — *χερσί.*
598 *οἰνοχόει* A. Ar. Ant. Arg. M. Z. — *ᾠνοχόει* (?).
Β 258 *κιχήσομαι* Ph. Si. — *κιχείομαι* Ptol. Ascalonita. *ὥς νύ περ ὧδε* — *ὡς τὸ πάρος περ* Si. — *ὕστερον αὖτις* M. — *ἐν Δαναοῖσιν* Ph.

---

[67] *Α* (Aristarch); Ai. (Aeolica); Ant. (Antimachus); Ar. (Aristophanes); Arg. (Argolica); Ch. (Chia); K. (Cypria); Ky. (*κυκλική*); Kr. (Cretica); M. (Massiliensis); Ph. (Philemon); Po. (*ἡ πολύστιχος*); Rh. (Rhianus); Si. (Sinopensis); So. (Sosigenes); Z (Zenodotus).

269 ἰδὼν A. — ἰδῶν Philetas.
865 Γυγαίῃ . . . . λίμνῃ A. — Γυραίῃ (?) . . . . λίμνῃ M. — λίμνῃ Chaeris und Diodorus.
Γ 10 εὖτ' ὄρεος A. — ηὖτε ὄρευς Ch. M.
51 κατηφείην A. Ar. Arg. So. — κατηφείῃ Z.
Δ 335 πύργος Ἀχαιῶν . . . . ἄρξειαν A. — κέν τις ἐναντίον Po.
Ε 461 Τρῳάς Ant. K. Si. — Τρῶας Ptol. Ascalonita. ἡ κοινή.
Μ 281 ἔμπεδον A. — ἄσπετον M.
283 λωτοῦντα A. M. — λωτεῦντα.
Ν 59 κεκοφώς und κεκοπώς A. — κεκοπών Ant. Ch.
363 Καβησόθεν ἔνδον — Ἑκάβης νόθον υἱόν Arg.
Ξ 349 ἔεργε A. — ἵκανε Ch.
418 ὠκύ A. — ὦκα Ch. M.
Ο 44 τειρομένους — κτεινομένους Ar. Arg. M.
Π 59 μετανάστην A. — μετανάστιν Rh. M.
127 ἰωήν — ἐρωήν M.
467 οὖτασεν — ἤλασεν Ph.
559 εἴ μιν — εὖ μιν Rh.
*Ρ 134 fehlte in der Ch. und bei Z.
*Σ 10, 11 fehlten bei Ar. und Rh.
* 39 fehlte in der Arg. und wurde von Z. u. A. obelisiert.
502 ἀμφοτέροισιν — ἀμφοτέρωθεν Ar. Z. M.
ἐπήπυον — ἐποίπνυον M.
538 δ' — τ' M.
Τ 41 ἥρωας — ἐρίηρας Ar. Rh.
56 ἄρειον — ἄμεινον M. — ὄνειαρ Ch.
76 τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων — τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων Ch. M. Z.
* 77 ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος οὐκ ἔγραφε. Dafür Ch. M. μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἕλκεος ἄλγεα πάσχων.
86 νεικείεσκον — νεικείουσιν Ar. Ch.
96 φασ' — φαμεν Ch.
117 μείς — μής Ch.
Υ 62 ἆλτο — ὦρτο M.
188 ἄπο — ἔπι Ar. Ch. Rh.

331 καὶ μιν φωνήσας — καί μιν νεικείων Z. — τὸν καὶ νεικείων Rh.

Φ 88 πολλὰς δὲ καὶ ἄλλας — πολλῶν τε καὶ ἄλλων M.

126 ὑπαΐξει A. Ar. Ch. — ὑπαλύξει Philetas und Callistratus.

162 ἀμφὶς — ἄμφω M.

252 οἶματ' A. — ὄμματ' Philetas. Vgl. Θ 349, wo Aristarch οἶματ', Zenodot ὄμματ' schrieb.

μέλανός του A. — μελανόστου Aristoteles — μέλανος τοῦ Herodian.

282 ἐρχθέντ' — εἰρχθέντ' M.

397 πανόψιον A. — ὑπονόσφιον Ant.

607 πόλις δ' ἔμπλητο — πύλαι δ' ἔμπληντο Ant. Rh.

Χ 336 ἑλκήσουσ' ἀικῶς — ἑλκήσουσι κακῶς Ant.

Ψ 81 εὐηγενέων — εὐηφενέων Ar. Rh.

604 νεοίη — νόημα Ant.

870, 71 ἐξείρυσε χειρὸς τόξον· ἀτὰρ δὴ ὀιστὸν ἔχεν — ἐξείλετο τόξον χερσίν· ἀτὰρ κτλ. Ant. — ἐπεθήκατ' ὀιστὸν τόξῳ· ἐν γὰρ χερσὶν ἔχεν M.

879 λίασσεν A. — λιάσθη M.

Ω 71 ἐάσομεν — ἀμήχανον Ant.

85 ὅς οἱ — ὅς τάχ' Rh.

109 ὀτρύνεσκον — ὀτρύνουσιν Ch. M.

192 κεχάνδη A. — κεκεύθει M.

304 πρόχοόν θ' ἅμα — ταμίη μετὰ M.

332 προφανέντε — καταβάντε Ch.

584 χόλον — κότον (Cod. κόλον) Rh. — γόον Herodian.

753 ἀμιχθαλόεσσαν — μιχθαλόεσσαν Ant.

α 38 Ἑρμείαν πέμψαντες (πέμψαντε Ar. Z.) ἐύσκοπον ἀργειφόντην A. (?) — πέμψαντες Μαίης ἐρικυδέος ἀγλαὸν υἱόν M.

85 Ὠγυγίην — Ὠγυλίην Ant.

* 97 A. ἀθετεῖ, fehlte in M.

* 424 ἐν τῇ Ἀργολικῇ προστέθειται.

β 241 κατερύκετε — καταπαύετε Rh.

311 ἀκέοντα Rh. — ἀέκοντα.

γ 24 νέον ἄνδρα — νέῳ ἀνδρὶ Rh.

δ 12 Ἑλένῃ — Ἑλένης Ar. Rh.

*158—160 ἀθετοῦνται, fehlten bei Rh.
702 ἠγαθέην — ἠμαθίην Rh.
788 ἄσιτος — ἄναυδος Rh.
ε 253 ἐπηγκενίδεσσι A. — ἐπητανίδεσσι oder ἐπεκτανίδεσσι Rh.
296 αἰθρηγενέτης — αἰθρηγενέης Ar. Rh.
315 αὐτὸς πέσε — αὐτὸν βάλε Rh.
334 αὐδήεσσα Ar. — οὐδήεσσα Aristoteles u. Chamaeleo, vielleicht auch A. vgl. Schol. κ 316. Dagegen schrieb Aristoteles an den übrigen Stellen κ 136, λ 8, μ 150, 449 αὐλήεσσα.
ζ 10 θεῶν — θεοῖς Rh.
44 αἴθρη — αἰθήρ Rh.
46 τῷ — τῇ Rh.
57 ἐφοπλίσσειας — ἐφοπλίσσειαν Rh.
132 αὐτὰρ ὅ — αὐτὰρ Rh.
θ 299 πέλοντο — πέλοιτο Rh.
ι 491 πρήσσοντες — πλήσσοντες Rh.
κ 130 ἄλα Rh. und Callistratus — andere ἅμα oder ἄρα.
188 καὶ .... ἐγὼν .... πᾶσιν — δὴ .... ἐγὼ .... μῦθον Rh.
ξ 280 δέ μ' ἔσας — δ' ἀνέσας Ai.
295 ἐέσσατο — ἐφέσσατο Rh. — ἐφείσατο Z.
317 ἀπριάτην — ἀπριάδην Rh. — ἀπριάτης Crates.
331 ἀποσπένδων A. — ἐπισπένδων Ai.
343 ῥωγαλέα — ῥωγαλέον Rh.
522 ἕννυσθαι — εἵνυσθαι Ar. Rh.
π 195 θέλγει A. — θέλγεις Ky.
ρ 25 ὑπηοίη — ἐπηοίη Ky.
σ 98 μακὼν — χανὼν Ai.
386 προθύροιο — μεγάροιο Rh.
420 μεγάροις Ὀδυσῆος — μεγάροισιν ἔκηλον Rh.
τ 113 ἔμπεδα — ἄσπετα Rh.

Im Ganzen haben sich also noch an 99 Stellen Varianten älterer Ausgaben erhalten und dazu noch Athetesen: von diesen kommen zwei Drittheile auf die Ilias und ein Drittheil auf die Odyssee, und zwar sind unter den 34 älteren Lesarten zur Odyssee allein 26 aus der Ausgabe des Rhianus. Vergleicht man damit, dass Zenodot zu Ilias *A* allein 28 und zu *B* 33 mal erwähnt

wird[68]), so stellt sich recht deutlich heraus, dass wir heutiges Tages von den Ausgaben der Voralexandrinischen Periode eine nur sehr ungenügende Kenntniss haben und in den meisten Fällen nicht über die Alexandriner zurück gehen können.

Zweite Periode.

Von Zenodot bis Herodian.

In der von Alexander dem Grossen an der Küste Aegyptens angelegten Stadt entwickelte sich unter der friedlichen Herrschaft der Ptolemäer ein reges wissenschaftliches Leben, hervorgerufen durch die Freigebigkeit der Ptolemäer, die keine Kosten scheuten um die reichen Schätze der griechischen Literatur zu sammeln und an ihren Hof Gelehrte zu ziehen, welche diese Schätze ordnen und vermehren sollten. So entstand die erste bedeutende Bibliothek des Alterthums mit einer Anzahl von über 500,000 Bänden[69]) und das Museum, jener Mittelpunkt der Gelehrsamkeit der damaligen Zeit.

Das handschriftliche Material, welches in den dortigen beiden Bibliotheken zusammengebracht worden war, benützten nun die Alexandrinischen Gelehrten, um die verschiedenen Schriftsteller, vor allem die Dichter, von neuem herauszugeben und einen von Unrichtigkeiten und Verderbnissen gereinigten Text herzustellen (διορθοῦν). Als ersten διορθωτής des Homer nennt Suidas den Zenodot aus Ephesus[70]), den Schüler des Philetas aus Kos, der in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts v. Chr. lebte und Vorstand der Alexandrinischen Bibliothek war. Es werden nun zwar schon vor Zenodot διορθώσεις des Homer genannt, so die διόρθωσις Ἀράτειος, und Diogenes von Laerte[71]) erzählt, dass Timon dem Aratus auf die Frage πῶς τὴν Ὁμήρου ποίησιν ἀσφαλῶς κτήσαιτο geantwortet habe εἰ τοῖς ἀρχαίοις ἀντιγράφοις ἐντυγχάνοι καὶ μὴ τοῖς ἤδη διορθωμένοις, aber gewöhnlich werden die Voralexandrinischen Ausgaben ἐκδόσεις

[68]) Wolf, Proleg. 213, not. 83.
[69]) Vgl. Ritschl, die Alexandrinischen Bibliotheken S. 22.
[70]) Wolf, Proleg. 200 ff. Sengebusch I, 21.
[71]) IX, 12, § 113.

genannt und nicht *διορθώσεις*, wie z. B. die des Aristarch, und insofern ist der Ausdruck des Suidas ganz richtig angewendet, denn ein so bedeutendes handschriftliches Material stand keinem Vorgänger Zenodots zu Gebote, dass es einem derselben möglich gewesen wäre, einen von Irrthümern möglichst freien Text des Homer herzustellen. Ueber die Ausgabe des Zenodot selbst sind wir zwar nicht so genau unterrichtet wie über die Aristarchische, doch werden von Aristonicus in seinem Buche *περὶ σημείων τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* und von Didymus in seiner Schrift *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* eine bedeutende Anzahl von Lesarten Zenodots angeführt, wenn auch meist nur solche, in denen Aristarch mit ihm nicht übereinstimmte. Die Ausgabe des Zenodot war weder dem Aristonicus noch dem Didymus zur Hand[72]: sie kannten sie nur aus den Commentarien Aristarchs. Die Ausgabe des Zenodot selbst war von keinem Commentar begleitet[73] und enthielt auch keine Zeichen, mit Ausnahme des Obelus[74], womit Zenodot die Verse bezeichnete, die er für unhomerisch erklärte. Eine ziemliche Anzahl von Versen hatte Zenodot gar nicht in seinem Exemplare[75]: darüber ist eine doppelte Ansicht aufgestellt worden, entweder dass Zenodot diese Verse, die er vielleicht auch nur in einem Theile seiner Handschriften vorgefunden haben mochte, gar nicht der Aufnahme werth erachtet habe, weil er sie nicht für Homerisch hielt, oder dass er sie überhaupt in keiner seiner Handschriften gefunden habe, und erst Aristophanes und Aristarch, deren kritischer Apparat umfangreicher gewesen sei, diese Verse aufgefunden hätten. Die Wahrheit liegt ohne Zweifel in der Mitte; denn es werden allerdings Verse erwähnt, die sich nicht in allen älteren Ausgaben vorgefunden haben sollen[76], aber das wird sich von allen Versen,

---

72) Düntzer, Zenodot p. 36. Pluygers, de Zenodoti carminum Homericorum editione. Lugd. Bat. 1842, p. 2 u. 6. Beccard, de Scholiis in Homeri Iliadem Venetis p. 53.

73) Vgl. Schol. Σ 356. Wolf, Proleg. 215, not. 84.

74) Osann, Anecdotum Romanum p. 76. Düntzer, Zenodot p. 35 f.

75) *Ζηνόδοτος οὐδὲ ἔγραφεν.* Beccard p. 49. Bekker zählt im Index 27 Fälle auf.

76) *B* 141 *ἔν τισιν οὐ φέρεται.* *E* 786 *ἔν τισιν οὐκ ἦν ὁ στίχος.* *N* 480 *ἐν πολλοῖς οὐ φέρεται.* *Σ* 441 *ἔν τισιν οὐ κεῖται.* *T* 269 *ἐν ἐνίοις οὐδὲ ἐφέροντο.* *T* 451 *ἐν ἄλλοις οὗτος ὁ στίχος οὐ κεῖται.* *Ψ* 92 *ἐν πάσαις οὐκ ἦν ὁ στίχος.* *δ* 511 *ἐν οὐδεμιᾷ ἐφέρετο.* *T* 387 *οὐδὲ*

die in der Ausgabe Zenodots nicht standen, kaum annehmen lassen. Denn wir sehen, dass er Verse unangefochten stehen liess, welche sich bei anderen nicht vorfanden, oder dass er sie auch blos mit dem Obelus bezeichnete, während er wieder andere gänzlich beseitigte, die gewiss nicht in allen seinen Handschriften fehlten, ja vielleicht nicht einmal in dem grössten Theile derselben, wie es aus Schol. *P* 134 ersichtlich wird. Wären wir genau darüber unterrichtet, welches kritische Material dem Zenodot zu Gebote stand und verdankten wir die Kunde von seiner kritischen Thätigkeit nicht blos den Schriften Aristarchs und der Aristarcheer, so würde uns vielleicht Zenodot in einem ganz anderen Lichte erscheinen. So werden wir schwerlich annehmen dürfen, dass Zenodot überall, wo in dem Buche des Aristonicus ein *Ζηνόδοτος μεταγράφει* oder *μεταποιεῖ* steht[77]) (*Α* 219, *Β* 681, *Π* 666, *Σ* 154, *Υ* 273, *δ* 158, Apollon. Lex. 165, 8, Eust. 124, 38, vgl. auch *Β* 55, *Π* 93), willkührlich geändert habe, oder wo es heisst, dass er Verse versetzte, *μετετίθει* (*Γ* 423, *Δ* 123, *Θ* 1, *Σ* 174), von den Handschriften abgewichen sei, obwohl er seinem eigenen Ermessen folgend Stellen kürzte (*συντέμνει* oder *συντέτμηκεν*, wie *Α* 446, *Β* 60, 111, 156, *Π* 93, vgl. *Δ* 88, *Ι* 14), wo er mit der Athetese nicht ausreichte. Wir können leider über die kritische Thätigkeit Zenodots nicht mehr so recht ins klare kommen, weil in den Scholien sein Name viel häufiger da genannt wird, wo Aristarch von ihm abgewichen ist, als wo er ihm beistimmte. Die Verse aber, von denen es heisst, dass Zenodot sie zugesetzt habe (z. B. *Β* 318, *Ε* 808, *Ν* 808, *Ξ* 136, *Ρ* 456), hat er schwerlich erfunden, sondern sie standen gewiss in einer oder mehreren seiner Handschriften.

Wenn wir die von Zenodot theils obelisierten theils nicht aufgenommenen Verse betrachten, so werden wir zugestehen müssen, dass er in diesem Punkte viel Takt und sicheres Urtheil bewiess, und an den meisten Stellen folgten ihm Aristophanes und Ari-

---

ἐν ταῖς ἄλλαις ἦσαν (diesmal aber bei Zenodot). *Η* 256, 57 *τοὺς στίχους τούτους οὐ προσίενται ἔνιοι, ὥσπερ οὐδὲ Ζηνόδοτος.* *P* 134 *παρὰ Ζηνοδότῳ καὶ ἐν τῇ Χίᾳ οὐκ ἦσαν.* *P* 545 *Ζηνόδοτος ἀθετεῖ· τινὲς οὐδὲ γράφουσι.* *Σ* 39 *προηθέτηται καὶ παρὰ Ζηνοδότῳ· ὁ δὲ Καλλίστρατος οὐδὲ ἐν τῇ Ἀργολικῇ φησι φέρεσθαι.*

77) Vgl. Bekker im Index unter *Ζηνόδοτος μεταγράφει, μετέθηκε, συντέτμηκεν.* Eustathius p. 173, 9; 261, 1; 659, 12.

starch, nur dass die beiden letzteren auch diejenigen Verse, die Zenodot nicht hatte, gewöhnlich in ihre Ausgabe aufnahmen und sie mit dem Obelus bezeichneten. Unter den 30 Stellen die in der Ausgabe des Zenodot fehlten, ist etwas weniger als der dritte Theil von Aristarch nicht obelisiert worden, nämlich *Α* 491, *Β* 674, *Δ* 89, *Κ* 534 (nach Schol. V), *Ο* 18, *Ρ* 124, 404, *Τ* 77, *Φ* 195; die übrigen *Θ* 284, 371, 385, 528, 535, 557, *Ι* 23, 416, 694, *Κ* 240, 253, 497, *Λ* 13, 78, 179, 356, 515, 705, *Μ* 450, *Ο* 64, *Π* 237 wurden auch von Aristarch verworfen. Was die neun von Aristarch nicht angefochtenen Stellen betrifft, so müssen wir, natürlich vom Standpunkte der Alexandriner aus, dem Zenodot an vier Stellen (*Α* 491, *Β* 674, *Ο* 18, *Τ* 77) gegen Aristarch Recht geben. *Τ* 76 schreibt Zenodot mit zwei alten Ausgaben *τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων*, diese Schreibweise aber fand die Zustimmung Aristarchs nicht, denn Agamemnon war ja am vorhergehenden Tage (*Λ* 252) verwundet worden, so dass er die Schlacht verlassen musste. Darum schrieb Aristarch *τοῖσι δὲ καὶ μετέειπεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων*. *Τ* 77 hatten die Ausgaben von Chios und Massilia *μῆνιν ἀναστενάχων καὶ ὑφ' ἕλκεος ἄλγεα πάσχων*, welcher Vers sich deutlich als Einschiebsel zu erkennen gibt: dafür schrieben Aristophanes und Aristarch *αὐτόθεν ἐξ ἕδρης οὐδ' ἐν μέσσοισιν ἀναστάς*, welcher Vers so aussieht, als sei er dem in der Ausgabe Zenodots zum Trotz gemacht. Da sage noch einer, dass die Alten keine subjective Kritik übten. Hier hat jedesfalls Zenodot den einzig richtigen Weg eingeschlagen, indem er *Τ* 77 verwarf, ja er war sogar von unserem Standpunkte aus seiner Zeit weit voraus, denn er läugnete dadurch indirect die Einheit der Ilias.

In seinen Athetesen ist Zenodot viel weiter gegangen als irgend ein anderer unter den alten Kritikern, aber wir müssen sein Verfahren immerhin ein geistreiches nennen, wenn er auch im einzelnen irrte und nicht überall das richtige getroffen hat. Die Kritik ist anfangs immer eher zu kühn als zu behutsam, und das Verdienst mit Erfolg hier Bahn gebrochen zu haben wird man dem Zenodot nicht bestreiten können. Aristarch war im Verwerfen von Stellen schon viel behutsamer, aber man kann auch sein Verfahren ebensowenig überall gut heissen. Auch werden uns fast nie die Gründe angegeben, welche den Zenodot zur

Athetese veranlasst haben, bei Aristarch hingegen immer und wäre es auch nur sein kurzes *περιττός*. Athetesen Zenodots, worin Aristarch ihm nicht zustimmte und die man vom Standpunkte des Alterthums wird gutheissen müssen, sind z. B. *Δ* 396—406, 488—492, *B* 528—530, 533—535, 579, 80, 641, 42, 673—675, 684—690, 724, 25, *Θ* 25, 26, *Δ* 548—557, *Ξ* 114, *Π* 431—461, *Φ* 538—543. Uebrigens ist Zenodot nicht der einzige, welcher Verse ganz ausgelassen hat, auch von Aristophanes ist dies bezeugt[78]) *K* 497, *Ξ* 114, *O* 33, *Σ* 10, 597 und Aristarch liess gleichfalls Verse weg, wie *E* 901, *Σ* 604, *Φ* 73 und *Π* 613, wozu Schol. V bemerkt *ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν Ἀριστάρχου οὐκ ἐφέρετο καθάπαξ. ἐν δὲ τῇ δευτέρᾳ ἄλογος* (*ὄβελος*?) *αὐτῷ παρέκειτο*. Auch sonst werden noch Verse erwähnt, die Aristarch entweder nicht kannte, oder der Aufnahme nicht werth erachtete, so *Θ* 131, *I* 140, 159, *N* 255, *X* 158, *Ψ* 538, *Ω* 205, *κ* 242 und die Verse, welche ältere Schriftsteller aus Homer citierten und von denen Aristarch keine Kenntniss besass, mögen diese auch wohl schwerlich aus der Luft gegriffen haben. Dass sich Aristarch auch in umgekehrter Hinsicht ein Versehen zu Schulden kommen liess beweist Schol. *δ* 511 *ἐν οὐδεμιᾷ ἐφέρετο· καὶ λίαν γάρ ἐστιν εὐτελής. θαυμάσαιμεν δ' ἂν πῶς παρέλαθε τὸν Ἀρίσταρχον ὀβελίσαι αὐτόν.*

Was nun den Zenodoteischen Text betrifft[79]), so lässt sich darüber, soweit wir noch Kenntniss von demselben haben, folgendes sagen. Mit den älteren Ausgaben stimmt er öfter überein, welche Fälle Wolf und Düntzer aufgezählt haben[80]); Aristophanes stimmt noch viel häufiger mit Zenodot überein als Aristarch, der nicht selten von beiden abweicht, und nicht immer mit Recht; auch Zenodot hat bei seiner Diorthose, ebenso wie später Aristarch, gewisse Grundsätze, namentlich in Bezug auf die Formen, durchgeführt, nahm sich also auch schon die Analogie zur Richtschnur. Dass aber auch Zenodot ebenso wie die übrigen Alexandriner subjective Kritik übte, das wird sich nicht

---

78) Wolf, Proleg. 223, not. 98 führt nur zwei Fälle an und fügt noch hinzu: nam plures non notantur.

79) Vgl. Lehrs Arist. p. 374.

80) Proleg. 203 sq. not. 73. Düntzer, Zenod. p. 44. Die Stellen sind *Δ* 598, *P* 134, *Σ* 39, 502, *T* 76, *B* 196; an letzterer Stelle stimmt er mit Aristoteles überein.

bestreiten lassen. Die Beurtheilung alleinstehender Schreibweisen gehört nicht in den Bereich der Aufgabe dieses Buches.

Die Hauptschrift über Zenodot ist das Buch von H. Düntzer de Zenodoti studiis Homericis, Göttingen 1848, in welchem viel Material zusammengetragen, aber nicht durchgehends gehörig verarbeitet ist. Gegen Düntzer ist gerichtet W. Ribbeck's Inauguralschrift Zenodotearum Quaestionum specimen I, Berlin 1852. Die unerfreuliche Polemik zwischen Düntzer und Ribbeck ist fortgesetzt im 8. und 9. Jahrgang des Philologus. Kurz aber gut ist, was Sengebusch Hom. Diss. I, 21 über Zenodot geschrieben hat. Heffter de Zenodoto eiusque studiis Homericis, Brandenburg 1839, enthält nicht viel brauchbares, dagegen ist die Schrift von W. G. Pluygers de Zenodoti carminum Homericorum editione, Lugd. Batav. 1842 eine sehr gediegene Arbeit. Was Graefenhan II, 106 über Zenodot und seine Diorthose bemerkt, muss als in den Hauptpunkten verfehlt bezeichnet werden: die Willkühr, die Zenodot in seiner Rezension des Homer geübt haben soll, wird wohl auf ein bescheidenes Mass zurückgeführt werden müssen.

Aristophanes von Byzanz[81]), der Schüler des Zenodot und Vorstand der Alexandrinischen Bibliothek nach Apollonius Rhodius, ist der zweite *διορθωτής* der Homerischen Gedichte: seine Ausgabe, *ἡ Ἀριστοφάνους*, *ἡ Ἀριστοφάνειος* oder *ἡ κατὰ Ἀριστοφάνη*, wird in den Scholien häufig erwähnt. Ausser dieser einen Ausgabe[82]) werden noch von ihm erwähnt *γλῶσσαι* oder *λέξεις* und die Schrift *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν*, in welcher viele Homerische Wörter ihre Erklärung fanden, so z. B. *σίαλος*, *δέλφαξ*, *χοῖρος*, *ἴξαλος*, *πρόγονοι*, *μετάσσαι*, *ἕρσαι*, *ἰονθάς*, *σκύμνος*, *μολοβρός*, *νεβρός*, *κεμάς* u. a. Seine übrigen Schriften zählt Aug. Nauck Aristophanis Byzantii fragmenta, Halle 1848, auf. Einen Commentar[83]) zu Homer schrieb er ebenso wenig als Zenodot. Einstimmig wird ihm die Anwendung der kritischen Zeichen in seiner Homerausgabe zugeschrieben[84]) und zwar des

---

[81]) Wolf, Proleg. 216. Sengebusch I, 48.

[82]) *αἱ Ἀριστοφάνους* Schol. *Θ* 513 und *ε* 83 ist von Sengebusch richtig als exemplaria editionis Aristophaneae erklärt. *αἱ Ζηνοδότου* steht *Η* 428, *Θ* 304, *Ξ* 89; bei Apoll. de Pron. 140 B *αἱ Ζηνοδότου διορθώσεις*, Schol. *γ* 178 *αἱ Ῥιανοῦ*. Eust. 289, 38 *ἐν τοῖς* (?) *Ζηνοδότου*.

[83]) Wolf, Proleg. 221, not. 26 behauptet es.

[84]) Villoisson, Proleg. XI. Osann, Anecd. Rom. p. 76. Nauck p. 11.

ἀστερίσκος, σίγμα, ἀντίσιγμα und κεραύνιον. Was für Zeichen zu β 313 und ε 185 gemeint sind, ist nicht näher angegeben.

Mit den Athetesen war Aristophanes sparsamer als Zenodot, namentlich entfernte er nicht so viele Verse als dieser gänzlich aus seinem Texte, sondern liess sie darin stehen und bezeichnete sie, wenn er sie für unecht hielt, mit dem Obelus. Nur an den fünf schon genannten Stellen tilgte er die betreffenden Verse. Er war auch der erste, welcher das Ende der Odyssee von ψ 297 an für unhomerisch erklärte und ihm folgte Aristarch, nicht blos darin, sondern an allen Stellen, wo wir in den Scholien προηθέτει Ἀριστοφάνης finden. Ueber den Text des Aristophanes wissen wir nicht einmal mehr so viel wie über den des Zenodot, weil Aristarch von ihm nicht so oft abgewichen ist. Dass der Text des Zenodot die Grundlage des Aristophaneischen gewesen sei, wie Wolf[85]) behauptete, lässt sich noch durch viele Stellen begründen, wo beide mit einander übereinstimmten. Beide aber hat der Ruhm Aristarchs verdunkelt und das hat namentlich seinem Lehrer Aristophanes zum Nachtheile gereicht. Die Hilfsmittel des Aristophanes[86]) waren gewiss bedeutender als die des Zenodot, denn sonst hätte sichs einer neuen Ausgabe wohl nicht verlohnt. Die Lesarten, welche er mit Zenodot gemein hat, zählt Nauck p. 33 sqq. auf, darunter auch diejenigen (p. 36), welche ihm die allein richtigen zu sein scheinen, darauf diejenigen, an denen es nicht überliefert ist, ob er mit Zenodot übereingestimmt habe, schliesslich die Conjecturen des Aristophanes p. 56 sq., denn frei von Conjecturen war keine der Alexandrinischen Rezensionen.

Ehe wir zu Aristarch übergehen, muss erst noch Apollonius Rhodius[87]), der Dichter der Argonautica, genannt werden. Es wird von ihm eine eigene Schrift erwähnt πρὸς Ζηνόδοτον, vgl. Didymus zu *N* 657, an welcher Stelle er ἀναθέντες für ἀνέσαντες geschrieben hat. Ausserdem sind noch folgende Schreibweisen des Apollonius überliefert *A* 3 κεφαλάς nach Schol. B L[88]), während Aristonicus ganz allgemein angibt

---

[85]) Proleg. 223, not. 98.

[86]) Nauck p. 27.

[87]) Villoisson, Proleg. XXI. Sengebusch, I, 41.

[88]) Ἀπολλώνιος ὁ Ῥόδιος κεφαλὰς γράφει. Dass Aristarch hier ψυχάς geschrieben habe, sagt deutlich Aristonicus zu *H* 330, *A* 55.

ὅτι κακῶς τινες μεταγράφουσι „πολλὰς δ' ἰφθίμους κεφαλάς.“ Eine dritte Lesart von ihm erwähnt Didymus zu *B* 436 διὰ τοῦ ζ τὸ ἐγγυαλίζει αἱ Ἀριστάρχειοι. καὶ Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Ῥόδιος ὁμοίως προφέρεται καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. Die Diple *Α* 97 ὅτι Ἀπολλώνιος ποιεῖ ἐγκέφαλον δέ, καὶ τὸν ἑξῆς ἀθετεῖ kann ebenfalls nur auf den Rhodier bezogen werden, da wir von einem anderen Apollonius, der älter war als Aristarch und sich mit Homerkritik befasste, nichts wissen. Von einer Ausgabe des Apollonius ist nirgends die Rede, das sieht man recht deutlich aus Schol. *B* 435, wo zwar ἡ Ἀριστοφάνους aber nicht ἡ Ἀπολλωνίου steht und dann wird auch der Ausdruck προφέρεται nur da gebraucht, wo eine Lesart nach irgend einer Schrift und nicht nach einer Ausgabe angeführt wird. Die Schrift, welcher diese Schreibweisen entnommen sind, kann keine andere sein, als die oben angeführte πρὸς Ζηνόδοτον und wenn dies der Fall ist, dann darf mit Gewissheit angenommen werden, dass Zenodot *Α* 3 ψυχάς und *B* 436 ἐγγυαλίξει geschrieben hat. Ueber Apollonius als Grammatiker und Kritiker vergleiche man Merkel Prolegomena ad Apoll. Rhod. LXXI—XCVIII, über Apollonius als Nachahmer Homers ebendaselbst XXXVII.

Die Alexandriner Callimachus und Eratosthenes [89]) haben sich beide mit der Homerischen Textkritik nicht befasst: von dem letzteren führt Athenaeus I, 16 eine Emendation zu Od. ι 7 an, wo er κακότητος ἀπούσης anstatt κατὰ δῆμον ἅπαντα geschrieben wissen will.

Der bedeutendste unter den Alexandrinischen Kritikern ist unstreitig Aristarch [90]) aus Samothrace, Schüler des Aristophanes von Byzanz, der um die Mitte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. lebte. Das Hauptwerk über ihn ist das Buch von Lehrs de Aristarchi studiis Homericis, Königsberg 1833, worin die Verdienste des grossen Kritikers nach allen Seiten hin in das klarste Licht gesetzt sind. Nach Suidas schrieb Aristarch mehr als 800 βιβλία ὑπομνημάτων μόνων, welches Wolf Proleg. 230 erklärt mit nihil aliud quam Commentarios, worin ihm Bernhardy Literaturgesch. II, S. 112 (1845) beistimmt „achthundert Commentare und nichts weiter.“ Den Commentaren werden aber eigens die

---

[89]) Sengebusch I, 42—46.
[90]) Wolf, Proleg. 227. Sengebusch I, 24.

συγγράμματα entgegengestellt[91]), und da auch noch andere Schriften Aristarchs erwähnt werden, so kann der Ausdruck des Suidas nichts anderes bedeuten als „allein 800 Bücher Commentare“[92]), nämlich von seinen anderen Schriften abgesehen. Diese Zahl scheint nicht zu hoch angegeben, denn zu jedem der 24 Bücher der Ilias und der Odyssee schrieb er ein *ὑπόμνημα*, daher die Ausdrücke *ἐκ τοῦ α' τῆς Ἰλιάδος ὑπομνήματος* (Schol. *Α* 423), *ἐκ τοῦ β' τῆς Ἰλιάδος* (sc. *ὑπομνήματος* *Β* 435), Apollonius Lex. 61, 1 *ἐν τῇ χ τῆς Ὀδυσσείας ὁ Ἀρίσταρχος*, 67, 28 *ἐν δὲ τῷ υ τῆς Ὀδυσσείας ὑπομνήματι ὁ Ἀρίσταρχος*, 91, 32 *διὰ δὲ τοῦ Ἀριστάρχου ὑπομνήματος ἰονθάδος* (§ 50) *ἔνιοι ἀποδιδόασι τελείου*, zu jedem Drama ebenfalls, und wenn auch nicht zu jedem einzelnen Gedichte des Pindar und der übrigen Lyriker, so doch gewiss auch zu diesen zusammen eine ziemliche Anzahl. Sein erstes Werk scheint der Commentar zur Ausgabe des Aristophanes[93]), *τὰ κατὰ Ἀριστοφάνην ὑπομνήματα Ἀριστάρχου* (Didymus zu *Β* 133) gewesen zu sein. Ausserdem werden die *ὑπομνήματα* des Aristarch noch an vielen Stellen erwähnt, so *Α* 423, *Β* 111, 125, 192, 355, 397, 420, *Γ* 57, *Δ* 345, *Ζ* 4, *Κ* 398, *Λ* 40, 391, *Υ* 471, *Φ* 130, *Ψ* 870, worunter die zur eigenen Ausgabe gemeint sind[94]). Rezensionen des

---

91) Didymus zu *Β* 111 *τὰ συγγράμματα τῶν ὑπομνημάτων προτάττομεν.*

92) Sengebusch I, 29 übersetzt „solos si commentarios numeres.“ Vgl. Lehrs p. 24.

93) Lehrs, Aristarch p. 30. Sengebusch I, 27.

94) Ausserdem werden in den Scholien zu *Β* 221, *Ι* 700, *Μ* 277, *Ν* 115, *Ξ* 382, *Ο* 104, *Π* 76, *Ρ* 41, *Χ* 324, *Ψ* 169, *Ω* 45, *β* 133, *ε* 477 *ὑπομνήματα* erwähnt, worunter man nicht gerade Aristarchische zu verstehen braucht. *Ὑπομνήματα* theils zur Ilias, theils zur Odyssee werden noch erwähnt Et. Mg. 11, 3; 85, 7; 541, 4; 566, 15; Et. Or. 52, 19; 98, 12; 166. 29; Et. Mg. 534, 1; Et. Or. 8, 22; 9, 2; vgl. 157, 35 und Et. Mg. 15, 25; 21, 54; 36, 10; 42, 41; 283, 57. Ausser Aristarch schrieben noch Hypomnemata zu Homer: Didymus, vgl. die Fragmente bei M. Schmidt p. 179—185; Andronicus, Cramer An. Par. IV, 75, 9; Apion und Herodor Eust. p. 47, 13; Epaphroditus, Cram. An. Par. IV, 61, 25; Et. Mg. 117, 25; 507, 32; Diogenes Schol. *Θ* 296; Asclepiades v. Myrlea Et. Mg. 146, 15; Heracleo Et. Mg. 702, 9; Schol. *Ω* 45; Pius Et. Mg. 821, 34; Theon Et. Mg. 696, 12; Et. Or. 185, 28; Bekker Anecd. 1449; Schol. Nicand. Theriac. 237; Cramer An. Par. IV, 61, 11; Horapollion vgl. Suidas; Naucrates von Erythrae Eustath. 267, 2.

Homer werden von Aristarch zwei erwähnt[95]), von welchen sich die erstere an die des Aristophanes und Zenodot genauer angeschlossen hat[96]), vgl. Schol. *Δ* 142, *N* 2, *Ξ* 36, ξ 112 und Athenaeus p. 498. Die übrigen Schriften Aristarchs, von den Alten auch *συγγράμματα* genannt (Schol. *B* 111, *Γ* 406) zum Unterschiede von den Commentaren, sind 1) *πρὸς Φιλητᾶν* (Schol. *Α* 524, *B* 111); 2) *πρὸς Κωμανόν*[97]), (Schol. *Α* 97, *B* 798, *Ω* 110); 3) *πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον* (Schol. *M* 435); 4) *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (Schol. *K* 53, *M* 258, *O* 449) und 5) *περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας* (Schol. *I* 349)[98]). Welche Hilfsmittel Aristarch zu seiner Homerausgabe benützt hat, lässt sich aus dem Buche des Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* erfahren: sie sind grösstentheils schon angeführt und dazu gehörten ausser den namentlich erwähnten *ἐκδόσεις κατὰ πόλεις* und *κατὰ ἄνδρα* (ausgenommen die Ausgaben des Pisistratus, Euripides, Aristoteles, Cassander und Aratus, welche von Didymus gar nicht genannt werden) noch eine grosse Anzahl nicht speciell genannter. Didymus kannte diese Ausgaben nur aus den Schriften des Aristarch und der übrigen älteren Alexandriner, daher er sich auch oft sehr unbestimmt ausdrückt, wie *ἔνιοι, τινές, ἄλλοι, αἱ χαριέστεραι, αἱ εἰκαιότεραι, αἱ πλείους, αἱ πλεῖσται, τὰ παλαιὰ ἀντίγραφα, τὰ φαῦλα* oder *φαυλότερα τῶν ἀντιγράφων*, wenn bei diesen die Quellen nicht bestimmt angegeben waren. Wäre Aristarch mit der Genauigkeit[99]) zu Werke gegangen, mit der man heut zu Tage zu verfahren pflegt,

---

[95]) Villoisson, Proleg. XXVI. Didymus S. 6.

[96]) Didymus über die Aristarchische Rezension S. 7.

[97]) Ueber Comanus vgl. Sengebusch I, 59. Schol. *N* 137, 532; Cramer A. P. III, 285, 29; Apoll. Lex. 120, 11; 144, 26; 146, 17; Hesychius unter *ἀλίπλοα*. Eustath. p. 1835, 43.

[98]) Die beiden Schriften Aristarchs, welche in dem Kataloge des französischen Gesandten J. Boestallier angeführt sind, Nr. 52 *Ἀριστάρχου καὶ ἄλλων τινῶν ἑρμηνεία εἰς Ὀδύσσειαν Ὁμήρου* und Nr. 170 *Ἀριστάρχου γραμματική* (vgl. K. W. Müller Analecta Bernensia I, Bern 1840) können höchstens Excerpte aus Schriften Aristarchs gewesen sein. Vielleicht wurde der Name Aristarchs den beiden Schriften als Titel gegeben, weil er öfters darin vorkam, wie dies auch bei den Pseudo-Herodianischen Schriften geschehen ist.

[99]) Graefenhan II, 122 spricht von „sorgfältiger Collation“, vergisst aber den Nachweis davon zu liefern.

so wüssten wir gewiss, was an jeder einzelnen Stelle in den Ausgaben von Massilia, Chios oder in denen des Rhianus, Zenodot und Aristophanes gestanden hat, so aber gibt er mit seltenen Ausnahmen blos da genau die Quellen an, wo er mit einem Theile der Ausgaben nicht übereinstimmt. Dieser Umstand macht es uns auch in den meisten Fällen unmöglich über Zenodot hinauszugehen, den Aristarch noch am meisten erwähnte, weil er am öftesten von ihm abwich.

Die kritischen Zeichen, welche Aristophanes in seiner Ausgabe anwandte, vermehrte er noch, denn ausser dem Obelus und Asteriscus, dem Sigma und Antisigma gebrauchte er noch die Diple, und zwar sowohl die einfache (>— *διπλῆ ἀπερίστικτος* oder *καθαρά*) und die punctierte (>÷— *διπλῆ περιεστιγμένη*). Die einfache Diple soll schon Leagoras angewendet haben: Aristarch setzte sie nach dem Anecdotum Romanum und Venetum[100])

1) *πρὸς τοὺς γλωσσογράφους*, vgl. Lehrs p. 44 sq.
2) *πρὸς τὰς ἅπαξ εἰρημένας λέξεις*, Osann Anecd. Rom. p. 112. Lehrs p. 14.
3) *πρὸς τὰ ἐναντία καὶ μαχόμενα*, Osann p. 121.
4) *πρὸς σχηματισμούς*, Osann p. 122. Friedlaender Ariston. p. 1 sqq.
5) *πρὸς τὴν τοῦ ποιητοῦ συνήθειαν*, Osann p. 114.
6) *πρὸς τοὺς λέγοντας μὴ εἶναι τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ τὴν Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν* oder *πρὸς τοὺς χωρίζοντας*, Osann p. 116.
7) *πρὸς τὰς τῶν παλαιῶν ἱστορίας*, Osann p. 119.

---

[100]) Man könnte beinahe sagen, wo etwas besonderes zu bemerken war, gebrauchte Aristarch die Diple, mit Ausnahme der Fälle, wofür er andere besondere Zeichen hatte, wie für Zenodoteische Lesarten, Athetesen oder Doppelformen. Als Beispiele für den oben angeführten Gebrauch der einfachen Diple mögen folgende dienen:

1) Γ 44, Δ 315, Ι 540, Κ 56, Π 822, Σ 540. Ψ 16, Ω 164.
2) Α 106, Β 217, Γ 54, Ε 219, Η 433, Θ 250, Λ 424, Ξ 463, 509, Ο 393, 410, Π 34.
3) Α 424, Β 45, 827, 858, Η 180, 436, Λ 30, 270, 711, Ρ 218, Τ 392.
4) Α 218, Β 36, 242, 278. Δ 100, 335, 357, Ε 28, Ζ 17.
5) Α 14, 40, 100, 290, Β 135, 189, 435. Γ 220, Ε 228, Ζ 260.
6) Β 356, 649, Κ 476, Λ 147, 692, Μ 96, Ν 365, Π 747, Φ 416, 550.
7) Β 107, Ζ 133.

8) πρὸς τὰς τῶν νέων ἐκδοχάς, Osann p. 6, not. 5.
9) πρὸς τὴν Ἀττικὴν σύνταξιν, Osann p. 120.
10) πρὸς τὴν πολύσημον λέξιν, Osann p. 121.

Die punctierte Diple gebrauchte Aristarch πρὸς Ζηνόδοτον τὸν διορθωτήν, ferner πρὸς τὰς Κράτητος γραφὰς καὶ αὐτοῦ Ἀριστάρχου, wie es in dem Anecdotum Romanum und Venetum heisst. Nun steht zwar *Γ* 155, wo Zenodot und Crates ὦκα schrieben, die punctierte Diple, *Λ* 754, *Φ* 323, 558 und *Ω* 253, aber, wo abweichende Schreibweisen des Crates allein angeführt werden, steht dieses Zeichen nicht, und auch wo blos Aristarchische Schreibweisen angeführt werden, wird dasselbe nicht gebraucht, ausser für den Fall, dass Aristarch mit Zenodot übereinstimmte, wie *Θ* 312, wo aber auf eine andere Abweichung Zenodots hingewiesen wird, oder *H* 9, so dass in dieser Beziehung den Worten des Anecdotum kein Glaube geschenkt werden darf. Es bleibt also die διπλῆ περιεστιγμένη für uns nur ein Hinweis auf Zenodoteische Lesarten, und da uns diese Zeichen im Codex Venetus 454 noch erhalten sind, so haben wir an ihnen noch ein Hilfsmittel zur Erkennung Zenodoteischer Schreibweisen. Leider sind diese Zeichen nicht selten verwechselt, so steht zum Beispiel statt der einfachen Diple die punctierte *A* 262, 270, 307, 320, 324, 564, *B* 110, 115, 116, 119, 122 und so verhältnissmässig oft, so dass hier die grösste Vorsicht geboten ist: manchmal aber lässt sich doch aus diesem Zeichen mit Gewissheit eine Schreibweise Zenodots feststellen. So steht *A* 5 im Venetus die punctierte Diple und in den Scholien wird Zenodot nicht genannt: dagegen wissen wir aus Athenaeus I, 21, dass Zenodot δαῖτα anstatt πᾶσι geschrieben hat. *A* 16 steht im Venetus A am Rand ὅτι τινες Ἀτρείδας und so könnte Zenodot geschrieben haben. *A* 103 steht ebenfalls die punctierte Diple in der Handschrift: dazu bemerkt Aristonicus ὅτι χωρὶς τοῦ σ̄ τὸ ἴδῃ. Nun steht bei Cramer An. Ox. I, 209, 15 ganz deutlich, dass Zenodot

8) *A* 59, 71, 270, 473, *B* 596, 599, 659, 670, 722, 730, 862, 871, *Γ* 49, 184, 371, *Δ* 166, 439, Z 160, 170, 199, 457, 507, *Λ* 46. Warum Osann gerade für diesen häufigen Gebrauch der Diple keine Beispiele anzuführen wusste, ist schwer zu begreifen.

9) *E* 249, 700.

10) *A* 572, *B* 93, 807, *Γ* 297, *E* 121. Damit ist aber der Gebrauch, den Aristarch von der Diple machte, noch lange nicht erschöpft.

ἴδῃς geschrieben habe. *B* 581 steht im Venetus dasselbe Zeichen und es kann kein Zweifel sein, dass Zenodot hier καιετάεσσαν für κητώεσσαν geschrieben habe, wie wir es zu *δ* 1 aus Eustathius 1478, 38 und aus dem Scholium zu dieser Stelle erfahren. *Λ* 305 schrieb Aristarch ἀνστήτην, vgl. Didymus S. 14, 14. Nun haben wir zu *B* 694 das Scholium ἡ διπλῆ περιεστιγμένη ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀναστάσασθαι (ἀστήσεσθαι); da wir auch an unserer Stelle die punctierte Diple im Venetus haben, so müssen wir annehmen, dass auch hier Zenodot ἀστήτην geschrieben habe. Dass *B* 727 die punctierte Diple auch deshalb steht weil Zenodot ὁ Ἰλῆος geschrieben hat, kann nicht bezweifelt werden, obgleich die Scholien darüber schweigen. Die punctierte Diple *Δ* 3 steht wegen der Zenodoteischen Schreibweise ἐνῳνοχόει und *Γ* 18, weil Zenodot diesen Vers wahrscheinlich wegen des Schwertes (vgl. Aristonicus zu *Γ* 334, 361, *Δ* 32) verworfen hat. Auf diese Weise liesse sich vielleicht noch manche Lesart Zenodots feststellen. Auch Athetesen Zenodots bezeichnete Aristarch, wenn er ihnen nicht zustimmte, ebenso wie Kürzungen und Umstellungen mit der punctierten Diple, z. B. *B* 528, 553, 579, 612, 641, 673, 724, *Γ* 333, *Δ* 89, *E* 187, 194, *Θ* 25—*B* 111, *Π* 93—*Γ* 423, *Θ* 1, *Σ* 174 und *Δ* 123, wo in der Handschrift fälschlich die einfache Diple statt der punctierten steht.

Dass Aristarch von seinen Handschriften nicht abgewichen sei, wenn er auch in der Auswahl der Lesarten nicht überall glücklich war, und also keine Conjecturalkritik geübt habe, wird man Lehrs und Sengebusch[101]) im allgemeinen zugestehen dürfen: es werden ja noch einige Fälle erwähnt, nach denen sich sein kritisches Verfahren beurtheilen lässt. Schol. *B* 665 βῆ φεύγων: τὸ μὲν Ὁμηρικὸν ἔθος βῆ φεύγειν προφέρεται· ἀλλ' ὅ γε Ἀρίσταρχος οὐ μετέθηκεν, ἀλλ' οὕτως γράφει „βῆ φεύγων.“ *Γ* 262 προκρίνει μὲν τὴν διὰ τοῦ ε γραφὴν „βήσετο“, πλὴν οὐ μετατίθησιν, ἀλλὰ διὰ τοῦ α γράφει Ἀρίσταρχος, vgl. Cramer An. Par. III, 282, 17. *I* 222 ἄμεινον εἶχεν ἄν, φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, εἰ ἐγέγραπτο „ἂψ ἐπάσαντο“, ἵν' ὅσον χαρίσασθαι τῷ Ἀχιλλεῖ γεύσασθαι μόνον. ἀλλ' ὅμως ὑπὸ περιττῆς εὐλαβείας οὐδὲν μετέθηκεν

[101]) Aristarch p. 375. Hom. Diss. I, 199.

ἐν πολλοῖς οὕτως εὑρὼν φερομένην τὴν γραφήν. Wenn wirklich Aristarch in vielen Handschriften die Schreibweise *ἅψ ἐπάσαντο* gefunden hat, so müssen wir ihm Unrecht geben, dass er sie nicht aufgenommen hat, wenn er sie für besser hielt. Anders würde sich die Sache verhalten, wenn es hiesse Aristarch änderte nicht, weil er in seinen Handschriften nur *ἐξ ἔρον ἕντο* gefunden habe, damit wäre zugleich ausgesprochen, dass Aristarch ein Feind willkührlicher Aenderungen gewesen sei. Auch *α* 337 scheint Aristarch *οἶδας* stehen gelassen zu haben, wenn er auch die Schreibweise Zenodots nicht missbilligte und doch bemerkt er zu *Α* 85 *ὅτι οἶσθα χωρὶς τοῦ σ̄, οὕτως γὰρ λέγει διὰ παντός.* Manchmal versuchte sich Aristarch auch in Conjecturen, aber nicht um sie in seinen Text aufzunehmen, sondern blos um zu zeigen, dass sich an der betreffenden Stelle etwas besseres schreiben lasse: *Π* 636 *ἄμεινον εἶχε[ν ἄν], φησὶν ὁ Ἀρίσταρχος, εἰ ἐγέγραπτο „βοῶν εὐποιητάων“ ἔξω τοῦ τε̄ συνδέσμου. Θ* 235 *ἧττον ἄν φησιν Ἀρίσταρχος ὀνειδιστικὸν εἶναι, εἴπερ οὕτως ἐγέγραπτο „Ἕκτορος, ᾧ δὴ κῦδος Ὀλύμπιος αὐτὸς ὀπάζει“.* Aber lieber als dass er geändert hätte verwarf er diesen Vers.

Soweit hätten wir in Aristarch einen conservativen, jeder Conjectur abholden Kritiker gefunden, und das mag für die meisten Fälle gelten; aber es finden sich auch Stellen, an denen das Gegentheil ausdrücklich bezeugt ist. Didymus zu *Ι* 464 *Διονύσιος ὁ Θρᾷξ ἐν τῷ πρὸς Κράτητα διὰ τῆς ἱπποδρομίας φησὶ γεγραμμένον „ἀντιόωντες“ μεταθεῖναι τὸν Ἀρίσταρχον „ἀμφὶς ἐόντες.“* Schol. V zu *Π* 467 erwähnt eine Schreibweise des Aristarch, wodurch das an dieser Stelle nicht passende *οὔτασεν* entfernt wird, wofür schon Philemon *ἤλασεν* geschrieben hatte. Doch ist diese Quelle eine sehr unlautere, denn auf die Angabe der Victorianischen Scholien kann man sich nicht mit Sicherheit verlassen. Auch Didymus drückt sich an dieser Stelle nicht bestimmt, wenn auch sehr vorsichtig aus, *καὶ μήποτε γραφή τις ἐφέρετο, δι' ἧς τὸ τῆς λέξεως σύνηθες ἐφύλασσεν Ὅμηρος. οὐ γὰρ ἂν αὐτὸ ἀπαραμύθητον ὁ Ἀρίσταρχος ἀφῆκεν.* Aristonicus sagt blos *ὅτι δοκεῖ συγκεχύσθαι τὸ οὔτασε.* Didymus zu *Σ* 207 *ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν ἐξ ἄστεος αἰθέρ' ἵκηται: οἱ περὶ Διονύσιον τὸν Θρᾷκά φασιν Ἀρίσταρχον πρώτῃ ταύτῃ χρώμενον τῇ γραφῇ μετα-

θέσθαι καὶ γράψαι „ὡς δ' ὅτε πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲς αἰθέρ' ἵκηται“, vgl. Eust. p. 1139, 15. *T* 386 πρότερον γράφων ὁ Ἀρίσταρχος „τῷ δ' εὖτε“ καὶ κατὰ συστολὴν δεχόμενος ἀντὶ τοῦ ἦυτε μετέγραψεν ὕστερον „τῷ δ' αὖτε“, ἐμφαντικώτερον νομίσας εἶναι ὑπακουομένου τοῦ ὥς. Die ἐκδόσεις ἀπὸ τῶν πόλεων hatten hier τῶν δ' αὖτε, Aristophanes τῷ δ' ὥστε, so dass wir bei μεταγράφειν hier nicht an eine willkührliche Aenderung zu denken haben. *Ψ* 332 setzte Aristarch nach Schol. V und Eustathius p. 1304, 25 an die Stelle dieses und des folgenden Verses einen einzigen „ἢ τόγε σκίρος (?) ἔην, νῦν αὖ θέτο τέρματ' Ἀχιλλεύς“. δ 231 Ἀρίσταρχος δὲ γράφει οὕτως „ἰητρὸς δὲ ἕκαστος, ἐπεί σφισι δῶκεν Ἀπόλλων ἰᾶσθαι· καὶ γὰρ Παιήονός εἰσι γενέθλης“. η 289 δύσετο: Ἀρίσταρχος γράφει „δείλετο“, ὅ ἐστιν εἰς δείλην ἐκλίνετο· πρὸ δυσμῶν γάρ, φησί, συνέτυχε τῇ Ναυσικάᾳ ὁ Ὀδυσσεύς. Dass hier Aristarch geändert hat, sagt er selbst ganz deutlich, indem er den Grund dafür angibt, warum er so geschrieben hat. Im Etym. Mag. 290, 6 steht ἐχρῆν δείλετο, εἰς δείλην ἐτράπη. ἡμέρα γὰρ ἦν ἔτι und auch aus diesem ἐχρῆν sehen wir, dass wir es hier mit einer Conjectur zu thun haben. Schol. Z 4 ἐν τοῖς ἀρχαίοις[102]) ἐγέγραπτο „μεσσηγὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρου καὶ στομαλίμνης“, διὸ καὶ ἐν τοῖς ὑπομνήμασι φέρεται. ὕστερον δὲ περιπεσὼν ἔγραψε „μεσσηγὺς Σιμόεντος ἰδὲ Ξάνθοιο ῥοάων“. τοῖς γὰρ τοῦ ναυστάθμου τόποις ἡ γραφὴ συμφέρει, πρὸς οὓς μάχονται. Dafür Schol. BLV ὕστερον δὲ Ἀρίσταρχος ταύτην τὴν γραφὴν εὑρὼν ἐνέκρινεν. Dieses εὑρών (natürlich in Handschriften) gibt allerdings, wenn das Scholium Glauben verdient, der Sache ein ganz anderes Ansehen, aber die von Dionysius Thrax gebrauchten Ausdrücke μεταθεῖναι und μεταθέσθαι lassen sich doch nicht wohl anders erklären als mit „conjicieren“; denn wenn Aristarch in seiner zweiten Ausgabe diese Aenderungen zufolge handschriftlicher Gewähr vornahm, warum ist dies gerade hier nicht angegeben wie in anderen Fällen, wo beide Rezensionen Aristarchs von einander abweichen, wie z. B. *Δ* 142, *M* 277, *Ξ* 36, oder einfach gesagt διχῶς Ἀρίσταρχος oder ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν Ἀρι-

[102]) puto τοῖς Ἀρισταρχείοις Lehrs in Friedlaenders Aristonicus p. 117.

στάρχου? Es werden später noch im besonderen Theile einzelne Fälle namhaft gemacht werden, wo es mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, dass die Alexandriner und darunter auch Aristarch sich mit Conjecturen befasst haben. Dies scheint auch Lehrs[103]) für einige Fälle zugestehen zu wollen. So ist, um nur zwei Beispiele anzuführen, die Schreibweise Aristarchs *Α* 277 *Πηλείδἤθελε* gewiss blose Conjectur, sowie auch *ὅττ' ἐθέλοιεν* ο 317, weil Aristarch für Homer kein *θέλω* gelten lassen wollte, sondern überall die dreisilbigen Formen setzte. Die Unform *Πηλείδἤθελε* und der Umstand, dass *ὅττι* sein *ῐ* bei Homer nie elidiert, hinderten Aristarch nicht, diesen seinen Grundsatz mit der strengsten Consequenz durchzuführen. Das Urtheil von Graefenhan[104]): so sehen wir also, wie auch noch Aristarch durch Aussonderungen, Umstellungen, Korrekturen u. s. w. sich einen Homer nach seiner Ansicht gestaltete; und dennoch war seine Kritik keine willkührliche oder unbesonnene. Im Vergleich zu Zenodot und Aristophanes, die oft nach eigenem Gutdünken Verse in den Homer setzten, um ihn Homerischer zu machen, that Aristarch gerade das Gegentheil u. s. f. ist so nichtssagend als nur möglich.

Vielleicht wüssten wir durch die Ueberlieferung weit mehr über Aristarch und seine Grundsätze, die ihm bei der Textkritik zur Richtschnur dienten, wenn nicht Aristarch bei allen späteren Grammatikern[105]), denen wir die Notizen über ihn verdanken, ein so unbedingtes Ansehen genossen hätte, dass sie selbst dann auf seine Worte schwuren, wenn sie von der Wahrheit derselben nicht überzeugt waren und lieber mit ihm irren, als anderen gegen ihren Meister Recht geben wollten. Belege dazu liefert Herodian zu *Β* 316 *πτερύγος: παροξυτόνως· καὶ ὁ μὲν κανὼν θέλει προπαροξυτόνως, ὡς ὄρτυγος. ἀλλ' ἐπειδὴ οὕτως δοκεῖ τονίζειν*[106]) *τῷ Ἀριστάρχῳ, πειθόμεθα αὐτῷ ὡς πάνυ ἀρίστῳ γραμματικῷ.* Derselbe zu *Α* 272 *ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου καίτοι λόγον οὐκ ἔχουσα.* Zu *Θ* 527 *παράλογον τὸ κηρεσσιφορήτους κατὰ σύνθεσιν ἀνα-*

---

[103]) Aristarch p. 378.

[104]) Geschichte der klassischen Philologie II, 115.

[105]) Villoisson, Proleg. XXIX. Wolf, Proleg. 228.

[106]) So ist zu schreiben und nicht *στίζειν*, vgl. darüber im zweiten Theil den Artikel über *πτερύγος*.

γνωσθέν. ἀλλ' ὅμως ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχειος. Δ 235 καὶ μᾶλλον πειστέον Ἀριστάρχῳ ἢ τῷ Ἑρμαππίᾳ, εἰ καὶ δοκεῖ ἀληθεύειν.

Die Aristarchische Rezension galt im Alterthum als die vorzüglichste[107]; trotzdem sind die späteren Ausgaben bedeutend von ihr abgewichen. Dass sich der Aristarchische Text im Allgemeinen nicht behaupten konnte, mag wohl daher kommen, dass man schon in den ersten Jahrhunderten n. Chr. keine genaue Kenntniss mehr davon hatte, während der gewöhnliche Text in aller Händen war. Sind wir auch über die Aristarchische Rezension besser unterrichtet, als wie über die der anderen Alexandriner, so bleibt unsere Kenntniss derselben dennoch eine sehr mangelhafte. Mit Recht sagt daher Wolf, Proleg. 239 tam parum etiam in hoc pleni sunt fontes nostri, ut ne brevissimam quidem rhapsodiam Iliados ad mentem eius reconcinnare et restituere ex illis liceat.

Wie die Ptolemäer in Alexandrien, so sammelten auch die Attaler in Pergamum mit grossem Kostenaufwande die Schätze der klassischen Literatur der Griechen: die Anzahl der Bände der Bibliothek in Pergamum gibt Plutarch[108]) auf zwanzig Myriaden an. Im Wetteifer mit den Ptolemäern zogen auch die Attaler Gelehrte und Dichter an ihren Hof, denen die Sorge für die dortige Bibliothek und die Pflege der Wissenschaft oblag. Das Haupt der Pergamenischen Grammatiker war Crates von Mallos[109]), ein Zeitgenosse und der namhafteste Gegner Aristarchs. Sein Hauptwerk war die *διόρθωσις Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας ἐν βιβλίοις θ'*, seine übrigen Schriften bezeichnet Suidas nur summarisch mit *καὶ ἄλλα*. Erwähnt wird von ihm noch eine Schrift *περὶ Ἀττικῆς διαλέκτου*, welche mindestens fünf Bücher umfasste[110]), seine sonstigen Schriften zählt auf Curtius Wachsmuth,

---

107) Leo Allatius de patria Homeri C. 5: si petas quaenam antiquarum editionum accuratior, melior, *ἀσφαλεστέρα* ac magis genuina fuerit, dico: antiquitatis iudicio emendatiorem fuisse Aristarchicam, meo nullam; sed illam omnium optimam existimo, quae a nullo fuerit correcta.

108) Vita Antonii 58, 5.

109) Wolf, Proleg. 276. Graefenhan I, 415; II, 51. Sengebusch I, 59.

110) Athenaeus XI, p. 497.

de Cratete Mallota, Leipzig 1860, in welcher Schrift auch die uns noch erhaltenen Fragmente gesammelt sind.

Dass Crates eine Ausgabe des Homer besorgt habe, wird nirgends erwähnt: die oben genannte *διόρθωσις* war keine Ausgabe, sondern, worauf schon der Zusatz *ἐν βιβλίοις θ'* führt, ein kritischer Commentar[111]), worin die einzelnen Stellen behandelt wurden. Der Ausdruck *ἡ Κρατήτειος* oder *ἡ Κράτητος* findet sich nicht. Dass die genannte *διόρθωσις*, trotzdem dass dieser Ausdruck dafür nicht gebraucht wird, auch und vielleicht sogar zum grössten Theil exegetischer Commentar war, dürfte sich schwerlich bestreiten lassen. Dass Crates die kritischen Zeichen angewandt habe, behauptet Wachsmuth, Osann[112]) dagegen läugnet es und mit Recht; denn wozu sollte er der Zeichen bedurft haben, wenn von ihm keine Ausgabe existierte? Gekannt hat er sie jedesfalls und es scheint, dass die Römer durch ihn mit denselben bekannt wurden, da Vargunteius, der den Crates nachgeahmt haben soll, sie bei den Annalen des Ennius zur Anwendung brachte.

Nirgends scheint der Gegensatz zwischen zwei Gelehrten deutlicher ausgeprägt gewesen zu sein, als zwischen Crates und Aristarch. Während dieser in der Sprache überall Analogie erkannte und sie auch in seiner Rezension des Homer strengstens durchführte, nahm Crates in der Sprache gar keine Analogie an[113]), sondern erklärte den Sprachgebrauch für allein massgebend[114]). Crates nahm bei der Erklärung des Homer auch die Allegorie zu Hilfe, während Aristarch die allegorische Erklärung nicht zuliess (Eust. p. 561, 29; 614, 5): und während Crates dem Homer alle möglichen Kenntnisse zuschrieb, die seiner Zeit noch fremd waren, wie von der sphärischen Gestalt der Erde (*α* 23), von Indien (*δ* 84), von den kurzen Nächten des Nordens (*κ* 86), von den halbjährigen Tagen und Nächten am Nordpol (*λ* 14), widerstrebte Aristarch diesen Annahmen, und mit Recht.

---

[111]) Graefenhan II, 51 rechnet diese Schrift zu den exegetischen.

[112]) Anecdotum Romanum p. 242.

[113]) Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft, Berlin 1862, S. 347 ff.

[114]) Gellius, Noct. Att. II, 25: duo autem Graeci grammatici illustres Aristarchus et Crates summa ope, ille *ἀναλογίαν*, hic *ἀνωμαλίαν* defensitavit.

Crates verlegte den Tartarus an den Pol (*Θ* 478), Aristarch unter die Erde. Nach Crates lebte Homer vor der dorischen Wanderung, 60 Jahre nach der Einnahme von Troja, nach Aristarch zur Zeit der ionischen Wanderung, also etwa 80 Jahre später. Crates nahm an, die Schiffe der Achäer hätten in zwei Reihen am Strande gelegen, Aristarch in einer: vielleicht war dessen Schrift *περὶ ναυστάθμου* speciell gegen Crates gerichtet. Da Crates im eigentlichen Sinne des Wortes keine Diorthose des Homer herausgab, so kann von seiner Texteskritik nicht in der Weise die Rede sein wie bei Zenodot oder Aristarch: dass er aber von der Vulgata nicht so häufig abgewichen ist als Aristarch, ist, wenn es sich auch nicht so sicher hinstellen lässt als Wachsmuth es behauptet, doch nicht unwahrscheinlich, schon deshalb, weil er der Analogie zu Liebe nicht änderte. Dem Ansehen des Crates hat es jedesfalls viel geschadet, dass er ein Gegner Aristarchs gewesen ist, es schrieben auch Aristarcheer gegen ihn, so Dionysius Thrax und Parmeniscus: dennoch galt er im Alterthum für einen bedeutenden Grammatiker. Von seinen Schreibweisen ist uns nur weniges überliefert, denn an den 31 Stellen der Ilias und den 32 der Odyssee, zu welchen er erwähnt wird, handelt es sich meistens um die Erklärung. Unter den wenigen Lesarten des Crates sind zwei, die gewiss Berücksichtigung verdienen *τυμβοχόης* *Φ* 323 statt des Aristarchischen *τυμβοχοῆσ'* und *διὰ σπιδέος* *Λ* 754, wofür Aristarch *δι' ἀσπιδέος* geschrieben hat.

Ebenfalls Zeitgenosse und Gegner des Aristarch, wenn auch kein Anhänger des Crates, war Callistratus[115]), ein Schüler des Aristophanes: Hauptschrift über ihn ist R. Schmidt de Callistrato Aristophaneo, welche Abhandlung der Schrift von Nauck Aristophanis Byzantii fragmenta angefügt ist. Von ihm werden folgende Homerische Schriften erwähnt: 1) seine Ausgabe des Homer *ἡ Καλλιστράτου* (*Γ* 18), welche auch die Odyssee umfasste, denn es werden in den Scholien zu derselben zwölf Schreibweisen von ihm angeführt *β* 410, *ζ* 29, 201, 207, 318, *ϑ* 525, *κ* 130, 242, *μ* 252, *ξ* 488, 489, *ϱ* 455, unter denen viermal (*ζ* 201, *κ* 242, *μ* 252, *ϱ* 455) ausdrücklich seine Abweichung von Aristarch angegeben ist, und fünf Athetesen *κ* 189,

[115]) Wolf, Proleg. 217, not. 87. Sengebusch I, 55.

λ 52, μ 104, 250, ξ 22. 2) πρὸς τὰς ἀθετήσεις (nämlich: Ἀριστάρχου) *A* 423 und wohl auch *T* 327; 3) τὰ διορθωτικά, ein kritischer Commentar, *Ξ* 255, wo Schol. V irrthümlich Καλλίμαχος für Καλλίστρατος hat; 4) περὶ Ἰλιάδος *B* 111, wo er μέγας für μέγα schreibt, *B* 131 wo er mit der einen Aristarchischen Rezension in der Schreibweise ἔνεισιν übereinstimmt, *B* 435, wo er δὴ νῦν für νῦν δήθ' geschrieben hat und wohl auch *Σ* 39. Ob die noch erwähnten Lesarten des Callistratus *Z* 434, *M* 25, *Φ* 126 (wo Aristarch auch die Diple gegen ihn gesetzt hat) und *Ω* 213 aus der Ausgabe des Callistratus selbst genommen waren oder aus einer der beiden zuletzt genannten Schriften lässt sich nicht ermitteln. Dass er auch eine Schrift περὶ Ὀδυσσείας geschrieben habe lässt sich aus den Scholien zu γ 486, ζ 29, 310, ι 486, ξ 204 mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit schliessen.

Unter den Schülern des Aristarch[116]), deren Zahl Suidas auf beiläufig vierzig angibt, sind die bedeutendsten Ammonius, Dionysius Thrax, Dionysius Sidonius, Ptolemaeus von Ascalon, Ptolemaeus Pindario, Posidonius und Apollodor. Zu denselben gehörte auch der König Ptolemaeus Euergetes[117]), von welchem Athenaeus (II, 61) uns noch eine Schreibweise ε 72 σίου statt ἴου aufbewahrt hat, die auch Eustathius 1524, 52 erwähnt.

Ammonius aus Alexandrien muss als der bedeutendste der Schüler Aristarchs angesehen werden, denn er war nach dem Tode des Meisters das Haupt der Aristarchischen Schule[118]). Von ihm werden folgende Schriften erwähnt: περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως (Schol. *K* 397), welche Schrift man gewöhnlich als nicht verschieden ansieht von der im Schol. *T* 365 genannten περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως[119]). Lehrs ergänzt

---

[116]) Sengebusch I, 30.

[117]) Athenaeus II, 71 Πτολεμαῖος ὁ Εὐεργέτης βασιλεὺς Αἰγύπτου εἷς ὢν τῶν Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ μαθητῶν.

[118]) Suidas ὃς καὶ διεδέξατο τὴν σχολὴν Ἀριστάρχου. Didymus zu *K* 397 ὁ διαδεξάμενος τὴν σχολήν.

[119]) Wolf, Proleg. 237, not. 19. Lehrs p. 27. Beccard p. 60. Sengebusch I, 31. Villoisson, Proleg. XXVII meint, dass Ammonius dem Aristarch wirklich nur eine einzige Ausgabe zugeschrieben habe, ist aber selbst der Ansicht, dass es zwei Rezensionen Aristarchs gegeben

dazu τῶν δύο und die späteren haben ihm darin zugestimmt, haben aber dabei den Unterschied von ἔκδοσις und διόρθωσις nicht beachtet: ἐκδόσεις sind Abschriften, Exemplare, deren eine Menge existieren konnten, auch heissen die älteren Ausgaben so, die noch keinen revidierten und von Fehlern gereinigten Text enthielten; διορθώσεις sind kritische Ausgaben, Rezensionen, deren es von Aristarch nur zwei gab, oder da die letztere sich nachher grössere Geltung verschaffte, als die χαριεστέρα von beiden, eigentlich nur noch eine. Deshalb muss auch die zweite Rezension verstanden werden, wenn es bei Didymus heisst ἡ Ἀριστάρχου διόρθωσις (*B* 865), ἡ Ἀριστάρχου oder ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου. Etwas ganz anderes ist αἱ Ἀριστάρχου, denn dazu ist ἐκδόσεις zu ergänzen, oder wenn man es genauer ausdrücken wollte ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως, exemplaria recensionis Aristarcheae, in welcher Weise auch αἱ Ἀριστοφάνους gebraucht wird. Solche Abschriften der Aristarchischen Rezension mochten damals wohl blos in den Händen der Schüler Aristarchs sein und es ist nicht unmöglich, dass die Bücherverkäufer der damaligen Zeit das Ansehen, welches die Aristarchische Rezension des Homer genoss, sich zu Nutzen machten und Aristarchische Ausgaben verkauften, die sie in Wirklichkeit nicht hatten. Bedenkt man, wie viel damals für und gegen Aristarch und seinen Homer geschrieben wurde und wie man da leicht dem Aristarch Dinge aufbürden konnte, die gar nicht in seinem Homer vorkamen, so begreift es sich leicht, warum der Schüler und Nachfolger Aristarchs, dem dies vor allen zukam, eine Schrift darüber veröffentlichte, dass von der Aristarchischen Rezension nur eine Ausgabe existierte und nicht mehrere, und darin wohl auch den Nachweis lieferte, dass die aus anderen Exemplaren angeführten Schreibweisen und Athetesen, oder was immer als

habe und sucht diesen Widerspruch dadurch zu beseitigen, dass er annimmt „Ammonius putavit Aristarchum simul uno eodemque tempore et in eadem editione duas diversas eiusdem Homerici loci lectiones de quibus ambigebat proposuisse et lectoris arbitrio permisisse" oder „Ammonius existimavit Aristarchum aliam quidem lectionem in suis commentariis Homericis, aliam vero in sua editione sequutum fuisse". Was aber der Schüler und Nachfolger Aristarchs nicht genau wusste, das konnte Didymus noch weniger wissen, und dass Ammonius zwei Rezensionen Aristarchs kannte, beweist ja der Titel seiner Schrift περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως.

Aristarchicch angegeben wurde, nicht von Aristarch seien [120]. So viel ist gewiss, dass der oben angegebene Unterschied zwischen *ἔκδοσις* und *διόρθωσις* besteht und sich auch noch weiter nachweisen lässt, und dass wir es hier mit zwei verschiedenen Schriften zu thun haben, deren zweite über die später herausgegebene Rezension Aristarchs handelte. Hätte die erste Schrift den Zweck gehabt den Nachweis zu liefern, dass es blos zwei Rezensionen Aristarchs gegeben habe, so hätte ihr Titel ungefähr lauten müssen *περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας Ἀριστάρχου διορθώσεις τῶν δύο*, es ist aber kaum anzunehmen, dass jemand geglaubt haben sollte, Aristarch habe drei oder gar noch mehr Rezensionen des Homer veröffentlicht. Die hier gegebene Erklärung von *ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* ist die einzig mögliche. Ausser diesen beiden Schriften, werden noch zwei andere erwähnt *περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων ἐξ Ὁμήρου* (Schol. I 540) und *πρὸς Ἀθηνοκλέα σύγγραμμα* (Schol. *Γ* 368, *Η* 7). Dieser Athenocles, den Dindorf zu ξ 503 aus unbekannten Gründen für etwas älter als Aristarch erklärt, schrieb nach dem Zeugnisse des Didymus zu Z 71 *περὶ Ὁμήρου* und ausserdem werden in den Scholien zur Odyssee zwei Athetesen von ihm angeführt ζ 144 und ξ 503, an welcher Stelle der Ausdruck *Ἀθηνοκλῆς προηθέτει* auffällt, welchen Didymus sonst nur da gebraucht, wo Aristarch den Athetesen des Aristophanes beistimmte. Dies mag auch Dindorf veranlasst haben den Athenocles für älter als Aristarch zu erklären, aber mit den Ausdrücken in den Scholien zur Odyssee darf man es so genau nicht nehmen. Viel jünger als Aristarch kann allerdings Athenocles nicht gewesen sein, denn er war mindestens Zeitgenosse des Ammonius.

Dionysius Thrax [121], eigentlich ein Byzantiner [122], welcher nach Suidas zur Zeit des Pompejus lebte [123], ein Schüler

---

[120]) Das über Zweck und Entstehung dieser Schrift hier Gesagte will nichts mehr sein als eine Vermuthung und nur die Möglichkeit einer solchen Schrift klar machen.

[121]) Graefenhan I, 403. Beccard p. 58. M. Schmidt, Philologus VII und VIII.

[122]) Bekker, Anecdota 723, 13.

[123]) Diese Angabe ist falsch, denn sein Schüler der ältere Tyrannio war Zeitgenosse des Pompejus.

des Aristarch, lehrte zu Rhodus und war Lehrer des älteren Tyrannio. Seine Schriften nennt Suidas summarisch πλεῖστα γραμματικά τε καὶ συνταγματικὰ καὶ ὑπομνήματα. Er ist der einzige Aristarcheer, von welchem uns noch eine Schrift erhalten ist, nämlich seine Γραμματική, welche I. Bekker in seinen Anecdotis p. 629 herausgegeben hat. Ausserdem erwähnt Didymus noch zwei Schriften von ihm περὶ ποσοτήτων (*B* 111) und πρὸς Κράτητα (*I* 464) und im Scholium zu *χ* 9 werden seine Μελέται angeführt. Die Stellen, an welchen sein Name in den Scholien zur Ilias genannt ist, führt Beccard p. 59, not. 59 an: die meisten betreffen die Prosodie, nur einmal (*O* 741) wird eine Schreibweise von ihm erwähnt und zwar abweichend von Aristarch, ausserdem zu *β* 96 eine Interpunction und Apoll. Lex. 91, 28 eine Worterklärung.

Dionysius Sidonius[124]) war aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein Schüler Aristarchs, wie man aus Schol. *T* 365 schliessen darf, wenn uns auch über seine Zeit nichts bestimmtes überliefert ist. Es hat sich auch kein einziger Titel einer Schrift von ihm erhalten. Die Stellen, an denen sein Name genannt ist, betreffen theils die Prosodie, theils die Textkritik, seltener die Interpretation. So schrieb er *A* 8 σφωε (Zenodot σφῶι), 364 στεναχῶν, 424 κατὰ δαῖτα, 554 ὅττι ϑέλησϑα, *B* 192 Ἀτρείωνος, 262 αἰδῶ, *Γ* 35 παρῇα, *E* 746 δάμνησι, *Z* 465 γέ τι, *H* 5 ἐπὴν κεκάμωσιν, *Θ* 177 οἷ, *Ξ* 40 πῆξε, *X* 29 κυνωρίωνος, *Ω* 557 πρῶτ' ἐλέησας. Mit Aristarch stimmte er nur selten überein (*A* 8, 424, *B* 192), meistens wich er von ihm ab, so *A* 364, 554, *B* 262, *Γ* 35, *E* 746, *H* 5, *Θ* 177, *Ξ* 40 und *Γ* 128 heisst es ὁ Σιδώνιος μέμφεται Ἀριστάρχῳ μὴ ἐγκλιτικῶς ἀναγνόντι τὸ „πρόσϑεν ἔϑεν φεύγοντα."

In den Scholien zur Odyssee kommt der Name Sidonius nur zweimal vor, *κ* 329 ὁ Σιδώνιός φησιν ἀϑετεῖσϑαι τὸν στίχον und *λ* 379; dagegen steht zweimal blos Διονύσιος *o* 31 und *π* 239, und zwar bei Athetesen. Damit scheint nicht Dionysius Thrax gemeint zu sein, wie Dindorf annimmt, sondern eher der Sidonier, der auch zu *κ* 329 über eine Athetese berichtet und bei Apollon. Lex. 77, 2 einen von Aristarch angefochtenen Vers (*Δ* 117) in Schutz nimmt.

---

[124]) Beccard p. 61.

Ptolemaeus Pindario[125]), der Sohn des Oroandas, deshalb auch meistens in den Scholien ὁ τοῦ Ὀροάνδου genannt, war nach dem Zeugnisse des Suidas ein Schüler Aristarchs und schrieb Ὁμηρικῶν ὑποδειγμάτων βιβλία γ', deren drittes Buch im Schol. *Δ* 120 erwähnt wird, περὶ τοῦ Ὁμηρικοῦ χαρακτῆρος (Suidas und Schol. *Θ* 398), περὶ τοῦ παρ' Ὁμήρῳ Οὔτιδος (Suidas), περὶ τῆς ὁπλοποιίας (Schol. *E* 136) und περὶ Ἀστεροπαίου τοῦ παρ' Ὁμήρῳ (Suidas). Schreibweisen von ihm werden angegeben *E* 136 ἔχεν, *E* 695 Σελάγων, *Θ* 23 πρόσσω, *Θ* 389 λάζυτο, *β* 222 χείω, und nur an dieser einzigen Stelle stimmte er mit Aristarch überein. *K* 92 betonte er ἦνιν, nicht ἤνιν und *Φ* 356 καί ἑ τόδ' ἴς für καίετο δ' ἴς.

Ptolemaeus von Ascalon[126]), welchen Stephanus v. Byzanz γνώριμος Ἀριστάρχου nennt und der nach Suidas in Rom lehrte, schrieb eine προσῳδία Ὁμηρική, und zwar sowohl Ὀδυσσειακὴ προσῳδία (Schol. *Φ* 38; Eust. p. 341, 31), als eine Ἰλιακὴ προσῳδία (Ammonius de differ. unter σταφυλήν); ferner περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως (Suidas), περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσεως (Schol. *Γ* 155), περὶ συναλοιφῆς (Schol. *B* 461), und anderes. Aus dem Umstande, dass er in Rom als Lehrer auftrat und eine Schrift περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσεως geschrieben, hat man nicht mit Unrecht geschlossen, dass er später ein Anhänger der Pergamenischen Schule geworden sei. Das grösste Verdienst hat sich Ptolemaeus um die Prosodie erworben und so oft wie ihn citiert Herodian keinen[127]), und dieser folgt ihm sogar wo er von Aristarch abweicht, wie z. B. *B* 592, *Δ* 212, *E* 656, *Σ* 100. Wirkliche Abweichungen von dem gewöhnlichen Texte werden von Ptolemaeus nur sehr selten angeführt, z. B. *B* 258, *E* 500, *T* 384.

Posidonius, ὁ ἀναγνωστὴς Ἀριστάρχου genannt (Schol. *Z* 511, *P* 75), wird nur zweimal in den Scholien zur Ilias erwähnt: *Z* 511 schreibt er ῥίμφαε γοῦνα φέρει abweichend von

---

[125]) Graefenhan II, 43. Beccard p. 64.

[126]) Graefenhan III, 37. Beccard p. 71. Sengebusch I, 38.

[127]) Beccard p. 72, not. 110 macht 140 Stellen aus der Ilias namhaft, wo er von Herodian citiert wird, dazu kommen noch 10 aus der Odyssee.

Aristarch und Zenodot [128]) und *P* 75 bezieht er *ἀκίχητα* auf *διώκων*, worin ihm Aristarch zustimmte, und nicht auf *θέεις*. Die Schrift eines Posidonius *περὶ συνδέσμων* nennt Apollonius de Conj. p. 480.

Minder wichtig in Hinsicht auf die Textkritik ist ein sonst sehr bedeutender Schüler Aristarchs Apollodor aus Athen [129]), ein Schüler des Rhodischen Philosophen Panaetius, dessen Blüthezeit in die zweite Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Chr. fällt. Zum Unterschiede von anderen seines Namens [130]) wurde er auch ὁ *γραμματικός* genannt, obwohl sein Namensverwandter aus Cyrene [131]) auch Grammatiker gewesen war. Erhalten hat sich unter seinen Schriften noch die *Βιβλιοθήκη*, ausserdem schrieb er *Ἐτυμολογίαι* oder *περὶ Ἐτυμολογιῶν* auch *ἐτυμολογούμενα* genannt (Et. Or. 79, 9. Athenaeus II, 63; XI, 483; XIV, 663), *περὶ Σώφρονος* (Schol. *E* 576; Athenaeus III, 89; VII, 281 und 309; Cramer An. Par. IV, 6, 29), *περὶ θεῶν* (Athenaeus VII, 325; XIII, 571; Phot. Lex. 187. Schol. *γ* 91, Schol. Apoll. Rhod. I, 1124; III, 549), *περὶ τοῦ κρατῆρος* (Athenaeus XI, 501), *περὶ Ἐπιχάρμου* (Phot. Lex. 99), *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων* (Athenaeus XIII, 576, 586, 591. Phot. Lex. 210, 467. Et. Mg. 787, 31), *πρὸς τὴν Ἀριστοκλέους ἐπιστολὴν ἀντιγραφή* (Athenaeus XIV, 636) und *περὶ νεῶν καταλόγου* (12 Bücher, vgl. Eust. p. 263, 37. Schol. *Θ* 284. Athenaeus III, 82. Bekk. Anecd. 783, 10. Schol. Apoll. Rhod. III, 1090). Die zuletzt genannte Schrift citiert Strabo p. 31, 254, 298, 405, 677 und stillschweigend auch 338, 370, 453, 553, 661, 680; ausserdem erwähnt er den Apollodor noch p. 43, 44, 45, 303, 328, 368, 457, 460, 464, 514, 552 (*ἐν τῷ Τρωικῷ διακόσμῳ*, wohl ein Anhängsel zum *νεῶν κατάλογος*), 555, 678, 679. Dass diese Schrift auch die Textkritik nicht ganz ausser

---

[128]) In den Scholien ist zu schreiben *ἄνευ διαιρέσεως τὸ ε̄ ψιλῶς προφέρεται.*

[129]) Graefenhan I, 401; II, 41. Sengebusch I, 31.

[130]) Es werden ausser unserem Apollodor noch erwähnt zwei Komödiendichter, einer aus Carystus, einer aus Gela, ein Mathematiker, ein Arzt, ein Redner, ein Historiker und andere.

[131]) Et. Mg. 218, 9 unter *βωμολόγοι.* Athenaeus XI, 487 *μαστός: Ἀπολλόδωρος ὁ Κυρηναῖος, ὡς Πάμφιλός φησι, Παφίους τὸ ποτήριον οὕτως καλεῖν.*

Acht gelassen habe, ersehen wir aus Strabo p. 553, wo Apollodor die Lesart Zenodots *Ἐνετῆς* anführt: so schrieb er auch *α* 246 *Σάμῳ* abweichend von Aristarch nach Strabo X, p. 453. Ob auch die im Et. Or. 168, 24 genannte Schrift *περὶ τῆς καθολικῆς προσῳδίας* unseren Apollodor zum Verfasser habe, lässt sich nicht bestimmt behaupten: möglich aber ist es, denn Herodian erwähnt den Apollodor in seiner *Ἰλιακὴ προσῳδία* *B* 592, *I* 147, *Π* 95, *Ω* 213 und vielleicht auch *I* 153[132]). *B* 592 schrieb er *αἰπύ* mit Aristarch, *I* 147 *ἐπὶ μείλια* abweichend von Aristarch, *Π* 95 *πάλιν τροπάασθαι*, und *Ω* 213 *ἄν τιτά* mit Callistratus. Ausserdem nennt das Schol. *Δ* 244 noch *Γλῶσσαι*, die möglicherweise von seinen *ἐτυμολογίαι* nicht verschieden waren. Dass darin auch viele Homerische Ausdrücke erklärt wurden, zeigen die noch übrigen Fragmente: *ὑπόδρα* Schol. *Δ* 148; Et. Gud. 544, 14; Cramer Epim. 420, 8. *κίκυς* (*λ* 392) Cram. An. Par. IV, 35, 18. *ἄρτος* Apoll. Lex. 10, 26. *στίβη* (*ε* 467, *ρ* 25) Cram. A. P. IV, 191, 18. *Ἄλος* (*B* 682) Cram. Epim. 79, 6. *πεξαμένη* (*Ξ* 176) Apoll. Lex. 129, 30. *κέραμος* (*E* 387) Et. Or. 80, 15; Et. Mg. 504, 13. *κόρση* (*Δ* 502) Et. Mg. 530, 48. *κρόταφοι* Zon. Lex. 1251; Et. Mg. 541, 21. *ὀρσοθύρη* (*χ* 126) Et. Mg. 634, 7. *ἄφλαστα* (*O* 717) Bekk. An. 471, 19. *οἰοπόλῳ* Apoll. Lex. 119, 25. *ἀλίπλοα* Hesychius. *ἐγκέφαλον* Athenaeus II, 65; ausserdem *θεός*, *ἄνεμος*, *κεφαλή*, *Κρῆτες*. In der Schrift *περὶ τοῦ κρατῆρος* erklärte er den Ausdruck *ἀμφίθετος φιάλη* (*Ψ* 270, 616).

Aus welcher Schrift des Apollodor die Notiz in dem Scholium zu Nicander Alexiph. 393 *Ἀπολλόδωρος ἐν τοῖς Ὁμήρου οὕτως εἶπεν „στρόμβον δ' ὣς ἔσσευεν"* (*Ξ* 413) entlehnt sei, lässt sich nicht bestimmen. An eine Schrift *περὶ Ὁμήρου* ist wohl nicht zu denken: vielleicht ist *εἶπεν* hier in der Bedeutung von *προφέρεται* gebraucht und *ἐν τοῖς Ὁμήρου* bedeutet dasselbe wie

---

[132]) Schol. I 153 steht im Ven. A *Ἀπολλώνιος* im Lipsiensis *Ἀπολλόδωρος*. Beide Namen sind auch noch verwechselt Schol. *Θ* 284, *μ* 22. Cramer An. Par. IV, 45, 20. Phot. Lex. 410. Zonar. Lex. 509. Die Prosodie betreffen ausserdem noch 2 Stellen, an denen Apollodor genannt ist, *Κάλυδναί* (*B* 677) Cramer An. Par. IV, 53, 9; Et. Mg. 486, 28 und Cram. Epim. 66, 33, wo er *ἀμφίε* (*O* 241) und nicht *ἀμφὶ ἕ* geschrieben haben soll.

παρ' Ὁμήρῳ, aber wahrscheinlicher ist es, dass die Angabe des Scholiums τὸν δὲ στρόμβον, ὃν ἔλεγον οἱ ἀρχαῖοι ὄστρακον, τῶν κογχυλίων, οἷς καὶ ἐχρῶντο ἀντὶ σάλπιγγος aus einer Schrift des Apollodor genommen ist. In den Scholien zur Ilias wird Apollodor ausser *A* 42, 126, 195, *B* 403, 494, *N* 307, *Φ* 447, wo auf seine Βιβλιοθήκη Bezug genommen ist, und ausser den schon angeführten Stellen *A* 148, 244, *B* 592, *E* 576, *Θ* 284, *I* 147, 153, *Π* 95, *Ω* 213 nur noch genannt *Z* 97, *Θ* 222, *N* 12, 301, *Ω* 110, in denen zur Odyssee *α* 259, *γ* 444, *ϑ* 344, *λ* 579, *μ* 22, *ψ* 198. Unter allen diesen Stellen ist nur eine einzige, wo eine Schreibweise von ihm angeführt wird *Ω* 110, wo er προτιάπτω schrieb mit Aretades, Neoteles und Dionysius Thrax für das Aristarchische προϊάπτω. *γ* 244 empfiehlt er αἰμνίου statt ἀμνίον zu schreiben und *μ* 22 beweist er, dass δὶς ϑανέες geschrieben werden müsse, weil δίς in der Zusammensetzung den Schlussconsonanten abwerfe. *Z* 97 interpungierte er hinter αἰχμητήν und nicht hinter ἄγριον und κρατερόν. Das ist alles, was wir von den Homerischen Studien des Apollodor wissen: mit der Textkritik befasste er sich nicht, sondern hauptsächlich mit der Wort- und Sacherklärung und hier und da auch mit der Prosodie.

Zu den Schülern Aristarchs rechnet Sengebusch auch noch den Parmeniscus. Dass er ein Anhänger Aristarchs gewesen, macht seine Schrift πρὸς Κράτητα wahrscheinlich, deren erstes Buch Didymus zu *Θ* 513 erwähnt „Παρμενίσκος ἐν τῷ α' πρὸς Κράτητα ὡς Ἀριστάρχειον γραφὴν προφέρεται „κείνων“ (anstatt τούτων). Auch der Umstand, dass er als Gewährsmann für eine Aristarchische Schreibweise angeführt ist, lässt darauf schliessen. Ausserdem wird Parmeniscus noch siebenmal genannt: *E* 638 und *δ* 242 schrieb er οἷον für οἶον, *I* 197 ἱκάνετον ἡμέτερον δέ, *Ξ* 249 ἄλλοτε ᾗ (Aristarch ἄλλο τεῇ), *Σ* 100 ἔδησεν, *Λ* 424 erklärt er πρότμησιν und *Σ* 515 verbindet er ἐφεσταότες mit dem folgenden. Darnach zu schliessen scheint er sehr vielseitig gewesen zu sein und sich mit Textkritik, Erklärung, Prosodie und Interpunction befasst zu haben.

Zeitgenosse der genannten Aristarcheer war Ptolemaeus[133])

[133]) Beccard p. 63. Sengebusch I, 58.

mit dem Beinamen ὁ Ἐπιθέτης, nach Suidas so genannt διότι ἐπέθετο τῷ Ἀριστάρχῳ. Er war ein Schüler des Chorizonten Hellanicus, ein Anhänger des Zenodot und Gegner des Aristarch. Unter seinen Schriften werden genannt περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πληγῶν[134]), ὑπόμνημα εἰς Ὀδύσσειαν, doch wird seiner in den Scholien zur Odyssee nirgends erwähnt, und περὶ Ἰλιάδος, deren erstes Buch Didymus zu *B* 111 mit den Worten anführt ὁ Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος τὰς Ζηνοδότου γραφὰς ἐκτιθέμενος, und sich hier auf sein Zeugniss beruft, dass Zenodot nicht μέγας geschrieben habe, wie ihm die Anhänger Aristarchs zur Last legten. *B* 196 wird er von Didymus als Gewährsmann angeführt, dass Aristarch διοτρεφέος βασιλῆος geschrieben habe: daraus machte er also dem Aristarch einen Vorwurf, und er wird wohl dabei nicht zu bemerken vergessen haben, dass Zenodot den Plural setzte, der schon bei Aristoteles steht und den wir als älteste Lesart ansehen müssen. *Ξ* 149 schrieb er mit Zenodot τεῇ ἐφετμῇ und *Ξ* 37 nahm er wiederum den Zenodot gegen Aristarch in Schutz, vgl. Didymus Ἀρίσταρχός φησι Ζηνόδοτον γράφειν „ὀψαΐοντες", ὁ δ' Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος „τῷ ῥ' οἵγ' οὐ ψαύοντες·" καὶ λόγον φησὶν ἔχειν τὴν γραφήν.

Zu den Anhängern des Crates gehörte vor allen Zenodot[135]) aus Mallos (ὁ Μαλλώτης, Schol. *Ψ* 79 ὁ Κρατήτειος), von Suidas Ἀλεξανδρεύς genannt, weil er sich in Alexandrien aufhielt. Er schrieb nach Suidas πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα τοῦ ποιητοῦ und soll nach Schol. V zu *N* 730 (dort ist mit Heyne ὁ Μαλλώτης für ὁμαλῶς τις zu schreiben nach Eust. 957, 10) einen Vers hinzugesetzt haben „ἄλλῳ δ' ὀρχηστύν, ἑτέρῳ κίθαριν καὶ ἀοιδήν." Zu *O* 262 wird er ebenfalls im Schol. V erwähnt und nach Schol. *Ψ* 79 soll er Homer für einen Chaldäer erklärt haben. Hermias (ὁ Κρατήτειος Schol. *Π* 207) wird nur ein einziges mal erwähnt, *Π* 207, wo er ταῦθ' ἅμ' ἀγειρόμενοι anstatt des Aristarchischen ταῦτά μ' ἀγειρόμενοι schrieb. Herodicus von Babylon war ebenfalls Anhänger des Crates und

---

134) Graefenhan II, 129 gibt eine Erklärung darüber, die aber sehr unwahrscheinlich ist.

135) Graefenhan I, 419. Sengebusch I, 60. Düntzer, Zenodot p. 34.

schrieb einen Commentar zu Homer[136]). Artemon[137]) aus Clazomenae schrieb nach Suidas περὶ Ὁμήρου und auch der Dichter Nicander aus Colophon, welcher den Homer für einen Colophonier erklärte, scheint sich mit Homerischen Studien abgegeben zu haben[138]). Dass Asclepiades von Myrlea[139]) ebenfalls ein Anhänger der Pergamenischen Schule gewesen sei, ist eine nicht grundlose Vermuthung von Sengebusch: er schrieb einen Commentar zu Homer[140]) und über den Humpen des Nestor περὶ τῆς Νεστορίδος nach Athenaeus XI, p. 498.

Der in den Scholien am häufigsten erwähnte Anhänger des Crates ist Demetrius Ixion[141]) aus Adramyttium, ein Schüler des Aristarch nach Suidas, der ihn aber dann mit Unrecht einen Zeitgenossen des Kaisers Augustus nennt, welches schon deshalb nicht leicht möglich ist, weil Didymus, der zur Zeit des Cicero und Antonius lebte, ihn oft erwähnt. Dass er sich in Pergamum aufhielt bezeugt Suidas, und dass er ein Anhänger des Crates und Gegner Aristarchs gewesen sein muss, beweist seine Schrift πρὸς τοὺς ἠθετημένους (Schol. Z 437). Eine ähnliche wird auch von Callistratus und Zenodot aus Mallos angeführt. Nach Suidas schrieb Ixion auch eine ἐξήγησις εἰς Ὅμηρον, vermuthlich eine nicht ganz genaue Angabe des Titels der Schrift, die in den Scholien zu Α 423, Γ 18, Ζ 171 πρὸς τὰς ἐξηγήσεις genannt wird und mindestens sechs Bücher umfasste. Auch diese Schrift scheint gegen Aristarch gerichtet gewesen zu sein.

---

136) Ionsius, Script. Hist. P. II, 13, 6. Wolf, Proleg. 277, not. 65. Von ihm ist das bekannte Epigramm, welches Athenaeus V, 222 anführt:

φεύγετ' Ἀριστάρχειοι ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης
Ἑλλάδα, τῆς ξουθῆς δειλότεροι κεμάδος,
γωνιοβόμβυκες, μονοσύλλαβοι, οἷσι μέμηλεν
τὸ σφὶν καὶ τὸ σφῷν καὶ τὸ μὶν ἠδὲ τὸ νίν.
τοῦθ' ὑμῖν εἴη δυσπέμφελον· Ἡροδίκῳ δὲ
Ἑλλὰς ἀεὶ μίμνοι καὶ θεόπαις Βαβυλών.

137) Sengebusch I, 63.

138) Das Gegentheil behauptet Graefenhan II, 53.

139) Lehrs de Asclepiade Myrleano, in seinem Buch Herodiani scripta tria, p. 428. Sengebusch I, 61.

140) Et. Mg. 146, 15 Ἀσκληπιάδης ὁ Μυρλεανὸς ἐν τῷ ὑπομνήματι τῆς Ὀδυσσείας und 160, 19 Ἀσκλ. ὁ Μυρλεανὸς Ἰλιάδος ζ'.

141) Graefenhan I, 421; II, 55. Beccard p. 65.

Ziemlich oft werden Schreibweisen des Ixion von Didymus erwähnt, so *A* 424 *κατὰ δαῖτα*, wo dieser auch als Gewährsmann dafür angeführt wird, dass Aristarch *ἕπονται* und nicht *ἕποντο* schrieb[142]), *A* 513 *εἷρε τὸ δεύτερον*, *B* 127 *ἕκαστον*, 192 *Ἀτρείωνος*, *Γ* 18 *αὐτὰρ ὅ*, *E* 31 *Ἆρες ἀρές*, Z 171 *μετ' ἀμύμονι*, 437 *Ἀτρείδα*, *Θ* 103 *ἐπείγει*, *K* 41 *ἐστί*, 124 *μέγ' ἐπέγρετο*, 548 *ἀναμίσγομαι*, *Ξ* 316 *περιπλεχθείς*, *ε* 312 *ἀλέσθαι* (?), 431 *ἀπεσσύμενον*, 490 *αὔῃ*. Zu *β* 96 ist uns eine Interpunction des Ixion überliefert, nirgends aber verlautet etwas von einer Ausgabe des Ixion, und auch der dreimal gebrauchte Ausdruck *ὁ Ἰξίων γράφει B* 192, *K* 41, *Ξ* 316 darf uns nicht verleiten eine solche anzunehmen, denn *γράφει* setzt noch keine Rezension voraus, wenn auch dafür gewöhnlich der Ausdruck *γράφειν* gebraucht wird, sondern wird ebenso in der Bedeutung von *προφέρεσθαι* (anführen) genommen, als auch in der Bedeutung „eine Schreibweise vorschlagen, vertheidigen." Dreimal wird auch der Ausdruck *ὁ Ἰξίων προφέρεται* gebraucht *Γ* 18, *Z* 171, 437, wobei zunächst an Schreibweisen anderer zu denken ist, die Ixion erwähnt hat. Aus zwei Stellen *A* 512 und *E* 31, ersehen wir auch, dass Ixion sich mit der Prosodie beschäftigt hat, während uns keine Erklärung und keine Athetese von ihm überliefert ist, überhaupt sich kein Fragment aus den beiden erwähnten Schriften erhalten hat; denn was wir von Ixion wissen, scheint einem kritischen Commentar zu Homer entnommen zu sein. Bei Apoll. Lex. 129, 9 erklärte er *ποῖ* für Attisch, *πῇ* für Ionisch und Homerisch.

Zu den Pergamenern gehörten aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Grammatiker Pius, der *πρὸς τὰς ἀθετήσεις* (Schol. *M* 195) und *ὑπομνήματα εἰς Ὀδύσσειαν* (Et. Mg. 821, 34) geschrieben hat, und der Stoiker Cleanthes, dessen Schrift *πρὸς Ἀρίσταρχον* Diogenes von Laerte erwähnt[143]).

Unter allen diesen genannten Grammatikern, die nach Aristarch und Callistratus lebten, hat nicht ein einziger eine Rezen-

---

[142]) Der Umstand, dass durch *ἕπονται* hier ein Widerspruch beseitigt werden soll, muss uns gegen die Schreibweise Aristarchs misstrauisch machen.

[143]) VII, 5 § 174. Wolf, Pol. 253, not. 39. Sengebusch I, 67. Dass er die allegorische Erklärungsweise zuliess, bezeugt Apollon. Lex. 114, 24.

sion des Homer veranstaltet: dies hat, wie es scheint, nach Aristarch keiner mehr gewagt, ob er nun Anhänger oder Gegner desselben war. Diese Grammatiker veröffentlichten theils für, theils gegen Aristarch Schriften kritischen oder exegetischen Inhaltes, oder über Prosodie: so Ammonius über die Aristarchische Rezension, Dionysius Thrax *πρὸς Κράτητα*, Parmeniscus *πρὸς Κράτητα*, Ptolemaeus v. Ascalon *περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως* und *περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσεως*, Ptolemaeus Epithetes über den Zenodotischen Text, Zenodot aus Mallos *πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα*, Demetrius Ixion *πρὸς τοὺς ἡθετημένους*, Pius *πρὸς τὰς ἀθετήσεις* und Cleanthes *πρὸς Ἀρίσταρχον*. Wenn man aus der Zahl dieser Streitschriften einen Schluss ziehen dürfte, so könnte es den Anschein haben, als ob die Pergamener rühriger gewesen seien, aber es gab dieser Schriften gewiss viel mehr und nach blosen Titeln ist es nicht möglich ein Urtheil abzugeben. Der Grund dafür, dass die Aristarchische Rezension die letzte des Alterthums gewesen, ist leicht einzusehen: Aristarch galt im ganzen Alterthum für den ersten Grammatiker, seine Rezension wurde als eine mustergiltige betrachtet, keiner durfte hoffen sie zu übertreffen, und hätte es auch einer gekonnt, so hätte seine Rezension neben der Aristarchischen doch nicht aufkommen können. Nach Aristarch war kein Bedürfniss einer neuen Rezension mehr vorhanden, und darum musste eine solche von selbst unterbleiben. Wenn sich das erweisen lässt, so müssen wir den Text Aristarchs im Allgemeinen als die Grundlage unseres jetzigen Textes betrachten, und dies erhellt namentlich daraus, dass wir Zusätze Aristarchs noch in unserem heutigen Text haben, und Verse, die Aristarch nicht kannte oder nicht geschrieben hatte, auch in unseren Homerhandschriften nicht finden. Was aber die einzelnen Schreibweisen Aristarchs betrifft, so wurde im Laufe der Zeit eine beträchtliche Anzahl derselben durch die der *κοιναὶ ἐκδόσεις* verdrängt.

F. Osann hat in seinen Quaestiones Homericae, particula III und IV, Giessen 1853 und 1854 unter dem Titel de Heraclide Homeri carminum diorthota zu erweisen versucht, dass von irgend einem Heraclides[144]) eine Rezension der Ilias existiert habe,

[144]) Diogenes von Laerte V, 8, 93 nennt ihrer vierzehn: der be-

gestützt auf das Zeugniss des Eustathius p. 1724, 39, welches auch bei Phavorinus Eclog. p. 80 (Dindorf) steht, ἡ Ἰλιὰς διορθωθεῖσα, ὡς ἔοικεν, ὕστερον οὐ γράφει χηρῶσται προπερισπωμένως, ἀλλ' ὀξύνει. Wäre diese Angabe richtig, so müsste sich doch an irgend einer der übrigen Stellen, wo eine Schreibweise des Heraclides citiert wird, wenigstens eine Spur davon finden, dass es eine solche Ausgabe gegeben habe, aber wir suchen einen Ausdruck wie ἡ Ἡρακλείδου vergeblich und es muss auffallen, dass von einer Ausgabe, von der das gesammte Alterthum nichts weiss, der Erzbischof von Thessalonice, der im 12. Jahrhundert n. Chr. lebte, Kenntniss gehabt haben sollte. Und doch setzt Osann das Zeitalter dieses Heraclides in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung, versteht also den darunter, von welchem Suidas erwähnt ὅστις Διδύμῳ τῷ πάνυ κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἐφοίτησεν. Das war wohl kein anderer als Heraclides aus Milet, den auch die Scholia Veneta einmal erwähnen zu Θ 178, wo ihn Herodian in Betreff der Prosodie citiert. Auch die oben erwähnte Stelle des Eustathius hat es ebenfalls nur mit der Prosodie zu thun, nicht mit der Textkritik. Hier noch zwei Stellen: Eustath. p. 1815, 5 Ἡρακλείδης δ' ἐν οἷς περὶ δυσκλίτων ῥημάτων γράφει „ἀρισφαλὲς ἔμμεναι οὖδας“ (ρ 196), φησὶ γράφεσθαι οὐκ ἄλλως ὑπό τινων. Eust. p. 1722, 35 γίνωσκον ἡμαρτῆσθαι δοκεῖ μὴ γραφόμενον γίγνωσκον ἐν δυσὶ γ, ὡς Ἡρακλείδης βούλεται. Hier, wie in allen übrigen von Osann III, 8—26; IV, 1—11 angeführten Fragmenten, ist nirgends von einer abweichenden Lesart des Heraclides die Rede ausser ρ 196 und diese ist nicht einer Ausgabe desselben, sondern seiner Schrift περὶ δυσκλίτων ῥημάτων entnommen. Ueberhaupt scheint man in späterer Zeit die Ausdrücke διορθοῦν und διόρθωσις anders verstanden zu haben als von einer wirklichen Rezension. So erwähnt Suidas unter den Schriften des jüngeren Tyrannio eine διόρθωσις Ὁμηρική, aber es hat nie eine Ausgabe des Tyrannio, weder des jüngeren noch des älteren gegeben[145]), die Scholia Veneta erwähnen ihrer mit keiner Silbe, und so oft ihn

---

kannteste darunter ist Heraclides von Pontus, ein Zeitgenosse des Aristoteles, der unter anderem auch λύσεις Ὁμηρικαί, περὶ Ἀρχιλόχου καὶ Ὁμήρου und περὶ τῆς Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου ἡλικίας geschrieben hat.

[145]) Sengebusch I, 33.

auch Herodian citiert, nirgends führt er eine Schreibweise von ihm an, ausser wo es sich um die Prosodie handelt. So nennt Schol. V zu *H* 238 neben *αἱ Ἀριστάρχου* und *ἡ Ἀριστοφάνους* auch *ἡ Ἡρωδιανοῦ*[146]: das ist barer Irrthum und es gehörte die grenzenlose Unkenntniss der späteren Grammatiker, deren compilatorischer Thätigkeit wir unsere jetzigen Scholien verdanken, dazu, um das im Ernste glauben zu können. Man braucht nicht einmal für *Ἡρωδιανοῦ* „*Ζηνοδότου*" zu schreiben, obgleich beide Namen leicht verwechselt werden konnten: spätere Abschreiber haben noch öfters einem Scholium des Didymus den Namen Herodians hinzugefügt, wie *B* 330, *Z* 266, *H* 171, *I* 203, *K* 546, *Ξ* 249. Zu *H* 238 sagt Didymus nur *τινὲς ἔξω τοῦ ν̄ βῶ*. Auch der Ausdruck *παρὰ Ἡρωδιανῷ* im Schol. *B* L zu *H* 353 ist unrichtig gebraucht, wie aus dem Gegensatz *παρὰ δὲ τοῖς ἄλλοις ὠβέλισται* hervorgeht.

Wenn an den Angaben in Betreff des Heraclides und Tyrannio irgend etwas wahres ist, so sind vielleicht *διορθωτικά*, d. h. nach unserer Ausdrucksweise „kritische Bemerkungen zu Homer oder Beiträge zur Kritik des Homer," gemeint, aber keine *διορθώσεις*, keine Rezensionen des Homerischen Textes, worunter wir nur wirkliche Ausgaben verstehen können. Eine solche Schrift wird von Chaeris[147]), einem Grammatiker der älter als Didymus und jünger als Aristarch ist (Schol. *I* 605), erwähnt: vgl. Didymus zu *η* 80 *ὑποπτεύεται ὁ τόπος, ὡς καὶ Χαῖρίς φησιν ἐν διορθωτικοῖς*. Didymus zu *B* 865 *Γυγαίη τέκε λίμνη: ἄνευ τοῦ ῑ Γυγαίη τέκε λίμνη ἡ κατὰ Ἀρίσταρχον εἶχε διόρθωσις. οἱ δὲ περὶ Χαῖριν καὶ Διόδωρον καί τινες τῶν καθ' ἡμᾶς προστιθέασι τὸ ῑ, ἵν' ῇ λίμνῃ ἔπι Γυγαίῃ τέκε, κακῶς*. Schol. BLV zu *Z* 4 *Χάρης δὲ γράφει „μεσσηγὺς ποταμοῖο Σκαμάνδρου καὶ Σιμόεντος,"* auch hier wird man *Χαῖρις* schreiben müssen. *B* 311 betonte er *στρουθοιο*, nicht *στρουθοῖο*, auch *N* 103 erwähnt ihn Herodian. *I* 605 vertheidigt er eine Erklärung Aristarchs, auch zu *Z* 71 führt Didymus eine Erklärung von Chaeris an, ebenso die

[146]) Beccard p. 46. Sengebusch I, 37.

[147]) Graefenhan II, 118. In den Handschriften heisst er öfters *Χάρης*, so im Harl. zu *η* 80, BLV zu Z 4, dann *Χάρις* im Marc. zu *α* 58, Pal. und Vind. 56 zu *η* 80. In den Scholien des Ven. A und in denen zu Pindar, worin er achtmal genannt ist, heisst er immer *Χαῖρις*.

Scholien zu *α* 58. Es scheint somit, dass die Schrift des Chaeris, welche die Scholien zu *η* 80 *διορθωτικά* nennen, ein kritisch-exegetischer Commentar gewesen ist, wie auch die *διόρθωσις* des Crates. Im Anecdotum Romanum p. 5 (ed. Osann) wird wohl mit dem Ausdruck *Κράτης ἐν διορθωτικοῖς* dieselbe Schrift bezeichnet und im Schol. *μ* 89 heisst es *Κράτης ἐν τοῖς περὶ διορθώσεως*, worunter wir ebenfalls keine andere Schrift verstehen können. Die Alten waren somit, wie wir hier deutlich sehen, nicht sehr genau, wenn es sich um die Angabe des Titels einer Schrift handelte und sowie sie eine Schrift *περὶ ῥήματος* auch kurzweg „*ῥηματικόν*", *περὶ ὀνόματος* „*ὀνοματικόν*" nannten, so auch nannten sie eine Schrift *περὶ διορθώσεως* „*διορθωτικά*" oder noch ungenauer, weil wir darunter eine wirkliche Ausgabe verstehen könnten, geradezu *διόρθωσις*. Die Schrift des Didymus „*περὶ τῆς Ἀρισταρχου διορθώσεως*" nennt Herodian zu *Ω* 547 und Schol. *P* 607 ebenfalls *διορθωτικά* und im Schol. *Φ* 110 heisst es *οὕτως δὲ χωρὶς τοῦ σ̄ γραπτέον, ὡς καὶ Διδύμῳ δοκεῖ ἐν τῇ διορθώσει.* Dass Didymus selbst den Homer kritisch behandelte, davon wissen wir nichts: dass hier keine Ausgabe gemeint sein kann, sondern eine bestimmte Schrift über Homer, beweist der Ausdruck *δοκεῖ*, und die Schrift kann keine andere sein, als die uns bekannte über die Aristarchische Rezension. Das Scholium des Didymus lautete wahrscheinlich *Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ σ̄ δείλη* und musste ausserdem noch ein die Aristarchische Schreibweise billigendes Urtheil enthalten, wie er deren ja oft in ganz kurzer Form gibt[148]).

So hätten wir also auch zwei Beweisstellen dafür, dass unter *διόρθωσις* nach dem Sprachgebrauche der späteren Grammatiker keine Textesrezension, d. h. keine förmliche kritische Ausgabe verstanden zu werden braucht, und man kann darum immerhin zugestehen, dass Tyrannio und Heraclides in dem Sinne, wie das Wort von Crates und Didymus gebraucht ist, *διορθώσεις* geschrieben haben, ohne die Ansicht aufzugeben, dass die Rezension Aristarchs die letzte des Alterthums gewesen sei. Es bleibt nur noch die Ausgabe des Seleucus übrig, welche Beccard p. 49,

---

[148]) Lehrs, Arist. p. 28. Arthur Ludwich, Didymi *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* fragmenta ad Il. *Α* 1—423, Königsberg 1865, p. 10.

not. 14 und p. 69 erwähnt. Dieser Seleucus[149]) stammte aus Alexandrien und lehrte zur Zeit des Kaisers Augustus in Rom, doch ist es nicht derselbe, welchen Sueton im Leben des Tiberius cap. 56 erwähnt[150]), denn Didymus, der ihn öfters citiert, würde ihn dann nicht gekannt haben können. Er schrieb viele Bücher, darunter *ἐξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητήν*, womit wohl nur Homer gemeint ist[151]), der von den Alten ausschliesslich ὁ *ποιητής* genannt wird, denn sonst müssten wir *πάντας ποιητάς* erwarten. Dass er sich viel mit Homer befasst haben musste, bezeugt sein Beiname *Ὁμηρικός*. Ausserdem schrieb er *περὶ Ἑλληνισμοῦ*, wenigstens 5 Bücher (Athenaeus IX, p. 398), *ὑπόμνημα τῶν Σόλωνος ἀξόνων* (Photius Lex. 251), *Γλῶσσαι* (Athenaeus II, 50; 52; III, 76; 77 u. o.) und *περὶ θεῶν βιβλία ρ′*[152]).

Die hauptsächlichsten Zeugnisse über seine Thätigkeit als Homeriker sind in den Scholien zur Ilias enthalten und nach ihnen wird auch zu entscheiden sein, ob er wirklich einen Text der Homerischen Gedichte herausgegeben hat oder nicht. Didymus zu *Α* 340 *ἀπηνέος*: *Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει ἀναιδέος· εὐεπίφορον γὰρ εἶναι τὸν Ἀχιλλέα εἰς τὸ ἀναιδῆ καλεῖν τὸν Ἀγαμέμνονα, „αἰὲν ἀναίδειαν ἐπιειμένε, κερδαλεόφρον“* (*Α* 149). *Α* 381 *Σέλευκός φησιν ἐν τῇ Κυπρίᾳ καὶ Κρητικῇ „ἐπεί ῥά νύ οἱ φίλος ἦεν.“ καὶ Θεαγένης δ’ οὕτω προφέρεται.* *Π* 272 *Σέλευκος δ’ ἀθετεῖ* (? Schol. V). Nicanor zu *Α* 211 *Πτολεμαῖος καὶ Σέλευκος ἐπὶ τὸ ὀνείδισον στίζειν ἀξιοῦσι καὶ ὑποστίζειν κατὰ τὸ τέλος τοῦ στίχου, ἵν’ ᾖ τὸ λεγόμενον, ὥσπερ γὰρ ἔσται, οὕτω καὶ ἐρῶ.* *Γ* 57 *ἐπὶ τὸ ἕνεκα βραχὺ διασταλτέον, ἀνέστραπται γὰρ ὁ λόγος. Σέλευκος δὲ ἀξιοῖ στίζειν, ἵνα γένηται θαυμαστικὸν ὅσσα ἔοργας, καθ’ ἑαυτὸ λεγόμενον.* *Ι* 33 *Σέλευκον μέντοι φασὶν ἐπὶ τὸ ἄναξ διαστέλλειν.* Schol. V zu *Π* 807 *σχεδόθεν βάλε*: *δηλοῖ οὖν τῶν σχεδίων, ὡς „τὸν δὲ σχεδὸν ἄορι τύψας“* (*Υ* 462).

---

[149]) M. Schmidt, Philologus 1848, S. 436—459 Seleucus der Homeriker und seine Namensverwandten. Beccard p. 68.

[150]) Dieser Ansicht sind Graefenhan III, 65 und Beccard p. 68.

[151]) So auch Villoisson, Proleg. XXIX in totum fere Homerum commentarios scripsit. Anders Beccard p. 69, not. 97.

[152]) M. Schmidt S. 442 hält dies für ein Werk eines anderen Seleucus.

Σέλευκος δέ φησιν οὐ δύνασθαι σχεδὸν βάλεν (*βάλλειν*?). Schol. *α* 215 *μήτηρ μέν τέ μέ φησι τοῦ ἔμμεναι, αὐτὰρ ἔγωγε οὐκ οἶδα*: *ὀρθῶς ὁ Σέλευκος εἴρηκεν ὅτι δεῖ λαβεῖν τὸ „εἰ μὴ μήτηρ φαίη τοῦ ἔμμεναι.“* Schol. *ι* 6 *Σέλευκος δὲ τὴν εὐφροσύνην ὅτε εὖ φρονοῦμεν καὶ τὴν αὐτάρκειαν, ἵνα μὴ φαίνηται κόλαξ.* Zu *Ω* 476 haben wir eine metrische Bemerkung des Seleucus. Eustath. p. 1441, 10 *Σέλευκος δὲ παρ' Ὁμήρῳ φησὶ τὴν Ἀριστοφάνειον γραφὴν ἔχειν „Ἀτρείδη κύδιστε φιλοκτεανέστατε πάντων“* (*Α* 122) vgl. Schol. *β* 190. Et. Mg. 558, 26 *λαχμῷ*: *Σέλευκος δὲ ἀξιοῖ διὰ τοῦ ν̄ γράφεσθαι λάχνῳ* (*ι* 445), *ὃ σημαίνει λάχνην.* Zonar. Lex. 1283 *Σέλευκος δὲ διὰ τοῦ ν̄ γράφει λάχνῳ* vgl. Schol. M. *οἱ δὲ παλαιοί φασι κάλλιον ἐνταῦθα λάχνῳ κατὰ Ἡρωδιανόν.* Apollon. de adverb. p. 608 *σαφὲς δὲ ὅτι καὶ Σέλευκος καὶ οἱ πλεῖστοι ὑγιῶς ἐφίστων τῷ „οὐρανόθι πρό“* (*Γ* 3). *ἡ γὰρ εἰς θι παραγωγὴ τὸ ἐν τόπῳ σημαίνει ὅπερ τινὲς μετέγραψαν τὸ οὐρανόθεν, ἵνα τὸ ἐκ τόπου δηλωθῇ.* Auch Aristarch schrieb *οὐρανόθι*, wie aus der Bemerkung des Aristonicus zu dieser Stelle hervorgeht. Athenaeus V, 188 *„Ζηνός που τοιαῦτα δόμοις ἐν κτήματα κεῖται“* (*δ* 74). *βέλτιον γὰρ οὕτως φησὶν ὁ Σέλευκος γράφεσθαι. Ἀρίσταρχος δὲ οὐ δεόντως γράφει „Ζηνός που τοιήδε γ' Ὀλυμπίου ἔνδοθεν αὐλή.“* Von Homerischen Wortformen oder Wörtern die Seleucus erklärt hat sind folgende zu nennen: *Ἄιδι* Et. Mg. 42, 17. *εἴρω* Et. Mg. 304, 27. *ἀλαός* Cramer Epim. 77, 27. *ἴφθιμος* Cram. Ep. 208, 1.

In keinem einzigen dieser Zeugnisse lässt sich auch nur eine Spur entdecken, die darauf führen könnte, dass Seleucus eine Textesrezension des Homer veröffentlicht habe: der Ausdruck *ἡ Σελεύκου* oder *ἡ κατὰ Σέλευκον* kommt nirgends vor. Aus der Bemerkung des Didymus zu *Α* 340 *Σέλευκος ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει ἀναιδέος* wollte man schliessen, dass eben die *ἔκδοσις πολύστιχος* die des Seleucus gewesen sei; aber schon aus der Begründung dieser Schreibweise durch Seleucus, die unmittelbar darauf folgt hätte man entnehmen können, dass wir es hier mit keiner Ausgabe zu thun haben, sondern mit einer die Textkritik betreffenden Schrift und *γράφει* hat hier die Bedeutung von *προφέρεται*, so dass es gar nicht nöthig ist zu

ändern φέρεσθαι γράφει[153]) oder γράφεσθαί φησιν. Nach Schmidt S. 453 soll es bedeuten „Seleucus schreibt gestützt auf die Auctorität der vielzeiligen Ausgabe ἀναιδέος" — so nachlässig in ihrer Ausdrucksweise waren aber die Grammatiker, denen wir unsere Scholiensammlungen verdanken, denn doch nicht, wenn sie auch hierin viel gesündigt haben; ἐν τῇ πολυστίχῳ γράφει kann nichts anderes heissen als wie φησὶν ἐν τῇ Κυπρίᾳ, d. i. er führt als Schreibweise der πολύστιχος, der Cyprischen Ausgabe an. Auch Sengebusch[154]) will von einer Ausgabe des Seleucus nichts wissen. Wie er *A* 340 und 381 aus älteren Ausgaben, so citiert er auch zu *A* 122 nach dem Zeugniss des Eustathius aus der Ausgabe des Aristophanes eine Schreibweise und der Ausdruck, den Athenäeus gebraucht, βέλτιον οὕτως φησὶν γράφεσθαι und das ἀξιοῖ γράφεσθαι im Etym. Mg. lässt auch nur auf eine Schrift kritischen Inhaltes schliessen. Die räthselhafte πολύστιχος wird auch noch *Δ* 335 von Aristonicus und von Didymus *A* 258 erwähnt διὰ τοῦ $\overline{\upsilon}$ βουλήν, οὐ διὰ τοῦ ι. οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ ἐν τῇ πολυστίχῳ, dazu Schmidt „aut καὶ ante ἐν delendum, aut Seleuci nomen post καὶ revocandum videtur, cf. 340." Diese Aenderung hat keinen Grund, denn wenn auch Seleucus zu *A* 340 eine Schreibweise aus der πολύστιχος angeführt hat, so folgt daraus noch keineswegs, dass er auch *A* 258 der Gewährsmann dafür sein musste: er wird doch wohl nicht der einzige gewesen sein, dem diese Ausgabe zu Gesicht gekommen ist, und dass er die Cyprische und Cretische Handschrift gesehen habe ist sehr zu bezweifeln, denn Didymus, der nicht viel jünger gewesen sein kann als Seleucus, kannte diese Ausgaben nicht mehr aus eigener Anschauung und nennt sie nur da, wo er sie in den Schriften Aristarchs und der Aristarcheer erwähnt gefunden hat. Auch das Schol. V zu *Π* 272 beweist nichts für eine Ausgabe des Seleucus, wir müssten denn annehmen, dass alle die einen Vers im Homer für eingeschoben erklärt haben διορθωταί des Homer gewesen seien. Aber nicht blos mit der Kritik des Homer hatte sich Seleucus befasst, sondern auch mit der Erklärung: dies beweisen seine Bemerkungen zu *Π* 807, α 215, ι 6. Auf die Interpunction scheint Seleucus ebenfalls ein

[153]) So W. Ribbeck, Quaest. Zenodot. p. 16.
[154]) Hom. Diss. I, 203.

besonderes Gewicht gelegt zu haben, vgl. Nicanor zu *Α* 211, *Γ* 57, *Ι* 33: daraus wollte Beccard schliessen, dass die Ausgabe des Seleucus mit Interpunctionszeichen versehen gewesen sei, und verwandelte ohne weiteres die *πολύστιχος* in eine *πολύστικτος*[155]: es ist aber sehr zu bezweifeln, ob ein Grieche eine mit vielen Interpunctionszeichen versehene Ausgabe *πολύστικτος* genannt haben würde.

Seleucus war demnach, wie man schon aus diesen wenigen Fragmenten schliessen darf, ein sehr vielseitiger Homeriker: dies trug ihm auch den Beinamen *Ὁμηρικός* ein und seine *ἐξηγητικὰ εἰς πάντα ὡς εἰπεῖν ποιητήν*, d. h. so zu sagen zum ganzen Homer sind eben wegen ihrer Vielseitigkeit so bezeichnet worden. Dass Seleucus beinahe zu allen Dichtern Erklärungsschriften geschrieben habe, wie man *πάντα ποιητήν* gewöhnlich auffasst, dem widerspricht geradezu die Ueberlieferung; denn er wird nur noch in den Scholien zu Hesiod und Aristophanes genannt und was in den Scholien zu Aristophanes von ihm steht rührt wahrscheinlich aus seinen *Γλῶσσαι* her. In den Scholien zu den übrigen epischen Dichtern, zu den Tragikern und zu Pindar kommt sein Name auch nicht ein einzigesmal vor.

Da sich also auch von Seleucus keine Homerausgabe nachweisen lässt, so muss als feststehend betrachtet werden, dass die Rezension des Aristarch die letzte des Alterthums gewesen ist[156], und sie muss als die wahre Grundlage unseres jetzigen Homerischen Textes gelten, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass im Laufe der folgenden Jahrhunderte der Text des Homer im einzelnen ein ganz anderer geworden ist[157]. Die Exemplare der Ilias und Odyssee aus späterer Zeit kann man nur noch Abschriften, aber nicht mehr Rezensionen nennen, und sie hatten weit weniger gemein mit dem Aristarchischen Text[158], der trotz

---

[155]) So schon Graefenhan III, 259. Den Ausdruck *πολύστιχον ποίημα* gebraucht Eustathius 1249, 61 von der Ilias.

[156]) Dies meint auch Graefenhan II, 101, was ihn aber nicht abhält, an anderen Stellen Homerrezensionen aus der Zeit nach Aristarch anzuführen, wie die des Seleucus.

[157]) Wolf, Proleg. p. 36.

[158]) Unrichtig ist die Behauptung von Wolf, Proleg. 241 Aristarchea *ἀνάγνωσις* facta erat *παράδοσις* (vulgata lectio, vulgatus textus). Graefenhan II, 117 der Aristarchische Text als *ἀνάγνωσις* (?) ward früh-

des Ansehens, welches Aristarch allgemein genoss, ausserhalb der gelehrten Kreise nicht viel bekannt geworden zu sein scheint, als mit den gewöhnlichen Ausgaben, die in aller Händen waren. So bildete sich im dritten oder vierten Jahrhundert n. Chr.[159]) die Vulgata mit ihren nicht unbeträchtlichen Abweichungen von dem Aristarchischen Text, mit allen ihren Fehlern und Mängeln, wie sie unsere jetzigen Handschriften noch in grosser Menge aufweisen, und hätte uns nicht ein günstiges Geschick den Venetus A mit seinen trefflichen Scholien aufbewahrt, so wäre unser jetziger Text um nicht viel besser als der einer der besseren Handschriften.

Schon lange vor Aristarch gab es eine Menge von Abschriften des Homer und die wenigsten hatten eine bessere Ausgabe in ihrer Bibliothek: man braucht ja nur die Citate späterer Schriftsteller anzusehen, um sich davon hinlänglich überzeugen zu können. Diese gewöhnlichen Ausgaben, die sich zu einer Aristarchischen ungefähr so verhalten haben mochten, wie eine der Aldinen zu der Bekker'schen, sind es die die alten Grammatiker mit dem Ausdrucke *αἱ κοιναί*[160]) bezeichneten. Der Bedeutung nach unterscheidet sich *κοινός*, wie auch unser gewöhnlich oder gemein, nicht viel von *φαῦλος*. Schlechte Ausgaben gab es schon frühe, *τὰ φαῦλα* oder *φαυλότερα τῶν ἀντιγράφων* werden erwähnt *Υ* 255, 384 und der *ἀκριβὴς ἀνάγνωσις* (Schol. *Λ* 370, *Π* 90) wird die *κοινὴ ἀνάγνωσις* entgegengestellt. Der Ausdruck *ἡ κοινή* findet sich im ganzen nur siebenmal, die angeführten Schreibweisen sind:

---

zeitig Auktorität, Vulgata, Tradizion, *Παράδοσις* (?), worauf die Redensarten *ἐπείσθη ἡ παράδοσις Ἀριστάρχῳ, ἐπείσθησαν αὐτῷ οἱ γραμματικοί, ἐκράτησεν ἡ ἀνάγνωσις αὐτῷ, οὕτως ἔχει τὰ τῆς ἀναγνώσεως* beweisen (soll heissen „hinweisen"). Mehr Falsches lässt sich in so wenigen Worten nicht zusammenfassen.

[159]) Wolf, Proleg. p. 242.

[160]) Villoisson, Proleg. XXVI versteht darunter die bei Buchhändlern käuflichen Exemplare. Ritschl, Alexandr. Biblioth. S. 60 erkennt darin „aus dem Pisistrateischen Exemplar geflossene Handschriften" — aber daraus waren ja alle späteren Ausgaben geflossen, vgl. auch Graefenhan I, 275. Nitzsch, Anm. zur Odyssee III, 337 hält die *κοιναί* für jünger als Aristarch. Eustathius 1346, 5 sagt „*αἱ κοιναί, ἤγουν αἱ πλείους ἐκδόσεις, γράφουσιν ἐπεὶ οὔτι*" (*Ω* 214).

B 53 ἴξεν — ἵξεν Aristarch.
B 662 κατέκτᾰ — κατέκτᾱ Aristarch, Tyrannio, Herodian.
E 461 Τρῶας, so auch Ptol. Ascal. — Τρῳάς Cypr. Sinop. Antim. Nicanor und gewiss auch Aristarch.
M 33 ἴει, auch Herodian — andre ἴῃ, ἴεν, ἵεν.
M 404 ἡ δὲ — οὐδὲ Aristarch.
ε 459 ἔθεν — ἕο Zenodot. Dahinter steckt aber ein Irrthum.
λ 74 κακκεῖαι — κακκῇαι Aristarch.

An keiner dieser Stellen folgte Aristarch der κοινὴ ἀνάγνωσις, aber wie wir sehen schon Herodian und Ptolemaeus von Ascalon. Nicht zur Bezeichnung einer schlechteren, sondern der allgemein üblichen Schreibweise werden angewandt die Ausdrücke

ἡ τετριμμένη ἀνάγνωσις,
B 311 στρουθός — στροῦθος Chaeris.
Π 57 εὐτείχεα, auch Herodian — εὐτειχέα (Herod. τοῦ λόγου ἀξιοῦντος παροξύνειν).

ἡ συνήθης ἀνάγνωσις,
Δ 168 ἐπεί κε κάμω, auch Aristarch u. Herodian — ἐπὴν κεκάμω Dion. Sidonius, vgl. *H* 5.
Ξ 1 ἰαχὴ πίνοντα, Nicanor — ἰαχή· πίνοντα andere.
Ξ 340 εὔαδεν — εὕαδεν Ptolem. Ascalonita.
ϑ 119 Ἄλιος nicht Ἁλίος nach Herodian bei Eust. p. 1588, 34.

und ἡ κατειθισμένη ἀνάγνωσις,
B 292 ἀπό, auch Herodian — ἄπο (τινές).

Fast an allen hier angeführten Stellen handelt es sich um die Prosodie, einmal auch um die Interpunction.

Der Ausdruck ἀνάγνωσις findet sich ausserdem noch in den Scholien, zumeist in denen des Herodian *Δ* 396, *B* 175, 496, *Δ* 652, *Υ* 105, *Ψ* 387, *Ω* 247, 316; ἡ παρὰ τῷ ποιητῇ ἀνάγνωσις *B* 269; ἡ Ὁμηρικὴ ἀνάγνωσις *E* 683, welche an diesen beiden Stellen der Ἀττικὴ ἀνάγνωσις gegenüber gestellt wird.

Der Ausgabe des Aristarch oder überhaupt den besseren, sorgfältigeren (χαριεστέραις) werden die κοιναί oder κοινότεραι ἐκδόσεις entgegengestellt und ihren Text enthalten noch alle unsere Handschriften:

1) *B* 53 βουλή Ar. Aristoph. und αἱ χαριέστεραι — βουλήν Zenodot mit den κοιναῖς.
2) *Δ* 170 πότμον Ar. — μοῖραν, αἱ κοιναί.
3) *E* 797 τείρετο Ar. — τρίβετο.

4) *N* 289 οὐκ ἄν — οὔ κεν.
5) *Π* 638 Σαρπηδόνι δίῳ Ar. — Σαρπηδόνα δῖον.
6) *P* 214 μεγαθύμῳ Πηλείωνι Ar. — μεγαθύμου Πηλείωνος.
7) *X* 468 βάλε Ar. — χέε.
8) *Ω* 214 οὔ ἑ Ar. — οὔτι.
9) *Ω* 344 ἐθέλει Ar. — ἐθέλῃ.
10) ϱ 270 ἐνήνοθεν Ar. — ἀνήνοθεν.
11) *M* 382 χείρεσσ' ἀμφοτέρῃσιν Ar. — χειρί γε τῇ ἑτέρῃ, αἱ κοινότεραι.
12) *X* 478 κατὰ δῶμα — ἐνὶ οἴκῳ.
13) δ 495 δάμεν Ar. — θάνον.
14) δ 668 πρὶν ἥβης μέτρον ἱκέσθαι Ar. — πρὶν ἡμῖν πῆμα γενέσθαι.
15) ε 34 ἤματί κ' — ἤματι.
16) ε 217 εἰς ἄντα Ar. — εἰς ὦπα.
17) ϱ 160 und 161 ἀθετοῦνται ἐν ταῖς χαριεστέραις — ϱ 150 — 165 ἀθετοῦνται ἐν ταῖς κοινοτέραις.

Wo auch der Name Aristarchs nicht genannt ist, wie *N* 289, *X* 478, ε 34, dürfen wir dennoch annehmen, dass die der aus den κοιναῖς angeführten Schreibweise entgegenstehende die Aristarchische sei, wie es zu dreizehn Stellen deutlich angegeben ist.

Zum Beweise, dass die Aristarchische Schreibweise sich ungleich seltener in unseren Handschriften findet als die κοινή, diene folgende Tabelle:

	Aristarch:	κοινή:
1) *B* 53	blos 1 Mosc. ex correctura	Ven. u. die übrigen.
2) *Δ* 170	Schol. A	Ven. u. die übrigen.
3) *E* 797	Venet. A 1. man. Eustath.	Ven. 2 man. Eust. Harl. Vrat. 2 Mosc. Vindd.
4) *N* 289	Ven. u. die übrigen	Schol. A.
5) *Π* 638	Schol. A	sämmtliche Mss. u. Eust.
6) *P* 214	nur Ven. A	die übrigen Mss. u. Eust.
7) *X* 468	Lips. und 2 Pariss.	Eust. Ven. u. die übrigen.
8) *Ω* 214	alle Mss.	Schol. A u. αἱ πλείους ἐκδόσεις nach Eustath. 1346, 5.

	Aristarch:	κοινή:
9) *Ω* 344	Schol. A	Eust. Ven. Syr. Pal. und die übrigen.
10) *ϱ* 270	Harl. M. Vind. 56, Eustathius.	Vind. 5, 50. Vrat. Eust.
11) *M* 382	Ven. A am Rand, Ven. B. Vind. 117, 176. Lips. Townl. Syr. Pal. Eust.	Ven. A, Mor. Barocc. 2 Vratt. Eust. u. Flor. Ald.
12) *X* 478	alle Mss. Eust.	Schol. A.
13) *δ* 495	Schol. H	H. M. Vrat. Aug. Vind. 5, 50, 56, 307, Eust.
14) *δ* 668	H. Vrat. Vind. 50	M. Aug. Vind. 5, 56, 307, Apollonius de pron. p. 53 C.
15) *ε* 34	H. M. Vind. 5, 56, 307, Aug.	Vind. 50. Eust. 1521, 15.
16) *ε* 217	die sämmtlichen Mss.	Eust. 1530, 35 und 47.

Unter 16 Stellen sind es also nur vier (*N* 289, *X* 478, *Ω* 214, *ε* 217), an denen es die Handschriften mit Aristarch halten, *ε* 34 der grösste Theil, *M* 382, *δ* 668, *ϱ* 270 etwa die Hälfte, an den 8 übrigen Stellen nur ein kleiner Theil, darunter an 4 Stellen (*Δ* 170, *Π* 638, *Ω* 344, *δ* 495) gar keine und *B* 53, *E* 797, *P* 214 nur je eine. Soweit wir es also noch zu beurtheilen vermögen, stellen unsre Handschriften den Text der *κοινή* dar, ebenso verhält es sich auch mit der Orthographie, den einzigen Venetus A theilweise ausgenommen, denn *ἵζεν* und nicht *ἶζεν* findet man durchweg in den Handschriften betont, desgleichen die Schreibweise *κεῖαι* für *κῆαι*, und um gleich noch einiges hinzuzufügen *γινώσκω* und *γίνομαι* für *γιγνώσκω* und *γίγνομαι*, *τεθνειώς* für *τεθνηώς*, *εἱστήκει* und *εἷλκον* für *ἑστήκει* und *ἕλκον*, *δύσατο* und *βήσατο* für *δύσετο* und *βήσετο*, *πόρδαλις* für *πάρδαλις*, *μαχέσσομαι* für *μαχήσομαι*, *κἀκεῖνος* für *καὶ κεῖνος*, wo überall die nicht Aristarchische Schreibweise die *κοινὴ ἀνάγνωσις* gewesen zu sein scheint, wenn wir aus dem Umstande, dass wir in den Handschriften fast durchweg diese Schreibweisen finden, einen Rückschluss ziehen dürfen. Es verlohnt sich der Mühe die Stellen zu bezeichnen, an welchen wir in den Handschriften eine andere Schreibweise als die Ari-

starchische finden[161], denn wo die Mehrzahl der Handschriften von Aristarch abweicht, müssen wir annehmen, dass wir die Schreibweise der *κοιναί* vor uns haben, welche Annahme auch durch zahlreiche Citate aus den Schriftstellern der ersten Jahrhunderte n. Chr., z. B. eines Strabo und Plutarch ihre Bestätigung erhält. So weicht der Venetus A, der noch am häufigsten mit Aristarch übereinstimmt, von diesem an folgenden Stellen ab:

	Venetus:	Aristarch:
Α 91	*ἐνὶ στρατῷ* Eust.	*'Αχαιῶν.*
97	*λοιμοῖο βαρείας χεῖρας ἀφέξει* Eust.	*Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσει.*
106	*εἶπες* Eust. (*ἔειπες*)	*εἶπας.*
117	*σόον* Eust.	*σῶν.*
120	*λεύσσετε* Eust.	*λεύσετε* (?).
124	*πω*	*που*
142	u. 309 *ἐς* Eust.	*ἐν.*
157	*σκιόεντα* Eust.	*σκιόωντα.*
162	*πόλλ' ἐμόγησα*	*πολλὰ μόγησα.*
168	*ἐπὴν κεκάμω* Eust.	*ἐπεί κε κάμω.*
204	*τετελέσθαι* Eust.	*τελέεσθαι.*
214	*ἡμῖν* Eust.	*ἧμιν.*
304	*μαχεσσαμένω* Eust.	*μαχησαμένω.*
323	*ἑλόντ'*	*ἑλόντε* Eust.
350	*ἐπὶ οἴνοπα* Eust.	*ἐπ' ἀπείρονα.*
404	*βίῃ*	*βίην.*
423	*μετ'*	*ἐπ'* Eust.
424	*μετὰ .... ἕποντο* Eust.	*κατὰ .... ἕπονται.*
432	*ἐντὸς* Eust.	*ἐγγὺς.*
434	*ὑφέντες* Eust.	*ἀφέντες.*
435	*προέρυσσαν* Eust.	*προέρεσσαν.*
447	*κλειτὴν*	*ἱερὴν.*
464	*μῆρ' ἐκάη* Eust.	*μῆρα* (oder *μῆρε*) *κάη.*
	σπλάγχν' ἐπάσαντο Eust.	*σπλάγχνα πάσαντο.*

[161]) Das Urtheil von Wolf Proleg. p. 257 non est dubium quin recte divinarit Giphanius, vulgatam nostram recensionem esse ipsam Aristarcheam (vgl. auch p. 263, not. 49) dürfte wohl bedeutend modifiziert werden müssen.

	Venetus:	Aristarch:
Α 484	*μετὰ*	*κατὰ* mit Lips. u. 1 Vind.
496	*ἀνεδύσατο* Eust.	*ἀνεδύσετο.*
519	*Ἥρῃ* Eust.	*Ἥρη.*
522	*μή σε* Eust.	*μή τι.*
567	*ἰόνθ'* Eust.	*ἰόντι.* Eust. 150, 25 *ἰόντε.*
585	*χερσὶ*	*χειρὶ.*
598	*ᾠνοχόει*	*οἰνοχόει.*
607	*ᾗχι*	*ἦχι.*
Β 36	*ἔμελλε*	*ἔμελλον* Eust.
53	*βουλὴν* Eust. *ἷζε*	*βουλὴ . . . . . ἷζε.*
111	*μέγα*	*μέγας.*
125	*Τρῶας* Eust.	*Τρῶες.*
133	*Ἰλίου*	*Ἴλιον.*
192	*Ἀτρείδαο* Eust.	*Ἀτρείωνος.*
205	*ἔδωκε* Eust.	*δῶκε.*
258	*εἴ κ' ἔτι*	*εἰ δέ τι.*
266	*ἔκπεσε* Eust.	*ἔκφυγε.*
284	*δή* Eust.	*γάρ.*
300	*εἰ* 2 man. u. Eust.	*ἢ* Ven. 1 man.
330	*θ' ὣς*	*τὼς (τόσσ'?).* Eust. *οὕτως,* d. i. *τώς.*
355	*πὰρ* Eust.	*περ.*
377	*μαχεσσάμεθ'* Eust.	*μαχησάμεθ'.*
415	*πρῆσαι* Eust.	*πλῆσαι.*
420	*ἀμέγαρτον* Eust.	*ἀλίαστον.*
423	*κνίσῃ*	*κνίση.*
427	*μῆρ' ἐκάη* *σπλάγχν' ἐπάσαντο*	*μῆρα κάη.* *σπλάγχνα πάσαντο.*
447	*ἀγήραον* Eust.	*ἀγήρων.*
463	*λειμών* Eust.	*γαῖα* (?).
579	*ὅτι πᾶσι*	*πᾶσιν δὲ.*
682	*Τρηχῖν' ἐνέμοντο* Eust.	*Τρηχῖνα νέμοντο.*
707	*ἄρα* Eust.	*ἅμα.*
751	*ἔργ' ἐνέμοντο* Eust.	*ἔργα νέμοντο.*
772	*ἀπομηνίσας* Eust.	*ἐπιμηνίσας.*
801	*περὶ*	*προτὶ.*
Γ 15	*ἰόντες* Eust.	*ἰόντε.*
18	*αὐτὰρ ὁ* Eust.	*αὐτὰρ.*

	Venetus:	Aristarch:
Γ 84	ἄνεῳ Eust.	ἄνεω.
99	πέποσθε Eust.	πέπασθε, Ven. 2. man.
126	μαρμαρέην Eust.	πορφυρέην.
193	κεφαλῇ Eust.	κεφαλὴν.
227	ἠδ' Eust.	τε καὶ.
270	ἔχευαν	ἔχευον, Ven. 2. man.
295	ἀφυσσάμενοι Eust.	ἀφυσσόμενοι, Ven. 2. man.
326	ἑκάστῳ	ἑκάστου.
352	δάμασσον Eust.	δαμῆναι.
362	αὐτῷ Eust.	αὐτῇ.
368	οὐδ' ἔβαλόν μιν Eust.	οὐδὲ δάμασσα.
406	ἀπόειπε κελεύθους Eust.	ἀπόεικε κελεύθου.
415	ἔκπαγλ' ἐφίλησα	ἔκπαγλα φίλησα.
434	παύσασθαι Eust. p. 431, 36	παύεσθαι Eust. p. 431, 41.
436	δαμασθῇς	δαμήῃς. Eust. δαμείης.
Δ 17	αὔτως . . . . γένοιτο	αὖ πως . . . . . πέλοιτο.
170	μοῖραν Eust.	πότμον.
184	πω Eust,	πως.
212	κυκλόσ' Eust.	κύκλος.
213	εἷλκεν	ἕλκεν.
238	δ' αὖτ' Eust.	αὖτ'.
260	κρητῆρσι Eust.	κρητῆρι.
321	ἱκάνει Eust.	ὀπάζει.
333	Τρώων θ'	Τρώων.
456	φόβος Eust.	πόνος.
517	μοῖρ' ἐπέδησε Eust.	μοῖρα πέδησε.
527	ἐπεσσύμενον	ἀπεσσύμενον.

So geht es durch alle Bücher fort. Der Syrische Palimpsest weicht von Aristarch ebenfalls sehr häufig ab: als Beleg dafür mögen folgende Stellen dienen:

	Aristarch:	Palimps:
Μ 276	νῖκος	νεῖκος, Ven.
283	λωτοῦντα	λωτεῦντα, Ven. Eust.
404	οὐδὲ, Ven. 2. man.	ηδὲ (ἡ κοινή), Ven. 1. man. Eust.
407	ἔλπετο, Ven. 1. man. Eust.	ἐέλδετο, Ven. 2. man.

	Aristarch:	Palimps:
M 412	ἐφαμαρτεῖτε	ἐφομαρτεῖτε Eust., Ven. ἐφαμαρτεῖτον.
446	ἑστήκει Eust.	ιστηκει (d. i. εἱστήκει), Ven. εἱστήκει,
465	οὔ κεν ἐρύκακεν	οὐκ ἂν ἐρυκάκοι, Ven. Eust.
N 144	ῥέα διελεύσεσθαι	ῥεῖα δ' ἐλεύσεσθαι, Ven. Eust.
179	κορυφῇ, Ven. Eust.	κορυφῆς.
347	μέν ῥα, Ven.	μὲν ἄρα.
367	ἀνωσέμεν	ἀπωσέμεν, Ven. Eust.
383	ἕλκε	εἷλκε, Ven.

An diesen 12 Stellen stimmt der Venetus A nur zweimal mit Aristarch überein und zweimal hat er beide Lesarten. In anderen Handschriften ist das Verhältniss noch ungünstiger.

Nicht besser als die Handschriften der Ilias sind die der Odyssee, und wie in der Ilias, so steht auch hier der Text des Eustathius voran als Hauptrepräsentant der *κοινή*.

	Aristarch:	
α 1	ἄνδρα mit den Mss.	ἀνδρά Cram. Ep. 187, 19. Et. Mg. 107, 40; 368, 12.
6	ὥς	ὣς die Mss.
23	Αἰθίοπας mit den Mss.	Αἰθίοπες Schol. Z 154; Strabo I, p. 30 u. 33.
24	οἱ μὲν . . . . οἱ δ' mit den Mss.	ἡ μὲν . . . . ἡ δ' Crates.
27	ἁθρόοι	ἀθρόοι die Mss.
34, 35	ὑπέρμορον, Vind. 56, 307.	ὑπὲρ μόρον Eust. Harl. M. Aug. Vrat. Vind. 5, 50.
97	φέρον mit den Mss.	
100	δάμνησι	δάμνῃσι die Mss.
109	αὐτοῖσι	αὖ τοῖσι Aug. mit Nicias.
112	πρότιθεν τοὶ δὲ	προτίθεντο ἰδὲ alle Mss. mit Herodian.
126	ὁτεδὴ	ὅτε δὴ die Mss.
147	δμῳαὶ	δμωαὶ die Mss.
157	πευθοίατο	πευθοίαθ' οἵ die Mss. mit Zenodot.
171	τ' mit einigen Mss.	δ' Harl. Vrat. Vindd.
177	καὶ κεῖνος	κἀκεῖνος Aug. Vind. 5.

	Aristarch:	
α 208	μὲν	die Mss. γάρ.
225	δαὶ	die Mss. δὲ.
246	Σάμη	Σάμῳ Aug. Vind. 56 mit Apollodor.
251	διαραίσουσι mit H.	die anderen Mss. διαρραίσουσι.
260	καὶ κεῖσε	κἀκεῖσε M. Aug. H. Vart. Vindd.
261	ὄφρα οἱ εἴη mit den Mss.	ὄφρα δαείη Zenodot, ἥν που ἐφεύροι Schol. H M.
273	ἐπιμάρτυροι	ἐπιμάρτυρες Aug. Vind. 56. Tzetzes Alleg. 301.
280	ἄρσας	ἄρσας die Mss. mit Herodian.
289	τεθνηῶτος	τεθνειῶτος M. Aug. 5, 50, 56, Eust. Vrat. u. 2 Ambrosiani.
320	ἀνόπαια Aug. Vind. 307.	ἀνοπαῖα Herodian.
330	κατεβήσετο	κατεβήσατο M. H. Aug. Vind. 307 Eust.
337	οἶσθα?	οἶδας alle Mss.
404	ἀποραίσει	die Mss. ἀπορραίσει.
	ναιετοώσης	ναιεταώσης Eust. M. Vind. 5, 50, 307. Aug. ναιεταούσης Vind. 56.
β 26	πω	die Mss. ποθ'.
45	κακὸν mit den Mss.	κακὰ Aristophanes.
70	καί mit den Mss.	μή Aristophanes.
156	ἔμελλον mit Vind. 50 u. Eust.	ἔμελλεν Aug. Vrat. Harl. M. Vind. 56, 307.
160	ὅ σφιν die meisten	ὅς σφιν Aug. Vind. 56. ebenso M zu 228.
171	κείνῳ	ἐκείνῳ M. Eust. H. Vrat. Vindd.
220	τεθνηῶτος	τεθνειῶτος M H. Aug.
222	χείω	χεύω Vrat. Vind. 307, χεύσω M. Aug. Harl.
245	μαχήσασθαι Eust. H. Vrat. Vind. 50. 307. Aug. am Rand.	μαχέσασθαι M. Vind. 56.
257	λῦσαν	λῦσεν Eust. und die Mss.
260	θῖνα Vind. 50. H.	θινὶ M. Vrat. Aug. Vindd.
272	κεῖνος	ἐκεῖνος H. M. Aug. Vindd. Eust.

Aristarch:

β 294	ἐγὼ	ἐγὼν alle Mss.
321	σπάσατ' H. M. Aug. 2. man.	σπάσεν Vind. 56. 307. Aug. 1 man. Eust. σπάσετ' Vind. 5.
337	κατεβήσετο	κατεβήσατο Vind. 56. 307. Aug. H. Schol. E.
388	δύσετο	EQ Vind. 56 δύσσετο.
392	ὄτρυνεν, Vind. 56	die anderen Mss. ὤτρυνεν.
419	καθῖζον	die Mss. κάθιζον.

Fünfmal werden in den Scholien zur Ilias die δημώδεις erwähnt:

E 881	ὑπέρθυμον	ὑπερφίαλον Ar. mit Ven. A.
Θ 349	ὄμματ' so der Ven. und Eust. mit Zenodot, u. Philetas zu *Φ* 252	οἴματ' Aristarch.
Ξ 125	ὡς Ven. Eust.	εἰ Aristarch.
Ξ 235	εἰδέω (ἰδέω?) χάριν Eust. Ven. u. Syr. Pal.	χάριν εἰδέω Ar.
Ω 7	ἔργα (nach Schol. V)	ἄλγη (ἄλγεα?) Ar. mit Ven.

Durch δημώδεις sind keine anderen Ausgaben als eben die κοιναί bezeichnet[162]), von denen Aristarch an allen fünf Stellen abgewichen ist, während der Venetus dreimal mit ihnen übereinstimmt. Dass die Lesarten, denen Aristarch den Vorzug gegeben hat, nicht immer die besten sind und die κοιναί uns öfters ältere und bessere Schreibweisen erhalten haben, sehen wir recht gut aus *Ξ* 235, wo bei der Schreibweise der κοιναί die Länge des τοι vor dem digammierten ϝιδέω gerechtfertigt ist, während bei Aristarch auf das Digamma keine Rücksicht mehr genommen ist, und wenn dieser auch nicht selbst geändert hat, so hat er doch eine im Laufe der Zeit gemachte Aenderung in seinen Text aufgenommen. Auch *E* 787, *I* 128, *Z* 170, *Π* 454, *E* 757 hat Aristarch um den Hiatus zu entfernen entweder selbst geändert, oder die Aenderungen anderer aufgenommen[163]).

---

[162]) So Wolf, Proleg. 180, not. 43. Villoisson, Prol. XXVI erklärt unrichtig „editiones quae cuiusdam Graeciae populi iussu curatae sunt."

[163]) Vgl. über Hiatus und Elision, Wien 1860, S. 14.

Wie durch *κοιναί*, so werden auch durch den Ausdruck *αἱ εἰκαιότεραι* schlechte, unkritische Ausgaben bezeichnet, mit denen Aristarch nicht übereinstimmte; denn während sie im Ganzen zwölfmal genannt werden, ist dieses fünfmal ausdrücklich bezeugt und lässt sich an den sieben übrigen Stellen mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, wenigstens lässt sich das Gegentheil nicht beweisen.

	αἱ εἰκαιότεραι:	
I 324	*δέ τε*	*ἄρα* Aristarch.
O 50	*θεοῖσι*	*καθίζοις*, Eust. *καθίζεις*.
Σ 376	*κατὰ δῶμα νέονται*	*δυσαίατ' ἀγῶνα* Eust.
T 95	*Ζῆν' ἄσατο* (*τινὲς τῶν εἰκ.*) Eust.	*Ζεὺς ἄσατο* Aristarch.
T 189	*τέως περ*, Eust. *τέως γε*.	*τέως* (*τεῖος*?).
Φ 587	*οἵ κε* (*ἔν τισι τῶν εἰκ.*)	*οἳ καὶ* Aristarch.
X 301	*τόγε* (nach Schol. V)	*τότε*.
α 117	*κτήμασιν*	*δώμασιν*.
β 182	*οὐδέ τι*	*οὐδέ τε*.
ε 232	*ἐπέθηκε* Eust.	*ἐφύπερθε* Aristarch.
ξ 428	*πάντοθεν* Eust.	*πάντων* Aristarch.
τ 83	*μή πως*	*ἤν πως*.

Mit diesen Ausgaben, denen bei Eustathius 1206, 64 die *ἀκριβέστερα τῶν ἀντιγράφων* entgegengesetzt werden, stimmt der Venetus A überein *I* 324, *T* 95, 189, *Φ* 587, *X* 301, also gerade an den drei Stellen, an welchen nach ausdrücklicher Ueberlieferung Aristarch von ihnen abgewichen ist, ein Beweis, dass selbst unsere besten Handschriften aus unkritischen Exemplaren abgeschrieben sind.

Dagegen bezeichnete man durch den Ausdruck *αἱ χαριέστεραι* oder *χαριέσταται*[164]) nur gute Ausgaben, wirkliche Textrezensionen, vielleicht auch noch gute ältere Handschriften. Mit diesen stimmte Aristarch nur ein einzigesmal (*X* 251) nicht überein, denn an den fünf Stellen der Odyssee darf man es wohl voraussetzen, da sonst wohl die Nichtübereinstimmung bemerkt sein müsste. Von Zenodot ist kein einziger Fall der Ueberein-

---

[164]) Graefenhan I, 275 schliesst daraus auf eine Klassification der Handschriften nach ihrem Werthe.

stimmung angegeben, dagegen wich er an zwei Stellen von ihnen ab.

B 164 haben die χαριέστεραι, darunter auch Aristophanes σοῖς ἀγανοῖς. Der Ven. A und Eust. σοῖς δ' ἀγανοῖς.

B 192 haben die Mehrzahl der χαριέστεραι „Ἀτρείωνος", so schreiben auch Ar. Aristoph. Sidonius und Ixion. Der Ven. A hat Ἀτρείδαο.

B 196 haben die χαρ., darunter auch die Ausgabe des Aristarch, διοτρεφέος βασιλῆος, mit Ausnahme Zenodots.

Γ 18 αὐτὰρ δοῦρε, auch Ar. Aristoph. und Callistratus. Ven. A. αὐτὰρ ὃ δοῦρε.

Γ 51 κατηφείην, wie Ar. Aristoph. Sosigenes und die Argolica. Dagegen schrieb Zenodot κατηφείη.

Γ 362 αὐτῇ, so auch Aristarch, nicht αὐτῷ wie der Ven. A.

M 318 ἀκληεῖς, wie Aristarch, nicht ἀκλειεῖς. Das Schol. des Didymus dazu lautet ἀκληεῖς: οὕτως ἀκλεες (sic) αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ χαριέστεραι.

X 251 δίες — Aristarch δίον, so auch der Ven. A.

B 12 πανσυδίῃ: οὕτως διὰ τοῦ ῡ τὸ πανσυδίῃ ὁ Ἀρίσταρχος, καὶ τὰ παραπλήσια τούτοις „ἄνστησον" (*K* 176), καὶ „τάχα δ' ἀνστήσεσθαι ἔμελλεν" (*B* 694). κἀν ταῖς πλείοσι δὲ καὶ χαριεστέραις τῶν ἐκδόσεων πάντῃ κατὰ στρατόν οὕτως εἶχον. Das πάντῃ κατὰ στρατὸν (vgl. *E* 495, *Z* 104 κατὰ στρατὸν ᾤχετο πάντῃ), welches Schmidt ohne weiteres eingeklammert hat, scheint eine Erklärung von πανσυδίῃ zu sein, oder sollte vielleicht κατὰ στρατόν aus κατ' Ἀρίσταρχον entstanden sein? Wie dem auch sei, das scheint sicher, dass auch die χαριέστεραι hier πανσυδίῃ hatten.

α 379	αἴ κε	εἴ κε.
β 170	μαντεύομαι	μαντεύσομαι.
η 74	ᾗσιν	οἷσιν
λ 196	νόστον ποθέων	πότμον γοόων.
ο 268	λυγρὸν ὄλεθρον	λυγρῷ ὀλέθρῳ.
α 356	ἐν ταῖς χαριεστέραις γραφαῖς οὐκ ἦσαν.	

Der Ven. A stimmt *B* 164, 192, *Γ* 18, 362, *X* 251 nicht mit diesen Ausgaben. Zu denselben zählten ausser der des Aristarch auch die des Aristophanes, Zenodot (Schol. *B* 196), Sosi-

genes und Callistratus, gewiss auch die des Rhianus und wie es scheint auch die besseren alten Handschriften.

In den Scholien zur Odyssee findet sich auch einmal der Ausdruck ἡ χαριεστέρα τῶν Ἀριστάρχου (δ 727): wenn Didymus wirklich so geschrieben hat, so kann damit nur die zweite Rezension, ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου, gemeint sein; doch ist dieser Fall so vereinzelt, dass man darauf kein grosses Gewicht legen kann.

Die Kenntniss von dem kritischen Apparat, der den Alexandrinern und namentlich dem Aristarch zu Gebote stand, verdanken wir fast ausschliesslich dem Didymus[165]). Nach dem Zeugnisse des Suidas stammte er aus Alexandrien und lebte zur Zeit des Cicero und Antonius. Er hatte von seinem eisernen Fleiss den Beinamen Χαλκέντερος und soll über 3500 Bücher geschrieben haben: er wurde auch βιβλιολάθας genannt, da er nicht einmal mehr wusste, welche Bücher er alle geschrieben hatte. Moriz Schmidt, Didymi Chalcenteri fragmenta, Leipzig 1854, p. 11 sq. zählt noch 52 Titel seiner Werke auf, aus denen uns noch Fragmente erhalten sind. Sie zerfallen in vier Classen: 1) λέξεις, 2) ὑπομνήματα, 3) grammatische und 4) historische Schriften. Zu der zweiten Classe gehören seine Schriften über Homer ὑπομνήματα εἰς Ἰλιάδα und εἰς Ὀδύσσειαν[166]) und die wichtigste περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως. Die Quellen, welche Didymus zu dieser Schrift benützt hat, lassen sich natürlich weder genau noch vollständig angeben; dass ihm aber nicht alle die Schriften und Ausgaben zu Gebote standen, die er citiert, das beweisen gerade seine Citate und die Fälle, in denen Didymus nichts bestimmtes anzugeben im Stande ist. Auch die unbestimmten Ausdrücke ἄλλοι, ἔνιοι, τινές, αἱ πλείους, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων, ἔνια τῶν ὑπομνημάτων, können als Beweis gelten, dass die Hilfsmittel des Didymus nicht überall ausreichten. Lehrs, welcher de Arist. p. 29 den kritischen Apparat der Alexandriner aus dem Buche des Didymus zusammenstellt, darf nicht so verstanden

---

[165]) Graefenhan I, 405; II, 45 u. 119. Beccard p. 26.

[166]) Zusammen 48 Bücher: vgl. Ammonius de diff. p. 89 und 147 Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι β' Ἰλιάδος. Schol. ξ 6 Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι ξ' Ὀδυσσείας. Et. Mg. 720, 26 Δίδυμος λέγει ἐν ὑπομνήματι ξ' Ὀδυσσείας.

werden, als ob er geglaubt habe, dass alle diese Ausgaben von Didymus selbst benützt worden seien. Dass Didymus die alten Ausgaben nicht vor sich gehabt habe behauptet auch Beccard (p. 50) und das mit Recht, obwohl einige Scholien dem zu widersprechen scheinen. So heisst es zu *Α* 423 *οὕτως δὲ εὕρομεν καὶ ἐν τῇ Μασσαλιωτικῇ καὶ Σινωπικῇ καὶ Κυπρίᾳ καὶ Ἀντιμαχείῳ καὶ Ἀριστοφανείῳ*: aber das sind nicht Worte des Didymus, sondern des Aristarch und der Anfang des Scholiums bei Bekker *λέγει Ἀρίσταρχος* [167]) *ἐκ τοῦ* (Villoiss. *ἐν τῇ*) *α´ τῆς Ἰλιάδος ὑπομνήματος* zeigt uns deutlich, aus welcher Quelle hier Didymus geschöpft hat. *Δ* 3 *ἐῳνοχόει*: *κατ᾽ ἔνια τῶν ὑπομνημάτων ἐνῳνοχόει φέρεται· οἱ δέ φασι Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφήν. ἐν μέντοι ταῖς ἐκδόσεσι χωρὶς τοῦ ν̄ εὕραμεν.* Diese *ἐκδόσεις* sind weder alte Ausgaben noch auch Exemplare der Zenodoteischen Rezension, sondern nach Pluygers [168]) Aristarchische, nach Beccard (p. 51) Aristarchi discipulorumque recensiones. Pluygers hat das richtige getroffen, von Rezensionen der Schüler Aristarchs weiss man nicht eine Silbe. Das Wort *εὑρίσκω* findet sich noch einigemal in den Scholien des Didymus, so *Β* 517 *τὰ τοιαῦτα* (dafür Villoisson *τὰ δὲ Φωκείων*) *διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου εὑρίσκομεν καὶ διὰ τοῦ ει̅ Φωκείων καὶ διὰ τοῦ η̅ Φωκήων*, d. h. Didymus fand in Exemplaren (oder Abschriften) der Aristarchischen Rezension theils *Φωκείων* theils *Φωκήων*. *Ι* 222 — *ὅμως ὑπὸ περιττῆς εὐλαβείας οὐδὲν μετέθηκεν* (nämlich *ὁ Ἀρίσταρχος*), *ἐν πολλοῖς οὕτως εὑρὼν φερομένην τὴν γραφήν*, wo *εὑρὼν* natürlich von Aristarch zu verstehen ist. *Ο* 470 *ἀμφότερα γράφεσθαί φησιν ὁ Ἀρίσταρχος, πρῴην καὶ πρώϊον, ταὐτὸν δὲ ἐξ ἑκατέρου σημαίνεσθαι. εὕρομεν δὲ καὶ ἐνίστροφον γεγραμμένον καὶ ἔχει τινὰ ἐπίτασιν.* Da Didymus nicht angibt, wo er diese Schreibweise gefunden hat, so zwingt uns nichts hier an ältere Ausgaben zu denken, sondern eher an diejenigen Quellen, aus welchen Didymus gewöhnlich seine Kenntniss von den verschiedenen Schreibweisen geschöpft hat. Dass Didymus die Argolische Ausgabe nicht

---

[167]) Beccard schreibt aus Conjectur *λέξεις Ἀριστάρχου* und erschwert sich damit selbst den Beweis dafür, dass Didymus die alten Mss. nicht gesehen habe.

[168]) de Zenodoti carminum Homericorum editione p. 6.

aus eigener Anschauung gekannt hat, erhellt aus seiner Bemerkung zu *Σ* 39 ὁ δὲ Καλλίστρατος (vermuthlich in seiner Schrift πρὸς τὰς ἀθετήσεις) οὐδὲ ἐν τῇ Ἀργολικῇ φησιν αὐτοὺς (nämlich τοὺς στίχους) φέρεσθαι: so hätte Didymus nicht schreiben können, wenn er die Ausgabe selbst vor sich gehabt hätte.

Didymus hat aber auch keine der Vorаristarchischen Ausgaben der Alexandriner vor sich gehabt[169]: dies gilt vor allen von der Ausgabe des Zenodot[170]. *Δ* 3 οἱ δέ φασι Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφήν ist schon erwähnt: dazu vergleiche man noch folgende Zeugnisse. *Α* 97 ἔοικεν οὖν ἡ ἑτέρα Ζηνοδότου εἶναι. *Ε* 249 δοκεῖ Ζηνόδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἑξῆς ἠθετηκέναι. *Ν* 808 καὶ ὁ Ἀρίσταρχος περὶ τοῦ στίχου οὕτως λέγει ὅτι ἐν ταῖς Ζηνοδοτείοις (das sind Exemplare der Zenodoteischen Rezension) ἐφέρετο. *Ξ* 37 Ἀρίσταρχός φησι Ζηνόδοτον γράφειν ὀψαΐοντες, ὁ δ' Ἐπιθέτης Πτολεμαῖος „τῷ ῥ' οἴγ' οὐ ψαύοντες. So konnte Didymus unmöglich schreiben, wenn ihm die Ausgabe des Zenodot zur Hand war, er hätte sich dann bestimmt ausdrücken müssen und brauchte keine anderen Gewährsmänner für Zenodoteische Lesarten anzuführen. Ausser den Commentarien des Aristarch und der Schrift des Ptolemäus Epithetes führt uns Didymus noch als Quellen an, denen er seine Kenntniss der Lesarten des Zenodot verdankte, die Schrift des Dionysius Thrax περὶ ποσοτήτων (*Β* 111) und des Apollonius Rhodius πρὸς Ζηνόδοτον (*Ν* 657).

Auch die Lesarten der Ausgabe des Aristophanes kannte Didymus nur aus anderen Quellen[171], vgl. Schol. *Τ* 327 καὶ Ἀριστοφάνης προηθέτει τὸν στίχον, ὥς φησι Καλλίστρατος. *Φ* 130 Ἀρίσταρχος διὰ τῶν ὑπομνημάτων (Cod. ποιημάτων) Ἀριστοφάνην φησὶ στίχους ἓξ ἠθετηκέναι. *Ψ* 81 ἐν τῇ Ῥιανοῦ καὶ Ἀριστοφάνους εὐηφενέων διὰ τοῦ φ̄, εὖ τῷ ἀφένῳ χρωμένων, ὡς Κλέαρχος ἐν ταῖς γλώτταις. α 424 μεταποιηθῆναι δέ φασιν ὑπὸ Ἀριστοφάνους τὸν στίχον. ζ 29 Καλλίστρατος δὲ χάρις, ἀντὶ τοῦ χαρά. μεταποιῆσαι

---

[169]) Graefenhan II, 119 irrt, wenn er sagt „Didymus benutzte bei dieser Arbeit nicht blos die Edizionen und Commentare des Aristarch, sondern er gieng auch auf die des Zenodot und Aristophanes ein, sowie auf die Bemerkungen und Lesarten seiner Zeitgenossen.“

[170]) Pluygers p. 6. Beccard p. 52. Düntzer, Zenodot p. 18.

[171]) Beccard p. 53.

δέ φησι τὸν Ἀριστοφάνην φάτις. ν 152 *Ἀριστοφάνης δὲ γράφει „μὴ δέ σφιν.“ ἀντιλέγει δὲ δι' ὑπομνημάτων* (so Vind. 133) *Ἀρίσταρχος.* Wozu brauchte Didymus andere Zeugen anzuführen, wenn er die Ausgabe des Aristophanes vor sich hatte? Aristophanes gebrauchte ja schon den Obelus in seiner Ausgabe, wozu bedurfte es also eines Zeugnisses von Callistratus oder Aristarch für eine Athetese des Aristophanes? Die Schriften dieser beiden scheinen auch für Didymus die Hauptquellen Aristophaneischer Schreibweisen gewesen zu sein.

Kannte denn Didymus die Aristarchische Rezension aus eigener Anschauung? Man sollte es wohl vermuthen, dass Didymus das Werk, worüber er schrieb, vor sich hatte; wer das aber aus Schol. *B* 517 *τὰ τοιαῦτα διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου εὑρίσκομεν* schliessen wollte, der würde etwas vorschnell urtheilen, denn auf Grund folgender Bemerkungen aus dem eigenen Buche des Didymus wird wohl ein Zweifel verstattet sein. *K* 124 *ὁ Ἰξίων μέγ' ἐπέγρετο· καὶ μήποτε ἡ Ἀριστάρχειος οὕτως εἶχεν.* *N* 2 *παρὰ τῇσι: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης „περὶ τῇσι“ μήποτ' οὖν διχῶς* (nämlich *Ἀρίσταρχος*, vgl. Didymus über die Aristarchische Rezension S. 7). Wie konnte Didymus dieses unentschiedene „Vielleicht“ gebrauchen, wenn er den Aristarchischen Text vor sich hatte? *Φ* 130 führt Didymus die Hypomnemata des Aristarch als Quelle dafür an, dass Aristophanes sechs Verse obelisiert habe und fährt dann fort *μήποτε μέντοι καὶ ὁ Ἀρίσταρχος συγκατέθετο τῇ ἀθετήσει, μηδὲν ἀντειπὼν τῷ Ἀριστοφάνει.* Diese sechs Verse (130—135) haben im Venetus A den Obelus, eine Bemerkung des Aristonicus aber hat sich dazu nicht erhalten. Dagegen führt Didymus zu 131 *πολέας* als Schreibweise Aristarchs an und Aristonicus erklärt eine Diple zu demselben Verse, die aber in der Handschrift fehlt, weil schon der Obelus daneben steht, *ὅτι τὸ δηθὰ ἀντὶ τοῦ πολλ . . . .* (Schol. B *ἐκ πολλοῦ χρόνου*, vgl. Schol. A *τὸ δηθὰ ὡς οὐχ Ὁμηρικῶς κείμενον αἰτιῶνται*). Nun ist es sehr wahrscheinlich, dass Aristarch diese Verse für eingeschoben hielt; wenn er sie aber verwarf, so stand in seiner Ausgabe der Obelus neben jedem derselben und dies musste Didymus ganz gewiss anzugeben im Stande sein, wenn er das Exemplar des Aristarch vor sich hatte. Die Obeli mögen in den Venetus dadurch gekommen sein, dass der Schreiber dieser Handschrift, oder einer

seiner Vorgänger, in Betreff der Athetese Aristarchs der Vermuthung des Didymus beipflichtete. Ξ 499 ὁ δὲ Ἀρίσταρχος ἐκδεξάμενος τὸ ἔφη ῥῆμα ὁμοίως τῷ ἔβη (es ist wohl zu schreiben φῇ und βῇ) δοκεῖ ἀθετεῖν τὸν δεύτερον στίχον. Dass Aristarch den Vers 500 verwarf, sagt Aristonicus ganz deutlich, auch das andere Scholium Ἀρίσταρχος τὸ φῇ ῥῆμα ἐκδέχεται καὶ ἀθετεῖ τὸν ἑξῆς lässt keinen Zweifel daran aufkommen: woher kommt es nun, dass Didymus darüber im Unklaren war? Der Grund ist leicht zu finden: so sonderbar und unglaublich es erscheinen mag — das Buch selbst, worüber er geschrieben hat, kannte er entweder aus eigener Anschauung gar nicht, oder nicht vollständig.

Ueberhaupt scheint Didymus als Hilfsmittel für seine Schrift über die Aristarchische Rezension nicht so sehr Ausgaben benützt zu haben als Commentare. Beweis dafür sind folgende seiner eigenen Schrift entnommene Scholien: Z 76 Ἀμμώνιος ὡς Ἀριστάρχειον (Bekker Ἀρίσταρχος, welcher Name aber in der Handschrift fast immer abgekürzt ἀρισταρ^{χ}, manchmal sogar ἀρισ^{τ} geschrieben ist) προφέρεται καὶ ταύτην τὴν γραφήν „μάντις τ' οἰωνοπόλος τε.“ ἔργον δὲ τὸ σαφὲς εἰπεῖν· διὸ διχῶς, vgl. Θ 349 χαλεπὸν τὸ σαφὲς εἰπεῖν. Didymus fand in seinen Exemplaren der Aristarchischen Rezension, deren Original er nicht mehr kannte, οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος und bei Ammonius die andere Lesart; da es also für ihn unmöglich war zu entscheiden, nahm er ein διχῶς an, d. h. dass Aristarch in jeder seiner beiden Rezensionen eine andere Lesart hatte. Θ 513 Παρμενίσκος ἐν τῷ α' πρὸς Κράτητα ὡς Ἀριστάρχειον γραφὴν προφέρεται „κείνων.“ Ι 349 ἐν τῷ περὶ Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας ὁ Ἀρίσταρχος προφέρεται „καὶ ἤλασεν ἐκτόθι τάφρον.“ Ι 464 Διονύσιος ὁ Θρᾲξ ἐν τῷ πρὸς Κράτητα διὰ τῆς ἱπποδρομίας φησὶ γεγραμμένου „ἀντιόωντες“ μεταθεῖναι τὸν Ἀρίσταρχον „ἀμφὶς ἐόντες.“ Μ 435 οὕτως μετὰ τοῦ ν̄ ἀνεικέα ...... ἄμεινον δέ, φησίν, ἀεικέα, τὸν εὐτελῆ. ἐν δὲ τῷ πρὸς τὸ Ξένωνος παράδοξον προφέρεται „ἀμεμφέα μισθόν.“ Ο 470 ἀμφότερα γράφεσθαί φησιν ὁ Ἀρίσταρχος, πρῴην καὶ πρώιον. Π 106 γράφεσθαί φησιν ὁ Ἀρίσταρχος καὶ „τύπτετο δ' αἰεὶ καππφάλαρ' εὐποίητα“ διὰ τοῦ π̄, οὐκ εὖ. Σ 207 οἱ περὶ

Διονύσιον τὸν Θρᾶκά φασιν Ἀρίσταρχον πρώτῃ ταύτῃ χρώμενον τῇ γραφῇ μεταθέσθαι καὶ γράψαι „ὡς δ' ὅτε πῦρ ἐπὶ πόντον ἀριπρεπὲς αἰθέρ' ἵκηται." Υ 138 *Ἀρίσταρχος προκρίνει τὴν διὰ τοῦ ω̅ γραφήν, γράφεσθαι δέ φησι καὶ διὰ τοῦ η̅ ἄρχησιν*: so schrieb Zenodot nach Aristonicus, was dem Didymus unbekannt geblieben zu sein scheint. Υ 471 *ἐνέπρησεν Φιλόξενος καὶ Ἀρίσταρχος. περὶ δὲ τῆς γραφῆς Ἀρίσταρχος ἐν ὑπομνήματί* (Bekker *Ἀριστάρχου ἐν ποιήματι*) *φησιν οὕτως κτλ.* Η 7 *Ἀμμώνιος ἐν τῷ πρὸς Ἀθηνοκλέα τοί προφέρεται πληθυντικῶς.* Ι 197 *Παρμενίσκος δὲ προφέρεται ἡμέτερον δέ.* Ι 540 *Ἀμμώνιος ἐν τῷ περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων διὰ τοῦ ξ̅ προφέρεται ἔρεξεν*[172]. Σ 576 *φησὶ δὲ Διονύσιος γράφεσθαι καὶ δονακῆεν κατὰ τὸ οὐδέτερον.*

Es dürfte also wohl keinem Zweifel unterliegen, dass Didymus seine Angaben über die Lesarten in den älteren Ausgaben bis auf Aristophanes nicht aus den Ausgaben selbst geschöpft hat[173]) und auch nicht einmal die Originalausgabe des Aristarch aus eigener Anschauung kannte, sondern nur Abschriften, Exemplare der Aristarchischen Rezension (*αἱ Ἀριστάρχου* sc. *ἐκδόσεις*, vgl. Eust. 1139, 15) vor sich hatte, die theils mit der ersten, theils mit der zweiten Rezension Aristarchs übereinstimmten und deshalb auch öfters mit einander nicht übereinstimmten (*διήλλατον αἱ Ἀριστάρχου, διχῶς αἱ Ἀριστάρχου*). Seine Hauptquellen waren die *ὑπομνήματα* und *συγγράμματα* des Aristarch, sowie die Schriften der Aristarcheer und Crateteer. Darum ist auch unsere Kenntniss des Aristarchischen Textes, obgleich wir von keinem anderen so viel wissen, eine sehr mangelhafte. Die Scholien des Didymus lassen sich aus dem Inhalt wie aus ihrer Form deutlich erkennen[174]). Die Fragmente seiner Schrift *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* und seiner *ὑπομνήματα*

---

[172]) Zu *προφέρεται* ergänze man *ὡς Ἀριστάρχειον* nach Analogie von Ζ 76, Θ 513.

[173]) Graefenhan II, 102 sagt „Didymus inspizierte noch *πολλὰ ἀντίγραφα*", den Beweis dafür aber ist er schuldig geblieben.

[174]) Vgl. Didymus über die Aristarchische Rezension der Homerischen Gedichte, Triest 1859. Dort sind auch die bei Schmidt fehlenden Fragmente nachgetragen.

τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας hat Schmidt p. 112—211 zusammengestellt.

Etwas jünger als Didymus ist Aristonicus aus Alexandrien, der Sohn des Grammatikers Ptolemäus, ein Zeitgenosse des Strabo[175]). Nach Suidas schrieb er περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου, καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας und ἀσυντάκτων ὀνομάτων βιβλία ϛ', nach Strabo περὶ τῆς Μενελάου πλάνης, und nach Sopater (Photii Bibliotheca p. 104 ed. Bekker) περὶ τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μουσείου. Der grösste Theil des Buches περὶ τῶν σημείων τῶν τῆς Ἰλιάδος ist uns in den Scholien des Venetus A erhalten, in welcher Handschrift unter allen Büchern mit Ausnahme von *P* und *Ω* die Unterschrift steht παράκειται τὰ Ἀριστονίκου σημεῖα (μετὰ ὑπομνηματίου Σ), und die L. Friedländer in seinem Buche Aristonici περὶ σημείων Ἰλιάδος reliquiae, Göttingen 1853 gesammelt hat. Die übrigen Fragmente, mit Ausnahme derer, die in den Scholien zur Odyssee enthalten sind, hat Beccard gesammelt[176]). Das was uns aus der Schrift περὶ σημείων Ὀδυσσείας übrig geblieben ist, ist bedeutend dürftiger und die Scholien zur Odyssee nennen den Namen des Aristonicus nicht ein einzigesmal. Die Diple wird darin im ganzen nur fünfmal genannt β 89, ε 422, ζ 86, η 137 und ϑ 452 (Cramer An. Oxon. *I* 164, 14); doch zeigen zahlreiche Stellen, dass sie ungleich öfter gesetzt war. Obelus und Asteriscus werden häufiger erwähnt[177]). Zeichen stehen in den Odysseehandschriften nur selten und ausser dem Obelus und Asteriscus keine, die auf Aristarch zurückgeführt werden können. Bei β 19 und 20 steht im Vind. 56 ein Zeichen (⁘), welches dem Asteriscus am nächsten verwandt ist, aber die Stelle des Obelus vertritt, denn darauf bezieht sich das Scholium am Rande ἀϑετοῦνται οἱ δύο. γ 232—238 haben im Venetus 613 den Obelus, ebenso ι 5—8 und 33—35 im Ambrosianus Q. Bei κ 368—372 und λ 38—43 steht im Vind. 133 ein Zeichen („), welches ebenfalls statt des Obelus gesetzt ist. ξ 174—184 und π 247, 249—251 haben

---

175) Strabo I, p. 38 Ἀριστόνικος ὁ καϑ' ἡμᾶς γραμματικός.

176) Einiges auch bei Villoisson, Proleg. XVIII und Lehrs, Aristarch p. 2.

177) Vgl. über die Athetesen in der Odyssee, in der Zeitschrift für Oesterreichische Gymnasien 1862, S. 335—357.

im Venetus 613 den Obelus, ξ 160—164 den Asteriscus und das letztere Zeichen haben auch die Verse τ 4—12 im Vind. 133. Einen Theil der Fragmente des Aristonicus περὶ Ἀριστάρχου σημείων Ὀδυσσείας hat Sengebusch in seiner Abhandlung Aristonicea, Berlin 1855 zusammengestellt: eine Fortsetzung wäre sehr wünschenswerth.

Bei der Untersuchung über die von Aristonicus benützten Hilfsmittel sind wir auf seine uns noch erhaltenen Fragmente angewiesen. Dass Aristonicus die Rezension des Zenodot nicht aus eigener Anschauung gekannt, sondern seine Angaben darüber aus den Schriften Aristarchs geschöpft habe, ist von Pluygers[178]) klar erwiesen worden. Man vergleiche die Scholien zu *E* 249 δοκεῖ Ζηνόδοτος τοῦτον καὶ τὸν ἑξῆς ἠθετηκέναι. *Ξ* 37 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὀψαΐοντες, wozu Didymus bemerkt, dass Aristarch diese Schreibweise als Zenodoteische anführt, Ptolemäus Epithetes aber eine ganz andere. *M* 296 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐξέλασ', ἐξ οὗ φανερός ἐστι τὸ προκείμενον ψιλῶς ἀνεγνωκὼς ἐξήλατον, wozu Didymus Aristarchs eigene Worte anführt Ζηνόδοτος ἔοικε ψιλῶς προφέρεσθαι ἐκδεχόμενος τὴν ἐξηλασμένην. *H* 127 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „μέγα δ' ἔστενεν," ἐξ οὗ φανερός ἐστιν ἀνεγνωκὼς μειρόμενος, οἷον στερόμενος. *Τ* 114 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „θεοὺς ῥεῖα ζώοντας," ἐξ οὗ φανερός ἐστι κατὰ τὸ περισπώμενον ἀνεγνωκὼς ἦ δ' ἄμυδις. *Φ* 335 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὄρσασα· ἐκ δὲ τούτου φανερός ἐστι δεδεγμένος τὸ εἴσομαι γνώσομαι, καὶ τὸ ἤ κεν ἀπὸ Τρώων ψιλῶς ἀνεγνωκώς[179]). Da sich die Diple des Aristarch meistens auf die Erklärung bezieht und die punctierte Diple auf die Schreibweisen des Zenodot, so bedurfte Aristonicus anderer Texte als des Aristarchischen zu seiner Schrift gar nicht, er brauchte auch die Originalausgabe desselben nicht, da die Exemplare der Aristarchischen Ausgabe gewiss die Zeichen Aristarchs enthielten. Wenn schon Didymus

---

[178]) de Zenodoti carm. Hom. editione, p. 2. Beccard p. 53. Düntzer, Zenodot p. 17.

[179]) Die vier zuletzt angeführten Fälle *M* 296, *H* 127, *Τ* 114, *Φ* 335 haben wenig Beweiskraft, denn da Zenodot, wie man hieraus schliessen darf, noch keine Lesezeichen setzte, so lässt sich aus den blosen Buchstaben *ΕΞΗΛΑΤΟΝ*, *ΜΕΙΡΟΜΕΝΟΣ*, *ΗΔ* und *ΗΚΕΝ* seine Schreibweise nicht genau erkennen.

ältere Texte nicht mehr benützen konnte, obwohl er sie für seinen Zweck nothwendig brauchte, so ist es um so weniger wahrscheinlich, dass Aristonicus solche benützt habe, da er ihrer für seinen Zweck gar nicht bedurfte, denn wo Aristarch seine Zeichen setzte, hat er dieselben gewiss in seinen Commentarien erklärt.

Ausser den Commentarien des Aristarch (*Z* 4, *M* 258) und dessen Schrift *περὶ τοῦ ναυστάθμου* (*M* 258, *O* 449) benützte Aristonicus noch Schriften von Schülern Aristarchs: so von Ammonius (*K* 398, *T* 365 *περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως*), Dionysius, welcher zu *P* 24, 125, *T* 49, *X* 379 den Grund anführte warum Aristarch die Diple setzte und ausserdem noch *Θ* 221, *M* 300, *O* 712, *Π* 810, *P* 218 angeführt wird; Dionysius Thrax, der *O* 86 eine Diple erklärte, Dionysius Sidonius (*M* 36, *T* 365, an letzterer Stelle als Gewährsmann dafür, dass Aristarch den betreffenden Vers obelisierte), Nemesion (*K* 398 *ἐν τῇ τετραλογίᾳ*) und Posidonius (*Z* 511). Lesarten die nicht von Aristarch oder Zenodot sind, führt Aristonicus höchst selten an, so von Antimachus *Ω* 71, Apollonius Rhodius *Δ* 97, Callistratus *Φ* 126, Chamaeleo *Ψ* 94, Philetas *B* 269, *Φ* 126 und *X* 308 (hier zu *Φ* 252) und Posidonius *Z* 511. Von Aristophanes und Crates aber führt er keine einzige Schreibweise an, überhaupt scheint der Name des Aristophanes in dem Buche des Aristonicus gar nicht vorgekommen zu sein, denn Scholien wie *ἠθέτει* und *προηθέτει Ἀριστοφάνης* oder *προηθετοῦντο παρ' Ἀριστοφάνει* stammen aller Wahrscheinlichkeit nach von Didymus. Auch gebrauchte Aristarch keines seiner Zeichen gegen Aristophanes, wie gegen Zenodot.

Mit den von Aristarch gesetzten Zeichen hatten sich schon lange vor Aristonicus die Aristarcheer beschäftigt, es wäre auch Aristonicus sonst kaum mehr im Stande gewesen so genaue Auskunft darüber zu geben. In dieser Beziehung sind zwei Scholien erwähnenswerth: *K* 398 *ἐν μέντοι τῇ τετραλογίᾳ Νεμεσίωνος οὕτως εὗρον περὶ τῶν στίχων τούτων· „τῶν παρακειμένων ὀβελῶν οὐκ ἔστιν αἰτίαν εὑρεῖν διὰ τῶν Ἀρισταρχείων ὑπομνημάτων.“ Ἀμμώνιος δὲ ὁ Ἀρισταρχειος πρῶτον μὲν στιγμαῖς φησι τὸν Ἀρίσταρχον παρασημειώσασθαι αὐτούς, εἶτα δὲ καὶ τέλειον ἐξελεῖν.* *T* 365 *ὁ δὲ Σιδώνιος ἠθετηκέναι μὲν τὸ πρῶτόν φησιν αὐτοὺς*

τὸν Ἀρίσταρχον, ὕστερον δὲ περιελεῖν τοὺς ὀβελούς, ποιητικὸν νομίσαντα τὸ τοιοῦτο. ὁ μέντοι Ἀμμώνιος ἐν τῷ περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως οὐδὲν τοιοῦτο λέγει. Daraus ist zu ersehen, dass Aristarch den Grund, warum er seine Zeichen setzte, in der Regel in seinen Commentarien angab und dass Aristonicus ausser den Schriften Aristarchs auch noch andere Schriften zur Erklärung der vorkommenden Zeichen benützte, darunter Ammonius περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως, Nemesion ἐν τῇ τετραλογίᾳ[180]) und Dionysius Sidonius, von welchem wahrscheinlich eine die Athetesen betreffende Schrift existierte[181]). Aus den beiden Scholien geht auch hervor, dass Aristonicus die Originalausgabe der Aristarchischen Rezension nicht kannte, sonst hätte er über die beiden Stellen genaueres berichten können. Eine Hauptquelle für Aristonicus scheint Dionysius Thrax gewesen zu sein, der zu der Diple die Aristarch zu *O* 86 setzte den Grund anführte; darum wird man nicht irren, wenn man auch den Dionysius, von welchem Aristonicus *P* 24, 125, *T* 49, *X* 379 Erklärungen der von Aristarch gesetzten Diplen anführt, für den Thrazier hält, vgl. Lehrs, Aristarch p. 8.

Die Grammatiker der zweiten Hälfte dieser Periode, d. h. der ersten drei Jahrhunderte unserer Zeitrechnung haben sich zwar auch noch mit Homer beschäftigt, aber nicht sowohl mit der Textkritik, sondern vorzugsweise mit der Prosodie. Dazu gehört Tyrannio der Jüngere[182]), welcher aus Phoenizien stammte, von den Römern im Kriege gefangen, von einem Freigelassenen des Caesar gekauft und der Terentia, der Gattin des Cicero, geschenkt wurde, von welcher er dann freigelassen wurde. Er war ein Schüler des älteren Tyrannio, unter dessen Lehrern auch Dionysius Thrax genannt wird. Suidas nennt ihn als Verfasser von 68 Schriften und führt darunter namentlich an περὶ τῆς Ὁμηρικῆς προσῳδίας, ὅτι διαφωνοῦσιν οἱ νεώτεροι ποιηταὶ πρὸς Ὅμηρον, διόρθωσις Ὁμηρική, ὀρθογραφία, περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου. Seine Fragmente sind gesammelt von Planer, der ihrer 51 aus der Ὁμηρικὴ προσῳδία anführt, aus

---

[180]) Lehrs, Arist. p. 35, not. h. e. ni fallor, commentariorum libri quattuor.

[181]) Vgl. Schol. *κ* 329 Σιδώνιός φησιν ἀθετεῖσθαι τὸν στίχον.

[182]) Graefenhan I, 404. Beccard p. 74. Hauptschrift über Tyrannio ist H. Planer de Tyrannione grammatico, Berlin 1852.

den übrigen Schriften so zu sagen keine. Ueber die angebliche διόρθωσις Ὁμηρική, die einige auch dem älteren Tyrannio zuschreiben wollten, ist bereits gesprochen worden: es ist nicht einmal wahrscheinlich, dass Tyrannio διορθωτικά geschrieben habe, denn obwohl Tyrannio in den Scholien des Venetus A 47 mal genannt ist, so wird doch von ihm weder eine Lesart noch eine Athetese angeführt, und Herodian, der diese Schriften des Tyrannio gewiss eher gekannt hat als Suidas, weiss von einer διόρθωσις nichts.

Etwas jünger als Tyrannio ist Trypho[183]) aus Alexandrien, der Sohn des Ammonius und Zeitgenosse des Kaisers Augustus. Von ihm wird nur eine einzige Schrift über Homer erwähnt, nämlich περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ διαλέκτων. Ausserdem schrieb er über den Dialect der Lyriker, über den Pleonasmus im Aeolischen Dialect, περὶ Ἑλληνισμοῦ, περὶ ἐπιρρημάτων, περὶ συνδέσμων, περὶ σχημάτων, περὶ πνευμάτων und περὶ τρόπων: die letztgenannte Schrift hat Boissonade Anecdota III, 270 herausgegeben. Seine Fragmente sind gesammelt von Velsen Tryphonis grammatici Alexandrini fragmenta, Berlin 1853, welche Schrift die Abhandlungen von Stiehle, Graefenhan und M. Schmidt entbehrlich macht[184]). Ausser den genannten Schriften werden noch von Herodian citiert περὶ προσῳδίας Ἀττικῆς und περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως (Γ 122, Ε 299; Eustath. 391, 43; 556, 39), d. i. über die alte Schreibweise, insofern sie die Prosodie betrifft[185]). Sonst wird Trypho noch erwähnt Ε 289, Ι 147, Ν 450, 543, Ω 318, 557, immer nur an Stellen, wo es sich um die Prosodie handelt.

Nicias[186]), der in den Scholien zur Ilias 22 mal, in denen zur Odyssee nur einmal (α 109) erwähnt wird, schrieb ebenfalls über Prosodie, wenn sich auch kein einziger Titel einer Schrift

---

183) Graefenhan I, 402. Beccard p. 73. Ob unter Τρύφων Ἀμμωνίου Sohn oder Schüler des Ammonius zu verstehen sei, ist schwer zu entscheiden.

184) R. Stiehle Der Grammatiker Tryphon von Alexandria, Philologus VI (1851), 446—479. Graefenhan de Tryphone Alexandrino, Eisleben 1852. M. Schmidt de Tryphone Alexandrino commentatio, Oels 1851.

185) Graefenhan I, 402 schliesst aus dem Titel dieser Schrift, dass Tryphon sich mit Homerkritik (Homerischer Textkritik?) befasst habe.

186) Beccard p. 75.

von ihm erhalten hat. Ausserdem wird noch Schol. *ψ* 218 ein Nicias citiert und zwar als Gewährsmann einer Erzählung über die Entführung der Helena. Am Schlusse steht dabei im Schol. V *ἡ ἱστορία παρὰ Νικίᾳ τῷ πρώτῳ*, dafür richtig im Marc. 613 *καὶ Πρωτέᾳ*. Dass Nicias ein Zeitgenosse des Cicero gewesen sei, hat Beccard aus Sueton de illustr. gramm. c. 14 geschlossen: von Cicero wird ein Nicias erwähnt Epist. ad. Fam. IX, 10, 1; ad Atticum VII, 3, 10; XII, 26, 2; XIII, 28, 3, ob dies aber unser Nicias gewesen sei, lässt sich weder beweisen noch widerlegen. Er muss nach dem was uns von ihm überliefert ist über Prosodie geschrieben haben und war ein Freund der Syntheta (*Π* 95 *παλιντροπάασθαι*, *N* 390, *Π* 483 *οὐρεσιτέκτονες*), mehr aber noch der Anastrophe (Schol. *B* 839, *Γ* 240, *Δ* 423, *K* 38, 95, *T* 62, *Φ* 110, 588).

Heracleo[187]), ein Aegypter (Suidas *ἀπὸ κώμης Τιλώτεως, οὔσης ὑπὸ τῇ Ἡρακλέους πόλει*), lehrte in Rom und schrieb *ὑπομνήματα εἰς Ὅμηρον κατὰ ῥαψῳδίαν*, sowohl zur Ilias als zur Odyssee, und *περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ προστακτικῶν ῥημάτων*. Dass ihn auch die Homerische Prosodie beschäftigte, beweisen die Scholien zu *E* 638, *Z* 319, 357, 465, *H* 177. Als Lesart wird von ihm erwähnt *μαχέσσομαι* zu *A* 298 statt *μαχήσομαι*, aber auch das gehört noch in den Bereich der Orthographie. Aus seinen Commentarien sind die Bemerkungen zu *N* 107, *Ξ* 31, *O* 44, *Σ* 546, *Υ* 439 und *Φ* 581 geschöpft und *Ω* 45 werden sie ausdrücklich erwähnt. Das 16. Buch (*Π* 228) derselben citiert Schol. Apoll. Rhod. I, 769 (vgl. III, 37), das 18. Buch (*Σ* 576) Etym. Mg. 702, 10, woraus wir erfahren, dass Heracleo *ῥαδανόν* geschrieben habe, das 13. Buch der *ὑπομνήματα* zur Odyssee (*ν* 408) Stephanus v. Byzanz unter *Ἀρέθουσα*.

Alexio[188]), dessen Lebenszeit zwischen Didymus und Herodian fällt, schrieb ebenfalls über Prosodie und wird in den Scholien zur Ilias 34 mal, in denen zur Odyssee nur ein einzigesmal (*δ* 12) erwähnt, darunter viermal zusammen mit Heracleo *Z* 319, 357, 465, *H* 177 [189]).

---

[187]) Beccard p. 76.

[188]) Beccard p. 77.

[189]) Dies gegen Beccards Bemerkung „plerumque una cum Heracleone nominatus."

Pamphilus[190]) aus Alexandrien, von Suidas γραμματικὸς Ἀριστάρχειος genannt, schrieb Γλῶσσαι oder Λέξεις in 95 Büchern von ε — ω, als Fortsetzung des Werkes von Zopyrion, welcher die mit den Buchstaben α — δ anlautenden Wörter behandelt hatte. Dass er auch περὶ προσῳδίας geschrieben habe[191]), ebenso wie Heracleo, Alexio, Trypho und Tyrannio, wird aus den Citaten Herodians ersichtlich, der selten mit ihm übereinstimmt.

Philoxenus[192]) aus Alexandrien lehrte in Rom und schrieb περὶ σημείων τῶν ἐν τῇ Ἰλιάδι, περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ γλωσσῶν, περὶ τῆς Ἰλιάδος (Phrynichus p. 68 ed. Lobeck), ὑπομνήματα τῆς Ὀδυσσείας (Steph. Byzant. unter Δωδώνη und Ἀλάβανδα), περὶ μονοσυλλάβων ῥημάτων, περὶ ἀναδιπλασιασμοῦ (aus welchen beiden Schriften noch eine grosse Zahl von Fragmenten in unseren Etymologicis sich finden), περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων, περὶ τῆς Ἰάδος διαλέκτου, περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου, περὶ συγκριτικῶν, περὶ ῥήματος oder ῥηματικόν, und περὶ προσῳδιῶν (Schol. Α 131). Herodian gibt sehr viel auf die Ansicht des Philoxenus. Ueber diesen Grammatiker existieren zwei Monographieen, Osann de Philoxeno grammatico in dessen Philemonis grammatici reliquiae p. 309 und M. Schmidt de Philoxeno Alexandrino im Philologus IV, 627; VI, 660.

Hermappias, den Herodian einigemale citiert (Δ 235, Λ 326, Ν 137, Ω 557) scheint ebenfalls περὶ προσῳδίας geschrieben zu haben: in den Scholien zur Odyssee kommt sein Name nicht vor.

Epaphroditus[193]) aus Chaeronea, welcher nach Suidas zur Zeit des Nero bis auf Nerva lebte, wird in den Scholien zur Ilias öfters genannt (Β 8, 35, Λ 824, 832, Ν 599, Ο 7, Σ 313, 519, 546, Τ 77, 324, Χ 3), aber nirgends in einem Scholium des Herodian, woraus man schliessen darf, dass er sich mit Prosodie nicht beschäftigte. Er schrieb ὑπομνήματα zur Ilias (Et. Mg. 221, 31 Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι ϑ' (48) Ἰλιάδος) und zur Odyssee (Et. Mg. 117, 25 Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι τῆς μ' (89) Ὀδυσσείας, 587, 32 Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνή-

190) Graefenhan III, 56. Beccard p. 77.

191) Graefenhan III, 57 erklärt sich dagegen.

192) Graefenhan III, 66 u. 256. Beccard p. 78.

193) Graefenhan III, 65.

ματι τῆς Ὀδυσσείας und Cramer An. Par. IV, 61, 25 ἀτμίς: Ἐπαφρόδιτος ἐν ὑπομνήματι ξ (oder ζ) Ὀδυσσείας). Ausserdem scheint er auch Γλῶσσαι geschrieben zu haben, vgl. Et. Mg. 137, 53 ἄρδις, 149, 3 ἀρραβών, 152, 52 ἀσελγαίνειν, 155, 43 ἀσκωλιάζειν, 186, 11 βαλανεῖον, 191, 38 Βατίεια (*B* 813), 260, 35 δείκελον, 262, 42 δεῖπνον, 489, 8 κάνναθρον (Cram. An. Par. IV, 64, 25), 502, 39 κελητίζειν (*O* 679), Et. Or. 125, 24 πέπλος.

Die Grammatiker Apion[194]), Heliodor, Herodor und Archibius, die dieser Periode angehören und sich ebenfalls mit Homer beschäftigten, können hier umsomehr übergangen werden, da sie für die Homerische Textkritik nichts geleistet haben. Von Apion und Herodor gab es Hypomnemata zur Ilias, die Eustathius oft erwähnt und von denen ein grosser Theil in unsere Scholiensammlungen übergegangen zu sein scheint.

Apollonius Dyscolus[195]) aus Alexandrien, ein Schüler des Trypho[196]), der in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. lebte und so arm gewesen sein soll, dass er sich nicht einmal Papier kaufen konnte, hat zwar keine besondere Schrift über Homer geschrieben, aber in seinen Schriften doch so vielfach auf den Dichter Bezug genommen und so manche Stelle erörtert, dass er schon deshalb nicht übergangen werden darf. Von seinen Schriften, worunter die wichtigsten die über die Redetheile sind, haben sich noch vier erhalten 1) περὶ συντάξεως (ed. Bekker, Berlin 1817); 2) περὶ ἀντωνυμίας (ed. Bekker, Berlin 1813); 3) περὶ συνδέσμων (Bekker Anecd. II, p. 477); 4) περὶ ἐπιρρημάτων (Bekk. An. II, 527). Von seinen übrigen Schriften haben sich nur wenige Fragmente erhalten, von den meisten sogar blos der Titel. Es werden von ihm ausser diesen vier Schriften noch erwähnt: 5) περὶ προθέσεως (Schol. *E* 142. Suidas); 6) ῥηματικὸν oder περὶ ῥήματος, 5 Bücher (Suidas. Bekk. An. 672, 34. Et. Or. 2, 11); 7) περὶ μετοχῶν (Schol. *Δ* 22, Bekk. An. 554, 25. Et. Or. 89, 8); 8) περὶ ὑποτακτικῶν (Bekk. An. 512, 15); 9) περὶ χρόνων (Bekk. An. 537, 23); 10) περὶ σχημάτων (Bekk. An. 495, 31; 502, 16;

---

194) Vgl. Lehrs Quaest. Epic. 1—34 quid Apio Homero praestiterit.
195) Graefenhan III, 70.
196) Cramer, An. Oxon. III, 269, 27.

503, 8, vielleicht dasselbe dessen Titel Suidas anführt *περὶ σχημάτων Ὁμηρικῶν*); 11) *περὶ παθῶν* (Suidas. Bekk. An. 567, 15; 568, 8; 580, 29); 12) *εἰσαγωγὴ περὶ παθῶν* (Et. Mg. 143, 3); 13) *περὶ παρωνύμων* 1 Buch (Suidas. Schol. *Α* 508); 14) *περὶ Ἰάδος* (Suidas. Bekk. An. 624, 8, auch *περὶ Δωρίδος, Αἰολίδος, Ἀτθίδος*, zusammen unter dem Titel *περὶ διαλέκτων*); 15) *λέξεις* (Schol. Apoll. Rhod. I, 1089); 16) *γλῶσσαι Ἡροδότου* (Et. Mg. 552, 5. Et. Or. 170, 29); 17) *ἐξήγησις τῶν Ἡροδότου γλωσσῶν* (Et. Mg. 722, 21. Et. Or. 134, 34); 18) *ὑπομνήματα* (Schol. Apoll. Rhod. I, 430); 19) *περὶ ὀρθογραφίας* (de Synt. III, 30, p. 272, 27); 20) *περὶ δασείας καὶ ψιλῆς* (Bk. An. 612, 20); 21) *περὶ κατηναγκασμένων τόνων*, 2 Bücher (Suidas. Bekk. An. 1246); 22) *περὶ διεψευσμένων τόνων* (Bk. An. 581, 4); 23) *περὶ τόνων σκολιῶν*, 1 Buch (Suidas); 24) *περὶ προσῳδιῶν* 5 Bücher; 25) *περὶ πνευμάτων*; 26) *περὶ μερισμοῦ τῶν τοῦ λόγου μερῶν* 4 Bücher; 27) *περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων παραγώγων*; 28) *περὶ ὀνομάτων κατὰ διάλεκτον*; 29) *περὶ τῆς ἐν θηλυκοῖς ὀνόμασιν εὐθείας*; 30) *περὶ συγκριτικῶν*; 31) *περὶ κατεψευσμένης ἱστορίας*; 32) *περὶ στοιχείων*; 33) *περὶ τῶν Διδύμου πιθανῶν*; 34) *περὶ συνθέσεως* (*περὶ συνθέτων* Apoll. de pron. p. 39); 35) *περὶ διαφορουμένων*; 36) *περὶ τοῦ τίς*; 37) *περὶ γενῶν*; 38) *περὶ κτητικῶν*; 39) *περὶ συζυγίας* (23—39 bei Suidas).

Obwohl Apollonius in seinen Schriften fast das ganze Gebiet der Grammatik behandelte, von den Buchstaben an bis zur Syntax, darunter namentlich die einzelnen Redetheile, die Dialekte, die Orthographie und die Prosodie (20—25), so erwähnt ihn Herodian doch nur höchst selten: *Ζ* 414, *Μ* 214, *Σ* 191 und möglicherweise *Ι* 153, wo die Schreibweise zwischen *Ἀπολλώνιος* und *Ἀπολλόδωρος* schwankt. Der Text, nach welchem Apollonius den Homer citiert, war der der *κοιναί*, vgl. de pron. p. 52 C.

Ein anderer Grammatiker Apollonius ist der Sohn des Archibius, der auch dieser Periode angehört und über das *ἰῶτα προσγεγραμμένον* und *γλῶσσαι* geschrieben zu haben scheint, wie sich aus seinen wenigen Fragmenten schliessen lässt, vgl. Et. Mg. 32, 11 *αἰζηός*, 61, 32 *ἄλεισον*, 605, 33 *νήφω* (Et. Or. 181, 12; 187, 21), Phot. Lex. 191 *μετά*, Cram. An. Par. IV, 160, 32 *νίκη*, 188, 19 *πίλος*, 188, 25 *Πολύιδος*, Cram. Epim.

203, 29 θρωσμός. Die Worte die er erklärt kommen mit Ausnahme von νήφω alle bei Homer vor, aber in den Scholien zur Ilias und Odyssee wird sein Name nirgends genannt. Erhalten hat sich von ihm noch sein Homerisches Lexicon, dem wir ein paar nicht unwichtige Notizen über Schreibweisen Aristarchs und anderer älterer Grammatiker verdanken.

Herodian[197]), der Sohn des Apollonius Dyscolus, war im Prucheion in Alexandrien geboren und wurde von seinem Vater gebildet, trennte sich aber bald von ihm, entweder wegen seines mürrischen Charakters oder wegen seiner Stiefmutter und kam nach Rom, wo er mit dem Kaiser Marcus Antoninus bekannt wurde. Im Auftrage desselben schrieb er auch seine Ὁμηρικὴ προσῳδία[198]) und die καθολικὴ προσῳδία. Er war nach Didymus der bedeutendste unter den späteren Alexandrinern, und seine Schriften sind für die Homerische Textkritik von grossem Werth, wenn wir nämlich die Prosodie als in den Bereich derselben gehörig betrachten. Von seinen Schriften[199]) haben sich noch einige erhalten: περὶ μονήρους λέξεως (Dindorf, Leipzig 1823. Lehrs Herodiani scripta tria, Berlin 1857); περὶ διχρόνων (Cramer An. Oxon. III. Lehrs Herodian); περὶ ἀκυρολογίας (Boissonade Anecd. III); περὶ παραγωγῶν γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων (Cramer An. Ox. III; Villoisson Anecd. II, 85); περὶ τῶν ζητουμένων κατὰ πάσης κλίσεως ὀνόματος (Cramer An. Ox. III); περὶ σχημάτων (Villoisson Anecd. II); περὶ στίχων τῆς λέξεως (Villoisson Anecd. II); περὶ μακρῶν καὶ βραχειῶν συλλαβῶν (Codex Vindob. 172, fol. 216—219): in derselben Handschrift stehen auch die Schriften περὶ διχρόνων, περὶ ἀκυρολογίας, περὶ παραγωγῶν γενικῶν ἀπὸ διαλέκτων, ausführlicher als bei Cramer, und im Cod. Vindob. 167 u. 178 περὶ τῶν σημείων ἀριθμοῦ. Die meisten dieser Schriften sind Compilationen Byzantinischer Grammatiker aus Schriften Herodians, wie auch die von mir (Wien 1863) herausgegebenen παρεκβολαὶ τοῦ μεγάλου ῥήματος.

---

[197]) Villoisson, Proleg. XXXI. Beccard p. 42. Wettin de Herodiano grammatico particula, Halle 1842.

[198]) So Osann: die Mss. haben μετρική, die Aldina μερική.

[199]) Ueber die Schriften Herodians vgl. Graefenhan III, 72. Lehrs, Herodiani scripta tria p. 418.

Aus den übrigen Schriften Herodians haben sich noch zahlreiche Fragmente erhalten. Zu ihnen gehören folgende: 1) περὶ ὀνομάτων auch ὀνοματικόν (Schol. Δ 66, Ε 9, 266, Ω 318. Bekk. An. 1181, 1193, 1195, 1272, 1316, 1390. Cram. An. Ox. II, 48, 3. Et. Mg. 779, 30); 2) κλίσις τῶν ὀνόματων (περὶ μον. λέξ. 10, 24. περὶ διχρόνων 286, 5. Schol. Ι 529); 3) περὶ ῥηματικῶν ὀνομάτων (περὶ μον. λέξ. 6, 13); 4) περὶ παρωνύμων (Schol. Ν 102); 5) περὶ ἀντωνυμιῶν (Schol. Ε 219, Ι 392); 6) περὶ ἐπιρρημάτων (π. μον. λέξ. 26, 12; 27, 3; 14. Schol. Ε 100); 7) περὶ ῥημάτων (π. μον. λέξ. 44, 24; 45, 11. Schol. Α 278, Δ 222); 8) περὶ τῶν εἰς $\overline{\mu\iota}$ (Schol. Ζ 336); 9) περὶ συζυγιῶν (Cram. An. Ox. II, 138, 15. Bekk. An. 1402); 10) περὶ παθητικῶν (Et. Mg. 56, 27); 11) περὶ μονοσυλλάβων (Cram. An. Ox. II, 134, 16); 12) προτατικόν (Schol. Ψ 698, Ω 657); 13) περὶ τοῦ ἦν μονόβιβλον (Choeroboscus p. 241. Bekk. An. 1293); 14) περὶ τοῦ ὕδωρ μονόβιβλον (Choeroboscus p. 118, vgl. Bekk. An. 1194. Et. Mg. 491, 35); 15) περὶ τοῦ μὴ πάντα τὰ ῥήματα κλίνεσθαι εἰς πάντας τοὺς χρόνους μονόβιβλον (Choeroboscus p. 329); 16) περὶ κυρίων καὶ ἐπιθέτων καὶ προσηγορικῶν μονόβιβλον (Schol. Eurip. Hippol. 408); 17) περὶ τοῦ ζώς (Et. Mg. 741, 52 wahrscheinlich auch ein μονόβιβλον); 18) εἰς τὰ ζητούμενα τῶν μερῶν τοῦ λόγου (Et. Mg. 794, 37); 19) τάξις τῶν κδ′ στοιχείων (Cram. An. Ox. II, 26, 17; 78, 15. Bekk. An. 1385, 1426. Steph. Byz. unter Ἀγβάτανα); 20) περὶ παθῶν (Cram. An. Ox. II, 82, 5; 83, 11; 88, 10; 89, 33; 91, 25; 93, 19; 338, 27; Et. Or. 7, 10; 14, 3; 17, 24; 57, 17; 34; 115, 25; 117, 29; 166, 30. Bekk. An. 1219, 1379. Et. Mg. 8, 27; 22, 29; 31, 45; 38, 47; 41, 44; 44, 49, 66, 21; 91, 54; 94, 2; 99, 24; 146, 5; 150, 10; 157, 35; 171, 13; 176, 52; 181, 46; 194, 34; 199, 55; 220, 11; 221, 42; 231, 14; 346, 34; 347, 16; 392, 17; 394, 36; 430, 32; 436, 56; 622, 47; 646, 37; 655, 24; 673, 27; 683, 3; 714, 49; 719, 9; 722, 50; 747, 32; 783, 25; 785, 27; vgl. 143, 3 εἰς τὴν Ἀπολλωνίου εἰσαγωγὴν ἢ περὶ παθῶν); 21) ὑπομνήματα περὶ παθῶν Διδύμου (Schol. Α 160, Ρ 201, Γ 272); 22) εἰς τὸ ἀνεκφώνητον (Et. Mg. 292, 57); 23) περὶ ἐγκλινομένων (Bekk. An. 1142); 24) ἀνώμαλος προσῳδία (Et. Mg. 146, 13); 25) καθολικὴ προσῳδία (π. μον. λέξ. 18, 1; 16; 20, 18; 33; 32, 17; 19; 34, 8. Schol. Α 190, 493, Β 498, 592, Ι 73, 292, Λ 446,

480, *Ο* 338, *Π* 697, *Τ* 80, *Φ* 332, *Ψ* 137, 420, *Ω* 318, *λ* 274. Cram. An. Par. IV, 183, 8; An. Ox. II, 2, 6; 3, 1; 27, 2; 38, 25; 45, 23; 52, 21; 56, 28; 57, 15; 70, 17; 79, 18; 105, 15; 114, 30; 123, 17; 125, 22; 158, 14; 161, 25; 272, 23; An. Ox. I, 380, 7. Bekk. An. 676, 21; 1173, 1250, 1255, 1265, 1383, 1399, 1421, 1424, 1433. Et. Mg. 80, 39; 139, 29; 146, 23; 206, 57; 629, 10; 676, 9. Schol. Apoll. Rhod. I, 54, 785, 1074, 1294, 1297; II, 17, 110, 399, 791, 1055, 1057; IV, 321, 1309. Schol. Pind. Pyth. III, 65. Schol. Soph. Oed. Col. 195); 26) *περὶ Ἀττικῶν προσῳδιῶν* (Et. Mg. 804, 20. Schol. Aristoph. Equit. 490, dafür Cram. An. Par. IV, 182, 1 *περὶ Ἀττικῶν τόνων*); 27) *περὶ ὀρθογραφίας* (*π. μον. λέξ.* 23, 25. Schol. *Α* 129, *Θ* 441. Cram. An. Ox. II, 12, 30; 85, 9; 183, 31. Et. Or. 17, 16; 40, 21; 57, 29; 76, 23; 82, 15; 100, 5; 108, 27; 118, 2; 160, 6; 167, 17; Bekk. An. 1354); 28) *περὶ αὐθυποτάκτων καὶ ἀνυποτάκτων* (Bekk. An. 1086); 29) *περὶ πνευμάτων* (Cram. An. Ox. II, 19, 33. Bekk. An. 1428); 30) *ἐπιμερισμοί* (Zeitschr. f. Oest. Gymn. 1861, S. 509. Lehrs Herodian S. 416); 31) *συμπόσιον* (Cram. An. Par. III, 277, 13; IV, 188, 11; An. Ox. III, 399, 34. Et. Or. 68, 4; 89, 3; 124, 11; 137, 30; 151, 18; 162, 18; 167, 3; 168, 4; 168, 17; 189, 10. Et. Gud. 111, 45; 458, 55; Et. Mg. 420, 36); 32) *περὶ γάμου καὶ συμβιώσεως* (Et. Mg. 149, 46); 33) *περὶ βαρβαρισμοῦ* (Villoisson Anecd. II, 175; Cram. An. Ox. III, 265, 1); 34) *ἔλεγχοι* (Et. Or. 41, 9); 35) *εἰς τὸ περὶ γενῶν Ἀπολλωνίου ὑπόμνημα* (Steph. Byz. unter *Καρία*); 36) *ἐξήγησις τῶν λέξεων Ἱπποκράτους* (Et. Mg. 87, 3).

Die wichtigste aller Schriften Herodians für die Homerkritik ist *περὶ τῆς Ὁμηρικῆς προσῳδίας*, in zwei Abtheilungen, *περὶ Ἰλιακῆς προσῳδίας*[200]), deren Fragmente am ausführlichsten der Venetus A enthält und *περὶ Ὀδυσσειακῆς προσῳδίας*, nur erwähnt Schol. *Α* 294 (vgl. Schol. *γ* 50), *Μ* 157 (vgl. Sch. *μ* 313), *Π* 390 und Bekk. An. 1266. Auch von dieser Schrift haben sich noch Fragmente in den Scholien zur Odyssee erhalten. Die Quellen, welche Herodian benützt hat, sind grösstentheils bereits angeführt, so Didymus *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* (Sch.

[200]) Die Fragmente der *Ἰλιακὴ προσῳδία* sind herausgegeben von Lehrs, Herodiani scripta tria emendatiora, Berlin 1857.

Λ 441, *N* 450, *T* 90, *Ω* 557) und unter den Grammatikern namentlich diejenigen, welche über Prosodie geschrieben haben, Alexio, Apollodor, Apollonius, Dionysius Thrax und Dionysius Sidonius, Heracleo, Hermappias, Nicias, Pamphilus, Parmeniscus, Philoxenus, Ptolemaeus v. Ascalon, Trypho, Tyrannio. Doch erwähnt Herodian auch den Aristophanes, Aristonicus, Callistratus, Chaeris, Crates, Demetrius Ixion, Ptolemaeus Pindarion, Zenodot und unter allen am häufigsten den Aristarch, dessen Schreibweisen, insofern sie die Prosodie betreffen, er zu begründen versucht und mit dem er nur in den seltensten Fällen nicht übereinstimmt[201]. Mit der eigentlichen Textkritik beschäftigte er sich nur gelegentlich, da sie seinem Zwecke ferne lag: eine Ausgabe des Homer von ihm existierte nicht.

Die übrigen Grammatiker, die Herodian noch anführt, Aeschrion (Schol. *Λ* 239), Amerias (*Λ* 754), Antigonus (*Ψ* 319), Apollonius Theonis (*Υ* 234), Chrysippus (*Θ* 441), Demetrius γονύπεσος (*Θ* 233), Habron (*E* 64), Heraclides aus Milet (*Θ* 178), Menecrates aus Milet (*Δ* 94, *Λ* 677), Lysanias (*Π* 558) und Neoptolemus Parianus (*Ω* 235), und die sich auch mit der Prosodie beschäftigt zu haben scheinen, verdienen schon deshalb, weil sie so selten erwähnt werden, den anderen gegenüber keine Berücksichtigung[202].

Die Prosodie begreift alles das in sich, was nach unserem Begriffe in den Bereich der Orthographie und Aussprache gehört:

---

201) Einige Fälle hat Beccard p. 45, not. 11 namhaft gemacht.

202) Die zuletzt genannten Grammatiker werden nicht gar oft citiert: A m e r i a s (ein Glossograph vgl. Eust. p. 757, 19; Cram. An. Par. III, 237, 5. Schol. Apoll. Rhod. II, 192, 382, 1279; IV, 972. Schol. Theocr. I, 32, 97. Et. Mg. 567, 13); D e m e t r i u s (Schol. *N* 137, *O* 683. Cram. An. Ox. II, 466, 22); A n t i g o n u s (Schol. Theocr. VII, 57, ebenfalls Glossograph, vielleicht derselbe, den die Scholien zu Nicander achtmal erwähnen); C h r y s i p p u s, bekannt als Erklärer des Pindar (vgl. Schol. Ol. II, 104. Nem. I, 49. Isth. I, 56, 67, 76; II, 17, 58; III, 11, 18, 25, 29, 42, 47, 58, 63, 68, 104, 120) und als Glossograph (Et. Or. 17, 9; 130, 7; 188, 26); H a b r o n (Et. Mg. 430, 31; 624, 57); H e r a c l i d e s (Cram. Epim. 95, 11); M e n e c r a t e s (Schol. Pind. Ol. II, 16; Isth. III, 104); L y s a n i a s (Et. Mg. 779, 10. Eust. 1075, 45. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1187); N e o p t o l e m u s (ein Glossograph Eust. 757, 19; 1374, 29; Cram. An. Par. III, 237, 5; An. Ox. II, 457, 18. Et. Mg. 525, 22. Schol. Theocr. I, 52. Schol. Apoll. Rhod. II, 299).

1) die Betonung; 2) die Aspiration, d. i. die Bezeichnung der Vocale und des ῥ sowohl im Anlaute als im Inlaute mit dem Spiritus; 3) Trennung oder Zusammengehörigkeit der einzelnen Lautzeichen, zu deren Bezeichnung die Alten die Diastole (,) und das *ὑφέν* (‿) anwandten[203]), da in der Schrift die einzelnen Worte nicht getrennt wurden, sondern wie wir aus den Inschriften sehen, die einzelnen Buchstaben in gleicher Entfernung von einander standen; 4) die Zeichen der Länge und Kürze bei den mittelzeitigen Vocalen *ᾰ ῐ ῠ* (*δίχρονα*), vgl. Schol. *B* 662, *Δ* 319, *I* 202, *Σ* 521; 5) das Iota subscriptum, welches man bis ungefähr in das zwölfte Jahrhundert unserer Zeitrechnung nicht unter, sondern neben den betreffenden Vocal setzte. Eigentlich hat es die Prosodie nur mit den Laut-, Betonungs- und Trennungszeichen zu thun: die Frage, mit welchen Buchstaben ein Wort zu schreiben sei, wurde in den Schriften *περὶ ὀρθογραφίας* behandelt, und in diesen wurde auch erörtert, welchen Wörtern oder Wortformen das *ἰῶτα προσγεγραμμένον* zukam und welchen nicht[204]). Herodian aber bespricht in seiner Prosodie auch Fälle, wo es sich um das Iota subscriptum handelt.

Für die Prosodie eines Wortes war zweierlei massgebend, die *χρῆσις* oder *συνήθεια* und die *παράδοσις*[205]). Was die beiden bei den älteren Grammatikern noch nicht vorkommenden Ausdrücke bedeuten, zeigt eine Stelle im Et. Mg. 815, 17 *χρῆσις: διαφέρει δὲ παραδόσεως· χρῆσις μὲν γὰρ λέγεται ἡ τῶν ἀρχαίων ποιημάτων μαρτυρία, παράδοσις δὲ ἡ τῶν γραμματικῶν· οἷον τὰ μὲν Ὁμήρου καλεῖται χρῆσις, τὰ δὲ Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ παράδοσις.* Et. Mg. 791, 56; Zonar. Lex. 1805 *φῇς: κατὰ ἱστορίαν, ἤγουν κατὰ παράδοσιν ἔχει τὸ ι. τότε γὰρ τῇ ἱστορίᾳ χρώμεθα, ἡνίκα τι κατὰ παράδοσιν γράφεται.* Es steht also die *χρῆσις* zu der *παράδοσις* ganz in demselben Verhältniss wie die *κοινὴ ἀνάγνωσις* zu der *ἀκριβὴς ἀνάγνωσις*, wie die Vulgärhandschriften zur Rezension des Aristarch. *χρῆσις* (usus) ist die übliche, gewöhnliche, *παρά-*

---

[203]) Vgl. Text, Zeichen u. Scholien des Codex Venetus S. 15. Et. Gud. 673, 26.

[204]) Vgl. Zeitschr. für die Oesterr. Gymnasien 1865, S. 90.

[205]) Unrichtig bezieht Graefenhan II, 100 *χρῆσις* auf die Urtexte, *παράδοσις* auf die Diorthosen. Auch Wolf Proleg. 221 scheint den Ausdruck *παράδοσις* nicht richtig aufgefasst zu haben.

δοσις die richtige, begründete Schreibweise. Dieselbe Bedeutung wie χρῆσις hat auch συνήθεια oder τὸ σύνηθες, vgl. Schol. BL zu *B* 190 οὔ σε: ἡ μὲν ἀκρίβεια ὀρθοτονεῖ, ἐγκλίνει δὲ ἡ συνήθεια. BL zu *B* 504 Γλίσαντ᾽: ἡ συνήθεια προπερισπᾷ τὸ ὄνομα, ἡ δὲ ἱστορία περισπᾷ, dafür Eust. richtig προπαροξύνει[206]). Hier ist ἱστορία in dem Sinne von παράδοσις genommen, ganz wie in der aus dem Et. Mg. angeführten Stelle und bei Eustath. 269, 20 ἡ μὲν συνήθεια προπερισπᾷ Γλισσᾶντα λέγουσα, ἡ δὲ ἱστορία προπαροξύνει τὸ ὄνομα. Schol. L zu *Z* 355 σε: ἐχρῆν αὐτὴν ὀρθοτονεῖσθαι, ἡ δὲ συνήθεια ἐγκλιτικῶς ἀνέγνω. Hier wird die Regel (λόγος) dem usus entgegengestellt, wie es auch in Betreff der παράδοσις manchmal vorkommt, wo sich dieselbe auf Grund der Auctorität Aristarchs Geltung verschaffte (ἐπείσθη Ἀριστάρχῳ ἡ παράδοσις), obgleich die Regel etwas anderes verlangte (τοῦ κανόνος ἀπαιτοῦντος ..... oder καίτοι λόγον μὴ ἔχουσα). Schol. V zu *Γ* 53 τὴν πρόθεσιν ἡ συνήθεια οὐκ ἀναστρέφει καίτοι δυναμένην ἀναστρέφεσθαι. *E* 656 schrieb Aristarch ἁμαρτή, Herodian ἁμαρτῇ, so auch ἡ συνήθεια. Dazu Zonaras Lex. 164 Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ ἰῶτα λέγει γράφεσθαι αὐτό, ᾧτινι οὐ συνᾴδουσι τὰ τῆς παραδόσεως· ἡ γὰρ παράδοσις σὺν τῷ ι οἶδε γράφεσθαι αὐτό. Im Schol. *Ψ* 751 wird ἡ συνήθεια gebraucht, wie sonst ἡ συνήθης ἀνάγνωσις, von der gewöhnlichen Lesart.

Am häufigsten gebraucht Nicanor den Ausdruck ἡ συνήθεια von der gewöhnlichen, allgemein üblichen Interpunction, ohne dass er jedoch immer von ihr abweicht oder ihr eine andere entgegenstellt, vgl. Schol. *A* 106, *B* 681, *I* 57, *Λ* 186, 441, *M* 145, 236, *N* 623, *O* 97, 346, 437, *Π* 46, 307, *Φ* 370, *Ψ* 330, 336, 648. Die Schrift des Zenodorus περὶ τῆς Ὁμήρου συνηθείας (Schol. *Σ* 356) scheint anderen Inhaltes gewesen zu sein. Der Ausdruck χρῆσις steht nicht häufig in den Scholien: *B* 592 Ἀρίσταρχος ὀξύνει τὸ αἰπύ, καὶ ἐπείσθη αὐτῷ ἡ πλείων χρῆσις. *I* 393 σόωσι: Τυραννίων προπερισπᾷ .... ἡ δὲ πλείων χρῆσις, ὧν ἐστι καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ὡς σώζωσι (d. h. προπαροξύνει). Hier ist πλείων χρῆσις ganz in dem

206) γλισᾶντ᾽ hat auch der Venetus A, der Repräsentant der συνήθης ἀνάγνωσις. Vgl. Schol. D προπαροξυτόνως ὡς γίγαντα.

Sinne von *παράδοσις* gebraucht und es scheint fast, als ob erst in späterer Zeit *χρῆσις* die Bedeutung von *συνήθεια* bekommen habe. Uebrigens braucht der *χρῆσις* ja nicht überall eine *παράδοσις* entgegenzustehen, sonst müssten wir annehmen, dass die Ueberlieferung nur unrichtiges enthalten habe.

Für die Homerische Prosodie waren in manchen Stücken ganz andere Grundsätze massgebend als für die gewöhnliche. Daher finden wir auch öfters bemerkt, dass ein Wort oder eine Wortform bei Homer ganz anders betont werde als bei den Attikern. Schol. ι 168 *ἦμος: τὸ ἦμος ψιλοῦται παρὰ Ἴωσι, παρὰ δὲ Ἀττικοῖς δασύνεται.* Eustath. p. 1636, 26 *ἀλύειν Ἀττικώτερον δασύνειν*: so schrieb auch Didymus; dagegen beweist Herodian aus *Ω* 12, dass es bei Homer *ἀλύειν* geschrieben werden müsse. Schol. *B* 269 *ἀχρεῖον: παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ προπερισπώμενον, παρὰ δὲ τοῖς Ἀττικοῖς προπαροξύτονον.* Schol. *E* 683 *ἐπεκράτησε δὲ κατὰ τὴν Ὁμηρικὴν ἀνάγνωσιν τὸ Ἄλιος προπαροξυνόμενον.* So wird bei Homer *ὁμοῖος* betont, bei den Attikern *ὅμοιος*, und das Attische *ἅμαξα* heisst bei Homer *ἄμαξα*. Eustath. p. 531, 40 *Ἡρωδιανός φησιν ὅτι τὸ παρ' Ὁμήρῳ ἐρῆμον καὶ ἑτοῖμον οἱ νεώτεροι Ἀττικοὶ ἀναλόγως φασὶν ἔρημον καὶ ἕτοιμον.* Oft waren auch die Ausgänge allein für die Betonung entscheidend: so betonte man *ἔρεσθαι* nicht auf der vorletzten, obgleich man es für einen Aorist hielt, sondern nach Analogie von *φέρεσθαι* und *δέρεσθαι*. Da entschied der *χαρακτήρ* des Wortes, vgl. den besonderen Theil unter *ἄγυια βιβάσθων, ζαφελῶς, λίς, νεήκης, οὐτάμενος, πέφνων, τάρφεσι* und Lehrs, Aristarch p. 283.

Von den Grammatikern, die sich um Homer bedeutende Verdienste erworben haben, erübrigt noch einer, Nicanor[207]), der Sohn des Hermias aus Alexandrien, ein Zeitgenosse des Kaisers Hadrian. Er schrieb nebst anderem *περὶ νανστάθμου* und *περὶ στιγμῆς τῆς παρ' Ὁμήρῳ*, oder wie es im Venetus A (zu *Γ* und *Δ*) heisst *περὶ τῆς Ὁμηρικῆς στιγμῆς*, in welcher Schrift auch die Interpunction der Odyssee behandelt wurde, wenn auch in den Scholien zu derselben sein Name nirgends genannt ist. Ueber die verschiedenen Interpunctionszeichen und ihre Anwendung vgl. die Prolegomena von L. Friedländer in

---

[207]) Villoisson, Proleg. XXXI. Graefenhan III, 67. Beccard p. 35.

dessen Schrift: Nicanoris περὶ Ἰλιακῆς στιγμῆς reliquiae, Berlin 1857. Es gab drei verschiedene Interpunctionszeichen: die στιγμή, oder genauer τελεία στιγμή, der Punkt, die ὑποτελεία στιγμή oder ὑποστιγμή, das Semikolon und Komma und das Zeichen für die Parenthese, und die βραχεία διαστολή, unser Komma. Die Diastole war übrigens auch Schriftzeichen und wurde zur Trennung zweier Worte verwendet, namentlich da, wo Zweideutigkeiten möglich waren, wie ἔστιν, ἄξιος (ἔστι, Νάξιος), πέμπε, νήπιον (πέμπεν, ἤπιον), ἔχε, νήδυμος (ἔχεν, ἥδυμος), οὔ, κέτι (οὐκ, ἔτι), vgl. Text Zeichen und Scholien des Codex Venetus S. 15.

Ueber die Quellen, welche Nicanor benützt hat, lässt sich nur weniges sagen: gewiss ist, dass ihm die Schrift des Didymus περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως zu Gebote stand, da er sie *Φ* 110 und wohl auch *β* 260 erwähnt. Mit Ausnahme Aristarchs citiert Nicanor nur selten einen der bekannteren Grammatiker, so Apollodor (*Z* 97), Aristocles (*T* 220), Aristophanes (*E* 638), Dionysius Thrax (*O* 741), Heracleo (N 107), Parmeniscus (E 638, *Σ* 515), Philoxenus (*Δ* 231), Ptolemaeus von Ascalon (*Δ* 211, 216, *Γ* 155) und Seleucus (*Δ* 211, *Γ* 57, *I* 32). Dass schon vor Nicanor Ausgaben mit Interpunctionszeichen existierten, beweist der bei ihm oft vorkommende Ausdruck ἡ συνήθεια, womit er die gewöhnliche Interpunction bezeichnet.

Dritte Periode.

Die Scholien.

Die Fragmente der vier Bücher, des Didymus περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως, des Aristonicus περὶ σημείων, des Herodian περὶ τῆς Ὁμηρικῆς προσῳδίας und des Nicanor περὶ τῆς Ὁμηρικῆς στιγμῆς, finden sich soweit sie die Ilias betreffen am ausführlichsten in den Scholien des Codex Venetus A (Nr. 454), die Villoisson zuerst vollständig veröffentlicht hat (Venedig 1788). I. Bekker hat dieselben in seiner Scholiensammlung zur Ilias abermals herausgegeben (Berlin 1825) und zu den Scholien der beiden Veneti A und B (453) und des Lipsiensis bei Villoisson noch die des Victorianus (V), hier und da auch einiger anderer

Handschriften, und die sogenannten Scholia Didymi hinzugefügt. In Betreff der Fragmente der genannten vier Bücher, soweit sie die Odyssee betreffen, sind wir auf die Scholien zur Odyssee angewiesen. Hier fliessen aber die Quellen viel spärlicher, und die Scholien der besten Handschriften zur Odyssee halten mit denen des Venetus A zur Ilias den Vergleich nicht aus, sondern stehen ungefähr auf einer Linie mit denen der Handschriften zweiten Ranges zur Ilias (Venetus B, Lipsiensis, Townleianus). Die besten Scholien zur Odyssee enthalten der Harleianus, der Marcianus 613, dessen Scholien zu den vier ersten Büchern sogar noch vollständiger sind als im Harleianus, der Vindobonensis 133 und die drei Ambrosiani B, E und Q. Den Ambrosianus E, der nur Scholien zu den fünf ersten Büchern enthält, ergänzt der Vindob. 133. Ausser diesen stehen noch ausführlichere Scholien im Palatinus, Vindobon. 56 und Hamburgensis: die der übrigen bis jetzt bekannten Handschriften sind unbedeutend.

Bei weitem am wichtigsten sind die Scholien des Venetus A, welche Handschrift dem 10. oder 11. Jahrhundert angehört. Dieser Codex zeichnet sich, abgesehen von der Güte des Textes, vor den übrigen namentlich dadurch aus, dass in ihm die Aristarchischen Zeichen (Diple, Sigma, Antisigma, Obelus und Asteriscus) neben dem Texte stehen, was bei den übrigen Handschriften nur selten der Fall ist. Dass in den Scholien dieser Handschrift die Excerpte aus den genannten vier Büchern enthalten sind, bezeugt die unter jeder der 24 Rhapsodieen mit Ausnahme von *P* und *Ω* stehende Unterschrift *παράκειται τὰ Ἀριστονίκου σημεῖα (μετὰ ὑπομνηματίου Σ) καὶ τὰ Διδύμου περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως, τινὰ δὲ καὶ ἐκ τῆς Ἰλιακῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ καὶ ἐκ τῶν Νικάνορος περὶ (τῆς Ὁμηρικῆς Γ, Δ) στιγμῆς.* Man nahm bisher mit Lehrs[208]) allgemein an, dass irgend ein Grammatiker nicht lange nach Herodian die Bücher des Aristonicus, Didymus, Herodian und Nicanor excerpiert habe und dass diese Excerpte den Grundstock der Scholia Veneta bildeten, wozu im Laufe der Zeit noch Auszüge aus den Schriften späterer Grammatiker und Erklärer des Homer gekommen seien. Diese Annahme erscheint bei genauerer Betrachtung der Handschrift nicht haltbar. Diese Scholien sind

[208]) Aristarch p. 35. Düntzer, Zenodot p. 2.

nicht aus einem Guss, denn es lassen sich deutlich schon beim ersten Anblick zweierlei Arten derselben unterscheiden, nämlich die umfangreicheren Randscholien, zu denen alle diejenigen gehören, welche sich auf die Erklärung beziehen, als deren Quelle wir wohl die verschiedenen ὑπομνήματα betrachten dürfen, ausserdem die von Nicanor und Herodian, letztere mit seltenen Ausnahmen: dann die kleineren Zwischenscholien, in dem ungefähr einen Daumen breiten Zwischenraume zwischen dem Texte und den Marginalscholien. Diese Zwischenscholien sind grösstentheils aus den Büchern des Didymus und Aristonicus excerpiert und ausser diesen meist mit οὕτως und ὅτι beginnenden Scholien sind es solche die mit γράφεται, ἐν ἄλλῳ, ἔν τισι oder ἐν ἐνίοις anfangen und sich auf die Textkritik beziehen. Was von diesen auf Didymus zurückzuführen sei lässt sich nicht überall mehr ermitteln: in der Form wie wir sie jetzt dort lesen, sehen sie aus als wie Varianten anderer Handschriften. Es sind aber alle Lesarten der Zwischenscholien, die nicht mit οὕτως (d. h. so wie im Texte) beginnen, Varianten zum Texte des Venetus, auch wo der Name Aristarchs oder Zenodots genannt ist; daher dürfen wir auch nicht blos an Varianten anderer Handschriften denken, denn es lassen sich manche dieser Lesarten noch auf ältere Grammatiker zurückführen. Diese für die Textkritik so wichtigen Scholien würden schwerlich später hinzugefügt worden sein, wenn der Scholiast[209]) nicht die genannten Schriften der vier Männer, oder doch wenigstens sehr umfangreiche Auszüge daraus, sondern blos die von Lehrs angenommene Schrift zur Benützung gehabt hätte. Die Randscholien, die doch nur einiges aus Herodian und Nicanor, dagegen die Schriften des Aristonicus und Didymus vollständig (τὰ Ἀριστονίκου und τὰ Διδύμου, dagegen τινὰ ἐκ τῆς Ἰλιακῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ καὶ ἐκ τῶν Νικάνορος) oder doch in grösserer Vollständigkeit enthalten sollten, sind namentlich, soweit sie aus der Schrift des Herodian stammen, viel reichhaltiger und vollständiger, als die aus Aristonicus und besonders aus Didymus geschöpften. Für den letzteren bleibt, wenn wir das was in den Zwischenscholien steht wegnehmen, gar nicht mehr viel übrig. Demjenigen, der

[209]) So wollen wir den Schreiber der Handschrift der Kürze wegen im Folgenden nennen.

die Zwischenscholien hinzusetzte, und das war allem Anscheine nach derselbe, der den Text geschrieben hat, war offenbar das, was er aus Aristonicus und Didymus in den Randscholien fand, oder auch früher selbst geschrieben hatte — denn verschiedene Hände lassen sich nicht erkennen — nicht genügend; deshalb vervollständigte er das was dort bereits stand durch Hinzufügung der Zwischenscholien. Was hingegen in den Randscholien aus den Schriften des Herodian und Nicanor geschrieben stand, das scheint er für ausreichend erachtet zu haben, denn die Zwischenscholien enthalten nur äusserst selten eine Bemerkung aus Herodian, und wo sein Name in denselben vorkommt, da handelt es sich meistens um eine Lesart, welche der Scholiast durch die Auctorität desselben stützen will.

Die Annahme, dass die Zwischenscholien die ursprünglicheren seien, ist deshalb nicht statthaft, weil in ihnen nichts aus Nicanor steht. Die Unterschrift aber, die es bestätigt, dass die Scholien Auszüge aus der Schrift des Nicanor enthalten, steht unmittelbar unter dem Text und darum müssen wir die Randscholien für die ursprünglichen halten. Nicht unwichtig für die Entscheidung der Frage über die Abfassungszeit der Scholien ist auch der Umstand, dass wir dieselben Scholien, wenn auch nicht genau in derselben Form, am Rand und unter den Zwischenscholien finden, denn das ist ebenfalls ein Beweis dafür, dass diese Scholien zu verschiedenen Zeiten geschrieben wurden. Wäre ein Excerpt aus den vier Büchern schon bald nach Herodian gemacht worden, aus welchem der Scholiast die Randscholien abgeschrieben hätte, so müssten wir annehmen, dass demselben später als er die Zwischenscholien hinzufügte, bessere Quellen zur Verfügung gestanden hätten, denn die Annahme, dass er im Anfange so wichtiges übersehen haben sollte, ist nicht wahrscheinlich. Es wird also besser sein den Epitomator des vierten Jahrhunderts fallen zu lassen und unseren Scholiasten für den wahren Urheber der Scholia Veneta zu halten. Ist uns auch sein Name unbekannt, so müssen wir ihm doch den Ruhm, dass er der bedeutendste Grammatiker dieser ganzen Periode gewesen ist, zuerkennen, denn ihm verdanken wir fast ausschliesslich die Kenntniss über die Leistungen der bedeutendsten Grammatiker des Alterthums, ohne ihn wüssten wir von Aristarchs Leistungen auf dem Gebiete der Homerkritik kaum halb so viel als jetzt von Aristophanes,

und was uns nach Carke-Ernesti noch auf dem Gebiete der Homerischen Textkritik zu leisten übrig geblieben wäre, wäre kaum nennenswerth. Wenn den Byzantinischen Grammatikern und Eustathius noch dieselben Quellen zu Gebote standen wie unserm Scholiasten, so müssen sie wohl sehr stumpfsinnig gewesen sein, dass sie diese Schätze nicht zu würdigen verstanden und das damals noch sehr kostbare Papier nicht zur weiteren Verbreitung derselben, sondern zur Ablagerung eines zum grössten Theil unnützen grammatischen Unrathes benützten.

Die Zwischenscholien[210]) schliessen sich enge an den Text der Handschrift an: sie haben deshalb auch keine Lemmata wie die Randscholien. So steht nur dann in denselben *οὕτως Ἀρίσταρχος*, wenn die Aristarchische Lesart auch im Texte steht, sonst blos *Ἀρίσταρχος*. So z. B.

οὕτως Ἀρίσταρχος *Α* 169, 241, 258, 269, 273. *Β* 278, 733, 769. *Γ* 20, 259, 290, 348. *Δ* 184, 205, 245, 299, 329, 367;

Ἀρίσταρχος *Α* 142, 157, 162, 204, 309, 424, 432, 434, 464, 484, 607. *Β* 377, 427, 682, 751. *Γ* 99, 193, 270, 295, 326, 362, 406, 415, 434, 436. *Δ* 17, 213, 238, 260, 321, 333, 425, 456, 517, 527[211]).

Von der Richtigkeit dieser Beobachtung kann man sich durch die ganzen 24 Bücher hindurch überzeugen: auch Hoffmann (S. 140) hat aus den Zwischenscholien von nur zwei Büchern dasselbe Prinzip erkannt. Abweichungen davon sind im ganzen selten und bieten keine besonderen Schwierigkeiten. *Α* 77 *λοιμοῖο βαρείας χεῖρας ἀφέξει: Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσει οὕτως αἱ Ἀριστάρχου*, hier ist *οὕτως* durch die vorangehende Anführung der Aristarchischen Schreibweise gerechtfertigt und

[210]) Ueber die Zwischenscholien vgl. C. A. J. Hoffmann, Prolegomena zu Ilias *Φ* u. X S. 139 ff.

[211]) Dass unter den 53 hier aus den ersten 4 Büchern namhaft gemachten Stellen der Venetus fast gerade noch einmal so oft (35) von Aristarch abweicht, als er mit ihm übereinstimmt (18), ist insofern bedeutsam, als wir daraus das Verhältniss der späteren Ausgaben zur Aristarchischen zu erkennen im Stande sind. Dass auch der Venetus im Allgemeinen den Text der *κοιναὶ ἐκδόσεις* darbietet, ist schon erwähnt: es stimmt aber diese Handschrift bei alledem noch weit öfter mit dem Aristarchischen Texte überein, als irgend eine andere.

auch *A* 350 *ἐπὶ οἴνοπα: οὕτως ἀπείρονα οὐκ οἴνοπα ἡ Ἀριστάρχου* ist der abweichende Gebrauch von *οὕτως* weniger auffallend, weil hier beide Schreibweisen einander gegenüberstehen. *A* 404 *βίῃ: ου διὰ τοῦ ν̄ βίην Ἀρίσταρχος*, hier ergibt sich aus der ganzen Fassung des Scholiums, dass dieses *ου* nicht *οὐ* sein kann, es hätte sonst einfach heissen müssen *οὕτως Ἀρίσταρχος* mit oder ohne *βίῃ*, oder *οὕτως διὰ τοῦ ῑ βίῃ οὐ διὰ τοῦ ν̄ βίην Ἀρίσταρχος*. Gegen die Annahme, dass dieses *ου* für *οὕτως* stehe, spricht der Umstand, dass im Text *βίῃ* steht, welches sprachlich ebenso richtig ist als *βίην*; da aber Aristarch sonst den Accusativ vorzog, wie *A* 258, *Γ* 193, und den Hiatus nicht zuliess (*Γ* 193, *H* 428), so muss dieses *ου* getilgt werden. *B* 707 *ἄρα: οὕτως Ἀρίσταρχος ἅμα οὐ διὰ τοῦ ρ̄ ἄρα*. *Γ* 402 *καὶ κεῖθι: Ἀρίσταρχος μετὰ τοῦ ῑ καὶ κεῖθι*, wobei *οὕτως* ausgefallen ist, wie auch *Δ* 277 *ἐόντι: Ἀρίσταρχος ἐόντι* und *Δ* 400 *ἀμείνων: σὺν τῷ ν̄ ἀμείνων Ἀρίσταρχος, ἵνα καθ' ἑαυτὸ λέγηται*. *N* 103 *πορδαλίων: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ πορδαλίων*. An den übrigen zwei Stellen, wozu sich noch die Bemerkung des Didymus in den Zwischenscholien erhalten hat *P* 20 *πορδάλιος: διὰ τοῦ ᾱ αἱ Ἀριστάρχου παρδ* . . . . . und *Φ* 573 *πόρδαλις: διὰ τοῦ ᾱ πάρδαλις εἶχον αἱ Ἀριστάρχου* ist das Prinzip gewahrt und *N* 103 müssen wir einen Irrthum zugeben, denn das Scholium sollte lauten *Ἀρίσταρχος παρδαλίων, ἄλλοι δὲ πορδαλίων*. Dass der Scholiast sich versehen habe ist nicht anzunehmen, denn im Texte ist das Wort ganz deutlich an allen drei Stellen mit ō geschrieben. *Ξ* 202 *οἵ με σφοῖσι: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ οἵ με σφοῖσι*, dass Aristarch *οἵ με* geschrieben hat unterliegt keinem Zweifel[212]), er schrieb auch *Θ* 337 *δὲ πρώτοισι* und *ζ* 8 *δὲ Σχερίῃ*, nicht *δ' ἐν*, *Σ* 568 *πλεκτοῖσιν ταλάροισιν*, nicht *πλεκτοῖς ἐν*, *π* 106 *κεν ἐμοῖσι* (so H Vrat. M Vind. 56, 133), nicht *κ' ἐν* und *κ* 404, 424 wohl *δὲ σπήεσσι*, nicht *δ' ἐν σπήεσσι*, weil er dem Dativ die Kraft allein zutraute, die er sonst in Verbindung mit der Präposition *ἐν* hat, und an den Stellen, wo das folgende Wort mit zwei Consonanten beginnt (*Θ* 337, *ζ* 8, *Ξ* 202, 303) die Häufung der Consonanten vermied, die er grundsätzlich nicht duldete. Deshalb ist in dem Scholium zu corrigieren *ἄλλοι δὲ οἵ μ' ἐν*

---

[212]) Vgl. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 544.

σφοῖσι, wie auch am Rande gebessert ist und Villoisson dasselbe schreibt, obgleich in der Handschrift kein ν̄ zu sehen ist. Auch Ξ 303 hat der Codex im Text οἵ με σφοῖσι und daneben das Zwischenscholium γρ. οἵ μ' ἐν σφοῖσι übereinstimmend mit der Textcorrectur am Rand. In P 44 χαλκὸς: οὕτως Ἀρίσταρχος χαλκόν (die Endung ist hier abgekürzt) ἄλλοι δὲ χαλκός ist der Irrthum leicht nachzuweisen, vgl. Γ 348 χαλκὸς: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ ν̄ χαλκόν und Η 259 χαλκὸν: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ σ̄ χαλκός. Bei Villoisson und Bekker lautet das Scholium οὕτως Ἀρίσταρχος (wozu Bekker noch aus dem Victorianus hinzufügte ἵν' ᾖ ἡ ἐπιδορατίς) ἄλλοι δὲ χαλκόν, ich kann aber für den von mir angegebenen Wortlaut des Zwischenscholiums im Venet. A bürgen. Χ 411 σμύχοιτο: οὕτως Ἀρίσταρχος σμ. χοιτο, hier fehlt gerade der entscheidende Buchstabe, dass aber ῡ und nicht ω̄ hineinzusetzen ist, beweist eben das οὕτως des Zwischenscholiums. Das Schol. B Ἀρίσταρχος σμώχοιτο ἀντὶ τοῦ σμύχοιτο, welches Schmidt dem Didymus zugetheilt hat, ist falsch; das Zwischenscholium aus dem Venetus A fehlt bei Bekker und Villoisson. In meiner Schrift über Didymus S. 21 habe ich σμώχοιτο als Aristarchische Lesart zurückgewiesen mit Beziehung auf Ι 654 οὕτως σμύξαι Ἀρίσταρχος, und in dem Scholium des Aristonicus steht ebenfalls σμύχοιτο, welches auch Hoffmann Prolegg. S. 158 für die Aristarchische Schreibweise hält.

Selten finden sich in den Zwischenscholien hinter οὕτως andere Namen als Ἀρίσταρχος; wo es aber der Fall ist, schliessen sich die Scholien ebenfalls genau dem Texte der Handschrift an. Die vorkommenden Fälle sind folgende: Σ 34 ἀποτμήξειε: οὕτω Ζηνόδοτος (dies steht zwischen dem Text über ἀποτμήξειε und am Rand) Ἀρίσταρχος ἀπαμήσειε. Ψ 463 οὕπω (und ηι über ω): οὕτως διὰ τοῦ Η (Cod. N) νῦν δ' οὕπηι Ἀριστοφάνης. Da hier beide Schreibweisen im Texte stehen, so ist οὕτως weniger auffallend. Π 175 ὃν τέκε: χωρὶς τοῦ τ̄ ὃν τέκε Ἀρίσταρχος, οὕτως καὶ Ἀριστοφάνης. Π 188 ἐξάγαγεν φόως δέ: οὕτως καὶ Ἀριστοφάνης φόως δὲ, Ζηνόδοτος προφόως δέ. Aus dem καὶ Ἀριστοφάνης darf man mit Sicherheit schliessen, dass auch Aristarch dasselbe geschrieben habe, man vergleiche nur Scholien wie προηθέτει καὶ Ἀριστοφάνης.

B 330 κεῖνος ϑ' ὥς: οὕτως Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ ϑ, Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ τ.

E 118 δὸς, δετεμ': οὕτως ἔντισιν Ἡρωδιανὸς, ἡ δὲ γραφὴ τὸν δέ τέ μ' ἄνδρα.

E 909 ἄρην: οὕτως Ἡρωδιανός φησιν μετὰ τοῦ ν ἄρην.

Z 266 ἀνίπτοισιν: οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ η ἀνίπτῃσιν.

Dazu bemerkt Aristonicus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀνίπτῃσιν, οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθεῖα ἀνίπτης. Soll der Unterschied beider Schreibweisen darin bestehen, dass Zenodot das ἰῶτα προσγεγραμμένον ausliess, als wenn die Form von ἀνίπτης, ἀνίπτητος komme? Das ist kaum denkbar, denn ein so gebildetes Wort könnte doch nicht Attribut zu χείρ sein. Hat Zenodot hingegen ἀνίπτῃσιν geschrieben, so musste Aristonicus sagen οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθεῖα ἀνίπτη. Wie das Scholium bei Villoisson und Bekker lautet, steht es nicht in der Handschrift, wenn es sich nicht etwa nochmals unter den Randscholien findet. Nun führt aber das in dem Zwischenscholium stehende οὕτως darauf, dass Aristarch ἀνίπτοισιν geschrieben habe, wie es auch aus Aristonicus hervorzugehen scheint. Was nun aber mit dem Zusatz καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ η ἀνίπτῃσιν anzufangen sei, darüber kann man im Zweifel sein: statt καὶ ohne weiteres ὁ δὲ zu schreiben ist ebenso unsicher, als wenn wir nach Ἡρωδιανὸς interpungieren und annehmen Ζηνόδοτος δὲ sei ausgefallen. Die Annahme, dass Herodian hier von Aristarch abgewichen sei, hat das gegen sich, dass Herodian überhaupt nur selten von Aristarch abgewichen ist und in diesem Falle dürfte dies am wenigsten geschehen sein: auch sonst kommt in den Zwischenscholien noch Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός vor. M. Schmidt schreibt ὁ δὲ mit Bekker und schlägt vor, Ἡρωδιανός in Ζηνόδοτος zu ändern, Düntzer p. 54 gibt sich mit den drei verschiedenen Schreibweisen zufrieden. Ich glaube, dass nur zwei verschiedene Schreibweisen existierten ἀνίπτοισιν und ἀνίπτῃσιν, letzteres schrieb Zenodot: mehr darüber im besonderen Theile.

H 171 πεπάλασϑε: οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ σ πεπάλασϑε οὐ διὰ τοῦ χ.

I 203 κέραιε: οὕτως κέραιε χωρὶς τοῦ ρ μέμνηται καὶ Ἡρωδιανός.

Daraus sehen wir, dass auch Aristarch κέραιε geschrieben hat, denn diese Scholien beziehen sich ja alle auf den Aristarchischen

Text, da sie, wenn auch nicht in dieser Form, aus dem Buche des Didymus genommen sind. Der Scholiast hat diese Schreibweise auch bei Herodian gefunden, und nennt auch ihn als Gewährsmann dafür, dass Aristarch so geschrieben habe. Im Schol. L heisst es κέραιε δίχα τοῦ ρ̄ Ἀριστοφάνης, darauf ist aber nicht viel zu geben: es liegt zwar nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit, dass auch Aristophanes so geschrieben hat, Didymus aber hatte es doch zunächst mit dem Aristarchischen Texte zu thun und wenn er hier den Aristophanes erwähnte, so schrieb er καὶ Ἀριστοφάνης, wie er es in den Fällen zu thun pflegte, wo Aristarch und Aristophanes übereinstimmten. Daher dürfte wohl Ἀριστοφάνης in Ἀρίσταρχος zu ändern sein.

K 546 σφωε, πόρεν: οὕτως σφωε διὰ τοῦ ε̄ καὶ πόρεν Ἰακῶς. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός.

Λ 754 διὰ, σπιδέος: Ἡρωδιανὸς διὰ σπιδέος, hier fehlt οὕτως.

Ξ 241 ἐπίσχοιες: οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐπίσχοιες.

Ξ 249 ἄλλο, τεῇ: οὕτως κατ' εὐθεῖαν ἄλλο, τεῇ. καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός.

P 110 δίωνται: οὕτως δίενται ὡς τίθενται μέμνηται ὁ Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ μ'. hier ist οὕτως unrichtig gebraucht, da im Text nicht δίενται steht.

Ψ 137 ἄιδος δέ: οὕτως Ἡρωδιανός, ἄλλοι δὲ ἄιδος δῶ.

Der Name Herodians wird auch noch *A* 41 und *Δ* 308 in den Zwischenscholien genannt und es unterliegt keinem Zweifel, dass unser Scholiast aus dessen Ἰλιακὴ προσῳδία seine Angaben geschöpft hat: es ist auch unter den sämmtlichen Schreibweisen, die von Herodian angeführt werden, keine einzige, wo es sich nicht um die Prosodie handelte, ausser etwa die zuletzt angeführte. Dass Herodian den Aristarch sehr oft erwähnt, ist bekannt; darum ist die Vermuthung gerechtfertigt, dass wo wir in den Zwischenscholien οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός lesen, nicht Didymus, sondern Herodian die Quelle gewesen ist, aus welcher der Scholiast geschöpft hat. Die Annahme, dass der Name Herodians erst später hinzugesetzt sei, scheint mir nicht die richtige. Zum Beweise, dass wir in οὕτως nicht immer ein Kennzeichen Didymeischer Scholien sehen dürfen, kann noch folgendes einzeln dastehende Zwischenscholium dienen *Π* 117 κόλον: οὕτως ὡς λόγον ὁ Ἀσκαλωνίτης, κἀγὼ δὲ συγκατατίθεμαι.

Unter *κἀγώ* ist natürlich hier Herodian zu verstehen, und *οὕτως* hat der Scholiast gebraucht, weil *κόλον* auch im Text den Acut auf der vorletzten hat. Ausser den Namen der bekannteren Homerdiorthoten (Aristarch, Aristophanes, Zenodot, Rhianus, Antimachus) findet sich nur noch der des Diogenes in einem Zwischenscholium Θ 441 *ἀμβωμοῖσι: ἐν τοῖς Διογένους αμβωνεσσι.*

Sehr oft werden den Lesarten Aristarchs andere mit *ἄλλοι δὲ* entgegengesetzt: es sind im ganzen 75 Scholien, die mit *οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ* beginnen und sie gehören sämmtlich zu den Zwischenscholien. Darunter sind nur drei, in welchen den *ἄλλοις* ein anderer Name gegenübersteht, nämlich das schon erwähnte Ψ 137 *οὕτως Ἡρωδιανός, ἄλλοι δὲ ἄιδος δῶ*, dann N 358 *τοί: οὕτως Ἀριστοφάνης, ἄλλοι δὲ οἵ δ' ἔριδος* und O 459 *μάχης: Ζηνόδοτος μάχης, ἄλλοι δὲ μάχην, καὶ Ἀριστοφάνης δὲ μάχην.* Hier ist *οὕτως* vor *Ζηνόδοτος* ausgefallen. Unter diesen *ἄλλοι* werden wir wohl ältere Kritiker zu verstehen haben. Die übrigen 72 Scholien sind B 278, Γ 348, Δ 299, E 203, 293, 757, 797, Z 54, 187, 478, H 64, 193, 359, 409, 451, Θ 35, 137, 191, I 167, 383, 399, K 387, 413, 489, 513, 579, Λ 129, 688, M 161, 412, N 28, 103, 318, 347, 613, 785, 810, Ξ 62, 157, 181, 202, 223, 295, 438, O 24, 211, 240, 417, 563, Π 120, 227, 379, 445, 450, P 214, 637, Σ 124, T 17, 79, 92, Υ 59, 228, 255, Φ 126, 246, 530, 600, X 48, 87, Ψ 117, 120, 287.

Darunter befinden sich nur zwei Scholien, worin das *οὕτως Ἀρίσταρχος* fehlt, aber wohl hinzuzudenken ist Z 478 *ὧδε βίην τ' ἀγαθόν: ἄλλοι ὧδε βίην ἀγαθόν τε* und Ξ 62 *νόος ῥέξει: ἄλλοι νόος γ' ἔρξει.* Einmal steht auch *ἄλλοι* in den Randscholien Ξ 400 *ὅσση: ἔξω τοῦ τ αἱ Ἀριστάρχου. οὕτως καὶ Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης. ἄλλοι τόσση.* Einmal findet sich auch in einem Zwischenscholium (T 387) *ἐν ταῖς ἄλλαις.*

Ausser den schon genannten Scholien zählen wir noch 80 Zwischenscholien, die mit *οὕτως* beginnen, ohne dass jedoch dahinter ein Eigenname oder sonst ein Kennzeichen steht, welches auf einen bestimmten Kritiker hinweist. Auch für diese Scholien gilt das bereits zu den anderen bemerkte, dass nämlich *οὕτως* die Bedeutung hat „wie im Text“, wovon nur selten abgewichen ist. Φ 542 *σφεδανῶν: οὕτως σφεδανόν*, wo die Endung, wie es öfters vorkommt, abgekürzt ist; dass wir *σφε-*

δανόν in *σφεδανῶν* zu ändern berechtigt sind, beweist eben der Gebrauch von *οὕτως*, womit auch sonst häufig Aristarchische Schreibweisen angeführt werden; denn Aristarch schrieb *σφεδανῶν*, nach Aristonicus *ἡ διπλῆ ὅτι σφεδανῶν σφοδρῶς διώκων*, mit dem Zusatze *τῷ δὲ τόνῳ ὥσπερ ἐνοχλῶν*. Dazu wird ihn wohl die Verlängerung des $\overline{ον}$ in der Arsis vor der Penthemimeres bewogen haben. Auch Hoffmann S. 153 und 293 ist für die Aenderung des *σφεδανὸν* in *σφεδανῶν*. Auf den Schreibfehler in dem Zwischenscholium zu *Ψ* 48 *πειθώμεθα*: *οὕτως πειθόμεθα οὐ τερπόμεθα* wird wohl niemand ein Gewicht legen und die Aenderung des $\overline{ο}$ in $\overline{ω}$ kann unbedenklich stattfinden. Unter 80 Scholien haben wir also nur ein einziges, worin nach *οὕτως* eine andere Schreibweise steht als im Text: günstiger könnte das Verhältniss nicht sein, wenn man bedenkt, wie viele und bedeutende Schreibfehler selbst in den besten Handschriften vorkommen.

Doch sind hier gleich noch zwei andere Versehen zu berichtigen, die sich ebenfalls beim ersten Anblick als solche erkennen lassen: *E* 684 *ἕλωρ*: *οὕτως οὐ πάντως βρῶμα πρὸς τὸ „ἑλώρια τεῦχε κύνεσσιν“* (*A* 4) und *X* 26 *πεδίοιο*: *οὕτως λείπει ἡ διά, διὰ πεδίον*. Diese beiden Bemerkungen sind aus dem Buche des Aristonicus genommen und dies wüssten wir, auch wenn beide Verse in der Handschrift nicht mit der Diple bezeichnet wären. Villoisson und Bekker haben das letztere Scholium nicht und schreiben in dem ersteren gleichfalls *οὕτως*. Dieses *οὕτως* wird in der Handschrift fast überall abgekürzt $\overset{τ}{ου}$ oder $\overset{τ}{ȣ}$ geschrieben und darum war eine Verwechslung mit $\overset{τ}{ο}$, der gewöhnlichen Schreibweise für *ὅτι*, um so leichter möglich. Dass solche Verwechslungen noch öfter vorkommen, hat schon Lehrs[213]) bemerkt und ich habe in meiner Schrift über Didymus S. 12 noch mehr Fälle angeführt, wo dieses Versehen stattgefunden hat.

Diese mit *οὕτως* beginnenden Scholien haben es fast sämmtlich mit der Textkritik zu thun, mit der Prosodie nur folgende: *B* 739 *Ὄρθην*: *οὕτως ὡς Σπάρτην, ἵν' ᾖ ἴδιον*. *B* 811 *αἰπεῖα*: *οὕτως αἰπεῖα ὡς ὀξεῖα*. *I* 292 *ἱρὴν*: *οὕτως ἱρὴν ὀξυ-*

[213]) Aristarch p. 17 in der Note (p. 14** ed. II.).

τόνως, ὡς ἐν τῇ καθόλου. Π 372 *σφεδανὸν: οὕτως ὡς σφοδρὸν, προείρηται. Χ* 59 *ἐμὲ: οὕτως ὀρθοτονητέον.* Diese fünf Scholien sind aus Herodian und haben keinen Bezug auf den Aristarchischen Text, wenn wir auch zugeben, dass Herodian in der Betonung mit Ausnahme von *Π* 372 dem Aristarch gefolgt sein wird. Die übrigen 71 mit *οὕτως* anfangenden Zwischenscholien sind *Α* 73, 298, 374, *Β* 35, 150, 163, *Δ* 117, *Ε* 258, *Ζ* 226, *Η* 393, *Θ* 340, 428, 526, *Ι* 76, 203, 455, 488, *Κ* 346, *Λ* 130, 549, 650, *Μ* 68, 147, 420, 468, *Ν* 252, 465, 499, 617, 692, 797, *Ξ* 112, 259, 389, 398, 456, *Ο* 17, 714, *Π* 254, 353, 354, 716, 801, 842, *Ρ* 161, *Σ* 404, *Τ* 393, *Υ* 12, 84, 385, 414, 484, *Φ* 106, 122, 217, 262, 355, 442, 492, *Χ* 83, 122, 198, *Ψ* 198, 504, 679, 691, *Ω* 38, 148, 215, 373, 400.

Dass diese Scholien, soweit wir zu schliessen vermögen, sich auf den Aristarchischen Text beziehen und also dieses *οὕτως* nur ein abgekürztes *οὕτως Ἀρίσταρχος* ist, dafür sprechen folgende Fälle. *Α* 73 *ὅ σφιν: οὕτως διὰ τοῦ ἑνὸς σ̄*, so schrieb Aristarch nach Et. Mg. 614, 22 und Cram. An. Ox. I, 306, 28, welche Stellen im besonderen Theile angeführt sind. *Α* 298 *μαχήσομαι: οὕτως διὰ τοῦ η̄ μαχήσομαι*, vgl. zu 304 *μαχεσσαμένω: καὶ τοῦτο ὁμοίως τῷ προκειμένῳ* (298) *διὰ τοῦ η̄ ἀξιοῖ Ἀρίσταρχος*, wo der Name ohne *οὕτως* gesetzt ist, weil hier der Text der Handschrift von Aristarch abweicht. *Α* 374 *καὶ λίσσετο: οὕτως ἰακῶς τὸ λίσσετο*, vgl. Didymus S. 8, 5. *Ζ* 226 *ἀλλήλων: οὕτως ἀλλήλων. Ζηνοδότειος δέ ἐστιν ἡ ἀλλήλους*, wo die Anführung Zenodots deutlich dafür spricht, dass die der seinigen gegenübergestellte Schreibweise die Aristarchische ist. *Θ* 428 *νῶι: οὕτως νῶι χωρὶς τοῦ ν̄*, die Bemerkung des Aristonicus dazu *ὅτι τινὲς γράφουσι σὺν τῷ ν̄ κακῶς* ist ein klarer Beweis dafür, dass Aristarch *νῶι* geschrieben hat. *Ν* 252 *ἀγγελίης: οὕτως ἀγγελίης*. Dass Aristarch so geschrieben hat, davon im besonderen Theile; dass wir aber hier nur ein unvollständiges Bruchstück eines Scholiums haben, dafür spricht der Umstand, dass es sich bei dem Wort *ἀγγελίης* nicht um die Schreibart handelt (Zenodot müsste denn auch hier *ἀγγελίην* geschrieben haben, wie *Ο* 640 *ἀγγελίην οἴχνεσκε*), sondern um die Erklärung, da einige dieses Wort als Genetiv von *ἀγγελίη* betrachteten, Aristarch hingegen als Nominativ eines Masculinums gleichbedeutend mit *ἄγγελος*. Zu unserer Stelle

haben Villoisson und Bekker ein Scholium des Aristonicus ἀντὶ τοῦ ἄγγελος, welches aber nicht unter den Zwischenscholien steht. Nehmen wir hier eine Verwechslung zwischen οὕτως und ὅτι an und verbinden beide Bemerkungen, so haben wir vielleicht die eigenen Worte des Aristonicus ὅτι ἀγγελίης ἀντὶ τοῦ ἄγγελος. Der Vers hat auch im Venetus die Diple. Eine Verwechslung zwischen οὕτως und ἀντὶ τοῦ, welches meist $\overset{\tau}{\alpha\tilde{\nu}}$ geschrieben wird (für ν̅ hat der Scholiast durchweg *N*, für υ̅, wenn es nicht zusammen mit ο̅ durch ein einziges Schriftzeichen ausgedrückt ist, V), ist leicht möglich; da aber in dem Zwischenscholium ganz deutlich ἀγγελίης mit dem Accent auf ι steht, so ist es nicht glaublich, dass Villoisson dieses $\overset{\tau}{o\tilde{\upsilon}}$ ἀγγελίης für ἀντὶ τοῦ ἄγγελος gelesen habe und wir müssen annehmen, dass in der Handschrift zu diesem Verse zwei Bemerkungen stehen, worunter eine unter den Randscholien. *N* 692 Μέγης: οὕτως Μέγης ἔξω τοῦ τ̅ε̅, οὐ γάρ ἐστι Φυλείδης, vgl. darüber den Artikel Μέγης im besonderen Theile. *Ξ* 456 κόμισε χροΐ: οὕτως κόμισε χωρὶς τοῦ ν̅, vgl. Didymus S. 13. *O* 714 πέσον: οὕτως διὰ τοῦ ο̅ πέσον, denn Aristarch zog den Plural beim Neutrum plur. dem Singular vor. *Π* 354 διέτμαγεν: οὕτως διὰ τοῦ ε̅ διέτμαγεν, vgl. Aristonicus. *P* 161 τεθνηιὼς: οὕτως διὰ τοῦ η̅ τεθνηιώς, vgl. Didymus S. 4. *Ψ* 504 ἐπέτρεχον: οὕτως διὰ τοῦ ο̅, vgl. Didymus S. 10. *Ψ* 691 ἑστήκειν: οὕτως ἔξω τοῦ ι ἑστήκειν, ἔστι δὲ Ἰωνικόν. An diesen genannten Stellen lässt es sich noch beweisen, dass die mit οὕτως angeführte Lesart die Aristarchische ist; aber auch die anderen mit οὕτως angeführten Schreibweisen dürfen unbedenklich auf Aristarch zurückgeführt werden — was hätte denn sonst οὕτως für eine Bedeutung? Zu dem οὕτως kann nichts anderes ergänzt werden als γράφει Ἀρίσταρχος, oder ἔχουσιν αἱ Ἀριστάρχου oder φέρεται ἐν ταῖς Ἀριστάρχου, παρὰ Ἀριστάρχῳ, da der Scholiast aus dem Buche des Didymus geschöpft hat, und wenn wir schon an einen bestimmten Kritiker oder an eine bestimmte Ausgabe zu denken haben, so können wir nur an Aristarch denken, dessen Ausgabe Didymus bei allen seinen Angaben vor Augen gehabt hat. Didymus wird wohl in seinem Buche genauer gewesen sein, aber unser Scholiast hat sich der grösstmöglichsten Kürze beﬂeissigt, die in manchen Fällen schon an Unverständlichkeit streift.

So setzt auch der Scholiast bei Scholien wie *E* 801 *ὁμοίως καὶ Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης γράφουσιν* (vgl. *B* 435), *Λ* 435 *καὶ ἡ Ἀργολικὴ καὶ ἡ Σινωπικὴ καὶ ἡ Σωσιγένους*, *Λ* 332 *καὶ ἡ Κύπριος* (vgl. *Λ* 298; 585), *Θ* 385 u. o. *ἠθέτει καὶ Ἀριστοφάνης* stillschweigend die Uebereinstimmung dieser Ausgaben und Kritiker mit Aristarch voraus. Dass namentlich die Zwischenscholien sehr verkürzte Auszüge aus dem Buche des Didymus sind, beweist gerade der Gebrauch von *οὕτως*, welches nur dann gesetzt ist, wenn die gleiche Lesart im Texte des Venetus steht. Dieses *οὕτως*, welches auch in solchen Scholien steht, die die Prosodie betreffen und aus Herodians *Ὁμηρικὴ προσῳδία* genommen sind, ist also in den meisten Fällen auf Rechnung des Scholiasten zu setzen, denn dass Didymus denselben Text vor sich gehabt habe wie unser Scholiast, also den des Venetus A, ist nicht wohl denkbar.

Sehr zahlreich sind die mit *ἐν ἄλλῳ* anfangenden Zwischenscholien: es sind ihrer im ganzen 169. Ich habe unter diesen nicht ein einzigesmal *ἐν ἄλλοις* gefunden; dagegen ist es nicht selten, dass die Endung ganz fehlt oder abgekürzt ist. So steht namentlich sehr oft *ἐν ἄλλ˜*, z. B. *H* 368, 380, *Θ* 230, 249, *K* 530, *Λ* 339, *N* 27, 570, 626, 832, *Ξ* 48, 185, 359, 424, 483, *O* 54, 134, *Π* 376, 556, 625, *P* 273, 644, *Σ* 151, 176, 426, *T* 108, *Ψ* 662, 679, 750, 767, 815, 854, 856, *Ω* 20, 28, 81, 752. Die übrigen Scholien sind *Γ* 338, *Δ* 490, *E* 78, 901, *Z* 246, 250, 343, *H* 285, 290, 427, *Θ* 77, 103, 116, 137, 260, 454, 471, 534, *I* 215, 314, 464, 472, 500, *K* 41, 529, *Λ* 366, 583, 594, 617, 770, 822, *M* 179, 214, 456, *N* 178, 196, 331, 346, 362, *Ξ* 119, 145, 195, 227, 474, *O* 409, 467, 540, 739, *Π* 293, 351, 399, 453, 455, 463, 499, 732, *P* 191, 260, 630, 646, 664, *Σ* 94, 138, 231, 239, 243, 265, 273, 376, 381, 576, *T* 40, 402, *Υ* 42, 62, 99, 251, 333, 371, 486, *Φ* 78, 92, 101, 102, 143, 237, 245, 247, 279, 411, 431, 535, 539, 586, 596, *X* 50, 129. 201, 275, 287, 403, 488, *Ψ* 46, 96, 98, 147, 180, 198, 219, 244, 251, 300, 424, 491, 506, 539, 540, 587, *Ω* 139, 292, 310, 346, 534, 566, 722, 723, 726, 759, 785, 787.

Die mit *ἐν ἄλλῳ* angeführten Lesarten sind sämmtlich Varianten zum Texte des Venetus: davon ist nur zweimal abgewichen *M* 90 *τεῖχος ῥηξάμενοι: ἐν ἄλλῳ τεῖχος ῥηξάμενοι κτλ.* und *Υ* 243 *ὃ γάρ κ' ὄχ' ἄριστος ἁπάντων: ἐν ἄλλῳ ὃ γάρ κ' ὄχ'*

ἄριστος ἁπάντων. An der letzteren Stelle existiert die Variante κάρτιστος für κ' ὄχ' ἄριστος, und diese hat wohl der Scholiast vor Augen gehabt. Das unvollständige Zwischenscholium *K* 41 θρασυκάρδιος ἔσται (und darüber εἴη): ἐν ἄλλῳ θρασυκάρδ[ιος εἴη] muss wohl so wie es hier geschehen ist ergänzt werden. Ueber das Verhältniss der mit ἐν ἄλλῳ angeführten Lesarten zu dem Aristarchischen Text lässt sich wenig Bestimmtes angeben. Der Text des Venetus A weicht zwar häufiger von dem Aristarchischen ab, als er mit ihm übereinstimmt (wenn man blos die Stellen berücksichtigt, wozu uns noch Scholien erhalten sind): daraus darf aber nicht geschlossen werden, dass in diesen Scholien vielfach Aristarchische Lesarten angeführt seien· — es lässt sich auch an keiner einzigen Stelle erweisen. So heisst es in dem Zwischenscholium zu *E* 901 ἐν ἄλλῳ ὁ στίχος οὐχ εὕρηται und zu *E* 900 Ἰακῶς φάρμακα πάσσεν, wie auch im Text: wenn wir aus dem Ἰακῶς zu schliessen berechtigt wären, dass Aristarch φάρμακα πάσσεν geschrieben hätte, so müsste der Vers 901 in seiner Rezension gefehlt haben, eine Vermuthung, die aber sehr unsicher ist. Das Gegentheil aber, dass nämlich mit ἐν ἄλλῳ nicht Aristarchische Schreibweisen angeführt werden, lässt sich erweisen. So steht neben dem Zwischenscholium zu *Z* 250 παρ' αἰδοίῃσ' ἀλόχοισι: ἐν ἄλλῳ παραμνηστῃσ ἀλόχοισι noch ein anderes οὕτως Ἀρίσταρχος παραιδοίῃσ'. *Θ* 103 γῆρας ὀπάζει: ἐν ἄλλῳ γῆρας ἱκάνει, daneben οὕτως Ἀρίσταρχος ὀπάζει, ὁ δὲ Ἰξίων ἐπείγει. *Θ* 137 φύγον ἡνία σιγαλόεντα: Ἀρίσταρχος φύγον, ἄλλοι δὲ φύγεν, ἐν ἄλλῳ δὲ τὸ φοινικόεντα, wo wir aus der ganzen Fassung des Scholiums schliessen dürfen, dass Aristarch σιγαλόεντα geschrieben hat. *Σ* 265 μαχήσεται: ἐν ἄλλῳ μαχέσσεται. Dass Aristarch μαχήσεται geschrieben hat, ist bekannt. Die Vermuthung, dass mit ἐν ἄλλῳ Abweichungen von der Aristarchischen Rezension angeführt werden, ist somit wenigstens nicht unbegründet. Ob aber die Mehrzahl dieser Varianten aus älteren oder späteren Ausgaben stammt und welche Angaben der Schrift des Didymus entnommen sind, darüber werden wir schwerlich mehr Gewissheit erlangen.

Nicht so unbestimmt sind andere in den Zwisehenscholien enthaltene Angaben. So finden wir in diesen öfters den Ausdruck τινές, auch in Scholien des Aristonicus (*A* 16, *Z* 408,

Θ 428), worunter ältere Kritiker zu verstehen sind, von deren Schreibweise Aristarch abgewichen ist. Wenn wir aus der Diple periestigmene zu *A* 16 einen Schluss ziehen dürfen, so schrieb Zenodot *'Ατρείδας*. *Θ* 428 schrieb Aristarch nach Didymus *νῶι*, *τινές* nach Aristonicus *νῶιν*. Die übrigen hierher gehörenden Scholien sind: *Γ* 416 *ἔχθεα*: *ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν 'Αριστάρχου ἄχθεα, τινὲς δὲ ἄλγεα*. *Δ* 184 *πω*: *οὕτως πω 'Αρίσταρχος, οὐχὶ που, ὥς τινες*. *I* 198 *φιλτάτω*: *καὶ ἐνθάδε τινὲς δυϊκῶς φιλτάτω*, wo wir im Text *φίλτατοι* erwarteten. *Υ* 395 *Δημολέοντα*: *οὕτως 'Αρίσταρχος, τινὲς δὲ Δηιλέοντα*. *X* 247 *κερδοσύνῃ* (und darüber *σ*): *τινὲς πληθυντικῶς κερδοσύνῃς*. *N* 594 schrieb Aristarch *ἦ*, dagegen *τινὲς ἤ*, ausserdem findet sich noch bei Didymus zu *B* 865 der Ausdruck *τινὲς τῶν καθ' ἡμᾶς*, an welcher Stelle die damit bezeichneten Kritiker von Aristarch abgewichen sind. Unter *τινές* sind also andere Kritiker als Aristarch zu verstehen, wie es sich zu allen Stellen mit Ausnahme von *I* 198 und *X* 247 nachweisen lässt, es darf also auch wohl für diese beiden Stellen derselbe Grundsatz gelten.

Häufiger als *τινές* findet sich der Ausdruck *ἔν τισι*, so *Δ* 139 *ἄρ ὀιστός*: *ἐν δέ τισιν χαλκὸς γράφεται, οὐκ ἀρέσκει δὲ 'Αριστάρχῳ*. *E* 118 *δός, δέτεμ'*: *οὕτως ἔντισιν 'Ηρωδιανός· ἡ δὲ γραφὴ τὸν δέ τέ μ' ἄνδρα*, sollte das soviel bedeuten, als dass nach Herodian *ἔν τισι* die Schreibweise *δὸς δέ τε μ'* sich fand und die Aristarchische Schreibweise (*ἡ γραφή*) *τὸν δέ τέ μ'* gewesen ist? *E* 665 *τὸ μὲν οὔτις*: *ἔντισι τό οἱ οὔτις*. *E* 697 *ἀμπνύνθη*: *ἔντισι διὰ τοῦ ε ἐμπνύνθη γρ.* so Aristarch nach Didymus zu *X* 475. *E* 725 *ἐπίσσωτρα*: *ἔντισι γρ. ὀπίσσωτρα διὰ τοῦ ο*. *H* 95 *νείκει ὀνειδίζων*: *ἔντισι νείκε' ὀνειδίζων*. *Λ* 215 *εντισιν καὶ αυτοι*, d. h. *δὲ καὶ αὐτοὶ* statt *δ' ἑτέρωθεν*. *M* 41 *θηρευτῇσι*: *ἔν τισι θηρευτῆρσι*, vgl. Did. zu *Λ* 325 *διχῶς θηρευτῆρσι καὶ θηρευτῇσι*. *O* 394 *ἀκήματ'*: *ἔντισιν ἀκέσματ', οὕτως δὲ καὶ 'Αρίσταρχος, [δι]χῶς οὖν*. *Π* 633 *ὀρώρει*: *ἔντισιν ὄρωρεν*. *Π* 801 *πᾶν δέ οἱ*: *οὕτως πᾶν δέ οἱ, ἐν δέ τισι τῷ δέ οἱ*. *P* 250 *ἕκαστος*: *ἐντισι διὰ τοῦ α ἕκαστα*. *Σ* 441 *ἔντισιν οὐκ ἔστι*. *Υ* 170 *ἀμφοτέρωθεν*: *γρ. ἀμφοτέρωσε ἔντισι οὐ φαυλῶς*. *Υ* 265 *δῶρα*: *ἔντισιν ἔργα*. *Φ* 355 *πνοιῇ*: *οὕτως πνοιῇ, ἔν τισι δὲ ῥιπῇ*. *X* 402 *πίλναντο*: *ἔντισι πιμπλαντο*. *Ψ* 327 *ὄργυι' ὑπὲρ αἴης*: *ἔντισιν ὄργυι ἐνι γαίῃ*. *Ψ* 639 *αγασσά-*

μενοι: ἔν τισι διὰ τοῦ ω̄ αγασσαμένω. Ω 373 οὕτω πῃ: οὕτως διὰ τοῦ π̄ οὕτω πῃ, ἐν δέ τισι διὰ τοῦ δ̄ οὕτω δή. Dazu kommt noch das Randscholium zu *I* 212 ἔν τισι γράφεται κτλ. Sämmtliche mit ἔν τισι angeführte Lesarten sind Varianten zum Text des Venetus A, aus der Mehrzahl der Fälle aber darf angenommen werden, dass wir es hier mit Scholien des Didymus zu thun haben. Oefters findet sich der Ausdruck ἔν τισι τῶν ὑπομνημάτων, so *N* 115, *Ξ* 216, 397, *Π* 76, ausserdem noch in den Randscholien zu *H* 95 (dafür das Zwischenscholium blos ἔν τισι), *I* 700, *K* 46, *X* 324; auch κατ' ἔνια τῶν ὑπομνημάτων *Δ* 3, *H* 6, 452, *M* 277, *N* 315, *Ξ* 382 in den Randscholien, in den Zwischenscholien blos *O* 104, und *T* 124 merkwürdiger Weise κατ' ἔνια τῶν ἐκδόσεων. Dafür steht manchmal auch abgekürzt in den Zwischenscholien κατ' ἔνια *Σ* 197, *Υ* 155, 234 und einmal in einem Randscholium *T* 90. Sollte man also nicht auch annehmen dürfen, dass das ἔν τισι, wie es *H* 95 wirklich der Fall ist, in den Zwischenscholien ein abgekürztes ἔν τισι τῶν ὑπομνημάτων sei? Auf diese Weise würden wir zu *E* 697 die Quelle der Aristarchischen Lesart ἐμπνύνθη in den Commentarien desselben gefunden haben und bekämen auch eine ganz natürliche Erklärung für das διχῶς *Λ* 325 und *M* 41, denn dann hätte Aristarch θηρευτῇσι in der Ausgabe und θηρευτῆρσι in den Commentarien geschrieben.

Ausser diesem κατ' ἔνια findet sich auch in den Zwischenscholien zu *N* 541, *Υ* 11 und in den Randscholien zu *B* 462, *Φ* 131 der Ausdruck ἔνιοι. *B* 462, *N* 541 und *Φ* 131 werden sie dem Aristarch entgegengesetzt und zu *Υ* 11 (ἐνίζανον: ἔνιοι ἐφίζανον) wissen wir aus Aristonicus, dass Zenodot ἐφίζανον geschrieben hat, sowie gleichfalls *Φ* 131 (Ἀρίσταρχος πολέας, ἔνιοι δὲ πολεῖς) Zenodot zu denen gehört, die πολεῖς geschrieben haben, vgl. Aristonicus zu *Α* 559 und *B* 4. Das sind wieder zwei Fälle, in denen es sich herausstellt, dass Didymus die Recension des Zenodot nicht gekannt hat. ἐν ἐνίοις steht *Z* 439, *Θ* 74, ἐν ἐνίαις (sc. τῶν ἐκδόσεων) *Φ* 183 und in dem Randscholium zu *Σ* 14, wo diese Ausgaben der Aristarchischen entgegengestellt werden. Es dürfte demnach die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass die Ausdrücke ἐν ἐνίοις und ἐνίαις, ebenso wie ἔνιοι und κατ' ἔνια auf Didymus zurückzuführen sind.

Ein ganz eigenthümliches Bewandniss hat es mit den Ausdrücken *πᾶσαι*, *ἅπασαι*, *ἐν πάσαις* und *ἐν ἁπάσαις*, die in den Scholien des Didymus zu wiederholten malen vorkommen und zwar sowohl in den Randscholien als in den Zwischenscholien. Man sollte glauben, dass damit die Gesammtheit der Ausgaben oder Rezensionen gemeint sei[214]): dies ist aber nicht der Fall und es wäre auch gar kein Grund vorhanden gewesen, weshalb Didymus diese Fälle der Uebereinstimmung eigens erwähnt haben sollte, denn die Handschriften und Rezensionen stimmten wohl meistens überein und da hätte Didymus viel zu thun gehabt, wenn er alle diese Fälle hätte aufzählen wollen, abgesehen davon, dass ihm das bei der Mangelhaftigkeit seines kritischen Apparates gar nicht möglich gewesen wäre. Vor allem fragt es sich, was man dazu ergänzen soll, *ἐκδόσεις* oder *διορθώσεις*? Der Ausdruck *αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ ἄλλαι σχεδὸν πᾶσαι διορθώσεις* findet sich bei Didymus zu *Α* 522, dass aber dem ungeachtet *διορθώσεις* nicht ergänzt werden darf, ergibt sich daraus, dass sonst Zenodot und Aristophanes nicht ausgeschlossen sein könnten, wie es zu *Ξ* 259 angegeben wird. Die hier in Betracht kommenden Scholien sind folgende: *Β* 163 *κατὰ λαόν*: *οὕτως καταλαὸν συμφώνως εἶχον ἅπασαι*. *Ν* 465 *ἐπαμύνομεν*: *οὕτως σχεδὸν ἅπασαι ἐπαμύνωμεν* (sic). *Ν* 499 *ἔξοχον*: *οὕτως διὰ τοῦ ν̄ ἔξοχον ἅπασαι*. *Ξ* 112 *νεώτατος*: *οὕτως νεώτατος ὑπερθετικῶς ὡμολόγουν ἅπασαι*. *Ο* 272 *ἐσσεύοντο*: *Ἀρίσταρχος ἐσσεύαντο διὰ τοῦ ᾱ καὶ ἅπασαι*. *Π* 261 *ἔχοντας*: [*οὕτως*] *Ἀρίσταρχος ἔχοντας διὰ τοῦ ᾱ καὶ ἅπασαι*. *Σ* 317 *ἀνδροφόνους*: *διὰ τοῦ σ̄ ἅπασαι ἀνδροφόνους*. *Φ* 106 *οὕτως*: *οὕτως διὰ τοῦ σ̄ ἅπασαι οὕτως*. *Φ* 122 *ὠτειλήν*: *οὕτως διὰ τοῦ ν̄ ὠτειλὴν ἅπασαι*. Dazu kommen noch zwei Randscholien *Λ* 439 *τέλος*: *αἱ Ἀριστάρχου οὕτως τέλος καὶ σχεδὸν ἅπασαι ...... Ζηνόδοτος δὲ γράφει βέλος*, das Zwischenscholium dazu lautet *Ἀρίσταρχος τέλος*. *Ψ* 622 *ἐνδύσεαι*: *οὕτως ἐσδύσεαι σχεδὸν ἅπασαι*, das Zwischenscholium dazu ist *Ἀρίσταρχος ἐσδύσεαι*, woraus wir zugleich sehen, dass die Randscholien sich nicht wie die Zwischenscholien enge an den Text der Handschrift anschliessen. Ferner gehören hierher noch folgende Scholien:

---

[214]) Auch Lehrs Arist. p. 38 scheint *πᾶσαι* so aufgefasst zu haben.

Z. zu *M* 147 δέχαται: οὕτως ἐν ἁπάσαις δέχαται.
R. zu *I* 639 οὕτως ἐπὶ τῇσι· ἐν ἁπάσαις.
Z. zu *K* 346 παραφθαίῃσι: οὕτως σχεδὸν αἱ πᾶσαι.
„ „ *M* 68 βούλετ' ἀρήγειν: ἴετ' ἀρήγειν, οὕτως πᾶσαι.
„ „ *O* 114 οὕτως καὶ ἡ Ἀριστάρχου καὶ πᾶσαι ἔπος ηὔδα, οὐ προσηύδα, vgl. *O* 398 οὕτως Ἀρίσταρχος ἔπος ηὔδα.
„ „ *Σ* 338 αὔτως: διὰ τοῦ $\overline{α}$ αὔτως πᾶσαι εἶχον.
„ „ *Ψ* 548 φίλος: οὕτως διὰ τοῦ $\overline{σ}$ φίλος πᾶσαι εἶχον.
R. zu *N* 485 οὕτως αἱ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ $\overline{π}$ ἐπὶ θυμῷ, ἀντὶ τοῦ ἐνὶ θυμῷ, καὶ πᾶσαι οὕτως εἶχον. Das Zwischenscholium dazu lautet Ἀρίσταρχος τῷδ' ἐπὶ θυμῷ.
„ „ *O* 307 βιβῶν πᾶσαι εἶχον, Ζηνόδοτος βοῶν. Dazu das Zwischenscholium Ἀρίσταρχος βιβῶν, im Text steht βιβάς.
Z. zu *Ξ* 259 δμήτειρα: οὕτως ἐν πάσαις δμήτειρα. Ἀριστοφάνης καὶ Ζηνόδοτος μήτειρα.
„ „ *Υ* 332 ἀτέοντα: ἀτέοντα, οὕτως ἐν πάσαις.

Zu den πάσαις gehört also weder die Rezension des Zenodot, noch die des Aristophanes, wohl aber die des Aristarch: wenigstens ist nirgends das Gegentheil angegeben. Die Uebereinstimmung Aristarchs mit diesen Ausgaben wird ausdrücklich bezeugt durch die Scholien zu *O* 272, *Π* 261, *Λ* 439, *Ψ* 622, *O* 114, 307, worunter besonders die Scholien zu *O* 307 und *Ψ* 622 zu beachten sind, an welchen Stellen die Randscholien πᾶσαι und die Zwischenscholien Ἀρίσταρχος haben, wodurch die Identität beider Ausdrücke festgestellt ist. Diese Identität lässt sich auch noch in anderen Fällen nachweisen: so heisst es zu *Σ* 317 διὰ τοῦ $\overline{σ}$ ἅπασαι ἀνδροφόνους und zu *Ψ* 18 οὕτως Ἀρίσταρχος σὺν τῷ $\overline{σ}$ ἐπ' ἀνδροφόνους, an welchen Stellen andere ἀνδροφόνου schrieben. *Φ* 122 οὕτως διὰ τοῦ $\overline{ν}$ ὠτειλὴν ἅπασαι, *O* 24 Ἀρίσταρχος θυμὸν, ἄλλοι δὲ θυμός. ἔστι δὲ ὁ τῆς Ὁμηρικῆς φράσεως χαρακτὴρ „οἵ σ' ὠτειλὴν αἷμ' ἀπολιχμήσονται." Deshalb dürfen wir auch in dem Schol. L zu A 585 πᾶσαι ἑνικῶς ἔχουσι τὸ χειρί, οὐ πληθυντικῶς und zu *Α* 598 οἰνοχόει Ἰακῶς πᾶσαι und im Schol. V zu *Γ* 99 πέπασθε οὕτως πᾶσαι keinen Irrthum erkennen, weil Aristarch wirklich an diesen drei Stellen so geschrieben hat. Ein weiterer Beweis

ist der, dass *οὕτως* in der Regel auf Aristarchische Lesarten hinweist. Wir ergänzen also *ἐκδόσεις* zu *πᾶσαι* und verstehen darunter Exemplare der Aristarchischen Rezension, die wahrscheinlich von Schülern Aristarchs herrührten. So lesen wir bei Didymus zu *B* 221 *κἀν ταῖς Ἀριστάρχου ἐκδόσεσι δυϊκῶς εἶχε τὸ τώ, κἂν τισι τῶν παλαιῶν ὑπομνημάτων οὕτως ἐφέρετο* und zu *H* 130 *ἐν ταῖς ἐξητασμέναις Ἀριστάρχου „βαρείας χεῖρας."* Dass es mehrere Exemplare der Aristarchischen Rezension gegeben habe, dagegen spricht allerdings der uns von einer Schrift des Ammonius überlieferte Titel *περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀριστἀρχείου διορθώσεως*, diese Abschriften können aber auch aus späterer Zeit stammen. Dass unter *πᾶσαι* nur Aristarchische Exemplare zu verstehen sind, dagegen spricht auch nicht der Umstand, dass in einigen Scholien neben dem Namen Aristarchs noch *καὶ πᾶσαι* (d. h. und zwar alle Exemplare seiner Rezension) steht, so wenig man aus *οὕτως αἱ χαριέστεραι καὶ ἡ Ἀριστοφάνους* (d. h. darunter auch die des Aristophanes, denn von der Aristarchischen versteht es sich wohl von selbst) zu schliessen berechtigt ist, dass die Ausgabe des Aristophanes nicht zu den *χαριεστέραις* gehört habe. Es wäre auch nicht unmöglich, dass sich die späteren, darunter auch unser Scholiast, der Bedeutung von *πᾶσαι* nicht mehr vollkommen klar gewesen sind. Mögen andere eine andere Erklärung von *πᾶσαι* versuchen, man wird schwerlich eine finden, die sich weniger bestreiten und besser begründen liesse. In dem Randscholium zu *E* 251 findet sich noch der Ausdruck *σχεδὸν ἅπαντες* mit *Ἀρίσταρχος* verbunden: hierunter sind also andere Diorthoten zu verstehen.

αἱ πλείους (d. h. *ἐκδόσεις*) steht sowohl in den Zwischenscholien, als in den Randscholien:

Z. zu *Δ* 213 *εἶλκεν*: *Ἀρίσταρχος Ἰακῶς ἕλκεν καὶ αἱ πλείους.*

„ „ *K* 340 *οὗτός τοι*: *Ἀρίσταρχος οὗτός τις, ὡμολόγουν καὶ αἱ πλείους.*

„ „ *X* 315 *καλαὶ δὲ*: *αἱ πλείους δειναὶ δὲ.*

„ „ *Ψ* 874 *ἐφ' ἁλὸς*: *αἱ πλείους ἀφ' ἁλὸς, καὶ μήποτε λόγον ἔχει.*

„ „ *Ω* 97 *εἰς ἀναβᾶσαι*: *Ἀρίσταρχος ἐξαναβᾶσαι καὶ αἱ πλείους.*

R. zu *Γ* 292 οὕτως αἱ Ἀριστάρχου ἀπὸ στομάχους, αἱ δὲ πλείους διὰ τοῦ ε̄ ἐπὶ στομάχους.

„ „ *K* 291 οὕτω χωρὶς τοῦ σ̄ παρίσταο αἱ Ἀριστάρχου. χωρὶς δὲ τοῦ σ̄ καὶ αἱ πλείους εἶχον.

„ „ *Ξ* 437 διὰ τοῦ ε̄ αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ πλείους ἀπέμεσσεν. Ζηνοδότειος δέ ἐστιν ἡ διὰ τοῦ ᾱ ἀπέμασσεν.

Wäre nicht das eine Scholium zu *Γ* 292, so könnte man annehmen, dass auch unter πλείους Exemplare der Aristarchischen Rezension zu verstehen seien, denn Aristarch stimmt mit Ausnahme dieser einen Stelle überall mit ihnen überein und Zenodot ist *Ξ* 437 davon ausgeschlossen. Ausser den genannten gibt es noch einige Scholien in welchen der Ausdruck αἱ πλείους vorkommt: R. zu *B* 192 κἀν ταῖς διορθώσεσι καὶ ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν (zu beiden ist hinzuzudenken Ἀριστάρχου) οὕτως ἐγέγραπτο Ἀτρείωνος· καὶ αἱ πλείους δὲ τῶν χαριεστέρων οὕτως εἶχον, καὶ ἡ Ἀριστοφάνειος. καὶ ὁ Σιδώνιος δὲ καὶ ὁ Ἰξίων οὕτω γράφουσι. R. zu *B* 12 οὕτως διὰ τοῦ ν̄ τὸ πανσυδίῃ ὁ Ἀρίσταρχος ...... κἀν ταῖς πλείοσι δὲ καὶ χαριεστέραις τῶν ἐκδόσεων οὕτως εἶχον. R. zu *Φ* 586 ἀνέρες εἰμέν: ἐν ταῖς πλείοσιν οὕτως ἐφέρετο „ἄνδρες ἔνειμεν.“ Dies scheint Aristarchs Schreibweise gewesen zu sein, vgl. Didymus zu *B* 131 und *H* 73. R. zu *B* 415 πρῆσαι: ἐν ταῖς πλείσταις διὰ τοῦ λ̄ πλῆσαι, καὶ αἱ Ἀριστάρχου. Z. zu *Σ* 499 ἀποφθιμένου: παρὰ Ζηνοδότῳ ἀποκταμένου καὶ ἐν ταῖς πλείσταις, καὶ ἔστιν οὐκ ἀπίθανος ἡ γραφή. Erwähnt werden ausserdem noch αἱ πλείους τῶν κατὰ ἄνδρα *Ψ* 88 und πολλαὶ τῶν ἀρχαίων *I* 657.

Didymus erwähnt häufig, dass Aristarch das Augment weggelassen habe und bezeichnet dies durch das beigefügte Ἰακῶς als eine Eigenthümlichkeit des Ionischen Dialectes, vgl. Did. S. 8. Dafür steht nun öfters abgekürzt in den Zwischenscholien Ἰακῶς oder οὕτως Ἰακῶς und wir sind berechtigt auch diese Scholien dem Didymus zuzuschreiben und die auf diese Weise angeführten Lesarten für Aristarchische gelten zu lassen, wie es sich an einigen Stellen noch nachweisen lässt. *A* 374 καὶ λίσσετο: οὕτως Ἰακῶς τὸ λίσσετο.

B 35 δὲ λίπ᾽: οὕτως Ἰωνικῶς (sic) τὸ λίπε.

K 546 σφῶε πόρεν: οὕτως σφωε διὰ τοῦ ε̄ καὶ πόρεν Ἰακῶς. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός.

Λ 28 νέφεϊ στήριξε: οὕτως Ἰακῶς τὸ στήριξε.
M 420 πρῶτα πέλασθεν: οὕτως πέλασθεν Ἰακῶς.
O 601 τοῦ ἔμελλε: Ἀριστοφάνης (?) τοῦ μέλλε (Cod. μέλασ) Ἰακῶς.
Ψ 691 ἑστήκειν: οὕτως ἔξω τοῦ ῑ, ἔστι δὲ Ἰωνικόν.
R. zu *E* 900 φάρμακ' ἔπασσεν: Ἰακῶς φάρμακα πάσσεν, so hat auch der Venetus im Text.

Zu *K* 546 ist es ausdrücklich bemerkt, dass Aristarch σφῶε πόρεν geschrieben hat, zu *Ψ* 691 bedürfen wir der besonderen Anführung Aristarchs nicht, da wir aus anderen Scholien des Didymus wissen, dass Aristarch ἑστήκει und nicht εἱστήκει schrieb, vgl. Did. zu *Δ* 329, 367, *Z* 373, *Λ* 600, *M* 445, *P* 139. *Σ* 557, *X* 36, *Ψ* 106, *λ* 534. Dass Aristarch *Λ* 374 καὶ λίσσετο geschrieben habe, dafür lassen sich keine Beweise und auch keine gleichartigen Fälle beibringen, ebensowenig für δὲ λίπ' *B* 35, νέφεϊ στήριξε *Λ* 28 und φάρμακα πάσσεν *E* 900, wenn wir nicht οὕτως für ein Kriterium ansehen wollen, dass wir es in den genannten Fällen mit Aristarchischen Schreibweisen zu thun haben. Dass aber Aristarsh *M* 420 πρῶτα πέλασθεν und nicht πρῶτ' ἐπέλασθεν geschrieben hat, dafür sprechen die analogen Fälle, die Didymus zu *B* 751, *Δ* 517, *I* 492, *Ξ* 114, *Π* 290, *Σ* 549, *Θ* 161, *Ξ* 359, *Γ* 432 anführt[215]). Dass Aristarch auch *O* 601 τοῦ μέλλε geschrieben habe (möglicherweise auch Aristophanes, obwohl hier beide Namen verwechselt zu sein scheinen) ergibt sich aus den analogen Fällen *B* 205, *Z* 155, *Φ* 84, *δ* 39, *η* 235[216]).

Schwieriger ist die Entscheidung der Frage, worauf der in den Scholien häufig vorkommende Ausdruck διχῶς zu beziehen sei. Dieses διχῶς ist, wenn wir aus der Mehrzahl der Fälle schliessen dürfen, ebenfalls ein Kennzeichen Didymeischer Scholien und bezieht sich auf die Verschiedenheit der beiden Aristarchischen Rezensionen. Es gibt aber auch Fälle, wo dies ganz bestimmt in Abrede gestellt werden muss, deren ich einige aus den Scholien zur Odyssee namhaft gemacht habe[217]): daraus aber

---

[215]) Vgl. Homerische Excurse in der Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1864, S. 89.

[216]) Homerische Excurse S. 102.

[217]) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 480.

darf für den Gebrauch des διχῶς in den Scholien des Venet. A zur Ilias noch nichts geschlossen werden. Die Fälle sind folgende δ 222 διχῶς ἡ γραφή, d. h. καταβρόξειεν und καταβρώξειεν nach Schol. E. δ 311 διχῶς πάριξεν καὶ παρῖξεν. δ 665 διχῶς τόσσων δὲ καὶ τοσσῶνδε. ε 240 διχῶς περίκηλα καὶ περικῆλα. η 140 διχῶς περίχευε καὶ περιχεῦε. ρ 365 διχῶς ἐνδέξια καὶ ἐν δεξιᾷ, vgl. Schol. *H* 184. κ 39 διχῶς ὅτεων καὶ ὁτεῶν, ἐκράτησε δὲ ὅτεων προπαροξυτόνως. Dazu kommen noch zwei Scholien aus der Ilias Z 260 τὸ καυτὸς (sic) διχῶς βαρέως καὶ ὀξέως: dies ist falsch, denn die Schreibweise schwankt zwischen δέ κ' αὐτὸς und δὲ καὐτός, auch in dem Randscholium steht die Bemerkung τοῦτο διχῶς ἀναγιγνώσκεται. *K* 93 steht im Text πέρι δείδια und darüber διχῶς. Diese Scholien müssen von vorn herein, da sie die Prosodie betreffen, als nicht Didymeische zurückgewiesen werden. Ueber die mit διχῶς beginnenden Scholien hat Hoffmann in den Prolegomenis zu seiner Ausgabe des 21. und 22. Buches der Ilias § 24, S. 177—187 ausführlich gehandelt und ist von der Ansicht, welche ich in meiner Schrift über Didymus S. 6 über diesen Punkt aufgestellt habe, nicht unerheblich abgewichen. Wo Didymus die ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου anführt, da bedurfte er des διχῶς nicht, und wo in den Scholien διχῶς αἱ Ἀριστάρχου steht, da erkennt auch Hoffmann (S. 182) eine Differenz der ἐκδόσεις an. Wo διχῶς Ἀρίσταρχος steht, da scheint sich Hoffmann (S 180) der Annahme zuzuneigen, als ob es Didymus dort in der Bedeutung von „unentschieden" gebraucht habe und bringt dies mit der περιττὴ εὐλάβεια Aristarchs in Verbindung, indem die Unentschiedenheit Aristarchs auf ein Schwanken der Handschriften zurückzuführen sei. Im ganzen drückt sich Hoffmann in dieser Sache sehr vorsichtig aus, wenn er (S. 182) bemerkt, „wo endlich blos διχῶς ohne Anführung Aristarchs steht, da kann man zwar auch zunächst an eine Aristarchische Differenz denken, allein die Sache wird in jedem einzelnen Falle erst darauf anzusehen sein, und nach *N* 2 und *M* 277 kann man auch jede andere Art von Differenz nicht als unmöglich annehmen." Das Endresultat der Untersuchung Hoffmanns ist, dass διχῶς an sich und ohne Anführung Aristarchs noch nicht auf eine Doppellesart dieses grossen Kritikers zu schliessen berechtige (S. 187).

Ausser den oben angeführten Scholien müssen auch noch

alle diejenigen zurückgewiesen werden, die nicht im Venetus A stehen; denn sonst müssten wir auch die Bemerkung des Eustathius zu *ϑ* 505 p. 1608, 13 *εἱστήκει ἢ ἑστήκει· γράφεται γὰρ διχῶς* gelten lassen, während wir doch aus der Schrift des Didymus ganz genau wissen, dass Aristarch nur *ἑστήκει* geschrieben hat. Die Differenz zweier Aristarchischen Lesarten kann eine doppelte gewesen sein, entweder zwischen den beiden Rezensionen, oder zwischen diesen und den Commentarien. Dass Didymus von dem Aristarchischen Text nicht die genauste Kenntniss gehabt[218]) und vielfach aus den Schriften der Schüler Aristarchs dieselbe geschöpft habe ist oben erwiesen worden. Daher mag es auch kommen, dass derselbe, wo er von Differenzen Aristarchischer Lesarten spricht, nicht immer die *ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου* nennt, sondern sich mit dem kürzeren *διχῶς* begnügt. Dass man, wie Hoffmann (S. 178) behauptet, bei *διχῶς* nicht blos an Aristarch zu denken habe, wofür er das Scholium zu *N* 2 anführt, glaube ich in meiner Schrift über Didymus S. 7 durch die ganz einfache Erklärung widerlegt zu haben, dass die erste Rezension Aristarchs noch vielfach mit der des Aristophanes und beziehungsweise auch des Zenodot übereinstimmte, wo die zweite davon abwich. Zum Beweise dafür dienen folgende Scholien: *Ξ* 36 *διχῶς αἱ Ἀριστάρχου μακρόν καὶ πολλόν. Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης πολλόν. Δ* 142 *ἵππων: διχῶς καὶ ἵππω δυϊκῶς καὶ πληθυντικῶς· ἐν δὲ τῇ κατὰ Ἀριστοφάνη μόνως δυϊκῶς*[219]). *ξ* 112 *διχῶς τὸν σκύφον καὶ τὸ σκύφος*, nach Athenaeus p. 498 schrieb Aristophanes *σκύφον*, Aristarch (wohl in der zweiten Ausgabe) *σκύφος*. Dazu gehört auch das Scholium zu *N* 2 *παρὰ τῇσι: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης περὶ τῇσι· μήποτ' οὖν διχῶς*. Wenn sich dieses *διχῶς* nicht auf eine Differenz der beiden Aristarchischen Rezensionen bezieht, wozu gebrauchte dann Didymus dieses „vielleicht“? Er führt ja doch zwei ganz bestimmte Lesarten an und dieses *μή-*

---

[218]) So Hoffmann p. 178.

[219]) Das Scholium muss wohl lauten *καὶ ἵππῳ ἑνικῶς καὶ ἵππων πληθυντικῶς*, sonst müsste man mit Grashof, Fuhrwerk S. 39 *ἵππω* in *ἵπποιν* ändern, vgl. A. Ludwich „Didymi *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* fragmenta“ Königsberg 1865, p. 6. Auch das *μόνως* ist anstössig, da Aristophanes nur *μόνως*, nicht aber wie Aristarch, von dem zwei Rezensionen existierten, *διχῶς* geschrieben haben konnte.

ποτ' οὖν διχῶς kann nur dann einen Sinn haben, wenn es bedeutet „vielleicht schrieb also Aristarch in seiner ersten Rezension mit Aristophanes und Zenodot περί." Dass Didymus auch sonst noch, wo er sein διχῶς setzte, über die Differenz der beiden Rezensionen Aristarchs nicht ganz im klaren war, sehen wir aus seiner Bemerkung zu *M* 277 προβοῶντε: κατ' ἔνια τῶν ὑπομνημάτων προβάοντε ...... διχῶς οὖν, hier kannte er also die zweite Aristarchische Lesart nur aus den Commentarien und nicht aus dem Exemplare Aristarchs. Noch deutlicher zeigt sich dies aus seiner Bemerkung zu *Z* 76 Ἀμμώνιος ὡς Ἀριστάρχειον προφέρεται καὶ ταύτην τὴν γραφήν „μάντις τ' οἰωνοπόλος τε"· ἔργον δὲ τὸ σαφὲς εἰπεῖν, διὸ διχῶς. Hier hatte Didymus von einer zweiten Schreibweise nur aus einer Schrift des Ammonius (wahrscheinlich aus der περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως) Kenntniss und schloss daraus, dass beide Ausgaben Aristarchs an dieser Stelle von einander abgewichen seien, weshalb er διχῶς οὖν hinzufügte. Hoffmann meint nun, dies könne von Didymus herrühren, wenn es die Bedeutung hätte „die Sache muss unentschieden bleiben", ist aber doch eher geneigt dieses διχῶς οὖν hier, sowie auch *I* 681 und *M* 277 für späteren Zusatz zu halten. Dass Didymus den Ausdruck διχῶς wirklich gebraucht hat, kann nicht in Abrede gestellt werden, warum will man ihm also dasselbe nehmen, in Fällen wo er wirklich zwei Lesarten des Aristarch anführt, einerlei woher er seine Kenntniss davon geschöpft hat? Diesem διχῶς aber an verschiedenen Stellen verschiedene Bedeutung unterzulegen, ist bei dem formelhaften Gebrauch dieses Wortes nicht möglich. Auch *I* 681 hat διχῶς keine andere Bedeutung, obwohl man es hier und *B* 517 noch am ehesten für „unentschieden" nehmen könnte; denn es werden ja an beiden Stellen deutlich zwei verschiedene Schreibweisen Aristarchs angeführt, einmal mit dem nicht misszudeutenden Ausdrucke ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν Ἀρισταρχείων, das anderemal durch διχῶς ἐν ταῖς Ἀριστάρχου, wozu nicht διορθώσεσι, sondern ἐκδόσεσι zu ergänzen ist. τὰ τοιαῦτα, welches im Schol. *B* 517 steht, wenn es überhaupt von Didymus herrührt, muss erklärt werden „dieses und ähnliches finde ich in den Exemplaren der Aristarchischen Rezension auf zweifache Weise geschrieben, nämlich mit ει und η Φωκείων und Φωκήων". Auch der Gegensatz von διχῶς findet sich in den Scholien des

Didymus, nämlich οὕτως μόνως *O* 86, *P* 607 und das heisst nicht wie Schmidt Didymus S. 112 erklärt „lectio unica vera", sondern bezieht sich darauf, dass es an diesen Stellen nur eine einzige Aristarchische Schreibweise gab, dass also hier beide Rezensionen übereinstimmten.

Um endlich einmal zum Schluss zu gelangen, so scheint folgende Annahme der Wahrheit am nächsten zu kommen: wo Didymus die ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου anführt, da war er in der Lage bestimmt angeben zu können, dass beide Rezensionen Aristarchs von einander abwichen[220]), wo er aber διχῶς αἱ Ἀριστάρχου oder διήλλαττον αἱ Ἀριστάρχου (Ξ 67, 427) geschrieben hat, da wichen die verschiedenen Exemplare der Aristarchischen Rezension von einander ab, welche Differenz leicht daraus zu erklären ist, dass dieselben zum Theil Abschriften von der ersten zum Theil von der zweiten Diorthose waren, oder dass einzelne Stellen nach den Commentarien Aristarchs geändert waren. Das letztere wird dann auch für diejenigen Fälle angenommen werden können, wo bei Didymus διχῶς Ἀρίσταρχος oder das blose διχῶς steht, wenn nicht gewichtige Gründe dagegen sprechen. Die Scholien mit einfachem διχῶς, mit drei Ausnahmen Zwischenscholien, sind folgende:

E 787 Ἀρίσταρχος κάκ' ἐλεγχέες, τὸ δὲ ἑξῆς διχῶς εἶδος ἄριστοι καὶ εἶδος ἀγητοί.

H 177 διχῶς καὶ θεοῖσι δὲ καὶ θεοῖς ἰδέ.

H 186 διχῶς ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἵκοντο καὶ ἀλλ' ὅτε δὴ τὸν ἵκανε.

Θ 311 διχῶς ἀλλ' ὅγε τὸν μὲν ἅμαρτε καὶ ἀλλ' ὅγε καὶ τόθ' ἅμαρτε.

K 505 διχῶς ὑψοῦ καὶ ὑψόσε.

Λ 230 διχῶς καὶ ἐὼν καὶ ἰών.

Λ 325 διχῶς θηρευτῆρσι καὶ θηρευτῆσι.

O 394 ἀκήματ': ἔν τισιν ἀκέσματ', οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος. [δι]χῶς (Cod. χ̃) οὖν.

Π 143 διχῶς καὶ τάμε καὶ πόρε.

Π 252 διχῶς γράφεται καὶ σόον καὶ σάον.

---

220) In diesen Fällen hatte Didymus aus den Schriften der Aristarcheer geschöpft, vor allen aus der des Ammonius über die zweite Aristarchische Rezension.

P 631 ἐφίῃ (ε): διχῶς (Cod. δηχ̃ (ω)) καὶ ἀφείη, dafür Villoisson ἐν ἄλλῳ ἀφείη.
Φ 122 διχῶς κεῖσο καὶ ἧσο.
X 109 κατακτείναντα: διχῶς καὶ κατακτείναντι.
Ψ 414 ἐφομαρτεῖτον: διχῶς [καὶ] ἀλλ' ἐφαμαρτεῖτον.
Ω 604 υἱέες: γρ. καὶ υἱεῖς. διχῶς οὖν.
R. zu *Δ* 142 ἵππων: διχῶς καὶ ἵππω δυϊκῶς (sic) καὶ πληθυντικῶς. ἐν δὲ τῇ κατὰ Ἀριστοφάνη μόνως δυϊκῶς.
„ „ *O* 645 διχῶς δὲ τὸ στρεφθείς, διὰ τοῦ ᾱ καὶ διὰ τοῦ ε̄.
„ „ *X* 2 διχῶς ἀνεψύχοντο καὶ ἀπεψύχοντο. χαριεστέρα δὲ ἡ διὰ τοῦ ν̄.

Dieses sind die Scholien mit διχῶς bei denen der Name Aristarchs nicht steht. Es soll nun nicht in Abrede gestellt werden, dass ein Irrthum möglich gewesen ist und wir nicht überall eine doppelte Schreibweise Aristarchs vor uns haben, aber erweisen lässt es sich an keiner einzigen Stelle, dass von den beiden Schreibweisen wirklich nur die eine die Aristarchische gewesen sei. Varianten zum Texte des Venetus können es auch nicht sein, denn dafür gebraucht der Scholiast die Ausdrücke ἐν ἄλλῳ, γράφεται und γράφεται καί, ebensowenig Varianten älterer Ausgaben oder Schreibweisen älterer Kritiker, zu deren Bezeichnung der Scholiast die Ausdrücke ἄλλοι, ἔνιοι, τινές, ἐν ἐνίαις und ἔν τισι zu gebrauchen pflegte. Was sollen die beiden mit διχῶς angeführten Schreibweisen also sein, wenn nicht, wie es an so vielen anderen Stellen deutlich ausgesprochen ist, doppelte Lesarten Aristarchs? An zwei Stellen lässt sich dies auch noch nachweisen, nämlich *K* 505 διχῶς ὑψοῦ καὶ ὑψόσε, womit zu vergleichen ist *K* 465 διχῶς αἱ Ἀριστάρχου ὑψόσε καὶ ὑψοῦ und *Π* 252 διχῶς γράφεται καὶ σόον καὶ σάον vgl. *I* 681 σοῷς: ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν Ἀρισταρχείων διὰ τοῦ ᾱ σαῷς. Nach Herodian zu *H* 177 ist dort die allgemein übliche Schreibweise (ἡ κατειθισμένη) ἠρήσαντο, θεοῖσι δέ, welcher auch Alexio und Heracleo den Vorzug geben, während Ptolemäus von Ascalon die Schreibweise ἠρήσαντο θεοῖς, ἰδέ vorzieht, die auch Alexio nicht verwirft. Auch Herodian stimmt der Ansicht des Alexio bei, von Aristarch dagegen ist nirgends die Rede. Dieses διχῶς könnte man, da es sich nur auf die Prosodie bezieht, noch von allen am ehesten dem Didymus abstreiten. Zu *Λ* 230 διχῶς καὶ

ἐὼν καὶ ἰών ist zu bemerken, dass ein Schwanken zwischen beiden Schreibweisen noch öfters vorkommt: *Δ* 277 schrieb Aristarch *ἐόντι*, Zenodot *ἰόντι*, *Δ* 426 Aristarch *ἰόν*, nicht *ἐόν*, *N* 415 *ἰόντα* u. *X* 85 *ἐών*, dafür andere *ἰών*. *δ* 527 findet sich *παρεών* neben *παριών*, *λ* 58 *ἰών* neben *ἐών*, an allen diesen Stellen aber ist von keinem *διχῶς* die Rede. Schwierigkeiten macht das Scholium zu *O* 394, da durch *οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος* nur *ἀκέσματ'* als Schreibweise Aristarchs bezeichnet zu sein scheint. Es muss aber hierbei bemerkt werden, dass *ἔν τισιν* sonst nicht auf Aristarch bezogen wird und dass *οὕτως* in der Regel nur dann gebraucht wird, wenn die damit angeführte Schreibweise im Texte der Handschrift steht, dort aber heisst es *ἀκήματ'*. Diese Schwierigkeiten würden beseitigt und *διχῶς οὖν* erklärt, wenn man das Scholium umdrehte *οὕτως Ἀρίσταρχος· ἐν δέ τισιν ἀκέσματ', διχῶς οὖν*. Dann wäre zu *ἔν τισιν* zu ergänzen *τῶν ὑπομνημάτων* und der vorliegende Fall wäre ganz analog mit *M* 277, wo auch die zweite Lesart Aristarchs aus dessen Commentarien genommen ist. Dasselbe scheint *Λ* 325 der Fall zu sein, dort steht nämlich *διχῶς θηρευτῆρσι καὶ θηρευτῆσι* und im Zwischenscholium zu *M* 41 *ἔν τισι θηρευτῆρσι*, wo der Venetus im Text *θηρευτῆσι* hat. Dass unter *ἔν τισι* öfters *ὑπομνήματα* gemeint sind ist bereits oben erwähnt. Das sind freilich nur Vermuthungen, aber wenigstens solche, die eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich haben. Nebenbei sei noch bemerkt, dass sich die Lesart *θηρητῆρσι* nur im Schol. Vict. findet, nicht aber im Venetus A und dass Bekkers Angabe zu *Λ* 325 unrichtig ist. Neben *Π* 143 *διχῶς καὶ τάμε καὶ πόρε* existiert noch eine ähnliche Bemerkung zu *T* 390 *τάμε*: [*διχῶς*] *καὶ πόρε Χείρων*, wo *διχῶς* ausgefallen zu sein scheint. Gegen das *διχῶς* im Zwischenscholium zu *Φ* 122 lassen sich gegründete Bedenken erheben und Hoffmann ist ganz im Recht, wenn er nicht glaubt, dass Aristarch an dieser Stelle *ἦσο* für möglich gehalten haben soll. Dagegen ist *ἦσο* *σ* 105 an seinem Platze. Zu *X* 2 erfahren wir aus dem Scholium des Venetus B, dass *ἀνεψύχοντο* die Aristarchische Lesart war, das steht aber nirgends, dass Aristarch nicht *ἀπεψύχοντο* geschrieben habe und somit liegt eine doppelte Schreibart Aristarchs nicht ausser dem Bereiche des Möglichen. Zu *Ψ* 414 können wir wenigstens eine der beiden Schreibweisen (*ἐφαμαρτεῖτον*) als Aristarchische erweisen, vgl. Schol.

M 412 ἐφομαρτεῖτον: Ἀρίσταρχος ἐφαμαρτεῖτε. *N* 584 aber soll Aristarch nach Didymus ὁμαρτήδην geschrieben haben, so dass er auch an unserer Stelle ἐφομαρτεῖτον mit $\overline{o}$ geschrieben haben konnte.

Aus zwei Gründen also, nämlich 1) weil wir nachweisen können, dass die beiden mit διχῶς angeführten Lesarten wirklich Aristarchische sind, und 2) weil wir nicht nachweisen können, dass an irgend einer Stelle nur eine oder keine der beiden Lesarten eine Aristarchische ist, glaube ich meine früher ausgesprochene Ansicht über diese Scholien aufrecht erhalten zu müssen.

Die Scholien, wenn wir sie so nennen wollen, die mit γρ. (γράφεται) beginnen, 171 an der Zahl sind sämmtlich Varianten zum Texte des Venetus. Glossen sind keine darunter und das ist auch alles, was sich über dieselben sagen lässt. Ob es auch Randscholien mit γρ. gibt, muss dahin gestellt bleiben: die hierhergehörigen Zwischenscholien sind *A* 560, 608, *B* 137, 795, *Δ* 139, 195, 203, 395, *E* 697, 725, 852, *Z* 61, 159, 195, 217, 353, *H* 6, 74, 347, 370, *Θ* 60, 68, 267, 339 353, 376, 378, 401, 463, 476, 496, 515, 519, 529, 553, *I* 58, 76, 118, 185, 225, 311, 356, 366, 381, 462, 480, 512, 564, *K* 41, 55, 115, 141, 142, *Λ* 91, 400, 421, 431, 629, 640, 706, 733, 818, *M* 62, 87, 286, 386, *N* 42, 383, 608, *Ξ* 114, 303, 414, 440, 453, 506, *O* 176, 540, 656, 681, 694, *Π* 218, 252, 660, 673, 688, 706, *P* 176, *Σ* 68, 323, 550, 617, *T* 73, 331, 403, *Υ* 100, 143, 170, 185, 256, 401, 454, 496, *Φ* 4, 11, 33, 73, 121, 387, 400, 409, 416, 421, 426, 427, 433, 446, 455, 466, 498, 522, 525, 554, 583, 585, 590, 607, 610, *X* 87, 118, 119, 429, 473, 487, *Ψ* 26, 27, 77, 84, 138, 197, 205, 206, 280, 362, 467, 568, 605, 672, 693, 727, 765, *Ω* 30, 33, 83, 122, 150, 165, 293, 295, 311, 322, 370 (zwei Scholien), 374, 399, 568, 578, 599, 697, 717, 768, 770. Zu den letzten Büchern der Ilias sind diese Scholien zahlreicher und jedes der beiden Bücher *Φ* und *Ω* hat deren mehr als die sieben ersten zusammengenommen. Daneben gibt es noch 48 Scholien mit γρ. καί *Γ* 150, 176, *Z* 270, 435, *H* 62, 104, 113, 117, 144, 240, *Θ* 22, 170, 560, *I* 67, 104, 153, 170, 191, 196, 382, 653, *K* 161, *Λ* 423, 459, *M* 33, 131, 273, 301, *N* 9, 71, 227, 229, 448, *Ξ* 119, 295, *O* 161, 297, *Σ* 404, *Υ* 473, *Φ* 105, 213, 414, 503, 597, *X* 251, *Ψ* 272, 623, *Ω* 604; darunter sind drei (*Z* 435, *Θ* 560, *Ψ* 623), in denen

mehr als eine Lesart angeführt wird. Auch diese Lesarten sind Varianten zum Texte des Venetus. Bemerkenswerth unter diesen Scholien sind nur folgende: *I* 653 *κατά τε σμύξαι*: *γρ. ὅτι καὶ κατά τε φλέξαι.* Hier ist die im Text stehende Lesart die Aristarchische nach dem Randscholium *οὕτως σμύξαι Ἀρίσταρχος οἶδε καὶ τὴν φλέξαι γραφήν*, in welchem nach und nicht vor *Ἀρίσταρχος* interpungiert werden muss. Der Vers hat im Venetus die Diple und das *ὅτι* im Zwischenscholium scheint darauf hinzuweisen, dass wir hier ein Scholium des Aristonicus vor uns haben, da ja auch Aristarch die andere Schreibweise (in seinen Commentarien) anführt (*οἶδε*). *K* 161 steht ebenfalls die mit *γρ. καί* angeführte Lesart der Aristarchischen gegenüber und *X* 251 heisst es im Zwischenscholium *γρ. καὶ δίες, καὶ οὕτως εἶχον αἱ χαριέστεραι.* Diese beiden zuletzt genannten Scholien sind also wohl von Didymus; über die anderen lässt sich nichs genaueres angeben.

Es erübrigen jetzt nur noch einige Zwischenscholien ohne jegliches besondere Kennzeichen, wie es ja auch Randscholien dieser Art gibt:

A 332 *οὐ δέ τι*: *διὰ τοῦ ῑ οὐδέ τι οὐ διὰ τοῦ ε̄, καὶ ἡ Κύπριος.* Hier ist *οὕτως* zu ergänzen, Aristarch schrieb *οὐδέ τι*, worauf auch schon das *καί* führt, und das Scholium ist von Didymus.

B 756 *ἦρχε Πρόθοος*: *χωρὶς τοῦ ν̄ τὸ ἦρχε διὰ τὸ ἐπιφέρεσθαι δύο σύμφωνα*, vgl. Didymus S. 13, 12.

Γ 176 *τάγ'*: *διὰ τοῦ κε̄ συνδέσμου συνάλειπται* (sic) *τά κε. γρ. δὲ καὶ τά γε.*

Δ 139 *ἐπέγραψε χρόα*: *τὸ ἐπέγραψε χωρὶς τοῦ ν̄*, vgl. Did. S. 12.

K 129 *οὔτίς οἱ*: *ἔξω τοῦ τ̄ οὔτις, οἱ.*

K 130 *ἐποτρύνῃ καὶ ἀνώγῃ*; *διὰ τοῦ ε̄ ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει.*

M 348 *καὶ κεῖθι*: *ἐκ πλήρους τὸν σύνδεσμον καὶ κεῖθι*, vgl. Didymus S. 10.

N 705 *ἀνεκηκίει* (α über ε): *χωρὶς τοῦ ν̄ ἀνεκηκίει καὶ διὰ τοῦ ῑ.*

Π 507 *λίπεν*: *διὰ τοῦ ε̄ λίπεν, ἐπειδὴ τὰ ἅρματα τῶν ἀνάκτων ἐλείφθησαν, ἠρημώθησαν. Ζηνόδοτος δὲ διὰ τοῦ ο̄ λίπον.*

Σ 548 ἐμώκυμόρῳ: ἔξω τοῦ ι τὸ ἐμωκυμόρῳ, συνεκτέθλιπται γὰρ τῷ ωι τὸ ι.

Ω 565 κε τλαίη: ἔξω τοῦ ν ὁ κε σύνδεσμος, vgl. Did. S. 13.

Dies sind ohne Zweifel mit Ausnahme von Γ 176 und vielleicht Σ 548 Scholien des Didymus und ausser Γ 176 und Κ 130 ist überall οὕτως zu ergänzen. Aristarch schrieb daher Α 332 οὐδέ τι, Β 756 ἦρχε, Δ 139 ἐπέγραψε, Κ 129 οὔτίς οἱ, Κ 130 ἐποτρύνει und ἀνώγει, Μ 348 καὶ κεῖθι, Ν 705 ἀνεκηκίει, Π 507 λίπεν, Ω 565 κε τλαίη, (Σ 548 ἐμώκυμόρῳ).

Eustathius[221]).

Das grosse Ansehen, in welchem Eustathius bei allen die sich von Demetrius Chalcondyles bis auf F. A. Wolf mit Homerischer Textkritik befassten, gestanden ist, wurde durch die Veröffentlichung der Scholia Veneta so gut wie vernichtet. Seine Commentarien zur Ilias und Odyssee unter dem Titel *Παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ὁμήρου Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν*[222]) hat Bernhardy kurz aber treffend charakterisiert: „Diese weitläufigen Arbeiten beruhen zum geringeren Theile auf Scholien; solche gewährten ihm nur wenige Angaben zur Kritik und Geschichte des Textes, weit mehr zur Erklärung, doch mangelten schon damals reichere Hilfsmittel und er schöpfte daher aus untergeordneten Quellen...... Unter diesen Umständen hat er mehr den Rang eines schätzbaren Notizensammlers für mancherlei philologische Studien, als eines zuverlässigen Auslegers vom Homer, wofür er ehemals galt, einnehmen müssen."

Die im Grunde nutzlose Frage, ob er zuerst den Commentar zur Odyssee geschrieben habe, wie Bernhardy annimmt, oder den zur Ilias, ist in der neuesten Zeit wiederum angeregt worden[223]) und zwar auf Grund einer Stelle aus der Vorrede zum Commentar der Odyssee p. 1380, 13 *πολλὰ δὲ τῶν τῇ Ὀδυσσείᾳ ἐγκειμένων ἐν ταῖς τοιαύταις παρεκβολαῖς σεσίγηται*

---

[221]) Vgl. Wolf, Proleg. p. 17. Lehrs, Arist. p. 40 (33 ed. II.). Bernhardy, Gr. Literaturgeschichte II, 120. Sengebusch, Hom. Diss. I, 40.

[222]) Editio Romana 1542; Basil. 1559; Lips. 1825—30.

[223]) Im Rheinischen Museum 1865, S. 137 von H. Usener.

διὰ τὸ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα ἱκανῶς εἰρῆσθαι περὶ αὐτῶν. Dazu lassen sich noch andere Stellen fügen, z. B p. 1401, 64 *ὅτι δὲ ἐπὶ μόνων ἀνθρώπων ἡ δαῖς, κἂν ὁ Ζηνόδοτος ἄλλο τι βούληται, καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα* (*A* 5 p. 19, 44) *δεδήλωται.* p. 1565, 7 *ὅτι τὸ ζαφελῶς μενέαινεν ἐχρῆν μὲν βαρύνεσθαι, ὡς ἀπὸ βαρυτόνου ὀνόματος τοῦ ζάφελος, καθὰ καὶ ἐν Ἰλιάδι* (*I* 516 p. 769, 22) *γέγραπται.* 1380, 44 *περὶ ὧν ἀκριβέστερον ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα δεδήλωται.* 1384, 13 *περὶ ὧν καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ἰλιάδα εἴρηται.* 1384, 44 *ὡς καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι πλατύτερον γέγραπται.* 1386, 48 *περὶ δὲ ἑκατόμβης ἐν τῇ α' τῆς Ἰλιάδος γέγραπται.* 1387, 34 *εἴρηται δὲ περὶ αὐτοῦ ἐν τῇ α' τῆς Ἰλιάδος πλατύτερον.* Im ganzen beruft sich Eustathius in dem Commentare zur Odyssee 99 mal auf den zur Ilias und zwar ausser den schon erwähnten Stellen noch 1388, 21; 1389, 18; 1391, 9; 1394, 52; 1396, 22; 1398, 31; 1399, 22; 1400, 20 u. 21; 1403, 28; 1408, 16 u. 47; 1411, 10; 1416, 37; 1417, 29; 1418, 20; 1419, 65; 1429, 9 u. 60; 1431, 30; 1434, 29; 1439, 2; 1448, 62; 1453, 7; 1456, 56; 1457, 17; 1459, 19; 1465, 7; 1474 10 u. 30; 1476, 45 u. 54; 1488, 42; 1498, 43; 1502, 29; 1522, 36; 1525, 10 u. 25; 1531, 60; 1533, 8; 1535, 5 u. 13; 1536, 39; 1538, 27; 1546, 46; 1551, 28; 1555, 38; 1570, 1; 1585, 17; 1588, 38; 1598, 25; 1615, 39; 1634, 18; 1663, 44; 1667, 63; 1669, 27; 1675, 59; 1676, 4 u. 32; 1678, 30 u. 40; 1687, 48; 1688, 13; 1697, 5; 1698, 36; 1702, 5 u. 27; 1717, 16 u. 56; 1721, 4; 1728, 62; 1735, 49; 1758, 6; 1777, 7; 1782, 3; 1791, 31; 1800, 32; 1835, 51; 1838, 38; 1847, 39; 1859, 5; 1862, 27; 1874, 31 u. 36; 1880, 38; 1897, 62; 1902, 47; 1917, 22; 1943, 12; 1959, 35; 1960, 12; 1963, 31.

Aber auch in den Commentarien zur Ilias gibt es eine beträchtliche Anzahl von Stellen, an welchen er sich auf das zur Odyssee bemerkte beruft. So z. B. p. 71, 32 *καὶ εἴρηται περὶ αὐτοῦ* (*τοῦ ἄρνυσθαι*) *ἐντελέστερον ἐν τῷ α'* (5) *τῆς Ὀδυσσείας.* 125, 24 *καὶ κεῖνται τούτου ἱκανὰ παραδείγματα ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν.* 138, 35 *ἐγράφη δὲ περὶ τούτου* (*ἠριγένεια, ῥοδοδάκτυλος ἠώς*) *εἰς τὰ τῆς Ὀδυσσείας ἐντελῶς. ἐνταῦθα δὲ τοῦτο μόνον προσθετέον, ὅτι ῥοδοδάκτυλος ἠὼς κατὰ τοὺς παλαιοὺς διὰ τὸ πυρρῶδες τοῦ ἀέρος περὶ ἀνατολὰς ἡλίου. ἀκριβέστερα δὲ τὰ ἐν τῇ Ὀδυσ-*

σείᾳ γραφέντα. 198, 35 Εὐρυβάτης Ἰθακήσιος, περὶ οὗ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν πλατύτερον εἴρηται. 477, 14 δηλοῦται δὲ περὶ αὐτοῦ ἀκριβῶς ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν. 703, 46 ὡς καὶ ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ δηλοῦται σαφέστερον. 722, 36 περὶ δὲ τούτου καὶ ἐν τῇ α' τῆς Ὀδυσσείας πλατύτερον εἴρηται. 796, 9 καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν ἀκριβέστερον εἴρηται. 1057, 22 καὶ εἴρηται ἐν Ὀδυσσείᾳ περὶ τῆς τοιαύτης λέξεως ἀκριβέστερον. 1186, 9 εἴρηται δὲ καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ περὶ τῆς τοιαύτης λέξεως ἀκριβέστερον. Weitere Stellen sind noch 28, 41; 49, 33; 59, 15; 62, 39; 68, 17; 102, 28; 128, 35; 138, 35; 156, 45; 192, 4; 205, 43; 214, 18; 219, 38; 270, 18; 294, 14; 305, 9; 307, 2 u. 12; 502, 37; 560, 1; 601, 30; 638, 32; 680, 23; 682, 2; 732, 48; 735, 62; 737, 19; 758, 17; 775, 46; 782, 22; 784, 41; 799, 53; 809, 34; 815, 42; 833, 34; 852, 10; 853, 39; 855, 25; 866, 18; 878, 46; 883, 53; 900, 43; 913, 49; 922, 56; 923, 7 u. 20; 933, 17; 966, 10; 975, 5; 985, 12; 1037, 35; 1038, 4 u. 7; 1058, 1; 1086, 29; 1098, 61; 1119, 2; 1137, 4; 1156, 24; 1166, 32; 1183, 59; 1190, 4; 1198, 34; 1210, 54; 1215, 27; 1227, 35; 1237, 33; 1241, 35; 1246, 25; 1263, 18; 1288, 25; 1297, 15; 1304, 6; 1321, 35; 1328, 54; 1336, 32; 1342, 6; 1344, 49; 1363, 44. Das Futurum in solchen Hinweisungen findet sich nur zweimal: 872, 18 μνεία δὲ τοῦ καθ' Ὅμηρον κνῇ κείσεταί που καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν und 1229, 25 ὡς καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ φανεῖται. Entweder hatte sich also Eustathius seinen Stoff schon vertheilt, ehe er zu schreiben anfieng, oder er hat vor der Vollendung des ganzen Werkes keinen Theil desselben veröffentlicht, so dass er in dem Commentare zur Ilias auf den zur Odyssee und umgekehrt verweisen konnte. Bei dem Mangel an allen weiteren Nachrichten ist eine Entscheidung darüber, welcher von beiden Commentaren früher geschrieben sei, absolut unmöglich.

Der Text, welchen Eustathius seinen Commentarien zu Grunde gelegt hatte, ist der vulgate der damaligen Zeit, das heisst der der κοιναὶ ἐκδόσεις und ist derselbe so verdorben, als ihn nur irgend eine Handschrift bietet[224]). So wiederholen sich darin

[224]) Wolf, Praef. Novae Editionis p. XXXVIII stellt den Eustathius auch in Bezug auf seinen Text zu hoch, wenn er sagt: etenim ex uno

Schreibweisen wie *εἱστήκει*, *εἷλκεν*, *ἔκειαν*, *τεθνειώς*, *κἀκεῖνος*, *ἐβήσατο*, *ἐδύσατο* (sogar *ἐδύσσατο*), *πόρδαλις*, *ὁμαρτῇ*, *πολυπιδάκου*, *μαχέσσομαι*, *αὔτως* (obgleich er an zwei Stellen eigens nur *αὔτως* für Homerisch erklärt), *ὑπαί*, *παραί*, *γίνομαι*, *γινώσκω*, *ἧχι*, *ἧ θέμις ἐστί* und viele andere in grosser Zahl, während die richtigen Schreibweisen *ἑστήκει*, *ἕλκον*, *ἐβήσετο*, *ἔκηα*, *τεθνηώς* ungleich seltener sind. Eine grosse Rolle in den Commentarien des Eustathius spielt der Itacismus[225]) und es ist die Verwechslung der Laute *ῑ*, *ει̅*, *η̅*, *οι̅* nicht so sporadisch wie in besseren Handschriften, sondern zieht sich durch das ganze Werk so gleichmässig hindurch, dass wir diese Unzahl von Fehlern in der Orthographie nicht mehr den Abschreibern aufbürden können, sondern den Verfasser selbst dafür verantwortlich machen müssen. Man wusste allerdings im zwölften Jahrhundert in Folge der gleichen Aussprache dieser Laute bei einer Menge von Worten nicht mehr, wie dieselben geschrieben wurden: ja sogar die besten Grammatiker waren über die Orthographie von Wörtern wie *ἀργειφόντης*, *ἐρείπω*, *ἔριθος*, *ἴσκω*, *Ποσειδῶν*, *ἀσπουδί* uneinig[226]); aber das sind nur vereinzelte Fälle und keinem der alten Grammatiker wäre es eingefallen, *ἴκελος* zu schreiben, wie es bei Eustathius überall geschieht, auch wo das Wort daktylischen Rhythmus hat, wie in *φλογὶ εἴκελος*, da doch *ἴκελος* mit kurzer erster Silbe im Homer keine Seltenheit ist. Ausser *ἴκελος* für *εἴκελος* z. B. *N* 688, *Ξ* 386, *Υ* 423, X 134 findet sich *O* 64 *ἀνστήσῃ* für *ἀνστήσει*, *P* 685 *πίθηαι* für *πύθηαι*, *Υ* 197 *ἐμοῖο* für *ἐμεῖο*, *Φ* 393 und 471 *ὀνείδιον* für *ὀνείδειον*, *Ω* 473 *καθήατο* für *καθείατο*, *Ω* 653 *εἴδοιτο* für *ἴδοιτο*, *Ψ* 83 *τιθείμεναι* für *τιθήμεναι*, *E* 141 *ἀγχηστῆναι* und *P* 361 *ἀγχηστῖνοι*, *T* 103 *Εἰλείθεια* u. *T* 119

Eustathio, uti cum textu editus est, vulgata recensio quam quaerimus, restitui rectius potuisset, quam ex duodecim nudis membranis.

225) Einen Beweis der itacistischen Aussprache zur Zeit des Eustathius liefern dessen Commentarien p. 125, 28 *καθὸ καὶ ἠναντίωται τοῦτο τῷ πρὸ αὐτοῦ τῷ παντελῶς ταυτοφώνῳ, οἷον τὸ „Σκύλλη κοιλῆς ἐκ νηός“ (μ 245)· καὶ „Ἐπειὸς ἐποίησε σὺν Ἀθήνῃ“ (θ 493)· καὶ „φίλησε δὲ φῦλον ἀοιδῶν“ (θ 481)· . . . . καὶ Εὐριπίδης „ἐλελίζει αἴλινον“ . . . .* 126, 12 *„εἴδωλον δ’ ἑτέρωθεν ἑταίρου πόλλ’ ἀγόρευε“* (λ 83).

226) Vgl. Oesterreichische Unterrichtszeitung 1864, S. 179.

Εἰληθυίας, dann *Θ* 197, 512, *K* 473, *O* 476, *X* 304, *Ψ* 358 Adverbialformen auf *ει* wie *αὐτονυχεί, ἀσπουδεί* für *αὐτονυχί, ἀσπουδί*[227]). Am häufigsten sind die Modi verwechselt: so steht der Conjunctiv statt des Optativs (*ῃ* für *οι*) *Γ* 160, *I* 304, *Λ* 2, *Ξ* 107, *O* 571, 598, *T* 254, *Φ* 138, *Ψ* 191, *Ω* 149, 672; umgekehrt der Optativ statt der Conjunctivs *Π* 96, *Σ* 63, 116, 180, *T* 375, X 73, *Ψ* 345, *Ω* 417, 436, 717; der Indicativ für den Optativ *Θ* 270, *Ψ* 894; der Indicativ für den Conjunctiv und zwar besonders die Futurformen auf *σεις* und *σει* für die des Conjunctivs vom Aorist auf *σῃς* und *σῃ* *Α* 543, *B* 398, *I* 313, *Λ* 305, *M* 48, 286, *N* 64, *O* 81, 363, 382, 491, 492, 580, *Π* 264, 298, *P* 62, 547, *Σ* 319, *T* 260, *Υ* 181, *Φ* 199, 283, 347, *X* 130, 457, *Ψ* 324, *Ω* 554; doch kommen auch Fälle vor, in denen der Irrthum nicht auf der gleichen Aussprache beruht, indem auch die Indicativformen auf *ουσι* und *ονται* statt der Formen des Conjunctivs auf *ωσι* und *ωνται* gesetzt sind, wie *B* 347, 475, *Λ* 68, *M* 168, *Ξ* 522, *O* 324, 499, *Π* 54, 365, *P* 98, 435, *T* 168, *Υ* 317, *Φ* 323, *X* 350: dass der Indicativ in Sätzen wie *τοί κεν Ἀχαιῶν νόσφιν βουλεύωσ'*, wo Eustathius zweimal (232, 42 u. 235, 18) *βουλεύουσιν* hat, unmöglich ist, das hat den gelehrten Erzbischof wenig gekümmert. Die liquidae *λ, μ, ν, ρ* werden bald verdoppelt bald nicht: am häufigsten aber ist dies mit *σ* der Fall, indem Worte die zwei *σσ* haben sollten, mit einem geschrieben werden, wie z. B. *Γ* 223, 232, 373, *H* 449, *I* 488, 683, *Λ* 27, 86, 738, *M* 172, *N* 366, *O* 229, 543, 671, *Σ* 276, *T* 183, 382, *Υ* 134, *Φ* 115, 175, 176, *Ψ* 427, 453. 559, *Ω* 263, 421; anderseits wieder zwei *σσ* stehen, wo nur ein einziges erforderlich ist, wie *Α* 317, 460, *Z* 133, *H* 465, *Θ* 549, *I* 503, 596, *O* 349, *P* 301, *Φ* 363, 596, *X* 401, *Ψ* 622. Eustathius hat zwar öfters absichtlich, wie es scheint, die gewöhnlichen Formen anstatt der Homerischen gesetzt, da dieses aber nicht durchschnittlich, ja nicht einmal zum grössten Theile bei ihm der Fall ist, so ist es schwer zu entscheiden, an welchen Stellen Eustathius absichtlich geändert habe. Dass der nachmalige Erzbischof die Stellen, an

---

[227]) Der Venetus A hat an diesen 21 Stellen mit Ausnahme von E 141 und *K* 473 die richtige Schreibweise, gehört also wohl nicht zu den zwölf Handschriften, die nach Wolf nicht den einen Eustathius aufwiegen.

welchen der heidnische Dichter *θεοί* gesetzt hat, änderte und den Plural in den Singular verwandelte, dürfen wir ihm verzeihen; doch scheut er sich wiederum nicht im geringsten die Namen *Ζεύς*, *Ἀθήνη*, *Ἀπόλλων*, *Ἥρη*, *Ποσειδῶν* zu schreiben, wenn er auch manchmal *ὁ δεῖνα* oder *θεός* an die Stelle derselben setzt. Es lässt sich in dem ganzen Buch so wenig ein fester Plan erkennen, dass es sich nicht einmal genau bestimmen lässt, welche Stellen Eustathius blos paraphrasiert und wo er seiner Handschrift gefolgt ist[228]). Unmetrische Lesarten sind bei ihm keine Seltenheit, auch an Stellen, wo an keine Paraphrase gedacht werden kann, wie z. B. *I* 5 *Βορέης* f. *Βορρῆς*, *I* 488 *γούνασι* f. *γούνεσσι*, *Λ* 342 *ὀλοῇσι* f. *ὀλοιῇσι*, *M* 442 *ἔφατ'* f. *φάτ'*, *Ξ* 92 *ἐπίσταται* f. *ἐπίσταιτο*, *Ξ* 100 *ἄλα δι'* f. *ἄλαδ'*, *O* 671 *ἑτέρους* f. *ἑταίρους* (itacistisch?), *Π* 243 *ἐπίσταται* f. *ἐπίστηται*, *Π* 377 *εἶδε* f. *ἴδε*, *Π* 517 *κρατερόν* f. *κάρτερον*, *P* 631 *ἀφίει* f. *ἀφείη*, *Σ* 223 *αὐτάρ* f. *ἀτάρ*, *Σ* 347 *ἔχευαν* f. *ἔχεαν*.

Mehr als eine Handschrift scheint Eustathius nicht benützt zu haben, wenigstens erwähnt er nichts davon. Er führt zwar oft zweierlei Lesarten an, davon die zweite mit *ἤ* oder *ἢ μᾶλλον*, in welchem Falle er zugleich ein Urtheil darüber abgibt, welcher von den beiden er den Vorzug gibt, z. B. *H* 299, 334, 337, 352, *Θ* 137, *I* 215, 243, 310, 503, *K* 306, *Λ* 40, 252, 381, 470, 568, 691, 770, *M* 33, 38, 44, 52, 58, 215, 286, 287, 340, 382, 425, 462, *N* 227, 617, 735, *Ξ* 274, 400, 412, 510, *O* 80, 109, 124, 197, 206, 307, 513, 621, 639, 642, 670, 680, 694, 746, *Π* 169, 236, 411, 440, 450, 488, 548, 636, 656, 660, 669, 688, 702, 756, 807, 864, *P* 23, 67, 269, 365, 397, 551, 570, 661, 662, *Σ* 71, 128, 176, 194, 197, 376, 397, 399, 476, 477, 481, *T* 72, 262, 358, 423; doch braucht man daraus noch nicht auf eine Benützung verschiedener Handschriften zu schliessen, da Eustathius die andere Lesart auch aus Commentarien oder Scholien haben konnte. Es haben ja die meisten Handschriften Varianten mit *γρ.*, *τινές*, *ἐν ἄλλῳ*, *ἔν τισι* am Rand und eine solche konnte auch Eustathius vor sich gehabt haben. Nicht selten geschieht es auch, dass Eustathius an verschiedenen Orten dieselbe

[228]) Auch Wolf, Praef. Novae Editionis XLVI, berührt diesen Punkt gelegentlich, legt jedoch keinen grossen Werth darauf.

Stelle verschieden schreibt: so z. B. *B* 102 *δῶκε* und *ἔδωκε*, *B* 269 *ἀπομόρξατο* und *ἀπεμόρξατο*, *B* 656 *Κάμιρον* und *Κάμειρον*, *Γ* 215 *ἤ* und *εἰ*, *E* 12 *ἀποκρινθέντε* und *ἀποκρινθέντες*, *H* 110 *δ' ἴσχεο* und *δὲ σχέο*, *Θ* 94 *πῇ* und *ποῖ*, *I* 132 *κούρῃ* und *κούρην*, *Π* 36 *ἀλεείνεις* und *ἀλεείνῃς*, *Π* 37 *σοι* und *τοι*, *Π* 70 *λεύσουσι* und *λεύσσουσι*, *P* 133 *ἑστήκει* und *εἱστήκει*, *P* 242 *ἐμοὶ* und *ἐμῇ*, *T* 336 *στυγερῷ* und *λυγρῷ*, ohne dass er ausdrücklich angibt, dass er beide Schreibweisen vorgefunden habe, wie denn überhaupt strenge Gewissenhaftigkeit nicht seine Sache ist.

Handschriften (*ἀντίγραφα*) erwähnt Eustathius ziemlich oft: so zur Ilias p. 33, 43; 59, 36; 61, 30; 119, 28; 122, 30; 150, 22; 172, 12; 188, 6; 190, 21; 235, 3; 287, 18; 294, 20; 295, 40; 304, 26; 326, 13; 333, 16; 335, 11; 341, 39; 367, 1; 439, 38; 444, 29; 514, 4; 592, 21; 629, 36; 653, 43; 725, 11; 727, 57; 737, 16; 764, 2; 804, 32; 805, 32 u. 33; 904, 29; 907, 53; 909, 35; 927, 64; 974, 39; 1012, 34; 1039, 10; 1047, 30; 1050, 63; 1096, 34; 1101, 39; 1139, 13; 1151, 6; 1160, 19; 1161, 64; 1206, 57 u. 64; 1227, 8; 1235, 63; 1252, 20; 1258, 61; 1296, 8; 1303, 60; 1304, 63; 1309, 35; 1316, 41; 1324, 40; 1326, 47; 1341, 42; 1356, 44; 1357, 21, dazu noch p. 156, 33 u. 957, 19 *ἀντίγραφα* des Sophocles und 411, 8 des Herodot.

Zur Odyssee: p. 1407, 42; 1410, 62; 1437, 52; 1460, 17; 1474, 4; 1487, 6; 1545, 1; 1569, 63; 1576, 50; 1584, 36; 1587, 16; 1624, 19; 1626, 45; 1635, 22; 1653, 14; 1661, 42; 1664, 31; 1691, 47; 1702, 34; 1704, 61; 1716, 1; 1719, 16; 1724, 29; 1726, 26; 1731, 24 u. 44; 1743, 31; 1748, 29; 1755, 14; 1781, 23; 1784, 17; 1879, 53; 1881, 4; 1885, 2; 1888, 22; 1897, 49; 1899, 6; 1917, 29; 1921, 54; 1922, 5; 1926, 55; 1932, 57; 1963, 22. Dabei stehen in der Regel noch Attribute wie *τινά*, *ἔνια*, *πολλά*, *τὰ πλείω*, es finden sich aber auch solche, die auf eine Classification der Handschriften nach ihrem Werthe schliessen lassen, so *τὰ παλαιά* p. 59, 36; 287, 19; 304, 26; 737, 16; 927, 64; 1039, 10; 1047, 30; 1139, 13; 1624, 19; 1653, 14; 1704, 61; 1716, 1; 1922, 5; *νεώτερα* 804, 32; *ἀγαθά* 235, 3; *κρείττω* 1626, 45; *φαῦλα* 1437, 52; *ἀκριβῆ* 444, 29; *οὐ πάνυ ἀκριβῆ* 804, 32; *τὰ ἀκριβέστερα* 61, 30; 367, 1; 907, 53; 1316, 41; 1324, 40; 1474, 4; 1635,

22; 1731, 24; 1748, 29; 1917, 29; 1921, 54; 1963, 22. Dass aber Eustathius selbst die Handschriften in dieser Weise unterschieden habe, ist nicht wohl anzunehmen: dazu besass er viel zu wenig Urtheil[229]); auch das *φασί*, was z. B. p. 188, 7; 190, 22 und öfters dabei steht, weist auf eine andere Quelle hin, aus der Eustathius diese Angaben geschöpft hat. Diese Bezeichnungen sind weit älter und stammen von den Alexandrinern her, vgl. Didymus zu *O* 645 *κατ' ἔνια τῶν ἀντιγράφων χωρὶς τοῦ π ἄλτο*. *Υ* 255 *τὰ φαυλότερα τῶν ἀντιγράφων ἐτεὰ ἔχει, τουτέστιν ἀληθῆ*. *Υ* 384 *ὅν: ἔν τισι τῶν φαύλων ἀντιγράφων τὸν διὰ τοῦ τ*. Aristonicus zu *Ψ* 111 *ὅτι σαφῶς οὐρῆες οἱ ἡμίονοι, πρὸς τὸ „οὐρῆας μὲν πρῶτον ἐπῴχετο“* (*A* 50). *κατὰ δὲ πολλὰ τῶν ἀντιγράφων „οὐρῆας ὤτρυνεν“, ἔξω τοῦ τέ*. Ferner Nicanor zu *B* 497 und Schol. *Z* 238; *Θ* 131.

Da schon Didymus die älteren Ausgaben nicht mehr gekannt hat, so ist um so weniger anzunehmen, dass Eustathius eine solche gesehen habe. Zwar erwähnt er einigemal Ausgaben aus der Voralexandrinischen Zeit, so die von Massilia p. 6, 43; 106, 35; 366, 12; 905, 17; 1005, 18; 1334, 6, die von Sinope p. 6, 43; 106, 35 und die des Aristoteles p. 6, 43: dass er sie aber nicht aus eigner Anschauung kannte, verräth er selbst, indem er sie p. 6, 43 mit den Worten anführt „*ἡ ἱστορουμένη ἀπὸ νάρθηκος, καὶ Μασσαλιωτικὴ δέ τις καὶ Σινωπική*. Auch erwähnt er sie an keiner Stelle, wo sie uns nicht aus den Scholien des Didymus bekannt wären, mit Ausnahme der Massilischen p. 366, 12 *γράφεται δὲ ἐν τοῖς σχολίοις*[230]) *καὶ ὅτι ἡ Μασσαλιωτικὴ ἔκδοσις ἀντὶ τοῦ „Γυγαίη λίμνη“ γυραίως εἶχεν*. Hier gibt Eustathius selbst die Scholien als seine Quelle an: in diesen stand aber gewiss nicht *γυραίως*, welches gar keinen

---

[229]) Auch Wolf, Praef. Nov. Ed. p. XLV, gibt nichts auf das Urtheil des Eustathius.

[230]) Scholien erwähnt Eust. noch p. 1257, 54 *Ἡρόδωρος καὶ Ἀπίων ἐν τοῖς εἰς τὸ πὶ σχολίοις*, vielleicht hat er auch an unserer Stelle aus den Commentarien dieser beiden geschöpft. Zu *δ* 159 p. 1490, 24 führt er ebenfalls die *σχολιασταί* als Gewährsmänner für eine Schreibweise des Zenodot an. Ausserdem sind Scholien noch als Quelle angegeben 264, 39; 269, 19; 270, 33; 287, 27; 328, 38; 337, 43; 353, 4; 358, 5; 359, 25; 366, 3; 368, 8; 435, 12; 948, 58; 1017, 49; 1037, 57; 1492, 9; 1502, 25; 1533, 62; 1540, 33; 1582, 26; 1671, 39; 1698, 45; 1866, 12.

Sinn gäbe, sondern *Γυραίη* oder sonst etwas ähnliches. Von den übrigen Städteausgaben nennt Eustathius keine einzige und während Didymus 28 mal die *Μασσαλιωτική* und die *Σινωπική* fünfmal erwähnt, führt Eustathius die letztere nur zweimal und die erstere sechsmal an und kennt aus beiden zusammen nur sechs verschiedene Lesarten, abgesehen davon, dass er zu *M* 283 (p. 905, 16) nicht die richtige Schreibweise der *Μασσαλιωτική* anführt[231]). Von Antimachus werden nur zwei Schreibweisen angeführt, zu *Φ* 397 (1243, 40) und *Ψ* 870 (1334, 7), ausserdem wird er nur noch p. 932, 64 genannt. Rechnet man zu diesen Namen noch die des Philetas 1235, 39; Megaclides 84, 18; 1594, 28 und des Chamaeleo, der p. 1290, 28; 1310, 29 und 1543, 52 genannt ist, so hat man damit alles, was aus Eustathius für die Textkritik des Homer aus der Zeit vor Zenodot zu gewinnen ist; dass dies von keinem Belang ist, braucht kaum bemerkt zu werden.

Unter den Alexandrinern erwähnt Eustathius am häufigsten den Aristarch: p. 3, 5; 40, 28; 67, 4; 150, 16; 172, 13; 190, 40; 229, 39 u. 43; 255, 6; 262, 38; 273, 43; 283, 38; 305, 38; 369, 30; 377, 38; 393, 9; 524, 10; 539, 2; 548, 37; 549, 12; 561, 29; 592, 19; 596, 36; 614, 5; 641, 28; 652, 51 u. 52; 684, 24; 689, 39; 716, 54; 729, 2 u. 23; 742, 60; 751, 63; 841, 23 u. 27; 854, 18; 855, 39; 857, 37; 858, 59; 869, 29 u. 35; 872, 18; 890, 4; 895, 21; 899, 53 u. 55; 903, 9; 905, 16; 910, 28; 920, 37; 962, 14; 966, 10; 972, 60; 973, 3; 999, 25 u. 29; 1016, 62; 1017, 9 u. 64; 1020, 16 u. 18; 1040, 36; 1043, 46 u. 53; 1052, 9; 1075, 50; 1096, 14; 1118, 63; 1123, 4; 1133, 10 u. 24; 1139, 14 u. 15; 1163, 55; 1172, 25; 1193, 58; 1229, 18 u. 42; 1235, 41; 1291, 45 u. 47; 1299, 55;

---

[231]) Zu *M* 283 bemerkt Eustathius *φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὡς Ἀρίσταρχος μὲν „πεδία“ γράφει „λωτοῦντα“ . . . . ἡ δὲ Μασσαλιωτικὴ ἔκδοσις „λωτεῦντα“*, wogegen Schol. VL *λωτοῦντα* als Schreibweise derselben anführt. Didymus bemerkt zu diesem Verse blos *Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ου λωτοῦντα* und zu *M* 281 *οὕτως αἱ Ἀριστάρχου „ἔμπεδον“, ἡ δὲ Μασσαλιωτικὴ „ἄσπετον“*. Hier scheint Eustathius aus eben so trüber Quelle geschöpft zu haben wie die Scholien VL: vielleicht gab die Anführung der *Μασσαλιωτικὴ* zu *M* 281 Veranlassung, dass die der Aristarchischen gegenüberstehende Lesart zu *M* 283, auf die Massilische Ausgabe übertragen worden ist.

1304, 25; 1305, 46; 1321, 21 u. 25; 1334, 28; 1336, 27; 1337, 32; 1347, 28; 1348, 42; 1352, 21 u. 46; 1353, 55; 1359, 8; 1365, 44 u. 47; 1386, 9, 14, 30 u. 36; 1439, 4; 1457, 46; 1458, 2; 1480, 16; 1483, 42; 1485, 5; 1493, 28; 1494, 54; 1506, 42; 1536, 13; 1565, 8; 1580, 17; 1587, 41; 1615, 57; 1624, 2; 1631, 13; 1635, 46; 1644, 51 u. 54; 1654, 38; 1663, 14; 1697, 19; 1698, 36; 1707, 54; 1715, 25; 1723, 37; 1748, 46; 1749, 34; 1775, 22; 1785, 37; 1822, 26; 1828, 3; 1835, 40; 1854, 65; 1863, 42; 1885, 55; 1921, 56; 1924, 12; 1936, 11; 1944, 38; 1948, 48 u. 63, im ganzen 144 mal. Die Ausgabe des Aristarch nennt Eustathius nur selten, so 272, 43 *ἡ Ἀριστάρχου*, 1698, 36 u. 1885, 55 *ἡ Ἀριστάρχειος ἔκδοσις*, 1139, 14 *αἱ τοῦ Ἀριστάρχου ἐκδόσεις*, 872, 18 *τινὲς τῶν Ἀρισταρχείων ἐκδόσεων*, d. h. exemplaria quaedam recensionis Aristarcheae und 393, 9 *αἱ Ἀριστάρχου καὶ Ζηνοδότου καὶ Ἀριστοφάνους ἐκδόσεις*: von zwei Rezensionen Aristarchs weiss er nichts.

Den Zenodot erwähnt Eustathius p. 5; 19, 45 (*Α* 5); 123, 23 (400); 124, 38 (404); 124, 40; 173, 9 (*Β* 60); 175, 45 (*Β* 60); 229, 20 (314); 256, 8 (*Α* 5); 260, 28 (*Β* 484); 260, 46 (484); 270, 37 (507); 274, 34 (510); 276, 39 (528); 276, 44; 277, 6; 289, 38; 317, 30; 361, 18 (852); 393, 9 (*Γ* 126); 410, 16; 438, 11 (*Δ* 3); 490, 40 (*Β* 314); 692, 22 (*Η* 475); 716, 54 (*Θ* 349); 741, 5 u. 8 (*Ι* 130); 927, 33 u. 36 (*Ν* 198); 953, 3 (658); 962, 14 (824); 966, 16 (*Ξ* 40); 999, 29 (500); 1014, 60; 1018, 59 (*Ο* 336); 1084, 40 (*Π* 748); 1098, 49 (*Ρ* 134); 1290, 38 (*Β* 314); 1401, 55, 57 u. 63; 1470, 7, 9 u. 13; 1478, 36; 1490, 23; 1500, 40; 1773, 28; 1841, 22; 1885, 54, im ganzen 50 mal. Den Aristophanes: 150, 17; 279, 38; 393, 9; 546, 27; 566, 12; 589, 19; 603, 28; 648, 54; 659, 47; 692, 22; 772, 58; 847, 49; 962, 8; 1118, 9; 1246, 10; 1327, 23; 1331, 5; 1401, 19; 1404, 60; 1441, 18; 1455, 34; 1543, 50; 1599, 14; 1625, 32; 1627, 44; 1660, 2; 1664, 40; 1680, 24; 1707, 51; 1720, 26; 1752, 12, 15 u. 18; 1761, 23; 1775, 21; 1784, 24; 1785, 37; 1817, 19; 1827, 46; 1828, 57; 1915, 17; 1948, 48 u. 63, zusammen 43 mal, darunter auch seine Schriften *περὶ ὀνομασίας ἡλικιῶν* 772, 58; 1625, 32; 1720, 26; 1752, 12; 1817, 19; *περὶ αἰγίδος* 603, 28; *περὶ συγγενικῶν* 648, 53; *γλῶσσαι* 150, 17; *περὶ καινοτέρων λέξεων* 279, 38. Von Schülern des Aristophanes

werden genannt Callistratus 1827, 57; 1828, 3 und Diodor 1480, 24; 1504, 37.

Von Aristarch kennt Eustathius auch nicht den Namen einer einzigen Schrift: auch ὑπομνήματα erwähnt er selten, wie z. B. p. 255, 15; 524, 4; 582, 18; 885, 57; 1310, 30; 1479, 61; 1524, 25; 1918, 61; 1951, 25. Von Schülern Aristarchs (οἱ Ἀριστάρχειοι 756, 34; 1647, 62 u. 1759, 39) nennt Eustathius:

Dionysius Thrax 854, 19; 869, 16 u. 21; 1040, 37; 1299, 57;

Dionysius Sidonius 966, 16; 1017, 32; 1410, 59 und vielleicht 1148, 14;

Ptolemaeus v. Ascalon 341, 31 (περὶ τῶν ἐν Ὀδυσσείᾳ προσῳδιῶν); 369, 32; 496, 36; 518, 21; 524, 6; 549, 13; 555, 26; 556, 34; 618, 11; 641, 59; 991, 26; 1016, 62; 1045, 1; 1080, 15; 1139, 4; 1146, 52; 1299, 41; 1387, 5; 1493, 29;

Posidonius 659, 17 (*Z* 511); 1096, 13 (*P* 75);

Apollodor 263, 37; 363, 32; 524, 15; 742, 61; 757, 43; 1299, 65; 1448, 30; 1476, 38; 1635, 31; 1700, 10; 1706, 1; 1951, 16;

Parmeniscus 854, 17.

Apollonius Rhodius (1715, 26), Ister (1627, 14), Athenocles (1769, 11) und Comanus (846, 50; 945, 20 u. 22; 1835, 43) werden nur beiläufig erwähnt, etwas häufiger

Crates 814, 20; 828, 42; 890, 35; 965, 36; 1003, 38; 1020, 17; 1140, 48; 1283, 14; 1468, 45; 1485, 1; 1613, 39; 1649, 33; 1671, 4 u. 60; 1748, 46; 1863, 43; 1924, 12; von seinen Anhängern:

Ptolemaeus Epitheta 966, 5; Demetrius Ixion 518, 18;

Zenodot aus Mallos 957, 10; 1006, 3; Herodicus 1077, 25;

Asclepiades von Myrlea 869, 44; 871, 2; 1351, 41; 1697, 53; 1775, 24.

Auch die übrigen aus den Scholien des Venetus A bekannten Grammatiker werden von Eustathius nicht oft erwähnt: unter ihnen

Seleucus 225, 43; 1024, 41; 1179, 1; 1271, 15; 1441, 18; 1483, 41; 1963, 33 (γλῶσσαι);

Didymus 362, 9; 500, 43; 684, 29; 871, 23; 1039, 37 u. 41; 1146, 59 u. 65; 1300, 5 u. 7; 1392, 24; 1408, 49; 1422, 7; 1430, 61; 1727, 10;

Aristonicus 440, 34; 1148, 17; 1596, 8;

Tyrannio 617, 33; 855, 38; 858, 59; 890, 2 u. 4; 1197, 40; 1613, 18;

Trypho 303, 40; 391, 43 u. 556, 39 (περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως); 524, 11; 549, 11; 742, 62; 1146, 56; 1214, 41; 1236, 58; 1271, 12; 1291, 47; 1447, 47; 1591, 18 u. 19; 1698, 28;

Nicias 496, 38; 539, 2;

Heracleo 106, 37; 524, 17;

Alexio 641, 57; 1017, 60; 1788, 52 u. 58;

Pamphilus 922, 49; 1336, 25; 1572, 41 (περὶ γλωσσῶν);

Philoxenus 154, 2; 612, 43; 1570, 37 (περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου); 1613, 39; 1746, 3;

Epaphroditus 886, 53; 1172, 22; Neoteles 715, 25 u. 34;

Apollonius Dyscolus 369, 33; 440, 35 (περὶ μετοχῶν);

Neoptolemus Parianus 757, 19; 1347, 29; Amerias 757, 19; 1958, 1;

Aeschrion 841, 25; Lysanias 1075, 45 u. 48;

Herodian 8, 43; 11, 26; 15, 33; 16, 44; 25, 30; 26, 37; 36, 37; 49, 33; 61, 23; 67, 4; 73, 42; 110, 37; 113, 36; 114, 16; 117, 41 u. 44; 127, 27; 143, 6; 149, 3; 152, 32; 154, 39 (συμπόσιον); 183, 6; 187, 3; 217, 43; 218, 1; 229, 40; 265, 43 (καθολικὴ προσῳδία); 277, 31; 287, 19; 297, 18 u. 36; 300, 15 u. 22; 324, 35; 341, 7 u. 16; 346, 13; 358, 44; 365, 30; 368, 13; 376, 34; 413, 5; 419, 1; 423, 23; 438, 11; 444, 30; 445, 30 (ἐπιμερισμοί u. ὀνοματικόν) u. 32; 468, 45; 496, 42; 497, 5; 518, 24 u. 38; 524, 25; 531, 40; 561, 11 u. 18; 562, 44; 570, 24; 601, 5; 617, 45; 620, 15; 650, 48; 700, 55; 759, 4; 764, 25 u. 28; 851, 47; 962, 15 (ἡ μεγάλη προσῳδία); 1020, 16; 1066, 19; 1175, 16; 1179, 21; 1235, 24; 1300, 10; 1339, 17; 1388, 44 u. 46; 1390, 32; 1392, 24; 1405, 18; 1419, 33; 1425, 52; 1436, 53; 1447, 23; 1462, 30; 1560, 25; 1571, 29; 1575, 53 u. 56; 1588, 35; 1618, 28; 1627, 46; 1635, 23; 1638, 40; 1663, 12; 1684, 31; 1687, 11, 17 u. 19; 1698, 35; 1716, 49; 1741, 27; 1745, 65; 1746, 22 u. 25; 1766, 30; 1807, 17 (ὀνοματικά); 1809, 51; 1819, 39; 1825, 12; 1835, 40, 1837, 15; 1859, 10; 1868, 35; 1896, 4; 1913, 44; 1922, 8; 1934, 24; 1951, 13, zusammen 120 mal.

Nicanor 20, 12; 107, 21; 302, 17; 905, 63;

Heraclides 23, 30; 28, 45; 32, 37; 40, 11; 54, 18; 341, 37;

365, 27; 452, 19; 670, 64; 705, 60; 718, 4; 722, 58 u. 63; 734, 47 u. 51; 756, 28 u. 35; 764, 28; 773, 29; 774, 53; 780, 34; 831, 63; 840, 52; 842, 46 u. 62; 853, 5; 872, 19; 1064, 4; 1098, 13 u. 16; 1385, 31; 1398, 32; 1401, 35; 1407, 57; 1408, 1; 1410, 55; 1411, 21; 1432, 32; 1434, 20; 1442, 47 u. 51; 1443, 58; 1457, 45; 1499, 50; 1525, 10; 1540, 11; 1557, 36 u 46; 1561, 60; 1562, 42; 1576, 58; 1596, 4; 1613, 16; 1618, 48; 1625, 55 u. 60; 1641, 35; 1642, 4 u. 14; 1643, 1; 1646, 32; 1647, 63; 1648, 3; 1654, 21; 1700, 32, 45 u. 51; 1714, 54; 1721, 62; 1722, 36, 43, 55 u. 59; 1724, 33, 35 u. 39; 1726, 24; 1755, 53; 1756, 6; 1759, 2 u. 6; 1770, 25 u. 32; 1787, 40; 1815, 5 (περὶ δυσκλίτων ῥημάτων); 1832, 4; 1839, 65; 1854, 58; 1859, 57; 1885, 43 u. 57; 1887, 5; 1892, 32, 38 u. 45; 1895, 45; 1907; 44 u. 50; 1946, 22[232]).

Porphyrius 15, 15; 17, 37; 33, 36; 51, 7; 59, 18; 62, 19; 196, 35; 225, 16; 263, 33; 281, 22 u. 40; 285, 19, 25 u. 27 (ἐν τοῖς εἰς τὸν Ὅμηρον); 285, 30; 305, 9; 318, 42; 322, 29; 325, 34 u. 43; 328, 45; 329, 17 u. 45; 353, 8; 359, 33; 403, 38; 450, 13; 554, 2; 632, 16; 634, 41; 638, 52; 649, 51; 650, 42; 696, 46; 698, 14; 727, 32; 740, 18; 757, 13; 815, 9; 832, 47; 837, 57; 913, 7; 1075, 44 u. 47; 1099, 65; 1208, 12; 1294, 15; 1299, 54; 1424, 5; 1448, 11; 1467, 27; 1480, 4; 1508, 53; 1687, 32; 1698, 24; 1723, 48; 1734, 61; 1951, 46; nach Valkenaer hat Eustathius den Porphyrius im ganzen 60 mal angeführt, darunter zehnmal zur Odyssee[233]).

Choeroboscus 13, 38; 45, 3; 107, 29; 269, 23; 315, 29 u. 356, 20 (ὀρθογραφία); 365, 30; 368, 11; 380, 18; 561, 40; 818, 23; 956, 1; 1599, 48;

Philoponus 906, 51; 1681, 1; 1809, 27; Heliodor 160, 16; 1465, 12.

Es fragt sich nun, welche Schriften dem Eustathius zu Gebote standen, aus denen er seine in den παρεκβολαί enthaltenen Angaben über Kritik und Erklärung des Homer zusammengetragen hat. Vor allen sind hier zu nennen οἱ παλαιοί,

---

[232]) Seine Fragmente sind gesammelt von Osann, Quaest. Hom. Part. III u. IV.

[233]) Valkenaer, Dissertatio de Codice Leidensi in dessen Opusculis philologicis II, p. 148 sq.

worunter wir so ziemlich jene Schriften zu verstehen haben, deren Excerpte dieScholien des Venetus A enthalten. Aber nicht blos ältere Grammatiker seien es, Kritiker oder Commentatoren, sondern auch andere Schriftsteller der älteren Zeit bezeichnet Eustathius mit dem Ausdrucke *οἱ παλαιοί*. Dass dem Eustathius die Schriften der älteren Alexandriner nicht zugänglich waren, sondern nur Excerpte aus denselben, beweist er selbst dadurch, dass er fast gar keine derselben namhaft macht, ausser der des Ptolemäus von Ascalon *περὶ τῶν ἐν Ὀδυσσείᾳ προσῳδιῶν* des Trypho *περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως* und der bereits genannten des Aristophanes, Philoxenus, Apollonius und Herodian. Keine Schrift des Aristarch, des Ammonius, Callistratus oder eines der Crateteer war ihm bekannt: die vier Bücher des Didymus, Aristonicus, Herodian und Nicanor, welchen der Scholiast des Venetus A den werthvollsten Theil seiner Scholien entnommen hat, kennt Eustathius ebensowenig. Von Herodian nennt er nur die *καθολικὴ προσῳδία* (und diese ist falsch citiert), dann die *μεγάλη προσῳδία*, unter welchem Titel eine Schrift des Herodian sonst nicht bekannt ist, das *ὀνοματικόν*, *συμπόσιον* und die Epimerismen: von Didymus ein *ἱστορικόν* p. 684, 29, welche Schrift wiederum falsch betitelt ist, denn aus Ammonius de diff. p. 98 sehen wir, dass statt *ἐν ἱστορικῷ* zu schreiben ist *ἐν δεκάτῳ* (*ι'*) *ῥητορικῶν ὑπομνημάτων*, ein Verfahren, das ebensogut dem Eustathius als den Abschreibern zur Last gelegt werden kann. Auf p. 1039, 37 citiert Eustathius eine Stelle aus Didymus nach einer Schrift des Pausanias, ein Beweis, dass ihm die betreffende Schrift des Didymus nicht zu Gebote stand.

Die *παλαιοί* nennt Eustathius ziemlich oft, auf den ersten 400 Seiten an folgenden Stellen: 24, 35; 34, 7; 44, 25; 49, 27; 51, 13, 14 u. 37; 56, 38; 62, 12; 65, 11 u. 14; 67, 3; 69, 30; 71, 33 u. 40; 73, 18, 31 u. 33; 75, 4 u. 14; 87, 42; 90, 9; 100, 5; 101, 8 u. 21; 102, 35; 103, 26 u. 29; 104, 44; 106, 36; 108, 18; 113, 30; 118, 35; 121, 11; 122, 17; 135, 8 u. 39; 136, 27; 138, 37; 139, 2; 144, 18 u. 25; 150, 5 u. 17; 152, 27; 162, 5 u. 42; 163, 28; 165, 14 u. 41; 166, 13 u. 14; 168, 3; 170, 46, 172, 13; 173, 12; 178, 27; 184, 36; 188, 6; 191, 22 u. 31; 204, 21; 205, 9; 217, 32; 229, 39; 230, 13; 232, 45; 237, 2 u. 7; 242, 23; 247, 9; 261, 1; 262, 27; 264, 35; 267, 9; 270, 32; 273, 42; 274, 34; 277, 7;

280, 15; 282, 2 u. 30; 283, 45; 295, 34; 308, 7; 313, 25; 315, 4; 318, 10; 321, 17; 333, 28 u. 42; 344, 5; 346, 1; 347, 31; 350, 1; 353, 25; 376, 26; 377, 4; 380, 1; 389, 46. Darunter finden sich Bemerkungen der verschiedensten Art: ein Theil derselben betrifft den Sinn der Stelle oder enthält eine sachliche oder historische Notiz (24, 35; 34, 7; 62, 12; 69, 30; 71, 33 u. 40; 87, 42; 90, 9; 135, 39; 136, 27; 144, 18 u. 25; 162, 5 u. 42; 166, 13; 170, 46; 184, 36), ein anderer die Etymologie oder Worterklärung (51, 14; 73, 31; 101, 21; 102, 35; 135, 8; 138, 37; 152, 27; 168, 3; 178, 27); die meisten aber sind grammatischen Inhaltes (44, 25; 49, 27; 51, 37; 56, 38; 75, 14; 100, 5; 101, 8; 108, 18; 113, 30; 121, 11). Man darf annehmen, dass die Hauptquelle, aus der diese Bemerkungen stammen, Hypomnemata gewesen sind und nächst diesen Sammlungen von λέξεις oder γλῶσσαι.

Ein anderer Theil dieser Bemerkungen hat es mit der Prosodie zu thun: die Quellen waren hierfür die Schriften Herodians und seiner Vorgänger über Prosodie. Man vergleiche Eustathius p. 67, 3 mit Schol. *Α* 136; 73, 18 u. 118, 35 mit Schol. *Υ* 251; 103, 26 mit Sch. *Α* 271; 139, 2 mit *Α* 479; 150, 5 mit *Α* 565; 150, 17 mit *Α* 567 (von Zenodot weiss Eust. nichts); 165, 41 mit *Β* 8 (wo Tyrannio genannt ist); 264, 35 mit Sch. *Β* 495; 313, 25 mit *Β* 648 (wo abermals Tyrannio erwähnt wird); 333, 28 mit *Β* 739; 1386, 64 (vgl. 1193, 58) mit Sch. *α* 34 u. *Υ* 30 (wo Aristophanes und Ptolemäus von Ascalon genannt sind); 1409, 23 mit *α* 185 — und man wird finden, dass an allen Stellen Herodian genauer und ausführlicher ist.

An den Bemerkungen, wo es sich um die Kritik handelt, zeigt es sich noch deutlicher, dass Eustathius entweder aus schlechteren Quellen geschöpft hat als uns jetzt noch zu Gebote stehen, oder, was das wahrscheinlichere ist, dass er, wie Lehrs annimmt, aus Unkenntniss oder Nachlässigkeit wichtiges übersehen hat. So vergleiche man p. 65, 11 mit Herodian und Aristonicus zu *Α* 129: Eustathius nennt hier als seine Quelle Apio und Herodor, weiss aber von Aristarch und Zenodot nichts, möglicherweise, weil in den Commentarien derselben die beiden Namen nicht genannt waren und statt ihrer kurz weg οἱ παλαιοί. Auf p. 104, 44 hat Eustathius wieder sein unbestimmtes παλαιοί, während in dem Schol. *Α* 277 Aristarch genannt ist, so-

wohl von Aristonicus als von Herodian. p. 106, 36 nennt Eust. die Ausgaben von Massilia und Sinope (*κατὰ τοὺς παλαιούς*), Didymus zu *A* 298 ausser diesen noch die Argolische, die des Antimachus, Aristophanes und Aristarch. Aus der Notiz des Eust. p. 136, 28 würden wir nicht erfahren, dass Aristarch *νήδυμος* geschrieben hat, wenn es uns nicht Aristonicus zu *B* 2 und einigen anderen Stellen überliefert hätte. Didymus nennt zu *B* 12 den Aristarch und die *πλείους καὶ χαριέστεραι ἐκδόσεις*, nichts davon Eust. p. 166, 14. Aus der Bemerkung des Eust. p. 172, 13 *τινὰ τῶν ἀντιγράφων „βουλή“ γράφουσι δίχα τοῦ ν̄ ..... καὶ φασὶν οἱ παλαιοὶ ἀστειοτέραν καὶ Ἀριστάρχειον εἶναι τὴν τοιαύτην γραφήν* ersehen wir deutlich, dass hier Didymus die Quelle des Eustathius gewesen ist, der aber viel ausführlicher zu *B* 53 bemerkt *αἱ πλείους καὶ χαριέσταται δίχα τοῦ ν̄ βουλή· καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. ἐν δὲ ταῖς κοιναῖς καὶ τῇ Ζηνοδοτείῳ βουλήν. ἀστειοτέρα δὲ ἡ χωρὶς τοῦ ν̄ καὶ Ἀριστάρχειος.* Aus den *πλείους καὶ χαριέσταται* und der Ausgabe des Aristophanes sind bei Eustathius *τινὰ τῶν ἀντιγράφων* geworden, und dass die Schreibweise *βουλήν*, die auch Eustathius hat, die des Zenodot und der *κοιναί* (dieser Ausdruck kommt bei Eust. nur 1304, 2 u. 10; 1346, 5; 1819, 39 vor) gewesen, hat Eust. ebenfalls übersehen oder nicht mehr eruieren können. Die Bemerkung p. 173, 12 ist fast wörtlich gleich der des Aristonicus zu *B* 60. Man vergleiche ferner p. 261, 1 mit Aristonicus zu *B* 484; 274, 34 mit Aristonicus zu *B* 520; 273, 42 mit Didymus zu *B* 517 (bei Eust. muss aber statt *ἐν τῇ Ἀριστάρχου διχῶς φέρεται* geschrieben werden *ἐν ταῖς*, denn zu zwei verschiedenen Schreibweisen gehören mindestens zwei Exemplare); p. 366, 8 mit Did. zu *B* 865, der den Aristarch, Chaeris und Diodor nennt; p. 905, 16 mit Did. zu *M* 283. Auf p. 966, 5 schreibt Eustathius *Πτολεμαῖος δὲ ὁ ἐπίκλην ἐπίθετος* (sic!) *οὐκ ἀποδεχόμενος τὸ ὀψείοντες ἔγραφεν „οὐ ψαύοντες πολέμοιο.“ καὶ ἀρέσκει τοῖς παλαιοῖς ἔχειν λόγον καὶ τὴν τοιαύτην γραφήν.* Entweder hat Eust. seine Quelle nicht verstanden, oder er hat nachlässig abgeschrieben, denn bei Didymus zu *Ξ* 37 heisst es: Aristarch behaupte, dass Zenodot *ὀψαΐοντες* geschrieben habe (so auch nach Aristonicus), Ptolemäus Epithetes aber sage, Zenodot habe „*τῷ ῥ' οἵγ' οὐ ψαύοντες*“ geschrieben und Didymus fährt dann fort

καὶ λόγον φησὶν (sc. Ptolemaeus) *ἔχειν τὴν γραφήν*. Aus dieser von Ptolemäus als Zenodoteisch angeführten Lesart hat Eustathius eine Lesart des Ptolemäus selbst gemacht und das Urtheil des Ptolemäus darüber als das der *παλαιοί* hingestellt. Auch Schol. V führt *οὐ ψαύοντες* als Schreibweise des Ptolemäus an, gibt aber nicht an welcher Ptolomäus gemeint sei.

Auch die Scholien zur Odyssee sind genauer als Eustathius, vgl. p. 1506, 40 mit Did. zu *δ* 511; 1580, 16 mit Did. zu *η* 289; 1627, 55 mit Ariston. zu *γ* 71 (der den Aristarch und den Aristophanes nennt); 1737, 59 mit Ariston. zu *ν* 173; 1769, 10 mit Did. zu *ξ* 508; 1795, 45 mit Arist. zu *π* 101; 1803, 4 mit Arist. zu *π* 281, wo auch noch Zenodot genannt ist; 1853, 10 mit Arist. zu *τ* 4; 1948, 48 mit Did. und Arist. zu *ψ* 296.

Wo also Eustathius die *παλαιοί* erwähnt, da stammen seine Angaben wohl aus derselben Quelle wie die der Scholien des Venetus A, nämlich aus den Büchern des Didymus, Aristonicus und Herodian, und den Schriften der älteren Commentatoren und Lexicographen; er hat aber entweder selbst schon ungenaue und unvollständige Auszüge aus diesen Schriften benützt, oder nachlässig und gedankenlos abgeschrieben. Daher kommen nicht nur die Masse von Irrthümern, sondern ist es auch zu erklären, dass die Angaben der Scholien des Venetus A zuverlässiger und vollständiger sind. Auch da, wo Eustathius sein bloses *φασί* gebraucht, werden wir *οἱ παλαιοί* zu ergänzen haben, wie z. B. p. 188, 7 *φασὶ δὲ καὶ ὅτι ἔν τισι τῶν ἀντιγράφων οὐδὲ ἐφέρετο τὸ τοιοῦτον*. 190, 22 *ἔν τισιν ἀντιγράφοις εὕρηται, φασίν, Τρῶες μέν*. 229, 20 *Ζηνόδοτος μέντοι, φασίν, ἀντὶ τοῦ τετριγῶτας „τιτίζοντας“ γράφει*.

Ein Beweis von der Ungenauigkeit des Eustathius sind die vielen Fälle, wo er ganz allgemeine Ausdrücke (*τινές, ἔνιοι, γράφεται*) gebraucht, während in den Scholien des Venetus A ganz bestimmte Namen stehen: so z. B. p. 190, 22 *ἔν τισιν ἀντιγράφοις εὕρηται, φασίν, Τρῶες μέν*, so schrieb Aristarch *B* 125. p. 216, 45 *τινὲς δὲ γράφουσι „ἔκφυγε δάκρυ“*, so Aristarch nach Did. zu *B* 266. p. 254, 17 *τινὲς δὲ τὸ „Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι“ ἀντὶ τοῦ Ἀσίου εἶπον κατὰ γενικὴν πτῶσιν*, so Aristarch, Ptolemäus v. Ascalon und Herodian. p. 422, 44 *τινὲς δὲ γράφουσιν „οὐδ' ἔρρηξε χαλκός“*, so Aristarch nach Did. zu *Γ* 348, *H* 249, *P* 44: gefehlt ist auch die Angabe des Schol. L

zu *Γ* 348, dass Aristarch *χαλκόν* geschrieben habe. p. 1005, 18 führt Eustath. zwar die Massilische Ausgabe an, Didymus (*O* 44) aber ausserdem noch die Argolische und die des Aristophanes. p. 692, 24 *τινὲς δὲ ἀνδραπόδοισι γράφουσιν*, so Aristarch nach Did. zu *H* 475. p. 1165, 19 *οἱ δὲ γράφουσι ῥαδαλόν* (*Σ* 576), so Aristophanes und Zenodot. p. 1207, 7 *τινὲς διὰ τοῦ ῑ γράφουσιν* (*δινῷ Υ* 259), so Aristarch. p. 1227, 8 sqq. *ἔνια δὲ τῶν ἀντιγράφων τὸ „ὥς κε“ διὰ τοῦ ο̄ μικροῦ γράφουσι* und *τινὲς τῇ γραφῇ τοῦ „ὑπαλύξει“ ἀρεσκόμενοι*: dass Aristarch mit der Ausgabe von Chios *Φ* 126 *ὑπαΐξει*, Philetas und Callistratus *ὑπαλύξει*, dass Aristophanes *Φ* 127 *ὥς κε* und Aristarch *ὅς κε* geschrieben, davon scheint Eustathius nichts gewusst zu haben. p. 1229, 51 *εἰ δὲ γράφεται μεσσοπαλές*, so Aristarch nach Did. zu *Φ* 172. p. 1238, 18 gibt Eustathius weder an, dass Aristarch *Φ* 323 *τυμβοχοῆσ'*, noch dass Crates *τυμβοχόης* geschrieben habe, obwohl er beide Schreibweisen erwähnt. p. 1241, 27 führt er die Lesart *κνίσσῃ μελδόμενος* an und bemerkt dazu *ὤφειλε γὰρ εἰπεῖν κνίσσην μετὰ τοῦ ν̄*: Didymus zu *Φ* 363 führt die Lesart *κνίσην* als Aristarchisch an und ausserdem noch *κνίσης*: eine dritte Lesart war *κνίση* als Neutrum pluralis, aber von dem Dativ singularis *κνίσῃ* wissen die Scholien nichts, abgesehen davon, dass die Schreibweise mit zwei σ̄σ̄ von Eustathius selbst an anderen Stellen als minder gut bezeichnet wird. p. 1251, 1 *τινὲς δὲ Ἰδήιον πεδίον γράφουσι*, so Crates nach Did. zu *Φ* 558; Aristarch schrieb *Ἰλήιον*, auch das weiss Eust. nicht. p. 1251, 60 *τινὲς γράφουσι*, „*ἐπεὶ κυνηλαγμὸν ἀκούσῃ*“ *διὰ τὸ γράψαι που τὸν Στησίχορον* „*ἀπειρεσίου κυνηλαγμοῦ*.“ Zenodot schrieb *κυνυλαγμόν*: Eust. nennt hier als seinen Gewährsmann *παλαιός τις*: aus derselben Quelle ist Angabe des Schol. BL geflossen. p. 1334, 6 hat Eust. aus derselben Quelle geschöpft, aus der Schol. V stammt, während der Scholiast des Venetus A zu *Ψ* 870 von beiden abweicht. Zu *Ω* 30 p. 1337, 35 nennt Eust. blos *τινές*, Didymus den Aristophanes und *τινὲς τῶν πολιτικῶν*. Zu *α* 94 p. 1394, 42 erwähnt Eust. abermals blos *τινές* übereinstimmend mit Schol. HMQ; dagegen aber erfahren wir aus Aristonicus zu *γ* 313, dass Zenodot *α* 94 *Κρήτην* statt *Σπάρτην* geschrieben habe. p. 1651, 13 heisst es bei Eustath. *τινὲς δὲ γράφουσιν „εἴροντες“ ..... ἄλλοι δὲ γράφουσιν „ἰχθῦς δ' ἀσπαίροντες“*: Didymus zu

κ 124 nennt den Aristarch, Aristophanes und Zenodot. p. 1664, 31 ἀποτμήξας ἢ κατά τινα τῶν ἀντιγράφων ἀποπλήξας: Aristarch schrieb κ 440 ἀποπλήξας nach Schol. Ψ 120. Manchmal nennt Eustathius auch die ἀκριβέστεροι τῶν παλαιῶν, so 280, 13; 327, 34; 521, 39; 552, 42; 556, 40; 757, 49; 764, 48; 773, 30; 918, 47; 1208, 28; 1269, 10; 1387, 64; 1631, 25; 1755, 40; 1781, 51; aber auch diese Bezeichnungsweise bietet keinen Ersatz für die Namen der Grammatiker die in dieser Weise angeführt sind. Wo Eustathius die Glossographen nennt, wie 305, 6; 800, 11; 1018, 21; 1024, 39; 1090, 48; 1397, 57; 1492, 9; 1530, 46; 1841, 25; 1861, 51; 1878, 1, da waren wohl die ὑπομνήματα des Aristarch, der gegen diese seine Diple setzte, die ursprüngliche Quelle, woher aber Eustathius diese Angaben hat lässt sich nur errathen.

Eine zweite Hauptquelle für Eustathius waren die Commentarien (p. 47, 13) des Apio und Herodor[234]), gewöhnlich kurzweg τὰ Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου genannt. Sie werden erwähnt: p. 28, 3; 47, 13; 62, 1; 65, 14; 118, 37; 140, 41; 153, 17; 157, 6; 178, 24; 267, 2; 299, 25; 314, 40; 324, 19; 329, 12; 340, 20; 350, 30; 474, 38; 476, 46; 496, 36; 515, 36; 518, 17; 526, 40; 541, 10; 545, 19; 592, 19; 618, 11;

---

[234]) Da nicht anzunehmen ist, dass diese Commentarien von beiden gemeinsam verfasst seien, so existierte wohl zur Zeit des Eustathius nur eine Compilation aus den Werken beider Männer unter diesem gemeinsamen Titel τὰ Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου, welche auch zusammen genannt sind bei Cramer An. Par. III, 79, 4; 82, 21; 201, 33; 208, 20; Schol. Θ 555 und O 324 οἱ γλωσσογράφοι, ἤγουν Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος. Herodor allein wird genannt Philemon p. 183; Cram. A. P. III, 90, 23; Schol. Pind. Ol. V, 10; Pyth. XI, 25; Isthm. III, 87, 104. Ueber die Verwechslung der Namen Herodor, Herodot u. Herodian vgl. Osann zu Philemon p. 183 u. Cram. An. Ox. I, 216, 15; II, 443, 25; A. P. III, 201, 33; 274, 32; Schol. ν 96. Nicht zu verwechseln mit Herodor ist Heliodor, der am häufigsten im Lexicon des Sophisten Apollonius citiert wird und zwar immer als Gegenfüssler des Apion. Er scheint ebenfalls Commentarien zu Homer geschrieben zu haben, vgl. Apoll. Lex. 43, 29 ὁ Ἡλιόδωρος ἐν τῇ ν' (77 Cod. σ') Ὀδυσσείας. 136, 18 ἐν τῇ ω' (319) τῆς Ὀδυσσείας ὁ Ἡλιόδωρος. 150, 20 Ἡλιόδωρος ἐν τῇ γ' (70) Ὀδυσσείας u. ö. Er wird noch citiert Schol. Γ 448; E 297; Cram. A. O. I. 194, 11; IV, 310, 11; A. P. IV, 175, 18; 176, 2; 191, 17; Bekk. An. 344, 24; 384, 1; 784, 10. Besonders befasste er sich mit der Worterklärung.

641, 58; 659, 50; 705, 60; 706, 55; 708, 2; 729, 25; 732, 45; 742; 63; 747, 19; 769, 26; 790, 5; 794, 26; 803, 59; 834, 32; 841, 23; 843, 12; 851, 48; 890, 9; 922, 50; 959, 32; 991, 25; 992, 59; 1005, 62; 1017, 61; 1037, 43; 1043, 47; 1075, 45 u. 48; 1108, 7; 1218, 37; 1235, 6; 1250, 56; 1257, 54; 1281, 8; 1304, 2; manchmal auch blos einer von ihnen, so Apio 622, 42; 757, 23; 763, 9; 786, 22; 792, 15; 1397, 4; Herodor 407, 42; 809, 4; 1242, 37.

Dass den Commentarien dieser beiden Männer dieselben Quellen zu Grunde lagen, wie den Scholien des Venetus A, hat Lehrs de Arist. stud. Hom. p. 387—92 nachgewiesen. Wem die dort angeführten Falle nicht genügen, der möge die sämmtlichen hier bezeichneten Stellen, an denen Eust. die Commentarien des Apio und Herodor benützt hat, vergleichen und er wird finden, dass die eigenen Schriften des Aristonicus, Didymus, Herodian und Nicanor dem Eustathius nicht zu Gebote standen und dass wir in den Scholien weit bessere und verlässlichere Angaben finden, als Eustathius aus den Büchern des Apio und Herodor hat gewinnen können. Ein paar Beispiele mögen genügen: p. 922, 50 *Πάμφιλος δέ τις, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται, περισπωμένως ἀνεγίνωσκε καὶ τὰ τοιαῦτα* (näml. *θώων, Τρώων, δμώων*): Herodian zu *N* 103 nennt auch noch den Aristarch und ausserdem vgl. man Cram. A. P. III, 285, 14. p. 1005, 52 erwähnt Eust., dass die Verse *O* 56—77 von den Alten verworfen würden und führt dafür so ziemlich die nämlichen Gründe an, wie Aristonicus zu *O* 56. Darauf fährt er fort p. 1005, 62 *καὶ ταῦτα μὲν οἱ ὀβελίζοντες* (dass dies Aristophanes und Zenodot waren, weiss Eust. natürlich nicht). *οἱ δὲ ἐξηγηταὶ πρὸς ταῦτα, ὧν τὰ πλείω ἐξείληπται τῶν Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου, ἐκτίθενται λύσεις ἀξιολόγους, ἅς περ ὁ θέλων ζητείτω* und gibt dann ein kurzes Excerpt aus dem, was die Scholien BLV zu *O* 56 enthalten. Die ähnliche Widerlegung der Gründe des Aristophanes und Aristarch, die Eust. zu *ψ* 296 gibt, wird wohl derselben Quelle entnommen sein: auch da spielt die *ἀνακεφαλαίωσις* eine Hauptrolle. Bemerkt zu werden verdient auch, dass die Scholien zweiten Ranges (BLV) aus der gemeinsamen Quelle mit Eustathius geflossen sind, eine Beobachtung, zu der noch viele andere Stellen führen; denn in Ermangelung besserer Quellen war man genöthigt, die Com-

mentarien des Apio und Herodor zu benützen, was der Scholiast des Venetus A noch nicht nöthig gehabt hat. Daraus lässt sich auch auf das Alter der Scholien zweiten Ranges schliessen, die nicht weiter als in das eilfte Jahrhundert zurück datiert werden dürfen. Anders urtheilt Th. Bergk über das Verhältniss der Scholia Veneta zu den Commentarien des Apio und Herodor, vgl. Commentatio de tabula Iliaca Parisiensi, Marburg 1845 p. 6* „illud moneo, Scholia antiqua, quae ex quattuor libris Aristonici, Didymi, Herodiani, Nicanoris composita sunt, profecta esse ab Apione et Herodoro, et Eustathium cum hos auctores adhibeat, ipsis scholiis usum esse.“ Dass dies ganz unmöglich ist, dafür bedarf es wohl keines Beweises mehr. Vgl. auch Düntzer, Zenodot p. 2. p. 1250, 56 *Ἡρόδωρος καὶ Ἀπίων ἐκτείνουσι τὸ σφεδανῶν ὡς μετοχὴν λέγοντες εἰλῆφθαι τὴν λέξιν ἀντὶ τοῦ σφοδρῶς διώκων. οἱ μέντοι πλείονες ὡς ἐπίρρημα λαμβάνοντες αὐτὸ σφεδανὸν λέγουσι.* Dass Aristarch *σφεδανῶν* geschrieben habe, erfahren wir aus Didymus zu *Φ* 542 *οὕτω σφεδανῶν* und Aristonicus *ἡ διπλῆ ὅτι σφεδανῶν σφοδρῶς διώκων*, Apio und Herodor konnten daher unmöglich diese Schreibweise für ihre eigene ausgeben, sie werden höchstens der des Aristarch zugestimmt haben. Eustathius aber hat hier nur oberflächlich gelesen, und die beiden statt des Aristarch genannt, wie er es öfters thut, oder in dem Excerpt, welches Eustathius aus den beiden Schriften vor sich gehabt hat, stand schon der Name des Aristarch nicht mehr.

Auch Athetesen erwähnt Eust. nur selten im Vergleich zu den von Aristonicus und Didymus namhaft gemachten. Aus der Odyssee[235]) habe ich sämmtliche Angaben des Eust. nebst dem was uns in den Scholien darüber erhalten ist zusammengestellt in der Abhandlung „Ueber die Athetesen in der Odyssee“, in der Zeitschrift f. d. Oester. Gymnasien 1862, S. 333—357: aus der Ilias sind es ungefähr folgende: p. 67, 28 (*Α* 139); 276, 39 (*Β* 528); 317, 30 (*Β* 673); 692, 22 (*Η* 475); 707, 23 (*Θ* 189);

[235]) Die aus der Odyssee von Eust. namhaft gemachten Athetesen sind aus den ersten 6 Büchern folgende: *α* 141; *γ* 71; *δ* 15, 511; *ε* 54, 97, 123; dagegen erwähnt er nicht *α* 97, 99, 171, 185, 280, 356; *β* 19, 137, 205, 322, 404, 434; *γ* 199, 209, 232, 241, 244, 309, 400; *δ* 62, 158, 192, 276, 285, 353, 498, 553, 569, 661, 726, 783; *ε* 84, 105, 247, 337; *ζ* 144, 244, 275.

1005, 53 (*O* 56); 1011, 55 (*O* 212); 1015, 22 (*O* 265); 1098, 49 (*P* 134); 1189, 1 (*T* 365); 1198, 16 (*Θ* 231); 1266, 14 (*X* 199); 1337, 19 (*Ω* 25); 1337, 32 (*Ω* 30); 1337, 37 (*Ω* 20); 1342, 29 (*Ω* 130).

Mit Ausnahme der Hypomnemata des Apio und Herodor hat Eustathius keine irgendwie bedeutende Schrift benützt, die wir heutzutage nicht mehr besitzen. Schon Valkenaer Diatrib. p. 266 bemerkt über diesen Punkt „qui nec mimum habuit Sophronis, neque ullum legit antiquum carmen tragici comici vel alius poetae, quod nobis perierit“ und in seiner Dissertatio de Codice Leidensi p. 97 nennt er als Quellen des Eustathius die Commentare des Apio und Herodor, des Demosthenes Paraphrase zur Odyssee, Bemerkungen des Porphyrius und ältere Scholien unbekannter Verfasser. So erwähnt, um ein Beispiel anzuführen, Eustathius den Paroden Matron p. 261, 40; 310, 29; 1015, 60; 1053, 10; 1094, 47; 1386, 81, aber nicht eine einzige Stelle, die uns nicht aus Athenaeus schon bekannt wäre. Den Athenaeus erwähnt Eust. häufig (auch unter dem Namen ὁ *δειπνοσοφίστης*) und was aus demselben für die Homerkritik zu gewinnen ist, das hat Eustathius, dessen Belesenheit alle Anerkennung verdient, wenn auch nicht gerade sorgfältig herausgeschrieben. Man vergleiche *A* 5, p. 19, 44 mit Athen. I, p. 12; *α* 141, p. 1401, 21 mit Ath. V, p. 193; *δ* 50, p. 1480, 16 mit V, p. 180 f.; *δ* 74, p. 1483, 40 mit V, p. 188; *ε* 72, p. 1524, 52 mit II, p. 61; *ξ* 112, p. 1775, 16 mit XI, p. 498. Auch den Strabo hat Eust. fleissig benützt und sich nicht leicht eine Bemerkung über eine Homerische Stelle entgehen lassen. Wie er ihn excerpiert hat, zeigt uns der Vergleich zwischen p. 270, 37 und Strabo IX, p. 413; 285, 10 u. IX, 394; 346, 35 u. XIII, 626; 361, 19 u. XII, 543; 362, 12 u. XII, 550, 551; 366, 13 u. XII, 543, XIII, 626; 597, 11 u. IX, 407; 671, 22 u. VIII, 348; 678, 12 u. IX, 417, XIII, 626; 1225, 48 u. XIII, 605. Es mögen zwei Stellen genügen: p. 285, 10 ὁ δ' *αὐτὸς* (ὁ *γεωγράφος*) *λέγει καὶ ὅτι οἱ Μεγαρεῖς αὖθις μεταποιούμενοι τῆς Σαλαμῖνος ἀντιπαρῳδησαν οὕτως· „Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος δώδεκα ἄγε νέας ἔκ τ' Αἰγειρούσσης Νισαίης τε Τρίποδός τε.* Das richtige fänden wir sicherlich nicht ohne Strabo IX, 394 *οἱ δὲ Μεγαρεῖς ἀντιπαρῳδῆσαι* (sc. *δοκοῦσιν*) *οὕτως „Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος*

ἄγεν νέας ἔκ τε Πολίχνης ἔκ τ' Αἰγειρούσσης Νισαίης τε Τριπόδων τε.“

Eust. p. 1225, 48	Strabo VIII, p. 605
λέγει δὲ (ὁ γεωγράφος) καὶ ὅτι γράφουσί τινες „Πήδασον ὑποσατνιόεντα“, ὡς ὑπὸ ὄρει Σατνιόεντι κειμένης τῆς πόλεως. οὐδὲν δέ, φησίν, ὄρος ἐστὶν οὕτω καλούμενον, ἀλλὰ ποταμός, ὃν ὀνομάζει ὁ ποιητής. ἦν δὲ καὶ πόλις· ἠρημώθη δέ.	„Πήδασον αἰπήεσσαν ἔχων ἐπὶ Σατνιόεντι.“ καὶ νῦν ὁ τόπος δείκνυται τῆς πόλεως ἔρημος. γράφουσι δέ τινες οὐκ εὖ „ὑπὸ Σατνιόεντι,“ ὡς ὑπὸ ὄρει Σατνιόεντι κειμένης τῆς πόλεως. οὐδὲν δ' ἐστὶν ὄρος ἐνταῦθα Σατνιόεις προσαγορευόμενον, ἀλλὰ ποταμὸς ἐφ' ᾧ ἵδρυται ἡ πόλις. νῦν δ' ἐστὶν ἐρήμη.

Bei Strabo ist alles klar: er sagt nämlich, dass die Stadt **Pedasus**, die am Flusse Satnioeis lag, zu seiner Zeit verödet gewesen sei, dass aber der Ort wo sie gestanden noch gezeigt werde. Aus dem ἦν δὲ καὶ πόλις des Eustathius aber muss man schliessen, Eustathius habe gemeint, dass es auch eine Stadt Namens Satnioeis gegeben habe, die später untergegangen sei.

Von zwei Grammatikern der späteren Zeit, Aelius Dionysius und Pausanias, welche Eustathius sehr häufig anführt, hat sich keine Schrift mehr erhalten. Von jedem der beiden erwähnt er ein λεξικὸν ῥητορικόν, vgl. p. 84, 17; 239, 32; 326, 38; 341, 5; 368, 10; 584, 19; 776, 33; 801, 57 u. 59; 1160, 16; 1220, 45; 1864, 18; 1944, 9. Die p. 1158, 21 genannte Schrift des Pausanias κατὰ στοιχεῖον war von dem λεξικόν nicht verschieden, wie sich aus der Anführung desselben p. 298, 4 Παυσανίας ἐν τῷ κατὰ στοιχεῖον ῥητορικῷ αὐτοῦ λεξικῷ ergibt. Ein λεξικὸν ῥητορικόν, manchmal auch noch mit dem Beisatze παλαιόν, erwähnt Eustathius auch noch p. 200, 1; 206, 43; 295, 32; 307, 27; 408, 12; 561, 15; 632, 8; 1251, 54; 1387, 4 u. 17; 1399, 28; 1402, 31; 1573, 44; 1667, 63; 1688, 30; 1734, 5; 1747, 61; 1767, 44; 1770, 60; 1783, 38; 1792, 22; 1828, 49 u. 54; 1835, 39; 1854, 32; 1871, 61; 1872, 3; 1899, 7; 1908, 42; 1920, 33; 1923, 46; 1926, 53; 1934, 8; 1944, 14. Eine andere Schrift von Aelius Dionysius citiert Eustathius p. 228, 38 Αἴλιος Διονύσιος ὁ Ἁλικαρνασσεὺς (vgl. p. 368, 29) ἐν οἷς γράφει πρὸς Σκύμνον. Beide Schriftsteller sind Gram-

matiker untergeordneten Ranges und den erhaltenen Fragmenten nach zu schliessen nichts weiter als Compilatoren, wie Choeroboscus oder Theognost, denen sie aber an Bedeutung weit nachstehen.

Das sind die Quellen, aus welchen Eustathius das Material für seine *παρεκβολαί* zusammengetragen hat. Dessen was nicht zur Erklärung Homers gehört, findet sich bei ihm eine ganze Menge, da er überhaupt das Bestreben bekundet, seine Belesenheit zur Schau zu tragen und nicht leicht eine Gelegenheit vorübergehen lässt, um irgend eine interessante Notiz anzubringen. Darum bleibt ihm sein Werth als Notizensammler: für die Homerische Textkritik ist seine voluminöse Schrift ziemlich bedeutungslos, für die Erklärung ist unter der Spreu noch *hier und* da ein gutes Körnchen zu finden.

Zweiter Theil.

A.

1) *ἄαπτος*[236]).

Herodian zu *Α* 567 *ἀάπτους: οὕτως ψιλῶς προενεκτέον· οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος. ἤκουε δὲ τὰς δεινὰς καὶ ἀπτοήτους. ὁ δὲ Ζηνόδοτος καὶ αὐτὸς ὁμοίως τῷ πνεύματι, εἰς τὰς ἰσχυρὰς δὲ μετελάμβανεν. ἐν δὲ ταῖς Ἀριστοφάνους γλώτταις διὰ τοῦ ε̄ ἐγέγραπτο ἀέπτους.* Eust. p. 150, 17 *Ἀριστοφάνης δὲ ἐν ταῖς γλώσσαις, ὥς φασιν οἱ παλαιοί, ἀέπτους γράφει διὰ τοῦ ε̄, οἱονεὶ ἀρρήτους, ἃς οὐ δύναταί τις εἰπεῖν ἢ δυσπαρακολουθήτους, αἷς οὐ δύναταί τις ἕπεσθαι,* dasselbe Cramer An. Par. IV, 84, 23. Dabei bleibt es also ungewiss, ob Aristophanes *ἀέπτους* oder *ἀέπτους* geschrieben, wenn er überhaupt schon die Interaspiration zur Anwendung brachte, was man bezweifeln darf. Herodian schrieb *ἀάπτους* nach Cram. A. P. IV, 84, 19 und Schol. BLV zu *Α* 567, denn er leitete es von *ἰάπτω* her *κατ' ἔλλειψιν τοῦ ι̅ καὶ πλεονασμὸν τοῦ ᾱ.* Apio schrieb *ἄάπτος* nach Photius Lex. 11 *Ἀπίων* (sic) *δὲ δασύνει, βούλεται γὰρ ἀποδιδόναι, ὧν οὐκ ἄν τις ἅψαιτο.* Im Et. Mg. 1, 45 und im Lexicon des Apollonius 1, 20 werden ebenfalls beide Schreibweisen angeführt.

Im Widerspruch mit Schol. *Α* 567 bemerkt Didymus zu *Ν* 318 *Ἀρίσταρχος ἀέπτους ἄλλοι δὲ ἀάπτους*: Lehrs änderte deshalb *Ἀρίσταρχος* in *Ἀριστοφάνης* und verwarf auch das Zeugniss des Schol. L zu *Α* 567 *αἱ πᾶσαι ἀέπτους ἔχουσιν,* auf welches allerdings nichts zu geben ist. Das Zeugniss des

---

236) Vgl. Nauck Aristophanes p. 212. Lehrs de Arist. p. 141 u. 305 ed. II.

Didymus so ohne weiteres zu verwerfen, scheint gewagt, darum möchte ich die Vermuthung, die ich Didymus S. 16 aufgestellt habe, aufrecht erhalten, dass Aristarch möglicher Weise in der ersten Rezension noch mit Aristophanes übereinstimmte. Befriedigend lässt sich jedesfalls dieser Widerspruch nicht lösen, *ἀέπτους* darf auch nicht in *ἀάπτους* geändert werden, denn sonst müsste im Zwischenscholium *οὕτως* vor *Ἀρίσταρχος* stehen, da auch im Texte dort *ἀάπτους* steht.

So schrieb also Aristophanes *ἄεπτος*, ungewiss mit welchem Spiritus auf dem ε, Zenodot und Herodian *ἀάπτος*, Apio *ἄάπτος* und Aristarch *ἄαπτος*, wenn nicht vielleicht in seiner ersten Rezension *ἄεπτος*. Die Stellen, an welchen dieses Wort vorkommt, sind *Α* 567, *Η* 309, *Λ* 169, *Μ* 166, *Ν* 49, 318, *Ρ* 638, *Υ* 593, *λ* 502, *χ* 70, 248.

2) *ἀγγελίης*[237]).

An einigen Stellen nahm Aristarch ein Substantiv generis masculini *ἀγγελίης* gleichbedeutend mit *ἄγγελος* an, vgl. Aristonicus zu *Δ* 384 *ὅτι ἀντὶ τοῦ ἄγγελος* und *Λ* 140 *ὅτι ἀντὶ τοῦ ἄγγελον*. Die Gründe, welche ihn dazu bewogen haben mochten, habe ich in meinen Homerischen Studien angegeben. Zenodot hingegen betrachtete die beiden Formen *ἀγγελίης* und *ἀγγελίην* (*Γ* 206, *Δ* 384, *Λ* 140, *Ν* 252, *Ο* 640) als Genetiv und Accusativ von *ἀγγελίη*, nach Aristonicus zu *Γ* 206 *ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „σῆς ἕνεκ' ἀγγελίης“. οὐ λέγει δὲ* (sc. *ὁ ποιητής*) *συνήθως ἡμῖν τῆς σῆς ἀγγελίας χάριν, ἀλλ' ἀγγελίης ἀντὶ τοῦ ἄγγελος*. Nach Apoll. Lex. 7, 14 soll Zenodot *ἧς ἕνεκ' ἀγγελίης* geschrieben haben, diese Angabe aber scheint auf einem Irrthume zu beruhen. *Ο* 640 schrieb Zenodot *ἀγγελίην οἴχνεσκε* statt des überlieferten *ἀγγελίης*, gewiss aus keinem anderen Grunde, als weil er diesen Genetiv nicht erklären konnte: er lässt sich auch grammatisch nicht rechtfertigen trotz der Sicherheit womit Naegelsbach und Spitzner dies behaupten. Im Venetus A steht *Γ* 206 zwischen *ἕνεκ'* und *ἀγγελίης* die Diastole, die sich jedesfalls noch aus Aristarchischen Exemplaren herdatiert. *Δ* 384 muss Aristarch *ἀγγελίην ἐπὶ*, Zenodot *ἔπι*

---

[237]) Vgl. Hom. Stud. S. 32 f. Naegelsbach u. Autenrieth zu *Γ* 206; Spitzner zu *Ν* 252. Wunder, Rezension von Lobecks Aias, Leipzig 1837, S. 43—50. Düntzer, Zenodot p. 72.

geschrieben haben: der Venetus hat *ἐπί*. Die Angabe, dass *ἀγγελίης* gleich *ἄγγελος* sei, findet sich auch bei Hesychius unter *ἀγγελίης*; Phavorinus 13, 20; im Etym. Mg. 7, 34; Apoll. Lex. 7, 12; Schol. D zu *Γ* 206; Schol. ABD zu *Δ* 140; Cramer A. P. III, 176, 26.

3) *ἀγήρως* und *ἀγήραος*[238]).

Did. zu *B* 447 *διὰ τοῦ ων ἀγήρων ἡ Ἀριστάρχειος, καὶ ἔστι παραπλήσιον τὸ σχῆμα τῷ „ὑμεῖς δ' ἐστὸν ἀγήρω τ' ἀθανάτω τε“* (*P* 444). *οὕτως καὶ ἡ Ἀριστοφάνειος.* Im Schol. BL ist Aristoteles statt Aristophanes gesetzt (vgl. Not. 47), wie es öfter geschehen ist. Did. zu *ε* 136 *ἀγήραον: Ἀρίσταρχος ἀγήρων.* Das Wort hat feste Stellung: es steht im 4. Fuss *B* 447, *Θ* 539, *M* 323, *P* 444, *ε* 136, *η* 94, 257, *ψ* 336 und nur *ε* 218 die Form *ἀγήρως* am Ende. In der Theogonie steht *ἀγήρως* viermal, davon dreimal im vierten Fuss und 277 am Ende. Hymn. I, 151; V, 242 u. 260 steht es im vierten Fuss, an den beiden letzteren Stellen schreibt Baumeister *ἀγήραον*, auch Goettling schreibt an zwei Stellen *ἀγήραος*. Der Umstand, dass man mit den Attischen Formen an allen Stellen ausreicht und mit den aufgelösten nicht, mag wohl Aristarch bewogen haben, die ersteren an allen Stellen zu setzen. Die Handschriften schwanken: so hat der Venetus A *B* 447 *ἀγήραον*, *Θ* 539 *ἀγήρως*, *M* 323, *P* 444 *ἀγήρω*, Eust. *B* 447 *ἀγήραον*, *Θ* 539 *ἀγήραος*, *ε* 136 *ἀγήραον* (mit H. M. Aug. Vind. 5, 56, 133, 307), *η* 257 *ἀγήραον* (mit H. M. Vrat. Aug. Vindd.), H. M. Vind. 5, 133, Aug. Vrat. zu *ψ* 336 *ἀγήραον*, Vind. 50, 56 *ἀγήρων*. Bekker schrieb in der ersten Ausgabe mit Aristarch *ἀγήρως* und *ἀγήρων*, in der zweiten aus metrischen Gründen *ἀγήραος* und *ἀγήραον*, welche Schreibweise wir als die *κοινή* betrachten dürfen.

4) *ἄγυια*[239]).

Herodian erwähnt *Z* 422, wo er von der Verschiebung des Tons von *ἴα* und *μία* im Genetiv und Dativ spricht, auch die Formen *ἄγυιαν* (*Υ* 254) und *ἀγυιάς* (*Z* 391), wie Aristarch betonte, und bezeichnet dies als eine Eigenthümlichkeit des Ionischen Dialektes. Schol. BL zu *E* 502 *κατ' ὀξεῖαν δὲ τὸ ἀχυρμιαί, Ἰωνικώτερον ὄν, ὡς τὸ ἀγυιαί, θαμειαί, ταρφειαί.* Eust. 652, 53 *τὸν δὲ*

---

238) Spitzner, Excursus IV zu *B* 447.

239) Goettling, Accent S. 138.

Ἀρίσταρχόν φασι καὶ ἄλλα πολλὰ παρὰ τὴν ἀναλογίαν καινοτέροις τόνοις ὑποβαλεῖν, ὡς καὶ „*μέσην ἐς ἄγυιαν*“ προπαροξυτόνως ἀναγινώσκων ἐν τοῖς ἑνικοῖς, τὸ „*ἐυκτιμένας κατ' ἀγυιάς*“ ὀξυτόνως προέφερεν. Eust. p. 1206, 62 τὴν δὲ ἀγυιὰν πολλοὶ τῶν παλαιῶν, ὡς καὶ προείρηται, προπαροξύνουσιν, καὶ οὐκ ἀναμφιλέκτως ὀξύνεται ἀεί. Et. Mg. 14, 24 σεσημείωται (nämlich als Ausnahme von der Regel, dass die Feminina auf $\overline{\text{υια}}$ Proparoxytona sind wie ἅρπυια, Εἰλείθυια) τὸ μητρυιὰ καὶ ὀργυιὰ καὶ *ἀγυιὰ* ἡ ὁδός, παραληγόμενα τῷ ῑ καὶ ὀξυνόμενα· ἀναλογώτερον δέ ἐστι τὸ ἄγυια· „μέσην ἐς ἄγυιαν ἰοῦσαι.“ Vgl. auch Cram. Epim. 1, 10; Et. Gud. 7, 40, wo παροξυνόμενα in προπαροξυνόμενα geändert werden muss, und Suidas I, 80, 9 (ed. Bernhardy). Im Lexicon des Zonaras p. 24 heisst es τινὲς δὲ περισπῶσι τὸ ἀγυιᾶ ἐπ' εὐθείας, eine Angabe die jeder Begründung entbehrt. Analog ist die Betonung von Θέσπια und Θεσπιαί, die Eustathius p. 269, 1 erwähnt: die anomale Betonung hat einen rein äusserlichen Grund (διὰ τὸν χαρακτῆρα), wie auch bei θαμειαί, ταρφειαί und ähnlichen.

So viel ist gewiss, dass Aristarch ἄγυια betonte und ἀγυιαί (β 388, γ 487, 497, λ 12, ο 185, 296, 471) und ἀγυιάς (*E* 642, *Z* 391). Von den Formen des Singulars kommen im Homer nur zwei vor ἄγυιαν *Υ* 254 und ἀγυιῇ ο 441, wie es alle Herausgeber betonen analog mit ἴα, ἰῇ, obgleich Eust. ausdrücklich sagt προπαροξυτόνως ἀναγινώσκων ἐν τοῖς ἑνικοῖς. Diese Betonungsweise ist die der κοινή, die auch im Nominativ des Singulars ἀγυιά betonte: analog mit ἄγυιαν müsste ο 441 ἀγυίῃ geschrieben werden.

5) *ἀδεής* und *ἀδδεής*.

Did. zu *Θ* 423 ἀδεὲς δι' ἑνὸς $\overline{\delta}$ ὁ *Ἀρίσταρχος*. Cram. A. P. III, 207, 13 *Νικίας* μὲν ψιλοῖ (ἄδδην) διπλασιάζων τὸ $\overline{\delta}$ διὰ τὸ μέτρον *ὁμοίως* τῷ κύον *ἀδδεές*, woraus hervorgeht, dass Nicias ἀδδεές ebenso wie ἄδδην mit zwei $\overline{\delta\delta}$ geschrieben hat. Die Stellen, an welchen ἀδεές vorkommt, sind *Θ* 423, *Φ* 481 und τ 91, wo die Länge der ersten Silbe überall durch das Digamma gerechtfertigt ist: nur eine Stelle *H* 117 εἴ περ ἀδειής τ' ἐστὶ macht eine Ausnahme.

6) *ἄδην*, *ἄδδην*.

Herodian zu *E* 203 *Νικίας* διὰ δύο $\overline{\delta\delta}$ γράφει διὰ τὸ μέτρον

ὁμοίως τῷ „κύον ἀδδεές“, καὶ ψιλοῖ. Ἀρίσταρχος δὲ δι' ἑνὸς δ καὶ βραχέως καὶ δασέως· τὸ γὰρ ᾱ πρὸ τοῦ δ δεκτικὸν μὲν ψιλοῦται, ὡς τὸ ἀδολέσχης, ἀδρανής, μὴ οὕτως δὲ ἔχον δασύνεται „ἅδε δ' Ἕκτορι“ (*M* 80) „ἅδος τέ μιν ἵκετο θυμόν“ (*Λ* 88). Eust. p. 539, 1 u. Cram. A. P. III, 207, 12 τὸ δὲ ἄδδην ἀντὶ τοῦ δαψιλῶς Νικίας μὲν ψιλοῖ διπλασιάζων τὸ δ διὰ τὸ μέτρον, ὁμοίως τὸ „κύον ἀδδεές“, Ἀρίσταρχος δὲ δι' ἑνὸς δ καὶ βραχέως καὶ δασέως. δασύνει δὲ ὁ αὐτὸς καὶ τὸ „ἅδε δ' Ἕκτορι μῦθος ἀπήμων“ καὶ τὸ „ἅδος τέ μιν ἵκετο θυμόν.“ Eust. 178, 24 . . . τοῦ ἅδην δασυνομένου παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς. ἔνθα καὶ σημείωσαι τὴν δι' ἑνὸς δ γραφὴν τοῦ ἅδην καὶ τὴν τοῦ ᾰ συστολήν. Schol. ε 290 δασέως τὸ ἅδην ἀντὶ τοῦ λίαν ἀθρόως, vgl. Eust. 1536, 59. Et. Mg. 17, 12.

Das Wort kommt nur viermal im Homer vor *E* 203, *N* 315, *T* 423, ε 290 und ist die erste Silbe an den drei zuletzt genannten Stellen kurz, nur *E* 203 lang, welcher Umstand auch Nicias bewogen haben mag, das δ zu verdoppeln. An dieser Stelle hat der Venetus über dem ᾰ zwei Spiritus und das Zeichen der Kürze und daneben das Zwischenscholium von Didymus Ἀρίσταρχος ἄδην (sic), ἄλλοι δὲ ἄδδην διὰ β' δδ. Das Wort hat nirgends eine Spur zurückgelassen, dass es einmal mit Digamma oder überhaupt consonantisch angelautet habe, denn in ε 290 ἀλλ' ἔτι μέν μίν φημι ἅδην ἐλάαν κακότητος ist der Hiatus vor der Penthemimeres gerechtfertigt.

ἅδην lässt sich nicht trennen von ἅδος, ἁνδάνω und den davon abgeleiteten Formen, denen sämmtlich der Stamm *ΑΔ* zu Grunde liegt. Das Substantiv ἅδος findet sich blos *Λ* 88 ἅδος τέ μιν ἵκετο θυμόν, mit kurzem ᾰ. Auch dies schrieben Aristarch und Herodian mit dem Spiritus asper, vgl. Herod. zu *Λ* 88 ἅδος: δασυντέον· τὸ γὰρ ᾱ πρὸ τοῦ δ ὄν, καὶ μὴ ἔχον στερητικὴν ἔννοιαν ἢ κρᾶσίν τινα δασύνεσθαι θέλει und die oben angeführte Stelle aus Eust. p. 539, 1. Dagegen bemerkt Eust., dass es mit dem Spiritus lenis geschrieben werde p. 833, 12 σημείωσαι δὲ ὅτι τε ψιλοῦται ἡ τῆς λέξεως ταύτης ἄρχουσα καὶ ὅτι ἐν ἑνὶ δ γράφεται καὶ ὅτι συστέλλεται τὸ κατάρχον ᾰ, εἰ καὶ ἐν τῷ „καμάτῳ ἀδηκότες“ (*K* 98) ἐκτείνεται τὸ ἐν ἀρχῇ τῆς μετοχῆς δίχρονον. p. 893, 46 τὸ δὲ ἅδεν ἀντὶ τοῦ ἤρεσεν. συστέλλει δὲ τὴν ἄρχουσαν, καὶ ἐξ

αὐτοῦ γίνεται καὶ ἅδος, ὁ κόρος, καὶ ἅδην, τὸ δαψιλῶς. διὸ καὶ ψιλοῦται παρὰ πολλοῖς. Schol. α 134 *ψιλωτέον τὸ ἀδήσειεν.*

Dass die Wurzel *ΑΔ* ursprünglich consonantisch anlautete beweisen Stellen wie *Κ* 312, 399 *καμάτῳ ἀδηκότες αἰνῷ* und α 134 *δείπνῳ ἀδήσειεν.* Als Ersatz für diesen consonantischen Anlaut tritt nun wie sehr oft der Spiritus asper ein (*ἅλς, ἡδύς, ἅλις, ἅλλομαι, ἕδος ἕννυμι* u. a.), deshalb ist die Schreibweise *ἅδην, ἅδος, ἁδηκότες* die einzig berechtigte, zumal auch nach den besten Zeugnissen diese Wörter den Spiritus asper haben. Das ᾰ ist mittelzeitig, in *ἅδην* überall kurz, nur *Ε* 203 lang, in *ἀδηκότες* (*Κ* 98, 312, 399, 471, μ 281) immer lang, in *ἀδήσειεν* α 134 lang, darum ist die Schreibweise mit einem δ̄ die richtige.

7) *ἀδινός.*

Herodian zu *Β* 87 *δασυντέον τὸ ἀδινάων, ἀπὸ γὰρ τοῦ ἅδην.* Eust. 178, 22 *ἀδιναὶ δὲ μέλισσαι αἱ πυκναὶ παρὰ τὸ ἅδην, ὃ δηλοῖ τὸ δαψιλῶς. διὸ καὶ δασύνεσθαι αὐτό τινες βούλονται, καθὰ ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου δηλοῦται, ὡς τοῦ ἅδην δασυνομένου παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς.* Die Schreibweise mit dem Spiritus asper ist also weit älter als Herodian (wahrscheinlich die Aristarchische), sonst hätten Apio und Herodor sie nicht anführen können. Im Et. Gud. 8, 55 wird auch der Kanon angeführt, weshalb das Wort den Spiritus asper hat *τὸ ᾱ πρὸ τοῦ δ̄ δασύνεται* (wenn das ᾱ nicht privativum ist vgl. unter *ἅδην*).

Die Stellen sind: *Β* 87, 469, *Π* 481, *Σ* 124, 316, *Τ* 314, *Χ* 430, *Ψ* 17, 225, *Ω* 123, 510, 747, α 92, δ 320, 721, η 274, κ 413, π 216, τ 516, ψ 326, ω 317.

8) *ἀθρόος.*

Herodian zu *Ξ* 38 *Ἀρίσταρχος δασύνει, φάσκων ὅτι ἀρχὴ πλήθους ὁ τρεῖς ἀριθμός* (vgl. Aristonicus). *εἰσὶ δὲ οἳ ἐψίλωσαν. ἄμεινον δὲ πείθεσθαι τῷ Ἀριστάρχῳ.* α 27 *δασυντέον τὸ ᾱ καὶ πρὸ τέλους ἡ ὀξεῖα.* γ 34 *τὸ ἀθρόοι* (die Mss. *ἀθρόοι*) *Ἀρίσταρχος ὡς ἀχρόοι τῇ προσῳδίᾳ ἀναγινώσκει.* Nach Herodian zu *Μ* 391 hat es ebenfalls den Spiritus asper. Nach Aristonicus zu *Ι* 641 schrieb Zenodot *ἀθρόοι*, wenn anders der Spiritus richtig angegeben ist. Eust. 251, 39 *ἔστι δὲ τὸ ἀθρόοι ἀντὶ τοῦ ὁμοῦ, ὅπερ ἐδάσυνον οἱ Ἀττικοί, ὡς ἀλ-*

λαχοῦ ῥηθήσεται. 966, 10 τὸ δὲ ἀθρόοι δασύνει Ἀρίσταρχος καὶ εἴρηται περὶ τούτου ἐν τῇ τῆς Ὀδυσσείας ἀρχῇ (zu α 27 p. 1386, 62): dort werden beide Spiritus erwähnt. Et. Gud. 13, 15 und Cram. Epim. 19, 13 ἄθροος καὶ ἀθρόος διαφέρει· προπαροξύτονον σημαίνει τὸν αἰφνίδιον, παροξύτονον δὲ τὸν συνηθροισμένον. καὶ Ὅμηρος „ἡμεῖς ἀθρόοι ὧδε“ (*B* 439), ἀντὶ τοῦ συνηθροισμένοι. τὸ ἀθροιστικὸν ᾱ δασύνεται. Et. Mg. 25, 53 ἀθρόος προπαροξύνεται, σημαίνει τὸν αἰφνίδιον. παροξύνει δὲ τὸν συνηθροισμένον καὶ δασύνει Ὅμηρος. Vgl. auch Arcadius p. 197, 10.

Es unterliegt somit keinem Zweifel, dass im Homer nach den besten Zeugnissen ἀθρόος zu schreiben ist, und dass Aristarch und Herodian so betonten und das Wort aspirierten. Ein ἄθροος in der Bedeutung von αἰφνίδιος, welches von θροεῖν kommen und mit dem ᾰ privativum zusammengesetzt sein soll, findet sich im Homer nicht. Die Stellen sind

B 439, *Ξ* 38, *O* 657, *Σ* 497, *T* 236, *X* 271, *Ψ* 200, α 27, 43, β 356, 392, 411, γ 34, δ 405, ι 544, ν 122, π 361, τ 540, ψ 50, ω 419, 463, 467.

9) αἰδῶ, ἠῶ, Λητώ, Πυθώ.

Herodian zu *B* 262 αἰδῶ: Ἀρίσταρχος περισπωμένως ἀναγινώσκει ὁμοίως καὶ τὸ ἠῶ, καὶ ἡμεῖς δὲ αὐτῷ συγκατατιθέμεθα. Διονύσιος δὲ ὁ Σιδώνιος ὀξύνει. Πάμφιλος δὲ πάσας τὰς τοιαύτας αἰτιατικὰς περισπᾷ. Λητῶ (λ 580), Πυθῶ (λ 581), ἐπεί, φησί, Λητόα ἐστὶ καὶ Πυθόα. Διονύσιος δὲ ὁ Θρᾴξ φησι κακῶς ἀνεγνωκέναι τὸν Ἀρίσταρχον κατὰ τὸν περισπώμενον τόνον τὸ μὲν αἰδῶ καὶ ἠῶ, τὰ δὲ ἄλλα κατ' ὀξεῖαν τάσιν, Πυθώ, Λητώ. Gegen diesen Vorwurf nimmt Herodian den Aristarch in Schutz, indem er auf die Ungleichheit der Nominative dieser Wörter hinweist, αἰδώς, ἠώς, Πυθώ, Λητώ. Herod. zu *I* 240 τὴν ἠῶ κατ' αἰτιατικὴν πτῶσιν περισπαστέον, καὶ τὴν αἰδῶ, οὐ μὴν καὶ τὸ Λητώ καὶ τὰ τοιαῦτα πάντα. Vgl. auch Et. Mg. 30, 40. Apollon. de Pronom. p. 112. Lehrs, Arist. p. 260. Die Stellen sind:

αἰδῶ *B* 262, *Θ* 561, 661, *N* 122, *X* 75, *Ω* 111, ρ 352;
ἠῶ *E* 267, *Θ* 561, *I* 240, 662, *Λ* 722, *M* 239, *O* 255, β 434, η 288, ι 26, 151, 306, 436, λ 374, μ 7, ν 240, π 368, ρ 497, σ 317, τ 50, 319, 342, ψ 243, 246;
Λητώ *Φ* 497, λ 580; Πυθώ λ 581.

10) *ἀκάκητα*.

Herod. zu *Π* 185 *Ἀρίσταρχος προπαροξύνει ἀκάκητα· οἱ δὲ ἄλλοι ἀναλογίᾳ πειθόμενοι προπερισπῶσιν. ἐπείσθη δὲ ἡ παράδοσις* [*Ἀριστάρχῳ*]. Herod. zu *Λ* 540 *καθόλου τὰ εἰς* $\overline{\tau\eta\varsigma}$ *λήγοντα βαρύτονα, ὅτε ἐπὶ κλητικῆς εἰς* $\overline{\alpha}$ *λήγει προπερισπᾶται· ἀλῆτα, πλανῆτα, νικῆτα, πεδῆτα, αἰσυμνῆτα. ἔνθεν οὖν σημειωτέον τὸ ἀκάκητα*. Schol. H, Vind. 56 zu *ω* 10 *προπαροξυτόνως δὲ τὸ ἀκάκητα ἀπὸ αἰτιατικῆς εἰς εὐθεῖαν μεταπεσὸν ἀπὸ τοῦ ἀκάκης κλιθείς*. Cramer A. P. III, 364, 12 *τὰ εἰς* $\overline{\eta\varsigma}$ *ὀνόματα βαρύτονα τῷ* $\overline{\eta}$ *παραληγόμενα καὶ εἰς* $\overline{\alpha}$ *τὴν κλητικὴν ποιοῦντα προπερισπῶνται, οἷον ἀγκυλομῆτα, πλὴν τοῦ ἀκάκητα*. Aehnlich Et. Mg. 282, 44; Zonaras Lex. 559; Philemon p. 45, 60.

Stellen: *Π* 185, *ω* 10.

11) *ἀκάχησθαι*[240]).

Herodian zu *Τ* 335 *ἀκάχησθαι: προπερισπᾶται ὡς λελυπῆσθαι. οἱ δὲ προπαρώξυναν ὡς Αἰολικὸν ἐν παρατατικῇ σημασίᾳ, ἐπεὶ οἶδε καὶ τὴν ἀκαχήμενος μετοχὴν τοιαύτην, οἷς καὶ ἐπείσθη ἡ παράδοσις*. Herod. zu *δ* 806 *οἱ πλείους ἀκάχησθαι ὡς λέγεσθαι, ὡς Αἰολικῆς τῆς κλίσεως οὔσης. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης ὡς πεποιῆσθαι*. Consequent wird Ptolemaeus wohl auch *ἀκαχημένος* betont haben: die meisten aber betonten *ἀκαχήμενος* und betrachteten es als Aeolisches Praesens wie *ἀλιτήμενος*. Zonar. Lex. 113 *ἀκαχήμενος: οὐκ ἔστι παρακείμενος ἐπεὶ ὤφειλε παροξύνεσθαι, ὡς τὸ πεποιημένος*. Et. Mg. 56, 32 *ἰστέον ὅτι τὸ ἀλαλήμενος καὶ ἀκαχήμενος οὐκ εἰσὶ παρακείμενοι, ἐπεὶ ὤφειλον παροξύνεσθαι ὡς τὸ πεποιημένος*. 56, 26 *ὁμοίως δὲ καὶ ἡ μετοχὴ προπαροξύνεται, ὅτι οὐκ ἔστι παρακείμενος. εἰ γὰρ ἦν παρακείμενος παροξύναιτο. οὕτω Ζηνόβιος. ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ περὶ παθητικῶν λέγει ἀπὸ τοῦ ἄλημι ὁ παθητικὸς παρακείμενος ἦλαμαι· καὶ Ἀττικῶς ἀλήλαμαι . . . . . καὶ καθ' ὑπέρθεσιν ἀλάλημαι*. Vgl. auch Et. Mg. 45, 51 und 46, 4 *τὸ δὲ οὐτάμενος καὶ ἐληλάμενος ὁ Ἡρωδιανὸς οὔ φησι κατὰ πάθος γίνεσθαι προπαροξύτονα ἀπὸ τοῦ οὐτασμένος καὶ ἐληλασμένος, ἀλλ' ἀπὸ τῶν εἰς* $\overline{\mu\iota}$, *τοῦ τε οὔτημι καὶ ἐλήλημι. καὶ εἰσὶν ἐνεστῶτες, ὡς ἵστημι, ἵσταμαι, ἱστάμενος*. Eustath.

---

240) Goettling, Accent S. 67.

1838, 15 *ἀρημένον παροξυτόνως δίκην παρακειμένου, ἢ προπαροξυτόνως ἀρήμενον, ὡς τὸ ἀκαχήμενον.*

Aus diesen Zeugnissen lässt sich mit Sicherheit bestimmen, dass nach der Paradosis *ἀκάχησθαι* und *ἀκαχήμενος* betont wurde, so auch die meisten Grammatiker (Sch. δ 806) und darunter wohl auch Aristarch, denn das Gegentheil würde Herodian wohl nicht unerwähnt gelassen haben, auch richtete sich die Paradosis in der Betonung durchschnittlich nach Aristarch. Die strengen Analogisten betonten *ἀκαχῆσθαι* und *ἀκαχημένος*, unter ihnen wird Ptolemaeus von Ascalon namentlich erwähnt und ihm folgte Herodian, nach Schol. *T* 335 und Et. Mg. 56, 26, wo ausdrücklich erwähnt wird, dass Herodian die beiden Formen für Perfecta gehalten habe. Stellen:

ἀκάχησθαι *T* 335, δ 806;

ἀκαχήμενος *E* 24, *Λ* 702, *T* 312, *Ω* 550, ι 62, 105, 565, κ 77, 133, 313, ν 286, ο 481, υ 84. Die Nebenform *ἀκηχήμενος* *Σ* 29, *E* 364.

12) *ἀλάλησθαι.*

Schol. β 370 *ἀλάλησθαι προπαροξυτόνως.* Herod. zu μ 284 *ὁ Ἀσκαλωνίτης προπερισπᾷ, ἵν' ᾖ παρακειμένου χρόνου ἀπὸ τοῦ ἀλῶ, ὡς πεποιῆσθαι. δύναται δὲ προπαροξύνεσθαι ὡς Αἰολικόν, ἵν' ᾖ ἀλάλησθαι ἐνεστῶτος χρόνου.* Ptolemaeus war wie man sieht consequent, ebenso consequent aber wird auch die Paradosis gewesen sein, und Herodian hat durch sein *δύναται προπαροξύνεσθαι* ihre Berechtigung anerkannt. Nach der oben angeführten Stelle aus dem Et. Mg. ist es nicht zu bezweifeln, dass sich Herodian dem Ptolemaeus in der Betonung dieser beiden Formen angeschlossen hat. Stellen:

ἀλάλησθαι β 370, μ 284, ο 276, υ 206;

ἀλαλήμενος ν 333, ξ 122, ρ 245, φ 327.

13) *ἄκμηνος.*

Et. Mg. 49, 43 *ὁ δὲ Ἀρίσταρχος λέγει τὸν ἄκμηνον προπαροξυτόνως, παρὰ τὴν ἀκμήν. Θέων δὲ ὀξύνεσθαι ἀξιοῖ ὡς ἀγαθός. ἔνιοι δὲ προπερισπῶσιν.* Cram. Epim. 74, 5 *ἄκμηνος: Ἀρίσταρχος σύνθετον αὐτό φησιν παρὰ τὸ α στερητικὸν* (Cod. *στέρησιν*) *καὶ τὸ κμῆνος* (Cod. *ἀκμῆνος*). *ἀλλ' οὐκ ἔστι λέξιν εὑρεῖν ἀπὸ τοῦ κμ ἀρχομένην. ἀλλ' εἴ τις δοίη εἶναί τι τοιοῦτον, ὤφειλεν ὀξύνεσθαι ὁμοίως τῷ ἀμενηνός· ὁ γὰρ διὰ τοῦ ηνος τύπος ποθεῖ τὴν ὀξεῖαν τάσιν.*

τινὲς δὲ παρὰ τὸ ἀκμὴ ἄκμηνος, ὁ ἀκμάζων. Es widersprechen sich zwar die beiden Angaben in einem Punkte, aber darin stimmen sie überein, dass Aristarch *ἄκμηνος* betonte. Stellen: *T* 163, 207, 320, 346, *ψ* 191.

14) *ἀλαοσκοπιή*[241]).

Aristonicus zu *K* 515 *ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀλαὸν σκοπιήν. παροιμιακὸν δέ ἐστιν οὐ τυφλὸς ἐς σκοπιάς, ἀλλὰ τοὐναντίον δεδορκώς. καὶ ὁ ποιητὴς οὐδέποτε εἴρηκε σκοπιὴν τοὺς ὀφθαλμούς.* *Ξ* 135 (>—) *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει οὐδ' ἀλαὸν σκοπίήν* (sic). *N* 10 fehlt das Scholium des Aristonicus, die punctierte Diple aber steht in der Handschrift. So schrieb Zenodot auch *N* 10 und *ϑ* 285. Der Venetus A hat an allen 3 Stellen *ἀλαὸς σκοπιήν*, nur *Ξ* 135 fehlt der Ton auf *ἀλαός* und dort steht am Rande *ἀλαοσκοπιήν*. Man scheint gewöhnlich anzunehmen, dass Aristarch *ἀλαοσκοπιήν* geschrieben, er schrieb aber wohl, nach dem Zusatz des Aristonicus zu *K* 515 *οὐ τυφλὸς ἐς σκοπιάς* zu schliessen, *ἀλαὸς σκοπιήν*, wie auch der Venetus A an allen Stellen hat.

15) *ἀλείτης*.

Nach Aristonicus zu *Γ* 28 schrieb Zenodot *ἀλείτας*, Aristarch *ἀλείτην*. Cramer Epim. 29, 4 *ὁ Ἀλεξίων τὸ ἀλείτης ἠξίου διὰ τοῦ ἰῶτα γράφεσθαι, ἡ δὲ παράδοσις διὰ τῆς ει διφθόγγου.* Etym. Gud. 33, 30 *ὅθεν καὶ Ἀλεξίων διὰ τοῦ ι γράφει* (Cod. *γράφεται*) *ὅτι παρὰ τὸ ἀλιτῶ γίνεται· τοῦτο γὰρ διὰ τοῦ ι γράφεται κτλ.* Et. Mg. 62, 2 *ἀλίτης διὰ τοῦ ι γραφόμενον εὗρον ἐγὼ σημαῖνον τὸν ἁμαρτωλόν. ἀλίτης* steht auch im Etym. Orionis 32, 10 und im Lexicon des Apollonius 22, 28. Dagegen wird *ἀλήτης*, gleich *πλανήτης*, von *ἄλη* nach Philoxenus mit *η* geschrieben, vgl. Et. Mg. 62, 1; Zonar. Lex. 118. Die Stelle aus der Orthographie des Choeroboscus, worauf sich die Etymologica beziehen, steht bei Cram. An. Ox. II, 169, 14.

Stellen: *Γ* 28, *υ* 121. *ἀλήτης* nur in der Odyssee *ρ* 420, 483, 576, 578, *σ* 18, 25, 332, 392, *τ* 76, *υ* 377, *φ* 400.

Mit *ἀλείτης* hängt zusammen das Femininum *νηλεῖτις*, welches an 3 Stellen in der Odyssee (*π* 317, *τ* 498, *χ* 418) und zwar immer im Plural vorkommt *καὶ αἳ νηλείτιδές εἰσιν*,

---

241) Vgl. Düntzer, Zenodot p. 53.

so schreiben auch Ameis und Bekker 2. νηλίτιδες haben Hesychius, Suidas, Eustath. p. 1874, 9; 1932, 40; Vind. 133, Meerm. zu τ 498. Gewöhnlich schreibt man νηλιτεῖς mit Eust. 1803, 24 und einigen Handschriften, während andere auch νηλητεῖς haben. Vgl. Et. Mg. 603, 53, Zonar. Lex. 1396 τὸ ἀλιτεῖν διὰ τοῦ ἰῶτα γράφεται, τὸ δὲ νηλήτης διὰ τοῦ ἦτα. Schol. τ 498 Ἀρίσταρχος τὰς πυλυαμαρτήτους, τοῦ νη ἐπιτατικοῦ ὄντος. Daraus dürfte man wohl folgern, dass Aristarch νηλείτης und nicht νηλίτης oder νηλήτης geschrieben hat, da er auch ἀλείτης mit ει schrieb. Davon ist das Femininum νηλεῖτις, ῖδος abgeleitet, analog gebildet mit χερνῆτις, ληῖτις und anderen.

16) ἀλῆναι.

Herod. zu Λ 192 ψιλοῦται, εἴτε ἐπὶ τοῦ ἐκκλίνειν τάσσηται, ὥς φησιν ὁ Ἀσκαλωνίτης, εἴτε ἐπὶ τοῦ συστραφῆναι, ὡς καὶ Τυραννίων, ᾧ καὶ μᾶλλον συγκατατίθεμαι. Dann werden eine Menge von Stellen angeführt (Ν 408, Χ 12, Π 714, Χ 308, Ψ 420, Φ 534, 607). τὸ δὲ ὅλον γέγονεν ἀπὸ τοῦ ἀλῶ, ὃ σημαντικόν ἐστι τοῦ πλανῶ, ὅπερ ψιλοῦται. Daraus ist auch die Stelle im Et. Mg. 59, 4 genommen ψιλοῦται, εἴτε ἐπὶ τοῦ ἐγκλίνειν (sic) τίθεται, ὥς φησιν ὁ Ἀσκαλωνίτης, εἴτε ἐπὶ τοῦ συστραφῆναι, ᾧ καὶ μᾶλλον συγκατατίθεμαι.

Dieses Wort lautete ursprünglich mit Digamma an, wie man aus Π 403, Χ 12, 47, 308, Φ 571, Ψ 420, ω 538 und der Form des Indicativs ἐάλη Ν 408, Υ 168, 278 noch erkennt, darum wäre die Aspiration dieser Formen nicht ungerechtfertigt: nothwendig aber ist sie nicht, so wenig wie in ἔλπω, ἴκελος, οἶδα, οἶνος. Die Form ἅλεται Λ 192, 207 aber, wird wohl eher zu ἅλλομαι gehören, weshalb sie auch einige Herausgeber aspirierten — mit Unrecht; denn auch das synkopierte ἄλτο hat den Spiritus lenis. Die genannten Formen haben auch im Venetus A meistens den Spiritus lenis, doch nicht überall; an einigen Stellen fehlt er auch gänzlich.

17) ἄλτο.

Herodian zu Α 532 ἄλτο: ψιλωτέον. Anonymi Lexicon πνευμάτων hinter Ammonius ed. Valkenaer p. 209, 210 ἄλτο ψιλοῦται, deshalb auch ἐπᾶλτο und nicht ἐφᾶλτο. Eust. 145, 39 ὅτι εἰ καὶ ἅλλομαι δασύνεται, ὃ δηλοῖ τὸ πηδῶ, ἀλλὰ τὸ ἄλτο ψιλοῦται, dasselbe Cramer A. O. III, 397, 24, vgl. auch 401, 22. Eustath. 1916, 55 ψιλοῦται δὲ τὸ ἄλτο καὶ ταῦτα

ἀπὸ τοῦ ἅλλεσθαι γεγονός, οὐ μόνον ὡς Αἰολικόν, ἀλλὰ διὰ τὴν ἐπαγωγὴν τοῦ ψιλοῦ τ, ὡς καὶ ἡ Ἰλιὰς ἐδήλωσεν. Et. Gud. 39, 34 *ἆλτο ψιλοῦται.* Ueber die Betonung ist nichts überliefert, es muss aber den Circumflex auf der vorletzten haben, weil es synkopiert ist aus *ἅλετο* (Eust. 1916, 62 *συγκοπὲν εἰς τὸ ἆλτο*), wie *ἔπεφνον* aus *ἐπέφενον.* Der Venetus A hat öfter *ἅλτο*, wie *E* 494, *Z* 103, *Ω* 469.

18) *ἄλλοι, ὦλλοι*[242].

Nach Aristonicus zu B 1 und *K* 1 schrieb Zenodot an diesen beiden Stellen *ὦλλοι* (nicht *ὧλλοι* vgl. über das Iota subscriptum in der Zeitschr. f. die Oester. Gymn. 1865, S. 114), Aristarch *ἄλλοι.* Für diese Schreibweise des Zenodot existieren noch folgende Zeugnisse: Apollonius de Synt. 5, 27; 38, 13; Philemon p. 217, 316; Cramer An. Par. III, 146, 7; Schol. Apoll. Rhod. I, 1081; Et. Mg. 821, 39. Aristarch hat gegen Zenodot auf den Homerischen Sprachgebrauch hingewiesen (*ἐλλείπει ὁ ποιητὴς τοῖς ἄρθροις*). Dass Zenodot nicht allein so geschrieben habe und dass es auch solche gab, die *ὦλλοι* schrieben, sehen wir aus Schol. *K* 1 *παραιτητέον δὲ τοὺς γράφοντας, ὧν ἐστι καὶ Ζηνόδοτος, ὦλλοι μέν, ἢ καὶ τοὺς ὁπωσοῦν βουλομένους δασύνειν.* Die übrigen Stellen, an welchen *οἱ ἄλλοι* steht, scheint Zenodot unangetastet gelassen zu haben.

19) *ἀλύω.*

Herodian zu *Ω* 12 *δινεύεσκ' ἀλύων: ψιλῶς τὸ ἀλύων· δῆλον κἀκ τῆς συναλοιφῆς.* Schol. LV zu *E* 352 *ψιλωτέον τὸ ἀλύουσα, παρὰ γὰρ τὴν ἄλην γέγονεν ...... ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης δασύνει τὸ ἁλύεις τὸ ἐπιχαίρεις.* Eust. 555, 26 *φασὶ δὲ τὸν Ἀσκαλωνίτην δασύνειν τὸ ἁλύω ἐπὶ τῆς χαρᾶς. εἴρηται δὲ περὶ τούτου καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν* (1636, 26). Dass *ἀλύω* nicht blos *ἐπὶ λύπης* (*E* 352, *Ω* 12, *ι* 398), sondern auch *ἐπὶ χαρᾶς* (*σ* 333, 393) gebraucht wird steht im Schol. L zu *E* 352 und bei Eust. p. 555, 24. Bekker Anecd. I, 380, 20 *ἀλύειν: ἔνιοι τὸ μὲν ἐπαίρεσθαι καὶ χαίρειν δασέως ἀξιοῦσι προφέρεσθαι. Ὅμηρος „ἦ ῥ' ἁλύεις ὅτι Ἶρον ἐνίκησας τὸν ἀλήτην"; (σ* 333, 393) *τὸ δὲ λυπεῖσθαι ψιλῶς, οἷον „ὡς ἔφαθ'· ἡ δ' ἀλύουσ' ἀπεβήσατο"* (*E* 352), *ὡς στερητικὸν ἔχον τὸ α. Δίδυμος δὲ ἀμφότερα δασέως.* Dasselbe

---

[242]) Lehrs, Aristarch p. 377 (361 ed. II.); Düntzer, Zenodot p. 75.

Bachmann Anecd. I, 71, 30. Eust. 1636, 26 ἀλύειν Ἀττικώτερον δασύνειν. Et. Gud. 39, 25 ἀλύειν: τὸ δυσφορεῖν καὶ λυπεῖσθαι παρὰ τὸ μὴ λῦσιν (Cod. λύσειν) τῶν κακῶν εὑρίσκειν, καὶ ἁλύω τὸ χαίρω. τὸ λυ ψιλὸν ὥστε (? ὡς τὸ) „ἦ ἀλύεις (Cod. ἡ ἀλύκη) ὅτι Ἶρον (πτωχὸν) ἐνίκησας“. Vgl. Et. Mg. 72, 30; Suidas I, 251, 6. Nach Eustath. zu ι 398 schrieben andere ἀλυίειν.

Didymus schrieb also überall ἀλύω, Herodian, wie es scheint ἀλύω, Ptolemäus von Ascalon ἀλύω σ 333, 393, sonst ἀλύω Ε 352, Ω 12 und ι 398.

20) ἀλῳή[243].

Cramer A. O. II, 108, 18 σεσημείωται διὰ τοῦ ω μεγάλου γραφόμενα τὸ ἐρωή, ἰωή, ἀλῳή. τοῦτο δὲ ἀπὸ τοῦ ἀλοιῶ ῥήματος γεγονὸς σὺν τῷ ι γράφεται. Cram. A. P. III, 211, 9 τὸ ἀλῳὰς μετὰ προσγεγραμμένου ι γράφουσιν οἱ παλαιοί. Et. Mg. 74, 21 παρὰ τὸ ἀλοιῶ γίνεται ἀλῳὴ μετὰ τοῦ ι. Eustath. 1218, 37 τὴν δὲ ἀλωὴν μετὰ τοῦ ι παραδιδόασιν οἱ παλαιοί, ὡς ἀπὸ τοῦ ἀλοιῶ τὸ συντρίβω, ὥστε ψιλοῦσθαι οὕτω τὴν ἀλωήν. ἐν μέντοι τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου κεῖται ἐν τῷ „νεοαρδέα ἀλωήν“ κατὰ τὴν φ′ (346) ῥαψῳδίαν, ὅτι ἀλωὴ εἰ μὲν δασύνεται σημαίνει τὴν ἅλωνα, εἰ δὲ ψιλοῦται τὴν ἀμπελόφυτον γῆν. Et. Mg. 74, 25 ἀλωὴ σημαίνει χωρὶς τοῦ ι τὸ σύμφυτον χωρίον καὶ σύνδενδρον τόπον, παρὰ τὴν ἄλσιν τὴν αὔξησιν. ἄλδω οὖν ἀλωή, χωρὶς τοῦ ἰῶτα. Dieses Wort hat im Venetus A überall das Iota mit Ausnahme von Σ 438.

21) ἅμαξα.

Eust. 913, 44 τὸ δὲ ἐπ᾽ ἅμαξαν ψιλοῦσθαι σημαίνει τὴν ἅμαξαν Ἰωνικῶς, διότι καὶ ἀπὸ τοῦ ἄμητον ἄγειν ἐτυμολογεῖται κατά τινας. ὡς δὲ καὶ ἐδασύνετο Ἀττικῶς καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν δεδήλωται. 1156, 19 τὸ δὲ ἅμαξα οἱ μὲν παλαιοὶ ψιλοῦσι, καὶ φέρονται καὶ συναλοιφαὶ τοῦτο δηλοῦσαι, οἷον „τιλλέσθην ἐπ᾽ ἅμαξαν“ (Ω 711) καὶ „αἵ δ᾽ ἐπ᾽ ἁμαξιτόν“ (? X 146, vgl. Ω 782). οἱ μέντοι νεώτεροι Ἀττικοὶ ἐδάσυναν καὶ διὰ δασείας συνήλειψαν, καθημαξευμένα εἰπόντες, ὥς φασιν οἱ παλαιοί. καὶ ἐγράφη περὶ

[243]) Text, Zeichen u. Scholien des Venetus S. 11. Ueber das Iota subscriptum in der Zeitschrift f. d. Oester. Gymnasien 1865, S. 121.

τούτου καὶ τῶν τοιούτων καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν (1387, 9; 1636, 28). Beide Spiritus führt an der Anonymus *περὶ πνευμάτων* ed. Valkenaer p. 211.

22) *ἁμαρτῇ* [244]).

Herodian zu *Φ* 162 *ἁμαρτῇ: περισπαστέον καὶ σὺν τῷ ι γραπτέον κατὰ τὸν χαρακτῆρα τῶν εἰς τη ληγόντων ἐπιρρημάτων, καὶ διελέγχει ἡ παράδοσις τὸν Ἀρίσταρχον ἔχουσα τὸ ι.* Herod. zu *Ε* 656 *τὸ ἁμαρτῇ δασέως. περισπᾷ δὲ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ οἱ πλείους. ὀξύνει δὲ ὁ Ἀρίσταρχος βουλόμενος αὐτὸ τοῦ ἁμαρτήδην ἀποκεκόφθαι, διὸ καὶ κατ' αὐτὸν χωρὶς τοῦ ι γεγράψεται. ἐπικρατεῖ μέντοι τὸ περισπώμενον παρὰ τὸ ἅμα καὶ τὸ ἀρτῶ.* Eust. 752, 1 *ὁμαρτή, ὅπερ ὀξύνει Ἀρίσταρχος, ὡς προδεδήλωται.* p. 1229, 18 *τὸ δὲ ἁμαρτῇ, ὃ σημαίνει τὸ ἅμα καὶ ὁμοῦ, Ἀρίσταρχος ἀποκοπὴν εἶναι βούλεται τοῦ ἁμαρτήδην, καὶ οὐ προσγράφει τὸ ι. ἐλέγχει δέ, φασίν, αὐτὸν ἡ παράδοσις, περισπῶσά τε αὐτὸ καὶ σὺν τῷ ι γράφουσα τῷ χαρακτῆρι τῶν εἰς τη ἐπιρρημάτων.* Cramer A. P. III, 292, 7 *ἁμαρτῇ περισπᾶται καὶ σὺν τῷ ι γράφεται. ἔστι γὰρ παρὰ τὸ ἁμαρτῶ* (? *ἅμα καὶ ἀρτῶ*). *ὁ δὲ Ἀρίσταρχος δίχα* (Cod. *διὰ*) *τοῦ ι, ἀπὸ τοῦ ἁμαρτήδην λέγων ἀποκεκόφθαι τὴν λέξιν, κακῶς.* Et. Mg. 78, 20 *ἁμαρτῇ, ἐπίρρημα. σημαίνει τὸ ὁμοῦ καὶ κατὰ τὸ αὐτό. καὶ ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ἐκ τοῦ ἁμαρτήδην λέγει κατὰ συγκοπὴν καὶ ὀξύνει* (Cod. *ὀξύνεται*). *ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐκ τοῦ ἅμα καὶ τοῦ ἀρτῶ . . . . . δεῖ γινώσκειν ὅτι σὺν τῷ ι γράφεται.* Vgl. Cramer A. P. IV, 8, 35. Aehnlich Et. Gud. 42, 7 und am ausführlichsten Zonar. Lex. 164. Eust. p. 592, 19 *Ἀρίσταρχος δὲ ὀξύνει, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται, λέγων ἐκ τοῦ ἁμαρτήδην συγκοπῆναι* (sic) *αὐτό. ἰστέον δὲ ὡς, εἰ καὶ ὁμαρτῇ τὸ ῥηθὲν ἐπίρρημα γράφεται κατά τινα τῶν ἀντιγράφων, ἔχεται λόγου διὰ τὸ καὶ τὸ ἀκολουθεῖν ἁμαρτεῖν τε λέγεσθαι διὰ τοῦ α καὶ ὁμαρτεῖν διὰ τοῦ ο ἐκ τῆς αὐτῆς ἐτυμολογίας τῷ ἐπιρρήματι, ὡς ἔστι γνῶναι καὶ αὐτὸ ἐκ τῶν παλαιῶν.*

So viel ist gewiss: das Adverbium schrieben Ptolemäus und

---

244) Ueber das Iota subscriptum, S. 98. Spitzner, Excursus XII zu *Ε* 656.

Herodian mit der Paradosis ἁμαρτῇ, Aristarch ἁμαρτή, woneben sich auch schon frühzeitig die Schreibweise ὁμαρτῇ vorfand.

Stellen: *E* 656, *Σ* 571, *Φ* 162, *χ* 81. Der Venetus A hat an allen drei Stellen ἁμαρτῇ und *Σ* 571 am Rand ὁμαρτῃ.

Das Verbum findet sich in Handschriften bald mit α bald mit ο geschrieben: da Eustathius dasselbe und zwar nach den Zeugnissen älterer Grammatiker (ἐκ τῶν παλαιῶν) behauptet, so muss diese Verschiedenheit der Schreibweise schon zur Zeit der Alexandriner bestanden haben. Didymus zu *M* 412 ἐφομαρτεῖτον: Ἀρίσταρχος ἐφαμαρτεῖτε, ἄλλοι δὲ ἐφομαρτεῖτον, ἄλλοι δὲ ἐφομαρτεῖτε. Schol. *N* 584 ὁμαρτήτην: Ἀρίσταρχος ὁμαρτήδην ὡς τμήδην. Schol. *Ψ* 414 ἐφομαρτεῖτον: διχ[ῶς] ἀλλ' ἐφαμαρτεῖτ[ον], dafür Bekker διχῶς ἐφομαρτεῖτον und Villoisson Ἀρίσταρχος ἐφαμαρτεῖτον, beides unrichtig. Wenn Aristarch ἁμαρτή geschrieben, und dieses als durch Apokope von ἁμαρτήδην entstanden betrachtete, so wird er wohl auch *N* 584 ἁμαρτήδην und nicht ὁμαρτήδην geschrieben haben. Es ist indessen möglich, dass Aristarch in der Schreibweise dieses Wortes schwankte, worauf auch das διχῶς im Schol. *Ψ* 414 hinzuleiten scheint und deshalb wird es vielleicht das gerathenste sein anzunehmen, dass Aristarch in der einen Ausgabe ἁμαρτεῖν und in der anderen ὁμαρτεῖν geschrieben hat, womit alle Schwierigkeiten gehoben sind. Herodian aber scheint auch die Verbalformen, wie aus seiner Ableitung von ἅμα und ἀρτῶ hervorgeht, mit α geschrieben zu haben. Die Stellen sind: *M* 412, *N* 584, *Ψ* 414, *Θ* 191 (wozu kein Scholium), *M* 400, *Ω* 438, *ν* 87, *φ* 188. Vielleicht hat man den Formen auf ο den Vorzug gegeben, um sie von ἁμαρτεῖν (ἁμαρτάνω) zu unterscheiden. ὁμαρτῶ steht auch im Et. Gud. 427, 5, dagegen 454, 8 παραμαρτοῦντες. Das Et. Mg. 623, 22 führt beide Schreibweisen an und zwar *φ* 188 ἁμαρτήσαντες und *Θ* 191, *Ψ* 414 ἐφομαρτεῖτον. Zonar. Lex. 1450 führt für *φ* 188 ebenfalls ἁμαρτήσαντες an, erwähnt indes auch beide Schreibweisen. Im Et. Or. 117, 22 steht ὁμαρτήσαντες.

23) ἂμ βωμοῖσι.

Herodian zu *Θ* 441 Χρύσιππος ὑφ' ἓν προφέρεται, ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος δύο μέρη λόγου παραλαμβάνει καὶ προπερισπᾷ. χρὴ μέντοι γινώσκειν, ὅτι διὰ τοῦ μ γράφεται κἂν (Cod. καὶ) παράθεσις ᾖ, ὁμοίως τῷ „ἄμφονον (sic) ἂν νέκυας“

(*K* 298). τὸ δὲ αἴτιον ἐν τοῖς περὶ ὀρθογραφίας εἴρηται. Did. zu *Θ* 441 οὕτως Ἀρίσταρχος βωμοῖσι und ἐν τοῖς Διογένους ἀμβώνεσσι, dafür Schol. V falsch Διογένης ἀμβώεσι, τοῖς ἀναβαθμοῖς.

Aus Herodian und Didymus ergibt sich, dass Aristarch ἂμ βωμοῖσι parathetisch geschrieben hat und so auch Herodian, dessen Begründung uns nicht mehr bekannt ist, da seine Schrift περὶ ὀρθογραφίας verloren gegangen ist. Analog diesem werden beide Grammatiker auch ἂμ φόνον, ἂμ πεδίον, ἂμ πέλαγος, ἂμ πόνον, ἂν νέκυας, κὰγ γόνυ, κὰμ μέσσον, κὰπ πεδίον, κὰπ φάλαρα, κὰρ ῥόον geschrieben haben, während Chrysippus hier überall Synthesis annahm. Die Handschriften, und unter ihnen der Venetus A, in welchem die Praepositionen fast überall mit dem folgenden Substantiv verbunden sind, haben hier fast durchweg ἀμφόνον, καππεδίον, so wie auch καδδέ, καμμέν. Dass diese Schreibweise alt ist, sehen wir daraus, dass Aristophanes ἐνιμμεγάροις geschrieben hat.

24) ἀμπνύνθη, ἐμπνύνθη.

Schol. *E* 697 ἀμπνύνθη: ἔν τισι διὰ τοῦ ε̄ ἐμπνύνθη: so schrieb Aristarch noch Did. zu *X* 475 Ἀρίσταρχος ἔμπνυτο γράφει, ἔμπνους ἐγένετο, καὶ ἐπὶ τοῦ Σαρπηδόνος „αὖτις δ' ἐμπνύνθη." Schol. ε 458 ἄμπνυτο: ἔμπνυτο διὰ τοῦ ε̄, so schrieb folgerichtig auch hier Aristarch und wohl an allen Stellen, wo es vom Zusichkommen Ohnmächtiger gebraucht wird, wie *E* 697, *Λ* 359, *Ξ* 436, *X* 475, ε 458, ω 349. In der Bedeutung „aufathmen, sich ausschnaufen" wird das Verbum ἀναπνέω gebraucht, vgl. ἀνάπνευσις *Λ* 801: so *Π* 111 ἀμπνεῦσαι, *X* 222 ἄμπνυε, *Λ* 327 ἀνέπνεον, *Λ* 382 ἀνέπνευσαν, *O* 235 ἀναπνεύσωσι, *Π* 302 ἀνέπνευσαν. Das Verbum ἀναπνέω ist immer intransitiv, ἐμπνέω nur transitiv in den Formen des Activs.

25) ἄμυδις.

Herod. zu *Λ* 576 erwähnt die Verwandlung des Hauches in ἡδονή ἦδος, ἡμέρα ἦμαρ, ἅμα ἄμυδις. Herod. zu *I* 6 Νικίας καὶ Πάμφιλος δασύνουσι τὸ ἄμυδις, ἐπεὶ παρὰ τὸ ἅμα ἐγένετο. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης καὶ οἱ περὶ τὸν Ἀλεξίωνα ψιλοῦσιν, πολὺ δὲ πρότερον καὶ οἱ περὶ Ἀρίσταρχον, καθότι, φασί, φιλεῖ πως τὰ ἀπὸ δασέων (πως) πολλάκις μετασχηματιζόμενα ψιλοῦσθαι, ἡμέρα ἦμαρ, ἡδονή ἦδος. πρόδηλον δὲ κὰκ τῆς συναλοιφῆς „πάντ' ἄμυδις κεφαλῆς" (*M* 385). Schol. *Y* 114

τὸ δὲ ἄμυδις ψιλοῦται, καίτοι παρὰ τὸ ἅμα παρηγμένον. Schol. L (bei Bachmann) zu *K* 300 ἄμυδις: ὁμοῦ. Αἰολικόν, καὶ ψιλοῦται. Herod. zu δ 659 ψιλωτέον τὸ ἄμυδις. δῆλον κἀκ τῆς συναλοιφῆς „οἵ τ' ἄμυδις κονίης“ (*N* 336). Cramer A. P. III, 290, 31 ἄμυδις ψιλόν, καίτοι παρὰ τὸ ἅμα παρηγμένον ..... προπαροξύνεται δὲ ὁμοίως τῷ ἄλλυδις ..... ὅτι δὲ ψιλοῦται δηλοῖ καὶ ἡ συναλοιφὴ (καὶ) „οἵτ' ἄμυδις κονίης μεγάλην ἱστᾶσιν ὁμίχλην“ (*N* 336). Eust. 806 49 τὸ δὲ ἄμυδις ὅτι Αἰολικόν ἐστι καὶ διὰ τοῦτο ψιλοῦται ..... ἀλλαχοῦ δηλοῦται. 1212, 5 Αἰολικὸν δέ, ὡς πολλαχοῦ ἐφάνη, τὸ ἄμυδις, διὸ καὶ ψιλοῦται, εἰ καὶ ἰσοδυναμεῖ τῷ ἅμα. 732, 30 τὸ δὲ ἄμυδις Αἰολικόν ἐστι, καθὰ καὶ τὸ ἄλλυδις· διὸ καὶ ψιλοῦται. ψιλωτικοὶ γὰρ οἱ Αἰολεῖς. Et. Mg. 420, 34 καὶ τὸ ἅμα δασυνόμενον εἰς τὸ ἄμυδις ψιλούμενον (sc. μετασχηματίζεται). Ἡρωδιανὸς ἐν Ἰλιακῇ προσῳδίᾳ (Cod. προσῳδῷ). Vgl. zu *A* 576 und *I* 6. Dass Herodian ἄμυδις geschrieben habe steht ganz deutlich bei Matranga Anecdota 445.

Stellen: *I* 6, *K* 300, 524, *M* 385, *N* 336, 343, *Τ* 114, 158, 374, *Ψ* 217, δ 659, ε 467, μ 413, 416, ξ 305.

26) ἀνεκτός.

Herod. zu *Θ* 355 ἀνεκτῶς: ὡς ἀνδρικῶς. Ἀρίσταρχος περισπᾷ. An derselben Stelle verweist Herodian auf eine Notiz zu *A* 573, die sich aber nicht erhalten hat. *A* 610 ὀξύνεται τὸ ἀνεκτός· προείρηται δέ.

Stellen: *A* 573, *K* 118, *A* 610, υ 83, 223. ἀνεκτῶς *Θ* 355, ι 350.

27) ἄνεῳ [245]).

Apollon. de Adverb. p. 554 καὶ περὶ τοῦ ἈΝΕΩΙ δὲ διαφορά τις κατὰ τὸν μερισμὸν εἰσήγετο πρὸς ἐνίων, ὡς εἴη μᾶλλον ὄνομα πληθυντικόν, Ἀττικῶς κεκλιμένον, ᾧ λόγῳ καὶ τὸ ι προσκείμενον. p. 555 ὅτι μὲν οὖν δύναται ὄνομα πληθυντικὸν εἶναι σαφὲς ἐντεῦθεν. ἀλλὰ δῆλον ὡς καὶ Ἀριστάρχῳ καὶ τοῖς ἀπὸ τῆς Ἀριστάρχου σχολῆς συνηρέσκετο μὴ μᾶλλον ὄνομα ἐκδέχεσθαι, ὡς ἐπίρρημα δὲ ἐκ τοῦ καθ' ἕνα σχηματισμὸν ἐκφέρεσθαι καὶ ἐπὶ ἑνικῆς σχήσεως καὶ ἐπὶ πλη-

[245]) Vgl. Buttmann, Lexilogus II, S. 1. Spitzner zu *B* 323. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 12. Ueber das Iota subscriptum S. 96.

θυντικῆς παρελαμβάνετο, ὅπερ οὐ παρείπετο ὀνόμασι. καὶ γένους μὴ εἶναι διακριτικόν. ἔστι δέ που καὶ ἐπὶ ἑνικῆς ἐκφορᾶς τὸ τοιοῦτον „ἡ δ' ἄνεῳ (sic) δὴν ἧστο“ (ψ 93), καὶ σαφὲς ὅτι, εἰ δοθείη ἡ γραφὴ σὺν τῷ ι, δοθείη ἂν καὶ τὸ ὄνομα εἶναι τὸ ἄνεως. Herod. zu β 240 σὺν τῷ ι τὸ ἄνεῳ. εὐθεῖά ἐστι πληθυντικὴ ἀπὸ τοῦ ἄνεως. Schol. P zu η 144 ἄνεω: ἥσυχοι, ὥσπερ μὴ ὄντες. Schol. B zu Β 323 τὸ δὲ ἄνεῳ ὧδε μὲν διὰ τοῦ ι, ἐπὶ δὲ τοῦ „ἡ δ' ἄνεω δὴν ἧστο“ χωρὶς τοῦ ι, wofür Schol. L irrthümlich ἐπὶ δὲ τοῦ „οἱ δ' ἄνεω δὴν ἧσαν“ hat. Et. Mg. 105, 16 ἄνεως ὁ ἄφωνος. ἡ εὐθεῖα τῶν πληθυντικῶν οἱ ἄνεῳ „τίπτ' ἄνεῳ ἐγένεσθε.“ Apollon. Soph. Lex. 32, 11 ἄνεῳ: ἐκπεπληγμένοι καὶ οἷον ἀνῴοι, ἄφωνοι δι' ἔκπληξιν. „τίπτ' ἄνεῳ ἐγένεσθε.“ Man vergleiche auch Eustath. p. 1443, 19; Matranga Anecdota p. 471. Wäre nicht die einzige Stelle ψ 93, wo ἄνεῳ unmöglich Plural sein kann, so wäre Aristarch schwerlich darauf verfallen, dieses Wort an den übrigen Stellen als Adverbium zu fassen, da es sonst überall Nominativ plur. von ἄνεως sein kann. Die einzige Stelle aus dem Schluss der Odyssee kann in diesem Fall für den Homerischen Sprachgebrauch unmöglich massgebend sein, denn es gibt noch viel grössere Differenzen im Sprachgebrauch beider Gedichte, die sich nicht ausgleichen lassen, so dass gar kein Grund vorhanden ist, dieselben um eine zu vermindern. Ausser Apollonius Aristarch und seinen Schülern scheint sich kein Grammatiker für die Schreibweise ἄνεω erklärt zu haben: ἀνέῳ hingegen dürfte Herodian befürwortet haben. Bei Joan. Alex. 37, 24 wird ἄνεω zu den Adverbien gezählt, dort ist auch die Betonung überliefert (προπαροξύνεται). So viel aber ist gewiss, dass ἄνεῳ die κοινὴ ἀνάγνωσις gewesen ist und in der Zeit aus der unsere Vulgata stammt, sich allgemeine Geltung verschafft hat. Die besseren Handschriften, in welchen das Iota subscriptum überhaupt noch gesetzt erscheint, haben ἄνεῳ, so an allen Stellen der Venetus A, auch die neueren Herausgeber haben sich meistens für diese Schreibweise entschieden.

Stellen: Β 323, Γ 84, Ι 30, 695, β 240, η 144, κ 71, ψ 93.

28) ἀντικρύ, ἄντικρυς.

Herod. zu Ε 100 ἀντικρύ ὀξύνεται καὶ ἐκτείνεται. ὅταν δὲ ἔχῃ τὸ σ συστέλλεται καὶ βαρύνεται. τὸ δὲ αἴτιον ἐν τῷ περὶ ἐπιρρήματος ἐροῦμεν, ähnlich Ioannes Alex. 37, 19.

Herod. zu *E* 130 *ἐνθάδε βούλονται τοῦ ἀντικρὺ τὴν τελευταίαν συστέλλειν διὰ τὸ μέτρον.* Cram. Epim. 37, 5 *τὸ κ̄ϱ̄ῡ μακρὸν φύσει. τὰ εἰς ῡ λήγοντα ἐπιρρήματα συστέλλει τὸ ῡ, μεταξύ, μεσσηγύ, χωρὶς τοῦ ἀντικρύ.* Dasselbe nur ausführlicher Et. Mg. 114, 32; Et. Gud. 60, 17; Cramer An. Ox. II, 339, 24; Eust. 527, 2; 530, 9. Dort wird als Grund angeführt, warum nicht *ἄντικρυ* betont wird, analog mit *οὕτως* und *οὕτω*, *μέχρις* und *μέχρι*, die Verschiedenheit der Quantität des ῡ in *ἄντικρυς* und *ἀντικρύ*. Eust. 1915, 25 *τὸ ἄντικρυς, ὃ καὶ αὐτὸ ἀντικρὺ λέγεται παρὰ τῷ ποιητῇ, οἷον „ἀντικρὺ δ' ἀπόφημι“* (*H* 362). *τὸ γὰρ ἄντικρυς τῶν ὑστέρων ἐστίν.*

In unserem jetzigen Homerischen Text kommt kein *ἄντικρυς* vor, auch in keiner Handschrift, sondern nur *ἀντικρύ*, überall mit langem ῡ ausser *E* 130. Bekker 2 hat nur an dieser einzigen Stelle die Form auf *υ*, sonst überall *ἄντικρυς* — ob mit Recht? Ein Grund von der Tradition abzuweichen, ist sicher nicht vorhanden, oder vielmehr der vorhandene ist nicht gewichtig genug.

29) *ἀντίος, ἀντίον*[246]).

Didymus zu *Z* 54 *ἀντίος: οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ σ̄, ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ ν̄*, dafür Schol. B *Ζηνόδοτος διὰ τοῦ ν̄ γράφει.* Did. zu *Λ* 94 *ἀντίος: Ζηνόδοτος δὲ ἀντίον καὶ Ἀριστοφάνης. Λ* 129 *ἐναντίον: οὕτως ἐναντίον*, d. h. so schrieb Aristarch. *Λ* 219 *ἀντίος* (im Ven. A ist über dem σ̄ noch ein ν̄): *Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης ἀντίος, Ἀρίσταρχος ἀντίον διὰ τοῦ ν̄. Λ* 553 *ἀντίοι: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ν̄ ἀντίον. M* 44 *ἀντίοι: γρ. ἀντίον, οὕτως γὰρ Ἀρίσταρχος*, ebenso Schol. V. *N* 448 *ἐναντίον: γρ. καὶ ἐναντίος. O* 694 *Ἀρίσταρχος ὦσεν ὄπισθε χωρὶς τοῦ ϱ̄ καὶ ἀντίος διὰ τοῦ σ̄.* Düntzer nimmt mit Spitzner zu *Λ* 219 an, dass Aristarch an allen Stellen die Formen des Adjectivs, Zenodot den adverbialen Accusativ des Neutrums gesetzt habe, wogegen aber die Bemerkungen des Didymus zu *Λ* 129, 219, 553 und *M* 44 sprechen. Die Formen des Adjectivs sind an allen den genannten Stellen ebenso zulässig wie das Adverbium: ein bestimmtes Prinzip in der Wahl dieser beiden lässt sich bei keinem der drei

---

246) Düntzer, Zenodot p. 81, not. 55. Spitzner zu *Λ* 219. Didymus S. 5. Homerische Studien, S. 63.

Alexandriner erkennen. Sie werden also wohl ihren Handschriften gefolgt sein, und da dem Aristarch bessere und eine grössere Anzahl zu Gebote standen, so folgen wir dem Aristarch: damit dürfte wohl diese Streitfrage am einfachsten erledigt sein.

30) *ἄνωγα, ἀνώγω*[247]).

Did. zu *Ω* 198 *ἀνώγει*: *Ἀρίσταρχος ἄνωγεν ἔξω τοῦ ῑ*. *Ξ* 195 *ἄνωγεν*: *ἐν ἄλλῳ ἀνώγει*. *Σ* 176 *ἀνώγει*: *ἐν ἄλλῳ ἄνωγεν*. *Σ* 426 *ἄνωγεν*: *ἐν ἄλλῳ ἀνώγει*. *π* 466 *ἄνωγεν*: *γρ. ἀνώγει*. Did. zu *Ζ* 170 *ἠνώγειν*: *οὕτως σὺν τῷ ν̄ ἠνώγειν Ἀρίσταρχος· ἠνώγεεν γάρ*. *ρ* 55 *ἠνώγεα*: *γρ. ἤνωγον*. Dieses *ἠνώγειν*, welches Aristarch *Ζ* 170 schrieb, ist Plusquamperfect, nicht Imperfect, da die Praesensform *ἀνωγέω* nicht beglaubigt ist. *Η* 394 hat der Venetus A *ἠνώγεον εἰπεῖν*, dafür dürfte aber *ἠνώγει* zu schreiben sein (Bentley *ἤνωγον*). Aristarch wird auch hier *ἠνώγειν* geschrieben haben, wie *Ζ* 170 vor dem digammierten *ϝῷ* und *ε* 112, nach Schol. Pal. *ἠνώγειν ἀντὶ τοῦ ἠνώγεεν, ὡς τὸ „ἤσκειν εἴρια καλά“* (*Γ* 388), wo Harl. M Aug. Vind. 307 *ἠνώγει* haben. Die Form *ἠνώγεον* führt auch Schol. V zu *Π* 8 an: *ὡς περισπώμενον αὐτο ἔκλινε· „καὶ δὲ τόδ' ἠνώγεον* (Cod. *ἠνώγειον*) *εἰπεῖν ἔπος.“ τὸ γὰρ „ἠνώγει Πρίαμός τε“* (*Η* 386) *ἄδηλον μὴ ὑπερσυντελίκου ἐστίν, ὡς ἠείδειν ἤϊδεν* (sic). *ἀνώγειν „ἠνώγεα· τοὶ δὲ μέγα νήπιοι οὐκ ἐπίθοντο“* (*ι* 44).

Das paragogische *ν̄*[248]) dürfte an allen diesen Stellen wegzulassen sein, ebenso auch in *ἤσκειν* *Γ* 388, *δεδειπνήκειν* *ρ* 359, *βεβλήκειν* *Ε* 661, wo Aristarch es überall setzte. Dagegen soll er *Ξ* 412 *βεβλήκει*, Zenodot und Aristophanes *βεβλήκειν* geschrieben haben, was zu seiner sonstigen Consequenz nicht stimmt: das umgekehrte wäre wahrscheinlicher. Dass *ἀμφιβεβήκει* am Ende auch mit *ν̄* geschrieben werde, steht im Schol. A zu *Θ* 68 *τὸ δὲ ἀμφιβεβήκει γράφεται καὶ σὺν τῷ ν̄ ἀμφιβεβήκειν*: die Form steht dort am Versschlusse und Aristarch scheint das paragogische *ν̄* nicht gesetzt zu haben. *Ν* 705 schrieb Aristarch *ἀνεκηκίει ἱδρώς*, nach Didymus *χωρὶς τοῦ ν̄ ἀνεκηκίει καὶ διὰ τοῦ ῑ*. Eust. 1324, 40 (*Ψ* 691) *τὸ δὲ ἑστήκειν δύναται*

---

[247]) Didymus, S. 12.

[248]) Vgl. Didymus, S. 13. Hiatus u. Elision, S. 19. Bekker, Homerische Blätter, S. 29.

μὲν καὶ δίχα τοῦ ν̄ κοινῶς γράφεσθαι, ἡ δὲ ἀκρίβεια τῆς ἀντιγραφῆς μετὰ τοῦ ν̄ γράφει ἀπὸ τοῦ Ἰωνικοῦ τοῦ ἑστήκεεν, ὡς εἶναι ὅμοιον τῷ „ᾔσκειν εἴρια καλά.“ ἑστήκειν steht ausserdem noch *P* 133, *X* 36, σ 344. *P* 133 hat der Venetus ἑστήκει und dazu ein Scholium des Aristonicus ὅτι χωρὶς τοῦ ῑ ἑστήκει, woraus aber noch nicht geschlossen werden darf, dass Aristarch ἑστήκει und nicht ἑστήκειν geschrieben, da die Citate des Aristonicus nicht immer genau sind. *X* 36 hat der Ven. A ἑστήκει, dazu das Scholium des Didymus οὕτως Ἀρίσταρχος ἑστήκει ἄνευ τοῦ ῑ. *Ψ* 691 ἑστήκειν und dazu das Scholium des Didymus οὕτως ἔξω τοῦ ῑ ἑστήκειν· ἔστι δὲ Ἰωνικόν. Die Form steht immer am Anfang, sowie auch σ 344: dort hat Eustath. 1849, 49 εἱστήκει und εἱστήκειν, der Harl. εἱστήκειν und am Rand ἕστηκεν, M Vind. 56, 133 εἱστήκει, keine einzige Handschrift aber hat hier die Aristarchische Lesart.

μ 242 haben alle Handschriften mit Eustath. 1719, 47 ἐβεβρύχει vor der Hauptcaesur, erst Bekker änderte. An drei Stellen steht βεβλήκει zu Anfang des Verses vor einem Wort mit vocalischem Anlaut: *E* 661 schrieb Aristarch βεβλήκειν (der Venetus A hat βεβλήκει, und darüber von zweiter Hand das ν̄), er wird also wohl auch χ 258 u. 275 so geschrieben haben, und auch dort haben fast alle Handschriften βεβλήκει. Aristarch scheint zuerst diese Plusquamperfectformen mit paragogischem ν̄ eingeführt zu haben, ob auf die Autorität von älteren Handschriften, lässt sich nicht mehr entscheiden. In der Regel aber haben diese Formen kein ν̄, da εῑ von einem folgenden Vocal nicht verschlungen werden kann und daher zu seiner Stütze das ν̄ nicht braucht, wie die dritten Personen der Praeterita auf ε̄ und die Declinations- und Conjugationsformen auf οῑ. Man mag dieses ν̄ für gewisse Fälle zugestehen, wo aber die Länge des εῑ durch den erlaubten Hiatus schon gerechtfertigt ist, oder gar das folgende Wort ursprünglich consonantisch anlautete, da hat dieses ν̄ keine Berechtigung und es ist zu streichen *E* 899, *Z* 170, *H* 394, *Ξ* 412, ε 112, μ 160, 242, ϱ 359. Noch weniger gerechtfertigt ist dieses ν̄ am Versschlusse, wo es Bekker 2 überall gesetzt hat, ob nun das erste Wort des nächsten Verses mit einem Vocal oder einem Consonanten beginnt. In Handschriften steht nie ein solches ν̄ am Versende, in der Mitte des Verses nur in den seltensten Fällen, wie z. B. *Γ* 388, *Z* 170.

Die Form ἠνώγει steht noch *H* 386, *K* 394, *M* 355, *Ω* 190, γ 174, ε 99, ξ 336, dagegen μ 160 ἠνώγειν ὄπ' ἀκουέμεν vor der Penthemimeres, wo mit Eustath. 1706, 57 und den Handschriften ἠνώγει zu schreiben ist, sowie auch *E* 899 ἀνώγει für ἀνώγειν.

Die Form ἠνώγεα kommt nur dreimal vor ι 44, κ 263, ϱ 55, an der letzteren Stelle mit der Variante ἤνωγον. Die Form des Praeteritums ἤνωγον steht fest *I* 578, ζ 216 u. ξ 237.

Nicht vor kommen die Formen ἀνώγω und ἀνώγεις, dafür ἄνωγα und ἄνωγας. Der Infinitiv ἀνωγέμεν steht *N* 56, π 278, 433, ἀνώγετε ψ 132; ἀνώγετον *Δ* 287, wofür jedoch ἀνώγετε geschrieben werden muss, indem darauf das digammierte ϝῖφι folgt, ἀνωγέτω β 195. Die Formen des Imperativs, Conjunctivs und Optativs können ebensowohl von ἄνωγα als von ἀνώγω kommen, desgleichen das Futurum ἀνώξω, analog den Futurformen ἑστήξω und τεθνήξω. Eine ganz eigene Bildung ist ἄνωχθι. Das Imperfect ἄνωγον steht *E* 805 und dreimal in der Odyssee γ 35, ι 331, ξ 471.

So bleiben nur noch die Formen ἀνώγει und ἄνωγε übrig, letzteres kann Imperfect oder Perfect sein. ἀνώγει ist Plusquamperfect *B* 280, *Δ* 301, *E* 509, 899 (vulgo ἀνώγειν), *Z* 240, *Θ* 322, *I* 219, *N* 329, *P* 375, *Y* 77, *Ψ* 123, 854, β 385, γ 141, δ 531, ϑ 449, λ 206, μ 158, 227, ξ 246, π 330, 339, 466, υ 282, φ 80, χ 129. Von den übrigen Stellen sind *Z* 439, *I* 690, *O* 180, *Y* 179 unentschieden; *Z* 439 geht zwar das Praesens ἐποτρύνει vorher wie öfters, dies muss aber vielleicht in ἐπότρυνεν geändert werden, da auch ἔνισπε vorhergeht. An den übrigen Stellen *H* 74, *O* 43, 725, *Π* 8, *Σ* 176, *T* 102, *X* 142, *Ω* 140, ε 139, 357, η 221, ξ 463, ο 395, ϱ 502, φ 190 hat ἀνώγει Praesensbedeutung, ο 395 und *H* 74 könnte auch ἀνώγῃ stehen.

ἄνωγεν steht mit Praeteritumsbedeutung *A* 313, *Δ* 15, 139, 645, *Π* 145, δ 482, ο 103, π 466 (Var. ἀνώγει), τ 374, υ 139, ψ 267, 368, ω 167. Die Form ἄνωγε als Praeteritum steht ε 276, ο 97.

Praesensbedeutung hat ἄνωγεν *Z* 444, *I* 680, *Ξ* 195, *Σ* 90, 426, *Ω* 198 (so Aristarch, andere ἀνώγει), ε 89, ϱ 582; ausser *Ω* 198 findet sich die Variante ἀνώγει noch *Ξ* 195, *Σ* 426. Die Form ἄνωγε als Praesens steht σ 408 und wohl auch *Ω* 90.

Bedenkt man, wie streng die alten Grammatiker die einzelnen

Formen trennten, so dass nie oder selten dieselbe Form verschiedene Bedeutung hatte, so ist vielleicht trotz der Mangelhaftigkeit der Ueberlieferung die Annahme nicht ungerechtfertigt, dass die Alexandriner und unter ihnen Aristarch da wo der Sinn Praesensbedeutung erfordert, *ἄνωγεν* setzten (dafür das Zeugniss des Didymus zu *Ω* 198), wo Praeteritumsbedeutung, *ἀνώγει* als Plusquamperfect ohne Augment, wie ja auch *ἠνώγει* Plusquamperfect ist. Dagegen sprechen zwei Stellen *ε* 276 und *ο* 97, die man als Ausnahmen gelten lassen kann. Wir hätten also für dieses Verbum folgende Formen:

Praesens:

	Indicativ	Conjunctiv	Optativ	Imperativ	Infinitiv
1)	*ἄνωγα*	—	+ *ἀνώγοιμι* *T* 206	—	
2)	*ἄνωγας*	—	—	*ἄνωχθι*	*ἀνωγέμεν.*
3)	*ἄνωγε* (*ν*)	*ἀνώγῃ*	*ἀνώγοι*	+ *ἀνώχθω* *Δ* 189 u. + *ἀνωγέτω* *β* 195.	
			+ *ἀνώγοιτε* *λ* 355.	*ἀνώγετε* u. + *ἄνωχθε* *χ* 437.	

Praeteritum:

Indicativ

1) *ἠνώγεα* u.
+ *ἄνωγον* *ι* 331.
3) *ἠνώγει*,
ἀνώγει u.
ἄνωγε *ε* 276, *ο* 92.
3) *ἤνωγον* u.
ἄνωγον.

Futurum:

+ *ἀνώξω* *π* 404.
+ *ἀνώξομεν* *O* 295.

Aorist:

+ *ἀνῶξαι* *κ* 531.

Der Dual des Imperativs *ἀνώγετον* *Δ* 287 ist in dem Plural zu ändern, die dritte Person singularis des Imperfects *ἠνώγεον* im Venetus zu *H* 394 steht unrichtig statt *ἠνώγει*, denn dies könnte nur die erste Person des Singular oder die dritte des Plural sein: Die erste Person des Singular *ἤνωγον* hat blos das Schol. Harl. zu *ϱ* 55: dafür ist *ἠνώγεα* zu lesen, vielleicht auch *ι* 331 *ἀνώγεα* für *ἄνωγον*.

31) *ἀπηλεγέως.*

Schol. Apollon. Rhod. I, 785 *ἀπηλεγέως ἀντὶ τοῦ συντόμως ἀποφατικῶς. Ἡρωδιανὸς δὲ ἐν τῷ τρίτῳ τῆς καθόλου ἀνηλεγέως φησί.* Schol. Apoll. Rhod. II, 17 *ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἀνηλεγέως φησὶ διὰ τοῦ ν̄ ἐν τῇ γ' τῆς καθόλου.* Stellen:

I 309, *α* 373.

32) *ἀπινύσσω.*

Didymus zu *O* 10 *κῆρ ἀπινύσσων*: *Ἀριστοφάνης „κῆρ ἀπινύσκων". ὁ δὲ Ἀρίσταρχος καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ διὰ τῶν δύο σσ „δοκέεις δέ μοι οὐκ ἀπινύσσειν"* (*ε* 342, *ζ* 258). Herodian zu *O* 10 *Ἀρίσταρχος τὸ κῆρ οὐδετέρως ἐκδέχεται καὶ μετοχὴν τὴν ἀπὸ τοῦ ᾱ ἀρχομένην . . . . . τούτῳ δὲ συγκατατίθεται καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ Ἀλεξίων καὶ σχεδὸν πάντες καὶ ἡμεῖς.* Dazu fügt der Scholiast noch *εἰσὶ μέντοι οἳ ἄλλως διέστειλαν* (d. h. *κῆρα πινύσσων*), *οὓς ἐλέγχει ὁ Ἡρωδιανός.* Es schrieben also an allen drei Stellen *ἀπινύσσων, ἀπινύσσειν* Aristarch, Ptolemaeus, Alexio und Herodian, *ἀπινύσκων* Aristophanes zu *O* 10, vielleicht auch *ἀπινύσκειν* an den beiden anderen Stellen; endlich noch andere zu *O* 10 *κῆρα πινύσσων.*

33) *ἀπομηνίσας, ἐπιμηνίσας.*

Schol. V zu *H* 230 *ἀπομηνίσας*: *Ἀρίσταρχος ἐπιμηνίσας.* Did. zu *I* 109 *οὕτως Ἀρίσταρχος ἀπεμυθεόμην* (Var. *ἀπεμυθεύμην* oder *ἐπεμυθεόμην*). Herodian zu *I* 426 *ἀπομηνίσαντος*: *ἕν ἐστιν ὡς ἀπομανέντος· καὶ γὰρ τὴν εὐθεῖαν οὕτως οἶδεν „ἀπομηνίσας"* (*B* 772, *H* 230). *οὕτως οἶδε καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ Ἀλεξίων. καὶ εἰ παρέλκει δὲ ἡ ἀπό, οὕτως ἀναγνωστέον.* Hier handelt es sich um gar keine Variante, sondern blos um eine Abweichung in Betreff der Prosodie, indem andere *ἄπο μηνίσαντος* geschrieben haben. Aus dem *καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης* darf man wohl schliessen, dass auch Aristarch so geschrieben hat. Aristonicus zu *T* 62 *ἀπομηνίσαντος*: *ἡ διπλῆ ὅτι περισσὴ ἡ ἀπὸ πρόθεσις, ἀντὶ τοῦ μηνίσαντος.* Herod. *Νικίας ἀναστρέφει τὴν πρόθεσιν· οὐκ ἀναγκαῖον δὲ* und *ὁ μὲν Ἀσκαλωνίτης ὡς ἀποφοιβήσαντος· καὶ οὕτως ἔχει ἡ παράδοσις.* Schol. V *Χαμαιλέων δὲ γράφει ἐπιμηνίσαντος.* Schol. B *ὑφ' ἓν τὸ ἀπομηνίσαντος. ἡ δὲ ἀπὸ ἀντὶ τῆς ἐπί, ὡς τὸ „Πριάμῳ ἐπεμήνιε δίῳ"* (*N* 460).

ἢ παντελῶς μηνίσαντος. Didymus zu *K* 332 οὕτως διὰ τοῦ ἱ τὸ ἐπώμοσεν αἱ Ἀριστάρχου. Did. zu *I* 132 Ἀρίσταρχος ἐπὶ δὲ μέγαν ὅρκον ὀμοῦμαι, dasselbe zu *I* 274. Schol. ο 437 ἐπώμνυον οὐκ ἀπώμνυον· ἀπομόσαι γὰρ τὸ μὴ ποιῆσαι. Did. zu *T* 75 Ἀρίσταρχος ἔξω τοῦ ō ἀπειπόντος, καὶ αἱ πλείους.

ἀπό hat in diesen Verbindungen, ebenso wie das deutsche ab, theilweise den Begriff der Negation, so in ἀπόμνυμι „eidlich in Abrede stellen" β 377, κ 345, 381, μ 303, σ 58 (Var.), wozu der Gegensatz ἐπόμνυμι ist, d. h. „eidlich zu thun geloben" *K* 332, ο 437: an allen Stellen existieren Varianten. Ebenso bedeutet ἀπομυθεῖσθαι „abreden, durch Reden von etwas abbringen, so *I* 109. Der Gegensatz dazu ist παραμυθεῖσθαι „zureden", vgl. παρεῖπον, παράφημι, παραυδάω, πάρφασις, παραρρητός, παραπείθειν. Auch in ἀπειπεῖν ist an einigen Stellen der Begriff der Negation „absagen, verweigern" noch enthalten, an anderen Stellen aber hat ἀπό blos noch den Begriff der Trennung: hier bedeutet ἀπειπεῖν „heraussagen", ebenso wie ἀπόφημι und eine ähnliche Bedeutung scheint die Praeposition auch in ἀπομηνίω zu haben „sich auszürnen", d. h. seinem Zorne keinen Einhalt thun, in seinem Grolle beharren. Doederlein erklärt ἀπομηνίσας mit ἀπὼν καὶ μηνίσας, legt aber gewiss zuviel in die Praeposition. Dagegen ist ἐπιμηνίω ganz entsprechend dem deutschen „auf einen zürnen", vgl. *N* 460 αἰεὶ γὰρ Πριάμῳ ἐπιμήνιε δίῳ „er hegte beständig Groll auf den Priamus."

Dass Aristarch *I* 426 und *T* 62 ἀπομηνίσαντος schrieb, mit Herodian Ptolemaeus v. Ascalon, und die Paradosis sich nach ihm richtete, ist durch die oben angeführten Zeugnisse ausser Zweifel gestellt, ebenso seine Annahme, dass die Praeposition hier überflüssig sei (παρέλκει ἡ πρόθεσις)[249]; Nicias schrieb gewiss an beiden Stellen ἄπο μηνίσαντος, ob aber Chamaeleo ἐπιμηνίσαντος geschrieben habe, muss bei der Unzuverlässigkeit der Scholia Victor. dahingestellt bleiben. Auch π 378 werden die

[249]) Philemon p. 271, 59 hält die Praeposition in ἀπομηνίσαι ebenfalls für überflüssig, das Compositum bezeichnet ihm aber doch die Fortdauer des Zornes (τὴν ἐπιμονὴν τῆς μήνιδος). Apollonius hält ἀπομηνίσας für ganz gleichbedeutend mit ἐπιμηνίσας, vgl. de Synt. IV, p. 335.

genannten Grammatiker *ἀπομηνίσει* geschrieben haben; wo das Wort aber den Dativ bei sich hat wie *B* 772, *H* 230, *N* 460 scheint *ἐπιμηνίω* besser, und wenn das Schol. V zu *H* 230 Glauben verdient, schrieb auch Aristarch an dieser Stelle so.

ἐπόμνυμι schrieb Aristarch *K* 332 und ο 437, und in der Tmesis *I* 132, 274, wahrscheinlich auch *Λ* 233 und υ 229, an den beiden letzteren Stellen aber dürfte er nicht *ἐπὶ δὲ* für *καὶ ἐπὶ* wie *I* 132, 274 geschrieben haben. *Φ* 373 und *Ψ* 42 steht ebenfalls *ἐπόμνυμι*, wie überhaupt überall in der Tmesis; da hier aber eidlich versichert wird etwas nicht zu thun, so muss hier *ἐπόμνυμι* eine andere Bedeutung haben, nämlich „dazu schwören oder darauf schwören“.

34) *ἀπὸ πρό.*

Herod. zu *H* 334 *τὰς δύο προθέσεις ἐγκλίνειν δεῖ, ἵνα ἡ μὲν ἀπὸ συντάσσηται τῇ νεῶν γενικῇ, ἡ δὲ πρὸ παρέλκηται.* Schol. BLV *Ἀρίσταρχος ἀναστρέφει τὴν ἀπό, ἵνα σημαίνῃ τὸ ἄπωθεν, καὶ τὴν πρὸ ὡς πλεονάζουσαν κοιμίζει. ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς τῆς ἀπὸ φυλάσσει τὸν τόνον καὶ συντάσσει αὐτὴν τῷ νεῶν. τὴν δὲ πρὸ ὡς πλεονάζουσαν κοιμίζει*, vgl. Lehrs Quaest. Ep. p. 96. Herodian zu *Π* 669 *τινὲς τὴν ἀπὸ ἀναστρέφουσιν, ἵνα σημαίνῃ τὸ ἄπωθεν, ὥσπερ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης. εἰσὶ μέντοι οἳ παρολκὴν ἐδέξαντο τῆς πρὸ καὶ ἐφύλαξαν τῆς ἀπὸ τὴν προσῳδίαν, ἵνα ᾖ τὸ ἑξῆς ἀποφέρων. οὕτως δὲ καὶ Φιλόξενος ἠξίου, ἐπεὶ πολλή ἐστι παρέλκουσα ἡ πρό· „νώτου ἀπὸ πρὸ ταμών“ (ϑ 475)· „ἡ δὲ διὰ πρὸ Πηλιὰς ἧιξε“ (Υ 276)· „περὶ πρὸ γὰρ ἔγχεϊ θῦεν“ (Π 699)· οὕτως δὲ καὶ ἐγὼ συγκατατίθεμαι.*

Wir können hier ganz von der Anastrophe absehen und auf Lehrs verweisen, der dieses Kapitel Alexandrinischer Doctrin erschöpfend behandelt hat. Es handelt sich in den vorliegenden Fällen darum, ob *ἄπο πρό* oder *ἀπὸ πρὸ* zu schreiben sei: dass *ἀπὸ* gar keinen Ton habe, hat von den Alten niemand behauptet. Trotzdem schreiben die meisten neueren Herausgeber *ἀποπρό*, es ist aber die Synthesis gar nicht möglich, wenn *ἀπό* einen Ton hat, sei er auf was immer für einer Silbe. Die neueren Herausgeber schreiben consequent auch *διαπρό*, *περιπρό*, *ὑπέξ*, aber nicht *ἀμφιπερί*, denn so weit wollten sie die Consequenz doch nicht treiben, wie denn überhaupt in den meisten neueren Ausgaben in Betreff der Orthographie eine staunens-

werthe Prinzipienlosigkeit herrscht. Das einzige *παρέξ* macht eine Ausnahme.

Die Stellen sind:

ἀμφὶ περί: *B* 305, *O* 647, *Φ* 10, *Ψ* 191, *λ* 608;

ἀπὸ πρό: *H* 334, *Π* 669, *ϑ* 475;

διὰ πρό: *Δ* 138, *E* 66, 281, 538, *H* 260, *M* 184, 404, *N* 607, 647, *Ξ* 494, *O* 342, *Π* 309, 821, *P* 393, 518, 579, *Υ* 276, *Φ* 164, *χ* 295, *ω* 523;

περὶ πρό: *Δ* 180, *Π* 699;

ὑπ' ἐκ: *Δ* 465, *E* 854, *Θ* 504, *N* 89, *O* 628, 700, *Π* 353, *P* 461, 581, 589, *Σ* 232, 319, *Υ* 300, *X* 146, *λ* 37, *μ* 107.

35) *ἀραιός*.

Herod. zu *Σ* 411 *δασύνεται τὸ ἀραιαί*. *κ* 90 *δασυντέον τὸ ἀραιή*. Schol. BL zu *E* 425 *Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἀραιὴν ἐπὶ μὲν τοῦ ἀσθενῆ δασύνει, ἐπὶ δὲ τοῦ ἐπιβλαβῆ ψιλοῖ*. Eust. p. 568, 7 *χεῖρα ἀραιήν, τὴν διχῶς πνευματιζομένην, οὐ νοητέον ἀριστερὰν ἀλλ' ἀσθενῆ κατὰ τοὺς παλαιούς . . . . . . Ἀττικὸν δὲ τὸ δασύνειν τὴν ἀραιήν*. 1052, 4 *τὰς δὲ γλώσσας ἀραιὰς τοῖς λύκοις φησὶν ἢ μετὰ δασείας ἀντὶ τοῦ στερεὰς καὶ ἐπιμήκεις, ἢ μετὰ ψιλῆς ἀντὶ τοῦ βλαπτικάς*, ähnlich 1649, 46. Et. Mg. 134, 18 *ῥαίω τὸ φθείρω, γίνεται ῥαιὸς καὶ πλεονασμῷ τοῦ ᾱ μετελθούσης τῆς δασείας τοῦ ῥ εἰς τὸ ᾱ. οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ καθόλου*. Zonar Lex. 295 *ἀραιήν, ἀσθενῆ, ἀδύνατον. „ἀραιὴν χεῖρα“* (*E* 425). *παρὰ τὸ ῥαίω τὸ φθείρω, καὶ μετὰ τοῦ ἐπιτατικοῦ ᾱ ἀραιή, ὅθεν καὶ δασύνεται*, hierauf dasselbe wie im Et. Mg. Cram. Epim. 84, 16 *ἀραιὰς νῆας: τὰς βλαπτικάς· ψιλοῦται. ἀπὸ τοῦ ῥαίσειν τὸ φθείρειν. λέγονται δὲ οὕτως αἱ μὴ φορτίδες ἀλλὰ στρατιωτικαί*, der Grund aber dürfte der sein, weil die Kriegsschiffe schmal waren, im Gegensatz zu den breiten Transportschiffen.

Die Stellen im Homer sind *E* 425, *Π* 161, *Σ* 411, *Υ* 37, *κ* 90: das Wort hat überall die Bedeutung „schmal, dünn, schmächtig“, auch *E* 425, wo es nicht sowohl „schwach“, als vielmehr „zart“ heisst. Ueber *γλώσσῃσιν ἀραιῇσιν* *Π* 161 scheinen die Alten im Zweifel gewesen zu sein: es kann aber hier gar kein Zweifel herrschen, denn wie hätte der Dichter dazu kommen können, die Zungen der Wölfe verderblich zu nennen? Wie passend ist hingegen das Beiwort gewählt, wenn wir es auf

die langen, schmalen Zungen der Wölfe beziehen. Die Angabe des Schol. BL zu *E* 425 (wozu die Schol. A fehlen), dass Aristarch *ἀραιός* in der Bedeutung *ἀσθενής* geschrieben, wird wohl ihre Richtigkeit haben, und wir dürfen daher die Schreibweise *ἀραιός* an allen Stellen für die Aristarchische ansehen.

36) *ἀργειφόντης*[250]).

Et. Mg. 137, 2 *Δίδυμος δὲ διὰ τοῦ ι γράφει. λέγει γὰρ ὥσπερ ἀπὸ τοῦ ἀρι ἐπιτατικοῦ γίνεται ἀριδείκετος, οὕτω τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἀπὸ τοῦ ἀρι γίνεται ἀριφόντης, καὶ πλεονασμῷ τοῦ γ ἀργιφόντης.* Et. Gud. 73, 26 *ἀργειφόντης: παρὰ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποιεῖν, ὥς φησιν Ἀλεξίων καὶ Ἀρίσταρχος. ἢ ἀργιφόντης* (Cod. *ἀργειφόντης*) *ὁ μεγάλως φανταζόμενος τοῖς ὀνείροις, ὡς Δίδυμος καὶ Τρύφων.* Cramer An. Par. IV, 60, 31 *ἀργειφόντης, ει: παρὰ γὰρ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποιεῖν. Τρύφων δὲ διὰ τοῦ ι: ἤτοι γὰρ ἀριφόντης* (so Velsen statt *Ἀριστοφάνης* bei Cramer) *ὁ μεγάλως φανταζόμενος διὰ τοὺς ὀνείρους.* A. P. IV, 61, 1 *ἀργηφόντης: ὥς φησιν Ἀλεξίων καὶ Ἀρχίας καὶ Ἀρίσταρχος . . . . ὡς Δίδυμος καὶ Τρύφων.* Was nach *Ἀρίσταρχος* ausgefallen ist, ersieht man aus p. 179, 29 *ἀργειοφόντης* (sic): *παρὰ τὸ ἐναργεῖς φαντασίας [ποιεῖν], ὥς φασιν Ἀλεξίων καὶ Ἀρχίας καὶ Ἀρίσταρχος. ἢ ἀριφόντης, ὁ μεγάλα φανταζόμενος [τοῖς ὀνείροις], ὡς Δίδυμος καὶ Τρύφων.* Et. Gud. 71, 41 *ἀργειφόντης: παρὰ τὸ ἐναργεῖς τὰς φαντασίας ποιεῖν· οὕτως εὗρον ἐν ὑπομνήσει* (*ὑπομνήματι?*) *τοῦ Ἡσιόδου. οἱ δὲ διὰ τοῦ ι γράφοντές φασι, παρὰ τὸ ἄρι τὸ ἐπιτατικὸν μόριον* (Cod. *μύριον*), *ὡς ἀρίζηλος, ἀρίδηλος, ἀριφόντης, ὁ μεγάλα φανταζόμενος διὰ τοὺς ὀνείρους, καὶ πλεονασμῷ τοῦ γ.* Die Erklärung des Aristarch stand also in dessen Commentar zu Hesiod, die des Didymus in dessen Schrift *περὶ ὀρθογραφίας*, die des Trypho in dem Buche *περὶ σχημάτων*: von Alexio ist uns kein Titel einer Schrift überliefert.

37) *Ἄρην, Ἄρη.*

Schol. A zu *E* 909 *Ἄρην: οὕτως Ἡρωδιανός φησι μετὰ τοῦ ν Ἄρην.* Dafür schrieben andere *Ἄρη*: die Form *Ἄρην* ist der nämliche Metaplasmus wie *Σωκράτην, Δημοσθένην.*

[250]) Schmidt, Didymus p. 337. Velsen, Trypho p. 91.

Auch der Venet. A hat ἄρην und auch für ἄρει findet sich in dieser Handschrift die Form ἄρῃ, z. B. *E* 757, *Φ* 112, 431. Ἄρεϊ hat der Ven. A *B* 479, wofür auch die zweisilbigen Formen (Ἄρει oder Ἄρῃ) stehen könnten, auch *ϑ* 276 steht Ἄρει und zwar am Versschlusse. Ausser den schon genannten Formen von Ἄρης kommen noch vor Ἄρεως, Ἄρεος, Ἄρηος (ursprünglich alle drei *ΑΡΕΟΣ* geschrieben), Ἄρηι, Ἄρηα und Ἄρες. Ob Herodian auch im Dativ Ἄρῃ geschrieben habe, ist nicht zu entscheiden.

38) ἀρῆς, ἄρεως, ἄρεω[251]).

Didymus zu *Ξ* 485 μεγάροις ἄρεως: Ζηνόδοτος δὲ „ἐνὶ μεγάροισιν ἀρῆς“, ὡς ἐκεῖ „ἐμεῖο δὲ δῆσεν ἀρῆς“ (*Σ* 100). Did. zu *Σ* 213 ἄρεως: Ἀρίσταρχος ἄρεω. Did. zu *Σ* 100 ἀρῆς (darüber εω): Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ω ἄρεω und διὰ τοῦ ω̄ ἄρεω ἡ Ἀριστάρχου. καὶ ἔστι τὸ λεγόμενον, ἐμοῦ δὲ ἐδέησε τὸν ἀλεξητῆρα γενέσθαι τοῦ ἄρεω, καθ' ὃν ἀπώλετο. ἀπ' εὐθείας τῆς ὁ Ἄρεως, ὡς ὁ Πείρεως „Πείρεω υἱόν“ (*Υ* 484). ἐν δὲ τοῖς εἰκαιοτέροις ἀρῆς τῆς βλάβης, ἐπεὶ καὶ Ἡσίοδος „ἀρῆς ἀλκτῆρα“ (Scut. 29, 128) βλάβης καὶ κακώσεως ἔφη. Herodian zu *Σ* 100 τινὲς περιέσπασαν τὸ ἀρῆς, ἵνα σημαίνῃ τὸ βλάβης. οὕτως καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ ἡμεῖς. Et. Mg. 138, 2 ἄρεω, Ἰλιάδος σ' „ἐμεῖο δὲ δῆσεν ἄρεω ἀλκτῆρα γενέσθαι“: οὕτως Ἀρίσταρχος. καὶ ἔστιν ἀπὸ εὐθείας τῆς Ἄρεως τοῦ Ἄρεω, ὡς Πείρεως „Πείρεω υἱόν“. Das folgende hat das Et. Mg. mit Schol. AD zu *Σ* 100 gemein. Eust. p. 1133, 10 τὸν δὲ Ἀρίσταρχόν φασι γράφειν „Ἄρεω ἀλκτῆρα“.

Die Stellen sind: *Ξ* 485, *Σ* 100, 213. ἄρεω schrieb Aristarch, ἀρῆς Zenodot, Ptolemaeus von Ascalon und Herodian sammt den εἰκαιοτέραις, und dies scheint die frühere κοινὴ ἀνάγνωσις gewesen zu sein. Die Handschriften haben fast durchweg ἄρεως, welches als vulgata der späteren Zeit betrachtet werden muss. Eust. führt zu *Ξ* 485 (p. 998, 51) zwei Schreibweisen an Ἄρεος und Ἄρεως, zu *Σ* 100 (1132, 62) Ἄρης als Nominativ, ἀρῆς als Genetiv und Ἄρεω als Aristarchische Schreibweise, zu *Σ* 213 (1139, 12) Ἄρεως aus alten Handschriften und Ἄρεω als Aristarchische Lesart: ἰστέον γὰρ ὅτι τὰ παλαιὰ τῶν

---

[251]) Düntzer, Zenodot p. 109.

ἀντιγράφων ἐκτείνουσιν ἐνταῦθα τὴν λήγουσαν τοῦ Ἄρεως ..... τινὲς δέ φασι καὶ ὡς αἱ τοῦ Ἀριστάρχου ἐκδόσεις καὶ τοῦτο διὰ μόνου τοῦ $\overline{\omega}$ ἔχουσι, τοῦ Ἄρεω.

39) ἀρίζηλος[252]).

Aristonicus zu *B* 318 ἀρίζηλον: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀρίδηλον. Düntzer ist der Ansicht, dass Zenodot aus Conjectur so geschrieben habe und vermuthet, dass die Aristarchische Lesart ἀίδηλον gewesen sei, woher? — ἄδηλον παντὶ πλὴν ἢ τῷ θεῷ. Auch spricht schon die Quantität dieses Wortes dagegen, vgl. *B* 455, *E* 757, *Φ* 220, *χ* 165. Eher könnte er noch ἀίζηλος geschrieben haben, vgl. Apoll. Lex. 16, 28 ἀίδηλον τότε μὲν τὸ ἄδηλον, οἷον ἀφανές, ὅπερ καὶ ἀίζηλον (Cod. ἀείζηλον) λέγει „τὸν μὲν ἀείζηλον θῆκεν θεὸς ὅπερ (sic) ἔφηνεν“: Bekker 2 schrieb hier ἀϝίζηλον. Et. Mg. 41, 44 τὸν μὲν ἀίδηλον θῆκε θεός: ἀπὸ τοῦ ἀιδνόδηλον γίνεται. ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς εἰς τὸ περὶ παθῶν λέγει αὐτὸ εἶναι οὕτως· ζῆλος, ἄζηλος, πλεονασμῷ τοῦ ῑ καὶ τροπῇ ἀίδηλος, woraus aber nicht hervorgeht, dass Herodian an unserer Stelle ἀίδηλος zu schreiben befürwortet habe.

Schrieb auch sonst Zenodot ἀρίδηλος für ἀρίζηλος? die Stellen sind: *N* 244, *Σ* 219, 221, 519, *X* 27, *μ* 483.

40) ἄρσας, ἄρθεν.

Herod. zu *A* 136 ἄρσαντες: Ἀρίσταρχος δασύνει· ἔνθεν γάρ φησι γεγονέναι καὶ τὸ ἅρμα. ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ψιλοῖ, λέγων ἀπὸ τοῦ ἄρω, οὗ ὁ μέλλων Αἰολικῶς ἄρσω. τὸ δὲ $\overline{\alpha}$ καὶ τὸ $\bar{\epsilon}$ πρὸ τοῦ $\overline{\rho}$ ὄντα, ἑτέρου φωνήεντος ἐπιφερομένου, ψιλοῦται. Z 348 ἀπόερσε: ψιλωτέον· τὰ γὰρ φωνήεντα καταλήγοντα εἰς τὸ $\overline{\rho}$ ἐπιφερομένου τοῦ $\overline{\sigma}$ ψιλοῦσθαι φιλεῖ, ἄρσαντες — οὕτως γὰρ ἐλέγομεν περὶ τούτου καὶ ἐν τῇ *A* (136) ῥαψῳδίᾳ — Ἀρσινόη. „ἐς δὲ σταθμοὺς ἄρσε“ (φ 45), ὅρσας. *Π* 211 ἄρθεν: Ἀρίσταρχος δασύνει. δεῖ δὲ ψιλοῦν, ὡς ἐπεδείξαμεν ἐν τῇ *A* ῥαψῳδίᾳ, διαλαμβάνοντες περὶ τοῦ „ἄρσαντες κατὰ θυμόν.“ Cramer A. P. III, 274, 32 ἄρω, ἄρσω. Ἀρίσταρχος δὲ δασύνει, ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς (Cod. Ἡρόδοτος) οὐ δασύνει. III, 334, 27 ἡ μετοχὴ ἄρσας, ἄρσαντες. Ἀρίσταρχος δασύνει αὐτό, ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ψιλοῖ.

---

[252]) Düntzer, Zenodot p. 118. Buttmann, Lexilogus I, 247. Autenrieth, Excurs zu Naegelsbachs Anmerkungen S. 328 ff. Lehrs, Herodian p. 456.

Cram. Epim. 174, 1 μεμπτέος Ἀρίσταρχος δασύνων τὸ ἄρσαντες, ὀφεῖλον ψιλοῦσθαι Αἰολικῶς. Eust. p. 67, 3 φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὅτι Ἀρίσταρχος μὲν δασύνει τὸ ἅρσαντες, λέγων ἐξ αὐτοῦ γενέσθαι τὸ ἅρμα. Ἡρωδιανὸς δὲ ψιλοῖ ὡς ἀπὸ τοῦ ἄρω, ἄρσω Αἰολικοῦ. Diejenigen, welche ἅρσαντες schrieben, nahmen an, dass es aus ἁρμόσαντες durch Synkope entstanden sei, vgl. Cramer An. Ox. III, 230, 10; Et. Mg. 149, 36; Et. Gud. 81, 3. Apollonius Lex. 42, 20 erwähnt beide Spiritus. Die Stellen sind:

ἄρσαντες *A* 136; ἄρσας α 280; ἄρσε φ 45; ἄρθεν *Π* 211, und die damit verwandten ἄρθμιοι π 427 und ἀρθμήσαντες *H* 302.

41) ἀσπουδῆ, ἀσπουδί, ἀσπουδεί.

Aristonicus zu *Θ* 512 ἀσπουδί: ἡ διπλῆ ὅτι ἀντὶ τοῦ μὴ ῥᾳδίως, μήπως χωρὶς σπουδῆς. *O* 476 ἡ διπλῆ ὅτι ἀσπουδί χωρὶς κακοπαθείας. *X* 304 ἡ διπλῆ ὅτι ἀσπουδί χωρὶς μόγου καὶ κακοπαθείας. Wo es sich blos um die Erklärung handelt, da sind wir dessen nicht gewiss, ob Aristonicus sich getreu an die Aristarchische Schreibweise gehalten hat, weshalb wir auch daraus allein noch nicht zu dem Schlusse berechtigt sind, dass Aristarch an diesen drei Stellen ἀσπουδί geschrieben habe. ἀσπουδί hat der Venetus überall, Eustathius an allen drei Stellen und ausdrücklich 1915, 25 ἀσπουδεί, ebenso Apoll. Lex. 45, 20; 144, 11; Et. Mg. 49, 12; 157, 36; Zonaras Lex. 328. Suidas I, 803, 6 sagt ganz deutlich, dass im Homer ἀσπουδῆ und nicht ἀσπουδεί geschrieben werde, das letztere können wir ihm glauben: bei der Gleichheit der Aussprache der Laute η, ι, ει aber ist es immerhin gewagt, dieser Angabe zu trauen. Wir haben zwar viele Adverbialbildungen auf η, aber keine ähnlichen wie ἀσπουδῆ, denn die von dem Verbaladjectiv oder von den Nominalstämmen abgeleiteten und mit dem α privativum zusammengesetzten Adverbien enden alle auf langes ι mit seltenen Ausnahmen, so ἀθεωρητί, ἀμογητί, ἀκλαυτί, ἀκονιτί, ἀμυνητί, ἀμισθί, ἀναιμωτί, vgl. Apoll. de Adverb. 571, 4. Ausgenommen ist ἀέκητι, welches deshalb auch einen anderen Ton hat und μεγαλωστί (*Π* 776, *Σ* 26, ω 40) und ἀθεεί σ 353, welches allgemein mit ει geschrieben wird. Die im Homer vorkommenden Adverbia dieser Art sind τριστοιχί *K* 473, μεταστοιχί *Ψ* 358, ἀμογητί *Λ* 637, αὐτονυχί *Θ* 197, ἀναιμωτί *P* 363 und σ 149: nur das letztere schreibt Eustathius mit ι, die übrigen mit ει.

ἀναιμωτεί hat der Vind. 56 zu σ 149, die übrigen Handschriften *ἀναιμωτί*. Zu Θ 197 bemerkt Eustathius p. 708, 1 *τὸ δὲ αὐτονυχεὶ ἐν τοῖς Ἀπίωνος μὲν καὶ Ἡροδώρου διὰ τοῦ ῑ γράφεται, ἄλλοι δὲ διὰ διφθόγγου αὐτὸ ἔγραψαν.* Jedesfalls ist also die Schreibweise auf ῑ die älteste, von der wir Kenntniss haben: es scheint auch in der ältesten Zeit gar kein Zweifel darüber geherrscht zu haben, wie diese Adverbien geschrieben werden müssen. Die Schreibweise auf ει war eine Folge des Itacismus, der an die Stelle des langen ῑ sehr oft η oder ει treten liess.

42) *ᾶσσον, ἄσσον*[253]).

Die Alten betonten *ἄσσον*, da sie alle Dichrona vor σσ als kurz betrachteten, mit Ausnahme des ᾱ in *θάσσων* und *ἐλάσσων*. Herodian *περὶ διχρόνων* p. 291, 5 *πᾶν εἰς σσων λῆγον συγκριτικόν, εἰ ἔχει δίχρονον ἐν τῇ πρὸ τέλους συλλαβῇ, συνεσταλμένον αὐτὸ ἔχει, πάσσων, μάσσων, βράσσων, γλύσσων. σεσημείωται τὸ θάσσων καὶ ἐλάσσων ἐκτείνοντα τὸ δίχρονον.* Herodian *περὶ μονήρους λέξεως* 37 *θάσσων. τὰ εἰς σων λήγοντα συγκριτικὰ δισύλλαβα, εἰ ἔχει πρὸ τέλους τὸ ᾰ, συνεσταλμένον αὐτὸ ἔχει· βράσσων* (Κ 226), *πάσσων* (ζ 230), *μάσσον* (θ 203). *σημειῶδες ἄρα τὸ θάσσων ἐκτεινόμενον τὸ ᾱ* (Ν 819). *πρόσκειται δὲ δισύλλαβα διὰ τὸ ἐλάσσων.* Eust. p. 112, 35 *ὅτι τὸ ἄσσον ἐπίρρημα σημαίνει μὲν τὸ ἐγγύς, γίνεται δὲ ἀπὸ τοῦ ἐγγὺς ἔγγιον, ἔσσον καὶ ἄσσον καὶ ῥηθήσεται περὶ τούτου ἐν τοῖς μετὰ τοῦτα* (p. 630, 18) *πλατύτερον. εἰ δὲ ἀκριβῶς περισπᾶται αὐτὸ καὶ τὰ κατ' αὐτὸ χρὴ ζητῆσαι.* Cramer Epim. 43, 1 *ἄσσον· καὶ τίθεται ὀξεῖα, ἐπειδὴ οὐδέποτε πρὸ τῶν δύο συμφώνων τῶν αὐτῶν εὑρίσκεται φύσει μακρά, πλὴν μᾶλλον, θᾶσσον.* Et. Mg. 158, 13 *ασσον: τὰ [δίχρονα τὰ] πρὸ δύο τῶν αὐτῶν [συμφώνων] βραχέα εἰσί. σεσημείωται τὸ μᾶλλον καὶ θᾶσσον. εἰσὶ δὲ καὶ ἕτερα σεσημειωμένα, ἅπερ Εὐδαίμων*[254]) *παρατίθησιν, ὡς τὸ ῥᾶσσον τὸ εὐχερές, Νάσσων ὄνομα κύριον, καὶ ἐλάσσων.* Begründet sind diese Unterschiede in der Prosodie der fraglichen Comparativformen nicht: *θᾶσσον* ist aus

---

[253]) Vgl. Lehrs, Herodian p. 129, not.

[254]) Wahrscheinlich in seiner Schrift *περὶ ὀρθογραφίας*, vgl. Et. Mg. 457, 12; Et. Orionis 122, 26

τάχιον, ἔλασσον aus ἐλάχιον, μᾶλλον aus μάλιον entstanden, πάσσων aus παχίων, μάσσων aus μακίων (μήκιστος), βράσσων aus βραδίων und ἄσσων aus ἀγχίων. Wenn nun die Verschmelzung des ι mit vorhergehenden Kehllauten auf die Quantität des vorangehenden Vocales in einigen Fällen einen Einfluss gehabt hat, so kann man denselben für andere Fälle nicht bestreiten. Analogieen bieten die Formen ἧσσον, Κρῆσσα, Θρᾷσσα, κρεῖσσον, nur mit dem Unterschiede, dass die Länge des vor σσ vorhergehenden Lautes ersichtlich ist. Die neueren Herausgeber schreiben durchweg ἆσσον, der Venetus A hat meist ἄσσον, Eustathius schwankt zwischen diesen beiden Schreibweisen.

43) ἀστράσι.

Herodian zu X 28 Ἀρίσταρχος ὡς πατράσιν. ἄμεινον δὲ προπαροξύνειν, ὥσπερ καὶ τοῖς πλείοσιν ἔδοξε καὶ Φιλοξένῳ, ἵν' αὐτῆς τῆς πτώσεως, λέγω δὲ τῆς δοτικῆς, μεταπλασμὸν λάβωμεν. Als Beispiele führt Herodian ἔγκασι, πρόβασι, πέταλσι an als Metaplasmen aus ἐγκάτοις, προβάτοις, πετάλοις. Et. Mg. 310, 18 ἄμεινον οὖν μεταπλασμὸν λέγειν· ἔστι γὰρ ἐγκάτοις καὶ κατὰ μεταπλασμὸν ἔγκασιν, ὡς προβάτοις πρόβασιν, ἄστροις ἄστρασιν. Joan. Alex. 12, 4 ὁμοίως καὶ αἱ πληθυντικαὶ μεταπεπλασμέναι εἰς σι λήγουσαι προπαροξύνονται, ἔγκασι, ἄστρασι, πρόβασι. Zwischen diesen Wörtern besteht aber doch ein Unterschied, da von ἔγκασιν, πρόβασιν kein Nominativ derselben Declination vorkommt, zu ἀστράσι kommt aber der Nominativ singularis ἀστήρ vor, ausserdem die Singularformen ἀστέρι, ἀστέρα und darum ist Aristarch ganz in seinem Recht, wenn er den Dativ pluralis betont wie die analogen πατράσι, ἀνδράσι. Auch Buttmann, Ausführl. Sprachlehre I, S. 181, Anm. ** entscheidet sich für die Aristarchische Betonung.

In Betreff der Dative ἔγκασι, πρόβασι herrscht die Ansicht, dass nur für diesen einen Casus ein Metaplasmus zu statuieren sei: viel einfacher ist die Annahme, dass der ganze Plural auf zwei verschiedene Arten decliniert wird, nämlich nach der ersten O-Declination und nach der zweiten Hauptdeclination πρόβατα, προβάτων, προβάτοις und πρόβατα, προβάτων, πρόβασι, da nur an dem Dativ ein entscheidendes Kennzeichen wahrzunehmen ist. Diese Wörter wurden eben in verschiedenen Dialekten verschieden decliniert, wie δάκρυ und δάκρυον, bei welchem man

es auch dem Nominativ, Genetiv und Accusativ des Plural nicht ansieht, nach welcher Declination die Formen gebildet sind. δένδρον der Baum hat bei den Attikern im Dativ plur. noch δένδρεσι, Homer aber hat noch δένδρεα δενδρέων, dazu auch einen nach der *O*-Declination gebildeten Nominativ δένδρεον. *Γ* 152 schreibt Zenodot, und vielleicht mit Recht, δένδρει statt des Aristarchischen δενδρέῳ, welches beinahe wie eine Conjectur aussieht, wodurch die alterthümliche Form beseitigt werden soll. Dagegen schreibt Aristarch nicht μάρτυρες, sondern μάρτυροι. Auch υἱός hat die Formen zweier Declinationen, ebenso γυνή, πολύς und andere.

44) ἀσφόδελός.

Et. Orionis 2, 4 ἀσφόδελος λέγομεν βαρυτόνως τὴν βοτάνην· ἀσφοδελός δὲ ὁ τόπος ὁ περιέχων τὴν ἀσφόδελον ὀξυτόνως· ὡς Ὅμηρός φησι „κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα“ (λ 538), τὸν τόπον δηλῶν. Eustath. 1698, 27 ἀσφόδελος μὲν γὰρ προπαροξυτόνως τὸ φυτόν, κατὰ Ἐρέννιον Φίλωνα, ἀσφοδελὸς δὲ ὀξυτόνως ὁ αὐτοῦ τόπος. Aehnlich Ammonius, Hesychius, Suidas I, 821, 8; Arcadius 55, 3; Et. Mg. 161, 12; Et. Gud. 88, 3; Zonaras Lex. 316; Cramer A. P. III, 221, 27.

45) αὐδήεσσα, οὐδήεσσα, αὐλήεσσα[255]).

Schol. HMQP zu ε 334 ὁ μὲν Ἀριστοφάνης τὰς ἀνθρωποειδεῖς θεὰς αὐδηέσσας φησὶν οἱονεὶ φωνὴν μετειληφυίας, ὁ δὲ Ἀριστοτέλης οὐδήεσσαν λέγει οἱονεὶ ἐπίγειον. οὕτως καὶ Χαμαιλέων. Schol. EPQT Vind. 133 zu ε 334 ζητεῖ Ἀριστοτέλης, διὰ τί τὴν Καλυψὼ καὶ τὴν Κίρκην καὶ τὴν Ἰνὼ αὐδηέσσας λέγει μόνας. πᾶσαι γὰρ καὶ αἱ ἄλλαι φωνὴν εἶχον. καὶ λῦσαι μὲν οὐ βούλεται, μεταγράφει δὲ ποτὲ μὲν εἰς τὸ αὐλήεσσα, ἐξ οὗ δηλοῦσθαί φησιν ὅτι μονώδεις ἦσαν, ἐπὶ δὲ τῆς Ἰνοῦς οὐδήεσσα. Eust. p. 1651, 48 γρ. καὶ οὐδήεσσα. Schol. H. zu κ 136 αὐδήεσσα: Ἀρίσταρχος οὐδήεσσα, hier änderte Dindorf mit Unrecht Ἀρίσταρχος in Ἀριστοτέλης, da diese Namen bekanntlich häufig mit einander verwechselt wurden. Aber Aristoteles soll ja nur der Ino (ε 334) das Epitheton οὐδήεσσα gegeben haben, und dort

---

[255]) A. Goebel de epithetis Homericis in $\overline{εις}$ desinentibus p. 38. Düntzer, die Homerischen Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechtes S. 18.

passt es auch wegen des Gegensatzes (*πρὶν μὲν ἔην βροτὸς οὐδήεσσα, νῦν δ' ἁλὸς ἐν πελάγεσσι θεῶν ἐξέμμορε τιμῆς*), dagegen soll er *κ* 136, *λ* 8, *μ* 150, 449 *αὐλήεσσα* geschrieben haben, weil Circe und Calypso abgesondert von den übrigen Göttern allein (*ἐν αὐλαῖς*) wohnten, wodurch sie als Gottheiten niederen Ranges hingestellt werden. Eust. nennt p. 1728, 1 die Calypso *οὐδήεσσα*. Ob Aristarch *οὐδήεσσα* geschrieben, ist schwer zu entscheiden, möglich ist es immerhin: nur das eine ist gewiss, dass Aristophanes *αὐδήεσσα* schrieb und es wie oben angegeben erklärte. Dies ist auch allein richtig, denn *αὐλήεσσα* und *οὐδήσσα* sind, wie Buttmann zu *ε* 334 richtig bemerkt, in der Composition verfehlt. Die neueren Herausgeber schreiben an allen genannten Stellen *αὐδήεσσα*, nur Düntzer *οὐδήεσσα* und *ζ* 125 *οὐδηέντων*, welche Schreibweise in keiner einzigen Handschrift steht. In der Ilias steht *αὐδήεις* nur ein einzigesmal als Attribut des Pferdes *T* 407.

46) *αὖος*.

Herodian zu *Λ* 461 *αὖε*: *ψιλῶς· τέτακται γὰρ ἐπὶ τοῦ φωνεῖν. ὅταν δὲ ἐπὶ τοῦ ξηραίνειν ἢ ἅπτειν, τότε δασυντέον. N* 441 *τὸ αὖον δασυντέον· σημαίνει δὲ τὸ ξηρόν. Ψ* 327 *δασυντέον καὶ προπερισπαστέον τὸ ῾αὖον. M* 137 *αὔας*: *βαρυτονοῦσιν οἱ πλείους. Νικίας δὲ ὀξύνει διὰ τὸ μεταφραζόμενον, ἐπεὶ καὶ τὸ ξηρὰς ὀξύνεται ..... ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης βαρύνει.* Eust. 1745, 47 *αὖον μετὰ δασείας Ἀττικῶς.* 1848, 35 *τὸ αὔω ῥῆμα, ὅ τινες καὶ ἐδάσυνον, ἐξ οὗ τὸ αὖον.* Ueber den Spiritus hat Herodian hier nichts bemerkt, wahrscheinlich weil die Grammatiker in Betreff desselben übereinstimmten. Die Stellen sind: *M* 137, 160, *N* 441, *Ψ* 327, *ε* 240, 490, *σ* 308. Der Venetus A hat überall *αὖον*.

Herod. zu *N* 41 *αὐίαχοι*: *Χρύσιππος δὲ ὁ Στωικὸς καὶ Διονύσιος ὁ Θρᾷξ δασύνουσι τὸ αὐίαχοι, ἵν' ᾖ ξηρόφωνοι.*

47) *αὔτως, αὕτως, οὕτως*[256].

N 447 *ἐπεὶ σύ περ εὔχεαι οὕτως*: so Aristarch; Zenodot *αὕτως* nach Didymus *οὕτως διὰ τοῦ ο̅ Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος διὰ τοῦ α̅.*

[256]) Buttmann, Lexilogus I, 35. G. Hermann, Opusc. III, 190.

N 810 *τί ἦ δειδίσσεαι αὔτως*: dazu Didymus *Ἀρίσταρχος αὐτως, ἄλλοι δὲ οὐτως* beidemale ohne Spiritus.

O 513 *στρεύγεσθαι . . . . ὦδ' αὔτως παρὰ νηυσίν*: dazu Schol. A *οὔτω γραπτέον ὦδ' αὔτως* (so Bekker; ob aber der Spiritus wirklich in der Handschrift steht ist ungewiss, da Bekker denselben auch an den anderen Stellen gesetzt hat, wo er in der Handschrift fehlt.)

Σ 338 *παρὰ νηυσὶ κορωνίσι κείσεαι αὔτως*: dazu Did. *διὰ τοῦ α̅ αὔτως πᾶσαι εἶχον* (d. h. Aristarch).

Σ 584 *οἱ δὲ νομῆες αὔτως ἐνδίεσαν ταχέας κύνας*: dazu Aristonicus *ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει οὕτως, οὐ νοήσας ὅτι τὸ αὔτως ἐστὶ κενῶς καὶ πρὸς οὐδέν, διὰ τὸ εἴδωλα εἶναι.*

Θ 106 *τί ἦ ὀλοφύρεαι οὕτως*: Did. *οὕτω διὰ τοῦ ο̅ ἅπασαι οὕτως.*

μ 284 *ἀλλ' αὔτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλησθαι*: Didymus *Ζηνόδοτος ἀλλ' οὕτως. καὶ ἔστιν ἠθικόν.*

κ 281 *πῇ δ'* (Var. *τίπτ'*) *αὖτ' ὦ δύστηνε δι' ἄκριας ἔρχεαι οἶος*: dazu Schol. V *αὖτως*: *ἔνιοι αὖτ' ὦ.*

λ 93 *τίπτ' αὖτ' ὦ δύστηνε . . . . ἤλυθες*: Schol. H *Ζηνόδοτος τίπτ' αὔτως*, er wird also wohl auch *κ* 281 so geschrieben haben.

Unter diesen 9 Stellen schrieb Aristarch an fünfen *αὔτως* *N* 810, *O* 513, *Σ* 338 (*πᾶσαι*), 584, *μ* 284, *οὕτως* *N* 447 und *Θ* 106 (*ἅπασαι*), an den beiden anderen wohl *αὖτ' ὦ*. Zenodot schrieb *αὔτως* *N* 447, *κ* 281, *λ* 93, *οὕτως* *Σ* 584, *μ* 284, vielleicht auch noch *Σ* 338.

Der Venetus A hat gewöhnlich gar keinen Spiritus oder *αὔτως*[257]) und man war schon in alter Zeit in Betreff desselben nicht einig. Eust. p. 1755, 12 *ἰστέον δὲ ὅτι τὸ „οὐκ αὔτως“ ἐν τοῖς ἀντιγράφοις διὰ τοῦ κ̅ ἐκφερόμενον δηλοῖ ψιλοῦσθαι τὸ αὔτως Ἰωνικῶς.* Auf p. 235, 5 *τὸ δὲ αὔτως, εἰ καί τινες διφοροῦσι πνευματικῶς, ἀλλὰ φανεῖται ψιλούμενον Αἰολικῶς*, es fehlte blos, dass Eust. an einer dritten Stelle noch sagte *ψιλοῦται Δωρικῶς* oder *Ἀττικῶς*. Cramer Epim. 5, 11 *ψιλοῦται πρὸς ἀντιδιαστολὴν ἑτέρου σημαινομένου τοῦ οὕτως.* Et. Gud. 94, 47 *αὔτως: ἀπράκτως, ματαίως. ἐπίρρημα μεσό-*

---

257) Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 9.

τητος δ' ἐστὶ καὶ ψιλοῦται πρὸς ἀντιδιαστολὴν ἑτέρου τοῦ σημαίνοντος τὸ οὕτως, ähnlich, nur etwas ausführlicher Schol. *A* 133; Et. Mg. 172, 34. Cramer A. P. III, 125, 4 τὸ αὕτως εἰ μὲν δασύνεται γίνεται ἐκ τοῦ οὕτως κατὰ τροπὴν τοῦ ο̅ εἰς α̅, καὶ σημαίνει τὸ ὁμοίως· εἰ δὲ ψιλοῦται σημαίνει τὸ ματαίως. πολλὴ δὲ τούτου παρ' Ὁμήρῳ ἡ χρῆσις. Die Bedeutung von ὁμοίως wird auch im Lexicon des Zonaras 349 erwähnt, ohne dass jedoch über die Verschiedenheit des Spiritus etwas bemerkt wird. Nach Apollonius de Adverb. p. 585 leitete Trypho αὐτως von οὕτως ab durch Verwandlung des ο̅ in α̅, scheint also αὕτως geschrieben zu haben[258]; Apollonius fügt aber hinzu ἀλλὰ ἐλείπετο καὶ περὶ τοῦ σημαίνοντος τὸ μάτην διαλαβεῖν. ὅθεν ἢ καὶ αὐτὸ δεκτέον θεματικόν, ἢ συγκαταθετέον Ἡρακλείδῃ, φαμένῳ ὡς κατὰ στέρησίν ἐστι τοῦ α̅ οὕτως, συναλοιφῆς γενομένης τοῦ α̅ καὶ ο̅ εἰς α̅ μακρόν, ὡς τὸ Μενέλαος Μενέλας. τὰ γὰρ ἐν τῷ δέοντι μὴ γενόμενα ματαίως γίνεται. Heraclides schrieb somit jedesfalls αὕτως und Apollonius scheint ihm beigestimmt zu haben. Noch eine andere Ableitung von α̅ privativum und ἐτός (= ἐτεός) wird angeführt Cramer Epim. 5, 10; A. P. III, 125, 4; Schol. *A* 133; Et. Mg. Gud. und Zonoras Lex. a. a. O. Diese Ableitung setzt ebenfalls die Schreibweise αὕτως voraus, welche nach diesen Zeugnissen zu schliessen die allgemein übliche gewesen sein muss.

Die Stellen sind: *A* 133, 520, *B* 138, 342, *Γ* 220, 339, *Δ* 17 (dafür jetzt αὖ πως), *E* 255, *Z* 55 (dafür jetzt οὕτως), 400, *H* 100, 430, *I* 195, 599, *K* 25, 50, *Λ* 388, *N* 104, 447 (Var. οὕτως), 810 (Var. οὕτως), *Ξ* 18, *O* 128, 513, *Π* 117, *P* 143, 450, 633, *Σ* 198, 338, 584 (Var. οὕτως), *Υ* 348, *Φ* 106 (als Variante neben οὕτως), 474, *X* 125, 484, *Ψ* 74, 268, 621, *Ω* 413, 726, γ 64, δ 665, ζ 143, 166, ι 31, κ 281 und λ 93 (als Variante neben αὐτ' ὦ), μ 284 (Var. οὕτως), ν 281, 336, ξ 153, ο 83, π 111, 143, 313, ρ 309, υ 130, 238, 379, φ 203, 225, χ 114, ω 409. αὕτως hat meistens die Bedeutung μάτην, in welcher es Aristarch mit Vorliebe gesetzt zu haben scheint, dann die von ὁμοίως in der Formel ὣς δ' αὕτως *Γ* 339, *H* 430, *I* 195, *K* 25, γ 64, ζ 166, ι 31, υ 238, φ 203, 225, χ 114, ω 409 in welcher es nach dem Zeugnisse bei Cramer A. P. III, 125, 4 aspiriert

[258]) Velsen, Trypho p. 53.

worden sein soll und kommt an manchen Stellen dem *οὕτως* sehr nahe: auch in dieser Bedeutung scheint es von einigen Grammatikern aspiriert worden zu sein. Nach *τί ἤ* ist die Lesart *οὕτως* vorzuziehen, wie z. B. *Z* 55, *N* 810, *Φ* 106, sowie auch nach *τίπτε* sehr häufig *οὕτως* steht, vgl. Hom. Studien, S. 68.

48) *ἀτάρ* [259]).

Cramer Epim. 67, 15 *Τυραννίων δὲ ἄταρ ἀναγινώσκει, ἐπεὶ οὐδὲν εἰς ρ̄ λῆγον ὑπὲρ μιᾶς συλλαβῆς βραχυκατάληκτον ὀξύνεται· στέαρ, θέναρ, κέαρ, φρέαρ, νέκταρ. τὸ πατὴρ ὅτε συστέλλεται ἐπὶ τέλους βαρύνεται, πάτερ. ὁμοίως ἀνὴρ ἄνερ, δαὴρ δᾶερ. ἀντέπιπτε μὲν ἡ ὑπέρ πρόθεσις, εἰ μὴ κατώρθωτο τὸ πᾶσαν ὀξύνεσθαι πρόθεσιν.* Cramer A. P. III, 8, 15 *Ζητεῖται δὲ πάλιν πῶς τὸν ἀτάρ σύνδεσμον δεῖ προφέρεσθαι, πότερον ὀξυτότως, ἢ βαρυτότως. οἱ μὲν γάρ, φασίν, ὀξυτότως ἀνεγνώκασιν ὡς Καλλίμαχος, οἱ δὲ βαρυτόνως λόγῳ τῷδε. πᾶσα λέξις εἰς ᾱρ̄ λήγουσα βαρυτονεῖται, οἷον ἄφαρ, εἶθαρ, δάμαρ, στέαρ, οὖθαρ. ῥητέον δὲ ὅτι οὐδεὶς συμπλεκτικὸς ἢ βαρύνεται ἢ περισπᾶται. πάντες δὲ ὀξύνονται*, dasselbe Schol. AD zu *Γ* 1.

49) *ἀχρεῖον* [260]).

Herod. zu *B* 269 *Διονύσιος καὶ Τυραννίων τὴν πρώτην ὀξύνουσιν, ὥσπερ καὶ παρὰ τοῖς Ἀττικοῖς καὶ ἀναλόγως· παρὰ γὰρ τὸ χρεία καὶ κατὰ στέρησιν ἄχρειος, ὡς μοῦσα ἄμουσος. ἡ μέντοι παρὰ τῷ ποιητῇ ἀνάγνωσις, ἀφορμῆς ἐχομένη τῆς κατὰ τὴν συνεκδρομήν, προπεριεσπάσθη. τὰ γαρ ἐν τῇ πρώτῃ συλλαβῇ ἔχοντα τὸ ᾱ μὴ καθαρὸν ἐπιφερομένων τῶν δύο συμφώνων μετὰ τῆς ε̄ῑ διφθόγγου, μὴ σημαίνοντα μέρος σωματικόν, προπερισπᾶται· ἀνδρεῖος, Ἀργεῖος· οὕτως καὶ ἀχρεῖος.* Eust. 1842, 54 *ἀχρεῖον ἐγέλασεν ἀντὶ τοῦ ἄκαιρον καὶ πρὸς οὐδεμίαν χρείαν. Ἀττικοὶ δέ, φασί, τὴν λέξιν ταύτην προπαροξύνουσιν.* Vgl. Cramer Epim. 12, 23; Arcadius p. 87; Et. Gud. 100, 28; Et. Mg. 182, 30; Zonaras Lex. 361. Der obengenannte Dionysius dürfte Dionysius Thrax gewesen sein. Die Stellen sind:

B 269, *σ* 163.

---

259) Planer, de Tyrannione grammatico p. 11.

260) Planer, de Tyrannione p. 12.

B.

50) βάσκ' ἴθι[261]).

Herod. zu B 8 Τυραννίων ὑφ' ἕν, ὡς ἄπιθι. παραιτητέον δέ. τὰ γὰρ εἰς μι λήγοντα μετὰ προθέσεως φιλεῖ συντίθεσθαι, μετ' ἄλλων δὲ λέξεων οὐκέτι. καὶ πάλιν τὰ διὰ τοῦ κ παραχθέντα κατ' ἀρχὴν οὐ θέλει συντίθεσθαι. καὶ ἄμεινον ταυτολογίαν εἶναι, ἐμφαίνουσαν τὴν ἔπειξιν. Dasselbe Schol. V zu Α 186, welches Lehrs dem Herodian nicht zugetheilt hat, obgleich wir hier fast dieselben Worte haben, wohl aus dem Grunde, weil Herodian das, was er zu B 8 bemerkt hat, nicht noch einmal zu Α 186 mit denselben Worten gesagt haben wird und weil dieses Scholium im Venetus A fehlt. Eust. p. 165, 41 τοὺς δὲ γράφοντας ὑφ' ἓν βάσκιθι ἀνατρέπουσιν οἱ παλαιοί. Et. Mg. 190, 34 τινὲς ὡς ἄπιθι καὶ οὐκ ἐν παραθέσει, ähnlich Et. Gud. 105, 40; Cramer Epim. 89, 11. Stellen:

B 8, Θ 399, Α 186, Ο 158, Ω 144, 336.

51) βέβρυχε, βέβροχε[262]).

Didymus zu P 54 ἀναβέβρυχεν: Ζηνόδοτος διὰ τοῦ ο ἀναβέβροχεν ὡς ἐκεῖ „ἀλλ' ὅτ' ἀναβρόξειε θαλάσσης“ (μ 240). In der Form βέβρυχα ist ῡ immer lang, wie N 393, Π 486, P 264, ε 412, μ 242, nur an unserer Stelle nicht und darum ist die Lesart des Zenodot vorzuziehen. Ob auch Aristophanes so geschrieben habe ist ungewiss, dass aber Aristarch ἀναβέβρυχεν geschrieben hat und nicht auch, wie Düntzer vermuthet, ἀναβέβροχεν beweist eben unser Scholium, da Didymus überall Bezug auf den Aristarchischen Text nimmt, und wo er andere Lesarten anführt, die Abweichung von dem Aristarchischen Text als selbstverständlich nicht mehr besonders angibt.

52) βηλός.

Schol. V zu Ο 23 βηλοῦ: Κράτης δὲ ὡς ἦλου (Cod. ἤλῳ). Schol. A zu Α 591 τῷ δὲ τόνῳ, καθάπερ οἱ Ἀριστάρχειοι βηλόν, ὡς χηλόν (Cod. χωλόν) καὶ πηλόν προφερόμενοι, ἀποδιδόντες τὸν τῶν θεῶν βαθμόν. Schol. BL Κράτης δὲ περισπῶν τὴν πρώτην συλλαβὴν Χαλδαϊκὴν εἶναι τὴν λέξιν ἀποδίδωσιν. Et. Mg. 196, 22 τῷ δὲ τόνῳ, ὥσπερ οἱ Ἀριστάρχειοι, βηλόν ὡς πηλόν.

Stellen: Α 591, Ο 23.

---

261) Planer, Tyrannio p. 11.

262) Düntzer, Zenodot p. 126.

53) βήσετο, βήσατο[263]).

Die Handschriften haben meistentheils ἐβήσατο, seltener ἐβήσετο, letzteres der Venetus A überall, nur dass *Γ* 262, *Ζ* 288, *Θ* 44, *Ν* 17 von anderer Hand noch ein ᾱ darübergeschrieben ist, vgl. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 14. Schon die Alexandriner schwankten: *Β* 35 schrieb Zenodot ἀπεβήσετο nach Schol. B, die übrigen ἀπεβήσατο. *Ξ* 229 schrieben Zenodot und Aristophanes ἐβήσετο und wohl auch Aristarch, denn hier handelt es sich nicht um ἐβήσετο oder ἐβήσατο, sondern um die Verschiedenheit der Schreibweise ἐς πόντον und ἐπὶ πόντον. *Γ* 262 liess Aristarch ἀπεβήσατο stehen, obwohl er sonst der Schreibweise mit ε̄ den Vorzug gibt, vgl. Schol. *Γ* 262 und Cramer A. P. III, 282, 17. *Κ* 513 schrieb Aristarch ἐπεβήσετο, andere ἐπεβήσατο.

Man darf mit Düntzer annehmen, dass Zenodot und auch wohl Aristophanes überall ἐβήσετο setzten, dagegen ist die andere Annahme von Düntzer höchst unwahrscheinlich, dass nämlich Aristarch in einer seiner beiden Ausgaben (d. h. wohl in der ersten) ἐβήσετο, in der zweiten ἐβήσατο geschrieben habe. Wenn Aristarch an einer oder mehreren Stellen ἐβήσατο beliess, obwohl er ἐβήσετο für besser erklärte, so muss er diese Schreibweise durchweg in seinen Handschriften gefunden haben.

Jedesfalls verdient die Form βήσετο den Vorzug: sie muss als Aorist betrachtet werden, sowie auch die Imperative βήσεο, δύσεο, οἴσετε, ἄξετε, wofür sie auch Buttmann nimmt, während Thiersch sich nicht deutlich darüber ausspricht. Nach dem Zeugniss des Schol. A zu *Β* 35 stellte Epaphroditus die Ansicht auf, dass, wo die Form Imperfectbedeutung habe, sie mit ᾱ geschrieben werden müsste, sonst also mit ε̄; doch ist diese Distinction durch nichts gerechtfertigt, obwohl βήσετο einigemal mit Imperfectbedeutung vorkommt, z. B. *Ξ* 292, *α* 330, *κ* 107, auch neben dem Imperfect wie *Λ* 517, *γ* 481. Doch ist bekannt, dass im Homer diese beiden Zeiten noch nicht so strenge geschieden sind und Krüger Di. § 53, 2, A. 1 zählt Fälle auf, in denen Imper-

---

263) Buttmann, Ausführliche Sprachlehre § 96, A. 10 mit der Note, S. 406. Spitzner zu *Λ* 428; Düntzer, Zenodot p. 62. Didymus, S. 11. Homerische Studien S. 110, Anm.

fect und Aorist neben einander ohne Unterschied gebraucht sind[264]).

Die Alten betrachteten diese Formen als Imperfecta, die vom Futurstamme hergeleitet sind: Cramer Epim. 42, 21 *ἐκ τοῦ βίβημι βήσω καὶ μετάγεται ὁ μέλλων εἰς ἐνεστῶτα καὶ γίνεται βήσω, ὃ μέλλοντα* (Cod. *μέλλων*) *οὐκ ἔχει. τὰ γὰρ ἀπὸ μελλόντων εἰς ἐνεστῶτα μεταγόμενα ῥήματα ἄχρι τοῦ παρατατικοῦ κλίνεται, ὡς τὸ ἄγω, ἄξω „ἄξετε δὲ Πριάμοιο βίην"* (*Γ* 105). *ὁ παρατατικὸς ἔβησον, ἐβησόμην, ἐβήσου, ἐβήσετο καὶ ἀπεβήσετο.* Aehnlich Epim. 92, 10; 321, 30; Maximus Planudes in Bachmanns Anecdota II, 11, 20; Cramer A. P. III, 355, 20; 361, 15; Et. Mg. 197, 17; 232, 16; 290, 7; 619, 1; Et. Gud. 108, 40; 422, 60.

Auf dieselbe Weise erklärt auch Herodian: Cramer A. O. IV, 202, 9 (*ἄξετε, οἴσετε*) *ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐνεστῶτος φησὶ ταῦτα καὶ παρατατικοῦ, τοῦ οἴσω κατὰ ποιητικὴν ἐξουσίαν μετενεχθέντος εἰς ἐνεστῶτα,* ähnlich Bekk. Anecd. III, 1291. Hingegen wird die Form *ἐβήσατο* bei Cram. An. Ox. IV, 382, 34 ff. als erster Aorist des Mediums von dem *τεχνικός* (Choeroboscus?) aufgefasst.

54) *βιβάς, βιβῶν*[265]).

Didymus zu *O* 307 *βιβάς: Ἀρίσταρχος βιβῶν* und ausserdem *βιβῶν πᾶσαι εἶχον. H* 213 *βιβάς: οὕτως Ἀρίσταρχος βιβάς. N* 371 *Ἀρίσταρχος βιβάντα ὡς δαμέντα ἀπ' εὐθείας τῆς „μακρὰ βιβάς" καὶ οὕτως ἔχει ἡ ὑγιὴς ἀνάγνωσις. O* 686 *βιβάς: γρ. βιβῶν.* Nach den beiden Zeugnissen zu *O* 307 ist es kaum zu bezweifeln, dass Aristarch an disser Stelle *βιβῶν* geschrieben habe und doch wird *N* 371 darauf hingewiesen, dass Aristarch im Accusativ *βιβάντα* geschrieben, von dem Nominativ *βιβάς*, wie in *μακρὰ βιβάς*, welches *H* 213, *O* 307, 686 steht. Dies lässt sich mit der sonstigen Consequenz des Aristarch schwer vereinigen und es bleiben zwei Auswege offen, nämlich dass im Schol. *O* 307 *βιβῶν*, zweimal in *βιβάς* geändert wird, dabei ist aber immer noch das ausgelassene *οὕτως* zu berücksichtigen, oder wir müssen eine Verschiedenheit der beiden Aristarchischen

---

264) Ausser den dort angeführten Stellen vergleiche man noch *A* 500, *Θ* 129, *K* 255—260, *Λ* 517, *γ* 11, 12, *θ* 63, 64, *ι* 237 f.

265) Didymus, S. 20.

Rezensionen annehmen. *Ἀρίσταρχος* in *Ἀριστοφάνης* zu ändern, ist wegen des anderen Scholiums, in welchem *πᾶσαι* vorkommt, absolut unstatthaft. Vielleicht war Aristarch doch nicht überall so consequent als man allgemein annimmt.

Beide Formen sind statthaft: *βιβάς* steht *H* 213, *O* 307, 686, *ι* 450, *βιβάντα* *N* 371 u. *Γ* 22 (Ven. A *βιβῶντα*), *βιβᾶσα* *λ* 539 und fast überall sind beide Formen überliefert. *H* 213 hat Eust. und der Ven. A *βιβάς*, *O* 307 Eust. *βιβάς ἢ βιβῶν* (Zenodot *βοῶν*), *O* 686 Eust. und Ven. A *βιβάς*, *Γ* 22 hat der Ven. A und Eust. 374, 7; 375, 32 *βιβῶντα*, *N* 371 beide *βιβάντα*, *λ* 539 haben alle Handschriften *βιβῶσα*. In dem Hymnus auf Mercur 225 steht *βιβᾷ*, die Form ist also jedenfalls alt. Das Et. Mg. führt 197, 22 und 574, 23 *μακρὰ βιβῶντα* an, dagegen 185, 45 *μακρὰ βιβάς*.

55) *βιβάσθων*[266]).

Herodian zu *N* 809 *Τυραννίων περισπᾷ, οὐχ ὑγιῶς· ὁ γὰρ χαρακτὴρ βαρεῖαν τάσιν ἀπαιτεῖ, εἴτε ἀπὸ τοῦ βιβῶ βιβάθω γενομένου τοῦ ῥήματος, περιπλεονάσαντος τοῦ σ̄, ὥς φησι Φιλόξενος, εἴτε ἀπὸ ὀνόματος τοῦ βιβαστός βιβάσθων, ὡς αἰστός αἴσθων.* *O* 676 *βιβάσθων: βαρυτονητέον· γέγονε δὲ ἤτοι, ὥς φησι Φιλόξενος, κατὰ πλεονασμὸν τοῦ σ̄, ἤ, ὅπερ καὶ βέλτιον, παρὰ τὸ βιβαστός βιβάσθω, ὡς καὶ αἰστός κατ' ὀξεῖαν τάσιν αἴσθων· „ὁ δ' ἔβραχε θυμὸν αἴσθων"* (*Π* 468). Tyrannio behandelte vielleicht auch die ähnlichen Verbalformen wie *αἴσθων*, *ἐρέχθων* als Perispomena, vgl. unter *ἐρέχθων*, *ἰάχων*, *στενάχων*, während Aristarch alle diese Formen auf der vorletzten betonte. Durch diese analogen Fälle sind wir auch in den Stand gesetzt, über die Bemerkung des Schol. V zu *N* 809 *βαρυντέον, εἴτε ἀπὸ τοῦ βιβῶ ἐγένετο, εἴτε ἀπὸ τοῦ βιβαστός. Ἀρίσταρχος δέ φησιν, ἐὰν ὀξύνηται, ἔσται μακρὰ διαβάς* zu urtheilen. Wenn das nicht soviel bedeuten soll, als dass die oxytonierte Form *βιβάς* sei, so beruht es auf einem Irrthum, denn die Form *βιβάσθων* kann ja gar nicht oxytoniert werden, obwohl auch aus Herodian zu *N* 809 *παραιτητέον δὲ καὶ τοὺς ὀξύνοντας ὡς δεύτερον ἀόριστον* diese Betonung erwähnt. Auch Lehrs hat sich gegen das im Schol. V bemerkte ausgesprochen. Eustathius, der vielfach dieselbe Quelle benützt hat

266) Lehrs, Aristarch p. 265 (257 ed. II.). Planer, Tyrannio p. 21.

wie der Scholiast des Victorianus, weiss von dieser Betonung nichts und erwähnt auch weder den Aristarch, noch den Tyrannio, noch den Philoxenus, sondern führt zu *O* 676 und *Π* 468 die Ableitung *βιβῶ*, *βιβάσω*, *βιβάσθω* an *πλεονασμῷ τοῦ θ̄*.

Stellen: *N* 809, *O* 676, *Π* 543.

56) *βιός*, *βίος*.

Schol. A zu *Α* 49 *βιοῖο*: *ἀρισταρχ οτονο παρα τὴν βιαν*, wofür ich *Ἀρίσταρχος ὀξυτόνως* zu schreiben vorgeschlagen habe; es muss aber heissen *Ἀριστάρχου ὁ τόνος*, vgl. Cramer A. P. III, 122, 11 *Ἀριστάρχου ὁ τόνος τῆς βιὸς ὀξύτονος διὰ τὴν πρὸς τὸν βίον ἀντιδιαστολήν. ἔοικε γὰρ ἀπὸ τῶν ἀρχαίων ὁμωνύμως λέγεσθαι βιός τὸ τόξον καὶ ἡ ζωή. Ἡράκλειτος οὖν ὁ σκοτεινὸς „τῷ οὖν τόξῳ ὀνόματι βίος, ἔργον δὲ θάνατος.“ ἤτοι οὖν παρὰ τὴν βίαν τῆς τάσεως τοῦ ὅπλου οὕτω κεκλῆσθαι, [ἢ] ὅτι δι' αὐτοῦ τὰ πρὸς τὸν βίον οἱ ἀρχαῖοι εἶχον, ἐν ταῖς θήραις αὐτῷ χρώμενοι.* Vgl. III, 320, 22; Et. Mg. 198, 24.

57) *βρώμη*.

Schol. H Vind. 133 zu *κ* 379 *βρώμης*: *ὡς ῥώμης. ὅμοιον δὲ αὐτῷ ἐστι καὶ τὸ τρώμη. καὶ Ἀρίσταρχος ὀξύνει.* So haben die Handschriften, und Cramer und Dindorf haben es getreulich nachgeschrieben, obwohl aus der Fassung des Scholiums zu ersehen ist, dass es heissen muss *καὶ Ἀρίσταρχος παροξύνει*, denn sonst stünde wohl da *ὁ δὲ Ἀ. ὀξύνει*.

Stellen: *κ* 177, 379, 460, *μ* 23, 302. Die Ilias hat dieses Wort gar nicht, sondern nur einmal *βρῶσις* (*Τ* 210) und *βρωτύν* (*Τ* 205).

Γ.

58) *γεγωνεῖν*.

Herodian zu *Μ* 337 *ὁ Ἀσκαλωνίτης βαρύνει ὡς ἀνύειν, Ἀρίσταρχος δὲ περισπᾷ ὡς φιλεῖν. καὶ ἔοικε μᾶλλον περισπώμενον εἶναι παρὰ τῷ ποιητῇ· ὡς γὰρ ἐνόεον καὶ ἐφίλεον, οὕτως καὶ ἐγεγώνεον ἔφη „ἠμὲν ὅσ' ἐφρασάμην καὶ Τηλεμάχῳ ἐγεγώνεον“* (*ρ* 161). *ἀπαρέμφατόν τε προηνέγκατο τὸ γεγωνέμεν „ἦ ῥ' ἐν μεσσάτῳ ἔσκε γεγωνέμεν“* (*Θ* 223, *Λ* 6)· *προσέθηκα δὲ παρὰ τῷ ποιητῇ, ἐπεὶ οἱ μετ' αὐτὸν καὶ ὡς βαρύτονον αὐτὸ ἔκλιναν καὶ ὡς περισπώμενον.* Wenn Aristarch, wie man aus Ariston. zu *Θ* 223 hat schliessen wollen

(ἡ διπλῆ πρὸς τὸ γεγωνέμεν), an den beiden Stellen γεγωνέμεν und nicht γεγωνεῖν geschrieben hat, so ist er sich nicht consequent geblieben, oder er hätte auch *M* 337 γεγώνειν betonen müssen.

Von diesem Verbum finden sich noch folgende Formen: γεγώνευν ι 47, μ 370, wo vielleicht auch γεγώνεον zu schreiben ist, ἐγεγώνει *X* 34, *Ψ* 425, φ 368, welches Imperfect von γεγωνέω und von der Perfectform γέγωνα sein kann, γεγωνώς und γέγωνε als Perfect in dem Hemistichion ὅσσον τε γέγωνε βοήσας ε 400, ζ 294, ι 473, μ 181. Dagegen hat γέγωνε *Ξ* 469, *Ω* 703 und *ϑ* 305 Praeteritumsbedeutung, und das haben Aristarch und Herodian übersehen, deshalb ist Ptolemaeus ebenso in seinem Rechte, wenn er γεγώνειν betont. Die Formen stehen fast immer am Versende, so dass statt ἐγεγώνεον oder ἐγεγώνευν, ἐγέγωνον stehen kann, statt ἐγεγώνει ἐγέγωνεν und umgekehrt. Wir haben die analogen Formen von ἄνωγα und ἀνώγω, nur dass davon kein Infinitiv ἀνώγειν, sondern blos ἀνωγέμεν vorkommt und die Form des Praeteritums ἠνώγεον unsicher ist. Da nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Herodian bei späteren γεγώνω gebräuchlich ist, warum denn nicht bei Homer?

59) γηθοσύνη, γηθόσυνος.

Das Adjectiv γηθόσυνος kommt vor *Δ* 272, 326, *Σ* 557 (γηθόσυνος κῆρ), ε 269; γηθόσυνοι *H* 122, *N* 82; dann γηθοσύνῃ *N* 29, λ 540, welches Aristarch als femininum des Adjectivs, Aristophanes, Herodian und andere als Substantivum wie κερδοσύνη, μαχλοσύνη, δρηστοσύνη, πλαγκτοσύνη, ξεινοσύνη, ταρβοσύνη auffassten. Herodian zu *N* 29 Ἀρίσταρχος „γηθοσύνη δὲ θάλασσα“ ἀντὶ τοῦ γηθόσυνος, χαίρουσα. εἰσὶ μέντοι οἳ ἀναγινώσκουσι γηθοσύνῃ καὶ δοτικὴν πτῶσιν ἐκδέχονται ὥσπερ καὶ Ἀριστοφάνης, οἷς ἐγὼ συγκατατίθεμαι, ἵν' ᾖ τὸ ἀκόλουθον τοιοῦτον, τῇ χαρᾷ ἡ θάλασσα διίστατο. Schol. BLV ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ὀρθὴν αὐτήν φησιν, ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς δοτικὴν διὰ πολλῶν ἀποδείκνυσι. Didymus zu λ 540 χωρὶς τοῦ ῑ γηθοσύνη ἀντὶ τοῦ χαίρουσα. Soweit könnten wir dem Aristarch beistimmen, dass er für alle diese Fälle Gleichheit herzustellen suchte: nun steht dem aber eine Stelle entgegen *Φ* 390 ἐγέλασσε δέ οἱ φίλον ἦτορ γηθοσύνῃ ὅθ' ὁρᾶτο θεοὺς ἔριδι ξυνιόντας, in welcher das Adjectiv nicht

möglich ist, wieder ein deutlicher Beweis, dass eine strenge Durchführung der Analogie, wie es Aristarch versucht hat, nicht zu bewerkstelligen ist. Herodian führt noch einen anderen Grund gegen Aristarch ins Feld, dass nämlich die Adjective auf $\overline{\sigma\upsilon\nu o\varsigma}$ in der Regel nur zwei Endungen haben. Wir schreiben also mit Aristophanes und Herodian *N* 29, *λ* 540 *γηθοσύνη*.

60) *γίγνομαι, γιγνώσκω*[267]).

Eustath. p. 1064, 2 τὸ δὲ *γίνωσκε* καὶ ἁπλῶς τὸ *γινώσκειν* οἱ μὲν ὕστερον Ἀττικοὶ μετὰ καὶ δευτέρου γάμμα γιγνώσκειν φασίν, ὡς καὶ ὁ κωμικὸς δηλοῖ, καθὰ καὶ τὸ γίνεσθαι γίγνεσθαι. Ὅμηρος μέντοι ἀρχαϊκώτερον ἀγνοεῖ καὶ ἐν ἀμφοῖν τὸ δεύτερον γάμμα. ἔστι δὲ ὁμῶς ἀκριβέστερον τὸ τῶν ὕστερον, εἰ καὶ εὐφωνότερον τὸ τοῦ Ὁμήρου. p. 145, 33 ὅτι ὥσπερ ἐν τῷ νοῶ νοήσω καὶ κράσει νώσω καὶ πλεονασμῷ τοῦ $\overline{\kappa}$ νώσκω προτίθεται καταρχὰς τὸ $\overline{\gamma}$ καὶ γίνεται γνώσκω καὶ κατὰ ἀναδιπλασιασμὸν *γιγνώσκω*, κατὰ δὲ ὅμοιον πλεονασμὸν καὶ τὸ γίνεται ποιεῖται *γίγνεται*. p. 537, 3 ἰστέον δὲ ὅτι τε τὸ γινώσκων φύσει μακρὸν ἔχει τὸ κατάρχον δίχρονον μετὰ τὴν ἀπέλευσιν τοῦ $\overline{\gamma}$ ἐκ τοῦ γιγνώσκων. ὃ δὴ γέγονε καὶ ἐν τῷ γίγνεται γίνεται. p. 1722, 35 τὸ γίνωσκον ἡμαρτῆσθαι δοκεῖ μὴ γραφόμενον γίγνωσκον ἐν δυσὶ $\overline{\gamma}$, ὡς *Ἡρακλείδης* βούλεται. Nach Anführung der schon erwähnten Ableitung von νοῶ, νώσκω, γνώσκω, γιγνώσκω fährt Eust. 1722, 55 fort εἰ δὲ τοῦτο τοιοῦτον κατὰ Ἡρακλείδην, πταίοιτο ἂν ὁμοίως καὶ τὸ γίνεσθαι καὶ τὰ κατ' αὐτὸ πάντα. οἷς οἱ μὲν *παλαιοὶ* ἐν δυσὶ γάμμα ἐχρῶντο, γίγνομαι λέγοντες καὶ γιγνόμενος. Moeris Atticista p. 108 ed. Pierson γίγνεται Ἀττικῶς, γίνεται Ἑλληνικῶς. Et. Gud. 125, 47 ὥσπερ καὶ ἀπὸ τοῦ τρώσω μέλλοντος πλεονασμῷ τοῦ $\overline{\kappa}$ γίνεται ἐνεστὼς τρώσκω καὶ κατ' ἀναδιπλασιασμὸν τιτρώσκω, οὕτω καὶ ἀπὸ τοῦ γνώσω γνώσκω καὶ κατ' ἀναδιπλασιασμὸν γιγνώσκω, καὶ ἀποβολῇ τοῦ ἑνὸς $\overline{\gamma}$ γινώσκω. καὶ λοιπὸν ἡ θέσει μακρὰ ἐπῆλθεν εἰς φύσει, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τοῦ γίγνεσθαι γίνεσθαι, ἀποβολῇ τοῦ ἑνὸς $\overline{\gamma}$. ἐξέτεινε τὸ $\overline{\iota}$. Vgl. Et. Mg. 231, 32; 232, 24; Zonaras Lex. 438; Cramer Epim. 104, 5; Eustath. p. 1587, 40.

---

[267]) Spitzner zu *B* 468. R. Kühner, Excurs. I zu Xenophons Memorabilien p. 505.

Unter allen diesen angeführten Zeugnissen ist keins aus älterer Zeit und wird nur in einem der Name eines Grammatikers genannt. Soviel aber ist gewiss, dass die Schreibweise γίνομαι und γινώσκω die κοινή gewesen ist, denn Eustathius und die Homerhandschriften, selbst die ältesten haben fast überall nur ein γ, der Venetus A hat nie γίγνομαι, auch nicht Δ 245, wie Spitzner angibt, denn dort hat er γείνεται und γιγνώσκω hat er nur Ψ 240. Ueber die Schreibung dieser beiden Verba bei Prosaikern kann man im Zweifel sein, bei Homer aber nicht; denn erstens fordert die Wortbildung die Schreibweise γιγνώσκω, γίγνομαι, zweitens ist das ῑ in der Reduplication nie von Natur (φύσει) lang, sondern nur durch Position (θέσει). Mit dem Wegfall des γ aber, wofür sich schwerlich ein anderer Grund beibringen lässt als der der leichteren Aussprache, würde die Position nicht mehr vorhanden sein und die Länge des ῑ wäre durch nichts gerechtfertigt. Wenn W. C. Kayser die Schreibweise γίνομαι und γινώσκω für Homer empfiehlt, so geht er dabei von einem Standpunkte aus, der für die Homerische Textkritik nicht massgebend sein darf, denn damit wäre der Text der κοιναὶ ἐκδόσεις als das letzte Ziel hingestellt, über das man nicht mehr hinauszugehen berechtigt wäre.

Δ

61) δαί.

Schol. A zu K 408 πῶς δαί: ἡ μὲν σύνταξις ἐπιζητεῖ πῶς δ' αἵ, τὸ αἵ ἄρθρον. ὁ δὲ Ἀρίσταρχος δύο παρέλαβε χαρακτηριστικὰ τοῦ ποιητοῦ, ἔλλειψιν ἄρθρου καὶ τοῦ δαί σύνταξιν μετὰ τὸ πύσμα. οὕτως γὰρ αὐτοῦ ἔθος „ποῦ δαὶ νηῦς ἕστηκε“ (ω 299)· „τίς δαὶ ὅμιλος“ (α 225). Apollon. de Synt. p. 77, 8 τί οὖν οὐχὶ προσεπηνέχθη ἐκεῖ πρὸς τοῦ Ἀριστάρχου, „πῶς δαὶ τῶν ἄλλων Τρώων“ (K 408), καὶ τοῦ λόγου ἀπαιτοῦντος τὸ ἄρθρον καὶ τῆς φωνῆς ἐγκειμένης τοῦ ἄρθρου; . . . . . 77, 26 ἀλλὰ φαίνεται ὅτι τὸν Ἀρίσταρχον ἐκίνει τὸ ἔθιμον τοῦ ποιητοῦ, ὃς συνήθως μὲν ἐλλείπει τοῖς ἄρθροις, συνάπτει δὲ μετὰ τὰ πύσματα τὸν δαὶ σύνδεσμον, „τίς δαίς, τίς δαὶ ὅμιλος ὅδ' ἔπλετο“ (α 225). „ποῦ δαὶ νηῦς ἕστηκε“ (ω 299). Ariston. zu K 408 ὅτι σύνδεσμος ὁ δαί, καὶ οὐκ ἄρθρον. Vgl. Cramer A. P. III, 13, 10; 284, 23; Et. Gud. 132, 47; Apollon. Lex. 56, 27; Zonaras Lex. 474;

Schol. Aristoph. Plut. 156; Suidas IV, 1119; Ammonius de differ. und Hesychius unter *δαί*.

Der Venetus zu *K* 408 hat *δαί*, die Handschriften zur Odyssee haben an beiden Stellen *δέ*. Sollte den Aristarch zu seiner Schreibweise nicht auch der Hiatus *α* 225 und die Production des *δὲ* vor *νηύς* *ω* 299 bewogen haben? Die *κοινή* war *K* 408 *δ' αἴ* und an den beiden anderen Stellen *δὲ* und wenn sich dazu eine Bemerkung des Herodian erhalten hätte, so würde sie wahrscheinlich geschlossen haben *οὐκ ἐπείσθη δὲ Ἀριστάρχῳ ἡ παράδοσις*.

62) *δαΐ*.

Herodian zu *Ξ* 387 *ὁ Ἀσκαλωνίτης βαρύνει ὡς Θέτι· οἱ δὲ πλείους ὡς φλεβί* (so Lobeck und Lehrs für *φλεαί*) *ὀξύνουσιν, οἷς συγκατατίθεμαι.* Der Grund, welchen Herodian dafür angibt, ist, dass das *ῑ* des Dativs lang sein müsste, wenn das Wort im Nominativ *δάϊς* lautete und dass die Griechischen Feminina auf *ῑς*, wie *Λαΐς*, *Θαΐς*, *Δαναΐς* u. a. Oxytona sind. Einige unterschieden *δαΐς* die Fackel von *δάϊς* der Kampf, vgl. auch Herodian zu *Δ* 677. Stellen:

N 286, *Ξ* 387, *Ω* 739.

63) *δάμνησι, δάμνῃσι*[268]).

Didymus zu *E* 746 *ὁ Σιδώνιος ἄνευ τοῦ ῑ τὸ δάμνησι, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος σὺν τῷ ῑ.* Et. Mg. 247, 11 „*τῷ δάμνῃσι στίχας ἀνδρῶν*“ (*E* 746, *Θ* 390, *α* 100): *ὁ Σιδώνιος* (Cod. *σίδηρος*) *ἄνευ τοῦ ῑ, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος σὺν τῷ ῑ· τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ δάμνημι* (*E* 893), *τὸ δὲ ἀπὸ τοῦ δάμνω ὑποτακτικοῦ.* Aristarch fasste somit *δάμνῃσι* an diesen drei Stellen als Conjunctiv auf, kann aber deshalb doch *Φ* 401 *δάμνησι* geschrieben haben, wie es auch an den drei anderen Stellen zu schreiben ist, da zum Conjunctiv gar kein Grund vorliegt. Der Venetus A hat überall *δάμνῃσι*.

64) Das Suffix *δέ*[269]).

Apollonius (de Adverb. p. 589 ff.) und Herodian (Joannes Alexandrinus p. 34, 6) schrieben *δέ* getrennt von dem Nomen und betonten es z. B. *οἶκον δέ*, *Οὔλυμπον δέ*, indem sie *δέ* für eine Conjunction nahmen, die die Geltung einer Praeposition hat

---

[268]) Ueber das Iota subscriptum, S. 110.

[269]) Ausführlich darüber Lehrs, Quaestiones epicae p. 40 ff.

und nicht zu verwechseln ist mit dem deictischen δε in τηλικόσδε, ὅδε, ἐνθάδε und ähnlichen. Nur οἴκαδε und φύγαδε wurden zusammengeschrieben und wegen ἄλαδε war man im Ungewissen. Der Codex Venetus A trennt überall mit Ausnahme von οἴκαδε u. φύγαδε, vgl. Text, Zeichen u. Scholien des Venetus A. S. 8.

οἴκαδε und φύγαδε sind reine Adverbien (οἴκαδε heisst auch nie „in's Haus" wie οἶκον δέ, sondern in die Heimat), ebenso wie ἐνθάδε und ἐνθένδε. Die Adverbien auf ζε, θύραζε, ἔραζε, χαμᾶζε und ähnliche, sind nicht mit dem Suffix δε gebildet, wie Goettling meint[270]), wogegen sich auch Lehrs p. 44 in der Anmerkung erklärt, denn das δ dieser Conjunction geht mit vorhergehendem σ keine Verbindung ein, was βένθος δέ, λέχος δέ, οὖδας δέ, φόως δέ, τέλος δέ, Ἄργος δέ, ἔρεβος δέ hinlänglich beweisen. Auch die Adverbien κυκλόσε ὑψόσε, πάντοσε, ἀμφοτέρωσε, ἑτέρωσε, ὁμόσε, πόσε, τελόσε, κεῖσε sind nicht analog gebildet. Das Substantiv, auf welches δέ folgt, behält seine nominale Geltung, dies beweisen die Fälle, in welchen ein Attribut dabei steht oder ein Genetiv davon abhängt[271]). οἴκοιο ἆλτο θύραζε Ω 572 müssen wir als Ausnahme gelten lassen.

Zu vergleichen ist auch Schol. Α 446, Π 697 (über οἴκαδε, φύγαδε, ἄλαδε), Et. Mg. 13, 1; 801, 38 u. Et. Gud. p. 6 ἀγορήνδε: ἔστι δὲ ἐπίρρημα τοπικὸν καὶ ἓν μέρος λόγου, woraus wir ersehen können, dass die Vorschriften der Alexandriner in der späteren Zeit nicht mehr beachtet wurden.

65) δέ oder bloser Accusativ[272]).

Aus dem Umstande, dass der Vers Α 54 in der Tabula Iliaca Parisiensis τῇ δεκάτῃ δ' ἀγορὴν ἐκαλέσσατο λαὸν Ἀχιλλεύς lautet hat man geschlossen, dass Zenodot ἀγορὴν ἐκαλέσσατο statt ἀγορὴν δὲ καλέσσατο geschrieben habe. Düntzer ist sogar so weit gegangen zu behaupten „versus α 54 e Zenodotea recensione hoc modo effertur": dass aber aus der Pariser Tafel auf eine Lesart des Zenodot, dessen Rezension nicht

---

270) Accent, S. 357.

271) Vgl. Homerische Studien, S. 84.

272) Düntzer, Zenodot p. 72. Ahrens de hiatus Homerici legitimis quibusdam generibus p. 22 f. Homerische Studien S. 83. Ueber Hiatus und Elision, S. 22 f.

einmal mehr Didymus kannte, nicht geschlossen werden kann, ist einleuchtend. Zu Ψ 679 ὅς ποτε Θήβας δ' ἦλθε bemerkt Didymus οὕτως Θήβας δὲ, εἰς Θήβας, so schrieb also Aristarch, dass aber Zenodot Θήβας ἦλθε geschrieben habe, ist wiederum blose Vermuthung. An keiner der beiden Stellen hat der Venetus A die punctierte Diple. Dagegen ist überliefert, dass Zenodot an einer anderen Stelle dieses δέ gestrichen habe. Didymus zu Λ 169 οὕτως σὺν τῷ δ αἱ Ἀριστάρχου Φθίην δὲ καὶ ἡ Ζηνοδότου ὁμοίως, wofür bei Cramer A. P. III, 275, 8 steht πάντες (πᾶσαι?) σὺν τῷ δε Φθίηνδε, Ζηνόδοτος δὲ χωρὶς τοῦ δε. Did. zu ρ 58 ἀγορὴν ἐσελεύσομαι: Ἀριστοφάνης [ἀγορὴν δὲ] ἐλεύσομαι. Sch. α 88 Ἰθάκηνδ' ἐσελεύσομαι: γρ. καὶ χωρὶς τοῦ δε, Ἰθάκην ἐσελεύσομαι. Die Handschriften haben ρ 52 theils ἀγορὴν ἐσελεύσομαι, theils ἀγορήνδ' ἐσελεύσομαι, zwei auch blos ἐλεύσομαι. α 88 schwankt die Schreibweise zwischen Ἰθάκηνδ' ἐσελεύσομαι (Aug. ἐπελεύσομαι), Ἰθάκης δ' ἐλεύσομαι und Ἰθάκην διελεύσομαι, was wohl nur verschrieben ist statt Ἰθάκην δὲ ἐλεύσομαι. Z 365 haben statt οἶκον δ' ἐσελεύσομαι fünf Handschriften (worunter der Venetus A nicht ist) οἶκον δὲ ἐλεύσομαι. Diese Schreibweise mit dem erlaubten Hiatus müssen wir als die älteste ansehen und wenn Aristophanus ἀγορὴν δὲ ἐλεύσομαι geschrieben hat, so kann er auch Ἰθάκην δὲ und οἶκον δὲ ἐλεύσομαι geschrieben haben. ἐσελεύσομαι scheint Conjectur Zenodots zu sein statt δὲ ἐλεύσομαι, wofür Aristarch aller Wahrscheinlichkeit nach δ' ἐσελεύσομαι gesetzt hat. Λ 169 liest man jetzt mit Aristarch νῦν δ' εἶμι Φθίηνδ' ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερόν ἐστιν: auch hier könnte ursprünglich Φθίην δὲ ἐπεὶ πολὺ gestanden haben, so hat auch Draco de metr. p. 96, 24, auf welches Zeugniss allerdings kein grosses Gewicht zu legen ist. Leider ist man bei so mangelhafter Ueberlieferung sehr häufig auf Vermuthungen und Conjecturen angewiesen und unter diesen fünf Stellen lässt sich nur bei dreien etwas bestimmtes sagen, nämlich dass Aristarch Λ 169 Φθίην δ', Τ 679 Θήβας δ' und Aristophanes ρ 52 ἀγορὴν δὲ ἐλεύσομαι geschrieben haben. Die Schwankungen in der Schreibweise lassen sich aber nur dann erklären, wenn wir die Schreibweisen mit dem Hiatus für die ursprünglichen halten, die man durch Conjectur zu beseitigen suchte. Dann wäre aus Φθίην δὲ ἐπεὶ, ἀγορὴν δὲ ἐλεύσομαι zuerst Φθίην ἐπεὶ ἦ,

ἀγορὴν ἐσελεύσομαι, dann Φθίην δ' ἐπεὶ ἧ, ἀγορὴν δ' ἐσελεύσομαι geworden. Ω 764 hat der Harl. ὅς μ' ἄγαγ' ἐς Τροίην δ', wofür wir mit den meisten Handschriften ἄγαγε Τροίην δ' schreiben: auch hier wäre die dritte Schreibweise ἐς Τροίην möglich oder auch der blose Accusativ ἄγαγε Τροίην. Mit κ 351 οἵ τ' εἰς ἅλαδε προρέουσιν ist nicht viel anzufangen: soviel nur scheint aus dem Scholium dazu hervorzugehen, dass Aristarch so geschrieben hat analog mit Ἰθάκην δ' ἐσελεύσομαι. Das οὔτε γράφει Ζηνόδοτος aber ist verdorben.

66) δεδεγμένος, δεδεχμένος.

Didymus zu Θ 296 οὕτως αἱ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ γ̄ δεδεγμένος. Schol. AB Ἡρωδιανὸς δὲ διὰ τοῦ χ̄ δεδεχμένος. καί φησι Διογένης ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν ὅτι εἰρωνευόμενος λέγει, οἷον δεξιούμενος τοῖς τόξοις. Schol. Ι 191 δέγμενος: γρ. καὶ δέχμενος διὰ τοῦ χ̄. Did. zu Ψ 273 διχῶς Ἀρίσταρχος δεδεχμένα. Dieser Widerspruch ist blos ein scheinbarer, indem die dem Didymus zu Gebote stehenden Aristarchischen Ausgaben zu Θ 296 übereinstimmten und zu Ψ 273 nicht. Aristarch schrieb dann in einer seiner beiden Rezensionen δεδεγμένος, in der anderen δεδεχμένος und so auch Herodian.

Stellen: Δ 107, Θ 296, Κ 62, Λ 124, Ο 745, Ψ 273.

Ob Aristarch auch δέγμενος und δέχμενος, Herodian δέχμενος geschrieben habe, ist nicht zu erweisen, wenn es auch einige Wahrscheinlichkeit für sich hat. Beide Lesarten werden zu Ι 191 erwähnt: sonst findet sich das Wort noch Β 794, υ 385.

67) δηιοτῆτι.

Herodian zu Γ 20 οὕτως ὁ Ἀρίσταρχος προπερισπᾷ δηιοτῆτι ὡς ἀπὸ ὀξυτόνου εὐθείας. τὸ δέ κεφάλαιον ἐκτέταται ἐν τῇ Ἰλιακῇ προσῳδίᾳ. Zonaras Lex. 499 ἀντίβιον μαχέσασθαι ἐν αἰνῇ δηιοτῆτι, ὡς Ἀρίσταρχος. Stellen:

Γ 20, Η 29, 40, 51, 119, 174, 290, Ε 348, 409, 593, Μ 181, 244, 248, Ν 207, 250, 603, Ξ 129, Ο 512, 584, Π 91, 815, Ρ 2, 257, Υ 124, 245, Χ 64, ζ 203, λ 515, μ 257, χ 229.

68) διδοῦσι.

Herod. zu Β 255 οὕτως περισπωμένως τὸ διδοῦσιν· τὸ γὰρ ῥῆμα διδῶ. Ι 164 διδοῖς ὡς ὀρθοῖς, οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος. καὶ γὰρ τὸ τρίτον „εἰ μὲν γὰρ μὴ δῶρα διδοῖ" (Ι 515). An der zuletzt erwähnten Stelle lesen wir jetzt φέροι, wohl mit Recht, da der Optativ stehen muss, der doch nicht διδοῖ heissen

kann. Herodian scheint hier falsch aus dem Gedächtnisse citiert zu haben. Der Indicativ *διδοῖ* steht *I* 519, *δ* 237 und *ϱ* 350. Schol. *α* 313 *διδοῦσι ἀπὸ τοῦ διδῶ. οἶδε δὲ αὐτοῦ τὴν κλίσιν ὁ ποιητής· „δῶρα μὲν οὐκέτ' ὀνοστὰ διδοῖς“* (*I* 164). *οἶδε δὲ καὶ τὸ δίδωμι* (*Ψ* 62, *ο* 125, *υ* 342). Et. Mg. 272, 50 *διδοῦσι περισπωμένως ἐκ τοῦ διδόω, διδῶ.* Zonar. Lex. 543 *διδοῦσι προπερισπωμένως ἐκ τοῦ διδῶ*, für *προπερισπωμένως* findet sich öfters auch *περισπωμένως*, d. h. mit dem Circumflex auf der betreffenden Silbe. Für die zweite Person steht *T* 270 *διδοῖσθα*, nach anderen *δίδοισθα*, welches Bekker in *δίδωσθα* änderte, vgl. Schol. B *οἱ μὲν βαρύνουσιν ὡς Αἰολικὸν ἀπὸ τοῦ δίδοιμι, δίδοις, δίδοισθα, ὡς τίθησθα, οἱ δὲ περισπῶσιν, ἐπέκτασιν εἶναι οἰόμενοι ἀπὸ τοῦ διδοῖς.*

Auch im Praeteritum schwankt die Schreibweise: Bekker Anecd. III, 1292 und Cramer An. Ox. IV, 363, 6 *ὁ Ἡρωδιανὸς λέγει· ὅτι τὸ ἐδίδων ἡ παράδοσις διὰ τῆς $\overline{ου}$ διφθόγγου οἶδεν, οἷον ἐδίδουν, ὡς ἀπὸ τοῦ διδῶ διδοῖς, ὥσπερ χρυσῶ χρυσοῖς. τὸ δὲ ἐτίθην καὶ ἵην διὰ τῆς $\overline{ει}$ διφθόγγου, οἷον ἐτίθειν καὶ ἵειν, ἐξ οὗ τὸ ἐτίθει καὶ ἵει, ὡς παρὰ τῷ ποιητῇ „ἀλλὰ κακῶς ἀφίει“* (*A* 25), vgl. Cramer Epim. 22, 1 und Et. Mg. 177, 1 *τούτου* (sc. *τοῦ ἱῶ*) *ὁ παρατατικὸς ἵουν, τὸ δεύτερον ἵεις καὶ τὸ τρίτον ἵει, καὶ συνθέσει ἀφίει, ἐξ οὗ καὶ τὸ προΐει. ἰστέον δὲ ὅτι τοῦ δίδωμι καὶ τίθημι καὶ ἵημι οἱ παρῳχημένοι μᾶλλον ἀπὸ τῶν εἰς $\overline{ω}$ εἰσὶν ἐν χρήσει ἤπερ ἀπὸ τῶν εἰς $\overline{μι}$· „ὣς εἰπὼν ἐν χερσὶ τίθει“* (*A* 446). Et. Mg. 316, 20 *ἰστέον ὅτι ὁ Ἡρωδιανὸς τὸ ἐδίδων λέγει, ἡ δὲ παράδοσις διὰ τῆς $\overline{ου}$ διφθόγγου, ἐδίδουν.* Et. Mg. 177, 7 *καὶ τὰ μὲν πρῶτα πρόσωπα τοῦ παρατατικοῦ γράφεται διὰ τοῦ $\overline{η}$* (d. h. *ἐτίθην*) *ὡς ἀπὸ τῶν εἰς $\overline{μι}$· τὰ δὲ δεύτερα καὶ τρίτα διὰ διφθόγγου ὡς ἀπὸ περισπωμένων*, so nach Herodian. Aus dem Umstande, dass nach der Paradosis, die sich meist nach Aristarch richtete, *ἐδίδουν, ἐδίδους, ἐδίδου* geschrieben wurde und dass Aristarch *διδοῖς* und *διδοῖ* schrieb, wie von *διδῶ*, darf man schliessen, dass Aristarch auch *ἐδίδουν* geschrieben. Bekker hat in seiner zweiten Ausgabe die Analogie strengstens durchgeführt und *ἐδίδως, ἐδίδω, δίδωσθα, ἐτίθη, ἀφίη* geschrieben, dabei aber den Boden der Ueberlieferung verlassen. Die Formen des Praeteritums kommen blos zweimal vor, *τ* 367 *ἐδίδους*, *λ* 289 *ἐδίδου*.

69) δίεσθαι.

Herod. zu *M* 276 τὸ δίεσθαι ἡ παράδοσις προπαροξύνει, von Herodian gebilligt wegen δίενται (*Ψ* 475), ἐνδίεσαν (*Σ* 584). Schol. ϱ 398 προπαροξυτόνως ἀπὸ τοῦ δίημι. Et Mg. 273, 14; Zon. Lex. 548 ἡ παράδοσις προπαροξύνει. Vgl. auch Herodian zu *P* 110, *Σ* 162, 584, *Ψ* 475.

Stellen: *M* 276, 304, *Σ* 162, ϱ 398, υ 343.

70) διιπετής, διειπετής.

Schol. B (Porphyrius) zu *P* 263 Ζηνόδωρος[273]) δὲ διιπετῆ τὸν διαυγῆ ἀποδίδωσιν· διὰ τοῦτο καὶ γράφει διειπετῆ διὰ τῆς ει διφθόγγου, dasselbe bei Cramer A. P. III, 23, 19, woraus wir auch erfahren, dass die dort gegebene Erklärung, dass nämlich nicht blos der Nil so genannt werde, weil seine Quellen unbekannt sind, sondern auch noch andere Flüsse, ὅτι φύσει οἱ ποταμοὶ ἐκ Διὸς πληροῦνται, von Porphyrius stammt. Choeroboscus Orthographie bei Cramer A. O. II, 192, 30 διπετής (sic): σημαίνει δὲ τὸ διαυγές· διὰ τοῦ ῑ γράφεται. παρὰ τὴν Διῒ δοτικὴν γεγονὸς καὶ τὸ πεσεῖν, οἱονεὶ ἐκ τοῦ Διὸς πεπτωκώς. εἰώθασιν δὲ καλεῖν διηπετῆ (sic) τὸν Νεῖλον καὶ τὸν Ξάνθον (δ 477, *Φ* 268, 326)' . . . . . . ἐπειδὴ διαυγέστατον ὕδωρ ἔχουσιν. Für die Bedeutung von διαυγής scheint die im Et. Mg. 275, 15 angeführte Stelle aus Euripides „λαμπρότερος ἢ πρὶν καὶ διιπετέστερος“ zu sprechen, auch hier ist das ῑ lang, sowie an allen Stellen im Homer und dies scheint die Veranlassung gegeben zu haben, dass Zenodorus das Wort mit ει schrieb. Da das ῐ des Dativs mittelzeitig ist, so kann es auch lang gebraucht werden, wie z. B. in δίφιλος.

Stellen: *Π* 174, *P* 263, *Φ* 268, 326, δ 477, 581, η 284.

71) δμωή[274]).

Schol. H Vind. 133 zu τ 121 γρ. δμῳῶν σὺν τῷ ῑ καὶ περισπωμένως, θηλυκὸν γάρ ἐστι. οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός. Didymus zu *T* 333 οὕτως Ἀρίσταρχος δμῶας ἔξω τοῦ ῑ dient ebenfalls zum Beweis, dass das Feminium δμῳή mit

---

[273]) Zenodor, dessen Name mit dem Zenodots öfter verwechselt wurde (Schol. *Σ* 356, δ 477, κ 124, Düntzer, Zenodot p. 26), wird erwähnt Schol. *Σ* 22, 356, Apoll. Lex. 81, 25 und schrieb nach Porphyrius zu *Σ* 356 zehn Bücher περὶ τῆς Ὁμήρου συνηθείας.

[274]) Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 11. Ueber das Iota subscriptum S. 122. Ahrens im Philologus 1851, S. 1—10.

Iota geschrieben wurde. Auch das Femininum *Τρῳή* wurde mit Iota geschrieben, vgl. Et. Mg. 770, 31 *Τρῳάς: τὰ μὲν Τρῳαὶ σημαίνει τὰς Τρωικὰς ἢ γυναῖκας ἢ ἵππους* (*Ψ* 291). *τὸ δὲ δμῳαὶ τὰς δούλας, καὶ οὐκ ὤφειλεν ἔχειν τὸ ῑ* ..... *λέγει δὲ ὁ τεχνικός* (Choeroboscus?), *ὅτι ἔχει τὸ ῑ ἐπειδὴ εὕρηται κατὰ διάστασιν „Τρωιάδας γυναῖκας“* (*I* 139, 281) *καὶ „ἵππους δὲ* (Cod. *καὶ*) *Τρῳούς“* (*Ψ* 291), *ἀντὶ τοῦ Τρωικούς, ἢ ἄνδρας ἢ ἵππους, ἀποβολῇ τοῦ κ̄ Τρωίους καὶ συναιρέσει Τρῴους*. Zonaras Lex. 1742 *Τρῳούς, τοὺς Τρωικούς. ἔχει τὸ ῑ προσγεγραμμένον*. 1748 *Τρῳάς, Τρωικὰς γυναῖκας* [*ἔχει τὸ ῑ προσγεγραμμένον*] *ἐπεὶ εὕρηται κατὰ διάστασιν „Τρωιάδας γυναῖκας“*. Eust. 541, 23 *ἰστέον δὲ ὅτι τε ἐκ τοῦ Τρῳὸς ὁ Τρωικὸς ὀξυτόνου ὀνόματος, οὗ θηλυκὸν τὸ Τρῳαὶ γυναῖκες, διελύθη τὸ Τρώιος ἵππος κτλ.*

E 461 schreibe man *Τρῳὰς δὲ στίχας* mit Wolf, Bothe, Spitzner, Faesi, Dindorf, Lobeck Paralip. p. 88, Cramer Epim. 442, 15. In den Ausgaben von Sinope Cypern und der des Antimachus stand *Τρωίας* (*Τρῴας*? so auch Bekker), Ptolemaeus v. Ascalon schrieb *Τρῶας*, so haben auch Eustath. und Schol. V zu *Γ* 44. Im Venet. B, Harl. Mor. und L bei Bentley steht *Τρωάς*, so schreiben auch Heyne, Crusius und Bäumlein, doch ist auf die Auslassung des Iota adscriptum in den Handschriften nicht viel zu geben. Der Venetus A, der an dieser Stelle von zweiter Hand geschrieben ist, hat *Τρώων*, so auch die zweite Aldina und die sogenannten Scholia Didymi. Leider sind die Scholien A zu dieser Stelle verloren gegangen. Nicanor, aus dessen Schrift das Schol. BLV zu *E* 461 stammt, kannte zwei Schreibweisen *Τρῳάς* (*ἀντὶ τοῦ Τρωικάς*) und *Τρῶας*, ebenso Eust. p. 571, 16; im Schol. LV, dessen Quelle nur das Buch des Didymus über die Aristarchische Rezension gewesen sein kann, dürfen wir unbedenklich *Τρωΐας* (*σὺν τῷ ῑ*) in *Τρῳάς* ändern, denn das Iota kann als *ἀνεκφώνητον* den Ton nicht haben und es bliebe nur noch die Betonung *Τρώιας* übrig, wenn das Wort zweisilbig ist. Der Venetus A hat überall das Iota adscriptum, wo er nicht von zweiter Hand geschrieben ist. Stellen:

Τρῳή: *Γ* 420, *Z* 375, 380, 385, 442, *H* 297, *I* 477, 688, *Π* 393, *P* 255, 273, *Σ* 117. 339, *X* 57, 105, 430, 434, 449, 476, *Ψ* 550, *Ω* 582, 587, 643, *δ* 259. *Τρῳός*: *Π* 393, *Ψ* 291. *Τρῳάδες*: Z 442, X 105, *Ω* 704 (Eust. *Τρωϊάδες ἢ Τρῳάδες*).

δμωή: Z323, 375, 376, *I* 473, 685, *Σ* 28, *X* 449, *Ψ* 550, *Ω* 582, 587, 643, *α* 147, 435, *β* 412, *γ* 428, *δ* 296, 682, 719, *ε* 199, *ξ* 99, 307, *η* 103, *ϑ* 433, 454, *ν* 66, *ο* 25, 93, 460, *π* 108, 336, *ρ* 34, 88, 493, 505, *σ* 310, 312, *τ* 25, 45, 60, 82, 121, 154, 490, 526, *υ* 122, 139, 147, 318, *χ* 37, 396, 427, 441, 456, 458, 484, *ψ* 132.

72) *δύνηαι*[275]).

Herod. zu Z 229 *δύνηαι, ὡς λέγηαι καὶ φέρηαι· „σὺ δέ κεν κακὸν οἶτον ὄλῃαι"* (*Γ* 417). *Τυραννίων δὲ προπερισπᾷ· καὶ δῆλον ὅτι καὶ τὸ πρῶτον αὐτοῦ πρόσωπον δώσει δυνῶμαι ὡς νικῶμαι. ἀλλ' εἰ ἅπαξ ἐστὶ τὸ ὁριστικὸν κατὰ χρῆσιν, δύναμαι δύνασαι, καὶ ὁμολογεῖται ἀπὸ τῶν εἰς μι, ὁμοτονήσει τούτοις καὶ τὰ ὑποτακτικά. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ οἱ ἄλλοι.* Et. Mg. 621, 32 *ὄληαι: Τυραννίων προπερισπᾷ καὶ τὸ ῑ. προσγράφει, οἰόμενος παρέλκειν τὴν αι. οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ „πρώτη* (Cod. *πρώτου*) *ἐπαύρηαι"* (*O* 17). *ἔστι δὲ μέσος ἀόριστος δεύτερος καὶ οὐ περισπᾶται, οὐδὲ προσγράφεται τὸ ῑ. τὸ μέντοι „αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὅρηαι"* (*ξ* 343) *ἐκ τοῦ ὅρεαι γίνεται ἐνεστώς, ὡς ἀπὸ τῆς πρώτης συζυγίας κατ' ἔκτασιν, ὡς δίζεαι δίζηαι* (*λ* 100). *λέγουσι γὰρ οἱ Ἴωνες ὁρέω, ὡς ἀπὸ τῆς πρώτης συζυγίας. Ὧρος ὁ Μιλήσιος.* Vgl. Cram. Epim. 327, 9, wo ausserdem noch die Form *ἐφορεῖς* und ein Vers aus der *Οἰχαλίας ἅλωσις* angeführt wird: *„ὦ γύναι ταῦτα* [*καὶ αὐτὴ*] *ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὅρηαι.*

Hier werden blos drei Conjunctivformen angeführt, die Tyrannio abweichend betonte, *δυνῇαι, ὀλῇαι, ἐπαυρῇαι* und mit Iota schrieb, da er *αι* für Zusatz hielt. So hielten auch andere das *η* in Formen wie *ἀλώῃ, στήῃ, φανήῃ* für eine blose Erweiterung und schrieben deshalb *ἀλῴη, στῄη, φανῄη, δῴη*. Ob Tyrannio auch *ἱκῇαι, ἰδῇαι, πυθῇαι* geschrieben habe, wie Planer vermuthet, muss dahingestellt bleiben. Die drei Conjunctivformen *δύνηαι, ὄληαι, ἐπαύρηαι* kommen jede blos einmal vor.

73) *δυοκαίδεκα, δύο καὶ δέκα.*

Herodian zu *B* 557 *Πάμφιλος τρία ποιεῖ καὶ κατὰ παράθεσιν ἀναγινώσκει· ἀφορμὴν δὲ ἔχει ἡ κατὰ σύνθεσιν ἀνάγνωσις τὴν ποιητικὴν χρῆσιν, ἥτις τὰ κατὰ παράθεσιν πολ-*

---

275) Planer, Tyrannio p. 14 u. 27.

λάκις ἑνοῖ, ὡς τὸ πασιμέλουσα (μ 70) καὶ τὰ τοιαῦτα. Schol. B zu Ω 496 ὑφ' ἓν τὸ ἐννεακαίδεκα, Πάμφιλος δὲ εἰς τρία διῄρεσε μέρη. Herod. zu O 678 τὸ δὲ δυωκαιεικοσίπηχυ ὑφ' ἓν ἀναγνωστέον, τοὺς γὰρ ἀριθμοὺς οὕτω προφέρει. τινὲς δὲ καὶ κατὰ παράθεσιν, ὡς τὸ τρεῖς καὶ δέκατος, ὥστε καὶ τὸ θηλυκὸν τρεῖς καὶ δεκάτη. Bei den Ordinalzahlen ist keine Parathesis möglich, ebensowenig bei den Cardinalzahlen, wenn sie mit einem anderen Worte verbunden sind, wie εἰκοσινήριτα (X 349), ἑκκαιδεκάδωρα (Δ 109). Der Grundsatz aber, den Herodian geltend macht, ἡ ποιητικὴ χρῆσις τὰ κατὰ παράθεσιν πολλάκις ἑνοῖ darf für uns nicht massgebend sein: die ποιητικὴ χρῆσις war in sehr vielen Fällen nur eine χρῆσις τῶν γραμματικῶν, denn woran hätte man erkennen sollen, dass *ΠΑΣΙΜΕΛΟΥΣΑ*, *ΔΥΟΚΑΙΔΕΚΑ*, *ΕΥΦΡΟΝΕΩΝ* ein oder mehrere Worte sind, da in alten Handschriften weder Accente noch Unterscheidungs- oder Verbindungszeichen (Diastole, Hyphen) vorkamen? Hier hatte die Willkühr freien Spielraum und in diesem Punkte waren die besten Grammatiker nicht einig. Wir bekennen uns zu dem Grundsatz Bekkers, das was nicht nothwendig zusammengehört, wie z. B. ναυσικλυτός, ἐγχεσίμωροι, ὀνομάκλυτος, auch nicht zusammenzuschreiben.

Man schrieb auch im Homer nicht τρισκαίδεκα (E 387, ω 349), sondern τρεῖς καὶ δέκα, vgl. Eust. p. 1963, 2 τὸ δὲ τρεισκαίδεκα διὰ διφθόγγου γράφουσι τὰ τῶν ἀντιγράφων ἀκριβέστερα, p. 1603, 11 führt Eust. τρισκαίδεκα und τρεισκαίδεκα an. Die Schreibweise τρισκαίδεκα wäre ein vollgiltiger Beweis für die Synthesis, dagegen beweist *ΤΡΕΙΣΚΑΙΔΕΚΑ* für die Parathesis. ἑκκαίδεκα kommt bei Homer nicht vor, sondern von zusammengesetzten blos noch ἐννέα καὶ δέκα Ω 496 und δύω καὶ εἴκοσι ι 241. Am häufigsten steht δύο καὶ δέκα B 557, Z 93, 274, 308, K 560, Λ 228, Υ 225, θ 59, ι 195, ξ 13, π 251, σ 292, τ 578, φ 76. Der Venetus A schreibt immer zusammen und hat an allen Stellen mit Ausnahme von Λ 557 das ὑφὲν untergeschrieben, aber Υ 225 zwei Accente, einen auf ῡ, den anderen auf ῑ. Ausser δύο καὶ δέκα finden sich bei Homer noch δυώδεκα und δώδεκα als Syntheta.

74) δύσετο, δύσατο.

Schol. A zu Λ 496 ἀνεδύσετο, παρατατικοῦ παθητικοῦ, ὡς ἀπὸ τοῦ δύω ἐνεστῶτος, τὸ παραγωγὸν δῦμι, ὁ μέλλων

δύσω. καὶ ἐγένετο ὁ μέλλων ἐνεστώς, οὗ ὁ παθητικὸς δύσομαι, ὁ παρατατικὸς ἐδυσόμην, ἐδύσετο. ὥσπερ καὶ ἐκ τοῦ βῶ, βιβῶ, βίβημι, ὁ μέλλων βήσω. καὶ μετάγεται εἰς ἐνεστῶτα, οὗ παθητικὸς βήσομαι, ὁ παρατατικὸς ἐβησόμην ἐβήσετο. Schol. β 388 ἔστιν οὖν τὸ ἐδύσετο παρατατικὸς ἀπὸ ἐνεστῶτος τοῦ δύσω. Cramer Epim. 163, 3 τὸ δὲ δύσω καὶ εἰς ἐνεστῶτα ἐνεπέμφθη· ἐξ οὗ τὸ „δύσετο δ' ἠέλιος" (γ 487, 497). Eust. p. 1050, 7 τοῦ δὲ δύσεο ἐνεστὼς δύσω, ἀναδραμὼν ἐκ μέλλοντος εἰς θέμα τὸ δύσω, δύσομαι, ἐδυσόμην, ἐδύσου. τοιοῦτον δὲ σὺν ἄλλοις καὶ τὸ ἐβησόμην ἐβήσετο, ἐξ ἐνεστῶτος τοῦ βήσω, οἷς ἓν ἀποκεκλήρωται σίγμα πρὸς ἀκολουθίαν τοῦ α' μέλλοντος. Schon zur Zeit des Eustathius schrieb man ἐδύσσετο, wie es auch nicht selten in Handschriften vorkommt: so haben EQ Vind. 56 zu β 388, Vind. 56 zu γ 487, 497, δ 425, Vrat. zu ζ 321, Vind. 56 zu λ 12, Harl. zu δ 570, Vrat. zu ρ 336; die Handschriften haben noch häufiger ἐδύσατο, Vind. 50 und 56 zu λ 253 sogar ἐδύσσατο, der Venetus A hat meistens beide Schreibweisen, vgl. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 18. Die besten Grammatiker schrieben gewiss ἐδύσετο, wie ἐβήσετο: Didymus zu *B* 578 οὕτως ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχείων, καὶ ἔστι χαριεστέρα. „ἐν δ' αὐτὸς ἐδύσετο νώροπα χαλκὸν κυδιόων· πᾶσιν δὲ μετέπρεπεν ἡρώεσσιν" . . . . . . ὁμοίως δὲ καὶ Ζηνόδοτος γράφει. Did. zu ε 337 Ἀρίσταρχος δὲ περὶ μὲν τῆς ἀθετήσεως διστάζει, γράφει δὲ διὰ τοῦ υ ὑπεδύσατο· ἐν δέ τισιν ἀνεδύσατο. Es wird nicht zu viel gewagt sein, wenn man den Abschreiber für dieses α verantwortlich macht und ὑπεδύσετο schreibt.

E.

75) ἑάφθη, ἐάφθη[276]).

Herodian zu *N* 543 ἑάφθη: Ἀρίσταρχος δασύνει, ἀπὸ τοῦ ἕπεσθαι. So auch Trypho. Dagegen macht Herodian, der in der Schreibung ἑάφθη mit Aristarch übereinstimmt, geltend, dass ἑάφθη nicht von ἕπομαι (Aorist εἵφθη oder ἥφθη) kommen kann, weil ει in den Formen des Praeteritums nie in εα, son-

---

[276]) Planer, Tyrannio p. 21. Velsen, Trypho p. 67. Spitzner, Excursus XXIV zu *N* 543.

dern nur in ε̅ε̅ aufgelöst werden kann (εἶρτο ἔερτο, εἶργνυ ἔεργνυ) und dass η̅ im Praeteritum von Verben auf ε̄ ebenfalls nicht zu ε̅α̅ werden kann. Deshalb stimmt er dem Tyrannio bei, der es von ἅπτω ableitet, davon ἧφθη ἑάφθη, wie ἦγη ἐάγη, ἧδον ἕαδον, ἧλω ἑάλω. Schol. Ξ 419 τὸ δὲ ἑάφθη ἀπὸ τοῦ ἕπω εἵφθη ἥφθη ἑάφθη. Bei Cramer Epim. 168, 15, welche Stelle ziemlich verdorben ist[277]), heisst es, dass Ammonius diese Wortform von ἐῶ ableitet, also wohl ἐάφθη schrieb, Aristarch ἑάφθη.

Stellen: *N* 543, Ξ 419.

78) ἔγωγε, ἐγώ γε[278]).

Herod. zu *Α* 173 οὕτως προπαροξυτονητέον τὸ ἔγωγε, ἵν' ᾖ ἕν. *Α* 174 τὴν δὲ ἔμοιγε προπαροξυτονητέον· ἔστι γὰρ

277) Die Stelle in Cramers Epim. 168, 14—169, 18 muss so lauten: ἐάφθη: ῥῆμα ὁριστικὸν ἐνεργητικὸν τρίτου προσώπου χρόνου ἀορίστου· Ἀμμώνιος μὲν οὖν παρὰ τὸ ἐῶ (Cod. ἰῶ) φησὶν ἐάθη, καὶ πλεονασμῷ τοῦ φ̅ ἐάφθη· ὡς ἐν τῷ σίφλος, σίλλος γάρ, καὶ παρὰ τὸ σύρω συρετὸς καὶ συρφετός, οἱονεὶ ἐκ τῆς σεσυρμένης ὕλης οὐσία. ἀλλὰ τὸ ἐῶ (C. ἰῶ) ῥῆμα τὴν ἀπὸ ἐμψύχων ἀφαίρεσιν σημαίνει· „οὐκ ἐάσουσιν ἐμοὶ δόμεναι“ (C. δοῦναι φ 233)· „οὐδ' εἴα κλαίειν“ (*Η* 427)· „οὐδὲ μὲν οὐδ' ἔμ' ἔασκες“ (C. ἰάσκεν *Τ* 295)· ἀφίησι γάρ τίς τινι. τὸ δ' „ἐπ' αὐτῷ ἀσπὶς ἐάφθη“ (Ξ 419) ὑπό τινος. Ἀρίσταρχος οὖν ἕπω (C. ἔπω) τι ὑποτίθεται ῥῆμα, ἀφ' οὗ τὸ ἕπομαι· ὁ παθητικὸς ἀόριστος εἵφθην, τὸ τρίτον εἵφθη, καὶ κατὰ διάστασιν ἑάφθη (C. ἰάφθη) δασέως· ἐπιφέρει οὖν αὐτοῖς λέξεσιν, οἷον „ἐπέπεσεν (C. ἐπεπίσθην) καὶ ἐπηκολούθησεν.“ ἔστιν οὖν πρώτης συζυγίας τῶν βαρυτόνων. πῶς δὲ ἡ ε̅ι̅ δίφθογγος εἰς τὸ ε̄ καὶ α̅ διαιρεῖται (C. διῃρεῖται); καί φησι Τρύφων ὅτι καὶ τὸ ταχεῖς ταχέας (C. ταχέως) ἐγένετο· ὅπερ ἀδύνατον. τὸ γὰρ ταχεῖς ἐκ τοῦ ταχέες (C. ταχέως) συνείληπται. τὸ δὲ ε̄ καὶ α̅ ἐκ τοῦ η̅ διαιρεῖται, οἷον ἦγη ἐάγη· „ἐν καυλῷ δ' ἐάγη“ (*N* 162)· ἥλη [ἑάλη]· „Αἰνείας δ' ἑάλη“ (*Τ* 278)· ἤνασσε· „καὶ πλείστοις ἐάνασσε (C. ἔνασσε) λεοῖς“. οὕτως οὖν ἧφθη ἑάφθη ὤφειλε, καὶ γὰρ τὰ ἀπὸ τοῦ ε̄ ἀρχόμενα ῥήματα καὶ εἰς τὸ η̅ κινεῖται καὶ εἰς τὴν ε̅ι̅ δίφθογγον. ἐλέγχω ἤλεγχον καὶ ἕρπω εἷρπον· εἰ οὖν ἕπω, ὤφειλε τὸ παθητικὸν διὰ τοῦ η̅ ἥφθην, καὶ ἐν διαστάσει ἑάφθη. ἀλλ' οὐ πάντα τὰ ἀπὸ τοῦ η̅ ἀρχόμενα εἰς ε̄ καὶ α̅ διίστανται, ἀλλ' ὧν τὰ θέματα ἀπὸ τοῦ α̅ ἄρχεται (ἢ η̅), οὐκ ἀπὸ τοῦ ε̄. ἕπω δὲ τὸ θέμα. ἡ (C. εἰ) δὲ ε̅ι̅ δίφθογγος ἐὰν διίστηται, ἢ εἰς δύο ε̅ε̅ διίσταται, οἷον εἶρτο· „ἀτὰρ ἠλέκτροισιν ἔερτο“ (ο 460)· εἵργῃ (C. εἰργείῃ)· „παιδὸς ἐέργῃ μυῖαν“ (C. νῆα *Δ* 131)· ἢ εἰς ε̄ καὶ ἰῶτα. οἷον ἐίσκω (sic)· „ἀρνειῷ μιν ἔγωγε ἐίσκω“ (C. μὲν ἐίσκω ἔγωγε *Γ* 197). ἐχρῆν ἢ ἑέφθη ἢ ἑίφθη· ἀλλ' ἐστὶ μονῆρες τὸ πάθος καὶ οὐδὲν αὐτῷ ὅμοιον. Vgl. Et. Mg. 307, 27; Zon. Lex. 593.

278) Mehr darüber bei Lehrs, Quaestiones Epicae, p. 132.

Ἀττικὴ [ἡ λέξις], ὡς καὶ ἡ ἔγωγε. Joan. Alex. 23, 6 ἡ ἐγὼ παρ' Ἀθηναίοις ἐν τῷ ἔγωγε τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν, ὡς καὶ ἡ ἔμοιγε δοτική. Cramer Epim. 126, 10 ἔμοιγε καὶ ἔγωγε· ἓν μέρος λόγου ἐστί. πᾶσα γὰρ λέξις Ἑλληνικὴ δισύλλαβος, ἐπιφερομένου ἐγκλιτικοῦ μορίου, τὸν οἰκεῖον τόνον φυλάττει· οἷον καλῶς, καλῶς γε, σοφός, σοφός γε, ὥστε δῆλον ὅτι ἓν μέρος λόγου τὸ ἔμοιγε· εἰ γὰρ ἦσαν δύο μέρη λόγου, ἐφύλαξαν ἂν τὸν οἰκεῖον τόνον. Ausführlicher Et. Mg. 314, 52; 732, 29. Es scheint dies die Paradosis gewesen zu sein; ein stichhaltiger Grund lässt sich jedoch für diese Betonungsweise nicht anführen: man schrieb zusammen, weil man ἔγωγε und nicht ἐγώγε betonte, und betonte ἔγωγε, weil es zusammengeschrieben wurde.

77) ἐγών, ἐγώ[279]).

Dass Homer die Dorische Form ἐγών gebrauchte um den Hiatus zu vermeiden, erwähnt das Et. Mg. 314, 39; Et. Gud. 159, 50 καὶ ὁ ποιητὴς ἐκκλίνων τὴν χασμῳδίαν τῶν φωνηέντων εἶπε τὸ ἐγὼν μετὰ τοῦ ν̄, ὡς τὸ „καὶ [γὰρ] ἐγὼν ἐπίκουρος ἐών“ (*Γ* 188). Doch ist diese Form auch öfters in den Text gekommen, wo ursprünglich ἐγώ stand. So schrieb Zenodot ἐγὼ εἴπω, vgl. Didymus zu *M* 75 Ζηνόδοτος διὰ τοῦ τ̄ τῶς ἂν ἐγὼ εἴπω, und der Venetus A hat an allen Stellen ausser *M* 75 ὡς ἂν ἐγὼ εἴπω. Schol. BLV zu Z 71 und Eustath. p. 625, 40 haben ebenfalls ὡς ἂν ἐγὼ εἴπω. *I* 167 schrieb Aristarch ebenfalls vor einem Vocal ἐγώ in der Penthemimeres, vgl. Didymus Ἀρίσταρχος ἐγώ, ἄλλοι δὲ ἐγών. Auch im Et. Mg. 362, 36 wird derselbe Vers citiert Ἰλιάδος ι' „τοὺς ἂν ἐγὼ ἐπιόψομαι. Aristarch war kein Freund des Hiatus, wenn er ihn also duldete, so that er dies gewiss, weil seine Handschriften ἐγώ hatten. Die Stellen, an welchen ἐγὼ εἴπω steht sind:

B 139, *I* 26, 704, *M* 75, *Ξ* 74, 370, *O* 294, *Σ* 297, *μ* 213, *ν* 179.

78) ἑέρση, ἐέρση.

Herod. zu *N* 543 ὅτι δὲ τὸ προσερχόμενον ε̄ ταῖς δασυνομέναις λέξεσι μεταληπτικὸν γίνεται τῆς ἐκείνων δασύτητος,

---

279) Vgl. Ueber Hiatus und Elision S. 9. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 14.

πρόδηλον κἀκ τοῦ ἔερσα, ἔεδνα, ἑήνδανε, ἑώρων, vgl. zu Z 348. — N 351 ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀξιοῖ παροξύνειν τὸ ἔερσαι, ὁμοίως τῷ Εὐτέρπαι· καὶ γὰρ τὸ ἑνικὸν ἐέρση ἐστί (cit. ε 467), τὰ δὲ εἰς η λήγοντα θηλυκὰ μονογενῆ ὁμότονα ἔχει τὰ πληθυντικά, Ἑλένη, Ἑλέναι· οὕτως εἰ ἐέρση, καὶ ἐέρσαι. ἠλιθίως πάνυ. οὐ γὰρ ἐνόησεν ὅτι τὸ ἑνικὸν διὰ τὴν μετάληψιν τοῦ ᾱ εἰς η̄ πρὸ τέλους ἔσχε τὸν τόνον, ὁμοίως τῷ ἄελλα ἀέλλη, οὕτως ἔερσα καὶ ἐέρση. εἰ δὲ τὸ πληθυντικὸν οὐκέτι ἀντιθέσεως ἔχεται, ἀπολήψεται τοῦ ἔερσα προπαροξυνομένου τὸν τόνον. Eust. 1546, 47 ἐέρση δὲ μετὰ δασέος πνεύματος Ἀττικῶς, ἡ δρόσος. p. 991, 24 ἔερσαι δὲ Ἰωνικῶς ἀπὸ εὐθείας τῆς ἐέρση, πλεονάζει δὲ τὸ ἐξ ἀρχῆς ε, ὡς δηλοῖ τὸ ἑρσήεντα. Ἀπίων δὲ καὶ Ἡρόδωρος προπαροξύνουσι τὴν λέξιν ὡς ἀπὸ τῆς ἔερσα προπαροξυτόνου εὐθείας, οἳ καὶ τὸν Ἀσκαλωνίτην ἠλιθίως πάνυ (so Herodian) φασὶ γράφειν παροξυτόνως ἐέρσαι ὡς Ἑλέναι· εἰ γὰρ καὶ εὕρηται, φασίν, ἑνικὸν ἐέρση, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ ἔερσα γέγονεν, ὡς ἄελλα ἀέλλη. Ἰστέον δὲ ὅτι παραδόξως ἡ ἕρση δασύνεται ἀπὸ τοῦ ἄρδω ἄρσω γινομένη κατὰ τοὺς παλαιούς. δῆλον δὲ τὸ δάσυ τοῦ πνεύματος ἐκ τοῦ „λωτόν θ' ἑρσήεντα" (Ξ 348). ἀκολούθως δὲ καὶ τὸ ἐέρση δασύνεται. Auch das einfache ἕρση hat den Spiritus asper Eust. 830, 17 ἰστέον δὲ ὡς, εἰ κατὰ κοινὴν ἐτυμολογίαν ἕρση ἡ δρόσος γίνεται ἀπὸ τοῦ ἄρδω ἄρσω, ὡς τὰ περὶ γῆν ποτίζουσα, ἢ ἀπὸ τοῦ ἐν τῇ ἔρᾳ σεύεσθαι, ψιλοῖτο ἂν καὶ αὐτὴ καὶ ἡ ἀπ' αὐτῆς κατὰ πλεονασμὸν γινομένη ἐέρση. πρὸς ὅπερ ἀντιφωνεῖ τὸ „λωτόν θ' ἑρσήεντα" (Ξ 348), καὶ τὸ „χωρὶς δ' αὖθ' ἕρσαι" (ι 222), ὡς ἐν Ὀδυσσείᾳ κεῖται. ἀπὸ τούτων γὰρ δασύνεσθαι ἡ ἕρση δείκνυται.

Stellen: Λ 53, Ξ 351, Ψ 598, ε 467, ν 245 (Var. ὀπώρη). ἐερσήεις nur Ω 419 mit der Variante ἑρσήεις.

79) ἑῆος, ἑοῖο[280]).

Aristonicus zu Λ 393 und Ω 550 ἑῆος: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἑοῖο. Τ 342 ἑῆος: ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἑοῖο. Ο 138 ἡ διπλῆ ὅτι Ζηνόδοτος γράφει υἷος ἑοῖο. τοῦτο δὲ ἐν τῷ περί τινος λόγῳ τίθεται· νῦν δὲ πρὸς πρόσωπόν ἐστι,

---

[280]) Buttmann, Lexilogus I, 86. Düntzer, Zenodot p. 74. Lehrs, Quaest. Ep. p. 66.

καὶ δεῖ γράφειν ἑῆος. ἠγνόηκε δὲ τὴν λέξιν· ἔστι γὰρ ἑῆος ἀγαθοῦ, καὶ δοτῆρες ἑάων. Ω 528 ἡ διπλῆ ὅτι τὸ ἑάων ἀντὶ τοῦ ἀγαθῶν· καὶ τὸ „υἷος ἑῆος" (Α 393) ἀγαθοῦ. διὰ δὲ ἄγνοιαν ὁ Ζηνόδοτος γράφει ἑοῖο. Σ 138 ἑοῖο: ἐν ἄλλῳ ἑῆος. Zenodot schrieb also ἑοῖο für ἑῆος Α 393, Ο 138, Τ 342, Ω 550. Ausserdem findet sich noch ἑῆος Ω 422, ξ 505, ο 450 und Ξ 9, Σ 138 als Variante: an diesen beiden Stellen und Σ 71 steht υἷος ἑοῖο von der dritten Person, so schrieb auch Zenodot ganz sicher, obwohl auch ἑῆος stehen kann, welches Buttmann befürwortet. An den beiden Stellen der Odyssee ξ 505 u. ο 450 kann für ἑῆος nicht ἑοῖο gesetzt werden, auch nicht Τ 342, wo es Zenodot gleichwohl schrieb. Eustathius schreibt Α 393 (p. 121, 15 und 20), Ξ 9, Ω 550 ἑῆος, Σ 71 ἑοῖο ἢ μᾶλλον ἐῆος. Der Venetus A hat ἑῆος Α 393, Ο 138, Τ 342 und Ω 550, aber hier ohne Spiritus, also an allen Stellen, wo Aristarch so geschrieben hat; Ξ 9, Σ 71 und 138 hat er ἑοῖο. Die anderen Handschriften haben theils ἑοῖο, theils ἐῆος. Die alten Grammatiker erklären es mit ἀγαθοῦ, προσηνοῦς.

Dem Urtheil Buttmann's in Betreff des Spiritus ist Lehrs mit Recht entgegengetreten: die beste Ueberlieferung schreibt ἑῆος und ἑάων. Vgl. Anonymus περὶ πνευμάτων von Valkenaer hinter Ammonius herausgegeben, p. 215 und 218 τὸ ε̄ πρὸ τοῦ ο̄ δασύνεται, οἷον ἑόν τὸ ἴδιον καὶ τὸ ἀγαθόν, ὡς τὸ „θεοὶ δοτῆρες ἑάων" (Θ 325). τὸ ε̄ πρὸ τοῦ η̄ δασύνεται, οἷον ἑῆος τοῦ ἀγαθοῦ καὶ προσηνοῦς. Eust. p. 1131, 45 κάρη λάβε παιδὸς ἑοῖο (Σ 71) ἢ μᾶλλον ἐῆὀς ἤγουν ἠέος, ὅ ἐστιν ἀγαθοῦ, ὡς ἀπὸ τοῦ ἠύς ἠέος κατὰ μετάθεσιν ἐῆος, ἢ καὶ ἰδίου· διὸ καὶ δασύνεται παρὰ πολλοῖς. Schol. Θ 325 ἑάων: ἐὸν τὸ ἀγαθὸν δασύνεται, ἀφ' οὗ καὶ θεός· ἐὸν τὸ ἴδιον ψιλοῦται, ἀφ' οὗ καὶ τεόν. Et. Mg. 318, 1 περίσχεο παιδὸς ἑῆος, φρόντισον τοῦ σοῦ παιδός, Ἰλιάδος α' (393). οἱ δὲ ἀγαθοῦ, προσηνοῦς, ἰδίου. παρὰ τὸ ἑόν, ὃ σημαίνει τὸ ἴδιον, γίνεται ἑός, ὁ ἀγαθός. ἢ παρὰ τὸ ἕω τὸ κορεννύω. Zonar. Lex. 620 ἑῆος τοῦ ἰδίου ἢ τοῦ ἀγαθοῦ. Apollonius scheint ἐῆος geschrieben zu haben, vgl. Schol. V zu Ο 138 und Cram. A. P. III, 286, 1 Ἀπολλώνιος ἐν τῷ περὶ ἐπιρρημάτων ἠύς καὶ γενικὴ ἠέος καὶ ὑπερθέσει τοῦ ε̄ ἐῆος. ἑάων steht Ω 528, Θ 325, 335: ausser den beiden Formen ἑῆος und ἑάων kommt bei Homer keine mehr vor.

80) ἐθέλω, θέλω[281]).

Schol. *Α* 277 Πηλειδήθελε: Ἀρίσταρχος ὀξύνει τὴν δη το πλῆρες λέγων ἔθελε, ἀεὶ γὰρ τὸ ἐθέλω παρὰ τῷ ποιητῇ ἀπὸ τοῦ ε̄ ἄρχεται. Als Beweis dafür gilt ihm die Imperfectform ἤθελε *K* 229, die im ganzen 37 mal vorkommt, während ἔθελον ungleich seltner ist. Als Beweis dagegen liess er aber *Α* 277 nicht gelten. Schol. ο 317 τὸ δὲ ἐθέλοιεν οὕτως αἱ Ἀριστάρχου, φασί, τρισυλλάβως τὸ ἐθέλω. Vgl. Aristonicus zu *Α* 277, *H* 111, *Α* 277; Schol. *Θ* 229, γ 272 und dazu Eustathius, denselben auch p. 104, 45; 800, 28; Cramer Epim. 203, 4; An. Ox. III, 263, 21; Et. Mg. 318, 23; Zonar. Lex. 623.

Zwei Stellen wollen sich diesem Aristarchischen Grundsatze nicht fügen *Α* 277 Πηλείδη θέλε, wofür man weder Πηλείδη ἔθελε noch Πηλείδήθελε schreiben kann und ο 317 ὅττι θέλοιεν, wofür Aristarch ὅττ' ἐθέλοιεν geschrieben hat. Eust. 1782, 21 schrieb ὅττι θέλοιεν und so hat auch der Harleianus. Es gibt sonst keine Stelle im Homer, in der das ῑ in ὅτι oder ὅττι elidiert wird und dem Aristarchischen Grundsatze zu Liebe darf es eine besonnene Kritik auch an unserer Stelle nicht thun. *Α* 554 schreiben wir jetzt ἅσσ' ἐθέλῃσθα nach Aristarch und Herodian; dazu bemerkt Schol. LV καὶ ὁ μὲν Ἀρίσταρχος οὕτως, ὁ δὲ Σιδώνιος ὅττι, dieser schrieb demnach ὅττι θέλῃσθα, welches vielleicht die ursprüngliche Lesart gewesen ist; denn wenn Aristarch *Α* 277 und ο 317 geändert hat, so kann er es auch hier gethan haben. Friedländer hat auch ο 317 ἅσσ' ἐθέλοιεν schreiben wollen. Man kann in Betreff von *Α* 554 zwar einwenden, dass die Scholien L und V wenig Glaubwürdigkeit verdienen, und dies muss auch für die Fälle zugegeben werden, wo sie von den Scholien A abweichen. Das ist aber hier nicht der Fall, sie sind nur ausführlicher und haben dazu noch die Wahrscheinlichkeit für sich. *Σ* 174 schrieb Zenodot οἱ δὲ ἐρύσσασθαι ποτὶ Ἴλιον αἰπὺ θέλοντες und versetzte 175—177 hinter 155. Somit verschmähte auch Zenodot die zweisilbige Form nicht und wird sie auch *Α* 277 und ο 317 gesetzt haben. Dasselbe dürfen wir von Sidonius annehmen.

---

[281]) Bekker, Sitzungsberichte der k. Pr. Akademie der Wissensch. Berlin, Mai 1859, S. 393 (Hom. Blätter S. 152). Ueber die Elision des ῑ im Homer in der Zeitschr. f. die Oest. Gymn. 1861, S. 840.

81) ἔθεν, ἑθεν [282]).

Herodian zu *Γ* 128 οὕς ἑθεν εἵνεκ' ἔπασχον: ἐγκλιτικῶς ἀνεγνώσθη διὰ τὸ μεταλαμβανόμενον, ἐπεὶ εἰς ἁπλῆν ἡ μετάληψις, οὗς αὐτῆς. τοῦτο δὲ ἐπὶ τῆς ἔθεν φασίν, ὅτι εἰ μὲν εἰς ἁπλῆν μεταλαμβάνοιτο, ἐγκλιτικῶς ἀναγινώσκειν δεῖ, εἰ δὲ εἰς σύνθετον, ὀρθοτονητέον. διὸ κἀκεῖνα οὕτως ἀνεγνώσθη „ἐπεὶ οὔ ἑθέν ἐστι χερείων“ (*Α* 114), „οἵ ἑθεν ὀτρύνοντος“ (*Ο* 199). ἐκεῖνο δὲ κατ' ὀρθὴν τάσιν „ἀπὸ ἕθεν ὤσατο χειρί“ (*Ζ* 62). ὅθεν ὁ Σιδώνιος μέμφεται Ἀριστάρχῳ μὴ ἐγκλιτικῶς ἀναγνόντι τὸ „πρόσθεν ἕθεν φεύγοντα“ (*Ε* 80). ἡ γὰρ διάνοια ἁπλῆν αἰτεῖ τὴν μετάληψιν, dasselbe Et. Mg. 124, 8. Herod. zu *Α* 114 ἐπεὶ οὔ ἑθεν: οὕτως ὀξυτονητέον τὴν οὔ ἀπόφασιν, ἵν' εἰς ἁπλῆν μεταληφθῇ ἀντωνυμίαν· τοῦτο γὰρ καὶ Ἀρίσταρχος παρήγγειλεν. ἐὰν γὰρ ὀρθοτονήσωμεν, ἔσται τὸ ἑαυτῆς σύνθετον, οὕτως ὡς τὸ „οἵ ἕθεν ὀτρύνοντος“ (*Ο* 199), καὶ „οὗς ἕθεν εἵνεκ' ἔπασχον“ (*Γ* 128). Auch wenn man hier mit Lehrs οὕς ἑθεν schreibt, wie es auch Herodian zu *Γ* 128 vorschreibt, so bleibt doch ein Widerspruch zwischen den Angaben Herodians zu *Α* 114 und *Γ* 128, denn die letztere Stelle wird ja von Herodian als Beispiel angeführt, sowie auch *Ο* 199, dass ἕθεν die Stelle des Syntheton ἑαυτοῦ, ἑαυτῆς vertrete und dies ist *Γ* 128 auch wohl geboten, da das Subject zu ἐνέπασσεν Helena ist und das ἕθεν sich ebensowohl auf das Subject des Hauptsatzes beziehen kann, also statt ἑαυτῆς steht, als man es in Beziehung auf das Subject des Nebensatzes Ἀργεῖοι καὶ Τρῶες für αὐτῆς nehmen kann. Ferner sind die persönlichen Pronomina orthotoniert, ὅταν πρόθεσις ᾖ μετὰ ἀντωνυμίας (Herodian zu *Α* 368 und öfter), nun ist aber ἕνεκα Praeposition, wenn auch eine uneigentliche, weil sie nachgesetzt wird. Wenn Aristarch πρόσθεν ἕθεν schrieb, gewiss aus dem Grunde, weil das Adverbium πρόσθεν die Stelle einer Praeposition vertritt, denn auch da muss sich ἕθεν auf das Subject des Hauptsatzes und nicht auf das des Nebensatzes beziehen, wenn es die Stelle von ἑαυτοῦ vertreten soll, so musste er auch ἕθεν εἵνεκα folgerichtig schreiben. Dass man über die Sache im Zweifel sein kann hat Bekker bewiesen, der in der ersten Ausgabe οὕς ἑθεν εἵνεκ' schrieb, in der zweiten οὕς ϝέθεν, letzteres mit Recht.

---

[282]) Lehrs, Quaest. Epic. p. 120.

Herod. zu *O* 803 *πρὸ ἕθεν: ὁμοίως τὸ „ἀπὸ ἕθεν“* (Z 62) *ἀναγνωστέον κατ' ὀρθὴν τάσιν. προείρηται δὲ περὶ τῆς ἀντωνυμίας.* Jetzt schreibt man *O* 803 allgemein mit dem Venetus A *πρόσθεν* statt *πρὸ ἕθεν.* Was Apollonius p. 54 E und 55 A über *χ* 12—14 *τίς κ' οἴοιτο μετ' ἀνδράσι δαιτυμόνεσσι μοῦνον ἐνὶ πλεόνεσσι, καὶ εἰ μάλα καρτερὸς εἴη, οἷ τεύξειν θάνατον* und *E* 55, 56 *ἀλλά μιν Ἀτρείδης δουρικλειτὸς Μενέλαος πρόσθεν ἕθεν φεύγοντα μετάφρενον οὔτασε δουρί* bemerkt, dass dort die Pronomina *ἁπλαῖ* seien (*οὐ γὰρ πρὸ ἑαυτοῦ τις φεύγει*), beruht auf dem Irrthum, dass das Subject des Nebensatzes für die Betonung des Pronomens massgebend sei, was nicht der Fall ist. Auch im Lateinischen dürfte man nicht sagen quis putaret aliquem mortem ei illaturum oder eum Menelaus hasta transfixit ante eum fugientem, sondern nur sibi, ipsi oder ante se, ante ipsum, und wenn die Alten *ϱ* 441 betonten *τοὺς δ' ἄναγον ζωοὺς σφίσιν ἐργάζεσθαι ἀνάγκῃ,* so mussten sie dies Pronomen für ein Syntheton = *σφίσιν αὐτοῖς* halten, natürlich nur in Rücksicht auf das Subject des Hauptsatzes, denn für sich selbst verrichtet ja doch niemand Zwangsarbeit. Das Prinzip Aristarchs lässt sich in der Betonung der persönlichen Pronomina recht gut aufrecht erhalten, aber nicht in der Weise, wie es Herodian gethan hat.

Das orthotonierte *ἕθεν* steht bei Homer *E* 56, 80, 96, Z 62, *K* 465, *M* 205, *P* 407, *Υ* 278, 402, *τ* 481 unangefochten und muss auch *Γ* 128, *K* 27, *ψ* 304 gesetzt werden, und zwar weil es mit *εἵνεκα* verbunden ist und weil es sich auf das Subject des Hauptsatzes zurückbezieht. Der Venetus A hat an allen Stellen mit Ausnahme von *K* 27 *ἕθεν.* Ueber *Υ* 305 *Δαρδάνου, ὃν Κρονίδης περὶ πάντων φίλατο παίδων, οἳ ἕθεν* (so Ven. A) *ἐξεγένοντο* kann man im Zweifel sein, wir möchten es aber lieber betont sehen.

Enklitisch ist *ἑθεν* *Α* 114, I 419, 686, *O* 199.

82) *εἵατο, εἷατο.*

Herodian zu *O* 10 *ἔνιοι δὲ τὸ εἷαθ' ψιλῶς· „ἔνθ' ἄρα οἱ μύλαι εἷατο“* (*υ* 106). *καὶ Ἀρίσταρχος δὲ ψιλοῖ τὸ εἵατο, ὁμοίως καὶ ἐπὶ τοῦ „εὗρε δ' ἐνὶ σπῆι γλαφυρῷ Θέτιν, ἀμφὶ δέ τ' ἄλλαι εἷαθ' ὁμηγερέες* (*Ω* 83). Schol. B zu *O* 10 *ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ψιλοῖ ἀπὸ τοῦ εἰμί ἐκδεχόμενος ἀντὶ τοῦ ὑπῆρχον· „ἔνθ' ἄρα οἱ μύλαι εἵατο“* (*υ* 106). *ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς*

δασύνει ἀπὸ τοῦ ἕω τοῦ καθέζομαι, ἵνα δηλοῖ τὸ περιεκύκλουν καὶ παρεκάθηντο. Schol. υ 106 εἵατο ψιλῶς, ἵν' ᾖ ἦσαν. Schol. Ω 84 Ἀριστοφάνης τὸ εἵατο δασέως, Ἀρίσταρχος δὲ ψιλοῖ. προείπομεν δὲ περὶ τῆς λέξεως. Aristophanes wird demnach auch Ο 10 ebenso wie Herodian εἵαθ' geschrieben haben, ob dies aber auch υ 106 der Fall war, wie Dindorf behauptet, ist nicht erweisbar. Von εἰμί kommt im Homer nur eine einzige Medialform vor ἥμην, wovon die dritte Person des Plural ἦντο oder ἥατο heissen müsste. Warum aber der Dichter diese Form gewählt haben sollte, da doch ἦσαν ebensogut in den Vers passte, ist nicht einzusehen. Auch Buttmann, Ausf. Sprachlehre I, S. 226 und 228 hat sich für εἵατο entschieden, auch die meisten Handschriften und Eustath. 1885, 40 haben εἵατο.

83) εἰδῶ, εἴδω[283]).

Herodian zu Ζ 150 Ἀρίσταρχος περισπᾷ εἰδῇς καὶ οὕτως ἐπεκράτησεν ἡ προσῳδία. α 174 τὸ εἰδῶ Τυραννίων μὲν βαρύνει, Ἀρίσταρχος δὲ περισπᾷ, ᾧ καὶ πειστέον. η 317 Ἀριστοφάνης περισπᾷ τὸ εἰδῇς, dazu Dindorf „alii igitur εἴδῃς" — eine gewiss ganz richtige Bemerkung. Es ist zwar an und für sich glaublich, dass Aristophanes εἰδῇς geschrieben hat und nicht εἴδῃς, aber trotzdem ist dieser Name im Schol. η 317 in Ἀρίσταρχος zu ändern, denn darauf kam es an, was Aristarch geschrieben hat, nicht was Aristophanes, den Herodian nur sehr selten erwähnt. Hier haben wir auch den seltenen Fall, dass die Scholien zur Odyssee reichhaltiger sind als die zur Ilias. Im Et. Mg. 296, 39; Et. Gud. 163, 10; Zonar. Lex. 639 und Cramer Epim. 157, 8 wird auch der Kanon angeführt, nach dem εἰδῶ Perispomenon ist: τὰ ἔχοντα τὸ εὐκτικὸν εἰς ειην περισπῶσι τὸ ὑποτακτικόν.

Stellen: Α 185, 515, Ζ 150, Θ 406, 420, Ο 207, 412, Υ 122, 213, Φ 487, Ψ 322, α 174, β 111, δ 645, η 317, ϑ 586, ι 348, λ 442, ν 232, ξ 186, τ 329, 332, χ 234, ω 258, 297, 403.

84) ἕλκον, εἷλκον[284]).

Didymus zu Δ 213 εἷλκεν: Ἀρίσταρχος Ἰακῶς ἕλκεν καὶ αἱ πλείους. Λ 457 εἷλκε: Ἀρίσταρχος ἕλκε. Ν 383 εἷλκε:

---

[283]) Planer, Tyrannio p. 26.

[284]) Didymus, S. 9.

(οὕτως) Ἀρίσταρχος ἕλκε. Π 406 ἕλκε: ἕλκε χωρὶς τοῦ ι Ἀρίσταρχος καὶ ἑξῆς „ὣς ἕλκ' ἐκ δίφροιο" (408). Π 504 εἷλκε: (οὕτως) Ἀρίσταρχος ἕλκε χωρὶς τοῦ ι. Σ 581 ἕλκετο: τὸ δὲ ἕλκετο χωρὶς τοῦ ι. Dagegen ist Schol. V zu P 395 εἵλκεον Ἀρίσταρχος, ὅτι πλεονάζει τὸ ι, entschieden unrichtig: hier fehlen die Scholien A, weil der Venetus von zweiter Hand geschrieben ist.

Früh scheint sich aus ἕλκον die Vulgata εἷλκον gebildet zu haben: so hat fast an allen Stellen der Venetus A, der anderen Handschriften gar nicht zu gedenken, und Eustathius. Vgl. Et. Gud. 166, 59 εἷλκον διὰ τῆς ει διφθόγγου, ἕλκω γὰρ ἐνεστώς. Choeroboscus bei Cramer An. Ox. II, 198, 22 διὰ τῆς ει διφθόγγου παρὰ τὸ ἕλκω.

Stellen: *A* 194, *Γ* 370, *Δ* 122, 213, 465, *Θ* 72, *K* 15, *Λ* 239, 258, 259, 398, 457, 582, *M* 398, *N* 383, *Π* 406, 409, 504, *P* 126, 289, 395, *Σ* 537, 581, *X* 77, 212, 465, *Ω* 324, *β* 426, *γ* 153, *ο* 291, *σ* 100, *τ* 506, *φ* 300, 419.

λ 580 schreibt man jetzt allgemein Λητὼ γὰρ ἥλκησε, so haben Herodian zu *B* 262, Schol. *η* 323, Vind. 50, 56, 133, und ganz deutlich Herodian zu *N* 543 ἀπὸ γοῦν τοῦ ἑλκῶ περισπωμένου εἵλκεον φήσας τὸν παρατατικόν, διὰ τοῦ η τὸν ἀόριστον ἐξήνεγκεν ἐν τῷ „Λητὼ γὰρ ἥλκησε Διός". Eustathius hat εἵλκησε und εἵλκυσε, der Harleianus ἥλκυσε und εἵλκυσε, Vrat. ἥλκωσε, Marc. ἥλκυσε, Flor. Ald. 1 ἥλκυσε, Heraclit Alleg. Cap. 18 εἵλκυσε und der Vind. 133 im Lemma ἕλκησε, welches möglicher Weise die Aristarchische Schreibweise gewesen sein könnte. Die κοινή schwankte zwischen ἥλκησε und εἵλκυσε.

85) εἶπας, εἶπες.

Schol. B zu *A* 106 τὸ δὲ εἶπες εἶπας Ἀρίσταρχος γράφει, κακῶς. Wir sind nicht berechtigt an der Wahrheit dieser Angabe zu zweifeln, zumal da Didymus zu *A* 108 bemerkt „οὐδέ τι πω εἶπας ἔπος οὐδ' ἐτέλεσσας" οὕτως αἱ Ἀριστάρχου καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. Dass die beiden blos an diesen zwei Stellen εἶπας geschrieben haben sollen, ist nicht wahrscheinlich, ob an allen lässt sich nicht entscheiden. Die Form ist gut beglaubigt, namentlich in den zweiten Personen εἶπας, εἴπατον, εἴπατε, sowie auch die entsprechenden von ἤνεγκα, vgl. Cramer Epim. 194, 26 τὸ μέν εἶπα καὶ ἤνεγκα σεσημείωται, ὅτι μὴ

ἔχοντα τὸ χαρακτηρίζον τὸν α' ἀόριστον σύμφωνον, ὅμως προῆλθε κλινόμενον διὰ πασῶν τῶν ἐγκλίσεων. ἔνεγκον γὰρ τὸ προστακτικόν, ἐξ οὗ καὶ τὸ τρίτον ἐνεγκάτω, καὶ τὸ πληθυντικὸν ἐνέγκατε, καὶ τὸ ἀπαρέμφατον ἐνέγκαι, καὶ ὁ μέσος παθητικὸς (sic) ἠνεγκάμην, τὸ εὐκτικὸν ἐνέγκαιμι, τὸ ὑποτακτικὸν ἐνέγκω. ὁμοίως τοῦ εἶπα εἶπον τὸ προστακτικὸν Συρακουσίως „ἀλλ' εἶπόν τι ῥῆμα Πρόκνην καὶ τελεύτα·" τὸ ἀπαρέμφατον εἶπαι, καὶ τὸ εὐκτικὸν εἴπαιμι, καὶ τὸ ὑποτακτικὸν ἂν εἴπω. γίνεται δὲ καὶ τὸ ἤνεγκα ἀπὸ τοῦ ἐνέγκω. Genauer noch Et. Mg. 302, 24, wo auch eine Stelle aus Menander angeführt ist „εἶπον δὲ τί ποιεῖν μέλλετε." Et. Gud. 169, 24 und 37.

Die Handschriften schwanken; der Venetus A hat *Α* 106, *Ω* 744 εἶπες, *Α* 108 εἶπας, Eustath. hat *Α* 108 (60, 10; 147, 20 und 24), γ 227, π 243 εἶπας, ausserdem steht noch εἶπες δ 204, χ 46, εἴπατε γ 427, εἴπαθ' φ 198. Bekker 1 und Ameis haben an allen diesen Stellen die Formen auf $\bar{\alpha}$. Dagegen haben die Handschriften mit seltenen Ausnahmen ἔειπες. Das Iterativ lautet immer εἴπεσκον und dieses sowie die analogen Formen εἴποιμι, εἰπέ, εἰπεῖν sprechen für die Schreibweise εἶπες, εἴπετε, die aber darum nicht empfohlen werden soll. Die Formen auf $\bar{\alpha}$ scheinen den Attikern eigenthümlich gewesen zu sein.

86) εἴρυτο, εἰρῦτο[285]).

Zonaras Lex. 643 Ἀρίσταρχος προπαροξύνει πάνυ ὑγιῶς, ὡς τὸ ἐξεύγνυτο, οὐ μέντοι ὡς Τυραννίων προπερισπᾷ εἰρῦτο. Et. Mg. 304, 13 Ἀρίσταρχος προπαροξυτόνως ..... ὁ μέντοι Τυραννίων προπερισπᾷ ἀπὸ τοῦ εἴρυμι, εἰρῦτο. Herodian zu *Π* 542 Ἀρίσταρχος τρίτην ἀπὸ τέλους τὴν ὀξεῖαν ποιεῖ ὑγιῶς πάνυ, ὁ δὲ Τυραννίων προπερισπᾷ, ἐκ τοῦ εἰρύετο φάσκων αὐτὸ συνηλεῖφθαι, δύναται δὲ τὸ εἴρυτο κλιθὲν ἀπὸ τῶν εἰς $\overline{\mu\iota}$, ὁμοίως τῷ ἐξεύγνυτο, ἤνυτο (cit. ε 243) ἐκτετάσθαι. οὕτως ἀξιοῦμεν καὶ ἐπὶ τοῦ εἴλυτο καὶ εἴρυτο. Herod. zu *Δ* 138 τὸ δὲ ἔρυτο ψιλοῦται καὶ προπαροξύνεται· οὕτως Ἀρίσταρχος, καὶ ἐπείσθη αὐτῷ ἡ παράδοσις. So schrieb man auch nach Herodian zu *Μ* 286 εἴλυται und εἰλῦται, ersteres aller Wahrscheinlichkeit nach Aristarch, letzteres

285) Planer, Tyrannio p. 23.

Tyrannio und dieser wird wohl auch *Π* 640, *ε* 403 *εἰλῦτο* und nicht *εἴλυτο* geschrieben haben. Stellen:

εἴρυτο Π 542, *Ω* 599, *χ* 90, *ψ* 229; *ἔρυτο Δ* 138, *Ε* 23, 538, *Ν* 555, *Ρ* 518, *Ψ* 819, *ω* 524.

Schol. *ε* 484 *ἔρυσθαι προπαροξυτόνως, ἵνα σημαίνῃ παρατατικόν.* Et. Mg. 303, 56 *εἴρυσθαι: σημαίνει τὸ φυλάξαι. ἔστιν ἐρύω, ἐρύσω, εἴρυκα, εἴρυμαι, εἴρυται καὶ τὸ ἀπαρέμφατον εἰρύσθαι, ὡς λελύσθαι. ἀπὸ δὲ τοῦ ἔρυμι τὸ παθητικὸν ἔρυμαι, καὶ τὸ ἀπαρέμφατον ἔρυσθαι, προπαροξυτόνως καὶ πλεονασμῷ τοῦ ῐ, ὡς ζεύγνυμι ζεύγνυσθαι.* Schol. *γ* 268 *εἴρυσθαι: ὥσπερ γίνεται ἀπὸ τοῦ εἰλίσσω τὸ εἰλίξας* (*εἰλύω εἴλυμι τὸ εἴλυσθαι?*), *οὕτως καὶ ἀπὸ τοῦ εἰρύω εἴρυμι τὸ εἴρυσθαι.* Schol. Q Vind. 133 zu *ξ* 260 *ἔρυσθαι: ἐνεστῶτός ἐστιν ὡς πήγνυσθαι, παρακειμένου δὲ τὸ εἰρύσθαι.*

Soviel geht aus allen Angaben mit Gewissheit hervor, denn der Irrthum im Et. Mg. 304, 13 ist handgreiflich, dass Aristarch *εἴρυτο, ἔρυτο, εἴρυσθαι, ἔρυσθαι, εἴλυτο* betonte nach Analogie der Verba in *μι* wie *ζεύγνυτο, ζεύγνυσθαι* und dass ihm die Paradosis folgte und Herodian beistimmte. Tyrannio aber durch die Länge des *ῡ* in diesen Formen bewogen, denn in *ζεύγνυτο, ζεύγνυσθαι* ist das *ῠ* von Natur kurz, nahm als Grundform dieser Verba *εἰρύω* und *εἰλύω* an, und betonte die Formen *εἰρῦτο εἰρῦσθαι* als durch Contraction aus *εἰρύετο, εἰρύεσθαι* entstanden mit dem Circumflex auf der vorletzten. Buttmann Ausf. Sprachlehre II, 181 fasst die hier genannten Formen theils als Plusquamperfecta theils als syncopierte Praesentia und Imperfecta. Stellen:

ἔρυσθαι ε 484, *ι* 194, *κ* 444, *ξ* 260, *ρ* 429; *εἴρυσθαι γ* 268, *ψ* 82, 151.

87) *εἶς, εἴς, εἰς* [286]).

Eustath. p. 1407, 51 *ἰστέον δὲ ὅτι ἐν τῷ „πόθεν εἷς ἀνδρῶν“* (*α* 170) *εἰ μὲν περισπᾶται τὸ εἶς, δηλοῖ ἂν τὸ ἥκεις ἀπὸ τοῦ εἶμι ῥήματος ὃ δηλοῖ τὸ ἔρχομαι· εἰ δὲ δίχα τόνου ἐστίν, ὅπερ ἀρέσκει τοῖς ἀκριβεστέροις τῶν παλαιῶν, ῥῆμά ἐστιν ἐγκλιτικὸν ὑπαρκτικὸν ἀπὸ τοῦ εἰμί ῥήμα-*

---

[286]) Lehrs, Quaest. Ep. p. 126. Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 48.

τος τοῦ τὸ ὑπάρχειν δηλοῦντος. Schol. M zu α 170 ἐγκλιτέον τὴν εἰς. ἀλλ' οὐκ ἐγείρει τὴν θεν συλλαβήν· πυρριχιακὴ γάρ ἐστι. Wir haben keinen Grund zu zweifeln, dass dies aus Herodians Ὀδυσσειακὴ προσῳδία entnommen sei und dieser mit den besseren älteren Grammatikern (τοῖς ἀκριβεστέροις τῶν παλαιῶν) πόθεν εἰς, nicht εἴς oder gar εἶς geschrieben habe. Nur in einem Theile der Handschriften steht εἶς, welche Schreibweise aber durch kein Zeugniss eines Grammatikers gestützt wird. Cramer An. Ox. IV, 349, 6 εἰμί, εἴς, ὀξυτόνως· οἷον „αἵματος εἶς ἀγαθοῖο φίλον τέκος" (δ 611) ἀντὶ τοῦ ὑπάρχεις· εἶμι, εἶς, περισπωμένως, ὡς παρ' Ἡσιόδῳ (Op. 206) „τῇδ' εἶς, ᾗ σ' ἂν ἐγώ περ ἄγω καὶ ἀοιδὸν ἐοῦσαν", ἀντὶ τοῦ ἐκεῖ πορεύῃ. Aehnlich 354, 11, wo ebenfalls εἶς und εἴς unterschieden werden und αἵματος εἴς betont ist. 351, 14 τὸ μὲν γὰρ εἶ περισπᾶται, τὸ δὲ εἴς ὀξύνεται. Apollonius Dyscolus betonte ebenfalls εἴς, denn bei Cramer An. Ox. IV, 350, 20 bestreitet er, dass εἴς aus εἶ durch Abwerfung des σ entstanden sei, da es sonst denselben Ton haben müsste und de Adverb. p. 557, 14 citiert er αἵματός εἰς ἀγαθοῖο. Joan. Alex. 21, 17 führt gleichfalls εἴς als Oxytonon an. Cram. An. Ox. II, 370, 8 εἰς, εἰ μὲν ψιλοῦται καὶ ὀξύνεται, σημαίνει τὸ ὑπάρχω. Herodian bei Bekker Anecd. 1144 ἐκ ῥημάτων τὸ εἰμί καὶ φημί μόνα ἐγκλιτικά εἰσιν, οἷον „ὅσον σέο φέρτερός εἰμι" (Α 186), καὶ ἀπὸ τούτου ἐγκλιτικά εἰσιν εἴς, οἷον „αἵματός εἰς ἀγαθοῖο" (δ 611). Charax bei Bekk. Anecd. 1151 τοῦ δὲ εἰμί ἐγκλίνεται καὶ τὸ δεύτερον πρόσωπον εἴς „αἵματός εἰς ἀγαθοῖο." καὶ ταῦτα οὐ πρὸς διάφορον σημαινόμενον, ἀλλὰ πρὸς εὐπρεπῆ φασιν οὕτως ἀρέσαι τοῖς παλαιοῖς. Cramer Epim. 432, 27 τὰ ἀπὸ τῶν εἰς μι δεύτερα πρόσωπα ἐνεστῶτος χρόνου οὐ περισπᾶται, οἷον „φῄς που ἄτερ λαῶν πόλιν ἑξέμεν" (Ε 473). εἴς (Cod. εἶς) „τίς πόθεν εἰς (Cod. εἶς) ἀνδρῶν", χωρὶς τοῦ εἶμι, εἶς· τοῦτο γὰρ περισπᾶται τὸ πορεύομαι σημαῖνον. Herodian περὶ μον. λέξ. 44, 23 οὐδὲν εἰς εις λῆγον δεύτερον πρόσωπον ὀξύνεται, ἀλλὰ μόνον τὸ εἴς, „αἵματός εἰς ἀγαθοῖο." Die Ausdrücke ὀξύνεται und ἐγκλίνεται widersprechen sich nicht: εἴς ist Oxytonon, wo ihm der Ton zukommt, z. B. am Versanfange, sonst verliert es den Ton. Stellen:

Φ 150, *α* 170, *η* 238, *κ* 325, *ξ* 187, *ο* 264, *τ* 105, *ω* 298 *τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν;*

α 207 *τόσος πάις εἰς Ὀδυσῆος.*

δ 371, *ι* 273, *ν* 237 *νήπιός εἰς ὦ ξεῖνε.*

δ 611 *αἵματός εἰς ἀγαθοῖο.*

ω 257 *τεῦ δμώς εἰς ἀνδρῶν.*

Π 538 *πάγχυ λελασμένος εἰς ἐπικούρων.*

Π 515 *κλῦθι ἄναξ, ὅς που Λυκίης ἐν πίονι δήμῳ* || *εἶς ἢ ἐνὶ Τροίῃ.*

Ω 407 *εἰ μὲν δὴ θεράπων Πηληιάδεω Ἀχιλῆος* || *εἶς.*

Der Venetus A hat an den beiden ersten Stellen *εἶς*, an der dritten, wo er von zweiter Hand geschrieben ist, *εἰς*.

88) *εἰς ἀναβᾶσα.*

Schol. A zu *B* 514 *τὴν εἴς πρόθεσιν χωριστέον τοῦ ἀναβᾶσα.* So hat auch der Venetus A hier und *Z* 74, *Ω* 700, desgleichen *H* 423 *εἰς ἀνιών*, *Ξ* 230 *εἰς ἀφίκανε*, *Π* 232 *εἰς ἀνιδών*, *X* 17 *εἰς ἀφικέσθαι*. Die übrigen Stellen siehe Hom. Stud. S. 125 ff. Ein Grund, warum man trennen sollte ist nicht angegeben, es ist auch keiner dazu vorhanden, denn der vorangehende Accusativ nöthigt nicht zur Trennung. An manchen Stellen, wie z. B. *π* 449 ist eine Trennung gar nicht möglich.

89) *εἰς ἄντα.*

Didymus zu *ε* 217 *Ἀρίσταρχος εἰς ἄντα, αἱ κοινότεραι εἰς ὦπα*, so Eustath. 1530, 35 und 47. Ob Aristarch *εἰς ἄντα* getrennt oder zusammengeschrieben habe, ist aus dem Scholium des Didymus nicht zu erfahren, denn darum handelt es sich nicht, sondern nur um die Differenz zwischen *ἄντα* und *ὦπα*. Es findet sich zwar das Adverbium *ἄντα*, aber dazu kann *εἰς* nicht treten, ausser in der Zusammensetzung, wie *ἔναντα* (*Υ* 67), *ἄναντα, κάταντα, πάραντα* (*Ψ* 116). Doch wird *ἐσάντα* durch die Betonung von den vorhergenannten unterschieden und auch die Schreibweise *ἐς ἄντα* findet sich in Handschriften, so im Marc. Vrat. zu *λ* 142, *ο* 532, Vind. 56 zu *ο* 532, M zu *π* 458. *εἰς ἄντα* Marc. 456 und 613, Harl. Vind. 56, 307 zu *ε* 217. Neben *ἄντα* findet sich das Adverbium *ἄντην*, ganz in der Weise eines Beziehungsaccusativs gebraucht.

90) *εἰς ὅ κε, εἰσόκε.*

Schol. BL zu *Γ* 409 *ἀποροῦσι δέ τινες εἰ τὸ εἰσόκεν ἐν συνθέσει ἐστὶν ἢ ἐν παραθέσει· καὶ λέγομεν ὅτι ἐν παραθέσει.*

κανὼν γάρ ἐστιν ὁ λέγων ὅτι τὰ εἰς ε̄ λήγοντα χρονικὰ ἐπιρρήματα θέλουσιν ἔχειν πρὸ τοῦ ε̄ τὸ τ̄, ἐνίοτε, ἑκάστοτε, ἄλλοτε, καὶ ὅτι οὐδέποτε κατ' ἀρχὰς ὁ σύνδεσμος συντίθεται. ἔνιοι δὲ λέγουσιν ὅτι ἐν συνθέσει ἐστίν. οὐδέποτε γὰρ εὑρίσκεται ὁ ποιητὴς παραλαμβάνων τοῦτο τὸ ἐπίρρημα χωρὶς τοῦ κέν συνδέσμου, dasselbe Et. Mg. 305, 45; Et. Gud. 174, 4; Cramer Epim. 138, 30. Es ist kein Grund zu finden, weshalb man *εἰσόκε* schreiben sollte, so wenig als man *ἔξοῦ*, *ἐνῷ* und dergleichen schreibt.

Stellen: *Β* 332, *Γ* 409, *Ε* 466, *Η* 30, 31, *β* 97, *ε* 378, *ζ* 295, *ϑ* 318 u. o.

91) *εἱστήκει*, *ἑστήκει*[287]).

Didymus zu *Δ* 329 *ἑστήκει*: *οὕτως Ἀρίσταρχος Ἰακῶς ἑστήκει*. *Δ* 367 *ἑστήκει*: *οὕτως ἑστήκει Ἰακῶς Ἀρίσταρχος* Ζ 373 *ἐφειστήκει*: *Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ ῑ ἐφεστήκει*. *Λ* 600 *εἱστήκει*: *Ἀρίσταρχος ἑστήκει*. *Μ* 446 *εἱστήκει*: *Ἀρίσταρχος ἑστήκει χωρὶς τοῦ ῑ*. *Ρ* 139 *ἑστήκει*: [*οὕτως*] *ἔξω τοῦ ῑ*. *Σ* 557 *ἑστήκει*: *Ἀρίσταρχος ἑστήκει* und *ἔξω τοῦ ῑ τὸ ἑστήκει αἱ Ἀριστάρχου*, dazu Bekker *ἄλλοι εἱστήκει*. *Χ* 36 *ἑστήκει*: *οὕτως Ἀρίσταρχος ἑστήκει ἄνευ τοῦ ῑ*. *Ψ* 106 *ἐφειστήκει*: *ὁ Ἀρίσταρχος ἐφεστήκει χωρὶς τοῦ ῑ*. *Ψ* 691 *ἑστήκειν*: *οὕτως ἔξω τοῦ ῑ ἑστήκειν· ἔστι δὲ Ἰωνικόν*. *λ* 544 *ἀφειστήκει*: *Ἀρίσταρχος ἀφεστήκει*.

Ob schon zur Zeit Aristarchs *εἱστήκει* die üblichere Lesart gewesen war, lässt sich nicht ermitteln, zur Zeit des Didymus aber muss dies der Fall gewesen sein, sonst hätte dieser nicht an so vielen Stellen die Aristarchische Schreibweise angegeben, wie er es auch bei *τεθνειώς*, *κἀκεῖνος*, *εἷλκε* und anderen gethan hat. Diese Lesarten gehören der sich damals Geltung verschaffenden *κοινή* an und schon der Venetus A hat sie fast durchschnittlich, ebenso Eustathius, der zu *ϑ* 505 p. 1608, 13 bemerkt *ὡς ὁ μὲν εἱστήκει ἢ ἑστήκει· γράφεται γὰρ διχῶς*, welches *διχῶς* durchaus nicht in dem Sinne zu verstehen ist, wie es in den Scholien des Didymus so häufig vorkommt.

Dass man diese Form des Praeteritums so bildete, hat seinen Grund darin, dass man ein Praesens *ἑστήκω* (davon das Futu-

---

[287]) Merkel, Prolegomena zu Apollonius Rhodius p. CXVIII. Didymus, S. 9.

rum ἑστήξω) annahm, und damit dessen dritte Person des Singular ἑστήκει nicht gleich sei der des Imperfects, schrieb man das Praeteritum εἱστήκει, vgl. Zonaras Lex. 644; Et. Mg. 306, 28; Et. Gud. 173, 55. Dass diese angenommene Praesensform ἑστήκω nirgends existiert, übersahen die späteren Grammatiker in ihrer Sucht alles zu sondern. Das Perfect ἕστηκα findet sich im Homer *Γ* 231, *Δ* 263, *Ε* 186, *Π* 853, *Σ* 172, *Ψ* 327, *Ω* 132, *α* 185, *ω* 299, 308.

Ueber das paragogische ν̄ in der Form ἑστήκει ist bei ἄνωγα das nöthige bemerkt. Die Stellen, an denen ἑστήκει vorkommt sind: *Δ* 329, 367, *Ε* 587, *Λ* 600, *Μ* 446, *Ο* 730, *Ρ* 133, 139, *Σ* 557, 563, *Τ* 117, *Φ* 526, *Χ* 36, *Ψ* 691, *θ* 505, *σ* 343, *φ* 434, *ω* 446, ἀφεστήκει *λ* 544, ἐφεστήκει Ζ 373, *Ψ* 106.

92) εἴσκω, ἴσκω.

Herodian zu *Λ* 799 ἴσκοντες: Ἀρίσταρχος ἀξιοῖ διὰ τῆς ει̅ διφθόγγου γράφειν, ἐπεὶ ἐν ἑτέροις, φησί, τὸ κατὰ διαίρεσιν αὐτοῦ ὁρᾶται, ἐίσκω λεγόμενον „ἐίσκω πηγεσιμάλλῳ“ (*Γ* 197). οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀλεξίωνα διὰ τοῦ ῑ μόνου συνεσταλμένου. κἀγὼ δὲ τούτοις συγκατατίθεμαι τὸ μὴ δύνασθαι τὰ τοιαῦτα τῶν ῥημάτων, λέγω δὲ τὰ διὰ τοῦ σκω̅, ἔχειν πρὸ τέλους δίφθογγον ἐκφωνουμένην (letzteres wohl wegen θνῄσκω, θρῴσκω hinzugefügt), ὅτι μὴ τὴν διὰ τοῦ ῡ, πιφαύσκω. *Π* 41 ὁ Ἀσκαλωνίτης κατὰ ἀφαίρεσίν φησιν εἶναι τοῦ ε̄ τὸ ἴσκοντες. Ἀρίσταρχος δὲ ἐκτεταμένως ἀναγινώσκει παρὰ τὸ ἐίσκω ἐκδεξάμενος. ἄμεινον δὲ ἡ τοῦ Πτολεμαίου ἀνάγνωσις. Et. Mg. 272, 13 ὅθεν ἐπίμεμπτος Ἀρίσταρχος τὸ „αἴ κέ σε τῷ εἴσκοντες“ διὰ τῆς ει̅ διφθόγγου γράφων. Aristarch wird auch noch *δ* 279 εἴσκουσ’ für ἴσκουσ’ geschrieben haben.

93) ἕκαθεν, ἕκας.

Didymus zu *Ν* 107 νῦν δ’ ἕκαθεν πόλιος: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης νῦν δὲ ἕκας πόλιος, dies ist auch die richtige Schreibweise, denn ἕκαθεν und ἕκας haben das Digamma im Anlaute. Zu dem gleichen Verse *Ε* 791 ist kein Scholium vorhanden und der Venetus A hat δὲ ἕκας, dass aber auch hier Aristarch δ’ ἕκαθεν geschrieben hat, kann keinem Zweifel unterliegen und er wird es wohl auch in Handschriften vorgefunden haben. ἕκαθεν steht sonst nur noch nach der Penthemimeres

und das vorhergehende Wort endet mit langem Vocal, wie *ρ* 25 *στίβῃ ὑπηοίῃ ἕκαθεν*, *N* 179 *ἥ τ' ὄρεος κορυφῇ ἕκαθεν*. An der letzteren Stelle schrieb Aristarch nach Didymus *κορυφῇ ἑνικῶς*, andere *κορυφῆς*, dagegen lesen wir *B* 456 an derselben Stelle *κορυφῆς ἕκαθεν* und *Π* 636 *οὔρεος ἐν βήσσης ἕκαθεν*, ohne dass ein Scholium zu einer dieser Stellen die Varianten *κορυφῇ*, *βήσσῃ* anführte. *N* 179 haben die Handschriften theils *κορυφῇ* theils *κορυφῆς*, *B* 456 hat nur eine einzige *κορυφῆ*, andere *ἐκ κορυφῆς*, dass aber auch hier Aristarch *ἐν κορυφῇ* geschrieben hat, werden wir unbedenklich annehmen dürfen. Aristarch suchte sonst den Hiatus auch an dieser Stelle zu vermeiden und schrieb *Λ* 404 *βίην* nicht *βίῃ*, *Γ* 193 *κεφαλήν* nicht *κεφαλῇ*, *H* 428 *πυρκαϊῆς*, nicht wie Zenodot *πυρκαϊῇ*, dagegen *Λ* 672 *βοηλασίῃ*, nicht *βοηλασίης*, *Ξ* 181 *ζώνῃ* nicht *ζώνην*, *Ξ* 412 *βεβλήκει* und nicht *βεβλήκειν*. Das stimmt zwar nicht zu der so gerühmten Consequenz des grossen Kritikers, gereicht ihm aber sehr zum Vortheil, denn wenn er schon den Hiatus zu vermeiden suchte, so hätte er das an den genannten Stellen leicht thun können; ihm scheint aber die handschriftliche Auctorität doch mehr gegolten zu haben. Wir ziehen die Schreibweise mit dem erlaubten Hiatus an allen diesen Stellen vor, namentlich aber die Schreibweisen *κορυφῇ*, *βήσσῃ*, *βοηλασίῃ* anstatt der Pluralformen, für deren Gebrauch hier kein Grund vorliegt. Auch *Γ* 34, *Ξ* 397, *Π* 766 würden wir vor der Penthemimeres die Schreibweise *βήσσῃ* der überlieferten *βήσσης* vorziehen, wenn sie nur einigermassen handschriftlich begründet wäre.

94) *ἐκάθευδε, ἐκάθιζον*[288]).

Aristonicus zu *Λ* 68 *κατ' ἄρ' ἕζετο*: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει *ἐκαθέζετο*. οὐκ ἐᾷ δὲ (sc. ὁ Ἀρίσταρχος) ἑλληνίζειν τὸν Ὅμηρον· ὥσπερ γὰρ οὐδὲ λέγει ἐκατέβαινεν, οὕτως οὐδὲ ἐκαθέζετο. *Λ* 611 *ἔνδα καθεῦδ'*: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „ἔνθ' ἐκάθευδ' ἀναβάς.“ Schol. *γ* 402 γρ. *αὐτὸς δ'* [αὐτ'] *ἐκάθευδε*. *ζ* 1 *καθεῦθε*: Ζηνόδοτος *ἐκάθευδε*. Aristonicus zu *O* 716 *οὐχὶ μεθίει*: ἡ διπλῆ περιεστιγμένη ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „οὐκ ἐμεθίει.“ Zenodot liess somit das Augment am Anfang zusammengesetzer Verba zu, wogegen Aristarch sich mit

---

288) Düntzer, Zenodot p. 60.

Recht erklärt hat. Auch Buttman Ausf. Sprachl. I, 334 bemerkt, dass im Homer kein Verbum compositum vor der Praeposition ein Augment habe. Im Hymnus VII, 14 kommt schon die Form ἐκάθητο vor, bei Homer blos ἐκάθηρε *Π* 228, welches aber ein Decompositum ist. Dass Zenodot blos an den genannten Stellen das Augment an den Anfang gesetzt habe, ist nicht wohl anzunehmen: er wird auch δ 304, η 344 ἐκάθευδε und *Γ* 326, *Υ* 151, ε 195, 326, β 419, ϑ 6, 422, ν 76, π 408, ρ 70 ἐκάθιζον geschrieben haben. Dagegen ist nicht anzunehmen, dass er ι 103, 179, 471, 563, λ 638, μ 146, ο 221, 549 καὶ ἐπὶ κληῖσ' ἐκάθιζον und ρ 256 μνηστῆρσ' ἐκάθιζεν geschrieben habe, eher noch *Θ* 436, *Λ* 623, ρ 90 κλισμοῖς ἐκάθιζον für κλισμοῖσι καθῖζον und ε 3 θῶκον δ' ἐκαθίζανον für θῶκον δὲ καθίζανον. Voss Hymn. auf die Demeter V. 8 wünscht π 408, ϑ 6, 422, ν 76 und *Υ* 151 die vorn augmentierten Formen aus metrischen Gründen hergestellt. Dass Aristarch nicht κάθιζον (dies die κοινή), sondern καθῖζον betonte, darüber das nähere unter ἷζε, er schrieb auch darum nicht πάριζε und ἔφιζε, wie ein Theil der alten Grammatiker betont wissen wollte.

95) ἐκεῖνος, κεῖνος[289]).

Schol. α 177 τῇ γὰρ ἐκεῖνος οὐ χρῆται (ὁ ποιητής) εἰ μὴ ἀναγκασθῇ ὑπὸ μέτρου. οὕτως Ἀρίσταρχος können wir als Aristarchischen Grundsatz gelten lassen. Didymus zu *O* 94 οἷος ἐκείνου: Ἀρίσταρχος κείνου Ἰακῶς. *O* 45 καὶ κείνῳ: ἐκ πλήρους Ἀρίσταρχος τὸν καί σύνδεσμον. *O* 179 καὶ κεῖνος: ἐκ πλήρους τὸν [καί] σύνδεσμον Ἀρίσταρχος, vgl. Schol. V καὶ κεῖνος (Cod. κἀκεῖνος) ἐκ πλήρους, ὃ καὶ ὁ Ζηνόδοτος γράφει. *Π* 648 ἐκ πλήρους καὶ κεῖνον αἱ Ἀριστάρχου. σ 150 κἀκεῖνον, πλήρης ὁ καί, wofür ἐκ πλήρους zu schreiben ist. *Γ* 402 Ἀρίσταρχος μετὰ τοῦ ῑ καὶ κεῖθι. *M* 348 ἐκ πλήρους τὸν σύνδεσμον καὶ κεῖθι Ἀρίσταρχος. ο 181 ἐκ πλήρους ὁ καί σύνδεσμος. *Φ* 62 ἐκ πλήρους τὸν καί σύνδεσμον Ἀρίσταρχος. δ 519 κἀκεῖθεν: ἐκ πλήρους ὁ καί. α 260 καὶ κεῖσε: ἐκ πλήρους ὁ καί σύνδεσμος. Ausser diesen Stellen schrieb Aristarch noch καὶ κεῖνος *Z* 200, γ 197, 286, δ 832, ζ 166, κ 437, λ 429, 451, ν 418,

---

[289]) Didymus, S. 10. Homerische Excurse in der Zeitschrift für die Oesterr. Gymn. 1864, S. 86, 93, 95, 101, 103. Bekker, Hom. Bl. S. 154.

ρ 593, τ 370, υ 205, καὶ κεῖθι Χ 390, ϑ 467, καὶ κεῖσε ζ 164; auch Zenodot soll nach Schol. V zu Θ 179 καὶ κεῖνος geschrieben haben[290]), ob er aber überall, wo es thunlich war, κεῖνος für ἐκεῖνος geschrieben hat, ist zu bezweifeln; er schrieb ja auch Ε 898 ἐνέρτερος, während Aristarch νέρτερος vorzog. Der Aristarchischen Schreibweise καὶ κεῖνος steht die von einem grossen Theile der Handschriften repraesentierte κοινή „κἀκεῖνος“ entgegen, die sich schon zu Didymus Zeit allgemeine Geltung verschafft zu haben scheint, denn sonst hätte dieser nicht nöthig gehabt die Aristarchische Schreibweise so häufig zu erwähnen.

οἷος κείνου schrieb Aristarch nicht blos Θ 94, sondern auch an den übrigen Stellen Σ 62, β 272, ξ 491, ο 212, wodurch der erste Fuss spondeisch wird. So muss auch β 171 καὶ γὰρ κείνῳ, ξ 70 καὶ γὰρ κεῖνος, β 274 εἰ δ' οὐ κείνου, Ω 766, τ 223, ω 310 ἐξ οὗ κεῖθεν, β 124 ὄφρα κε κείνη, ρ 521 ὣς ἐμὲ κεῖνος, λ 518, ω 90 ἀλλά κε κεῖνα, ω 313 χαῖρε δὲ κεῖνος, δ 731 ὁππότε κεῖνος, Ω 90 τίπτε με κεῖνος, Ω 412 ἀλλ' ἔτι κεῖνος, ξ 283 ἀλλ' ἀπὸ κεῖνος an derselben Versstelle mit Aristarch geschrieben werden.

Die Formen von κεῖνος stehen fest am Versanfange Β 330, Γ 391, 411, 440, Δ 409, Ι 678, Κ 57, Ν 318, Ξ 48, 368, Ο 234, Ρ 708, Τ 344, Φ 42, Ω 244, α 209, 285, β 351, γ 88, 93, 123, 185, 241, δ 109, 145, 149, 157, 323, 693, ζ 158, ϑ 519, κ 21, λ 522, 528, μ 76, ν 278, ξ 90, 150, 297, ο 21, 338, π 350, 386, σ 271, τ 257, χ 165, ω 321. Ausserdem sind in der Mitte des Verses blos Formen von κεῖνος möglich an folgenden Stellen: Α 271, Γ 408, Ε 636, 790, 894, Ζ 284, Θ 430, Ι 701, Κ 126, Ν 109, Υ 106, Ψ 404, Ω 488, 490, α 46, 163, 235, γ 195, 203, 222, 224, 318, δ 90, 182, 340, 836, ε 24, 211, ζ 313, η 69, 75, ϑ 209, λ 118, 175, 181, 503, 614, μ 69, ν 276, 421, ξ 183, 321, ο 155, π 37, 103, 153, 267, ρ 131, 563, σ 254, τ 127, 354, 573, ω 19, 480.

Wie κεῖνος am Anfange, so steht ἐκεῖνος stets am Versschlusse: Ι 63, 646, Λ 652, β 183, γ 103, 113, δ 819, ξ 163, 352, ο 330, 368, ρ 10, σ 147, τ 322, ω 287, 312, 437. Ausnahmen sind Β 37, 482, Σ 324, Φ 517 ἤματι κείνῳ, ξ 501 εἵματι κεί-

---

[290]) Düntzer, Zenodot p. 59 und adnot. 35.

νου und ν 111 οὐδέ τι κείνῃ, da dieses Iota nicht gern elidiert wird. Die übrigen Stellen, an denen noch κεῖνος am Versende vorkommt, müssen gebessert werden, so Σ 188 τεύχε' ἐκεῖνοι mit allen Handschriften, υ 265 δὲ κτήσατ' ἐκεῖνος, wofür gewöhnlich δ' ἐκτήσατο κεῖνος geschrieben wird, α 212 οὔτ' ἔμ' ἐκεῖνος mit Aug. und Vind. 50 für οὔτ' ἐμὲ oder οὔτε με κεῖνος, ρ 110 ὥς ἔμ' ἐκεῖνος für das handschriftliche ὥς ἐμὲ κεῖνος.

Ausser καὶ κεῖνος λ 451 am Versanfange und τέ με ‖ κεῖνον ο 346, καὶ ‖ κεῖνα ρ 593 und καὶ ‖ κεῖνον υ 205, wo die bukolische Diärese ἐκεῖνον zu schreiben verbietet, steht κεῖνος nur noch am Anfang des dritten Fusses vor der Hauptcaesur als Schluss der ersten Vershälfte, so καὶ κεῖνος Z 200, O 45, 179, Π 648, α 177, γ 197, 286, δ 832, ζ 166, κ 437, λ 429, ν 418, σ 150, τ 370 (Eust. u. Vind. 56 καὶ ἐκείνῳ), καὶ κεῖθε Γ 402, Μ 348, Χ 390, ϑ 467, ο 181, καὶ κεῖθεν Φ 62, δ 519, καὶ κεῖσε α 260, ζ 164, wodurch der zweite Fuss spondeisch wird, welchen metrischen Grundsatz Aristarch an vielen Stellen durchgeführt hat. Noch zehnmal kommen die zweisilbigen Formen an dieser Versstelle ohne Variante vor α 199 οἵ που κεῖνον, μ 258 δὴ κεῖνο, ξ 153 κεν κεῖνος, τ 216 δὴ κεῖθι, γ 262 γὰρ κεῖθι, ο 281 αὐτὰρ κεῖθι, ο 361 δὴ κείνη, ρ 53 μοι κεῖθεν, ξ 156 γάρ μοι κεῖνος, σ 181 ἐξ οὗ κεῖνος, an den übrigen Stellen existieren auch die dreisilbigen Formen als Varianten, so ε 139 εἴ μεν κεῖνος, ι 457 ὅππῃ κεῖνος, ξ 42 αὐτὰρ κεῖνος, ξ 122 οὔ τις κεῖνον, π 376 πρὶν κεῖνον, ρ 243, φ 201 μὲν κεῖνος, σ 239 Ἶρος κεῖνος. Dazu kommen noch die Stellen aus der Ilias Α 266 δὴ κεῖνοι, Ε 648 ἤτοι κεῖνος, Ι 312 μοι κεῖνος, Ν 232 μὴ κεῖνος, Ψ 858 δὴ κεῖνος, wo wir überall die zweisilbigen Formen für Aristarchische Lesarten zu halten haben.

An den übrigen Stellen, wo durch die Wahl der zweisilbigen Formen der zweite Fuss nicht spondeisch wird, ist es gerathener ebenso wie am Versschlusse die dreisilbigen Formen zu setzen, für den Fall, dass dieselben handschriftlich begründet sind, da auch die erste Vershälfte gern mit Trochaeus und Bacchius schliesst. Die Stellen sind Ε 604 πάρα κεῖνος, Η 77 ἐμὲ κεῖνος, Ξ 250 ὅτε κεῖνος (Eust. ὅτ' ἐκεῖνος), Ο 148 ὅττι κε κεῖνος, α 233, 243 ἔτι κεῖνος, γ 116 ὅσα κεῖθι, δ 152 ὅσα κεῖνος, δ 739 τινα κεῖνος, ϑ 550 ὅττι σε κεῖθι, κ 397, 414 ἐμὲ

κεῖνοι (M. Vrat. Vind. 5 zu *κ* 397 *δέ μ' ἐκεῖνοι*, Vrat. Vind. 50 zu *κ* 414 *ἔμ' ἐκεῖνοι*, wie an beiden Stellen geschrieben werden muss), *λ* 615 *αὐτίκα κεῖνος* (besser M. Vind. 50 *αὖτ' ἔμ' ἐκεῖνος*, Vind. 133 *αἶψ' ἐμὲ κεῖνος*, Vrat. *αὖτ' ἐμὲ κεῖνος*), *μ* 106 *σύ γε κεῖθι*, *π* 151 *μετ' ἐκεῖνον* (so alle Handschriften), *λ* 390 *ἐμὲ κεῖνος* (besser *ἔμ' ἐκεῖνος*), *ϱ* 110 *δέ με κεῖνος* (besser H. M. Vrat Vind. 5 *μ' ἐκεῖνος*), *ψ* 76 *ἀλλά με κεῖνος* (dafür M. *μ' ἐκεῖνος*, Vrat. *γ' ἐκεῖνος*), *ω* 115 *ὅτε κεῖσε*. Die Form *ἐκεῖσε* kommt in unserem jetzigen Homerischen Text gar nicht vor, sondern überall *κεῖσε*, meist am Versanfang; *Ξ* 313, *κ* 266, *ο* 311 im zweiten und *α* 260, *δ* 262, 274, *ζ* 164, *ω* 115 im dritten Fuss, vgl. Hom. Studien, S. 92.

96) *ἐλέγχεα, ἐλεγχέες*[291]).

Didymus zu *E* 787 *κάκ' ἐλέγχεα*: *Ἀρίσταρχος κάκ' ἐλεγχέες* (Cod. *κακκελεχέες*) *τὸ δὲ ἑξῆς διχῶς εἶδος ἄριστοι καὶ εἶδος ἀγητοί*. Herodian *ἐλέγχεα ὡς τείχεα· οὐ γὰρ νῦν ἐπιθετικόν*, woraus hervorgeht, dass Herodian an anderen Stellen ein Adjectiv *ἐλεγχής* gelten liess. Dass Aristarch in dem gleichen Vers *Θ* 228 auch *ἐλεγχέες* geschrieben hat, ist nicht zu bezweifeln. Das Adjectiv *ἐλεγχής* ist aber nichts als eine Fiction Aristarchs, wodurch der Hiatus beseitigt werden soll, der hier doppelt gerechtfertigt ist, erstens durch das darauffolgende ursprünglich mit Digamma anlautende *εἶδος*, zweitens durch die bukolische Diärese. Wo kein Hiatus war musste Aristarch *ἐλέγχεα* stehen lassen, wie *Ω* 260 und *B* 235 *κάκ' ἐλέγχε'* welche Stelle zugleich der schlagendste Beweis gegen die Aristarchische Schreibweise ist. Dagegen schrieb Aristarch noch *Δ* 242 *Ἀργεῖοι ἰόμωροι, ἐλεγχέες, οὔ νυ σέβεσθε* und *Ω* 239. *ἔρρετε λωβητῆρες ἐλεγχέες· οὔ νυ καὶ ὑμῖν*, wo beidemale der Hiatus gerechtfertigt ist, und Herodian scheint dem Aristarch an diesen Stellen zugestimmt zu haben. *Ω* 253 schrieb Aristarch *κατηφόνες*, Crates *κατηφέες*, wofür ursprünglich vielleicht *κατήφονα* geschrieben war. Das Scholium *κατηφόνες ὡς Μακεδόνες, οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ ἄμεινον* bezieht sich nicht auf die abweichende Lesart des Crates, sondern auf die Betonung: es scheinen nämlich andere *κατήφονες* betont zu haben.

---

291) Ahrens, de hiatus Homerici legitimis quibusdam generibus p. 33. Ueber Hiatus und Elision S. 8 und 18.

97) ἐμεῖο, ἐμοῖο.

Didymus zu Ξ 118 ἐμοῖο: οὕτως Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος δὲ ἐμεῖο, οὐκ ὀρθῶς. Schol. V zu Ω 486 πατρὸς σοῖο: Ζηνόδοτος σεῖο, κακῶς. Schol. α 413 ἐμοῖο: ἀγνοοῦντές τινες ἐμεῖο γράφουσιν, ὁμοίως ἐν Ἰλιάδι „μνῆσαι πατρὸς σεῖο“ (Ω 486), δέον κτητικῶς. Unter diesen τινές ist kein anderer als Zenodot gemeint, dies nehmen auch Wolf, Proleg. p. 209, not. 78 und Düntzer, Zenodot p. 74 an. ζ 290 ἐμεῖο: ἄμεινον γράφειν ἐμοῖο ἀπὸ τοῦ ἐμός· τὸ γὰρ ἐμοῖο ἀπὸ τοῦ ἐμεῦ ἀσυνάρθρου γέγονεν. Ζηνόδοτος ἐμεῖο, καὶ ἐπεκράτησεν. Apollonius de Pron. p. 137 τὰ Ζηνοδότεια παράλογα „μνῆσαι πατρὸς σεῖο“ (Ω 486) καὶ „πατρὸς ἐμεῖο πατήρ“ (Ξ 118, τ 180) . . . . . προκριτέα μέντοι αἱ κτητικαὶ γραφαί. de Syntaxi p. 164 ἔτι κἀκεῖναι γραφαὶ εἰς αὐτὸν ἀναφέρονται (sc. Ζηνόδοτον) „μνῆσαι πατρὸς σεῖο“, „πατρὸς ἐμεῖο πατήρ“, ὥστε κατὰ τὸ ἐναντίον τῷ προκειμένῳ λόγῳ γενικαῖς αὐτὸν κεχρῆσθαι πρωτοτύποις ἀντὶ κτητικῶν. Aristonicus zu ζ 256 πατρὸς ἐμοῦ: ὅτι ἐν πᾶσι φέρεται ἐμοῦ, ἀλλ᾽ οὐκ ἐμεῦ. ὅμως ἐπί τινων ὁ Ζηνόδοτος ἐπὶ τὸ χεῖρον μετατίθησι. Hier schrieb Zenodot nicht πατρὸς ἐμεῦ, wie Düntzer annimmt, sondern ἐμοῦ und diesen Umstand, dass alle an dieser Stelle das Possessivum und nicht das persönliche Pronomen haben, benützt Aristonicus um den Zenodot zu widerlegen, der an einigen Stellen (ἐπί τινων), also nicht hier, eine schlechtere Lesart dafür setzte. Vgl. auch Et. Gud. 184, 8; Anonymus περὶ σολοικίας hinter Ammonius ed. Valkenaer p. 201.

Zenodot schrieb also ἐμεῖο für ἐμοῖο Ξ 118, τ 180, α 413, ζ 290, vielleicht auch noch λ 458 παιδὸς ἐμεῖο und ο 417, υ 339 πατρὸς ἐμεῖο. σεῖο für σοῖο Ω 486, vielleicht auch ο 511. Dass aber Zenodot γ 83, ζ 293, 299, ν 173, ο 459 nicht πατρὸς ἐμεῦ für πατρὸς ἐμοῦ geschrieben hat, beweist das Scholium des Aristonicus zu ζ 256, wo er ἐμοῦ nicht antastete.

Der Genetiv des persönlichen Pronomens der dritten Person lautet bei Homer nur ἕο, εὗ oder ἕθεν, nie aber οὗ wie bei den Attikern, denn οὗ ist bei Homer immer der Genetiv von ὅς. Auch in diesem Punkte werden dem Zenodot Aenderungen zur Last gelegt. Apollon. de Pron. p. 97 ὁ μέντοι Ζηνόδοτος καὶ τὸ „ἀπὸ ἕο χειρὶ παχείῃ“ (Υ 261) διὰ τῆς ου ἔγραφεν. ὅπερ παραπεμπτέον, οὐχ ὡς μὴ πρωτότυπον, ἀλλ᾽ ὡς μὴ

σύνηθες. τῇ γὰρ εἰς $\overline{ου}$ καταλήξει χρῆται ὁ ποιητὴς ἐπὶ μόνης κτητικῆς, τῇ δὲ ἐμεῦ καὶ ταῖς συζύγοις (d. h. σεῦ u. εὗ) ἀντὶ τῶν πρωτοτύπων μόνων. Vgl. de Synt. p. 163, 8 und 27 δείκνυται οὖν ὡς οὐ παρὰ τὰς ἀντωνυμίας Ζηνόδοτος ἥμαρτε, παρὰ δὲ τὸν Ὁμηρικὸν ἔθος. Ariston. zu *Β* 239 Ἀχιλῆα ἕο μέγ' ἀμείνονα φῶτα: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἑοῦ. τοῦτο δὲ σύναρθρον (so Bekk. für ἀσύναρθρον) καὶ οὐχ ἁρμόζον τῷ λόγῳ. *Τ* 384 πειρήθη δ' ἕο αὐτοῦ: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἑοῦ αὐτοῦ. συγχεῖ δὲ τὸ σύναρθρον ἀντὶ ἀπολελυμένου λαμβάνων. Ptolemaeus von Ascalon schrieb für ἕο „οἷ", wogegen sich Herodian erklärt, πειστέον οὖν Ἀριστάρχῳ γράφοντι „πειρήθη δ' ἕο αὐτοῦ." *Ω* 293 καί εὗ κράτος ἐστὶ μέγιστον: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει καὶ οὗ. ἔστι δὲ ἀντὶ τοῦ ἑαυτοῦ καὶ ἀδιάφορος ὁ λόγος. Did. zu *ε* 459 ἀπὸ ἕο: Ζηνόδοτος ἀπὸ ἕο, ἡ κοινὴ ἀπὸ ἕθεν, von Düntzer p. 58 richtig gebessert Ζηνόδοτος ἀπὸ οὗ, ἡ κοινὴ ἀπὸ ἕο, denn die Schreibweise ἕθεν ist metrisch unrichtig und ἕθε ist nicht Homerisch. *η* 217 ἥ τ' ἐκέλευσεν ἕο μνήσασθαι ἀνάγκῃ: Ζηνόδοτος ἑοῦ (Cod. ἕο) γράφει, ἀντὶ τοῦ ἑαυτῆς und dazu Herodian δασυντέον τὴν ἕο. πρωτότυπος γάρ ἐστι γενικῆς πτώσεως. Zenodot schrieb also für das Aristarchische ἕο *Υ* 261 und *ε* 459 οὗ, *Β* 239, *Τ* 384 und *η* 217 ἑοῦ, dann *Ω* 293 οὗ für εὗ und nur an der letzteren Stelle gibt οὗ einen Sinn, wenn wir es als Genetiv des Relativpronomens fassen, dagegen aber spricht der Hiatus, der durch das mit Digamma anlautende εὗ aufgehoben wird. Eustathius erwähnt zweierlei Schreibweisen καὶ εὗ und καί εὗ.

98) ἔμ' αὐτόν, ἐμωυτόν[292]).

Herodian zu *Α* 271 οὕτως κατὰ παράθεσιν ἐν δύο τόνοις, ἐμὲ αὐτόν· σύνθετος γὰρ ἀντωνυμία παρὰ τῷ ποιητῇ οὐκ ἔστιν. Ariston. zu *Α* 271 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „κατ' ἐμωυτόν." *Ξ* 162 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἑωυτήν· οὐχ ἁρμόζει δὲ αἰτιατικῇ πτώσει τὸ οὕτως συναλείφειν· διαλύεται γὰρ εἰς τὸ ἕ καὶ αὐτήν. ἀγνοεῖν δὲ τὴν διαφορὰν αὐτόν φησιν Ἀρίσταρχος. Schol. V zu *Ρ* 551 ἓ αὐτήν: οὐδέποτε ὁ ποιητὴς οἶδε συνθέτους ἀντωνυμίας, ein Bruchstück einer Bemerkung des Herodian oder des Aristonicus: auch hier hat

---

292) Lehrs, Quaest. Epicae p. 115. Düntzer, Zenodot p. 58.

Zenodot gewiss ἑωυτήν geschrieben, wenn es auch nicht ausdrücklich überliefert ist. *I* 342 schrieb Ptolemaeus von Ascalon αὑτοῦ und wird darüber von Herodian getadelt, *δ* 18 Diodor καθ' αὑτούς nach Athenaeus p. 180; Eustath. p. 1480, 24. Auch Eustathius weiss von dieser Lehre der Alexandriner, vgl. 103, 22 ἰστέον δὲ καὶ ὅτι οὐκ ἔστι παρὰ τῷ ποιητῇ συντεθειμένη ἀντωνυμία, ἀλλ' ὁπηνίκα συνθέτως ἀντονυμάσαι βούλεται, δύο ταυτοσήμους ἐκ παραλλήλου ἀντωνυμίας τίθησιν, οἷον βουλόμενος εἰπεῖν ἑαυτόν λέγει „ἓε (Cod. ἕ) δ' αὐτὸν ἐποτρύνει μαχέεσθαι" (Cod. μάχεσθαι, der Ven. A μαχέεσθαι, Eust. 1201, 58 μαχέσασθαι *Υ* 171), ἢ καὶ ἄλλως „αὐτόν μιν πληγῇσι [ν ἀεικελίῃσι] δαμάσσας" (*δ* 244). οὕτως οὖν καὶ ἐνταῦθα τὸ κατ' ἐμαυτὸν κατ' ἔμ' αὐτόν εἶπεν, οὐ θέλουσι γὰρ οἱ παλαιοὶ συνθέτως γράψαι κατ' ἐμαυτόν. Zu *δ* 244 erwähnt Apollonius de Pron. p. 101 und 102 die Schreibweise αὐτός, noch andere scheinen αὑτόν geschrieben zu haben, vgl. Schol. H ψιλῶς· οὐκ οἶδε τὴν 'Αττικῶν (so Dindorf für αὐτῶν) συνήθειαν ὁ ποιητής. Eust. p. 1202, 7 τὸ δὲ ἓε δ' αὐτὸν ἐποτρύνει ἀρχαϊκώτερον φράζει ὁ ποιητής. ἔστι γὰρ ἓ αὐτὸν καὶ πλεονασμῷ ἓε δ' αὐτόν . . . . ἐκ δὲ τοῦ ἓ αὐτὸν τὸ ἑαυτὸν ὕστερον συνθέτως γίνεται, ὡς ἐκ τοῦ „κατ' ἔμ' αὐτόν" τὸ ἐμαυτόν.

ἔμ' αὐτόν findet sich noch *τ* 288, ἓ αὐτὸν *ρ* 387 und von einer anderen Person gebraucht *θ* 396 δέ ἑ αὐτόν, dazu das Scholium Ἀρίσταρχος τὴν ἑ ἐγκλίνει καὶ Ἡρωδιανός, vielleicht schrieben also andere ἓ αὐτόν oder gar synthetisch ἑαυτόν.

Z 490, *α* 356, *φ* 350 schreiben wir jetzt τά σ' αὐτῆς gleich τὰ σὰ αὐτῆς: dafür finden wir in Handschriften auch die Schreibweise τὰ σαυτῆς und der Venetus A hat Z 490 τὰ, σαυτῆς, wo die Diastole deutlich genug ist. Dass Aristarch und Herodian nicht so geschrieben haben wissen wir, denn sie liessen bei Homer keine σύνθετος ἀντωνυμία gelten, ob aber nicht Zenodot oder Ptolemaeus von Ascalon? Die Scholien enthalten gar nichts darüber, es ist aber möglish, dass die wichtigere Bemerkung über die Echtheit dieser Verse Z 490 und *φ* 350, und die Unechtheit *α* 356 die andere über die Prosodie verdrängt hat. Jedenfalls ist die Lesart σαυτῆς alt, dafür bürgt schon der Venetus: es scheint die κοινή gewesen zu sein. *K* 389 findet sich σ' αὐ-

τόν = σὲ αὐτόν, ebenfalls ι 406, und ξ 185 τὰ σ' αὐτοῦ κήδεα, statt dessen auch die Schreibweise σαυτοῦ, ohne dass in den Scholien darüber etwas zu finden ist.

99) ἐμμεμαώς.

Didymus zu *N* 785 δ' ἐμμεμαῶτες: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ μεμαῶτες. Schol. V zu *P* 746 οὕτω διὰ τῶν δύο μ̄ (d. h. οἵ γ' ἐμμεμαῶτε). τινὲς δὲ οἱ μὲν ἄρ' ἐμμεμαῶτε. Das dürfen wir annehmen, dass auch hier und *P* 735 Aristarch οἵ γ' ἐμμεμαῶτε geschrieben hat, während andere οἱ μὲν ἄρ' ἐμμεμαῶτε oder ὣς οἵ γε μεμαῶτε schrieben: die letztere Schreibweise hat der Venetus A, der hier von zweiter Hand geschrieben ist, an beiden Stellen. *P* 735 kann zwar das ὥς fehlen und οἱ μὲν ἄρ' ἐμμεμαῶτε gesetzt werden, aber nicht *P* 746: an letzterer Stelle lasen daher wohl andere ὣς οἱ μὲν μεμαῶτε oder ὣς μὲν ἄρ' οἱ μεμαῶτε, darauf führt auch das διὰ τῶν δύο μ̄ im Schol. V, welches bedeutungslos wäre, wenn nicht dem ἐμμεμαῶτε eine Schreibweise δι' ἑνὸς μ̄ gegenüberstände. *X* 143 hat der Venetus A ὣς ἄρ' ὅγ' ἐμμεμαώς, so gewiss auch Aristarch, *E* 142 αὐτὰρ ὃ ἐμμεμαώς: ob aber Aristarch diesen Hiatus zuliess?

Die Lesart ἐμμεμαῶτα *E* 199 statt ἐμβεβαῶτα, wie Aristarch nach dem Zeugnisse des Didymus hier geschrieben hat, ist aus der Verwechslung von μ̄ und β̄ entstanden. Im Venetus A steht über ἐμμεμαῶτα = ἐμβεβαῶτα die Glosse ἐμβεβηκότα.

100) ἐνδέξια.

Herodian zu *H* 184 ὅταν ἀντὶ ἐπιρρήματος ᾖ τὸ ἐνδέξια, τρίτη ἀπὸ τέλους ἡ ὀξεῖα. So betonte Aristarch auch das Adjectiv nach Herod. zu *I* 236 Ἀρίσταρχος ὑφ' ἓν μέρος λόγου τὸ ἐνδέξια ἐπὶ τὴν δε συλλαβὴν τὴν ὀξεῖαν ποιῶν· ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης κατὰ παρολκὴν παραλαμβάνει τὴν ἐν πρόθεσιν, ὥστε εἶναι δεξιὰ σήματα φαίνων. ἄμεινον δὲ τὸ πρότερον. Schol. ρ 365 διχῶς ἐνδέξια καὶ ἐνδεξία, dieses διχῶς bezieht sich hier auf den Accent, und dass in Betreff desselben ein Schwanken stattfand, ergibt sich auch aus der Bemerkung Herodians. Letzterer schrieb mit Aristarch ἐνδέξια, nicht ἐνδεξία oder ἐν δεξιᾷ.

Stellen: *A* 597, *H* 184, ρ 365.

101) ἐνέρτερος, νέρτερος, ἔνερθε, νέρθε[293]). Didymus zu Υ 57 αὐτὰρ ἔνερθε: Ἀρίσταρχος Ἰακῶς αὐτὰρ νέρθε. Schol. L zu Ε 898 νέρτερος: οὕτως Ἀρίσταρχος ὁ δὲ Ζηνόδοτος ἐνέρτερος, dann aber müsste Aristarch ἦσθά γε oder ἦσθα σὺ νέρτερος geschrieben haben. Dass Aristarch den Comparativ setzte, sehen wir aus Aristonicus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἐνέρτατος. οὐ δεῖ δέ· ἡ γὰρ σύγκρισίς ἐστι πρὸς τοὺς Τιτᾶνας ἀνομοιογενεῖς καὶ ἐν ἑνὶ κατηγμένους τόπῳ· τούτων οὖν ἐνέρτερος ὁ μὴ κατὰ γένος ὢν ἐξ αὐτῶν. Der zweite Theil der Bemerkung des Schol. L ist also offenbar falsch, und schon darum ist auch auf den anderen Theil nichts zu geben. Aristonicus zu Ο 225 οἵπερ νέρτεροί εἰσιν: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει οἵπερ (Cod. ὕπερ) νέρτατοι. πρὸς οὐδὲν δὲ τὸ ὑπερθετικὸν μετάκειται· τοῦ γὰρ κατωτέρου κατώτερος οὐδείς ἐστιν. ἐνερτέρους δὲ καλεῖ καὶ οὐρανίωνας καὶ ὑποταρταρίους καὶ Τιτᾶνας τοὺς περὶ Κρόνον θεούς. Schol. V hat dagegen Ζηνόδοτος οἵπερ ἐνέρτατοι. Ε 898 und Ο 225 handelt es sich gar nicht um eine Differenz zwischen den Formen mit und ohne ε, sondern zwischen Comparativ und Superlativ: den letzteren setzte Zenodot an beiden Stellen, Aristarch den Comparativ und zwar Ε 898 ἐνέρτερος, Ο 225 νέρτεροι, so hat auch der Venetus A im Lemma und im Text von erster Hand.

νέρθε steht fest am Anfang Λ 535, Π 347, Υ 500, im zweiten Fuss Ξ 204 γαίης νέρθε, und im fünften Fuss nach der bukolischen Diärese Η 212, Λ 282, Ν 78, Χ 452, υ 352. Analog dem ὑψόθεν αὐτὰρ νέρθε Υ 57, wodurch der zweite Fuss spondeisch wird, ist λ 302 οἳ καὶ νέρθεν, denn auch im ersten Fuss hat Aristarch dem Spondeus den Vorzug vor dem Dactylus gegeben. Ob Aristarch auch Θ 16 τόσσον νέρθ' Ἀίδεω für ἔρεβ' geschrieben hat, ist nicht erweisbar. Die Form ἔνερθε steht wie auch ἐκεῖνος am Versende Λ 234, 252, ν 163 und vor der Hauptcaesur Ν 75 μαιμώωσι δ' ἔνερθε πόδες, Ξ 274 μάρτυροι ὦσ' οἱ ἔνερθε θεοί, ι 385 τρυπάνῳ, οἱ δέ τ' ἔνερθεν und so könnte man auch Υ 57 schreiben ὑψόθεν αὐτὰρ ἔνερθε.

102) ἔνισπε, ἐνίσπες.

Schol. γ 101 ἐνίσπες [ὡς] ἐπίσχες· εἰπέ. δ 314 ἔνισπε: γρ. ἐνίσπες. ξ 185 ἐνίσπες: σπές ἐνίσπες, ὡς θές ἐπίθες, σχές

---

293) Didymus, S. 10.

ἐπίσχες, ἔνισπες δὲ ἀπὸ τοῦ ἐνίσπω ὡς ἐλαύνω, vgl. dazu Buttmann. Schol. Vind. 133 zu ξ 185 ἔνισπε: γρ. καὶ ἐνίσπες, καὶ ἔστιν ὡς τὸ ἐπίσχες· [ὡς] ἀπὸ τοῦ σχές ἐπίσχες, θές ἐπίθες, οὕτως καὶ σπές ἐνίσπες ἀπὸ τοῦ ἐνίσπω τὸ ἐλαύνω. Was in diesen beiden Scholien durch Abkürzung verdorben ist, lässt sich leicht bessern aus Cram. Epim. 128, 22 ἴσπω ἐνίσπω, ὁ παρατατικὸς ἤνισπον καὶ ἤνισπε καὶ ἔνισπεν, ὡς ἤλαυνεν ἔλαυνε, καὶ ὥσπερ σχῶ ἴσχον, οὕτω σπῶ ἴσπον, καὶ ὡς ἔσχον σχές καὶ ἐπίσχες, οὕτως καὶ ἴσπον σπές καὶ ἐνίσπες (Cod. οὕτως καὶ ἴσπον ἴσπες). Die Stelle im Et. Gud. 190, 3 ist ebenfalls verdorben, aber leicht zu bessern. Genauer sind die Angaben im Et. Mg. 343, 3 und 10 τὸ μέντοι προστακτικὸν παροξύνεται ἐνίσπες ὡς ἐπίσχες ἐπίθες. τὸ δὲ ἄνευ τοῦ σ̄ προστακτικὸν (δ 642) προπαροξύνεται ἔνισπε. Schol. V (Herodian?) zu Ω 388 ἔνισπες: ὡς ἔδραμες· ἔστι γὰρ ὁριστικὸν ἐκ τοῦ ἤνισπες τὴν ἄρχουσαν συστείλαντος. τὸ μέντοι προστακτικὸν πρὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν „σὺ δ' ἀληθὲς ἐνίσπες“ (γ 247), ὁμοίως τῷ ἐπίσχες. καὶ δῆλον ὅτι ὅπου μὲν τὸ ῑ ἐστὶ τῆς προθέσεως, ὅπου δὲ τοῦ ῥήματος. τὸ μέντοι ἄνευ τοῦ σ̄ προστακτικὸν προπαροξύνεται, λέγω δὲ τὸ „νημερτές μοι ἔνισπε“ (δ 642).

Buttmann Ausf. Sprachlehre II, 168 sträubt sich mit Recht gegen die Imperativform ἐνίσπες, da das Wort in diesem Falle Compositum sein müsste: auch passt dazu das von den Grammatikern angeführte augmentierte Imperfect ἤνισπον nicht. Keine einzige Stelle fordert die Schreibweise ἐνίσπες, da diese Form überall am Ende steht; ἔνισπε aber δ 642 als Imperativ kann nicht angefochten werden. Soll Gleichheit hergestellt werden, so schreibe man mit Wolf überall ἔνισπε: die Handschriften schwanken zwischen beiden Schreibweisen. Die alten Grammatiker scheinen diese Form erfunden zu haben, um sie von dem Imperfect ἔνισπε zu unterscheiden: das ist aber kein Grund, denn auch den Formen ἄγε, ἔλαυνε und vielen anderen sieht man es nicht an, ob sie Imperfecte oder Imperative sind. Stellen: ἔνισπε als Imperfect Β 80, Ζ 438, Ω 388; als Imperativ δ 642; ἐνίσπες Λ 186, Ξ 470, γ 101, 247, δ 314, 331, λ 492, μ 112, ξ 185, χ 166, ψ 35.

103) ἐνταυθοῖ.

Schol. Φ 122 bei Cramer A. P. III, 291, 27 ἐνταυθοῖ: Διονύ-

σιος ὁ Θρᾴξ, Τίμαρχος καὶ Ἀριστοτέλης[294]) ὁμοίως τῷ ἐνταῦθα [προ]περισπωμένως ἀνέγνωσαν· χρὴ δὲ περισπᾶν τὴν προκειμένην λέξιν. Ausser dieser Stelle steht ἐνταυθοῖ noch σ 105, υ 262. Das folgende διχῶς κεῖσο καὶ ἧσο beruht auf einem Irrthum: beides können nicht Aristarchische Lesarten an einer und derselben Stelle gewesen sein und hier passt nur κεῖσο, sowie σ 105 und υ 262 nur ἧσο.

104) ἐπητής.

Schol. ν 332 τῇ δὲ προσῳδίᾳ ὡς ἀεικής φησιν Ἀρίσταρχος· οὕτω δὲ καὶ Ἡρωδιανός. σ 128 ἐπητῇ: περισπωμένως ἀντὶ τοῦ λογίῳ. Andere betonten ἐπήτης und so haben auch einige Handschriften an den angeführten Stellen. Eustathius kennt beide Betonungen, vgl. 1742, 61 ὀξύνεται δέ, φασίν, ἡ λέξις παρὰ τοῖς παλαιοτέροις· οἱ δὲ ὕστερον παροξύνουσιν αὐτό, λέγοντες ἐπήτην τὸν φρόνιμον. 1841, 18 τοῦ δὲ ἐπητῇ εὐθεῖα ὀξύτονος ὁ ἐπητής . . . . ., ὅπερ οἱ ὕστερον βαρύνουσι.

105) ἐπὶ ἦρα, ἐπίηρα.

Herodian zu *A* 572 Ἀρίσταρχος δὲ ὑφ' ἓν κατ' ὀρθὴν σημασίαν τὸ ἐπίηρα καὶ ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου καίτοι λόγον οὐκ ἔχουσα. Herodian schrieb also ἐπὶ ἦρα, scheint sich aber in der καθολικῇ προσῳδίᾳ mehr zur Ansicht Aristarchs hingeneigt zu haben. Cramer A. P. III, 366, 21 und Et. Mg. 359, 43 Ἀρίσταρχος δὲ ὑφ' ἓν κατ' ὀρθὴν σημασίαν λέγει τὸ ἐπίηρα, vgl. auch Zonar. Lex. 810 und 818; Matranga Anecd. p. 445; Hesychius unter *ΗΡΑ*. Die Stellen sind:

A 572 μητρὶ φίλῃ ἐπίηρα φέρων.
A 578 πατρὶ φίλῳ ἐπίηρα φέρειν, Hesychius ἐπὶ ἦρα.
γ 164 ἐπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι ἦρα φέροντες.
π 375 ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρουσιν.
σ 56 ἐπ' Ἴρῳ ἦρα φέρων.
Ξ 132 θυμῷ ἦρα φέροντες.

Die Stellen, an denen ἐπὶ in der Tmesis steht, sprechen deutlich genug gegen die Aristarchische Schreibweise, und es ist demnach auch *A* 572 und 578 ἐπὶ ἦρα zu schreiben. Dass ἦρα früher mit Digamma anlautete, das beweisen die angeführten Stellen[295]). Statt μή τις ἐπ' Ἴρῳ hat Bekker σ 56 μή τις Ϝίρῳ ἦρα

[294]) Vgl. S. 25.
[295]) Christ, Grundzüge der Griechischen Lautlehre, S. 228.

φέρων geschrieben: die Praeposition fehlt auch Ξ 132. Auch Buttmann, Lexilogus I, 152 erklärt sich für die getrennte Schreibweise ἐπὶ ἦρα. Ebenso Ameis im Anhang zu γ 164.

106) ἔπος ηὔδα, προσηύδα[296]).

Didymus zu Ο 114 ὀλοφυρόμενος δ' ἔπος ηὔδα: οὕτως καὶ ἡ Ἀριστάρχου καὶ πᾶσαι ἔπος ηὔδα, οὐ προσηύδα. Ο 398 ἔπος ηὔδα: οὕτως Ἀρίσταρχος ἔπος ηὔδα. Zu beiden Stellen bestand also die Variante προσηύδα, welches Verbum auch Η 225, Ξ 270, Ρ 33, ξ 79, ο 62, χ 286 am Versende und ohne Object in Verbindung mit einem Participium vorkommt, ἐποτρύνων (παριστάμενος, ἀμειβόμενος) δὲ προσηύδα. Auch κ 400 u. 455 steht προσηύδα absolut und ist hier gar keine andere Schreibweise möglich. Hat nun Aristarch an den genannten sechs Stellen δ' ἔπος ηὔδα für δὲ προσηύδα gesetzt? Einige Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme für sich, auch hat der Harl. ο 62 παριστάμενος δὲ προσηύδα, und darüber geschrieben ἔπος ηὔδα. ν 199 muss wohl δ' ἔπος ηὔδα stehen bleiben, da Odysseus ganz allein ist und also niemanden hat, den er anreden könnte, und doch haben zu dieser Stelle fünf Handschriften, darunter Harl. und Marc., nebst den alten Ausgaben δὲ προσηύδα. Sonst kommt ἔπος ηὔδα nur in der Ilias vor, vgl. Hom. Stud. S. 204, und das Digamma ist an allen zwölf Stellen in Kraft geblieben, z. B. Κ 461 καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα. Bekker hat in seiner neuesten Ausgabe an den beiden genannten Stellen ὀλοφυρόμενος δὲ προσηύδα geschrieben und mit Recht.

107) ἔρδω, ἕρδω.

Schol. ξ 411 ψιλωτέον τὸ ἔρξαν ἀντὶ τοῦ κατέκλεισαν· τὸ γὰρ δασυνόμενον ἀντὶ τοῦ ἔθυσαν· καὶ ἔστι τὸ μὲν ἀπὸ τοῦ εἴργω, τὸ δὲ ἀπὸ τοῦ ἕρδω. Cramer Epim. 173, 21 ἕρδοι: „μὴ νυκτὶ θοῇ ἀποθύμια ἕρδοι" (Ξ 261) παρὰ τὸ ῥέζω· ὑπερθέσει τοῦ ε καὶ τροπῇ τοῦ ζ εἰς δ ἕρδω . . . . δασύνεται τὸ ερ· ἡ ερ συλλαβὴ μὴ ἐπιφερομένου δασέος, ἢ τοῦ γ, ἢ διπλασιασμοῦ τοῦ ρ, δασύνεται· οἷον ἕρνος, ἕρκος, ἕρπω, Ἑρμῆς. οὕτως οὖν καὶ τὸ ἕρδω. πρόσκειται μὴ ἐπιφερομένου δασέος διὰ τὸ ἔρχομαι, τοῦ γ δὲ διὰ τὸ ἔργον, διπλασιασμοῦ δὲ τοῦ ρ διὰ τὸ ἔρρω. τὸ „μή μιν ἀποέρσειε μέγας ποταμός" (Φ 329) Αἰολικῶς ψιλοῦται. Zonar. Lex. 646

296) Homerische Studien, S. 210.

εἴρξας, ἀποκλείσας. δασύνουσιν Ἀττικοί. τὸ μέντοι παρ' Ὁμήρῳ „ἐρχθέντ' ἐν μεγάλῳ ποταμῷ" (Φ 282) ψιλοῦσιν. καὶ τὸ ἔρξας ἀντὶ τοῦ πράξας δασύνουσιν· „ἡ μὲν ἄρ' ὣς ἔρξασ' ἀπεβήσατο δῖα θεάων" (σ 197). Et. Mg. 134, 18 ἀραιός: ῥαίω τὸ φθείρω, γίνεται ῥαιός, καὶ πλεονασμῷ τοῦ ᾱ ἀραιός, μετελθούσης τῆς δασείας τοῦ ϱ̄ εἰς τὸ ᾱ, ὡς καὶ ἐπὶ τοῦ ῥέζω ἕρδω. οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ καθόλου. Auch Eustath. p. 1572, 42 erwähnt, dass ἕρδω den Spiritus asper hat, schreibt aber an den Stellen wo es vorkommt bald ἕρδω bald ἔρδω.

108) ἐρείπω, ἐρίπω[297]).

Et. Gud. 205, 32 ἰστέον δὲ ὅτι ὁ Δίδυμος τὸ ἐρίπω καὶ ἐρίπια, ὃ σημαίνει τοὺς πεπτωκότας τόπους, ἔλεγε γράφεσθαι διὰ τοῦ ῑ . . . . . ὁ δὲ Φιλόξενος, ὥς φησιν ὁ τεχνικός, ὅτι ἐρίπω ἰῶτα ὤφειλεν, ὡς καὶ ὁ Δίδυμός φησιν. εἰπὼν δὲ ὤφειλεν ἐδήλωσεν οὐ διὰ τοῦ ῑ γράφεσθαι, ἀλλὰ διὰ τῆς ει̅ διφθόγγου. Et. Mg. 372, 28 ἐρείπω καὶ ἐρείπια, σημαίνει τοὺς πεπτωκότας τόπους. καὶ λέγει ὁ Δίδυμος ὅτι διὰ τοῦ ῑ ὤφειλε γράφεσθαι, ἐπειδὴ παρὰ τὸ ἐρίπνη ἐστίν, ὅπερ σημαίνει τὴν μεγάλως περιπνεομένην . . . . . ὁ δὲ Φιλόξενος λέγει ὅτι διὰ διφθόγγου γράφεται, τῆς παραδόσεως οὕτως ἐχούσης . . . . ὁ μὲν Ἡρωδιανὸς διὰ τῆς ει̅ διφθόγγου· οἱ δὲ ποιηταὶ διὰ τοῦ ῑ, οἷον „ἔριπε δ' ἐξ ὀχέων" (*E* 47). Stellen:

M 258, *O* 356, 361, der Venetus A hat an allen drei Stellen ἐρίπω, nicht ἐρείπω.

109) ἐρέσθαι, ἔρεσθαι[298]).

Herodian zu *Π* 47 kennt beide Betonungsarten, ἔρεσθαι wie auch die Paradosis hat und ἐρέσθαι, ebenso auch λιτέσθαι als Paroxytonon und als Proparoxytonon. Ptolemaeus von Ascalon betonte λίτεσθαι als Infinitiv des Praesens λίτομαι und Herodian tadelt ihn darum nicht, obwohl er mit der Paradosis λιτέσθαι betont und zwar οὐ λόγῳ τοῦ ἐνεστῶτος, τῷ δὲ τοῦ χαρακτῆρος: also aus rein äusserlichen Gründen ἔρεσθαι wie φέρεσθαι, λιτέσθαι wie ἱκέσθαι, ähnlich Eustath. 1045, 1. Im Et. Mg.

---

[297]) M. Schmidt, Didymus p. 338.

[298]) Goettling, Accent S. 58. Buttmann, Ausführliche Sprachlehre II, S. 178. Homerische Studien, S. 218.

567, 27 muss geschrieben werden *λιτέσθαι: ὤφειλε προπαροξύνεσθαι. ὡς τὸ ἔρεσθαι (πύθεσθαι), ἐπειδὴ μέσου ἀορίστου δευτέρου ἐστί, προπαροξύνεται ὁμοίως τῷ δέρεσθαι, φέρεσθαι ἐνεστῶτος, οὕτω καὶ ἐπὶ τοῦ „κῆρα λιτέσθαι“* (*Π* 47) *ὤφειλε μὲν προπαροξύνεσθαι, ὅτι ἐνεστώς ἐστιν, ἀπὸ τοῦ λίτομαι βαρυτόνου.* Cramer Epim. 213, 1 *σεσημείωται τὸ ἔρεσθαι παρὰ τῷ ποιητῇ προπαροξυνόμενον, μέσου ἀορίστου β' ὂν „ἀλλὰ θέλω σε φέριστε περὶ ξείνοιο ἔρεσθαι“* (*α* 405). *συνεξηκολούθησε δὲ τῷ δέρεσθαι καὶ φέρεσθαι.* Cramer A. O. IV, 208, 8 *τὸ ἔρεσθαι (καὶ δέρεσθαι) ἀορίστου ὄν(τα) δευτέρου καὶ μέσου σεσημείωται. τὸ δὲ λιτέσθαι ἀντὶ τοῦ ἱκετεύειν ἐκ τοῦ ἐναντίου.* 421, 20 *σεσημείωται τὸ ἔρεσθαι δευτέρου μέσου ἀορίστου ὂν καὶ προπαροξυνόμενον.* Et. Mg. 304, 33 *τὸ ἀπαρέμφατον ἔρεσθαι, καὶ ὤφειλεν εἶναι ἐρέσθαι, ἀλλ' ἐξηκολούθησε τῷ φέρεσθαι καὶ δέρεσθαι.* Aehnlich Eustath. p. 1045, 4; Cram. Epim. 350, 9; Et. Gud. 274, 58.

λίτεσθαι kommt nur *Π* 47 vor und wird auch von den alten Grammatikern als Praesens betrachtet, vgl. *λίτομαι* Hym. XVI, 5 und öfters; *ἐρέσθαι* als Aorist, denn es kommt nie *ἔρομαι*, wohl aber *εἴροντο* vor, und dann steht es dreimal neben *μεταλλῆσαι.*

Stellen: *α* 405, *γ* 69, 243, *ξ* 378, *ο* 361, *π* 465.

110) *ἐρέχθων.*

Et. Mg. 371, 24 *ἐρεχθών: οὕτω διὰ τοῦ ε̄ Ἀρίσταρχος. καί φησι στεναγμοῦ τινος καὶ ποιᾶς φωνῆς ἔμφασιν δηλοῦν ..... ὁ δὲ Ἀπίων ἐριχθών λέγει, διακόπτων.* In dieser Angabe muss der Accent berichtigt werden, vgl. Schol. *ε* 83 *ἐρέχθων ὡς κατέσθων. δῆλον ἐκ τοῦ „νῆα θοὴν ἰθύνει ἐρεχθομένην ἀνέμοισι“* (*Ψ* 317). Wahrscheinlich haben andere *ἐρεχθῶν* geschrieben wie *βιβασθῶν, ἰαχῶν, πειρῶν, στεναχῶν* und es ist nicht unmöglich, dass Tyrannio so betonte, während Aristarch diese Verba sämmtlich als Barytona betrachtete. Stellen: *ε* 83, 157.

111) *ἔριθος, ἔρειθος.*

Et. Or. 191, 5 und Et. Gud. 206, 39 *τὸ δὲ ἔριθος ὁ τεχνικὸς Ἀλεξίων διὰ τῆς ει̅ διφθόγγου γράφει· ἡ δὲ παράδοσις διὰ τοῦ ῑ.* Stellen:

Σ 550, 560; *συνέριθος* *ζ* 32.

112) ἕρκος.

Et. Gud. 208, 44 ἕρκος: τεῖχος, ἀσφάλεια, περιβολή. Διόνυσος ψιλῶς ἀναγινώσκει, ἀπὸ γὰρ τοῦ ἐρύκειν λέγεται, statt Διόνυσος ist wohl Διονύσιος zu schreiben. Der Kanon, nach welchem ἕρκος und nicht ἑρκος geschrieben wurde, ist unter ἔρδω angegeben.

113) ἐρύουσι, ἐρυοῦσι.

Herodian zu Λ 454 ἐρύουσιν: προπαροξύνεται· ἐνήλλακται γὰρ ὁ ἐνεστὼς χρόνος ἀντὶ μέλλοντος. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος· ὁ δὲ Ἀλεξίων περισπᾷ, οὐκ εὖ, ἐπεί, φησίν, ἐν τῷ ἑξῆς στίχῳ ὁ μέλλων παρελήφθη περισπώμενος· „αὐτὰρ ἐπεί κε θάνω, κτεριοῦσί με δῖοι Ἀχαιοί.“ Ο 351 τρίτη ἀπὸ τέλους ἡ ὀξεῖα ἐπὶ τὸ ἐρύουσι. Stellen:
Λ 454, Ο 351, Χ 67.

114) ἐρῳδιός[299]).

Et. Mg. 380, 30 ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς λέγει, ὅτι ὥσπερ ἀπὸ τοῦ ἁρμόζω γίνεται ἁρμόδιος, τὸν αὐτὸν τρόπον καὶ ἀπὸ τοῦ ῥοίζω (Cod. ῥοίζου) γίνεται ῥοίδιος, καὶ πλεονασμῷ τοῦ ε καὶ ἐκτάσει τοῦ ο εἰς ω ἐρῳδιός. καὶ μένει τὸ ι προσγεγραμμένον. καὶ λέγουσί τινες ὅτι ὤφειλε βαρύνεσθαι ...... ἀλλ' ἔστιν εἰπεῖν ὅτι ἐξηκολούθησε τοῖς ἐπὶ ὀρνέων· τὰ γὰρ εἰς ος καθαρὰ τῷ ι παραληγόμενα ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς ἐπὶ ὀρνέων ὀξύνονται, αἰγυπιός, χαραδριός, βομβυλιός· οὕτω καὶ ἐρῳδιός. λέγεται καὶ ῥωδιὸς παρὰ Ἱππώνακτι „κνεφαῖος ἐλθὼν ῥωδιῷ κατηυλίσθην.“ Aehnlich Et. Gud. 210, 58. Cramer A. O. II, 214, 9 ἐρῳδιός: τὸ ρω μέγα σὺν τῷ ι. καὶ τὸ δι ι (? καὶ τὸ ρω διὰ τοῦ ι) ἡ παράδοσις. αἱ δὲ ἐτυμολογίαι διαφοροῦνται. Eust. 995, 13 ἐρῳδιὸς μετὰ προσγεγραμμένου τοῦ ι ὡς ἐν ἕλεσι διάγων, εἰ καὶ Κλαυδιανός, φασίν, ὁ φιλόσοφος ἀντιλέγει, ἐν οἷς καταλέγει τῆς ὀρθογραφίας, ἀλλὰ καὶ ἀπὸ τοῦ ἔρως ἔρωτος ἐρωτίδιος, καὶ ἀποβολῇ τοῦ τ ἐρωίδιος, καὶ συναιρέσει ἐρῴδιος, καὶ κατὰ ἀκολούθησιν τὴν ἐπὶ ὀρνέων, τοῦ αἰγυπιός, χαραδριός, οὕτω καὶ ἐρῳδιός κατὰ τόνον ὀξύν. Statt Κλαυδιανός steht im Et. Mg. 380, 11 Κλαύδιος. Auch bei dieser Ableitung ist die Schreibweise mit Iota vorausgesetzt. Das Wort steht nur Κ 274.

---

[299]) Ueber das Iota subscriptum, S. 123.

115) ἑστεώς, ἑσταώς[300]).

Didymus zu Ω 701 ἑσταότ': Ἀρίσταρχος ἑστεῶτ'. Schol. V διχῶς δὲ ὁ ποιητής φησι. Eust. p. 1700, 31 ἑσταότα καὶ ἑστεότα (sic). Diese Participialform kommt bei Homer nur im ersten und zweiten Versfuss vor: im ersten scheint Aristarch überall ἑστεώς, ἑστεῶτος gesetzt zu haben, da er an dieser Stelle dem Spondeus vor dem Dactylus den Vorzug gegeben hat, und so schreiben auch Bekker in der neuesten Ausgabe und Ameis, während sie im zweiten Fusse die Formen auf ᾱ stehen lassen und insofern ist auch die Angabe des Schol. V richtig. Stellen:

B 170, *Δ* 90, 201, 328, 366, *E* 579, *Θ* 565, *Λ* 198, *M* 336, 367, *N* 261, 293, 460, *O* 434, *P* 355, *T* 79, *Υ* 245, *Ω* 216, 701, ϑ 380, λ 583, ν 187, χ 130, ψ 46, ω 204; im zweiten Fuss *B* 320, *N* 438, *Σ* 246, *Ψ* 283, *Ω* 394, λ 571.

116) ἔτης.

Herodian zu Z 239 ἔτας: ὁ Ἀσκαλωνίτης ψιλοῖ, ἐφ' οὗ ἂν τάσσηται, φησί, σημαινομένου ..... Ἀλεξίων δὲ δασύνει. ὁ δὲ Ἀρίσταρχος οὐδὲν ἄντικρυς περὶ τοῦ πνεύματος ἀπεφήνατο ...... δῆλον ὅτι διὰ τοῦτο (sc. τὴν συναλοιφὴν) συγκαταθετέον τῷ Ἀσκαλωνίτῃ ψιλοῦντι. παρὰ γοῦν Αἰσχύλῳ οὕτως εὕρομεν „οὔτε δῆμος οὔτ' ἔτης ἀνήρ“ καὶ παρ' Εὐριπίδῃ τὸ „πόλει μὲν ἄρχων φωτὶ δ' οὐκ ἔτῃ πρέπων.“ Dasselbe aus Apio und Herodor Eustath. p. 641, 56.

Stellen: Z 239, 262, *H* 295, *I* 464, *Π* 456, 674, δ 3, 16, ο 273.

117) εὐηγενής, εὐηφενής.

Didymus zu *Ψ* 81 εὐηγενέων: ἐν τῇ Ῥιανοῦ καὶ Ἀριστοφάνους εὐηφενέων διὰ τοῦ φ, εὖ τῷ ἀφένῳ χρωμένων, ὡς Κλέαρχος ἐν ταῖς γλώτταις. Schol. B οἱ δὲ εὐηφενέων παρὰ τὸ ἄφενος. Diese beiden werden daher auch *Λ* 427 εὐηφενέος Σώκοιο geschrieben haben und dieser Schreibweise hat auch Bekker in seiner neuesten Ausgabe den Vorzug gegeben, da εὐηγενής ganz anomale Bildung hat.

---

300) J. Bekker, Homerische Blätter, S. 228, 29. Homerische Excurse, S. 87. Ameis im Anhang zu ϑ 380.

Z.

118) ζαής.

Herodian zu *M* 157 ζαής: ὡς ὑγιής. οὕτως καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης. παραιτητέον δὲ τοὺς βουλομένους βαρύνειν, ἴσως πλανηθέντας ἐκ τῆς αἰτιατικῆς τῆς εἰς ν̄ περατωθείσης. ῥηθήσεται δὲ ἐν τῇ μ (313) τῆς Ὀδυσσείας περὶ τῆς προσῳδίας. Eust. p. 897, 12 ὀξύνεται δὲ ὁ ζαής. Schol. ε 368 ὀξυτόνως τὸ ζαής. μ 313 ζαῆν: ἔστιν οὖν Αἰολικὸν μετὰ τοῦ ν̄ καὶ ἔδει αὐτὸ Αἰολικῶς βαρύνεσθαι . . . . . . ὁ δὲ Ἀρίσταρχός φησι περισπᾶσθαι, καὶ οὕτως ἔχει ἡ παράδοσις. Herodian περὶ μον. λέξ. 17, 16 schreibt μ 313. ζαῆν', κατ' ἔκθλιψιν τοῦ ᾱ.

Stellen: *M* 157, ε 368, μ 313 (vgl. daselbst Ameis im Anhang).

119) ζαφελῶς.

Herodian zu *I* 516 ἐπιζαφελῶς: ὡς χαλεπῶς . . . . . ἐχρῆν δὲ ἐπεὶ παρὰ τὸ ζάφελος γέγονε καὶ ζαφέλως ἡμᾶς ἀνεγνωκέναι βαρυτόνως, ἢ καὶ ἐκεῖνο κατ' ὀξὺν προφέρεσθαι τόνον . . . . τὸ δὲ ζαφελῶς περισπᾶται, ἐπεὶ τὰ διὰ τοῦ λως ἐπιρρήματα παραληγόμενα τῷ ε̄ ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον φιλεῖ περισπᾶσθαι, ἐντελῶς, ἐπιμελῶς, οἷς καὶ τὸ ζαφελῶς συνεξέδραμε. πρόσκειται ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον διὰ τὸ εὐτραπέλως, ἰκέλως. Eustath. p. 769, 21 τὸ δὲ ζαφελῶς κοινότερον περισπᾶται. 769, 26 καί φασιν Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος ὅτι τὸ ζάφελος προπαροξύνεται λόγῳ τοιούτῳ, τὰ εἰς ος λήγοντα παρὰ τὸ ζα προπαροξύνονται, ζάθεος, ζάκοτος. τὸ δὲ ζαφελῶς περισπᾶται ἐπεὶ τὰ εἰς λως ἐπιρρήματα παραληγόμενα τῷ ε̄ ὡς ἐπὶ πλεῖστον φιλεῖ περισπᾶσθαι, οἷον εὐτελῶς, ἐπιμελῶς, οἷς καὶ τὸ ζαφελῶς συνεξέδραμε. Eust. p. 1565, 7 ὅτι τὸ „ζαφελῶς μενέαινεν" (ζ 330) ἐχρῆν μὲν βαρύνεσθαι ὡς ἀπὸ βαρυτόνου ὀνόματος τοῦ ζάφελος, καθὰ καὶ ἐν Ἰλιάδι (*I* 516) γέγραπται. ἐπεκράτησε δὲ ἡ τοῦ Ἀριστάρχου ἐπὶ τῷ περισπασμῷ ἀρέσκεια. Herodian zu ζ 330 Ἀρίσταρχος περισπᾷ τὸ ζαφελῶς καὶ οὕτως ἐπεκράτησεν. ἔδει δὲ βαρυτόνως. Joan. Alex. 39, 18 παρὰ τὸ ζάφελος προπαροξυνόμενον ὀφείλει καὶ τὸ ζαφελῶς ἐπίρρημα βαρύνεσθαι, ὡς ἀπὸ τοῦ ζάθεος ζαθέως· οὐ γάρ ἐστι παρὰ τῷ ποιητῇ ζαφελής. δείκνυσι δὲ Ἡρωδιανός, ὡς ὅτι κατὰ συνεκδρομὴν τοῦ ἀμελῶς καὶ ἐντελῶς περιεσπάσθη τὸ ζαφελῶς. Vgl. Et. Mg. 408, 25; Et.

Gud. 228, 52; Zonar. Lex. 952. Das Adverbium kommt im Homer nur an den beiden schon genannten Stellen vor.

120) ζώς, ζῶς.

Herodian zu *E* 887 τὸ ζώς ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀξιοῖ περισπᾶν, οὐχ ὑγιῶς· μόνον γὰρ τὸ σῶς ἐστι περισπώμενον μονοσύλλαβον εἰς ως λῆγον ἀρσενικόν, γεγονὸς ἢ ἐκ τοῦ σόος, ὡς οἴεται Φιλόξενος, ἢ ἐκ τοῦ σάος, ὅπερ κρεῖττον. Nun ist aber ζωός, woraus ζώς durch Contraction entstanden ist, nicht Barytonon, sondern Oxytonon und darum muss ζώς betont werden. Eust. p. 618, 9 τὸ δὲ ζώς ἐκ τοῦ ζωὸς γίνεται κατὰ συναίρεσιν, οἷον „ζωὸς ἔην“ (*M* 10), καὶ „Ἄδρηστον ζωὸν ἕλε“ (Z 47), διὸ καὶ ὀξύνεται ὡς ἐκ βαρείας καὶ ὀξείας συναιρηθέν, εἰ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης αὐτὸ περιέσπα, καθά φησιν Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος. καὶ οὐκ ἔστιν ὅμοιον τῷ σῶς ὁ ὑγιής· ἐκεῖνο γὰρ ἐκ τοῦ σάος ἢ σόος περιέσπασται ὡς ἐξ ὀξείας καὶ βαρείας κραθέν. Et. Mg. 413, 30 ζῶς: ἀξιοῖ ὁ Ἀσκαλωνίτης περισπᾶσθαι οὐχ ὑγιῶς κτλ. Didymus zu *Π* 445 ζών: οὕτως Ἀρίσταρχος μονοσυλλάβως ζῶν, ἄλλοι δὲ ζωόν, und οὕτως ζῶν αἱ Ἀριστάρχου ἀπ' εὐθείας τῆς ζώς, τὸν ζῶν· „ἦ κε ζὼς ἀμενηνὸς ἔα“ (*E* 887). Auf die zweimalige Betonung ζῶν in den Scholien des Venetus A dürfte kein zu grosses Gewicht zu legen sein, und wenn es auch dahingestellt bleiben muss, ob Aristarch ζῶν oder ζών geschrieben, soviel ist gewiss, Ptolemaeus schrieb ζῶς, ζῶν, Herodian ζώς, ζών. Die Schreibweise ζωόν *Π* 445 ist metrisch unmöglich.

121) ζῳάγρια[301]).

Didymus zu *Σ* 407 μετὰ τοῦ ῑ τὸ ζῳάγρια ὁ Ἀρίσταρχος. Schol. B μετὰ τοῦ ῑ, ἐπεὶ καὶ Σιμωνίδης φησὶν „ὁ ζωίων κάκιστον ἔκτηται βίον.“ Et. Mg. 413, 23 γράφεται δὲ μετὰ τοῦ ἰῶτα, ἐπειδὴ εὕρηται κατὰ διάστασιν καὶ παρὰ Σιμωνίδῃ „τόδ' ἧμιν ἕρπετον παρέπτατο ζώιον κάκιστον.“ Choeroboscus bei Cramer Anecd. Ox. II, 216, 2 ζῳάγρια: ἡ παράδοσις [διὰ τοῦ ῑ]. Vgl. Zonar. Lex. 967.

Stellen: *Σ* 407, *ϑ* 462.

---

[301]) Ueber das Iota subscriptum, S. 123.

H.

122) ἤ, ἦε, ἥ, ἠέ[302].

1) ἦ ἀρκτικός, βεβαιωτικός, διαβεβαιωτικός oder θαυμαστικός ist immer Perispomenon. Herodian zu *A* 77 τὸ δὲ „ἦ γάρ οἴομαι" (*A* 78) περισπωμένῃ τάσει ἀναγνωστέον· διαβεβαιωτικὸς γὰρ ὁ σύνδεσμος. *A* 229 περισπαστέον τὸν ἦ· κατ' ἀρχὴν γὰρ κεῖται ἰσοδυναμῶν τῷ δή. *A* 232 τὸν ἦ περισπαστέον· βεβαιωτικὸς γάρ ἐστιν. *P* 143 περισπαστέον τὸν ἦ, εἴτε θαυμαστικῶς εἴτε βεβαιωτικῶς κεῖται. *T* 56 τὸν ἦ σύνδεσμον περισπαστέον· ἔστι γὰρ διστακτικός, τῆς κλητικῆς ἀνάπαυσιν λαβούσης, vgl. Schol. B ὁ Ἡρωδιανὸς τὸν ἦ σύνδεσμον περισπᾷ· ἔστι γὰρ ἀρκτικός, τῆς κλητικῆς ἀνάπαυσιν δεχομένης. Vgl. Apollonius de Conj. p. 523 und Herodian zu *A* 255, 518, *B* 272, 291, 798, *Γ* 43, 366, *Φ* 55, *X* 356. Als Beispiele werden angeführt *E* 422, *Σ* 12.

2) ἦ oder ἦε ἐρωτηματικός als directes Fragewort hat immer den Circumflex. Herodian zu *Y* 17 ἦ: ἐρωτηματικὸς ὁ σύνδεσμος καὶ ἅπαξ εἰλημμένος κατὰ μίαν διάνοιαν· διὸ περισπαστέος. *Π* 12 ἦ: πάντες περιεσπάσθησαν οἱ σύνδεσμοι κατὰ λόγον τῶν ἐρωτηματικῶν. Schol. V zu *Ψ* 465 ἦε: ἐρωτηματικῶς· διὸ περισπᾶται.

3) ἦ oder ἦε διαπορητικός, oder ἀπορηματικός (an) in der gegensätzlichen Frage, einerlei ob sie direct oder indirect ist, hat immer den Circumflex. Herodian zu *A* 190 ἠ — ἦε: τὸν μὲν πρότερον σύνδεσμον βαρυτονητέον, τὸν δὲ δεύτερον περισπαστέον· διαπορητικὴ γάρ ἐστιν ἡ σύνταξις. καὶ οὕτως ἐν τῇ καθόλου, vgl. Cramer A. P. III, 275, 23. *B* 368 ἦ: Πτολεμαῖος περισπᾷ τὸν η διαπορητικὸν ἐκδεχόμενος. εἰσὶ δὲ οἳ ὀξύνουσιν, ὥσπερ καὶ οἱ περὶ τὸν Ἀλεξίωνα, ἐκδεχόμενοι παραδιαζευκτικὸν τὸν ἤ. *Γ* 239, 40 ἠ — ἦ: ὁ μὲν πρῶτος ἠ σύνδεσμος βαρύνεται, ὁ δὲ δεύτερος περισπᾶται. *N* 309 τινὲς τὸν ἠ [δεύτερον καὶ] τρίτον περιέσπασαν· διαπορητικὸς γάρ ἐστιν. *O* 105, 106 ἔφαμεν τὸν η κατ' ἀρχὴν ὄντα διαπορητικὸν περισπᾶσθαι, ὥσπερ καὶ ἐνθάδε. τοὺς

---

302) Ausführlich Lehrs, Quaest. Ep. p. 50 ff. Merkel, Praef. zur klein. Ausg. des Apoll. Rhodius p. 5. In Kürze Ameis, Anhang zu α 175.

μέντοι ἑξῆς ἐγκλιτέον ἐν τῇ σύντάξει· εἰσὶ γὰρ ἤτοι διαζευκτικοὶ ἢ παραδιαζευκτικοί, ὡς τὸ „ἢ ἔπει ἠὲ βίῃ.“ *O* 245 ὁ ἦ διαπορητικός ἐστι· διὸ περισπαστέον. Vgl. zu *K* 505, *Π* 12, 436, Schol. V zu *K* 506, *Π* 244, 651, B zu *Ξ* 265, 266, Schol. *α* 175, *γ* 72, 214, *ο* 168; unrichtig ist Schol. *γ* 72, *δ* 140.

Die Alten waren darüber einig, dass das η διαπορητικός Perispomenon sei, doch konnte an manchen Stellen eine verschiedene Auffassung möglich sein, wie das *B* 368 und *Ξ* 265 der Fall ist. Zu letzterer Stelle bemerkt Herodian: ὁ Ἀσκαλωνίτης βαρύνει τὸν η· ἄμεινον δὲ περισπᾶν· καὶ γὰρ εἰ διαπορεῖ οὐκ ἀναγκαῖον ἐγκλίνειν αὐτόν, οὐ γὰρ ἕτερος αὐτῷ ἐπιφέρεται περισπώμενος, ὡς ἐπὶ τοῦ „ἦ δολιχὴ νοῦσος ἦ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα“ (*λ* 172).

4) ἤ, ἠέ in der einfachen indirecten Frage und im ersten Gliede der indirecten Doppelfrage ist immer Oxytonon, vgl. Herodian zu *A* 190, *Γ* 239, 240, welche Stellen bereits angeführt sind, ferner *Π* 436 τὸν μὲν πρῶτον η ὀξυτονητέον, τὸν δὲ δεύτερον περισπαστέον. *Υ* 17 ἦ: ἐρωτηματικὸς ὁ σύνδεσμος καὶ ἅπαξ εἰλημμένος κατὰ μίαν διάνοιαν· διὸ περισπαστέος. τοῦτο δέ φημι πρὸς τὰ τοιαῦτα „ἦ δολιχὴ νοῦσος ἦ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα“ (*λ* 172), „ἠὲ νέον μεθέπεις ἦ καὶ πατρώιός ἐσσι“ (*α* 175). ἐν γὰρ ταῖς τοιαύταις συντάξεσιν ὁ μὲν πρότερος ἤ ἐγκλίνεται, ὁ δὲ δεύτερος περισπᾶται. *γ* 72 ὁ πρῶτος η σύνδεσμος ὀξύνεται, ὁ δὲ δεύτερος περισπᾶται. *γ* 214 ὁ μὲν πρῶτος η ὀξύνεται, ὁ δὲ δεύτερος περισπᾶται. Schol. B zu *Ξ* 265 τὸ μὲν η βαρυνόμενον ἐρώτησιν δηλοῖ, τὸ δὲ περισπώμενον ἀπόρησιν.

5) ἤ, ἠέ διαζευκτικός oder παραδιαζευκτικός ist immer Oxytonon, vgl. Herodian zu *B* 368 und *O* 105; ferner Schol. V zu *K* 174 ἤ: ἄμφω τοὺς συνδέσμους ἐγκλιτέον· διαζευκτικοὶ γάρ εἰσιν.

Theils mehr theils minder vollständig sind die Angaben im Etym. Mg. 414, 52 und 415, 43; Et. Gud. 233, 40; Cramer A. P. III, 125, 30; 301, 32; A. O. III, 280, 28; Epim. 188, 25; 192, 6; Apoll. Lex. 81, 27; Hesychius unter ἦ, ἤ, ἠέ. Ioan. Alex. 40, 34; Schol. A zu *A* 219; Eust. p. 62, 31. Dort heisst es ἦ ψιλούμενος καὶ περισπώμενος σημαίνει ἕξ: nämlich 1) ἦ βεβαιωτικός z. B. *Σ* 12; 2) ἀπορηματικός z. B. *I* 339; 3) ἦ =

ἔφη z. B. *Α* 528; 4) ἦ ἐρωτηματικός z. B. *Π* 12; 5) ἦ παραπληρωματικός in ἐπεὶ ἦ; 6) ἦ als Praeteritum von εἰμί. ἢ ψιλούμενος καὶ βαρυνόμενος σημαίνει ἑπτά: 1) ἢ διαζευκτικός z. B. *Β* 253; 2) συναπτικός ἀντὶ τοῦ εἰ z. B. *Γ* 215; 3) ἀντὶ τοῦ πότερον z. B. *Α* 190; 4) ὀρκικός z. B. *Α* 77; 5 παρέλκεται in τί ἤ z. B. *Α* 407; 6) διασαφητικός z. B. *Α* 117; 7) συγκριτικός.

In Verbindung mit ἐπεί ist es nach den Regeln der alten Grammatiker immer Perispomenon, nach τί immer Oxytonon[303]. Herodian zu *Γ* 251 περὶ δὲ τοῦ η τοῦ ὑποτασσομένου τῷ τί καὶ τῷ ἐπεί ἐδηλώσαμεν ἐν τοῖς πρὸ τούτων, ὡς τῷ τί ὑποτασσόμενος μὲν ἐγκλίνεται, τῷ δὲ ἐπεί περισπᾶται. Cramer A. P. III, 291, 8 ὁ η τῷ μὲν τί ὑποτασσόμενος ὀξύνεται, τῷ δὲ ἐπεί περισπᾶται. Cram. Epim. 193, 6 u. A. P. III, 302, 8 καὶ παραπληρωματικός (voran geht ψιλούμενος καὶ περισπώμενος) „ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερόν ἐστι" (*Α* 169). τοῦτο δὲ μετὰ πύσματος ὀξύνεται „τί ἤ τοι ταῦτ' εἰδυίῃ πάντ' ἀγορεύω"; (*Α* 365). Cram. Epim. 190, 11 τῷ δὲ τί ὑποτασσόμενος μορίῳ παραπληροῖ „τί ἢ δὲ σὺ κήδεαι οὕτως" (Z 55). Apoll. Lex. 81, 27 η ψιλούμενον καὶ περισπώμενον δηλοῖ σύνδεσμον παραπληρωματικὸν ἴσον τῷ δή „ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερόν ἐστι" (*Α* 169). Ioan. Alex. 42, 16 ἀλλὰ κἂν ὑποτάσσηται τῷ ἐπεί, διαβεβαιωτικὸς ὤν, ὁμοίως περισπᾶται· „ἐπεὶ ἦ φᾶτ' ἄρ' ἐσφαλές" (ϱ 196)· „ἐπεὶ ἦ μάλα πολλὰ μεταξύ" (*Α* 156). ὅτε παραπληροῖ μετὰ τί, τὸ πυσματικόν, ὀξύνεται· „τί ἤ δὲ σὺ κήδεαι αὔτως Ἀργείων" (Z 55)· „ἀλλὰ τί ἤ μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός" (*Λ* 407). Cramer A. P. III, 125, 30 τὸ η ψιλούμενον καὶ περισπώμενον δηλοῖ σύνδεσμον παραπληρωματικόν, ἐνταῦθα δὲ ἴσον τῷ δή „ἐπεὶ δὴ πολὺ φέρτερόν ἐστιν." Aehnlich Schol. A zu *Α* 219 p. 21ᵇ, 28 und 40; Et. Mg. 356, 18; 414, 52; 415, 20; Et. Gud. 233, 40. Herodian zu *Α* 156 ἐπειῆ μάλα πολλὰ μεταξύ: περισπαστέον τὸν η· ἔστι γὰρ βεβαιωτικός, hier scheint also Herodian ἦ nicht für einen σύνδεσμος παραπληρωματικός angesehen zu haben. Dass Crates ἐπεὶ ἦ betonte sehen wir aus Schol. δ 260, wo erwähnt wird, dass Aristarch ἐπεὶ ἤδη, Crates ἐπεὶ ἦ δή geschrieben habe. Eust. p. 73, 18 ἐνταῦθα δὲ περισπῶντες οἱ παλαιοὶ τὸ ἐπειῆ

---

303) Lehrs, Quaest. Epic. p. 62.

φασὶν ὅτι τὸ η̄ ὑποτασσόμενον τῷ ἐπεί περισπᾶται, μετὰ δὲ τοῦ τι̅ ἐγκλίνεται, οἷον „τίη δὲ σύ“ (Z 55). p. 118, 33 *ὅτι ὥσπερ τὸ ἐπεί κατὰ πλεονασμὸν ἐπειῆ γέγονεν, οἷον „ἐπειῆ πολὺ φέρτερόν ἐστιν“* (*Α* 169)· *οὕτω καὶ τὸ τί τιή, οἷον „τιή τοι ταῦτα εἰδυίῃ* [*πάντ'*] *ἀγορεύσω“* (*Α* 365). *σημείωσαι δὲ ὅτι οἱ παλαιοὶ ἐν μὲν τῷ ἐπειῆ, καθὰ καὶ προείρηται, περισπῶσι τὸ η̄ τῆς ληγούσης, ἐνταῦθα δὲ βαρύνουσιν ἐγκλίνοντες, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται. οἱ δὲ Ἀττικοὶ ὀξυτόνως λέγουσι τιή καὶ ὁτιή.* p. 631, 8 *ὅτι δὲ τὸ τίη, ὃ κεῖται καὶ παρὰ τῷ κωμικῷ, παροξύνουσιν οἱ παλαιοὶ τεχνικοί, καὶ ὅτι τὸ ἐπειῆ περισπῶσιν, ἐν τοῖς εἰς τὴν α' ῥαψῳδίαν δεδήλωται.* p. 907, 15 *τὸ δὲ τιή ἀντὶ τοῦ διὰ τί ὀξύνουσι μὲν οἱ ὕστερον, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ δεδήλωται, οἱ δὲ παλαιοὶ βαρύνουσι παροξύνοντες.* Schol. V zu 55 *τίη: μία λέξις ἀδιαίρετος.*

Die Irrthümer in den Angaben des Eustathius sind handgreiflich und daraus herzuleiten, dass er den Ausdruck *ἐγκλίνεται*, den auch Herodian zu *Τ* 251 gebraucht, missverstanden hat; denn *ἐγκλίνεται* bedeutet nicht, dass η̄ keinen Ton hat und sich an das vorhergehende Wort anlehnt, sondern ist ganz synonym mit *ὀξύνεται*, welcher Ausdruck auch dafür bei Cramer A. P. III, 291, 8; 302, 8; Epim. 193, 6 gebraucht ist, ebenso bei Ioannes Alexandrinus p. 42 *ἀλλὰ κἂν ὑποτάσσηται τῷ ἐπεί διαβεβαιωτικὸς ὢν ὁμοίως περισπᾶται* (cit. ϱ 196, *Α* 156). *ὅτε παραπληροῖ μετὰ τί τὸ πυσματικὸν ὀξύνεται* (cit. Z 55, *Δ* 407). *ὑποτάττεσθαί τινι* bedeutet auch nicht „mit etwas zusammengesetzt“, sondern „etwas nachgestellt werden“. Mit Ausnahme des Trypho, welcher *τίη* schrieb[304]) nach Apollonius de Conj. p. 523 und 524, scheinen sämmtliche alten Grammatiker *τί ἦ* geschrieben zu haben, ebenso *ἐπεὶ ἦ* und nicht *ἐπειῆ*, wie man es noch in den meisten Homerausgaben findet, und demnach *ἤ*, *ἦ* als selbständige Redetheile betrachtet zu haben. Im Venetus A steht meistens *ἐπειῆ* und mit Ausnahme von *P* 170 *τί ἤ*.

123) *ἠβαιόν, βαιόν.*

Schol. A zu *Β* 380 *οὐδ' ἠβαιόν: οἱ μὲν τὸ πλῆρές φασι βαιόν, οἱ δὲ ἠβαιόν. ἔστι δὲ εἰπεῖν ὅτι παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ ἀπὸ τοῦ η̄ ποιεῖ τὴν ἀρχὴν ἀεί „ἐλθόντες δ' ἠβαιόν“* (ι 462), *παρὰ*

---

304) Lehrs, Quaest. Epic. p. 64. Velsen, de Tryphone p. 44.

μέντοι τοῖς νεωτέροις διοσὴ ἡ χρῆσις, ähnlich aber kürzer Schol. BL. βαιόν steht bei Hesiod Op. 418 βαιὸν ὑπὲρ κεφαλῆς, Nicander Theriaca 295, dann im Schol. *B* 380 das Fragment βαιὸν ὑπὲρ ποταμοῖο, dafür in Zonar. Lex. 971 βαιὸν ἐπὶ ποταμοῖο, daselbst auch noch βαιῷ δ' ἐν αἰῶνι βροτῶν. Accent und Spiritus sind überliefert im Et. Mg. 417, 16; Et. Gud. 234, 41.

An allen Stellen im Homer wäre statt ἠβαιόν βαιόν zu schreiben möglich *B* 380, *N* 106, 702, *Ξ* 141, *Υ* 361, *γ* 14, *ι* 462, *σ* 355, *φ* 288: mit Ausnahme von *ι* 462, wo es auch ausnahmsweise in der Mitte steht, geht οὐδ' voraus, ob aber diejenigen, welche kein ἠβαιόν annahmen, οὐ δὴ βαιόν oder οὐδ' ἡ βαιόν geschrieben haben lässt sich nicht entscheiden: Ameis Anhang zu *ι* 462. Die Handschriften haben an allen Stellen οὐδ' ἠβαιόν, nur der Harl. zu *φ* 288 hat οὐ δὲ βιαὶ (οὐ δὴ βαιαί?).

124) ἠδέ, ἡ δέ.

Herodian zu *Z* 149 ἡμὲν — ἠδ': ἀντὶ τοῦ καί. δύναται δὲ καὶ ἄρθρα εἶναι· βέλτιον δὲ τὸ σύνδεσμον παραλαβεῖν. Nach Schol. L zu dieser Stelle schrieb Alexio ἡμὲν, ἠδ', Aristarch vielleicht ἡ μὲν, ἡ δ'. Schol. *ε* 391 ἠδὲ γαλήνη: Ἀρίσταρχος ἡ δέ, ἄρθρον δεχόμενος τὸ ῆ. οἱ δὲ ἀντὶ τοῦ καί. Schol. *μ* 168 ἦδε: δασέως τὸ ἦδε. ἦδε hat der Harl. im Text und Scholium, auch Vind. 56 im Text statt ἡ δέ, der Aristarchischen Schreibweise nach Schol. *ε* 391; Eustathius hat an beiden Stellen ἠδέ. Schol. *λ* 285 τὸ „ἠδὲ Πύλου“ σύνδεσμος ἐπὶ Νηλέως ἀκουστέον, ὃς Ὀρχομενοῦ καὶ Πύλου ἐβασίλευσεν· οὕτως Ἀρίσταρχος. ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐπὶ Χλωρίδος φησίν, ἀντιδιαστέλλων τῷ πατρί. Herodian schrieb also ἡ δέ und berief sich dabei auf die bekannte Stelle *Z* 425 μητέρα δ', ἣ βασίλευεν. Ueber das Schwanken in der Schreibweise zwischen ἠδέ und ἡ δέ gibt die beste Auskunft Aristonicus zu *O* 127 ἡ διπλῆ, ὅτι ἐξ ἀναλήψεως τὰ ἄρθρα λαμβάνει. ὅμοιον δέ ἐστι τοῦτο τῷ „αὐτὰρ Ἀθηναίη κουρὴ Διός“, εἶτα „ἡ δὲ χιτῶν' ἐνδῦσα Διός“ (*E* 733, 736). Dazu Herodian δασυντέον δὲ τὸ ἡ ἄρθρον. δύναται μέντοι καὶ σύνδεσμος ἐξακούεσθαι, ἵνα γένηται καὶ ἐπέεσσι καθάπτετο, καὶ ἔστιν ὅμοιον τοῖς τοιούτοις „βεβλήκει γλουτὸν κατὰ δεξιόν, ἡ δὲ διὰ πρό“ (*E* 66)· „ἡ δὲ χιτῶν' ἐνδῦσα“ (*E* 736)· καὶ γὰρ ἐπὶ τούτων διχῶς ἀνέγνωσαν, ὥσπερ καὶ ἐπὶ τοῦ ἐν τῇ

Ὀδυσσείᾳ (ε 391, μ 168) „*αὐτίκ' ἔπειτ' ἄνεμος μὲν ἐπαύσατο, ἡ δὲ γαλήνη*". *ἄμεινον δὲ ἐπὶ πάντων ἄρθρον ἐκδέχεσθαι, ὥσπερ καὶ Ἀριστάρχῳ ἐδόκει.* Herod. zu *E* 736 *δασυντέον τὸ ῆ. ἄρθρον γάρ ἐστιν ἀντωνυμικόν. τινὲς δὲ ψιλοῦσι σύνδεσμον ἐκδεχόμενοι τὸν ἠδέ, κακῶς.* Aristonicus zu *E* 734 *τῷ δὲ τρίτῳ* (d. i. *E* 736) *παράκειται καὶ διπλῆ, ὅτι δασύνειν δεῖ τὸ ἡ δέ. ἐπανέλαβε γάρ, ὡς ἔθος αὐτῷ, τὸν περὶ τῆς Ἀθηνᾶς λόγον.* So wird Aristarch wohl auch *Z* 149 *ὡς ἀνδρῶν γενεὴ ἡ μὲν φύει, ἡ δ' ἀπολήγει* geschrieben haben und so hat auch der Venetus A, nicht *ἠμὲν—ἠδ'*. *Υ* 114 schrieb Zenodot *ῆ δ' ἄμυδις καλέσασα*, Aristarch *ἡ δ' ἄμυδις στήσασα.*

125) *ἦδος* [305]).

Herodian zu *Λ* 576 *ἦδος: ψιλωτέον ὡς τροχαϊκὸν τῶν εἰς $\overline{ος}$ ληγόντων. σ* 404 *ψιλωτέον τὸ ἦδος.* Et. Mg. 420, 31 *τὸ ἡδονὴ γὰρ δασυνόμενον μετασχηματίζεται εἰς τὸ ἦδος ψιλούμενον, ὥσπερ τὸ ἡμέρα δασυνόμενον εἰς τὸ ἦμαρ ψιλούμενον, καὶ τὸ ἅμα δασυνόμενον εἰς τὸ ἄμυδις ψιλούμενον. Ἡρωδιανὸς ἐν Ἰλιακῇ προσῳδίᾳ* (Cod. *προσῴδῳ* vgl. Herod. zu *I* 6). *ἐν δὲ τῷ συμποσίῳ φησὶν ὅτι τὸ ἦδος βούλονταί τινες δασύνειν. ἐκρίναμεν δὲ μᾶλλον ψιλοῦσθαι, ἐπεὶ τὰ εἰς $\overline{ος}$ λήγοντα οὐδέτερα δισύλλαβα τροχαϊκὰ ἀρχόμενα ἀπὸ φύσει μακρᾶς ψιλοῦσθαι θέλει, οἷον αἶσχος, εἶδος,* dasselbe Cramer A. P. III, 144, 23; 277, 13, ähnlich Eust. 154, 39; Cramer A. O. III, 399, 31; Zonar. Lex. 976. Schol. Apollon. Rhod. I, 1294 *Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ εἰκοστῷ* (*τῆς καθόλου*?) *φησιν ὅτι τὰ εἰς $\overline{ος}$ λήγοντα οὐδέτερα δισύλλαβα ἀρχόμενα ἀπὸ φύσει μακρᾶς ψιλοῦνται· αἶσχος, ἦδος, εἶρος, εἶδος· οὕτως οὖν καὶ τὸ ἦδος.* Wer zu diesen *τινές* gehört, welche *ἧδος* schrieben, erfahren wir aus Cramer Epim. 193, 28 und A. P. III, 367, 16 *καὶ ὁ Τρύφων ὁ γραμματικὸς συναινεῖ τοῖς δασύνουσι τὴν λέξιν ταύτην διότι ἀπὸ τοῦ ἥδεσθαι, ὃ σημαίνει τὸ τέρπεσθαι, ἐγένετο.* Auf den ersten Anschein hat die Annahme des Trypho, viel für sich, da dabei die Etymologie des Wortes berücksichtigt ist und Herodian nur einen ganz äusserlichen Grund, nämlich die Analogie von *εἶδος, εὖρος, αἶσχος* für die Schreibweise *ἦδος* anführt. Allein *ἦδος* ist Aeolisch, wie auch *ἦμαρ* und bei Bekk

---

305) Velsen, de Tryphone p. 7.

Anecd. 716, 9 heisst es *κανὼν γάρ ἐστιν ὁ λέγων ὅτι οἱ Αἰολεῖς ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσι τὴν δασεῖαν ὅλως ἀγνοοῦσιν.*

Stellen: *Α* 576, *Δ* 318, *Σ* 80, *σ* 404, *ω* 95.

126) *ᾔδη, ᾔδει.*

Bekker Anecd. 1288 τὸ „ᾔδη ἐγώ" τῆς παλαιᾶς Ἀτθίδος ἐστί, τὸ δὲ „ᾔδη ἐκεῖνος" τῆς νέας Ἀτθίδος ἐστίν, ὥστε οὖν οὐκ ἔστι κατὰ τὴν αὐτὴν διάλεκτον τὸ ᾔδη ἐγώ καὶ ᾔδη ἐκεῖνος. ἐπειδὴ δὲ εὑρίσκομεν παρὰ τῷ ποιητῇ χρήσεις τοῦ τρίτου προσώπου, λέγω δὴ ᾔδη ἐκεῖνος, οἷον „ὃς ᾔδη τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐόντα" (*Α* 70), καὶ πάλιν „νήπιος, οὐδὲ τὸ ᾔδη ἅ ῥα Ζεύς" (*Β* 38), ὄντος δὲ τοῦ ποιητοῦ τῆς παλαιᾶς Ἀτθίδος, λέγομεν ὅτι Ἀρισταρχειόν ἐστι τὸ ἁμάρτημα. ὁ γὰρ Ἀρίσταρχος εἰδὼς τοῦτο τὸ ἰδίωμα τῆς νέας Ἀτθίδος ὑπάρχον, λέγω δὴ τὸ τρίτον πρόσωπον, οὐκ ὤφειλεν ἐᾶσαι αὐτὸ παρὰ τῷ ποιητῇ ὄντι τῆς παλαιᾶς Ἀτθίδος. Et. Mg. 419, 25 ὥστε παρὰ τῷ ποιητῇ „ὃς ᾔδη τά τ' ἐόντα" καὶ „οὐδὲ τὰ ᾔδη" Ἀριστάρχειόν ἐστιν ἁμάρτημα, καὶ οὐκ ὤφειλε γὰρ ἐᾶσαι αὐτὸ παρὰ τῷ ποιητῇ ὄντι (Cod. ὂν) τῆς παλαιᾶς Ἀτθίδος. Didymus zu *Ε* 64 οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ η ᾔδη. Eust. p. 50, 18 ὅτι τὸ ᾔδη ἀντὶ τοῦ ἠπίστατο διὰ τῶν δύο η παρὰ τῷ ποιητῇ γράφεται.

In den Handschriften mit Ausnahme des Venetus A findet sich häufiger ᾔδει, welches die κοινή gewesen zu sein scheint, als ᾔδη. Das Iota subscriptum unter dem ersten η ist überliefert: Et. Mg. 419, 30 οἱ Ἀττικοὶ τὸ ε τῶν παρῳχημένων εἰς η τρέπουσι, τὸ ἐβουλόμην ἠβουλόμην λέγουσι. οὕτω καὶ τὴν ει δίφθογγον ἐποίησαν εἰς η καὶ ι προσγεγραμμένον ᾔδειν· οἱ γὰρ παρῳχημένοι ἢ ἴσα φωνήεντα θέλουσιν ἔχειν πρὸς τὴν ἀρχὴν τοῦ ἐνεστῶτος ἢ πλείονα, οὐδέποτε δὲ ἐλάττονα. ἴσα μὲν αὐλῶ ηὔλουν, οἰκῶ ᾤκουν· πλείονα δὲ ἔχω εἶχον, ἐῶ εἴων. εἰ οὖν τὸ εἴδω, εἴκω, εἰκάζω δύο φωνήεντα ἔχει κατὰ τὴν ἀρχήν, δῆλον ὅτι τὸ ᾖκον, ᾔκαζον, ᾔδειν δύο φωνήεντα ἔχει, ἵνα μὴ εὑρεθῇ ἐλάττονα. ὁ δὲ Ἀπολλώνιος λέγει χωρὶς τοῦ ι. οἱ γὰρ Δωριεῖς πολλάκις τὴν ει δίφθογγον εἰς η τρέπουσιν, οἷον ἦχον, ἧλκον. ἀλλ' οἱ Δωριεῖς τότε τρέπουσιν, ἡνίκα τὸ ι ἐν τῇ μετοχῇ ἀποβάλληται. ἔχων γὰρ καὶ ἕλκων ἡ μετοχή, ähnlich Et. Gud. 236, 17; Zonar. Lex. 977; Cramer A. P. III, 326, 20.

Stellen: ἤδη *Α* 70, *Β* 38, 213, *Ε* 64, 326, *Ζ* 351, *Λ* 741, *Ν* 355, 674, *Τ* 115, *Υ* 466, *β* 16, 108, 122, *γ* 146, *ι* 189, *ξ* 433, *τ* 248, *ψ* 220, *ω* 144.

Daneben findet sich auch die aufgelöste Form ἤδεε *Β* 409, 832, *Λ* 330, *Ρ* 402, *Σ* 404, *ψ* 29, mit Ausnahme der letzten Stelle immer im ersten Fuss. Auch diese Form ist von Aristarch gesetzt worden, vgl. Didymus zu *Σ* 404 οὕτως ἤδεεν. γρ. δὲ καὶ ἤδειν, dass aber Aristarch an allen den genannten Stellen ἤδεε geschrieben haben sollte ist nicht wahrscheinlich. Die erste Person ἤδεα steht *Ξ* 71 am Versanfange, ausserdem nur noch elidiert ἤδε' *Θ* 366, *δ* 745, *ν* 340. Als zweite Person findet sich *τ* 93 ἤδησθα, auch ἤδεισθα geschrieben, daneben die verlängerte Form ἠείδεις *Χ* 280, auch in der dritten Person ἠείδει *ι* 206, wofür einige Herausgeber ἠείδης und ἠείδη geschrieben haben. Der Venetus A hat *Χ* 280 ἠιεῖδεις und mit ihm haben die meisten Handschriften ει mit Ausnahme des Venetus B und noch zweier anderen. Auch *ι* 206 schwanken die Handschriften, eine hat sogar ἠήδη: wo es sich aber um die Laute ει und η handelt, da ist auch auf die besten Handschriften nicht zu bauen. Die Schreibweise ἠείδει wird bestätigt durch Eustathius 1624, 18 τὸ δὲ ἠείδει γραφόμενον ἐξ ἀρχῆς διὰ τοῦ η εἶτα ἐφεξῆς διὰ δύο διφθόγγων ἐν τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις. Auch im Et. Mg. 419, 56 steht diese Form οὐδέ τις ἄλλος ἠείδει δμώων: ἔστι καὶ παρὰ Ἀπολλωνίῳ. ὡς οἶμαι, πλεονασμός ἐστι τῆς ει διφθόγγου, ὡς καὶ ἐπὶ τοῦ ἑξῆς ἑξείης. Mit Ausnahme des Venetus A steht nirgends das ἰῶτα προσγεγραμμένον in dieser Form und es lässt sich auch nicht erweisen, ob diese beiden Formen ursprünglich mit Iota geschrieben waren.

127) ἠθεῖος.

Herodian zu *Ζ* 518 ἠθεῖε: Ἀρίσταρχος προπερισπᾷ ὡς οἰκεῖε. καὶ ἴσως παρὰ τὸ θεῖος, λέγω δὲ τὸ σημαντικὸν τοῦ ἐπαίνου, κατὰ πλεονασμὸν τοῦ η ἐγένετο. Schol. A zu *Ζ* 518 παρὰ τὸ θεῖος τὸ σημαντικὸν τοῦ θαυμασίου κατὰ πλεονασμὸν τοῦ η ἠθεῖος, διὸ καὶ προπερισπαστέον. Als analoge Fälle für den Zusatz des η werden dann angeführt ἠμύω, ἠπεδανός, εὐηγενής, ἠβαιός. Andere leiteten es von ἔθος ab und diese mögen vielleicht auch anders betont haben.

Stellen: *Ζ* 518, *Κ* 37, *Χ* 229, 239, *ξ* 147.

128) ἢ θέμις ἐστί[306]).

Dieses ἢ betrachteten die Alten als Adverbium und betonten es mit dem Acut, zum Unterschied von ᾗ in der Bedeutung von ὅπου. Apollon. de Adverb. p. 559 τῆς αὐτῆς συντάξεως ἐχόμενόν ἐστι τὸ „ἥτε ξείνων θέμις ἐστί“ (ι 268) καὶ δίχα τοῦ τέ συνδέσμου „ἢ θέμις ἐστίν“ (*I* 33, 276) ἐν ἴσῳ τῷ ὡς θέμις ἐστί. Herodian zu *B* 73 ἢ θέμις ἐστί: τὸ ἢ δασυντέον. οὐ γάρ ἐστι σύνδεσμος, ἀλλ' ἰσοδυναμοῦν τῷ ὡς ἐπίρρημα. *I* 134 τὸ ἢ δασυντέον. ἔστι γὰρ ἰσοδυναμοῦν τῷ ὥς, διὸ καὶ ὁ τέ προστίθεται σύνδεσμος πολλάκις· ὡς γὰρ λέγομεν „ὥστε γὰρ ἢ παῖδες νεαροί“ (*B* 209), οὕτως „ἥ τε ξείνων θέμις ἐστίν“ (ι 268). Cramer Epim. 192, 6 ἡ δασυνόμενον καὶ ὀξυνόμενον σημαίνει πέντε, darunter auch ἀντὶ τοῦ ὡς παραβολή „ἢ (Cod. ᾗ) θέμις ἐστὶν ἄναξ ἀγορῇ“ (*I* 33), dasselbe Cramer A. P. III, 301, 16; anders 126, 15 δασυνόμενον καὶ περισπώμενον ἀντὶ τοῦ ὡς „ἢ ὡς (sic) θέμις ἐστί“. Eustath. p. 173, 45 σημείωσαι δὲ ὡς τὸ μὲν ᾗ ἀντὶ τοῦ ὅπου σὺν τῷ ῑ γράφουσιν οἱ τεχνικοί, καθὰ καὶ τὸ πῇ καὶ ὅπῃ καὶ ἄλλῃ, ὅ ἐστιν ἀλλαχοῦ. τὸ δὲ „ἢ θέμις ἐστί“ δίχα προσγραφῆς τοῦ ῑ τιθέασι, καθὰ καὶ τὸ „ἢ νέος οὐκ ἀπάλαμνος“ ἤγουν ὡς νέος οὐκ ἄναλκις. 1316, 63 ὡς δὲ καὶ περισπᾶται καὶ αὖ πάλιν ὀξύνεται ἄλλως τὸ ἢ ἐν τῷ ἢ θέμις, δεδήλωται καὶ ἐν ἄλλοις. Ioan. Alex. 31, 11 τὰ μέντοι τὸ η̄ ἔχοντα μονοσύλλαβα (sc. ἐπιρρήματα), μὴ προσκειμένου τοῦ ῑ, ὀξύνεται, ὡς καὶ ἤδη εἶπον, νή, μή. πλὴν τοῦ δῆ (em. βῆ vgl. Et. Mg. 78, 40) καὶ τοῦ ἢ ἰσοδυναμοῦντος τῷ ὡς, „ἢ θέμις ἐστί“.

Die Stellen sind *B* 73, *I* 33, 134, 276, *T* 177, *Ψ* 581, *Ω* 652, γ 45, 187, ι 268, λ 451, ξ 130, ω 286. Der Venetus A hat überall ἡ ohne Accent ausser *B* 73, wahrscheinlich weil ursprünglich ἣ geschrieben war, welches der Corrector ausradiert hatte, ohne den richtigen Accent hinzusetzen, wie dies auch bei αύτως, αδινός, αθρόος mit dem Spiritus der Fall ist. Eustathius hat überall ἢ, welches die κοινή gewesen sein muss, und so haben auch die Ausgaben bis auf Bekker.

Buttmann und Spitzner befürworten mit Recht die Schreibweise ἢ θέμις ἐστί: Dieses ἢ ist aber nicht Adverbium, sondern

---

306) Lehrs, Quaest. Ep. p. 44. Buttmann, Lexilogus I, S. 240. Spitzner, Excursus II zu *B* 73. Ueber das Iota subscriptum, S. 99.

Relativpronomen, wie ein Vergleich mit *Λ* 779 zeigt ξείνιά τ' εὖ παρέθηκεν ἅ τε ξείνοις θέμις ἐστίν (sc. παραθεῖναι). Ein noch klarerer Beweis für die Schreibweise des ἧ als Relativpronomen ist folgende Stelle ω 286 ἣ (= αὕτη) γὰρ θέμις ὅστις ὑπάρξῃ: hier ist ἥ Demonstrativpronomen und diejenigen, welche das Demonstrativ bei Homer nicht betonen, müssen deshalb ἡ schreiben, wie Bekker in der ersten Ausgabe und Ameis. Hier konnten auch die alten Grammatiker ἥ nicht als relatives Adverbium auffassen.

129) ἥιος.

Herodian zu *O* 365 ἥιε Ἀρίσταρχος δασύνει ἀπὸ τῆς ἕσεως τῶν βελῶν. οἱ δὲ περὶ τὸν Κράτητα ψιλῶς ἀπὸ τῆς ἰάσεως. καὶ οὕτως ἐπείσθησαν οἱ γραμματικοὶ πρὸς διάφορον ἐτυμολογίαν διαφόρως ἀναγινώσκειν. ἀγνοοῦσι δὲ ὅτι ὁ χαρακτὴρ μάχεται· ἀεὶ γὰρ τὸ η̄ πρὸ φωνήεντος ψιλοῦται, ἠώς, ἤια. Schol. B zu *Υ* 152 τὸ δὲ ἥιε παρὰ τὸ ἱέναι τὰ βέλη, καὶ δασύνεται, ἢ παρὰ τὴν ἴασιν, καὶ ψιλοῦται. Et. Mg. 469, 52 „ὥς ῥα σὺ ἥιε Φοῖβε“ (*O* 365): Ἀρίσταρχος δασύνει, ἐπεὶ παρὰ τὸ ἵημι ἐγένετο· οἱ δὲ ψιλοῦσιν ἀπὸ τῆς ἰάσεως. ἄμεινον δὲ ψιλοῦσθαι, τὸ γὰρ η̄ πρὸ φωνήεντος ψιλοῦται. Aehnlich Zonar. Lex. 981, vgl. Anonym. Lex. περὶ πνευμάτων ed. Valckenaer hinter Ammonius p. 223.

Stellen: *O* 365, *Υ* 152.

130) ἡμῖν, ἥμιν, ἧμιν [307]).

Ueber die Betonung dieser Pronominalform hat auch W. Dindorf in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Ilias p. VII gehandelt, aber die Sache damit abzuthun geglaubt, dass er „spreta inani subtilitate veterum magistrorum“ ἡμῖν und ὑμῖν schreibt, wo das Metrum einen Spondeus verlangt, ἡμίν und ὑμίν, wo die Formen trochaeischen Rhythmus haben. Ob auf dem Pronomen ein Nachdruck liegt oder nicht, darauf kommt es nicht an, und an den Stellen, wo das ῑ kurz oder lang sein kann, wie vor einem consonantisch anlautenden Worte oder am Versschlusse muss man natürlich schreiben können, wie es einem beliebt, denn für diesen Fall gibt es ja für die Betonungsweise kein sicheres Kriterium. Anders verfuhren die alten Grammatiker: sie unter-

[307]) G. Hermann, de emend. ratione Graec. gramm. p. 78. Goettling, Accent S. 367. Lehrs, Quaest. Ep. p. 123.

schieden ὀρθοτονούμενα und ἐγκλινόμενα, erstere sind Perispomena, letztere Paroxytona oder Properispomena. Nach Apollonius de Pronom. werden die ὀρθοτονούμενα vor und nachgesetzt, die ἐγκλινόμενα blos nach (p. 43 C): ὀρθοτονούμενα sind alle reflexiv gebrauchten Pronominalformen (52 B), ferner die mit Praepositionen verbundenen. ἡμῖν mit kurzem und langem ῑ ist Ionisch und Attisch, ἁμῖν und ἅμιν Dorisch, ἄμμι Aeolisch (p. 123), ὑμῖν und ὕμιν ist Ionisch, letzteres auch Dorisch, ὔμμιν Aeolisch (p. 124).

Eustath. p. 1407, 40 τὸ ἡμῖν καὶ ἡμῶν καὶ ἡμᾶς ἐγκλίνονται μὲν παρὰ τοῖς παλαιοῖς, οὐκ ἀνακλίνουσι δὲ ἑτέρᾳ λέξει τὸν τόνον, ἀλλ' ἀναπέμπουσιν εἰς τὴν οἰκείαν παραλήγουσαν, οἷον ἧμιν, ἧμων, ἧμας· ὥσπερ καὶ ἐνταῦθα πολλὰ τῶν ἀντιγράφων ἔχουσιν „οὐδέ τις ἧμιν θαλπωρή“ (α 166). Von der Betonung ἥμιν und ἥμας (π 372) erwähnt Eustathius hier nichts, dagegen bemerkt er zu ρ 376 p. 1824, 25 τὸ δὲ ἧμιν συστέλλει μὲν τὴν λήγουσαν περισπᾷ δὲ τὴν ἄρχουσαν, λόγῳ ἐγκλιτικῆς, καθά που καὶ ἀλλαχοῦ ἐποίησε, vgl. auch p. 1112, 23 zu *P* 415. Eust. p. 1891, 28 ἐν δὲ τῷ „μάλα δ' ἧμιν ἀπειλήσας“ (υ 272) προπερισπᾶται τὸ ἧμιν, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ, κατὰ συστολὴν τῆς ληγούσης, ἀναπεμφθέντος τοῦ τόνου λόγῳ ἐγκλίσεως. 1922, 39 „ἦ μάλα δή τις ἐν μεγάροισι γυναικῶν ἧμιν ἐποτρύνει πόλεμον κακόν“ (χ 151). προπερισπᾶται δὲ καὶ ἐνταῦθα τὸ ἧμιν, ὡς καὶ πρὸ τούτων ἀλλαχοῦ. 1962, 34 zu ω 313 τοῦ δὲ ἧμιν ἡ προπερίσπασις ἤδη σαφῶς προδεδήλωται. χ 152 u. ω 313 schreibt man jetzt allgemein νῶιν, nicht ἧμιν. Herod. zu *A* 147 ἧμιν: οὕτως ὀξυτόνως τὴν ἄρχουσαν τοῦ ἧμιν· ἁπλῆ γάρ ἐστιν. ἐκτατέον δὲ καὶ τὴν τελευταίαν· δεῖ γὰρ ῥωννύναι μᾶλλον τὸ μέτρον. Hier wäre auch ἧμιν möglich, da darauf das digammierte ἑκάεργος folgt. Herod. zu *A* 214 ἡμῖν: τὸ ἡμῖν ὀρθοτονεῖται· ἀντιδιέσταλται γὰρ ἀντὶ τοῦ ἡμῖν πείθου καὶ μὴ τῇ σῇ ὀργῇ. κακῶς οὖν Ἀρίσταρχος συστέλλει τὴν μιν, dieser schrieb also ἧμιν: die Form steht am Versende. *A* 579 ἧμιν: πιθανώτερον ὀξύνειν τὴν πρώτην τοῦ ἡμιν καὶ ἐκτείνειν τὴν τελευταίαν, auch hier liesse das Metrum ἧμιν zu. Zu derselben Stelle haben wir noch ein Scholium bei Cramer A. P. III, 6, 27 ὁ Πτολεμαῖος ἡμῖν ἀντὶ τοῦ ἡμῶν, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος ἡμῖν, wo die Betonung irrig ist, denn einer von beiden muss wohl ἧμιν

geschrieben haben. Herod. zu *Ω* 33 *ἐγκλιτικῶς τὴν ὔμιν ἀναγνωστέον· ἔστι γὰρ ἀπόλυτος*: auch hier steht das Pronomen am Versende, der Venetus A hat *οὐδέποθ' ὔμιν* und daneben *γρ. οὔ νύ ποθ' ὔμιν. Γ* 160 *ἡμῖν: ὀρθοτονητέον τὴν ἡμῖν· ἔστι γὰρ ἐν συμπλοκῇ διασταλτικῶς εἰλημμένη, ἡμῖν καὶ τοῖς τέκνοις. β* 31 *ἡμῖν: ἀπόλυτος ἡ ἀντωνυμία. διὸ τὴν προτέραν ὀξυντέον. ν* 177 *βαρυντέον τὴν ἡμῖν. ν* 183 *ἀπόλυτος ἡ ἡμῖν*, d. h. es ist an beiden Stellen *ἥμιν* zu schreiben. *δ* 652 *ἡμέας: πρὸ τέλους ἡ ὀξεῖα· ὀρθοτονεῖται γὰρ διὰ τὴν πρόθεσιν καὶ τὴν ἔμφασιν*, vgl. Apollon. de Pron. p. 52 B. *δ* 294 *ἀπόλυτος ἡ ἥμεας. διὸ τρίτη ἀπὸ τέλους ἡ ὀξεῖα. ζ* 297 *ἀπόλυτος ἡ ἥμεας*, nicht *ἡμέας*. Cramer Epim. 186, 16 und Et. Gud. 243, 40 *τὸ ἥμιν πρὸ μιᾶς [ἔχει] τὸν τόνον καὶ ἐγκλίνεται.*

Nicht unwichtig ist die Notiz in Cram. Epim. 187, 27 *ημιν. πότε ὀρθοτονεῖται καὶ πότε βαρύνεται; ἐν ταῖς κατ' ἐπιτάσεσι σημασίαις, ὁπότε καὶ ὀρθοτονουμένην καλοῦνται, περισπᾶται* (so *ἡμῖν B* 295, *ὑμῖν A* 18). *τοῦ δὲ ἀπολελυμένου τὴν παρατελεύτην 'Αττικοί τε καὶ Ἴωνες παροξύνουσι* (*ὔμιν α* 376, *ἥμιν A* 147)· *ἔστι δὲ ὅτε τὴν τελευταίαν συλλαβὴν συστέλλουσιν Ἴωνες, τὴν δὲ πρὸ τέλους περισπῶσιν* (*ῆμιν P* 415). *ἄλλως. ἥμιν παροξύνεται· μακρὰ [γὰρ] πρὸ μακρᾶς οὐ περισπᾶται. αἱ δὲ ἀντωνυμίαι ἡνίκα ὁρισμὸν δηλοῦσι μένουσιν ἐν τῷ αὐτῷ τόνῳ* (*ἡμῖν B* 324, *ὑμῖν N* 119), *ὅταν δὲ ἀπόλυτον ἔχωσι τὸ σημαινόμενον, ἐγκλίνονται* (*ὔμιν α* 376, *ἥμιν A* 579). Aehnlich Et. Mg. 432, 30 und Et. Gud. 243, 29 *αἱ ἀντωνυμίαι ἡνίκα μὲν ὁρισμὸν δηλοῦσι, μένουσιν ἐν τῷ αὐτῷ τόνῳ* „*ἡμῖν μὲν τόδ' ἔφηνε*“ (*B* 324) *καὶ* „*ὑμῖν δὲ νεμεσσῶμαι περὶ κῆρι*“ (*N* 119). *ὅτε δὲ ἀπόλυτον ἔχουσι τὸ σημαινόμενον, ἐγκλίνονται* „*ὄφρ' ἥμιν ἑκάεργον*“ (*A* 147), „*σὺν δ' ἥμιν δαῖτα ταράξῃ*“ (*A* 579), „*εἰ δ' ὔμιν δοκέει τόδε λωίτερον*“ (*α* 376, *β* 141). Et. Gud. 243, 35 *ἡμῖν διὰ τοῦ ῑ· ἄμμιν* (Cod. *ἄμμες*) *γὰρ λέγουσιν οἱ Αἰολεῖς βαρύνοντες καὶ συστέλλοντες τὸ ῐ. καὶ ῆμιν λέγουσιν Ἴωνες προπερισπῶντες. καὶ ᾶμιν* (Cod. *ἄμμιν*) *λέγουσιν οἱ Δωριεῖς κατὰ τροπὴν τοῦ ᾱ εἰς η̄.* Et. Gud. 540, 26 *ὑμῖν: ἀντωνυμία πρωτότυπος δευτέρου προσώπου, πτώσεως δοτικῆς τῶν πληθυντικῶν. ἡνίκα ἐγκλίνονται ταῦτα τὰ περισπώμενα, ἀναβιβάζουσι τοὺς τόνους, ὔμιν καὶ ἥμιν· τοῦτο

δὲ ὑμῖν μακρὸν ἔχει τὸ ῡ φύσει. Choeroboscus bei Cramer A. O. II, 216, 12 ἡμῖν: διὰ τοῦ ῑ· ἄμμι γὰρ λέγουσιν οἱ Αἰολεῖς βαρυτόνως καὶ συστέλλοντες τὸ ῑ· ἧμιν λέγουσιν οἱ Ἴωνες προπερισπωμένως· καὶ ἆμιν (Cod. ἀμῖν) λέγουσιν οἱ Δωριεῖς. Auch Eustathius p. 1112, 37 führt ἧμιν als Ionische Form an. Et. Mg. 84, 14 ἀντωνυμία δοτικῆς τῶν πληθυντικῶν τρισὶ διαφοραῖς γίνεται· οἱ Ἴωνες συστέλλουσι τὸ ῑ καὶ προπερισπῶσιν ἧμιν. οἱ δὲ Αἰολεῖς συστέλλουσι τὸ ῑ καὶ βαρύνουσι καὶ πλεονάζουσιν ἕτερον σύμφωνον καὶ συστέλλουσι τὴν ἀρχὴν καὶ ψιλοῦσιν αὐτὴν ὡς τὸ „ἄμμι δὲ ἔργον αὔτως ἀκράαντον“ (*B* 137)· οἱ δὲ Δωριεῖς συστέλλουσι τὸ ῑ καὶ ὀξύνουσιν ἡμίν (sic).

Die Pronominalformen $\overline{\eta\mu\omega\nu}$, $\overline{\eta\mu\iota\nu}$, $\overline{\eta\mu\alpha\varsigma}$, $\overline{\eta\mu\varepsilon\omega\nu}$, $\overline{\eta\mu\varepsilon\alpha\varsigma}$, $\overline{\upsilon\mu\iota\nu}$ werden also orthotoniert, d. h. sie bekommen mit Ausnahme von ἡμέων, ἡμέας den Circumflex auf die letzte Silbe, wenn sie im Gegensatz stehen (διαστελλόμεναι, διεζευγμέναι), überhaupt wenn sie hervorgehoben werden sollen (ὁρισμὸν δηλοῦσαι), wenn sie am Anfange stehen (ἀρκτικαί), und wenn sie von einer Praeposition regiert werden. Enclitisch sind sie, d. h. sie werfen ihren Ton auf die vorletzte und beziehungsweise drittletzte (ἥμεας), in allen übrigen Fällen, als ἁπλαί, ἀπόλυτοι. In diesem Falle scheint man die Formen ὗμιν, ἧμιν und ἧμας (π 372) nur da gesetzt zu haben, wo es das Metrum erforderte, wie *P* 415, 417 ἧμιν, wo der von zweiter Hand geschriebene Venetus A ἡμῖν hat, υ 272. Am Versende schrieb Aristarch Δ 214 ἧμιν, wurde aber von Herodian deshalb getadelt. Ueberhaupt fehlt es an Zeugnissen dafür, wann die alten Grammatiker ἧμιν und wann ἥμιν gesetzt haben. Die Handschriften sind in diesem Punkte unzuverlässig: so hat der Venetus A ἥμιν Δ 147, 579, 583, *H* 352, *O* 719; ὗμιν Ω 83. α 376 haben die Handschriften und Eustathius theils ὑμῖν, theils ὕμμιν, der Marc. hier und 373 ὕμιν mit später zugesetztem zweitem ν̄, α 166 meist ἡμῖν, dagegen der Marc. Harl. und πολλὰ τῶν ἀντιγράφων nach dem Zeugniss des Eustathius ἥμιν. β 141 haben drei Handschriften (M. Vind. 307, Stuttg.) ὕμιν, die anderen ὑμῖν, γ 173 alle ausser dem Vind. 307 ἡμῖν, δ 94 M. Vrat. Vind. 56 ὕμιν, δ 178 ἡμέας, ἡμᾶς, ἄμμε, ἄμμας, δ 294 ἡμέας, ζ 297 ἡμέας, θ 569 ἧμιν, ἡμῖν, λ 336 ὕμμιν, ὑμῖν, λ 340 ὕμμιν; ἡμῖν, ὑμῖν, ν 177 ἧμιν, ἡμῖν, aber ν 183 alle ἡμῖν, δ 777 und ν 279 M. ἥμιν,

π 371 ἦμας und ἡμᾶς, ρ 376 ἦμιν und ἡμῖν, υ 272 ἦμιν und ἡμῖν, χ 41 hat M. ὕμιν. Eustath. hat ἦμιν κ 563, λ 344, ρ 376, υ 272, χ 152, ω 313.

131) ἦνιν, ἥνιν[308]).

Herodian zu *K* 292 Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ὀροάνδου ἀνέγνω ἦνιν ὡς μῆνιν· καὶ τοῦτο ὤφείλει εἶναι τὸ ἀνάλογον. Τυραννίων δὲ ὀξύνει τὴν πρώτην . . . . τάχα οὖν καὶ τὸ ηνιν ἐκτείνει ὁ Τυραννίων διὰ τὸ μέτρον, οὐχὶ διὰ τὸ πληθυντικὸν „ἥνις ἠκεστάς" (Z 99). καὶ γὰρ πόλῖς λέγουσι καὶ πόλῖν καὶ μάντῖς καὶ μάντῖν. Der Venetus A hat deutlich ἦνῖν *K* 292 und ἥνῖς Z 94, 275, 309, und dies ist die richtige Schreibweise. ἦνιν steht noch γ 382.

132) ἦχι, ᾗχι[309]).

Schol. A zu *A* 607 Ἀρίσταρχος τὸ ἦχι χωρὶς τοῦ ῑ γράφει καὶ Διονύσιος. παρατίθεται δὲ ὁ Διονύσιος τοὺς Δωριεῖς λέγοντας ἆχι. Schol. B τὸ ἦχι χωρὶς τοῦ ῑ κελεύει γράφεσθαι Διονύσιος. Cramer A. P. III, 6, 29 Ἀρίσταρχος καὶ Διονύσιος δίχα τοῦ ῑ. Schol. A zu *A* 76 Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ ῑ τὸ ἦχι. Schol. γ 87 Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἦχι ἄνευ τοῦ ῑ φησὶ καθάπερ καὶ τὸ ἦφι βίηφι. Et. Mg. 417, 1 ἰστέον ὅτι τὸ ἦχι, τὸ γινόμενον ἐπεκτάσει τῆς χι συλλαβῆς, ὡς τὸ ναί, ναίχι, οἱ Δωριεῖς ἆχι λέγουσι διὰ τοῦ ᾱ „ἆχι Λίχα μέγα σᾶμα", τουτέστιν ὅπου τοῦ Λίχα τὸ μέγα μνημεῖον, καὶ „ἆχι ὁ κλεινὸς Ἀμφιτρυωνίδης." πολλῶν δὲ λεγόντων σὺν τῷ ῑ γράφεσθαι καὶ πολλῶν ἀντιλεγόντων χωρὶς τοῦ ῑ, τῆς μέντοι παραδόσεως ἐχούσης τὸ ῑ, δίκαιον ἡγοῦμαι πάντας παρακρουσάμενος τῇ παραδόσει μόνῃ ἕπεσθαι καὶ μὴ διὰ κενῆς γράφειν, ἃ χρεία οὐκ ἔστι. Et. Mg. 416, 12, Et. Gud. 252, 24 und Cram. Epim. 185, 13 ᾗχι ἐπίρρημα τοπικὸν καὶ δασύνεται καὶ περισπᾶται. ἔστιν ᾗ ἐπίρρημα καὶ κατ' ἐπέκτασιν τῆς χι ᾗχι. ἔχει δὲ καὶ τὸ ῑ προσγεγραμμένον. τὰ εἰς η λήγοντα ἐπιρρήματα ἔχουσι τὸ ῑ προσγεγραμμένον, ἄλλῃ, τριπλῇ, κομιδῇ. σεσημείωται πέντε· νή, μή, δηλαδή, ἤδη, δή. Die Schreibweise mit ῑ war demnach schon eine sehr alte und muss schon zu Didymus Zeit die allgemeine übliche gewesen sein: die Handschriften haben

[308]) Planer, Tyrannio p. 15.

[309]) Ueber das Iota subscriptum, S. 98.

fast alle ἤχι, so der Venetus A und auch Eustathius, der die Aristarchische Schreibweise gar nicht erwähnt.

Θ.

133) θαμειαί, θαμεῖαι.

Herodian zu *Λ* 52 Πάμφιλος λέγει θαμεῖαι, ὡς ὀξεῖαι, Ἀρίσταρχος δὲ ὡς πυκιναί. ὁμοίως δὲ καὶ τὸ ταρφειαί. *M* 158 ταρφειάς: Ἀρίσταρχος ὀξύνει ὡς πυκ[ι]νάς· ὁ δὲ Θρᾷξ Διονύσιος ὁμοίως προεφέρετο τῷ ταχείας, παρὰ τὸ ταρφύς ἀρσενικόν, οὗ πολλαὶ ἦσαν χρήσεις παρὰ τοῖς παλαιοῖς καὶ παρ' Ὁμήρῳ. καὶ δῆλον ὅτι ἀναλόγως μὲν ἀναγινώσκει ὁ Θρᾷξ, ἐπεκράτησε δὲ ἡ Ἀριστάρχου, dasselbe Et. Mg. 747, 20. Herodian zu *T* 357 ταρφειαί: Ἀρίσταρχος ἀνέγνω ὡς πυκ[ι]ναί· οὕτως δὲ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης· καὶ ἐπείσθη ἡ παράδοσις.

Bei der Gleichartigkeit dieser beiden Formen, von denen nur der Nominativ und Accusativ Pluralis im Femininum vorkommt, darf man wohl auf die gleiche Betonung schliessen, so dass Aristarch und Ptolemaeus θαμειαί, ταρφειαί, Dionysius Thrax und Pamphilus θαμεῖαι und ταρφεῖαι geschrieben haben.

Stellen: *Λ* 52, *M* 44, 278, 287, 296, *Ξ* 422, *Σ* 68, *T* 383, *X* 316.

134) θεαῖς, θεῇς[310]).

Bei Homer gibt es nach der Ueberlieferung nur zwei Dativformen auf $\overline{\alpha\iota\varsigma}$, θεαῖς und ἀκταῖς, vgl. Cramer Epim. 218, 26 σεσημείωται „λιμέσι[ν]τε καὶ ἀκταῖς" (*M* 284) καὶ „οἴτε (παρὰ) θεαῖς ἀγάασθε" (ε 119). ἐν ἑτέροις οὖν φησὶ „αἰνῶς ἀθανάτῃσι θεαῖς" (*Γ* 158). Et. Mg. 166, 44 δύο δὲ σημειούμεθα μὴ τρέψαντα τὸ $\overline{\alpha}$ παρὰ τῷ ποιητῇ, οἷον „οἴτε θεαῖς ἀγάασθε παρ' ἀνδράσιν εὐνηθῆναι", καὶ λιμέσι[ν]τε καὶ ἀκταῖς. Ebenso Et. Gud. 249, 46, an welcher Stelle λιμαῖσι, ἀχθαῖς, εἴτε und εὑρεθῆναι zu bessern sind, dann 337, 3 σεσημείωται δύο „λιμέσι (Cod. λιμαῖσι) τε καὶ ἀκταῖς (Cod. ἀκτίσι). Schol. B zu *T* 282 führt an *Γ* 158 αἰνῶς ἀθανάτῃσι θεαῖς, doch hat der Venetus A an dieser Stelle θεῇς, ebenso

---

310) G. Hermann zu Aesch. Prom. 357. Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 180.

Bekker Anecd. 8, 31. Man scheint auch *Γ* 158 allgemein *θεῆς* geschrieben zu haben, denn auf eine von *ε* 119 abweichende Schreibweise deutet auch das *ἐν ἑτέροις οὖν φησι* bei Cramer Epim. Die Handschriften haben die beiden Formen auf $\overline{\alpha\iota\varsigma}$ auch nur an den genannten zwei Stellen.

135) *θῆλυς, θηλύς.*

Herodian zu *E* 269 *θήλεας: τρίτη ἀπὸ τέλους ἡ ὀξεῖα, ἵν' ἀπ' εὐθείας τῆς θῆλυς ᾖ κεκλιμένον* (cit. *ε* 467, *T* 97, *K* 216)· *οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης.* Dass *θῆλυς* Masculinum ist, ersieht man aus der Form des Femininums *θήλεια* (*Θ* 7, *Υ* 222 u. o.), welche ebenfalls gegen die Analogie der übrigen Adjective auf $\overline{\upsilon\varsigma}$ auf der drittletzten betont wurde. Auch bei Femininis steht die Form des Masculinums, was ja auch bei anderen Adjectiven der Fall ist, ohne dass sie ihrer Bedeutung nach Feminina sind, vgl. Schol. *ζ* 122 *οὐκ εἶπε θήλεια. ε* 467 *οὐκ εἶπε δὲ θήλεια, ἀλλὰ θῆλυς ἀρσενικῶς. εἰ γὰρ καὶ ἀρσενικῶς λέγεται ὁ θῆλυς, ἀλλ' ἔχει τὸ σημαινόμενον θῆλυ*, siehe auch Porphyrius zu *Σ* 514 und Diaconus zu Hesiod Scut. Herc. 360.

Dass von den anderen Grammatikern einige *θηλέας* betont haben, ergibt sich schon daraus, dass Herodian sonst keinen Grund gehabt hätte, ausdrücklich den Aristarch und Ptolemaeus als die zu bezeichnen, welche *θήλεας* geschrieben haben. Es berichtet dies aber auch Aristonicus zu unserer Stelle ganz deutlich *ἡ διπλῆ ὅτι οἱ περὶ Ἑλλάνικον ἀνεγίνωσκον θηλέας ὡς ταχέας, ὡς Δωρικῶς ἐκτιθεμένου τοῦ ποιητοῦ· τὸ δὲ τοιοῦτο παρ' Ἡσιόδῳ πλεονάζει, Ὅμηρος δὲ οὐ χρῆται.* Dasselbe Cramer A. P. III, 284, 1: dort steht *συνεσταλκότος* für *ἐκτιθεμένου.* Hellanicus fasste also *θηλέας* als Femininum statt *θηλείας*, so auch Eustath. p. 546, 42 *τὸ δὲ θήλεας οἱ μὲν προπαροξύνουσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ ἡ θῆλυς, οἷον καὶ τὸ „θῆλυς ἐέρση“* (*ε* 467)· *οἱ δὲ παροξύνουσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ θήλεια θηλείας, καὶ ἀπελεύσει τοῦ ῑ θηλέας.* Dann müsste aber die Endung $\overline{\alpha\varsigma}$ kurz sein gegen alle Regel, wenn man nicht die Schreibweise Zenodots *προφανείσᾰς* *Θ* 378 als Beleg für eine solche Verkürzung gelten lassen will. Einfacher wäre die Annahme, dass Hellanicus *θηλέας* als Masculinum betrachtet und nach Analogie von *ταχέας, ὠκέας, πολέας* betont habe; wenn aber Hellanicus nicht ausdrücklich *θηλέας* als Femininum be-

zeichnet hätte, so hätte diese Behauptung wohl nicht aufgestellt werden können.

136) θηρευτήρ, θηρευτής.

Didymus zu Λ 325 διχῶς θηρευτῆρσι καὶ θηρευτῇσι, dafür Bekker unrichtig διχῶς θηρητῆρσι. Schol. V zu Μ 41 γρ. καὶ θηρητῆρσι, Schol. A dagegen ἔν τισι θηρευτῆρσι. Der Venetus A hat an beiden Stellen im Text θηρευτῇισι. Ergänzt man zu ἔν τισι „τῶν ὑπομνημάτων", so hat man damit zugleich das διχῶς im Schol. Λ 325 erklärt. Der Dativ des Pluralis kommt nur an diesen beiden Stellen vor und weiter auch keine andere Form von θηρευτής, sondern neben θηρήτωρ, (Ι 544) nur noch θηρητήρ Ε 51, Λ 292, Μ 170, Ο 581, Ρ 726, Φ 252, 574, Ω 316. Homer kennt nur θηρεύω, nicht θηράω, welches bei Attikern häufig ist: θηρεύω kommt von θήρ θηρ-ός, wie θητεύω von θής θητ-ός, θηράω von θηρά. Oft kommen auch beide Verbalformen neben einander vor, wie συλάω συλεύω, ἀγοράομαι ἀγορεύω, λωβάομαι λωβεύω, auch neben Formen auf εω wie ἀθλέω ἀθλεύω, ζητέω ζητεύω, δινέω δινεύω. Die Formen auf ευω sind, obwohl nicht ausschliesslich, Ionische, so z. B. μυθολογεύω, νηπιαχεύω, οἰνοχοεύω, ὀιστεύω, ὀπιπεύω. Die Substantive auf ητηρ sind zunächst von α oder ε Stämmen gebildet, wie ἀθλητήρ, λωβητήρ, θηρητήρ, woneben auch Formen auf ης vorkommen, wie ἀγορητής, μαχητής, ὀρχηστής neben ὀρχηστήρ. Die auf ωρ kommen ebenfalls von α und ε Stämmen, wie ἡγήτωρ, ἐπιβήτωρ, καλήτωρ, θηρήτωρ. Die Form θηρευτήρ kann nur von θηρεύω abgeleitet werden, doch entscheidet der Umstand, dass bei Homer nur θηρεύω und nicht θηράω vorkommt, nicht für die Schreibweise θηρευτήρ und θηρευτής, denn es kommt auch nur λωβεύω und ἀγορεύω vor und doch nicht λωβευτήρ, ἀγορευτής, sondern λωβητήρ, ἀγορητής. Für die Schreibweise θηρευτής und θηρευτήρ lassen sich keine analogen Fälle anführen, doch kommt θηρευτής auch bei Attikern vor.

137) θίς, θείς.

Et. Gud. 30, 48 τὸ δὲ θίς καὶ ῥίς ὁ Ἀρίσταρχος διὰ τῆς ει διφθόγγου ἀξιοῖ γράφεσθαι und Z. 57 ἡ δὲ παράδοσις οἶδεν αὐτὸ διὰ τοῦ ι γράφεσθαι. Et. Gud. 263, 8 θίς διὰ τοῦ ἰῶτα, τὰ γὰρ εἰς ις δικατάληκτα διὰ τοῦ ἰῶτα γράφεται. Cramer A. O. II, 217, 26 θίς: διὰ τοῦ ι. Die Form θίς findet

sich nur *μ* 45 und hier haben die Alten einen Unterschied gemacht, indem sie dieses als Masculinum betrachteten zum Unterschied von ἡ θίς, das Gestade, vgl. Et. Mg. 450, 2 und 34.

138) θνήσκω, θνῄσκω[311]).

Et. Mg. 452, 30 ὁ Δίδυμος χωρὶς τοῦ ι . . . . . . οἱ δὲ λέγουσι σὺν τῷ ι, ὅτι οἱ Αἰολεῖς θναίσκω καὶ μναίσκω λέγουσι διὰ τῆς αι διφθόγγου. ἀλλ' ἰδοὺ τὸ Ἡσίοδος καὶ ἡμίονος Αἰσίοδος καὶ αἰμίονος λέγουσιν, ἀλλ' ὅμως οὐκ ἔχει τὸ ι. ἡ μέντοι παράδοσις ἔχει τὸ ι, ἴσως ἐκ τοῦ λέγειν τοὺς Αἰολεῖς θναίσκω καὶ μναίσκῳ. Cramer Epim. 196, 32 τὸ μέντοι θνῄσκω καὶ μιμνῄσκω ὁ μὲν Δίδυμος ἄνευ τοῦ ἰῶτα, ἡ μέντοι παράδοσις οὐκ ἐπείσθη αὐτῷ (Cod. αὐτοῖς), ἐπεὶ οἱ Αἰολεῖς θναίσκω καὶ μναίσκω λέγουσιν. Cramer A. P. III, 323, 26 θνήσκω, τοῦτο παρὰ τὸ θνῶ, θνήσω, θνήσκω. ἔχει δὲ καὶ τὸ ι κατὰ παράδοσιν προσγεγραμμένον, ἀλόγως.

θνῄσκω steht bei Homer *Α* 56, 243, 383, *Β* 106, *Χ* 355, *Ω* 734, *θ* 526, *λ* 424, *μ* 22 *φ* 33; der Venetus A hat *Α* 56, *Β* 106, *Χ* 355, *Ω* 734 θνήισκω.

Auch das Participium des Perfects wird im Venetus A mit Iota geschrieben und zwar τεθνηώς und τεθνειώς: letzteres war die schon zur Zeit des Didymus übliche κοινὴ ἀνάγνωσις, die Schreibweise mit η die Aristarchische[312]), ob aber Aristarch das Iota dazusetzte, lässt sich nicht bestimmt nachweisen und noch weniger widerlegen. Didymus zu *Ζ* 71 τεθνηιῶτας: οὕτως Ἀρίσταρχος τεθνηῶτας. *Η* 89 κατατεθνειῶτος: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ η κατατεθνηιῶτος (fehlt bei Bekker). *Η* 409 κατατεθνειώτων: Ἀρίσταρχος τεθνηιώτων, ἄλλοι δὲ τε-
ηι
θνειώτων. *Ι* 633 τεθνειῶτως: διὰ τοῦ η αἱ Ἀριστάρχου. *Κ* 343 κατατεθνειώτων: Ἀρίσταρχος τεθνηώτων. *Κ* 387 κατατεθνηώτων: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ κα-
ηι
τατεθνειώτων. *Π* 16 τεθνειώτων: διὰ τοῦ η τεθνηιώτων αἱ
ει
Ἀριστάρχου. *Π* 526 κατατεθνηῶτι: οὕτως διὰ τοῦ η αἱ Ἀριστάρχου κατατεθνηῶτι. *Π* 858 τεθνειῶτα: διὰ τοῦ η

---

[311]) Ueber das Iota subscriptum, S. 123. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 10. Schmidt, Didymus p. 339.

[312]) Didymus, S. 4. Text, Zeichen und Scholien des Venetus A, S. 11. Merkel, Prolegomena zu Apollon. Rhod. p. CXVIII.

τὸ τεθνηῶτα Ἀρίσταρχος. *P* 161 τεθνηιώς: οὕτως διὰ τοῦ η̅ τεθνηιώς. *P* 229 τεθν[ηι]ειῶτα: διὰ τοῦ η̅ Ἀρίσταρχος. *Σ* 537 τεθνειῶτα: Ἀρίσταρχος τεθνηιῶτα. *Σ* 540 κατατεθν[η]ειῶτας: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ η̅. α 289 τεθνηῶτος διὰ τοῦ η̅. Philemon p. 99, 151 διφορεῖται δὲ ἡ παραλήγουσα ὥσπερ ἐν τῷ τεθνειώς καὶ πλεονασμῷ τοῦ ῑ ἢ κατὰ τροπὴν τοῦ ε̅ εἰς η̅ τεθνηὼς γίνεται, διφορουμένου κατὰ τὴν γραφήν. Es handelt sich, ob dieses Participium mit η̅ι̅ oder ε̅ι̅ geschrieben werden soll, nicht ob mit η̅ oder ε̅ι̅, der Venetus A hat auch beide Schreibweisen im Text *Z* 464, *I* 633, *N* 659, *Π* 16, *P* 229, *Σ* 173, *T* 403, *X* 164, 364, *Ψ* 192, blos τεθνηιώς *Z* 71, *P* 161, τεθνηώς *K* 387, *P* 341, 369, *T* 210, 289, 300, τεθνεειώς *H* 89, 409, *K* 343, *Π* 565, 858, *Σ* 537, τεθνειώς und darüber ein η̅ *Σ* 540, *Ω* 20, 244, κατατεθν[ει]ηῶτι *Π* 526, ἀποτεθν[ει]ηῶτος *X* 432. Dass Aristarch τεθνηιώς geschrieben habe, steht ausdrücklich in den Scholien zu *H* 89, 409, *Π* 16, *P* 161, *Σ* 537 und auch *Z* 71 kann die Angabe des Scholiasten nicht anders aufgefasst werden, als dass damit bezeichnet werden soll, dass Aristarch τεθνηῶτας geschrieben habe, da das οὕτως in den Zwischenscholien in engster Beziehung zum Texte steht. Dennoch wäre eine einzige ausdrückliche Angabe wie Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ η̅ καὶ ῑ zur Aufklärung geeigneter als alle die angeführten Scholien. Auf den Wegfall des Iota in den Scholien darf kein zu grosses Gewicht gelegt werden, denn es fehlt in denselben sehr oft z. B. *N* 449 Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ ο̅ ἴδη, *O* 739 ἐν ἄλλω Τρώων ομαδω.

139) θρέπτρα, θρεπτά.

Aristonicus zu *Δ* 478 ὅτι Ζηνόδοτος γρ. χωρὶς τοῦ ρ̅. λέγεται δὲ θρεπτὰ τὰ τεθραμμένα, θρέπτρα δὲ σὺν τῷ ρ̅ τὰ θρεπτήρια. Schol. V zu *P* 302 θρέπτρα: σὺν τῷ ρ̅ γραπτέον καὶ παροξυτονητέον, auch hier schrieb Zenodot θρεπτά, was uns nicht mehr ausdrücklich überliefert ist, da die Scholien A zu dieser Stelle fehlen. Et. Mg. 454, 27 θρέπτα λέγεται τὰ τεθραμμένα, θρέπτρα δὲ τὰ θρεπτήρια, ὥσπερ λύτρα τὰ λυτήρια. οὕτως εὗρον ἐγὼ [ἐν ὑπομνήματι τῆς Ἰλιάδος], wie möglicher Weise zu ergänzen sein dürfte. Auch Eustath. p. 501, 15 und 16 betont θρέπτα und so auch Düntzer, Zenodot p. 52; aber

schon der Zusatz im Schol. *P* 302 *καὶ παροξυτονητέον* hätte darauf führen müssen, dass zwischen der Schreibweise Aristarchs und Zenodots auch ein Unterschied in der Betonung herrscht. Was sollte denn auch *θρεπτά* anders sein als Verbaladjectiv?

140) *θρῴσκω, θρῳσμός*[313]).

Cramer Epim. 203, 20 *θρώισκω: σὺν τῷ ἰῶτα. Δίδυμος δὲ χωρὶς τοῦ ἰῶτα, ἀπὸ γὰρ τοῦ θορήσω μέλλοντός φησι γεγενῆσθαι. οἱ δὲ ἄλλοι πάντες σὺν τῷ ἰῶτα, οὕτως δὲ ἔχει ἡ παράδοσις. καὶ τὸ θρῳσμός σὺν τῷ ἰῶτα, ὥσπερ καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Ἀρχιβίου, ἐπεὶ παρὰ τὸ θορίσκειν ἐστίν.* Zonaras Lex. 1056 *θρῴσκω, τὸ πηδῶ. ὁ μὲν Δίδυμος χωρὶς τοῦ ῑ, λέγων αὐτὸ [ἀπὸ τοῦ μέλλοντος γεγενῆσθαι] ὡς ἀπὸ τοῦ μεθύω μεθύσω μεθύσκω* . . . . . Das übrige ist arg verdorben. Wenn Didymus von *θνῶ θνήσω θνήσκω* ableitet, so ist nicht zu verstehen, wie er von *θορῶ θορήσω* auf *θρώσκω* durch naturgemässe Ableitung gekommen sein sollte. Doch nahmen es die alten Grammatiker mit der Wortbildung nicht so genau und wussten sich durch Zulassung von *ἔκθλιψις, συναλοιφή, μετάθεσις, ἐκβολή, συναίρεσις, ὑπερβιβασμός, τροπή, συγκοπή, ὑπέρθεσις, ἀποβολή* und wie die Ausdrücke noch sonst heissen mögen, über alle etymologischen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Wie sehr die Angaben in den Etymologicis oft entstellt sind, beweist der Schluss des Artikels über *θρώσκω* im Et. Mg. 456, 53 *καὶ κατὰ συναίρεσιν θρῴσκω τινὲς δὲ κατὰ κῦμα ἔλεγον αὐτό*, dies ist nichts weiter als ein verdorbenes Citat aus Homer Ilias *Φ* 126 *θρῴσκων τις κατὰ κῦμα μέλαιναν φρῖχ' ὑπαΐξει.* Eust. p. 326, 11 *ἰστέον δὲ ὅτι τὸ θρῴσκειν οὕτω παράγουσιν οἱ παλαιοί, θορῶ ἢ θύρω βαρυτόνως τὸ πηδῶ, οὗ παράγωγον θορίσκω ὡς ῥυΐσκω τελίσκω, καὶ ὑπερθέσει θροΐσκω, καὶ ἐκτάσει καὶ προσγραφῇ ἀναγκαίᾳ τοῦ ῑ θρῴσκω.* p. 1227, 27 *τὸ δὲ θρῴσκων ὅτι ἐν τῇ παραληγούσῃ τὸ ῑ προσγράφει, δηλοῦσιν οἱ τεχνικοί. θορῶ γάρ, φασί, τὸ πηδῶ, οὗ παράγωγον θορίσκω, καὶ μεταθέσει θροΐσκω, καὶ ἐκτάσει τοῦ ō καὶ προσγραφῇ ἅμα τοῦ ῑ θρῴσκω. διὸ καὶ ὁ θρῳσμός, φασίν, ὁ ἐκ τούτου γινόμενος, προσγεγραμμένον φέρει τὸ ῑ.* Et. Mg. 456, 57

---

[313]) Ueber das Iota subscriptum, S. 124. Text, Zeichen und Scholien des Venetus A, S. 11. Schmidt, Didymus p. 340.

ἀπὸ τοῦ θορῶ θορίζω θορισμός· κατ' ἐπαύξησιν καὶ ὑπέρθεσιν θρωϊσμός, καὶ συναιρέσει θρωσμός. Aehnlich Zonaras Lex. 1056.

Stellen: θρῴσκω *B* 702, *Δ* 177, *E* 772, *Θ* 515, *K* 95, *N* 140. 589, *O* 314, 470, 684, *Π* 748, *Φ* 126, *α* 58; θρωσμός *K* 160, *X* 56, *Υ* 3. Beide Worte haben im Venetus A das Iota.

I.

141) ἰάχων, ἰαχῶν[314]).

Herodian zu *E* 302 βαρύνειν δεῖ τὴν ἰάχων, ἐνεστῶτος γάρ ἐστι καὶ παρατατικοῦ· οὐ μέντοι περισπασθήσεται, ὡς οἴεται Τυραννίων. Als Beweise für die Unrichtigkeit der Betonungsweise des Tyrannio werden angeführt die Formen ἰάχοντες und ἰάχουσα, wofür Tyrannio noch ἰαχοῦντες und ἰαχοῦσα schreiben konnte; hingegen sind die Formen des Praeteritums ἴαχε *Δ* 482, *N* 834 u. ö., sowie ἴαχον *B* 333, 393 u. ö. ein unwiderleglicher Beweis für die Richtigkeit der von Herodian angenommenen Betonung. Tyrannio schrieb auch nicht blos ἰαχῶν, sondern auch ἰαχοῦσα nach Herod. zu *E* 343 Τυραννίων προπερισπᾷ τὸ ἰάχουσα, κακῶς und muss demnach auch ἰαχοῦντα und nicht ἰάχοντα geschrieben haben.

Stellen: *E* 302, *Z* 468, *O* 321, *Π* 785, *P* 213, *Σ* 160, *T* 41, 424, *Υ* 285, 382, 443, *χ* 81; ἰάχουσα *E* 343, *Φ* 341, *κ* 323; ἰάχοντα *Λ* 463, *Ξ* 421, *δ* 454, *ι* 392.

142) ἴδῃ, ἴδῃς[315]).

Aristonicus zu *Λ* 203 ὅτι χωρὶς τοῦ σ τὸ ἴδῃ (Cod. ἰδῆι). οὕτως καὶ ἡ Ἀριστάρχου, welcher Zusatz nicht mehr zu dem Scholium des Aristonicus gehört. *Γ* 163 ὅτι χωρὶς τοῦ σ γράφειν Ὁμηρικώτερον. Didymus zu *Δ* 205 ἴδῃ: οὕτως Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ σ ἴδῃ. *N* 449 ἴδῃς: Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ σ ἴδῃ. Schol. V zu *N* 449 ἴδῃς: οὕτω Ζηνόδοτος· Ἀρίσταρχος δὲ ἴδῃ διὰ τοῦ ι. Schol. V zu *O* 32 ἴδῃ χωρὶς τοῦ σ. Schol. H zu ο 432 ὄφρα ἴδῃ: γρ. ὄφρ' εἴδῃς. Cramer Epim. 206, 17 ἢ ἵνα ὕβριν ἴδῃ (Cod. ἰδῆ). δεῖ γινώσκειν ὅτι

---

314) Planer, Tyrannio p. 13.

315) Didymus, S. 11. W. Ribbeck, Zenodotearum Quaestionum specimen p. 43. Düntzer, Zenodot p. 76. Autenrieth bei Nägelsbach zu *Λ* 203.

τοῦτο τὸ ἴδη (Cod. ἰδῇ) δίχα τοῦ σ γράφεται. 209, 15 „ὄφρα ἴδη πρότερον πόσιν" (Γ 163). Ζηνόδοτος γράφει ὄφρα ἴδης (Cod. ἰδῇς) καὶ „ἵνα ὕβριν ἴδης" (Α 203, Cod. ἰδῇς). Ἀρίσταρχος δὲ ὄφρα ἴδη (Cod. ἴδης). ἑκατέρως δὲ ἀφορμὴν ἔχει. ἡ μὲν Ζηνοδότου β' ἀορίστου, ἡ δὲ Ἀριστάρχου μέσου ἀορίστου α' (sic). „οὔπω γὰρ τοίους ἴδον ἀνέρας οὐδὲ ἴδωμαι" (Α 262), καὶ τὸ δεύτερον ἴδη. καὶ ἡ μὲν Ζηνοδότου Ἰακή, ἡ δὲ Ἀριστάρχου κοινή. οὐδέποτε οὕτω κοινῷ χρῆται (sc. ὁ ποιητής), ἀλλ' ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου.

Soviel ist sicher, dass Aristarch für die zweite Person des Singular die Medialform ἴδη vorzog, und sich sogar durch den Hiatus (Α 203, Ν 449, Ο 32), den er sonst zu vermeiden suchte, nicht abhalten liess; Zenodot aber schrieb an allen diesen Stellen ἴδης Α 203, Γ 163, Δ 205, Ν 449, Ο 32, λ 94, ο 76, 432. Die Handschriften haben beide Schreibweisen: so hat der Venetus A Ν 449, Ο 32 ἴδης, Α 203, Γ 163, Δ 205 ἴδη, Eustath. zu Γ 163, Ν 449, Ο 32, λ 94, ο 432 ἴδης, bemerkt aber zu Γ 163 p. 398, 44 τὸ δὲ ἴδης γρ. καὶ ἴδη. λ 94 haben alle Handschriften ἴδης, ebenso ο 76, dagegen ο 423 ἴδης M. 2. man., Vind. 50, 133; ἴδη Harl. Vind. 5, 56 und so muss auch der Marcianus von erster Hand gehabt haben, im Harl. u. Marc. steht am Rande γρ. ὄφρ' εἰδῇς. Δ 195, wo ebenfalls ὄφρα ἴδη steht aber in der dritten Person, wurde von Aristarch verworfen. ὄφρ' εἰδῇς (von οἶδα) steht im Homer ι 348, χ 234, Θ 420 und Θ 406 ὄφρ' εἰδῇ. Vielleicht hat Aristarch auch Δ 249 und κ 426 ὄφρα ἴδησθ' geschrieben für das jetzt allgemein übliche ὄφρα ἴδητ': ἴδησθε steht noch δ 414, 421, ϑ 307, während ἴδητε nirgends vorkommt.

143) ἰδυῖα, εἰδυῖα.

Didymus zu Υ 12 οὕτως διὰ τοῦ ῑ τὸ ἰδυίῃσι καὶ τέλειον τὸ ποίησε, d. h. Aristarch schrieb ποίησεν ἰδυίῃσι hier und gewiss auch Α 608, dazu Schol. A γρ. ποίησ' εἰδυίῃσι. Der Venetus hat an beiden Stellen die Aristarchische Lesart. Die Stellen, an denen ἰδυῖα noch im Homer vorkommt, sind folgende:

ἀμύμονα ἔργα ἰδυῖα Ι 128, 270, Τ 245, Ψ 263, ω 278;
ἀγλαὰ ἔργα ἰδυῖα ν 289, ο 418, π 158;
κεδνὰ ἰδυῖα α 428, τ 346, υ 57, ψ 182, 232;
λυγρὰ ἰδυῖα λ 432;
τί ἦ τοι ταῦτα ἰδυίῃ Α 365;
πάντα ἰδυῖα ν 417. Nur Ρ 5 steht εἰδυῖα.

I 128, 270 schrieb Aristarch, augenscheinlich zur Vermeidung des Hiatus *ἀμύμονας ἔργα ἰδυίας*, so hat er also auch *T* 245 und *ω* 278 geschrieben und *Ψ* 263 *ἀμύμονα* als Accusativ Singularis aufgefasst: der Venetus hat an den vier Stellen *ἔργ' εἰδυίας* (*Ψ* 263 *εἰδυῖαν*). Eustathius hat *I* 128 *ἔργ' εἰδυίας*, *Ψ* 263 *ἔργα εἰδυῖαν*, *A* 608 *ποίησεν εἰδυίῃσι*, dagegen *Υ* 12 *ποίησεν ἰδυίῃσι* mit dem Ambrosianus zu *A* 608; dagegen hat der Syrische Palimpsest zu *Υ* 12 *ποίησ' εἰδυίῃσι*. *A* 365 hat der Venetus A *ταῦτ' εἰδυίῃ*, Eustathius *ταῦτα εἰδυίῃ*, ebenso hat Eustath. *ο* 418, *π* 158 *ἔργ' εἰδυῖα*, *τ* 346 *κέδν' εἰδυῖα*. *α* 428, *τ* 346, *υ* 57 haben die Handschriften *κέδν' εἰδυῖα*, *λ* 432 *λύγρ' εἰδυῖα*, *ν* 289, *π* 158 *ἔργ' εἰδυίῃ*, *ν* 417 *πάντ' εἰδυῖα*, *ο* 418 *ἔργ' εἰδυῖα*, *ψ* 182, 232 *κέδν' εἰδυῖαν* mit seltenen Ausnahmen, so auch die Ausgaben bis auf Bekker. Noch Dindorf schreibt *α* 428, *ν* 417 *εἰδυῖα*, sonst aber überall *ἰδυῖα*. Wir dürfen die Schreibweise *εἰδυῖα* als die *κοινὴ ἀνάγνωσις* betrachten. Ueber den Unterschied der beiden Schreibweisen bemerkt Eustathius zu *Υ* 12 p. 1193, 25 *ὅτι πανταχοῦ ἐν τῷ ἰδυίαις πραπίδεσσι διὰ τοῦ ῑ γράφει τὴν ἄρχουσαν τοῦ ἰδυίαις, ἵνα διαφέρῃ τῆς μετοχῆς ὡς μετοχικόν. καὶ γράφοιτο εἰδυῖα μὲν διὰ διφθόγγου ἡ γινώσκουσα, ἰδυῖα δὲ μετὰ μόνου ῑ ἡ ἐπιστημονική. οὕτω γοῦν καὶ ἐνταῦθα ἔχει δακτυλικῶς τὸ „ἃς Ἥφαιστος ποίησεν ἰδυίῃσι πραπίδεσσι". εἰ δέ τις φίλερις ὢν αἱροῖτο ἐκθλίψας γράψαι ποίησ' εἰδυίαις πραπίδεσσι, ἵνα οὕτω σπονδειακῶς γράψῃ αὐτὸς διὰ διφθόγγου τὴν καταρχὴν τοῦ εἰδυίαις, ἀλλ' οὐ νικήσει τοὺς παλαιοὺς Ὁμηρίδας διὰ τοῦ ῑ γράφοντας.*

144) *ῑζε, ἷζε.*

Schol. BL zu *B* 53 *Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ῑζεν ἐκτείνει, ἡ δὲ κοινὴ συστέλλει.* Aristarch schrieb also auch *καθῖζε*, *παρῖζε* und nicht *κάθιζε*, *πάριζε*, worüber der Abschnitt über den Ton der Composita im Praeteritum das nähere enthält. Die Handschriften haben fast durchweg *ῖζε*, ein Beweis, dass dies wirklich die *κοινή* gewesen ist.

145) *ῑκω, ἥκω.*

ἥκω findet sich in unseren Homertexten nur noch an vier Stellen *E* 473, *ν* 325, *Σ* 406, *ο* 329: an den beiden letzteren hat schon Wolf *ῑκω* geschrieben, die beiden ersteren hat erst Bekker in

seiner neuesten Ausgabe gebessert. Anders Ameis im Anh. zu *ν* 325.

Eustath. p. 1432, 12 *ὅτι δὲ τὸ ἴκει ἀντὶ τοῦ ἔρχεται ὁ ποιητὴς διὰ τοῦ ῑ γράφει, ἐξ οὗ καὶ τὸ ἱκάνω γίνεται, οὐκ ἔστιν ἀντειπεῖν.* p. 162, 30 *γίνεται* (sc. *τὸ ἱκάνω*) *δὲ ἐκ τοῦ ἴκω, ὅπερ παρ' Ὁμήρῳ μὲν ἀεὶ τὴν διὰ τοῦ ῑ ἔχει, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ δηλοῦται, γραφήν. παρὰ δὲ τοῖς μεθ' Ὅμηρον διφορεῖται.* p. 109, 28 *τὸ δὲ ἷκεν ἀντὶ τοῦ κατελάμβανεν ἀεὶ διὰ τοῦ ῑ παρὰ τῷ ποιητῇ γραφόμενον ἀπὸ τοῦ ἴκω, ἐξ οὗ καὶ τὸ ἱκάνω καὶ ἱκνῶ. δῆλον δὲ ὡς προῆν τὸ ἐν τῷ ῑ γραφόμενον ἴκω τοῦ παρὰ τοῖς ὕστερον διὰ τοῦ η̅, ἐφ' οἷς γέγονε σύμβασις τοῖς κριτικοῖς, ἵνα μὴ ἀμφιμάχοιντο, γράφεσθαι τοῦ ἴκω τὰ μὲν ἐνεργητικὰ διὰ τοῦ η̅, τὰ δὲ παθητικὰ διὰ τοῦ ῑ, καὶ οὕτω φυλάσσονται παρὰ τοῖς μεθ' Ὅμηρον ἄμφω αἱ γραφαί.* Dasselbe Cramer Anecd. Ox. III, 395, 14. Cramer A. O. II, 222, 30 *διὰ τοῦ ῑ γράφεται* und Z. 33 *ἰστέον δὲ ὅτι τὸ ἴκω διὰ τοῦ ῑ γράφεται ποιητικῶς ἐν τοῖς ἐνεργητικοῖς, οἷον ἴκει. τὸ διὰ τοῦ η̅ δὲ γραφόμενον πεζολόγων ἐστὶ καὶ ἰαμβογράφων. ἐν δὲ ταῖς παθητικαῖς φωναῖς καθόλου διὰ τοῦ ῑ γράφεται*, so Choeroboscus. Maximus Planudes bei Bachmann Anecd. II, 55, 25 *τὸ ἥκω τοῖς παλαιοῖς ἴκω ἐγράφετο, καὶ Πίνδαρος γὰρ τούτῳ πολλαχῇ χρῆται* (Ol. IV, 11; V, 9; XI, 69; 91; Pyth. II, 36; IV, 126; XI, 32, nirgends aber *ἥκω*) *καὶ Ὅμηρος ἷξον λέγει* (*δ* 1)· *καὶ τὸ ἱκάνω δὲ οὐ μικρὸν εἰς παράστασιν, καὶ τὸ ἐν τοῖς παθητικοῖς ἀφικόμην. Ἀττικοὶ δὲ μόνα τὰ ἐνεργητικὰ διὰ τοῦ η̅ γράψαντες τὰ παθητικὰ ἥκιστα μετεποίησαν.* Cramer Epim. 206, 11 *τοῦτο ἐν μὲν τοῖς πεζολόγοις διὰ τοῦ η̅ γράφεται καὶ ἐν τοῖς ἰαμβολόγοις ὁμοίως διὰ τοῦ ἦτα ἐν τοῖς ἐνεργητικοῖς μόνον· ἐν δὲ τοῖς παθητικοῖς διὰ τοῦ ἰῶτα. οἱ δὲ ποιηταὶ πανταχοῦ διὰ τοῦ ἰῶτα.* Dies ist unrichtig, denn die Tragiker schreiben überall *ἥκω*, deshalb ist statt *οἱ δὲ ποιηταὶ* zu schreiben *ὁ δὲ ποιητής*. Der Unterschied, welchen der Grammatiker bei Cramer Epim. 212, 27 aufgestellt hat, dass nämlich das Wort in der Bedeutung von *παραγίγνομαι, ἔρχομαι* mit η̅ geschrieben werde, und in der Bedeutung von *καταλαμβάνω* (z. B. *I* 525, *P* 399, *β* 28, *ε* 189) mit ῑ, ist gesucht und widerstreitet der sonstigen Ueberlieferung. Et. Gud. 96, 52 *τοῦτο ἐν μὲν τοῖς ἐνεργητικοῖς παρὰ τοῖς ποιηταῖς* (bei den epischen Dichtern?) *διὰ*

τοῦ ῑ γράφεται, παρὰ δὲ τοῖς πεζολόγοις καὶ ἰαμβολόγοις διὰ τοῦ η̄· ἐν δὲ τοῖς παθητικοῖς (καὶ ἐν τοῖς ἐνεργητικοῖς) διὰ τοῦ ῑ. Das eingeklammerte beruht auf einem Versehen des Lexicographen. Et. Gud. 275, 1—8 enthält ebenfalls Irrthümer. Im Et. Mg. 424, 22 steht dasselbe wie im Et. Gud. 96, 52, doch ist dort statt ἰάμβοις zu schreiben ἰαμβογράφοις oder ἰαμβολόγοις. Zu vergleichen ist auch Buttmann Ausf. Sprachl. II, 205.

Die Formen auf ῑ wurden von den alten Grammatikern vorgezogen, vielleicht schon aus dem rein äusserlichen Grunde, weil sonst die dritte Person des Praeteritums, die am häufigsten vorkommt, gleichlautend gewesen wäre mit der gleichen Person des Aorists von ἵημι. Auffallend bleibt die Länge des Iota im Praesens, während doch ἱκάνω, ἱκέτης, ἱκέσθαι und die nicht augmentierten Formen des Indicativs immer kurzes ῐ haben. Das spätere ἥκω hat überall Perfectbedeutung und meistens auch das Homerische ἵκω, so *E* 478, *K* 142, *Σ* 292, 406, *β* 28, *ι* 20, *ν* 325, *ρ* 444, *σ* 353; mit Praesensbedeutung steht ἵκω nur *Θ* 192, *Ξ* 60, *ρ* 565, *υ* 228 und vielleicht noch *ο* 329, die Form ἶκε hat überall Imperfectbedeutung, so *Α* 317, *Β* 153, 458, *Μ* 338, *Ρ* 425, *Τ* 362. Die Bedeutung des Wortes kann also keinen Unterschied in der Schreibweise begründen und wo es sich um Verwechslung der Laute η̄ und ῑ handelt, darf man auf die Handschriften auch kein grosses Gewicht legen: darum schreibe man bei Homer auch die activen Formen überall mit Iota.

146) ἵλαος, ἵμερος[316].

Et. Gud. 278, 28 ἰστέον δὲ ὅτι λέγει ὁ Τρύφων, ὅτι ἡμάρτηται τὸ ἵμερος καὶ ἵλαος καὶ ἱμονία, ἅτε μακρὸν ἔχοντα τὸ ῑ, δασύνεσθαι· καὶ γὰρ πᾶν ὄνομα ἀπὸ μακρᾶς ἀρχόμενον ψιλοῦσθαι θέλει, Ἴνω, Ἰαπετός, ἰχώρ, πλὴν τούτων· ταῦτα γὰρ δασύνεται. οὐ καλῶς δὲ λέγει· καὶ γὰρ τὸ ἱμάτιον ἐκτείνει τὸ ῑ, καὶ ὁμῶς δασύνεται. Ob Trypho hier blos die Paradosis als falsch bezeichnete oder wirklich änderte, ist nicht aus dieser Angabe zn ersehen, ebensowenig ob er auch ἱλάσκομαι, ἵληθι, ἱμείρομαι, ἱμερόεις anders aspiriert wissen wollte. Stellen: ἵλαος *Α* 583, *Ι* 638, *Τ* 178 (ἱλάσκομαι *Α* 100, 147, 372, 386, 444, *Ζ* 380, 485, *γ* 419; ἵληθι *γ* 380, *π* 484; ἱλήκησι *φ* 365); ἵμερος *Γ* 139, 446, *Λ* 89, *Ξ* 198, 216, 328,

---

[316]) Velsen, Trypho p. 8.

Ψ 14, 108, 153, *Ω* 507, 514, *δ* 113, 183, *π* 215, *χ* 500, *ψ* 144.

147) *Ἴλιον, Ἰλίου.*

Didymus zu *B* 133 *Ἰλίου ἐκπέρσαι εὖ ναιόμενον πτολίεθρον: ἐν τοῖς κατ' Ἀριστοφάνην ὑπομνήμασιν Ἀριστάρχου Ἴλιον ἐγέγραπτο, οὐκ Ἰλίου, καὶ μήποτε ἄμεινον ἔχει.* Auch in dem gleichlautenden Verse *N* 380 muss Aristarch *Ἴλιον* geschrieben haben, ebenso *Δ* 33, *Θ* 288, *Φ* 433 *Ἴλιον ἐξαλαπάξαι ἐυκτίμενον πτολίεθρον,* wo der Venetus A überall *Ἰλίου* hat. Zu keiner dieser Stellen hat sich ein Scholium erhalten, ausser im Venetus A zu *Φ* 433 die kurze Bemerkung *γρ. Ἴλιον.* Dagegen hat der Venetus A *I* 402 *Ἴλιον ἐκτῆσθαι εὖ ναιόμενον πτολίεθρον,* so auch alle Herausgeber. *E* 642 kann nur stehen *Ἰλίου πόλιν* und *Φ* 128 *ἄστυ Ἰλίου* und wer consequent sein will, der muss auch an allen übrigen Stellen den Genetiv setzen. Die meisten Herausgeber schreiben auch an allen Stellen *Ἰλίου,* ausser *I* 402.

148) *ἰυδόκος, ἰόδοκος.*

Herodian zu *O* 444 *πιθανώτερον Ἀλεξίων παροξύνει, ὡς ξεινοδόκον, ἐπεὶ αὐτὴ ἡ φαρέτρα δέχεται καὶ ἔστιν ἐνεργητικόν.*

Stellen: *φ* 12, 60.

149) *ἰόντες, ἰόντε* [317]).

Schol. L zu *E* 630 *ἰόντες: ἐν τῇ ἑτέρᾳ ἰόντε κεῖται.* Didymus zu *Z* 121 *ἰόντες: Ζηνόδοτος καὶ Ἀριστοφάνης δυϊκῶς ἰόντε, ἐν δὲ τοῖς ἔμπροσθεν* (zu *E* 630, wozu die Scholien A fehlen) *εἰρήκαμεν Ἀριστάρχου εἶναι τὴν δυϊκὴν γραφήν.* Schol. LV *ἰόντες: Ἀρίσταρχος δυϊκῶς.* Es scheint somit keinem Zweifel zu unterliegen, dass Aristarch in seiner ersten Ausgabe mit Zenodot und Aristophanes *ἰόντε* und in der zweiten *ἰόντες* geschrieben hat [318]). Die letztere Schreibweise ist die *κοινή* geworden. Den Dual zieht auch Ahrens de hiatus Homerici legitimis quibusdam generibus p. 16 vor. Aber nicht blos an den beiden genannten Stellen, sondern auch an den gleichen *Γ* 15, *N* 604, *Ψ* 816 muss diese Differenz bestanden haben, ob-

---

[317]) Didymus, S. 11. Friedlaender, Aristonicus p. 15, 2.

[318]) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 544.

wohl auch hier die Handschriften, soweit sie bekannt sind, *ἰόντες* haben.

Aristarch scheint überhaupt kein Freund des Dual gewesen zu sein und wir finden, dass Zenodot und Aristophanes noch an einigen Stellen den gewiss älteren Dual gehabt hatten, an welchen Aristarch den Plural setzte. So schrieb Aristophanes *I* 4 *ἀνέμω* für *ἄνεμοι*, *Λ* 135 *ζωώ* für *ζωούς*, *Σ* 526 *τερπομένω* für *τερπόμενοι*, *Λ* 103 *ἐόντε* für *ἐόντας*, *P* 721 *μένοντε* am Versschlusse für *μένοντες*, Zenodot *Λ* 348 *μένοντε* für *μένοντες*, *P* 103 *ἄμφω κ' αὖτις ἰόντε ἐπιμνησαίμεθα χάρμης* für *ἰόντες*, Zenodot und Aristophanes *M* 127 *ἀνέρε* für *ἀνέρας*, *α* 35 *πέμψαντε* für *πέμψαντες*, *O* 301 *Αἴαντε* für den Singular *Αἴαντα*. Anderseits setzte Zenodot wieder öfter den Dual, wo derselbe nicht statthaft war, darauf bezieht sich die wiederholte Bemerkung des Aristonicus *συγχεῖ τὸ δυϊκόν*, vgl. Friedlaender Aristonicus p. 15, 2. An allen den genannten Stellen scheint Aristarch den Plural gesetzt zu haben, denn wo Didymus Lesarten dieser beiden Grammatiker anführt, wiechen dieselben, wenn die Uebereinstimmung mit Aristarch nicht ausdrücklich angegeben war, immer von demselben ab. *M* 330 soll Aristarch am Versschlusse *ἄγοντε* für *ἄγοντες* geschrieben haben, so schrieben sicherlich auch Zenodot und Aristophanes, ob aber Aristarch in beiden Ausgaben den Dual setzte, möchte ich bezweifeln. Nach Schol. V zu *E* 560 schrieb Aristarch *ἐοικότε*, nicht *ἐοικότες*: auch hier haben wir keine Gewissheit, ob wir es nicht mit einer Namensverwechslung zu thun haben, wie ich über den Hiatus S. 15 behauptet habe. *Θ* 387 schrieb Aristarch nach Schol. AV *προφανέντε*, nach Schol. BL *προφανεῖσα*, letzteres vielleicht in der zweiten Rezension. In der Schrift über den Hiatus S. 14—16 sind die Stellen angegeben, an welchen der Plural den ursprünglichen Dual verdrängt zu haben scheint: es lässt sich zwar an vielen derselben nicht erweisen und darum wäre es auch gefehlt, in einer Homerausgabe an allen diesen Stellen den Dual für den Plural zu setzen, namentlich wo ein Hiatus entstünde, aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat diese Annahme für sich. Am Versende aber kann man überall den Dual setzen: die Handschriften haben auch meistens beide Numeri, vgl. Ahrens p. 11—20.

150) ἵστασο, ἵσταο[319]).

Didymus zu *K* 291 οὕτω χωρὶς τοῦ σ παρίσταο αἱ Ἀριστάρχου· Ζηνόδοτος παρίσταο καὶ πόρε κῦδος, χωρὶς δὲ τοῦ σ καὶ αὐτός. οὕτως δὲ καὶ αἱ πλείους εἶχον. Der Venetus A hat παρίστασο, ebenso ἵστασο *Λ* 314, *P* 179: auch an diesen beiden Stellen und χ 233 werden die beiden wohl ἵσταο geschrieben haben. Sonst kommt dieser Imperativ nur noch in dem Hemistichion ἀντίος ἵστασ' ἐμεῖο vor *N* 448, *P* 31, *Υ* 197; ob auch hier Aristarch ohne σ ἵστα' geschrieben, wie Düntzer Zenodot p. 63 annimmt, lässt sich nicht mit Bestimmtheit behaupten.

151) ἰών, ἐών[320]).

Didymus zu *Λ* 230 διχῶς καὶ ἐών καὶ ἰών, nämlich πεζὸς ἐὼν (ἰὼν) εἰς Ἴλιον εἰληλούθει: der Venetus A hat beides. *Δ* 277 τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἐόντι μελάντερον ἠύτε πίσσα φαίνετ' ἰὸν κατὰ πόντον: Ἀρίσταρχος ἐόντι. Dazu Aristonicus τὸ δὲ ἰόντι Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ε, ὁ δὲ Ζηνόδοτος διὰ τοῦ ι. *Δ* 426 κυρτὸν ἐὸν κορυφοῦται: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ι ἰόν. *N* 415 εἰς Ἄιδός περ ἰόντα: οὕτως ἰόντα διὰ τοῦ ι αἱ Ἀριστάρχου, vielleicht hatten andere εἰν Ἄιδός περ ἐόντα geschrieben, aber das im nächsten Verse stehende ὤπασα πομπόν beweist die Richtigkeit der Schreibweise Aristarchs. *X* 85 ἄμυνε δὲ δήιον ἄνδρα τείχεος ἐντὸς ἐών: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ ἰών. λ 58 ἔφθης πεζὸς ἐών: πᾶσαι ἰών γρ. auch hier dürfen wir unter den πάσαις Exemplare der Aristarchischen Rezension verstehen. Dass ἰών die richtige Lesart ist, ergibt sich bei genauerer Betrachtung der Stelle, denn ἔφθης ἐών könnte nur heissen „du warst früher", nicht du kamst früher und εἶναι σὺν νηί ist nicht Homerisch, wohl aber ἰέναι σὺν νηί[321]). ἐών hat ausser dem Harleianus keine Handschrift im Text. δ 527 sind beide Schreibweisen παριών und παρεών (so τινές nach Schol. HP) statthaft. Auch ι 388 schwankt die Schreibweise zwischen τὸν δ' αἷμα περίρρεε θερμὸν ἐόντα und ἰόντα und haben beide ihre Schwierigkeiten, vgl. Zeitschr. für die Oester. Gymnasien 1859, S. 221 und besonders Ameis zu dieser Stelle.

---

[319]) Düntzer, Zenodot p. 63.

[320]) Didymus, S. 15.

[321]) Homerische Studien, S. 147. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1859, S. 221. Anders Ameis zu λ 58 und im Anhang.

K.

152) *καὶ κείοντες, δὴ κείοντες.*

Schol. L zu *A* 606 *οἱ μὲν κακκείοντες: οἱ μὲν δὴ κείοντες· οὕτω πᾶσαι.* Dasselbe Hemistichion steht noch *Ψ* 58, *η* 229, *ν* 17 ohne irgend welche Variante: der Venetus A hat an beiden Stellen *κακκείοντες*, auch Eustathius kennt nur diese eine Schreibweise und *α* 424 *δὴ τότε κακκείοντες* wäre *δὴ κείοντες* gar nicht möglich. Darum darf auch auf die Angabe des Schol. L kein Gewicht gelegt werden.

153) *Κάλχαν, Κάλχα*[322].

Aristonicus zu *A* 86 *Κάλχαν: ὅτι Ζηνόδοτος χωρὶς τοῦ ν̄ Κάλχα. τὰ δὲ εἰς ᾱς λήγοντα, διὰ τοῦ ν̄τ̄ κλινόμενα ἐπὶ γενικῆς, ἔχει τὴν κλητικὴν εἰς ν̄, Θόαν, Αἶαν.* *N* 68 *Αἶαν: ὅτι ἀναλόγως ἐκφέρει τὰ τοιαῦτα ὁ ποιητής.* *N* 222 *Θόαν: ὅτι σὺν τῷ ν̄ ἡ κλητική.* Didymus zu *M* 231 *Πουλυδάμα: αἱ Ἀριστάρχου χωρὶς τοῦ ν̄ παρὰ τὴν ἀναλογίαν. Ζηνόδοτος δὲ καὶ Χαμαιλέων σὺν τῷ ν̄ Πουλυδάμαν.* Schol. V zu *Ξ* 470 *Ζηνόδοτος Πουλυδάμαν.* Schol. A zu *Σ* 285 *Πουλυδάμα: ἔδει σὺν τῷ ν̄ Πουλυδάμαν· τοιοῦτο δὲ καὶ τὸ Λαοδάμα* (*ϑ* 141) *παρὰ τὸν ὀρθὸν λόγον.* Cramer A. P. III, 288, 1 *Πουλυδάμα: δίχα τοῦ ν̄ ὡς „Λαοδάμα τί με ταῦτα κελεύετε"* (*ϑ* 158).

Aristarch scheint die Vocative auf *ᾱν̄* überall gesetzt zu haben ausser bei *Πουλυδάμα* und *Λαοδάμα* (so auch die Paradosis), wahrscheinlich wegen der Euphonie und damit *ϑ* 153 bei der Schreibweise *Λαοδάμαν* keine Verwechslung mit dem Dativ *Λαοδάμαντί με ταῦτα κελεύετε* möglich wäre. Zenodot setzte an diese Formen überall das *ν̄* ausser bei *Κάλχαν*, welcher Vocativ nur *A* 86 vorkommt und Chamaeleo liess gar keine Ausnahmen zu. Auch Bekker hat sich in seiner neusten Ausgabe für die Schreibweise *Πουλυδάμαν* und *Λαοδάμαν* entschieden.

154) *κατὰ μῆρ' ἐκάη.*

Et. Gud. 304, 55 *Πτολεμαῖος ἐν τελευταίῳ παραλαμβάνει μῆρε, ἵνα Ἰωνικῶς κάῃ. μεταπλασμὸν γὰρ λέγει ἐκ τοῦ μῆρα μῆρε, ὡς τὸ ὄσσα ὄσσε.* Schol. A zu *A* 464 und Et. Mg. 585, 26 *Πτολεμαῖος τὸ ε̄ τελευταῖον λαμβάνει τοῦ μῆρε, ἵν'*

---

[322]) Düntzer, Zenodot p. 54. Ameis zu *ϑ* 141.

Ἰωνικώτερον ἐκδέξηται τὸ κάη. καὶ Ἀρίσταρχος δὲ οὕτω (d. h. κάη). δύναται δὲ καὶ ἐκάη εἶναι τὸ πλῆρες, ἐκθλίψεως γενομένης τοῦ ᾱ. Schol. *B* 427 Πτολεμαῖος ἀπὸ τοῦ κ̄ τὴν ἀρχὴν ποιεῖται, μῆρε παραλαμβάνων, εἶτα κάη, ἵνα, φησίν, Ἰωνικώτερον γένηται. Unter Ptolemaeus kann kein anderer gemeint sein als der von Ascalon: dieser schrieb also μῆρε κάη, auch Aristarch schrieb κάη, ob aber μῆρε oder μῆρα, muss dahin gestellt bleiben.

Stellen: *A* 464, *B* 427, γ 461, μ 364.

155) κατενῶπα.

Herodian zu *O* 320 κατένωπα: Ἀρίσταρχος ὡς κατὰ δῶμα, ἀπ' εὐθείας τῆς ὤψ, ἥτις αἰτιατικὴν ἔχει τὴν ὦπα. ὁ δὲ Ἀλεξίων καὶ οἱ πλείους ὡς κατέναντα, οἷς καὶ βέλτιον πείθεσθαι, ἵνα ᾖ ἀπὸ τοῦ κατενώπια κατὰ συγκοπὴν κατένωπα, ὡς μηρία μῆρα, σιτία σῖτα. ἔνεστι μέντοι βοηθῆσαι καὶ τῷ Ἀριστάρχῳ οὕτως, ὡς ἐνωπή ἡ πρόσοψις „ὡς εἴ τι κακὸν ῥέζουσαν ἐνωπῇ" (*E* 374), παρ' ἣν ἐστιν αἰτιατικὴ ἐνωπήν. ὃν οὖν τρόπον τὴν ἰωκὴν ἰῶκα εἶπε μεταπλάσας, οὕτως καὶ τὴν ἐνωπὴν ἐνῶπα προπερισπωμένως. Cramer A. P. III, 20, 28 ὁ μὲν Ἀρίσταρχος προπερισπᾷ ...... ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς προπαροξύνει, ebenso Schol. BL zu *O* 320. Et. Mg. 496, 7 κατ' ἐνῶπα, ὡς κατὰ δῶμα, ἀπ' εὐθείας τῆς ὤψ, ἡ αἰτιατικὴ ὦπα. ὁ δὲ Ἀλεξίων καὶ οἱ πλείους κατενῶπα (sic), οἷς καὶ δεῖ πείθεσθαι, ebenso Et. Gud. 307, 26.

Dass Herodian und Alexio κατένωπα geschrieben haben, geht aus den hier angeführten Stellen deutlich hervor: wie aber hat Aristarch geschrieben, κατ' ἐνῶπα oder κατενῶπα? und schrieben die Alten κατὰ δῶμα oder καταδῶμα? Derartige Schreibweisen finden sich im Venetus A häufig und sind auch früher üblich gewesen, denn Aristophanes schrieb ἐνιμμεγάροισι und Chrysippus ἀμβωμοῖσι. Da aber Aristarch ἂμ βομοῖσι geschrieben hat, so schrieb er folgerichtig auch κατὰ δῶμα und danach zu schliessen eher κατ' ἐνῶπα als κατενῶπα. Nur an dieser einen Stelle kommt das Wort vor.

156) κε κάμω, κεκάμω.

Schol. *A* 168 Ἡρωδιανὸς μὲν καὶ Ἀρίσταρχος „ἐπεί κε" γράφουσιν. οἱ δὲ γράφοντες ἐπὴν τὸ κεκάμω ὑφ' ἓν ἀναγινώσκουσιν, ὡς τὸ λελάχωσιν καὶ πεπίθωνται, ὅπερ καὶ ἄμεινον. So Schol. BL, ähnlich auch Schol. A und in diesem

noch am Schlusse die Bemerkung *οὐκ ἀγνοῶ δὲ ὅτι τινὲς „ἐπήν κε“ γράφουσιν.* Wir haben also zu dieser Stelle drei verschiedene Schreibweisen, *ἐπεί κε κάμω*, *ἐπὴν κεκάμω* und *ἐπήν κε κάμω*, analog dem *οὔτ' ἄν κεν Ἄρης* N 127. Schol. H 5 *ἐπεί κε: οὕτως Ἀρίσταρχος· ὁ Σιδώνιος δὲ ἐπήν κε, ὡς „οὔτ' ἄν κεν Ἄρης“* (N 127), und *ὅτι ἐν τισι γράφεται ἐπήν· ἐὰν δὲ οὕτως ἔχῃ, προενεκτέον ὑφ' ἓν κεκάμωσιν, ὡς λελάχωσιν.* Didymus zu H 5 *ἐπεί κε, κάμωσιν: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ ἐπήν κε.* Aristonicus zu P 658 *ὅτι ὁ κέ* (Cod. *καί*) *περισσός, ἢ ὑφ' ἓν κεκάμῃσι.* Hier ist es nicht möglich *ἐπήν* an die Stelle von *ἐπεί* zu setzen, daher die Schreibweise des Sidonius hier nicht anwendbar ist und es besteht hier nur eine Differenz zwischen der Aristarchischen Schreibweise *κε κάμῃσι* und *κεκάμῃσι*, denn der Conjunctiv kann auch ohne *κε* stehen. Eustathius schreibt A 168 *ἐπὴν κεκάμω* und bemerkt dazu p. 73, 12 *ἰστέον δὲ ὅτι οὐ πάντες ἀρέσκονται γράφειν κεκάμω, ἀλλ' οἱ πλείους τὸ κε συνδετικὸν ἔχοντές φασιν ἐπήν κε, ἤγουν ἐπειδὰν κάμω*: von der Schreibweise Aristarchs scheint Eustathius nichts gewusst zu haben und auch der Venetus A hat an unserer Stelle *ἐπὴν κεκάμω.* H 5 schreibt Eustathius, wie der Venetus A *ἐπεί κε κάμωσιν* und bemerkt dazu p. 661, 46 *τὸ δὲ ἐπεί κε κάμωσι χρησιμεύει καὶ εἰς τὸ „ἐπήν κε κάμω πολεμίζων“.* Auch P 658 p. 1121, 60 schreibt Eustathius *ἐπεὶ ἄρ κε κάμῃσι*, nicht *ἄρ κεκάμῃσι.* Die Form des Conjunctivs *κεκάμω* führen auch noch Cramer Epim. 242, 30 und Et. Gud. 310, 57 ausdrücklich als reduplicierten Aorist an. Et. Mg. 499, 7 *κεκάμω: ἐπὴν κεκάμω· ἐπειδὰν κοπιάσω, Ἰλιάδος α'* (168). *κάμω, καὶ ὁ δεύτερος ἀόριστος ἔκαμον, ἐὰν κάμω, καὶ ἀναδιπλασιασμῷ κεκάμω, ὡς λάχωσι λελάχωσι* (H 80). *ἐὰν γράφηται ἐπεί κε κάμω, ὁ κέ ἐστι σύνδεσμος παραπληρωματικός, ὁμοίως τῷ „ἤ δ' εἴπερ τε τύχῃσι“* (A 116). *ἐὰν δὲ ἐπὴν κεκάμω, ἀναδιπλασιάζεται τὸ ῥῆμα κεκάμω*, dasselbe kürzer Et. Gud. 311, 49.

Somit schrieben also Aristarch und Herodian A 168 *ἐπεί κε κάμω*, H 5 *ἐπεί κε κάμωσιν*, P 658 *ἐπεὶ ἄρ κε κάμῃσι*, Sidonius A 168 *ἐπήν κε κάμω*, H 5 *ἐπήν κε κάμωσιν*, andere A 168 *ἐπὴν κεκάμω*, H 5 *ἐπὴν κεκάμωσιν* und P 658 *ἐπεὶ*

ἄρ κεκάμῃσι. Die letztere Schreibweise scheint wenigstens *Λ* 168 die *κοινή* gewesen zu sein.

157) *κεκληγῶτες, κεκλήγοντες.*

Didymus zu *Π* 430 *κεκλήγοντες: ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν Ἀριστάρχου κεκληγῶτες*, dazu Schol. V *οὕτως καὶ αἱ πλείους*. Herodian zu *Π* 430 *κεκλήγοντες ὡς λέγοντες ἀπὸ εὐθείας ἑνικῆς τῆς εἰς ν̄ κεκλήγων. ἔθος δὲ τῷ ποιητῇ οὕτω σχηματίζειν.* Zu *Μ* 125 bemerkt Herodian, dass *κεκλήγοντες* nicht aus *κεκληγότες* durch Zusatz des ν̄ entstanden sei, sondern von *κέκληγα* werde ein Praesens *κεκλήγω* gebildet, wie *ἀνώγω* von *ἄνωγα*, *πεπλήγω* (*Ε* 504) von *πέπληγα*, und davon komme das Participium *κεκλήγων*. Jedesfalls ist *κεκλήγοντες* eine alte Form, die Aristarch in seiner ersten Rezension auch beibehielt, während er in der zweiten, wo er die Analogie strenger durchführte, dafür *κεκληγῶτες* gesetzt hat. Schol. *μ* 256 *κεκληγῶτας: ἐὰν διὰ τοῦ ω̄, προπερισπᾶται, ἐὰν δὲ διὰ τῶν ν̄τ̄, ὡς λήγοντας* (*λήγοντες* wird auch wohl in dem Scholium des Herodian zu *Π* 430 für *λέγοντες* zu schreiben sein). Schol. *ξ* 30 *εἰ μὲν διὰ τοῦ ω̄, περισπᾶται, εἰ δὲ διὰ τοῦ ν̄τ̄, προπαροξύνεται.* Didymus zu *ξ* 30 *κεκληγῶτες καὶ κεκλήγοντες διχῶς αἱ Ἀριστάρχου. κεκλήγοντες* steht auch noch *Ρ* 756, 759: dort fehlen die Scholien A. Eustathius hat überall *κεκλήγοντες* und dies scheint auch die *κοινή* gewesen zu sein. Im Et. Mg. 500, 3 und Et. Gud. 312, 11 wird ebenfalls *κεκλήγοντες* erklärt.

Die Form *κεκληγώς* steht *Β* 222, *Ε* 591, *Λ* 168, 344, *Ν* 755, *Ρ* 88, *μ* 408; ein *κεκλήγων* findet sich nirgends.

158) *κεκοπώς, κεκοφώς.*

Didymus zu *Ν* 60 *κεκοπώς: διχῶς Ἀρίσταρχος* (Cod. *ἀριστοφ*) *καὶ κεκοφὼς καὶ κεκοπώς. ἐν δὲ τῇ Χίᾳ καὶ Ἀντιμάχου κεκοπών.* Es unterliegt keinem Zweifel, dass in dem Scholium des Venetus A die Namen verwechselt sind, vgl. Didymus S. 6, auch Schol. V hat *αἱ δὲ Ἀριστάρχου διχῶς κεκοπὼς καὶ τετυφώς*, wofür zu schreiben sein wird *καὶ κεκοφώς, ὡς τετυφώς*. Eust. p. 920, 37 *εἴτε δὲ κεκοπὼς γράψει τις, εἴτε κεκοφώς, ὡς τὸ κεκλοφώς, ἄμφω ἀνάλογα. καὶ Ἀρίσταρχος ἀρέσκεται ταῖς δυσὶ γραφαῖς.* Schol. *σ* 335 *κεκοπὼς διὰ τοῦ φ̄ κεκοφώς* ist ein verstümmeltes Fragment aus der Schrift des Didymus über die Aristarchische Rezension. Nur an diesen beiden Stellen kommt dieses Partizipium vor: da Antimachus auch die

Odyssee herausgegeben hat — es wird wenigstens zu *α* 85 eine Lesart von ihm erwähnt — so wird er wohl auch *σ* 335 *κεκοπών* geschrieben haben.'

159) *κέραι, κέρᾳ*[323]).

Herodian zu *Λ* 385 *κέρα ἀγλαέ*: *σὺν τῷ ῑ ἔγραψάν τινες τὸ ΚΕΡΑΙ, ἵνα ᾖ δοτική, ὁμοίως τῷ „ΔΕΠΑΙ* (*μελιηδέος οἴνου*" *γ* 46, daselbst steht aber *δέπας*, *δέπαι* nur *κ* 316) *καὶ „ΓΗΡΑΙ ὑπὸ λιπαρῷ"* (*λ* 136, *ψ* 283). *οὕτως δὲ καὶ δοκεῖ ἐπικρατεῖν ἡ παράδοσις ὡς καὶ Ἀλεξίων ἀξιοῖ.* Bekker und Lehrs haben *κέρᾳ*, *δέπᾳ* und *γήρᾳ* in dem Scholium geschrieben, waren also der Ansicht, dass *σὺν τῷ ῑ* soviel bedeute als *ἔχει τὸ ῑ προσγεγραμμένον*, wie es allerdings an vielen Stellen vorkommt. Aber zur Zeit Herodians wurde das Iota noch beigeschrieben, die damalige Schreibweise war also jedesfalls *κέραι*, *δέπαι*, *γήραι* und da das Iota nur nach langen Vocalen *ἀνεκφώνητον* ist, also nach dem jetzigen Brauch untergeschrieben wird, das *ᾰ* in diesen Wörtern aber kurz ist, so darf das Iota in diesen Dativformen nicht untergeschrieben, sondern muss daneben geschrieben werden und bildet mit *ᾰ* zusammen einen eigentlichen Diphthong. Noch weniger aber ist hier Elision möglich und Buttmann bemerkt zu Schol. *κ* 316 ganz richtig, wer *γήρα'* für *γήραι* schreibe, der dürfe auch *σάκε'* und *τείχε'* für *σάκει* und *τείχει* schreiben. Auch Bekker, Homerische Blätter S. 43 hat sich ganz bestimmt gegen die Elision dieses Iota ausgesprochen. Man schreibe also:

λ 136, *ψ* 283 *γήραι ὑπὸ λιπαρῷ*,
Θ 563, *φ* 246 *σέλαι πυρός*,
κ 316 *χρυσέῳ δέπαι, ὄφρα πίοιμι.*

κ 316 haben die besten Handschriften *δέπαι*, auch solche, bei denen sonst das Iota untergeschrieben wird: M. sogar *δέπαϊ* und darüber *ὡς γήραϊ*, wobei zu bemerken, dass die beiden Punkte nicht die Diärese bezeichnen, sondern wie unser Punkt auf dem i zu dem Lautzeichen gehören. Der Harleianus hat *δέπαϊ* und daneben *ἐν ἄλλῳ γήραϊ ὑπὸ λιπαρῷ*, welches Porson änderte *ἐν ἄλλῳ δέπα', ὡς γήρα' ὑπὸ λιπαρῷ*, dass aber für *ἐν ἄλλῳ* geradezu *ὡς* zu setzen ist, zeigt die kurze Bemerkung im

---

[323]) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1863, S. 329. Ueber das Iota subscriptum, S. 96. Ameis zu *κ* 316.

Codex M. Nach κ 233 haben fünf Handschriften H. Q. Vrat. Vind. 50, 133 τεῦχεν δὲ (oder τεῦχε δέ οἱ) κυκεῶ χρυσέῳ δέπαϊ ὄφρα πίοιεν, keine einzige von diesen δέπᾳ oder δέπα'. λ 136 hat der Marc. γήραι, dagegen ψ 283 γήρα mit dem Harleianus zu beiden Stellen.

Die dreisilbigen Formen δέπαϊ und γήραϊ finden sich Γ 150, Ε 153, Κ 79, Σ 434, γ 41, ο 149, σ 120, υ 261, ganz analog mit σάκεϊ und σάκει, auch ein Beweis für die Schreibweise mit ᾱι, da ᾳ nur in der Mitte von Wörtern in seine beiden Bestandtheile aufgelöst wird. Mit demselben Rechte mit dem man γήρᾳ und δέπᾳ schreibt dürfte man Ὀδυσῆ schreiben, und ist auch diese Schreibweise überliefert im Schol. H zu ο 157 Ὀδυσῆϊ ἐνὶ: Ἀττικόν ἐστιν, ὡς „ἥρωι Λαομέδοντι πολίσσαμεν" (Η 453), vgl. Aristonicus zu Η 453 ὅτι δισύλλαβος καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ ἥρῳ, Schol. V zu Η 453 „ἥρῳ Δημοδόκῳ" (θ 483) καὶ „ἦλθεν Ἄρη ἐπίκουρος" (Φ 431), Schol. ν 35 Ὀδυσῆ' τὸ πλῆρες Ὀδυσῆϊ, ὡς „ἥρωϊ Λαομέδοντι". Wenn ἥρωι schon als analoger Fall angeführt wird, so konnte ν 35 und ο 157 nur Ὀδυσῆ oder nach der alten Schreibweise Ὀδυσῆι geschrieben gewesen sein. Zwischen ἥρῳ und Ὀδυσῆ besteht aber doch noch ein Unterschied, denn ἥρῳ ist ein Metaplasmus, wie γέλῳ (σ 100) von γέλως, ἔρῳ (σ 212) von ἔρως, Ἄρη (Ε 757, Φ 112, 431) neben Ἄρηι und Ἄρει, sowie ja auch von den beiden zuletztgenannten Wörtern die metaplastischen Accusative ἔρον und Ἄρην (so Herodian Ε 909) vorkommen, gleichwie Σωκράτην neben Σωκράτη. Ἄρη' aber als Dativ kommt nicht vor, sondern dafür nur Ἄρει und so schreibe man auch für Ὀδυσῆ' ε 398, ν 35 lieber Ὀδυσεῖ auch gegen das Zeugniss des Eustathius p. 1545, 7 ἐξὸν γὰρ Ὀδυσεῖ γράψαι διὰ διφθόγγου, συνείληπται ὅμως ἐκ τῆς Ὀδυσῆϊ δοτικῆς Ἰωνικῆς. Dass wirklich Ὀδυσῆ geschrieben wurde als dreisilbige nicht elidierte Dativform ist nicht zu bestreiten.

160) κῆαι, κεῖαι [324]).

Schol. H. Q. Vind. 133 zu λ 74 ἡ κοινὴ κακκεῖαι (H. Q. κακκῆαι, Vind. 133 κακῆαι) Ἀρίσταρχος κακκῆαι (Q. κακκεῖαι). προπερισπωμένως δέ, ἀπαρέμφατον γάρ ἐστι. Die Verwechslung der Laute η und ει, die in den Handschriften keine Selten-

---

[324]) Spitzner, Excursus XV zu Η 333.

heit ist, lässt die Aenderung ganz unbedenklich erscheinen. Didymus zu *ν* 26 *κήαντες*: *οὕτως Ἀρίσταρχος*. Herodian zu *Φ* 336 *προπερισπαστέον τὸ κῆαι, ἔστι γὰρ ἀπαρέμφατον*. Eustath. p. 737, 14 *διὰ διφθόγγου δὲ καὶ νῦν τὸ κείαντο παρὰ τοῖς παλαιοῖς ἀντιγράφοις*. Der Venetus A hat *Ι* 88 und 234 *ει*, *Φ* 336 und *Ω* 38 *η*, Eustathius *Ι* 88 *κείαντο*, *Ι* 234 *κηάμενοι*, *Φ* 336 *κῆαι*, *π* 2 *κηάμενοι*. *λ* 74 haben *κακκεῖαι* Apoll. Lex. 94, 14; Herodian zu *Α* 302; die Handschriften dagegen *κακκῆαι*; *ν* 26 Vind. 5, 50, Schol. Vind. 133 *κήαντες*, Vind. 56, 133, H. Vrat. Eust. 1732, 3 *κείαντες*, M. *κήσαντες*, γρ. *κήαντες*; *ο* 97 *κεῖαι* Vind. 5, 50, 56, 133, Vrat. H. M.; *π* 2 alle *κειαμένω*; *ι* 231 H. M. *κήαντες*, die übrigen mit Suidas II, 171, 1 *κείαντες*; *ψ* 51 H von zweiter Hand *κηάμενος*, die anderen *κειάμενος*.An einigen Stellen findet sich auch unter dem *η* ein *ι* untergeschrieben, so im M. zu *ι* 231 und bei Eustath. zu *Φ* 336. Die Schreibweise *κεῖαι* war, wie auch schon aus der Notiz des Eustathius zu *Ι* 88 hervorgeht, die *κοινὴ ἀνάγνωσις* und herrscht auch in unseren Handschriften vor.

161) *κυλίνδω, κυλινδῶ*.

Herodian zu *Ρ* 688 *κυλίνδει*: *Ἀρίσταρχος βαρύνει, ὑγιῶς πάνυ διὰ τὰ κινήματα· κυλίνδετο* (*θ* 81, *λ* 598) *γάρ φησιν καὶ κυλινδομένη* (*Π* 799). *διὸ καὶ βαρέως τὴν κυλίνδων ἀναγινώσκομεν*. Herod. zu *α* 162 *κυλίνδει*: *παρὰ τῷ ποιητῇ βαρύνεται ἀεί· δῆλον ἐκ τοῦ „προπροκυλινδόμενος“* (*Χ* 221, *ρ* 525) *καὶ „ἡ δὲ κυλινδομένη“* (*Π* 699). Bei Dindorf lautet dieses Scholium etwas anders, dass es aber so gebessert werden muss, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Aristarch und Herodian schrieben also *Ρ* 688, *α* 162 *κυλίνδει*, *ε* 296 *κυλίνδων*, andere *κυλινδεῖ* und *κυλινδῶν*. Wer diese gewesen sind ist nicht angegeben, wenn man aber das zu *βιβάσθων*, *ἐρέχθων*, *ἰάχων*, *πείρων*, *στενάχων* bemerkte vergleicht, so lässt es sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit errathen: Tyrannio schrieb nämlich *βιβασθῶν*, *ἰαχῶν*, Pamphilus *πειρῶν*, Sidonius *στεναχῶν* und einer von ihnen wird es wohl gewesen sein, der *κυλινδῶν* geschrieben hat.

162) *κνίση, κνίσση*.

Didymus zu *Α* 66 *Ἀρίσταρχος τὸ κνίσης ἑνικῶς κατὰ γενικὴν πτῶσιν ἄνευ τοῦ ι*. Schol. BL. zu *Β* 423 *Ἀρίσταρχος τὰ κνίση οὐδετέρως ἀκούει, καίτοι εἰπὼν οὐδὲν ἀδιαίρετον*

εἶναι τῶν εἰς ος ληγόντων οὐδετέρων παρ' Ὁμήρῳ κατὰ τὸ πληθυντικόν· τείχεα γὰρ καὶ βέλεα λέγει. ἀλλ' ὥσπερ τὰ τεμένη ἀδιαιρέτως εἴρηκεν, ὡς τὸ „Τηλέμαχος τεμένη νέμεται" (λ 185), οὕτω καὶ τὰ κνίση. In demselben Scholium werden dann vier Stellen citiert, in welchen κνίση jedesmal mit zwei σσ geschrieben ist. Wenn es wahr ist, dass Aristarch behauptet, kein Neutrum auf ος habe im Plural η, sondern εα, so ist auch das Schol. H zu λ 185 Ἀρίσταρχος τεμένεα richtig und Schol. H. Q. Vind. 133 σεσημείωται τὸ ὄνομα (τεμένη) ἀδιαιρέτως ἐξενεχθέν nur auf die κοινή ἀνάγνωσις zu beziehen, nicht auf die Schreibweise Aristarchs. Didymus zu Φ 363 κνίσην: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ κνίσης. Eustathius schreibt Φ 363 κνίσσῃ und bemerkt dazu p. 1241, 32 τινὲς δὲ τὰ κνίσση φασὶν οὐδετέρως, λέγοντες τὸν λέβητα τήκειν τὰ κνίσση, τουτέστι τὰ λίπη, ἐν τῷ ζέειν. τοῦτο δέ, φασίν, οὐχ Ὁμηρικόν· οὐ γὰρ εὕρηται παρὰ τῷ ποιητῇ καθὰ παρ' ἄλλοις τὸ κνίσσος οὐδέτερον. ὅτι δὲ ἡ κνίσσα καὶ δι' ἑνὸς γράφεται σ, ὁμοίως τῷ πίσα, δεδήλωται καὶ ἐν τοῖς εἰς τὴν Ὀδύσσειαν. p. 1819, 39 zu ρ 270 ἡ δὲ κνίσσα κοινότερον μὲν διὰ δύο σίγμα γράφεται. Ἡρωδιανὸς δὲ ἐθέλει ἀπὸ μέλλοντος αὐτὴν γενομένην τοῦ κνίζω, κνίσω, δι' ἑνὸς δὲ γράφεσθαι σ κατ' ἔκτασιν λαβεῖν τοῦ ι. p. 444, 29 τὴν δὲ κνίσσαν πολλὰ τῶν ἀκριβῶν ἀντιγράφων δι' ἑνὸς σ γράφουσιν ἐκτάσει τῆς παραληγούσης, καὶ ἀρέσκεται οὕτω καὶ Ἡρωδιανός, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ δηλοῦται πλατύτερον, vgl. auch p. 1837, 15.

Die κοινή war also κνίσση, Herodian und Aristarch schrieben κνίση, welches letzterer, wenn der Angabe des Schol. BL zu B 423 zu trauen ist, an drei Stellen B 423, γ 457, μ 360 als Neutrum betrachtete und ohne Iota schrieb. Auch Bekker bemerkt in der Annotatio zu B 423 κνίση Aristarchus, οὐδετέρως. Dass einige κνίση als Neutrum betrachteten bemerkt auch Eustathius zu Φ 363, dort aber schrieb Aristarch nach Didymus κνίσην.

163) κολῳός, κολῳᾶν[325]).

Cramer Epim. 220, 22 nnd A. P. III, 366, 31 κολῳόν: εἴρηται κολῳὸς παρὰ τὸ κλῶ ῥῆμα, ὃ σημαίνει τὸ φωνῶ, καὶ γίνεται ῥηματικὸν ὄνομα κλῳός, ὡς σῶ (Cod. σῶς, vgl. Zonar.

[325]) Ueber das Iota subscriptum, S. 124.

Lex. 1230) σῶος, καὶ πλεονασμῷ τοῦ ō κολῳὸς μετὰ τοῦ ἀνεκφωνήτου ῑ. ἐκ τούτου ἐγένετο κολῳῶ ῥῆμα δευτέρας συζυγίας τῶν περισπωμένων, τὸ δεύτερον κολῳᾶς, ὁ παρατατικὸς ἐκολῴων καὶ τὸ τρίτον ἐκολῴα (*B* 212). οὕτω Φιλόξενος. Cramer A. O. II, 148, 14 τοῦτο (τὸ κολῳῶ) δὲ καὶ πρώτης καὶ δευτέρας συζυγίας τῶν περισπωμένων ἐστίν. καὶ παρὰ Φιλοξένῳ σὺν τῷ ῑ Dass dieses Wort nach der Paradosis mit Iota geschrieben wurde, unterliegt keinem Zweifel, auch der Venetus A hat *A* 575 κολῳόν und *B* 212 ἐκολῴα. Aber die Angabe in Betreff des Philoxenus ist falsch, denn dieser schrieb das Wort ohne Iota. Eustath. p. 154, 2 ὅτι κολωὸς ὁ θόρυβος κατὰ μὲν Φιλόξενον ἀπὸ τοῦ κλῶ γίνεται ὀνοματοπεποιημένου ῥήματος κατὰ πρόσληψιν συλλαβῆς. διὸ οὐδὲ προσγέγραπται, φησί, τὸ ῑ. ἀπὸ δὲ τοῦ τοιούτου κλῶ καὶ τὸ κλάζω γέγονε κατὰ παραγωγήν. κατὰ δὲ ἑτέρους ἀπὸ τοῦ κολοιὸς γίνεται κατὰ ἔκτασιν τοῦ ō εἰς ω̄, μείναντος δηλαδὴ τοῦ ῑ προσγεγραμμένου . . . . καὶ τὸ κολῳῶ ῥῆμα ἔχει τὸ ῑ ἐν προσγραφῇ. Schol. A zu *A* 575 ἀπὸ τοῦ κολοιὸς ἐγένετο τὸ κολῳός, τοῦ ō τραπέντος εἰς τὸ ω̄. διὸ καὶ τὸ ῑ [προσ]γράφεται. ὁ δὲ Φιλόξενος παρὰ τὸ κλῶ, ὅ ἐστι τὸ κλάζω καὶ οὐ προσγράφει τὸ ῑ, das nämliche Schol. BDL. Et. Gud. 334, 44 κολῳόν, παρὰ τὸ κολοιός. ὁ δὲ Φιλόξενος (Cod. Φιλόπονος) παρὰ τὸ κλῶ, κλάζω, ἀπὸ τοῦ κλῶ κατὰ παραγωγήν. οὐδὲ προσγράφει (Cod. προσγράφεται) τὸ ἰῶτα. Vgl. Et. Mg. 525, 53; Zonar. Lex. 1229 und 1230; Etym. Or. 85, 11; Cramer Epim. 135, 3.

164) κρατός, κρητός[326]).

Aristonicus zu *A* 530 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει κρητός. οὐκ ἔστι δὲ Ἰακόν „ἄψ Ὀδυσεὺς κατὰ κρᾶτα καλυψάμενος“ (*θ* 92). So schrieb Zenodot also auch *E* 7, *Z* 472, *N* 189, *Π* 793, *P* 205, *T* 5, *X* 468, *ε* 323, *ι* 140, *κ* 288, 362, *λ* 600, *ν* 102, 346, *ξ* 276, dann κρητί *Γ* 336, *E* 743, *K* 335, *Λ* 41, *O* 480, *Π* 137, *T* 381, *ι* 490, *μ* 99, *χ* 123, κρῆτα *θ* 92, κρητῶν *χ* 309, *ω* 185, κρησίν *K* 152, während er die Formen κράατος, κράατι, κράατα stehen gelassen zu haben scheint. Man braucht nicht anzunehmen, dass Zenodot sich κρητός aus καρήατος durch Synkope entstanden dachte, er schrieb auch noch an anderen Stellen *η* für *α*. Ariston. zu *A* 56

---

[326]) Düntzer, Zenodot p. 51.

ὁρᾶτο: ὅτι Ζηνόδοτος ὁρῆτο γράφει· ἀγνοεῖ δὲ ὅτι Δωρικὸν γίνεται. *A* 198 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὁρῆτο. τοῦτο δὲ Δώριον, ebenso Schol. BL. Didymus zu *N* 824 Ζηνόδοτος βουγήιε διὰ τοῦ η̄· ὁ δὲ Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ᾱ, τάχα ἐπεὶ γαίων ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον ὁ ποιητὴς λέγει. Did. zu *Σ* 592 Ἀριάδνῃ: παρὰ Ζηνοδότῳ Ἀριήδνῃ. Did. zu ο 244 Ἀμφιάρηον: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ᾱ, Ζηνόδοτος διὰ τοῦ η̄. *A* 92 Βιήνορα: Ἀρίσταρχος Βιάνορα. *Ξ* 203 διὰ τοῦ ᾱ Ῥείας αἱ Ἀριστάρχου· οὕτως καὶ Ἀριστοφάνης. Wir dürfen wohl annehmen, dass Zenodot an beiden Stellen Βιήνορα und Ῥείης geschrieben hat. Für ἔαξα schrieb Zenodot ἔηξα nach Schol. *N* 166, 257, worüber das nähere beim Augment: hier sei nur nebenbei bemerkt, dass Schol. μ 422 einen Irrthum enthält αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ πλείους ἄραξε, Ζηνόδοτος δὲ ἔαξεν, dafür ist zu schreiben ἔηξεν. Die Form ἦξε *Ψ* 392 braucht Zenodot nicht wie Düntzer p. 61 annimmt in ἔηξε geändert zu haben. Zenodot schrieb also

ὁρῆτο *A* 56, 198, *Φ* 390;
Ἀμφιάρηος ο 244, 253;
Ἀριήδνη *Σ* 592, λ 321;
βουγήιος *N* 824, σ 78;
ἔηξα *H* 270, *A* 114, 175, *N* 166, 257, *P* 63, γ 298, ε 316, 385, ι 283, μ 422, ξ 383.

165) κρείσσων, κρείσσω[327]).

Aristonicus zu *A* 80 κρείσσων: ὅτι Ζηνόδοτος χωρὶς τοῦ ν̄ γράφει. τὰ δὲ τοιαῦτα συγκριτικὰ ἔχει ἐπὶ τῆς εὐθείας τὸ ν̄. *Γ* 71 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει χωρὶς τοῦ ν̄ κρείσσω. τὰ δὲ τοιαῦτα συγκριτικὰ ἐπὶ τῆς ὀρθῆς ἔχει τὸ ν̄. *Γ* 92 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει χωρὶς τοῦ ν̄ κρείσσω· τὰ δὲ τοιαῦτα συγκριτικὰ ἐπὶ τῆς ὀρθῆς τὸ ν̄ προσλαμβάνει. *A* 249 γλυκίων: ὅτι Ζηνόδοτος χωρὶς τοῦ ν̄ γράφει γλυκίω. τὰ δὲ τοιαῦτα συγκριτικὰ ἔχει τὸ ν̄. *H* 114 ἀμείνων: Ζηνόδοτος χωρὶς τοῦ ν̄ ἀμείνω γράφει. *Π* 688 ὅτι τινὲς χωρὶς τοῦ ν̄ γράφουσι κρείσσω, darunter gewiss auch Zenodot. *Δ* 400 schrieb Aristarch ἀμείνων als Nominativ, andere ἀμείνω als Accusativ: Zenodot musste in beiden Fällen ἀμείνω schreiben: der Venetus A hat ἀμείνων und am Rand ἀμείνω. Ari-

[327]) Düntzer, Zenodot p. 56. Didymus, S. 14, 15.

stonicus zu *Γ* 11 ἀμείνω: ὅτι τινὲς γράφουσι σὺν τῷ ν̄ ἀμείνων. εἰ δὲ κατ' αἰτιατικήν ἐστι, χωρὶς τοῦ ν̄ γράφεται. Auch hier ist aus demselben Grunde der Nominativ möglich, aus welchem ihn Aristarch *Δ* 400 gesetzt hat, ἵνα καθ' ἑαυτὸ λέγηται. Schol. β 180 γρ. ἀμείνω χωρὶς τοῦ ν̄ ὅπερ καὶ κάλλιον. Diese Nominativformen auf ω̄ werden zwar von einigen Kritikern in Schutz genommen, von der Mehrzahl derselben aber für unstatthaft erklärt. Dass Zenodot diese Formen willkührlich geändert habe, möchte zu bezweifeln sein: er wird sie wohl in seinen Handschriften gefunden haben. Wenn Zenodot sich consequent geblieben ist, so schrieb er demnach:

ἀμείνω *Α* 404, *Γ* 11, *Δ* 400, *Ε* 173, 411, *Ζ* 479, *Η* 114, *Ι* 256, 423, *Λ* 787, *Ο* 139, 509, 641, *Π* 709, *Φ* 107, *Χ* 156, 158, 333, 374, *Ψ* 315, β 180, η 51, 310, ο 71, σ 333;
ἀρείω *Β* 707, *Τ* 33, *Φ* 410, *Ψ* 588, τ 184;
βράσσω *Κ* 226;
γλυκίω *Α* 249, *Β* 453, *Λ* 13, *Σ* 109;
ἧσσω *Π* 722, *Ψ* 858;
θάσσω *Ο* 570;
κακίω ξ 56;
κρείσσω *Α* 80, *Γ* 71, 92, *Π* 688, *Ρ* 176, *Τ* 217, *Υ* 334, *Φ* 190, 191, *Ψ* 578, σ 46, 83, φ 345, χ 167; σ 46, 83, χ 167 sind gleich *Γ* 71 und 92;
μείζω *Ι* 598, *Ξ* 4, *Ο* 121;
μείω *Β* 528, 529, *Γ* 193;
πλέω *Κ* 252, so auch der Venetus A;
χείρω *Υ* 434;
χερείω *Α* 114, ε 211, ϑ 585.

An manchen Stellen entstünde ein Hiatus, so *Β* 528, 529, *Ι* 598, *Ο* 570, *Π* 722, *Τ* 217, *Ψ* 315, 578, ε 211, σ 333, φ 345, der aber nur *Β* 528, *Π* 722, *Τ* 217, *Ψ* 578 und φ 345 nicht statthaft ist[328]).

---

[328]) Auf derselben Seite, auf der Düntzer über die Schreibweise der Comparativformen auf ω̄ν̄ handelt, findet sich die irrige Annahme, dass Zenodot γ 378 anstatt κυδίστη κυδέστη geschrieben habe: „superlativum κυδέστη pro κυδίστη Zenodotum Od. γ 378 legisse Schol. Harl. testatur." Das Schol. H. lautet ἀγελείη: ὁ δὲ Ζηνόδοτος κυδίστη, so auch im Marcianus, im Palatinus steht blos γρ. κυδίστη, Eustath. p. 1473, 18 erwähnt auch beide Lesarten. Porson hat allerdings γρ. κυδίστη, ὁ δὲ

166) *κυκλόσε, κύκλος*[329]).
Schol. L zu *Δ* 212 *κυκλόσ'*: *ὁ μὲν Ἀρίσταρχος κύκλος γράφει καὶ τὸ ὡς ἐκδέχεται· ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς κυκλόσε, ὃ καὶ ἄμεινον.* Herodian zu *Δ* 212 *Ἀρίσταρχος μὲν ὀνοματικῶς, ἵν' ᾖ ἀγηγέρατο κύκλος ὁμοίως τῷ „ἀγρόμενοι πᾶς δῆμος"* (*Υ* 166) .... *Νικίας δὲ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης κυκλόσε, ὡς „πόσε φεύγετε"* (*Π* 422), *ὅπερ καὶ πιθανώτερον· οὐ γὰρ δύναται ἐντελὴς εἶναι ἡ σύνταξις τοῦ Ἀριστάρχου, ἀγηγέρατο κύκλος· λείπει γάρ τι. διὸ ὁ Ἀρίσταρχος ἔξωθεν προστίθησι τὸ γενόμενοι.* Schol. V zu *P* 392 *κυκλόσ'*: *Ζηνόδοτος κύκλῳ, Ἀρίσταρχος κύκλος, ὡς „πληθὺς ἀπονέοντο"* (*O* 305)· *καὶ ἐπὶ Μενελάου ὁμοίως ἐν τῇ Δ* (212). An der letzteren Stelle fehlen die Scholien A. Dass Zenodot auch *Δ* 212 *κύκλῳ* geschrieben hat ist möglich, es wäre auch von den dreien die ansprechendste Lesart: *ἀγείρεσθαι κυκλόσε* = *εἰς κύκλον* lässt sich noch sagen, aber nicht wohl *τανύειν κυκλόσε*, am ehesten *κύκλῳ* oder an letzterer Stelle mit Aristarch *κύκλος*. Ursprünglich stand an beiden Stellen *ΚΥΚΛΟΣ* und dadurch, dass der Apostroph in den Handschriften der Voralexandrinischen Zeit nicht geschrieben war, erklärt es sich, dass eine Differenz zwischen *κύκλος* und *κυκλόσ'* bestehen konnte.

167) *κύπειρος, κύπαιρος.*
Didymus zu *Φ* 351 *κύπειρον*: *αἵ ἐκ τῶν πόλεων κύπαιρον εἶχον*, so der Codex Vict.; der Venetus hat etwas undeutlich *κύπαρον*. Vgl. Cramer Epim. 112, 7 *οἱ γὰρ Δωριεῖς τὴν ει δίφθογγον εἰς αι τρέπουσιν: τὸ γὰρ κύπειρον κύπαιρον λέγουσι καὶ τὸ εἴκεν αἴκεν.* Aehnlich Eustath. p. 869, 7; Et. Mg. 28, 37; 269, 52; Et. Gud. 197, 50; 355, 1.

Ob dieselbe Differenz auch *δ* 603 bestanden habe, lässt sich nicht bestimmt angeben.

Ζηνόδοτος κυδέστη, diese Angabe beruht aber auf einem Irrthum und M. hat ganz deutlich *ἀγελείη*: *Ζηνόδοτος κυδίστη*. Daraus auf Superlativformen wie *ἄλγεστος, κέρδεστος* schliessen zu wollen, ist doch zu viel gewagt; oder schrieb Zenodot vielleicht auch *αἴσχεστος, κάλλεστος, κάκεστος*?

[329]) Didymus, S. 17. Homerische Studien, S. 90.

Λ.

168) *λάζετο, λάζυτο.*

Didymus zu *Θ* 389 *Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ὀροάνδου ἐν τῷ περὶ τοῦ Ὁμηρικοῦ χαρακτῆρος διὰ τοῦ ῡ προφέρεται λάζυτο, καὶ ἔστιν οὐκ ἀδόκιμος ἡ γραφή.* Stellen: *Δ* 357, *E* 365, 371, 745, 840, *Θ* 389, *Π* 734, *P* 482, *Ω* 441, *γ* 483, *ν* 254.

169) *λεύσσω, λεύσω*[330].

Schol. A zu *Α* 120 *τὸ λεύσσετε Ἀρίσταρχος γράφει διὰ δύο σ̄· ἐγὼ δὲ ἐνεστῶτα ἀπὸ τοῦ μέλλοντος, ὡς ἄξετε* (*Γ* 105), *οἴσετε* (*Γ* 103) *καταβήσεο δίφρου* (*E* 109). Schol. BL *Ἀρίσταρχος μέλλοντά φησιν· ἐγὼ δὲ ἐνεστῶτα ἀπὸ τοῦ μέλλοντος, ὡς τὸ ἄξετε, οἴσετε.* Schol. Par. bei Cramer A. P. III, 332, 16 *λεύσετε: Ἀρίσταρχος ἓν σ̄ γράφει· ἐγὼ δὲ ἐνεστῶτα αὐτὸ λέγω ὡς ἀπὸ μέλλοντος, ὡς τὸ ἄξετε, οἴσετε, καὶ καταβήσεο δίφρου.* Cramer Epim. 262, 19 *Ἀρίσταρχος ἓν σ̄ γράφει ὡς ἀπὸ τοῦ μέλλοντος. λέγουσι δὲ αὐτὸ ἀπὸ τοῦ λεύσσω, τὸ βλέπω· ὁ μέλλων λεύσω καὶ ἐξ αὐτοῦ τὸ λεύσετε.* Et. Gud. 367, 6 *λεύσσετε: Ἀρίσταρχος ἓν σ̄ γράφει, ἄλλοι δὲ διὰ δύο λέγουσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ μέλλοντος.* Et. Mg. 562, 8 *λεύσσετε: ὁρᾶτε. ἄλλοι δι' ἑνὸς σ̄ γράφουσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ λεύσω μέλλοντος, ὥσπερ καὶ τὸ ἄξετε . . . . . οἴσετε . . . . . καταβήσεο.* Eustath. p. 64, 12 *ὅτι λεύω μὲν λεύσω τὸ λιθάσω δι' ἑνὸς γράφεται σ̄ νόμῳ μέλλοντος, λεύσσω δὲ τὸ βλέπω ἐν δυσὶ προφέρεται σ̄σ̄, καὶ πρὸς διαστολὴν ἐκείνου καὶ ὡς ἐνεστώς.* Et. Mg. 537, 20 *οὐδέποτε δὲ πρὸ τῶν δύο σ̄σ̄ εὑρίσκεται δίφθογγος, πλὴν τοῦ λεύσσω, γλαύσσω τὸ φωτίζω καὶ κρείσσων.*

Die hier zusammengestellten Angaben widersprechen sich nicht nur untereinander, sondern einige derselben widersprechen sich auch selbst, und nur Schol. A zu *Α* 120 und die Notiz im Et. Mg. stimmen mit einander und mit sich selbst überein. Wer *λεύσσετε* schrieb, musste es als Praesens fassen, die Form *λεύσετε* aber konnte auf zweierlei Art erklärt werden, nämlich als reines Futurum oder als Praesens vom Futurstamme wie *οἴσετε, ἄξετε.* Das Schol. BL zu *Α* 120 setzt voraus, dass Aristarch

---

330) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 547.

λεύσετε geschrieben hat, das Scholium bei Cramer A. P. III, 332, 16 ist unvollständig, denn es fehlt der Gegensatz, der erst dann zu Tage tritt, wenn man nach *γράφει* ergänzt *ὡς ἀπὸ τοῦ μέλλοντος* oder *καὶ μέλλοντά φησιν*. Die Notiz im Et. Gud. ist ebenfalls falsch, denn wer *λεύσσετε* schrieb, konnte es nicht für ein Futurum halten. Wer der dreimal genannte *ἐγώ* ist, lässt sich nicht ermitteln, möglicherweise war es Herodian. Diese verschiedenen Angaben dürfen nicht gezählt, sondern sie müssen gewogen werden, denn dass sie alle aus einer Quelle geflossen sind, zeigt schon ihre Uebereinstimmung des Wortlautes: unter diesen Umständen dürfte man sich noch am ehesten zu Gunsten des Schol. A entscheiden, sowohl wegen des höheren Alters der Handschrift, als auch wegen ihrer überall bewährten grösseren Zuverlässigkeit. Dass die Schreibweise mit einem $\overline{σ}$ die später allgemein übliche war, beweisen die verschiedenen Erklärungsversuche; denn dass *λεύσσω* als Praesens mit zwei $\overline{σσ}$ geschrieben wurde, ist überliefert. Es kommt aber noch ein zweiter Umstand hinzu, der uns nöthigt uns für die Schreibweise *λεύσσετε* zu entscheiden, denn das darauf folgende begründende *γάρ* zeigt ja schon, dass *λεύσσετε* weder Imperativ Praesentis noch Indicativ Futuri sein kann, sondern nur Indicativ des Praesens. *ψ* 124 findet sich die Imperativform *λεῦσσε* und an dieser Stelle schrieb man vielleicht *λεῦσε*, wie auch der Vind. 133 hat. In ganz alter Zeit mochte man auch *Α* 120 *ΛΕΥΣΕΤΕ* geschrieben haben, da auch schon der einfache Semivocal die Stelle des doppelten vertrat: so steht in der alten Aeolischen Inschrift Nr. 11 *ΕΓΡΑΜΕΝΟΙ* für *ἐγραμμένῳ*, oder das regelmässige *γεγραμμένῳ*.

170) *ληΐς*, *λήϊς*.

Herodian zu *Λ* 677 *Ἀρίσταρχος ληΐδα ὡς Χαλκίδα, Μενεκράτης ὡς Ἦλιδα.* Auch Herodian entscheidet sich für die Betonungsweise des Aristarch, weil alle Feminina auf $\overline{ις}$ mit vorhergehendem Vocal Oxytona sind, wie *Βρισηΐς*, *Θαΐς*. Stellen: *Ι* 138, 280, *Μ* 7, *Σ* 327, *γ* 106, *ε* 40, *κ* 41, *ν* 262, 273, *ξ* 86.

171) *λικριφίς*.

Herodian zu *Ξ* 463 *Ἀρίσταρχος ὀξύνει, καὶ οὕτως ἐπεκράτησεν ἡ ἀνάγνωσις.* Das Wort kommt ausserdem nur noch *τ* 451 vor.

172) λίς, λῖς.

Herodian zu *Λ* 239 λίς: ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ὀξύνει· ὁ δὲ Αἰσχρίων περισπᾷ. ὡς γὰρ παρὰ τὸ μῦς μῦν φησι καὶ νοῦς νοῦν, οὕτως καὶ λῖς λῖν· „ἐπί τε λῖν ἤγαγε δαίμων" (480). καὶ ἔστι συγκατατίθεσθαι τῷ Αἰσχρίωνι, ὅτι μᾶλλον ὀφείλει περισπᾶσθαι, εἰ καὶ μηδὲν τῶν εἰς ῑς ληγόντων καὶ ἀρσενικὸν γένος ὑπισχνουμένων περιεσπάσθη. καὶ τάχα καθ' ἕτερον λόγον, ἵνα τὸ ἐπιθετικὸν καὶ σημαῖνον γένος θηλυκὸν καὶ ὀξυνόμενον ἀποφύγῃ, λέγω δὲ τὸ „λὶς πέτρη" (μ 64). τῷ μέντοι χαρακτῆρι τοῦ κίς καὶ θίς καὶ ῥίς, καίτοι γε διαφόρως κλιθεῖσι πρὸς τὸ λίς, συνεξωμοίωσεν αὐτὸ κατὰ τόνον ὁ Ἀρίσταρχος· καὶ οὕτως ἐπείσθη ἡ παράδοσις. Et. Mg. 567, 6 ἔδει μέντοι περισπᾶσθαι ὡς μῦς μῦν. Ἀριστάρχῳ δὲ ἐπείσθη ἡ παράδοσις ὀξύνειν. Eustath. p. 841, 23 τὸ δὲ λίς κατὰ μὲν Ἀρίσταρχον, ὥς φασιν οἱ περὶ Ἀπίωνα καὶ Ἡρόδωρον, ὀξύνεται συνεξομοιούμενον τῷ χαρακτῆρι τοῦ κὶς κιός .... ὁ Αἰσχρίων δέ φασι περισπᾷ διὰ τὸ καὶ τὴν αἰτιατικὴν περισπᾶσθαι .... ἀλλ' ἡ παράδοσις, φασί, τῷ Ἀριστάρχῳ πείθεται. Da die Pluralformen λίες und λίεσιν angeführt werden, so darf *Λ* 480 nicht λῖν' geschrieben werden. Dass diese Accusativform einsilbig ist, ist überliefert, vgl. Bekk. Anecd. 1231 αἱ μέντοι εἰς ν̄ λήγουσαι αἰτιατικαὶ μονοσύλλαβοι, δηλονότι μακροκατάληκτοι, περισπῶνται, οἷον μῦν, σῦν, δρῦν, λῖν — σημαίνει δὲ τὸν λέοντα· „ἐπί τε λῖν ἤγαγε δαίμων" — γραῦν, ζῶν, θεῦν.

Stellen. *Λ* 239, *Ο* 275, *Ρ* 109, *Σ* 318.

173) λιτί, λῖτι.

Herodian zu *Σ* 352 [δεῖ ὀξυτόνως ἀναγινώσκειν τὸ λιτί κατὰ τὸν κανόνα τοῦ Ἡρωδιανοῦ]. πᾶσα δοτικὴ δισύλλαβος ἐπὶ ὀνομάτων ὀξύνεσθαι θέλει, φωτί, παντί, θητί. οὕτως γὰρ καὶ ἐν τῇ Ἰλιακῇ προσῳδίᾳ ἐν τῇ *Ψ* (254) λέγει ὅτι δεῖ ὀξύνειν κατὰ τοῦτον τὸν κανόνα. οὕτως γὰρ καὶ Ἀρίσταρχος. εἰσὶ δὲ οἳ περισπῶσιν, οὐ καλῶς. εἶτα ἐπάγει οὕτως· παραιτητέον δὲ τὸν Ἀσκαλωνίτην οἰόμενον ἀπὸ τῆς λίς εὐθείας κεκλίσθαι τὴν λιτί δοτικὴν καὶ τὴν λῖτα αἰτιατικήν. Ebenso Cramer A. P. III, 288, 13; Et. Mg. 567, 45. Herodian zu *Ψ* 254 λιτί: ὡς φωτί· οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος. Der Accusativ λῖτα (*Θ* 441, α 130) ist Properispomenon nach

Herodian zu *α* 130 *λῖτα*: *προπερισπαστέον· ἑνικὸν γάρ ἐστι μεταπλασθὲν ἀπὸ τοῦ λῖτον*, zu *Θ* 441 sagt Herodian blos *βαρύνεται*.

M.

174) *μάρτυροι, μάρτυρες*[331]).

Aristonicus zu *B* 302 *μάρτυροι*: *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει μάρτυρες· ὁ δὲ Ὅμηρος οὕτως ἐσχημάτικεν· „Ζεὺς δ' ἄμ'* (sic) *ἐπιμάρτυρος ἔστω“* (*H* 76), *οὗ τὸ πληθυντικὸν μάρτυροί ἐστε*. *Γ* 280 *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει μάρτυρες. Ὅμηρος δὲ μάρτυρος κατὰ τὸ ἑνικὸν λέγει· „Ζεὺς δ' ἄμμ'* (Cod. *ἄμ'*) *ἐπιμάρτυρος ἔστω“, οὗ πληθυντικὸν ἔσται τὸ μάρτυροι*. *Ξ* 274 *ὅτι Ζηνόδοτος μάρτυρες γράφει, ἀγνοῶν ὅτι μάρτυροι λέγειν δεῖ ἀκολούθως τῷ μάρτυρος*. *X* 255 *ὅτι μάρτυροι οὐ μάρτυρες* (cit. *H* 76). *ξ* 394 *μάρτυροι*: *ἀντὶ τοῦ μάρτυρες. ἡ γὰρ εὐθεῖα ὁ μάρτυρος*. Auch an diesen beiden Stellen und *A* 338, *α* 273 muss Zenodot *μάρτυρες* geschrieben haben, welche Lesart sich auch in Handschriften findet. Die Stellen an denen *μάρτυρος* steht (*H* 76, *π* 423) liess Zenodot unangetastet.

175) *μαχήσομαι, μαχέσσομαι*[332]).

Didymus zu *A* 298 *οὕτως διὰ τοῦ η μαχήσομαι, οὐ διὰ τοῦ εσ μαχέσσομαι, καὶ ἡ Μασσαλιωτικὴ καὶ ἡ Ἀργολικὴ καὶ ἡ Σινωπικὴ καὶ ἡ Ἀντιμάχου καὶ ἡ Ἀριστοφάνους*, das Zwischenscholium zu dieser Stelle lautet *οὕτως διὰ τοῦ η μαχήσομαι*. *A* 304 *μαχεσσαμένω*: *καὶ τοῦτο ὁμοίως τῷ προκειμένῳ* (298) *διὰ τοῦ η ἀξιοῖ Ἀρίσταρχος*. *B* 377 *μαχεσσάμεθ'*: *διὰ τοῦ η αἱ Ἀριστάρχου. καὶ ἔστιν ὅμοιον τῷ „μαχήσονται περὶ σεῖο“* (*Γ* 137). *Γ* 290 *μαχήσομαι*: *οὕτως διὰ τοῦ η τὸ μαχήσομαι Ἀρίσταρχος*. *I* 32 *μαχήσομαι*: [*οὕτως*] *Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ η μαχήσομαι*. *Σ* 265 *μαχήσεται*: *ἐν ἄλλῳ μαχέσσεται*. Die Schreibweise mit zwei *σσ* wird auf Heracleo zurückgeführt, vgl. Cramer A. P. III, 5, 11 *Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ η, ὁ δὲ Ἡρακλέων τὰ ὀνόματα διὰ τοῦ η, τὰ δὲ ῥήματα διὰ τοῦ ε „Σολύμοισι μαχέσσατο“* (Z 184). Schol. BL zu *A* 298 *ὁ μὲν Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ*

---

331) Düntzer, Zenodot p. 52.

332) Didymus, S. 5.

η γράφει, ὁ δὲ Ἡρακλέων τὰ μὲν ὀνόματα διὰ τοῦ η, ὡς τὸ „μαχητὴς Τυδεύς" (*E* 801), τὰ δὲ ῥήματα διὰ τοῦ ε καὶ τῶν δύο σσ, ὡς τὸ „Σολύμοισι μαχέσσατο" (Z 184), ὃ καὶ ἄμεινον. Eustath. p. 106, 35 ὅτι κατὰ τοὺς παλαιοὺς ἡ Μασσαλιωτικὴ καὶ Σινωπικὴ ἔκδοσις τῆς Ἰλιάδος τὸ μαχήσομαι διὰ τοῦ η ἔχει· Ἡρακλέων δέ, φασίν, ὁ γραμματικὸς τὰ μὲν ῥήματα διὰ τοῦ ε προφέρει μάχεσθαι (?), μαχέσσασθαι καὶ τὸ μαχεσσάμενον· τὰ δὲ ὀνόματα διὰ τοῦ η, οἷον μαχητής, μαχήμων. Stellen:
A 153, 298, 304, *B* 377, 801, *Γ* 20, 137, 254, 290, 393, *E* 483, 833, Z 84, 184, *H* 30, 40, 51, 74, 291, 377, 396, *Θ* 186, 255, *I* 32, 48, 702, *M* 216, *N* 118, *O* 633, *P* 146, 604, 719, *Σ* 59, 265, 440, *T* 157, *Φ* 498, *Ψ* 621, *β* 245, *σ* 39, 62.

176) Μέγης[333]).

Aristonicus zu *K* 175 ἡ διπλῆ ..... πρὸς Ζηνόδοτον γράφοντα ἐκεῖ „Φυλείδην τε Μέγην τε" (*T* 239), τὸν Φυλείδην οἰόμενον ὄνομα κύριον. *N* 692 ὅτι ἐν ἄλλοις οὐ νοῶν Ζηνόδοτος ὅτι Μέγης Φυλέως ἐστὶ γράφει „Φυλείδην τε Μέγην τε". Dieses Scholium beginnt bei Bekker mit ἡ διπλῆ περιεστιγμένη, die aber in der Handschrift nicht steht: stünde sie, so müssten wir folgerichtig annehmen, dass auch hier Zenodot Μέγης τ' geschrieben habe, was allerdings consequent gewesen wäre. *O* 302 kommt der Accusativ Μέγην vor, und dies mag auch wohl Zenodot bewogen haben *T* 239 Μέγην τε zu schreiben; dass aber Φυλείδης kein Eigenname, sondern Patronymicum ist, hätte Zenodot aus *B* 627, 628, *E* 69—72 und *O* 520, 528, 535 ersehen können. Der Accusativ Μέγην *O* 302 wurde verschieden betont. Herodian zu *O* 302 Ἀρίσταρχος βαρύνει ὡς „Μέσθλην τε Γλαῦκόν τε" (*P* 216)· καὶ ἐπείσθη ἡ παράδοσις. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης καὶ ἄλλοι περισπῶσιν ὡς Ἑρμῆν καὶ Ποδῆν. Eustath. p. 1016, 62 Ἀρίσταρχος μὲν βαρύνει τὸ Μέγην, ᾧ καὶ πείθεται ἡ παράδοσις. οἱ δὲ περὶ Πτολεμαῖον τὸν Ἀσκαλωνίτην περισπῶσιν ὡς Ἑρμῆν.

177) μητίετα.

Herodian zu *A* 175 μητίετα: οὕτως Ἀρίσταρχος τρίτην ἀπὸ

---

333) Düntzer, Zenodot p. 141.

τέλους ποιεῖ τὴν ὀξεῖαν. καὶ ἐπεκράτησεν ἡ ἀνάγνωσις, καὶ ἴσως πλεονασμός ἐστι τοῦ ε̄. So auch Orus und Apollonius in seiner Schrift *περὶ παρωνύμων* nach Schol. A zu *Λ* 508. Aehnlich Cramer A. P. III, 126, 31; 141, 20; 180, 7; 275, 12; 338, 9; Cramer Epim. 270, 30; Et. Mg. 585, 4; Et. Gud. 393, 48. Vgl. Theodor Ameis, de Aeolismo Homerico p. 13 sq. Stellen: *Α* 175, *Β* 197, 324, *Ζ* 198, 478, *Θ* 170, *Ι* 377, *Κ* 104, *Λ* 278, *Μ* 279, 292, *Ο* 377, 599, *Π* 249, *Ω* 314, *ξ* 243, *π* 298, *υ* 102.

N.

178) *ναιετάωσα, ναιετόωσα.*

Die Form *ναιετάωσα* ist ein unicum im Homer, denn bei den Contractis auf $\overline{\alpha\omega}$ tritt regelmässig Contraction ein und wird dem durch Zusammenziehung entstandenen langen Vocal der gleiche, einerlei ob lang oder kurz, vorgeschlagen oder nachgesetzt: *ὁρόω, ὁράᾳς, ὁράᾳ, ὁρόωτε, ἡβώωσα, ἡβώοντες.* Diese Anomalie hat Aristarch beseitigt, indem er *ναιετόωσα* schrieb, nach Didymus zu *Ζ* 415 *ναιετάωσαν: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ο̄ ναιετόωσαν.*

Stellen: *Β* 648, *Γ* 387, *Ζ* 415, *α* 404, *ϑ* 574.

In *ναιετάασκον* ist der Vorschlag des $\overline{\alpha}$ regelrecht, ebensowenig ist gegen die Formen *ναιετάοντα* *Η* 9, *δ* 96; *ναιετάοντας* *Ζ* 370, 497, *Λ* 769, *ϱ* 28, 85, 178, 275, 324, *φ* 242, *ω* 362; *ναιεταόντων* *τ* 30, *υ* 371, *φ* 387, *χ* 399; *ναιετάουσι* *Δ* 45, *Ρ* 172, *ξ* 153, *ι* 23; *ναιετάω* *ι* 21; *ναιετάων* *ξ* 245, *ο* 255, 359, *ϱ* 523 etwas einzuwenden, obgleich hier abweichend von dem sonstigen Gebrauch keine Contraction stattgefunden hat und hier scheint Aristarch auch nichts geändert zu haben. Die Form des Praeteritums *σάω* kann mit *ναιετάωσα* nicht verglichen werden, da Homer kein *σάω* kennt, sondern nur *σώω* und *σαόω.*

179) *ναίω, νάω.*

Aristonicus zu *Ζ* 34 *ναῖε δὲ Σατνιόεντος: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὃς νάε Σατνιόεντος. Ν* 172 *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ὃς νάε Πήδαιον . . . . . ἀγνοεῖ δὲ ὅτι Ὅμηρος διακόπτει τὰς φράσεις, ἵνα μὴ μακροπερίοδος γένηται.* An keiner anderen Stelle lässt sich *ὃς νάε* für *ναῖε δέ* setzen.

180) *ναυσικλυτός*[334]).

Schol. ζ 22 *ναυσικλειτοῖο: ἔνιοι δὲ ναυσὶ κλειτοῖο ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου.* η 39 *ναυσικλυτοί: ὡς ἀγακλυτοί, ἐν συνθέσει καὶ κατ' ὀξεῖαν τάσιν· ἡ γὰρ ναυσί δοτικὴ παρὰ τῷ ποιητῇ, ὅταν κατ' ἰδίαν λέγηται, διὰ τοῦ η̄ γράφεται.* α 30 *ὀξυτονητέον τὸ τηλεκλυτός, ὡς ἀγακλυτός . . . . . . σημειούμεθα τὸ ναυσικλυτός ὀξυνόμενον. τὸ δὲ δουρὶ κλυτός ἐν παραθέσει ἐστίν.* Dass *ναυσικλυτός* Oxytonon ist, erwähnt auch Eustathius p. 1566, 62. Herodian zu *K* 109 *δουρὶ κλυτόν: τὸ κλυτός, εἰ πτωτικὸν κατάρχοι ἐν συνθέσει, βαρύτονόν ἐστι, τοξόκλυτος, ὀνομάκλυτος, εἰ δὲ ἄπτωτον, φυλάσσει τὸν αὐτὸν τόνον, περικλυτός, ἀγακλυτός. ὅτι γὰρ σύνθετόν ἐστι, δῆλον ἐκ τοῦ μένειν τὸ ᾱ τῆς ναυσί δοτικῆς· κατ' ἰδίαν γὰρ παρὰ τῷ ποιητῇ ἢ διὰ τοῦ η̄ λέγεται, ἢ διὰ τοῦ ε̄, ἐν δὲ συνθέσει διὰ τοῦ ᾱ, Ναυσικάα, Ναυσίθοος. τὸ μὲν οὖν δουρὶ κλυτός ἐν παραθέσει ἐστίν.* Herodian zu *X* 51 *τὸ ὀνομάκλυτος ὡς τοξόκλυτος· οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος. ἐν μέντοι τῇ Ὀδυσσείᾳ* (τ 183) *κατὰ παράθεσιν ἀναγνωστέον „ἐμοὶ δ' ὄνομα κλυτὸς Αἴθων."* Cramer Epim. 368, 12 *περικλυτός: ἰστέον ὅτι τὸ κλυτὸς καὶ κλειτὸς συντιθέμενα μετὰ ἀπτώτου ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν τὴν ὀξεῖαν τάσιν φυλάττουσιν, οἷον ἀγακλυτός, περικλυτός· μετὰ ἀπτώτου μονοσυλλάβου ἢ καθόλου μετὰ πτωτικοῦ συντιθέμενα ἀναβιβάζουσι τὸν τόνον· πρόκλυτος· „πρόκλυτ' ἀκούοντες ἔπεα θνητῶν ἀνθρώπων"* (Υ 204)· *ὀνομάκλυτος, τοξόκλυτος, Ἡράκλειτος. ὅθεν τὸ δουρίκλυτος* (sic) *ἐν παραθέσει λέγομεν εἶναι· εἰ γὰρ ἦν ἐν συνθέσει, ἤμελλε προπαροξύνεσθαι, ὡς μετὰ πτωτικοῦ συντεθὲν καὶ μὴ ἀναβιβάσαν τὸν τόνον,* ähnlich Et. Mg. 215, 21.

Schol. B zu *X* 51 *ὀνομάκλυτος: Ἀρίσταρχος ὑφ' ἕν, ὡς πασιμέλουσα. ἐν δὲ Ὀδυσσείᾳ* (τ 183) *κατὰ παράθεσιν.* Herodian zu *Θ* 527 *κηρεσσιφορήτους: συνθέτως ἀνέγνω ὁ Ἀρίσταρχος καὶ οἱ πλείους, ἴσως δὲ ἐπεὶ ἀναλύει αὐτὸ „οὓς κῆρες φορέουσιν". ἔθος γὰρ αὐτῷ πολλάκις τὰ σύνθετα ἀναλύειν. οὐδέποτε δὲ δοτικὴ ἐπεκτεταμένη κατ' ἀρχὴν συντέθειται, οἷον πᾶσι καὶ πάντεσσι· πασιμέλουσα* (μ 70), *οὐχὶ παρὰ τὴν πάντεσσι ἡ σύνθεσις. Ναυσικάα,*

334) Goettling, Accent S. 314. Buttmann, Lexilogus II, 225.

Ναυσίθοος, *ἐγχεσίμωροι*, *τειχεσιπλήτης* ..... *εἴπερ οὖν τοῦτο ἀληθές, δῆλον ὅτι παράλογον τὸ κηρεσσιφορήτους κατὰ σύνθεσιν ἀναγνωσθέν. ἀλλ' ὅμως ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχειος, δι' ὃν εἴπομεν λόγον.*

Cramer A. O. II, 96, 16 *τὰ παρὰ δοτικὴν πληθυντικὴν συγκείμενα διὰ τοῦ ι γράφει τὴν τρίτην ἀπὸ τέλους· οἷον ναυσίπορος, ἐγχεσίμαχος, τειχεσιπλήτης, πασιμέλουσα, σαρξιφάγος, ὀρεσίτροφος, ἁρμασίδουπος, Πρωτεσίλαος, Ναυσίθοος, Ἀναξίμανδρος.* Herodian zu *N* 390 *οὔρεσι τέκτονες*: *Νικίας ὑφ' ἕν, κακῶς· ἔδει γὰρ καὶ τὸ οὔρεσι βουκόλοι* (*N* 571) *συνάπτειν. ἄλλως τε ἔσονται οἱ ὄρη κατασκευάζοντες. δύο οὖν μέρη λόγου ἐστὶ καὶ λείπει τὸ οὖσαν.* *Π* 483 *Ἀρίσταρχος κατ' ἰδίαν τὸ οὔρεσι καὶ τὸ τέκτονες. Νικίας δὲ συνθέτως ἀνέγνω· οὐκ ἀναγκαῖον δέ.* Herodian zu *B* 557 (*ἡ ποιητικὴ χρῆσις*) *τὰ κατὰ παράθεσιν πολλάκις ἑνοῖ, ὡς τὸ πασιμέλουσα καὶ τὰ τοιαῦτα.* Schol. HQ Vind. 133 zu *μ* 70 *ὑφ' ἓν τὸ πασιμέλουσα.* Herodian zu *Φ* 301 *δαΐ κταμένων*: *ἄμεινον κατὰ διάλυσιν ὡς ἄρηι κταμένῳ* (*X* 72)· *οὐδὲν γὰρ πλέον ἐκ τῆς συνθέσεως.* Eustath. p. 1256, 1 *ἄρηι κταμένῳ ἢ συνθέτως ἀρηικταμένῳ.* Et. Mg. 139, 53 *ἀρηίφιλος*: *ὄνομα σύνθετον ἐκ δύο τελείων, ὡς Χειρίσυφος, δουρίκτητος, δουρίκλειτος* (sic). Bei *διίφιλος* schwankt die Schreibweise ebenfalls, und auch hier ist Synthesis und Parathesis möglich: Eustathius schreibt überall *Διὶ φίλος*, ebenso der Venetus A und dies war also wohl die damals übliche Schreibweise. Bekker, Homerische Blätter S. 96 und 180 entscheidet sich für *διίφιλος* und *ἀρηίφιλος* aus Gründen, die berücksichtigenswerth sind.

Herodian zu *Λ* 652 *πάλιν ἄγγελος εἶμ' Ἀχιλῆι*: *κατ' ἰδίαν τὸ πάλιν· οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἀλεξίων καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης· οὕτως δὲ ἔχει καὶ τὰ τῆς ἀναγνώσεως. πρὸς γὰρ τὸ ῥῆμα ἡ σύνταξις ἐγένετο, πάλιν εἶμ' ἄγγελος.* *Π* 95 *Νικίας ὑφ' ἓν ἀνέγνω παλιντροπάασθαι, Ἀπολλόδωρος δὲ κατὰ διάλυσιν. ἔφαμεν δὲ περὶ τῆς τοῦ πάλιν συνθέσεως, ὅποτε καὶ περὶ τοῦ παλιμπλαγχθέντας διελαμβάνομεν* (*A* 59), *ὡς ὅτι τὸ πάλιν ἀεὶ θέλει τοῖς ῥήμασι κατὰ διάλυσιν προσγίνεσθαι.* *Λ* 326 *παλινορμένω*: *Τυραννίων δύο ποιεῖ, ὁ δὲ Ἑρμαπίας σύνθετον ἐκδέχεται καὶ Ἀρίσταρχος. εἴρηται δὲ περὶ τῆς συνθέσεως τοῦ πάλιν*

ὡς πρὸς τὰς μετοχὰς ἐν τῇ α΄ (59), ὅτε περὶ τοῦ [παλιμ]-πλαγχθέντας διελαμβάνομεν. Et. Mg. 648, 33 παλινορμένω: Ἰλιάδος λ΄ (326). Τυραννίων δύο μέρη λόγου ποιεῖ, ὁ δὲ Ἑρμαπίας σύνθετον ἐκδέχεται καὶ Ἀρίσταρχος, ἀντὶ τοῦ ὄπισθεν ὁρμῶντες, ὡς παλιμπλαγχθέντες (*Α* 59, *ν* 5) καὶ εὐρυκρείων (*Α* 102, 355, 411, *Γ* 178, *Η* 107, 322, *Δ* 107, 238, 751, *Ν* 112, *Π* 273, *Ψ* 887, *γ* 248). Was Herodian zu *Α* 59 über παλιμπλαγχθέντας bemerkt hatte, nach seiner ausdrücklichen Angabe zu *Λ* 326 und *Π* 95, steht nicht in den Scholien des Venetus A, in denen des Venetus B und Lips. blos ὑφ᾽ ἓν Ἀρίσταρχος τὸ παλιμπλαγχθέντας, hat sich aber im Et. Mg. 649, 13 erhalten, wenn auch nicht dem Wortlaute, so doch dem Wesen nach: dort heisst es δεῖ γινώσκειν, ὅτι ἐὰν ἐστιν ἐν συνθέσει ἓν μέρος λόγου διὰ τοῦ μ̄ γράφεται· εἰ δέ ἐστιν ἐν παραθέσει διὰ τοῦ ν̄. λέγουσί τινες ὅτι ἐν παραθέσει ἐστί· τὰ σημαντικὰ ἐπιρρήματα μετὰ τῶν ῥημάτων καὶ τῶν μετοχῶν ἐν παραθέσει παραλαμβάνεται, οἷον καλῶς γράφω, καλῶς γράφων ..... τὰ δὲ συσσημαντικὰ ἐν συνθέσει παραλαμβάνονται ...... τινὲς δὲ λέγουσιν ὅτι ἐν συνθέσει ἐστί, λέγοντες ὅτι τὸ πάλιν ἐν παραθέσει μὲν ὂν σημαίνει τὸ ἐκ δευτέρου· οἷον πάλιν ἦλθον, ἀντὶ τοῦ ἐκ δευτέρου· ἐν συνθέσει μὲν ὂν σημαίνει τὸ εἰς τοὐπίσω, οἷον παλίσσυτος, ἐὰν οὖν τὸ παλιμπλαγχθέντας λαμβάνηται ἐν παραθέσει, εὑρίσκεται σημαῖνον τὸ ἐκ δευτέρου πλανηθέντας, ὅπέρ ἐστιν ἄτοπον· ὁ γὰρ ποιητὴς οὐκ οἶδεν οὐδὲ ἅπαξ τοὺς Ἕλληνας πλανηθέντας· τὴν γὰρ πλάνην τῆς Μυσίας ἀγνοεῖ .... λέγουσιν οὖν ὅτι τὸ παλιμπλαγχθέντας ἐν τῇ συνθέσει ἐστί· καὶ γὰρ ὁ ποιητὴς ἔθος ἔχει τὰς συνθέτους λέξεις διαλύειν· οἷον „κηρεσσιφορήτους, οὓς κῆρες φορέουσι“ (*Θ* 527)· „γρηὸς πυκιμηδέος“ (*α* 438), εἶτα διαλύων τὴν σύνθεσιν ἐπιφέρει „πυκινὰ φρεσὶ μήδε᾽ ἐχούσης“ (*τ* 353). εἰ ἄρα οὖν τὸ παλιμπλαγχθέντας διέλυσεν εἰπὼν „ἂψ ἀπονοστήσειν“, δῆλον ὅτι ἐν συνθέσει ἐστίν. In dieser Angabe sind zwei Aristarchische Grundsätze enthalten, erstens dass πάλιν hier nicht bedeuten kann ἐκ δευτέρου, da der Dichter von einer früheren vergeblichen Landung an der Küste von Mysien nichts weiss, vgl. Aristonicus zu *Α* 59, und zweitens, dass der Dichter die Syntheta oft in ihre Bestandtheile aufzulösen pflegt, vgl. Herodian zu *Θ* 527. Nach dem Grundsatze aber, den Herodian zu *Π* 95

geltend gemacht hat *ἔφαμεν δὲ περὶ τῆς τοῦ πάλιν συνθέσεως, ὅτι τὸ πάλιν ἀεὶ θέλει τοῖς ῥήμασι κατὰ διάλυσιν προσγίνεσθαι*, müsste *πάλιν πλαγχθέντας* geschrieben werden, so schreibt auch Bekker in seiner neuesten Ausgabe mit Recht, denn ob Synthesis oder Parathesis, *πάλιν* muss beide Bedeutungen haben können, welche Ansicht auch im Et. Mg. 649, 33 ausgesprochen ist.

Dass Aristarch *εὐρυκρείων* als Syntheton betrachtet habe, darf man vielleicht daraus schliessen, dass im Et. Mg. 648, 33 dies als Beispiel der Synthesis neben *παλιμπλαγχθέντας* angeführt wird. Eustath. p. 57, 25 *εὐρυκρείων συνθέτως, ἢ εὐρὺ κρείων ἐν παραθέσει, οὗ κανών τις ἐν τοῖς ἑξῆς ῥηθήσεται.* Der Venetus A hat überall die getrennte Schreibweise. Analog mit *εὐρὺ κρείων* ist *εὐρὺ ῥέων*: auch hier existierten beide Schreibweisen, vgl. Eust. 360, 4 *τὸ δὲ εὐρὺ ῥέοντος γράφουσί τινες καὶ ὑφ' ἓν εὐρυρέοντος.* Bei Homer findet sich auch *εὐρὺ ῥέει* *E* 545, sonst steht immer das Participium dabei: *B* 849, *Π* 288, *Φ* 157, 186, 304; der Venetus trennt überall [335]). Das 26 mal vorkommende *κάρη* || *κομόωντες* ist ebenfalls im Venetus überall getrennt und für diese Schreibweise haben sich auch Bekker und Ameis ausgesprochen, dagegen Friedlaender [336]). Eustath. p. 165, 14 *καὶ ὅτι τὸ καρηκομόωντας οἱ μὲν τῶν παλαιῶν ὑφ' ἓν ἀναγινώσκουσιν, οἱ δὲ ἐν δυσὶ μέρεσι λόγου, κάρη εἶτα κομόωντας.* Analog mit *κάρη κομόωντες* ist *ὄπιθεν κομόωντες* *B* 542 und *κάρη ξανθός* ο 132, sowie *κεφαλὰς δὲ κομῶσαι* bei Herodot IV, 168.

181) *νεήκης.*

Herodian zu *N* 391 *νεήκεσι*: *ὡς εὐμήκεσι ἀνεγνώσθη· οὕτως δὲ καὶ Ἀλεξίων. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης ὡς εὐγενέσιν, ὅπερ καὶ ἐχρῆν ...... ὅμως μέντοι ἡ παράδοσις τὸ νεήκης καὶ ταναήκης βαρύνει κατὰ συνεκδρομὴν τοῦ εὐμήκης, μεγακήτης,*

---

335) Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 8. Homerische Studien, S. 46.

336) Neue Jahrbücher für Philologie Bd. LXXIX, S. 822. Bekker, Homerische Blätter, S. 179. Ameis, Homerische Kleinigkeiten, Mühlhausen 1861, S. 31. Homerische Studien, S. 18. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 8.

vgl. zu *Π* 769 τὸ τανυήκεας ὡς εὐμήκεας οὕτως ἀνεγνώσθη. εἴπομεν δὲ ἐν ἑτέροις καὶ τὴν ἀφορμήν.

Stellen: *N* 391, *Π* 484.

182) νήδυμος, ἥδυμος[337]).

Das ursprünglich digammierte ϝήδυμος wurde im Laufe der Zeit zu νήδυμος und so schrieb Aristarch an allen Stellen, in welchen es bei Homer vorkommt. Ob Aristarch diese Schreibweise zuerst einführte, oder ob sie schon vor ihm üblich war, ist nicht zu entscheiden. Aristonicus zu *K* 187 ὅτι σαφῶς τὸ νήδυμος σὺν τῷ ν̄. καὶ ἐπὶ τῶν ἀμφιβόλων οὖν οὕτως γράφεται. *Ξ* 242† ὅτι νήδυμος σὺν τῷ ν̄. *Ξ* 354† ὅτι σὺν τῷ ν̄ νήδυμος. *Π* 454 ὅτι σαφῶς νήδυμον μετὰ τοῦ ν̄. καὶ ἐπὶ τῶν ἀμφιβόλων ἄρα τόπων σὺν τῷ ν̄ ἐκληπτέον. *Ψ* 63† ὅτι σαφῶς ἀπὸ τοῦ ν̄ ἄρχεται τὸ ὄνομα. Am ausführlichsten zu *B* 2 ὅτι τὸ νήδυμος μετὰ τοῦ ν̄, καὶ οὐχὶ ἥδυμος, ὡς ἔνιοι παρὰ τὸ ἡδύς, ὡς δῆλον ἐκ τοῦ „νήδυμος ἀμφιχυθείς“ (*Ξ* 253). οἱ δὲ μεθ' Ὅμηρον καὶ χωρὶς τοῦ ν̄ λέγουσι· καὶ Ἀντίμαχος „ἐπεί ῥά οἱ ἥδυμος ἐλθών“, καὶ Σιμωνίδης „οὗτος δέ τοι ἥδυμον ὕπνον ἔχων“. Eustath. p. 163, 28 οἱ δὲ παλαιοί φασι καὶ δίχα τοῦ ν̄ εὑρίσκεσθαι ἥδυμον παρὰ τοῖς μεθ' Ὅμηρον, ὡς παρὰ Ἀντιμάχῳ καὶ Σιμωνίδῃ. τινὲς δὲ καὶ ἐπὶ Ὁμήρου τὴν λέξιν ταύτην εἰς ταὐτὸ ἐβιάσαντο, ἀναγνόντες νῦν οὕτω „Δία δ' οὐκ ἔχεν“, εἶτα „ἥδυμος ὕπνος“. οἱ δὲ οὕτως ἀναγινώσκοντες ἐνταῦθα μὲν εὐπόρως ἔχουσιν εἰς ὃ βούλονται διὰ τὴν τοῦ ἔχε τρίτου προσώπου συνθήκην ἐφέλκεσθαι δυναμένου τὸ ν̄. ἐν μέντοι τοῖς ἑξῆς εὑρεθήσονται τόποι, ἐν οἷς οὐ δυνήσονται τοιοῦτό τι ποιῆσαι, ἀλλὰ προδήλως τὸ νήδυμος ἀρχόμενον εὑρεθήσεται ἀπὸ τοῦ ν̄ στοιχείου μὴ δυναμένου τῇ ὄπισθεν λέξει προστίθεσθαι. p. 983, 25 ὅρα δὲ καὶ τὸ νήδυμος ἐνταῦθα φανερῶς κείμενον μετὰ τοῦ νῦ, ἅτε μὴ κειμένης ὄπισθε λέξεως ἐφελκυστικῆς τοῦ νῦ, ὡς ἐν τῷ „ἔχε νήδυμος ὕπνος“ (*B* 2), καὶ „προσεφώνεε νήδυμος ὕπνος“ (*Ξ* 242). εἰπὼν γὰρ αἰγιόχοιο ἐπήγαγε τὸ νήδυμος ἀμφιχυθείς· ὥστε οὐκ ἔστιν ἀμφιβαλεῖν ἐνταῦθα, εἴτε ἥδυμος γραπτέον εἴτε νήδυμος. p. 1288, 1 σημείωσαι δὲ ὅτι οὐκ ἔστιν ἐνταῦθα ὥσπερ ἐπὶ τοῦ „Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος“ πανουρ-

---

[337]) Buttmann, Lexilogus I, 179 ff. Ueber Hiatus u. Elision, S. 10.

γεύσασθαι γράψαι ἥδυμος δίχα τοῦ ν, ὡς τῇ ὄπισθεν προσνεμηθέντος συλλαβῇ. ἐνταῦθα γὰρ οὐκ ἔστιν ἐκφυγεῖν τὸ ν, προσρυὲν τῇ γενικῇ τοῦ θυμοῦ. Et. Mg. 430, 47 *ἥδυμος ἀπὸ τοῦ νήδυμος, ἢ ἀπὸ τοῦ ἡδύς, ἥδυμος. Ἐπίχαρμος „καὶ λόγων ἀκούσας ἡδύμων". τὸ συγκριτικὸν ἡδυμώτερος καὶ Ἰωνικῶς ἡδυμέστερος, ὡς ἀνιαρώτερος ἀνιηρέστερος. τὸ δὲ ὑπερθετικὸν ἡδυμέστατον Ἀλκμὰν ἔφη.* Das Wort hängt sicher mit *ἡδύς* zusammen, andere leiteten es von dem *νη στερητικόν* und *δύνω* ab: die es von *ἡδύς* ableiteten durften nicht *νήδυμος* schreiben, denn eine *λέξις δασυνομένη* kann nicht mit dem *νη στερητικόν* zusammengesetzt werden, vgl. Et. Mg. 602, 52; Zonar. Lex. 1396; Cramer Epim. 291, 27; Schol. *δ* 793, am wenigsten aber mit *ἡδύς*, welches ursprünglich digammiert war. *ἥδυμος* schrieben ausser Antimachus (ob auch in seiner Homerausgabe?), Simonides, Epicharmus auch Hesiod, nach dem Zeugniss des Posidonius, der ihn deshalb tadelte, vgl. Tzetzes Exegesis p. 476 ed. Bachmann, und Apollonius Rhodius II, 407. Auch in den Homerischen Hymnen III, 241, 449; XIX, 16 steht *ἥδυμος*, dagegen IV, 171 *νήδυμον* am Versanfange. Darum müssen wir mit Buttmann uns dafür entscheiden, dass *ἥδυμος* die ursprüngliche Form bei Homer war, die im Laufe der Zeit zu *νήδυμος* geworden ist und von Aristarch überall gesetzt wurde, in Folge dessen sie bis heute in unserem Homerischen Texte geblieben ist. Dass zu Aristarchs Zeit noch *ἥδυμος* in Homerischen Texten gestanden hat, beweist die vielfach von diesem gesetzte Diple, auch sagt es Eustathius zu *Β* 2 ausdrücklich, dass einige *ἥδυμος* geschrieben hätten. Dass keine einzige Stelle gegen die Schreibweise *ἥδυμος* spricht hat Buttmann erwiesen. Der Grund, warum Aristarch *νήδυμος* setzte ist der an drei Stellen *Π* 454, *μ* 366, *ν* 79 entstehende Hiatus, der aber wegen des ursprünglichen consonantischen Anlautes dieses Wortes nur ein vermeintlicher ist.

Stellen: *Β* 2, *Κ* 91, 187, *Ξ* 242, 253, 354, *Π* 454, *Ψ* 63, *δ* 793, *μ* 311, 366, *ν* 79.

183) *νίσσομαι, νείσομαι* [338])

Eustath. zu *ι* 58 p. 1616, 35 *τὸ δὲ μετενείσετο ἀντὶ τοῦ ἐπορεύθη, μετῆλθε διὰ διφθόγγου γράφουσιν οἱ παλαιοί ...... οἱ δὲ ὕστερον ἐν τῷ ῑ γράφουσιν ὡς ἀπὸ τοῦ νῶ, νίσσω,*

[338]) Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 178.

μετὰ τῶν δύο σσ. Et. Mg. 606, 13 u. Et. Gud. 410, 6 ὤφειλε γὰρ διὰ τῆς ει διφθόγγου, ἀλλ' ἡ παράδοσις ἔχει τὸ ῑ. Schol. Vind. 56 zu δ 701 ἐνεισόμενον διὰ τῆς ει διφθόγγου. Schol. B zu ι 58 τὸ νείσσω ποτὲ μὲν διὰ διφθόγγου γράφεται ποτὲ δὲ διὰ τοῦ ῑ. In dem Scholium zu Aratus V. 21 wird die Schreibweise νίσσομαι in Schutz genommen, weil kein Praesens einfaches σ hat und weil vor σσ mit Ausnahme von κρείσσων der Diphthong ει nicht vorkommt. Es bleibt also nichts übrig als die Angabe des Eustathius für unrichtig zu halten, da μετενείσετο doch kein Aorist sein kann. Das Praesens νίσσομαι steht fest durch νισσόμεθα κ 42: so haben Q. M. Vind. 5, 50, 133, dagegen νεισόμεθα Schol. Q. Cod. Vind. 56, Harl. Meerm. Aug. 1. man. und die Ausgaben bis auf Wolf. Das Participium Praesentis steht δ 701, ε 19 οἴκαδε νισσόμενον, so haben δ 701 Vind. 50 und Vrat., letzterer mit einem σ, ε 19 Vind. 50, M. Aug. und Vrat., letzterer abermals mit einem σ, νεισόμενον δ 701 M. Aug. Vind. 5, 307 νεισσόμενον Harl., ε 19 Meerm. Harl. Vind. 307 2. man. aber Vind. 56 an beiden Stellen οἴκαδ' ἐνεισόμενον. Der Ven. A hat *N* 186, *O* 577 νῑσόμενον, der Syrische Palimpsest *N* 186 νεισόμενον. Das Praeteritum μετενίσσετο steht *Π* 779 und ι 58, an ersterer Stelle haben Eustath. und Ven. A μετενίσσετο, ι 58 M. Vind. 5, 50, 56, Vrat. Aug. Vind. 133, 1. man. μετενίσσετο und Harl. itacistisch μετενύσσετο: nur die παλαιοί des Eustath. μετενείσετο. νίσσοντο haben ferner Eustath. und Ven. A *M* 119 und Eustath. *Σ* 566, an letzterer Stelle der Ven. A νείσοντο. Das Futurum νίσομαι kommt nur *Ψ* 76 vor: so hat der Venetus A, während Eustathius p. 1288, 55 νίσσομαι und νίσομαι anführt, sich aber für keines von beiden entscheidet. An derselben Stelle bemerkt er ὅτι δέ που καὶ διὰ διφθόγγου γράφεται ἡ τοῦ νίσσεσθαι ἄρχουσα ἐν διαφόροις κατά τινας, ὡς ἀπὸ τοῦ νέω τὸ πορεύομαι κατὰ τὸ θέω θείω, βέω βείω, τὸ χύμα δηλοῖ τῆς ποιήσεως. ζήτει δὲ περὶ αὐτοῦ καὶ ἐν τῷ „ἐς Ὀρχομενὸν ποτινείσεται“ (*I* 381). Eustath. hat p. 757, 61 und 758, 3 ποτινείσσεται und bemerkt dazu τὸ δὲ ποτινείσσεται ὅτι διφορεῖται κατὰ τὴν γραφὴν τῷ τε λόγῳ τῶν διὰ τοῦ ισσω ῥημάτων, καὶ ὡς ἀπὸ τοῦ νέω νείω τὸ πορεύομαι, ἐν ἄλλοις ῥηθήσεται. Der Venetus A hat auch hier ποτινίσσεται und wenn man auf die Schreibweise der besten Handschriften noch etwas gibt und dem

oben angeführten Zeugnisse des Eustathius nicht mehr Glauben schenkt als es verdient, so wird man sich unbedingt für die Schreibweise *νίσσομαι* entscheiden.

184) *νῦν*, *νύν* [339]).

Herodian zu *Α* 421 *νῦν*: *τὸ νῦν ἀντὶ τοῦ δή. διὸ καὶ Τυραννίων ἠξίου ὀξύνειν αὐτό. Γ* 97 *κέκλυτε νῦν καὶ ἐμεῖο*: *τὸ νῦν περισπαστέον, κἂν παρέλκῃ, παρὰ τῷ ποιητῇ*. Dieses *κἂν παρέλκῃ* erklärt Lehrs ganz richtig, wenn es *σύνδεσμος παραπληρωματικός*, d. h. der Bedeutung nach gleich *δή* ist [340]): an allen Stellen, wo es diese Bedeutung hat, scheint es Tyrannio oxytoniert zu haben. Herod. zu *Φ* 428 *εἴρηται ὅτι τὸ νῦν ἀεὶ παρὰ τῷ ποιητῇ περισπᾶται, χωρὶς εἰ μὴ μέτρον κωλύοι, ὡς ἐπὶ τοῦ „δεῦρό νυν ἢ τρίποδος“* (*Ψ* 485) *καὶ „ἐκτελέει ὅσα πού νυν ἐέλπεται“* (*Κ* 105). Schol. P zu *ε* 146 *τὸ νῦν ἔφαμεν ἐκτείνεσθαι παρὰ τῷ ποιητῇ, εἰ μὴ μέτρον κωλύοι*, ähnlich Schol. Vind. 56. Dass *νῦν* gar keinen Ton habe, sagt Herodian nicht, ausdrücklich aber Eustathius zu *Κ* 105 p. 792, 15 *ἐν δὲ τῷ „ὅσα πού νυν ἐέλπεται“ συστέλλεται τὸ νῦν κατὰ τὸν Ἀπίωνα διὰ τὸ μέτρον, ὡς καὶ ἐν τῷ τοῦ Πατρόκλου ἐπιταφίῳ ἐπὶ τοῦ „δεῦρό νυν ἢ τρίποδος περιδώμεθον“. ὅθεν καὶ ἔστι νοῆσαι, ὡς δίχα τόνου ὀφείλει κεῖσθαι ἡ λέξις, καὶ οὐδὲ ὡς χρονικὸν ἐπίρρημα λαμβάνεσθαι, ἀλλὰ ἀντὶ παραπληρωματικοῦ συνδέσμου*. Ob aber Eustathius seine Quellen nicht falsch verstanden hat, und das *ἐγκλίνεται*, welches vermuthlich der in denselben vorkommende Ausdruck für Betonung des $\overline{\nu\upsilon\nu}$ war, missverstanden hat könnte hier noch in Frage kommen. Denn eigentlich enclitisch, d. h. seinen Ton an das vorhandene Wort anlehnend, ist bei Homer nur *νυ*, und *ἐγκλίνεται* hat im Gegensatz zu *περισπᾶται* die Bedeutung von *ὀξύνεται*, z. B. Schol. *Υ* 251, wo im Venetus A *ἐγκλίνεται*, in B und bei Cramer A. P. III, 291, 8 dafür *ὀξύνεται* steht. Vielleicht hat auch Tyrannio an diesen beiden Stellen den Acut gesetzt, sowie *Α* 421, *Φ* 428 und überall, wo es nicht rein tem-

339) Lehrs, Quaest. Ep. p. 130.

340) So ist auch *ἤ* in *τί ἤ* ein *σύνδεσμος παραπληρωματικός*, und deshalb nicht Perispomenon wie nach *ἐπεί*, wo es *βεβαιωτικός* ist. Bei Cramer Epim. 193, 20 heisst es *καὶ παρέλκεται „ἀλλὰ τί ἤ μοι ταῦτα*, ebenso A. P. III, 302, 22 und dafür Epim. 190, 11 *τῷ δὲ τί μορίῳ συντασσόμενος παραπληροῖ*, ein Beweis der Identität beider Ausdrücke.

poral ist. Der Venetus A hat *K* 105 und *Ψ* 485 νῦν ohne Ton und das Zeichen der Kürze darüber, aber ebenfalls enclitisch δεῦρό νῦν und πού νῦν.

185) νῶιν, νῶι[341]).

Aristonicus zu *Θ* 377 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει σὺν τῷ ν νῶιν· τοῦτο δὲ τίθεται ἀντὶ τοῦ ἡμῖν καὶ ἡμῶν. οὐδέτερον δὲ ἁρμόζει· τὸ γὰρ νῶι ἐστὶν ἢ ἡμεῖς ἢ ἡμᾶς. *Θ* 428 νῶι: ὅτι τινὲς γράφουσι σὺν τῷ ν κακῶς und Didymus οὕτως νῶι χωρὶς τοῦ ν. Dass Zenodot auch an dieser Stelle νῶιν geschrieben habe, darf man unbedenklich annehmen. Auch *X* 216 schrieb Zenodot νῶιν in der Bedeutung von ἡμᾶς nach Aristonicus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει νῶιν· τοῦτο δέ ἐστιν ἡμῖν ἢ ἡμῶν, ὅπερ οὐ συμφωνεῖ. τὸ δὲ νῶι χωρὶς τοῦ ν σημαίνει ἡμᾶς ἢ ἡμεῖς, ὅπερ νῦν λέγει· ἡμᾶς ἔολπα οἴσεσθαι μέγα κῦδος. Die Bemerkung bei Aristonicus zu *N* 326 ὅτι τὸ νῶιν δύο πτώσεις σημαίνει γενικὴν καὶ δοτικήν ist eine ἀναφορὰ πρὸς Ζηνόδοτον, der *Θ* 377, 428 und *X* 216 νῶιν als Accusativ gebrauchte. *Θ* 428 steht im Ven. A die einfache Diple statt der punctirten, an dieser Stelle schrieb Zenodot νῶιν ἐῶ vielleicht um den Hiatus zu vermeiden. So schrieb Zenodot auch *Λ* 336 σφῶιν als Accusativ für σφῶι und *Θ* 139 ἄγε νῶι als Dativ für ἄγε δ' αὖτε. Doch wäre νῶι hier auch als Nominativ denkbar und die Verbindung mit φόβον δ' ἔχε als Anakoluth zu erklären statt ἔχωμεν. Als Accusativ steht νῶι noch *E* 224, 235, *Λ* 135, *N* 68, *Ξ* 333, 344, *P* 238, 505, *Φ* 451, *X* 245, *γ* 168, *υ* 50, 180. An einigen dieser Stellen könnte Zenodot gleichfalls νῶιν geschrieben haben, wie *Λ* 135, *Ξ* 333, *P* 238; bei *N* 68 steht im Venet. A die punctierte Diple, während in den Scholien blos eine einfache Diple erklärt wird: auch hier könnte Zenodot νῶιν geschrieben haben, dann müsste aber θεῶν einsilbig gelesen werden.

186) νώ und σφώ[342]).

Et. Mg. 609, 39 νώ: ἅπαξ ἐχρήσατο ταύτῃ τῇ λέξει ὁ ποιητὴς ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ (ο 475) καὶ ἐν Ἰλιάδος *E* (219) . . . . . . ὅτι τὸ νώ καὶ τὸ σφώ σὺν τῷ ι τινὲς γράφουσι λέγοντες ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι γίνεσθαι κατὰ συναίρεσιν τοῦ ω καὶ

---

[341]) Düntzer, Zenodot p. 57.

[342]) Ueber das Iota subscriptum, S. 104.

ῑ εἰς τὴν ῳ δίφθογγον. ἀλλ' ἡ παράδοσις οὐκ οἶδε τὸ ῑ ἐγκείμενον. ἔτι γὰρ κατὰ συγκοπὴν λέγουσι χωρὶς τοῦ ῑ. ἀλλὰ λέγει ὁ τεχνικός (Apollon. de pron. p. 112), ὅτι εἰ ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι συνεκόπη, ὤφειλε περισπᾶσθαι. ἄλλοι δὲ λέγουσι τὸ νώ καὶ τὸ σφώ οὐκ ἐγένετο ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι, ἀλλὰ καὶ ταῦτα ἑτέρων θέματά εἰσι. λέγει δὲ ὁ τεχνικός, ὅτι ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι γέγονε κατὰ συγκοπὴν τοῦ ῑ καὶ ὀξύνεται ἀναλόγως. καὶ γὰρ τὸ ἐν τοῖς δυϊκοῖς ω̅ ἀποστρέφεται τὴν περισπωμένην τάσιν. Apollon. de pron. p. 110 αἱ Ἀττικαὶ κατὰ τὴν εὐθεῖαν ὀξυτόνως ἀνεγνώσθησαν παρὰ τῷ ποιητῇ καὶ ἅπασι τραγικοῖς τε καὶ κωμικοῖς, αἵ τε γραφαὶ οὐκ ἔχουσι τὸ ῑ προσκείμενον. Eustath. p. 153, 40 ἰστέον δὲ ὡς, Ὁμήρου εἰπόντος ἐνταῦθα „εἰ δή σφω“, ἤγουν εἴ περ ὑμεῖς „θνητῶν ἕνεκα ἐριδαίνετον“ (*A* 574) φασὶν οἱ τεχνικοί, ὅτι τὸ νώ καὶ σφώ ἀπὸ τοῦ νῶι καὶ σφῶι γεγόνασιν ἀποβολῇ τοῦ ῑ, καὶ ὅτι οὐ περισπῶνται διὰ τὴν ἀποκοπὴν κατὰ τὸ ἱδρῶτα ἱδρῶ, δῶμα δῶ, ἀλλ' ὀξύνονται ἀναλόγως ὡς δυϊκά. p. 541, 10 παρασημειοῦνται Ἀπίων καὶ Ἡρόδωρος τὸ νὼ μονοσύλλαβον δυϊκὸν κατὰ πτῶσιν αἰτιατικὴν ἀντὶ τοῦ ἡμᾶς ἅπαξ ἐν Ἰλιάδι κεῖσθαι καὶ ἅπαξ ἐν Ὀδυσσείᾳ. ὃ οὐδὲ περισπᾶται ὡς δυϊκὸν λῆγον εἰς ω̅. Ioan. Alex. 23, 24 βαρύνονται νῶι, σφῶι. καὶ αἰτιατικῇ ταύτας κατὰ ἀποβολὴν τοῦ ῑ μονοσυλλάβως Ἀθηναῖοι προφέρουσι, νώ, σφώ, οὐκ ἔτι περισπωμένως, καίτοι τῷ λόγῳ τῆς ἀποκοπῆς ὀφειλούσας περισπᾶσθαι, ὡς τὸ Ποσειδῶ, κυκεῶ. ἀλλ' οὐδὲν δυϊκῶν εὐθείας πτώσεως [καὶ αἰτιατικῆς] περισπᾶται· ὅθεν ὠξύνθησαν μετὰ τὴν ἀποκοπήν.

Ο.

187) οἶσθα, οἶσθας, οἶδας[343]).

Aristonicus zu *A* 85 οἶσθα: ὅτι οἶσθα χωρὶς τοῦ σ̅· οὕτως γὰρ λέγει διὰ παντός „οἶσθα· τί ἤ τοι ταῦτα“ (*A* 365)· „οἶσθα γέρον“ (*δ* 465). Nach dieser Bemerkung also hätte Aristarch οἶσθα, andere οἶσθας geschrieben, und wer diese gewesen sind sagt Eustath. p. 1773, 27 τὸ δὲ „οἶσθα γὰρ οἷος

---

343) Düntzer, Zenodot p. 62. Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 108. Ameis zu *α* 337 Anhang.

θυμός“ (ο 20) ἐλέγχει Ζηνόδοτον καὶ τοὺς κατ' αὐτὸν κακῶς γράφοντας τὸ οἶσθας παρὰ τῷ ποιητῇ. Die Handschriften haben überall οἶσθα, nur α 337 alle übereinstimmend mit Eustathius οἶδας. Eust. p. 1773, 31 ἅπαξ δέ φασι παρ' Ὁμήρῳ τὸ οἶδας ἐν τῷ „πολλὰ γὰρ ἄλλα βροτῶν θελκτήρια οἶδας“ (α 337). Schol. HM α 337 τῷ οἶδας οὐκ ἐχρήσατο ὁ ποιητής. Ζηνόδοτος γράφει ᾔδεις (so M, εἴδεις H), Ἀρίσταρχος δὲ οὐ δυσχεραίνει τῇ γραφῇ, ἐν οὐδενὶ (Dindorf οὐδετέρᾳ) γὰρ τῶν ποιήσεων ἐχρήσατο τῷ οἶδας· διὸ καὶ σημειωτέον τὸν στίχον. Aristarch liess also bei Homer kein οἶδας gelten und hat es daher auch α 337 nicht gesetzt: zur Zeit des Eustathius aber war οἶδας die allgemein übliche Schreibweise und dies geht auch aus der Notiz der Scholien MH hervor, sowie aus dem Umstande, dass alle Handschriften in der Schreibweise οἶδας übereinstimmen. Dass Zenodot Α 85 οἶσθας geschrieben habe, davon wissen zwar die Scholien nichts, aber die Angabe des Eustathius lässt sich wenigstens nicht widerlegen. Was Zenodot α 337 geschrieben, ist nicht ganz klar, da die Scholien der beiden Handschriften nicht übereinstimmen: doch ist auf diese Differenz kein grosses Gewicht zu legen wegen der bekanntlich sehr häufigen Verwechslung der Laute η und ει. Aus dem Zusatz aber καὶ Ἀρίσταρχος (M Ἀρίσταρχος δὲ) οὐ δυσχεραίνει τῇ γραφῇ lässt sich auf die Schreibweise des Zenodot ein Rückschluss ziehen, denn Aristarch liess weder ᾔδεις noch εἴδεις als Homerische Formen zu, und wenn er die Lesart Zenodots nicht missbilligte, so muss dieselbe ᾔδης gewesen sein. Das Imperfect passt auch recht gut an dieser Stelle und Bekker hat dasselbe sogar in seinen Text aufgenommen. Aristarch aber schrieb nicht ᾔδης, denn dafür wäre der Ausdruck οὐ δυσχεραίνει doch ein höchst unpassender, da er nicht mehr bezeichnet, als dass er die Schreibweise Zenodots nicht geradezu für verwerflich erklärte, und auch nicht οἶδας, denn er behauptete ja nach dem doppelten Zeugnisse des Aristonicus τῷ οἶδας οὐκ ἐχρήσατο ὁ ποιητής· οἶδας war vielmehr die κοινὴ ἀνάγνωσις und diese Form ist auch gut begründet, vgl. Lobeck zum Phrynichus p. 236. Sie steht zweimal in dem Homerischen Hymnus auf Mercur 456 und 467 am Versschlusse und bei Bekker Anecd. 1295 und Cramer A. O. IV, 416, 23 heisst es δεῖ γινώσκειν ὅτι τὸ δεύτερον πρόσωπον τοῦ οἶδα κατὰ ἀναλογίαν, φημὶ

δὲ τὸ οἶδας (Cramer τοῦ οἶδα), κεκώλυται. ἀντ' αὐτοῦ δὲ τῷ (Cod. τὸ) οἶσθα κέχρηται (nämlich ὁ ποιητής)· „οὐ γάρ πω σάφα οἶσθ' οἷος νόος Ἀτρείδαο" (B 192). „οἶσθα καὶ ἄλλον μῦθον ἀμείνονα (Cram. τρόπον ἀμείνω) τοῦδε νοῆσαι" (H 358). εὕρηται δὲ καὶ μετὰ τοῦ σ̄ οἴσθας (Cram. οἶδας), ὡς παρὰ Κρατίνῳ ἐν Μαλθακοῖς. Die alten Grammatiker hielten οἶσθα für eine Aeolische Form, vgl. Et. Mg. 618, 50; Zonar. Lex. 1436; Cramer Epim. 332, 2. Analog mit οἶσθας ist ᾖσθας, wie der Venet. A E 898 hat, die wahrscheinliche Schreibweise Zenodots, da derselbe ἐνέρτερος schrieb, wozu ᾖσθας allein passt.

188) Ὀιλιάδης, ὁ Ἰλιάδης[344]).

Ariston. zu M 365 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει αὐτίκ' ἄρ' Ἰλιάδην, für αὐτίκ' Ὀιλιάδην. N 203 ὅτι Ζηνόδοτος ἄρθρον ἐνόμιζε τὸ ο̄, Ἰλέως τὸν Αἴαντα καὶ οὐκ Ὀιλέως ἀκούων. διὸ καὶ ἔγραφε κόψε γὰρ Ἰλιάδης. Der Widerspruch, welcher in diesem Scholium liegt, scheint Düntzer entgangen zu sein, es heisst ja ausdrücklich, dass Zenodot ο̄ für den Artikel hielt, abgesehen davon, dass die Schreibweise κόψε γὰρ Ἰλιάδης hier gar nicht statthaft ist. Zenodot schrieb daher hier nicht anders als κόψεν ὁ Ἰλιάδης. N 694 ὅτι σαφῶς Ὀιλεὺς σὺν τῷ ο̄· πρόκειται γὰρ ἄρθρον „ὁ μὲν νόθος υἱός". πρὸς Ζηνόδοτον γράφοντα „ἀλλ' οὐκ Ἰλιάδην" (N 712). O 333 ὅτι τὸ Ὀιλεὺς σὺν τῷ ο̄. N 712 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει „ἀλλ' οὐκ Ἰλιάδῃ"· ὁ δὲ Ὅμηρος σὺν τῷ ο̄ λέγει Ὀιλιάδῃ. Ξ 442 ὅτι οἱ τοιοῦτοι τόποι ἐπλάνησαν τὸν Ζηνόδοτον ὥστε δέξασθαι χωρὶς τοῦ ο̄ Ἰλῆος: Zenodot schrieb also hier ὁ Ἰλῆος ταχὺς Αἴας, ebenso B 527, 727, N 66, 701, Ξ 520, P 256, Ψ 473, 488, 754, 758. Auch Ξ 446 und Π 330 kann Zenodot ὁ Ἰλιάδης geschrieben haben, obwohl an der zweiten Stelle die Wortstellung ein veto dagegen einzulegen scheint. Ob er aber auch Stellen wie B 728 τόν ῥ' ἔτεκεν Ῥήνη ὑπ' Ὀιλῆι πτολιπόρθῳ und Λ 93 αὐτόν, ἔπειτα δ' ἑταῖρον Ὀιλῆα πλήξιππον änderte oder unangetastet liess, wissen wir nicht: von Λ 93 ist das letztere wahrscheinlich, da dieser Oileus ein ganz anderer ist als der Vater des kleineren Aias, und B 728 liesse sich noch ὑπὸ Ἰλῆι schreiben. Dass Zenodot hier nicht willkührlich ver-

---

[344]) G. Hermann, de emend. ratione Graecae gramm. p. 41 sq. Düntzer, Zenodot p. 45 und 51.

führ, sondern auf Grund älterer Ueberlieferung seine Schreibweise gewählt hat, lässt sich nicht bestreiten. Den Vater des Aias hatten bereits Hesiod und Stesichorus *Ἰλεύς* genannt. Schol. V zu *O* 333 *τὸν Ὀιλέα Ζηνόδοτος ἑπόμενος Ἡσιόδῳ καὶ Στησιχόρῳ χωρὶς τοῦ ō ὀνομάζει Ἰλέα, τὸ δὲ ō ἄρθρον φησί . . . . . . καὶ νῦν δὲ ἠδύνατο εἰπεῖν „ἣν ἔχεν Ἰλεύς"* (*O* 336, *N* 697), dafür wird aber Zenodot geschrieben haben *ἣν ἔχ' ὁ Ἰλεύς*, wobei er der Ueberlieferung getreuer blieb und ebenso *O* 333, *N* 694 *νόθος υἱός, ὁ Ἰλῆος θείοιο.* Eustath. p. 277, 2 *τὸ δὲ Ὀιλεὺς ψιλωτέον κατὰ τὴν ἄρχουσαν ὡς ἓν μέρος λόγου κατὰ τὸν Ὅμηρον. Ἡσίοδος δέ, φασί, καὶ Στησίχορος διχῶς αὐτὸ προάγει· οὐ γὰρ μόνον τρισυλλάβως Ὀιλεύς, ἀλλὰ καὶ δισυλλάβως Ἰλεύς. τοῦτο δὲ καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν νεωτέρων, οἳ καὶ δασύνουσιν ἐνταῦθα τὸ „ὁ Ἰλῆος ταχὺς Αἴας", ὡς ἄρθρου ὄντος τοῦ ō, ἵνα λέγῃ ὅτι ὁ τοῦ Ἰλῆος Αἴας. τοῦτο δὲ οὐχ Ὁμηρικόν, εἴ τις ἐπὶ νοῦν λάβοι τὸ „οὐδ' ἄρ Ὀιλίαδῃ μεγαλήτορι Λοκροὶ ἕποντο"* (*N* 712). p. 1018, 58 *ὅτι δὲ τὸ Ὀιλεὺς δίχα τοῦ ἐν ἀρχῇ ō προφέρουσί τινες, ἤδη δεδήλωται· φασὶ δὲ οἱ παλαιοὶ ὅτι Στησίχορος καὶ Ἡσίοδος τὴν τοιαύτην οἴδασι προφοράν. οἷς ἀκολουθῶν καὶ Ζηνόδοτος βιάζεται πανταχοῦ τὴν Ὁμηρικὴν γραφήν. διὸ καὶ ἐν τῷ „οὐδ' ἄρ Ὀιλιάδῃ μεγαλήτορι Λοκροὶ ἕποντο" καὶ τοῖς τοιούτοις κακουργεῖ μεταγράφων, καὶ δίχα τοῦ ō ἐκφέρει τὰ κατὰ τὸν Ὀιλέα.*

Das Fragment aus den Eoeen des Hesiod hat sich noch erhalten in einem Pariser Etymologicum[345]), ebenso im Et. Gud. 276, 41 und bei Cramer A. O. II, 451, 12

Ἰλέα τόν ῥ' ἐφίλησεν ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων
καὶ οἱ τοῦτ' ὀνόμην' ὄνομ' ἔμμεναι, οὕνεκα νύμφην
εὑράμενος ἵλεων μίχθη ἐρατῇ φιλότητι.

Tzetzes Exegesis in Iliadem p. 746 (ed. Bachmann) *Ποσειδώνιος ὁ Ἀπολλωνιάτης ὁ τῷ Ἡσιόδῳ μέμψιν ἐπάγων ὡς παραφθείραντί τινας τῶν Ὁμήρου λέξεων, τὸν Ὀιλέα Ἰλέα εἰπόντι, καὶ τὸν νήδυμον ἤδυμον.* Auch Pindar hat die Form *Ἰλεύς* gebraucht Ol. IX, 167, wozu der Scholiast bemerkt: *Ἰλιάδα: τοῦ Ὀιλέως παιδός, τοῦ Αἴαντος τοῦ Λοκροῦ. ἄνευ δὲ τοῦ ō εἴρηκε τὸν Ἰλιάδα, ὥς πού φησι καὶ Ἡσίοδος.*

---

345) Ruhnken, Epist. crit. I, p. 108. Goettling, Fragm. LXXVII.

Eustath. p. 650, 46 καὶ ὅπου δὲ τὸν παρὰ τοῖς ἄλλοις Ὀιλέα τετρασυλλάβως καλούμενον Ἰλέα τρισυλλάβως αὐτὸς (sc. Ἡσίοδος) λέγειν ἐθέλων φησὶν οὕτως αὐτὸν κληθῆναι „οὕνεκα νύμφην εὑράμενος Ἴλεων μίχθη ἐρατῇ φιλότητι“, ὅθεν ἔστι συνιδεῖν ὅτι κατὰ πλεονασμὸν τοῦ ο̄ ἐκ τοῦ Ἰλεὺς γέγονεν ὁ Ὀιλεύς, ὁμοίως τῷ κέλλω ὀκέλλω, κλῶ κλάζω ὀκλάζω, ἔτι δὲ καὶ ἐν τῷ Βριάρεως Ὀβριάρεως, ὡς τεχνογραφεῖ Ἡρωδιανός. Et. Mg. 346, 39 τὸ Ἐξάδιος ψιλοῦται ἐπεὶ διφορεῖται τὸ ὄνομα. Λεξάδιος καὶ Ἐξάδιος, ὡς Ὀβριάρεως καὶ Βριάρεως, Ὀιλεὺς καὶ Ἰλεύς.

189) οἰνοχόει, ᾠνοχόει.

Didymus zu *Α* 598 ᾠνοχόει: οὕτως οἰνοχόει Ἀρίσταρχος Ἰακῶς· καὶ ἐν τῇ Ἀργολικῇ καὶ Μασσαλιωτικῇ καὶ Ἀντιμαχείῳ καὶ ἐν τῇ Ζηνοδότου καὶ Ἀριστοφάνους. Schol. L οἰνοχόει Ἰακῶς πᾶσαι. Did. zu ο 141 οὕτω διὰ τοῦ ο̄. *Δ* 3 ἐῳνοχόει: κατ' ἔνια τῶν ὑπομνημάτων ἐνῳνοχόει φέρεται. οἱ δέ φασιν Ζηνοδότειον εἶναι τὴν γραφήν. ἐν μέντοι ταῖς ἐκδόσεσι χωρὶς τοῦ ν̄ εὕραμεν. Eustath. p. 438, 11 νέκταρ ἐῳνοχόει, οὕτως Ἡρωδιανός. Ζηνόδοτος δὲ ἐνῳνοχόει γράφει διὰ προθέσεως. Was bei Didymus als zweifelhaft hingestellt ist, das spricht Eustathius, der entweder nur oberflächlich gelesen oder schlechte Quellen benützt hat, als ganz gewiss aus. Woher konnte aber der mehr als um ein Jahrtausend jüngere Eustathius wissen, was Didymus nicht mehr genau anzugeben im Stande war? Gewiss ist nur, dass Herodian *Δ* 3 ἐῳνοχόει schrieb, ebenso führt er ο 141 ᾠνοχόει an, welches die κοινή gewesen zu sein scheint, so hat auch Eustath. p. 1777, 25 und so haben sämmtliche Handschriften, nur M hat οι über ᾠνοχόει. Herodian wird daher auch wohl *Α* 598 ᾠνοχόει geschrieben haben, so hat auch der Venetus A; dass auch Aristophanes und Zenodot ο 141 nicht anders schrieben als *Α* 598, dürfen wir unbedenklich annehmen. Auch *Δ* 3 ist die Schreibweise οἰνοχόει möglich: sie ist sogar die allein richtige, denn ᾠνοχόει ist wegen des consonantischen Anlautes von οἰνοχοέω verwerflich, es müsste zum wenigsten ἐοινοχόει geschrieben werden. Auch οἰνῶ und οἰνίζω wurden im Praeteritum nicht augmentiert, οἰνίζοντο steht *Η* 472.

190) ὀΐων, οἰῶν.

Herodian zu *Γ* 198 οἰῶν: Ἀρίσταρχος δισυλλάβως ὡς αἰγῶν

καὶ Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης· Ἀριστόνικος δὲ τρισυλλάβως „ὅς τ' ὀΐων μέγα πῶυ". ὁ μέντοι Πτολεμαῖος οὐχ ὑγιὲς αἴτιον ἐπιφέρει τῆς δισυλλάβου ἀναγνώσεως· φησὶ γὰρ ὅτι ἡ εὐθεῖα μονοσύλλαβός ἐστιν, οἶς ὡς αἴξ. διαμαρτάνει δέ· οὐδέποτε γὰρ ὁ ποιητὴς μονοσυλλάβως εἶπε τὴν εὐθεῖαν, δισυλλάβως δέ „τοῖσι δ' ὄϊς λάσιος" (Ω 125) καὶ „μῆλ' ὄϊές τε καὶ αἶγες" (ι 184) καὶ „Τειρεσίῃ δ' ἀπάνευθεν ὄϊν" (κ 524)· ἕνεκα δὲ μέτρον „οἰὸς ἀωτῷ" (α 443) καὶ „οἰῶν τε βληχήν" (μ 226). ὥστε εἰ καὶ ἐνθάδε μέτρον οὐ κωλύει, οὐδὲν ἦν ἐμποδὼν παραδέξασθαι τὴν τοῦ Ἀριστονίκου ἀνάγνωσιν. Fast ganz gleich ist die Notiz im Et. Mg. 620, 23 und Zonar. Lex. 1431.

Anders Et. Gud. 423, 46 und Cramer Epim. 321, 11 ὁ μὲν ποιητὴς ἐν διαστάσει ἀεὶ χρῆται, Ἀρίσταρχος δὲ καὶ Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης (ὁ μὲν ἐν διαστάσει ὁ δὲ) ἐν συλλήψει: das eingeklammerte steht im Widerspruch zu der Angabe Herodians und dieser wird auch nicht gehoben, wenn man Ἀριστόνικος für Ἀρίσταρχος schreibt, da ὁ μὲν sich doch nur auf den Ptolemaeus beziehen kann. Schol. O 373 ὄϊος: τινὲς οἰός, ἐπεὶ ἀεὶ δισυλλάβως πλὴν τοῦ „νῶτον ἔθηκ' ὄϊος" (I 207). Diese Beobachtung ist richtig, denn M 451, N 599, 716, α 443 kann οἰός nur zweisilbig gelesen werden: an den drei anderen Stellen I 207, O 373 = δ 764 ist ebenfalls οἰός möglich, ὄϊος aber vorzuziehen, auch der Venetus A hat I 207, O 373 ὄϊος.

οἰῶν steht fest am Versende Λ 678, 696, O 323, ι 448, μ 299, ξ 100, ν 142, im vierten Fuss Σ 588, X 501, λ 402, μ 129, ω 112 und am Versanfang μ 266. Die Wahl zwischen οἰῶν und ὀΐων ist möglich Γ 198, Σ 529, ι 167, 441, 443, ξ 519, ν 3: zu ι 167 bemerkt Schol. E σπονδεῖος ὅλος ὁ στίχος und auch hier wird Aristarch οἰῶν geschrieben haben, da er im vierten Fuss den Spondeus vorzog, ob aber auch an den übrigen Stellen, namentlich Σ 529, ξ 519 möchte zu bezweifeln sein. Die Schreibweise ὄϊς, ὄϊος, ὀΐων ist begründeter als οἶς, οἰός, οἰῶν, da das Wort ursprünglich Digamma in der Mitte gehabt haben muss, entsprechend dem lateinischen ovis. Der Plural ὄϊες steht Δ 433, Ψ 31, ι 184, 431: an keiner Stelle ist die dreisilbige Form durch das Metrum geboten, an keiner aber auch die zweisilbige, doch kann die Entscheidung zu Gunsten

der dreisilbigen Form nicht schwer fallen, zumal sie auch in allen Handschriften steht. ι 425 lesen wir jetzt ἄρσενες ὀΐες ἦσαν, dazu Schol. BQ Ἀρίσταρχος οἶες (mit dem Circumflex auf dem ο̄), so dass wir eigentlich gar nicht wissen, wie Aristarch geschrieben hat, ob ὄϊες, οἶες oder ὀΐες. Die Handschriften haben grösstentheils ὄϊες und diese Schreibweibweise dürfte auch beizubehalten sein, da die Production des ο̄ vor dem ursprünglichen Digamma ebensogut gerechtfertigt ist wie in ὄφις. Die Dativform ὀΐεσσι *E* 137, *Z* 424, *K* 486, ζ 132, ρ 472 muss mit Ausnahme von *K* 486 überall viersilbig gelesen werden, dagegen steht οἴεσιν ο 386 dreisilbig. Das sechsmal vorkommende ὄϊν und das achtmal vorkommende ὄϊς, das mit Ausnahme von ρ 180, υ 250 Nominativ Singularis ist, muss überall zweisilbig gelesen werden.

191) ὅ σφιν, ὅς σφιν[346]).

Didymus zu *A* 73 ὅ σφιν: οὕτως διὰ τοῦ ἑνὸς σ̄. *A* 336 ὅ σφῶϊ: διὰ τοῦ ἑνὸς σ̄ ὃ σφῶϊ. *Ψ* 281 ὅ σφωιν: οὕτως δι' ἑνὸς σ̄, ὡς τὸ „ὅ σφιν ἐυφρονέων ἀγορήσατο" (*A* 73). Cramer Epim. 306, 28 ἔνθεν Ἀρίσταρχος εἰδὼς ὅτι ὁ ποιητὴς προτακτικῷ χρῆται ἀντὶ ὑποτακτικῶν τὸ „ὃ σφῶϊ προΐει" (*A* 336) καὶ „ὅ σφιν εὖ φρονέων" (*A* 73, 253) δι' ἑνὸς σ̄, vgl. 312, 20. Et. Mg. 614, 22 ἔνθα Ἀρίσταρχος εἰδὼς ὅτι ὁ ποιητὴς προτακτικοῖς χρῆται ἀντὶ ὑποτακτικῶν τὸ „ὃ σφῶϊ (Cod. ὅ σφιν) προΐει" καὶ τὰ λοιπὰ δι' ἑνὸς σ̄ γράφει. Aristarch liess überhaupt die Häufung von Consonanten nie zu: um Position zu bilden reichten schon zwei, mitunter sogar ein einziger aus.

Stellen: *A* 73, 253, 336, *B* 78, 283, *H* 326, 367, *I* 95, *O* 285, *Σ* 253, *Ψ* 281, β 160, 228, η 158, ϑ 271, π 399, φ 145, ω 53, 453.

Andere müssen ὅς σφιν geschrieben haben, denn sonst wäre es nicht nothwendig gewesen zu erwähnen, dass Aristarch ὅ σφιν geschrieben hat. Vielleicht war ὅς σφιν die κοινή, da diese Schreibweise in Handschriften nicht selten vorkommt. Der Venetus A hat nur *Ψ* 281 ὅς σφωιν, sonst immer ὅ, Eustathius ὅς σφῶϊν, β 160 Vind. 5, 56, β 228 M, η 158 Vind. 5, 50, 56 ὅς σφιν, ϑ 271 M ὅς σφ', π 399 Vind. 56, M ὅς σφιν, φ 145 Vind. 133

---

[346]) Didymus, S. 13.

ὅς σφι, ω 453 Vind. 50 Vrat. Meerm. ὅς σφιν, doch hat die Mehrzahl der Handschriften überall ὅ σφιν.

192) ὀστέα, ὄστεα.

Herodian zu Ω 793 τινὲς ὄστεα προπαροξυτόνως ὡς χάλκεα· ἄμεινον δὲ παροξύνειν. περὶ μον. λέξεως 37, 30 οὐδὲν εἰς ον λῆγον καθαρὸν οὐδέτερον μονογενὲς ὑπὲρ δύο συλλαβὰς τῷ ε παρεδρευόμενον παροξύνεται, ἀλλὰ μόνον τὸ ὀστέον.

Stellen: Δ 174, 460, 521, E 67, Z 10, 294, H 334, M 185, 384, 386, N 616, 652, Π 310, 324, 347, 734, 741, P 599, Υ 399, 406, Φ 320, Ψ 83, 91, 222, 224, 239, 252, 673, Ω 793, α 161, γ 455, ε 426, ι 293, λ 218, 220, μ 412, 414, ξ 135, σ 95, τ 451, ω 72, 76.

193) ὅτ' ἄν, ὅταν.

Herodian zu Α 519 entscheidet sich für die getrennte Schreibweise, weil die Adverbien auf $\overline{αν}$ nie kurzes $\overline{α}$ haben, mit Ausnahme von πάμπαν, welches seiner Natur nach kein Adverbium sei und weil ὅτε in der Zusammensetzung nie am Anfang steht (ἄλλοτε ἐνίοτε). Et. Mg. 636, 29 τὸ ὅταν ἐπίρρημα οὐ δύναται εἶναι· τὰ γὰρ εἰς $\overline{αν}$ ἐπιρρήματα ἐκτείνεται· τὸ πάμπαν [οὐ φύσει ἐπίρρημα]. τὸ δὲ ὅτ' ἂν κατὰ συστολὴν δύο μέρη λόγου εἰσίν, ὅτε ἄν. ὁμοίως καὶ τὸ ὁπότ' ἄν, so auch Zonar. Lex. 1477. Als Adverbium betrachtet es der Grammatiker bei Cramer Epim. 328, 11, bemerkt aber doch dazu ὡς οὐκ ἔστιν ἓν μέρος λόγου τὸ ὅ πόταν (sic), οὕτως οὐδὲ τὸ ὅταν. Et. Gud. 438, 36 ὅταν: δύο μέρη λόγου εἰσίν. Auch Apollonius de adverb. p. 568 betrachtet es als δύο μέρη λόγου, der eine das Adverbium ὅτε, der andere die Conjunction ἄν.

194) ὅτε δή, ὁτεδή.

Herodian zu Α 493 Ἀρίσταρχος ὁτεδή, ὡς δηλαδή, παραλόγως ἀνεγίνωσκε. Πάμφιλος δὲ τὸ ὅτε κατ' ἰδίαν ἀναφορὰν ἀναλόγως. Für die getrennte Schreibweise spricht auch der im vorigen Abschnitt erwähnte Kanon, dass ὅτε am Anfang keine Zusammensetzungen eingeht und Herodian hat vollkommen recht, wenn er die Schreibweise Aristarchs missbilligt. Wer aber ἐπειδή, ἐπειή, τιή schreibt, der kann aus demselben Grund auch ὁτεδή schreiben. Diese σύνδεσμοι παραπληρωματικοί, wie sie die Alten nannten, namentlich ἤ und δή dürfen nicht mit der ihr vorangehenden Conjunction zusammengeschrieben

werden. Schreiben die neueren doch *εἰ δή, ὥς δή* und ohne Ausnahme auch *ὅτε δή, ὁππότε δή*, warum also *ἐπειδή*? etwa weil es so in Handschriften vorkommt? das ist kein ausreichender Grund: in Handschriften findet sich noch vieles andere, z. B. *καδδέ, μηδέτι, καταστρατόν, κέντις, τίσταρ*, ohne dass es jemandem eingefallen wäre so zu schreiben. Dass dieses *δή* bedeutungslos wird, wenn man es mit *ἐπεί* zusammenschreibt, ebenso wie *ῆ* in *ἐπειή*, wenn man es für eine Erweiterung von *ἐπεί* hält, ist auch ein beachtenswerther Grund, und dass zwischen *δή* und die Conjunction noch andere Partikeln treten, die eine Zusammenschreibung unmöglich machen, verdient auch berücksichtigt zu werden. So findet sich *ὁππότε κεν δή* *Σ* 115, *β* 357, *ὁπότ' ἂν δή* *Φ* 340, *ἐπεὶ ἂρ δή* *α* 231, *ο* 390, *ἐπεὶ οὖν δή* *ρ* 226, *σ* 362, *ἐπὴν δή* *α* 293.

Stellen: *Α* 432, 493, *Δ* 210, *Ε* 14, 780, *Ν* 604, *Ξ* 433, *Π* 693, 786, *Τ* 29, *Φ* 1, 148, 450, *Χ* 74, 248, *Ψ* 721, *α* 126, *β* 314, *δ* 514, *η* 261, *κ* 275, *μ* 399, 403, *ξ* 287, 293, 301, *π* 461 u. s. w.

Τ 228 schrieb Aristarch *ὅτε δέ*, andere *ὅτε δή*. Die getrennte Schreibweise von *ἐπεὶ δή* erwähnt Joan. Alex. 40, 21 *ὁ εἰ δὴ καὶ ἐπειδὴ* (sic) *δύο μέρη λόγου ἐστὶν ὀξυνόμενα, ὁμοίως καὶ ὁ εἴπερ καὶ ὁ ἐπείπερ καὶ ἐπειδήπερ* (sic!). *ἀλλ' ἐπειδὴ ἐγκλιτικός ἐστιν ὁ περ, ἐγείρει τὴν πρὸ αὐτοῦ βαρεῖαν εἰς ὀξεῖαν, ὡς ὁ κε ἐν [τῷ] εἴκε αἴκε*, also *ἐπεί περ* zum Unterschied von *ἐπεὶ δή*.

195) *οὐκί, οὐχί.*

Aristonicus zu *Β* 238 *οὐκί: ὅτι τὴν ἀπόφασιν διὰ τοῦ κ̅, οὐ διὰ τοῦ χ̅.* *Β* 300 *ὅτι διὰ τοῦ κ̅ γραπτέον, οὐ διὰ τοῦ χ̅.* *Β* 349 *οὐκί: ὅτι διὰ τοῦ κ̅ καὶ οὐ διὰ τοῦ χ̅.* *Κ* 445 *πρὸς τὸ οὐκί, ὅτι ὑγιῶς διὰ τοῦ ψιλοῦ ἀντιστοίχου.* Dass Aristarch *οὐκί* geschrieben hat bezeugt auch Didymus zu *Τ* 255. Cramer Epim. 302, 12 *πεπλάνηται Ἀρίσταρχος γράψας οὐκί.* Dass *οὐκί* für Ionisch gehalten wurde, erfahren wir aus Cramer Epim. 311, 20 und Et. Gud. 439, 58 *οἱ Ἴωνες ὡς καὶ προείρηται ἀντὶ τῶν δασέων τοῖς ψιλοῖς χρῶνται . . . . . . οὕτως καὶ τὸ οὐχί ἐκεῖνοι οὐκί λέγουσιν.* Das Et. Mg. 638, 48 hat blos *καὶ οἱ Ἴωνες ἀντὶ τῶν δασέων.* Dass andere *οὐχί* geschrieben haben, würde schon die einmal von Aristarch deshalb gesetzte Diple beweisen, es ist aber ausserdem noch ausdrücklich über-

liefert. Eustath. p. 211, 31 ὅτι τὸ οὐχί ἐπίρρημα τέτριπται πάνυ τοῖς παλαιοῖς μᾶλλον ἤπερ τὸ ἧχι ἀντὶ τοῦ ὅπου. διὸ καὶ συναλείφεται τὸ ι τούτου ἐν τῷ „οὐχ' οὕτως“ καὶ „οὐχ' ἅλις“ καὶ τοῖς ὁμοίοις, εἰ καί τινες ἀπαρέσκονται οὐκ ἄνευ λόγου. τὸ μέντοι οὐκί, οἷον „ἦ καὶ ἡμεῖς προσαμύνομεν ἠὲ καὶ οὐκί“ (*B* 238) οὐχ οὕτως εἴθισται εἰς πλατυτάτην χρῆσιν. p. 809, 3 ἐν δὲ τῷ „οὐχ' ἅλιος σκοπὸς ἔσσομαι“ (*K* 324) γράφουσιν οἱ περὶ Ἡρόδωρον ὅτι εὕρομεν ἐν πολλοῖς εἰς τὸ χ̄ ἀπόστροφον. τοῦτο δὲ παρεσημειωσάμεθα, ὡς ἂν φανείη ὅτι ἐν τῷ „οὐχ' ἅλις“ καὶ „οὐχ' οὕτως“ καὶ τοῖς ὁμοίοις ἀμφιβόλως εἶχον οἱ παλαιοί, οἱ μὲν μετὰ ἀποστρόφου καὶ δασείας ποιούμενοι τὴν γραφήν, οἱ δὲ τὸ μὲν πάθος, ἤγουν τὴν ἀπόστροφον μὴ προσιέμενοι, μόνον δὲ πνευματίζοντες, vgl. auch p. 1085, 53. *O* 716 und *Π* 762 lesen wir jetzt noch οὐχὶ μεθίει, dazu bemerkt Didymus (*O* 716), dass Zenodot geschrieben habe οὐκ ἐμεθίει, nicht aber ausdrücklich, dass Aristarch οὐχί geschrieben habe, was auch an sich wenig Wahrscheinlichkeit hat. π 279 war die frühere vulgata οἱ δέ τοι οὐχὶ πείσονται, so hat Eustath. p. 1802, 10; jetzt schreibt man mit H. M. Vrat. Vindd. οὔ τι, dafür Vind. 133 οὐκί, auch der Aug. hat γρ. οὐκί.

Stellen: *B* 238, 300, 349, *K* 445, *O* 137, *Υ* 255, α 268, δ 80 (und daselbst Ameis im Anhange), 632, λ 493.

196) οὔλη, οὐλή[347]).

Herodian zu *K* 134 οὔλη: ὡς κούρη· οὕτως γὰρ καὶ τὸ ἀρσενικὸν αὐτοῦ ἐβαρύνετο „οὔλων τε ταπήτων“ (*Π* 224). τούτῳ συγκατατίθεται καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ Ἀλεξίων καὶ Ἀρίσταρχος. καὶ μήποτε ἀνάλογος ἡ παρὰ τῷ ποιητῇ ἀνάγνωσις πρὸς τὴν κοινὴν συνήθειαν εἴγε ὀξυτονοῦσι τὸ ὄνομα, λέγοντες οὐλὸς ἄνθρωπος καὶ οὐλὴ κόμη. Cramer A. O. II, 461, 16 und Epim. 442 not. „οὔλη δ' ἐπενήνοθε λάχνη“ (*K* 134) Νικίας ὀξύνει ὁμοίως (Cod. ὡς) τῷ „οὐλὴν μὲν πρῶτον τήνδε φράσαι ὀφθαλμοῖσιν“ (ω 331). οἱ δὲ ἄλλοι βαρύνουσιν ὡς τὸ κούρην. οὕτως γὰρ καὶ τὸ ἀρσενικὸν αὐτῶν ἐβαρύνετο „οὔλων τε ταπήτων“ (*Π* 224). τούτῳ συγκατατίθεται καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης καὶ Ἀλεξίων καὶ Ἀρίσταρχος κτλ. Diese Angabe ist viel genauer als die in

---

347) Buttmann, Lexilogus I, 183.

den Scholien des Venetus A, und während wir dort nur einen Auszug haben, hat sich vielleicht hier die Originalbemerkung aus Herodians *Ἰλιακὴ προσῳδία* erhalten. Vgl. auch Et. Mg. 640, 46; Eust. 1869, 23; Zonar. Lex. 1481. *οὐλή* die Wunde und *οὐλαί* γ 441 sind Oxytona.

Stellen: *Β* 6, 8, *Ε* 461, 717, *Κ* 134, *Π* 224, *Ρ* 756, 759, *Φ* 536, *Ω* 646, δ 50, 299, ζ 231, η 338, κ 451, ρ 89, 343, ψ 158, ω 118, 401.

197) *οὐτάμενος, οὐταμένος.*

Herodian zu *Λ* 659 *οὐτάμενοι: Ἀρίσταρχος ὡς ἱστάμενοι καὶ κιχράμενοι. Πάμφιλος δὲ ὡς δεδαρμένοι, ἐπεὶ καὶ τὸ βεβλημένοι συντελικόν κτλ.* Et. Mg. 642, 50 *οὐτάμενοι: παρὰ τὸ οὐτῶ περισπώμενον γίνεται παράγωγον εἰς μι οὔτημι, ἀφ' οὗ ἀπαρέμφατον οὐτάναι καὶ οὐτάμεν, ἀπὸ τοῦ οὐτάμεναι, ὃ δηλοῖ τὸ τρῶσαι· τὸ παθητικὸν οὔταμαι, ἡ μετοχὴ οὐτάμενος . . . . προπαροξύνεται δὲ ὑπὸ Ἀριστάρχου διὰ τὸν χαρακτῆρα· ἐπειδὴ αἱ τοιαῦται μετοχαὶ προπαροξύνονται, ἱστάμενος, κιχράμενος. ὁ γὰρ ποιητὴς τῷ χαρακτῆρι μᾶλλον τοὺς τόνους προσνέμει* (man denke an *ἔρεσθαι* und *λιτέσθαι*). Joan. Alex. 22, 19 *αὗται δὲ αἱ τοῦ παρακειμένου* (sc. *μετοχαί*), *εἰ παθοῦσί* (?) *τι προπαροξύνονται, ὡς ἀπὸ τοῦ βεβλημένος βλήμενος, ἐληλασμένος ἐλήλάμενος, καὶ ὁ ἄσμενος δὲ καὶ ὅρμενος καὶ ἀκάχμενος* (Cod. *ἀρχόμενος*) *καὶ δεδ[εγμένος δέγμενος] καὶ ἀλαλήμενος* (Cod. *ἄλμενος*) *καὶ ἐμπλήμενος* (?) *καὶ οὐτάμενος, εἴτε παρακειμένου εἶεν παθ[ητικοῦ], εἴτε ἄλλου χρόνου, εἰκότως προπαροξύνονται.* Et. Mg. 46, 4 *τὸ δὲ οὐτάμενος καὶ ἐληλάμενος ὁ Ἡρωδιανὸς οὔ φησι κατὰ πάθος γίνεσθαι προπαροξύτονα ἀπὸ τοῦ οὐτασμένος καὶ ἐληλασμένος, ἀλλ' ἀπὸ τῶν εἰς μι, τοῦ τε οὔτημι καὶ ἐλήλημι· καὶ εἰσὶν ἐνεστῶτες, ὡς ἵστημι, ἵσταμαι, ἱστάμενος.* Doch ist *οὐτάμενος* der Bedeutung nach kein Praesens (einer der verwundet wird), sondern ein wirkliches Perfect (einer der verwundet worden ist). Als Perfect des Passivs wird *οὔτασμαι* gebraucht (*οὔτασται* *Λ* 661, *οὐτασμένος* λ 536); als Praesens *οὐτάζω*, dazu der Aorist *οὔτασα*, dann *οὐτάω*, davon der Aorist *οὔτησα* und das Frequentativum *οὐτήσασκε* *Χ* 375 und das Imperfect *οὔταε* χ 356 nebst dem Passivaorist *οὐτηθείς* *Θ* 537. Syncopierter Aorist ist *οὖτᾰ*, wie *ἔκτᾰ*, davon der Infinitiv *οὐτάμεν* *Ε* 132, 821 und

οὐτάμεναι Φ 68, 397, ι 301, τ 449, und dazu dürfte auch das Participium *οὐτάμενος* gehören Λ 685, 825, N 764, Ξ 128, 379, 518, Π 24, 86, λ 40, welches passive Bedeutung hat, wie *κτάμενος* neben *ἔκτα* und dem Infinitiv *κτάμεναι* E 301, P 8 und der Form des Passivaorists *ἔκταθεν* Λ 691, δ 537. Analoge Betonungen haben die Participia *ἀκαχήμενος*, *ἀλαλήμενος*, *ἀλιτήμενος*, *ἐληλάμενος*, sämmtlich Proparoxytona nach Aristarch und Herodian, während andere auch diese Formen auf der vorletzten betonten. Vgl. auch Ameis zu π 106 Anhang.

198) *οὐτιδανός*.

Herodian zu Λ 293 *οὐτιδανός: ὡς πευκεδανός, ληθεδανός. οἱ δὲ οὔτις, οὐτίδανος, ὡς οὐδάμινος.*

Stellen: Α 231, 293, Λ 390, Θ 209, ι 460, 515.

Π.

199) *παλαιμοσύνη, παλαισμοσύνη*.

Eustath. p. 1587, 40 *τὴν δὲ παλαισμοσύνην, ὥσπερ ἐν Ἰλιάδι* (Ψ 701) *οὕτω κἀνταῦθα* (Θ 103) *δίχα τοῦ σ̄ παλαιμοσύνην γράφειν φασὶ τὸν Ἀρίσταρχον.* p. 1325, 1 *ὅτι τὴν παλαισμοσύνην ἔστιν εὑρεῖν καὶ παλαιμοσύνην δίχα τοῦ σ̄ γραφομένην τοῖς παλαιοῖς καθ' ὁμοιότητα τοῦ Παλαίμων κυρίου ὀνόματος, ὃ καὶ αὐτὸ δοκεῖ ἐκ τοῦ παλαίειν γίνεσθαι.*

Stellen: Ψ 701, Θ 103, 126.

200) *πάρδαλις, πόρδαλις*[348]).

Didymus zu N 103 *Ἀρίσταρχος παρδαλίων, ἄλλοι δὲ πορδαλίων.* P 20 *πορδάλιος: διὰ τοῦ ᾱ αἱ Ἀριστάρχου.* Φ 573 *διὰ τοῦ ᾱ πάρδαλις εἶχον αἱ Ἀριστάρχου.* Die *κοινή* war *πόρδαλις*, dagegen schrieb man *παρδαλέη* mit ᾱ, noch andere schrieben das männliche Thier mit ο̄, das weibliche mit ᾱ, vgl. Cramer A. P. III, 78, 13; 173, 28; 193, 22; Eust. p. 787, 38; 922, 53; 1508, 28; Cramer Epim. 356, 15; Et. Gud. 452, 43; Et. Mg. 652, 29; Zonaras Lex. 1509 und Tittmann dazu p. 1465, not. 61. Apollon. Lex. 133, 34 *τοῦ ποιητοῦ λέγοντος ποτὲ μὲν διὰ τοῦ ο̄ στοιχείου „πόρδαλις ἠδὲ μέγας σῦς"* (δ 457), *ποτὲ δὲ διὰ τοῦ ᾱ „παρδαλέην ὤμοισιν*

---

348) Didymus, S. 15. Theod. Ameis, de Aeolismo Hom. 20.

ἔχων“ (*Γ* 17). Der Venetus A hat *N* 103, *P* 20 und *Φ* 573 πόρδαλις, ebenso Eustathius. *δ* 457 schwanken die Handschriften.

Stellen: *Γ* 17, *K* 29, *N* 103, *P* 20, *Φ* 573, *δ* 457.

201) παρειαί, παρειά[349]).

Schol. BL zu *Γ* 35 und Cramer A. P. III, 156, 6 παρειάς: Ἀρίσταρχος οὐδετέρως, ἐν τισι δὲ θηλυκῶς. ὁ δὲ Σιδώνιος διὰ τοῦ η̅ διὰ τὸ παρήιον (*Δ* 142, *Π* 159). Cramer A. P. III, 156, 14 παρειὰ δὲ ὀξυτόνως Ἀρίσταρχος καὶ μετὰ τοῦ σ̅. Herodian zu *Γ* 35 παρειά: οὕτως ὀξυτόνως καὶ χωρὶς τοῦ σ̅ γραπτέον, ἵνα ᾖ οὐδέτερον . . . . φασὶ μέντοι Ἀρίσταρχον καὶ Ἀριστοφάνην γράφειν παρειὰς σὺν τῷ σ̅ ἐπειδὴ καὶ „παρειάων ἁπαλάων“ (*Σ* 123) λέγει. Vgl. Et. Mg. 653, 26; Et. Gud. 453, 12. Eustath. p. 377, 38 Ἀρίσταρχος δέ, φασίν, ἀντὶ τοῦ „ὦχρός τέ μιν εἷλε παρειάς“ γράφει παρειά, οὐδετέρως καὶ ὀξυτόνως. Didymus zu *X* 491 παρειαί: Ἀρίσταρχος οὐδετέρως παρειά. Cramer Epim. 373, 16 παρειά: „ὦχρός τέ μιν εἷλε παρείας“ (sic! *Γ* 35). οὐδέτερόν ἐστι τὰ παρειά. ὁ δὲ Ἰξίων δυϊκῶς ἀναγινώσκει καὶ ἐκτάσει τοῦ α̅ παρειά. λέγει δὲ ὁ Ἀσκαλωνίτης [ὅτι] οὐκ ἔστιν εὑρέσθαι ἐπὶ θηλυκῶν ὀνομάτων παρὰ τῷ ποιητῇ τοιοῦτο δυϊκόν. Wir haben hier eine Reihe der besten Grammatiker, über deren Schreibweise ins Reine zu kommen kaum mehr möglich sein wird: Aristophanes schrieb *Γ* 35 παρειάς, Aristarch nach zwei Zeugnissen παρειάς, nach drei anderen παρειά, letzteres auch *X* 491 nach Didymus. παρειά schrieben auch Herodian und Ixion, dieser aber betrachtete es als Dual des Femininums, wogegen sich Ptolemaeus erklärte; Sidonius endlich schrieb παρῆα (nicht παρηά oder παρῃά). Diese verschiedenen Auffassungsweisen machen es zur Gewissheit, dass die ursprüngliche Lesart *Γ* 35 *ΠΑΡΕΙΑ* gewesen ist, denn ein παρειάς neben dem fünfmal vorkommenden παρειάων würde gar nichts auffallendes haben. So scheint auch Aristarch geschrieben und es als Neutrum betrachtet zu haben, trotz des gegentheiligen Zeugnisses des Herodian (oder schrieb er vielleicht hier διχῶς? παρειά und παρειάς). *X* 491 schrieb Aristarch δεδάκρυνται δὲ παρειά, denn nach dem Neutrum des Plural setzte

---

[349]) Didymus, S. 16.

er mit Vorliebe das Praedicat in den Plural, womit jedoch nicht behauptet sein soll, dass Aristarch hier nicht die Handschriften zum Theil auf seiner Seite gehabt haben sollte. So schrieb Aristarch auch *υ* 353 in dem gleichen Verse und vielleicht auch *Θ* 530 *ἄχει φθινύθουσι παρειά.* Das Neutrum ist auch noch *Λ* 393 *ἀμφιδρυφά εἰσι παρειά* vor der bukolischen Diärese und *Θ* 522, *ν* 172 am Versschlusse möglich, aber nicht *β* 153 *παρειὰ ἀμφί τε δειράς* und *υ* 200 *παρειὰ φώνησέν τε*, da das Metrum hier eine Länge erfordert. An diesen beiden Stellen liesse sich *παρειά*, wenn es überliefert wäre, nur als Dual fassen, welche Form zwar bei Homer sonst nicht üblich, aber doch nicht absolut unstatthaft ist. *παρειά* als Dual wäre an allen Stellen statt *παρειαί* möglich, und wo diese Form überliefert ist, wie *Γ* 35, *Χ* 491, *υ* 353 hat sie auch Ixion als Dual betrachtet. Eine durchgreifende Aenderung hier einzuführen ist nicht rathsam, *παρειά* aber als Dual zu betrachten, ist lange nicht so gewagt, als die Annahme eines Metaplasmus. Als Neutrum kommt *παρήιον* vor, der Dichter hätte also recht gut, wenn er schon das Neutrum nehmen wollte, *παρῇα* gebrauchen können, welche Schreibweise Dionysius Sidonius befürwortete.

202) *παρέξ* [350]).

Herodian zu *Ι* 7 *τὸ παρὲξ παρὰ τῷ ποιητῇ καὶ δύο μέρη λόγου ἐστὶ καὶ ἐγκλίνονται αἱ δύο προθέσεις, διὸ καὶ πολλάκις εὑρίσκεται καὶ εἰς κ λήγουσα ἡ ἐξ· „παρὲκ μέγα τειχίον αὐλῆς“* (*π* 165). *ἔστι δὲ ὅτε τὸ νοητὸν ἐπικρατεῖ τῆς ἐξ προθέσεως, ἔστ' ὅτε καὶ τῆς παρά· „ἀλλὰ παρὲξ τὴν νῆσον ἐλαύνετον“* (*μ* 276)· *„ὡς ἄρα φωνήσαντε παρὲξ ὁδοῦ“* (*Κ* 349). *ἐνθάδε μὲν οὖν ἡγεῖται ὁ Ἀσκαλωτίτης παρέλκειν τὴν παρά, ἵν' ᾖ ἐξ ἁλός* (dafür Lehrs *ἔξαλος*, d. h. für unsere Stelle *ἔξαλα* als Adverbium) . . . . *Τυραννίων δὲ ἓν μέρος λόγου ἤκουσεν, ἵν' ᾖ ἐπίρρημα, καὶ βαρύνει καὶ ἔχει λόγον, ὡς Ἡρόδοτος ἐν δ'* (46. Cod. *Ἡρωδιανός ὡς ἕνα*) *„πάρεξ τοῦ Σκυθικοῦ ἔθνεος“. παρὰ δὲ τῷ ποιητῇ τὸ παρέξ δύο μέρη λόγου εἰσὶ καὶ ἐγκλίνεται, εἰ δύο προθέσεις*, das letztere auch bei Cramer A. P. III, 11, 30. Schol. *ε* 439 *ὀξύτονον τὸ παρέξ. μ* 276 *εἴωθεν ὁ ποιητὴς τὴν παρέξ πρόθεσιν αἰτιατικῇ συντάσσειν* (cit. *Ι* 7, *μ* 443). *ο* 199 *ἀεὶ παρὰ*

---

350) Planer, Tyrannio p. 15. Spitzner, Excursus XVIII zu *Ι* 7.

τῷ ποιητῇ τὸ παρέξ βαρύνεται. Eustath. p. 732, 40 ἰστέον δὲ ὡς ἡμεῖς μὲν οἱ ὕστερον πάρεξ ἀεὶ φαμὲν βαρυτόνως κατὰ κοινὴν διάλεκτον καὶ ἀντὶ τοῦ χωρὶς τὴν λέξιν νοοῦμεν καὶ διὰ τοῦ ξ γράφομεν αὐτὴν καὶ μόνῃ γενικῇ συντάσσομεν, Ὅμηρος δὲ παρέξ λέγει ὀξυτόνως, das folgende, was Eustathius aus Apio und Herodor anführt, enthalten die Scholien A ausführlicher. Cramer Epim. 160, 21 τὸ δὲ παρὲξ ἐὰν δύο μέρη λόγου, ὀξύνεται „παρὲξ μέγα τειχίον αὐλῆς“ (π 165), εἰ δὲ ἕν, βαρύνεται „πάρεξ τοῦ Σκυθικοῦ ἔθνεος“ (Herodot IV, 46), καὶ συντάσσεται γενικῇ. 420, 21 τὸ γὰρ παρέξ ἔχει πλέονα μὲν σημαινόμενα· ὅτε γὰρ ὀξύνεται, οὐ φαμὲν εἶναι ἐπίρρημα, ἀλλὰ δύο προθέσεις, dasselbe Schol. B zu A 148; Et. Gud. 544, 28; Et. Mg. 781, 50.

Am ausführlichsten ist die Stelle bei Cramer Epim. 379, 10 παρέξ: παρὰ τῷ ποιητῇ καὶ δύο μέρη λόγου ἐστὶν καὶ ἐγκλίνονται αἱ δύο προθέσεις, ὅτε πολλάκις καὶ ἡ ἐξ εἰς κ τρέπει τὸ ἑαυτῆς ξ (cit. π 165, *K* 391) παρελκούσης ἐξ. εἰ δὲ φωνῆεν καὶ μὴ σύμφωνον ἐπανεχθῇ, δηλονότι τὸ ξ μένει (cit. *I* 7). Darauf werden citiert *K* 349, ε 439, δ 348, *M* 213 ἐν τούτοις δὲ ἔστι τὸ νοητὸν ὅτε ἐπικρατεῖ τῆς ἐξ προθέσεως, ἔστιν ὅτε καὶ τὸ τῆς παρά. εἰσὶ δὲ οἳ ἓν μέρος παρειλήφασι τὸ παρὲξ σημαῖνον τὸ ἐκτός· καὶ ἡμῖν δὲ οὕτω δοκεῖ, ὅτε τὸ ξ φυλάττεται ἐπιφερομένου συμφώνου (cit. μ 276, *Λ* 486, ξ 168). καὶ δῆλον ὅτι ἐπίρρημά ἐστι. καὶ οὐκ ἔτι ὀφείλει τὸ ξ τρέπεσθαι εἰς κ, οὐ γάρ ἐστι πρόθεσις, ἀλλ' ἐπίρρημα βαρύτονον . . . . ὅπερ οὐκ ἔστι παρὰ τῷ ποιητῇ. 380, 7 φησὶν δὲ ἐν τῇ καθόλου ὁ τεχνικὸς αὐταῖς λέξεσι „τὸ πάρεξ βαρυνόμενον καὶ γενικῇ συντασσόμενον ἔχει τι παράσημον, ὡς καὶ παρὰ δύο προθέσεις ἐγένετο. ὅποτε γὰρ ὀξύνεται, οὐ φαμὲν εἶναι ἐπίρρημα, ἀλλὰ δύο προθέσεις.“ Et. Gud. 453, 44 πάρεξ τὸ χωριστικὸν ἐπίρρημα . . . . . καὶ τότε μὲν ὀξύνεται τότε δὲ βαρύνεται πρὸς διάφορον σημαινόμενον. καὶ τὸ μὲν βαρυνόμενον τὸ χωρὶς (Cod. χῶραν) σημαίνει καὶ συντάσσεται γενικῇ. τὸ δὲ ὀξυνόμενον ἰσοδυναμεῖ τῇ παρά ἢ τῇ ἐξ, ähnlich aber genauer Et. Mg. 652, 39. Herodian περὶ μον. λέξεως 25, 20 πάρεξ: οὐδὲν εἰς εξ ἐπίρρημα βαρυνόμενον ἐκ δύο προθέσεων συνεστηκός, ὅπερ καὶ γενικῇ θέλει συντάττεσθαι, ἀλλὰ μόνον τὸ παρέξ. καὶ γὰρ ἡ συνήθεια οὕτως

ἔσθ' ὅτε φησὶ „πάρεξ Ἀπολλωνίου" .... παρὰ μέντοι τῷ ποιητῇ ἕτερόν ἐστι τὸ ὀξυνόμενον (cit. μ 276, 443). Ohne Werth ist die Notiz bei Cramer A. P. III, 47, 31.

Die Doctrin der Alten, denn nur mit dieser haben wir es zu thun, war also folgende: πάρεξ als Barytonon ist Adverbium in der Bedeutung von χωρίς, wird nur mit dem Genetiv verbunden und kommt nach der ausdrücklichen Angabe des Herodian und der übrigen Grammatiker bei Homer nicht vor. Wo es bei Homer Adverbium ist, wird es auch vor consonantisch anlautenden Wörtern παρέξ geschrieben und ist Oxytonon. Sonst wird es als δύο μέρη λόγου betrachtet καὶ ἐγκλίνεται, wird also παρέξ und παρέκ geschrieben, oder wahrscheinlicher παρ' ἐκ wie ὑπ' ἐκ, δι' ἐκ, wie man häufig in Handschriften geschrieben findet. Der Venetus A hat Λ 486 πὰρ' ἔξ, Κ 349 παρ' ἐξ, Ι 7 παρ ἐξ, Μ 213, Ω 349 παρὲξ, Ω 434 πάρεξ, Υ 133 παρὲκ, Κ 391 παρεκνόον, Ψ 762 παρεκμίτον.

Adverbium ist παρέξ Λ 486, Μ 213, δ 348, ξ 168, ϱ 139, ψ 16: an diesen Stellen hat Tyrannio wahrscheinlich πάρεξ geschrieben. Ω 434 zieht Spitzner die Schreibweise παρὲξ Ἀχιλῆος ἔχεσθαι, der jetzt allgemein üblichen Ἀχιλῆα δέχεσθαι vor: der von zweiter Hand geschriebene Venetus A hat πάρεξ Ἀχιλῆος δέχεσθαι. Etwas unhomerisches hat die Schreibweise παρὲξ Ἀχιλῆα δέχεσθαι und das παρέλκει ἡ ἐξ dürfte hier am allerwenigsten die Schwierigkeit beseitigen. Ueber die Composita mit παρεξ siehe Homerische Studien S. 126.

Bothe behauptet zu Ν 89, dass der Venetus A überall ὑπέκ habe nach Heyne zu Ο 700: dies hat aber Heyne nur für diese Stelle behauptet nicht für die übrigen, denn der Venetus schreibt nur Ο 628, 700, Π 353, Χ 146 zusammen, hat aber ὑπ' ἐκ Δ 465, Ρ 461, 581, 589, Σ 232, Υ 300, ferner Θ 504 ὑπ' ἐξοχέων, Ν 89 ὑπ' ἐκκακοῦ.

203) πείρων, πειρῶν.

Herodian zu Ω 8 πείρων: Πάμφιλος περισπᾷ ...... ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος βαρύνων ἀναγινώσκει ὡς κείρων. Dass Aristarch im Recht ist beweist Herodian durch πεῖρε κέλευθον β 434. Schol. Θ 183 πείρων οὐκ ἔστιν ἀπὸ τοῦ περῶ πλεονασμῷ τοῦ ι (dies behauptete Pamphilus). οἶδε γὰρ καὶ τὸ „πεῖρε κέλευθον". Et. Mg. 668, 30 Πάμφιλος περισπωμένως, λέγων τὴν πρόσθεσιν τοῦ ι μὴ ἐξαλλάσσειν τὸν τόνον,

ὁ μέντοι *Ἀρίσταρχος* βαρύνει. φησὶ γοῦν „πεῖρε κέλευθον“. Eustath. p. 1336, 25 *Πάμφιλος* δέ, φασί, περισπᾷ τὸ πείρων παράγων εἰς ὁμοιότητα τὸ περόωσι καὶ τὸ „περάαν μέγα λαῖτμα“ (ε 174), ἀφ' ὧν φησὶν εἶναι καὶ τὸ πειρῶν. τὴν γὰρ τοῦ ῑ πρόσθεσιν μὴ ἐξαλλάσσειν τὸν τόνον. *Ἀρίσταρχος* δὲ βαρύνει ὡς τὸ κείρων. ἐν Ὀδυσσείᾳ γοῦν λέγεται „παννυχίη πεῖρε κέλευθον“ (β 434).

Stellen: Ω 8, ϑ 183, ν 91, 264. πείροντες steht κ 124, ist aber nicht unbestrittene Lesart.

204) *πεπαλάσθαι, πεπαλάχθαι.*

Schol. *H* 171 οὕτως *Ἀρίσταρχος* καὶ *Ἡρωδιανὸς* διὰ τοῦ σ̄ πεπάλασθε, οὐ διὰ τοῦ χ̄. Didymus zu ι 331 πεπαλάχθαι: *Ἀρίσταρχος* πεπαλάσθαι. Eustath. p. 1631, 14 κλήρῳ πεπαλάχθαι ἄνωγον ἢ πεπαλάσθαι κατὰ *Ἀρίσταρχον*. Apoll. Lex. 126, 21 ἁμαρτάνουσιν οἱ γράφοντες πεπαλᾶσθαι (sic). τοῦτο γάρ ἐστι τὸ μεμολύσθαι, καθά φησιν „αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένον“ (Z 268). ὥσπερ τοῦ ἡμαγμένον μετοχικοῦ τὸ ἀπαρέμφατον ἡμάχθαι διὰ τοῦ χ̄ καὶ ϑ οὕτως πεπαλάχθαι ἀπὸ τοῦ πεπαλαγμένον εἶναι, ὡς καὶ ἀπὸ τοῦ ἠλλαγμένος τὸ ἠλλάχθαι. Aristarch scheint diese Formen deshalb mit σ̄ geschrieben zu haben, um sie von denen von παλάσσω, beflecken, bespitzen zu unterscheiden.

Stellen: *H* 171, ι 331.

205) *πεπιθών.*

Herodian zu *Ψ* 37 τὸ παρπεπιθόντες ὡς καταλαβόντες. ξ 290 παρπεπιθών: ὀξυτόνως ἡ μετοχή· δευτέρου γὰρ ἀορίστου. *O* 26 πεπιθοῦσα ὡς δραμοῦσα· ἔστι γὰρ δεύτερος ἀόριστος δεδιπλασιασμένος. *I* 184 περισπαστέον τὸ πεπιθεῖν· δεύτερος γὰρ ἀόριστος. Es scheint, dass andere πεπίθων betont haben.

206) *πέποσθε, πέπασθε.*

Didymus zu *Γ* 99 διὰ τοῦ ᾱ τὸ πέπασθε *Ἀρίσταρχος*. Schol. V zu *Γ* 99 πέποσθε: πέπασθε· οὕτως πᾶσαι, d. h. alle Exemplare der Aristarchischen Rezension. Eustath. p. 1663, 15 *Ἀρίσταρχος* δὲ τὸ κακὰ πολλὰ πέποσθε πέπασθε γράφει, ὅπερ ἐστὶ κέκτησθε. Schol. H Vind. 133 zu ρ 555 πεπαθυίῃ: ἐντεῦθεν δῆλον, ὡς καὶ τὸ Ἰλιακὸν (*Γ* 99) διὰ τοῦ ᾱ ἐστίν „ἐπεὶ κακὰ πολλὰ πέπασθε“, wahrscheinlich der Grund, warum Aristarch der Schreibweise mit ᾱ, die er gewiss

auch in Handschriften vorgefunden hat, den Vorzug gab. Herodian schrieb πέποσθε nach Eustath. p. 1663, 12; Schol. BL zu Γ 99; Cramer Epim. 358, 20; Et. Mg. 662, 14; Et. Gud. 460, 46; doch ist seine Ableitung von πήθω sowie auch die der übrigen von πονῶ zu verwerfen, vgl. Buttmann Ausf. Sprachl. II, S. 24 und 25.

Stellen: Γ 99, κ 465, ψ 53.

207) πεπταμένος, πεπτάμενος.

Schol. Apoll. Rhod. II, 1270 πεπτάμενον: Ἡρωδιανὸς παροξυτόνως. Im Homer kommt nur zweimal die Form πεπταμένας vor Μ 122, Φ 531, aus der nicht zu ersehen ist wie der Nominativ Singularis des Masculinums betont wurde.

208) περί, πέρι[351]).

Herodian zu Δ 258 ἡ περί ἀντὶ ἑτέρας κεῖται τῆς ὑπέρ. τὸν ἴδιον οὖν τόνον φυλάξει· πρόθεσις γὰρ ἀντὶ ἑτέρας προθέσεως παραλαμβανομένη τὸν ἴδιον τόνον φυλάττει, dasselbe Et. Mg. 124, 1. Herodian zu Β 831 περὶ πάντων: οὕτως φυλακτέον τὸν τόνον τῆς προθέσεως. εἴτε γὰρ πρόθεσίς ἐστιν ἀντὶ προθέσεως παρειλημμένη, ἀντὶ τοῦ ὑπὲρ πάντων, φυλάσσεται ὁ τόνος, καθότι πᾶσα πρόθεσις ἀντὶ ἑτέρας προθέσεως λαμβανομένη φυλάσσει τὸν αὐτὸν τόνον. εἴτε ἀντὶ τοῦ περισσῶς, φυλάσσει τὸν τόνον (cit. α 66, Κ 244). Ε 325 περί: οὐκ ἀναστρεπτέον· κεῖται γὰρ ἀντὶ τῆς ὑπέρ, vgl. auch zu Ε 824. Cramer Epim. 354, 10 περὶ μὲν βουλήν (Α 258): ἡ περί ἀνθ' ἑτέρας, λέγω δὴ ἀντὶ τῆς ὑπέρ, τὸν ἴδιον τόνον φυλάσσει. πρόθεσις γὰρ ἀντὶ προθέσεως λαμβανομένη τὸν ἴδιον τόνον φυλάττει. Et. Mg. 123, 27 οὐκ ἀναστρέφεται ἡ ἀνά, ἡ διά, ἡ κατά, ἡ ἀμφί, καὶ ἡ περί, aber gleich darauf heisst es ἡ κατά ἀναστρέφεται.

Wenn περί adverbial in der Bedeutung von περισσῶς steht, behält es ebenfalls seinen Ton. Herodian zu Δ 46 τὸ περί φυλάσσει τὸν τόνον, ὅτε σημαίνει τὸ περισσῶς, ὁμοίως, τῷ „ὃς περὶ μὲν νόον ἐστὶ [βροτῶν], περὶ δ' ἱρὰ θεοῖσιν“ (α 66). Ν 52 ἔφαμεν ὅτι ἡ περί οὐκ ἀναστρέφεται, ὅτε σημαντικὴ ὑπάρχει τοῦ περισσῶς, ebenso Β 831, Φ 214, Ψ 718, Et. Mg. 142, 15; Cram. Epim. 15, 23. Andere schrieben in diesem Fall πέρι, so Ptolemaeus Pindario nach Schol. Par. zu Φ 163 Πτο-

[351]) Lehrs, Quaest. Epic. p. 90 und 97.

λεμαῖος ὁ Πινδαρίων ἀναστρέφει τὴν περί, ἵνα σημαίνῃ τὸ περισσῶς. Namentlich in der Formel περὶ κῆρι hielt man περί für adverbial und einige schreiben auch πέρι, z. B. Bäumlein, während Dindorf hier gewöhnlich περὶ schreibt ausser Δ 46 und τ 280. Adverbial steht περί sonst noch Δ 375, Η 289, Θ 161, Ι 53, 100, Κ 244, Ν 374, 554, 727, Π 186, Ρ 666, Φ 65, 214, Ω 236, β 88, 116, γ 95, 112, δ 202, 325, 722, η 110, ϑ 63, 281, λ 550, μ 279, ξ 146, 433, ρ 389, χ 96. Eustathius schreibt Ι 53, 100, Κ 244 Ν 374 und öfters πέρι, der Venetus A hat überall περί ausser Ι 100 und Ν 554, wo jeder Accent fehlt. Die Handschriften zur Odyssee haben theils περὶ theils πέρι.

Et. Gud. 47, 51 ἡ περί ἀναστρέφεται οἷον „κεῖνος δὴ πέρι κῆρι μακάρτατος“ (ζ 158). Dies war nicht Grundsatz der alten Grammatiker, denn in dem Ausdruck περὶ κῆρι Δ 46, 53, Ν 119, 206, 430, Ω 61, 423, 435, ε 36, ζ 158, η 69, ο 245, τ 280 ist περί noch dazu Praeposition und kein Adverbium: nur einmal (Ι 117) findet sich im Homer der Ausdruck κῆρι φιλεῖν, woraus aber noch nicht geschlossen werden darf, dass das hinzutretende περί Adverbium sei. Und zugegeben, dass es Adverbium sei, so darf es nach der Lehre der alten Grammatiker doch nicht anastrophiert werden. Der Venetus A hat überall περὶ κῆρι mit Ausnahme von Ω 435, wo er von zweiter Hand geschrieben ist. Vgl. auch Ameis zu ε 36 Anhang.

Was die Composita mit περί betrifft, so herrscht auch hier ein Schwanken in der Schreibweise sowohl, als in der Betonung. Herodian zu Κ 93 αἰνῶς γὰρ Δαναῶν πέρὶ δείδια (so der Venetus A); πιθανώτερόν πώς ἐστιν ἀναστρέφειν. δύναται δὲ καὶ τὸ ἕτερον. Dasselbe bezeichnet auch das am Rande stehende διχῶς, d. h. man kann πέρι oder περὶ schreiben. Κ 247 περίοιδε (im Ven. A steht das ὑφέν darunter): οἱ μὲν ὡς σύνοιδε ἀνέγνωσαν, ἓν ποιοῦντες καὶ τρίτην ἀπὸ τέλους τὴν ὀξεῖαν. οἱ δὲ κατὰ παράθεσιν, ἵνα γένηται περισσῶς οἶδε. δύναται δὲ καὶ ἐν τῇ συνθέσει τὸ αὐτὸ νοεῖσθαι, ὡς καὶ Ἀρίσταρχος βούλεται: περίοιδε steht noch γ 244 und in der Tmesis κ 247, τ 285. In β 88 περὶ κέρδεα οἶδεν ist es besser περὶ adverbial zu fassen; anders Schol. M οὐκ ἀναστρεπτέον τὴν περί. ἔστι γὰρ περίοιδεν. Π 497 ἐμεῦ πέρὶ μάρναο: δύναται ἀναστρέφεσθαι ἡ περί, ἵνα τοιοῦτό τι ᾖ, περὶ ἐμοῦ μάχου. δύναται δὲ καί, ὡς ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀξιοῖ, φυλάσσειν τὸν

τόνον ἀντὶ τῆς ὑπέρ κειμένη, ἀντὶ τῆς ὑπερμάχου. An Synthesis scheint hier ebensowenig jemand gedacht zu haben wie *K* 93: hier spricht allerdings die bukolische Diärese dagegen. Herodian hat die Betonung unentschieden gelassen, Ptolemaeus aber scheint sich an beiden Stellen gegen die Anastrophe ausgesprochen zu haben. *P* 240 νέκυος πέρι: κατὰ Ἀρίσταρχον ἀναστρεπτέον τὴν πρόθεσιν· τὸ γὰρ ἑξῆς ἐστι περὶ νέκυος. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης ὑφ' ἕν, so Schol. V; dagegen Schol. A ἀναστρεπτέον δὲ τὴν πρόθεσιν, ὅπως τὸ ἑξῆς γένηται περὶ νέκυος, welches Scholium Lehrs unter die Fragmente Herodians nicht aufgenommen hat. Der Venetus A hat νέκυος πέρι, δείδια. *P* 242 ἐνθάδε οὐκ ἀναστρεπτέον τὴν πρόθεσιν ἐπεὶ δοκεῖ ἀντὶ τῆς ὑπέρ κεῖσθαι || καὶ ἐνηλλάχθαι πτῶσις· ἀντὶ γὰρ τοῦ ὑπὲρ ἐμῆς κεφαλῆς. διὸ καὶ σημεῖον παράκειται. Der letzte Theil dieses Scholiums scheint von Aristonicus zu sein, der Venetus A hat auch die Diple beigeschrieben. Die ursprüngliche Bemerkung des Aristonicus lautete wohl ὅτι ἐνήλλακται πτῶσις κτλ. Der Venetus A hat περὶ δείδια. *N* 52 αἰνότατον περὶ δείδια: ἔφαμεν ὅτι ἡ περί οὐκ ἀναστρέφεται, ὅτε σημαντικὴ ὑπάρχει τοῦ περισσῶς, Herodian schrieb also hier περὶ δείδια und so hat auch der Ven. A. *I* 449 παλλακίδος περὶ, χώσατο: οἱ μὲν ἀνέστρεψαν, ἵνα γένηται περὶ παλλακίδος· οἱ δὲ περὶ χώσατο (Cod. περιχώσατο) ἀνέγνωσαν, ἵνα σημαίνηται τὸ περισσῶς. καὶ οὕτως μᾶλλον ἐπεκράτησεν ἡ παράδοσις. οὕτως δὲ καὶ Ἀλεξίων. *Ξ* 266 hat der Ven. A Ἡρακλῆος περιχώσατο, eine Bemerkung des Herodian zu dieser Stelle ist nicht vorhanden, aber beide Stellen sind ganz gleich und Herodian hat für beide gewiss nicht verschiedene Schreibweise anempfohlen. *I* 321 οὐδέ τί μοι περίκειται: ὁ Ἀσκαλωνίτης δύο ποιεῖ, περί εἶτα κεῖται, καὶ προπερισπᾷ. σημαίνει δέ, φησί, τὸ περισσῶς κεῖται. εἰσὶ δὲ οἳ ὑφ' ἓν ἀναγινώσκουσι περίκειται, ὡς ἀντίκειται, οἷς συγκατατίθεμαι. τί γάρ ἐστι τὸ κωλῦον καὶ ἐν τῇ συνθέσει τὸ αὐτὸ νοεῖν. Im Venetus A steht das ὑφέν unter περίκειται. *γ* 219 Ὀδυσσῆος περικήδετο: ὑφ' ἓν τὸ περικήδετο ἀντὶ τοῦ ὑπερεκήδετο. οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός. Das gleiche gilt für *ξ* 527 βιότου περικήδετο. *π* 234 φόνου πέρι βουλεύσωμεν: ἀναστρεπτέον τὴν περί. Es schrieb also Herodian *K* 247 περίοιδε, *γ* 519 und *ξ* 527 περικήδετο beidemale mit

Aristarch, *I* 321 περίκειται, *N* 52 περὶ δείδια, ebenso auch *P* 242; dagegen *P* 240 νέκυος πέρι δείδια, während er sich *K* 93 und *Π* 497 für keine der beiden Schreibweisen entschieden hat, *I* 449 περὶ χώσατο, wo er hätte πέρι χώσατο schreiben müssen, wie π 234 φόνον πέρι βουλεύσωμεν. Ptolemaeus von Ascalon schrieb *Π* 497 und wahrscheinlich auch *K* 93 περί, dagegen *P* 240 und vielleicht auch 242 περιδείδια, *I* 321 περὶ κεῖται, consequent aber hat keiner der genannten Grammatiker eine oder die andere Schreibweise durchgeführt. Der Text des Venetus A hat durchweg die Schreibweise Herodians und wo dieser sich nicht entschieden ausgesprochen hat, wie *K* 93, *Π* 497, da hat er πέρὶ mit zwei Accenten. Es gibt noch andere Stellen, zu denen sich kein Scholium des Herodian erhalten hat: hier dürfte die Schreibweise des Venetus A aller Wahrscheinlichkeit nach die schon zu Herodians Zeit übliche gewesene sein. Der Venetus hat *Δ* 438 περὶ κτείνοντο, dagegen *M* 245 περικτεινώμεθα, *X* 165 πόλιν περὶ δινηθήτην, *N* 728 περιίδμεναι ἄλλων, *Σ* 603 περιίσταθ' ὅμιλος, *T* 4 περικείμενον, *Ψ* 485 τρίποδος περιδώμεθον mit dem ὑφέν darunter. In der Odyssee finden sich noch folgende Composita mit περί: β 66, δ 177, ϑ 551, *Ψ* 136 περιναιετάουσι, η 200, ξ 340 περιμηχανόωνται, μ 95 σκόπελον περιμαιμώωσα. Wir möchten überall, wo es nur statthaft ist, die synthetische Schreibweise anrathen, also περιδείδια, περιμάρναο, περιχώσατο, περικτείνοντο, περιδινηθήτην, und die Anastrophe nur da für zulässig halten, wo sie absolut geboten ist, wie π 234 φόνον πέρι βουλεύσωμεν, Schreibweisen aber wie οὐδέ τί μοι περὶ κεῖται, ἐμεῦ περὶ μάρναο, παλλακίδος περὶ χώσατο, Δαναῶν περὶ δείδια geradezu für verwerflich erklären.

Herodian zu *Δ* 395 οἰωνοὶ δὲ περὶ πλέες ἠὲ γυναῖκες: Τυραννίων περίπλεες συνθέτως ἀνέγνω, τὴν ρι συλλαβὴν ὀξύνων. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης κατὰ παράθεσιν, λέγων λείπειν τὴν αὐτόν, ἵνα ᾖ περὶ αὐτὸν πλέες. οὕτως δὲ καὶ Ἀλεξίων. Der Grund, der für diese Schreibweise angeführt wird, dass πλέες auch ohne Praeposition noch anderwärts vorkomme ist nicht stichhaltig, es kommt auch δείδια allein vor und doch schrieb man περιδείδια, Herodian schrieb auch περιδέξιος, gegen welche Schreibweise derselbe Grund geltend gemacht werden könnte. περί steht hier adverbial und praegnant

wie ἔνι, ἔπι, da εἰσί ausgelassen ist, und das ist der einzige Grund, warum es keine Synthesis eingehen kann. Anastrophiert wurde es aber deshalb doch nicht wie ἔπι, πάρα in der Bedeutung von ἔπεισι, πάρεισι. *M* 297 τὸ περίκυκλον ἄμεινον δύο ποιεῖν περὶ καὶ κύκλον, ἵνα ᾖ περὶ τὸν τῆς ἀσπίδος κύκλον. οὕτως καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης. *Φ* 163 ἐπεὶ περιδέξιος ἦεν: ἄμεινον συνθέτως ἀναγινώσκειν ὡς ἐπιδέξιος καὶ ἀμφιδέξιος. Schol. MP zu ε 240 περίκηλα: Ἀρίσταρχος ὥσπερ ξηρὰ ἐκδεχόμενος, τὰ περικεκαυμένα ὑπὸ ἡλίου. Χρύσιππος δὲ διῄρει περὶ κῆλα, περισσῶς ξηρά, dazu noch Schol. MQEP διχῶς περίκηλα καὶ περὶ κῆλα, περισσῶς κεκαυμένα ὑπὸ ἡλίου, οὐκέτι θάλλοντα οὐδὲ ὑγρά. Es ist möglich, dass sich auch hier Herodian für keine der beiden Schreibweisen entschieden hat, διχῶς findet sich wenigstens öfters in Scholien des Herodian. περίκηλα steht auch σ 308.

209) πέφνων, πεφνών [352]).

Herodian zu *Π* 827 πέφνοντα: ὡς τέμνοντα· οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος. ὁ δὲ Τυραννίων παροξύνει ὡς λαβόντα δεύτερον ἀόριστον ἐκδεχόμενος. οὕτως δὲ καὶ τὴν εὐθεῖαν ὀξύνει „κῆρ ἄχεος μεθέηκα χερείονά περ καταπέφνων" (*P* 539) τοῦ Ἀριστάρχου βαρύνοντος. καί μοι δοκεῖ ὁ Τυραννίων λόγῳ ὑγιεῖ χρῆσθαι (denn es ist zweiter Aorist). ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος καὶ τῷ χαρακτῆρι τῆς φωνῆς ἐπείσθη, καὶ οὕτως ἐβάρυνεν. ἐπεὶ γὰρ αἱ εἰς $\overline{\text{νων}}$ λήγουσαι μετοχαὶ ἔχουσαι πρὸ τοῦ $\overline{\text{ν}}$ σύμφωνον κατ' ἐπιπλοκὴν ἤτοι ἐβαρύνοντο ἢ περιεσπῶντο, οὐδέ ποτε δὲ ὠξύνοντο, ὥσπερ ἔχει ἡ τέμνων, κάμνων, πιτνῶν, ἐδοκίμαζε καὶ τὴν πέφνων βαρύνειν, οὐχὶ ὀξύνειν. *P* 539 καταπέφνων: Ἀρίσταρχος ὡς τέμνων Et. Gud. 464, 19 ἡ μετοχὴ ὁ πέφνων βαρύνεται, vgl. auch Cramer Epim. 359, 14. Jedesfalls ist die Betonung der Alten anomal und beweist, dass man dabei nicht immer die Bedeutung des Wortes im Auge hatte, sondern oft rein äusserliche Gründe massgebend waren.

210) πλῆξας, τμῆξας.

Didymus zu *Λ* 146 τμῆξας: Ἀρίσταρχος πλῆξας. Schol. V πλῆξας οἱ πλείους. *Ψ* 120 διαπλήσσοντες: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ διαπλίσσοντες διὰ τοῦ ῑ. *Σ* 34 ἀποτμήξειε:

---

[352]) Planer, Tyrannio p. 24.

οὕτως Ζηνόδοτος. Ἀρίσταρχος ἀπαμήσειε. Schol. V Ἀρίσταρχος ἀποτμήσειε (?), Ζηνόδοτος ἀποτμήξειε. Eustathius zu κ 440 p. 1664, 31 ἀποτμήξας ἢ κατά τινα τῶν ἀντιγράφων ἀποπλήξας. Schol. Ψ 120 παρασημειώσαιτο δ' ἄν τις τοῦτο πρὸς τὸ ἐν Ὀδυσσείᾳ „τῷ οἱ ἀποπλήξας κεφαλήν" (κ 440) ἀντὶ τοῦ ἀποκόψας stellt es ausser Zweifel, dass Aristarch κ 440 ἀποπλήξας geschrieben hat: die meisten Handschriften haben auch ἀποπλήξας, sechs ἀποτμήξας. Did. zu θ 507 διατμῆξαι: Ἀρίσταρχος διαπλῆξαι, ὡς ἀλλαχοῦ „τὰς μὲν ἔπειτα διαπλήσσοντες Ἀχαιοί" (Ψ 120). Eustath. p. 1608, 16 hat beide Schreibweisen.

Aristarch verwarf also die Formen von τμήγω in der Bedeutung κόπτω und setzte dafür die entsprechenden von πλήσσω mit Ausnahme von Σ 34. Vielleicht hat Zenodot nicht blos Σ 34, sondern auch Λ 146, θ 507, κ 440 τμήξας und τμῆξαι geschrieben. διατμήξας steht Φ 3, γ 291 und ε 409 ganz richtig, nie aber in der Bedeutung von διακόψας, die es θ 507 haben müsste. ἀποτμήξας Κ 364, Λ 468, Χ 456 und ἀποτμήγουσι Π 390 hat nirgends die Bedeutung von ἀποκόπτω.

211) πολέας, πολεῖς[353]).

Schol. L zu Λ 559 πολέας: Ζηνόδοτος πολεῖς. Aristonicus zu Β 4 πολέας: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει πολῦς (?). (μόνα δὲ τὰ εἰς ῡς μονογενῆ δύναται παρὰ τὴν ἔκτασιν ἢ συστολὴν ἑνικὰ καὶ πληθυντικὰ γίνεσθαι, οἷον βότρυς βότρυς). Didymus zu Φ 131 Ἀρίσταρχος πολέας, ἔνιοι δὲ πολεῖς. Schol. H zu δ 170 πολεῖς: γρ. πολέας. γ 262 πολέας: γρ. πολλάς. Dafür ist γράφεται πολεῖς zu schreiben, oder sollte vielleicht das auch dem Metrum widerstrebende πολλάς auf ἀέθλους bezogen werden können? Herodian zu Ν 734 περισπαστέον τὸ πολεῖς ὡς ταχεῖς, ὁμοίως τῷ „πολεῖς ὀλέσαντ' αἰζηούς (Ο 66). τοῦτο δέ φημι ἐπεί τινες βούλονται ἕνεκα ἐμφάσεως μείζονος βαρυτόνως ἀναγινώσκειν, οἷς μάχεται καὶ ἡ ὀρθογραφία ἡ κατ' Ἴωνας. Die Lesart πόλεις (Städte) ist eine sehr ansprechende: auch Eustathius kennt beide Schreibweisen.

Düntzer nimmt wirklich an, dass Zenodot πολῦς geschrieben habe, während die übrigen Scholien nur von einem Schwanken zwischen der Schreibweise πολέας und πολεῖς etwas wissen;

---

353) Düntzer, Zenodot p. 55.

Aristonicus hat sich einfach geirrt und auch Spitzner zu *Α* 559 scheint nicht geneigt, dem Scholium des Venetus zu *Β* 4 Glauben zu schenken, während es Heffter de Zenodoto p. 15 geradezu für unrichtig erklärt. Nachdem einmal πολῦς statt πολεῖς aufgenommen war, wurde der nicht mehr zum Scholium des Aristonicus gehörende Kanon hinzugefügt. Zenodot würde sicher auch *Φ* 131 πολῦς geschrieben haben, während Didymus blos πολέας und πολεῖς erwähnt. Aristarch hat an allen diesen Stellen πολέας geschrieben, vielleicht mit Ausnahme von *Ν* 734, wo er nur die Wahl hatte zwischen πολέας oder πόλεις: die κοινὴ ἀνάγνωσις scheint πολεῖς gewesen zu sein, wie auch Herodian zu *Ν* 734 zu schreiben befürwortet. Der Venetus A hat *Ο* 66, *Υ* 313, *Φ* 59, 131 πολεῖς, sonst πολέας, Eustathius hat πολεῖς *Ο* 66, *Υ* 313, *Φ* 59, *δ* 170, auch die anderen Handschriften haben häufiger πολεῖς als πολέας.

Nur πολέας ist möglich *Γ* 126, *Δ* 230, 298, 385, *Ε* 804, *Π* 827, *Ω* 204, 479, 520, *ω* 427; an den übrigen Stellen *Α* 559, *Β* 4, *Ο* 66, *Υ* 313, *Φ* 59, 131, *γ* 262, *δ* 170 kann für das zweisilbige πολέας auch πολεῖς eintreten. Als Nominativ Pluralis steht πολεῖς *Λ* 708. Wir geben der Schreibweise Aristarchs entschieden den Vorzug vor der κοινή.

212) πολυπίδακος, πολυπιδάκου [354].

Didymus zu *Ξ* 157, *Υ* 59, *Ψ* 117 πολυπίδακος: οὕτως Ἀρίσταρχος· ἄλλοι δὲ πολυπιδάκου. Schol. *Υ* 218 γρ. πολυπιδάκου. Der Venetus A hat überall πολυπίδακος nur *Ξ* 307 πολυπιδάκου und am Rand πολυπίδακος: hier ist der Irrthum leicht verzeihlich, weil der Venetus an dieser Stelle kein Scholium hat und πολυπιδάκου die κοινή gewesen ist: so hat auch Eustathius an allen Stellen. Es kommt keine sichere Form von einem Nominativ πολυπίδακος vor, sondern ausser dem Genetiv nur noch der Accusativ πολυπίδακα *Θ* 47, *Ξ* 283, *Ο* 151: dies bewog auch Aristarch überall Gleichheit herzustellen und πολυπίδακος als Genetiv zu schreiben, aber gewiss nicht ohne handschriftliche Gewähr.

213) πόνος, φόνος [355].

Didymus zu *Φ* 249 ἵνα μιν παύσειε πόνοιο: οὕτως δὲ πόνοιο

---

[354]) Didymus, S. 15.

[355]) Lehrs, Aristarch p. 87 (73 ed. II.).

αἱ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ π. Ἀριστοφάνης φόνοιο,, καὶ λόγον ἔχει. Aristonicus ὅτι τοῦ πολεμικοῦ ἔργου. Auf diesen Homerischen Sprachgebrauch beziehen sich noch andere von Aristarch gesetzte Diplen, vgl. Lehrs. Ganz gleich mit *Φ* 249 ist *Φ* 137: an beiden Stellen hat der Syrische Palimpsest φόνοιο und dies muss auch an letzterer Stelle die Lesart des Aristophanes gewesen sein, wofür noch zwei andere Stellen sprechen *Z* 107 λῆξαν δὲ φόνοιο und χ 63 χεῖρας ἐμὰς λήξαιμι φόνοιο. Ueberhaupt sind beide Begriffe nicht so streng gesondert und es findet sich φόνον αἰπύν (δ 843, π 379) neben πόνον αἰπύν *Λ* 601, *Π* 651, während *P* 365 die Schreibweise zwischen πόνον und φόνον αἰπύν schwankt, vgl. Schol. V φόνον δὲ δεῖ γράφειν οὐ πόνον und Wolf Prol. p. 29. φόνος als der engere Begriff konnte nicht leicht an die Stelle von πόνος treten, wohl aber umgekehrt πόνος an die von φόνος. Auch *X* 11 wäre φόνος für πόνος möglich.

214) πορσύνω, πορσαίνω.

Didymus zu η 342 πόρσυνε: γρ. πόρσαινε ἐν ταῖς Ἀριστάρχου. Das Et. Mg. 683, 48 führt ebenfalls die Form πορσαίνω an, mit Hinweisung auf *Γ* 411 κείνου πορσανέουσα λέχος und nennt sie eine Aeolische. Als Beweis wird dort auch eine Stelle aus Apollonius Rhodius (IV, 897) citiert „θυγατέρ' ἰφθίμην ἀδμῆτα πορσαίνεσκον". Apollonius gebraucht πορσαίνω auch II, 719; III, 840; IV, 1107 und 1119; πορσανέουσιν III, 1124; πορσανέοις III, 1129 wenigstens nach den Scholien, während Merkel mit Recht πορσυνέεις schreibt; dagegen πόρσυνον IV, 967. πορσαίνουσι steht im Hymn. V, 156, weshalb auch Passow behauptet hat die Form πορσαίνω gehöre dem späteren Epos an — mit Unrecht, denn Aristarch hatte sie schon in seinem Homer. πορσανέουσα haben auch Et. Mg. 683, 47; Et. Gud. 476, 24; Zonar. Lex. 1570; Cramer Epim. 360, 23; der Venetus A nebst fünf anderen Handschriften zu *Γ* 411.

Aristarch schrieb also wohl auch γ 403 πόρσαινε und *Γ* 411 πορσανέουσα und ebenso dürfte Apollonius in seinem Homer gefunden haben, wenn wir aus dem Gebrauch, den er von diesem Worte macht, einen Schluss ziehen dürfen.

215) *Ποσειδῶν, Ποσιδῶν*[356]).

Cramer A. P. IV, 18, 7 *Ποσειδῶν: διὰ τοῦ ῑ καὶ διὰ τῆς ει διφθόγγου γράφεται . . . . τὸ δὲ Ποσιδῶν τὸ διὰ ῑ γραφόμενον λέγεται καὶ Ποσιδάων καὶ διαιρούμενον Ποσιδάωνος. φυλάττει τὸ ω̄. τὸ σῑ μακρόν.* A. P. IV, 188, 32 *Ποσειδῶν: οὕτω Δίδυμος καὶ Τρύφων ἀπὸ τῆς πόσεως. Ἀλεξίων δὲ καὶ Ἀπολλώνιος διὰ τοῦ ῑ παρὰ τὴν ποσὶ δοτικήν.* Et. Gud. 476, 57 *ἰστέον ὅτι τὸ Ποσειδῶν παρ' ἡμῖν καὶ Ἀθηναίοις διὰ τῆς ει διφθόγγου γράφεται, παρὰ τοῖς Ἴωσι δὲ διὰ τοῦ ῑ μακροῦ, καὶ παρὰ τοῖς Αἰολεῦσι καὶ Δωριεῦσιν ἔστι διὰ τοῦ ῑ γραφόμενον.* Et. Mg. 684, 25 *γράφεται καὶ διὰ τοῦ ῑ καὶ διὰ τῆς ει διφθόγγου.*

Bei Homer findet sich zweimal *Ποσιδήιον* (*B* 506, *ζ* 266), aber beidemale mit kurzem *ῐ*, ebenso bei Apollon. Rhod. I, 1279; Pindar gebraucht *Ποσειδάων*, *Ποσειδᾶν* und *Ποτειδᾶν*, sonst wird *Ποτιδᾶν* als dorische Form angeführt. Bei Thucydides III, 96, 1 kommt *Ποτιδανία* vor, ausserdem wird noch als mit ῑ geschrieben erwähnt *Ποσίδειον*, das Vorgebirg von Mysien. Der Venetus A hat an den meisten Stellen *Ποσιδάων*, welches aber fast immer am Rande gebessert ist. Die Nomina propria auf *δων* sind alle Oxytona und haben mit Ausnahme von *Καλῡδών Καλυδῶνος* lange Penultima und kurzes ο̄ im im Genetiv *Καρχηδών*, *Καλχηδών*, *Χαλκηδών*, wie *ἀλγηδών ἀλγηδόνος* aber *Μακεδών Μακεδόνος*, die Perispomena auf *ων* haben alle kurze Penultima und im Gen., *ωντος Ἀντιφῶν*, *Δημοφῶν*, *Κηφισοφῶν*, *Κλεοφῶν*, *Κτησιφῶν*, *Ξενοφῶν*, *Χαιρεφῶν*.

216) *πρῆσαι, πλῆσαι.*

Didymus zu *B* 415 *πρῆσαι δὲ πυρός: ἐν ταῖς πλείσταις διὰ τοῦ λ. καὶ αἱ Ἀριστάρχου. δύναιτο δ' ἂν καὶ διὰ τοῦ πρῆσαι ταὐτὸν δηλοῦσθαι, ὡς ἐκεῖ „ἐν δ' ἄνεμος πρῆσεν μέσον ἱστίον"* (*A* 481). *I* 242 *ἐμπρήσειν μαλεροῦ πυρός: Ἀρίσταρχος ἐμπλήσειν.* *Υ* 471 *κόλπον ἐνέπλησεν: Ἀρίσταρχος ἐνέπρησεν*, so auch Philoxenus nach dem anderen Schol. A. Vergleicht man noch folgende Stellen:

H 429, 432 *ἐν δὲ πυρὶ πρήσαντες* (sc. *νεκρούς*),

X 374 *νῆας ἐνέπρησεν πυρὶ κηλέῳ*,

---

[356]) Schmidt, Didymus p. 338. Velsen, Trypho p. 92. Jetzt besonders H. C. Ahrens, Philol. XXIII, 22 ff.

Π 350 τὸ (αἷμα) δ' ἀνὰ στόμα καὶ κατὰ ῥῖνας πρῆσε χανών und

Π 348 ἐνέπλησθεν δέ οἱ ἄμφω αἵματος ὀφθαλμοί,

so gewinnt es fast den Anschein, als ob Aristarch *B* 415 und *I* 242 πρῆσαι und ἐμπρήσειν in πλῆσαι und ἐμπλήσειν wegen des dabei stehenden Genetivs geändert hätte, da sonst bei πρῆσαι nur der Dativ πυρί steht.

217) προέρεσσα, προέρυσσα[357]).

Didymus zu *A* 435 προέρυσσαν: διὰ τοῦ ε̄ προέρεσσαν οὐ διὰ τοῦ ῡ προέρυσσαν. καὶ ἡ Ἀργολικὴ καὶ ἡ Σινωπικὴ καὶ ἡ Σωσιγένους. Dieses καί in den Scholien des Didymus setzt immer stillschweigend ein ὁμοίως τῷ Ἀριστάρχῳ voraus. ι 73 προερύσσαμεν: προερέσσαμεν διὰ τοῦ ε̄ Ἀρίσταρχος. ν 279 προερέσσαμεν: οὕτως αἱ πᾶσαι. ο 497 προέρυσσαν: προέρεσσαν διχῶς. Dieses διχῶς bezieht sich auf keine Differenz der Aristarchischen Ausgaben, sondern auf eine solche der späteren Handschriften, wie auch Eustath. 1608, 13 den gleichen Ausdruck gebraucht εἱστήκει ἢ ἑστήκει, γράφεται γὰρ διχῶς. *A* 435 haben wir den ganz gleichen Vers und in diesem schrieb Aristarch nur προέρεσσαν. Eustath. p. 1615, 57 προερύσαμεν ἢ κατὰ Ἀρίσταρχον προερέσαμεν ἤπειρόνδε. p. 1741, 41 προερύσσαμεν ἢ μάλιστα προερέσσαμεν.

Aristarch schrieb also προέρεσσα und nicht προέρυσσα *A* 435, ι 73, ν 279, ο 497; sonst steht ἐρέσσω noch *I* 361, ι 490, λ 78, μ 194, und zwar, wenn das Schiff noch auf dem Meere ist und dann nach dem Lande zu gerudert wird. ἔρυσσα wird gebraucht, wenn das Schiff schon gelandet ist und dann aufs Trockne gezogen wird, oder wenn es vom Lande ins Meer hineingezogen wird *A* 141, 485, *Ξ* 76, δ 577, 780, θ 34, 51, κ 423, λ 2, π 325, 358, 359; das zweimal vorkommende προερύω *A* 308, *I* 358 wird nur vom Hineinziehen der Schiffe ins Meer gebraucht. Hier hat erst Bekker die richtige Schreibweise durchgeführt, nachdem Spitzner in der Ilias vorangegangen war.

218) πρύμνη, πρυμνή[358]).

Herodian zu *E* 292 πρυμνήν: πρυμνήν, ὡς πυκνήν· ἐπίθετον γάρ. ὅταν δὲ ἰδίως ἐπὶ τοῦ πλοίου, βαρύνομεν ὡς λευκή

[357]) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1863, S. 330.

[358]) Ameis, Homerische Kleinigkeiten, Mühlhausen 1861, S. 32.

καὶ λεύκη. M 149 *πρυμνήν: ὡς πυκνήν, εἴπομεν δὲ περὶ τούτου. Ξ* 32 *προπαροξυτονητέον τὸ πρύμνησιν. Κράτης μέντοι περισπᾷ, ἀκούων ἐπὶ ταῖς ἐσχάταις, πλανηθεὶς ἐκ τοῦ „τὰς γὰρ πρώτας πεδίον δὲ εἴρυσαν“.*

πρυμνός ist Adjectiv *E* 292, 339, *M* 149, 446, *N* 352, 705, *Π* 124, 314, 323, *P* 618, *ρ* 504. *πρύμνη* steht absolut *Α* 409, *Θ* 475, *Ξ* 32, *O* 385, 704, *Σ* 46, 447, *ν* 84, *ο* 285 und der Venetus A hat an allen betreffenden Stellen *πρύμνη*. Sonst steht überall *νηῦς* dabei *H* 383, *K* 35, 570, *Λ* 600, *M* 403, *N* 333, 762, *Ξ* 51, *O* 248, 435, 722, *Π* 286, *T* 135, *β* 417, *μ* 411, *ν* 75, *ο* 206, 223, und auch hier betont der Venetus A immer *πρύμνη* und hat sogar an drei Stellen *N* 333, *Ξ* 51, *O* 722 *ἐπιπρύμνῃσι, νέεσσιν* mit der Diastole zwischen Attribut und Substantiv, ein deutlicher Beweis, dass hier *πρύμνη* als Substantiv betrachtet werden sollte. Dagegen hat sich Ameis mit Recht ausgesprochen. Auch hier ist mit Bekker *πρυμνή* zu betonen und nicht minder an den Stellen, wo es absolut steht: die Ellipse des Substantivs ist doch im Griechischen nicht so selten, oder sollte es wirklich nöthig sein, an die Ellipsen von *οἶκος, χεῖρ, ἡμέρα*, an *ἀτεμβόμενος κίοι ἴσης, ἐς μίαν βουλεύσομεν, τὴν αὐτοῦ φιλέει, ζωρότερον δὲ κέραιε* zu erinnern? In ihrem Bestreben alles mögliche durch die Betonung zu sondern sind die alten Grammatiker entschieden zu weit gegangen und auf dieser Bahn dürfen wir ihnen nicht folgen. Bekker betont jetzt nur noch *πρύμνη*, wo es absolut steht, die meisten neueren aber überall.

219) *πτέρυξ, πτερύξ.*

Cramer A. O. IV, 337, 22 *τὸ πτερύξ ὑπὸ Ἀριστάρχου σεσημείωται ὀξυνθὲν ὡς περιεκτικόν.* Matranga Anecd. 471 *πτέρυγος: παροξυτόνως. καὶ ὁ μὲν κανὼν θέλει προπαροξυτόνως, ὡς ὄρτυγος. ἀλλ' ἐπειδὴ οὕτω δοκεῖ τονίζειν τῷ Ἀριστάρχῳ, πειθώμεθα αὐτῷ ὡς πάνυ ἀρίστῳ γραμματικῷ*, dasselbe Schol. BL zu *B* 316; Cramer A. P. III, 153, 15; 280, 16, nur dass hier *στίζειν* in *τονίζειν* geändert werden muss. Eustath. p. 229, 39 *τὸ δὲ πτέρυγος λάβεν ἀρέσκει τοῖς παλαιοῖς κατὰ τὴν Ἀριστάρχειον ἀνάγνωσιν, ὡς δ' ἄλλοι φασί, κατὰ παράδοσιν παροξύνειν, ἀπὸ εὐθείας ὀξυτόνου τῆς ἡ πτερύξ, ὃ δηλοῖ οὐ τὰ πτερὰ μόνα, τὸ μόριον δὲ μετὰ τῶν περικειμένων πτερῶν, καθὰ δηλοῖ καὶ Ἡρωδιανός,*

εἰπὼν ὅτι τὰ εἰς ῡξ θηλυκὰ μονοσύλλαβα μὲν ὄντα ὀξύνεται· στύξ, νύξ, τρύξ. ὑπὲρ μίαν δὲ ὄντα συλλαβὴν βαρύνεται· κάλυξ, ἄντυξ, πομφόλυξ. τὸ πτερὺξ σεσημείωται ὑπὸ Ἀριστάρχου ὀξυνθὲν διὰ τὸ ἐννοίας περιεκτικῆς εἶναι. οὕτω γάρ, φησίν, ἀνέγνωμεν ἐν τῇ βῆτα ῥαψῳδίᾳ (316). p. 1352, 47 ὀξυτόνως πτερὺξ κατὰ Ἀρίσταρχον, ὡς προδεδήλωται. p. 1439, 5 πτέρυγες, ἢ πτερύγες κατὰ Ἀρίσταρχον. Vgl. Cramer Epim. 355, 10; Et. Mg. 694, 22; Et. Gud. 485, 32. Der Venetus A hat an den beiden Stellen, *B* 316 und *Ψ* 875 πτέρυγος.

220) πτολίπορθος, πτολέπορθος.
Didymus zu *B* 278 πτολίπορθος: οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ῑ πτολίπορθος, ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ ε̄, οὐκ ὀρθῶς. So schrieb Aristarch also auch *B* 728, *E* 333, *Θ* 372, *K* 363, *O* 77, *Υ* 152, 384, *Φ* 550, *Ω* 108, *ϑ* 3, *ξ* 447, *π* 442, *σ* 356, *χ* 283, *ω* 119 und folglich auch πτολιπόρθιος *ι* 504, 530. Ob andere auch πτολεπόρθιος geschrieben haben, lässt sich nicht nachweisen.

B 278 schrieb Aristarch ἀνὰ δ' ὁ πτολίπορθος Ὀδυσσεύς nach dem Zeugnisse des Didymus, τινὲς δὲ χωρὶς τοῦ ἄρθρου, κακῶς. So citiert auch Herodian zu *Γ* 440 ὁ πτολίπορθος. Schrieb Aristarch auch *K* 363 ἠδ' ὁ πτολίπορθος Ὀδυσσεύς für ἠδέ? πτολίπορθος Ὀδυσσεύς als Versschluss findet sich auch noch *ϑ* 3, *π* 442, *χ* 283, aber nirgends der Artikel davor, obwohl er an allen drei Stellen möglich wäre.

221) πώποτε.
Herodian zu *A* 154 πώποτ': οὕτως ὑφ' ἓν πώποτε Ἀρίσταρχος. *μ* 98 ὑφ' ἓν δὲ τὸ πώποτε. Aristarch schrieb daher auch wohl οὔποτε, obwohl für beide Schreibweisen kein zwingender Grund vorhanden ist. Stellen:
A 106, 154, *Γ* 442, *Ξ* 315, *μ* 98, *φ* 123, *ψ* 328.

Σ.

222) σκιόεντα, σκιόωντα.
Didymus zu *A* 157 σκιόεντα: σκιόωντα διὰ τοῦ ω̄ Ἀρίσταρχος. Aristarch schrieb also wohl auch μέγαρα σκιόωντα, νέφεα σκιόωντα, in der Bedeutung von σκιάζοντα. Zu keiner anderen Stelle ist über eine abweichende Schreibart etwas überliefert.

223) σοί, τοί.

Herodian zu *Α* 294 εἰ δὴ σοί: οὕτως ὀρθοτονητέον τὴν ἀντωνυμίαν· ἀντιδιασταλτικὴ γάρ ἐστιν. διδάσκει καὶ ἡ γραφὴ διὰ τοῦ σ̄ οὖσα. εἰ γὰρ ἦν ἐγκλιτική, ὁμοίως ἂν ἐγράφετο τῷ „εἴ δή τοι σοῦ πατρός“ (β 271), καὶ τῷ „καί τοι ἐγὼ συνέριθος“ (ζ 32). περὶ δὲ ταύτης τῆς ἀναγνώσεως ἐντελέστερον διαληψόμεθα ἐν τῇ γ′ τῆς Ὀδυσσείας, ὅταν περὶ τῆς Ζηνοδοτείου γραφῆς ἐπιζητῶμεν, πότερον „τοῦ ἕνεκα σοὶ προτέρῳ“ ἢ „τοῦ ἕνεκά τοι“. Schol. γ 50 τοὔνεκά σοι (sic): ἐχρῆν ὀρθοτονεῖν τὴν σοί. Ζηνόδοτος δὲ τοὔνεκά τοι γράφει, [οὐ]νοῶν ὅτι ἐπὶ τῆς [ἀντι]διαστολῆς παραλαμβάνεται ἡ σοί (Cod. τοι). Wie das Scholium bei Dindorf steht, enthält es eine Unrichtigkeit; Lehrs, Quaest. Ep. p. 123 hat vorgeschlagen zu schreiben ἀγνοῶν und οὐ παραλαμβάνεται, womit ebenfalls der richtige Sinn hergestellt ist. *Δ* 43 ἐγὼ σοί: ὀρθοτονητέον τὴν σοί· δύναται γὰρ ἀντιδιαστολὴ εἶναι. Didymus zu *Δ* 129 ἥ τοι: οὕτως μετὰ τοῦ τ̄ ἥ τοι. Schol. α 214 τοιγὰρ ἐγώ τοι: τὸ πρῶτον τοι οὐκ ἔστιν ἀντωνυμία· οὐδέποτε γὰρ ἀρκτικὸν τὸ τοί. Die ἀντωνυμίαι ἀρκτικαὶ sind ὀρθοτονούμεναι, und diejenigen, welche nie am Anfang stehen können, sind ἐγκλινόμεναι: so kann am Anfang und im Gegensatze nur σοί stehen und wird dann immer orthotoniert, während τοι immer enclitisch ist. Cramer Epim. 409, 8 ἰστέον δὲ ὅτι ἡ σοί καὶ ὀρθοτονουμένη ἐστὶ καὶ ἐγκλιτική. ἐὰν δὲ φθάσῃ γενέσθαι διὰ τοῦ τ̄, μόνως ἐγκλιτική.

Apollonius de Pronom. p. 94 A μόνως ἐγκλίνονται αἵ τοῦ τρίτου δυϊκαί, καὶ ἡ μίν, αἵ τε μονοσύλλαβα σφίν καὶ σφέ, ἥ τε διὰ τοῦ τ̄ τοί. μόνως ἐγκλίνονται heisst „nur enclitisch sind“ und in keinem Falle ὀρθοτονούμεναι, nicht dass es ausser den genannten keine anderen enclitischen Pronomina gibt, denn οἷ, ἕ, σέ sind auch enclitisch, aber nicht in jedem Fall. p. 104 C σοί: Ἀττικῶς. Ἴωνες, Αἰολεῖς ὁμοίως· „σοὶ δ′ ἔγων λεύκας ἐπὶ βῶμον αἶγος“ Σαπφώ. καὶ τὸ κατὰ ἀπόλυτον διὰ τοῦ τ̄ „κἀπιλείψω τοι.“ καὶ σαφὲς ὅτι μᾶλλον Δώριος ἡ μετάληψις, παρ′ οἷς τὸ σ̄ τῶν ἀντωνυμιῶν τ̄ γίνεται. τῶν δὴ ἀπολύτων διὰ τοῦ τ̄ λεγομένων μόνη σημειούσθω διασταλτικὴ οὖσα ἡ „νῦν δέ τοι οἴῳ πάμπαν“ (τ 369)· τὸ γὰρ „οὔ τοι τέκνον ἐμὸν δέδοται“ (*E* 428) δύναται ἔχειν τὸν λόγον οὕτως, οὐ δέδοταί σοι πολεμήια ἔργα

ἀλλὰ τῷ Ἄρει· σὺ οὖν μετέρχου τὰ ἔργα τοῦ γάμου· ἵνα πρὸς τὸν Ἄρην ἢ σύ διαστέλληται. ὀρθοτονεῖται δὲ καὶ παρ' Ἀλκμᾶνι, συνήθως Δωριεῦσιν „ἅδοι Διὸς δόμῳ ὁ χορὸς ἁμὸς καὶ τοὶ ϝάναξ“. In der aus der Ilias angeführten Stelle ist *τοι* eine *ἀντωνυμία ἀπόλυτος* oder *ἁπλῆ*, denn der Gegensatz besteht nicht zwischen *τοι* und *Ἄρηι*, da überhaupt der Vers 430 nur als eine weitere Ausführung zu betrachten ist, sondern zwischen *πολεμήια ἔργα* und *ἔργα γάμοιο*. So darf man auch bei Göthe nicht betonen „die goldene Kette gib m i r nicht“, denn auch hier besteht kein Gegensatz zwischen „mir“ und „den Rittern“ oder „dem Kanzler“, das ist nur eine in anderer Form ausgesprochene Begründung für die Weigerung des Sängers, die Kette anzunehmen, weil er ihrer nicht bedarf und der König einen besseren Gebrauch davon machen kann. Ein Gegensatz aber besteht zwischen der goldenen Kette und zwischen dem besten Becher Weins, den der Sänger als Lohn für seinen Gesang begehrt und darum ist zu betonen „die goldene K e t t e gib mir nicht“. Auch auf golden wäre der Hauptton unpassend, und ebenso unpassend auf gib oder nicht, denn der Sänger begehrt auch keine andere Kette, und geben soll sie der König ja, nur nicht ihm [359]).

Cramer Epim. 409, 13 *ἀξιοῖ οὖν ἀναγινώσκειν* **Ζηνόδοτος** *„οὔ τοι τέκνον ἐμὸν δέδοται πολεμήια ἔργα“* (*E* 428). *ἔστι γάρ, φησί, διαστολή. εἰ δὲ διαστολή, ὀρθοτονητέον. ὅτι δὲ διαστολή, δῆλον ἐκ τοῦ ἐπιφερομένου. ἀλλὰ πρῶτον μὲν οὐ δίδωσιν ἐγκλιτικὸν μόριον ἐνθάδε. ἡ οὖν γραφή, εἰ καὶ διαστολή ἐστι, κωλύει ὀρθοτονεῖν τὴν ἀντωνυμίαν. εἰ δὲ σοί ἦν, ὀρθοτονεῖσθαι ἠδύνατο δευτέρου οὖσα προσώπου· ἡ δὲ τοί μόνως ἐγκλιτική, δεύτερον δὲ οὐδὲ ἔστιν ἐκ τῆς ἀντωνυμίας ταύτης διαστολή· τὸ γὰρ „ταῦτα δ' Ἄρηι θοῷ“* (430) *πρὸς τὸ „ἀλλὰ σύ γ' ἱμερόεντα μετέρχεο ἔργα γάμοιο“* (429). *ἀλλὰ καὶ ἀλλαχοῦ δὲ ἐμφάσεως οὔσης καὶ διαστολῆς ἄντικρυς ἐγκλιτικῶς ἀνέγνωμεν „νῦν δέ τοι οἴῳ πάμπαν ἀπώλετο νόστιμον ἦμαρ“* (*τ* 369).

---

[359]) Diese Bemerkung wurde durch die Anführung dieser Stelle in Lehrs Quaest. Ep. p. 121 hervorgerufen. Auch Lehrs hat sich gegen eine derartige *ἀκρίβεια* der Betonung ausgesprochen. Bei dieser Gelegenheit dem grossen Homeriker, dessen Arbeiten auf diesem Gebiete die Bahn geebnet haben, aus vollem Herzen ein *χαῖρε*.

ἀντιδιαστέλλει γὰρ πρὸς τοὺς ἄλλους· καὶ ἔστιν ἐπίτασις ἐκ τοῦ λέγειν „τοι οἴω“. ἀλλὰ πάλιν διὰ τὴν γραφὴν τῆς ἀντωνυμίας τὸ ἐγκλιτικὸν ἐπεκράτησε.

224) *στενάχων, στεναχῶν*[360].

Herodian zu *Α* 364 ὁ Σιδώνιος περισπᾷ, ὁ δὲ Ἀρίσταρχος· βαρύνει τὰ πολλὰ γάρ, φησί, κινήματα ὡς ἀπὸ βαρυτόνου γέγονεν „βαρὺ δὲ στενάχοντος ἄκουσε“ (*Θ* 95)· „ἐπεστενάχοντο δ' ἑταῖροι“ (*Δ* 154). *Δ* 153 στενάχων: (ὅτι) δεῖ βαρυτονεῖν τὸ στενάχων ὡς ὀρέγων· καὶ γὰρ στενάχοντο ὡς ὀρέγοντο, hier ist ὅτι zu tilgen; der Venetus A hat auch zu dieser Stelle keine Diple, weshalb das Scholium eher von Herodian als von Aristonicus zu sein scheint. Ariston. zu *Ψ* 1 στενάχοντο: ὅτι εἰ ἦν στεναχῶν ὡς φρονῶν, οὐκ ἂν οὕτως ἔλεγε στενάχοντο. ἀλλ' ὥσπερ ἀπὸ τοῦ φέρων ἐφέροντο, οὕτως ἀπὸ τοῦ στενάχων στενάχοντο λέγει. Ob Sidonius ein Verbum contractum στεναχῶ annahm und davon auch Formen wie στεναχοῦντο, στεναχοῦντος bildete, lässt sich nicht gewiss behaupten, nur soviel ist gewiss, dass nach ihm das Participium Perispomenon war. Höchstens mag er noch *Π* 391 στεναχοῦσι und *Ψ* 211 ἀναστεναχοῦσι betont haben.

Stellen: *Α* 364, *Δ* 153, *Ι* 16, *Π* 20, 489, *Σ* 70, 78, 318, 323, *Τ* 77, *Ψ* 60, ε 429, ι 415.

225) *στεναχή, στοναχή*[361].

Schol. *Ω* 512 Ζηνόδοτος δὲ στεναχὴ διὰ τοῦ ε̄ γράφει. ἐκπίπτει δὲ τὰ διὰ τοῦ ε̄ ῥήματα ἐν τοῖς ὀνόμασιν εἰς τὸ ο̄, λέγω λόγος, μένω μονή· οὕτως στενάχω στοναχή. Schol. ε 83 στοναχῇσι: διὰ τοῦ ε̄ στεναχῇσιν αἱ Ἀριστοφάνους. Zenodot und Aristophanes schrieben also στεναχή, Aristarch jedesfalls στοναχή. Spitzner schlägt vor im Homer zu schreiben στενάχω, στεναχίζω, aber στοναχή und στοναχέω, Buttmann στένω, στενάχω, aber στόνος, στοναχή und στοναχίζω. Bei dem letzteren fragt es sich, wie das Verbum gebildet ist, ob von στοναχή oder στενάχω.

Die Verba auf ιζω werden von den verschiedensten Stämmen gebildet und zwar fast durchweg von Nominalstämmen:

---

[360]) Lehrs, Aristarch p. 314 (303 ed. II.).

[361]) Buttmann, Lexilogus I, 214 ff. Spitzner, Excursus III zu *B* 95.

1) von solchen die ῐ im Stamme haben: ἐλπίζω, ἐρίζω, ὑβρίζω, φροντίζω, κιθαρίζω, χωρίζω, ὀπίζομαι, ὀμηγυρίζομαι, νοσφίζομαι;

2) von o-Stämmen: ἑταιρίζω, κακίζω, ἀγλαΐζω, ἐναρίζω, οἰκίζω, στυφελίζω, ὁπλίζω, δειπνίζω, θρυλλίζω, καπνίζω, κουρίζω, σιτίζω, πολεμίζω, μερμηρίζω, ὀχλίζω, ξεινίζω, πορίζω, προμαχίζω (von πρόμαχος), ὀαρίζω, μοχθίζω, κοναβίζω, αἰνίζομαι, οἰνίζομαι, ὑπεροπλίζομαι (von ὑπέροπλος);

3) von Stämmen auf $\overline{\varepsilon\varsigma}$, welche ihr $\overline{\sigma}$ elidieren: ἀφανίζω, ἀεικίζω, ἀβακίζω, εὐτρεπίζω, τειχίζω, λεπίζω, μερίζω, ὀνειδίζω, κτερίζω, ἐθίζω, dann von ὀχλεύς ὀχλίζω;

4) von consonantischen Stämmen: μακαρίζω, μεγαλίζομαι, κτεατίζω, κελητίζω, ἀκοντίζω, φλογίζω. Man vergleiche ferner noch βαδίζω, θαμίζω, ἀθερίζω, δνοπαλίζω, ἐγγναλίζω, χρεμετίζω.

στεναχίζω kann von keinem solchen Nominalstamm abgeleitet sein, denn das Nomen heisst στοναχή, oder nach Zenodot und Aristophanes στεναχή. Nun bilden aber die α-Stämme die abgeleiteten Verba auf $\overline{\alpha\omega}$ und $\overline{\alpha\zeta\omega}$: αἰχμάζω, ἀκμάζω, ἀκουάζω, ἀνιάζω, δικάζω, ἀναγκάζω, σκιάζω, σκοπιάζω, σπουδάζω, βιάζω neben βιάω, εὐνάζω neben εὐνάω. Andere Verba auf $\overline{\alpha\zeta\omega}$ wie ἀτιμάζω, δαμάζω, οὐτάζω, πειράζω sind Nebenformen von ἀτιμάω, δαμάω, οὐτάω, πειράω. Die Form πειρητίζω kommt vom Nominalstamm $\overline{\pi\varepsilon\iota\rho\alpha\tau}$, wie κτεατίζω von $\overline{\kappa\tau\varepsilon\alpha\tau}$. Von den Stämmen auf $\overline{\alpha\tau}$ werden ebenfalls Verba auf $\overline{\alpha\zeta\omega}$ gebildet: θαυμάζω, ὀνομάζω, χειμάζω, ebenso von o-Stämmen: ἑτοιμάζω, ἡσυχάζω ἰσάζω, σχετλιάζω, ἐργάζομαι, dazu kommen auch noch Bildungen von anderen Stämmen, wie σκευάζω, πυκάζω, οἰνοποτάζω. Die abgeleiteten Verba μιμνάζω und ἠλασκάζω kommen von μίμνω und ἠλάσκω, also nicht von reinen Verbalstämmen, sondern von verstärkten Praesensstämmen. Also auch diese Fälle bieten keine Analogie für die Ableitung von στεναχίζω oder στοναχίζω von dem betreffenden Nomen.

Von Verbalstämmen hergeleitet sind ἀλεγίζω und ἐρεθίζω als Derivata von ἀλέγω und ἐρέθω, während ἐλπίζω, ἐθίζω, λεπίζω, βαπτίζω nicht von ἔλπω, ἔθω, λέπω, βάπτω herzuleiten sind, sondern von ἐλπίς, ἔθος, λέπος, βαπτός. Aber nicht blos von Verbalstämmen, sondern auch von Nominalstämmen

auf $\overline{\alpha}$ werden Verba auf $\overline{\iota\zeta\omega}$ abgeleitet, z. B. ὀργίζομαι von ὀργή, ὁρμίζω vom Stamme $\overline{\text{ορμα}}$ neben ὁρμάω, wie φοιτίζω neben φοιτάω, wo aber die Ableitung von φοῖτος vorzuziehen ist. Hier wäre also eine Analogie gefunden: στεναχίζω könnte sowohl von στενάχω, als von dem Nomen στεναχή, στοναχίζω aber nur von στοναχή abgeleitet werden. Das Verbum ἀντιφερίζω beweist nichts für die Ableitung der Form στεναχίζω von στενάχω, obwohl auch dieses keinen Ablaut hat wie φορέω, ἐμφορέω, συμφορέω, so wenig wie εὐτρεπίζω, während στόνος, φόρος, τρόπος ihren Stammvocal geändert haben. Aber ἀντιφερίζω kommt auch schwerlich von ἀντιφέρω her, sondern von einem Adjectiv ἀντιφερής, wenn auch unsere Lexica dieses Wort nicht anführen, sowie εὐτρεπίζω von εὐτρεπής. Käme blos die Form στεναχίζω vor, so müssten wir die Ableitung von στενάχω oder στεναχή als durch ἀλεγίζω, ἐρεθίζω, ὀργίζομαι, ὁρμίζω hinlänglich gestützt betrachten. Daneben findet sich aber auch στοναχίζω, und das kann nur eine erweiterte Form von στοναχέω sein, welche Schreibweise Wolf, Buttmann, Spitzner und mit ihnen die neueren Herausgeber des Homer, der mit $\bar{\epsilon}$ στεναχέω vorziehen. Das Verbum findet sich im Homer nur an zwei Stellen, jedesmal im Aorist: Σ 124 hat der Venetus A στοναχῆσαι, Ω 79 ἐπεστενάχησε, dafür Eustathius ἐπεστονάχησε, welches sich durch den Wechsel der Vocale mehr empfiehlt. Ob man ein Praesens στοναχέω annehmen will oder nicht, darauf kommt am Ende wenig an, wer aber hier eine analoge Tempusbildung annehmen will wie in καθεύδω καθευδήσω, θέλω θελήσω, ἀλεξήσω, βοσκήσω, βουλήσομαι, μελλήσω, ὀφειλήσω, χαιρήσω, der muss στεναχῆσαι und nicht στοναχῆσαι schreiben, da ein Praesens στονάχω nicht existiert.

Für die Ableitung von στοναχέω spricht der Umstand, dass Verba, die im Futurum $\overline{\eta\sigma\omega}$ haben, einerlei ob das Praesens auf $\overline{\alpha\omega}$ oder $\overline{\epsilon\omega}$ ausgeht, sehr häufig Nebenformen auf $\overline{\iota\zeta\omega}$ bilden. Dahin gehören: ἀβακέω ἀβακίζω, αἰνέω αἰνίζομαι, welches ausnahmsweise im Futurum αἰνέσω hat, αἰτέω αἰτίζω, οἰκέω οἰκίζω, κομέω κομίζω, ὁπλέω ὁπλίζω, δειπνέω δειπνίζω, κοναβέω κοναβίζω, μοχθέω μοχθίζω, ὀχλέω ὀχλίζω, πολεμέω πολεμίζω, σιτέω σιτίζω, χατέω χατίζω, ἀκαχεῖν ἀκαχήσω ἀκαχίζω und καναχέω καναχήσω καναχίζω von καναχή, wie στοναχέω στοναχήσω στοναχίζω von στοναχή. Unter den Verben

auf $\overline{\alpha\omega}$ finden sich ähnliche Bildungen nur bei *ὁρμάω ὁρμήσω ὁρμίζω*, *κοιμάω κοιμήσω κοιμίζω* und *φοιτάω φοιτήσω φοιτίζω*.

Die Analogie spricht also für die Schreibweise *στοναχίζω*, welche auch Buttmann empfiehlt. Der Venetus A hat durchweg *στοναχή*, aber *στεναχίζω*, welches nur in schlechteren Handschriften mit $\bar{o}$ geschrieben ist. Bei *στοναχῆσαι* schwankt der Venetus. Von *στεναχίζω* kann nur auf ein Futurum *στεναχήσω* zurückgeschlossen werden, wie auch der Venetus *Ω* 79 hat. Wer hier streng die Analogie durchführen will, der muss entweder alle Formen mit $\bar{o}$ oder mit $\bar{\varepsilon}$ schreiben, statt dessen haben alle Herausgeber einen Mittelweg eingeschlagen, indem sie *στοναχή*, *στοναχέω*, aber *στεναχίζω* schreiben: Tadel verdienen sie deshalb nicht, weil sie der Ueberlieferung treu geblieben sind. Das radicalste, aber darum noch nicht empfehlenswerthe Heilmittel wäre, alle Formen mit $\bar{\varepsilon}$ zu schreiben: *στεναχή* schrieben Zenodot und Aristophanes, beide wohl auch *στενάχω* mit Aristarch und *στεναχίζω*.

Stellen: *στοναχή* *B* 39, 356, 590, *Ω* 512, 696, *ε* 83, 157, *ξ* 39, *π* 144, *φ* 237, 383, *χ* 501, *ω* 416;
στοναχέω oder *στεναχέω* *Σ* 124, *Ω* 79;
στεναχίζω *B* 95, 781, 784, *H* 95, *K* 9, *T* 304, *Ψ* 172, 225, *α* 243, *ι* 13, *κ* 10, 454, *λ* 214, *π* 188, 195, *ψ* 146, *ω* 317.

226) *συνεχές, συννεχές.*

Didymus zu *M* 26 *συννεχές*: *Ἀρίσταρχος καὶ Ἀριστοφάνης διὰ τοῦ ἑτέρου* $\bar{\nu}$, d. h. soviel als *διὰ τοῦ ἑνὸς* $\bar{\nu}$. Diese Schreibweise ist auch die einzig richtige, da *ἔχω* ursprünglich consonantischen Anlaut hatte. Die *κοινὴ ἀνάγνωσις* war wohl *συννεχές*, so hat auch der Venetus A. Das Wort kommt nur noch *ι* 74 vor. Zu vergleichen ist auch Eustath. 1615, 58.

227) *σφεδανόν, σφεδανῶν.*

Didymus zu *Φ* 542 *σφεδανῶν*: *οὕτω σφεδαν*[*ῶν*], die Endung ist im Venetus abgekürzt, aber schon das *οὕτω* muss darauf führen, dass hier *σφεδανῶν* und nicht *σφεδανόν* zu schreiben beabsichtigt war. Aristonicus zu *Φ* 542 *ὅτι σφεδανῶν σφοδρῶς διώκων* . . . . *τῷ δὲ τόνῳ ὥσπερ ἐνοχλῶν*. Schol. V *περισπαστέον ὡς στεφανῶν*. Schol. B *ἐπίρρημα ἀντὶ τοῦ σφεδανῶς* . . . . *οἱ δὲ σφεδανῶν γράφουσιν, ἵν' ᾖ μετοχή, ἀντὶ τοῦ κατεπείγων αὐτούς*. Herodian zu *Π* 372 *σφε-*

δανόν: οὕτως ὡς σφοδρόν· προείρηται. Eustath. p. 1250, 56 *Ἡρόδωρος καὶ Ἀπίων ἐκτείνουσι τὸ σφεδανῶν ὡς μετοχήν, λέγοντες εἰλῆφθαι τὴν λέξιν ἀντὶ τοῦ σφοδρῶς διώκων. οἱ μέντοι πλείονες ὡς ἐπίρρημα λαμβάνοντες αὐτὸ σφεδανὸν λέγουσι τὸ σπευστικὸν καὶ σφοδρόν.* Schol. A zu *Λ* 165 *τὸ σφεδανὸν ἑκατέροις δύναται προσδίδοσθαι. σημαίνει δὲ ἡ λέξις ἐπιεικτικὸν καὶ ἐπεστραμμένον, οἷον σφενδονηδὸν ἀπὸ τῆς σφενδόνης. οὕτως Ἀρίσταρχος.* Aus dieser Erklärung Aristarchs sehen wir, dass derselbe nicht überall *σφεδανῶν* an die Stelle von *σφεδανόν* setzte, sondern es an dieser Stelle und daher auch in dem gleichen Verse *Π* 372 stehen liess. Die Verlängerung des *ον̄* in der Arsis vor der Penthemimeres scheint den Aristarch bewogen zu haben *Φ* 542 *σφεδανόν* in *σφεδανῶν* zu ändern.

228) *σφίσι, σφισι*[362]).

Für diese Pronominalform gilt dieselbe Regel, wie für *ἡμῖν* und *ἧμιν, ἕθεν* und *ἑθέν*: sie ist nämlich enclitisch als *ἀπόλυτος*, und betont wenn sie die Stelle einer *σύνθετος ἀντωνυμία* vertritt oder mit einer Praeposition verbunden ist. Herodian zu *Λ* 368 *δάσσαντο μετὰ σφίσιν: τοῦ σφίσι τὴν πρώτην ὀξυτονητέον, ἐπειδήπερ εἰς σύνθετον ἡ μετάληψις, εἰ καὶ οὐκέτι διηνεκὴς ὁ λόγος· ἔστι γάρ τινα ἐναντιούμενα· „τοὺς δ' ἄναγον ζωοὺς σφίσιν ἐργάζεσθαι ἀνάγκη“* (ξ 272, ρ 441)· *καὶ ὅτι μετὰ προθέσεώς ἐστιν. ὅταν γὰρ πρόθεσις ᾖ μετὰ ἀντωνυμίας, ὀρθοτονεῖται ἡ ἀντωνυμία* (cit. *Κ* 290, *Υ* 418, *Β* 365, *Ε* 543, *Δ* 497, *Φ* 174). *Χ* 474 *μετὰ σφίσιν: ὀρθοτονητέον τὴν σφίσιν· εἰς γὰρ σύνθετον ἡ μετάληψις. Ψ* 698 *μετὰ σφίσιν: τὴν δὲ σφίσιν ὀρθοτονητέον· εἰς γὰρ σύνθετον ἡ μετάληψις. Ψ* 703 *ἐνὶ σφίσι: καὶ ταύτην τὴν ἀντωνυμίαν ὀρθοτονητέον ὁμοίως τῇ προκειμένῃ.* ο 317 *μετὰ σφίσιν: τὴν δὲ σφίσιν ὀρθοτονητέον καίπερ ἀπόλυτον οὖσαν. Δ* 2 *μετὰ δέ σφισι: τό σφισι κατ' ἔγκλισιν ἀναγνωστέον, ἵνα εἰς ἁπλῆν ἀντωνυμίαν ἡ μετάληψις γένηται. τοῦτο δὲ τὸ παρατήρημα οἱ ἀπ' Ἀριστάρχου παραγγείλαντες διηνεκῆ τὴν ἀνάγνωσιν οὐκ ἐφύλαξαν· ἀληθὲς γάρ ἐστιν ὅτι ἡ σφίσιν ἐγκλιτικὴ οὖσα εἰς ἁπλῆν μεταλαμβάνεται, ὥσπερ καὶ ἐπὶ*

---

362) Lehrs, Quaest. Ep. p. 118. Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 237.

τοῦ „ἔτι γάρ σφισι κῦδος ὀρέξω“ (*P* 453). οὐ μὴν ὀρθοτονουμένη πάντως εἰς σύνθετον· ἔστι γὰρ ὅτε καὶ εἰς ἁπλῆν. εἰς μὲν οὖν σύνθετον οὕτως· „αἵ ἑ μετὰ σφίσιν εἶχον“ (*X* 474), εἰς ἁπλῆν δὲ οὕτως· „τοὺς δ' ἄναγον ζωοὺς σφίσιν ἐργάζεσθαι“ (ξ 272, ϱ 441), „σφίσι δ' αὐτοῖς δαῖτα πένεσθαι“ (δ 683). οὐ γὰρ δὴ καὶ οἱ αἰχμάλωτοι ἄγονται ἑαυτοῖς ἐργάζεσθαι, ἀλλ' αὐτοῖς τοῖς ἄγουσιν· οὐδὲ οἱ μνηστῆρες τὰ πρὸς τὴν δαῖτα ἑαυτοῖς παρεσκεύαζον, ἕτεροι δὲ αὐτοῖς. Dasselbe Apollon. de Synt. p. 145, de Pron. p. 54. Dass die Ansicht Aristarchs die richtige ist und Apollonius sammt Herodian sich im Irrthum befinden, ist unter „ἕθεν“ näher erörtert. Auch nach einem Paroxytonon wird das enclitische σφισιν nicht betont, sowenig wie σφεας: die Alten schrieben ἄρά σφισιν, ὅτέ σφεας, worüber das nähere bei der Enclisis.

229) σφῶι, σφῶε[363]).

Aristonicus zu *A* 8 σφωε: ὅτι Ζηνόδοτος σφῶι ἔγραφεν, die Handschrift hat hier σφῶιν, weil das darauf folgende Wort mit einem Vocal anlautet. Schol. L. οἱ περὶ τὸν Σιδώνιον τῇ σφῶι ἀρέσκονται, οὐ καλῶς. ἡ γὰρ σφῶι δύο πτώσεις ἐπιδέχεται, ὑμεῖς τε καὶ ὑμᾶς, ὧν οὐδέτερον ἁρμόττει. Apollon. de Synt. p. 167, 5 ἐπεὶ οὖν προήλθομεν εἰς τὰς ἀντωνυμικὰς γραφὰς τοῦ Ζηνοδότου, οὐ παρέλκει καὶ περὶ τοῦ „τίς τάρ (Cod. τ' ἄρ) σφωι“ διαλαβεῖν. τὴν γὰρ τοιαύτην γραφὴν καὶ Σέλευκος προκρίνει, καὶ ἄλλοι πλεῖστοι, παρατιθέμενοι καὶ ἐκδόσεις Ὁμηρικάς. de Pronom. p. 113 B σφῶε: αὕτη αἰτιατικὴν μόνην σημαίνει „τίς τάρ σφωε θεῶν“ (*A* 8). Aristonicus zu *K* 546 σφωε: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει σφῶι. τοῦτο δὲ τίθεται ἀντὶ τοῦ ὑμεῖς ἢ ὑμᾶς, ὧν οὐδέτερον ἁρμόζει. Didymus οὕτως σφωε διὰ τοῦ ε̄ καὶ πόρεν Ἰακῶς· (οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανός). Apollonius de Pron. p. 113 B ἐπεὶ σύνηθες Ὁμήρῳ τὸ δισυλλαβεῖν, σαφὲς ὅτι καὶ τὸ „ἤ τίς σφωε πόρεν θεὸς ἀντιβολήσας“ (*K* 546) οὐ τοῦ ἔπορε τὸ ε̄ ἔχει, τῆς δὲ ἀντωνυμίας, Ἰακῶς κεκλιμένου τοῦ ῥήματος. καὶ ἔτι „εἰ μή σφω Αἴαντε“ (*P* 531) τὸ πλῆρες σφωέ. *A* 336 ὃ σφῶι: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει σὺν τῷ ν̄ ὃ σφῶιν· τοῦτο δὲ σημαίνει ὑμῶν ἢ ὑμῖν, ὧν οὐδὲν ἁρμόζει τῷ λόγῳ, ἀλλὰ τὸ ὑμᾶς. *M* 366 ὅτι Ζηνόδοτος γράφει

---

363) Düntzer, Zenodot p. 57. Didymus, S. 15.

σφῶε· τοῦτο δέ ἐστιν αὐτούς, ὅπερ οὐχ ἁρμόζει. τὸ δὲ σφῶι ὑμεῖς. *H* 280 schrieb Ixion σφῶε oder σφωε für σφῶι, und Trypho stimmte ihm bei, nach Apollonius de Pron. p. 114 A; dass hier auch Zenodot σφῶι geschrieben habe, ist eine Vermuthung Düntzers, mit der das Scholium zu *Λ* 336 im Widerspruch steht.

Nach Aristarch, Apollonius und Herodian ist σφῶι Nominativ und Accusativ Dualis des persönlichen Pronomens der zweiten Person, σφωέ des der dritten Person; für den Genetiv und Dativ Dualis der zweiten Person steht σφῶιν, für die der dritten σφωίν. Unter diesen Pronominalformen sind σφωέ und σφωίν enclitisch. Zenodot schrieb σφῶι für σφωε *Λ* 8, *K* 546 und wahrscheinlich auch *Λ* 751 und *ϑ* 317. Seleucus und Sidonius schrieben *Λ* 8 mit einigen alten Handschriften σφῶι: sie scheinen aber dies als Accusativ Dualis des Pronomens der zweiten Person betrachtet und Apostrophe, d. h. directe Anrede angenommen zu haben, wie sie der Dichter auch bei Menelaus, Melanippus, Patroclus und Eumaeus in Anwendung gebracht hat. *Λ* 336 schrieb Zenodot σφῶιν als Accusativ Dualis der zweiten Person: diese Schreibweise ist an keiner anderen Stelle möglich, wo wir jetzt σφῶι lesen (*Δ* 286, *E* 287, *H* 280, *K* 552, *Λ* 776, *M* 366, *P* 443, *Υ* 115, *Ψ* 403, *χ* 173). *M* 366 schrieb Zenodot σφῶε statt σφῶι als Nominativ Dualis der zweiten Person, eben so *Λ* 776, *Υ* 115, *χ* 173, wenn wir anders Consequenz bei ihm voraussetzen dürfen. Auch Ixion und Trypho scheinen nicht blos *H* 280, sondern auch *Δ* 286, *E* 287, *K* 552, *P* 443, *Ψ* 403 σφῶε für σφῶι als Accusativ gesetzt zu haben.

σφῶιν als Genetiv Dualis der zweiten Person steht *Λ* 257, *π* 171; als Dativ *Δ* 341, *Θ* 413, 416, 452, *N* 55, *P* 451, *Ψ* 408, 411, *φ* 209, 212, *ψ* 52; σφωίν als Dativ Dualis des Pronomens der dritten Person *Λ* 338, *Θ* 402, *Λ* 627, *δ* 28, *λ* 319, *υ* 327. In dem Vers *Θ* 452 σφῶιν δὲ πρίν περ τρόμος ἔλλαβε φαίδιμα γυῖα hat es beinahe den Anschein, als ob das Pronomen Accusativ und nicht Dativ wäre: als Accusativ könnte es Zenodot betrachtet haben wie *Λ* 336, und wie er auch νῶιν *Θ* 377 und *X* 216 als Accusative gesetzt hat. *O* 155 steht σφωιν vor dem digammierten ϝιδών und ist vielleicht mit Bekker dafür σφωε zu schreiben. *ψ* 52 ist entweder zu schreiben ἀλλ' ἕπεν, ὄφρα σφῶι ἐυφροσύνης ἐπιβῆτον ἀμφοτέρω φίλον ἦτορ, oder

mit Bekker und Ameis *σφῶιν . . . . . . ἀμφοτέρων*, vgl. *υ* 327 *εἴ σφωιν κραδίη ἅδοι ἀμφοτέροιιν* (M. Vind. 133 *ἀμφοτέροισιν*). Die Handschriften haben *ψ* 52 alle *σφῶιν*, schwanken aber zwischen *ἀμφοτέρω* und *ἀμφοτέρων*.

Die abgekürzte Form *σφώ* findet sich *Α* 574, *Λ* 742, *Ν* 47 als Nominativ und *Ο* 146 als Accusativ Dualis des Pronomens der zweiten Person. *σφω* *Ρ* 531 ist elidierter Accusativ Dualis des Pronomens der dritten Person. Die richtigen Grundsätze für die Schreibweise dieser Pronominalformen hat Aristarch aufgestellt und Apollonius und Herodian sind ihm darin gefolgt.

230) *σῶν, σόον, σάον.*

Didymus zu *Α* 117 *σόον ἔμμεναι*: *οὕτως σῶν αἱ Ἀριστάρχου, οὐ διῃρημένως σόον, ἀλλὰ σῶν. συνᾴδει καὶ τὸ „νῦν μοι σῶς αἰπὺς ὄλεθρος“* (*ε* 305). *ἔσθ᾽ ὅπου δὲ καὶ διαιρεῖ „σόον δ᾽ ἀνένευσε“* (*Π* 252). Schol. BLV *ἅπασαι σῶν εἶχον. καὶ συνᾴδει τῷ „νῦν τοι σῶς αἰπὺς ὄλεθρος“* (*Ν* 773). Auch *κ* 268 betrachtete Aristarch *σῶν* nicht als Posessivpronomen, sondern als Accusativ von *σῶς*, vgl. Schol. H *Ἀρίσταρχος ἀντὶ τοῦ σῶον. Π 252 διχῶς γράφεται καὶ σόον καὶ σάον.*

σῶς findet sich bei Homer *Ν* 773, *Χ* 332, *ε* 405, *ο* 42, *π* 131, *χ* 28: an allen diesen Stellen könnte dafür *σόος* stehen, nur nicht *Χ* 332. Aristarch schrieb gewiss überall *σῶς*, ganz sicher *Ν* 773, *ε* 305, *χ* 28, weil Didymus diese Stellen als Belege für die Aristarchische Schreibweise *σῶν* angeführt hat. Dadurch erhält auch der vierte Fuss spondeischen Rhythmus, den Aristarch an dieser Versstelle bevorzugt zu haben scheint. *σῶν* schrieb Aristarch *Α* 117, *κ* 268, auch wohl *Θ* 246, *Ρ* 367. Wenn er *Π* 252 aber *σόον* und *σάον* geschrieben hat (*διχῶς*), dann müssen wir dasselbe auch für *Η* 310 annehmen. Dre Venetus A hat an beiden Stellen *σόον* (die *κοινή*?).

Herodian zu *Ι* 393 *σόωσι*: *Τυραννίων περισπᾷ ὡς νοῶσιν, ὡς ἀπὸ τοῦ σοῶ περισπωμένου* (cit. *σόῳ* *Ι* 424 und *σόῳς* *Ι* 681). *Ἀπίων δὲ διὰ τοῦ ᾱ γράφει, ἐπεὶ καὶ ἐν ἄλλοις οὕτως εὑρίσκεται* (cit. *σάωσε* *Ε* 23, *ἐσάωσα* *ε* 103, *σάω* *ν* 230, *σαώσει* *Κ* 44). *ἡ δὲ πλείων χρῆσις, ὧν ἐστι καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ὡς σώζωσι. καὶ δῆλον ὅτι τοῦ σώωσι συστολὴν αὐτοὺς δεῖ παραδέξασθαι. πρόδηλον κἀκ τῆς μετοχῆς „τὼ δ᾽ ἑτέρω ἑκάτερθεν ἴτην σώοντες ἑταίρους“* (*ι* 430). Didymus zu *Ι* 681 *σόῃς*: *ἐν τῇ ἑτέρᾳ τῶν Ἀρι-*

στάρχου διὰ τοῦ ᾱ σαῶς, τάχα παρὰ τὸ σαωσέμεν (*I* 230), *καὶ „ἠὲ σαωθῆναι“* (*O* 503). *χρῆται δὲ καὶ ἐκείνῳ „σόον δ' ἀνένευσεν“* (*Π* 252). *διχῶς οὖν.* Daneben existiert noch ein anderes Scholium *Ἀρίσταρχος σοῷς καὶ σαῷς.* Wenn Aristarch *I* 681 *σαῷς* und *σοῷς*, oder was wahrscheinlicher ist *σάῳς* und *σόῳς* geschrieben hat, so wird dieselbe Differenz auch wohl *I* 424 zwischen *σάῳ* und *σόῳ* bestanden haben. Auch bei *σόοι* *A* 344, *E* 531, *O* 563, *δ* 98 wäre die Annahme dieser Differenz noch möglich, aber *Ω* 382, *ν* 364 wird er wohl *σόα* und *O* 497 *σόη* geschrieben haben.

Die Verbalformen werden fast durchweg mit ᾱ geschrieben: *σάω* *Π* 363, *ν* 230, *ρ* 595, *σαωθῆναι* *O* 503, *κ* 473, *σαωθήτω* *P* 228, *σαώσεις* *P* 144, *σαῶσαι* *Φ* 611, und alle die vom Futurum *σαώσω* gebildeten Formen. *σαωσέμεν* *I* 230 änderte Bekker in *σόας ἔμεν*, vgl. *A* 117, *Θ* 246.

T.

231) *τάρ, τ' ἄρ* [364]).

Die Conjunction *τάρ*, von Apollonius de Conj. p. 522 erwähnt, findet sich in unseren heutigen Homerausgaben nicht mehr, sondern ist ebenso wie *δαί* aus denselben verschwunden. Es gibt aber einige Stellen im Homer, an denen nach alter Ueberlieferung *ταρ* geschrieben war: dahin gehört *A* 8 *τίς τάρ σφωε θεῶν*, so hat der Venetus A in Uebereinstimmung mit Apollonius de Pron. 43 B und 113 B; Joannes Alexandr. 23; Bekker Anecd. 1145, 1147, 1150; bei Apollon. de Synt. 167, 8 muss *τ' ἄρ* in *τάρ* geändert werden. Herodian zu *A* 65 *εἴ ταρ*: *οὕτως ὀξεῖα εἰς τὸν εἴ, τὸ γὰρ τάρ ἐστιν ἐγκλιτικὸς σύνδεσμος ἐπιφερόμενος. καὶ οὐ δεῖ ἀπόστροφον βάλλειν εἰς τὸ τ̄. οὐ γάρ ἐστιν ὁ τέ σύνδεσμος· ἐπεφέρετο γὰρ ἂν ἕτερος τέ.* Auch hier hat der Venetus A *εἴ τάρ* und im folgenden *ἠδ'*, nicht *εἴθ'*, womit auch die Angabe Herodians übereinstimmt. Herodian zu *A* 93 *οὔτ' ἄρ ὅγ' εὐχωλῆς ἐπιμέμφεται οὐδ' ἑκατόμβης*: *οὕτως ὀξεῖαν ἐπὶ τοῦ οὔ. ὁ γὰρ τάρ ἐστι σύνδεσμος ἐπιφερόμενος ἐγκλιτικῶς, ὡς ἐπὶ τοῦ „εἴ ταρ ὅγ' εὐχωλῆς“* (*A* 65). *οὐ γάρ ἐστιν ὁ τέ συμπλεκτικός. εἰ γὰρ*

---

[364]) Lehrs, Quaest. Ep. p. 131.

ἦν, ἐπεφέρετο ἂν πάλιν ὁ τέ μετὰ ἀποφάσεως, οὔθ' ἑκατόμβης. οὕτως γὰρ ἔστιν εὑρέσθαι τὸν τέ σύνδεσμον μετὰ τῆς οὔ ἀποφάσεως „ἔνθα μὲν οὔτε ἄναξ ἐπιδευὴς οὔτε τι ποιμήν“ (δ 87). Schol. BL τέλειος δέ ἐστιν ὁ τάρ, οὐκ ἐκ τοῦ τε ἄρ. Der Venetus A hat zwar οὔτ' ἄρ aber οὐδ', nicht οὔθ' ἑκατόμβης. Cramer Epim. 415, 20 „οὔτ' ἄρ' (sic) ὅγ' εὐχωλῆς ἐπιμέμφεται“ (*A* 93), οὐχ ὡς ὁ Ἀσκαλωνίτης μερίζει ου τε αρ, ἀλλὰ οὐ εἶτα ταρ παραπληρωματικός. διατί; ἐπιφέρεται γὰρ ὁ δέ „οὐδ' ἑκατόμβης.“ 415, 15 heisst es, dass im Vers *E* 89 τὸν δ' οὔτ' ἄρ τε γέφυραι nicht getheilt werden kann οὔ ταρ, da im nächsten Vers οὔτ' ἄρα ἕρκεα ἴσχει steht.

Herodian schrieb somit *A* 8, 65, 93 ταρ, Ptolemaeus von Ascalon *A* 93 τ' ἄρ und vielleicht auch an den beiden anderen Stellen. Dass auch Aristarch die Conjunction ταρ anerkannte bezeugt Didymus zu *Σ* 182 τίς γάρ σε: ἡ ἑτέρα τῶν Ἀριστάρχου διὰ τοῦ τ, τίς τάρ σε. μήποτε δὲ ἀμείνων ἡ προτέρα, παρόσον σύνηθες Ὁμήρῳ ἀπὸ τοῦ γάρ ἄρχεσθαι. Diese Stelle ist ganz analog mit *A* 8 und wir werden nicht von der Wahrheit abirren, wenn wir hier τίς τάρ σφωε für die Aristarchische Lesart halten. Dieses τάρ scheint gleichbedeutend mit δή zu sein, vgl. Et. Gud. 522, 21 τάρ: σύνδεσμος, ἰσοδύναμος τῷ ἄρα καὶ δή.

232) ταρφειαί, ταρφεῖαι[365]).

Herodian zu *T* 357 ταρφειαί: Ἀρίσταρχος ἀνέγνω ὡς πυκναί. οὕτως δὲ καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, καὶ ἐπείσθη ἡ παράδοσις. *M* 158 ταρφειάς: Ἀρίσταρχος ὀξύνει ὡς πυκνάς. ὁ δὲ Θρᾷξ Διονύσιος ὁμοίως προεφέρετο τῷ ταχείας, παρὰ τὸ ταρφὺς ἀρσενικόν, οὐ πολλοὶ ἦσαν χρήσεις παρὰ τοῖς παλαιοῖς καὶ παρ' Ὁμήρῳ. καὶ δῆλον ὅτι ἀναλόγως μὲν ἀναγινώσκει ὁ Θρᾷξ, ἐπεκράτησε δὲ ἡ Ἀριστάρχου, fast ganz dasselbe Et. Mg. 747, 20. Schol. BL zu *A* 52 θαμειαί: Πάμφιλος λέγει θαμεῖαι ὡς ὀξεῖαι, Ἀρίσταρχος δὲ ὡς πυκναί. ὁμοίως δὲ καὶ τὸ ταρφειαί. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Pamphilus auch ταρφεῖαι und Dionysius Thrax auch θαμεῖαι betonte, vgl. unter θαμειαί.

---

[365]) Lehrs, Aristarch p. 268. Nauck, Aristophanes p. 225. Planer Tyrannio p. 22.

Stellen: *M* 158, *T* 357, 359.

Schol. *E* 555 *τάρφεσιν, ὡς βέλεσιν ἀπὸ τοῦ τάρφος· ὅτε δὲ ἀπὸ τοῦ ταρφύς* (Cod. *ταρφῆς*), *ὡς ὀξέσι*. Herodian zu *O* 606 *τάρφεσιν: ὡς βέλεσιν οἱ πλείους. καὶ ἡμεῖς δὲ συγκατατιθέμεθα. οὐ γάρ ἐστιν ἐπιθετικόν, ὡς ἀξιοῖ Τυραννίων. ὁ μέντοι Ἀριστοφάνης ἐκεῖνό φησιν, ὅτι ἐὰν μὲν τοῖς δάσεσίν ὡς βέλεσι, τάρφεσιν. ἐὰν δὲ τὸ ἐπιθετικόν, ταρφέσιν ὡς ὀξέσιν. Λ* 69 *ταρφέα ὡς ὀξέα· νῦν γὰρ ἐπιθετικόν*. Aristophanes unterschied also ein Substantiv *τάρφος* und ein Adjectiv *ταρφύς*, auch Herodian *περὶ παθῶν* im Et. Mg. 747, 45 leitet *τάρφεσι = πυκνώμασι* von *τάρφος, τὰ τάρφη* ab, und auch bei Eustathius p. 832, 19 ist dieser Unterschied gemacht.

Dass die Substantivbedeutung von *ταρφεσι E* 555 und *O* 606 Ursache der abweichenden Betonung gewesen, ist augenscheinlich. Diese Unterscheidung hat zwar Aristarch nicht aufgebracht, aber seinem Ansehen ist es zu verdanken, dass diese Betonungsweise durchgedrungen ist, wenn auch nicht ohne Widerspruch. Die Analogie fordert *ταρφέσι*, wie auch Herodian anerkannte und *ταρφεῖαι* neben *ταρφέες, ταρφέας* und *ταρφέα*, ebenso *θαμεῖαι θαμείας* neben *θαμέες θαμέας, θαμέσι*, wie *ὀξεῖαι, ὀξείας, ὀξέσι, ὀξέες, ὀξέας, ὀξέα*. Ein Grund von der Analogie abzuweichen ist nicht vorhanden, denn substantivierte Neutra von Adjectiven gibt es im Homer genug, so dass die Substantivierung von *ταρφέσι* kein Grund zu einer anomalen Betonung sein kann. Zur Annahme von einem Adjectiv *ταρφειός* und *θαμειός* ist ebenfalls kein zwingender Grund vorhanden: Aristarch scheint hier die analoge Betonung anderer Nomina, wie *ἀγυιαί, Πλαταιαί* im Auge gehabt zu haben, also eine Betonung *διὰ τὸν χαρακτῆρα τῶν πληθυντικῶν τῶν εἰς* $\overline{\alpha\iota}$. Auch Nauck hat sich für *ταρφεῖαι* und *ταρφέσιν* entschieden.

233) *τε, τι* [366]).

Didymus zu *E* 408 *οὐδέ τι μιν: διχῶς καὶ οὐδέ τέ μιν. P* 751 *οὐδέ τέ μιν: Ἀριστοφάνης οὐδέ τί μιν* (Schol. V). *β* 182 *οὐδέ τε πάντες: ἐν δὲ τοῖς εἰκαιοτέροις γράφεται οὐδέ τι πάντες*. Die andere Bemerkung *ὁ δὲ τε σύνδεσμος περισσός* scheint von Aristonicus zu sein, so dass Aristarch also *οὐδέ τε*

---

[366]) Didymus, S. 15.

geschrieben hätte, was auch die Gegenüberstellung der εἰκαιότεραι beweist. *K* 161 ὀλίγος δ' ἔτι: διὰ τοῦ ε ὀλίγος δέ τε αἱ Ἀριστάρχειοι. *Ω* 726 πάις δέ τε: ἐν ἄλλῳ πάις δ' ἔτι. *Α* 332 οὐδέ τι: διὰ τοῦ ι οὐδέ τι. καὶ ἡ Κύπριος. *K* 225 εἴπέρ τε: Ἀρίσταρχος εἴπερ τι καὶ οἱ ἀπὸ τῆς σχολῆς. *Τ* 28 καὶ δέ τε: Ἀρίσταρχος καὶ δέ τί μιν διὰ τοῦ ι. *Π* 227 ὅτι: οὕτως Ἀρίσταρχος ὅτι μὴ Διί, ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ ε ὅτε.

Ein bestimmtes Prinzip, welches Aristarch bei der Wahl seiner Lesarten geleitet hätte, lässt sich in diesen Fällen nicht entdecken, weshalb es auch nicht möglich ist, hieraus auf andere Stellen zu schliessen. Fast überall sind beide Lesarten statthaft, und Aristarch hat sich daher wahrscheinlich überall an die Mehrzahl der besseren Handschriften gehalten.

234) τόδε, τὸ δέ[367]).

Herodian zu *Α* 41 τὸ δέ μοι: Ἀρίσταρχος ὀξύνει τὸ δέ, ὁμοίως τῷ „τὸ δέ τοι ξεινήιον ἔσται" (ι 370). Πτολεμαῖος δὲ ἓν ποιῶν ἐπὶ τὸ το τίθησι τὴν ὀξεῖαν. ἐπείσθη δὲ ἡ παράδοσις Ἀριστάρχῳ. Cramer A. P. III, 120, 10; 272, 28; 318, 15; Et. Gud. 531, 46; Et. Mg. 761, 23; Matranga Anecd. 389; Cramer Epim. 408, 4. Schol. A zu *Α* 41 Ἀρίσταρχος δύο μέρη λόγου, ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἕν. Herod. zu *Α* 212 τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται: τὸ δὲ δύο μέρη λόγου εἰσίν. *Α* 228 τὸ δέ τοι κῆρ εἴδεται εἶναι: τὸ δέ ἐν δύο μέρεσι λόγου, ἵν' ᾖ τοῦτο δέ σοι θάνατος νομίζεται. *Α* 239 ὁ δέ τοι μέγας ἔσσεται ὅρκος: ἄμεινον δύο μέρη λόγου ποιεῖν· „ὁ δέ τοι νημερτὲς ἐνίψει" (λ 148). *Ζ* 146 τοίη δέ: δύο μέρη λόγου τὸ τοίη δέ, τοίη καὶ δέ. *Α* 409 Ἀλεξίων τὸ τόνδε ἓν μέρος λόγου ἐκδέχεται καὶ παροξύνει, ἵνα ἰσοδυναμῇ ἀναφορικῇ τῇ τοῦτον. Τυραννίων δὲ δύο μέρη λόγου ποιεῖ, ἵνα ᾖ τοῦτον δέ, κατὰ ἀναφορὰν ὁμοίως. ἔφαμεν δὲ ὅτι παρὰ τῷ ποιητῇ ἡ διὰ τοῦ δε ἐπὶ ταύτης τῆς ἀντωνυμίας ἐπέκτασις σπανίως μὲν εὑρέθη ἐπ' ἀναφορᾶς, ὁπότε διελαμβάνομεν περὶ τοῦ „τοῦσδε δ' ἔα φθινύθειν" (*Β* 346). ὥστε οὐδὲν κεκώλυκε καὶ ἐνθάδε τὸ τοιοῦτον παραδέξασθαι διὰ τὸ ἤδη πεπεῖσθαι τὴν παράδοσιν· βεβαιοτέρα μέντοι ἐστὶν ἡ τοῦ Τυραννίωνος ἀνάγνωσις· οὐδὲν γὰρ ἐναντιοῦ-

---

[367]) Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 278.

ται. Ω 17 τόνδε δ' ἔασκεν: ὁμοίως ἀναγνωστέον τὸ τόνδε τῷ „τόνδε δ' ἐγὼν ἐπιόντα" (Ε 238) καὶ „τόνδε δ' ἐγὼ κομιῶ" (ο 545), λέγω δὲ ὀξύνοντα τὴν πρώτην, ἵν' ᾖ ἐπέκτασις ἡ διὰ τοῦ δε. Ι 167 οἱ δὲ: βαρυτονητέον. δύο γὰρ μέρη λόγου, ἀντὶ τοῦ οὗτοι δέ. εἰσὶ δὲ οἳ προπεριέσπασαν, οὐκ εὖ. χρεία γάρ ἐστι τοῦ δέ συνδέσμου. Cramer Epim. 398, 19 τῷδε: „τῷ δὲ Μέγης ἐπόρουσε" (Ο 520)· δύο μέρη λόγου. ἔστι δὲ καὶ ἕν, τῷδε (Cod. τὸ δὲ) καὶ αὐτὸς τόνος. ἐν μὲν οὖν τῇ εὐθείᾳ καὶ αἰτιατικῇ ὁ τόνος διαστέλλει, ἐν δὲ τῇ γενικῇ καὶ δοτικῇ οὐκέτι· „ἀλλ' ὅδ' ἀνὴρ ἐθέλει" (Α 287), ἓν μέρος λόγου· ὀξεῖα γάρ. ὧδε ἐκ τοῦ τόνου ἐνοήσαμεν τὸν μερισμόν· „ὁ δὲ προσέειπεν ἄνακτα" (ξ 36)· μέρη δύο λόγου ἐκ τοῦ τόνου. τὸ δὲ τῷδε σὺν τῷ ἰῶτα ὂν καὶ περισπᾶται καὶ ἑνικῆς ἐστι πτώσεως δοτικῆς. ὀξυνομένη δὲ καὶ γίνεται δυϊκὴ χωρὶς τοῦ ι· „τώδε [δὲ] νῶι" (Θ 109).

Herodian sagt selbst zu Δ 409, dass die Erweiterung des einfachen Demonstrativs ὁ, ἡ, τό durch δε bei Homer selten sei und scheint sie nur an solchen Stellen gelten zu lassen, wo eine Trennung in zwei Worte nicht möglich ist, wie z. B. Β 346, Ε 238, 261, Ω 17, ο 545, χ 413, wo überall auf das Demonstrativum noch ein adversatives δέ folgt. Auch Aristarch scheint dasselbe Prinzip durchgeführt zu haben, sein häufiges περισσὸς ὁ δέ oder πλεονάζει ὁ δέ[368]) führt schon darauf, namentlich wo es als sogenanntes ἀποδοτικόν im Nachsatze steht: auch Tyrannio scheint den ähnlichen Grundsatz befolgt zu haben, während Ptolemaeus, wenn auch nicht überall, so doch an manchen Stellen die Synthesis befürwortet zu haben scheint. Wir werden also nicht irren, wenn wir folgende Schreibweisen als Aristarchische anerkennen:

Α 41, ρ 242 τὸ δέ μοι κρήηνον (κρηήνατ') ἐέλδωρ.
Α 212 τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται.
Α 228 τὸ δέ τοι κῆρ εἴδεται εἶναι.
Α 239 ὁ δέ τοι μέγας ἔσσεται ὅρκος.
Β 189 τὸν δ' ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρητύσασκε παραστάς.
Ζ 146 οἵη περ φύλλων γενεή, τοίη δὲ καὶ ἀνδρῶν.

368) Vgl. Aristonicus zu Α 41, 137, 194, Β 189, 802, Ε 261, Ζ 135 (?), 146, Η 149, 314, Ι 509, Κ 490, Λ 714 (?), Μ 145, 374 (? 375), Τ 48, Ω 15, ε 444, ξ 87, ο 81. Friedländer, Aristonicus p. 33.

I 167 τοὺς ἂν ἐγὼ ἐπιόψομαι, οἱ δὲ πιθέσθων.
K 490 τὸν δ' Ὀδυσεὺς μετόπισθε λαβὼν ποδὸς ἐξερύσασκεν.
Λ 409 τὸν δὲ μάλα χρεὼ ἑστάμεναι κρατερῶς.
M 375 οἱ δ' ἐπ' ἐπάλξεις βαῖνον ἐρεμνῇ λαίλαπι ἶσοι.
N 733 τοῦ δέ τε πολλοὶ ἐπαυρίσκοντ' ἄνθρωποι.
δ 387 τὸν δέ τ' ἐμόν φασιν πατέρ' ἔμμεναι.
ι 370 τὸ δέ τοι ξεινήιον ἔσται.
λ 148 ὁ δέ τοι νημερτὲς ἐνίψει.
λ 149 ὁ δέ τοι πάλιν εἶσιν ὀπίσσω.
λ 592 τὰς δ' ἄνεμος ῥίπτασκε ποτὶ νέφεα.
μ 182 τὰς δ' οὐ λάθεν ὠκύαλος νηῦς.
ο 439 τοῖς δ' αὖτις μετέειπε γυνή.
ρ 279 τὰ δέ σε φράζεσθαι ἄνωγα.

235 τοῦσδε, τῇδε, οἷδε, ἧδε, τῶδε [369]).

Die Formen des Demonstrativpronomens ὅδε, welche trochaeischen Rhythmus haben, waren nach der Regel der alten Grammatiker Properispomena: auch im Venetus A, im Laurentianus zu Apollonius Rhodius und in anderen besseren Handschriften findet sich diese Betonung häufig, vgl. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 6.

Herodian zu *B* 347 τοῦσδε: ἕν ἐστι τὸ τοῦσδε· διὸ περισπαστέον. *I* 167 οἱ δὲ: βαρυτονητέον. δύο γὰρ μέρη λόγου, ἀντὶ τοῦ οὗτοι δέ. εἰσὶ δὲ οἳ περιέσπασαν, οὐκ εὖ. χρεία γάρ ἐστι τοῦ δέ συνδέσμου. ξ 89 τὸ οἷδε προπερισπαστέον. ἔστι γὰρ κατ' ἐπέκτασιν εἰρημένον καὶ ἀναφορικῶς κείμενον. Et. Gud. 236, 7 ἧδε δέ οἱ (*B* 5): αὕτη δὲ αὐτῷ, καὶ περισπᾶται· ἔστι δὲ ἓν μέρος λόγου. Et. Mg. 416, 18 ἧδε δέ οἱ: αὕτη δὲ αὐτῷ. περισπᾶσαι. ἓν [γὰρ] μέρος λόγου ἐστίν, ἐπειδὴ δείκνυται ἐκ τοῦ ἀρσενικοῦ „ἀλλ' ὅδ' ἀνήρ" (*A* 287). καὶ εἰς τὸ λεξικὸν Ἰλιάδος γ' (157) γράφεται „τοιῇδ' ἀμφὶ γυναικί". ἡ διὰ τοῦ δε παραγωγή, εἰ ἔχει πρὸ τέλους μακράν (Cod. μακρόν), προπερισπᾶται. σεσημείωται τὸ „τῶδε δὲ νῶι" (*Θ* 109). α 185 περισπαστέον δὲ τὸ ἧδε. ἔστι γὰρ ἀντωνυμία ἀναφορική. Anders Eustathius p. 1409, 23 ὅτι τὸ ἧδε ἀντὶ τοῦ αὕτη, δεικτικὸν μὲν ὄν, παροξύνε-

---

[369]) Lehrs, Quaest. Ep. p. 133. Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 49.

ται, ἀναφορικὸν δὲ προπερισπᾶται, ὥς φασιν οἱ παλαιοί, ὥσπερ ἐνταῦθα. Einen solchen Unterschied hatten die alten Grammatiker nicht gemacht, sondern wie Lehrs p. 134 bemerkt, Eustathius oder einer seiner Vorgänger, da in dieser Zeit die Schreibweise ἧδε schon üblich war. Herodian zu *Γ* 157 τοιῇδ': ἕν ἐστι· διὸ προπερισπαστέον τὸ τοιῇδε. Anders Schol. V zu *Ω* 15 καὶ ἐν τῷ „τοίῃ δ' ἀμφὶ γυναικί" (*Γ* 157) οὐ δεῖ προπερισπᾶν τὸ τοίῃδε. Hier kann aber von keinem περισσὸς ὁ δέ die Rede sein, wie *Z* 146, denn δε ist hier ἐπέκτασις des Pronomens. Demselben Irrthume begegnen wir auch im Schol. PQ zu *δ* 665 τόσσων δέ: οἱ πλείους ὡς δύο μέρη τοῦ λόγου ἀνέγνωσαν ἐν δυσὶν ὀξείαις, ὡς τὸ „ τοίῃ δ' ἀμφὶ γυναικί". ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης περισπωμένως κατ' ἐπέκτασιν (Cod. ἐπίτασιν). Dieses Scholium könnte von Herodian sein, aber nur wenn wir ὡς τὸ — γυναικί für späteren Zusatz betrachten, denn Herodian kann doch diese Stelle nicht als Beispiel anführen, da er hier τοιῇδ' zu schreiben anempfiehlt, sondern er hätte müssen *Z* 146 oder *Υ* 357 citieren. In kürzerer Form enthält auch das Schol. P. διχῶς τόσσων δέ, καὶ τοσσῶνδε dasselbe, was das andere Scholium. *Z* 146 τοίη δέ: δύο μέρη λόγου τὸ τοίη δέ, τοίη καὶ δέ, διὸ οὐ περισπαστέον τὸ τοιηδε. Herodian zu *Υ* 357 τόσσουσδ': ὁ Ἀσκαλωνίτης προπερισπᾷ, ἐπεί, φησί, κατὰ δεῖξιν λέγεται, καὶ τὸ „τοσσῆσδ' ὑσμίνης" (359). Ἀρίσταρχος μέντοι καὶ οἱ πλείους παρολκὴν ἐδέξαντο τοῦ δε, καὶ ἐπείσθη ταύτῃ τῇ ἀναγνώσει ἡ παράδοσις. οὐκ ἀδόκιμος δὲ καὶ ἡ τοῦ Ἀσκαλωνίτου. Cramer A. P. III, 291, 21 οἱ περὶ Ἀρίσταρχον ἐν παρολκῇ λαμβάνουσι τὸν δέ, οὕτω καὶ ἡ παράδοσις. ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης περισπᾷ τὸ τοσσοῦς. Aristarch schrieb also τόσσους δ', Ptolemaeus τοσσοῦσδ', ersteres κατὰ παρολκήν, letzteres κατ' ἐπέκτασιν τοῦ δε. Choeroboscus bei Bekker Anecd. 1248 ὅτι γὰρ τὸ ω τὸ ἐν τοῖς δυϊκοῖς ἀποστρέφεται τὴν περισπωμένην τάσιν, δῆλον, εἴγε τὸ μὲν οἵ καὶ τὸ τούς ὀξυνόμενα καὶ προσλαμβάνοντα τὴν τῆς δε συλλαβῆς ἔκτασιν προπερισπῶνται, οἷον οἷδε, τοῦσδε, τῷ κανόνι τῷ λέγοντι ὅτι πᾶσα φύσει μακρὰ πρὸ μιᾶς συλλαβῆς βραχείας ἐφ' ἑαυτῆς ἔχουσα τὸν τόνον περισπᾶται, ἡ δὲ εὐθεῖα τῶν δυϊκῶν γενομένη κατ' ἐπέκτασιν, οἷον τώδε οἱ ἄνθρωποι, οὐ προπερισπᾶται ἀλλὰ προπαροξύνεται διὰ τὸ τὸ ω ἐν τοῖς δυϊ-

κοῖς ἀποστρέφεσθαι τὴν περισπωμένην τάσιν, οἷον καλώ, σοφώ.

Mit dieser Angabe in Betreff der Dualformen stimmt überein Herodian zu Θ 109 τώδε: παροξύνεται τὸ τώδε, παραλόγως· ἀληθὲς γὰρ ὡς ὅτι τὰ διὰ τοῦ δε ἐπεκτεταμένα, εἰ ἔχοι πρὸ τέλους φύσει μακράν, προπερισπᾶται. ὅπερ ὤφειλε κἀπὶ τοῦ „τώδε δὲ νῶι“ εἶναι, ἀλλ' ὅμως πάλιν ἐπεκράτει καὶ ἐπὶ τούτου πρὸ τέλους ἡ ὀξεῖα. Λ 432 τοιῶδ' ἄνδρε κατακτείνας: ἔφαμεν δὲ τὴν διὰ τοῦ δε ἐπέκτασιν προπερισπᾶσθαι, εἰ ἔχοι πρὸ τέλους φύσει μακράν. διὸ σημειούμεθα τὸ „τώδε δὲ νῶι“ παροξυνόμενον. Choeroboscus bei Bekker Anecd. 1236 τὸ τοιώδε καὶ τοσώδε δυϊκὰ παροξύνονται καὶ οὐ προπερισπῶνται διὰ τὸν χαρακτῆρα τῶν δυϊκῶν. Es könnte den Anschein haben als ob Herodian nur das einzige τώδε Θ 109 als Ausnahme von der Regel habe gelten lassen nicht aber τοιώδε, denn zu Λ 432 erwähnt er wiederum nur τώδε δὲ νῶι als Ausnahme (σημειούμεθα) und führt in Betreff von τοιώδε die Regel an, dass diese Formen Perispomena seien, aber die Angaben des Choeroboscus sind so bestimmt, dass jeder Zweifel darüber, dass auch τοιώδε und τοσώδε Paroxytona waren, schwinden muss. Man vergleiche auch Apollon. de Pron. p. 117, 10.

236) Τροίην, Τροΐην[370]).

Herodian zu Λ 129 πόλιν Τροΐην: οὕτως Ἀρίσταρχος τρισυλλάβως καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν τῇ λ (510) τῆς Ὀδυσσείας „ἤτοι ὅτ' ἀμφὶ πόλιν Τροΐην φραζοίμεθα (Cod. φράζευ)“, καὶ ἐπείσθη αὐτῷ ἡ παράδοσις. Aristonicus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει Τροίην. Schol. Vind. 133 zu λ 510 τὸ δὲ Τροΐην τρισυλλάβως, ὡς καὶ Ἀρίσταρχός φησιν. Cramer A. P. III, 124, 15 πόλιν Τροΐην: τὴν Τρωικὴν πόλιν, λέγει δὲ τὴν Ἴλιον, τρισυλλάβως. σημαίνει γὰρ Τρωικήν. ὅπου γὰρ δισυλλάβως λέγεται, οὐκ ἐπιφέρει πόλιν. οὐ μάχεται τὸ „ἐπεὶ Τροίης ἱερὸν πτολίεθρον“ (α 2), κατὰ γὰρ κτητικὴν σύνταξιν ἐπηνέχθη τῇ γενικῇ, ἔνθεν οὐ διῃρέθη Τροΐης (Cod. διαιρέθη Τρωΐην) τρισυλλάβως. 124, 22 καὶ ἐν ἐκείνῳ καὶ τρισύλλαβός ἐστι „ἤτοι ὅτ' ἀμφὶ πόλιν Τροΐην“ (Cod. καίτοι ἀμφὶ πόλιν Τρωΐην).

---

[370]) Düntzer, Zenodot p. 92.

237) *τρόμος, φόβος*[371]).

Aristonicus zu *K* 10 *τρομέοντο: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει φοβέοντο. τὸν δὲ φόβον εἴωθε λέγειν Ὅμηρος τὴν μετὰ φυγῆς δειλίασιν. ἐλέγχεται δὲ ὁ Ζηνόδοτες ἁμαρτάνων ἐκ τοῦ „ὥς δ' αὔτως Μενέλαον ἔχε τρόμος“* (25), vgl. Ariston. zu *K* 25. *Σ* 247 *τρόμος: Ζηνόδοτος φόβος, κακῶς, ἀγνοῶν ὅτι φόβος ἐστὶ καθ' Ὅμηρον ἡ μετὰ δέους φυγή. Τ* 14 *ἕλε τρόμος: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἕλεν φόβος. καθ' Ὅμηρον δέ ἐστι φόβος ἡ φυγή*, vgl. Ariston. zu *T* 15.

Bekannt ist, dass Aristarch den Grundsatz aufstellte, *φόβος* bedeute im Homer überall *φυγή* und *φοβεῖσθαι* sei gleich *φεύγειν*, vgl. Lehrs Aristarch p. 89 f. (75 ed. II.). Dies ist gewiss für die grosse Mehrzahl der vorkommenden Fälle richtig. Wie wäre aber Zenodot darauf gekommen, Stellen die keiner Schwierigkeit in Betreff der Erklärung unterliegen zu ändern? weit wahrscheinlicher ist es, dass Aristarch die Stellen änderte, welche sich seiner Erklärung nicht fügen wollten. Bemerkenswerth ist auch, dass die genannten drei Stellen sämmtlich in Liedern späteren Ursprunges stehen. Eine andere bedenkliche Stelle ist *N* 470 *ἀλλ' οὐκ Ἰδομενῆα φόβος λάβε* „aber den Idomeneus ergriff nicht“ — ich glaube wohl Furcht und nicht Flucht, denn die Flucht ergreift man selbst und wird von ihr nicht ergriffen. Dagegen beweist auch das folgende *ἀλλ' ἔμενε* nichts, denn wer sich fürchtet bleibt ja auch nicht stehen, sondern flieht. Ich hatte vorgeschlagen *Ἰδομενῆα τρόμος λάβε* oder *Ἰδομενῆ τρόμος ἔλλαβε* zu schreiben[372]) nach Analogie von *Γ* 34. *Θ* 452, *Ω* 170, *E* 862, *T* 14, *X* 136, komme aber wieder davon zurück und will lieber trotz Aristarch annehmen, dass es auch Stellen gibt, an denen *φόβος* Furcht bedeutet. Eine ganz ähnliche Stelle ist *Λ* 402 *οὐδέ τις αὐτῷ Ἀργείων παρέμεινεν, ἐπεὶ φόβος ἔλλαβε πάντας* „es blieb keiner bei Odysseus, da die Furcht alle erfasst hatte“, nicht aber „es blieb keiner, weil sie alle geflohen, d. h. nicht bei ihm geblieben waren“. So etwas dürfen wir dem Dichter nicht zutrauen, dass er die Wirkung durch die Wirkung und nicht vielmehr durch die Ursache begründet habe. Etwas anderes wäre es, wenn der Satz *οὐδέ τις — παρέμεινε*

371) Lehrs, Aristarch p. 89 (75 ed. II.).

372) Zeitschrift für die Oesterreichischen Gymnasien 1860, S. 548.

weggeblieben wäre; dann hiesse es *οἰώϑη δ' Ὀδυσεὺς δουρὶ κλυτὸς ἐπεὶ φόβος ἔλλαβε πάντας*: in diesem Falle könnte *φόβος* Flucht bedeuten, abgesehen von der sonderbaren Wendung *φόβος ἔλλαβε*.

238) *τῶ, τῷ* [373]).

Die Alten schrieben die Conjunction *τῶ* „dann, darum" ohne Iota und so hat auch der Venetus A an allen Stellen mit Ausnahme derer, die von zweiter Hand geschrieben sind, *P* 340, 488, 563, *T* 220, 300, *Ω* 428, vgl. Text, Zeichen und Scholien des Venetus S. 12.

Schol. *B* 373 *τῶ: τὸ τῷ πολλὰ σημαίνει· ἐπὶ μὲν τοῦ τοιούτου περισπᾶται καὶ τὸ ῑ οὐκ ἔχει.* Et. Mg. 773, 16—53 *τῶ: . . . . τοῦτο δὲ ὁ μὲν Ἀπολλώνιος ὀξύνει, ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς περισπᾷ, λέγων ὅτι οὕτως ἔχει ἡ παράδοσις . . . . τό, καὶ κατ' ἔκτασιν τῶ, ὡς ἐν Ἰλιάδος β'* (250) „*τῶ οὐκ ἂν βασιλῆας ἀνὰ στόμ' ἔχων ἀγορεύοις*". *καὶ περισπᾶται κατὰ Ἡρωδιανόν. τοῦτο δὲ τῶ σημαίνει πέντε* (vgl. Schol. *B* 373), *ὄνομα, ἄρϑρον, ἀντωνυμίαν, σύνδεσμον αἰτιολογικόν, καὶ ῥῆμα.* Die angeführten Stellen *B* 250, 354 beweisen, dass die Alten dieses *τῶ* für eine Conjunction ansahen und es nicht mit der Dativform des Artikels oder Demonstrativs *τῷ* identificierten. Cramer Epim. 416, 6 *τῷ: σημαίνει τὸ διὸ καὶ περισπᾶται κατὰ Ἡρωδιανόν.* Nun heisst es weiter, es sei aus *τό* durch Verlängerung des ο̅ in ω entstanden, dies ist zugleich ein Beweis dafür, dass man es nicht mit Iota geschrieben hat und dass der Abschreiber dasselbe hier zusetzte; denn wer *τῶ* aus *τό* durch Verlängerung herleitet, durfte dieses Wort nicht mit Iota schreiben. Photius Lexic. 450 *τῶ: χωρὶς τοῦ ῑ ἀντὶ τοῦ διό. τῶ περισπωμένως διό, καὶ οὕτως ἄνευ τοῦ ῑ.* Im Lexicon des Zonaras 1758 und des Apollonius 156, 9 und 13 steht *τῷ*: diese Schreibweise lässt sich aber nur dadurch entschuldigen, dass man dieses Wort als Dativ des Demonstrativpronomens ansah. Das Buch des Apollonius über die Conjunctionen enthält nichts in Betreff von *τῶ*, die Angabe im Et. Mg. muss also einer anderen Schrift desselben entnommen sein. Der Laurentianus zum Apollonius hat *Α* 113 *τώ*, sonst überall *τῷ*, die Wolfenbüttler Handschrift hat *τῶ*, nur

---

373) Ueber das Iota subscriptum, S. 102.

Δ 802, 1086 τω ohne Accent. Merkel, welcher zuerst τώ geschrieben hatte, ist später mit Recht auf τῶ zurückgekommen. Die neueren Herausgeber des Homer schreiben durchgängig τῷ.

Υ.

239) υἷος, υἷι.

Herodian zu *E* 266 υἷος: προπερισπαστέον· ἀπὸ γὰρ εὐθείας ἐστὶ μὴ εἰρημένης τῆς υἷις, ἧς γενικὴ ὤφειλεν εἶναι τρισύλλαβος ὡς μάντιος. αὕτη τοίνυν συναλοιφὴν παθοῦσα καὶ δισύλλαβος γενομένη βαρύνεται, ἧς ἀκόλουθος δοτικὴ „Νηληίῳ υἷι ἐοικώς" (*B* 20). *O* 138 προπερισπαστέον τὴν υἷος γενικήν. προείρηται δὲ πῶς γέγονεν. *Π* 177 υἷι: διὰ τοῦ ῑ μόνου γράφεται ἡ τελευταία συλλαβή. διὸ περισπαστέον ὁμοίως τῷ „Νηληίῳ υἷι ἐοικώς" (*B* 20). εἰ μέντοι διὰ τῆς ει διφθόγγου ἐγράφετο, περιεσπᾶτο ἀπ' εὐθείας οὔσα τῆς υἱεύς, ὁμοίως τῷ „υἱεῖ ἐμῷ ὠκυμόρῳ" (*Σ* 458), vgl. Et. Mg. 775, 20; Cramer Epim. 419, 14.

Cramer A. P. I, 396, 10 und Bekker Anecd. 1219 κατὰ συναίρεσιν τοῦ ῡ καὶ τοῦ ῑ εἰς τὴν υι δίφθογγον υἷος προπερισπᾶται ὡς παρ' Ὁμήρῳ „Τρώων ἱπποδάμων ἐξ Ἰλίου υἷος ἄποινα" (*B* 230). ὁ δὲ Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ περὶ παθῶν οὕτως τοῦτο σχηματίζει. φησὶν ὅτι ἐστὶν υἷις διὰ τῆς υι διφθόγγου κατὰ τὴν παραλήγουσαν· τούτου ἡ γενικὴ υΐιος, καὶ κατὰ συναίρεσιν τῶν δύο ῑῑ εἰς ἓν δηλονότι μακρὸν υἷος.

Statt υἱεῖ ἑκηβόλῳ *X* 302 dürfte vielleicht ursprünglich υἷι geschrieben gewesen sein, ebenso wäre *Φ* 34 υἷι Πριάμοιο möglich. ξ 435 hat Eustathius 1765, 57 υἷι statt υἱεῖ am Versende. Hermann zum Hymn. auf Apollo V. 48 will für Homer kein υἱεῖ gelten lassen und schlägt vor *Σ* 144, 458, *Φ* 34, *X* 302, λ 372, ξ 435 υἷι zu schreiben.

240) ὕμμες, ὔμμες[374]).

Anonymus περὶ πνευμάτων ed. Valckenaer p. 236 τὸ ῡ πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται, οἷον ὑάκινθος, ὑβός, ὑγεία, ὕδωρ .... πλὴν τοῦ ὔμμες ἀντὶ τοῦ ὑμεῖς Αἰολικῶς. ἀλλὰ διὰ τὸν ἄνω ῥηθέντα κανόνα ὁ Τυραννίων παρὰ τῷ ποιητῇ ἐδάσυνε τὸ ὕμμες. Herodian zu *A* 335 ὔμμες: οὕτως ψιλω-

---

374) Planer, Tyrannio p. 27.

τέον τὸ ῡ τοῦ ὕμμες· ἡ γὰρ λέξις Αἰολική. *Δ* 249 αἴ κ' ὔμμιν: οὕτως τὸ αἴ κ' ὔμμιν διὰ τοῦ κ̄ δεῖ συναλείφειν. ἔστι γὰρ Αἰολικὴ ἡ ἀντωνυμία. Eustath. p. 951, 8 ἡ δὲ τοῦ ὔμμι ἐνταῦθα ψίλωσις καὶ ὀξυτόνησις καὶ ἡ ἐν αὐτῷ διπλόη τοῦ μῦ καὶ ἡ ἐκκοπὴ τοῦ ν̄ Αἰολέων εἰσίν. Tyrannio wird also auch ὔμμι und ὔμμε geschrieben haben.

241) ὑπαί, ὕπαι, ὑπό[375].

Herodian zu *B* 824 ὑπαὶ πόδα: οὕτως ὑπαί, ὡς καταί καὶ παραί. αἱ γὰρ προθέσεις ἐπαυξανόμεναι διὰ τοῦ ῑ φυλάσσουσι τὸν αὐτὸν τόνον. *Γ* 217 ὑπαί: ὡς εἰ καὶ ἐντελὴς ἦν, οὕτως ἀναγνωστέον, φυλάττοντας τῆς προθέσεως τὸν τόνον. *O* 4 ὑπαὶ δείους: ἡ ὑπό πρόθεσις ὑπαί ἐγένετο, ὁμοίως τῇ „ὑπαὶ πόδα νείατον Ἴδης" (*B* 824). καὶ ἔστι τὸ ἑξῆς ὑπὸ δέους. οὕτω καὶ Ἀρίσταρχος. διὸ παραιτητέον τὸν Τυραννίωνα βαρύνοντα τὴν ὑπαί, καὶ ἡγούμενον ἀπὸ τοῦ ὕπαιθα εἶναι πάθος τὸ τῆς ἀποκοπῆς. Aristarch und Herodian schrieben somit an diesen drei Stellen und ausserdem noch *K* 376 (ὑπαὶ δείους) und *Λ* 417 (ὑπαὶ δέ τε κόμπος ὀδόντων) ὑπαί, Tyrannio ὕπαι. Man kann an allen Stellen mit Ausnahme von *B* 824, *Γ* 217 und *Λ* 417 ὑπό schreiben, denn *O* 4 und *K* 376 ist die Länge des ō vor dem digammierten δείους gerechtfertigt und vor λιπαρός, λιγυρός, λαπάρη, λόφος, νέφος, ῥιπή genügt ebenfalls ὑπό, da theils der im Anlaut weggefallene Consonant theils die Liquida Position bildet. ὑπὸ δείους haben auch Et. Mg. 262, 9 und Bekk. Anecd 1209, die Handschriften alle ὑπαί. Der Venetus A hat ὑπό *B* 44, *K* 22, 132, *N* 615, *Ξ* 186, 414, *Φ* 12, *X* 307, *Ψ* 215, ὑπαί *O* 171, 625, *Π* 375, *T* 358, *Ψ* 874; Eustathius ὑπό *B* 44, *N* 615, *Ξ* 414, *T* 358, *Φ* 12, *X* 307, *Ψ* 215, ὑπαί *K* 22, *Ξ* 186, *O* 171, 625, *Π* 375. *T* 358, *Φ* 12, *Ψ* 874, *ϑ* 192 p. 1447, 43 und 1591, 41. Ebenso schwanken die Handschriften zur Odyssee.

242). ὑπέρμορον, ὑπὲρ μόρον[376].

Schol. MQ zu *Α* 34 ὑπὲρ μόρον: οὐ σύνθετον τὸ ὑπὲρ μόρον· μόρον δὲ τὴν μοῖραν (cit. λ 618). Schol. P zu ε 436 ὑπὲρ μόρον: δύο εἰσὶ μέρη λόγου. Herodian zu *T* 30 ὑπὲρ μόρον: Ἀριστοφάνης ὡς ὑπέρβιον, ἓν μέρος λόγου ποιῶν. καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ἐπεὶ ἀντὶ ἐπιρρήματος τοῦ ὑπερμό-

---

[375]) Planer, Tyrannio p. 22. Beobachtungen über ὑπό, S. 1.

[376]) Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 46.

ρως παρείληπται, ὁμοίως πληθυντικῷ τῷ „ἔνθα κεν Ἀργείοισιν ὑπέρμορα νόστος“ (*B* 155) .... ἐκεῖνο μέντοι ὑπομνήσω, ὡς ὅτι δύναται καὶ τοῦτο καὶ τὸ ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ (α 35), λέγω δὲ τὸ „ὥς κε (sic) νῦν Αἴγισθος ὑπέρμορον“ κατὰ διάλυσιν ἀναγινώσκεσθαι (cit. *Υ* 336 ὑπὲρ μοῖραν). Schol. B Ἀριστοφάνης καὶ οἱ πλείους ὑφ' ἓν προήνεγκαν τὸ ὑπέρμορον, ὡς ὑπέρβιον. Eustath. p. 1193, 58 τὸ δὲ ὑπέρμορον, ὡς καὶ ἐν Ὀδυσσείᾳ φαίνεται, ἓν μέρος λογου Ἀρίσταρχος δέχεται ὁμοίως τῷ ὑπέρβιον, ὡς ἐπίρρημα ληφθὲν ἀντὶ τοῦ ὑπερμύρως. ἔχει δὲ καὶ πληθυντικὸν ἐν τῷ „ἔνθα κεν Ἀργείοισ[ιν] ὑπέρμορα νόστος ἐτύχθη“, ὅμοιον τῷ „οὐ μὲν καλὰ χόλον [τόνδ'] ἔνθεο θυμῷ“ (Z 326) ἀντὶ τοῦ οὐ καλῶς. ἐγχωρεῖ δὲ καὶ κατὰ διάλυσιν ὑπὲρ μόρον γράφεσθαι. Apollon. Lex. 160, 18 ὁ μὲν Ἀρίσταρχος τὴν δευτέραν ὀξυτονῶν ὑπερμόρως ἀκούει „ὡς καὶ νῦν Αἴγισθος ὑπέρμορον (Cod. ὑπὲρ μόρον) Ἀτρείδαο“. ὁ δὲ Ἡλιόδωρος ὡς δύο μέρη λόγου ὄντα προφέρεται, καὶ φησὶν ὑπὲρ τὸ καθῆκον. Warum Herodian nicht gleich Apollonius und Eustathius den Aristarch genannt hat, sondern den Aristophanes, den er nur sehr selten erwähnt, ist auffallend. Der Grund mag vielleicht der sein, dass man es von Aristarch wusste, dass er ὑπέρμορον geschrieben hatte, nicht aber von Aristophanes. Eine Verwechslung beider Namen braucht man hier nicht anzunehmen. Eustath. p. 1386, 64 τὸ δὲ ὑπέρμορον συνθέτως ἐν ἑνὶ μέρει λόγου οἱ ἀκριβέστεροί φασι τῶν παλαιῶν, προπαροξύνοντες διὰ τὴν σύνθεσιν. Herodian zu *B* 155 ὑπέρμορα: οὕτως ὑφ' ἓν τὸ ὑπέρμορα κτλ. Dasselbe weitläufiger Cramer Epim. 422, 32 ff. Dort heisst es (423, 9) τὸ δὲ ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ „ὡς καὶ νῦν Αἴγισθος ὑπέρμορον Ἀτρείδαο“ ἀμφίβολον δύναται ἔχεσθαι. δύναται γὰρ καὶ κατὰ παράθεσιν .... δύναται δὲ καὶ τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχειν τὴν ὀξεῖαν, ὑπέρμορον, ἵνα ἐπιρρηματικὴ γένηται ἡ σύνταξις. Vgl. Cramer Epim. 419, 9; Et. Mg. 779, 35; Et. Gud. 542, 29.

Es schrieben also ὑπέρμορον Aristarch, Aristophanes, Ptolemaeus von Ascalon und die meisten anderen Grammatiker; ὑπὲρ μόρον Heliodor. Herodian schwankt unschlüssig zwischen beiden.

Stellen: *Υ* 30, *Φ* 517, α 34, 35, ε 436; ὑπέρμορα *B* 155.

Der Venetus A hat *Υ* 30 ὑπὲρ μόρον, *Φ* 517 ὑπερμόρον, was auf dasselbe herauskommt. Die Handschriften zur Odyssee

haben meistens ὑπὲρ μόρον, nur Aug. Vind. 56, 307 zu α 34, 35 und Aug. Vind. 5, 50, 56, 133 zu ε 436 ὑπέρμορον. Eustathius kennt beide Schreibarten.

243) ὑψιπέτης, ὑψιπετῆς.

Herodian zu *M* 201 ὑψιπέτης: Ἀρίσταρχος ἐβάρυνεν εὑρὼν τὸ „ὠκυπέτα χρυσέῃσιν ἐθείρῃσιν" (*H* 42) οὕτως κεκλιμένον .... τινὲς μέντοι ἐτόλμησαν ὡς τὸ „τιμῆς ἔσεαι" (*I* 605), οὕτως ὑψιπετήεις (*X* 308, ω 538) ὑψιπετῆς. ἀλλ' ἐπὶ μὲν τοῦ τιμῆς εὕρομεν αἰτιατικὴν „καὶ χρυσὸν τιμῆντα" (*Σ* 475), ἥτις ἐδίδασκε τὸ τῆς εὐθείας πάθος. ἐπὶ δὲ τοῦ προκειμένου οὐδὲν εὕρομεν τοιοῦτο, ἔνθεν ἐπείσθημεν τῷ Ἀριστάρχῳ. Et. Mg. 786, 7 Ἀρίσταρχος ἐβάρυνεν εὑρὼν τὸ ὠκυπέτα .... τινὲς μὲν ἐτόλμησαν περισπᾶν τὸ ὑψιπετῆς, εὑρόντες τὸ ὑψιπετήεις, ὡς τιμήεις τιμῆς. ἀλλ' ἐπὶ μὲν τοῦ τιμῆς εὕρομεν τιμῆντα χρυσόν, ἐπὶ δὲ τοῦ προκειμένου οὐδὲν εὕρομεν τοιοῦτον, ὅθεν ἐπείσθημεν Ἀριστάρχῳ. Eustath. p. 899, 54 τὸ δὲ ὑψιπέτης βαρύνεται κατὰ Ἀρίσταρχον πρὸς διαστολὴν τοῦ ὑψιπετής, ὃ δηλοῖ τὸν ἐξ ὕψους πεσόντα. οἱ δὲ περισπῶντες αὐτὸ ἐκ τοῦ ὑψιπετήεις, ὡς τιμήεις τιμῆς Αἰολικῶς, αἰγλήεις αἰγλῆς, πιθανῶς μὲν ποιοῦσιν, ἐπικρατεῖ δὲ ὅμως ἡ τοῦ Ἀριστάρχου γραφή, dasselbe Philemon p. 178, 255. Vgl. auch die Citate bei Ameis zu υ 243 Anh.

Stellen: *M* 201, *N* 822, υ 243.

244) ὑψόσ', ὑψοῦ [377]).

Didymus zu *K* 465 ὑψόσ' ἀείρας: διχῶς αἱ Ἀριστάρχου ὑψόσε καὶ ὑψοῦ. *K* 505 ὑψόσ' ἀείρας: διχῶς ὑψοῦ καὶ ὑψόσε. μ 249 ὑψόσ' ἀειρομένων: ὑψοῦ διχῶς, die Handschrift hat ὑψόθεν statt ὑψοῦ, die Aenderung unterliegt keinem Zweifel. Dindorf wollte ὑψόθ' schreiben, hat aber damit das richtige verfehlt. Die Aristarchischen Ausgaben hatten also an diesen drei Stellen theils ὑψόσ' theils ὑψοῦ: diese Differenz wird daher auch an den übrigen Stellen bestanden haben, so bei ὑψόσ' ἀείρας *Υ* 325, ι 240, 340, vielleicht auch ϑ 375, μ 432 bei ὑψόσ' ἀερθείς, bei ὑψόσ' ἀειρόμενος *Φ* 307, ν 83, und bei ὑψόσ' ἀειρέσθην *Ψ* 501. Ob sich aber dieselbe Differenz auch *K* 461, *M* 138, *X* 34 vorgefunden hat, muss dahingestellt bleiben.

---

[377]) Didymus, S. 6.

Φ.

245) *φημί, φῆμι, φαμέν, φάμεν, φάσθε, φᾶσθε*[378]).

Eustath. p. 1613, 16 *ἰστέον δὲ ὅτι τοῦ εἰμί, τουτέστιν ὑμάρχω, ἄλλως παραγομένου κοινότερον, Ἡρακλείδης λέγει περὶ αὐτοῦ, ὡς ἔνιοι τῶν Αἰολικῶν μετατιθέντες ἐν πρώτῃ καὶ δευτέρᾳ συζυγίᾳ τῶν περισπωμένων τὸ* [ω̅] *εἰς η̅, ποιοῦσι ῥήματα εἰς μι̅ πλεονασμῷ τῆς μι̅ συλλαβῆς ἐπὶ τέλους. οὕτω φασὶ καὶ ἀπὸ τοῦ φῶ τὸ Αἰολικὸν φημί, διὸ βαρύνων ὁ Τυραννίων φῆμι γράφει βαρυτόνως Αἰολικώτερον, οἷον „φῆμι γὰρ οὖν κατανεῦσαι“* (*B* 350).

Schol. ξ 200 *φάσθ᾿: Τυραννίων συστέλλει ἀπὸ τοῦ φημί, ὁμοίως τῷ „καὶ ἀγγελίην ἀπόφασθε“* (*I* 649). *τινὲς δὲ ὁμοίως τῷ νικᾶσθε, ὡς καὶ ἐπεκράτησεν.* Eustath. p. 1641, 35 *ὁ δὲ βαθὺς Ἡρακλείδης φαίνεται θέλων φύσει τε μακρὰν εἶναι τὴν παραλήγουσαν τοῦ φᾶσθαι καὶ προπερισπᾶσθαι αὐτήν. φᾶσθαι* haben auch Cramer Epim. 429, 3; A. P. III, 339, 11; Et. Mg. 788, 47; Et. Gud. 550, 3. Der Venetus A hat *φᾶσθαι* *A* 187, *I* 100, *Λ* 788, *O* 167, 183, ausserdem kommt diese Form noch vor *ϑ* 549, ι 504, λ 443, ο 377, ρ 584, φ 194. *φάσθε* findet sich ξ 200, κ 562; *ἀπόφασθε* *I* 422, 649. Diejenigen, welche diese Formen von *φῶ* ableiteten, schrieben *φᾶσθε, φᾶσθαι* wie *τιμᾶσθε, τιμᾶσθαι*, das α̅ ist aber von Natur kurz, wie die übrigen Formen beweisen.

Herodian zu *Θ* 229 *ὅτε δὴ φάμεν: οὐκ ἀναγκαῖον ὀξύνειν τὸν δή* (d. h. *δήφαμεν*), *ἵνα κρᾶσις γένηται ὁμοίως τῷ „μήτε σὺ Πηλείδήθελε“* (*A* 277). *ἐπὶ μὲν γὰρ τοῦ ἐθέλω πᾶσα ἀνάγκη τὸ ε̅ μένειν κατὰ τὸν ποιητὴν ὡς εἴρηται· ἐπὶ δὲ τούτου τοῦ παρῳχημένου δύναται ποιητικῶς ἀποβεβλῆσθαι τὸ ε̅, ὥστε ἐπὶ τὴν φα̅ συλλαβὴν θετέον τὴν προσῳδίαν, καὶ ἔστιν ὅμοιον τῷ ἐν Ὀδυσσείᾳ „Τηλεμάχῳ ὁδὸς ἥδε, φάμεν δέ οἱ οὐ τελέεσθαι“* (δ 664, π 347). *O* 735 *τὸ φαμέν ἐντελές ἐστι καὶ ἐνεστῶτα χρόνον σημαίνει. διὸ τὰς δύο συλλαβὰς βαρυτονητέον. εἰ μέντοι παρατατικὸς γένοιτο, δῆλον ὅτι ἀποβολὴν χρόνου τοῦ κατ᾿ ἀρχὴν πάσχει, καὶ ἐπὶ τὴν φα̅ συλλαβὴν ἡ ὀξεῖα τάσις ἔσται, ὅμοιον ὡς τὸ ἔφαμεν*

---

[378]) Planer, Tyrannio p. 26.

ἐντελές, ὥσπερ ἐπ' ἐκείνου „φάμεν δέ οἱ οὐ τελέεσθαι". Ψ 440 φάμεν: παρατατικός ἐστιν ἀντὶ τοῦ ἔφαμεν. Ἰωνικῶς οὖν ἀναγνωστέον τὴν φα συλλαβὴν ὀξύνοντας. π 347 φάμεν: παροξυτόνως, ἵν' ᾖ παρατατικός. Vgl. Cramer Epim. 433, 12.

246) φῄς, φής, φῆς[379].

Cramer A. O. II, 311, 11 οὐδὲν τῶν εἰς μι ῥημάτων ἐπὶ δευτέρου προσώπου ἔχει τὸ ι· τίθημι τίθης, δίδωμι δίδως, πλὴν τοῦ φημί φῄς (Cod. φῇς). A. O. IV, 349, 10 καὶ ἀπὸ τοῦ φημὶ δὲ τὸ δεύτερον πρόσωπον φής ὤφειλεν εἶναι χωρὶς τοῦ ι, τροπῇ τοῦ μι εἰς σ. ἀλλ' ἡ παράδοσις σὺν τῷ ι οἶδεν αὐτὸ γεγραμμένον, οἷον φῄς (Cod. φῇς). ὡς ἐν τῇ ὀρθογραφίᾳ, εἰ θεῷ φίλον, μαθησόμεθα. A. O. IV, 354, 19 τὸ φῄς οὐκ οἶδεν ὁ Ἀπολλώνιος σὺν τῷ ι γεγραμμένον. ἡ μέντοι παράδοσις καὶ ὁ Ἡρωδιανὸς σὺν τῷ ι οἶδεν αὐτὸ γεγραμμένον, ὡς ἐν τῇ ὀρθογραφίᾳ, ὡς θεῷ φίλον, μαθησόμεθα. Zonaras Lex. 1805 φῆς: Ἀρίσταρχος περισπᾷ, ἵν' ᾖ ἐκ τοῦ ἔφης. διὸ καὶ χωρὶς τοῦ ι γράφεται. σημαίνει δὲ τὸ ἔλεγες (Cod. λέγεις). φῄς (Cod. φῇς) σὺν τῷ ι. φημί φῄς (Cod. φῇς) ἔχει τὸ ι καθ' ἱστορίαν ἤγουν κατὰ παράδοσιν. τότε γὰρ τῇ ἱστορίᾳ χρώμεθα, ἡνίκα τι κατὰ παράδοσιν γράφεται, ὥσπερ τὸ σκείρων. Ἀρίσταρχος δὲ τὸ φῆς περισπᾷ καὶ τὸ ι οὐ γράφει· λέγει γάρ, ἐὰν εἶχε τὸ ι, ἐνεστὼς ὤφειλεν εἶναι. Diese Notiz scheint aus Herodian zu *E* 473 geschöpft zu sein, an welcher Stelle der Venetus A von zweiter Hand geschrieben ist und deshalb keine Scholien hat. Et. Mg. 791, 49 φῄς: εἰς τὸ βῇ. δεῖ γινώσκειν ὅτι τὸ „φῂς τοῦτο κάκιστον" (α 391) ἐνεστώς ἐστι δευτέρου προσώπου καὶ σὺν τῷ ι γράφεται. καὶ ὅσον κατὰ ἀναλογίαν οὐκ ὤφειλεν ἔχειν τὸ ι. τὰ γὰρ εἰς μι τροπῇ τοῦ μι εἰς σ τὸ δεύτερον ποιοῦσιν . . . . ἀλλὰ κατὰ ἱστορίαν, ἤγουν κατὰ παράδοσιν ἔχει τὸ ι προσγεγραμμένον. Cramer Epim. 432, 25 φῄς: τὸ φῄς οὐ δοξάζει ὁ τεχνικὸς (Apollonius) σὺν τῷ ι γράφειν, ἡ μέντοι παράδοσις οἶδεν αὐτὸ σὺν τῷ ι γραφόμενον. ἔστι δὲ ἀπὸ τῶν εἰς μι. οὐ περισπᾶται γάρ. τὰ γὰρ ἀπὸ τῶν εἰς μι δεύτερα πρόσωπα ἐνεστῶτος χρόνου οὐ περισπᾶται (cit. φῄς *E* 473, εἰς Φ 150). τὸ δὲ „πῶς δὴ φῆς πολέμοιο μεθιέμεν" (Δ 351)

---

379) Ueber das Iota subscriptum, S. 106. Ameis zu η 239 Anhang.

περισπώμενον Ἰωνικόν. Herodian zu *P* 174 *ὅς τέ με φής: ἀξιοῖ ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀναγινώσκειν δισυλλάβως* (*μ' ἔφης*) *ἐπὶ ἀορίστου χρόνου, ὁ μέντοι Ἀλεξίων μονοσυλλάβως καὶ ἐνεστῶτος χρόνου, διὸ καὶ σὺν τῷ ῑ γράφεσθαι. τοῦτο δὲ ἀπαιτεῖ ἡ διάνοια, κἀγὼ δὲ συγκατατίθεμαι. διὸ ἐν τῇ συντάξει ἐγκλιτέον. ὀξύνεται γὰρ ἐπὶ ἐνεστῶτος χρόνου. η* 239 *τὸ φής* (Cod. *φῇς*) *ὅτε σὺν τῷ ῑ γράφεται, ἐνεστῶτός ἐστι καὶ ὀξύνεται, ὅτε δὲ ἄνευ τοῦ ῑ, παρατατικός ἐστιν Ἰακῶς ἐκ τοῦ ἔφης γεγονὼς καὶ περισπᾶται.* Eustathius p. 1578, 18 führt ebenfalls *φής* als Praesens und *φῇς* als Praeteritum an, schreibt aber *η* 239 *φής* als Praesens.

φής als Praesens schrieben also Aristarch, Alexio, Herodian und ihnen folgte die Paradosis; Apollonius schrieb *φής* nach Analogie von *τίθης*. *φῇς* als Praeteritum schrieben Aristarch, Herodian und wahrscheinlich auch die übrigen Grammatiker. Im Homer ist *φῇς* zu schreiben *E* 473, *η* 239, *ξ* 117; *φής* *Δ* 351, *Ξ* 265, *P* 174, *α* 391.

247) *φθάνει, φθανέει.*

Aristonicus zu *I* 506 *φθάνει: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει φθανέει.* Didymus zu *Φ* 262 *οὕτως φθάνει διὰ τοῦ ἑτέρου ε̄, οὐ φθανέει,* auch hier wird Zenodot *φθανέει* geschrieben haben.

248) *φθίσθαι, φθεῖσθαι*[380].

Eustath. p. 750, 43 *ὅτι δὲ τὸ φθεῖσθαι διφορεῖται καὶ διὰ διφθόγγου γραφόμενον καὶ διὰ μόνου διχρόνου, παρεσημάνθη καὶ ἑτέρωθι.* p. 969, 14 *τὸ δὲ φθιόμεσθα φανερῶς ἐνταῦθα διὰ διχρόνου ἔχει τὴν ἄρχουσαν, εἰ καί τινες τὸ φθίσθαι καὶ τὸ φθισήνωρ καὶ τὰ τοιαῦτα διφορεῖν ἤθελον, ὡς τοῦ φθίω ποτὲ μὲν ἐν διχρόνῳ μόνῳ ποτὲ δὲ ἐν διφθόγγῳ γραφομένου.* 1152, 58 *πρωτότυπον δὲ τοῦ φθίνω τὸ φθίω, ὡς καὶ τοῦ τίνω τὸ τίω. ἐκ τούτου δὲ καὶ φθῖσθαι τὸ φθαρῆναι κατὰ κρᾶσιν, εἰ καὶ ἄλλως διφορεῖται παρά τισιν ἐν διφθόγγῳ γραφόμενον, ὡς ἐν ἄλλοις εἴρηται.* 1784, 16 *τὸ φθίσθαι πολλὰ τῶν ἀντιγράφων διὰ διφθόγγου γράφουσιν.* Auch das Et. Mg. 792, 52 führt beide Schreibarten an. Die Handschriften zeigen dieselbe Differenz: so hat der Venetus A *Z* 407 *φθείσει,* sonst aber überall *ῑ*. *δ* 741 haben *φθεῖσαι* Vind. 5, 56 und M. *γρ. φθεῖσαι,* Vind. 307 *φθεῖσθαι.*

---

[380]) Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 180.

β 183 Vind. 56, 307 καταφθεῖσθαι. β 368 Vind. 5, 56 φθείης, Vind. 307 φθείσης. ο 354 M. von erster Hand und H. φθεῖσθαι, π 428 M. γρ. φθεῖσθαι. Was das Schwanken zwischen den Lauten ῑ und $\overline{\varepsilon\iota}$ betrifft, so ist in diesem Punkte selbst auf die besten Handschriften nicht zu bauen. Aus den Scholien und den Schriften der alten Grammatiker erhalten wir über diese Schreibweisen keine Auskunft. Gegen die Länge des ῑ in φθίσω lässt sich nichts einwenden, auch τίσω hat langes ῑ. Dasselbe gilt auch von φθισήνωρ und φθισίμβροτος.

249) φυλακός, φύλακος.

Herodian zu Ω 566 φυλακούς: Ἀρίσταρχος κατ' ὀξεῖαν τάσιν προεφέρετο ὡς φρουρούς. Herodian führt auch die Regel an, nach der die mehr als zweisilbigen Wörter auf $\overline{\kappa o\varsigma}$ Oxytona sind mit Ausnahme der Eigennamen: diese sind Proparoxytona wie Φύλακος, Αὔλακος. Et. Mg. 802, 3 φυλακοὺς λάθῃ, Ἰλιάδος ω'. Ἀρίσταρχος ὀξύνει· τὰ γὰρ εἰς $\overline{\kappa o\varsigma}$ λήγοντα ὑπὲρ δύο συλλαβάς, παραλήγοντα τῷ $\overline{\alpha}$, ἐπιθετικὰ ὄντα, ὀξύνονται· παρδακός, φαρμακός. Philemon p. 189, 269 φυλακτῆρες τριχῶς λέγονται· φυλακτῆρες καὶ φύλακες κοινῶς, καὶ φύλακοι ποιητικῶς, οὓς Ἀρίσταρχος λέγεται (Cod. λέγει) οὐ βαρυτόνως φυλάκους προφέρειν, ἀλλ' ὀξυτόνως. καὶ κανόνα παράγει· τὰ εἰς $\overline{\kappa o\varsigma}$ ὑπὲρ δύο συλλαβάς, παραληγόμενα τῷ $\overline{\alpha}$, ἐπιθετικὰ ὄντα, ὀξύνονται, οἷον μαλακός, φαρμακός, ἀνακός, ὅθεν καὶ ἀνακοῖν Διοσκούροιν. καὶ οὕτω μὲν κατὰ Ἀρίσταρχον. ἄλλως δὲ τὸ βαρυτονεῖσθαι τὴν λέξιν πιθανὸν ἐκ τοῦ φύλαξ φύλακος· ἐξ οὗ ὁ φύλακος, ἀναδραμούσης εἰς εὐθεῖαν τῆς γενικῆς, dasselbe Eustath. p. 1365, 44. Schol. Apollon. Rhod. I, 132 φύλακός: Ἰωνικῶς ὁ φύλαξ. Ἴωνες δὲ ἐκ τῶν γενικῶν ποιοῦσιν εὐθείας, τοῦ φύλακος ὁ φύλακος, τοῦ μάρτυρος ὁ μάρτυρος. τοῦ δὲ φύλακος ὀξυτονητέον τὴν πρώτην. Ἡρωδιανὸς δὲ τὴν τελευταῖαν ὀξύνει.

Das Appellativum φυλακός steht bei Homer nur Ω 566, der Eigenname Φύλακος Z 35, ο 231. Derselbe Unterschied in der Betonung besteht zwischen φυλακή, die Wache, und dem Nomen proprium Φυλάκη B 695, 700, N 696, O 335, ο 236. Vgl. Et. Mg. 802, 1 Φυλάκη: πόλις Θεσσαλίας· βαρυτόνως, πρὸς ἀντιδιαστολὴν τοῦ δεσμοῦ.

X.

250) *χαλκός, χαλκόν.*

Didymus zu *Γ* 348 *χαλκός: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ διὰ τοῦ ν̄ χαλκόν. ἄμεινον διὰ τοῦ σ̄ γράφειν.* unrichtig Schol. L *χαλκόν: οὕτως Ἀρίσταρχος. ἄμεινον δὲ διὰ τοῦ σ̄ γράφειν. Η* 259 *χαλκόν: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ σ̄ χαλκός. Ρ* 44 *χαλκός: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἵν' ᾖ ἡ ἐπιδορατίς. ἄλλοι δὲ χαλκόν.* Eustath. p. 422, 44 *τινὲς δὲ γράφουσιν οὐδ' ἔρρηξε χαλκός, ἤγουν οὐ διεπέρασε τῆς τοῦ Μενελάου ἀσπίδος ὁ κατὰ τὸ δόρυ τοῦ Ἀλεξάνδρου σίδηρος.* Nur an diesen drei Stellen in dem gleichen Verse *οὐδ' ἔρρηξεν χαλκός, ἀνεγνάμφθη δέ οἱ αἰχμή* findet sich diese Differenz in der Schreibweise. Da sich *οἱ* nur auf das Subject des Verbums *ἔρρηξεν* beziehen kann, so ist die Schreibweise Aristarchs die allein richtige „das Erz drang nicht durch (den Schild), sondern es bog sich ihm die Spitze". So übersetzt auch der Paraphrast „*οὐδὲ διέκοψεν ὁ σίδηρος, ἀνεκάμφθη δὲ αὐτοῦ ἡ ἐπιδορατὶς ἐν τῇ ἰσχυρᾷ ἀσπίδι.*

251) *χαμᾶζε.*

Et. Gud. 559, 57 *χαμᾶζε: διατί προπερισπᾶται; κανών ἐστιν ὁ λέγων, τὰ εἰς ζε λήγοντα συνεσταλμένον ἔχει τὸ ᾱ, οἷον θύραζε, ἔραζε, πλὴν τοῦ χαμᾶζε.* Cramer Epim. 439, 7; Et. Mg. 806, 10 *χαμᾶζε: διατί προπερασπᾶται, τοῦ κανόνος λέγοντος ὅτι τὰ εἰς ζε λήγοντα ἐπιρρήματα τῷ ᾱ παραληγόμενα προπαροξύνεται, οἷον θύραζε ἐκ τῆς θύρας καὶ ἔραζε ἐκ τῆς ἔρας; τοῦτο δὲ ἐπιρρηματικῶς ἐστιν, ἀπὸ γὰρ τοῦ χαμαί γέγονε χαμᾶζε· καὶ ἴσως διήλλαξε πρὸς τὰ ἄλλα παρὰ τὸ σημαινόμενον, διήλλαξε δὲ παρὰ τὸν τόνον. ἢ καὶ ἄλλως· διότι ἐκεῖνα μὲν τὸ ᾱ βραχὺ (αὐτὸ) ἔχουσι, τὸ δὲ χαμᾶζε μακρόν· κανὼν γάρ ἐστιν ὁ λέγων, τὰ εἰς ζε λήγοντα ἐπιρρήματα συνεσταλμένον ἔχει τὸ πρὸ τέλους ᾱ, οἷον θύραζε, ἔραζε· πλὴν τοῦ χαμᾶζε.* Eustath. p. 999, 22 *περὶ δὲ τοῦ χαμᾶζε λέγει καὶ Αἴλιος Διονύσιος ὡς ἀεὶ περισπᾶται.* Herodian zu *Γ* 29 *χαμᾶζε: προπερισπᾶται· ἐχρῆν δὲ πρὸς τὸν χαρακτῆρα τρίτην ἀπὸ τέλους εἶναι τὴν ὀξεῖαν συστελλομένου τοῦ ᾱ, ὥσπερ τὸ Ἀφίδναζε, Θήβαζε, ἔραζε, χωρὶς εἰ μή ἐστιν ἀφορμὴ ὅτι ταῦτα ἀπὸ ὀνομάτων, τοῦτο δὲ ἀπὸ ἐπιρρήματος τοῦ χαμαί. τὸ δὲ μέταξε χρονικὸν παρὰ πρόθεσιν*

παρῆκται. Cramer A. O. III, 217, 18 τὸ χαμᾶζε δὲ προπερισπώμενον εὗρον, ἀλλ' ἡ συνήθεια παροξύνει. Diese angeblich einer Schrift Herodians περὶ τόνων τῶν ἐπιρρημάτων entnommene Angabe stimmt nicht ganz mit dem in der Ἰλιακὴ προσῳδία zu Γ 29 bemerkten überein.

252) χειρί, χερσί[381]).

Didymus zu Α 585 ἐν χειρὶ τίθει: οὕτως αἱ Ἀριστάρχου ἐν χειρί, οὐ πληθοντικῶς ἐν χερσί. ὁμοίως καὶ ἡ Μασσαλιωτικὴ καὶ ἡ Σωσιγένους καὶ ἡ Ἀριστοφάνους. Schol. L πᾶσαι ἑνικῶς ἔχουσι τὸ χειρί, οὐ πληθυντικῶς. καὶ συνᾴδει τῷ „ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον" (Α 596). γ 443 χερσί: ἑνικῶς χειρί αἱ Ἀριστάρχου. ο 120 χερσί: γρ. χειρί, ἑνικῶς. ο 130 χερσί: γρ. χειρί. Ψ 568 χειρί: γρ. χερσί.

An den Stellen, wo von dem Darreichen eines Bechers, um einem zu trinken zu geben, die Rede ist, wird Aristarch und auch wohl Aristophanes den Singular gesetzt haben, also

γ 51 ἐν χειρὶ τίθει δέπας ἡδέος οἴνου und
ν 57, ο 120 ἐν χειρὶ τίθει δέπας ἀμφικύπελλον, wie
Α 585 δέπας ἀμφικύπελλον μητρὶ φίλῃ ἐν χειρὶ τίθει und
Α 596 παιδὸς ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον.

Von einer Waffe (Ο 443, Ρ 604, ω 176), von dem Stab, den man in der Hand trägt, sagt man gleichfalls nur ἐν χειρὶ ἔχειν oder λαμβάνειν, τιθέναι, so Ψ 568, β 37, σ 103, κ 389 vgl. Μ 243, aber χερσὶ μάκελλαν ἔχων, da hierzu zwei Hände erforderlich sind. Darum muss auch ν 225 geschrieben werden ποσσὶ δ' ὑπὸ λιπαροῖσι πέδιλ' ἔχω, χειρὶ δ' ἄκοντα und nicht χερσί.

In der Bedeutung „einhändigen", von einem Gastgeschenke oder Kampfpreise steht im Homer immer ἐν χερσὶ τιθέναι, so Α 441, 446, Ψ 565, 624, 797, δ 406, ο 130, vgl. Ψ 152. Dazu noch Τ 251 κάπρον ἔχων ἐν χερσί, und abweichend Κ 328 ἐν χερσὶ σκῆπτρον λάβε.

253) χέρηα, χέρεια[382]).

Schol. A zu Α 80 χέρηι: ὡς Ἄρηι· γέγονε δ' οὕτως. ἔστι τι χερείονος γενικὴ καὶ αἰτιατικὴ „χερείονά περ καταπέφνων" (Ρ 539). ὃν οὖν τρόπον τὴν χερείονα αἰτιατικὴν συγκόψας

---

381) Didymus, S. 10.

382) Spitzner zu Δ 400. Thiersch, Gr. § 202, 23.

ἔφη „ἀλλὰ τὸν υἱὸν γείνατο εἷο χέρεια“ (Δ 400), πληθυντικῶς δὲ τὰ χερείονα χέρεια „χέρεια δὲ χείρονι δόσκεν“ (Ξ 382), τοῦτον τὸν τρόπον καὶ χερείονι χέρειϊ. καὶ ἐπεὶ κακόφωνόν ἐστι, τροπὴ ἐγένετο τῆς ει διφθόγγου εἰς τὸ η. οὕτως Ἡρωδιανός. Eustath. p. 55, 25 τὸ δὲ χέρηι (sic) συγκοπὴν ἔχει ἐκ τοῦ χερείων ὁ χείρων, χερείονος, χερείονι καὶ ἐν συγκοπῇ χέρειϊ, καὶ τροπῇ τοῦ ε τῆς ει διφθόγγου εἰς η χέρηι, οὗ ἡ αἰτιατικὴ χέρηα καὶ πληθυντικὴ εὐθεῖα οἱ χέρηες. Schol. H zu ξ 176 οὔτι χέρεια: οὕτως Ἀρίσταρχος. Das andere Schol. H χερείονα χέρεια, συγκοπή scheint ein Bruchstück einer Bemerkung Herodians zu sein. Dazu bemerkt Dindorf „Aristarchus autem χέρηα potius scripsisse videtur. Conf. schol. Il. α, 80“. Da Herodian eigens χέρεια zweimal anführt, so ist nicht einzusehen, wie man aus dieser Schreibweise schliessen könnte, dass Aristarch χέρηα geschrieben habe, um so weniger, da Herodian bekanntlich sehr selten von Aristarch abgewichen ist. Die Form χέρεια mag falsch gebildet sein, welcher Ansicht auch Thiersch ist: das aber kann nicht bestritten werden, dass sie die am besten beglaubigte ist. Der Venetus A hat Δ 400, Ξ 382 χέρεια, Eustathius hat beidemale χέρηα und bemerkt zu Δ 400 p. 488, 36 τοῦ δὲ χέρηα ὀφείλει μὲν ἡ παραλήγουσα οἷα συγκοπεῖσα ἐκ τοῦ χερείονα γράφεσθαι (κατὰ τὴν παραλήγουσαν) διὰ τοῦ ε καὶ ι. νικᾷ δὲ ὅμως τὴν διὰ τοῦ η καὶ ι δίφθογγον ἔχειν κατὰ τὰ πλείω τῶν ἀντιγράφων. οὕτω δὲ καὶ τὸ χέρηι καὶ χέρηες, ὡς ἐν ἄλλοις φαίνεται. χέρεια hat auch der Vind. 5 an beiden Stellen der Ilias, ferner Cramer Epim. 338, 13; 350, 19; Et. Mg. 809, 2; Et. Or. 166, 13. χέρηα dagegen Lips. Vrat. A und Cramer A. P. III, 375, 6. ξ 176 haben die meisten Handschriften χερείω, so H. M. Aug. Vind. 133 und Eustathius, χέρεια Vind. 56, dieser auch das Scholium τὸ χέρεια γίνεται ἐκ τοῦ χερείονα καὶ κατὰ συγκοπὴν χέρεια. Schol. Vind. 133 οὔτι χερείω: οὔτι χέρεια γρ. Ἀρίσταρχος ἐκ τοῦ χερείονα κατὰ συγκοπήν, der klarste Beweis dafür, dass Aristarch χέρεια und nicht χέρηα geschrieben hat. Daraus lässt sich auch entnehmen, von welcher Beschaffenheit die πλείω τῶν ἀντιγράφων des Eustathius gewesen sein mögen, die Δ 400 χέρηα hatten. ο 324 schreibt Eustath. 1782, 28; 1783, 9, 12 und 15 χέρηες und bemerkt an der letzteren Stelle dazu τοῦ δὲ χέρηες εὕρηται

ἐν ἄλλοις καὶ δοτικῇ χέρηι καὶ αἰτιατικῇ χέρηα. σ 229 hat der einzige M. χέρηα, die übrigen χέρεια, ebenso υ 310. Dagegen werden χέρηι und χέρηες *Α* 80, ο 323 durchweg mit η geschrieben, und zwar wie die Alten annahmen, des Wohllautes wegen.

Ω.

254) ὠμηστής, ὠμήστης[383]).

Herodian zu *Α* 454 ὠμησταί: Ἀρίσταρχος ὡς ἀθληταί, Τυραννίων δὲ ὡς κομῆται, σύνθετον ἐκδεχόμενος τὴν λέξιν. Χ 67 τὸ ὠμησταὶ Ἀρίσταρχος ὡς ἀθληταί, Τυραννίων δὲ ὡς κομῆται. ἔφαμεν δὲ ἐν τῇ *Α* ἐντελῶς περὶ τῆς προσῳδίας, ὡς ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου. Ω 82 τὸ ὠμηστῇσιν ὡς ὀρχηστῇσιν. προείρηται δέ. Philemon p. 216 βαρύνει ὁ Τυραννίων ὡς σύνθετον ἐκ τοῦ ὠμὰ ἐσθίειν. Ἀρίσταρχος δὲ ὀξύνει. Eustath. p. 855, 38 τὸ δὲ ὠμησταὶ ὁ μὲν Τυραννίων ἐβάρυνεν ὡς σύνθετον ἐκ τοῦ ὠμὰ ἐσθίειν, Ἀρίσταρχος δὲ ὀξύνει κανόνι τοιούτῳ· τὰ εἰς στης τῷ η παραληγόμενα ἔχοντα πρὸ τοῦ τ τὸ σ ὑπὲρ δύο συλλαβὰς ὀξύνονται, ἑρπηστής, ὀρχηστής, ὠμηστής.

Stellen: *Α* 454. Χ 67, Ω 82, 207.

255) ὥς, ὧς[384]).

Cramer A. O. II, 473, 5 Ἀρίσταρχος δὲ παρήνει καὶ Τυραννίων τὸ ὡς ἐν μέσῃ φράσει περισπᾶν (Cod. περισπᾶται), εἰ ὑποτάσσοιτο συνδέσμῳ, ὥσπερ ἐπὶ τῶν τοιούτων·

ἀλλὰ καὶ ὧς ἐθέλω καὶ ἐέλδομαι ἤματα πάντα (ε 219).
ἐπεὶ ὧς ἄγε νεῖκος Ἀθήνη (*Α* 721).
ἀλλὰ καὶ ὧς ἱππεῦσι μετέπρεπον ἡμετέροισιν (*Α* 719), dafür andre
ἀλλὰ καὶ ὧς ἱππεῦσι μετέσσομαι (*Δ* 322).
ἀλλὰ καὶ ὧς ἐθέλω δόμεναι πάλιν, εἰ τό γ' ἄμεινον (*Α* 116).
ἀλλ' οὐδ' ὧς σε ἔολπα ὀνόσσεσθαι κακότητος (ε 379).

Dasselbe auch Cramer Epim. 449, 13, worin μή und καί getilgt

---

[383]) Planer, Tyrannio p. 18.

[384]) Planer, Tyrannio p. 10. Heyne und Spitzner zu *Α* 116. Lehrs, Quaest. Ep. p. 63, not. Hermann de emend. rat. graecae gramm. p. 111. Buttmann, Ausf. Sprachlehre II, 355, Anm. 13 und 14. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 4. Velsen, Trypho p. 44. Lehrs, Arist. p. 386 ed. II.

werden müssen und Et. Gud. 591, 55, welche Stelle ziemlich corrupt ist.

Die vollständige Regel in Betreff der Betonung von ὥς, wie sie diese drei genannten Stellen enthalten, lautet also: ὥς ist Oxytonon, wenn es am Versende steht, wie ὄρνιθες ὥς (*Γ* 2) und wenn eine Enclitica darauf folgt, ὥς μοι (*Ω* 388), ὥς τε γάρ (*B* 289), ἀλλ' ὥς τις (*Θ* 513). Barytonon ist es, wenn es am Anfange steht und keine Enclitica darauf folgt, ὢς εἰπών (*H* 1), ὢς ἐχάρη (*Γ* 27), ὡς δὲ λέων (*K* 485), und in der Mitte, wenn es nicht gleichbedeutend mit ὅμως oder οὕτως ist und keine Enclitica darauf folgt ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον (*ρ* 218), Ἕκτωρ δ' ὡς εἶδεν (*O* 484), Ἕκτωρ δ' ὡς οὐκ ἔνδον (*Z* 374). Hier werden die Conjunction ὡς und das demonstrative ὥς als Barytona zusammengefasst, im Gegensatz zu dem oxytonierten und dem circumflectierten ὡς. Das Et. Mg. 824, 14 führt 32 verschiedene Arten des Gebrauchs von ὡς an, wichtig ist darunter nur die eine Angabe 824, 48 περισπᾶται δὲ καὶ ὅτε σημαίνει τὸ οὕτως „χρὴ μὲν σφωίτερον“ (*A* 216) καὶ ἑξῆς „ὧς γὰρ ἄμεινον“. Diese Notiz stammt aus einer Schrift des Trypho, wahrscheinlich der περὶ συνδέσμων, welche Apollonius namhaft macht, vgl. G. Hermann de emend. rat. graec. gramm. p. 463 ἰστέον ὅτι τὸ ὡς τριάκοντα σημαίνει παρὰ Τρύφωνι und p. 466 πάντα δὲ ταῦτα ὀξύνονται χωρὶς δύο, τοῦ σημαίνοντος τὸ οὕτως (Cod. ὅπως) καὶ τοῦ σημαίνοντος τὸ ὅμως· ταῦτα γὰρ περισπῶνται. Allerdings sollte dieses ὥς als Correlativ von πῶς nach der Analogie circumflectiert werden, es wurde aber trotzdem oxytoniert. Dass damit Trypho nicht übereinstimmte, sehen wir aus Apollon. de Conj. 523, 21 ἐπεμέμφετο τοὺς ἐγκλίνοντας μὲν κατ' ἀρχὴν τὸ ὡς, ἐν δὲ μέσῃ τῇ φράσει περισπῶντας.

Apollon. Lex. 170, 16 δασυνόμενον δὲ καὶ περισπώμενον τὸ ὧς τὸ ὅμως (Cod. ὁμοίως) δηλοῖ· „ἀλλὰ καὶ ὧς ἐθέλω δόμεναι πάλιν“ (*A* 116), καὶ „ἀλλ' οὐδ' ὧς ἑτάρους ἐρρύσατο ἱέμενός περ“ (*α* 6). Cramer A. P. III, 332, 5 ἀλλὰ καὶ ὧς: περισπαστέον τὸ ὧς, σημαίνει δὲ τὸ ὅμως· ὅτι ὅταν σημαίνῃ τὸ οὕτως, δασύνεται καὶ ὀξύνεται. Cramer A. O. III, 279, 4 τὰ εἰς ως ἐπιρρήματα, ἐπὶ τέλους ἔχοντα τὸν τόνον, περισπῶνται· ἀληθῶς, ἀψευδῶς. τὸ καθώς καὶ ὥς ἀντὶ [τοῦ] οὕτως ὀξύνεται. Dass Herodian in der Betonung des ὡς mit Aristarch und Tyrannio übereinstimmte, sehen wir aus seiner

Ἰλιακὴ προσῳδία. *Α* 116 τὸ ὡς, ὁπότε σημαντικόν ἐστι τοῦ ὅμως, περισπᾶται. *Γ* 159 περισπαστέον τὸ ὦς, ἀντὶ γὰρ τοῦ ὅμως. *Λ* 720 τὸ μὲν πρότερον ὦς περισπωμένως, τὸ δὲ ἕτερον κατ' ἔγκλισιν, d. h. ἐπεὶ ὥς ἄγε, abweichend von den drei zuerst angeführten Angaben, wonach es als nach einer Conjunction stehend Perispomenon sein soll. *Η* 31 βαρυτονητέον τὸ ὥς· δηλοῖ γὰρ τὸ οὕτως. Ὀδυσσειακὴ προσῳδία β 23 ἀλλ' οὐδ' ὦς: περισπαστέον τὸ ὦς. ε 430 τινὲς περιέσπασαν τὸ ὡς, ἵνα σημαίνῃ τὸ ὅμως. ἔνιοι δὲ ὤξυναν, zu den letzteren gehörte vermuthlich auch Herodian. Eustath. p. 62, 1 ὅτι ἐν τῷ „ἀλλὰ καὶ ὣς ἐθέλω δόμεναι πάλιν" περισπᾶται παρὰ τοῖς παλαιοῖς τὸ ὦς. φέρεται γὰρ ἐν τοῖς Ἡροδώρου καὶ Ἀπίωνος, ὅτι τὸ ὡς, ὅτε δηλοῖ τὸ ὅμως, περισπᾶται. Vgl. Ioannes Alexandrinus p. 31, 21 und 31; Apollonius de Conj. 323, 21; de Adverb. 581, 3. Apollonius spricht sich nicht entschieden für die eine oder die andere Betonungsart aus, verweist aber auf eine andere Schrift (εἰρήσεται ἐν τῷ περὶ διεψευσμένων τόνων), die verloren gegangen ist. Nicht minder unentschieden ist Trypho, der beide Betonungsweisen anführt, sich aber gegen eine solche Unterscheidung ausgesprochen hat. Dagegen schrieben Aristarch, Tyrannio und Herodian καὶ ὦς und οὐδ' ὦς, da es hier mit ὅμως gleichbedeutend ist, sonst ὡς und ὥς, in denselben Fällen, in denen wir es heute auch noch betonen oder nicht betonen. Andere schrieben auch noch ὦς in der Bedeutung von οὕτως, vielleicht aber nur nach einer anderen Conjunction. Im Venetus A steht ὦς *Α* 116, *Γ* 159, *Η* 263, *Λ* 720, *Φ* 133, sonst überall ὡς. In keiner der übrigen Handschriften findet sich ein circumflectiertes ὦς, darum müssen wir die Schreibweise καὶ ὥς und οὐδ' ὥς als die κοινή betrachten.

Stellen: *Α* 116, *Γ* 159, *Δ* 322, *Ε* 482, *Η* 263, *Θ* 56, *Ι* 386, 391, 587, *Λ* 255, 720, *Φ* 133, *Χ* 352, α 6, β 23, δ 484, ε 219, 324, 379, ϑ 184, ι 258, κ 291, λ 88, 104, ρ 364, σ 76, 155, 324, τ 224, χ 63.

256) Das Praedicat im Plural beim Neutrum Pluralis [385]).

Aristarch hat es wiederholt als eine Eigenthümlichkeit des Homerischen Sprachgebrauches angeführt, dass beim Neutrum Pluralis das Praedicat im Plural steht und er selbst scheint den Plural, wo es möglich war. vorgezogen zu haben. Es gibt allerdings Stellen genug, an denen der Singular gar nicht möglich ist, wie *B* 135, *H* 6, 102, *Θ* 130, *K* 351, *Λ* 310, 574, *N* 85, *Π* 128, *Σ* 130, X 266, *Ψ* 15, 431, *η* 132, an welchen Aristarch überall seine Diple gesetzt hatte, es finden sich aber auch viele Stellen, an denen die Wahl zwischen Singular und Plural frei stand, und an solchen scheint sich Aristarch immer für den letzteren entschieden zu haben.

Aristonicus zu *B* 36 *πρὸς τὸ σχῆμα ὅτι ἔμελλον· ἡμεῖς δὲ ἐροῦμεν ἔμελλεν ἑνικῶς. β* 156 *ἔμελλον διὰ τοῦ ο̄· τοῦτο γὰρ Ὁμήρῳ σύνηθες.* Schol. L zu *B* 36 *ἡ Ζηνοδότειος γραφὴ διὰ τοῦ ε̄, οἱ δὲ διὰ τοῦ ο̄.* Es ist immerhin möglich, dass Zenodot hier *ἔμελλεν* geschrieben hat, doch erwähnt Aristonicus nichts davon und im Venetus A steht auch nur die einfache Diple. *B* 397 *ὅτι οὐ γραπτέον, ὥς τινες, γένηται. Ὁμηρικώτερον γὰρ οὕτως λέγειν γένωνται τὰ κύματα, ὡς σπάρτα λέλυνται* (*B* 135). Didymus *οὕτως γένωνται αἱ Ἀριστάρχου. τοῦτο δὲ καὶ ὁ ἐκ τῶν ὑπομνημάτων λόγος ὑπόκειται ἔχων τῇδε· ἐπὶ τῶν κυμάτων λέγει γένωνται. τῷ τοιούτῳ πολλάκις κέχρηται, ὥστε καὶ ἐπὶ τῶν οὐδετέρων τὰ πληθυντικὰ παραλαμβάνει. μεταποι-*

---

385) Friedländer, Aristonicus p. 15. Didymus, S. 10. Düntzer, Zenodot p. 77.

οὖσι δέ τινες γένηται, οὐκ ὀρθῶς. ταῦτα ὁ Δίδυμος. Ar. zu *E* 657 ἧιξαν: ὅτι τὰ δόρατα ἧιξαν, ob andere ἧιξεν geschrieben haben ist nicht erwähnt. Didymus zu *Θ* 137 Ἀρίσταρχος φύγον, ἄλλοι δὲ φύγεν, der Ven. A hat φυγον mit übergeschriebenem ε. *Λ* 128 φύγον ἡνία: οὕτως Ἀρίσταρχος, ἄλλοι δὲ φύγεν. Auch *Ψ* 465 muss Aristarch φύγον ἡνία geschrieben haben. Did. zu *N* 28 Ἀρίσταρχος ἠγνοίησαν, ἄλλοι δὲ ἠγνοίησεν. Arist. ὅτι ἠγνοίησαν γραπτέον· σύνηθες γὰρ Ὁμήρῳ οὕτως λέγειν, ἠγνοίησαν τὰ κήτη, καὶ οὐκ ἠγνοίησεν. Der Venetus A hat ἠγνοιησεν mit übergeschriebenem α, vor dem digammierten ϝάνακτα konnte aber ursprünglich nur ἠγνοίησε gestanden haben und dies scheint als κοινὴ ἀνάγνωσις sich erhalten zu haben. Did. zu *M* 159 οὕτως διὰ τοῦ ο̄ ῥέον. (Ὁμηρικὸν τὸ σχῆμα.) Arist. πρὸς τὴν συνήθειαν τοῦ ποιητοῦ, ὅτι καταλλήλως τῷ βέλεα πληθυντικῷ ῥέον ἐπενήνοχεν. Did. zu *N* 617 ὅσσε πέσον: οὕτως πέσον αἱ Ἀριστάρχου διὰ τοῦ ο̄, ὡς ἐκεῖ „ὣς τῶν ἐκ χειρῶν βέλεα ῥέον“ (*M* 159). Beim Neutrum des Duals steht ebenfalls das Praedicat im Singular, vgl. *M* 466, ζ 131, Homerische Studien S. 119. Did. zu *O* 714 οὕτως διὰ τοῦ ο̄ πέσον, an keiner der beiden Stellen ist πέσεν als Variante angegeben. *Π* 507 schrieb Aristarch nach dem Zeugnisse des Didymus und Aristonicus λίπεν (= λίπησαν) ἅρματ' ἀνάκτων, Zenodot λίπον, indem er das Praedicat zu ἵπποι bezog. Did. zu *Π* 774 ἐστυφέλιξαν: Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ᾱ ἐστυφέλιξαν, so hat die Handschrift ganz deutlich; Bekker ἀστυφέλιξεν. Eine Variante ἐστυφέλιξεν ist nicht überliefert. Did. zu *Ψ* 504 ἐπέτρεχον: οὕτως δὲ διὰ τοῦ ο̄. *Ω* 341 οὕτως διὰ τοῦ ο̄ φέρον, so schrieb Aristarch also auch in dem gleichen Verse α 97, ε 45. ἔμελλεν hat der Venetus A zu *E* 205; dafür schrieb Aristarch wahrscheinlich ἔμελλον, auch δ 107, ζ 165 wäre ἔμελλον für ἔμελλεν möglich. Vielleicht hat Aristarch auch *X* 324 φαῖνον δ' ᾗ κληῖδες geschrieben, vgl. Hom. Stud. S. 19.

257) Die Masculinform des Adjectivs beim Femininum[386]).

An einer ziemlichen Anzahl von Stellen hat Aristarch darauf hingewiesen, dass im Homer bei Substantiven weiblichen Geschlechtes

---

[386]) Friedländer, Aristonicus p. 31. Düntzer, Zenodot p. 66.

Adjective im Masculinum stehen. Dies findet sich auch bei nicht zusammengesetzten Adjectiven dreier Endungen.

Aristonicus zu *O* 626 *δεινὸς ἀήτη*: *ὅτι ἀρσενικῶς δεινὸς ἀήτη, ἀλλ' οὐ δεινή, ὡς „κλυτὸς Ἱπποδάμεια“* (*B* 742). *ἔνιοι δὲ ἀγνοοῦντες ποιοῦσι δεινὸς ἀήτης*. *Σ* 222 *ὄπα χάλκεον*: *ἄμετρος ὁ Ζηνόδοτος ὄπα χαλκέην, οὐ συνεὶς ὅτι παραπλήσιόν ἐστι τὸ σχῆμα τῷ „κλυτὸς Ἱπποδάμεια“ καὶ „θερμὸς ἀυτμή“* (Hymn. Merc. 110). *B* 742 *κλυτὸς Ἱπποδάμεια*: *ὅτι ἀντὶ τοῦ κλυτή κλυτός εἶπεν*. *K* 27 *πρὸς τὸ σχῆμα, ὅτι ἀρσενικῶς πουλὺν ὑγρήν*. *K* 118 *ὅτι ἀνεκτὸς ἡ χρειώ, οὐκ ἀνεκτή*. *Π* 589 *πρὸς τὸ σχῆμα, ὅτι ταναοῖο εἴρηκεν ἀρσενικῶς ἀντὶ τοῦ ταναῆς*. *δ* 442 *ὀλοώτατος ὀδμή*: *ὅμοιον τῷ „κλυτὸς Ἀμφιτρίτη“* (*ε* 422) *καὶ „θερμὸς ἀυτμή“ καὶ „κλυτὸς Ἱπποδάμεια“*. *ε* 422 *κλυτὸς Ἀμφιτρίτη*: *ὡς τὸ „κλυτὸς Ἱπποδάμεια“ ἀντὶ τοῦ κλυτή. ἡ δὲ διπλῆ πρὸς τὸ σχῆμα*. *ζ* 122 *θῆλυς ἀυτμή*: [*ὅτι*] *οὐκ εἶπε θήλεια*. *ε* 467 *θῆλυς ἐέρση*: *οὐκ εἶπε δὲ θήλεια, ἀλλὰ θῆλυς ἀρσενικῶς ποιητικώτερον*. *τ* 131 *ὑλήεντι Ζακύνθῳ*: [*ὅτι*] *ἀρσενικῷ θῆλυ ἐπήγαγεν, ὡς τὸ „κλυτὸς Ἱπποδάμεια“*. *δ* 709 *πουλὺν ἐφ' ὑγρήν*: *ἐν σχήματι εἴρηται, ὡς „θερμὸς ἀυτμή“*.

Ausser den schon erwähnten Fällen führt Porphyrius zu *Σ* 514 noch an *Υ* 229 *ἁλὸς πολιοῖο*. Apollon. de Synt. p. 209 *γνωρίζεται τὸ „κλυτὸς Ἱπποδάμεια“ καὶ „ἄγριον ἄτην“* (*T* 88) *ἐν ὑπαλλαγῇ γένους καθεστῶτα*. Apollon. Lex. 12, 4, *δεινὸς ἀήτη ἀντὶ τοῦ δεινή, ὡς „κλυτὸς Ἀμφιτρίτη“ ἀντὶ τοῦ κλυτή*. Philemon p. 62, 84 *καὶ τοῖς θηλυκοῖς ὀνόμασιν ἀρσενικὰ συντάττουσιν ἐπίθετα, ὡς παρ' Ὁμήρῳ „κλυτὸς Ἱπποδάμεια“ καὶ „θερμὸς ἀυτμή“ καὶ „ἁλὸς πολιοῖο“* (*Υ* 229, *ε* 410, *ι* 132). *καὶ παρ' Ἡσιόδῳ „δαϊζομένοιο* (Cod. *δαϊζομένου*) *πόληος“*. p. 104, 158 *„Πύλου ἠμαθόεντος“* (*I* 153, 295, *Λ* 711, *α* 93, *β* 326, *δ* 633, *ω* 151) *ἀντὶ τοῦ ἠμαθοέσσης. καὶ τοιοῦτόν τι ἐν Ὀδυσσείᾳ „ὑλήεντι Ζακύνθῳ“* (*α* 246, *π* 123, *τ* 131) *ἀντὶ τοῦ ὑληέσσῃ καὶ „φωκάων ὀλοώτατος ὀδμή“* (*δ* 442) *καὶ „πικρὸς* (sc. *ὀδμή“ δ* 406) *καὶ „νεκρὸν δάμαρτα“*. Diaconus zu Hesiod. Scut. 360 *τὸ „Πύλου ἠμαθόεντος“ Ἀττικόν ἐστιν. ἐκεῖνοι γὰρ τὰ θηλυκὰ ἀποδίδουσιν ἀρσενικοῖς καὶ ἀνάπαλιν. τοιοῦτόν ἐστιν ἐν Βοιωτίᾳ τὸ „κλυτὸς Ἱπποδάμεια“ καὶ τὸ „θῆλυς ἐέρση“ καὶ παρ' Εὐριπίδῃ* (Hecuba 595) *τὸ „ἀγγελθεῖσά μοι γενναῖος“. ὤφειλεν οὖν εἰπεῖν*

ἐνταῦθα Πύλου ἠμαθοέσσης· ἡ Πύλος γάρ ἐστι θηλυκόν. Cramer Epim. 57, 23 ἀσπάσιος: ὡς δ' ὅταν ἀσπάσιος γῆ νηχομένοισι φανήῃ (ψ 233), τὸ θηλυκὸν ἀσπασίη. ὥστε ἀρσενικόν ἐστιν ἐνταῦθα τῷ χαρακτῆρι, ὡς „ἄγριος ἄτη" (T 88), „ὀλοώτατος ὀδμή", „ἁλὸς πολιοῖο". 345, 21 τὸ πο[υ]λὺς θηλυκῶς μόνως τάττεται παρ' Ὁμήρῳ, οἷον „πουλὺν ἐφ' ὑγρήν" (K 27). Weitere Beispiele sind ἡδὺς ἀυτμή μ 369, ἄγριον αἶγα O 271, αἰγὸς ἐντρεφέος μεγάλοιο ξ 530. Dreimal hat Aristonicus θερμὸς ἀυτμή angeführt Σ 222, δ 442 und 709, dasselbe Philemon p. 62, 84 sogar ausdrücklich als Homerisch: es findet sich dieses aber nur im Hymnus auf Mercur 110, bei Homer θῆλυς ἀυτμή ξ 122 und μ 369 ἡδὺς ἀυτμή. Aus den drei Citaten des Aristonicus hat W. C. Kayser den Schluss gezogen, Aristarch habe μ 369 ἀμφήλυθε θερμὸς ἀυτμή geschrieben: ich zweifle aber, dass Aristarch θερμός geschrieben hat, weil sich aus anderen Citaten des Aristonicus nachweisen lässt, dass derselbe sich beim Citieren nicht immer an den Wortlaut des Aristarchischen Textes gehalten hat.

An anderen Stellen war man über das Geschlecht des Nomens nicht einig, vgl. Didymus zu Σ 477 ῥαιστῆρα κρατερήν: παρὰ Ζηνοδότῳ κρατερὸν διὰ τοῦ ο. Σ 563 κάμαξιν ἀργυρέῃσιν: Ζηνόδοτος ἀργυρέοισι. κίων hat beide Geschlechter, vgl. Ariston. zu τ 38 κίονα μακρόν: ὅτι καὶ ἀρσενικῶς ὁ κίων und Kayser de versibus aliquot Homeri Odysseae disputatio altera, Sagan 1857 p. 12.

Die Attiker gebrauchten bekanntlich die Dualformen des Masculinums auch für das Femininum, auch dafür lassen sich Beispiele aus Homer anführen. Θ 455 οὐκ ἂν ἐφ' ὑμετέρων ὀχέων πληγέντε κεραυνῷ ἂψ ἐς Ὄλυμπον ἵκεσθον. Dazu Aristonicus ὅτι ἀρσενικῶς τὸ δυϊκὸν ἐσχημάτισται, πληγέντε ἀντὶ τοῦ πληγεῖσα. καὶ Ἡσίοδος (Op. 199) „προλιπόντ' ἀνθρώπων" ἐπὶ Αἰδοῦς καὶ Νεμέσεως, ἀντὶ τοῦ προλιποῦσα. Schol. V citiert auch noch καλυψαμένω χρόα καλόν (Hesiod. Op. 196). Auch Apollonius de Synt. p. 209 citiert beide Stellen und dazu noch das Attische τὼ θεώ. Θ 378 γηθήσει προφανέντε ἀνὰ πτολέμοιο γεφύρας: dazu Didymus Ἀρίσταρχος προφανέντε ὡς „πληγέντε κεραυνῷ" δυϊκῶς, ὁ δὲ Ζηνόδοτος γηθήσει προφανείσας, so soll auch Herodian geschrieben haben, noch andere προφανείσα und mit ihnen die meisten neueren

Herausgeber. Trotz des Hiatus schrieb Aristarch προφανέντε, weil diese Constructionsweise Attisch ist und nach seiner Annahme Homer ein Athener war, auch wird er diese Schreibweise in Handschriften gefunden haben. Wenn man mit den Alten die Dualformen der Feminina der ersten Declination nicht gelten lassen will, so bleibt nichts anderes übrig als προφανέντε zu schreiben, denn die Verkürzung des ᾱ in προφανείσᾱς ist noch weniger statthaft, siehe unter θῆλεας und παρειά. Schol. Soph. Oedip. Col. 1676 ἰδόντε καὶ παθούσα: πολλαχοῦ τῷ σχήματι χρῆται, ἀντὶ τῶν θηλυκῶν τὰ ἀρσενικὰ τιθείς· καὶ ἐν Ἠλέκτρᾳ (979) „ὣ τοῖσιν ἐχθροῖς εὖ βεβηκόσιν ποτὲ ψυχῆς ἀφειδήσαντε προυστήτην φόνου“. καὶ πάλιν „ὅρα κακῶς πάσχοντε μὴ μείζω κακὰ κτησώμεθα“ (Electra 1003). καὶ Ὅμηρος (*E* 778) „τὼ δὲ βάτην τρήρωσι πελειάσιν ἴθμαθ᾽ ὁμοῖαι“. An der genannten Stelle im Homer haben alle Handschriften mit Einschluss des Venetus A αἱ δὲ βάτην und die Scholien enthalten nichts; trotzdem muss τώ die ursprüngliche Lesart gewesen sein, denn es wird ausserdem noch dreimal ausdrücklich der Dual angeführt. Zonar. Lex. 1758 τὼ χεῖρε: Ἀττικόν ἐστι· σύνηθες γὰρ τοῖς Ἀττικοῖς κεχρῆσθαι τοῖς ἀρσενικοῖς ἄρθροις ἐν τοῖς θηλυκοῖς ὀνόμασι. διὸ καὶ Ὅμηρος „τὼ δὲ βάτην τρήρωσι πελειάσιν“ ἀντὶ τοῦ αὗται. καὶ ὁ Σοφοκλῆς (El. 977) „ἴδεσθε τώδε τὼ κασιγνήτω, φίλοι“ ἀντὶ τοῦ ταύτας τὰς κασιγνήτους. Schol. Soph. El. 977 ἴδεσθε τώδε: ἐπὶ τῶν θηλυκῶν τοῖς ἀρσενικοῖς ἄρθροις κέχρηται, ὅπερ σύνηθες Ἀττικοῖς· τὼ χεῖρε γάρ φασιν. καὶ Ὅμηρος „τὼ δὲ βάτην τρήρωσι πελειάσιν ἴθμαθ᾽ ὁμοῖαι“. Schol. Eurip. Alc. 924 πρὸς τὸ σημαινόμενον ἀπηντήσαμεν. καὶ Ὅμηρος περὶ Ἥρας καὶ Παλλάδος „τὼ δὲ βάτην τρήρωσι πελειάσιν ἴθμαθ᾽ ὁμοίω“. Auf die Schreibweise ὁμοίω darf man den anderen Zeugnissen gegenüber kein besonderes Gewicht legen, τώ aber ist durch die vier Citate mehr als genug gestützt.

Auch bei den Verbaladjectiven und zusammengesetzten Adjectiven schwankte der Gebrauch zwischen der regelmässigen Form auf ος und der des Femininums auf η. Ariston. zu *B* 697 ἀγχίαλόν τ᾽ Ἀντρῶνα: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀγχιάλην τ᾽ Ἄρτρωνα. καὶ εἰ θηλυκῶς λέγεται ἡ Ἀντρών, κοινόν ἐστι τὸ ὄνομα, ὁ ἀγχίαλος καὶ ἡ ἀγχίαλος. Schol. LV zu E 466

ποιητοῖσι δὲ Ἀρίσταρχος, Ζηνόδοτος δὲ ποιητῇσι. Aristonicus zu Z 266 ἀνίπτοισιν: ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀνίπτησιν, οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθεῖα ἀνίπτης, ein anderes Scholium des Venetus A οὕτως Ἀρίσταρχος καὶ Ἡρωδιανὸς διὰ τοῦ η ἀνίπτῃσιν. Für καὶ Ἡρωδιανός schreiben Bekker und Villoisson ὁ δὲ Ἡρωδιανός. Eine Schreibweise ἀνίπτησιν ohne ι gehört in das Reich der Erfindungen und im Scholium des Aristonicus ist zu schreiben ἀνίπτῃσιν, οὐκ ἔστι δὲ ἡ εὐθεῖα ἀνίπτη, da die Composita der Regel nach nur zwei Endungen haben. Dass Zenodot ἀνίπτῃσιν geschrieben habe, machen die beiden anderen Fälle wahrscheinlich. Aristarch aber und Herodian haben sicher ἀνίπτοισιν geschrieben, worauf auch das in dem Zwischenscholium gebrauchte οὕτως führt, denn dieses bedeutet „sowie im Text". In dem Zwischenscholium ist vielleicht Ζηνόδοτος δέ nach Ἡρωδιανός ausgefallen, durch welche Annahme der Widerspruch auf die einfachste Weise beseitigt würde. Did. zu Z 434 ἄμβατος: οὕτως Ἀρίσταρχος ἄμβατος. Καλλίστρατος διὰ τοῦ η ἀμβάτη. Ariston. zu K 118 ὅτι ἀνεκτὸς ἡ χρειώ, οὐκ ἀνεκτή.

Doch kommen von derartigen Adjectiven auch einige Formen auf η für das Femininum vor: auch Aristarch hat dieselben beibehalten, wo er sie in seinen Handschriften gefunden zu haben scheint. Didymus zu H 32 ὑμῖν ἀθανάτῃσι: Ζηνόδοτος ἀθανάτοισιν· ἡ μέντοι Ἀριστοφάνους ὑμῖν ἀμφοτέρῃσιν εἶχε. N 237 συμφερτὴ δ' ἀρετή: Ζηνόδοτος συμφερτὸς δὲ βίη. Schol. I 343 δουρικτήτην: δουρικτήτη ὡς ἀριγνώτη, ἵνα τοῦ δουρίκτητος παρώνυμον ᾖ. οὕτως γὰρ φιλεῖ σχηματίζειν ὁ ποιητής, ἀμφιρύτη, περιξέστη. Π 123 ἀσβέστη: Ἀρίσταρχος κατὰ βαρεῖαν τάσιν ἀσβέστη, παρώνυμον ἐκδεχόμενος τοῦ „ἄσβεστος δ' ἄρ' ἐνῶρτο γέλως" (A 599). ὑγιῶς πάνυ. Aristonicus καὶ τὸ σχῆμα Ὁμηρικόν, ἀσβέστη, καθάπερ „ῥεῖα δ' ἀριγνώτη πέλεται" (ζ 108) ἀντὶ τοῦ ἀρίγνωτος. Aristarch schrieb also auch B 640 ἀγχίαλον und Λ 610 ἀνεκτός. Die Form ἀθανάτη steht auch noch B 447, K 404, Π 704, P 78, Σ 86, α 420, ε 213, ζ 16, μ 302, ω 47, 55. Sollte auch hier Zenodot die Formen von ἀθάνατος gesetzt und B 640 ἀγχιάλην geschrieben haben?

Aristarch schrieb also B 697 (640) ἀγχίαλον, E 466 ποιητοῖσι, Z 266 ἀνίπτοισιν, Z 434 ἀμβατός, K 118, Λ 610

ἀνεκτός, *Η* 32 ἀθανάτῃσι, *Ν* 237 συμφερτή, *Ι* 343 δουρικτήτην, *Π* 123 ἀσβέστη, ζ 108 ἀριγνώτη, α 50, 198, λ 325, μ 283 ἀμφιρύτῃ, μ 79 περιξέστῃ, Zenodot *Β* 697 ἀγχιάλην, *Ε* 466 ποιητῇσι, *Ζ* 266 ἀνίπτῃσι, *Η* 32 ἀθανάτοισι, *Ν* 237 σύμφερτος. Das Femininum ποιητή steht auch noch *Κ* 262, *Μ* 470.

258) Die Verdoppelung der Liquidae[387]. Aristarch hielt auch schon die einfache Liquida für hinreichend, um Position zu bilden, und Didymus hat uns eine ziemliche Anzahl derartiger Schreibweisen Aristarchs überliefert. In den Scholien desselben findet sich gewöhnlich der Ausdruck Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ἑτέρου ρ̄, δ̄, λ̄, und ich habe dieses Didymus S. 13 irrthümlich für gleichbedeutend mit διὰ τῶν δύο ρ̄ρ̄, δ̄δ̄ gehalten, in welcher Bedeutung es auch bei Apollon. de Adverb. p. 565, 15 vorkommt. διὰ τοῦ ἑτέρου ρ̄ heisst aber bei Didymus nichts anderes als διὰ τοῦ ἑνὸς ρ̄.

Didymus zu *Π* 228 οὕτως Ἀρίσταρχος τό ῥα διὰ τοῦ ἑνὸς ρ̄. Schol. Apoll. Rhod. I, 769 οἱ δὲ Ἀριστάρχειοι δι' ἑτέρου ρ̄ ἔχουσι τὰς τοιαύτας γραφάς, ὡς Ἡρακλέων φησὶν ἐν τῇ π' τῆς Ἰλιάδος „τό ῥα τότ' ἐκ χηλοῖο λαβών“. Ebendaselbst III, 37 ὄρρα τέ οἱ διὰ δύο ρ̄ρ̄. οἱ δὲ Ἀριστάρχειοι [δι' ἑτέρου ρ̄] γράφουσιν, ὡς καὶ παρὰ τῷ ποιητῇ „τό ῥα τότ' ἐκ χηλοῖο λαβών“ φησὶν Ἡρακλέων. Schol. P zu ε 461 κατάρροον διὰ τοῦ ἑτέρου ρ̄, d. h. Aristarch schrieb κατὰ ῥόον. Schrieb vielleicht Aristophanes καταρρόον, wie er β 94 ἐνιμμεγάροισιν und β 338 ὀθιννητός geschrieben hat? wahrscheinlich aus dem Grunde, weil er bei der Schreibweise mit einfachem Consonanten die Länge des davorstehenden Vocales für nicht gerechtfertigt hielt. Did. zu *Ι* 78 διαρραίσει δι' ἑνὸς ρ̄ αἱ Ἀριστάχου. *Ι* 154 διὰ τοῦ ἑτέρου ρ̄ τὸ πολύρρηνες αἱ Ἀριστάρχου. *Ι* 299 διὰ τοῦ ἑτέρου λ̄ τὸ μεταλλήξαντι αἱ Ἀριστάρχου. *Ι* 574 τὸν δὲ λίσσοντο: οὕτως Ἀρίσταρχος τὸν δὲ λίσσοντο. *Ο* 31 ἀπολλήξῃς: διὰ τοῦ ἑτέρου λ̄ αἱ Ἀριστάρχου. *Κ* 258 ἄλλοφον: Ἀρίσταρχος ἄλοφον. Schol. LV zu I 210 μίστυλλε: διὰ τοῦ ἑτέρου λ̄ τὸ μίστυλε, welche Angabe aber nicht auf volle Glaubwürdigkeit Anspruch machen kann. Schol. H zu σ 11 ἐπιλλίζουσιν: διὰ

---

387) Didymus, S. 13. Merkel, Prolegomena zu Apollonius Rhodius p. CIV.

δύο $\overline{λλ}$ könnte vielleicht auf einer falschen Auslegung des διὰ τοῦ ἑτέρου $\overline{λ}$ beruhen, so dass Aristarch dann ἐπιλίζουσιν geschrieben hätte. *O* 123 περιδδείσασα: διὰ τοῦ ἑτέρου $\overline{δ}$ αἱ Ἀριστάρχου. Schol. V zu *Ψ* 417 ὑποδδείσαντες: διὰ τοῦ ἑτέρου $\overline{δ}$ τὸ ὑποδδείσαντες. δ 37 ὁ δ' ἐκ μεγάροιο διέσσυτο: Ἀρίσταρχος χωρὶς τῆς ἐκ προθέσεως, ὁ δὲ μεγάροιο διέσσυτο. βούλεται γὰρ λέγειν διὰ μεγάρου. Aristarch schrieb ferner ἀδεές *Θ* 423, dann ἄδην, συνεχές mit einfachem Consonanten, *N* 785 dagegen δ' ἐμμεμαῶτες, nicht δὲ μεμαῶτες.

Aristarch schrieb demnach auch *Λ* 508 περίδεισαν, *Φ* 328 περιδείσασ' *Ψ* 822 περιδείσαντες, *M* 413, *Σ* 199, *Ψ* 446, *Ω* 265 ὑποδείσαντες, *X* 282, ι 377, π 425 ὑποδείσας, κ 296 ὑποδείσασα. Hier ist der Endvocal der Praeposition überall geschärft, nur in ὑποδείσατε β 66 ist er kurz. Auch ὑπέδεισαν *Λ* 406 und ἔδεισεν *Λ* 33, 568, *Γ* 418, *K* 240, *N* 624, *Υ* 61, *X* 19, *Ψ* 425, *Ω* 364, 571, 689, κ 219, 448, ν 184 müssen wir folgerichtig für die Aristarchische Schreibweise halten: sie ist auch durch das ursprüngliche Digamma in δείδω begründet, welcher Laut sich nicht nothwendiger Weise dem vorhergehenden δ assimiliert haben muss, so dass ἔδδεισεν und nicht ἔδεισεν zu schreiben wäre. Auch glaube ich nicht, dass Aristarch ohne handschriftliche Gewähr ἔδεισεν oder περιδείσας geschrieben haben würde. Der Venetus hat überall doppeltes $\overline{δδ}$ und diese Schreibweise werden wir als die κοινή zu betrachten haben.

Wie Aristarch *I* 299 μεταλήξαντι und *O* 31 ἀπολήξῃς geschrieben hat, so schrieb er auch *I* 157, 261, μ 224, ν 151, τ 166, diese Verbalformen mit einem einzigen $\overline{λ}$: Eustath. 1859, 7 zu τ 166 hat ἀπολλήξεις und ἀπολήξεις, Vind. 50, 133 zu μ 224 sammt der Florentina und ersten Aldina ἀπολήξειαν.

διαραίσει schrieb Aristarch *I* 78, also auch *B* 473, *Δ* 713, *P* 727, *Ω* 355, α 251, β 49, μ 290, π 128: die κοινὴ war διαρραίσει und ihr folgen sämmtliche Handschriften.

Das anlautende λ in λίσσομαι bildet Position *Δ* 379 μάλᾱ λίσσοντο, *I* 451 ἐμὲ λισσέσκετο, *Ψ* 196 δέπαῑ λιτάνευεν. So schrieb Aristarch auch *I* 574, *Σ* 448 δὲ λίσσοντο für δ' ἐλλίσσοντο, gewiss nicht blos weil er ein Feind des Augmentes war und auch *Α* 15, 374 καὶ λίσσετο für καὶ ἐλίσσετο schrieb, sondern weil er in seinen Handschriften ΔΕΛΙΣΣΟΝΤΟ gefunden hat, welches nur noch δ' ἐλίσσοντο geschrieben werden

konnte, nicht aber *δ' ἐλλίσσοντο*. Wir dürfen also annehmen, dass er auch *Z* 54, *Φ* 71, *κ* 264 *ἐλίσσετο*, *I* 585 *ἐλίσσονθ'*, *λ* 35, *ν* 273 *ἐλισσάμην*, *X* 414 *ἐλιτάνευε*, *κ* 481 *ἐλιτάνευσα* und *η* 145 *δὲ λιτάνευεν* geschrieben hat.

πολύρηνες schrieb Aristarch auch *I* 296, *λ* 256, dem entsprechend auch *K* 216 *ὑπόρηνον*, vielleicht auch *ε* 445 *πολύλιστος*.

μέγαρον bildet an zahlreichen Stellen Position, so in *ἀνὰ μέγαρα*, *ἀπὸ μεγάροιο* und in dem häufigen *ἐνὶ μεγάροις* *B* 137, *Σ* 435, *Ω* 236, 664, *ξ* 62, *η* 190, *κ* 5, *ο* 231, 450, *ρ* 391, *υ* 214, *χ* 370, 417, *ω* 187; *ἐνὶ μεγάροισι* *Α* 396, *E* 270, 805, *Z* 217, *H* 148, *Θ* 520, *Λ* 76, *Ξ* 485, *T* 389, *Φ* 478, *X* 510, *Ω* 219, 427, 497, 603, 768, *α* 27, 269, 295, *β* 94, *γ* 186, 256, 354, 360, *δ* 192, 587, 624, 734, 763, *η* 150, *ϑ* 42, 227, *κ* 338, 348, *λ* 68, 119, 162, 182, 341, 420, *ν* 8, 337, 384, *ο* 77, 94, *π* 38, 77, 411, *ρ* 358, 569, *σ* 221, 420, *τ* 16, 87, 94, 139, 486, 529, 552, 573, *φ* 41, 176, 424, *χ* 151, 421, 489, 491, *ψ* 60, 113, *ω* 129, 392, 412; *ἐνὶ μεγάρῳ* Z 91, 272, *I* 144, 286, *β* 411, *ϑ* 432, *ξ* 201, *ο* 128, *φ* 296. Nach Didymus zu *β* 94 schrieb Aristophanes *ἐνιμμεγάροισιν*, also wohl auch an allen übrigen Stellen: dafür Aristarch *ἐνὶ μεγάροισιν*. Der Venetus A hat meistens *ἐνιμεγάροισιν* mit einem einzigen Accent und einem $\bar{\mu}$, es finden sich aber auch Schreibweisen mit zwei $\overline{\mu\mu}$: so hat der Vind. 56 zu *ϑ* 432 *ἐνιμμεγάροις*, *γ* 256, *τ* 529, 552, *φ* 176, *χ* 421, 489, *ψ* 60, *ω* 129 *ἐνιμμεγάροισι*, H zu *β* 94, *τ* 94, 529, M zu *β* 354, 360, *φ* 424 *ἐνιμμεγάροισι*, Vind. 56 zu *φ* 296 *ἐνιμμεγάρῳ*.

δ 37 schrieb Aristarch *δὲ μεγάροιο διέσσυτο* analog mit *X* 460 *μεγάροιο διέσσυτο* und *ξ* 304 *μεγάροιο διελθέμεν*. Vielleicht ist die Schreibweise *δι' ἐκ μεγάροιο βεβήκει* *κ* 338, *ρ* 61, *σ* 185, *τ* 47, 503, *υ* 144, *χ* 433 auch nicht die Aristarchische, sondern *διὰ μεγάροιο*, ebenso *ρ* 460 *διὰ μεγάροιο ἄψ ἀναχωρήσειν*.

ε 461 schrieb Aristarch nach Didymus *κατὰ ῥόον*, und so haben auch H. Vrat. Vind. 5, 50, 56, ferner M. Vind. 5, 307 zu *ε* 327, Vrat. Vind. 5, 50 zu *μ* 204, Vrat. Vind. 5 zu *ξ* 254; dann Vind. 5, 50, 133, Vrat. zu *λ* 21 *παρὰ ῥόον*. Aber auch die Schreibweise mit zwei $\overline{\rho\rho}$ gehört in den Handschriften nicht

zu den Seltenheiten[388]): so haben Harl. Vind. 50, 56, 133, Aug. zu ε 327 *καταρρόον*, Vind. 133 zu ε 461 *καταρόον*, Vind. 307 *καταῤῥόον*, M. *κατὰ ῥόον* mit später hinzugesetztem zweiten ϱ̄. H. Vind. 56 zu μ 204 *καταρρόον*, M. Vind. 133 *κατὰῤῥόον*. Eustath. 1762, 51, H. M. Vind. 56. Flor. Ald. zu ξ 254 *καταρρόον*, Vind. 50 *κατὰῤῥόον*, Vind. 133 *καταρόον*. Vind. 56 zu λ 21 *παραρρόον*, H. M. *παρὰρρόον*. Vgl. Eustath. 1922, 4 *ὅτι ἐν τῷ ἀνὰῤ ῥῶγας διπλάζουσί τινες τὸ ἀμετάβολον, καθά που καὶ ἐν τῷ κατὰῤ ῥόον καὶ ἐν ἑτέροις ὁμοίοις ἔστιν ἐκ τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων ἀναλέγεσθαι.*

Dass Aristarch auch Formen wie *ἔλλαβε, ἔμμαθον, ἔμμορε, ἔρριψε, ἔρρεον* mit einfacher Liquida geschrieben habe, wird niemand behaupten wollen, ebensowenig auch dass er *ἐπερρώσαντο* *A* 529, *ἐπερρώοντο* υ 107, *ἐπέρριψαν* ε 310, *ἐπέρρεεν* *Λ* 724, *ἐπιρρέζεσκον* ϱ 211, *ἐπιρρέει* *B* 754, *ἐπιρρήσσεσκον* *Ω* 454, 456, *ἐπίρροθος* *Δ* 390, *Ψ* 770 geschrieben habe, obwohl auch das Gegentheil sich nicht beweisen lässt: das aber dürfte schon mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben, dass er *ἔριγα, ἐρίγησα, ἔρηξα, ἐράγην* mit einfachem ϱ̄ geschrieben hat, denn diese Wörter hatten ehemals anlautendes Digamma und konnten leicht noch in alten Handschriften mit einem ϱ̄ geschrieben gewesen sein.

259) **Das paragogische ν̄ fällt vor zwei Consonanten weg**[389]).

Didymus zu *N* 713 *σφι σταδίῃ: οὕτως Ἀρίσταρχος χωρὶς τοῦ ν̄ σφι· Ἀριστοφάνης δὲ σὺν τῷ ν̄.* *Ξ* 456 *κόμισε χροΐ: οὕτως κόμισε χωρὶς τοῦ ν̄.* *Δ* 139 *ἐπέγραψε χρόα: τὸ ἐπέγραψε χωρὶς τοῦ ν̄.* *Ω* 565 *κε τλαίη: ἔξω τοῦ ν̄ ὁ κ̄ε̄ σύνδεσμος.* *B* 671 *ἄγε τρεῖς: χωρὶς τοῦ ν̄ τὸ ἄγε.* *B* 756 *ἦρχε Πρόθοος: χωρὶς τοῦ ν̄ τὸ ἦρχε διὰ τὸ ἐπιφέρεσθαι δύο σύμφωνα.* Schol. V zu *I* 236 *σφι Κρονίδης: τὸ δὲ σφί δίχα τοῦ ν̄.* Schol. H zu ι 145 *οὐρανόθεν προύφαινε: χωρὶς τοῦ ν̄ τὸ οὐρανόθεν.* Aristarch liess sogar schon vor einem einfachen Consonanten das ν̄ weg, vgl. Did. zu *T* 90 *ἔξω τοῦ ν̄ αἱ Ἀριστάρχου ἀλλὰ τί κε ῥέξαιμι.* Analog sind auch

---

[388]) Unterrichtszeitung für Oesterreich 1864, S. 181.

[389]) Merkel, Proleg. zu Apollon. Rhodius p. CVI. Didymus, S. 13. Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 13.

die Schreibweisen Aristarchs *ὅ σφιν* für *ὅς σφιν* und *O* 737 *μέν τι σχεδόν* für *μέν τις*. Aristarch liess also das paragogische *ν̄* in den Fällen weg, in welchen das folgende Wort mit zwei Consonanten anfieng: dass es Aristophanes überall gesetzt habe ist wahrscheinlich, die Handschriften schwanken.

Didymus zu *Θ* 337 *Ἕκτωρ δ' ἐν πρώτοισι: αἱ Ἀριστάρχου χωρὶς τοῦ ν̄ Ἕκτωρ δὲ πρώτοισι. ζ* 8 *εἷσεν δ' ἐν Σχερίῃ: ἔξω τοῦ ν̄ αἱ Ἀριστάρχειοι, οὐχ ὥς τινες ἐν Σχερίῃ* und *Ἀρίσταρχος εἷσεν δὲ Σχερίῃ. Ξ* 202 *οἵ με σφοῖσι: οὕτως Ἀρίσταρχος· ἄλλοι δὲ οἵ με* (sic) *σφοῖσι*, dafür ist zu schreiben *ἄλλοι δὲ οἵ μ' ἐν σφοῖσι*, wie auch der Ven. A am Rand hat. *Ξ* 303 *οἵ με σφοῖσι: γρ. οἵ μ' ἐν σφοῖσι. κ* 404 *κτήματ[α δ'] ἐν σπήεσσι: ἔν τισι γράφεται κτήματα δὲ σπήεσσι* (Cod. *σπείεσσι*) *καὶ κτήματα ἐν σπείεσσιν* (*κτήματ' ἐνὶ σπήεσσι?*). Auch hier und *κ* 424 scheint Aristarch *κτήματα δὲ σπήεσσι πελάσσατε* (*πελάσσομεν*) geschrieben zu haben, die Handschriften haben meistens *ἐν*. Aristarch hat in Folge der ganz richtigen Beobachtung, dass der Dativ allein schon zur Bezeichnung derartiger Verhältnisse ausreicht, indem er sowohl auf die Frage wo? local als auch auf die Frage wohin? bei Verben die eine Annäherung bezeichnen gebraucht wird[390]) die Praeposition *ἐν* gestrichen, wodurch er zugleich die Anhäufung der Consonanten vermied, die er grundsätzlich nicht zuliess. So schrieb er auch *Σ* 568 *πλεκτοῖσιν ταλάροισι* für *πλεκτοῖς ἐν ταλάροισι* und in seiner zweiten Ausgabe *Σ* 579 *δύο πρώτῃσι* für *δύ' ἐν πρώτῃσι*. Eine Abweichung ist zu *Π* 775 angegeben: hier hat der Venetus *ὁ δὲ στροφάλιγγι κονίης κεῖτο* und dazu bemerkt Didymus *ἀριστ ὁ δ' ἐν στροφάλιγγι σὺν τῷ ν̄*. Nun ist zwar *ἀριστ* in der Handschrift eine gewöhnliche Abkürzung für *Ἀρίσταρχος*, es widerspricht aber diese Angabe allen übrigen, so dass es am Ende rathsamer sein möchte, hier eine Verwechslung des Namens mit *Ἀριστοφάνης* anzunehmen, wie sie ja öfters in Folge dieser abgekürzten Schreibweise stattgefunden hat. Derselbe Vers findet sich auch noch *ω* 39.

Für *πολλῇ* oder *πολλῷ δὲ ῥοίζῳ ι* 315 schrieben andere nach Schol. VP *δ' ἐν ῥοίζῳ*, sicher nur der Position wegen, *η* 296 findet sich die Schreibweise *λοῦσεν ποταμῷ* neben *λοῦσ'*

---

390) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1864, S. 561.

ἐν ποταμῷ, ο 5 *εὕδοντες* (vielleicht besser *εὕδοντε*) *προδόμῳ* neben *εὕδοντ' ἐν προδόμῳ*, Ζ 165 *ἔθελεν φιλότητι μιγήμεναι* neben *ἔθελ' ἐν φιλότητι* und *Π* 469, *κ* 163, *σ* 97, *τ* 454 *ἔπεσεν κονίῃσι* neben *ἔπεσ'-ἐν κονίῃσι*, vgl. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1860, S. 544. Diese Differenzen sind jedesfalls bemerkenswerth: es dürfte aber schwer zu entscheiden sein, welche von diesen Schreibweisen Aristarchische gewesen sind und welche nicht. Nach der Analogie der oben angeführten Fälle allein zu entscheiden, möchte doch zu gewagt sein: was aber die Mehrzahl der Handschriften bietet ist darum noch nicht Aristarchisch.

260) ν̅ vor σ̅ nicht assimiliert[391]).

Didymus zu *B* 12 *πανσυδίῃ*: *οὕτως διὰ τοῦ ν̅ τὸ πανσυδίῃ ὁ Ἀρίσταρχος. καὶ τὰ παραπλήσια τούτοις* (?) *ἄνστησον* (*K* 176) *καὶ „τάχα δ' ἀνστήσεσθαι ἔμελλεν"* (*B* 694). Eustath. p. 166, 14 *τὸ δὲ πανσυδίῃ καὶ διὰ τῶν δύο σ̅ γράφουσιν οἱ παλαιοί, ὡς τὸ σύσσιτος, σύσσωμος καὶ τὰ ὅμοια.* 880, 20 *ὅτι δέ τινες ἐν δυσὶ σ̅σ̅ γράφουσι τὸ πασσυδίῃ, καὶ πρὸ ὀλίγων* (880, 11) *ἐδηλώθη.* Didymus zu *K* 32 *ἀνστήσων*: *οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ν̅ ἀνστήσων.* *K* 176 *ἄνστησον*: *οὕτως διὰ τοῦ ν̅ αἱ Ἀριστάρχου.* *O* 64 *οὕτως „ἀνστήσει ὅν" αἱ Ἀριστάρχου· τινὲς δὲ ἀνστήσειεν διὰ τοῦ ε̅.* *B* 398 *ἀνστάντες*: *διὰ τοῦ ν̅· τὸ γὰρ πλῆρές ἐστιν ἀναστάντες.* *B* 694 *ἀνστήσεσθαι*: *σὺν τῷ ν̅ δὲ ἡ γραφή* Schol. BL. *Ω* 518 *οὕτως Ἀρίσταρχος κάκ' ἄνσχεο.* *E* 104 *δήθ' ἀνσχήσεσθαι*: *Ἀρίσταρχος δὴθ ἀνσχήσεσθαι*, Bekker *ἂν σχήσεσθαι*: *ἂν* ist in der Handschrift nicht betont, wenn aber Aristarch *ἀνσχήσεσθαι* geschrieben hätte, so erwarteten wir im Zwischenscholium ein *οὕτως*, darum wird Bekker wohl Recht haben. Eine Differenz zwischen *ἀνσχήσεσθαι* und *ἀσχήσεσθαι* wäre auch nicht unmöglich. *N* 225 *οὕτως διὰ τοῦ ν̅ ἀνδύεται αἱ Ἀριστάρχου*, Schol. V *τινὲς δὲ γράφουσιν ἀδδύεται.* *Φ* 321 *ὁ δὲ Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ν̅ ἀνλέξαι ἀντὶ τοῦ ἀλλέξαι.* Dass Zenodot vielleicht derjenige gewesen, welcher in diesen Fällen das ν̅ dem nächstfolgenden Consonanten assimilierte, darauf führt die Bemerkung des Aristonicus zu *B* 694 *ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀστήσεσθαι* (so Bekker für das handschriftliche

[391]) Didymus, S. 14. Düntzer, Zenodot p. 60.

ἀνατάσασθαι) ἔμελλεν, διὰ τοῦ καταπροηγουμένως λόγου αἰολίζοντες, ἀλλ' οὐχὶ σπανίως δι' εὐφωνίαν. οὐδὲ οἱ Αἰολεῖς δὲ οὕτω λέγουσιν, vgl. Lehrs bei Friedländer Ariston. p. 76. Es unterliegt trotz der Unverständlichkeit dieses Scholiums keinem Zweifel, dass der Schreibweise ἀνστήσεσθαι, ἄνστησον διὰ τοῦ $\overline{ν}$, eine andere ἄνευ τοῦ $\overline{ν}$ oder διὰ τοῦ $\overline{σ}$ entgegensteht wie auch bei πανσυδίῃ, ἀνδύεται, ἀνλέξαι überliefert ist. Nun stand aber der Schreibweise ἄνστησον schwerlich ἄσστησον mit zwei $\overline{σσ}$ gegenüber, sondern ἄστησον. Neben dem Vers *Λ* 305 steht im Venet. A die punctierte Diple: diese kann sich nur auf das Wort ἀνστήτην beziehen, wofür Zenodot gewiss ἀστήτην oder höchstens noch ἀσστήτην geschrieben hat.

Aus den Angaben des Didymus lassen sich noch folgende Lesarten als Aristarchische feststellen: πανσυδίῃ *Β* 12, 29, 66; ἀνστάς *Τ* 269, ο 58, 96; ἀνστάντες *Λ* 398, *Ψ* 848, μ 170, 195, π 358, 407, ρ 177; ἀνστᾶσα *Ξ* 336, τ 357; ἀνστήμεναι *Κ* 55; ἀνστήσασα *Σ* 358; ἀνστήσεις *Ω* 551; ἀνστήτην *Λ* 305; ἀνσχήσεσθαι *Ε* 285; ἄνσχεο *Ψ* 587, *Ω* 549; ἀνσχεθέειν ε 320; ἀνσχετά β 63; ἄνλεγον *Ψ* 253.

261) Nominativ statt des Vocativs[392]).

Didymus zu *Σ* 385, 424 τίπτε Θέτι τανύπεπλε ἱκάνεις ἡμέτερον δῶ: παρὰ Ζηνοδότῳ ἡμέτερον δέ, καὶ Θέτις τανύπεπλος ἱκάνεις. *Ο* 49 βοῶπι πότνια Ἥρη: Ἀριστοφάνης μετὰ τοῦ $\overline{σ}$ βοῶπις, καὶ ἔστιν εὐφραδέστερον. Aristarch hat auch hier den Vocativ gesetzt und dasselbe müssen wir annehmen von *Θ* 420 ὄφρ' εἰδῇς γλαυκῶπι, ὅτ' ἂν σῷ πατρὶ μάχηαι und ε 87 τίπτε μοι Ἑρμεία χρυσόρραπι εἰλήλουθας. Ob auch hier Zenodot und Aristophanes den Nominativ gesetzt haben, lässt sich nicht nachweisen, doch liegt es nicht ausser dem Bereiche des Möglichen. Metrische Rücksichten mögen bei der Wahl der Schreibweise massgebend gewesen sein, da an allen diesen Stellen, wenn man den Vocativ schreibt, ein Hiatus entsteht; aber gerade darum wird die Schreibweise mit dem Hiatus, der an allen 4 Stellen statthaft ist, die ursprüngliche gewesen sein, denn der Nominativ wäre schwerlich in den Vocativ geändert worden, da er auch sonst häufig dessen Stelle vertritt, so *Γ* 277 (Ζεῦ) Ἠέλιός θ', ὃς πάντ' ἐφορᾷς. *Δ* 189 φίλος

---

[392]) Ueber Hiatus und Elision, S. 19.

ὦ Μενέλαε. *I* 601 μηδέ σε δαίμων ἐνταῦθα τρέψειε φίλος. *K* 169 ταῦτά γε πάντα φίλος κατὰ μοῖραν ἔειπες. *Φ* 106 ἀλλὰ φίλος θάνε καὶ σύ. ϱ 415 δὸς φίλος. τ 406 γαμβρὸς ἐμὸς θυγάτηρ τε τίθεσθ' ὄνομ', ὅττι κεν εἴπω, wo einige Handschriften und Eustath. θύγατέρ τε haben. (So Bekker und Ameis.) Ferner *Ψ* 313, 343, ϱ 17; Hymn. III, 202; XXIX, 13; Scut. Herc. 95; Apoll. Rhod. III, 1; IV, 1071; Quintus Smyrn. 2, 27; 4, 103; 9, 518; Sophocles Aiax 482, 485, 525, 529, 861; Phil. 530, 849, 986; Electra 1354; Pindar Ol. VI, 22, 104; Pyth. XI, 1; Nem. III, 76; Schol. *Γ* 277; Schol. Pind. Ol. VI, 37, 179; Pyth. XI, 1; Elmsley zu Eurip. Medea 1039.

262) **Optativformen auf $\overline{\text{αιεν}}$ und $\overline{\text{ειαν}}$**[393]).

Ariston. zu *Α* 42 τίσειαν: ὅτι Ζηνόδοτος τίσειεν, welches, wie schon Heyne bemerkt hat, in τίσαιεν geändert werden muss. Wenn Aristarch hier die Attische Form vorzog, warum that er dies nicht auch *Ω* 38? dort hat der Venetus A ἐν πυρὶ κήαιεν καὶ ἐπὶ κτέρεα κτερίσαιεν: dazu Didymus οὕτως διὰ τοῦ $\overline{α}$ ἡ παραλήγουσα κτερίσαιεν. Vielleicht schrieb Aristarch an dieser Stelle des Wohllautes wegen nicht κήειαν und κτερίσειαν, dasselbe würde dann aber auch für ποιήσειαν ν 42 und ἐρίσσειαν *O* 284 gelten müssen. Ob Zenodot auch an den übrigen Stellen *B* 88, 282, *H* 42, *Θ* 451, *O* 284, *P* 163, ξ 181, ϑ 90, ν 42, 45 die Formen auf $\overline{\text{αιεν}}$ an die Stelle derer auf $\overline{\text{ειαν}}$ setzte, ist nicht gewiss. η 149 schrieb Aristarch ἐπιτρέψειεν ἕκαστος mit Recht, andere ἐπιστρέψειαν, wogegen wir uns schon wegen des anlautenden Digamma in ἕκαστος erklären müssen.

263) **Vermeidung der Elision**[394]).

Nicanor zu *Δ* 441 ἆ δείλ', ἦ μάλα δή σε κιχάνεται αἰπὺς ὄλεθρος: ἀναγκαίως ἐκ πλήρους γράφειν τὴν λέξιν „ἆ δειλέ" δεῖ, ἵνα καὶ ἡ στιγμὴ καὶ ὁ τόνος ἀναλόγως καὶ Ἑλληνικῶς ἔχῃ. οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος ἔγραφεν ἐκ πλήρους, ὡς Δίδυμος μαρτυροῖ . . . . οὕτως δὲ καὶ ἐν τοῖς ἑξῆς „ἆ δειλέ, οὐ μὲν σοίγε" (*Δ* 452). So schrieb also Aristarch auch *P* 201 ἆ δειλέ, οὐδέ τι und ebenso *Π* 837, *Ω* 518, σ 389. Did. zu *Δ* 450 ὦ Σῶχ' Ἱππάσου υἱέ: ἐκ πλήρους

---

393) Düntzer, Zenodot p. 64.

394) Lehrs, Quaest. Ep. p. 48. A. Ludwich, Didymi περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως fragmenta p. 15.

Ἀρίσταρχος ὦ Σῶκε (Cod. *ὥς ὦκε*), Schol. V *ὦ Σῶκε ἐντελῶς αἱ Ἀριστάρχου.* Auch Philemon p 146 hat *ὦ Σῶκε, Ἱππάσου υἱέ.* Did. zu *Λ* 323 *χειρὸς ἑλόντ' ἀγέμεν*: *οὕτως χειρὸς ἑλόντε ἀγέμεν, ἵνα τὸ δυϊκὸν εὔδηλον ᾖ. ἀμφίβολον γὰρ ἔσται, ἐὰν κατὰ συναλοιφὴν ἀναγινώσκωμεν. Β* 347 *νόσφιν βουλεύωσ' ἄνυσις δ' οὐκ ἔσσεται αὐτῶν*: *ὅτι βουλεύωσι* (*ν*) *αἱ Ἀριστάρχου.* Das Scholium scheint nicht von Aristonicus zu sein, in der Handschrift steht auch keine Diple: *αἱ Ἀριστάρχου* ist ein von Didymus oft gebrauchter Ausdruck, er kommt auch sonst bei Aristonicus nicht vor. Didymus zu *ζ* 131 *εἶσ' ὑόμενος*: *ἐκ πλήρους τὸ εἶσι αἱ Ἀριστάρχου. Ν* 407 *κανόνεσσ' ἀραρυῖαν*: *ἐκ πλήρους Ἀρίσταρχος κανόνεσσι*: die Verbalendungen und Dativendungen auf *σι* werden bei Homer sehr häufig elidiert[395]), so dass der Grund, warum Aristarch die Elision des *ι* hier vermieden hat nicht einzusehen ist, denn durch die Elision kann keine Zweideutigkeit entstehen; oder hätte Aristarch vielleicht an sämmtlichen Stellen die Elision vermieden? *Γ* 10 *εὖτ' ὄρεος κορυφῇσι*: *διὰ τοῦ ε αἱ Ἀριστάρχου τὸ εὖτε. ἐν ἐνίαις δὲ τῶν ἐκδόσεων, τῇ τε Χίᾳ καὶ τῇ Μασσαλιωτικῇ καί τισιν ἄλλαις ἐκ πλήρους ἐγέγραπτο „ηὖτε ὄρεος* (Cod. *ὄρευς*) *κορυφῇσι*". Aristarch schrieb also hier nicht *εὖτε ὄρεος*, sondern *εὖτ'*, denn *διὰ τοῦ ε* steht im Gegensatz zu *διὰ τοῦ η* und bedeutet nicht so viel als *ἐκ πλήρους τὸ εὖτε.* ξ 195 *δαίνυσθαι ἀκέοντ', ἄλλοι δ' ἐπὶ ἔργον ἕποιεν*: *ἐκ πλήρους ἀκέοντε* (Cod. *ἀκέοντας*) wird man ebenfalls auf Aristarch zurückführen dürfen. *ε* 104 *οὔθ' ἁλιῶσαι*: *ἐκ πλήρους ὅ τέ, οὔτε ἁλιῶσαι.* Nach dem Zeugnisse des Eustath. p. 805, 18 elidierten die Alten auch das *ι* in *ὄρνιθι Κ* 277 nicht und es wäre nicht unwahrscheinlich, dass auch Aristarch zu diesen gehörte: dort heisst es *τὸ δὲ „χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθι Ὀδυσεύς" οἱ μὲν κατ' ἔκθλιψιν γράφουσι χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθ' Ὀδυσεύς, πρὸς ἀπαρτισμὸν ἀπαθῆ δακτύλου. οἱ δὲ παλαιοὶ ἐντελῶς, ὡς προέκκειται γράψαντες παράγουσιν αὐτό, καθά που καὶ προεγράφη, εἰς ἔνδειξιν συνιζήσεως δύο βραχειῶν συλλαβῶν τῆς θι καὶ τῆς ο εἰς μίαν βραχεῖαν, ὃ δὴ σπάνιον μέν φασιν, εὕρηται δ' ὅμως, ὁποῖον καὶ τὸ „ἀλλὰ τεὸν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθον"* (*ι* 33, dort steht aber *ἀλλ'*

[395]) Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1861, S. 833 und 841.

ἐμόν). Dasselbe Fragment führt Eustath. p. 12, 25 an ἕτερον δὲ παράδειγμα ὅμοιον ἐκ Πραξίλλης ἐν τῷ „ἀλλὰ τεὸν οὔποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθον" .... τοιαῦτα δὲ παρ' Ὁμήρῳ καὶ τὸ „ἀστέρι ὀπωρινῷ ἐναλίγκιος" (*E* 5) καὶ τὸ „χαῖρε δὲ τῷ ὄρνιθι Ὀδυσεύς" (*K* 277). Hesychius und Draco de metris 41, 12 haben mit einer Wiener Handschrift ἀστέρι ὀπωρινῷ, *Δ* 259 hat der Venetus A ἠδ' ἐν δαιτὶ ὅτε, *Λ* 544 hat Eustath. 861, 32 Αἴαντι ὑψίζυγος, doch ist darauf nicht viel zu halten, da Eustathius auch sonst noch öfters der Deutlichkeit wegen die Elision vermieden hat. Die Deutlichkeit scheint auch für Aristarch die Veranlassung gewesen zu sein, die vollen Formen statt der elidierten zu setzen. Ob aber der nicht elidierte Vocal in der Aussprache hörbar gewesen und mit dem folgenden κατὰ συνίζησιν zu einem Laut verschmolzen wurde, wie Eustathius behauptet hat, dürfte zu bezweifeln verstattet sein, da zwei derartig vereinigte Laute unmöglich eine Kürze bilden können. Der zu elidierende Vocal wurde der Deutlichkeit wegen zwar geschrieben, aber nicht ausgesprochen.

Didymus zu *Π* 854 ἀλλά τοι ἤδη ἄγχι παρέστηκεν θάνατος καὶ μοῖρα κραταιὴ χερσὶ δαμέντ' Ἀχιλῆος: ἐκ πλήρους τὸ δαμέντ[α] Ἀρίσταρχος. Dafür hat Schol. V ἐκ πλήρους γραπτέον τὸ δαμέντι. Der entscheidende Vocal fehlt leider im Venetus A, doch möchte ich eher δαμέντα schreiben als δαμέντι, da ein Accusativ des Participiums auch sonst noch nach vorhergehendem Dativ steht, welche Eigenthümlichkeit des Homerischen Sprachgebrauches Aristarch gewiss ebensogut beobachtet hat, wie die neueren Grammatiker. So wird Aristarch also auch geschrieben haben

B 113, 288, *E* 716, *I* 20 Ἴλιον ἐκπέρσαντα εὐτείχεον ἀπονέεσθαι.
O 116 τίσασθαι φόνον υἷος ἰόντα ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν.
Ω 118 λύσασθαι φίλον υἱὸν ἰόντα ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν.
κ 154 πρῶτ' ἐλθόντα ἐπὶ νῆα.
ο 240 ναιέμεναι πολλοῖσιν ἀνάσσοντα Ἀργείοισιν.

Vgl. Zeitschr. f. d. Oesterr. Gymn. 1861 S. 831. Ameis zu *o* 240 Anh.

264) Die Betonung der Nomina propria[396].

Etym. Gud. 328, 56 Κλονίος: ὄνομα κύριον παροξύτονον. τὰ

---

[396]) Lehrs, Aristarch p. 273 sqq. (264 sqq. ed. II.).

γὰρ εἰς ῑο̄ς λήγοντα [τρι]βραχέα ἐπὶ κυρίων ταττόμενα παροξύνονται, οἷον Σχεδίος, Χρομίος, Δολίος, Ὀδίος. ἀντιπίπτει δὲ τὸ Ἄλιος κατὰ παράδοσιν καὶ τὸ Ἄνιος καὶ τὸ Κρόνιος καὶ τὸ Ξένιος. Et. Mg. 521, 10 Κλονίος, ὄνομα κύριον. διατί παροξύνεται; τὰ εἰς ῑο̄ς λήγοντα τριβραχέα ἐπὶ κυρίων παροξύνεται, οἷον Σχεδίος, Χρομίος, Κλυτίος, Ὀδίος, Δολίος, Τυχίος. ἀντιπίπτουσι δὲ κατὰ παράδοσιν τὸ Ἄλιος (Cod. ἥλιος), Ἄνιος, Ξένιος, Κρόνιος. τὰ εἰς ῑο̄ς ἀρσενικά, μὴ ὄντα κύρια, τῷ ῑ παραληγόμενα προπαροξύνεται, οἷον δήλιος ὁ φανερός, δόλιος, Λύδιος, Πύλιος, φλόγιος. Herodian zu Ε 39 Ὀδίον: πρὸ τέλους ἡ ὀξεῖα ἐπεὶ κύριόν ἐστι. τὸ δὲ προσηγορικὸν ὄδιος ὡς σκότιος. βούλονται γὰρ τὰ τοιαῦτα τριβραχέα ἐπὶ κυρίων μὲν παροξύνειν, ἐπὶ δὲ προσηγορικῶν προπαροξύνειν, Τυχίος, Δολίος, κἂν μὴ σχῇ διαστολήν, ὡς τὸ Χρομίος. Πτολεμαῖος μέντοι κἀν τῇ Ὀδυσσείᾳ (θ 370) ἀναγινώσκει „Ἀλκίνοος δ' Ἁλίον" πρὸ τέλους ποιῶν τὴν ὀξεῖαν. ἔστι μέντοι γε διαπεφευγότα τινά, ὡς τὸ Ἄνιος καὶ Εὐφορίωνος Ξένιος καὶ ἐν τῇ συνηθείᾳ τὸ Κρόνιος. Schol. BL τὸ κύριον παροξύνεται, τὸ δὲ προσηγορικὸν προπαροξύνεται. Β 495 Κλονίος: παροξύνεται, ἐπεὶ τὰ εἰς ῑο̄ς λήγοντα, τῷ ῑ παραληγόμενα, τριβραχέα ἐπὶ κυρίων παροξύνεται, Σχεδίος, Χρομίος, Δολίος. ἀντιπίπτει τὸ Ἄλιος κατὰ τὴν παράδοσιν καὶ τὸ Ἄνιος καὶ Κρόνιος καὶ Ξένιος. Ε 683 Χρονίον παροξυτόνως, Ἄλιον προπαροξυτόνως· εἴπομεν τὰ τοιαῦτα τριβραχέα ἐπὶ κυρίων παροξύνεσθαι καὶ ἐσημειούμεθα τὸ Ἄλιος, Ξένιος, Κρόνιος. ἐπεκράτησε δὲ καὶ κατὰ τὴν Ὁμηρικὴν ἀνάγνωσιν τὸ Ἄλιος προπαροξυνόμενον, statt des ersten Ἄλιος dürfte wohl Ἄνιος zu schreiben sein. Π 149 παροξυτονητέον τὸ Βαλίον, καὶ εἴρηται περὶ τῶν τοιούτων. θ 119 Ἄλιος προπαροξύνει ἡ συνήθης ἀνάγνωσις Ἡρωδιανοῦ und τὸ Ἄλιος προπαροξύνεται ὡς τὸ Ἄνιος, Ξένιος, Κρόνιος. Θ 370 Ἄλιον προπαροξύτονον τῷ τόνῳ. Eustath. p. 1588, 34 τὸ Ἄλιος κύριον ἐνταῦθα ὤφειλε μὲν παροξύνεσθαι ὡς τριβραχύ, ὁμοίως τῷ Δολίος, Ὀδίος καὶ τοῖς τοιούτοις. προπαροξύνει δὲ αὐτὸ κατὰ Ἡρωδιανὸν ἡ συνήθης ἀνάγνωσις. 593, 31 σημείωσαι δὲ καὶ ὅτι ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ (Ε 677) τὸ μὲν Χρομίος κύριον παροξύνουσιν οἱ παλαιοί, τὸ δὲ Ἄλιος προπαροξύνουσι, λέγοντες ὅτι, κἂν ἐπὶ κυρίων παροξύνεται

τὰ τριβραχέα, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ ἐρρέθη, οἷον Δολίος, Τυχίος, Χρομίος, ἀλλὰ σημειώδη τὸ Ἄλιος, Ξένιος, Ἄνιος καὶ Κρόνιος, κύρια μὲν ὄντα καὶ τριβραχέα, προπαροξυνόμενα δέ. τινὲς δὲ καὶ τὸ Ἄλιος κύριον ἐνταῦθα παροξύνουσι. Vgl. Eustath. p. 264, 35; 395, 23; 519, 34; 1030, 11; 1051, 16; 1685, 61; Arcadius de acc. p. 41, 19. *B* 648 schrieb Aristarch Ῥύτιον, Tyrannio Ῥυτίον nach demselben Kanon. Ausser den genannten Eigennamen kommen bei Homer noch vor Ἐχίος *Θ* 333, *N* 422, *O* 339, *Π* 416 und Στιχίος *N* 165, 691, *O* 329, 331. Κρόνιος kann nicht als Ausnahme betrachtet werden, denn es ist Adjectiv wie Νηλήιος, Τελαμώνιος und Pindar Ol. II, 12 gebraucht Κρόνιε παῖ, wie Sophocles Aiax 134 Τελαμώνιε παῖ und Homer *B* 20 Νηληΐῳ υἷι.

Auch von den Participien und Adjectiven unterschied man die Nomina propria durch den Ton. Herodian zu *Φ* 142 ὀξυτονητέον τὸ Ἀκεσσαμενός, ἵνα ὄνομα γένηται. οὕτως δὲ ἔχει καὶ Δεξαμενός, Τισαμενός. Eustath. p. 1228, 20 τὸ δὲ Ἀκεσσαμενός ὡς κύριον ὀξύνεται πρὸς διαστολὴν τῆς μετοχῆς, ὥσπερ καὶ τὸ Σωζομενὸς καὶ Τισαμενός, ὧν ὁ μὲν ἱστορικός, ὁ δὲ υἱὸς Ὀρέστου τοῦ Ἀτρείδου. τοιούτου δὲ τόνου καὶ Ἀλεξαμενός, Τήιος ἀνήρ, εὑρετής, φασί, τοῦ μιμητικῶς γράφειν. διὰ τοιαύτην δὲ αἰτίαν καὶ αἱ Κλαζομεναί ἡ πόλις ὀξύνεται, καὶ ἡ δεξαμενή (? Δεξαμενή *Σ* 44) καὶ ἡ εἱαμενή (Cod. εἰαμενή, vgl. Herod. zu *Δ* 483, *O* 631). Schol. B zu *Σ* 44 Δεξαμένη: τινὲς ὀξυτόνως διὰ τὸ Δεξαμενός. ἀντιτάσσεται δὲ αὐτοῖς τὸ Δαναός Δανάη καὶ κολωνός κολώνη. In dem Kataloge der Nereiden *Σ* 39—48 kommen noch einige Nomina propria vor, die aber zum Unterschiede von den gleichlautenden Participien nicht anders betont werden, als Φέρουσα und Δυναμένη, dieselben Theogonie 248. Herodian zu *Π* 415 Ἀμφοτερόν: εἰς διαστολὴν τὸ κύριον ὀξυτόνως ἀνέγνω ὁ Ἀρίσταρχος ὡς δεξιτερόν, καὶ ἐπείσθησαν οἱ γραμματικοί. Eustath. p. 109, 45 τὸ Ἀμφοτερός κύριον πρὸς διαστολὴν ὀξύνεται. Herodian zu *Σ* 39 ἐνθάδε ἐβάρυνεν ὁ Ἀρίσταρχος τὸ Γλαύκη, εἰς ἀποφυγὴν τοῦ ἐπιθετικοῦ τοῦ „γλαυκὴ δέ σ' ἔτικτε θάλασσα“ (*Π* 34). ἐπὶ δὲ τοῦ Νημερτής τε καὶ Ἀψευδής οὐκ ἐποιήσατο μεταβολὴν τόνου.

Andere Nomina propria wurden wieder dem Epitheton gleich betont, vgl. Herod. zu *O* 445 Κλειτός: ὄνομα κύριον· ὀξυντέον

δὲ ὁμοίως τῷ ἐπιθέτῳ, ἐπειδὴ κόσμου ἐστὶ τὸ ἐπίθετον. *I* 150 Ἰρήν: Ἀρίσταρχος ὀξύνει ὁμοίως τῷ ἐπιθετικῷ Ἰρήν. εἰσὶ δὲ οἳ βαρύνουσιν εἰς ἰδιότητα. Als Analoga führt Herodian an Ἀγαυή (*Σ* 42, so hat auch der Venet. A nicht Ἀγαύη) und Πινυτή, dagegen als Barytona Ἀρήτη, Ῥίπην (*B* 606) und Ὄρθην (*B* 739), wozu wir noch das Zwischenscholium haben οὕτως ὡς Σπάρτην ἵν' ᾖ ἴδιον. Das Randscholium dazu Ὀρθήν, οὕτως ὀξυτόνως· ἐπιθετικῶς γὰρ τέτακται enthält einen offenbaren Irrthum; denn ὀρθήν kann wegen des auf Ἠλώνην folgenden τε nicht Attribut sein, auch ist οὕτως unrichtig gebraucht, denn im Texte steht ὄρθην und endlich führt Herodian zu *I* 150 Ῥίπη und Ὄρθη als Barytona εἰς ἰδιότητα an. *B* 592 εὔκτιτον Αἰπύ: Ἀρίσταρχος ὡς ὀξύ. συγκατατίθεται δὲ αὐτῷ καὶ Ἀπολλόδωρος. Φερεκύδης δὲ ὁ Ἀθηναῖος τὸ μὲν εὔκτιτον κύριον ὄνομα παρέλαβε τὸ δὲ αἰπὺ ἐπίθετον .... Πτολεμαῖος δέ φησι μὲν κύριον εἶναι τὸ Αἰπύ, οὐ μὴν συγκατατίθεται τῷ τόνῳ (d. h. er schrieb Αἶπυ βαρυτόνως) .... Ἀρίσταρχος ὀξύνει τὸ Αἰπύ, καὶ ἐπείσθη αὐτῷ ἡ πλείων χρῆσις. Et Mg. 37, 28 Αἶπυ βαρυτόνως, ὄνομα πόλεως.

Doch sind es nur vereinzelte Fälle, in welchen die Nomina propria von den Adjectiven und Appellativen nicht durch die Betonung unterschieden werden, wie dies sonst fast überall der Fall ist. Ausser den schon genannten unterschied man noch Φυλάκη die Stadt und Φύλακος von φυλακή die Wacht und φυλακός der Wächter; Ξάνθος das Pferd und den Fluss von ξανθός blond; Αἴολος den Windgott von αἰόλος; Ἄργος den Hund von ἀργός; Ἄρητος von ἀρητός; Γλαῦκος und Λεῦκος von γλαυκός und λευκός; Αἶνος von αἰνός; Θόη von θοή; Αἴπεια von αἰπεῖα; Δολίχη von δολιχή; Μύλλος von μυλλός; Ἄφρος von ἀφρός; Κάρπος von καρπός; Πύρρος von πυρρός; Τύρος von τυρός; Φρόντις von φροντίς, vgl. Et. Mg. 475, 20 und besonders Eustathius p. 906, 51 und 1967, 22. Dieser zählt unter vielen anderen auch noch folgende mit denselben Buchstaben geschriebene und durch die Betonung unterschiedene Wörter auf: γελοῖος γελοιός, ζώη ζωή, θάμβος θαμβός, Ῥόδιος, σίμός, σταφύλή, ἅλίς, ἀσφόδελός, ὄρός, γύρός, κρότός, ἴλλός Εὐσθένής, Ἄστήρ, Βαΐός, Δειρή, Ἔλπίς, Ἴσχύς, Λῶτός, Μάκρόν, Ὄρθός, Πρασίά, Ῥίπή, Ῥύμός, Τεῦκρός, Χρῆστός,

Ψυχρός. Auch der Fall kommt vor, dass ein Städtename von einem Personennamen durch die Betonung unterschieden wird: so betonte man bei Homer die Stadt *Φαιστός* (*B* 648) mit dem Acut auf der letzten, *Φαῖστος* aber als Personenname (*E* 43) war Barytonon.

265) **Die Betonung der Genetive *θώων*, *Τρώων*, *δμώων*.**

Herodian zu *N* 103 *θώων*: *Ἀρίσταρχος βαρύνει τὸ θώων καὶ ἐπείσθη ἡ παράδοσις. ὁ δὲ Πάμφιλος περισπᾷ, ἐπεὶ τὰ εἰς* $\overline{\text{ες}}$ *λήγοντα δισύλλαβα ὀνόματα ἐπ' εὐθείας πληθυντικῆς ἔχει γενικὴν περισπωμένην. διὸ καὶ τὸ Τρώων καὶ δμώων καὶ παίδων ἀνεγίνωσκε περισπῶν, ἔτι δὲ καὶ τὸ πάντων καὶ λάων καὶ τίνων, περὶ ὧν λόγον ἔδωκαν καὶ οἱ πρὸ ἡμῶν καὶ ἡμεῖς.* Eustath. p. 922, 49 *τὸ δὲ θώων παρ' ἡμῖν μὲν σεσημείωται ὡς ἀπὸ δισυλλάβου ἑνικῆς γενικῆς ὀξυτόνου βαρυνόμενον. θὼς γὰρ θωὸς θώων, καθάπερ καὶ Τρώων, δμώων, λάων, δᾴδων, πάντων. Πάμφιλος δέ τις, ὡς ἐν τοῖς Ἀπίωνος καὶ Ἡροδώρου φέρεται, περισπωμένως ἀνεγίνωσκε καὶ τὰ τοιαῦτα.* Cramer A. P. III, 285, 14 *τὸ δὲ θώων ἔνιοι περισπῶσιν, ἵν' ὁμοτονῇ τῷ θυρῶν καὶ κυνῶν· οὕτω δὲ καὶ Ἀρίσταρχόν* (?) *φασι προφέρεσθαι. Διοκλῆς καὶ ὁ Θρᾲξ Διονύσιος ὡς βαρύνοντα τὴν λέξιν Ἀρίσταρχον διαβάλλουσιν* . . . . *Χάρης* (?) *δὲ οὐκ εἶναι ἐν δισυλλάβοις ἀναλογίαν* (Cod. *ἀπολογίαν*) *φησίν.* In Cramers Epim. 399, 20 werden auch bei dreien Gründe für diese anomale Betonung angegeben, nämlich bei *δμώων*, *Τρώων* und *λάων*, und bei Ioan. Alex. 18, 19 auch noch bei *θώων*, *παίδων*, nämlich um die beiden ersteren von ihren Femininis *δμωῶν*, *Τρωῶν* (diese wurden aber *δμῳῶν*, *Τρῳῶν* geschrieben) und das letztere von *λαῶν* zu unterscheiden. Dieser Grund fällt aber bei *πάντων*, *παίδων*, *ὤτων*, *ὄντων*, *στάντων* weg und doch waren auch diese Barytona. Trotzdem ist dieser Grund nicht zu verwerfen; man anastrophierte ja auch *ἀνά* und *διά* nicht um sie durch die Betonung von dem Vocativ von *ἄναξ* und dem Accusativ von *Ζεύς* zu unterscheiden. Die strenge Durchführung der Analogie, wie sie Pamphilus bei diesen Genetivformen in Anregung brachte, fand bei den Grammatikern keinen Anklang: auch die Handschriften haben alle die Aristarchische Betonung.

266) Die Betonung der Composita im Praeteritum[397]).

Herodian zu *Γ* 426 *κάθιζ'*: *συστέλλειν δεῖ τὸ ῑ καὶ προπαροξύνειν τὸ κάθιζε. ὅσα γὰρ παρῳχημένου ῥήματα βραχυκατάληκτα ἐνέλειψε χρόνῳ κατὰ τὸ ἄρχον, ταῦτα συντιθέμενα ἀναδίδωσι τὸν τόνον. εἶχον συνεῖχον· ἀλλ' ἐπεὶ ἐγένετο ἔχε, ἀνεδόθη ὁ τόνος „νὺξ δὲ μάλα στυγερὴ κάτεχ' οὐρανόν"* (*ν* 269) *οὕτως ἵζε* (Cod. *ἶζε*) *κάθιζε· „Νέστωρ δ' αὐτὸς* (sic) *ἔφιζε"* (*γ* 411). *δ* 311 *διχῶς πάριξεν καὶ παρῖξεν. η* 140 *διχῶς περίχευε καὶ περιχεῦε.* Herod. zu Z 244 *ἔνεσαν*: *ὡς ἔλεξαν· οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος. ἀληθὲς γάρ ἐστιν ὡς πᾶς παρῳχημένος δισύλλαβος παθὼν κατὰ τὴν ἀρχὴν καὶ βραχεῖαν ἀναδεξάμενος ἀναδίδωσι τὸν τόνον, κατεῖχε κάτεχε. οὕτως οὖν ἀνέγνωμεν „ἥμενον εἰσεῖδε"* (*Ξ* 158) *προπερισπωμένως, τὸ δὲ ἕτερον „τὰ φρονέων μνηστῆρσι μεθήμενος εἴσιδ' Ἀθήνην"* (*α* 118) *προπαροξυτόνως.* Et. Mg. 332, 33 *Ἰωνικῶς ἕλκε καὶ μετὰ τῆς ἀπό προθέσεως ἄφελκε. καὶ ἀναβιβάζει τὸν τόνον· πᾶς γὰρ παρῳχημένος χρόνος τὸν παραγινόμενον αὐτῷ χρόνον* (d. h. das augmentum temporale) *κατὰ τὸ ἄρχον μέρος ἀποβαλών, ἐν τῇ συνθέσει προπαροξύνεται.* Et. Mg. 119, 45 und Philemon p. 265, 51 *ἄπεσαν*: *διατί προπαροξύνεται; πᾶν ῥῆμα εἰς ᾱν̄ λῆγον, χρόνῳ βραχεῖ παραληγόμενον, ἁπλοῦν ἢ σύνθετον, ὅ ἐστιν ὑπὲρ δύο συλλαβάς, προπαροξύνεται, εἰ μὴ Δωρικὸν* (Phil. *Δωρικῶς*) *εἴη. προπερισπᾶται δὲ μακρᾶς οὔσης. ὅθεν τὸ μὲν ἄπεσαν τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν· τὸ δὲ ἀπῆσαν οὐκέτι* (Phil. *οὐχ οὕτως*). Cramer Epim. 394, 21 *σύνοιδα*: *τὸ κεῖμαι καὶ ἧμαι ἐν τῇ συνθέσει* (Cod. *συνηθείᾳ*) *ἀναβιβάζει τὸν τόνον· ἔγκειμαι, κάθημαι* (Cod. *ἐγκείμαι καθῆμαι*). *καθόλου γὰρ πᾶς παρῳχημένος ὁριστικός, ἀπὸ φωνήεντος καὶ φύσει μακρᾶς ἀρχόμενος, τὸν αὐτὸν τόνον φυλάσσει καὶ ἐν τῇ συνθέσει* (Cod. *συνηθείᾳ*). *οἷον ἧψα συνῆψα, εἶχον κατεῖχον, εὗρον ἐφεῦρον, ἦλθον συνῆλθον, ὦσμαι ἀπῶσμαι· χωρὶς τοῦ οἶδα σύνοιδα, καὶ εἶκον ὑπόεικον· „νηῶν δ' ὑπόεικον ἀνάγκῃ"* (*Π* 305), *καὶ εἶξεν ὑπόειξε· „τῷ δ' ἕδρης ἐπιόντι πατὴρ ὑπόειξεν Ὀδυσσεύς"* (*π* 42). *τὸ δὲ σύνοιδα Αἰολικῶς ἀνεβίβασε τὸν τόνον· οἱ γὰρ Αἰολεῖς ἀναβιβαστικοὶ τῶν τόνων*

---

[397]) Goettling, Accent, S. 47.

εἰσίν, οἷον Ἀτρεύς Ἄτρευ, σοφός σόφος. πρόσκειται παρῳχημένον διὰ τὸ ἧμαι τὸ κάθημαι· ἐνεστὼς γάρ ἐστιν. πρόσκειται ὁριστικὸς διὰ τὸ εἰπέ πρόσειπε, καὶ εὑρέ (Cod. εὗρε) ἔφευρε· οὐχ ὁριστικὰ γὰρ ταῦτα [ἀλλὰ προστακτικά Et. Mg. 484, 10]. πρόσκειται ἀπὸ φύσει μακρᾶς ἀρχόμενος διὰ τὸ ἷζε ἔφιζε. τὸ δὲ ἷζε κοινῶς καὶ μακρὸν ἔχει τὸ ῑ, ἐξ οὗ τὸ ἐφῖζεν (Cod. ἐφιζέν). Ἰωνικῶς δὲ ἢ ποιητικῶς συστέλλει αὐτό (Et. Mg. 484, 15 Ἀττικοὶ δὲ ἢ ποιηταὶ συστέλλουσιν αὐτὸ τουτέστι θέσει αὐτὸ μακρὸν ἔχουσιν), ἐξ οὗ τὸ ἔφιζε [προπαροξύτονον Et. Mg.]. ἀπὸ φωνήεντος πρόσκειται διὰ τὸ χεῦε περίχευε, καὶ κεῖται κατάκειται. Dasselbe, wenn auch nicht ganz dem Wortlaute nach Et. Mg. 484, 1; Bekker Anecd. III, 1294. κάθημαι, ἔγκειμαι und σύνοιδα haben das mit einander gemein, dass sie Praesentia sind und theilweise auch andere Formen bilden als die gewöhnlichen Perfecta. Die beiden ersteren wurden auch im Particip nicht nach der Analogie der übrigen Perfecta betont, sondern waren Proparoxytona. In Betreff von σύνοιδα vgl. auch Et. Gud. 515, 43. ὑπόεικον und ὑπόειξα haben zwar die vorletzte Silbe lang, entbehren aber des Augmentes, weil εἴκω ursprünglich digammiert war; doch ist dies kein hinreichender Grund, denn sonst müsste auch ἀπόειπον betont werden und doch betonte man ἀποεῖπον. Ueber die Betonung von ὑπόεικον hat sich in den Scholien des Herodian keine Notiz erhalten, die uns über dieselbe eine Aufklärung geben könnte. Herodian bemerkt blos zu *Π* 305 ζητῶ περὶ τοῦ τόνου τοῦ ὑποεῖκον, πῶς δεῖ ἀναγινώσκειν, der Venetus A hat ebenfalls ὑποεῖκον. Nach Didymus zu *π* 42· ὑπόειξεν: ὑπέειξεν Ἀρίσταρχος setzte Aristarch an dieser Stelle das Augment; diese Angabe erregt aber doch Bedenken.

Dass Aristarch ἷζε betont habe, sagt Schol. BL zu *B* 43 Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἷζεν ἐκτείνει ἡ δὲ κοινὴ συστέλλει und diese Angabe wird auch dadurch gestützt, dass unsere Handschriften, die Repräsentanten der κοινή, immer ἷζε betonen. Nun heisst es aber bei Cramer Epim. 395, 3; Et. Mg. 484, 13 und Bekk. Anecd. III, 1295 τὸ ἷζε κοινῶς μὲν μακρὸν ἔχει τὸ ῑ φύσει, so dass man auch hier nicht über die Aristarchische Schreibweise vollkommene Gewissheit bekommt. Herodian aber schrieb ἔφιζε und κάθιζε, doch würde sich dann die Form des Praeteritums von der des Imperativs κάθιζε (*E* 360) nicht unter-

scheiden und es wäre denn doch möglich, dass Aristarch beide Formen durch die Betonung unterschieden hätte.

Dass Aristarch *καθεῦδε* schrieb ist gewiss: diese Betonung führt auch das Et. Mg. 483, 43 an. Zenodot schrieb an einigen Stellen *ἐκάθευδε* (Attisch) und *ἐκάθιζε*, er wird daher auch an Stellen, wo das syllabische Augment nicht möglich war *κάθευδε* und *κάθιζε* geschrieben haben. Da aber Aristarch *ἐκάθιζε* für unhomerisch erklärte, so wird er wohl auch nicht *κάθιζε*, sondern *καθῖζε* betont haben.

Da *καθαίρω* kein Compositum, sondern ein Decompositum ist, von dem Adjectiv *καθαρός*, so sind die Formen des Praeteritums nicht Properispomena, sondern Proparoxytona, vgl. Herodian zu *Ξ* 171 *κάθηρε*: *τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν, ἀπὸ θέματος τοῦ καθαίρω. ὡς οὖν ἀπὸ τοῦ μεγαίρω ἐμέγηρε καὶ ποιητικῶς „μέγηρε γάρ οἱ τότ' Ἀπόλλων“* (*Ψ* 865), *οὕτως ἐκάθηρε κάθηρε*. Wäre *καθαίρω* ein Compositum, so müsste diese Form *καθῆρε* lauten.

Die Imperativformen dieser Verba sind ausnahmslos Proparoxytona, vgl. Et. Mg. 126, 4 *ἀπόειπε*: *πᾶν προστακτικὸν δισύλλαβον βραχυκατάληκτον ἑνικὸν ἐν τῇ συνθέσει ἀναβιβάζει τὸν τόνον· οἷον ἐλθέ πρόσελθε, βαῖνε πρόβαινε.*

Die Fälle im Homer sind zahlreich: so findet sich wiederholt *ἔμβαλε, ἔκβαλε, ἔμπεσε, ἔκπεσε, ἔκφυγε, ἔνθορε, ἔνθετο, σύνθετο, κάτεχε*, ferner *ἔνεσαν* Z 244, *φ* 12, 60; *πάρεσαν* *Λ* 75.

ἔφιζε *γ* 411, *τ* 55; *πάριζε* *δ* 311;

κάθιζε *Γ* 426, *Θ* 436, *Λ* 622, *Υ* 151, *β* 419, *ε* 195 (als Variante), 326, *θ* 6, 422, *ι* 103, 179, 471, 563, *λ* 638, *μ* 146, *ν* 76, *ο* 221, 549, *ρ* 90, 256. Der Ven. A hat *Γ* 426 *κάθῑζ'*, *Θ* 436 *κάθιζον*, an den beiden anderen Stellen *καθῖζον*.

ὑπόεικε *Ο* 227, *Π* 305, *π* 42.

περίχευε *γ* 437, *η* 140, *Ψ* 162.

267) Die Conjunctivformen *θήῃς, δαμήῃς, φανήῃ, ἁλώῃ, δώῃ* [398]).

Didymus zu *Χ* 73 *φανήῃ*: *οὕτως Ἀρίσταρχος φανήῃ* (Cod. *φανηη*) *διὰ τῶν β' η*, die Betonung und das *ι* *προσγεγραμ-*

---

[398]) Spitzner, Excursus I zu *B* 34. Ueber das Iota subscriptum, S. 110.

μένον sind durch das *οὕτως* des Zwischenscholiums gerechtfertigt. *Τ* 27 *σαπήῃ: οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ η σαπήῃ.* Z 432 *θήῃς: οὕτως Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ η θήῃς.* *Γ* 436 *δαμασθῇς: Ἀρίσταρχος δαμήῃς* (Cod. *δαμείης*), die Aenderung rechtfertigt sich von selbst. Et. Mg. 787, 26 *φανήῃ: Ἀρίσταρχος καὶ οἱ ἀκριβεῖς γραμματικοὶ ὑποτακτικὸν αὐτὸ ἔχουσιν. ἔστι γὰρ ἡ μετοχὴ φανείς, φανέντος, ἐὰν φανῇ καὶ πλεονασμῷ τοῦ η φανήῃ.* Choeroboscus im Et. Mg. 73, 43 und Cramer A. O. II, 344, 33 *ἀλώιη: δεῖ γινώσκειν ὅτι τὸ ἁλῴη ἔχει ἐν τῇ παραληγούσῃ τὸ ι. ἔστι γὰρ ἐὰν ἁλῶ* (Cod. *ἁλῷ*), *ἐὰν ἁλῷς, ἐὰν ἁλῷ, καὶ κατὰ πλεονασμὸν τοῦ η γίνεται ἐὰν ἁλῴη. ἔχομεν γὰρ πολλὰ τοιαῦτα, οἷον ἐὰν στῶ* (Cod. *στῷ*), *ἐὰν στῇς, ἐὰν στῇ καὶ ἐὰν στήῃ, οἷον „στήῃ ἐπ' ὠκυρόῳ ποταμῷ* (*Ε* 598), *καὶ πάλιν ἐὰν φῶ, ἐὰν φῇς, ἐὰν* [*φῇ καὶ ἐὰν*] *φήῃ, ὡς παρὰ τῷ ποιητῇ ἐν τῇ Ὀδυσσείᾳ* (*λ* 128, *ψ* 275) *„φήῃ ἀθηρηλοιγόν“. δύναται δὲ τὸ ἐὰν* (Cod. *ἐν*) *ἁλῴη μὴ ἔχειν εἰς τὸ ω τὸ ι, ἀλλ' εἰς τὸ ῃ, ἵνα εἴπωμεν αὐτὸ ἀπὸ τρισυλλάβου, οἷον ἀπὸ τοῦ ἐὰν ἁλώω, ἐὰν ἁλώῃς, ἐὰν ἁλώῃ. ἀλλ' ἐπειδή εἰσι πολλὰ ἐν τῇ παραληγούσῃ ἔχοντα τὸ ι καὶ ἀπὸ πλεονασμοῦ τὸ η, οἷον στήῃ, φήῃ, δείκνυται ὅτι καὶ τὸ ἁλῴη ἐν τῇ παραληγούσῃ ἔχει τὸ ι καὶ ἀπὸ πλεονασμοῦ ἐστι τὸ η.* Vgl. auch Suidas I, 242, 15; Zonar. Lex. 138.

Dass man nicht einig darüber war, ob das *ἰῶτα προσγεγραμμένον* zum letzten oder zum vorletzten Vocale gehöre, beweisen noch andere Stellen und beweisen auch die Handschriften. Cramer A. O. II, 427, 12 *ἀλώιη* (sic): *πλεονασμός ἐστι τοῦ η, ὡς δῷ, δῷσι, πλεονασμῷ τοῦ η δώῃσιν.* Et. Mg. 106, 52 *ἀνήῃ: „εὖτ' ἂν σε μελίφρων ὕπνος ἀνήῃ“* (*Β* 34). *σημαίνει καταλίπῃ. ἔστιν ἀνῶ, ἀνῇ ὑποτακτικόν, πλεονασμῷ τοῦ η ἀνήῃ.* Dagegen Cramer Epim. 2, 4 *ἀνήηι: „εὖτ' ἂν σε μελίφρων ὕπνος ἀνήῃ“. ῥῆμα ὑποτακτικὸν τῶν εἰς μι· ἀνῶ, ἀνῇς, ἀνῇ, καὶ πλεονασμῷ τοῦ η ποιητικῶς, ὡς τὸ στῶ στῇς* [*στῇ*] *στήῃ, γίνεται ἀνήῃ.* Eustath. p. 168, 32 *τὸ δὲ ἀνήῃ σημαίνει μὲν τὸ ἀνήσει, ἀφήσει, χαυνώσει. γίνεται δὲ ἢ ἀπὸ τοῦ ἀνῶ, ἀνῇς, ἀνῇ πλεονασμῷ τοῦ η, ἢ ἀπὸ τοῦ ἀνείη εὐκτικοῦ τροπῇ συνήθει τοῦ ε εἰς η, ὡς προσγεγράφθαι τὸ ι* (d. h. *ἀνήῃη*). 653, 42 *τὸ δὲ θείης* (Z 432), *ὃ δὴ κοινῶς τῇ ει διφθόγγῳ παραλήγεται, πολλὰ τῶν ἀντιγράφων*

διὰ τοῦ η γράφουσιν ἐν τῇ παραληγούσῃ, καὶ αὐτοῦ ἢ δίχα τοῦ ι, ὡς ἐκ τοῦ θῇς πλεονασμῷ τοῦ η κατ' ἐπένθεσιν, ἢ σὺν τῷ ι ἐκ τοῦ θείης, τραπέντος τοῦ ε εἰς η. Wenn aber θηης aus θῇς durch Zusatz des η entstanden sein soll, so muss es, da die zweite Person θῇς das ἰῶτα προσγεγραμμένον hat, entweder θηῇς oder θήῃς lauten und diese Angabe des Eustathius, dass θήῃς gar kein Iota habe, kann nur auf einem Missverständnisse beruhen. 1047, 29 ἐσχημάτισται δὲ τὸ ἐμβήῃ (*Π* 94) κατὰ τὸ „στήῃ ἐπ' ὠκυρόῳ ποταμῷ", καὶ „φήῃ ἀθηρηλοιγὸν ἔχειν ἀνὰ φαιδίμῳ ὤμῳ". οὕτω δὲ κατωτέρω ἐν παλαιοῖς ἀντιγράφοις καὶ τὸ „φάος ἐν νήεσσι θήῃς" (*Π* 96). 1047, 18 τὸ δὲ δῴῃ ἔκτασιν ἔπαθεν ἐκ τοῦ δοίῃ, καθὰ καὶ τὸ ἀλῴῃ (Cod. ἄλῳ) ἐκ τοῦ ἀλοίῃ, οἷον „τῶν ἄστυ ἀλῴῃ" (*I* 592). 777, 16 τὸ δὲ ἀλῴῃ ἐκ τοῦ ἀλοὺς ἀλόντος ἀλοίῃ γίνεται κατὰ ἔκτασιν συνήθη, ὁμοίως τῷ δοὺς δόντος δοίην δῴην. πλείων δὲ παρὰ τοῖς ὕστερον ἡ χρῆσις τοῦ ἀλοίῃ, ὥσπερ καὶ τοῦ δοίῃ. 1356, 43 τὸ δὲ φανείῃ (*Ω* 417) ἐν πολλοῖς τῶν ἀντιγράφων διὰ τοῦ η συνήθως ἔχει τὴν παραλήγουσαν μετὰ καὶ προσγραφῆς τοῦ ι λόγῳ διφθόγγου. δύναται δὲ καὶ ἐκ τοῦ φανῇ δισυλλάβου εἶναι τὸ φανήῃ δίχα προσγραφῆς τοῦ ι (Cod. ε) διὰ τὸν τοῦ η πλεονασμόν. 1545, 1 τὸ δὲ φανείῃ τινὰ τῶν ἀντιγράφων ἐν δυσὶν η γράφουσιν, ἵν' ᾖ φανῇ καὶ κατὰ πλεονασμὸν φανήῃ. Cramer Epim. 430, 17 φανήηι: „ὡς δ' ὅταν ἀσπάσιος γῆ νηχομένοισι φανήῃ" (*ψ* 233) . . . . . . ἐὰν φανῇ καὶ πλεονασμῷ τοῦ η. ὡς τὸ στῇ στήῃ, φθῇ „φθήῃ ὀρεξάμενος" (*Ψ* 805), καὶ βῇ „ἐμβήῃ μάλα τούς γε φίλει" (*Π* 94). . . . . οὐκ ἐπὶ τρίτου δὲ μόνου προσώπου τοῦτο εὑρίσκεται „αἴ κέ μευ ἄντα στήῃς" (*P* 30)· „μὴ παῖδ' ὀρφανικὸν θήῃς" (*Z* 432). ἔστι δὲ καὶ ἄλλο ὑποτακτικόν, ἐὰν δῶ δῷς δῷ. εἶτα ἐγένετο „δώῃ καμμονίην" (*X* 257) προσελθόντος τοῦ η, καὶ ἐὰν ἀλῷ ἀλώῃ. ὅτι δὲ ὑποτακτικόν ἐστι τὸ δώῃ καὶ ἀλώῃ δῆλον. τοῖς ὑποτακτικοῖς προσέρχεται ἡ σι συλλαβή „ἰχθὺς ὅς κε φάγῃσι" (*Φ* 127)· „λαμπρὸν παμφαίνῃσιν" (*E* 6). γέγονεν οὖν δώῃσιν „αἴ κεν Ζεὺς δώῃσιν Ὀλύμπιος" (*M* 275). δῆλον [οὖν] ὅτι ὑποτακτικόν ἐστι. ζητεῖται δὲ περὶ τοῦ ἰῶτα πότερον κατὰ μέσην τὴν λέξιν ἢ ἐπὶ τέλους. Cramer A. O. IV, 392, 27 ἀπὸ τοῦ δοὺς (Cod. δὸς) δόντος γίνεται

δοίην καὶ κατὰ ἔκτασιν τοῦ ο δῴην, προσγεγραμμένου τοῦ ι „δῴη κῦδος ἀρέσθαι“ (Π 88).

Die Byzantinischen Grammatiker, denn diesen verdanken wir die hier angeführten Angaben, befanden sich in einem doppelten Irrthum: denn sie wussten weder zu welchem Vocale das ἰῶτα προσγεγραμμένον gehörte, noch waren sie darüber einig, ob diese Formen Conjunctive oder Optative seien, mit Ausnahme des Grammatikers, dem wir die vorletzte Notiz verdanken. Die Ableitung von φανήῃ, δώῃ, ἁλώῃ aus den Formen des Optativs φανείη, δοίη, ἁλοίη mittels Verlängerung des ε und ο in η und ω ist eine ganz verfehlte, beweist aber, dass die Byzantiner diese Formen, die sie dem entsprechend auch φανήη, δῴη, ἁλῴη schrieben, für Optative ansahen und wir finden auch geradezu an manchen Stellen die regelmässigen Optativformen, so bei Eustath. zu Ω 417 und ε 349 φανείη für φανήῃ, im Ven. A zu Ω 417 φανείη, im Schol. A zu Γ 436 δαμείης. Nun wird aber doch niemand φήῃ, στήῃ, ἐμβήῃ, φθήῃ aus den entsprechenden Optativformen φαίη, σταίη, ἐμβαίη, φθαίη ableiten wollen. Es finden sich zwar die Optativformen δῴη, γνῴη, ἁλῴη, worüber Lobeck zum Phrynichus S. 344 und 346 zu vergleichen ist, wer aber die betreffenden Stellen im Homer auch nur oberflächlich betrachtet, muss sehen, dass diese Formen Conjunctive sind. Ueber die Bildung dieser Formen kann man im Zweifel sein: die attischen Formen θῶ θῇς θῇ, στῶ στῇς στῇ, δῶ δῷς δῷ sind durch Contraction entstanden aus θέ-ω-ῃς-ῃ, στέ-ω-ῃς-ῃ, δό-ω-ῃς-ῃ. Nun wurde die vorletzte Silbe verlängert und dadurch entstanden die Formen δώω, δώῃς, δώῃ, die 3. Plur. δώωσιν Α 137, Ι 136, 278; die 1. Plur. δώομεν Η 299, 351 mit Verkürzung des Modusvocales, γνώωσι Α 302, Ψ 610, 661, Ω 688, γνώω ξ 118, ρ 549, γνώομεν π 304. ε konnte in ει und in η gedehnt werden: die Dehnung in ‾ war regelmässig, wenn ein O-Laut darauf folgte, so κιχείω, δαμείω, vgl. Cramer Epim. 202, 19, wo als Beispiele θείομεν (Α 143), βείω (Ζ 113), περιστείωσ' (Ρ 95) und δαμείω (σ 54) angeführt werden. Dass auch hier der Modusvocal verkürzt werden konnte, sehen wir aus θείομεν (Α 143, Ψ 244, 486, ν 384). Die oben angeführte Form περιστείωσι Ρ 95, die auch der Venetus A hat und die wir für die κοινὴ ἀνάγνωσις halten dürfen, liess Aristarch nicht gelten, nach Didymus Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ

η περιστήωσι (sic), auch das Et. Mg. 727, 30 führt στήωσιν an. Dies ist das einzige Beispiel einer derartigen Verlängerung des ε in η vor einem O-Laut, wenn wir nicht die Schreibweise ἐπιβήομεν in guten Handschriften zu ζ 262, κ 334 und καταβήομεν im Ven. A zu *K* 97 statt βείομεν gelten lassen wollen. Der Analogie gemässer wäre στείωσι, man vgl. σπέος, σπεῖος, σπείους, σπείων (Hym. IV, 263) und den Eigennamen Σπειώ (Σ 40) mit σπῆι und σπήεσσι. Eine Verlängerung war nicht nöthig, wie wir aus στέωμεν *Λ* 348, *X* 221 (dafür andere στέομεν), θέωμεν ω 485 (dafür auch θέομεν) und μιγέωσιν *B* 475 sehen. Andere hielten dieses ε für einen blosen Vorschlag, der bei Homer gewöhnlich in ει oder η gedehnt werde. Auch vor η findet sich das nicht gedehnte ε in der Conjunctivform ἀφέῃ *Π* 590 und in βέῃ *Π* 852, *Ω* 131, wenn diese Form zu ἔβην gehört, vgl. auch βείομαι *X* 431, wofür Aristarch βίομαι (βήομαι?) geschrieben hat. Vor einem E-Laut wurde aber dieses ε immer in η gedehnt, wenigstens schrieb Aristarch diese Formen durchweg mit η, also θήῃς, θήῃ, στήῃ, βήῃ, σαπήῃ, φανήῃ, φήῃ und so haben auch alte Handschriften nach dem Zeugnisse des Eustathius. Es finden sich zwar auch noch Schreibweisen mit ει, so hat noch Dindorf ε 378 μιγείῃς, κ 341 θείῃς, κ 301, ο 51 θείῃ, ε 471 μεθείῃ, und dort und auch an noch anderen Stellen haben auch die Handschriften zum Theil diese Schreibweisen: in diesem Punkte aber kann man selbst auf die besten Handschriften keinen Werth legen, es hat auch der Ven. A *X* 246 δαμείηι und *P* 631 ἐφίηι mit darübergeschriebenem ε und daneben διχῶς καὶ ἀφειῄ. Hier ist die Auctorität Aristarchs höher anzuschlagen und mit ihm schreiben wir δαμήῃ, μιγήῃς und *P* 631 ἀφήῃ oder ἐφήῃ. Das ἰῶτα προσγεγραμμένον gehört unzweifelhaft zum letzten η, denn das durch Dehnung aus ε entstandene η kann ebensowenig das Iota zu sich nehmen, wie das ω in dem aus δόῃ entstandenen δώῃ.

Die hierher gehörigen Formen im Homer sind:
θήῃς und θήῃ *Z* 432, *Π* 96, κ 301, 341, ο 51, τ 403; φήῃ λ 128, ψ 275; στήῃ *E* 598; στήῃς *P* 30; δαμήῃς *Γ* 436; δαμήῃ *X* 246; φανήῃ *T* 375, *Υ* 64, *X* 73, *Ω* 417, ε 394, ψ 233; σαπήῃ *T* 27; ἐμβήῃ *Π* 94; μιγήῃς ε 378; μεθήῃ ε 471; ἀφήῃ *P* 631; φθήῃ *Π* 861; dagegen liest man *Ψ* 805 φθῇσιν, wo Cramer Epim. 430, 21 φθήῃ ὀρεξάμενος hat (vielleicht richtiger).

δώῃ Z 527, H 81, 292, 297, Θ 287, I 362, Π 88, X 257, Ψ 661, Ω 529, 531, 581, μ 216, ξ 86, σ 87, υ 297, φ 338, χ 253; ἁλώῃ I 592, Ξ 81, P 506 und ξ 133 als Variante. Der Venetus A hat φανήιηι T 375, Γ 64; στήιη E 598 (2. man.); φανείη Ω 417 (2. man.); δαμείηι X 246; δαμασθῇς Γ 436; δώιηι Z 527, X 257, Ω 529, an allen übrigen Stellen δώιη und ἁλώιη P 506 (2. man). An den anderen Stellen hat er die Aristarchische Schreibweise. Im Venetus haben übrigens auch Optativformen das ἰῶτα προσγεγραμμένον, so φθαίηι K 368; εἴηι Π 568; παρσταίηι Γ 121; δαμείηι M 403; τλαίηι Ω 565; δοίηις Π 625; γνοίηις Ψ 487.

268) Die Adverbia auf $\overline{\eta}$[399]).

Apollon. de Adverb. p. 625 τὸ τῇ καὶ πευστικῶς τὸ πῇ καὶ ἔτι τὸ ἀοριστωδῶς ὅπῃ, προστιθεμένου τοῦ ῑ, καθὼς καὶ ἡ παράδοσις ὁμολογεῖ, καὶ ὡς μᾶλλον τὰ τοιαῦτα συμφέρεται φωνῇ τῇ πρὸς τὰς δοτικάς, ὡς ἔχει καὶ τὸ ταύτῃ πορευθῶμεν. Et. Mg. 78, 26 und Cramer A. P. IV, 9, 1 δεῖ γινώσκειν ὅτι σὺν τῷ ῑ γράφεται (ἁμαρτῇ). τὰ γὰρ εἰς $\overline{\eta}$ λήγοντα ἐπιρρήματα ἔχουσι τὸ ῑ προσγεγραμμένον, οἷον ἄλλῃ, πάντῃ, κρυφῇ, σπουδῇ, εἰκῇ, ὅπῃ, πῇ. εἰσὶ δέ τινα εἰς $\overline{\eta}$ λήγοντα ἐπιρρήματα μὴ ἔχοντα τὸ ῑ (als solche werden angeführt ἥ, φή, μή, νή, δή, ἰή, ὠή, ἤδη δηλαδή, βῆ). λέγει δὲ ὁ τεχνικὸς (Choeroboscus) τὸ ἡσυχῇ καὶ ἄλλῃ καὶ πάντῃ καὶ τὰ τοιαῦτα διὰ τοῦτο σὺν τῷ ῑ γράφεσθαι, ἐπειδὴ ἀπὸ δοτικῆς γέγονεν. ὅτι γὰρ ἀπὸ δοτικῆς γέγονε δηλοῖ τὸ ταύτῃ. ἔστι γὰρ αὕτη ἡ εὐθεῖα, ἡ γενικὴ ταύτης καὶ ἡ δοτικὴ ταύτῃ. εἰ ἄρα οὖν λέγομεν „ταύτῃ ἀπέλθωμεν“ καὶ οὐ λέγομεν „αὕτῃ ἀπέλθωμεν“, δῆλον ὅτι ἀπὸ δοτικῆς γέγονεν. εἰ δὲ τοῦτο ἀπὸ δοτικῆς γέγονε, δῆλον ὅτι καὶ τὰ ἄλλα, τὰ ἔχοντα τὸ ῑ, ἀπὸ δοτικῆς γεγόνασιν. οὕτως ὁ Χοιροβοσκὸς εἰς τὸ ποσότητος. Et. Mg. 416, 15 τὰ εἰς $\overline{\eta}$ λήγοντα ἐπιρρήματα ἔχει τὸ ῑ προσγεγραμμένον, οἷον ἄλλῃ, τριπλῇ, κομιδῇ. σεσημείωται πέντε, νή, μή, δή, ἤδη, δηλαδή, ebenso Cramer Epim. 185, 15; Joan. Alex. 29, 9. Theognost Canon. bei Cramer A. O. II, 155, 21 πῇ τὸ ἐρωτηματικόν, καὶ αὐτὸ περισπώμενον, καὶ σὺν τῷ ῑ. 160, 28 τὰ εἰς $\overline{\chi\eta}$ λήγοντα ἐπιρρήματα διὰ τοῦ $\overline{\eta}$ γράφεται, προσκειμένου τοῦ ῑ, καὶ περι-

---

399) Ueber das Iota subscriptum, S. 97.

σπᾶται, οἷον διχῇ, τριχῇ, τετραχῇ, ἀλλαχῇ, μοναχῇ, ἡσυχῇ. Schol. zu Tzetzes Chiliad. XII, 516 τῇδε, ἐνταῦθα. τῇ, ἐνταῦθα, ἐπέκτασις τὸ δέ. προσγράφεται δὲ τὸ ῑ, ὅτι τὰ εἰς η καθαρὰ ἐπιρρήματα προσγεγραμμένον ἔχει τὸ ῑ, πάντῃ, ἄλλῃ, πενταχῇ, τῇ καὶ τὰ ὅμοια. Zonar. Lex. 1487 οὐδαμῇ: ἀντὶ τοῦ οὐδαμῶς· ἔχει δὲ τὸ ῑ ὡς ἀπὸ δοτικῆς. Scholium *Α* 120 ἄλλῃ: σὺν τῷ ῑ τὸ ἄλλῃ und τὸ δὲ ἄλλῃ σὺν τῷ ῑ γράφουσιν. ε 71 ἄλλυδις ἄλλῃ: τὸ ἄλλη εὐθεῖα, ὅθεν οὐδὲ τὸ ῑ προσγραπτέον. ζ 138 ἄλλῃ: χωρὶς τοῦ ἰῶτα τὸ ἄλλη, welche Bemerkung keinen Sinn hätte, wenn es nicht ein ἄλλῃ gäbe σὺν τῷ ῑ. *Μ* 430 πάντῃ δή (so Aristarch): Τυραννίων δὲ ἐκδέχεται τὸ ῆ ἐπίρρημα τοπικὸν καὶ προστίθησι τὸ ῑ.

Die mit dem Suffix φι gebildeten Adverbia haben kein Iota, obwohl auch sie öfters mit Iota geschrieben werden. Schol. V zu *Μ* 153 τὸ δὲ βίηφι χωρὶς τοῦ ῑ ἐστίν. γ 87 Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἦχι ἄνευ τοῦ ῑ φησί, καθάπερ καὶ τὸ ἦφι βίηφι. Auch Apollonius de Adv. p. 576 sagt ausdrücklich, dass diese Adverbien ohne Iota geschrieben werden. In späterer Zeit scheint man anderer Ansicht gewesen zu sein, vgl. Theognost bei Cramer A. O. II, 160, 14 ἡ κατὰ πτῶσιν γινομένη εἰς φι ἐπέκτασις διὰ τοῦ ῑ γράφεται (d. h. doch wohl am Ende, oder sollte dafür δίχα zu schreiben sein?) οἷον ἑτέρηφι. τοῦτο ἀπὸ εὐθείας ἀντὶ τοῦ ἑτέρα. ἀπὸ γενικῆς χαλκόφι. ἐπὶ δοτικῆς φαινομένῃφι· „ὡς φρήτρῃ φρήτρῃφιν ἀρήγει φῦλα δὲ φύλοις“ (*Β* 363). Cramer Epim. 360, 18 ΠΑΛΑΜΗΙΦΙΝ: προσγράφει τὸ ῑ ἐκ παραδόσεως. Es scheinen somit einige Grammatiker die mit diesem Suffix gebildeten Formen auf ηφι, wenn sie die Stelle des Dativs vertreten, mit Iota geschrieben zu haben: so hat auch der Venetus A κεφαλῆιφιν *Κ* 30, 257, 496, *Λ* 350; γενεῆιφιν *Ι* 58; φαινομένηιφι *Ω* 600; κλισίηιφι *Ν* 168; βίηιφι *Σ* 341, an den übrigen zehn Stellen βίηφι.

269) Die Enclisis[400]).

Darüber hat Lehrs so ausführlich und die Sache erschöpfend gehandelt, dass eine kurze Zusammenstellung dessen, was uns aus den Schriften der alten Grammatiker in Betreff der Enclisis überliefert ist, für den Zweck dieses Buches genügt. Ausser dem,

---

400) Lehrs, Quaest. Ep. p. 100 ff. Goettling, Accent S. 400.

was sich in dem Buche des Arcadius über die Enclisis findet, kommen besonders folgende Schriften in Betracht, aus denen wir die Doctrin der Alten kennen lernen:

1) *Ἡρωδιανοῦ περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν καὶ συνεγκλιτικῶν μορίων*, Bekker Anecd. 1142—1148.

2) *Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Χάρακος περὶ ἐγκλινομένων*, Bekker Anecd. 1149—1156 und noch ein Excerpt:

Αἰλίου [Ἡρωδιανοῦ] περὶ ἐγκλινομένων λέξεων, 1157. *ἐγκλινόμενον* ist jedes Oxytonon, welches im Fortgang der Rede seinen Acut in den Gravis verwandelt: als Beispiel wird dafür angeführt *E* 389 *εἰ μὴ μητρυιὴ περικαλλὴς Ἠερίβοια*. *ἐγκλιτικόν* ist jedes Wort, welches zwar seinen eigenen Ton hat und denselben auch behält, wenn es am Anfange steht, ihn aber, wenn es nicht am Anfange steht, auf das vorhergehende Wort überträgt, wovon es nur eine einzige Ausnahme gibt. *συνεγκλινόμενα* sind mehrere aufeinanderfolgende Enclitica: in diesem Falle wirft das spätere seinen Ton immer auf das vorhergehende, vgl. Cramer Epim. 323, 24 *ἡνίκα εὑρεθῶσιν ἐγκλιτικὰ ἐφεξῆς ἀλλήλων κείμενα, πολλαὶ ἔσονται καὶ παράλληλοι αἱ ὀξεῖαι· „ἦ ῥά νύ μοί τι πίθοιο Λυκάονος υἱὲ δαΐφρον“*; (*Δ* 93). Auch davon gibt es Ausnahmen. Vor dem Encliticon bleibt der Acut und wird nicht in den Gravis verwandelt, vgl. Et. Mg. 409, 20 *Ζεύς με μέγα: αἱ ὀξυνόμεναι λέξεις, αἳ διὰ τὴν συνέπειαν τρέπουσι τὴν ὀξεῖαν εἰς βαρεῖαν, ἐπιφερομένου τοῦ ἐγκλιτικοῦ μορίου, τὴν ἰδίαν τάσιν φυλάττουσι.*

Die Regeln über die Enclisis sind ziemlich vollständig zusammengestellt im Et. Gud. 244, 2 = Cramer Epim. 187, 2 *γίνεται δὲ ἡ ἔγκλισις οὕτως· ἐὰν μὲν ἡ προηγουμένη συλλαβὴ ἐστιν ὀξύτονος ἢ περισπωμένη, ὁ ὀξύτονος καὶ ὁ περισπώμενος τόνος φυλάσσεται, μόνου τοῦ ἐγκλιματικοῦ μορίου μὴ ἐπιδεχομένου τὸν ἴδιον· „θεός μου, βασιλεύς μου, Θωμᾶς ἐστιν, καλός ἐστιν“. εἰ δέ ἐστιν ἡ λέξις προπαροξύτονος, τότε πίπτουσι δύο τόνοι εἰς τὴν λέξιν, εἷς μὲν ὁ κύριος τόνος, ἕτερος δὲ ὁ τῆς ἐγκλίσεως· τὸ δὲ πλεῖστον διάστασις τοῦ τόνου εὑρίσκεται, οἷον „Γρηγόριός ἐστιν, ἄνθρωπός ἐστιν“. εἰ δέ ἐστιν ἡ λέξις πρὸ μιᾶς ἔχουσα τὸν τόνον, ἡ μὲν πυρριχιακὴ οὐκ ἐγείρει τὸν τόνον, ἀλλὰ φυλάττεται ἰδίως ὁ τῆς προηγουμένης λέξεως, καὶ ἰδίως ὁ*

τοῦ ἐγκλιτικοῦ μορίου, οἷον „τόνος ἐστί, κόπος φημί“, ὅτε ἐστὶ δισύλλαβον τὸ ἐγκλιτικὸν μόριον· εἰ δὲ μονοσύλλαβον, μόνος φυλάττεται ὁ κύριος τόνος, οἷον „ὁ τόπος μου“. εἰ δέ ἐστι τροχαϊκή, εἰ μὲν προπερισπᾶται ἡ λέξις, φυλάττεται ἡ περισπωμένη ἐν τῷ ἰδίῳ τόπῳ, καὶ ἐγείρει ἐν τῇ ἐπαγομένῃ συλλαβῇ ὀξεῖαν, οἷον „κῆπός μου, δῆμός με“. εἰ δὲ παροξύνεται, γίνονται δύο ὀξεῖαι „ἄνδρά μοι ἔννεπε (α 1), δόξά μου, γενέσθαί τε τραφέμεν τε“ (*H* 199). εἰ δέ ἐστι σπονδειακὴ ἢ ἰαμβικὴ ἡ λέξις, οὐκ ἐγκλίνεται ἐν τοῖς δισυλλάβοις, οἷον „ἥρως ἐστίν, Σόλων εἰμί“. ἐν δὲ τοῖς μονοσυλλάβοις φυλάττεται μόνος ὁ κύριος τόνος, οἷον „λέων μοι ἐλάλησε, φύλλοις τε κατάκομος“. Bei Cramer Epim. 415, 25 und A. P. III, 116, 23 werden einige Ausnahmen von dieser Regel angegeben, so „λοέσσαι τε χρίσαί τε“ (τ 320) zum Unterschiede von der zweiten Person Pluralis χρίσαιτε, „γενέσθαί τε τραφέμεν τε“ (*H* 199), damit man nicht τε als zum folgenden Worte gehörig betrachten könne (τετραφέμεν), ferner τόξά σφεων und ἦτοί σφεας, denn es war Regel, dass alle mit σφ anlautenden Pronominalformen, wenn sie enclitisch sind, ihren Ton auf die letzte des vorhergehenden Paroxytonons zurückwerfen, einerlei, welchen Rhythmus dasselbe hat, vgl. Arcadius p. 140, 24; 145, 19; Herodian bei Bekker Anecd. p. 1143; Charax p. 1154. Als Beispiele werden angeführt ἵνά σφ' *Δ* 807; ἄρά σφιν *Ξ* 134; ὅτί σφισι *Ψ* 138; ἔνθά σφεας ρ 212; ὅτέ σφεας μ 40, π 228, υ 188, χ 415, ψ 66, denn so und nicht ὅτις σφέας ist nach Charax zu schreiben. Die Handschriften schwanken an diesen Stellen[401], doch verrathen gerade diese Differenzen, dass die ursprüngliche Schreibweise ὅτέ σφεας gewesen ist. Zu μ 40 haben H. Vind. 5, 56 ὅτι σφέας. Eustath. 1706, 35 ὅ τε σφέας, Vind. 133 ὅστις: γρ. ὅτι. Der Vind. 50 zu π 228 hat ὅτι σφέας, ebenso Vrat. Vind. 56 zu υ 188, dagegen Vind. 50 ὅτί σφεας und zu χ 415 ὅ, τι σφέας. Zu ψ 66 haben Vind. 56, 133 ὅτι σφέας, die übrigen Handschriften haben an den genannten Stellen theils ὅτις (auch ὅ, τις), theils ὅστις, ersteres ist Conjectur, letzteres Versehen, sowie auch ὅτι. Andere Stellen dieser Art im Homer sind: *I* 99 ἵνά σφισι, *Ω* 96 ἄρά σφι, so auch der Venet. A an

---

[401]) Unterrichtszeit. f. Oesterr. 1864, S. 237. Ameis zu μ 40 Anhang.

beiden Stellen, *ϑ* 480 *ἄρά σφεας*, *κ* 415 *ἄρά σφισι*, *ρ* 212 *ἔνϑά σφεας* (so Vind. 5, 50), *τ* 464 *ἄρά σφισιν* (so Vind. 5), und *ἤ τοί σφεας*, oder wie die Alten betonten[402]) *ἤτοί σφεας*, zu welcher Stelle Herodian bemerkt *ἐγκλιτικὴ ἡ σφέας· διὸ τὴν τοι συλλαβὴν ἐγερτέον*. Auch von dieser Regel gibt es eine Ausnahme (*σεσημείωται*) und zwar die einzige Z 367 *ἔτι σφιν* nach Herodian zu dieser Stelle *οὕτως ἔτι σφιν, εἷς τόνος, καίτοι ἐχρῆν δύο, διὰ τὸ ἐπιφέρεσθαι ἀντωνυμίαν ἀπὸ τοῦ σφ ἀρχομένην, ὁμοίως τῷ „ὅϑί σφισι πέφραδ' Ἀχιλλεύς"* (Ψ 138) *„ἦρχε δ' ἄρά σφιν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων"* (Ξ 137). *σεσημείωται οὖν αὕτη ἡ ἀνάγνωσις μόνη, ὡς ἐν ἄλλοις ὁ Ἡρωδιανὸς λέγει*. Z 289, *ο* 105 schrieb man *ἔνϑ' ἔσάν οἵ πέπλοι*, damit man *οἵ* nicht etwa als Artikel betrachten könne, nach Herodian zu Z 289 *ἔσάν οἵ*: *ἐγκεκλιμένως ἀναγνωστέον οὕτως δύο τόνοις, καίτοι πυρριχιακῆς οὔσης τῆς λέξεως, ἵνα μὴ ἄρϑρον νοηϑῇ τὸ οι ἀλλ' ἀντωνυμία*, ebenso Bekk. Anecd. 1154. Eine weitere Ausnahme soll Aristarch gemacht haben, indem er *α* 1 nicht *ἄνδρά μοι*, sondern *ἄνδρα μοι* geschrieben habe, nach Schol. M zu *α* 1 und Charax p. 1149, wo angeblich Aristarchs eigene Worte angeführt werden *„ἐν ἀρχῇ ποιήσεως παράλογον οὐ μὴ ποιήσω"*. Lehrs p. 105 zweifelt mit Recht daran, dass dieses der Grund gewesen sei, welcher den Aristarch bewogen habe hier eine Ausnahme zu machen — wenn diese Angabe überhaupt wahr ist.

Der Venetus A[403]) hat diese Betonungsweise in der Regel, auch theilweise in den angeführten Ausnahmen: so *H* 199 *γενέσϑαί τε*, *I* 99 *ἵνά σφισι*, *Λ* 807 *ἵνά σφ'*, Ψ 138 *ὅϑί σφισι*, *Ω* 96 *ἄρά σφι*, Z 289 *ἔσάν οἵ*. Rechtfertigen lässt sich auch die Betonung von *ἄτέρ που* Z 285, durch welche dieses von dem Genetiv von *ἀτέρπος* unterschieden wird.

Es ist oben bereits angeführt worden, dass jedes folgende Encliticon seinen Ton auf das vorhergehende als Acut zurückwirft: auch davon gab es Ausnahmen und diese werden auch durch die

---

[402]) Bekker, Anecd. 960, 12 *ἤτοι .... τόνον δὲ ἔχει ἐναντίον τῶν συμπλεκτικῶν συνδέσμων· πάντων γὰρ ἐκείνων ὀξυνομένων οὗτος παροξύνεται*. 960, 19 *διὸ καὶ βαρύνεται, τῶν συμπλεκτικῶν πάντων ὀξυνομένων*.

[403]) Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 6.

Schreibweise im Venetus A gestützt. Herodian zu *α* 62 *τί νύ οἱ*: *μία μόνη ὀξεῖα* (d. h. *τί νυ οἱ*)· *τὰ γὰρ παράλληλα ἐγκλιτικά, καὶ μάλιστα ὅτε εἰς φωνῆεν λήγει, προφάσει τῶν δύο βραχειῶν οὐκ ἐγείρει τὸν τόνον*. Herodian zu *Υ* 464 *εἴ πως εὖ πεφίδοιτο*: *ἡ εὖ ἀντωνυμία ἐν τῇ συντάξει ἐνέκλινε τὸν τόνον· ἔστι γὰρ ἀπόλυτος. οὐχ ὃν τρόπον δ' οἴεται ὁ Ἀσκαλωνίτης τὸ πῶς πάντως ὀξυτονηθήσεται, ἐπεὶ ἤδη ἐμελέτησε καὶ ἄλλων ἐγκλιτικῶν ἐπιφερομένων τὸ πῶ καὶ τὸ πῶς τοῦτο μὴ πάσχειν· „οὔ πως ἐστ' Ἀγέλαε διοτρεφές“* (*χ* 136), *„μή πως με προϊδών“* (*δ* 396), *„μή πω μ' ἐς θρόνον ἵζε διοτρεφές“* (*Ω* 553), *„οὔ πω μίν φασι φαγέμεν“* (*π* 143). *οὕτως οὖν καὶ τὸ „εἴ πως εὖ πεφίδοιτο“ οὐκ ἀναγκαστικὴν ἕξει τὴν ἐπὶ τοῦ πως ὀξεῖαν. ὁ μέντοι Ἀρίσταρχος γενόμενος κατὰ ταύτην προσῳδίαν τοῦτο μόνον ἀπεφήνατο, ἐγκλίνοντα δεῖν τῷ τόνῳ καὶ δασύνοντα λέγειν τὴν τρίτην συλλαβήν. σημαίνει γὰρ εἴ πως αὐτοῦ*. Vgl. Lehrs Quaest. Ep. p. 128.

εἴ πως mit folgendem Encliticon findet sich *N* 807, *Υ* 464, *Χ* 196, *ξ* 460, *χ* 91; *οὔ πως* *M* 337, *χ* 136; *μή πως* *E* 298, *Λ* 509, *Ξ* 310, *P* 95, *Υ* 378, *δ* 396, *ε* 147, 415, *μ* 224, *ν* 208, *ω* 544; *μή πω* *P* 422, *Ω* 553, *ι* 102 (Var. *μή πως*), *ν* 123 (Var. *μή που* und *μή πως*); *οὔ πω* *B* 122, 553, *I* 148, 290, *T* 11, *X* 437, *Ω* 505, *β* 118, *ι* 455, *κ* 502, *λ* 184, *μ* 66, *π* 143, *τ* 380, *ψ* 116, *ω* 267. Der Venetus A hat *N* 807 *εἴ, πώς, οἵ*, *Υ* 464 *εἴπως, εὖ*, *X* 196 *εἴ πώς οἱ*, *M* 337 *οὔπως οἱ*, *E* 298 *μήπως οἱ*, *Λ* 509 *μή πως μιν*, *Ξ* 310 *μήπως μοι*, *P* 95 *μήπωσμε*, *Υ* 378 *μήπως σ'*, *P* 422 *μήπω τις*, *Ω* 553 *μήπω μ'*, *B* 122, *X* 437 *οὔπω τι*, *B* 553, *I* 148, 290, *T* 11, *Ω* 505 *οὔπω τις*. *B* 238 *ἤ ῥά τι οἱ χ'*, *E* 118 *δέτε μ'*, *I* 324 *δέτε οἱ*, *I* 416 *οὐδέ κε μ'*, *I* 613, *K* 479 *οὐδέ τι σε*, *K* 383 *μηδέ τι τοι*, *Λ* 366 *εἴπου τις*, aber *Z* 438 *ἤ που τί σφιν*. Daraus, dass das erste Encliticon im Venetus mit dem vorhergehenden Worte zusammengeschrieben ist, darf man auf keine Synthesis schliessen, wie es bei *οὔπως, οὔπω, οὔτι, οὔτις* möglich wäre, denn dagegen sprechen bestimmt Schreibweisen, wie *οὐδέτε, δέτε, οὐδέκε* und viele andere, wie *ἔνθάκεν, νύκτάστε, γενέσθαίτε, ἄράσφι*, auch kommen diese Ausdrücke getrennt vor, wie *οὐ γάρ πω* *Λ* 262, *εἰ μή που* *β* 71 u. o. Warum die Ausnahme nur bei *πω* und *πως* stattfand, dafür ist kein Grund einzusehen: *εἴ που*

mit nachfolgendem Encliticon findet sich *Δ* 366, *η* 320, *κ* 66, *μή που β* 71, 179, *δ* 775, *μ* 300, *ἤ που Z* 438, *ἦ που ν* 234.

270) **Die Interaspiration**[404].

Es ist uns noch eine ziemliche Anzahl von Fällen überliefert, welche zeigen, dass die alten Grammatiker auch in die Mitte von Wörtern den Spiritus setzten, wovon man in der Folgezeit ganz abgekommen ist. Im Venetus A und in anderen besseren Handschriften finden sich noch derartige Schreibweisen, im Ganzen jedoch selten.

1) Herodian zu *O* 605 *ὠκυάλου: ἐψίλωσαν τὰ ᾱ, παραγωγὴν δεξάμενοι καὶ οὐ σύνθεσιν. καὶ οὕτως ἡ παράδοσις ἐπείσθη .... ἡ ἁλὸς γενικὴ ἐν τῇ συνθέσει ἐπὶ μὲν κυρίων ψιλὸν ἀποφέρεται τὸ πνεῦμα, Εὐρύαλος, Ἀμφίαλος, Ἀστύαλος· ἐπὶ δὲ ἐπιθετικῶν τὸ ἴδιον τηρεῖ πνεῦμα „πολλαὶ ἐν ἀμφιάλῳ Ἰθάκῃ“* (*α* 395), *„ἀγχίαλόν τ᾽ Ἄντρωνα“* (*B* 697), *ὕφαλος, ὥστε καὶ κατὰ τοῦτο ἐλέγχεται τὸ ὠκύαλος ψιλούμενον.* Eustath. p. 1396, 19 *ὁ δὲ τοῦ Μέντου πατὴρ Ἀγχίαλος* (*α* 180) *ψιλοῖ τὴν παραλήγουσαν ὡς κύριον καὶ ὁ παρὰ τοῖς Φαίαξιν Εὐρύαλος* (*θ* 115, 127, 140, 158, 396, 400). *ὁ δὲ ἀγχίαλος τόπος καὶ ἀμφίαλος δασύνουσι τὸ μέσον ᾱ κατὰ τοὺς παλαιούς.* Et. Mg. 396, 46 *Εὐρύαλος: ..... τοῦτο γάρ, ὅτε μέν ἐστιν ἐπίθετον καὶ σημαίνει τὸν πλατυθάλασσον τόπον, δασύνεται κατὰ τὴν δευτέραν ἀπὸ τέλους συλλαβὴν τῶν ἁπλῶν· ὅτε δέ ἐστι κύριον, ψιλοῦται. ζήτει εἰς τὸ ὠκύαλος* (Cod. *ὠκύς*). Et. Mg. 821, 25 *ὠκυάλου: ἐπὶ νηός. ἡ ἁλὸς γενικὴ ἐπὶ μὲν κυρίων συντιθεμένη ψιλὸν ἀποφέρει τὸ πνεῦμα, οἷον Εὐρύαλος. ἐπὶ δὲ ἐπιθέτου τὸ ἴδιον τηρεῖ πνεῦμα „ἐν ἀμφιάλῳ Ἰθάκῃ“, ὕφαλος, πάραλος. εἰ οὖν καὶ τοῦτο ἐπίθετον ὂν ὤφειλε δασύνεσθαι, εἴπερ ἦν σύνθετον, νῦν δὲ παραγωγὴν ἔλαβε, τῆς ἁλὸς κατὰ παρολκὴν κειμένης. διὸ ἐψίλωσαν τὸ ᾱ, παραγωγὴν ἐκδεξάμενοι καὶ οὐ σύνθεσιν.*

2) Herodian zu *E* 76 *Εὐαιμονίδης: ψιλοῖ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ἵνα κύριον γένηται, ὥσπερ καὶ τὸ Φίλιππος καὶ Μελάνιππος. ἔστι μὲν οὖν ὃ λέγει πιθανόν (διὰ τοῦτο γοῦν καὶ τὸ πολύμνια πῇ μὲν ψιλοῦμεν πῇ δὲ δασύνομεν,*

---

[404]) Lehrs, Aristarch p. 316 (p. 304 sqq ed. II.). Text, Zeichen und Scholien des Venetus, S. 10.

καὶ τὸ Εὐρύαλος, ἀγχίαλος), οὔ γε μὴν ἀληθές. εὑρέθη γὰρ τὸ Πάνορμος δασυνόμενον καὶ Ἔφιππος ὁ κωμικός. Eustath. p. 524, 6 ὅτι τοῦ Εὐαίμων τὴν αι δίφθογγον, κἂν ἐκ τοῦ αἷμα γίνεται, ὅμως ψιλοῖ ὁ Ἀσκαλωνίτης, ἵνα κύριον γένηται ὄνομα, ὥσπερ καὶ τὸ Φίλιππος καὶ Μελάνιππος. καὶ ἐν αὐτοῖς γὰρ ἐψίλουν τὸ πρὸ τοῦ π δίχρονον διὰ τὸ κύρια εἶναι, κἂν ἐκ τοῦ ἵππος παράγωνται. φασὶ δὲ καὶ ὅτι ἐν τῷ ταλαύρινος, ὃ δηλοῖ τὸν εὔτολμον καὶ ἰσχυρόν, Ἀρίσταρχος μὲν ψιλοῖ τὸ ρ, λέγων οὐ σύνθετον εἶναι σχηματισμόν, ἀλλ' ἔννοιαν ἁπλῆν. Τρύφων δὲ ἀρέσκεται σύνθετον εἶναι τὴν λέξιν, παρὰ τὸ ταλαὸν καὶ τὸ ῥινός· διὸ καὶ ἐδάσυνε τὸ ρ. λέγουσι δὲ οἱ παλαιοὶ καὶ ὅτι εἴτε λεκτὸν τὸ ἐπὶ τέλους φωνῆεν, εἴτε καὶ παρέλκει, φυλαττέσθω τὸ πνεῦμα. καὶ ὅτι εὕρηται τὸ Πάνορμος δασυνόμενον καὶ τὸ μελιηδὴς οἶνος· καὶ ὅτι κακῶς δασύνουσί τινες τοῦ Ἐνυώ τὸ υ. ἄμεινον γάρ, φησί, ψιλοῦν, διότι οὐκ ἔστι κύριον, ἀλλὰ τὴν πολεμικὴν δηλοῖ, ἀφ' ἧς καὶ ὁ Ἐνυάλιος, ἢ καὶ διότι ἀπὸ τοῦ ἐναύειν γίνεται κατὰ Ἀπολλόδωρον, ὅ ἐστιν ἐμφωνεῖν· ἤ, ὡς ὁ Ἡρακλέων φησίν, ἀπὸ τοῦ ἔνω τὸ φονεύω, ὅθεν καὶ αὐτοέντης καὶ αὐθέντης ὁ αὐτοφόντης. εὕρηνται δὲ λέγοντες οἱ παλαιοὶ καὶ ὅτι ἡ ἁλός γενικὴ ἐπὶ μὲν κυρίων ὀνομάτων συνθέτων ψιλὸν ἀποφέρεται πνεῦμα, οἷον Εὐρύαλος, Ἀστύαλος· ἐπὶ δὲ ἐπιθετικῶν τὸ ἴδιον τηρεῖ πνεῦμα, οἷον „ἐν ἀμφιάλῳ Ἰθάκῃ", ὕφαλος, πάραλος· καὶ ὅτι τὸ ἀέκων δασύνει τὸ ε· στέρησις γάρ ἐστι τοῦ ἑκόντος καὶ ἐξ αὐτοῦ κατὰ κρᾶσιν τὸ ἄκων. ἀπὸ γοῦν τῶν τοιούτων καὶ ἑτέρων δὲ πλειόνων σημειούμεθα ὡς οἱ ἀρχαῖοι οὐ μόνον ἐν ταῖς ἀρχαῖς τῶν λέξεων τὸ ρ στοιχεῖον καὶ τὰ φωνήεντα ἐπνευμάτιζον, ἀλλὰ καὶ ὁπουδήποτε. οἱ γοῦν Ἀττικοὶ καί, ὡς Ἀθήναιός φησι[405]), τοῦ ταῶς τὴν λήγουσαν περιέσπων καὶ ἐδάσυνον, ὥσπερ αὖ πάλιν τοῦ λαῶς, κριῶς, ἰῶς καὶ τῶν ὁμοίων τὰ τέλη ἐψίλουν. Ἡρωδιανὸς δὲ περὶ τοῦ, ὡς ἐρρέθη, κατὰ τὸν Φίλιππον πνευματισμοῦ νοήσας ἑτεροῖόν τι, φησὶν

---

[405]) Athenaeus IX, p. 397 e ταῶς δὲ λέγουσιν Ἀθηναῖοι, ὥς φησι Τρύφων, τὴν τελευταίαν συλλαβὴν περισπῶντες καὶ δασύνοντες. p. 398, a Σέλευκος δ' ἐν τῷ πέμπτῳ περὶ Ἑλληνισμοῦ „ταῶς· παραλόγως δὲ οἱ Ἀττικοὶ καὶ δασύνουσι καὶ περισπῶσι."

ὅτι Φίλιππον μὲν τὸ κύριον ἀξιοῦσιν οἱ γραμματικοὶ ψιλῶς λέγεσθαι δασέως δὲ τὸ ἐπίθετον, ἀγνοοῦντες ὅτι καθ' ἓν ἑκάτερα δύναται εἶναι· καὶ γὰρ λεύκιππος λέγεται παρὰ Στησιχόρῳ ἐπιθετικῶς· ἀλλὰ καὶ Λεύκιππος ὀνομάζεται ὁμοίως ὁ Φοίβης καὶ Ἑλαείρας πατήρ, ὥστε ψιλοῖ αὐτὸς ἐν ἀμφοῖν τούτοιν τοῦ ἵππος τὴν ἄρχουσαν καὶ οὐκ ἐν μόνῳ τῷ κυρίῳ. Ptolemaeus von Ascalon hatte wahrscheinlich die Regel aufgestellt, dass bei derartig zusammengesetzten Eigennamen der Spiritus asper nicht in die Mitte des Wortes gesetzt werde wie bei *Εὐρὕαλος*, *Εὐαἵμων*, *Φίλἱππος*, sondern nur bei Adjectiven, wie *ἀμφίἁλος*. Dieser Regel widersprach Herodian, indem er dagegen Schreibweisen wie *Πάνὅρμος*, *Ἔφἱππος*, *λεύκἱππος*, *φίλἱππος* geltend machte. Herod. zu *H* 167 *ψιλωτέον τὸ Εὐαίμονος εἰς ἰδιότητα* (d. h. als Nomen proprium). *προείρηται δέ* (*E* 76). *Θ* 276 *Πολυαιμονίδην Ἀμοπάονα καὶ Μελάνιππον: ψιλωτέον πάντα, ἵνα κύρια γένηται.*

3) Herodian zu *A* 301 *ἀἕκοντός: δασυντέον τὸ ἀἕκοντος· κατὰ στέρησιν γάρ ἐστι τὸ ᾱ.* *E* 164 *ἀἕκοντας: στέρησίς ἐστι τοῦ ἑκόντα τὸ ἀἕκοντα. διὸ δασυντέον τὸ ἕ. πταίει οὖν Νικίας ψιλῶν τὸ ἑ, οἴεται γὰρ τῷ ἄκοντα ἐπεντίθεσθαι τὸ ἑ, ὅπερ οὐκ ἔστι.* *Σ* 77 *ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀἑκήλια, οἷον οὐχ ἥσυχα οὐδὲ εἰρηνικά, ἐπεὶ ἕκηλος ὁ ἥσυχος, ὥστε στέρησιν αὐτὸν ἐκδέχεσθαι. οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος . . . . . . ὁμοίως δὲ καὶ Ἀλεξίων.* Vgl. auch unter *ἄαπτος*. Die Regel scheint demnach die gewesen zu sein, dass nach dem ᾱ privativum der folgende Vocal seinen ursprünglichen Spiritus beibehielt, wie in *ἀἕκων*, *ἄἁπτος*.

4) Herodian zu *B* 207 *διέπε: δασυντέον τὸ ἕπω. πρόδηλον κἀκ τῆς συναλοιφῆς, ὡς ἔφεπε.* *Ω* 247 *δασέως διέπ' παρὰ τὸ ἕπω δασυνόμενον. οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος καὶ οἱ πλείους.*

5) Herodian zu *Δ* 346 und *γ* 46 *δασυντέον τὸ μελιήδέος*, so schrieben auch Aristarch und Herodian, vgl. Schol. *E* 289 zu *ταλαύρινον*.

6) Herodian zu *A* 8 *δασύνεται τὸ ξυνἕηκεν.* *N* 381 *συνῶμεθα: τοῦτο Ἀρίσταρχος δασύνει, ὑγιῶς . . . . εἰσὶ μέντοι οἳ ἐψίλωσαν, οὐκ εὖ.* Als Belege werden *ἀφῶμεν* und ähnliche Formen angegeben, die von *ἵημι* kommen. *X* 261 *συνήμοσύνας: δασυντέον.* Zum Beweis dient *μεθημοσύνη* (*N* 108. 121). *Ω* 235 *ἐξέσίην: Ἀρίσταρχος δασύνει τὴν δευτέραν*

συλλαβήν, παρὰ γὰρ τὸ ἵημι, φησίν, ἐγένετο .... οὕτως δὲ καὶ Νικίας. Νεοπτόλεμος δὲ ὁ Παριανὸς λέγων παρὰ τὸ ἐξιέναι πεποιῆσθαι τὴν λέξιν ἀξιοῖ ψιλοῦν. ἄμεινον δὲ τῷ Ἀριστάρχῳ πείθεσθαι, vgl. Eustath. p. 1347, 28.

7) Herodian zu *Π* 558 ἐσήλατο: Ἀρίσταρχος καὶ οἱ ἀπ' αὐτοῦ δασύνουσι. Λυσανίας δὲ ψιλοῖ ...... ἄμεινον δὲ πείθεσθαι Ἀριστάρχῳ δασύνοντι. *Σ* 584 ἐνδίεσαν: οὐ προσεκτέον τῷ Ἀσκαλωνίτῃ δασύνοντι τὸ ῑ, καὶ πλεονασμὸν τοῦ δ̄ δεχομένῳ, denn das Simplex heisst δίημι und nicht ἵημι. *Φ* 262 τινὲς ἐδάσυναν τὸ προαλεῖ, παρὰ τὸ ἅλλεσθαι ἐκδεχόμενοι τὸν σχηματισμόν. ἄμεινον δὲ ψιλοῦν, ὡς καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης, φάσκων ἀπὸ τοῦ ἀλίζεσθαι γεγενῆσθαι. *Λ* 358 καταείσατο: ψιλωτέον· ἀπὸ γὰρ τοῦ εἴδω βαρυτόνου ὁ σχηματισμός. *Ψ* 135 δασέως τὸ καταεῖνυον· ἀπὸ γὰρ τοῦ εἰνύω ἐστὶ θέματος, ὃ παρῆκται παρὰ τὸ ἕω δασυνόμενον. Ζ 438 ἀπόερσε: ψιλωτέον· τὰ γὰρ φωνήεντα καταλήγοντα εἰς τὸ ρ̄ ἐπιφερομένου τοῦ σ̄ ψιλοῦσθαι φιλεῖ, ἄρσαντες, vgl. Schol. *Α* 136. *Ι* 61 διίξομαι: δασυντέον τὸ διΐξομαι· ἀπὸ γὰρ τοῦ ἵκω ἐγένετο. *Ψ* 34 ὅτι ψιλῶς προενεκτέον κοτυλήρυτον· οὐ γὰρ ἀπὸ τῆς ῥύσεως, ἀλλ' ἀπὸ τοῦ ἀρύσαι. *Ω* 540 παναώριον: οἱ μὲν ἐδάσυναν, ἵνα ἐκδέξωνται τὸν κατὰ πάντα ἄωρον, οἱ δὲ ἐψίλωσαν, ἐκδεχόμενοι τὸν εἰς πάντα πεφροντισμένον. ἄμεινον δὲ τὸ πρότερον. *Ε* 289 ταλαύρινον: Ἀρίσταρχος ψιλοῖ τὸ ρ̄. οὐ γάρ, φησί, σύνθετον δεῖ νοεῖν τὸν σχηματισμόν, ἀλλὰ κατὰ ἁπλῆν ἔννοιαν τὸν εὔτολμον καὶ ἰσχυρόν. ὁμοίως δὲ καὶ Ἀριστοφάνης. Τρύφων δὲ σύνθετον αὐτὸ ἐκδέχεται παρὰ τὸ ταλαὸν καὶ τὴν ῥινόν. εἴτε δὲ λεκτὸν ἔχει τὸ ἐπὶ τέλους, εἴτε παρέλκει, ὀφείλει φυλάττεσθαι τὸ πνεῦμα. οὕτως γὰρ διελάβομεν καὶ περὶ τοῦ „μελιηδέος οἴνου", ᾧ καὶ αὐτὸς συγκατατίθεται. ἡ μέντοι παράδοσις ἐπείσθη Ἀριστάρχῳ. Philemon p. 150 Τρύφωνι δὲ ἀρέσκει σύνθετον εἶναι τὴν λέξιν παρὰ τὸ ταλαόν καὶ τὸ ῥινός. διὸ καὶ ἐδάσυνε τὸ ρ̄. Vgl. die oben angeführte Stelle aus Eustathius p. 524, 9 und Velsen, Trypho p. 64.

Auch die Scholien zur Odyssee enthalten vereinzelte Angaben über die Interaspiration, so über ἀνιείης *β* 185, ἀνιεμένους *β* 300, μελιηδέος *γ* 46, προΐκτῃ *ρ* 352. Ob der Spiritus lenis in der Mitte eines Wortes geschrieben wurde, da-

rüber fehlt jede Angabe, im Venetus A steht er nie. In Inschriften aus der Zeit, in welcher es für den Spiritus asper noch ein eigenes Schriftzeichen gab, steht dieses auch in der Mitte der Wörter, so in No. 3 *ΕΚΠΗΑΝΤΟΙ* Ἐκφάντῳ, No. 15 *ΕΝΗΟΔΙΑ* ἐνὅδια. Die im Venetus A noch vorkommenden Fälle der Interaspiration sind folgende: 1) ἑφάλος *B* 584; 3) ἀἕκων *H* 197, *Λ* 557, 716, *N* 367, *Π* 264, *P* 112, 666; ἅάπτος *H* 309; προτιἅπτω *Ω* 110; 6) προΐει *Γ* 346, 355, *E* 15; ἀνΐει *O* 24, *X* 80; προἕηκε *E* 290, *I* 442, 520; ξυνἕηκε *H* 120; ἐφῆκεν *Δ* 396, *E* 206; ἀνῆκεν *P* 705, *X* 252; ἐνῆκε *Υ* 80, *Ψ* 390; προΐες *Π* 241; συνῆμοσύνη *X* 261; ἐξἑσίην *Ω* 235; ἐφῆνδανε *H* 45; ἀνἕσαιμι *Ξ* 209; ἐσῆλατο *Π* 558; καταεἶνυον *Ψ* 135; εὐρυὁδείης *Π* 625, letzteres nach Herodian ψιλῶς.

271) **Betonung zusammengesetzter Nomina**[406]. Herodian zu *Λ* 270 μογοστόκοι: Ἀρίσταρχος παροξύνει· δραστικὴ γάρ φησιν ἔννοιά ἐστιν· οὐ γὰρ αἱ Εἰλείθυιαι πάσχουσιν, ἵνα προπαροξύνωμεν. ἔφαμεν δὲ τὰ τοιαῦτα τῶν συνθέτων ἐνέργειαν ὑπισχνούμενα παροξύνεσθαι, εἰ μὴ κανών τις κωλύοι. εἰσὶ γάρ τινες κανόνες, καθ' οὓς κἂν ἐνέργεια σημαίνηται πάντως προπαροξύνεσθαι δεῖ. μάχεται μέντοι ἄντικρυς τὸ „ὄρνυσθ' ἱππόδαμοι Τρῶες“ (*Δ* 509)· ἐνεργητικὸν γὰρ ὂν καὶ μὴ ὑποπῖπτον κανόνι τῷ προπαροξυτονοῦντι προπαρωξυτονήθη. Eustath. p. 843, 55 τὸ δὲ μογοστόκοι Εἰλείθυιαι παροξύνεται ὁμοίως τῷ πρωτοτόκοι γυναῖκες (vgl. *P* 5 μήτηρ πρωτοτόκος), ὡς ἐνέργειαν δηλοῦν τὴν κατὰ τῶν τικτουσῶν. τὰ γὰρ τοιαῦτα τῶν συνθέτων, ὥς φασιν οἱ παλαιοί, ἐνέργειαν ὑπισχνούμενα παροξύνονται, εἰ μὴ κανὼν ἄλλος κωλύει, χωρὶς τοῦ ἱππόδαμοι. αὐτὸ γὰρ ἄντικρυς τῷ κανόνι μάχεται· ἐνεργητικὸν γὰρ ὂν καὶ κανόνα μὴ ἔχον κωλύοντα προπαροξύνεται. *Γ* 354 ξεινοδόκον: παροξύνεται διὰ τὴν ἐνέργειαν. οὕτως δὲ πέφυκε τὰ παρὰ ῥῆμα συντιθέμενα παροξύνεσθαι μέν, ὅτε ἐνέργειαν ὑπισχνεῖται, προπαροξύνεσθαι δέ, ὅτε πάθος, εἰ μὴ κανόνες τινὲς κωλύοιεν, οὓς παρατίθεται ὁ Ἡρωδιανός. Als Beispiel wird angegeben λιθοβόλος (λίθους βάλλων) und λιθόβολος (ὑπὸ λίθου βεβλημένος). *O* 444 ἰοδό-

---

[406]) Goettling, Accent S. 317. Buttmann, Ausf. Sprachlehre II, S. 482.

κον: πιθανώτερον *Ἀλεξίων* παροξύνει, ὡς ξεινοδόκον, ἐπεὶ αὐτὴ ἡ φαρέτρα δέχεται καὶ ἔστιν ἐνεργητικόν. *N* 132 προπαροξυτονητέον τὸ *ἱππόκομοι*· ἡ γὰρ κόμη ἔγκειται, οὐ τὸ κομῶ. οὕτως οὖν ἀναγνωστέον ὡς κυπαρισσόκομος, καλλίκομος . . . . τότε μέντοι παροξυτονητέον τὸ ἱπποκόμος, ὅτε τὸ κομεῖν ἔγκειται. *Π* 797 ἱππόκομον: τρίτη ἀπὸ τέλους ἡ ὀξεῖα ἐνθάδε. ὅταν δὲ ἐπὶ τοῦ κομοῦντος τὸν ἵππον, τότε πρὸ τέλους ἡ ὀξεῖα. Et. Mg. 474, 57 ἱππόκομοι κόρυθες: τὰ ἀπὸ τῶν εἰς η̄ θηλυκῶν συντεθέντα, μεταβάλλοντα τὸ τέλος εἰς ο̄ς̄, προπαροξύνεται, ὡς ἄφωνος, ἄναυδος· οὕτω καὶ κόμη ἱππόκομος πήληξ. ὅτε δὲ παροξύνεται τὸ ἱπποκόμος, τότε τὸ κομεῖν ἔγκειται, καὶ δηλοῖ τὸν ἐπιμελούμενον τῶν ἵππων. Et. Mg. 355, 4 *ἐπεσβόλος*, ὁ λοίδορος, ὁ τοῖς ἔπεσι βάλλων, ἐκ τοῦ ἔπος καὶ τὸ βάλλω. *τὰ δὲ παρὰ τὸ βάλλω μὴ μετὰ προθέσεως συντεθέντα πρὸ μιᾶς ἔχει τὸν τόνον, ἐλαφηβόλος, ἑκηβόλος*. μὴ μετὰ προθέσεως εἶπε διὰ τὸ ἀμφίβολος, *πρόβολος*, ὁ προβεβλημένος πρόμαχος. Schol. σ 373 *ἰσοφόροι*: παροξυτονητέον τὸ ἰσοφόροι. κατὰ γὰρ ἐνέργειαν ἡ σύνθεσις.

Als Ausnahmen führt Buttmann an die epischen Adjectiva ἱππόδαμος, ἐγχέσπαλος, σακέσπαλος, πτολίπορθος. Der Venetus A hat ἐγχεσπάλος *B* 131, *O* 605; aber ἐγχέσπαλος *Ξ* 449 und σακέσπαλος *E* 126. Et. Mg. 313, 8; Cramer Epim. 130, 18; Et. Gud. 159, 28 *ἐγχέσπαλος*: ἐκ τοῦ ἔγχος καὶ τοῦ πάλλω, διαθέσεως ἐνεργητικῆς. τὰ εἰς ο̄ς̄ σύνθετα εἰς ἐνέργειαν καὶ εἰς πάθος ἀναλυόμενα δύο τόνους ἐπιδέχεται. Diese Angabe ist ohne Zweifel unvollständig, da hier blos ein Kanon angeführt ist ohne jegliche Bemerkung in Betreff der Betonung von ἐγχέσπαλος. Ob der Betonung ἐγχεσπάλος irgend ein Kanon im Wege stand, lässt sich nicht ermitteln. Der Venetus A hat überall *κορυθαιόλος*, welches unsere Herausgeber durchgehends κορυθαίολος betonen. Unbegründet ist diese Betonungsweise nicht, vgl. Et. Mg. 531, 42 ἰστέον ὅτι τὸ „κορυθαιόλος Ἕκτωρ“ οὐκ ἔχει ἐγκείμενον τὸ αἰόλος, ἀλλὰ τὸ αἰόλλω ῥῆμα δηλοῦν τὸ κινῶ. Ζ. 47 εἰ γὰρ ἀπὸ τοῦ αἰολος ὀνόματος, ὤφειλε προπαροξύνεσθαι. κανὼν γάρ ἐστιν ὁ λέγων ὅτι τὰ εἰς ο̄ς̄ ὑπὲρ δύο συλλαβάς, πρὸ μιᾶς ἔχοντα τὸν τόνον, ἐν τῇ συνθέσει προπαροξύνεται, οἷον πλησίος παραπλήσιος, αἰόλος παναίολος, χωρὶς εἰ μὴ σύνθετα εἴη

ἕνεκεν ἐνεργείας παροξυνόμενα, ähnlich Et. Gud. 340, 1; Cramer Epim. 240, 4.

Et. Mg. 432, 22 ἡνίοχος: κυρίως ὁ τὰς ἡνίας ἔχων· εἴρηται δὲ καὶ ἐπὶ τοῦ παραιβάτου (*Η* 89). τὰ δὲ παρὰ τὸ ἔχω γινόμενα, εἰ μὲν τῇ ου διφθόγγῳ παραλήγεται, πρὸ μιᾶς ἔχει τὸν τόνον, οἷον κλειδοῦχος καὶ τὰ ὅμοια, εἰ δὲ παραλήγεται τῷ ο προπαροξύνεται, οἷον αἰγίοχος, λιμενίοχος. Et. Mg. 474, 14 ἱππόβοτον: τὸ ἵππους τρέφον· ἀπὸ τοῦ βῶ βόσω γίνεται βοτός, καὶ μετὰ τοῦ ἵππος „Ἄργος ἐς ἱππόβοτον“ (*Γ* 75). διατί ἀνεβίβασε τὸν τόνον; τὰ εἰς ος ὀξύτονα δισύλλαβα ἐν τῇ συνθέσει προπαροξύνεται· βατός „ἄμβατός ἐστι πόλις“ (*Ζ* 234)· φατός ἀρηίφατος (*Τ* 31), χωρὶς εἰ μὴ παρασύνθετα ὦσι, διὰ τὸ μετρῶ μετρήσω μετρητός, καὶ „διαμετρητῷ ἐνὶ χώρῳ“ (*Γ* 334), dasselbe Cramer Epim. 214, 16. Herodian zu *Μ* 26 ἁλίπλοα: τὴν λι, φασί, συλλαβὴν ὀξυτονητέον· κατὰ γὰρ αὐτῶν τῶν ἐρειπίων ἡ λέξις κεῖται, οὐχὶ τὰ ἐν τῇ ἁλὶ πλέοντα σημαίνεται· οὕτως Ἀλεξίων καὶ οἱ ἄλλοι. κἀγὼ δὲ συγκατατίθεμαι τῇ προσῳδίᾳ. ἐκεῖνο γὰρ ἔχω ἀποφήνασθαι, ὡς ὅτι, ὁπότερον ἂν σημαίνῃ, προπαροξυνθήσεται. οὕτως γὰρ ἐμελέτησε τὰ παρὰ τὸ πλέω, εἴγε καὶ τὸ πρωτόπλοος προπαροξύνομεν. καὶ δῆλον ὅτι εἰς ἀποφυγὴν τῶν οὕτως παραγομένων, διπλόος, τριπλόος. *Π* 604 Λαόγονος: τρίτη ἀπὸ τέλους ἡ ὀξεῖα· κύριον γάρ.

Die Fälle, in denen der üblichen Betonung ein Kanon im Wege steht, worauf in den Scholien zu *Γ* 354 und *Δ* 270 hingewiesen wird, hat Herodian nicht bezeichnet, es lassen sich aber ihrer noch einige finden. Eine Ausnahme machten die mit οχος (von ἔχω) zusammengesetzten wie ἡνίοχος, γαιήοχος, αἰγίοχος, ferner die mit πλοος (von πλέω) zusammengesetzten wie πρωτόπλοος zur Unterscheidung von den Zahladjectiven ἁπλόος, διπλόος, ausserdem die Eigennamen, welche sämmtlich Proparoxytona sind, wie Αὐτόφονος, Δηίοχος, Δημόδοκος, Εὐρύλοχος, Εὐρύμαχος, Θερσίλοχος, Ἱππόδαμος, Ἱππόλοχος, Ἱππόμαχος, Ὀρσίλοχος, Πάνδοκος, Τηλέμαχος. Eine Ausnahme machten auch die von Verbaladjectiven gebildeten wie ἱππόβοτος, dann die mit Praepositionen zusammengesetzten, wie die Eigennamen Ἀμφίλοχος, Ἀμφίμαχος, Ἀντίμαχος, Ἀντίφονος, Ἐπίστροφος, Πρόμαχος, Ὑπείροχος.

272) Die Abwerfung des Augments[407].

Schol. *β* 2 *σπανίως ὁ ποιητὴς αὔξει τὴν ἄρχουσαν εἰ μή που διὰ τὸ μέτρον*: dies ist eine Beobachtung der alten Grammatiker, die auch dem Aristarch bei der Feststellung seines Textes zur Richtschnur gedient hat. Die Auslassung des Augmentes ist dem Ionischen und dichterischen Sprachgebrauche eigenthümlich, vgl. Herodian zu *B* 808, *Θ* 161, *O* 2, *Σ* 100, *Ψ* 440; Cramer A. O. III, 260, 10; IV, 176, 10; 185, 28; 192 8; 418, 25; Et. Mg. 23, 24. In keinem geschriebenen oder gedruckten Texte findet sich in Bezug auf den Wegfall des Augments Uebereinstimmung, und es ist auch misslich und unterliegt grossen Bedenken, dieselbe in den Text zu bringen; dies hat die von Grashof geführte Untersuchung deutlich gezeigt, in welcher das Augment an jeder Stelle des Verses einer genauen Betrachtung unterworfen wurde. Die vorliegende Schrift hat es nur mit der Ueberlieferung zu thun, und in Bezug darauf lassen sich noch einige Grundsätze aufstellen, die für Aristarch bei der Wahl seiner Schreibweise massgebend gewesen zu sein scheinen.

1) Das temporale Augment liess Aristarch, wo es möglich war, weg, namentlich bei Verben, die mit ō oder ε̄ anlauten: so schrieb er überall *ἑστήκει*, *ἕλκε* und vielleicht auch *ἕλκησε λ* 580, nicht *εἵλκησε* oder *ἥλκησε*. Dass Aristarch auch *ἕλπετο* und nicht *ἤλπετο* schrieb, ist mehr als wahrscheinlich; im Schol. A heisst es zwar *οὕτως Ἀριστοφάνης διὰ τοῦ ε̄· γράφεται καὶ διὰ τοῦ η̄*, wir dürfen aber hier mit Recht die bekannte Namensverwechslung annehmen, denn Didymus hat jedesfalls zunächst darüber berichtet, wie Aristarch an dieser Stelle geschrieben hat und nicht wie Aristophanes. *A* 598, *ο* 141 schrieb Aristarch mit Aristophanes, Zenodot und Antimachus *οἰνοχόει*, Herodian *ᾠνοχόει*, letzterer auch *Δ* 3 *ἐῳνοχόει* mit doppeltem Augment. Das war aber die Aristarchische Schreibweise nicht, denn dieser liess kein doppeltes Augment bei Homer gelten. Auch dass Zenodot *ἐνῳνοχόει Δ* 3 geschrieben habe,

[407]) Grashof, zur Kritik des Homerischen Textes in Bezug auf die Abwerfung des Augments, Düsseldorf 1852. M. Schmidt, Aristarchisch Homerische Excurse Philologus 1854, S. 426—434; 752—756. Merkel, Prolegomena zu Apollonius p. CVII. Didymus, S. 8. Ueber Hiatus und Elision, S. 28. Homerische Excurse in der Zeitschrift für die Oesterr. Gymn. 1864, S. 89 ff.

ist nicht gewiss. Aristarch konnte auch *Δ* 3 οἰνοχόει geschrieben haben, dadurch erhält der erste Fuss spondeischen Rhythmus, den Aristarch an dieser Versstelle bevorzugte, und dabei blieb Aristarch seinem Grundsatze, das temporale Augment wegfallen zu lassen, getreu. Für uns existiert noch ein dritter Grund so zu schreiben, nämlich das Digamma in ϝοινοχοέω. Aristarch schrieb ὁπλίζοντο nach Schol. *Θ* 95, *π* 453; ὁρμήθησαν nach Schol. *K* 359 τὸ ὁρμήθησαν Ἰακῶς. ὀτρύνοντο, nicht ὄτρυνον oder gar ὤτρυνον nach Schol. *H* 420; ὄτρυνε soll auch Zenodot nach den Scholien zu *P* 215, 582 geschrieben haben; der Venetus A hat an beiden Stellen die augmentierte Form, woraus aber nicht geschlossen werden darf, dass Aristarch die augmentierte Form in seinem Texte gehabt habe. Nach Didymus zu *P* 270 schrieb Aristarch ἔχθαιρε διὰ τοῦ ε̄, während der Venetus A ἤχθαιρε hat. Nun bemerkt Didymus zu *Τ* 306 ἤχθηρε: παρὰ Ἀριστοφάνει ἤχθαιρε, woraus wiederum nicht geschlossen werden kann, dass Aristarch ἤχθηρε, wie der Text der Handschrift hat, gesetzt habe. Aristarch hatte hier in seinem Texte den Aorist, diesen schrieb er aber gewiss ἔχθηρε διὰ τοῦ ε̄, wenn wir nach *P* 270 schliessen dürfen. *Λ* 688 schrieb Aristarch nach Didymus ὄφειλον also auch χρεῖος, da eine andere Form dazu nicht passt. *Λ* 686 hat der Venetus χρέως ὀφείλετ' unmetrisch und dazu die Scholien οὕτως Ἀρίσταρχος χρεῶς und Ἀριστοφάνης δὲ χρεῖος καὶ ὠφείλετο. Zu χρεῖος aber passt nicht ὠφείλετ', und zu χρέως nicht ὀφείλετ'. Aristarch schrieb ja auch *Λ* 688 χρεῖος ὄφειλον, warum also nicht auch *Λ* 686 χρεῖος ὀφείλετ'? denn dass er diese Form nicht augmentierte, geht aus *Λ* 688 deutlich hervor. *γ* 335 schrieb Zenodot ᾤχεθ', Aristarch wahrscheinlich οἴχεθ', dagegen soll er *K* 252 παρῴχωκεν geschrieben haben, denn so und nicht παροίχωκεν hat der Venetus A im Scholium, im Text mit Eustathius παρῴιχηκεν.

2) Das syllabische Augment liess Aristarch nach der Caesur des dritten Fussus wegfallen: so schrieb er *K* 546 σφωε πόρεν, *I* 177 τε πίον, *Λ* 464, *B* 427 μῆρα (oder μῆρε) κάη, *I* 492 πολλὰ πάθον, *Ψ* 440 γε φάμεν, *σ* 68 τε φάνεν, letzteres nach Herodian zu *O* 2. Darnach können alle übrigen Stellen unbedenklich gebessert werden, vgl. über Hiatus und Elision S. 28; Homerische Excurse S. 99.

3) Auch nach der bucolischen Diärese liess Aristarch kein syllabisches Augment zu: so schrieb er *Z* 157 κακὰ μήσατο, *Υ* 156 καὶ λάμπετο, *Ξ* 285 ὕπο σείετο, an welcher Stelle durch die Schreibweise ὑπεσείετο die Diärese aufgehoben würde und *Π* 105 ἔχε βάλλετο δ' αἰεί. Eine nicht unerhebliche Anzahl von Stellen aus der Odyssee, in denen dieses Prinzip gewahrt ist, sind in den Homerischen Excursen S. 95 angeführt. Nur an einer Stelle hat nach der Ueberlieferung Aristarch dieses metrische Gesetz nicht beachtet, nämlich β 321 σπάσατ' Ἀντινόοιο, dazu haben ihn aber andere Gründe bewogen.

4) Aristarch setzte mit Vorliebe am Versschlusse Trochaeus mit Amphibrachys oder Bacchius ⏑ ⏑ ‖ ⏑ | ⏑ ⏑, denn er schrieb *B* 751 ἔργα νέμοντο, *A* 464, *B* 477 σπλάγχνα πάσαντο, *Δ* 517 μοῖρα πέδησε, *I* 492 πολλὰ μόγησα, *M* 420 πρῶτα πέλασθεν, *Ξ* 114 γαῖα κάλυψε, *Π* 290 ἀμφὶ φόβηθεν, *Σ* 549 θαῦμα τέτυκτο, *Θ* 161 ἀντὶ τέτυξο, *Ξ* 359 κῶμα κάλυψα, *Γ* 450 ἔκπαγλα φίλησα, *Ψ* 391 κοτέουσα βεβήκει, *B* 35 τὸν δὲ λίπ' αὐτοῦ, und *Γ* 422 mit Zenodot ἔργα τράποντο. Dass Aristarch *A* 108 οὔτ' ἐτέλεσσας geschrieben haben soll, ist nicht ganz sicher, denn Didymus hatte blos bemerkt, dass er nicht οὐδέ, sondern οὔτε geschrieben habe und nichts hindert uns *ΟΥΤΕ-ΤΕΛΕΣΣΑΣ* so abzutheilen, dass das Verbum sein Augment verliert, nach der Analogie der bereits erwähnten Fälle. Dagegen schrieb Aristarch *Π* 120 μήδεα κεῖρε und wahrscheinlich auch *E* 900 φάρμακα πάσσεν. Darauf gestützt hat Schmidt behauptet, nicht aus metrischen Rücksichten habe Aristarch das Augment wegfallen lassen, da er überhaupt von Aristarch als Metriker nichts wissen will, sondern nach einem ᾱ habe Aristarch überhaupt gerne das Augment wegfallen lassen. Dafür lassen sich auch noch andere Belege beibringen, wie *A* 162 πολλὰ μόγησα, *Ψ* 455 σῆμα τέτυκτο, *Ξ* 171 πάντα κάθηρε, *Λ* 773 μηρία καῖε, *Π* 207 θαμὰ βάζετε, *I* 86 ἅμα στεῖχον und *H* 127 (?) μέγα γήθεεν, von denen die drei zuerst genannten Fälle nur halbe Beweiskraft haben, da der Schluss der ersten Vershälfte dem Versschlusse genau entspricht, vgl. Homerische Excurse S. 100. Mag auch an den übrigen Stellen für den Wegfall des Augments kein anderer Grund gewesen sein als der, dass in der Mehrzahl der Handschriften Aristarchs so geschrieben stand: die vierzehn oben angeführten Beispiele lassen doch ein festes metrisches

Prinzip nicht verkennen und wenn auch *μήδεα κεῖρε* und *φάρμακα πάσσεν*, wobei aber die Varianten *κείρει* und *πάσσων* nicht zu übersehen sind, als Gegenbeweis gelten können, so finden sich hinwiederum andere Schreibweisen mit dem Augment wie *ἄλγε' ἔθηκεν* *A* 2, *σοὶ τόγ' ἔδωκεν* *A* 178, *οὐδέ τ' ἔδησαν* *A* 406, *πρυμνήσι' ἔδησαν* *A* 436, *ἄλγε' ἔδωκεν* *B* 375, *τεύχε' ἔκειτο* *Γ* 327, *ὅρκι' ἔταμνον* *Δ* 155, *ὅρκι' ἔχευαν* *Δ* 269, *τεύχε' ἔσυλα* *E* 164 so häufig, und zwar ohne dass eine Schreibweise Aristarchs wie *ἄλγεα δῶκεν ὅρκια τάμνον, τεύχεα κεῖτο* überliefert wäre, wie doch Aristarch hätte schreiben müssen, wenn er überhaupt nach einem $\bar{\alpha}$ das Augment gerne weggelassen hätte. Am Versschlusse finden sich dreisilbige Verbalformen mit oder ohne Augment sehr häufig, zweisilbige bedeutend seltener, und wo die Wahl zwischen zwei- und dreisilbigen verstattet war, stehen in der Regel die dreisilbigen. Eine Ausnahme machen *ἐν φρεσὶ θῆκεν, Ἕκτορι δῶκεν, οἴδματι θῦεν, λαίλαπι παῦσεν* und ähnliche, da das *ῐ* namentlich im Dativ Singularis der Elision widerstrebt. Darum schrieb man auch *ἤματι κείνῳ*, nicht *ἦματ' ἐκείνῳ, δουρὶ φόβησεν, νυκτὶ γένοντο, μύθοισι κέκαστο*, obwohl *μύθοις ἐκέκαστο*, abgesehen von dem metrischen Gesetze, ebensogut zulässig wäre. Auch das *ε̄* des Duals elidierte man nicht gern und schrieb lieber *ὄσσε κάλυψεν, ὄσσε φάανθεν, σφωε πόρεν* als *ὄσσ' ἐκάλυψεν*. Im Venetus A finden sich noch viele solche Schreibweisen, wie *M* 2 *δὲ μάχοντο*, *M* 14 *δὲ λίποντο*, aber *M* 16 *πατρίδ' ἔβησαν* und *M* 3 *οὐδ' ἄρ ἔμελλε*, *M* 136, *O* 622 *οὐδὲ φέβοντο*, *N* 552, 687, *O* 406, *Π* 107 *οὐδὲ δύναντο*, *Ξ* 359 *κῶμα κάλυψα*, *Π* 772 *δοῦρα πεπήγει*, *Ψ* 465 *οὐδὲ δυνάσθη*, wo unsre Ausgaben mit Ausnahme der zweiten Bekker'schen überall die viersilbigen augmentierten Verbalformen haben.

5) Die Plusquamperfectformen haben in der Regel kein Augment, vgl. Homerische Excurse S. 89. So schrieb Aristarch *Ξ* 412 *στῆθος βεβλήκει*, wodurch der erste Fuss ein Spondeus wird, *Σ* 549 *θαῦμα τέτυκτο*, *Ψ* 455 *σῆμα τέτυκτο*, *Θ* 161 *ἀντὶ τέτυξο*, *Ψ* 391 *κοτέουσα βεβήκει* und gewiss auch *οἶκον δὲ βεβήκει, ὅσσα δεδήει, μακρὰ πεφύκει* u. ähnl. So findet sich auch nur *ἀμφι-βεβήκει* und nicht *ἀμφ-εβεβήκει*: die augmentierte Form *ἐβεβήκει* kommt nur *Z* 513, *Λ* 296, 446, *N* 156, *Υ* 161, *X* 21 vor, dagegen *βεβήκει* 28 mal, *βεβλήκει* 13 mal

ἐβεβλήκει gar nicht, δεδήει 3 mal, nie mit Augment, τέτυκτο 14 mal, ἐτέτυκτο nur *E* 78, *O* 337, 643, *Π* 605, δ 772, ν 170, ψ 152 und einmal ἐτέτυξο *M* 164. *E* 402, 446, 901 ist γε τέτυκτο, υ 110 δὲ τέτυκτο, *Σ* 549, ι 190 θαῦμα τέτυκτο, *Ψ* 455 σῆμα τέτυκτο, σ 275 πάροιθε τέτυκτο zu schreiben. ἐκεκεύθει findet sich nur einmal, ἐκέκαστο *N* 431, *Π* 808, *Ψ* 289, *Ω* 535, β 158, ι 509, τ 395, dreimal κέκαστο: *Ξ* 124 ἔσκε κέκαστο, *Y* 35 πευκαλίμῃσι κέκαστο (Aristarch κέκασται), η 157 μύθοισι κέκαστο (Eustath. ἐκέκαστο). *B* 530 und *E* 54 ist κέκαστο für ἐκέκαστο zu schreiben. Ueberhaupt nehmen längere Verbalformen nicht gerne das Augment an, so μερμήριξε, κορύσσετο, πειρήτιζον, χαρίζετο, bei anderen wie κίκλησκε, πλήξασκε, φιλέεσκε, φορέεσκε, φθινύθεσκε versteht es sich von selbst.

6) Doppeltes Augment liess Aristarch nicht zu, wohl aber Zenodot, welcher ξυνέηξε schrieb und ἐμεθίει. Auch liess Aristarch bei Compositis kein Augment am Anfang zu, wie Zenodot, von welchem Schreibweisen, wie ἐκάθευδε, ἐκαθέζετο überliefert sind. Ueber die mit Praepositionen zusammengesetzten Verba lässt sich in Betreff des Augments keine feste Regel aufstellen. Aristarch schrieb *Π* 379 ἀνα-κυμβαλίαζον und nicht ἀν-εκυμβαλίαζον, durch erstere Schreibweise ist der Diärese vor dem fünften Fuss mehr Rechnung getragen. Dagegen schrieb er *N* 705 ἀνεκηκίει, nicht ἀνακηκίει, ob er aber *H* 428 ἐπινήνεον schrieb steht dahin. *K* 354 schrieb Aristarch ἐπεδραμέτην und nicht ἐπιδραμέτην: der Venetus A hat ἐπιδραμέτην *K* 354, *Ψ* 418, 433, 447 und *X* 157 παραδραμέτην, so auch das Scholium des Nicanor. *E* 425 hat der Venetus (2. man.) κατεμύξατο: das Schol. BL verdient wohl nur in soweit Glauben, dass Aristarch διὰ τοῦ ᾱ geschrieben hat, d. h. aber nicht καταμύξετο, sondern κατεμύξατο. *A* 6 ist allein διαστήτην überliefert, aus der Variante διὰ στήτην ἐρίσαντο sehen wir soviel, dass das ᾱ in dieser Form feststand.

Die übrigen Stellen, an denen noch nach der Ueberlieferung Aristarch das Augment weg liess, sind folgende: *B* 205 ᾧ δῶκε, *Z* 155 Γλαῦκος τίκτε, *O* 601 δὴ τοῦ μέλλε, *Φ* 84 αὖτις δῶκε, δ 39 ἵππους μὲν λῦσαν, welche das mit einander gemein haben, dass durch den Wegfall des Augments der zweite Fuss spondeisch wird; *I* 574 δὲ λίσσοντο, *A* 15, 374 καὶ λίσ-

σετο, Α 28 ἐν νέφεϊ στήριξε, Β 808 δὲ λῦσ' ἀγορήν. Hier mögen wohl die Handschriften entscheidend gewesen sein.

273) Die Infinitivformen auf $\overline{\varepsilon\iota\nu}$ und $\overline{\varepsilon\mu\varepsilon\nu}$ [408]). Es ist eine Streitfrage, welcher von beiden Formen Aristarch im Allgemeinen den Vorzug gegeben habe, sie lässt sich aber aus den dürftigen Notizen, die wir noch darüber haben, nicht endgiltig entscheiden. Gegen M. Schmidt muss hier zweierlei bemerkt werden, erstens, dass aus dem Schweigen des Didymus nichts geschlossen werden darf, da Didymus die Aristarchische Rezension nur unvollständig kannte und wir auch nicht die Gewissheit haben, ob das Buch Didymus in den Fragmenten, die der Venetus A enthält, auch nur zum grösseren Theile auf uns gekommen ist. Zweitens haben wir keine Gewissheit, dass den Citaten des Aristonicus der Aristarchische Text zu Grunde liegt, denn Aristonicus kannte denselben noch viel weniger als Didymus: er bedurfte desselben auch nicht, da seine Schrift mit der niederen Kritik nichts zu thun hatte. Das können wir aber noch nachweisen, dass in Citaten des Aristonicus Schreibweisen vorkommen, die nicht Aristarchisch sind, so z. B. *Β* 133 *Ἰλίου* (Ar. *Ἴλιον*), *Γ* 434 *παύσασθαι* (Ar. *παύεσθαι*), *Χ* 468 *χέε* (Ar. *βάλε*), *Ζ* 459 *ὑπαλύξει* (Ar. *Φ* 126 *ὑπαΐξει*) [409]). Auch Herodian citierte nicht aus dem Aristarchischen Text, da ihm derselbe nur unvollständig bekannt war, er verdient aber doch grösseren Glauben als Aristonicus, da er es ausschliesslich mit der Form zu thun hat und wo er eine Form als Aristarchische anführt, hatte er gewiss zuverlässige Quellen benützt. Die Handschriften aber dürfen wir am wenigsten als Quelle Aristarchischer Schreibweisen gelten lassen, da ihnen sämmtlich die *κοινή* zu Grunde liegt. Die Formen auf $\overline{\varepsilon\mu\varepsilon\nu}$ waren episch, die auf $\overline{\varepsilon\iota\nu}$ Attisch, und dass Aristarch Attische Formen nicht ungern aufnahm, ist bekannt, es lag also kein Grund vor, die Formen auf $\overline{\varepsilon\iota\nu}$ auszuschliessen oder zu beschränken, zumal sie an einer ziemlichen Anzahl von Stellen, wie z. B. am Versschlusse die allein möglichen sind.

---

[408]) Merkel, Prolegomena zu Apollon. Rhodius p. CXII. M. Schmidt, Aristarchisch-Homerische Excurse in Fleckeisens Jahrbüchern 1855, S. 220—228. Didymus, S. 13. Homerische Excurse, S. 96.

[409]) Diese und noch andere Fälle zählt auf A. Ludwich, Didymi *περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως* fragmenta, Königsberg 1864, S. 10.

Die uns erhaltenen Zeugnisse sind folgende: Didymus zu *T* 79 ἀκούειν: οὕτως Ἀρίσταρχος· ἄλλοι δὲ ἀκουέμεν. *T* 30 ἀλαλκεῖν: παρὰ Ἀριστοφάνει ἀλαλκέμεν. ο 93 ἀκουέμεν: Ἀρίσταρχος ἀκούειν (ὡς εὕδειν). Die eingeklammerten Worte sind nicht von Didymus, in dessen Fragmenten sich nichts ähnliches findet, sondern sind Zusatz des Scholiasten; daher ist es gefehlt, daraus schliessen zu wollen, Aristarch habe blos diese Form gewählt und nicht die auf εμεν (welche sich bei Eustathius und in einigen Handschriften findet), weil εὕδειν vorhergehe. Wenn Aristarch einen Grund hatte, sich bei der Wahl unter den beiden Formen für die Attische zu entscheiden, so war es ein metrischer, denn er gab im vierten Fuss dem Spondeus den Vorzug, wenn der fünfte Fuss ein Dactylus war. So schrieb er *B* 447, ε 136 und an den sechs anderen Stellen ἀγήρων für ἀγήραον, *N* 773, ε 305, χ 28 σῶς für σόος, *A* 91 Ἀχαιῶν für ἐνὶ στρατῷ, *A* 447 κλειτὴν für ἱερήν, *Y* 156 καὶ λάμπετο für καὶ ἐλάμπετο, *Ω* 604 υἱεῖς und υἱέας, *H* 130 βαρείας für φίλας ἀνά, *T* 41 ἥρωας für ἐρίηρας, ξ 65 εὔμορφον für ἐπὶ ἔργον, dagegen *Γ* 227 κεφαλήν τε καὶ für κεφαλὴν καὶ vermuthlich wegen des Hiatus und *E* 881 ὑπερφίαλον für ὑπέρθυμον. Von Wichtigkeit sind nur die Stellen, an welchen zwei Formen gleich passend waren, wie ἀκούειν ἀκουέμεν, ἀγήρων ἀγήραον, σῶς σόος, καὶ λάμπετο καὶ ἐλάμπετο: denn Aristarch gab jedesmal an dieser Versstelle dem Spondeus den Vorzug. Deshalb ist auch auf die oben angeführten drei Zeugnisse des Didymus das meiste Gewicht zu legen, weil sich dort die beiden Schreibweisen geradezu entgegen stehen, während das an anderen Stellen, an welchen der Name Aristarchs genannt ist, nicht der Fall ist, wie z. B. im Scholium des Didymus zu *N* 367 ἀπωσέμεν: Ἀρίσταρχος ἀνωσέμεν, denn wenn es sich hier um die Wahl zwischen ἀνώσειν und ἀνωσέμεν gehandelt hätte, so würde Aristarch wahrscheinlich das erstere geschrieben haben, so aber schrieb er ἀνωσέμεν, vermuthlich weil in dieser Schreibweise seine Handschriften übereinstimmten.

Die übrigen Zeugnisse sind folgende: *I* 356 πολεμιξέμεν: γρ. καὶ πολεμίζειν. *N* 9 ἀρηξέμεν: γρ. ἀρήξειν. *Y* 100 διελθεῖν: γρ. διελθέμεν. *Φ* 455 ἀποκόψειν: γρ. ἀπολεψέμεν, dazu Aristonicus ὅτι καταχρηστικῶς ἀπολεψέμεν ἀντὶ τοῦ ἀπο-

κόψειν. *Υ* 333 ἐν ἄλλῳ ἀντὶ Ἀχιλλῆος πολεμίζειν ἠδὲ μάχεσθαι. *Ψ* 197 ἐλθέμεν: γρ. ἐλθεῖν. ο 152 οὕτως εἰπεῖν, οὐκ εἴπετον. *K* 359 führt Aristonicus διώκειν an, *T* 71 ἰαύειν, *Σ* 258 hat der Venetus A sammt dem Scholium πολεμίζειν, *P* 465 schrieb Aristarch ἐπίσχειν, so auch Herodian: Ptolemaeus von Ascalon ἐπισχεῖν.

Γ 459 schrieb Aristarch ἀποτινέμεν, Zenodot ἀποτίνετον: die richtige Lesart ist ἀποτίνετε, vgl. über Hiatus und Elision S. 16; Ahrens de hiatus Hom. legitimis quibusdam generibus p. 31. Ebenso schrieb Aristarch *E* 606 μενεαιμέμεν für μενεαίνετε: auf diese beiden Stellen darf man also kein grosses Gewicht legen. Dass Aristarch *E* 255 ἐπιβαινέμεν geschrieben habe ist nicht überliefert: allerdings haben die besten Quellen so, nur Eustathius hat ἐπιβήμεναι und so auch Schol. Soph. Trach. 7. *Θ* 223 und *Λ* 6 hat der Venet. A γεγωνέμεν und so citiert auch Aristonicus zu *Θ* 223 πρὸς τὸ γεγωνέμεν, ὅτι οὐ ψιλῶς ἐστι φωνεῖν, ἀλλ' ἀκουστὸν φθέγγεσθαι, dagegen schrieb Aristarch nach Herodian zu *M* 337 γεγωνεῖν, Ptolemaeus von Ascalon γεγώνειν, letzterer konnte daher auch γεγωνέμεν geschrieben haben. I 230 hat der Ven. A σαωσέμεν und so citiert auch Didymus zu *I* 681. *I* 688 hat der Ven. A εἰπέμεν, so auch Schol. A, *Ξ* 125 steht im Ven. A ἀκουέμεν, so auch im Lemma der Handschrift. Zu *Σ* 191 παροισέμεν bemerkt Herodian Ἀρίσταρχος ἀναστρέφει τὴν πρόθεσιν, dieser könnte daher auch πάρ' οἴσειν geschrieben haben, obgleich sich das nicht für gewiss behaupten lassen kann, so wenig als das Gegentheil. *Υ* 361 hat der Ven. A μεθησέμεν, *Ψ* 183 δαπτέμεν, so auch Aristonicus, *Ψ* 660 πεπληγέμεν mit Schol. V. Das sind die Belege, welche von M. Schmidt dafür beigebracht werden, dass Aristarch an der Mehrzahl der Stellen im vierten Fusse die Formen auf $\overline{\epsilon\mu\epsilon\nu}$ vorgezogen habe: die meisten aber, darunter auch die Citate des Aristonicus haben nur geringe Beweiskraft, so dass daraus nicht gefolgert werden darf, Aristarch habe im Allgemeinen die Formen auf $\overline{\epsilon\mu\epsilon\nu}$ vor denen auf $\overline{\epsilon\iota\nu}$ bevorzugt. Aristarch setzte die Formen auf $\overline{\epsilon\mu\epsilon\nu}$, wenn er sie in seinen Handschriften vorfand, so gut wie die auf $\overline{\epsilon\iota\nu}$; fand er sie aber beide vor, so bevorzugte er im vierten und ersten Fuss die auf $\overline{\epsilon\iota\nu}$. So schrieb er im ersten Fuss ο 152 εἰπεῖν und vielleicht auch *Ψ* 197 ἐλθεῖν: das ist alles was in Betreff des

ersten Fusses überliefert ist; es giebt aber noch andere Belege dafür, dass Aristarch im ersten Fuss den Spondeus vorzog. So schrieb er *O* 94 οἷος κείνου und nicht ἐκείνου, *O* 225 οἵπερ νέρτεροι, nicht ἐνέρτεροι, *Ω* 701 und vermuthlich auch an den übrigen 23 Stellen ἑστεῶτ' für ἑσταότ' (Ameis zu *ϑ* 380 im Anh.), *Γ* 198 ὅς τ' οἰῶν für ὀίων, *Ξ* 44 δείδω für δείδια, *N* 347 Ζεὺς μέν ῥα für μὲν ἄρα, *Φ* 530 ὀτρύνων für ὀτρυνέων, also auch *K* 38 ὀτρύνεις für ὀτρυνέεις, *Z* 241 πάσας für πᾶσι μάλ', *ε* 132, *η* 250 Ζεὺς ἔλσας, Zenodot ἐλάσας. Davon sind wiederum diejenigen Stellen die wichtigsten, an denen die Wahl zwischen zwei gleichbedeutenden Formen verstattet war, wie zwischen κεῖνος ἐκεῖνος, νέρτερος ἐνέρτερος, οἰῶν ὀίων, ῥα ἄρα, ἑστεῶτα ἑσταότα, δείδω δείδια, vgl. Hom. Excurse S. 85.

Im zweiten Fuss scheint Aristarch den Spondeus vorgezogen zu haben, besonders wenn der erste Fuss dactylisch war, denn er schrieb:

Γ 18 καὶ ξίφος αὐτὰρ δοῦρε für αὐτὰρ ὁ δοῦρε.
Γ 373 καί νύ κεν εἴρυσσέν τε für ἐξέρυσέν τε.
M 218 Τρωσὶν ὅδ' ὄρνις ἦλθε für ἐπῆλθε.
Π 188 ἐξάγαγεν φώως δέ, Zenodot πρὸ φόως δέ.
Υ 57 ὑψόθεν αὐτὰρ νέρθε für ἔνερθε.
Υ 114 ἡ δ' ἄμυδις στήσασα für καλέσασα.
γ 380 ἀλλὰ ἄνασσ' ἵληθι, Zenodot ἐλέαιρε.
B 205 εἷς βασιλεὺς ᾧ δῶκε für ἔδωκε.
Φ 84 ὅς μέ σοι αὖτις δῶκε für ἔδωκε.
η 235 καλὰ τά ῥ' αὐτὴ τεῦξε für ἔτευξε.
Z 155 αὐτὰρ Γλαῦκος τίκτεν für ἔτικτεν.
O 601 ἐκ γὰρ δὴ τοῦ μέλλε für ἔμελλε.
δ 39 οἱ δ' ἵππους μὲν λῦσαν für ἔλυσαν.
K 539 Ἀργείων ὥριστοι für οἱ ἄριστοι.
B 579 κυδιόων πᾶσιν δέ, in der anderen Ausgabe ὅτι πᾶσι.
A 129 δῷσι πόλιν Τροΐην für Τροίην.
Π 25 βέβληται μὲν Τυδείδης, so Aristophanes; Aristarch also wahrscheinlich ὁ Τυδείδης.
O 373 ἢ βοὸς ἢ οἰός für ὄιος, denn Aristarch betrachtete auch ὀίων für zweisilbig.

Die zehn zuerst erwähnten Fälle sind metrisch ganz gleich ‒⏑⏑‒‒‒⏑, der erste Fuss ist immer ein Dactylus der zweite ein

Spondeus, nach diesem tritt Diärese ein. Die vier folgenden Fälle unterscheiden sich von den vorhergehenden nur dadurch, dass auch der erste Fuss ein Spondeus ist. Nur *A* 129 ist der zweite Fuss ein Dactylus und *B* 579 nach der Lesart der einen der beiden Rezensionen, vielleicht auch noch *Π* 25.

In Betreff des dritten Fusses vergleiche man die Scholien zu *A* 117, 374, *Γ* 56, *I* 350, 506, *Π* 10, *Τ* 12, *Φ* 262, *α* 112, *γ* 10.

Anhang.

Die Homerhandschriften.

In einem Buche, welches über die Homerische Textkritik handelt, können die Handschriften schon aus dem Grunde, weil der Herausgeber in den meisten Fällen ausschliesslich auf sie angewiesen ist, nicht übergangen werden. Zwar gehören dieselben der Mehrzahl nach nicht mehr dem Alterthume an, sondern dem Mittelalter; aber die Frage, in wie weit diese Handschriften den von den Alexandrinern festgestellten und im Alterthume als Norm anerkannten, auf den besten der ältesten Handschriften basierten Text enthalten, oder, da wie bereits gezeigt, dies von keiner einzigen angenommen werden kann, welche Handschriften demselben am nächsten kommen, verlangt eine Beantwortung. Welche Handschriften sind es, die der Herausgeber vorzüglich zu Rath ziehen soll, und da diese Frage sich leicht beantworten lässt, welches sind die besten Handschriften und was für Kriterien bieten sich hier zur Entscheidung dar?

Schon die Alten classificierten die Handschriften: sie unterschieden ältere und jüngere, genauere und nachlässigere, gewöhnliche, gute und schlechte Ausgaben (*παλαιά*, *νεώτερα*, *ἀκριβέστερα*, *χαριέστερα*, *εἰκαιότερα*, *κοινότερα*, *ἀγαθά*, *φαῦλα ἀντίγραφα*). Dieselben Unterschiede wird man auch jetzt noch bei der Beurtheilung der Handschriften zu machen haben. Da aber die auf uns gekommenen Homerhandschriften in den meisten Fällen ohne Ausnahme den Text der *κοιναὶ ἐκδόσεις* enthalten, so besitzen wir eigentlich, wenn wir den Massstab der alten

Kritiker anlegen wollen, lauter schlechte Handschriften. Aber nicht in allen Fällen stimmen unsere Handschriften mit den *κοιναῖς*, auch der Aristarchische Text hat unverkennbaren Einfluss auf dieselben gehabt und die Vulgata der späteren Zeit ist daher immerhin noch besser als der Text der alten *κοιναί*, und auch nicht jede Schreibweise der letzteren verdient an und für sich schon der Aristarchischen nachgesetzt zu werden. So schlecht steht es also mit dem in den Handschriften überlieferten Text noch nicht, es kommt nur darauf an, dass man unter den Handschriften die richtige Wahl trifft.

Welche unter diesen die sorgfältigeren und welche die nachlässigeren sind, darüber ist bei genauerer Betrachtung die Entscheidung nicht schwer: Sorgfalt in der Orthographie und in der Anwendung der prosodischen Zeichen ist der eigentliche Werthmesser für die Güte und Zuverlässigkeit einer Handschrift. Es ist daher sehr zu bedauern, dass fast in allen Collationen auf die Orthographie und Prosodie so wenig Rücksicht genommen ist, und selbst die sonst genaue Collation des Harleianus von Porson ist nicht von der Art, dass wir uns von der Handschrift ein klares Bild machen können. Wer hat, um nur ein Beispiel anzuführen, bis jetzt einen Werth darauf gelegt, dass Eustathius und ein Theil der Handschriften zu γ 28 *γενέσθαί τε, τραφέμεν τε* hat? und doch ist dies die durch die besten Zeugnisse beglaubigte Schreibweise der Alexandriner, die auch der Venetus A zu *H* 199 hat. Bei Bekker steht in der adnotatio zu γ 28 kein Wort darüber, obwohl im Augustanus, den er verglichen oder dessen Collation er doch wenigstens benützt hat, deutlich *γενέσθαί τε* steht. Wenn aber Eustathius so schreibt und wenn in so jungen und nicht sehr sorgfältigen Handschriften wie im Marc. 456, Vindob. 5 und 307 dieselbe Betonung gefunden wird, sollte man da nicht vermuthen, dass eine so gute Handschrift wie der Harleianus dieselbe um so eher hat? Ebenso wie sorgfältige Betonung gehört auch Sorgfalt in der Interpunction zu einer guten Handschrift. Das Iota subscriptum fehlt nur in nachlässig geschriebenen Handschriften, wo es aber noch adscriptum ist, d. h. in denen die nicht jünger sind als das zwölfte Jahrhundert, da fehlt es schon seltener und diese dürfen daher schon zu den besseren gerechnet werden. Von der Aspiration gilt dasselbe: Interaspiration findet sich nur in den wenigsten Handschriften,

am häufigsten im Venetus A. Diejenigen Handschriften, in denen die Spiritus oft fehlen oder verwechselt sind, empfehlen sich auch in Bezug auf den Text durch keine besondere Sorgfalt; solche, in denen Worte in Bestandtheile zerlegt sind, in die sie nicht zerfallen können, worin man z. B. *διὰ κτόρων*, *ἐπὶ κριό-φιν*, *ἐνὶ αὐτῶν*, *κλυταὶ μνήστρη* statt *διάκτορον*, *ἐπ᾽ ἰκριό-φιν*, *ἐνιαυτῶν*, *κλυταιμνήστρη* findet, oder in denen Wortbestandtheile zusammengezogen sind, die nicht zusammengehören, wie *ἁλικύμα*, *κακαφράσονται*, *μηρακαίον*, *ἀγχιστάσα* statt *ἁλὶ κῦμα*, *κακὰ φράσονται*, kennzeichnen sich dadurch schon als nachlässige und bieten keine Garantie für die Zuverlässigkeit ihres Textes. Diastole und Hyphen, namentlich das letztere Zeichen, finden sich in der Regel nur in besseren Handschriften.

Handschriften, in denen sich noch die Aristarchischen Zeichen finden, gibt es ausser dem Venetus A nicht[1]: hier und da hat noch eine einen Obelus oder Asteriscus oder wenigstens ein Zeichen, das die Stelle eines solchen vertreten soll, die Diple aber ist bis jetzt noch in keiner zweiten Handschrift gefunden worden.

Von grossem Einfluss auf unsere Handschriften ist der Itacismus, d. h. die Verwechslung der gleichgesprochenen Laute ῑ, ε̅ι̅, η̅, ο̅ι̅, ῡ gewesen: die Spuren desselben finden wir in allen Handschriften, selbst den ältesten und besten, in den letzteren aber nur sehr sporadisch. So weist z. B. der Venetus A in den zwölf ersten Büchern nur zwölf Fälle auf, während in anderen Handschriften sich Dutzende von Fällen in einem einzigen Buche finden. Die Handschriften, in welchen der Itacismus nur vereinzelt auftritt, sind auch in Beziehung auf ihren Text sorgfältiger geschrieben. Nicht so häufig als die I-Laute findet man ε̅ und α̅ι̅ vertauscht, dagegen kommt der Wechsel zwischen ο̅ und ω̅ wiederum häufiger vor. Unmetrische Lesarten, die verschiedenartigsten Schreibfehler, fehlende oder zugesetzte Wörter gibt es in jeder Handschrift[2]: diejenigen, in denen sich die angegebenen Mängel am seltensten vorfinden, müssen als die besten angesehen werden und an diese wird sich der Herausgeber vor

[1]) Ueber den Codex Wittianus, vgl. unter Nr. 101.

[2]) Vgl. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1866, S. 91 ff., woselbst zahlreiche Belege für alle diese Fälle angegeben sind.

28*

allen anderen zu halten haben. Es gibt allerdings auch Handschriften, die sehr nachlässig geschrieben sind, deren Text aber doch zu den besseren gehört, aber das sind nur vereinzelte Ausnahmen.

Das höhere Alter einer Handschrift ist an und für sich kein Kriterium eines besseren Textes, denn man konnte zu jeder Zeit nachlässig und aus schlechten Exemplaren abschreiben, deren es ja schon vor Aristarch eine grosse Anzahl gab. So spricht Philemon bei Porphyrius (*ζητήματα Ὁμηρικά* VIII.) in den *συμμίκτοις* von den vielen Irrthümern in den Handschriften des Herodot, Thucydides, Philistus und fährt dann fort: *τί δ' οὐχὶ καὶ τὰ ποιήματα σχεδὸν ἀνάπλεω πάντα τυγχάνει ἁμαρτημάτων γραφικῶν καὶ τῶν ἄλλων παραδιορθωμάτων πάνυ ἀγροίκων, καὶ ἵνα μὴ περαιτέρω τις προβαίνων ἐνοχλῇ διερευνώμενος τὰς ἐν τοῖς ἀντιγράφοις ἐμμεμενηκυίας ἡμαρτημένας γραφάς, ἔξεστί σοι σκοπεῖν καὶ τῶν Ὁμηρικῶν ταδί· „ὅς τ' ἐπεὶ ἐκ πολέων πίσυρας συναγείρεται ἵππους λαοφόρον καθ' ὁδόν“* (*O* 680). *ἐνταῦθα γὰρ πρὸς οὐδὲν ἀναγκαῖον ἐγράφη διὰ τοῦ γ̄. νωθρὸν οὖν τὸ σημαινόμενον καὶ σφόδρα ὑπόκωφον προσπίπτειν ἔοικε· τὸ δὲ χωρὶς τοῦ γ̄ γράφειν Ὁμηρικὸν παρὰ τῇ χρήσει καὶ τῷ λόγῳ πάντῃ συνᾷδον ἐπιεικῶς*[3]). Die allerältesten Handschriften gehören auch factisch nicht zu den besseren.

Die ältesten handschriftlichen Reste sind die in Aegypten gefundenen Papyrusfragmente der Ilias, welche Bruchstücke aus *N*, *Σ* und *Ω* zusammen 1159 Verse enthalten und aus der Zeit der ersten Römischen Kaiser stammen. Nicht viel anders mögen die damaligen *κοιναὶ ἐκδόσεις* ausgesehen haben und wir lernen an diesen ehrwürdigen Ueberresten begreifen, warum Aristarch auf die Schreibweise der *κοιναί* keinen Werth gelegt hat und finden das geringschätzige Urtheil der Alexandrinischen Gelehrten darüber nicht ungerecht. So unschätzbar diese Fragmente auch sein mögen, für die Textkritik selbst sind sie von untergeordneter Bedeutung. Die besseren Handschriften der damaligen Zeit gien-

---

[3]) Eustath. 1037, 54 erwähnt zwar die Schreibweise *συναείρεται*, scheint aber *συναγείρεται* vorzuziehen, so auch Heyne mit der Note sic codices optimi, worunter er den Townl. und einen Mosc. nennt. So haben auch Ambros. Lips. Vindd. — nur der Ven. A hat *συναείρεται*.

gen aus den Schulen der alten Grammatiker hervor, ausserhalb dieser Kreise gab es nur unkritische Ausgaben. Aus diesen älteren guten Ausgaben, die sich namentlich durch sorgfältige Beobachtung der prosodischen Zeichen ausgezeichnet zu haben scheinen, stammen aller Wahrscheinlichkeit nach die guten Handschriften des zehnten und eilften Jahrhunderts, die auch meistens mit umfangreichen Scholien versehen sind und schon dadurch ihren Ursprung verrathen. Zu diesen gehören nur Iliashandschriften und zwar zwei Codd. Veneti aus der Marcusbibliothek, zwei Laurentiani, eine Handschrift aus der Escurialbibliothek und vielleicht auch noch der Townleianus, obwohl in diesem der Itacismus ziemlich ausgebreitet ist. Im allgemeinen sind die Handschriften mit Scholien auch in Ansehung ihres Textes besser. Die Odysseehandschriften sind im Durchschnitt jünger als die der Ilias: sie gehören fast alle dem dreizehnten bis fünfzehnten Jahrhundert an, und nur ein Laurentianus aus dem zehnten Jahrhundert wird angeführt. Die Handschriften, welche Ilias und Odyssee zugleich enthalten, stammen alle aus später Zeit: nur eine derselben enthält Scholien und ihre Zahl ist gering, während diejenigen, welche die Ilias allein, ganz oder theilweise enthalten, weitaus die zahlreichsten sind. Was die Angaben des Alters der Handschriften in den Katalogen betrifft, so zeigt sich darin das Bestreben vorherrschend, dasselbe eher zu hoch als zu gering anzunehmen: bei manchen beträgt die Differenz zwischen dem angenommenen und wirklichen Alter mehrere Jahrhunderte. Selten haben sich die Abschreiber selbst genannt oder das Jahr beigesetzt, in welchem die Handschrift vollendet wurde: es kommen zwar derartige Fälle bereits im zehnten und eilften Jahrhundert vor, aber erst im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert werden dieselben zahlreicher, doch niemals zur Regel[4]). Was den Stoff des Papieres betrifft, so sind, abgesehen von den Papyrusrollen, die ältesten Handschriften und zwar bis ins zwölfte Jahrhundert auf Pergament geschrieben (Codices membranacei), doch gibt es auch noch Pergamenthandschriften aus späterer Zeit. Die Handschriften auf Baumwollenpapier (Codices bombycini)

---

[4]) Vgl. Palaeographia Graeca, sive de ortu et progressu literarum Graecarum, opera et studio D. Bernhardi de Montfaucon, Paris 1708, p. 42 sqq.

stammen in der Regel aus dem dreizehnten und den folgenden Jahrhunderten, obwohl dieses Schreibmaterial schon im zehnten Jahrhundert bekannt war und auch angewendet wurde; doch sind die Codices bombycini aus dem zehnten bis zwölften Jahrhundert ausserordentlich selten. Die Codices chartacei oder lintei gehören dem vierzehnten und den späteren Jahrhunderten an[5]). Die Zahl der Homerhandschriften ist keine geringe: jede bedeutende Bibliothek, in der es überhaupt griechische Handschriften gibt, hat gewiss auch Homerhandschriften[6]); die besten unter diesen enthalten die Laurentiana in Florenz und die Marcusbibliothek in Venedig, überhaupt die Italienischen Bibliotheken, im allgemeinen aber sind gute Handschriften selten. Die Beschreibung der Handschriften in den Katalogen ist meistens eine rein äusserliche und beschränkt sich auf Format, Stoff des Papieres, Alter, Blätterzahl und Inhalt, selten findet man ein Urtheil über den Werth einer Handschrift. Eine so musterhaft genaue Beschreibung, wie sie C. A. J. Hoffmann in den Prolegomenis seiner Ausgabe von Ilias *Φ* und *X*, Clausthal 1864, S. 3—134 von 8 Handschriften gegeben hat, auf Grund deren man den Werth derselben genau abzuschätzen im Stande ist, steht leider ganz vereinzelt da. Was Heyne im dritten Band seiner Iliasausgabe über seine Handschriften vorgebracht hat, lässt das Wesen der Sache unberührt, und auch aus seiner Collation kann man sich ein Urtheil über die Handschriften nicht bilden[7]), sowenig wie aus der Collation der Wiener Handschriften in der Ausgabe von F. C. Alter und aus den Lesarten, die Barnes und Clarke aus den von ihnen benützten Handschriften anführen. Alle diese Collationen machen den Eindruck flüchtiger, um nicht zu sagen unredlicher Arbeiten, und Heyne scheint es bei der Anführung von Varianten mehr um einen gelehrten Aufputz seiner Ausgabe zu thun gewesen zu sein, als dass er von der handschriftlichen Begründung seines Textes Rechenschaft geben wollte. Dass man aber Schreibweisen nicht gehörig verwerthen kann, wenn man den Werth und den

---

[5]) Montfaucon, Palaeographia Graeca, p. 17—19.

[6]) Nur die Turiner Bibliothek enthält keinen einzigen Homercodex.

[7]) Ich habe aus der Ausgabe von Heyne die sämmtlichen Varianten aus 12 seiner Handschriften zu 12 Büchern herausgeschrieben und zusammengestellt; das Resultat dieser Mühe aber war ein äusserst geringes.

Grad der Zuverlässigkeit einer Handschrift selbst nicht abzuschätzen im Stande ist, darüber dürfte nicht leicht ein Zweifel obwalten. Es thut jetzt vor allem noth, die guten Handschriften sorgfältig zu vergleichen, dann wird es leicht sein, ihren Werth zu bestimmen und sie zu classificieren.

Die einzelnen Angaben über die Handschriften findet man in den meistens im vorigen Jahrhunderte erschienenen Handschriftkatalogen der Bibliotheken. Eine Zusammenstellung der Handschriften der verschiedenen Bibliotheken Italiens, Frankreichs und Deutschlands enthält Bernhard de Montfaucon's Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum, 2 Voll., Paris 1739, woraus sich jedoch nur schwer eine Uebersicht gewinnen lässt. Eine übersichtliche Zusammenstellung von Homerhandschriften enthält Fabricii Bibliotheca Graeca, ed. Harless I, p. 408 sqq., doch ist auch darin keine Handschrift mit Ausnahme der in der Escurialbibliothek befindlichen genauer beschrieben.

A. Iliashandschriften.

1) Das Papyrusfragment zu Ω, gefunden von Will. Jo. Bankes auf der Insel Elephantine in Aegypten, enthält Ω 127—804, im Ganzen 678 Verse in Capitalschrift und soll aus der Zeit der letzten Ptolemaeer, also aus dem ersten Jahrhundert v. Chr. stammen[8]). Es mag auch um ein Jahrhundert jünger sein, mit Sicherheit lässt sich die Sache nicht entscheiden. Die Charaktere der Buchstaben, wie sie das bekanntgegebene Facsimile von 538—560 aufweist, finden sich wieder in den Inschriften der Römischen Kaiserzeit; doch scheinen sich in den Handschriften die Buchstaben schon früher abgerundet zu haben, während in den Inschriften die älteren Formen sich länger erhielten. Prosodische Zeichen hatte die Handschrift ursprünglich keine: sie sind sämmtlich von späterer Hand zugesetzt, was sich auf den ersten Blick aus der Verschiedenheit der Tinte erkennen

[8]) Veröffentlicht im Philological Museum, Cambridge 1831, vol. I, p. 177. Der Herausgeber hat sich mit den Buchstaben G. C. L. unterzeichnet.

lässt. Im ganzen sind die Zeichen selten und fehlen bei weitem häufiger, als sie gesetzt sind. Nur die beiden Puncte über ϊ, die jedoch mit der Prosodie nichts zu thun haben, sondern zum Buchstaben ebenso gehören wie bei uns der Punct auf dem i, und auch noch in späteren Handschriften so gebraucht werden, sind von der ersten Hand. Sie finden sich im Facsimile fünfmal 550 υϊος, 553 ϊζε, 555 ϊδω, 559 ϊδων, 247 ϊσαν. Der Spiritus lenis steht nur zweimal, 540 ὀυδε, 545 ἀπειρων und unrichtig statt dessen der Spiritus asper in ἑξω 247. Häufiger kommt der Spiritus asper vor, der wie der lenis noch rechtwinkelige, hier und da auch spitzwinkelige Form hat: die Fälle sind ὁττί όι 538, ἑνα 540, ἡμαι 542, ὁσσον, ἑδοσ 544, ὑιασι 546, ὑϊοσ 550, ἱζε 553, ἱν 555. Von Interaspiration kommt nur ein einziger Fall vor διἑπ' 247, so schrieben nach Herodian zu dieser Stelle Ἀρίσταρχος καὶ οἱ πλείους. Auch der Apostroph findet sich, z. B. 540 αλλ' und παιδ', 547 τόδ', 548 μαχαιτ': beachtenswerth ist das elidierte αρ' 559, da diese Partikel in den Handschriften meistens auch vor Vocalen nicht elidiert, sondern als einsilbig gilt. Von Accenten, die gleichfalls viel häufiger fehlen als sie gesetzt sind, kommen alle Arten vor: der Acut in ούτι 538, μεγάροισι, κρειόντων 539, τόνγε 540, γηράσκοντα, τηλόθι 541, κήδων 542; der Gravis in γυνὴ 539, επεὶ 541, ηδὲ 542, αιεὶ 548; über κὰλ' vgl. Text, Zeichen und Scholien des Codex Venetus, S. 5. Es scheint somit schon in ziemlich früher Zeit Sitte gewesen zu sein, den Gravis eines elidierten Endvocals auf die vorhergehende Silbe zu setzen. Seltener findet sich der Circumflex, wie in τῶι 538, πῆμα 547, κῆται 554, unrichtig in πρῆξεισ 550 und ανστῆσεισ 551. Vor Encliticis steht in der Regel der Acut, so τόνγε 540, ουδέμιν 551, μήμεπω 553[9]), τάτοι 556; unrichtig ist die Betonung von πρίνμεν 543, αιεὶ τοι 548, επεὶ με 557, hier scheint aber der Gravis durchgestrichen zu sein. όττί όι 538 und öφρά κεν 553 sind die einzigen Belege der von den Alten als allein richtig anerkannten Betonungsart ὅττί οἱ, ὅφρά κεν: die beiden Puncte auf dem ö scheinen die Stelle des Spiritus lenis zu vertreten. Auch im Syrischen Palimpsest findet sich diese Betonung noch an vier

---

[9]) Bei den Alten galt der Acut als für zwei nachfolgende einsilbige Enclitica ausreichend, vgl. S. 415.

Stellen, und jedesmal hat auch dort das vor dem Encliticon stehende Paroxytonon seinen eigentlichen Accent nicht erhalten. Das Zeichen der Länge in λῡσον 555 ist vielleicht nur ein etwas zu grade ausgefallener Circumflex, doch kommt dasselbe Zeichen auch in anderen alten Handschriften vor, theils als Spiritus, theils als Accent[10]. Auch Interpunctionszeichen hat die Handschrift, aber nur den oberhalb stehenden Punct, der unsere Zeichen für Punct, Semikolon und Komma vertritt und ebensowohl in der Mitte als am Ende des Verses steht. Wenn wir davon absehen, dass der Venetus A verschiedene Zeichen für die Interpunction hat, so stimmt das Papyrusfragment mit dieser Handschrift in der Interpunction überein, am Versende 539, 542—552, 559, und in der Mitte 541 (nach κομίζω), 549 (ἄνσχεο), 554 (ἀκηδής), 555 (ἴδω), 556 (πολλὰ und φέρομεν), 557 (γαῖαν), 560 (γέρον), 247 (ἀνέρας); abweichend vom Venetus A steht nur 228 und 247 hinter ἤ und 556 hinter ἀπόναιο eine Interpunction. Keine Interpunction, wo sie im Venetus A steht, hat der Papyrus 538 hinter κακόν, 540 nach παναώριον, 542 nach τροίηι und κήδων, 551 hinter ἀνστήσεις, 553 nach διοτρεφές und 555 nach λῦσον: im ganzen also ist die Interpunction sorgfältig, wie denn überhaupt die zweite Hand einen in Sachen der Prosodie ziemlich kenntnissvollen Mann verräth. Dass aus dem Vorkommen der Interpunctionszeichen, die noch in offenbar jüngeren Handschriften gänzlich fehlen, auf die Zeit, in welcher diese Zeichen zugesetzt sind, nicht geschlossen werden kann, ergibt sich daraus, dass schon aus ziemlich früher Zeit Handschriften mit Interpunctionszeichen erwähnt werden, denn wie hätte sonst Nicanor mit ἡ συνήθεια die gewöhnliche Interpunction bezeichnen können, wenn dieselbe nicht schon zu seiner Zeit in Handschriften üblich gewesen wäre? Wenn aber die Hand, welche die Accente, Spiritus und Interpunctionszeichen zugesetzt und Fehler im Texte corrigiert hat, dieselbe ist, welche am Rande (300, 422, 474, 568, 770) Schreibweisen gebessert und die zwei fehlenden Verse 344 und 558 zugesetzt hat, dann lässt sich die Zeit, aus welcher diese Zusätze stammen, annähernd bestimmen, da sich die zweite Hand schon der Cursivschrift bedient hat. Im Vers 554 steht vor einer Interpunction der Gravis auf ἀκηδὴς, ein zweiter Fall

[10]) Vgl. Osann, Quaestiones Homericae II, p. 5.

einer Accentuation mit Acut oder Gravis vor einer Interpunction kommt nicht vor. Die Diastole und das Hyphen sind nirgends gebraucht. Eine Probe aus dieser Handschrift dürfte manchem Leser nicht unwillkommen sein:

552—560

τονδ'ημειβετ'επειταγερωνπριαμοσθεοειδης·
πριαμος μήμεπωεсθρονονΐζεδιοτρεφὲсὄφράκενεκτωρ
κῆταιενικλιсιηιсινακηδὴс·αλλατάχιсτα
λυсονίνοφθαλμοῖсινΐδω·сυδεδέξαιάποινα
πολλα·τάτοιφερομεν·сυδετωναπόναιο·καιελθοιс
сηνεсπατριδαγαιαν·επεὶμεπρωτονέαсαс
τονδαρ'υπόδραΐδωνπροсεφηποδαсωκυсαχιλλευс·
αχιλλευс μηκετινυνμ'ερέθιζεγερον·νοέωδεκαιαυτοс

228 und 247

ἦ·καιφωριαμωνεπιθηματακὰλ'ανεωγεν·
ἦ·καιсκηπανίωιδιέπ'ανεραс·οιδΐсανέξω

Das Iota ist noch adscriptum und überall von zweiter Hand zugesetzt ausser 433 *πειραι*, womit auch das auf dem Itacismus beruhende *πειρε* 390 übereinstimmt. Aber auch von zweiter Hand steht es nicht sehr oft, wie z. B. in *τῶι* 538, *τροιηι* 542, *κλισιηισιν* 554, *σκηπανιωι* 247; es fehlt in *ανεωγεν*[11]) 228, *φανηη* 417, *τῶ* 546 (so auch Ven. A statt *τῶν*), *πάθησθα* 551, *γνωη* 688, *καλλιπάρηος* 676, deshalb kann auch aus dieser Handschrift über die Orthographie von *δμωη* (582, 587, 643), *τρωαδεσ* (704), *θνησκων* (743), *δεξιτερῆφι* (284), *φαινομένηφι* (600) nicht entschieden werden, da das Iota adscriptum nicht blos in zweifelhaften Fällen ausgelassen erscheint. Mit Unrecht ist es zugesetzt in *τῆι* 287.

Das paragogische $\bar{\nu}$ steht in der Mitte überflüssig 363 *ευδουσιν βροτοι*, 565 *κεν τλαιη*, 686 *κεν ζωου* (so auch im Venetus A). Am Versende steht es ebensowohl, wenn der nächste Vers consonantisch anlautet, z. B. 241, 349, 361, 384, 485, 731, 772, als es fehlt, wenn das erste Wort des nächsten Verses mit einem Vocal anfängt 325, 415, 461, 600, 623, 700, 749. Die Fälle, dass doppelte Liquidae statt der einfachen gesetzt sind und umgekehrt kommen nicht oft vor: nur für *ἀχιλεύς* steht überall

---

[11]) *ανεωγε* hat auch der Ambrosianus *Π* 221.

αχιλλευσ, wie man in manchen Handschriften auch fast nie *ὀδυσεύς*, sondern immer *ὀδυσσεύς* geschrieben findet. Ferner hat die Handschrift 454 *ἐπερησεσκον* (Ven. A *ἐπιρρήσεσκον*) und 456 itacistisch *επειρησεσκε* für *ἐπιρρήσσεσκε*, wo auch der Venetus A nur ein einziges σ̄ hat. Viermal (219, 427, 603, 664) steht *ενιμμεγαροισι*, die Schreibweise des Aristophanes, die sich auch in Handschriften späterer Zeit hier und da findet[12]). Die Schreibweise *αιθουσσησ* hat der Papyrus 238 und 323 mit dem Venetus A gemein, zu 646 ist nichts angegeben.

Vor der Elision findet sich die Tenuis statt der Aspirata 201 *οιχοντ*, 265 *εφατ*, 340 *επειτ*, 363 *οτετ*, 258 von zweiter Hand *τ' ος* (1. man. *τεος*), ausserdem noch in *χαλκοκιτώνων* 225, *κιτωνασ* 231, (*γιτωνα* 580 1. m.), *λελειπται* 256 1. m. Die Assimilation der Consonanten ist vermieden in *φθενξαμενη* 170, *ενβαλεειν* 645, *ενκονεουσαι* 648, *ξύνβληντο* 709, *ανφισταθ* 712: so hat auch der Ven. A Z 493 von erster Hand *ἐνγεγάασιν*, während ganz das entgegengesetzte Streben Schreibweisen wie *ξύμπασι* Π 248, *κεμπως* Σ 213 im Syr. Palimpsest, *ἐγχειρί* Τ 251 im Venetus A und *ἐμπορθμῷ* δ 671 im Augustanus veranlasst hat. Gegen ein anderes lautliches Gesetz verstösst die Schreibweise *καθθαψαι* 611, die von zweiter Hand gebessert ist.

Der Itacismus ist in dem Papyrus nicht auf so wenige Fälle beschränkt, wie in guten älteren Handschriften, sondern zieht sich gleichmässig durch die ganze Handschrift hindurch: eine grosse Anzahl der auf demselben beruhenden Schreibfehler hat bereits die zweite Hand gebessert. Die vorkommenden itacistischen Schreibweisen sind folgende: 129, 602, 613, 619, 641 *σειτου* 1. m., 625 *σειτον* 1. m., 178 *ειθυνοι* 1. m., 214 *επιουτι*, 239 *υμειν*, 274 *γλωχεινα*, 290 *κελαινεφεει*, 308 *ειδηθεν*, 318 *ευκλειησ*, 340 *πεδειλα*[13]), 349 *επι* 1. m., 362 *ειθυνεισ* 1. m., 413 *δυωδεκατοι* 1. m., 441 *μαστειγα* 1. m., *μαστιγγα* 2. m., 456 *επειρησεσκε*, 467 *ορεινησ*, 471 *ειθυσ*, 481 *εξεικετο*

---

[12]) Vgl. S. 391.

[13]) Die Schreibart *πεδειλα* hat der Papyrus mit dem Ambrosianus und Syr. Palimpsest gemein, *πέδειλα* hat auch der Vind. 50 zu α 96 von erster Hand, dagegen β 4 *πέδηλα*. *πέδιλλα* haben Vind. 5 zu α 96, β 4, δ 309, ε 44, der August. 1. m. und Vind. 307 zu α 96: überall zeigt sich das Bestreben, die Länge der vorletzten Silbe ersichtlich zu machen.

1. m., 491 *επει*, 507 *είμερον* 1. m., 529 *αμμειξασ*, 533 *τετειμενοσ*, 542 *ενει* 1. m., 563 *γεινωσκω*, 568 *ορεινοισ* 1. m., 584 *αχνυμενοι* 1. m., 587 *χρεισαν* 1. m., 611 *κρονείων* 1. m., 618 *δειε*, 687 *λελιμμενοι*, 699 *αφροδειτη* 1. m., 712 *ομειλοσ* 1. m., 716 *ιξατε* 1. m., 719 *επι* 1. m., 750 *ηδ* für *οἱ δ'*, 754 *επι*, 775 *πεφρεικασιν*, 800 *ευκνημειδασ* 1. m., darum können Schreibweisen wie *αγυρι* 141 und *εΐσασκετο* 607 nicht wohl lesartliche Geltung beanspruchen. Die Laute *ε̄* und *ᾱι* sind verwechselt in *δεξε* 1. m. 137, *δησεσθαι*[14]) 243, *ἔμμενε* 259 1. m. und 615. *πειρε* 1. m. 390, *κατακειαθε* 1. m. 527, *ασεσθαι* 717; *ω̄* statt *ο̄* steht in *ωπλισαι* 190 und *εφωπλισσειτε* 263.

Was die einzelnen Schreibweisen betrifft, so stimmt der Papyrus in manchen Fällen mit den älteren Handschriften überein: so hat er mit dem Ambrosianus *εκελευσεν* 252, *ζην* 331 und *πεδειλα* 340 gemëin, letzteres auch mit dem Syr. Palimpsest, sowie *ουκεν* 439, *τρις* 454 2. m., grösser aber ist die Uebereinstimmung des Papyrus mit dem Venetus A. Zum Beweise dafür genügt es auf *λευκα* 231, *ευχεο* 290, *τω* 546, *δοιη* 581, *οφρα και* 635, *πολεμον τοσσον* 670, *κεν ζωου* 686, *θρηνουσ* 721, als auf recht evidente Fälle hinzuweisen. Wie im Venetus A, so fehlen auch in dem Papyrus die Verse 693 und 790. Von Schreibweisen die in den Scholien des Venetus A erwähnt werden hat der Papyrus folgende: 215 *προσ* (*οὕτως χωρὶς τοῦ σ̄*), 292 *εον* (*ἐν ἄλλῳ ἑὸν ἄγγελον*), 311 1. m. *μεγιστοσ* (*γρ. μέγιστον*), 320 *δια* (*γρ. διὰ ἀστέος*), 322 *γερων ξεστου* (*γρ. ὁ γέρων ξεστοῦ ἐπεβήσετο*), 370 *κακον* (*γρ. κακὸν*), 565 *κεν* (*ἔξω τοῦ ν̄ ὁ κεν̄ σύνδεσμος*), 759 *αγανοισιβελεσσιν* ..... *καταπεφη* (*ἐν ἄλλῳ οἷς ἀγανοῖσι βέλεσσιν ἐποιχόμενος καταπέφνῃ*). Dieses Zeugniss des Papyrus ist viel werth, denn wir sehen daraus, dass die Zwischenscholien des Venetus A mit *γρ.* und *ἐν ἄλλῳ* Varianten alter Handschriften enthalten. Der Text des Papyrus ist der der *κοιναί* und hat in dieser Hinsicht vor dem der anderen Handschriften nichts voraus: ein sonderbarer Zufall aber wollte es, dass von den beiden Versen des 24. Buches 214 und 344, zu denen uns noch Schreibweisen der *κοιναί* überliefert sind gerade derjenige fehlt, wo alle bis jetzt bekannten

---

[14]) Die Synizese ist durch die Schreibweise verdeutlicht, wie auch in *δήπειτα*, wie man fast durchweg in den Handschriften findet.

Handschriften von Aristarch abweichen, während im Papyrus von zweiter Hand die Aristarchische Schreibweise an den Rand gesetzt ist. Die bedeutenderen Varianten hat Bekker in der Adnotatio, aber nicht immer genau, angeführt: die bemerkenswerthesten sind: 165 *κατεμησατο*, 192 *κεχανδει* 1. m., *κεχανδη* 2. m., 207 *ογε*, 241 *ηουνεσθοτε* (Aristarch *ὀνόσασθ'*), 244 *τεθνειωτοσ*, 267 *πρωτοπαγεα* 1. m., 296 *σοι*, 369 *χαλεπαινη* 1. m., *χαλεπηνη* 2. m., *απαμυνασθαι* 1. m., 379 *εειπασ*, 392 *νησι πελασσασ*, 403 *οιγε*, 417 *φανηη*, 418 *απελθων* 1. m., 422 *εηοσ*, am Rand *εοιο*, 430 *αυτον δε*, *γε με συν δε* 1. m., 436 *μωμενειν* und *γενοιτο*, 437 *σοιμεν*, 474 *υιος*, am Rand *οζοσ*, 479 *παιδοφονουσ*, 482 *εχεν*, 500 *κτεινες*, 505 *γενεταλλοσ* 1. m., 515 *ανιστη*, 521 *εξεναριξε* 1. m., 544 *μακαροσ*, 2. m. *μακαρων*, 563 *γεινωσκω*, 566 *φυλακασ* 1. m., (Arist. *φυλακούς*), 581 *δοιη*, 595 *ωσ* 1. m., 636 *ταρπωμεθα κοιμηθεντε*, 654 *αυτικαδ* 1. m., 664 *γοοωμεν*, 667 *πτολεμιξομεν*, 673 *αυτου κοιμησαντο*, 676 *τωδε*, 688 *γνωη*, 696 *στεναχηι*, 724 *ιπποδαμοιο*, 737 *ηκαιμαλα*, 740 *περιαστυ*, 760 *εγειρε* für *ὄρινε*, 770 *αιει* 1. m., am Rand *ηεν*, 784 *δησφιν*, 2. m., *τοιγε*, 793 *λευκα λεγοντο*, 798 *καταστορεσαν*. *βησετο* nicht *βησατο* scheint der Paryrus zu haben, da zu 191 und 322 nichts bemerkt ist. Unmetrische Lesarten und Schreibfehler finden sich in ziemlicher Anzahl, ebenso ausgelassene Worte, z. B. *τι* 152, *τοι* 181, *τ'* 286, *ἑλὼν* 361: an den drei zuletzt genannten Stellen hat die zweite Hand das fehlende ergänzt.

Vier Verse fehlen im Papyrus: 344, wie es scheint nur aus Versehen, denn Aristarchs Rezension und die *κοιναί* enthielten ihn; 558, der zwar im Venetus A steht, aber mit dem beachtenswerthen Zwischenscholium *οὗτος ὁ στίχος οὐχ εὑρέθη ἐν τοῖς παλαιοῖς*. Dieser Vers fehlt auch im Lips. Townl. und Vrat. d und stand sicher nicht in der Aristarchischen Rezension. Im Venetus sind zwar nur 556 und 557 mit dem Obelus bezeichnet, aber Aristarch hätte den folgenden, da er für sich allein nicht stehen kann, ja auch mit obelisieren müssen, wenn er ihn überhaupt in seiner Ausgabe gehabt hätte. Der Vers 558 hat aber im Venetus nicht die Diple, wie Villoisson angegeben hat, sondern ein derselben etwas ähnliches Häkchen, womit der Scholiast, der kein Aristarchisches Zeichen daneben setzen konnte, diesen Vers als verdächtig bezeichnen wollte. Die beiden ande-

ren fehlenden Verse 693 und 790 fehlen auch im Venetus A, der erstere ausserdem noch im Harl. und Venetus 456, der letztere im Townl. Lips. Vrat. A, d und bei Eustathius.

2) Das Papyrusfragment zu Σ[15]), von A. C. Harris in Aegypten gefunden und allem Anscheine nach das jüngste unter den bis jetzt bekannten enthält auf sieben Seiten Σ 311—617 (Seite 1, Σ 311—355; S. 2, 356—406; S. 3, 407—451; S. 4, 452—490 (?); S. 5, 495—539; S. 6, 540—584; S. 7, 585—617), mit Ausnahme von 381, 427 und 441. Der Vers 381 steht im Venetus A am Rand und dabei das Zwischenscholium *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος εὑρέθη· ἀπέστραπτο δέ.* 427 fehlt in einem Vindob. von erster Hand und zu 441, der in allen bekannten Handschriften steht, hat der Venetus A das Zwischenscholium *ἔν τισιν οὐκ ἔστι.* Zu keinem dieser Verse hat der Venetus A ein Aristarchisches Zeichen und wir dürfen dieselben mit Recht für verdächtig halten. Ausserdem fehlen noch im Texte die Verse 360, 459, 508, 577 und 608, sie sind aber alle am Rande nachgetragen, ob von derselben Hand ist nicht angegeben. Diese Verse scheinen nur übersehen zu sein, denn man kann keinen derselben herausnehmen ohne den Zusammenhang zu unterbrechen. Auch der Vers 604 *μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος ἀοιδὸς φορμίζων,* der sich zuerst bei Wolf findet, der ihn aus Athenaeus p. 181 eingeschaltet hat, stand so wenig im Papyrus als er sich in einer anderen Handschrift findet. Ueber die sonstige Beschaffenheit dieses Fragmentes lässt sich, abgesehen davon, dass es sehr mühsam sein soll die Schriftzüge noch zu erkennen, nicht viel sagen, denn es sind im ganzen nur vier Verse in der Archäologischen Zeitung daraus veröffentlicht.

311 νηπιοιἐκγάρcφεωνφρενacεἵλετοπaλλacaθηνη
εκτοριμενγaρεπηνηcaνκaκaμήτιόωντι
616 ἥδ'οἱρηξῶcaλτὸκaτουλυπουνηφόελπoc
τ[εύχε]aκaλ[a]φεροucaπàρηφa[ι]c[τ]ιoaνaκτoc

In diesen vier Versen kommen beide Arten von Spiritus vor, von Accenten nur der Acut und Gravis, von denen der erstere

---

[15]) Vgl. Gerhards Archaeologische Zeitung 1849, Nr. 8, S. 93 im Anzeiger. Th. Bergk in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1849, S. 472.

mit dem Spiritus in εἵλετο und ἤδ' verbunden ist. Der Apostroph steht hinter dem δ' und ist mit dem Accent von ιρηξ zu einem einzigen Zeichen verbunden, welches einem Fleischhaken ziemlich ähnlich sieht. Die Accente sind richtig gesetzt bis auf den einen, welchen μητιόωντι zu viel hat und den Gravis auf πὰρ und ἀλτὸ. Von dem ersten Worte des Verses 617 sind τ und ᾱ leicht erkenntlich: dazwischen ist aber keine Lücke, sondern es stehen dort Schriftzeichen, nur ist davon ausser einem ᾱ keines zu entziffern. Hinter τ̄ stehen zwei schräge Striche, von denen einer als Accent anzusehen sein wird. In ἡφαίστοιο fehlt das ι und anstatt το̄ steht im Papyrus ⊔. Zwischen ᾱ und κ̄ in κακα steht noch ein Zeichen, das einem χ oder λ am nächsten kommt. Der Querstrich auf ω̄σ vertritt wahrscheinlich die Stelle des Spiritus, da in der Regel nur die Dichrona mit dem Zeichen der Länge versehen wurden. Interpunctionszeichen kommen nicht vor. In επηνεσαν fehlt das Iota adscriptum, ausserdem ist die Lesart unmetrisch. Der Itacismus zeigt sich in οἰρηξ, νηφόελποσ und vielleicht auch in ηφα.σ.ιο, denn das oben erwähnte Zeichen nimmt nur den Raum eines einzigen Buchstabens ein. Unrichtige Schreibweisen sind ausser επηνεσαν noch κατουλυπου und νηφόελποσ. Im Vers 617 weicht der Papyrus von den meisten Handschriften ab, in welchen τεύχεα μαρμαίροντα παρ' ἡφαίστοιο φέρουσα steht. Zu diesem Vers hat der Ven. A das Zwischenscholium γρ. τεύχεα καλὰ φέρουσα παρ' ἡφαίστοιο ἄνακτος, wiederum ein Beweis, dass die Zwischenscholien im Ven. A Schreibweisen alter Handschriften enthalten: auch die Scholien zu 381 und 441 bestätigen dieses. Mit der Schreibweise des Papyrus von 617 stimmen der Townleianus, drei Breslauer, eine Moskauer und eine Wiener Handschrift überein.

Im Jahre 1850 soll Harris noch ein Stück desselben Papyrus gefunden haben. Darüber bemerkt Osann, Quaest. Hom. II, p. 3, not. 2 „operae pretium videtur, quae de novo eiusdem generis litterarum incremento, eiusdem Harrisii industria comparato, ex epistola Rosettae d. d. XII. Novemb. 1850 Athenaeo Britanico inserta referuntur in Ephemeride Francofurtensi Conversationsblatt 1850. Nr 308. p. 1232, transcribere: „Ich habe das Glück gehabt, einen Theil des fehlenden Theils der Papyrusrolle zu finden, das 17 Linien enthält, so dass jetzt noch 139 Linien

fehlen, zu deren Wiedergewinnung ich eine schwache Hoffnung habe. Ich habe auch einen anderen Papyrus in einem Buche von primitiver Form erhalten, das, wenn vollständig, vier andere Bücher der Iliade, und zwar die vier ersten enthalten würde, nebst der Grammatik Tryphons von Alexandrien. Ich glaube, dass diese Bruchstücke aus der Leiche des Tryphon genommen wurden, und ein Arm, den ich in meiner Studierstube als Reliquie aufbewahre, ist wahrscheinlich von der Mumie abgerissen worden, um zu dem Papyrus zu gelangen. Der Grammatiker Tryphon lebte unter Augustus, so dass dies Papyrusmanuscript aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wäre." Haec sibi nunc habeant: quae qua fide nitantur, perquirere non vacat.

Das ist für Zeitungsleser gewiss eine sehr pikante Notiz, aber man sollte billigerweise Bedenken tragen der philologischen Welt solche Albernheiten aufzutischen. Einem Grammatiker von der Bedeutung des Trypho, der über die Dialekte bei Homer und *περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως* geschrieben hat, wird niemand im Ernste zutrauen wollen, dass er *οἰρηξ* und *κατουλυπου νηφόελπος* geschrieben und dabei so mangelhaft betont hat. Zufällig ist uns keine Schreibweise des Trypho aus Σ überliefert, wenn nicht etwa *ἱμερόεντα* 603, denn Trypho soll *ἵμερος* nicht *ἶμερος* geschrieben haben. Wenn sich daher auch der Beweis nicht direct führen lässt, dass wir es hier mit keinem Bruchstück eines Homerexemplares von Trypho zu thun haben, die mangelhafte Betonung und die Schreibfehler beweisen schon mehr als genug.

3) Das Papyrusfragment aus *N*, in Elephantine gefunden und jetzt im Museum zu Paris[16]), enthält die ersten 175 Verse dieses Buches, von den letzten acht Versen aber nur noch einige Anfangsbuchstaben. Der Schrift nach ist dieses das älteste Stück unter den dreien, die Schrift ist Kapitalschrift und grösser als die des vorigen Fragmentes, die prosodischen Zeichen sind von

[16]) Osann, Quaest. Hom. II, Notitia Papyri Parisiensis fragmentum Iliadis exhibentis. Ein Facsimile von *N* 143—175 findet sich in dem Werke Paléographie universelle, Collection de facsimile d'écritures de tous les peuples et de tous les temps par Silvestre. Paris 1740, II. Bd. 7. Blatt.

derselben Hand die den Text geschrieben hat. Schon deshalb ist die Vermuthung von Osann, dass das von Bankes gefundene und das Pariser Fragment zu demselben Homercodex gehört hätten, nicht wahrscheinlich, abgesehen davon, dass auch die Schrift in beiden verschieden ist. Interpunctionszeichen hat dieser Papyrus keine, wohl aber Accente, Spiritus und Apostrophe, so in εύσκαρθμοι 31, τενέδοιο 33, αυτόθι 42, ώτρυνε 44, μάλ' 146, σφέασ 152, ώριστοσερίγδουποσ 154, έχεν 157, οὔτι 161, [έά]γη 162, wo sich zwar nicht mehr das ᾱ, aber noch der darüberstehende Accent erhalten hat, σχέθ und ἒο 163, ὃγ 164, τοῖσι 156, αὐτοῖο 159, nicht αὐτοῖο, denn auf ῡ steht ein Zeichen in Form eines Dreiecks, dessen beide oberen Schenkel den Circumflex bezeichnen, während der wagrechte Strich die Stelle des Spiritus vertreten soll, βῆ 167, ναῖε 171. Der Spiritus fehlt, wie man sieht, sehr oft: er steht nur in ὦρσε 154, αὐ 159, οὔτι 161, ὃγ 164 und ὁι 169. In αὐταρ 164 steht das Zeichen des Gravis für den Spiritus lenis, was nicht so auffallend ist, da in Bezug auf die Form der prosodischen Zeichen in allen diesen alten Handschriften noch eine grosse Ungebundenheit herrscht. Auch der Apostroph ist nur selten gesetzt, so bei ουδ' 30, δ' 35, 161, μάλ' 146, όιδ' 169; die beiden Punkte über ῑ und ῡ stehen 153 und 158 ϋπ, 164 δαΐφρονοσ, wo wir sie aber nicht als Zeichen für die Diärese betrachten dürfen. Im Vers 158 steht ποσι vor προβιβασ, sonst lässt sich aus dem bis jetzt bekannten Text über den Gebrauch des paragogischen ν̄ nichts angeben, ebenso wenig über das Iota adscriptum; auch kommt keine Schreibweise vor die auf den Itacismus zurückgeführt werden könnte. Der Text stimmt genau mit dem des Venetus A mit Ausnahme von αυτόθι 42 und [δα]ναοισιγεγωνω[σ] 149. Schreibfehler sind εγχεοε 153 (є für c), ὑποσπιδια 158, αφαρτε 160, αοπιδ 163 (o für c). ναῖεδ[ε] 172 ist die Aristarchische Schreibweise, die sich auch in den übrigen Handschriften findet: Zenodot schrieb dafür ὃς νάε.

In dem Facsimile bei Silvestre ist kein einziger Vers vollständig, es fehlt von jedem der Schluss und gerade das, was von Wichtigkeit wäre, um diese älteste aller Homerhandschriften besser beurtheilen zu können, hat sich nicht erhalten. Der Leser möge aus der folgenden Probe selbst urtheilen:

V. 155—166:

ωcε[ιπωνω]τρυνεμενοcκαιθυμ[ονεκαcτου]
δη[ιφοβοcδ]εντοῖcιμ[ε]γαφρονεων[εβεβηκει]
πρια[μι]δηcπροcθενδέχεναcπι[δαπαντοcεῖcην]
κουφ[απ]οcιπροβιβαcκαιῦποcπιδια[προποδιζων]
μηρ[ιον]ηcδαῦτοῖοτιτυcκετοδουρι[φαει]ν[ωι]
καιβ[αλενου]δαφαρτεκαcαcπιδαπ[α]ν[τ]οc[εῖcην]
ταυρ[ειηντη]cδ’οῦτιδιηλαcεναλλαπ[ολυπριν]
ενκα[υλωιεά]γηδολιχονδορυδη[ι]φο[βοcδε]
αοπιδ[αταυρε]ιηνcχέθαποἔοδειcεδ[εθυμωι]
εγχ[οcμηρι]οναοδαïφρονοcαὺταρδγ[ηρωc]
αψε[ταρωνε]ιcεθνοcεχαζετοχ[ωcατοδαινωc]
αμφ[οτεροννικηc]τεκαιεγχ[εοcοξυνεαξε].

4) **Codex Ambrosianus pictus**, membr. in 4°, Sec. V—VI. Von dieser Handschrift sind nur noch 58 kleinere Fragmente übrig und zwar aus allen Büchern mit Ausnahme von *Γ*, *Σ*, *T* und *Υ*. Die Gesammtzahl der Verse beträgt 800, wenn man die drei fehlenden *Θ* 244, *M* 432 und *Ξ* 420, die von den Alten nicht angefochten wurden und auch in fast allen Handschriften stehen[17]), mit hinzurechnet. Den Text dieser Fragmente hat Angelo Mai veröffentlicht unter dem Titel „Iliadis fragmenta antiquissima cum picturis item scholia vetera ad Odysseam edente Angelo Maio, Mediolani 1819“ und in dem Prooemium und den Noten zu den Fragmenten die Handschrift beschrieben und beurtheilt. Jede Quartseite enthielt, wenn keine Malerei darauf war, 24 Verse in Uncialschrift (Prooem. p. XXXII): wenn wir also von den Malereien absehen, so müsste der Codex wenigstens 327 Blätter (gerade so viele hat der Venetus A) umfasst haben. Rechnen wir dazu noch 70 Blätter auf die Malerei, so braucht die Handschrift aus nicht mehr als einem Bande bestanden zu haben, wie Mai annimmt, denn Handschriften mit mehr als 400 Blättern sind keine Seltenheit, wie z. B. die später unter Nr. 8, 12, 14, 17, 35, 58, 92, 105, 109 erwähnten. Den noch ziemlich gut erhaltenen Malereien ist es zu verdanken, dass diese Fragmente vor dem Untergange bewahrt wurden. Auf die

---

[17]) *Θ* 244 fehlt im Cod. Mori und *Ξ* 420 steht im Venetus A am Rande.

Rückseite der bemalten Blätter hat man später Baumwollenpapier geleimt, worauf noch Scholien stehen, aber nur solche, die bereits aus anderen Handschriften bekannt sind. Mai gibt dem Codex ein Alter von fast 1500 Jahren (Prooem. p. III u. X): ist dies auch etwas zu hoch angegeben, so ist derselbe doch in keinem Falle jünger als das sechste Jahrhundert.

Der Text ist von ein und derselben Hand geschrieben, doch bemerkt man hier und da eine zweite spätere Hand, z. B. *Α* 11 *ητιμασεν*, 2. m. *ητιμησεν*, *Α* 325 *ριγιον*, 2. m. *ρειγιον*, *Β* 318 *αιζηλον*, 2. m. *αριζηλον*, *Β* 396 *λιπει*, 2. m. *λειπει*, *Ε* 412 *αδρηστεινη*, 2. m. *αδρηστινη*, *Θ* 246 *απολεισθαι*, 2. m. *απο λεσθαι*. Stellenweise stehen auch Glossen am Rande, die von späterer Hand zugesetzt sind, z. B. zu *Α* 187, *Β* 125, *Ε* 416, 417, 425, 641, 642, 644, 777, 778, 852. In dem von Mai abgedruckten Facsimile der Verse *Φ* 393—409 und *Ψ* 510 fehlen sämmtliche prosodischen Zeichen mit Ausnahme des Apostrophs und eines Querstriches über *τῑπτ'* und *ω̄σ*: bei *ω̄σ* könnte der Querstrich die Stelle des Spiritus vertreten, sowie in *ουδ' ε̄ουσ* *Β* 832, *ᾱσασ* *Θ* 237, *ῑδουθ'* *Θ* 251, *ᾱτην* *Ι* 21, denn zur Bezeichnung der Länge kann derselbe nicht gesetzt sein, da er auch über *ε̄* steht; es können aber auch diese beiden Striche, wie es auch in anderen Handschriften vorkommt, angewendet sein, um zu bezeichnen, dass hier ein neuer Abschnitt beginnt. Ob das Facsimile ganz genau ist, darüber kann man im Zweifel sein, denn in demselben steht *Φ* 399 *οσσαεοργασ* und 408 *τευχεαδ*, in den Noten zu diesem Fragment *οσσαμ' εοργασ* und *τευχεαδ'*. Accente und Spiritus fehlen in dem von Mai abgedruckten Texte und doch sollen sie nach seiner Angabe, wenn auch nicht sehr häufig, in dem Codex vorkommen. Von prosodischen Zeichen hat der Codex ausser dem Apostroph[18]) folgende: *Ε* 425 *ἀραιην*, 638 *οἷον*, *Ζ* 223 *ὁτ*, *Ζ* 297 *ἱκανον*[19]), *Ν* 434 *ανέλκει*, *Ξ* 426 *ουτίσ ἐν* statt der früher üblichen Betonungsweise *οὔτίς εὐ*, *Β* 316 *πτερύγοσ*, *Ζ* 289 *ἑσάν οἱ*, *Θ* 237 *ἁσασ*, 251 *ἱδουθ'*, *Ι* 21 *ἁτην*, *Θ* 240 *δήμὸν*, *Β* 118 *κρᾰτοσ*, *Κ* 173

---

[18]) Doch fehlt auch der Apostroph, z. B. *Α* 436 *πρυμνησι*, 451 *αργυροτοξ*, 609 *ηι*, *Ε* 776 *λυσασ*, *Ξ* 428, *Ο* 397, *Ρ* 4 *αρ*, wie auch in späteren Handschriften.

[19]) Hier hat der Spiritus asper noch die alte Form *Η*.

ξύρου, Z 213 πουλυβοτειρηι[20]). Ausser dem ї z. B. Φ 394 κυναμυΐα, 406 γυΐα hat auch ϋ die beiden Punkte B 395 ϋψηληι, 837 und 838 ϋρτακιδης, Λ 359 ηϋτ', 513 ἐμπεφυΐα. Auch die Diastole soll vorkommen, alle diese Zeichen aber sind in der Regel von späterer Hand zugesetzt (Prooem. XXXIV), wie dies auch in anderen sehr alten Handschriften der Fall ist. Die Wiener Dioscorideshandschrift hat weder Spiritus noch Accente, ebenso die in Neapel: ein Wiener Codex des fünften Jahrhunderts, der Fragmente aus der Genesis und dem Evangelium des Lucas enthält, hat ausser den beiden Punkten auf ї und ϋ keine Zeichen. Erst die Handschriften aus dem siebenten Jahrhundert haben Accente und Spiritus, in der Regel noch von eckiger Form, und in diesen finden sich die wagrechten Striche über den Buchstaben ziemlich oft, so z. B. in dem Pariser Codex Nr. 2245 ῡιοῦ, σῡν, ῡμασ u. ö.

Der Text des Ambrosianus ist der der κοιναί: die Abweichungen von dem Aristarchischen Text sind ebenso zahlreich wie die Fälle der Uebereinstimmung mit demselben[21]). So hat die Handschrift Λ 8 σφωε, 70 ηιδη, B 323 ανεω, 397 γενωνται, Z 288 ηδ' εισ οικον ιουσα παριστατο φωριαμοισιν (so nach Didymus in einem Theile der Aristarchischen Ausgaben), Z 418 κατεκηε, 432 θηιης (aber mit dem Iota an falscher Stelle), H 451 und 458 οσην, I 4 ανεμοι, 6 εχευεν, Λ 600 εστηκει, Ω 244 τεθνηωτοσ, dagegen Δ 73 οσσφιν, 350 επιοινοπα, 365 ταυτειδυιηι, 447 κλειτην, 519 ηρηι, 522 μησε, 607 u. E 774 ηιχι, B 317 τεκν' εφαγε, E 656 αμαρτηι, 657 ηιξεν, 857 μιτρην, Θ 246 σοον und von zweiter Hand απολεσθαι, I 18 μεγα, 19 πριν, K 216 υπορρηνον, Λ 564 τηλεκλειτοι, M 142 εοντασ, 147 δεχεται, 399 ογ', 407 κανονεσσ' (Ἀρίσταρχος ἐκ πλήρους), P 20 πορδαλιος, 95 περιστειωσ', X 19 εδδεισαν (auch noch verschrieben statt ἔδδεισας).

Das Iota ist adscriptum, fehlt aber ebenso oft, wo es stehen sollte, als es unrichtig zugesetzt ist. So hat die Handschrift Λ 184, 323, 346, 369, Z 298 καλλιπαρηον[22]), Λ 185 ειδησ,

[20]) Das ὑφέν soll in dem Codex noch öfter vorkommen, leider hat Mai nicht angegeben wo?

[21]) Mai, Anm. zu Fragm. VIII. Vs. 247 und Fragm. I. Vs. 8.

[22]) Auch im Venetus A hat dieses Wort nie das beigeschriebene Iota.

186 *στυγεη*, 324 *δωησιν*, 363 *νοω*, 443 *φοιβω*, 447 *θεω*, 521 *μαχη*, 522 *νοηση*, 524 *κεφαλη* u. *πεποιθησ*, *E* 641 *οιησ*, *M* 430 *παντη*, 398 *μεση*, *Π* 221 *ανεωγε*, *Φ* 396 *μεμνη*, *X* 23 *θεησι*, *Ψ* 518 *ελκησιν*, 769 *αθηναιη*, *Ω* 335 *εθελησθα*. Dass das Iota bei der Conjunction *τω* *Φ* 339 fehlt, darauf kann kein Gewicht gelegt werden, denn *Z* 224, *P* 16 und 100 ist es beigeschrieben. *θρώσκω* hat an den drei Stellen, wo es vorkommt, *E* 772, *Θ* 515 und *O* 684 nie das Iota und bei *ανεω* *B* 323 fehlt es gleichfalls. Wäre die Handschrift in dieser Hinsicht genau, so könnte man auf das Fehlen des Iota in diesen Wörtern ein Gewicht legen. Unrichtig steht das Iota in den Dualformen *τωι* *A* 327, 330. 331, 347, *B* 833, *E* 12, 13, *M* 145; *οτρηρωι* *A* 321; *ωι μηρωι* *O* 397; in den Verbalformen *οιωι* (*οἴω*) *A* 289, *Λ* 609, *Φ* 399; *ειηι* *K* 212, *P* 105; *ειδειηι* *M* 229; *παρειηι* *X* 20; *θηιησ* *Z* 432; *κυλισθηι* *P* 99, während die Schreibweise *δαμνηισι* *Φ* 401 auf alter Autorität beruht, vgl. S. 221. Sogar bei Nominativen findet sich das Iota, *E* 415 *ιφθιμηι*, *I* 2 *θεσπεσιηι*, *Λ* 604 *αρχηι*, *Ξ* 415 *οδμηι*, ausserdem noch in *ηιχι* *A* 607, *E* 774 und *κεφαληιφιν* *Π* 662.

Das paragogische *ν̄* fehlt in der Regel, wenn das erste Wort des nächsten Verses mit einem Consonanten beginnt, wie *A* 2, 179, 183, 320, 326, 361, *B* 318, 322, 832, *Δ* 107, *E* 423, *Z* 221, 286, 423, *K* 567, *M* 3, 11, 236, 436, *Π* 213, 216, 217, 221, 783, *P* 9, 25, *X* 25, *Ω* 252. Abweichungen von dieser Regel sind *θεοῖσιν* *A* 520, *προσεειπεν* *Λ* 602, *προρεουσιν* *M* 19, *ενοησεν* *O* 395, *θοηισι* *O* 673, *παλαμηισιν* *O* 677. In der Mitte des Verses steht das *ν̄* überflüssig in *ιδυιηισιν πραπιδεσσι* *A* 608, *κεν φρεν'* *Z* 285 und *αλλοισιν κτεατεσσιν* *Z* 426. In der Anwendung der einfachen und doppelten Liquidae ist die Handschrift correct: Verstösse finden sich hier nur zwei, *αχιληι* *A* 283 und *ευμηλιαι* *P* 23, wenn man das letztere dafür ansehen will.

Der Itacismus ist im Ambrosianus fast nur auf die Verwechslung von *ῑ* und *ε̄ι* beschränkt: die hierhergehörigen Schreibweisen sind *στιχειν* *B* 833, *πιθεσθην* 834, *λιηνασ* *Δ* 111, *ιδοτε* *E* 11, *ιδουθ'* *Θ* 251, *ευκνημέιδας*[23]) *M* 141 und 401, *ιμενα*

---

[23]) Der Punkt über dem *ε̇*, als Zeichen, dass dasselbe zu tilgen sei, scheint von späterer Hand zu sein, wie auch *M* 229 in *πέπιθοιατο*.

O 389, *ουιδειον* *Φ* 393, *εκονεισε* 407, *κλεινε* *Ψ* 510, *επει* 766, *πεδειλα* *Ω* 340. Die Schreibweise *εμοιο* für *ἐμεῖο* *Λ* 606 hat wohl lesartliche Geltung, vgl. S. 251. Dreimal findet sich auch die Verwechslung zwischen ε̄ und α̅ι̅: *K* 557 *δωρησετ'*, *Φ* 202 *διαιναι*, *Ψ* 509 *χαμε*. Selten kommen Schreibfehler vor, wie *Λ* 438 *ηκεβολωι*, *Δ* 111 *κρυσεην*, *M* 232 *αμειμονα*, *Ξ* 414 *οσ* für *ὥς*, *Π* 224 *χλαινων*, *X* 5 *ολοη*.

Von einzelnen Schreibweisen sind folgende beachtenswerth: *Α* 11 *ητιμασεν* 1. m., *E* 5 *αστερι οπωρινωι*[24]), *E* 12 *ορμηθητην* und *M* 142 *ορνυον*, aber *E* 13 und 17 *ωρνυτο*, *Π* 210 *ωτρυνε*, *E* 407 *μαχηται*, *Θ* 512 *ασπουδει*, *K* 561 *τρισκαιδεκατον*, *M* 150 *γιγνεται*, dagegen *Ξ* 415 *γινεται*, *M* 405 *παντοσεισηι*, *P* 7 *παντοσεισην*, *O* 680 *συναγειρεται*, 681 *διωκηι*, *Π* 220 *πολεμιζειν*, 772 *δουρα πεπηγει*, *X* 7 *αυταρ ο*.

Φ 394—402:

τ̿ιπτ'αυτ'ωκυναμυϊαθεουcεριδιξυνελαυνειc
θαρcοcαητονεχουcαμεγαcδεcεθυμοcανηκεν
ηουμεμνηοτετυδειδηνδιομηδε'ανηκαc
ουταμεναιαυτηδεπανοψιονεγχοcελουcα
ῑθυcεμευωcαcδιαδεχροακαλονεδαψαc
τωc'αυνυνοιωιαποτιcεμενοccαεοργαc
ω̄cειπωνουτηcεκαταιγιδαθυccανοεccαν
cμερδαλεηνηνουδεδιοcδαμνηιcικεραυνοc
τηιμιναρηcουτηcεμιαιφονοcεγχειμακρωι.

5) **Der Syrische Palimpsest**, membr. in 4°, Sec. VI—VII. Dieser Codex rescriptus befindet sich jetzt im Britischen Museum und enthält auf 115 Blättern eine Schrift des Patriarchen Severus, der im sechsten Jahrhundert lebte, in Syrischer Sprache. 59 Blätter davon gehörten einer Iliashandschrift an: sie enthalten Bruchstücke aus *M*—*Π*, *Σ*—*Ω*, im ganzen 3873 Verse. Den Text der Handschrift hat Cureton veröffentlicht „Fragments of the Iliad of Homer from a Syriac palimpsest, editet by William Cureton, London 1851, by Richard Taylor.“ Das Alter dieses Codex wird verschieden angegeben, die Ansichten differieren

---

Gewöhnlich finden sich dafür in Handschriften Punkte unter, oder auch unter und über den zu tilgenden Buchstaben.

[24]) Vgl. Eustath. p. 12, 29; 514, 19; Draco de metris 41, 12.

zwischen dem vierten und siebenten Jahrhundert: dass er jünger ist als der Ambrosianus, ist sehr wahrscheinlich, dass er weder dem vierten noch dem fünften Jahrhundert angehört, so ziemlich gewiss. Die Handschrift ist genau beschrieben und beurtheilt von J. Bekker in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften 1852, S. 433 (Homerische Blätter, S. 114—122); von Classen im Philologus 1852, S. 181—190; W. C. Kayser im Philologus 1855, S. 145—150, 193—198, 313—321, 375—384; C. A. J. Hoffmann, Prolegomena zu *Φ* und *X*, S. 3.

Die Handschrift ist in Uncialen noch ohne grosse Anfangsbuchstaben geschrieben und die einzelnen Wörter sind, wie auch im Ambrosianus, noch nicht getrennt. Interpunctionszeichen kommen noch nicht vor. Der Text ist der der *κοιναὶ ἐκδόσεις*[25]), steht aber dem des Ambrosianus bedeutend nach und ist für die Kritik von sehr geringem Werth. Accentuiert ist im ganzen dürftig, ein Vers ohne jeden Accent kommt aber ebenso selten vor als ein durchaus accentuierter[26]). Die Demonstrativa *ὁ*, *ἡ*, *οἱ*, *αἱ* sind nirgends betont[27]), darauf kann aber in einer Handschrift mit so spärlich gesetzten Accenten kein sonderliches Gewicht gelegt werden. Bemerkenswerth ist die Betonung von *οφράτισ* *M* 317, *ενθάτισ* *Π* 209, *μητέτιν'* *Ξ* 342 und *ουτέτισ* *Σ* 185 statt *ὄφρά τις*, *ἔνθά τις*[28]), wie die Alexandriner betonten. Diese Betonungsweise aber findet sich selbst in den schlechtesten Handschriften der spätesten Zeit viel häufiger. Das locale *δε* wird in dieser Handschrift nirgends als enclitisch betrachtet[29]), sondern behält nach der Vorschrift der alten Grammatiker seinen Ton, wobei aber in der Regel der eigentliche Accent des Nomens ausgefallen ist, wie z. B. in *ποταμονδὲ* *Φ* 13, *πεδιονδὲ* *Φ* 563. *δὶι φίλος* ist immer getrennt, wie auch im Venetus A und in anderen Handschriften. Die Spiritus[30]) haben meistens noch die alte Form ⊢ und ⊣, doch vertritt auch manchmal ein Querstrich die Stelle derselben, wie auch im Ambrosianus und den Papyrusfragmenten. Da dieser Querstrich

---

25) Classen, S. 188.
26) Kayser, S. 193.
27) Kayser, S. 194.
28) Classen, S. 188.
29) Classen, S. 189.
30) Classen, S. 189. Kayser, S. 195.

meistens über ῑ und ῡ steht, so hat ihn Kayser (S. 196) für den Stellvertreter der beiden Punkte erklärt, die sowohl in älteren als auch in jüngeren Handschriften vorkommen. Der Apostroph steht in der Regel da, wo ein Vocal elidiert ist, doch findet er sich auch am Ende consonantisch auslautender Wörter[31]), z. B. in *μήτηρ' Φ* 84, *ἦμαρ' Φ* 100, *κήρυξ' Ψ* 567.

Das paragogische ν̄ fehlt in der Regel am Ende, wenn der nächste Vers mit einem Consonanten beginnt[32]) und steht, wenn derselbe mit einem Vocal anfängt, doch giebt es von dieser Regel zahlreiche Abweichungen, z. B. *δεπάεσσι M* 311, *εισορωσιν* 312, *ικεν* 338, *ορωρε* 361, *κονιησιν N* 205, *εγχείησιν* 339, *κατενευσεν* 368, *αθανατοισιν* 818, *οπισθεν Ξ* 14, *λοβοισιν* 182, *ονομαζε* 297, *δαναοισι* 362, *εκελευε* 363.

Das Iota ist adscriptum[33]), fehlt aber sehr oft; unrichtig zugesetzt ist es in *υλῃι N* 141, *μακροτατηι Ξ* 288, *αθοωι* 229, *επισχερωι Ψ* 125, *ειηι Ξ* 336, *παρειηι X* 20, *ανειηι X* 346 u. ö. Dagegen beruht die Schreibweise *τρωιαι Σ* 339 auf alter Ueberlieferung. Die Adverbien auf η̄ haben mit Ausnahme von *παντηι Γ* 5 niemals ein Iota adscriptum[34]).

Der Itacismus[35]) ist in dieser Handschrift mehr verbreitet als im Ambrosianus: so findet sich darin *ελιξειν M* 293, *κληεισ* 456, *ειδρειηι Π* 359, *χρεισον* 670, *ειδυιησι Σ* 482, *ειλυοσ Φ* 318, *αεικωσ X* 336, *πεδειλα Ω* 340, *ιστηκει M* 446, *Φ* 526, *X* 36, *Ψ* 106, *ικελοσ Σ* 154, *στιβον Γ* 499, *ονειδιον Φ* 393, 471, *επεινεφρίδιον Φ* 204, *εμπιπληθει* 311, *αλισ* 571, *τρισ Ω* 454, *ισιν X* 27, *παρεκπροφυγοισιν Ψ* 314; *τρεσσαι* für *τρέσσε N* 515, *ευχεταασθε Γ* 348, *επαμυναι Φ* 311. Schreibweisen wie *ποσιδάων, πείσεα, νεισόμενον* haben in correcten Handschriften lesartliche Bedeutung, so gut wie *τεθνειώς, κεῖαι, δαμείῃ*: im Palimpsest können aber derartige Schreibweisen auch auf dem Itacismus beruhen, daher nicht mit Gewissheit als Varianten betrachtet werden.

Statt der einfachen Liquidae stehen die doppelten und um-

---

[31]) Classen, S. 189. Hoffmann, S. 5.

[32]) Classen, S. 189. Kayser, S. 317. Hoffmann, S. 7.

[33]) Classen, S. 189. Hoffmann, S. 8.

[34]) Kayser, S. 195.

[35]) Kayser, S. 196. Hoffmann, S. 10.

gekehrt[36]): für jede Art von Schreibfehlern liefert die Handschrift Proben, es fehlen Buchstaben, Silben und ganze Wörter, auch sind hier und da Silben zugesetzt, wie z. B. *Ψ* 267 *απυρωτον* für *ἄπυρον*[37]). Verse fehlen im ganzen 30: *M* 364, *N* 255, *Ξ* 157, 158, 269, *O* 551, *Π* 381, 689, 690, *Σ* 200, 201, 427, *T* 177, *Υ* 44, 45, 46, 312, 316, 317, 447, *Φ* 148, 480, 510, *Ψ* 273, 283, 284, 565, 746, 864, *Ω* 290, wovon 9 am Rande nachgetragen sind, *Υ* 44—46, 316, 317, *Ψ* 283, 284, 746, *Ω* 290. Von den übrigen 21 Versen fehlen eilf auch zum Theil in anderen Handschriften[38]), im Venetus A *N* 255, *Ξ* 269, *Π* 381, 689, 690, *T* 177, *Υ* 312, *Φ* 480, 510, *Ψ* 565, und von den übrigen 10 könnte möglicherweise noch einer oder der andere fehlen, ohne dass der Sinn dadurch gestört würde; da sie aber in allen anderen Handschriften stehen, so sind sie wohl nur in Folge eines Versehens ausgefallen. Neue Verse sind vier hinzugekommen, zwei nach *Ξ* 306 und je einer nach *Φ* 96 und *X* 10.

Unter den Varianten dieser Handschrift verdienen nur wenige eine Beachtung. Zur Beurtheilung des Textes dürften folgende hinreichen: *γινομαι* *N* 684, *Ξ* 415, *Φ* 529, *γινώσκω* *N* 223, *X* 356, *Ψ* 470, *τεθνειῶσ* *Π* 858, *T* 210, 403, *X* 364, *Ψ* 193, *ἐβήσατο* *Ξ* 229, 292, *ἐδύσατο* *Υ* 379, *ὅσ σφιν* *Π* 835, *Σ* 253, *πολεισ* statt *πολέας* *Φ* 59, 131, *κακεῖθι* *M* 348 neben *και κειθεν* *Φ* 62, *ομαρτη* *Φ* 162, *πορδαλις* *Φ* 573, *διέτμαγον* *Π* 354, *πηλέωσ* *T* 216, *οπισσωτρον* *Υ* 394, 502, *υπαὶ* *Π* 375, *αμα σπεσθω* *M* 350, 363, *εργ' ειδυια* *T* 245, *Ψ* 268, *ὠτειλῆσ* *Φ* 122, *τετραφ'* *Φ* 279, *δαμειηι* *X* 245, *ανειηι* *X* 346, dagegen *φανηη* *Υ* 64, *ἐγὼ εἴπω* *Ξ* 370, *Υ* 297, *κάμβαλε* *Ψ* 127, 683, *πολεμιζέμεν* *Π* 834. Bekkers Urtheil „weniges ist von Wichtigkeit" wird nicht leicht jemand zu bestreiten versuchen[39]).

Ξ 241 τῶκενεπιсχοίηсλιπαροὺсπόδαсειλαπινάζω
τὴνδ'απαμειβόμενοсπροсεφωνεενηδυμοсύπνο
ηρηπρέсβαθεὰθύγατερμεγάλοιοκρόνοιο
αλλονμένκενέγωγεθεῶναιειγενεταων
257 ριπτάζωνκατὰδῶμαθεοὺсεμὲδ'έξοχαπάντων

[36]) Kayser, S. 197.
[37]) Bekker, Homerische Blätter, S. 116.
[38]) Kayser, S. 147.
[39]) Kayser, S. 384.

X 1 ωcοιμὲνκατὰάcτυπεφυζοτεcἠύτενεβροί
ἱδρῶαπεψύχοντοπίοντ'ακεοντοτεδιψαν
κεκλιμένοικαλῇιcινεπάλξεcιναυτὰραχαιοι
Ψ 738 ὡcέφαθ'οιδ'αρατοῦμάλαμὲνκλύονηδ'επίθοντο
καιρ'απομορξαμένωκονίηνδύcαντοχιτῶναc
πηλειδηcδ'αιψαλλατιθειταχυτῆτοcαεθλα.

---

6) Codex Venetus Nr. 454 in der Marcusbibliothek, membr. in fol. mai. Sec. X. gewöhnlich Venetus A genannt, enthält auf 327 Blättern die ganze Ilias, dazu die unschätzbaren Scholien, welche zuerst Villoisson und nach ihm J. Bekker veröffentlicht hat. 19 Blätter (69—74, 229—234, 238, 254—257, 319, 320), die zusammen 935 Verse enthielten (*E* 336—635, *P* 277—577, 729—761, *T* 126—326, *Ω* 405—504) sind verloren gegangen und durch andere ersetzt worden: zu diesen fehlen die Scholien und die Aristarchischen Zeichen. Die Handschrift ist beschrieben und der Text derselben veröffentlicht in der Schrift „Text, Zeichen und Scholien des berühmten Codex Venetus von J. La Roche, Wiesbaden 1862." Der von Villoisson bei Coleti, Venedig 1788 herausgegebene Text ist nicht, wie noch vielfach angenommen wird, der des Venetus A, obwohl er, abgesehen von der gänzlich fehlenden Accentuation, grösstentheils mit ihm übereinstimmt.

7) Codex Venetus Nr. 453, membr. in fol. Sec. XI. auch Venetus B genannt, enthält auf 338 Blättern die ganze Ilias mit Scholien, welche Bekker und Villoisson herausgegeben haben (Scholia B). Die nämlichen Scholien enthält auch der Laurentianus A und vielfach stimmen damit überein die des Townleianus, Victorianus, Lipsiensis und eines Escorialensis. Dieselben sind vorwiegend exegetisch und berühren die Kritik nur im Vorbeigehen. Sie stammen zum Theile aus denselben Quellen, die Eustathius für seine *παρεκβολαί* benützt hat (Apio und Herodor, Porphyrius) und gehören einer späteren Zeit an als die des Venetus A, dessen Scholiast entweder noch die Originalschriften der Viermänner, oder doch noch sehr umfangreiche Auszüge daraus vor sich gehabt haben muss. Gegen die Scholien A ist die Glaubwürdigkeit der Scholien B eine weit geringere. Noch einen

Grad tiefer stehen diejenigen Scholien, welche direct aus Eustathius gezogen sind, wie die der Pariser Handschriften Nr. 2681 und 2767. Der Text des Venetus B ist sorgfältig geschrieben und verdient collationiert zu werden, was bis jetzt noch nicht geschehen ist. Eine genaue Beschreibung dieser Handschrift gibt C. A. J. Hoffmann, Prolegomena zu *Φ* und *X*, S. 22—28.

8) Codex Venetus Nr. 455, chart. Sec. XIV. enthält auf 401 Blättern die ganze Ilias. Der Text, obwohl manches Gute enthaltend, lohnt wie der der meisten Handschriften die Mühe einer Collation nicht.

9) Codex Venetus Nr. 458, membr. Sec. XIII. enthält Ilias *Ξ*—*Ω*.

10) Codex Venetus Nr. 459, chart. und bomb. in 8⁰, Sec. XV. und XIV. Dieser Codex enthält Theile von zwei Handschriften: zuerst auf 87 nicht numerierten Blättern (chart.) *A* 1—*H* 392, dann auf 194 numerierten Blättern (bomb.) *A* 214—*M*. Der Text des Cod. chart. ist für die Kritik werthlos, fol. 1 a enthält ausser dem Text und griechischen Interlinearglossen auch eine Paraphrase am Rand, die folgenden Blätter enthalten eine Menge lateinischer Interlinearglossen (z. B. *ἀθερίζω* floci facio) und am Rande hier und da ein Citat aus einem lateinischen Schriftsteller, z. B. cicero de nestore. cui ex ore mele dulcior fluebat oracio, seltener aus einem griechischen, z. B. *ταῦτα ἔπη* (Z 429, 430) *ὡς γράφει ὁ πλούταρχος ἔλεξε ἡ πορτία γυνὴ πρὸς τὸν βροῦτον ἄνδρα αὐτῆς*. Besser ist der Text des Cod. bombycinus, in welchem der Schiffskatalog fehlt: er ist mit wenigen Ausnahmen von derselben Hand geschrieben, enthält auch Randscholien von ähnlicher Beschaffenheit wie die von Cramer veröffentlichten Homerischen Epimerismen des Codex Coislinianus 387. Dass auch Eustathius als Quelle benützt worden ist, beweist das Scholium zu Z 93 *γρ. δύο καὶ δέκα ὡς ὁ μέγας Θεσσαλονίκης Εὐστάθιος ἰσχυρίζεται*. Eine zweite und dritte Hand schrieben Glossen zwischen den Text, die in der Hälfte des fünften Buches aufhören, und eine vierte Hand schrieb mit rother Tinte zwischen den Text vom dreissigsten Blatt an eine Paraphrase, die ebenfalls in der Mitte von *E* aufhört, von wo an auch die Scholien seltener werden bis zum neunten Buch.

11) Codex Venetus Nr. 612, chart. in 8⁰, Sec. XIV. enthält die ganze Ilias.

12) Codex Venetus Nr. 284 in der Bibliothek der Venetianischen Patrizierfamilie Nani, chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 420 Blättern die ganze Ilias. Die Handschrift ist von dem Cretischen Priester Ioannes Rhosos[40]) in Venedig geschrieben und am 10. Januar 1486 vollendet, nach der Unterschrift *μετεγράφη ἡ τοῦ ὁμήρου ἰλιὰς διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου ἱερέως ῥώσου τοῦ κρητός· ἀναλώμασι μὲν τοῦ σοφοῦ καὶ τιμίου πρεσβυτέρου κυρίου μαρίνου ἀκουρσίου, τοῦ καὶ κανονικοῦ τῆς κεφαλωνίας νήσου. ἔτει ἀπὸ τῆς χριστοῦ γεννήσεως χιλιοστῷ τετρακοσιοστῷ ὀγδοηκοστῷ ἕκτῳ μηνὸς ἰαννουαρίου δεκάτῃ, ͵αυπς΄, ἡ δὲ ἐξήγησις μαΐῳ ιη΄ ͵αυπζ΄.* „Codex praestantissimus, eleganter, accurate ac emendate scriptus" fügt Mingarelli in dem Catalog hinzu[41]).

13) Codex Venetus Nr. 293 (apud Nanios), chart. in 4°, Sec. XVIII. (?) enthält Ilias *A—E* sammt einer noch nicht edierten Paraphrase in einem wahrhaft barbarischen Griechisch. Auf dem 75 Blatt soll das Jahr 1752 notiert sein. „Scriptus accuratissime et eleganter" (Mingarelli).

14) Codex Laurentianus Plutei XXXII. Nr. 3, membr. in fol. Sec. X. enthält auf 424 Blättern die ganze Ilias, mit denselben Randscholien die im Venetus B stehen und ausserdem die Batrachomyomachie. C. A. J. Hoffmann, der die Handschrift Laurentianus A nennt, hat dieselbe Prolog. S. 28—30 beschrieben und setzt sie, was wahrscheinlicher ist, in das 11. Jahrhundert. Der Text derselben stimmt vielfach mit dem des Venetus B überein und verdient eine sorgfältige Collation.

15) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 15, membr. in 8°, Sec. XI. enthält auf 233 Blättern die ganze Ilias. Hoffmann nennt die Handschrift Laurentianus B und hat sie Prol. S. 31 f. beschrieben. Die Handschrift ist mit grosser Sorgfalt

---

[40]) Von Rhosos sind auch die unter Nr. 58, 110 u. 113 angeführten Homerhandschriften geschrieben. In der Marciana ist ein Codex des Plutarch den Rhosos im Jahre 1455 geschrieben hat, in der Laurentiana sind 13 von demselben zwischen 1465 und 1493 geschriebene Codices, darunter allein 4 aus dem Jahre 1491. Die Pariser Bibliothek enthält 5 Handschriften von Rhosos, Nr. 2592, 2715, 3219, 3237, 3458. Vgl. B. de Montfaucon, Palaeographia Graeca p. 81.

[41]) Graeci codices manuscripti apud Nanios Patricios Venetos, Bologna 1784.

geschrieben, die Schrift aber oft so verblasst, dass die zweite Hand, welche die ersten vier Bücher von neuem abgeschrieben hat, in späteren Büchern die Buchstaben häufig nachgezogen hat. Auch dieser Codex lohnt die Mühe einer genauen Collation.

16) Codex Laurentianus Plut. XXXI. Nr. 5, chart. in 8°, Sec. XIV. enthält auf 206 Blättern ausser Bruchstücken aus Euripides, Sophocles, Hesiod, Pindar, Theocrit auch Ilias *A—B* 494 nebst der Paraphrase und Scholien. Ganz dasselbe enthält der Cod. Laudianus (64) und beide werden wohl aus demselben Exemplar abgeschrieben sein.

17) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 1, membr. in fol. Sec. XV. enthält auf 630 Bl. die Batrachomyomachie und die Ilias mit einer Paraphrase. Die Handschrift ist von Theodorus Gaza geschrieben und wird von Bandini[42]) für die vorzüglichste aller Homerhandschriften der Laurentiana erklärt.

18) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 5, chart. in 4°, Sec. XIV. enthält auf 269 Bl. die ganze Ilias mit einigen Randscholien und Interlinearglossen. Auf dem dritten Blatt hat sich der Abschreiber genannt: *ἐγὼ γεώργιος ὁ φιλανθρώπηνος ὁ χοῦμνος ἠρκευσάμην* (sic) *τὸν ὅμηρον μετὰ τὸν συμφοιτήτη[ν] τὸν μαγουλὰν τεσσαρακοστῇ μηνὶ μαρτίῳ ἡμέρᾳ δεκάτῃ.* Die Jahresangabe fehlt.

19) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 8, membr. in fol. Sec. XIII. enthält auf 106 Bl. Ilias *A—Ω* 759 mit einigen Marginalscholien und Interlinearglossen.

20) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 10, membr. in fol. Sec. XV. enthält auf 253 Bl. die ganze Ilias ohne Scholien. „Nitidissimus diligenterque exaratus" (Bandini).

21) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 11, chart. in fol. min. Sec. XIV. enthält auf 289 Bl. die Ilias mit Randscholien und Interlinearglossen.

22) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 18, membr. in 4°, Sec. XV. enthält auf 281 Bl. die ganze Ilias. Am Schlusse befindet sich die Unterschrift[43]): *ἐτελειώθη ἡ παροῦσα βίβλος*

---

[42]) Catalogus codicum Graecorum Bibliothecae Laurentianae, Tom. II, p. 122.

[43]) Ueber diesen Joannes, von welchem die Laurentiana auch eine Aristoteleshandschrift aus dem Jahre 1494 enthält, vgl. Montfaucon Palaeographia Graeca p. 85 und 101.

διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου θετταλοῦ τοῦ σκουταριώτου ἐν φλωρεντίᾳ ἔτει ‚ϛϡξ΄ μηνὶ μαΐῳ τεσσαρεσκαιδεκάτῃ, d. i. am 14. Mai 1452. „Nitide accurateque exaratus" (Bandini).

23) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 22, chart. in 4°, Sec. XV. enthält auf 238 Bl. die vita Homeri des Pseudo-Herodot, die Ilias mit Randscholien, welche bei *A* 46 anfangen und mit *X* aufhören, sammt der Batrachomyomachie. Am Schluss hat sich der Abschreiber genannt: *‚ϛϡξζ΄ ἐτελειώθη ἡ ἰλιὰς ὁμήρου παρ' ἐμοῦ γεωργίου ἱερέως τοῦ ἀλεξάνδρου*, d. i. a. 1459. „Optime servatus diligenterque descriptus (Bandini).

24) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 25, membr. in 8°, Sec. XV—XVI. enthält auf 96 Bl. Ilias *A—H*.

25) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 27, bomb. in 4°, Sec. XIV. enthält auf 257 Bl. die Ilias mit einem einzigen Scholium zu *B* 1. Am Schluss ist das Jahr angegeben: *τέλος ἔσχε μηνὶ μαρτίῳ τρίτῃ, ἰνδ. ζ΄ ἔτους ‚ϛωμζ΄ ἡμέρᾳ τετάρτῃ*, d. i. am 3. März 1339[44]).

26) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 28, chart. in 4°, Sec. XV. enthält auf 126 Bl. Ilias *A* und *B* sammt Paraphrase, Glossen und einigen Scholien.

27) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 31, bomb. in 4°, Sec. XIV. enthält auf 151 Bl. Ilias *A—N* und den Anfang von *Ξ* mit Glossen und einigen Randscholien. Der Codex ist sehr beschädigt.

28) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 38, chart. in 4°, Sec. XIV. enthält auf 240 Bl. Ilias *A—Ω* 523 mit Glossen und Scholien die zu *A—Δ* sehr zahlreich, zu den späteren Büchern spärlicher sind.

29) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 47, membr. in 4°, Sec. XIII. enthält auf 266 Bl. die ganze Ilias. Der Codex hat die Unterschrift Jacobus Dei gratia Rex Siciliae Ducatus Apuliae et Principatus Capuae[45]).

30) Codex Escorialensis Nr. 509, gezeichnet *Ω* I. 12. membr. in fol. Sec. XI. (?), enthält auf 216 Bl. die Ilias mit

---

[44]) Das Jahr, ϛωμζ΄ (6847) ist von Erschaffung der Welt gerechnet: von da bis auf Christi Geburt zählten die Griechen 5508 Jahre.

[45]) Vielleicht Jacob II., der 1291 zur Regierung kam.

Randscholien die vielfach mit denen des Venetus B übereinstimmen[46]). Der Text soll ziemlich gleich sein dem des Lipsiensis und Harleianus. Die Handschrift ist beschrieben von Tychsen „Beschreibung der Handschriften des Homers in der Escurial- und königlichen Madriter Bibliothek“, in der Zeitschrift „Bibliothek der alten Literatur und Kunst“ 6. Theil, Göttingen 1789, S. 135.

31) Codex Escorialensis Nr. 2 bei Tychsen, gez. Δ I. 1. membr. in fol. älter als die vorhergenannte Handschrift, enthält Ilias Α—Ω 717 nebst Scholien, die mit denen des Venetus B übereinstimmen, aber nicht so zahlreich sind. Die Handschrift hat noch das Iota adscriptum und da Tychsen S. 139 dies als einen Beweis des höheren Alters eigens anführt, so scheint es, dass die vorhergehende Handschrift schon das ῐ subscriptum hat und demnach jünger wäre als das zwölfte Jahrhundert. Dieser Codex wäre vielleicht einer Collation werth.

32) Codex Escorialensis Nr. 213 (Miller, S. 162), gez. Φ II. 19. (nach Tychsen Z II. 19.) bomb. in fol. (nach Tychsen chart. in 4⁰), Sec. XIV. enthält auf 91 Bl. in zwei Columnen geschrieben die ganze Ilias mit wenigen Scholien. Der Codex hat die Unterschrift ἐτελειώϑη ὁ παρὼν ὅμηρος διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου τοῦ κατράρη ἔτους ,ϛωιζ΄ N (ἰνδικτυῶνι) ζ μηνὶ μαίῳ, d. i. im Jahre 1309.

33) Codex Escorialensis Nr. 83 (Miller S. 83), gez. Σ II. 7. (nach Tychsen, S. 141 Θ II. 7.) chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias Α—Ψ[47]).

34) Codex Matritensis Nr. 18, chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 270 Bl. von zwei Händen geschrieben Ilias Α 138—Ω

---

[46]) Catalogue de Manuscrits Grecs de la bibliothèque de l'Escurial par E. Miller, Paris 1848, S. 462.

[47]) Der Codex der Escurialbibliothek Nr. 355, gez. X I. 16. enthält ein geschriebenes Verzeichniss von Handschriften, die später durch einen Brand zu Grunde gegangen sind: darunter befanden sich auch drei Handschriften der Ilias, Nr. 5, 45 und 49 (die letztere mit Scholien) und zwei der Odyssee, Nr. 46 und 64. Haenel, Catalogi librorum manuscriptorum, Leipzig 1830, führt S. 930 und 931 ausser den vier genannten Handschriften der Escurialbibliothek noch drei andere an: Τ III. 20. membr. in 4⁰; Τ IV. 17. chart. in 4⁰ und Ψ III. 15. membr. in 4⁰, von denen die beiden ersteren die Ilias, die letztere die Odyssee enthalten sollen.

mit einer Paraphrase. Vgl. Johannes Iriarte, Regiae bibliothecae Matritensis codices Graeci manuscripti, Madrid 1759, p. 70 und Tychsen S. 143.

35) **Codex Matritensis** Nr. 96 in 4°, Sec. XV. enthält auf 401 Bl. die Ilias, Iriarte p. 382. Die Unterschrift lautet: *τέλος τῆς ἰλιάδος ὁμήρου, ἣν ἐξέγραψε κονσταντῖνος ὁ λάσκαρις ἑαυτῷ καὶ ἄλλοις ἐν μεσσήνῃ τελέσας μηνὸς ἰουνίου β΄, ἔτει ἀπὸ θεογονίας ͵αυπη΄ ἰν. ϛ. τῷ θεῷ χάρις*, d. i. im Jahre 1488.

36) **Codex Ambrosianus** Nr. 1, membr. in 4°, Sec. XV. enthält die Ilias mit wenigen Scholien [48]).

37) **Codex Ambrosianus** Nr. 2, chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias *Α* mit grammatischen Anmerkungen meist in lateinischer Sprache.

38) **Codex Ambrosianus** Nr. 3, chart. in 4°, enthält Ilias *Α—Δ* und *Κ*.

39) **Codex Ambrosianus** Nr. 5, A 181. part. sup. membr. in fol. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Ausnahme von *Ξ* 288 bis *Π* 306, nebst der Paraphrase des Psellus zum 1. und 9. Buch. Die Scholien, die in diesem Codex stehen, sind aus anderen Handschriften schon bekannt.

40) **Codex Ambrosianus** Nr. 7, B 39. p. sup. chart. in 8°, Sec. XV. enthält Ilias *Α* und *Β* mit Glossen und einigen Scholien und einem Theil von *Γ* ohne Glossen und Scholien.

41) **Codex Ambrosianus** Nr. 8, B 150. chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias Α mit griechischen und lateinischen Anmerkungen.

42) **Codex Ambrosianus** Nr. 11, E 35. p. sup. chart. in 4°, Sec. XV. enthält die Ilias.

43) **Codex Ambrosianus** Nr. 13, F 101. p. sup. bomb. in 4°, Sec. XIII. enthält Ilias *Α* 574—*Ψ* 895 mit Ausnahme des Schiffskatalogs und dazu die Paraphrase des Psellus.

44) **Codex Ambrosianus** Nr 14, H 22. p. sup. chart. in 4°, Sec. XVI. enthält Ilias *Α—Γ* mit Glossen und wenigen Scholien.

---

[48]) Ueber die Homerhandschriften der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, von denen keine älter ist als das 13. Jahrhundert, vgl. Ang. Mai, Iliadis fragmenta antiquissima etc. Mediolani 1819, im Prooemium p. XXXXIV—LI.

45) Codex Ambrosianus Nr. 16, H 77. p. sup. bomb. in 4⁰, Sec. XV. enthält die Ilias. Von den Büchern *P*, *X*, *Ψ*, *Ω* fehlt der Schluss.

46) Codex Ambrosianus Nr. 17, I 4. part. sup. bomb. in 8⁰ (das Alter ist nicht angegeben), enthält die Ilias mit sehr reichhaltigen Scholien. „Codex antiquus et magni faciendus" (Mai).

47) Codex Ambrosianus Nr. 19, I 58. p. sup. bomb. in 4⁰, Sec. XV. enthält die ganze Ilias mit Glossen zu *A*—*K* und einigen Scholien.

48) Codex Ambrosianus Nr. 20, I 98. part. infer. chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias *A* 592—*Ω* mit einigen Glossen und spärlichen Scholien.

49) Codex Ambrosianus Nr. 21, L 73. p. sup. bomb. in 4⁰, Sec. XIV. enthält die Ilias mit Glossen und Scholien, ausserdem den Commentar des Eustathius zu *A*—*E*.

50) Codex Ambrosianus Nr. 22, L 116. p. sup. bomb. in fol. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Scholien und der Paraphrase des Psellus. Mai hält diese Handschrift für die beste nach dem Codex pictus „ob scripturam veterem, textus bonitatem cum adscripta varietate lectionum".

51) Codex Ambrosianus Nr. 23, M 86 p. sup. chart. in fol. Sec. XV. enthält die ganze Ilias, mit der Unterschrift: *μιχαῆλος ἀπιστώλης βουζάντιος μετὰ τὴν τῆς αὐτοῦ πατρίδος ἅλωσιν πενίᾳ συζῶν ἐν κρήτῃ μισθῷ καὶ τόδε τὸ βιβλίον ἐξέγραψεν*[49]).

52) Codex Ambrosianus Nr. 28, N 275. p. sup. chart. in 4⁰, Sec. XVI. enthält Ilias *A* mit Ausnahme der Verse 277—306.

53) Codex Ambrosianus Nr. 30, R 119. p. sup. chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias *B* bis zum Schiffskatalog mit griechischen Anmerkungen aus später Zeit[50]).

54) Codex Riccardianus Nr. 10, in der Bibliotheca Ric-

---

[49]) Alle von Michael Apostolius geschriebene Handschriften haben die gleiche Unterschrift. In der Pariser Bibliothek befinden sich deren neun: Nr. 2585, 2601, 2627, 2725, 2775, 2803, 2808, 3260, 3360; in der Bibliotheca Colbertina zwei, ebensoviele in der Breslauer Bibliothek und in der Laurentiana einer. Montfaucon, Palaeographia Graeca p. 82.

[50]) Die hier übergangenen Handschriften Nr. 4, 6, 9, 10, 12, 15, 18,

cardiana zu Florenz, chart. in fol. Sec. XIII. enthält die ganze Ilias mit Scholien[51]).

55) **Codex Riccardianus** Nr. 11, chart. in 8°, enthält Ilias *A*.

56) **Codex Riccardianus** Nr. 19, chart. in fol. enthält Ilias *I* und *K*.

57) **Codex Riccardianus** Nr. 24, chart. in 4°, enthält ein Fragment aus Ilias *E*.

58) **Codex Borbonicus** Nr. 157, im Museo Borbonico zu Neapel, gezeichnet II. F. 1. chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 404 Bl. die Ilias. Der Codex hat die Unterschrift: *μετεγράφη ή τοῦ ὁμήρου ἰλιὰς διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου ἱερέως ῥώσου τοῦ κρητὸς ἐν ἔτει ἀπὸ τῆς χριστοῦ γεννήσεως χιλιοστῷ τετρακοσιοστῷ ἑβδομηκοστῷ ἐννάτῳ μηνὸς μαΐου εἰκοστῇ ἕκτῃ ἐν ῥώμῃ*[52]).

59) **Codex Borbonicus** Nr. 158, gez. II. F. 2. chart. in fol. enthält auf 190 Bl. Ilias *A—H* und *M—P* 15, aber in etwas verkehrter Ordnung, denn der Schiffskatalog macht den Anfang und *M* steht hinter *P*.

60) **Codex Borbonicus** Nr. 159, gez. II. F. 3. bomb. Sec. XV. enthält auf 247 Bl. die Ilias mit Scholien und einer Metaphrase. „Codex est optimae notae et apprime dignus qui consulatur" (Cyrillus).

61) **Codex Borbonicus** Nr. 359, gez. III. E. 37. membr. in fol. Sec. XIII—XIV. enthält auf 165 Bl. Ilias *N—Ω* mit einer Paraphrase.

62) **Codex Joannis Mori**, Episcopi Eliensis, von Barnes verglichen, enthält die Ilias, wie es scheint, ohne Scholien. Weder bei Barnes Praef. IV. noch bei Heyne, Homeri Carmina Tom. III. p. XL. erfahren wir etwas näheres über diese Handschrift. Sie stimmt wesentlich mit dem Baroccianus überein: so haben beide *A* 171 *ἄφενον*, 534 *ἑδρέων*, *B* 216 *δ' ἀνὴρ*, 661 *τράφετ' ἐν*,

---

24—27 und 29 enthalten Erklärungsschriften zur Ilias. Ausserdem befinden sich in der Ambrosiana noch 9 Handschriften der Batrachomyomachie und zwei zu den Hymnen.

[51]) Vgl. Io. Lamius, Catalogus codicum manuscriptorum in Bibliotheca Riccardiana, Livorno 1756, p. 236.

[52]) Codices graeci manuscripti Regiae bibliothecae Borbonicae descripti atque illustrati a Salvatore Cyrillo, Neapel 1832, Tom. II. p. 137.

772 *ἀπομηνιάσας*, *E* 49 *καμάνδριον*, 738 *ἀσπίδα*, 774 *κάμανδρος*, *Z* 227 *κλητοὶ*, 277 *ἀπόσχοι*, 438 *θεοπροπίας* fast allein unter allen Handschriften. Heyne zählt diesen Codex unter die besten — d. h. unter seine besten und da hat er wohl nicht Unrecht. Ueber das Alter dieser Handschrift verlautet nichts: zu den ältesten aber gehört sie sicherlich nicht.

63) Codex Baroccianus Nr. 202, von Barnes collationiert, enthält die ganze Ilias und stimmt mit der vorigen Handschrift wesentlich und mit dem Cantabrigiensis (Ms. C. C. C. bei Barnes) sehr oft überein. Im Allgemeinen scheint diese Handschrift, die auch von Heyne III. p. XL. zu den vorzüglichsten gerechnet wird, sorgfältiger als die vorhergenannte zu sein; sie verdient aber trotzdem keine neue Collation, so ungenau auch die vorhandene ist[53]).

64) Codex Laudiamus, in der Bibliotheca Bodleiana Nr. 731, ehemals Nr. 89, enthält die zwei ersten Bücher der Ilias bis zum Schiffskatalog[54]) und gehört derselben Familie an wie der Baroccianus. Ausserdem enthält die Handschrift noch Euripides Hecuba, Sophocles Ajax, Hesiod *ἔργα καὶ ἡμέραι*, 8 Idylle von Theocrit, und Pindar Olymp., wie der unter 16 angeführte Laurentianus.

65) Codex Townleianus membr. in fol. Sec. XI—XII. (nach dem Facsimile bei Heyne Tom. I. zu schliessen) enthält auf 288 Bl. die Ilias ohne den Schiffskatalog, mit Scholien, von denen die des Victorianus (Schol. V bei Bekker) eine Abschrift sind. Die Handschrift ist beschrieben von Heyne III. p. C. und genauer von G. H. Noehden, de Porphyrii scholiis, Goettingen 1797, S. 19, A. 10 und S. 45. $\overline{\beta}$ hat noch die dem $\overline{\mu}$ ähnliche Form, wie auch in den beiden Venetis; ob das Iota noch adscriptum ist wird nicht angegeben, dem Anscheine nach aber ist es der Fall. Der Itacismus ist in dieser Handschrift ziemlich ausgebreitet, aber trotzdem verdient sie eine Collation, da der Text viel gutes enthält. Verwandt mit dem Townleianus sind der Lipsiensis und Vratislaviensis a, indem jener zwischen diesen bei-

---

[53]) Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae, Oxon. 1697, p. 29.

[54]) Heyne führt auch noch Varianten aus dem Schiffskatalog an, z. B. zu *B* 532, 549, 671.

den das Mittelglied bildet: auch der Etonensis gehört zu dieser Sippschaft. Vielfach stimmen Ven. A, Townl. und Etonensis gegen die übrigen Handschriften überein, wozu sich denn auch noch manchmal der Lips. und Vrat. a gesellen.

66) Codex Etonensis membr. enthält auf 76 Bl. Ilias *A*—*E* 84 mit Scholien, die denen des Venetus B, Lips. und Townl. ziemlich gleich sind. Nach dem Facsimile bei Heyne Tom. I. zu urtheilen ist die Handschrift nicht älter als das dreizehnte Jahrhundert. Das Iota ist bereits subscriptum, fehlt aber nicht selten. Auch in dieser Handschrift herrscht der Itacismus, wovon Noehden in der genannten Schrift S. 56 ff. Beispiele angegeben hat. Heyne III. p. CX. weiss auch über diese Handschrift nichts genaueres zu sagen, und aus den Lesarten die derselbe anführt[55]) ist es schwer sich ein Urtheil darüber zu bilden. Die Uebereinstimmungen des Townl. mit dem Ven. A theilt diese Handschrift meistens und steht als Mittelglied zwischen dem Townl. und Lips., wie der Townl. zwischen dem Vrat. a und Lipsiensis.

67) Codex Lipsiensis Nr. 1275, in fol. bomb. von *A* bis *P* 89, linteus von *P* 90 — *Ω*, Sec. XIV. enthält die Ilias mit Scholien und die Batrachomyomachie. Die Scholien sind von Villoisson, Bekker und zuletzt von L. Bachmann, Leipzig 1835, herausgegeben: sie gehören zu derselben Kategorie wie die des Venetus B, Laurentianus A und Escorialensis und sind mehr exegetisch als kritisch. Eine grosse Anzahl von Lesarten aus denselben sind in den Ausgaben von Ernesti, Heyne und Spitzner angeführt. Der Text stimmt am meisten mit dem des Vindobonensis Nr. 5 überein, häufig auch mit dem des Townl. und Etonensis. Die Handschrift ist genau beschrieben von C. A. J. Hoffmann Proleg. S. 46.

68) Codex Harleianus Nr. 5693, chart. in fol. Sec. XV. enthält die Ilias mit Scholien[56]). Bentley hat den Codex verglichen und Heyne aus demselben eine nicht sehr beträchtliche Anzahl von Lesarten angegeben. Wo der Harl. mit dem Canta-

---

[55]) Heyne bezeichnet den Codex überall mit Eton. nur in den Anmerkungen zu *Γ* constant mit Eaton.

[56]) Cum glossis Porphyrii heisst es in dem Catalogue of the Harleian collection of manuscripts, II Voll., London 1759.

brigiensis stimmt, da theilt in der Regel auch der Ven. A diese Uebereinstimmung, öfters auch noch Vrat. b, Mosc. 1 und Townl. Im ganzen aber ist der Harl. ziemlich unabhängig und steht in der Mitte zwischen dem Cant. und Ven. A. Denselben Text enthält der Venetus Nr. 456. Eine nochmalige Collation ist auch bei dieser Handschrift unnöthig.

69) Codex Harleianus Nr. 5600 enthält nach dem Catalog: Ilias cum argumentis, scripsit Johannes Presbyter Cretae Anno D. 1366[57]).

70) Codex Harleianus Nr. 5601, Sec. XV. Ilias cum argumentis et scholiis.

71) Codex Harleianus Nr. 5672, Sec. XIV. enthält Ilias *A* und *B*.

72) Codex Vratislaviensis b, membr. in fol. mai. enthält auf 120 Bl. die Ilias mit Scholien. Die Handschrift scheint dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert anzugehören und ist, wie auch Heyne III. p. LXXXVIII. bemerkt, aus keinem schlechten Exemplare abgeschrieben, hat jedoch viel weniger Schreibweisen mit dem Lipsiensis gemein, mit dem ihn Heyne zusammenstellt, als mit dem Venetus A und Cantabrigiensis. Diejenige Handschrift aber, mit der sie fast in allen Fällen übereinstimmt, ist der Moscoviensis 1, was Heyne nicht bemerkt zu haben scheint.

73) Codex Vratislaviensis c, membr. in fol. enthält auf 403 Bl. Ilias *A*—*K* 377. „Lectio carminis concinit editioni Florentinae" (Heyne).

74) Codex Vratislaviensis d, membr. in fol. enthält Ilias *N*—*Ω* sammt dem Commentare des Eustathius. Heyne nennt diesen Codex „haud contemnendus, quoniam multa e codice profecta sunt haud vulgari": dieses Urtheil ist aber viel zu günstig und eine Collation überflüssig, da uns eine ziemliche Anzahl besserer Handschriften zu Gebote steht.

75) Codex Vratislaviensis A, Sec. XV. enthält auf 484 Bl. die ganze Ilias mit Interlinearscholien. *μιχαήλης ἀποστόλης βυζάντιος τῇ πενίᾳ ἐξέγραψεν.* Die Handschrift

---

[57]) Ueber die verschiedenen Johannes (*ἱερεύς*, *πρεσβύτερος*) aus dem 10. bis 15. Jahrhundert vgl. Montfaucon Palaeographia Graeca p. 100 und 101.

ist flüchtig geschrieben, was uns bei einem Manne nicht wundern darf, der sich mit dem Abschreiben von Handschriften seinen Lebensunterhalt verdiente. Der zweite Band dieser Handschrift enthält die Odyssee.

76) Codex Moscoviensis 1 (in bibliotheca Archivi collegii imperialis), Sec. XIV. enthält Ilias *Α—Θ* 434 mit Interlineargiossen. Die Handschrift stimmt mit dem Vrat. b ziemlich genau überein und vielfach auch mit dem Venetus A, Townl. und Etonensis[58]).

77) Codex Moscoviensis 2 (in bibliotheca SS. Synodi Nr. 75) in fol. Sec. XII. enthält Ilias *Ξ* 237—*Π*, *Υ*—*Ψ* und Bruchstücke aus *Α*, *Β*, *Ε*, *Ζ*, *Η*, *Λ*, *Μ*, *Ω* nebst Scholien und gehört nach Heyne unter die besseren. Die Scholien stimmen mit denen des Lips. und Ven. B ziemlich überein, der Text hat viel gemeinsames mit dem des Townl. und Ven. A.

78) Codex Moscoviensis 3, in der Bibliothek des kaiserlichen Archivs, enthält Ilias *Α*—*Β* 26, *Γ* 1—323, *Δ*—*Λ* 688, und gehört einer späteren Zeit an. Nach den Schreibweisen, die Heyne in den Noten anführt, stimmt der Text dieser Handschrift am meisten mit dem des Vrat. a und Ven. A. „Inquinata sunt omnia vitiis et lapsibus indocti librarii" (Heyne).

79) Fragmenta Moscoviensia aus einer Handschrift, die nach dem Facsimile bei Heyne I. zu urtheilen, im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben sein dürfte. Erhalten haben sich noch *Μ* 61—467, *Ο* und *Ρ*—*Τ* mit Scholien, die denen des Venetus B ziemlich gleich sind.

80) Codex Parisinus Nr. 1805, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias und Batrachomyomachie[59]).

81) Codex Parisinus Nr. 2681, bomb. (nach Cramer chart.) in fol. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Interlinearglossen und sehr umfangreichen Randscholien. Die Scholien sind im vierzehnten Jahrhundert dazugeschrieben und stimmen theilweise mit denen des Ven. B, Lips. und Harl. 5693 überein. Cramer Anecd. Par. III, p. 29—96 hat die Scholien von *Θ*—*Κ* veröffentlicht: sie

---

[58]) Matthaei, Syntipae Fabulae, Lips. 1781, praef. p. 12 sqq.

[59]) Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Regiae, Paris 1740, Tom. II. p. 405. Heyne III. p. CVIII. Sämmtliche Homerhandschriften der Pariser Bibliothek sind jung, und bei keiner einzigen verlohnt es sich, sie zu vergleichen.

sind sämmtlich exegetisch, nur *Θ* 116, 448, 557, *I* 91 werden Schreibweisen mit γρ. angeführt und zu *B* 751 das Scholium ἰακῶς τὸ νέμοντο Ἀρίσταρχος (Cramer p. 280). Die Namen der bedeutenden Grammatiker des Alterthums fehlen, nur zu *K* 394 wird Crates genannt; dagegen Apio und Herodor *K* 67 und 134; Porphyrius *Α* 716, 752 (Cramer p. 280), *Δ* 43 (p. 282), 226, 296 (p. 283), *Θ* 40, 518, *K* 151; Pausanias der Lexicograph *I* 200, 206, 214, *K* 23; ein λεξικὸν ῥητορικὸν *K* 375; οἱ παλαιοί *K* 375, 409. Das genügt, um die Quelle zu bestimmen, aus der diese Scholien geflossen sind. Diesen Codex erwähnt auch Villoisson, Proleg. p. XV. not.

82) Codex Parisinus Nr. 2682, chart. in fol. Sec. XIV. enthält die Ilias nebst einem Commentar des Isaac Porphyrogenetus, vgl. Villoisson, Proleg. p. XIV. not. 1.

83) Codex Parisinus Nr. 2683, bomb. in fol. Sec. XIV. enthält die Ilias mit einigen Scholien.

84) Codex Parisinus Nr. 2684, bomb. in fol. Sec. XIV. enthält Ilias *Α*—*Δ* und den Anfang von *E* nebst einer Paraphrase.

85) Codex Parisinus Nr. 2685, chart. in fol. Sec. XV. enthält die Ilias.

86) Codex Parisinus Nr. 2686, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias *Α*—*M* und eine Paraphrase, vgl. Villoisson, Proleg. p. XV. not.

87) Codex Parisinus Nr. 2687, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias *Α*—*I*.

88) Codex Parisinus Nr. 2766, bomb. in 4° (nach Cramer in fol.) Sec. XIII. enthält die Ilias und eine Paraphrase dazu, nebst Scholien[60]), von denen Cramer An. Par. III, 270—292 einen Theil veröffentlicht hat. Darunter befinden sich auch solche, die sich auf die Textkritik und Prosodie beziehen, z. B. zu *Α* 2, 41, 136, 168, 169, 219, 430, *Δ* 137, *E* 269, *K* 408, *N* 48, 103, 137, *Σ* 352. Das Scholium zu *B* 234 ist aus Nicanor und zu *E* 269 wird die Diple erwähnt.

89) Codex Parisinus Nr. 2767, bomb. in 4°, Sec. XIII. enthält die Ilias mit Randscholien, die Cramer An. Par. III, 179—276 theilweise herausgegeben hat. Diese Scholien und die Com-

[60]) Cramer An. Par. III, 270. Heyne III, p. CVIII.

mentare des Eustathius stammen aus derselben Quelle: so werden darin erwähnt Apio und Herodor *Δ* 315, *E* 245, Apio allein *I* 378; Porphyrius *Γ* 196, *E* 341; Aelius Dionysius *Z* 378, *H* 92; Choeroboscus *I* 404; Amerias und Neoptolemus *I* 378; Heraclides *I* 545, 637; *ὁ γεωγράφος* *I* 545; ein *λεξικὸν ῥητορικὸν* *Z* 26; *οἱ παλαιοί* *I* 504; Aristarch nur *Θ* 501 und Herodian *E* 744, 903.

90) Codex Parisinus Nr. 2768, bomb. in 4°, Sec. XIII. enthält die Ilias.

91) Codex Parisinus Nr. 2830, chart. in 4°, enthält Ilias *Δ* mit Glossen und Scholien.

92) Codex Vindobonensis Nr. 39, chart. in fol. min. Sec. XIV. enthält auf 675 Bl. (10—12 Verse auf einer Seite) die ganze Ilias mit Interlinearglossen von anderer Hand und einigen wenigen Randscholien[61]). Die zweite Hälfte des Codex ist auf dickes glänzendes Linnenpapier geschrieben und besser erhalten als die erste, worin sich viele Wasserflecken finden. Die Handschrift ist correct geschrieben, die Schrift musterhaft schön und deutlich, Accentuation und Interpunction sehr sorgfältig. Der Text ist leidlich gut: es ist derselbe den Alter[62]) abgedruckt hat. Auch Valckenaer de Scholiis in Homerum ineditis p. 107 äussert sich über diese Handschrift sehr günstig.

93) Codex Vindobonensis Nr. 49, bomb. in fol. min. Sec. XIV.[63]) enthält auf 80 Bl. die ersten acht Bücher der Ilias und den Anfang des neunten mit Glossen und Randscholien. Der Codex bomb. fängt mit *A* 21 an und davor sind später noch zwei Blätter (chart.) eingefügt, die *A* 1—53 ohne Scholien enthalten. Die Randscholien sind so umfangreich, dass sie oft gar nicht alle auf die eine Hälfte einer Seite unterzubringen waren, weshalb auch die Blätter 8—11 blos Scholien enthalten. Dieselben sind von gleicher Beschaffenheit wie die der Pariser Handschriften und haben mit dem Commentare des Eustathius einerlei Quelle. Auf fol. 49[b]—53 fehlen die Scholien, während umge-

---

[61]) Alter, Praefatio p. VIII—XIII führt einige dieser Scholien an, so z. B. zu *Γ* 225 (wo Aristarch genannt ist), *Δ* 385, *Z* 201, *I* 192, *K* 207, *A* 750.

[62]) Homeri Ilias ad Codicem Vindobonensem expressa recensuit Fr. C. Alter, Viennae 1789.

[63]) Alter, Praef. p. XVIII. setzt diese Handschrift unbegreiflicher Weise in das 11. Jahrhundert.

kehrt zu den Scholien auf fol. 55b—56 der Text fehlt. Die Kehrseite des 50. Blattes schliesst mit *E* 629, auf Blatt 51—55 stehen *Θ* 365—*I* 78, auf Blatt 57—80 *E* 630—*Θ* 299. Der Text selbst ist so schlecht wie möglich.

94) Codex Vindobonensis Nr. 61, chart. in fol. min. Sec. XV. (nach Alter Praef. p. XX. Sec. XIII.) enthält auf 58 Bl. Ilias *A* und *B* mit Ausnahme des Schiffskatalogs und *Z* 65 bis zum Schluss von *H* mit Randscholien, die oft so umfangreich sind, dass nur 6—10 Verse auf einer Seite stehen. Von Bl. 18—26a (*A* 483—*B* 493) fehlen die Randscholien, dafür enthalten aber die Blätter 26b—30 nur Scholien zu *B*. Drei Blätter (8, 44 und 47), die auf Pergament geschrieben sind, scheinen ursprünglich einer anderen Handschrift angehört zu haben, die älter war als die vorliegende: sie sind auch anders numeriert. Eine Collation verdient diese Handschrift so wenig wie irgend eine andere der Wiener Iliashandschriften, von denen keine zu den besseren gezählt werden kann.

95) Codex Vindobonensis Nr. 117, bomb. von *A*—*Ψ* 647, chart. von *Ψ* 648—*Ω*, in fol. min. Sec. XIII. enthält auf 251 Bl. die ganze Ilias mit Randscholien zu den fünf ersten Büchern und der Paraphrase des Tzetzes zu *A* 121=210, *E* 51—746. Der Text ist voller Fehler und von einem des Griechischen wenig kundigen Abschreiber geschrieben: er steht in der Mitte zwischen dem Lipsiensis und dem Venetus B[64]).

96) Codex Vindobonensis Nr. 176, linteus, Sec. XV. enthält Ilias *A*—*M* mit Glossen und Randscholien. Alter, Praef. p. XIX.

97) Codex Monacensis Nr. 519, chart. in 4°, Sec. XV. enthält auf 198 Bl. Ilias *N*—*Ω* mit Interlinearglossen[65]).

98) Ein Codex zu Rom in der Bibliotheca Angelica, chart. in fol. Sec. XIII. enthält auf 174 Bl. die ganze Ilias mit Scholien zu *A*—*M*[66]).

---

[64]) Alter, Praef. p. XIV. C. A. J. Hoffmann, Proleg. S. 33. Die in dem Catalog von Nessel ausserdem noch angeführten Homerhandschriften Nr. 63, 72 u. 289 enthalten nichs aus Homer, sondern Nr. 63 blos die Paraphrase des Tzetzes in politischen Versen, Nr. 72 den Commentar des Eustathius zu *N* u. *Ξ* und Nr. 289 die Batrachomyomachie.

[65]) Catalogus Codicum manuscriptorum bibliothecae Regiae Bavaricae Tom. V, p. 279.

[66]) Fabricii Bibliotheca Graeca I, p. 411. Heyne III, p. XLVIII.

99) Ein Codex zu Rom in der Bibliotheca Barberina, chart. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Scholien. Fabricii Bibl. Graeca I, p. 411.

100) Codex Genevensis Nr. 44, chart. in fol. Sec. XIII—XIV. enthält die ganze Ilias mit einer Paraphrase und Scholien, die zum Theil aus Eustathius genommen sind. Senebier, Catalogue raisonné des Manuscrits conservés dans la bibliotheque de Genève, Genève 1779, p. 48: „Nr. 44 les 24 livres de l'Iliade, fol. papier. Ce Ms. complet renferme non seulement l'Iliade, mais encore une traduction Grecque de chaque vers Grec, placée immédiatement au dessous du vers, qu'elle explique, comme dans le vers suivant *Μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος, τὴν ὀργὴν εἰπὲ ἡμῖν, ὦ θεά, τοῦ υἱοῦ τοῦ Πηλέως τοῦ Ἀχιλλῆος*. Les marges sont remplies d'une foule de notes de tout genre . . . . il y en a quelques unes qui sont tirées d'Eustathe; mais la plupart sont propres à notre Ms. Ce Ms. est du 13. ou 14. siècle.“ Villoisson, Proleg. p. XVI. not.

101) Codex Wittianus soll die Ilias mit den Zeichen Aristarchs enthalten, vgl. Bergler, Praefatio ad Iliadem edit. Amstelodam. 1707 (alter in frontispicio etiam signa Aristarchi et *Μυοβατραχομαχίαν* habet); Valckenaer de Scholiis in Homerum ineditis p. 6; Villoisson, Prolegomena p. XIV, not.; Fabricii Bibl. Graeca I, p. 401. Diese Handschrift scheint gänzlich verschollen zu sein. Enthält dieselbe wirklich die Aristarchischen Zeichen, und wenn auch nur den Obelus, so wäre eine Vergleichung mit dem Venetus A wünschenswerth, ja sogar für die Stellen geboten, wo der Venetus A von zweiter Hand geschrieben ist und keine Zeichen hat.

B. Handschriften der Ilias und Odyssee.

102) Codex Cantabrigiensis, von Barnes mit CCC (Ms. Collegii Corporis Christi) bezeichnet, von Barnes und nachher von Bentley verglichen, enthält Ilias und Odyssee, wie es scheint, ohne Scholien. Diese Handschrift soll, wie Barnes Praef. p. IV. versichert, dem Erzbischof Theodor von Canterbury, der im siebenten Jahrhundert lebte, angehört haben: dieselbe ist aber mindestens um sechs Jahrhunderte jünger, wie überhaupt alle Hand-

schriften, die zugleich Ilias und Odyssee enthalten. Dass zwischen beiden Gedichten im Cantabrigiensis noch die *παραλειπόμενα* des Quintus Smyrnaeus stehen, macht diese Annahme um so wahrscheinlicher. C. A. J. Hoffmann XXI. und XXII. Buch der Ilias, S. 4 ist der Ansicht, die Handschrift sei wohl kaum ins zehnte Jahrhundert zu setzen, sei aber wahrscheinlich viel jünger. Eine Beschreibung dieses Codex existiert nicht, auch kein Facsimile oder eine vollständige Collation, daher fehlt jeder Anhaltspunkt, um das Alter desselben auch nur annähernd zu bestimmen. Das ist aber gewiss, dass man in so früher Zeit nicht Ilias und Odyssee zusammen abgeschrieben hat, geschweige denn mit diesen auch noch die Posthomerica des Quintus: auch ist Barnes nicht der Mann, dem man in diesen Sachen ein Urtheil zutrauen dürfte.

Zu den besten Handschriften gehört der Cantabrigiensis nicht: sein Text steht dem der beiden Veneti und Laurentiani weit nach. Am meisten stimmt er mit dem Vrat. b und Mosc. 1 überein. So hat derselbe *Γ* 97 mit Vrat. a *ἐμοῖο*, 349 mit Mosc. 1 uud Townl. *ἀσπίδι ἐνὶ*, *E* 155 mit Vrat. b, Mosc. 1 *ἐνάριξε*, 156 mit Vrat. b *ἀμφοτέρων*, 273 mit Vrat. b, Mosc. 1 und anderen *κεν κλέος*, 363 mit Vrat. b, Mosc. 1 *δ' ἄρ' ἄρης*, 491 mit Vrat. b und Townl. *τηλεκλειτῶν*, *Z* 169 mit Mosc. 1 und Lips. *πυκτῷ*, *Z* 500 mit Vrat. b und Lips. *γόων*. Von diesen Schreibweisen stehen auch einige im Venetus 456, z. B. *ἐνάριξε*, *ἀμφοτέρων*, *κεν*, *πυκτῷ*, aber *ἀσπίδι ἐν*, *ἐμεῖο*, *γόον* und in dieser Hinsicht verdient diese aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammende Handschrift noch den Vorzug vor dem Cantabrigiensis. Auch der Itacismus findet sich in der Handschrift, z. B. *B* 294 *ἰλέωσιν*, 314 *τετρυγῶτας* und nach *B* 866 folgt der schlechte Vers, den schon Strabo gerügt hat, *τμώλῳ ὑπὸ νιφόεντι ὕδης ἐν πίονι δήμῳ*. Der Text der Odyssee dürfte eher eine Collation werth sein, da wir zu dieser keine so guten Handschriften besitzen wie zur Ilias.

103) Codex Parisinus Nr. 2894, bomb. in 4⁰, Sec. XIII. (nach Dindorf XIV.) enthält auf 333 Bl. Ilias und Odyssee mit Interlinearglossen und kurzen Randscholien zu einzelnen Büchern. Die Scholien zur Ilias von *A*—*Π* hat Cramer An. Par. III, 247—269 veröffentlicht, von *Ξ* an sind es fast nur Glossen: sie betreffen sämmtlich die Erklärung und enthalten nichts beachtens-

werthes. Die Scholien zur Odyssee reichen nur bis γ 8: auch diese hat Cramer A. P. III, 393—410 herausgegeben. Sie gehören unter die besseren Odysseescholien und betreffen auch die Textkritik. Von den alten Grammatikern werden darin genannt Aristarch α 1, β 26, 206, 260, γ 7, 8; Aristophanes β 156, 313; Zenodot β 41; Rhianus β 244; Didymus β 260; Herodian γ 7. Doch halten diese Scholien mit denen des Harleianus oder Marcianus 613 keinen Vergleich aus und die Scholien, welche nur in diesem Parisinus stehen (etwas über 60), z. B. zu α 120, 334, 379, 411, 415, 416, 418, 425, 428, 430, 436, 438, 444 sind meistens ganz kurz und enthalten in der Regel nur die Paraphrase der betreffenden Stelle.

104) Codex Parisinus Nr. 2680, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias und Odyssee mit einigen Scholien.

105) Codex Vindobonensis Nr. 5, lint. in fol. Sec. XIV. enthält auf 191 Blättern Ilias und Odyssee ohne Scholien und zwischen beiden die Posthomerica des Quintus Smyrnaeus. Der Text der Ilias ist nahe verwandt mit dem des Lipsiensis, vgl. C. A. J. Hoffmann, Prolegomena S. 40 u. 63. Der Text der Odyssee zählt nicht zu den besten, enthält aber doch manche berücksichtigenswerthe Lesart, z. B. α 83 *πολύφρονα*, β 298, 394 *ἰέναι*, δ 627 *ἔχοντες*, θ 63 *μοῦσα φίλησε*. Die Accentuation ist sorgfältig und Betonungsweisen wie *ἦδ'* α 85, *οὔτέ τι* α 202, β 44, *ὄφρά οἱ* α 83 gehören nicht zu den Seltenheiten. Das Iota ist weder subscriptum noch adscriptum, sondern steht in etwas kleinerer Form unten neben dem betreffenden Buchstaben, z. B. α 7 *σφετέρηισιν ἀτασθαλίηισιν*. *τῷ* (darum) hat immer das Iota, ebenso die mehrsilbigen Formen von *Τρώς*, z. B. *τρῴων* γ 85, 100, 220, δ 243, 257, 330, *τρῳσίν* γ 86, *τρῴεσσιν* δ 254, 273, 275, abweichend von den übrigen Handschriften. Schreibweisen wie *ὅς σφιν*, z. B. β 160, 228, η 158, *πέδιλλα* α 96, β 4, *κἀκεῖνος* γ 197, 286, δ 519, *ἀπέφθιθον* ε 110, η 251, *ἐκάθιζε* ε 326, *ἐδύσατο* ε 337, λ 253, *κλῦθί μοι* ζ 324, *εἱστήκει* θ 505, *κείαντες* ι 231 sind weit zahlreicher als die richtigen. Auch das *ὑφέν* findet sich in der Handschrift z. B. η 31, 267, 268. Im Vergleich zu unseren Textausgaben fehlen in diesem Codex sehr viele Verse, auch sind hier und da einige zugesetzt, die in den meisten Handschriften nicht stehen. Der Itacismus ist in diesem Codex sehr ausgebreitet.

106) Codex Vratislaviensis a, membr. in fol. enthält auf 176 Bl. Ilias *Α*—*Ζ* 356 und die Odyssee. Der Text der Ilias kommt dem des Townleianus ziemlich nahe, wie überhaupt diese Handschrift mit ihren Schreibweisen selten allein steht.

107) Codex Venetus Nr. 456, membr. in fol. mai. Sec. XV. enthält auf 538 Bl. Ilias, Quintus Smyrnaeus, Odyssee, die Homerischen Hymnen und die Batrachomyomachie, ohne Scholien[67]. Die Handschrift ist musterhaft geschrieben, die Betonung und Interpunction sorgfältig. Das Iota subscriptum fehlt in der Regel, steht aber dafür auch fast nirgends, wo es nicht hingehört. Der Itacismus ist nicht so häufig wie in anderen Handschriften. Der Text beider Homerischen Gedichte ist stellenweise sehr sorgfältig geschrieben, so dass man oft in zehn hintereinanderfolgenden Versen keine Abweichung von der ersten Bekker'schen Ausgabe zu notieren hat, mitunter aber gibt es auch Partieen, die sehr nachlässig geschrieben sind. Der Text der Ilias scheint ganz derselbe zu sein wie der des Harleianus: die Vergleichung von drei Büchern ergab, dass alle Schreibweisen, die Heyne aus dem Harl. anführt, in dem Venet. 456 stehen. Der Text der Odyssee hat an manchen Stellen eine auffallende Aehnlichkeit mit dem des Vindob. 133, weicht aber auch häufig von demselben ab. Der Text der Odyssee enthält viel gutes, so z. B. *α* 83 *πολύφρονα*, 440 *τρητοῖσι λέχεσσι*, *β* 11 *δύω κύνες*, *γ* 28 *γενέσθαί τε*, 205 *περιθεῖεν*, 283 *σπέρχοιεν*, *δ* 74 *τοιῆδε*, 269 *ἐγὼ*, 314 *τὸ δὲ*, 422 *σχέσθαί τε*, 457 *πάρδαλις*, 465 *ἐρεείνεις*, 541 *τε κορέσθην*, 567 *πνείοντος*, 653 *βαίνοντα νόησα*, 668 *ἥβης μέτρον ἱκέσθαι*, 811 *πώλεαι*, *ε* 110 *ἀπέφθῖθεν* u. a. Die Zahl der fehlenden Verse ist keine geringe, manchmal findet sich auch einer darin, der in keiner oder nur in wenigen Handschriften steht.

108) Codex Venetus Nr. 289 in der Bibliothek der Patrizierfamilie Nani, chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias *Α* 559—*Ω*, Odyssee *α*—*ψ* 23 mit Glossen zwischen dem Texte und am Rande, ausserdem das erste Buch der *παραλειπόμενα* des Quintus.

---

[67]) Das einzige Scholium in der Handschrift steht neben *ε* 121 *ἀπίων τὸ ἁγνῇ περισπᾷ κατὰ δοτικὴν ἀκούων· ἐν ὀρτυγίῃ ἁγνῇ.* Sehr selten sind Glossen oder Varianten mit *γρ.*

109) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 4, membr. in fol. max. Sec. XV. enthält auf 476 Bl. Ilias (fol. 43—269), Odyssee (270—445), Batrachomyomachie und Hymnen. Die 42 ersten Blätter enthalten eine Vita Homeri und die 53. Rede des Dio Chrysosthomus. Der ganze Codex enthält also fast alles was in den ältesten gedruckten Homerausgaben steht. „Codex nitidissimus accuratissime conscriptus optimeque servatus" (Bandini).

110) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 6, membr. in fol. Sec. XV. enthält auf 400 Bl. Ilias, Odyssee und Batrachomyomachie. Der Codex hat die Unterschrift: *ἐτελειώθη ἡ τοῦ ὁμήρου ὀδύσσεια διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου πρεσβυτέρου ῥώσου τοῦ κρητὸς ἐν ἔτει ͵αυξέ μηνὸς νοεμβρίου τρίτῃ ἐν βονωνίᾳ*, d. i. am 3. Nov. 1465 in Bologna. „Codex nitidissimus" (Bandini).

111) Codex Stuttgartensis Nr. 5, in fol. enthält auf 310 Bl. die Odyssee mit der lateinischen Uebersetzung des Manuel Chrysoloras und die Ilias mit der des Leontius Pilatus. Die Handschrift ist von Joannes Sophianos geschrieben. J. Rieckher, Professor in Heilbronn, der die Collation zur Odyssee im Heilbronner Programm 1864 und die zur Ilias in der Zeitschrift Eos 1865 veröffentlicht hat, spricht sich nicht bestimmt über das Alter der Handschrift aus, sie ist aber schwerlich älter als das fünfzehnte Jahrhundert. Der Text beider Gedichte wimmelt von Fehlern, mehr noch der zur Odyssee, der mit dem der Meermann'schen Handschrift von *α*—*ξ* 122 und *τ* 160 bis zum Ende ziemlich genau übereinstimmt. Von *ξ* 123 an ist der Codex von zwei anderen Händen geschrieben, wozu je einmal noch eine dritte und vierte Hand kommt. Der Itacismus ist in dieser Handschrift sehr ausgebreitet und das häufig statt *ἐμεῖο* vorkommende *ἐμοῖο* z. B. *A* 174, 259, 301, 341, *Γ* 162, *Δ* 324, 343, *E* 214, *K* 444, *Λ* 391 darf daher nicht als Variante im eigentlichen Sinn betrachtet werden. Zur Charakteristik der Handschrift mögen folgende Schreibweisen dienen: *τεθνειώς* *Z* 71, 464, *H* 89, 409, *N* 659, *Π* 526, 565, 858, *α* 289, *β* 220, *κ* 494, 530, *λ* 37, 146, 541, 564, 567, *μ* 10; *εἱστήκει* *Δ* 367, *E* 587, *Z* 373, *Λ* 600, *O* 730, *ϑ* 505, *λ* 544, *σ* 344, *φ* 434, *ω* 446; *εἷλκε* *Λ* 375, 398, *N* 383, 583, *Π* 409, 504, *γ* 153, *λ* 850, *σ* 101, *χ* 326; *ἤδει* *B* 38, 213, *Λ* 741; *ἐδύσατο* *A* 496, *B* 578, *Γ* 328, *Δ* 86, *H* 103, *O* 120, *δ* 425, *ε* 337, *η* 18, *λ* 253, *ψ* 366; *ἐβήσατο*

Ξ 229, 292, *α* 330, *β* 337, *γ* 481, *ε* 352, *ζ* 78, *σ* 197, *φ* 5; *θέλω* *A* 277, *H* 375, *Θ* 205, *δ* 391, *ι* 520, *σ* 270, *τ* 589, *υ* 233, *φ* 280; *κἀκεῖνος* *Γ* 402, *O* 45, 179, *α* 260, *γ* 197, 286, *ζ* 164, *ϑ* 467, *κ* 437, *ο* 181, *σ* 150, *τ* 370, *υ* 205; *μαχέσσομαι* *A* 298, 304, *B* 377, *Γ* 393, *E* 483, *N* 118, *O* 633; *ἔειπας* *A* 106, 286, 552, *Θ* 502, *β* 85, 243, *σ* 170, *υ* 37; *πηλέως* und ähnliche *A* 489, *B* 566, *Z* 257, *κ* 172, *λ* 478, *μ* 148, 354. *διὶ φίλος*, *εὖ φρονέων*, *εὖ ναιόμενος*, *εὐρὺ ῥέων* sind, wie in den meisten Handschriften, getrennt, die Schreibweisen *πάντοσε ἴση*, *γίνομαι*, *γινώσκω* haben auch die meisten anderen Handschriften. Als Besonderheiten sind bemerkenswerth: *κάμβαλε* *E* 343, *Θ* 249, *I* 206, *M* 206, *ρ* 302; *ὄμβριμος* *Ξ* 498, *α* 101, *γ* 135, *ι* 233; *καμφάλαρ'* *Π* 186; *ἐνιμμεγάρῳ* *I* 144; *περὶ ῥρίον* *Θ* 25, *ἀπὸ ῥρίου* *Ξ* 154; *παρὰ ῥρόον* *Π* 151; *ἀνὰ ρρῖνα* *ω* 318; *ὄπφιν* *M* 208.

C. Odysseehandschriften.

112) Codex Harleianus, im Britischen Museum, Nr 5674, membr in fol. min. Sec. XIII. enthält auf 150 Bl. die ganze Odyssee mit Scholien, die zuerst Cramer An. Par. III, 411—512 und nach ihm W. Dindorf veröffentlicht hat: dieser hat auch in der Praefatio zu seiner Scholiensammlung p. IV eine genaue Beschreibung des Codex gegeben. Den Text, der zu den besten der bis jetzt bekannten gehört, hat Porson im 4. Band der Oxforder Homerausgabe veröffentlicht, aber leider dabei auf die Prosodie fast gar keine Rücksicht genommen, so dass eine neue Collation des Textes wünschenswerth wäre. Auch Bentley hatte diese Handschrift, sowie den Cantabrigiensis bereits verglichen und Schreibweisen aus diesen beiden finden sich schon in der Ausgabe von Clarke-Ernesti. Im Harleianus ist das Iota bereits unterschrieben, wenn es nicht, was auch vorkommt, ganz ausgelassen ist; doch findet sich noch siebenmal das Iota adscriptum und zwar *β* 37 *μέσηι*, 236 *κακορραφίηισι*, 391 *ἐσχατιῆι*, *δ* 413 *μέσσηισι*, *ζ* 79 *χρυσέηι*, *η* 72 *στείχηισιν*, 291 *θεηῖσιν* (sic). Der Itacismus herrscht in dem Codex in ziemlicher Ausdehnung und auch die Verwechslung zwischen $\bar{\varepsilon}$ und $\overline{\alpha\iota}$ kommt häufiger vor als in den besseren Handschriften der Ilias, z. B. *α* 23 *δε-*

δαίατε, 380 *ὄλυσθαι*, 437 *ἔκδυναι*, *β* 86, 159, *γ* 214, *ε* 10, 190. Auch sonst ist der Harleianus von keinem der Mängel frei, wie sie sich in den weniger correcten Handschriften finden und Schreibfehler sind sogar recht häufig.

113) **Codex Harleianus** Nr. 5658, Sec. XV. enthält „Homeri Odyssea graece scripta Romae per Iohannem Cretae Sacerdotem A. D. 1479“.

114) **Codex Harleianus** Nr. 5673, Sec. XV. enthält die Odyssee.

115) **Codex Harleianus** Nr. 6325, membr. in fol. enthält die Odyssee. Das Alter des Codex ist im Catalog nicht angegeben.

116) **Codex Venetus** Nr. 613, in der Marcusbibliothek, chart. in 4°, Sec. XIII. enthält auf 296 Bl. die ganze Odyssee mit Scholien und die Batrachomyomachie. Dindorf Praef. p. IV hat die Handschrift beschrieben und die Scholien zu den vier ersten Büchern herausgegeben; der Codex enthält aber nicht blos zu diesen, sondern zu allen Büchern[68]) sehr reichhaltige Scholien, unter denen die erklärenden mit den sogenannten Scholia minora (V) übereinstimmen, woraus sich auch viele in den zuletzt genannten vorkommende Fehler bessern lassen. Der Text des Venetus 613 gehört zu den besten und ist bei weitem sorgfältiger geschrieben als der des Harleianus. Das Iota ist subscribiert, fehlt aber viel seltener als in anderen Odysseehandschriften: Betonung und Interpunction sind genau. Vier Hände schrieben an dem Text: die erste ist die eleganteste, von derselben sind auch die meisten Scholien und die Correcturen des Textes. Wo der Codex von der ersten Hand geschrieben ist, da stehen 18 bis

---

[68]) M. v. Karajan, über die Handschriften der Scholien zur Odyssee, Wien 1857, S. 14 schreibt durch Dindorf irre geführt „Von *ε* an sind dieselben (Scholien des Venet. 613) bedeutend kürzer und ausserordentlich spärlich. Er enthält nämlich 10 Scholien zu *ε*, eines zu *ζ*, 12 zu *η*, 8 zu *ϑ* . . . . und 5 zu *ω*.“ Das ist arge Täuschung, denn der Codex enthält 127 Scholien zu *ε* und in demselben Verhältniss zu allen folgenden Büchern eine bedeutende Anzahl, freilich fast nur exegetische. Harl. hat 12 Scholien zu *υ*, 3 zu *φ*, 43 zu *χ*, 35 zu *ψ*, 36 zu *ω*; Ambros. Q zu denselben Büchern 15, 16, 32, 35, 35; Ambr. B 38 zu *υ*, 20 zu *φ*; der Ven. 613 hingegen hat 50 Scholien zu *υ*, 103 zu *φ*, 70 zu *χ*, 57 zu *ψ*, 94 zu *ω*, also 244 mehr als Harl., 240 mehr als Q. Neue Scholien hat der Ven. 20 zu *υ*, 44 zu *φ*, 32 zu *χ*, 18 zu *ψ*, 45 zu *ω*.

19, wo er von zweiter und dritter Hand geschrieben ist je 20, und wo er von vierter Hand geschrieben ist 23 Verse auf einer Seite. Der letzte Abschreiber verfuhr mit grosser Nachlässigkeit und hat viele Verse ausgelassen, die dann von der ersten Hand ergänzt sind. Die Handschrift hat auch noch Aristarchische Zeichen, aber nur den Obelus und Asteriscus: auch die Diastole und das in Homerhandschriften nicht häufig vorkommende Hyphen (z. B. α 16, β 24, μ 70, ν 5, ξ 108, ο 544, τ 202) stehen in dieser Handschrift.

117) Codex Venetus Nr. 457, chart. Sec. XV. enthält auf 191 Bl. die Odyssee.

118) Codex Venetus Nr. 463, chart. Sec. XV. enthält die Odyssee mit Glossen[69]).

119) Codex Venetus Nr. 610, chart. in fol. Sec. XVI. Odyssee.

120) Codex Venetus Nr. 611, chart. in fol. Sec. XVI. Odyssee.

121) Codex Augustanus, jetzt in der Münchner Bibliothek, Nr. 519 B, bomb. in 4⁰, Sec. XIV—XV. (nicht wie im Catalog steht aus dem dreizehnten Jahrhundert) enthält auf den ersten 249 Blättern die Odyssee mit Glossen, worunter auch lateinische, und einer Anzahl Varianten und Correcturen falscher Schreibweisen mit γρ. am Rand, welche im Philologus XIX. S. 699—707 und XX. S. 711—718 veröffentlicht sind. Eigentliche Scholien enthält die Handschrift keine. Auf Blatt 250—253 stehen die ersten 161 Verse der Batrachomyomachie. Der Text der Odyssee gehört im allgemeinen noch zu den besseren, weil er aus einem guten Exemplar abgeschrieben ist, doch ist er vielfach überschätzt worden. Er ist ohne Sorgfalt geschrieben, das Iota subscriptum fehlt beinahe gänzlich, die Betonung ist höchst ungenau, der Itacismus ist sehr ausgebreitet und an Fehlern jeder Art ist kein Mangel. Benützt wurde diese Handschrift zuerst von F. A. Wolf, der sie aber nicht selbst verglichen hat.

122) Codex Vindobonensis Nr. 50, chart. in fol. min. Sec. XV. enthält auf 219 Bl. die ganze Odyssee ohne Scholien, blos mit

---

[69]) Die Nummer des Codex ist im Catalog verkehrt angegeben, die Handschrift dürfte daher diejenige sein, welche Dindorf mit N bezeichnet hat.

einigen Varianten mit γρ. am Rande. Am Schlusse steht ἀντώνιος δαμιλὰς καὶ τοῦτο ἐξέγραψε[70]). Das Exemplar, aus welchem diese Handschrift abgeschrieben wurde, war derselbe Cretische Codex, aus welchem auch Michael Apostolius den Vratislaviensis A abgeschrieben hat. In der Handschrift fehlen μ 280 bis 328, ν 178—229, ξ 142—192, ρ 29—147, ρ 497—σ 11; zwischen σ und τ sind acht leere Blätter, es fehlt aber nichts. Bei den einzelnen Abschnitten fehlt immer der Anfangsbuchstabe des ersten Wortes, z. B. α 11 νθ' ἄλλοι, 31 οῦ ὅγε, 42 ς ἔφαθ', 63 ἡν, 80 ὀν: wahrscheinlich wollte Damilas dieselben, wie das auch in anderen Handschriften vorkommt, mit rother Tinte schreiben, um die Abschnitte augenfällig zu machen. Der Text ist nachlässig geschrieben und enthält sehr viele Schreibfehler, die Lesarten selbst aber sind gut. Das Iota subscriptum kommt fast gar nicht vor, aber die Betonung ist sorgfältig. Der Itacismus ist in dieser Handschrift ziemlich beschränkt.

123) Codex Vindobonensis Nr. 56, bomb. in fol. min. Sec. XIV. enthält auf 169 Bl. die ganze Odyssee mit Randscholien. Auf dem ersten Blatt stehen die Verse δ 755—821, auf dem zweiten ε 382—493 und auf dem dritten, das fälschlich mit 2 bezeichnet ist beginnt das erste Buch der Odyssee. Am Ende des 24. Buches steht die Unterschrift εἴληφε βίβλος τέρμα πέμπτῃ μαίου ἰνδικτυῶνι τῇ δεκατρίτῳ δ' ἅμα ῥαψῳδιῶν φέρουσα τριπλῆν ὀκτάδα, dazu von zweiter Hand ἔτει ‚ςωη' (6808), d. i. am 5. Mai 1300. Der Schreiber hiess Nicolaus, wie aus dem Scholium zu α 21 ἐγὼ δὲ νικόλαος λέγει (em. λέγω) ὅτι ὀδυσσεὺς λέγεται παρὰ τὸ ὀδυσσεύω τὸ μισῶ· οὕτω γὰρ ἐκλήθη διὰ τὸ συμβεβηκὸς ὡς καὶ ἐκ τοῦ (em. τῆς) τ' ῥαψῳδίας (τ 407) ἔξεστι μαθεῖν. Vor νικόλαος steht kein καὶ in der Handschrift, das ist ein Versehen von Alter, der dem Nicolaus nicht einmal soviel Kenntniss des Griechischen zutraute, dass er in diesem Falle nicht λέγει sondern λέγομεν geschrieben haben würde. Die Zuverlässigkeit Alter's zeigt sich auch in dem ἐκ τῶν ῥαψῳδιῶν, wie derselbe statt ἐκ τοῦ τ' ῥαψῳδίας gelesen hat. Der Text dieser Handschrift weicht bedeutend von dem der übrigen Handschriften

---

[70]) Ueber Antonius Damilas, der gegen Ende des 15. Jahrh. schrieb, vgl. Montfaucon Palaeographia Graeca p. 95. Von ihm ist auch die unter Nr. 130 erwähnte Handschrift geschrieben.

ab: Alter hat denselben abgedruckt, aber nicht genau und man wird am besten thun ihm kein Wort zu glauben. Die Scholien, welche ich verglichen habe, sind noch nicht veröffentlicht: sie enthalten manches neue, wenn auch nicht viel von Wichtigkeit. Einige derselben mögen hier zum Beweise Platz finden: β 19, 20 (beide mit ⁖ bezeichnet) ἀθετοῦνται δὲ οἱ δύο οὗτοι στίχοι καὶ ὀβελίζονται· κακόπλαστοι γάρ εἰσι πρὸ τῶν ὀδυσσέως διηγημάτων. β 94 ἐνὶ μεγάροισιν: ἔστι καὶ δι᾽ ἑνὸς μ̄· καλῶς ἔχει ὁ στίχος, τὸ γὰρ ἀμετάβολον ἐκτείνει. δ 606 δυνατὸν καὶ ἐπὶ τοῦ λειμὼν στίζειν. ἄρχεται δὲ ἀπὸ τοῦ αἰγίβοτος. λ 601, 602 οὗτοι ἀθετοῦνται καὶ λέγονται ὀνομακρίτου εἶναι. ρ 606 προπαροξυτόνως τὸ δείελον καὶ τὸ ἦμαρ ἀντὶ τοῦ ἤματος, οἷον ἡ δειλινὴ τῆς ἡμέρας. ψ 76 οἱ μέντοι γλωσσογράφοι ἐν ἰλιάδι μάστακα τὴν ἀκρίδα ἀπέδοσαν διὰ τὸ μασσηματικὸν εἶναι τὸ ζῶον. Ausser Aristoteles, Porphyrius, Eratosthenes, Hellanicus, Satyrus, Pius, Heraclides, Apio, werden noch genannt Aristarch ϑ 288, ι 197, λ 521, ο 397, ρ 455; Crates δ 84, μ 89, ξ 12; Zenodot δ 1, 366; Aristophanes ι 197, ο 397; Chaeris η 79; Philoxenus η 90; Callistratus ρ 455; Dionysius Thrax χ 9. Im Durchschnitt aber sind die Scholien exegetisch und viele derselben enthalten allegorische Erklärungsversuche, z. B. α 8 ἥλιον ἐνταῦθα νοήσεις πραγματικῶς βασιλέα, ἐπικαλούμενον ἥλιον, ᾧτινι ἡλίῳ οἱ ὄντες ἀμφὶ τὸν ὀδυσσέα τὰς βόας ἐπόρθησαν κτλ. α 14 καλυψὼ δὲ νοήσεις ἐνταῦθα τὴν κάλυψιν καὶ τὴν ἀφάνειαν, ἥτε ἐπεκράτει τὸν ὀδυσσέα ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι ἢ ἐν τόποις ἀδήλοις. η 14 ἀθηνᾶν νοήσεις τὴν φρόνησιν τοῦ ὀδυσσέως, ἥτις ὡδήγησεν αὐτόν. Derartige Scholien finden sich zu α 10, 30, 38, 44, 55, 84, 96, 234, 384, β 296, δ 227, 385, ε 3, η 19, im ganzen ziemlich häufig.

124) Codex Vindobonensis Nr. 133, bomb. in 4⁰, Sec. XIII. enthält auf 146 Bl. Odyssee von ε 45 — ω 53 mit sehr umfangreichen Randscholien. Die Verse ε 45 — 113 stehen auf dem 89. Blatt und das erste Blatt beginnt mit ε 114. Die Handschrift hat von Motten sehr viel gelitten und die meisten Blätter sind nicht nur am Rande, sondern auch in der Mitte zerfressen, wobei aber die Scholien mehr zu Schaden gekommen sind als der Text. Dieser gehört zu den besten der Odyssee und ist von W. C. Kayser verglichen worden. Auch die Scholien gehören zu den bes-

seren, wenn sie auch denen des Harleianus nachstehen. Dass diese die Scholien des Ambros. *E* ergänzen ist bekannt, möglicherweise besteht auch zwischen dem Text dieser beiden Handschriften dasselbe Verhältniss. Die Scholien, welche namentlich in der zweiten Hälfte der Odyssee mit denen des Harl. und Ambr. Q übereinstimmen, enthalten gleich wichtiges für die Kritik und Erklärung: Dindorf, der über dieselben ein wegwerfendes Urtheil fällt, hat den Codex nie gesehen. Von den bedeutenderen Grammatikern werden in den Scholien angeführt: Aristarch ε 281, ζ 8, κ 10, 379, λ 74, 233, 379, 385, 416, 509, 521, 526, 544, 549, 597, μ 43, 47, 253, 313, ν 123, 152, 332, ξ 12, 29, 65, 176, 318, 331, 466 u. s. w. Aristophanes θ 163, λ 359, 400, μ 43, ν 31, 152, 247, 265, 273, 358, ξ 318, 466; Zenodot λ 498, μ 15, 209, ξ 8, 171, 231, 318, π 284, ρ 111; Crates κ 86, μ 104, ξ 12, τ 229; Callistratus ξ 22, 488, 489, ρ 455; Ptolemaeus von Ascalon λ 597, μ 284, ρ 231; Dionysius Thrax χ 9; Herodian λ 597, ν 228, 332, ρ 228, ψ 220. Grosse Scholien, die die Erklärung betreffen, stehen namentlich in den Büchern ι—μ, darunter auch Bruckstücke aus Heraclits Allegorien (z. B. ι 388, κ 10, λ 309), wie denn überhaupt die allegorische Erklärung in diesen Scholien stark vertreten ist.

125) Codex Vindobonensis Nr. 307, chart. in 4°, Sec. XVI. enthält auf 90 Bl. Odyssee α—ζ mit einigen Glossen und ein paar unbedeutenden Randscholien. Diese Handschrift hat mit dem Augustanus fast alle Lesarten und auch sehr viele Schreibfehler gemein, nur dass sie noch weit nachlässiger geschrieben ist.

126) Codex Ambrosianus, B 99, part. sup. bomb. in 4°, Sec. XIV. enthält die Odyssee, mit Scholien bis zu φ. Angelo Mai, Iliadis fragmenta etc. Prooem. p. XXXVI.

127) Codex Ambrosianus, E 89, part. sup. bomb. in 4°, Sec. XIV. enthält Odyssee α — ι mit sehr zahlreichen Randscholien.

128) Codex Ambrosianus, Q 88, part. sup. lint. in fol. und nach Mai's Angabe jünger als die beiden vorigen, enthält die ganze Odyssee mit sehr reichhaltigen Scholien. Die Scholien der drei Ambrosiani hat zuerst Ang. Mai, dann Buttman und zuletzt Dindorf herausgegeben. Eine Collation des Textes derselben existiert nicht.

129) Codex Ambrosianus, A 77, chart. in fol. Sec. XV.

(vollendet am 12. November 1468) enthält Odyssee α 384—ω ohne Scholien.

130) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 12, chart. in 4⁰, Sec. XV. enthält auf 222 Bl. die ganze Odyssee, mit Ausnahme von ρ 29—147, ohne Scholien. Der Codex hat die Unterschrift: „ἀντώνιος δαμιλὰς κρὴς τὸ ἔθνος καὶ τοῦτο ἐξέγραψε οὐκ ἄνευ μέντοι γε μισθοῦ, συνδρομῇ καὶ ἀναλώμασι καὶ τῇ ἄλλῃ ἐπιμελείᾳ μαγίστρου λαυρεντίου τοῦ καὶ ἐκ φλωρεντίας[71]).

131) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 23, chart. in 8⁰, Sec. XV. enthält auf 282 Bl. die Odyssee. Von π an hat die Handschrift einige Randscholien.

132) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 24, membr. in 8⁰, Sec. X. enthält auf 234 Bl. Odyssee α—ω 103 mit Glossen. Auf der Kehrseite von Bl. 185 steht κύριε, βοηθεῖ τῷ σῷ δούλῳ ἰωάννῃ ἁμαρτωλῷ τῷ πταίσαντι πλεῖστα κακὰ εἰς τὸν κόσμον καὶ ἐνώπιόν σου, κύριε φιλάνθρωπε υἱὲ τοῦ θεοῦ[72]). Derartige reuige Sündenbekenntnisse finden sich auch noch als Unterschrift in anderen Handschriften. Wenn die Angabe des Alters dieses Codex richtig ist (Bandini ist sonst überall zuverlässig), so verdient derselbe schon deshalb eine Collation, weil er der nachweisbar älteste zur Odyssee ist.

133) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 30, chart. in 4⁰, Sec. XVI. enthält auf 191 Bl. die ganze Odyssee ohne Scholien.

134) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 39, membr. in 8⁰, Sec. XV. enthält auf 273 Bl. die Odyssee mit Glossen.

135) Codex Borbonicus, im Museo Borbonico in Neapel, Nr. 160, gez. II. F. 4. chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 341 Bl. die ganze Odyssee.

136) Codex Parisinus Nr. 2688, chart. in fol. Sec. XVI. enthält die Odyssee.

137) Codex Parisinus Nr. 2689, chart in fol. Sec. XVI. enthält die Odyssee mit einzelnen Glossen.

---

[71]) Ein ἰωάννης ὁ τοῦ λαυρεντίου steht neben Demetrius Chalcondyles mit der Jahreszahl 1466 unter dem Cod. Laurent. Plut. XXXI. Nr. 28.

[72]) Zwei Codices von ἰωάννης (ἱερεύς und πρεσβύτερος) geschrieben, aus dem 10. Jahrh. erwähnt Montfaucon Palaeographia Graeca p. 100.

138) Codex Parisinus Nr. 2769, membr. in 4°, Sec. XV. enthält die Odyssee mit einigen Scholien.

139) Codex Parisinus Nr. 2403 (früher 287, dann 2794), bomb. in 4°, Sec. XIV. enthält auf Bl. 176—308 die Odyssee, mit Scholien zu den ersten Büchern, die von δ an seltener werden und mit κ fast ganz aufhören. „Est optimae notae liber, qui non solum Porphyrii nomen scholiis multis, ubi eius memoria in aliis codicibus excidit, adscriptum servavit, sed etiam multum confert ad aliorum codicum scholia vel emendanda vel redintegranda“ (Dindorf, Praef. ad Schol. in Hom. Odysseam p. XIII.).

140) Codex Caesenas, Plut. XXVII. Nr. 2, membr. Sec. XIV. enthält die ganze Odyssee mit Scholien und Glossen, unter denen auch lateinische sind. Am Schlusse steht die Jahreszahl ͵ςωιθ′ (6819), d. i. das Jahr 1311 unserer Zeitrechnung. Catalogus codicum manuscriptorum Malatestianae Caesenatis bibliothecae, von Iosef Maria Mucciolo, Cesena 1780.

141) Codex Vratislaviensis A, Sec. XV. enthält die ganze Odyssee ohne Scholien und ist mit Ausnahme von α 1 — β 27, η 240—347, λ 147—204, ν 59—170, ξ 142—192, ο 196—316, π 1 — φ 145 von Michael Apostolius geschrieben. Am Schlusse steht die bekannte Unterschrift μιχαῆλος ἀποστόλης βυζάντιος μετὰ τὴν τῆς αὐτοῦ πατρίδος ἅλωσιν πενίᾳ συζῶν καὶ τόδε βιβλίον ἐν κρήτῃ ἐξέγραψεν. Im ganzen ist die Handschrift flüchtig und ziemlich fehlerhaft geschrieben, was man in Berücksichtigung des Zweckes, den der Abschreiber dabei hatte, leicht begreiflich finden wird. Dieser Codex ist aus demselben Exemplare abgeschrieben wie der Vindob. 50, letzterer ist aber sorgfältiger. Die Collation des Textes hat Ernesti im fünften Band seiner Ausgabe veröffentlicht, die Handschrift ist beschrieben von Ernesti Hom. Op. vol. V. p. VIII. Heyne III, p. LXXXIX.

142) Codex Meermannianus Nr. 307, jetzt Nr. 1585 in der Bibliothek des Englischen Baronet Sir Thomas Phillipps, membr. Sec. XV—XVI. enthält die Odyssee ohne Scholien. Die Abweichungen des Textes dieser Handschrift von der Clarke'schen Ausgabe sind im Classical Journal n. LXIII. und LXXII. veröffentlicht. Die Handschrift verdient wenig Berücksichtigung.

143) Codex Hamburgensis, bomb. in fol. Sec. XIII—XIV. enthält auf 228 Bl. Odyssee α—ξ 67 mit Scholien, die mit μ 204 aufhören. In der Handschrift fehlen die Verse μ 221 — ν 309.

Die Scholien stimmen vielfach mit denen des Harl. Marc. und Ambr. Q überein, doch gibt es auch eine ziemliche Anzahl die blos dieser Handschrift eigen sind. Diese sind sämmtlich exegetisch und enthalten nichts wichtiges. Ueber diese Handschrift vgl. Preller in den beiden Lectionscatalogen der Universität Dorpat, 1839. W. Dindorf Praef. Schol. Od. IX. Karajan über die Handschriften der Scholien zur Odyssee S. 16.

144) Codex Palatinus, jetzt in der Heidelberger Universitätsbibliothek, membr. in 4⁰, Sec. XIV. enthält auf 468 Bl. die Odyssee, mit Scholien die bis zu φ 20 reichen und zuerst von Buttmann vollständig veröffentlicht worden sind, ausserdem die Batrachomyomachie. Vgl. Fr. Wilken, Geschichte der alten Heidelbergischen Büchersammlungen 1817, S. 277.

145) Codex Moscoviensis Nr. 286 (Bibl. SS. Synodi), membr. Sec. XII. enthält die ganze Odyssee ohne Scholien. Heyne III. p. XCII.

146) Codex Matritensis Nr. 27, chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 278 Bl. Odyssee α—υ. Iriarte p. 122.

147) Codex Vespasiani Gonzagae, von D. Heinsius mit der 1524 erschienenen Aldina (3.) collationiert. Die Varianten hat Villoisson, Epistolae Vinarienses, Turici 1782 p. 40 - 60 veröffentlicht.

Damit ist indessen die Zahl der Homerhandschriften noch lange nicht erschöpft: so erwähnt Montfaucon in seiner Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum, Paris 1739, vol. I, p. 3, 4, 6, 28, 33, 91 zehn Odysseehandschriften und p. 4, 5, 6, 8 fünf Iliashandschriften, sämmtlich in der Vaticanischen Bibliothek; auch p. 187, 478, 485, 670, 675, 1200 zählt derselbe noch Homerhandschriften auf, so dass man von der Wahrheit nicht abirren wird, wenn man die Zahl derselben auf zweihundert annimmt. Eine genaue Collation von ungefähr einem Zehntheil derselben dürfte mehr als hinreichend sein, um die handschriftliche Ueberlieferung sicher zu stellen und dass hierin noch manches zu leisten ist, dafür hat C. A. J. Hoffmann durch die Herausgabe zweier Bücher der Ilias den Beweis geliefert.

I. Namen- und Sachregister.

II. Wortregister.

III. Verzeichniss kritisch behandelter Stellen.